ORNITHOLOGISCHE MONATSBERICHTE



Ornithologische Monatsberichte

mit Beiträgen von

Dr. R. Biedermann, L. Biró, cand. F. Braun, Dr. B. Friedländer, O. Haase, M. Härms, Dir. E. Hartert, Dr. C. Hartlaub, Dr. O. Heinroth, R. Hocke, Major A. von Homeyer, Oberlehrer A. Ibarth, Prof. Dr. A. König, Pfarrer O. Kleinschmidt, Dr. Koepert, P. Kollibay, J. H. B. Krohn, Dr. J. v. Madarász, Geh. Hofrat Dr. A. B. Meyer, Prof. Dr. Nehring, Amtsrat A. Nehrkorn, O. Neumann, Dr. E. Rey, O. le Roi, Dr. W. v. Rothschild, Prof. Dr. Schauinsland, Pfarrer E. Schmitz, Baron R. Snouckaert van Schauburg, P. Spatz, Ritter V. v. Tschusi zu Schmidhoffen,

unter Mitwirkung von H. Schalow

herausgegeben

von

Prof. Dr. Ant. Reichenow,

Kustos der Ornithologischen Abteilung der Kgl. Zoologischen Sammlung in Berlin, Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, der American Ornithologists' Union, der British Ornithologists' Union und der Ungarischen Ornithologischen Centrale.

VII. Jahrgang.

Berlin 1899.

Verlag von R. Friedländer & Sohn.

Übersicht

für das Jahr 1899.

I. Allgemeines, Geschichte, Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften, Sammeln, Reisen.

Allgemeines, Geschichte, Zeitschriften: Braun 105, 167, Csörgey 166, Finsch 175, Ornis 45, Sclater 14, Sharpe 32, Sharpe u. Grant 15, Temminck (Planch. Col.) 30.

Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften: Amer. Orn. Un. 102, 103, Derby Mus. in Liverpool 114, 151, D. Orn. Ges. 16, 152, 185, Hamburg. Mus. (Bolau) 28, Int. Orn. Congr. Paris 182, W. Koch's Samml. in Karlsbad 48, Krohn (Sammler u. Sammlungen) 49, 66, 85, 181, Philadelphia Akademie (Samml.) 150, 151, Vers. D. Naturf. 152, Vers. in Sarajevo 103.

Sammeln, Zubereiten: Davie 46, Noble 16.

Reisen: v. Erlanger u. Neumann 196, Fülleborn 32, Futterer u. Holderer 120, Härms 196, Koenig 16, Spatz 32.

II. Anatomie, Entwicklung, Palaeontologie.

Anatomie, Entwicklung: Brouha 84, Immermann (Eientwickl.) 178, Petit 116, Pycraft 29, 152, Rabaud 84, Ris 96, Shufeldt 46, Suschkin 13, Thébault 49, Timofew 97.

Palaeontologie: Andrews 43, Forbes 113, Hamy 116.

III. Federn, Schnabel, Färbung, Mauser, Flug.

Federn, Färbung, Mauser: Altum 166, Biedermann 9, Clark 99, Finn 42, 43, Gurney 82, d'Hamonville 45, Heinroth 47, Macpherson 101.

Schnabel: Braun 4.

Flug: Finn 31, Pascal 135.

IV. Spielarten, Bastarde, Hahnfedrigkeit.

Spielarten: Arrigoni d. Oddi 99, Snouckaert van Schauburg 76.

Missbildung, Hahnfedrigkeit: Braun 4, Schlegel 135.

Bastarde: Ackermann 179, Arrigoni d. Oddi 45, 99, Beddard 180, Collett 83, Millais 79.

V. Systematik, Benennung.

Allen 45, Elliot 45, 102, Evans 79, Marshall 83, Sharpe 176.

Neue Gattungen und Arten.

Bemerkungen über:

VI. Tiergebiete.

I. Europäisch-Sibirisches Gebiet.

2. Afrikanisches Gebiet.

3. Madagassisches Gebiet.

4. Indisches Gebiet.

5. Australisches Gebiet.

6. Neuseeländisches Gebiet.

7. Nordamerikanisches Gebiet.

8. Südamerikanisches Gebiet.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. Januar 1899. No. 1.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Schwalben im Schnee.

Von Major **Alexander von Homeyer.**

Am 14. October fuhr ich auf einige Tage aufs Land nach Wrangelsburg bei Wolgast, einer freundlichen Einladung meines Vetters, des Herrn Johannes von Homeyer folgend. Wir hatten bei hellem Sonnenschein kaum + 2° R, draussen im Freien wehte ein eiskalter Wind aus Südost. Fast hätte ich den mitgeschickten Reise-Wolfspelz angezogen. Als wir dem Dorfe Diedrichshagen (1 Meile südlich von Greifswald) nahe waren, kam eine Rauchschwalbe *(Hirundo rustica)* entgegen geflogen, und auf dem Gehöft selbst und dem Nachbargelände, einer durch Hochwald geschützten Culturanlage, flogen munter noch mindestens 40—50 Rauchschwalben. In Greifswald hatten uns die Masse der Schwalben bereits den 26. und 27. September verlassen und die letzten 3 Stück am 4. October. Vom Kutscher erfuhr ich, dass es auch noch in Wrangelsburg Schwalben gäbe, wovon ich mich auch noch selbigen Nachmittag überzeugte. Es giebt dies von Neuem den Beweis, wie vorsichtig man bei Notierungen über Wanderungen der Schwalben sein muss, da diese die Stadt im Herbst viel früher verlassen, als die Landgehöfte, wo ihnen die Viehställe noch wochenlang reichlich Fliegennahrung bieten. So stellen sie sich im Frühling auch stets 8—14 Tage früher an feuchten, windgeschützten Orten (an Teichen und Flüssen) ein, wie in der Stadt. Dies gilt ganz speciell von der Rauchschwalbe. —

Am 15. October war die Temperatur + 3° R, und ich sah wiederholt Schwalben.

Als am 16. Morgens ½ 7 Uhr der Diener in mein Zimmer trat, meldete er: „Heute haben wir Winter, es schneit sehr stark". Ich dachte sofort an die Schwalben; bald sass ich am Kaffetisch und von ½ 9 Uhr ab am Fenster. Es schneite sehr stark in grossen, dicken Flocken ohne Beigabe von Regen, so dass der

Schnee liegen blieb, und der ganze Hof und das übersehbare Nachbargelände völlig weiss war. Es wehte ein frischer Wind, das Thermometer zeigte + 1° R. Am Fenster hielt ich fast den ganzen Tag Wache. Die erste Schwalbe erschien bereits um 9 Uhr im dichten Schneegestöber, dann waren es 3, 4, 5 und so den ganzen Tag fort, die letzte Schwalbe sah ich 3 Uhr Nachmittags. Um diese Zeit erschien auch 1 altes Männchen *Ruticilla titys* vor dem Fenster auf der Brüstung der Schlossrampe. Mittags 1/2 12 Uhr verringerte sich auf einige Zeit der Schneefall und kam selbst die Sonne auf 5—6 Minuten zum Vorschein. Da setzten sich 2—3 Schwalben auf die von der Sonne beschienene Dachböschung des Schafstalles, aber sowie die Sonne verschwand, verschwanden auch die Schwalben, die wieder in die schützenden und warmen Viehställe zurückflogen. Der Schneefall setzte dann von Neuem sehr stark ein, um bis zum Dunkelwerden anzuhalten. Abends hatten wir 3—4 Zoll Schnee. „Schwalben im Schnee oder im Schneetreiben" ist gewiss ein seltener Fall. Ich selbst in meinem langen Leben habe früher diese Sache nur 1 Mal beobachtet, wo ich am 17. October 1860 eine Rauchschwalbe bei Schneefall in Rastatt am Rhein sah. —

Im vorigen Jahr 1897, das uns im October und November verhältnismässig sehr milde Tage, + 6° R, und frostfreie Nächte brachte, sah ich in Greifswald mehrere (6) Rauchschwalben Ende October auf den Telegraphen-Drähten vor dem Gymnasium. Da mich der Fall sehr interessierte, so forschte ich nach und hatte auch das Glück, in Erfahrung zu bringen, dass die 6 Schwalben eine Familie ausmachten, dass die 4 Jungen aus einer späten Brut im Stalle des Tischlers Böhm herrührten. Nach Herrn Böhm hatten die jungen Schwalben das Nest am 19. October verlassen, und die Alten hatten sie hierher geführt, wo die Nähe des Stadtgrabens noch Fliegennahrung lieferte. Die beiden Alten waren denn auch sehr bemüht, den auf den Drähten sitzenden Jungen Nahrung zuzutragen. Bald flogen die Kleinen den Alten entgegen, und vom 25. ab versuchten sie bereits selbst im Fluge Nahrung zu erhaschen. Von den jungen Schwalben gediehen 3 sehr gut, während die vierte (die jüngste) am 27. mit einem derangierten Flügel erschien (2—3 Schwungfedern des rechten Flügels waren defekt). Sie sass viel auf dem Steinpflaster und war am 31. so matt, dass sie sich fast mit den Händen ergreifen liess. So überraschte es mich nicht, dass sie am 1. November fehlte, — sie war jedenfalls tot. Am 3. November waren nur noch 3 Schwalben (1 alte und 2 Junge) zur Stelle, ebenso vom 4.—6. November. Am 7. November war das Feld geräumt, die Schwalben hatten die Wanderung angetreten. Es ist dies der späteste Termin des Schwalbenabzugs, den ich je beobachtet habe. Ich bemerke noch, dass ich durch meinen Vetter aus Wrangelsburg Nachricht erhielt, dass die letzten Schwalben am 17. October, also 1 Tag nach dem Schneefall das Gutsgehöft resp. die Gegend verlassen haben.

Herr v. Tschusi teilte übrigens in seinem ornithologischen Jahrbuch den sehr interessanten Fall aus Österreich mit, dass Rauchschwalben die Wanderung nicht antraten, sondern in einem Viehstall bis Februar verblieben. Dann starben sie jedenfalls den Hungertod, nachdem die Fliegennahrung aufgezehrt war. Hätte die Nahrung noch 2 Monate länger ausgereicht, so hätte eine Überwinterung der Schwalben im Stalle stattgefunden.

Greifswald, den 26. October 1898.

Zur Verbreitung von *Sterna macrura* Naum.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Anfangs Juli 1897 erhielt ich von Herrn Lehrer Daalder auf der Insel Texel (Provinz Nord Holland) einige junge Wasservögel im Dunenkleide, welche daselbst gesammelt worden waren. Unter den bei dieser Sendung befindlichen Exemplaren junger Seeschwalben fiel mir sofort die hellgraue Farbe eines Stückes auf, welche vielmehr auf eine junge *Sterna macrura* Naum., als auf *St. hirundo* L. hindeutete.

Bis auf jene Zeit war von einem etwaigen Brüten der arctischen Seeschwalbe in Holland gar nichts bekannt. Nur dreimal war vorher, soviel bekannt geworden ist, die Art beobachtet und auch erlegt oder gefangen worden, zum ersten Mal ein altes Männchen, welches am 18. Oktober 1862 in der Nähe der Stadt Leiden geschossen wurde und im dortigen Museum aufgestellt ist. Seitdem wurde die Art nicht wieder bei uns angetroffen, bis man am 1. Juli 1896, also in der Brutzeit, ein Stück bei Bergum (Provinz Friesland) tot auffand. Auch dieses war ein altes Männchen. Es geriet in die Hände des jetzt leider verstorbenen niederländischen Ornithologen Hermann Albarda und wurde dem Museum „Fauna Neerlandica" im Zoologischen Garten zu Amsterdam geschenkt.

Endlich erhielt ich selber ein drittes Exemplar, das am 24. September 1896 an der Groninger Nordküste in einem Stellnetz gefangen worden war. Es ist dieses ein jüngeres Stück, das für meine Sammlung niederländischer Vögel gestopft worden ist.

Wenn das Auffinden eines alten Vogels in der Brutzeit schon zu der Vermutung veranlasste, *Sterna macrura* möge bei uns Brutvogel sein, so ward diese Conjectur durch das Finden des oben genannten hellgrauen Dunenjungen sehr verstärkt. Dieses Vögelchen stimmte genau mit einem von Herrn W. Schlüter in Halle bezogenen Balg überein.

Es durfte daher schon, wie mir schien, als festgestellt angenommen werden, dass die arctische Seeschwalbe, wenn auch sporadisch, auf unsern Nordsee-Inseln brüte.

Da es mir damals an Zeit fehlte, um die Sache persönlich auf der Insel Texel zu untersuchen, bat ich Herrn Lehrer Daalder,

beim nächsten Frühlingszuge auf das etwaige Vorkommen der *St. macrura* Acht geben zu wollen.

Infolge dessen erhielt ich am 14. Mai des Jahres 1898 zwei Seeschwalben, welche sich als ♂ und ♀ von *S. macrura* erwiesen, und auch von der Groninger Küste ward mir ein ♀ im Prachtkleide zugesandt. Diese drei Stücke sind von Herrn Präparator des Leidener Museums H. H. ter Meer für meine Sammlung präpariert worden.

Zur persönlichen Untersuchung des Nistens der arctischen Seeschwalbe unternahm ich am 6. Juli eine Reise nach der Insel Texel, woselbst ich von Herrn Daalder aufs freundlichste empfangen und am nächsten Tage begleitet wurde.

Es giebt dort eine unzählige Menge Brutvögel verschiedener Arten: Kiebitze, Rotschenkel, Regenpfeifer, Säbelschnäbler, Enten, Seeschwalben u. s. w. Bald hatten wir mehrere Seeschwalben-Nester mit Eiern aufgefunden und mit Schlingen belegt. Als wir eine Stunde später bei diesen zurückkehrten, hatte sich ein Vogel und zwar beim allerersten von uns gefundenen Neste, gefangen, welcher sich als ein Weibchen von *S. macrura* erwies.

Also war das Brüten dieser Art in Holland von uns constatiert.

Das gefangene Weibchen wurde dem Zoologischen Garten zu Amsterdam geschenkt, und das Gelege (zwei Stück) von mir mitgenommen. Es sind diese zwei die ersten mit vollkommener Sicherheit für die Niederlande festgestellten *macrura*-Eier.

Uber monströse Finkenschnäbel.

Von **Fritz Braun.**

Jeder Liebhaber, der eine grössere Anzahl einheimischer Finkenarten zu seinen Hausgenossen zählt, wird auch schon auf die eigentümlichen Missbildungen aufmerksam geworden sein, welche die Schnäbel seiner Lieblinge nur all zu oft verunstalten. Während jedoch in ähnlichen Fällen sich die Sammelwut solchen Missbildungen mit Vorliebe zugewandt hat — ich erinnere nur an monströse Rehgehörne — hat es noch niemals jemand für zweckmässig erachtet, monströse Finkenschnäbel zu sammeln und in diesen Zufälligkeiten das Gesetz zu suchen. Trotzdem dürfte diese Mühe keine verlorene sein und uns manchen Aufschluss gewähren über die Genesis der deutschen Finkenarten. In jedem Fall ist eine solche Sammlung viel lehrreicher als eine solche monströser Rehgehörne. Wohl hat der Verfasser hunderte einheimischer Finkenvögel im Laufe der Jahre in der Gefangenschaft beobachten können und die erwähnten Bildungen stets aufmerksam verfolgt, aber nur durch ein Zusammenarbeiten vieler dürfte hier ein Resultat erreicht werden. Der Händler, welcher zumeist frisch gefangene Exemplare unter den Händen hat, ist hierzu kaum

geeignet; seine Pfleglinge haben nur selten Zeit, in der angegebenen Weise zu variieren; ehe die veränderten Verhältnisse ihren Einfluss geltend machen, werden die Tiere verkauft. Anders steht es mit dem Liebhaber, welcher die Vögel jahrelang in seinem Besitze behält, er kann solche Bildungen in ihrer ganzen Genesis verfolgen und dürfte manche Gelegenheit finden, der Wissenschaft in der angedeuteten Richtung nützlich zu sein.

Am meisten begegnen uns die erwähnten Missbildungen bei Erlenzeisigen, Stieglitzen und Kreuzschnäbeln, häufig genug auch bei Grünfinken, viel seltener bei den andern Finkenarten. Die Monstrositäten sind bei den einzelnen Arten sehr verschieden, während sie sich bei den betroffenen Individuen derselben Art zumeist auffällig gleichen.

Bei den spitzschnäbligen Zeisigen und Stieglitzen finden wir in den meisten Fällen eine Verlängerung der Schnabelspitzen. Die monströsen Stieglitze weisen zumeist nur eine einfache Verlängerung des Oberschnabels auf, während die Missbildung bei den Zeisigen fast regelmässig das Entstehen von Kreuzschnäbeln zur Folge hat. Es ist wohl kein Zufall, dass die Zeisige den Kreuzschnäbeln in Bezug auf ihre Ernährungsweise von allen Finkenarten noch am ehesten gleichen; die gleichen Bedingungen haben ein gleiches Resultat zur Folge gehabt. Bei den Kreuzschnäbeln ist dieses schon seit langen Jahrhunderten zur feststehenden Arteigentümlichkeit geworden, während es bei den Erlenzeisigen nur erst potenziell vorhanden ist und im Gefangenleben als monströse Bildung in die Erscheinung tritt.

Ganz anderer Art sind die Missbildungen bei Grünfinken und anderen Dickschnäblern. Hier finden wir an der Schnabelspitze keinerlei Veränderung, nur an den Seiten des Oberschnabels wachsen die obersten Hornschichten weit über den Schnabelrand hinaus. Diese monströsen Lamellen der Grünfinkenschnäbel haben manche Ähnlichkeit mit den Schnabellamellen der Ammern, nur verbreiten sie sich zumeist über den ganzen Raum des Oberschnabels.

Wir sehen also bei Spitz- und Dickschnäblern zwei verschiedene Prinzipien der Bildung vor uns; jene zwei Richtungen, nach welchen der Schnabel des Stammvaters unserer Finkenarten, abgeändert hat. Bei den Spitzschnäblern, den Stieglitzen, Zeisigen und Kreuzschnäbeln, hat sich der Schnabel mehr und mehr zum Grabinstrument und zur Greifzange herausgebildet, während er sich bei den Grünfinken und Kirschkernbeissern zu einem Werkzeuge umwandelte, das in erster Linie zum Malmen und Schälen bestimmt ist.

Meinen Erfahrungen zu Folge ist der Grünfinkenschnabel überaus oft Veränderungen ausgesetzt. Diese Finkenspecies nähert sich höchstwahrscheinlich mehr und mehr den Kernbeissern im eigentlichen Sinne. Mehr als bei anderen Finkenarten wird der Schnabel dieser Art, oft sogar scheinbar nutzlos und spielend zu

malmenden Bewegungen verwandt, und öfters als sonst finden wir bei dieser Species in der Gefangenschaft die erwähnten seitlichen Missbildungen.

Zwischen den geschilderten Extremen stehen die Schnäbel der übrigen Finkenarten mitten inne. Sie sind am konstantesten geblieben und zeigen daher auch unter veränderten Verhältnissen die geringste Neigung dazu, in auffälliger Form abzuändern.

Der Grabstichel der Spitzschnäbler wird natürlich zumeist an den Spitzen abgenutzt, während die Schäl- und Malm-Werkzeuge der Dickschnäbler hauptsächlich an den Schnabelkanten angegriffen werden. In Folge dessen findet auch an diesen Stellen der hauptsächlichste Stoffersatz statt und genügt unter den normalen Verhältnissen des Freilebens nur eben dazu, den bisherigen Zustand zu erhalten.

Anders werden diese Verhältnisse in der Gefangenschaft. Hier fehlt in vielen Fällen die gewohnte Reibung der Schnabelspitze und der Seitenwände und damit auch die Abnutzung, sodass der Materialersatz, welcher nach wie vor stattfindet, eine übernormale Vergrösserung der betreffenden Schnabelstellen hervorruft.

Was hier bei Individuen stattfindet, hat seinen Grund in der Genesis des Schnabels der betreffenden Art. Der Schnabel der Stammeltern wurde in Folge des verschiedenartigen Gebrauchs hier zur Greifzange und zum Grabstichel, dort zum Malmer und Schäler umgewandelt, sodass die Nachkommen jetzt so verschiedene Schnabelbildungen aufweisen, wie Kreuzschnabel und Kirschkernbeisser.

Die Thatsachen und die Folgerungen, welche man aus ihnen ziehen kann, sollten auch der Systematik zu Gute kommen. Zumeist finden wir die Finkenarten ziemlich bunt durcheinander gewürfelt, und am Schluss kommen dann Dompfaff, Kernbeisser und Kreuzschnabel nachgehinkt, weil man diese eigentümlichen Finken aus der übrigen Gesellschaft gern heraus haben möchte. Unserer Meinung nach ist dieses aber kaum das richtige; man sollte die Spitzschnäbler bei einander lassen und ihnen die Kreuzschnäbel beigesellen, während an die Arten mit mehr neutraler Schnabelbildung sich die Malmer und Schäler anreihen müssen. So gewaltsam diese Anordnung auch auf den ersten Blick scheinen dürfte, sie ist weit naturgemässer als die von uns gerügte. Die häufigen Missbildungen der Zeisigschnäbel zeigen uns nur all zu deutlich, dass der gekreuzte Schnabel potenziell durchaus finkenartig ist.

Allem Anschein nach dürfte den Wälzern und Schälern die Zukunft gehören, denn die Epoche der Coniferen, deren Samen vorzüglich zur Kreuzschnabelbildung Veranlassung geben, neigt sich nach der Ansicht der Botaniker und Geologen ihrem Ende zu. So ist es denn wohl kein Zufall, sondern kausal auf's beste begründet, dass ein ausgesprochener Mahler und Schäler, nämlich der Grünfink, sich in unseren Tagen so auffällig vermehrt, und

ein anderer Dickschnabel, der Girlitz, beständig an Gebiet gewinnt' während die an Coniferen gebundenen Kreuzschnäbel und Spitzschnäbel mit Neigung zur Kreuzschnabelbildung eine solche Vermehrung und Ausbreitung durchaus nicht aufweisen können.

Diese kurze Deduktion rein problematischen Charakters lässt unsere Aufforderung, den Missbildungen der Finkenschnäbel grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, hoffentlich als begründet erscheinen. Gelegenheit zu entsprechenden Beobachtungen wird Liebhabern aller Art kaum fehlen, bilden doch finkenartige Vögel zumeist den eisernen Bestand aller Vogelwirte.

Auch diese Missbildungen sind ein Beweis dafür, dass der tierische Organismus etwas durchaus flüssiges und variables ist, ein Resultat von Wirkungen und Gegenwirkungen. Nur durch eine Summe mechanischer Hemmungen der Aussenwelt wird der Organismus in seiner gewohnten Form erhalten. Fallen diese Hemmungen fort, so bleibt auch ihr Produkt nicht mehr das alte, sondern benutzt die grössere Freiheit, um nach dieser oder jener Richtung abzuändern und neue Phänomene hervor zu bringen, mögen diese nun monströser Art sein oder den neuen Verhältnissen entsprechende, praktische Bildungen.

Neue Vogelarten.

Von **Reichenow.**

Cinnyris fülleborni Rchw.

Zur *chloropygia* Gruppe gehörige Art, mit tief blauen, ins veilchenfarbene ziehenden Oberschwanzdecken, der grüne Metallglanz der Oberseite gleicht dem von *C. mediocris*, ist hingegen verglichen mit *C. preussi* gelblicher; abweichend von beiden genannten Arten ist die gelbliche Färbung des Unterkörpers und der Unterschwanzdecken, welche Teile düster olivengelb sind; der Schnabel gleicht in der Form etwa dem von *C. preussi*, ist dagegen länger und weniger gebogen als bei *C. mediocris*. Lg. etwa 115, Fl. 53–55, Schw. 45, Schn. 20, L. 16 mm.

Kalinga (südl. Deutsch Ost Afrika). Samml. Dr. F. Fülleborn.

Auf diese neue Art bezieht sich auch *C. preussi* Shel. [nec. Rchw.] aus dem Nyassaland (Ibis 1897, 524).

Symplectes olivaceiceps Rchw.

Kopf gelblicholivenfarben, Kehle dunkler, ins olivenbräunliche ziehend; Rücken gelblicholiven wie der Kopf, die Oberschwanzdecken gelber; Unterkörper und Unterschwanzdecken gummiguttgelb, der Kropf goldbraun; Unterflügeldecken gelblich grauweiss; Schwingen, Flügeldecken und Schwanzfedern bräunlich bleigrau mit olivenfarbenen Aussensäumen; Schnabel schwarz; Füsse bräunlich fleischfarben. Lg. etwa 140, Fl. 80, Schw. 43, Schn. 16, L. 20 mm.

Songea (nahe der Rovuma Quelle). Samml. Dr. F. Fülleborn.

Xenocichla chlorigula Rchw.

Der *X. fusciceps* Shell. sehr ähnlich, aber die Kehle, ohne das Kinn, olivengelb, Unterflügeldecken gelber, Innensäume der Schwingen reiner blassgelb. Lg. etwa 190, Fl. 85, Schw. 85, Schn. 16, L. 25 mm.

Kalinga (südl. Deutsch Ost Afrika). Samml. Dr. F. Fülleborn.

Pachycephala finschi Rchw.

In den O. M. 1897 S. 178 habe ich darauf hingewiesen, dass auf Neu Pommern und verschiedenen kleinen an der Nordküste dieser Insel gelegenen Eilanden zwei verschiedene *Pachycephala*-Arten vorkommen, von welchen ich die eine, mit olivengrün gesäumten Schwingen, für *P. melanura* Gould hielt, während ich die andere, mit grau gesäumten Schwingen, als *P. m. dahli* beschrieb. Inzwischen hat Herr Dr. Finsch mich darauf aufmerksam gemacht, dass umgekehrt die Art mit graugesäumten Schwingen die echte *P. melanura* Gould ist, und dass *P. dahli* sonach mit *P. melanura* zusammenfällt, während der Vogel mit grün gesäumten Schwingen einen neuen Namen erhalten muss; ich nenne den letzteren nunmehr *Pachycephala finschi*: ♂. Der *P. melanura* Gd. sehr ähnlich, aber die Oberseite dunkler und grüner, deutlich olivengrün, nicht olivengelblich, die Schwingen aussen olivengrün (nicht grau) gesäumt, das schwarze Kropfband breiter.

Hr. Prof. Dahl sammelte diese Art bei Ralum auf Neu Pommern. Das Tring Museum erhielt sie nach Mitteilung des Hrn. Dr. Finsch durch Cpt. Webster von Neu Hannover.

Das ♀ (von Neu Hannover) stimmt nach Dr. Finsch mit dem von *P. melanura* überein, zeigt aber keine dunkle Querbänderung auf Kinn und Kehle.

Pachycephala queenslandica Rchw.

Mit einer Sendung aus Nord Queensland erhielt ich eine *Pachycephala*, welche mit der *P. melanura* Gd. hinsichtlich der grauen Säume der Schwingen übereinstimmt, aber dunkleren, mehr ins grüne ziehenden Rücken, etwas blasser gelben Unterkörper und auffallend kleinen Schnabel hat. Fl. 87, Schw. 67, Schn. 14, L. 22 mm.

Im Jahre 1889 hat W. H. Saville-Kent in den Proc. Roy Soc. Queensl. 6. S. 237—238 unter dem Namen *Pachycephala fretorum* eine Art von der Torres Strasse beschrieben, welche möglicherweise mit der *P. queenslandica* zusammenfällt. Es ist mir nicht möglich gewesen, die genannte, wenig verbreitete Zeitschrift aufzutreiben.

Myiagra novaepomeraniae Rchw.

♀: Oberseits grau, der Oberkopf etwas dunkler und stahlglänzend; Vorderhals rotbraun; Unterkörper, Unterflügel- und Unterschwanzdecken weiss, schwach rostfarben verwaschen; mittelste

Schwanzfedern schwarz, die äusseren blasser, die äussersten mit hellbraunem Aussensaum; die Schwingen und Flügeldecken schwarzbraun, aussen fahlbraun gesäumt; Oberkiefer schwarz, Unterkiefer und Füsse bleigrau. Lg. 160, Fl. 88—90, Schw. 85, Schn. 14, L. 16 mm.

Nur ein ♀ liegt vor. Dieses gleicht in der Grösse dem ♀ von *M. nitida*, unterscheidet sich von diesem aber (ich vergleiche ein Stück dieser Art von van Diemensland) durch den mehr stahlglänzenden Oberkopf und das viel mehr gesättigte rotbraun des Vorderhalses, ferner durch etwas kürzeren und breiteren Schnabel.

Ralum VIII. (Dahl).

Aufzeichnungen.

Bezugnehmend auf die mitgeteilten Beobachtungen über Änderungen in der Färbung der nackten Kopfteile beim Carancho [O. M. 1898. S. 166] möchte ich noch hinzufügen, dass auf der Kropfhaut des Kondors bei Wut und Angst ebenfalls das Blut zurücktritt, und die sonst blass fleischfarbene Haut alsdann eine matte weisslichschwefelgelbe Farbe zeigt. — Dr. R. Biedermann (Eutin).

Auf der Expedition der „Olga" nach Spitzbergen ist eine grosse Raubmöve, *Stercorarius catarrhactes* (L.) geschossen worden. Der Vogel wurde vom Capitainlieutenant v. Uslar in der Recherche-Bucht (Spitzbergen) erlegt. — Dr. C. Hartlaub (Helgoland).

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

R. Hennicke, Oscar von Riesenthal. † 22. Jan. 1898. (Monatschr. deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIII. 1898 S. 131—136 mit Bildnis).

Henry J. Pearson, Notes on the Birds observed on Waigats, Novaya Zemlya, and Dolgoi Island. in 1897. (The Ibis VII. 1898 S. 185—208).

Der interessanten Schilderung der Reise folgt eine Aufzählung der gesammelten und beobachteten Arten, alles in allem 45 sp. Bei den einzelnen Vögeln mannigfache biologische Mitteilungen. Der Verf. führt 38 sp. für Waigatsch auf, von denen 6, nämlich: *Saxicola oenanthe*, *Linaria* sp., *Archibuteo lagopus*, *Falco peregrinus*, *Anser segetum* und *Cygnus bewicki* neu für die Insel sind. Von den 13 Arten, die von Nowaja Semlya bekannt sind, hat Pearson zum ersten Male für

dieses Gebiet *Anthus cervinus*, *Calcarius lapponicus*, *Anser albifrons*, *Mergus merganser*, *Eudromias morinellus*, *Colymbus adamsi* und *arcticus* nachgewiesen. Auf der Dolgoi Insel wurden 20, auf Habawoa 25 sp. gefunden.

Jos. J. Whitaker, On the grey shrikes of Tunisia. (The Ibis VII 1898 S. 228—231).

Ueber *Lanius fallax*, *elegans* und *algeriensis*, deren Vorkommen im Atlasgebiet und deren Beziehungen zu einander.

W. Eagle Clarke, On the avifauna of Franz Josef Land. (The Ibis VII. 1898 S. 249—277).

Die Arbeit berichtet über die Sammlungen und Beobachtungen S. Bruce's von der Jackson-Harmsworth Expedition. Nach einer Übersicht der das Gebiet behandelnden Arbeiten und einer Skizze des Gebietes durch Bruce folgt eine Aufzählung der 22 von Franz Joseph Land bekannten Arten, von denen 5 von früheren Beobachtern nicht gefunden worden sind. Am Schluss der Arbeit wird nach den Mitteilungen Dr. Koettlitz', des Geologen der Expedition, eine Tabelle der Ankunft und des Abzugs der einzelnen Arten auf Franz Joseph Land gegeben.

Boyd Alexander, Further notes on the Ornithology of the Cape Verde Islands. (The Ibis VII. 1898 S. 277—285).

Ergänzende Mitteilungen zu der ersten Arbeit (Ibis 1898 p. 74). 17 sp. werden behandelt. Keine neuen Arten für die Inselgruppe.

H. O. Forbes, On a apparently new and supposed to be extinct species of bird from the Mascarene Islands. (Bull. Liverpool Mus. vol 1. 1898. S. 29—34).

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Note on two species of pigeons. (Bull. Liverpool Mus. vol 1. 1898 S. 35—39).

W. P. Greene, Birds of the British Empire. London 1898. 8⁰. 368 pg. with illustrations.

B. Altum, Parasitische Fortpflanzung und wirtschaftlicher Wert des Kuckuks. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. XXIII. 1898 S. 142—154).

Der Verf. sucht den Nachweis für zwei Behauptungen zu führen: 1. Der Kuckuk ist einer der wichtigsten Faktoren, durch welche eine Raupenmassenvermehrung im Keime erstickt, bez. stark gehemmt wird, und: 2. Zur Lösung dieser Aufgabe muss er ein für allemal vom Bauen eines Nestes, Bebrüten der Eier und Füttern der Jungen entbunden sein.

J. von Madarász, *Saxicola aurita* Temm. and *Saxicola melanoleuca* (Güld.) in the Hungarian ornis. (Termész. Füzetek XXI. 1898. S. 473—479).

Verf. schoss die beiden genannten Arten, die für Ungarn neu sind, im Mai d. J. in der Nähe von Novi, im ungarischen Litoralgebiet. v. Madarász hält *Saxicola amphileuca* Hempr. & Ehrb., welche Reiser bekanntlich in Bulgarien auffand, nur für eine Färbungsphase von *S. aurita* Temm. und mit dieser daher für identisch. [Ref. hat die beiden vorgenannten *Saxicola* sp. vor kurzem im Museum in Budapest gesehen, möchte sich aber der Ansicht seines Freundes v. Madarász nicht anschliessen. Sollte dieser indessen Recht behalten, so hat der 1820 von Temminck gegebene Name vor dem 1828 von Ehrenberg veröffentlichten natürlich die Priorität.]

J. von Madarász, Vögel. In: Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise des Grafen Béla Széchenyi in Ostasien 1877—1880. II Bd. p. 499—502 mit drei Tafeln.

6 sp. werden aufgeführt. Darunter die bereits 1885 und 1886 vom Verf. neu beschriebenen Arten: *Myiophoneus tibetanus* (taf. 1), *Pucrasia meyeri* (taf. 2), und *Tetraophasis szechenyii* (taf. 3) sämtlich aus Tibet.

Fr. Lindner, Die preussische Wüste einst und jetzt. Bilder von der Kurischen Nehrung. Mit 2 Karten und vielen Textillustrationen. Osterwieck 1898. 8⁰. 72 pg. — M. 1,80

Ein interessantes Stück deutscher Erde ist es, welches die vorliegende Arbeit behandelt, interessant in geologischer, geographischer und ethnologischer Beziehung, interessant vor allem aber auch in ornithologischer Hinsicht. Der Verf. hat wiederholt die Kurische Nehrung besucht, jenen schmalen Streifen Landes, welcher das Kurische Haff von der Ostsee trennt.

In anziehender Schilderung zeichnet er ein Bild dieses eigenartigen Gebietes nach allen Richtungen hin, in lebendiger Darstellung characterisiert er Land und Bewohner. Warme Liebe und helle Begeisterung für die Nehrung leuchtet aus jedem Abschnitt und überträgt sich auf den Leser, der sich bald bei dem Wunsch findet, selbst ein Mal das Gebiet zu durchwandern. Neben dem Namen Prof. Chun's in Leipzig ist der Arbeit der des Dünenbauinspectors Epha in Rossitten vorangesetzt, eine Widmung, die für den Wissenden eines inneren Grundes nicht entbehrt.

In dem Anhange zu der Arbeit (p. 65—72) wird ein, die Beobachtungen bis zum Frühling 1898 einschliessendes Verzeichnis der auf der Nehrung beobachteten Vögel gegeben. Von den 239 aufgeführten Arten bezeichnet Lindner 74 sp. als Brutvögel, darunter *Pinicola erythrinus*, *Coracias garrula*, *Limosa rufa* und *Larus minutus*. Die verbleibenden 165 sp. sind mehr oder weniger seltene Durchzügler; u. a. wurden auf der Nehrung erlegt: *Saxicola stapazina*, *Phylloscopus superciliosus*, *Locustella fluviatilis*, *Anthus obscurus*, *Acanthis holboelli*, *Falco lanarius*, *Lagopus albus*, *Limicola platyrhyncha*, *Numenius tenuirostris*, *Fuligula histrionica* und *Uria grylle*. Dass weitere Beobachtungen die Anzahl der auf der Kurischen Nehrung vorkommenden Arten bedeutend erhöhen werden, unterliegt keinem Zweifel. Die

Anregung zu weiterer ornithologischer Arbeit wird durch das vorliegende Buch in reichem Masse gegeben.

B. Altum, Bekämpfung einer ausgedehnten Blattwespen-Kalamität durch Vögel. (Monatsschrift Deutsch. Ver. Schutze d. Vogelwelt. XXIII. 1898 S. 89—94).

Verf. berichtet über das massenweise Auftreten der Kieferbuschhornblattwespe, *Lophyrus pini*, in den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Nach den ausgesandten Fragebogen werden von Vögeln als beachtenswerte Vertilger der Larven dieser Wespe bezeichnet: *Sturnus vulgaris*, *Turdus* sp., *Parus* sp., *Cuculus canorus*, *Corvus* sp., *Garrulus glandarius* (vereinzelt), *Perdix cinerea* und *Oriolus galbula* (vereinzelt).

G. v. Almásy, Addenda zur Ornis Ungarns. II. Ueber die Formen der Untergattung *Budytes*. (Ornith. Jahrb. IX. 1898. S. 83—112).

Behandelt eingehend die gesamten Formenkreise der Schafstelzen. Verf. unterscheidet nach der Kopffarbe grauköpfige, dunkelköpfige und grünköpfige Stelzen. Als den Typus aller Formen betrachtet er *Motacilla flava* L. Aufgeführt werden: *Motacilla flava* L., *M. f. beema* Sykes, *M. borealis* Sund., *M. b. cinereicapilla* Savi, *M. feldeggii* Michah., *M. f. paradoxa* (Ch. L. Br.), *M. xanthophrys* Sharpe, *M. campestris* Pall., *M. taivana* Swinh. Bei den einzelnen Arten werden die Synonyme, Beschreibung, Vorkommen sowie kritische Notizen gegeben.

von Besserer, Zu- und Abnahme einiger Vogelarten in Bayern. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 113—117).

Ueber das Häufigerwerden von *Milvus migrans* und *Gecinus canus* und die Abnahme von *Milvus regalis* und *Gecinus viridis* in vielen Gebieten Bayerns.

V. v. Tschusi, *Pisorhina scops* (L.) in Oberösterreich. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 117—118).

Verf. führt zwei Fälle des Vorkommens in Oberösterreich auf und giebt eine Uebersicht der Verbreitung dieser kleinen Eule in den verschiedenen Teilen des genannten Gebietes.

J. Knotek, Beitrag zur Ornis der Umgebung von Olmütz in Mähren. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 123—156).

185 sp. werden in der Liste für Olmütz und Umgebung aufgeführt. *Dryocopus martius* ist sehr vereinzelt, *Totanus ochropus* häufig, *Phalaropus hyperboreus* ein Mal erlegt. Viele Mitteilungen über Verbreitung und Vorkommen in Mähren sowie biologische Beobachtungen.

von Besserer, *Circus pallidus* Sykes in Bayern. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 156—157).

Am 19. und am 22. April wurden je ein Exemplar der Steppenweihe in den Lechauen erlegt, die ersten aus Bayern nachgewiesenen Exemplare der Art.

C. Kayser, Ornithologische Beobachtungen aus der Umgegend von Ratibor, insbesondere während des Jahres 1897. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIII. 1898 S. 124—131).

133 sp. werden aufgeführt, darunter auch solche, welche der Verf. nicht beobachtet hat [!].

R. von Tschusi zu Schmidhoffen, Ornithologisches aus Vorarlberg. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 60—65).

Mitteilungen über das Vorkommen seltenerer Arten. *Clivicola rupestris* ist Brutvogel bei Bludenz. *Otis tetrax* in Hard erlegt. *Falcinellus igneus* wurde im Rheinthal geschossen.

P. Ssuschkin, Zur Morphologie des Vogelskeletts. I: der Schädel von *Tinnunculus alaudarius.* Moskau 1898. gr. 8°. 278 pg. mit 6 Tafeln.

In russischer Sprache.

O. Luzecki, Ornithologisches aus Bosnien und der Bukowina. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 65—67).

Haematopus ostrilegus wurde im Juli 1895 bei Ilidze, *Larus fuscus* an gleichem Orte (zum ersten Male in Bosnien) erlegt.

Curt Loos, Vertilgung forstschädlicher Insecten durch Vögel. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 67—68).

Parus ater und *Garrulus glandarius* werden als Vertilger von *Tortrix comitana*, des Fichtennadelwicklers, geschildert.

H. Schalow.

H. Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1897. (15. Jahresbericht über dänische Vögel). Mit einer Karte. (Vidensk. Meddel. fra den naturh. Foren i Kbhvn. 1898 S. 431—488).

1897 wurden von 30 dänischen Leuchtfeuern 611 Vögel in 59 Arten, welche zur Nachtzeit während des Zuges fielen, an das Zoologische Museum in Kopenhagen gesandt. Im ganzen waren weit über 900 Vögel gefallen. Unter den eingelieferten Arten sind zwei, nämlich *Hirundo riparia* und *Chrysomitris spinus*, welche im Laufe der elf vorangehenden Jahre die Leuchtfeuer nicht angeflogen sind. Die Zahl der Arten, welche während der letzten 12 Jahre gefallen sind, ist somit auf 136 gestiegen. Nachdem die eigenen, bei Kopenhagen angestellten Beobachtungen über den Zug der Vögel geschildert, führt der Verfasser ein nach den einzelnen Vogelarten geordnetes Verzeichnis der erbeuteten Tiere vor mit Angabe des Ortes und des Tages, an welchem der betr. Vogel gefunden wurde. Diesem Verzeichnis folgt ein anderes, welches eine Übersicht der Nächte

giebt, wo Vögel zu den Leuchtfeuern kamen, d. h. für jeden Tag des Jahres — falls Beobachtungen vorliegen — wird jede Erscheinung mit Angabe des Beobachtungspunktes, der Windrichtung, der Witterungsverhältnisse, aufgeführt. Ein mit „Verschiedene Beobachtungen von den Leuchtfeuern" überschriebener Absatz enthält wertvolle Daten über den Vogelzug, nach den Beobachtungspunkten geordnet.

Als ungewöhnliche Erscheinungen des Jahres 1897 werden genannt:

Phalaropus fulicarius. 1 Exemplar wurde auf der Insel Endelave (Kattegat) Mitte Dezember geschossen und an das Museum in Kopenhagen gesandt.

Falco gyrfalco typicus. Ein junger Jagdfalke wurde am 16. Februar bei Lövenborg, ein Paar Meilen S. W. von Holbäk (Seeland) erlegt. (Mitgeteilt von Sparre u. Holm durch Stud. med. A. Bertelsen).

Coracias garrulus. Ein Stück wurde in Stubkrogen, $^1/_2$ Meile westlich von Storehedinge (Seeland) im Mai geschossen. (Mitgeteilt von Dr. H. Arctander).

Cypselus apus. Am 22. September und 15. Oktober wurden noch je 1 Mauersegler vom Verf. beobachtet. Der im vorigen Jahresberichte erwähnte *Cypselus melba* von Ny Vraa befindet sich im Zoologischen Museum. Es ist ein junger Vogel.

Ruticilla titys. 2 Ex. dieser Art beobachtete Dr. phil. O. G. Petersen gelegentlich eines Besuchs der Ruinen von Koldinghus am 31. Juli und 1. August.

Den Schluss bilden einige Zugbeobachtungen von den Färöern.

Erwähnenswert dürfte noch sein, dass eine Sturmschwalbe (*Procellaria pelagica*) am 1. November und je eine grosse Sturmschwalbe (*P. leucorrhoa*) am 30. Oktober und 1. November bei dem Feuerschiffe Vyl an der Westküste Süd-Jütlands, nahe der Deutschen Grenze, erbeutet wurden u. sich jetzt im Zoologischen Museum in Kopenhagen befinden. O. Haase.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LV. June 1898.

C. F. Underwood beschreibt neue Arten von Mittel Amerika: *Tinamus salvini* von Costa Rica, ähnlich *T. fuscipennis*; *Chlorospingus olivaceiceps* von Costa Rica, ähnlich *C. canigularis*; *Icterus gualanensis* von Guatemala, ähnlich *J. giraudi; Picolaptes saturatior* von Guatemala, ähnlich *P. compressus.* — R. B. Sharpe beschreibt zwei neue Webefinken vom Albert Edward Gebirge im brittischen Neu Guinea: *Munia scratchleyana*, ähnlich *M. caniceps*, und *Munia nigritorquis*, ähnlich *M. spectabilis.* — W. L. Sclater beschreibt einen neuen Fliegenfänger von Inhambane: *Erythrocercus francisi*, ähnlich *E. livingstonii.*

Bulletin of the British Ornithologists' Club LVI. Oct. 1898.

P. L. Sclater berichtet über die wichtigsten Veröffentlichungen englischer Ornithologen in der neuesten Zeit und über neue Unternehmungen englischer Reisenden. — G. H. Caton Haigh berichtet über eine in Lincolnshire am 1. Oktober 1898 erlegte *Lusciniola schwarzi.* —

N. F. Ticehurst erhielt eine *Heteropygia maculata*, welche am 2. August 1898 in Kent erlegt war. Das Vaterland dieses Strandläufers ist bekanntlich Nordamerika; doch sind wiederholentlich Stücke in Europa erlegt worden. — W. v. Rothschild beschreibt *Pitta meeki* n. sp. von der Rossel Insel, ähnlich *P. mackloti*. — W. v. Rothschild bestätigt die specifische Verschiedenheit der *Pitta novaehiberniae* von Neu Mecklenburg und Neu Hannover gegenüber der *P. mackloti* von Neu Pommern. — Derselbe beschreibt *Nesomimus carringtoni* n. sp. von Barrington, einer der Galapagos Inseln, ähnlich *N. melanotis*. — E. Hartert beschreibt neue Arten von Neu Guinea: *Podargus meeki* von der Sudest Insel, zwischen *P. intermedius* und *ocellatus*; *Aegotheles pulcher* vom brittischen Neu Guinea, ähnlich *Ae. insignis*; *Pachycephala rosseliana* von der Rossel Insel, zwischen *C. melanura* und *collaris*; *Pachycephala alberti* von der Sudest Insel, nahe *P. griseiceps*; *Cyclopsittacus inseparabilis* von der Sudest Insel, ähnlich *C. virago*. — Ogilvie Grant beschreibt *Brachypteryx carolinae* n. sp. von Nordwest Fohkien, ähnlich *B. nipalensis*. — C. B. Rickett beschreibt *Lusciniola melanorhyncha* n. sp. von Nordwest Fohkien, ähnlich *L. russula*. — P. L. Sclater berichtet über einen Brutplatz von *Platalea leucorodia* in Holland.

Catalogue of the Birds in the British Museum. Vol. XXVI. London 1898. — Plataleae and Herodiones by R. B. Sharpe. Steganopodes, Pygopodes, Alcae and Impennes by W. R. Ogilvie-Grant.

Mit diesem Bande ist das grosse Werk, an welchem 11 Ornithologen 25 Jahre gearbeitet haben, nunmehr abgeschlossen. Das ganze Werk umfasst 27 Bände. Elf von diesen sind ganz, zwei andere zum Teil von Sharpe bearbeitet worden, die übrigen vierzehn bis sechszehn verteilen sich zu je einem bis zwei auf die anderen zehn Verfasser. 11548 Arten sind in den Catalogen beschrieben. Beim Beginn des Werkes enthielt die Sammlung des British Museum 35000 Vogelbälge, nunmehr umfasst sie 350000 Stück. — In dem vorliegenden Bande sind die Plataleae in zwei Familien, Ibidae und Plataleidae, gesondert. Erstere umfassen 19 Gattungen mit 27 Arten, letztere 3 Gattungen mit 6 Arten. — Die Herodiones sind gesondert in: Ardeidae, 35 Gattungen mit 97 Arten; Balaenicipidae, 1 G. u. Art; Scopidae, 1 G. u. Art; Ciconiidae, 11 Gattungen mit 18 Arten. — Die Steganopodes enthalten 5 Familien: Phalacrocoracidae, 2 G., 40 A., Sulidae, 1 G. m. 9 Arten, Fregatidae, 1 G. m. 2 A., Phaethontidae, 1 G. m. 6 A., Pelecanidae, 1 G. m. 9 A. — Die Pygopodes umfassen Colymbidae, 1 G. m. 4 Arten, und Podicipedidae, 3 Gattungen mit 22 Arten. — Die Alcae enthalten 13 Gattungen mit 26 Arten und die Impennes 6 Gattungen mit 17 Arten. Neu beschrieben sind in dem Bande: *Melanophoyx vinaceigula*, abgebildet T. Ia, *Notophoyx*, Typus *Ardea novaehollandiae*, *Notophoyx flavirostris* nom. nov., *Tigrornis*, Typ. *Tigrisoma leucolophum*, *Tigrisoma bahiae*, abgeb. T. IIa, *Heterocnus*, Typ. *Tigrisoma cabanisi*, *Phalacrocorax stewarti*, abgeb. T. Va, *Micruria*, Typ. *Brachyrhamphus hypoleucus*. —

Ausser den bereits vorgenannten sind abgebildet: *Phoyx manillensis* Taf. I, *Notophoyx aruensis* T. Ib, *Nyctanassa pauper* T. Ic, *Butorides spodiogaster* T. II, *Dupetor nesophilus* u. *melas* T. III, *Erythrophoyx waodfordi* T. IV, *E. praetermissa* T. V, *Pelecanus thagus* T. Vb, *Phaeton indicus* T. VI, *Tachybaptes capensis* T. VII, *T. albipennis* T. VIII. — Dem Werke soll nunmehr noch ein Supplement folgen, bestehend aus zwei Bänden, welche die während des Erscheinens entdeckten Arten enthalten werden, und ein alphabetischer Index sämtlicher in dem Werke enthaltener Gattungs- und Artnamen.

H. Noble, A List of European Birds, including all those found in the Western Palaearctic Area, with a Supplement containing species said to have occurred, but which, for various reasons, are inadmissible. London 1898. — (3 M. 50 Pf.).

Eine systematische Aufzählung der wissenschaftlichen nebst den englischen Namen der europäischen Vögel für den Gebrauch des Sammlers. Die Namen sind nur auf der Vorderseite der Blätter gedruckt, so dass sie zum Zweck von Namenschildern ausgeschnitten werden können. Andererseits kann die Liste als Verzeichnis zu Eintragungen benutzt werden, indem die Namen untereinander auf der Hälfte jeder Seite stehen, während die andere Hälfte der Seite für Notizen frei ist.

Nachrichten.

Am 26. November 1898 starb in Berlin infolge einer Lungenentzündung

Major Krüger-Velthusen.

Der Verstorbene war seit 1879 Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Mit der Oologie der deutschen Vögel hat er sich eingehend beschäftigt und namentlich die Fortpflanzung des Kukuks zum Gegenstand seiner Beobachtungen gemacht. Eine Anzahl wertvoller Beiträge über die Lebensweise deutscher Vögel sind in Brehm's Tierleben und in den Verhandlungen der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft von ihm veröffentlicht worden.

Berichtigung: In dem Berichte über die letzte Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft [O. M. 1898 S. 189] war erwähnt, dass 1899 die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft stattfinden würde. Diese Angabe ist irrtümlich. Die Gesellschaft ist erst im Oktober 1850 gegründet worden.

Herr Prof. Dr. Koenig in Bonn hat Mitte Dezember des verflossenen Jahres eine zweite Forschungsreise nach Egypten angetreten.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. **Februar 1899.** **No. 2.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über das Vorkommen von *Thalassidroma pelagica* (L.) in der Mark Brandenburg.

Von **Herman Schalow.**

Bei dem Heraussuchen einer Litteraturnotiz und dem Durchblättern des Jahrgangs 1896 dieser Zeitschrift finde ich eine von mir s. Z. überlesene Notiz Prof. Nehrings, in welcher derselbe über das Auffinden eines Exemplars von *Thalassidroma pelagica* (L.) in der Mark Brandenburg berichtet. Nach des Genannten Mitteilung wurde am 22. Dezemb. 95 auf einem Saatfelde zwischen Schönflies und Hermsdorf ein frisch verendeter Zwergsturmvogel aufgefunden. Herr Prof. Nehring knüpft an obige Mitteilung die Bemerkung, dass nach einer von mir gegen Herrn Prof. Rörig gemachten Äusserung das bei Schönflies gefundene Exemplar das zweite aus der Mark bekannt gewordene Stück sei. Diese Bemerkung beruht auf einem Missverständnis. In meinen früheren Arbeiten über die Vogelfauna der Provinz Brandenburg habe ich selbst wiederholentlich auf das Vorkommen von *Thalassidroma pelagica* in dem beregten Gebiet hinweisen können. Soweit ich unterrichtet bin, sind acht in der Mark gefundene oder erlegte Exemplare bekannt.

Des ersten Zwergsturmvogels aus Brandenburg wird bei Johann Matthäus Bechstein Erwähnung gethan. Derselbe berichtet (Naturgesch. Deutschlands, IV. Bd., Abth. 2, p. 708 [1809]), dass beim Dorfe Bergen bei Frankfurt a. Oder (eigentlich bei Reppen) auf einer Pfütze herumschwimmend eine *Th. pelagica* beobachtet, von einem Bauer mit der Mütze zugedeckt und so gefangen wurde. In der Deutschen Ornithologie von Bekker, Lichthammer und Susemihl (Heft III, fig. 3) wurde dieses Exemplar abgebildet.

Joh. Friedr. Naumann nennt in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands (Bd. 10 p. 565 [1840]) einen in der Nähe von Berlin erlegten Vogel dieser Art.

Im Jahre 1864 wurde ein kleiner Sturmvogel bei Oderberg geschossen. Das Exemplar kam in die Sammlung der Königl. Forstakademie zu Eberswalde, wo es sich noch befindet.

Borggreve erwähnt in seiner Vogelfauna Norddeutschlands (p. 140) einer bei Neustadt (Eberswalde) geschossenen *Th. pelagica.*

Ein fünftes Exemplar aus der Gegend von Brandenburg a. Havel wurde von Herrn G. Stimming erlegt und befindet sich wahrscheinlich noch in dessen Sammlung (J. f. O. 1886 p. 292).

Ein weiteres Stück wurde nach einer Notiz Nauwercks im März 1894 bei Brandenburg erbeutet (O. M. 1894 p. 95).

Im März des folgenden Jahres erhielt die bekannte Präparierwerkstatt von O. Bock in Berlin einen bei Trebbin erlegten Sturmvogel dieser Art.

Das achte in der Mark Brandenburg gefundene Exemplar ist das Eingangs erwähnte. Es befindet sich in der zoolog. Sammlung der Königl. landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin.

Wenn von den vorstehend aufgeführten, in der Provinz gefundenen acht *Thalassidroma pelagica* das bei Berlin erlegte, von dem es ungewiss ist, auf welchem Wege es gekommen, ausser Betracht gelassen wird, so sind von den verbleibenden sieben Stück vier im Flussgebiet der Oder gefunden worden. Mit Sicherheit darf man wohl annehmen, dass diese vier Individuen von der Ostsee aus in das Binnenland verschlagen worden sind. Die Oder bildete wahrscheinlich die Eingangsstrasse. *Th. pelagica* dürfte im Gebiet der Ostsee vielleicht häufiger vorkommen, als man bisher anzunehmen geneigt war, und es dürfte der Ansicht nicht durchaus beizupflichten sein, dass die Nordsee zum überwiegend grösseren Teil diese Sturmvögel dem weiteren Binnenlande zuführt. Für die Mark Brandenburg trifft dies jedenfalls nicht zu. Es darf bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, dass — nach den vorhandenen Belegstücken — für unsere Provinz die Oder in viel höherem Grade als die Elbe, ja man darf vielleicht sagen, beinahe ausschliesslich, für Meeresvögel die Eingangsstrasse in das Binnenland bildet. Mit einigen wenigen Ausnahmen — *Larus argentatus* Brünn., *L. marinus* L., *Oedemia fusca* (L.) u. *nigra* (L.) z. B. wurden im Flussgebiet der Elbe geschossen — sind die meisten in der Mark Brandenburg gefundenen echten Meeresvögel im Flussgebiet der Oder erlegt worden. Ich nenne u. a. *Sula bassana* (L.) (Gross Schönebeck), *Stercorarius pomatorhinus* (Temm.) und *Mergulus alle* (L.) (beide bei Frankfurt a. O.), *Stercorarius parasiticus* (L.), *Larus marinus* L., *L. canus* L., *L. fuscus* L., *Branta leucopsis* (Bechst.) (sämtlich bei Eberswalde), *Stercorarius catarrhactes* (L.) (Sorau), *Larus fuscus* L. (Kunersdorf, Frankfurt a. O.) und *Rissa tridactyla* (L.) (Frankfurt a. O., Luckau).

Heftige Stürme und dadurch vielleicht bedingte schwierigere Ernährung sind sicherlich nicht allein der Grund dafür, dass die Meeresvögel in das Binnenland verschlagen werden. Für viele n der Mark Brandenburg erlegte Arten solcher Vögel lässt sich

leicht der Beweis bringen, dass sie an Tagen, denen stürmisches Wetter in der Ostsee nicht vorangegangen ist, gefunden wurden. Es müssen für das Erscheinen solcher Meeresvögel im Binnenlande noch andere Momente mitsprechen, die wir nicht kennen.

Über die Kleider des Eleonorenfalken (*Falco eleonorae* Gené).

Offner Brief an Herrn **Othmar Reiser**, Sarajewo.

Nachdem ich die durch Sie auf den griechischen Inseln gesammelten und dem hiesigen Berliner Museum zur Durchsicht übersandten 16 Exemplare des Eleonorenfalken auf ihre Jugend- und Alterskleider, bezüglich deren Übergang ineinander untersucht habe, ist es mir eine angenehme Aufgabe, Ihnen die Resultate mitteilen zu können.

Wie Ihnen bekannt sein wird, habe ich in letzter Zeit hauptsächlich über den Verlauf der Mauser des Grossgefieders Studien gemacht und über diese auf der diesjährigen Jahresversammlung der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft" berichtet, das Wesentliche darüber findet sich als vorläufige Mitteilung in den „Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin" vom 18. Oktober 1898. Gerade diese Kenntnis über den Verlauf des Federwechsels ermöglicht es bei den in Frage kommenden Stücken, das Alter der Federn und bisweilen auch das der Träger derselben zu ermitteln.

Als Vergleichsmaterial lagen im Ganzen vor: 6 Exemplare des hiesigen Museums und 2 lebende Vögel des zoologischen Gartens, ausserdem hatte Herr Baron v. Erlanger die Liebenswürdigkeit, mir 12 Stücke aus seiner Sammlung zur Verfügung zu stellen, wofür ich ihm an dieser Stelle nochmals meinen Dank aussprechen möchte, im ganzen also 36 Vögel, eine Anzahl, welche wohl als recht stattlich bezeichnet werden kann.

Ehe ich auf die Frage „Mauser oder Verfärbung?" beim Übergang vom Jugend- ins Alterskleid näher eingehe, möchte ich auf die pterologischen Verhältnisse, die im allgemeinen und bei echten Falken im besonderen hier in Betracht kommen, aufmerksam machen.

1. Zeit der Mauser. Bei den meisten Vögeln findet der Federwechsel nach Beendigung des Fortpflanzungsgeschäftes statt, einjährige noch ungepaarte Tiere beginnen damit etwas früher als ihre Erzeuger. Junge Raubvögel mausern im ersten Jahre nicht. Die drei eben dem Horste entflogenen Jungen Ihrer Sammlung stammen von Mitte Oktober, ein ebensolches Stück des hiesigen Museums ist vom Anfang desselben Monats. Zwei mehrjährige Vögel des Berliner Museums, die sich im zweiten Drittel des Schwingenwechsels befinden, nachdem das Kleingefieder er-

neuert ist, stammen aus Madagascar von Anfang Januar. Ein Männchen von Andros vom 28. VIII. 97 und ein Weibchen ebendaher vom 26. IX. 97 aus Ihrem Besitze stehen im ersten Beginn des Grossgefiederwechsels, beides sind einjährige, d. h. 96 er Vögel, worauf ich später noch zurückkommen werde.

2. Verlauf der Mauser. Aus einem Vergleiche der Eleonorenfalken von verschiedenen Monaten ergiebt sich Folgendes: Zuerst wird das Gefieder an Bauch und Brust und zwar mit den Seiten beginnend, dann allmählich das Kleingefieder der Oberseite erneuert, mit ihm zugleich das an Kropf und Kehle. Nun setzt der Wechsel der Schwung- und Schwanzfedern ein, welcher bei ersteren mit der 7. Handschwinge (von aussen gezählt) beginnt, dann nach aussen allmählich fortschreitet, und nachdem die 3.—4. Schwinge gewechselt ist, auch sich nach innen von 8 nach 10 erstreckt. Die Armschwingen haben ihr Mausercentrum bei der vierten, von wo aus es acendent und descendent (nach innen und aussen) fortschreitet. Wenn wir auf diese Dinge achten, können wir uns leicht über das Studium des Federwechsels, in dem sich der mausernde Falke befindet, unterrichten.

3. Abnutzung der Federn. Zu berücksichtigen ist hier vornehmlich die Thatsache, dass sich helle Federteile ungleich rascher abstossen als dunkle. Nach etwa halbjährigem Tragen beginnen an den hellen Stellen gebänderter Federn die Fiedern II. Ordnung abzufallen und nachher sich auch die Federäste abzustossen, sodass manchmal nur noch die dunklen Federpartieen übrig bleiben. Dies gilt für alle Vögel überhaupt in höherem oder geringerem Masse. Beim Eleonorenfalken liegt an den hellbraunroten Federteilen der Farbstoff in der äussersten Rindenschicht, wie auf jedem mikroskopischen Schnitte durch eine Feder bei starken Vergrösserungen leicht zu erkennen ist. Die stehen gebliebenen sperrigen Federäste verlieren durch Abreibung nun diese äusseren Rindenteile und mit ihnen einen grossen Teil des Pigmentes, wodurch aus einfach mechanischen Gründen die Feder heller, d. h. ihre hellbraune Farbe in gelblichweiss verwandelt wird, von einem „Ausbleichen“ ist demnach hier keine Rede. Dunkle Federn lassen wenig Abnutzung bemerken, nur wird durch Abreiben der oberflächlichsten Schichten ihr Aussehen mit der Zeit weniger glanzvoll.

Betrachte ich die vorliegenden Exemplare im Lichte dieser Thatsachen, so ergiebt sich für unseren Falken folgendes:

1. Junger, eben flügge gewordener Vogel, Anfang bis Mitte Oktober: 4 Bälge und 2 etwas ältere (November) lebende Tiere sind sämtlich verschieden, lassen aber einen Grundtypus erkennen. Die Federn der Oberseite sind mattschwarz mit hellbraunen Endsäumen, die am Kopfe etwas stärker hervortreten, die Cubitalfedern zeigen einige gleichgefärbte Randflecke. Die mittleren Schwanzfedern entsprechen der Oberseite, d. h. sind dunkel mit hellem Terminalsaum, die übrigen tragen 12—13

hellrotbraune Querbänder und eine ebensolche Terminalbinde. Die Innenfahnen der Schwingen weisen ebenfalls unvollständige hellbraune Querbinden auf. Kehle, Kropf, Brust, Seiten und Unterschwanzdecken besitzen im allgemeinen einen dunklen Schaftstrich und dunklen Rand, jedoch ist das Grössenverhältnis dieser beiden überaus wechselnd, wodurch die Unterseite dunkler oder heller erscheint. Vornehmlich an den grösseren Federn der Seiten lösen sich die Schaftstriche häufig in dunkle Querbänder auf, die nur durch eine schmale Längslinie verbunden sind, dies gilt hauptsächlich für dunkle Vögel, d. h. solche mit breiten Schaftstrichen. Ein Exemplar zeigt auch auf der Unterseite dasselbe Verhalten wie auf dem Rücken: es ist fast einfarbig schwarz mit vier schmalen braunen Endsäumen, welche man erst bei näherer Betrachtung bemerkt. dieser Vogel ist weiblichen Geschlechts, wie auch von den beiden lebenden der dunklere grösser als der andere ist, ich möchte darauf nur hinweisen, um dem verfrühten Schlusse zu begegnen, dass bei männlichen Eleonorenfalken bereits in der Jugend das Schwarz vorwiege.

2. Der einjährige Vogel, unmittelbar vor seiner ersten Mauser, im Sommer des auf sein Auskriechen folgenden Kalenderjahres, unterscheidet sich von dem vorigen recht erheblich. Die Oberseite ist einfarbig braunschwarz, höchstens der Kopf zeigt noch einige sehr helle Federränder. Bei genauerem Hinsehen findet man die Schäfte der Rückenfedern, Schwingen, Steuerfedern um so viel über die Fahne überstehen als das frühere helle Terminalband ausmachte, die Spitze der Fahne ist unregelmässig und schäbig, an Stelle der Randflecken der Ellenbogenfedern finden sich Lücken in der Federfahne, sodass diese sägeförmig erscheint. Auch die Unterseite des Vogels hat einen Teil ihrer hellen Ränder verloren, diese waren jedoch im allgemeinen zu breit, um gänzlich abgestossen zu werden, die übrig gebliebenen Teile haben meist ihre Fiedern II. Ordnung eingebüsst und sind durch Abreiben der oberflächlichen Rindenschicht ihres Pigmentes zum grössten Teile beraubt, sehen also weisslich aus. Die ganze Unterseite ist demnach, je nachdem sie grössere oder kleinere schwarze Schaftstriche aufweist, gelblichweiss mit breiteren oder schmaleren Längsstrichen. Der oben erwähnte, fast völlig schwarze Jungvogel dürfte, wenn er nicht als Balg in die Sammlung gewandert wäre, nach Ablauf eines Jahres natürlich keine Spur heller Ränder mehr aufgewiesen haben, mithin also bis auf die auch bei ihm sehr markante rotbraune Schwanzbänderung bereits einfarbig dunkel geworden sein. Letztere, sowie die Fleckung der Schwingeninnenfahnen ist ebenfalls durch Abnutzung viel heller geworden, am meisten natürlich an Federn und Federteilen, die äusseren Einflüssen am stärksten ausgesetzt sind, also an den distalen Partieen mehr als an den proximalen, an den äusseren Schwanzfedern mehr als an den inneren. Das Jugendgefieder unterscheidet sich von den folgenden Kleidern anscheinend am

besten durch die bis zur Spitze hin sehr scharfe Bänderung, namentlich der äusseren Schwanzfedern.

Das beschriebene Gefieder macht am Ende des Sommers in der angegebenen Weise dem zweiten Platz. Der Falk in der ersten Hälfte seines zweiten Lebensjahres hat folgendes Aussehen. Die braunschwarze Oberseite, Schwingen und mittlere Steuerfedern mit inbegriffen, sind ohne helle Terminalränder nachgewachsen, die Unterseite ist der des ersten Kleides im allgemeinen ähnlich, also individuell sehr verschieden, doch liegt die Neigung zur Vergrösserung der schwarzen Flecke vor, sie wird also dunkler. Vögel, die bereits im Nestkleide fast schwarz waren, werden nach der ersten Mauser natürlich einfarbig dunkel geworden sein. Die Schwanzbänderung verliert nach der Spitze zu an Deutlichkeit, d. h. die rotbraunen Binden sind hier sehr dunkel, da die Steuerfedern eine grössere Länge (circa 3 cm mehr) besitzen, so sind jene, da sie in derselben Zahl vorhanden sind, ausserdem breiter. Die helle Terminalbinde fehlt.

4. Der zweijährige Frühjahrs- und Sommervogel verändert seine Unterseite in der Weise, dass an Stelle der rotbraunen Färbung durch Abnutzung ein helles Gelblichweiss tritt. Die Oberseite ist etwas weniger glänzend also trüber braunschwarz als im Herbste, niemals zeigen sich hier überstehende Federschäfte wie im Kleid 2.

5. Das Alterskleid weist, wie die vorhergehenden, viele Verschiedenheiten auf. Ich glaube im allgemeinen Folgendes annehmen zu müssen, wenn es mir natürlich auch an Gelegenheit, einzelne Vögel viele Jahre hindurch zu beobachten, fehlte. Da auch bei zehn dunkeln Jungvögeln der Schwanz eine sehr scharf hervortretende Bänderung zeigt, so scheint mir das Verschwinden derselben einen ungefähren Anhaltspunkt für das Alter des Vogels zu geben, denn wir haben gesehen, dass ein einfarbig braunschwarzes übriges Gefieder unter Umständen bereits am Ende des ersten Lebensjahres erreicht sein kann.

Bei älteren Eleonorenfalken ist die Oberseite einfarbig dunkelbraunschwarz, kurz nach der Mauser intensiver als späterhin. Die Unterseite dagegen ist:

a. Auf dem Kinn ohne, auf der Kehle mit sehr kleinen schwarzen Schaftstrichen, also, je nachdem die Federn kürzere oder längere Zeit getragen, rötlich bis gelblichweiss, die Brust zeigt den Typus des ersten bezüglich 2. Kleides, Bauch und Weichen sind ähnlich, doch wird das braun dunkler und die Schaftstriche treten teilweise zurück. Schwanzbänderung an den proximalen Teilen meist noch deutlich.

b. Auf Kinn und Kehle hellgelblichweiss, auf der Brust dunkelschwarzbraun mit hellen Rändern, Bauch und Seiten sind braunrot ohne Fleckenzeichnung. Schwanzbänderung bisweilen deutlicher, bisweilen fast vollkommen bis zur Basis verschwunden.

c. einfarbig braunschwarz, bisweilen mit einem rotbraunen Anflug in der Bauchgegend, bedingt durch so gefärbte Federspitzen. Schwanzbänderung wie bei b.

Übergänge zwischen diesen Kleidern sind vorhanden, doch lassen sich immerhin die drei Typen deutlich erkennen.

Einen Einfluss des Geschlechtes auf die Farbe konnte ich nicht nachweisen, von 15 als mas bezeichneten Stücken waren 7 nach Typus 5 c gefärbt, von 11 weiblichen 4. Junge Tiere sind hierbei nicht berücksichtigt; wie bereits bemerkt, ist der schwarze Jungvogel weiblichen Geschlechts. Jedenfalls ist die allgemeine Annahme, dass der männliche Eleonorenfalk einfarbig braunschwarz, der weibliche dem jungen ähnlich sei, also eine gefleckte Unterseite besitze, durchaus irrtümlich.

Der Grössenunterschied zwischen Männchen und Weibchen ist unbedeutend, das Maximal- und das Minimalmass von Flügel- und Schwanzlänge beträgt bei ersteren 33,4—30,7 und 19,8—17,4 cm., bei letzteren 34—31 und 20—18,3 cm. Die Durchschnittszahlen sind für die Flügellänge des männlichen Falken 31,6 cm, für den Schwanz 18,6 cm; dieselben des Weibchens 32,4 und 19,1 cm.

Wenn aus dem Vorstehenden sich manches Neue über die Färbung des Eleonorenfalken ergiebt, so soll es mich freuen, der Hauptzweck dieser Zeilen ist, auf die Art hinzuweisen, wie Untersuchungen über verschiedene Vogelkleider anzustellen sind, und ihre Übergänge durch mechanische Veränderungen und Federwechsel erklärt werden müssen.

Berlin, im November 1898. Dr. O. Heinroth.

P. S. Gerade nach Abschluss dieses treffen Ihre nach hier gesandten drei lebenden diesjährigen jungen Falken ein. Einer ist ganz schwarz mit bereits deutlich abgenutzten helleren schmalen Endsäumen, die in kurzem vollkommen verschwinden werden, die andern beiden sind auf der Unterseite hellbraun mit schwarzen Längsstreifen, ein Beweis, dass das dunkle junge Weibchen der hiesigen Sammlung durchaus nicht vereinzelt dasteht.

Neue und wenig bekannte afrikanische Vögel.

Von **Oscar Neumann.**

1. *Zosterops jacksoni* nov. spec.

Dem *Zosterops kikuyensis* ähnlich und nur durch geringere Ausdehnung des gelben Stirnbandes unterschieden.

Bei *Zosterops kikuyensis* reicht das gelb bis über den ganzen Vorderkopf und schneidet ca 10 mm vom Schnabelansatz in gerader Linie scharf ab. Bei *Zosterops jacksoni* ist die Ausdehnung des gelb nur ca 7 mm vom Schnabelansatz breit und geht allmählich in das grün über.

Hab.: Mau, Wälder am Guasso Massai, Nandi und Elgon. Ausser zwei von mir gesammelten Stücken konnte ich 4 Stück in Jackson's Sammlung und ein durch Ansorge gesammeltes Stück im Tring Museum vergleichen.

Zosterops kikuyensis bewohnt Kikuyu. Zwei Exemplare im Tring Museum von dort stimmen völlig mit dem Typus im British Museum überein. Typus des *Zosterops jacksoni* von Mau im Berliner Museum.

2. *Zosterops scotti* nov. spec.

Von *Zosterops jacksoni* durch blasser gelbe Stirnbinde, blasseren Oberkopf und Unterseite unterschieden. Augenring etwas schmaler. Im allgemeinen zwischen *Zosterops jacksoni* und *Zosterops stuhlmanni* in der Mitte stehend. Von letzterem durch die dunkelolivgrüne Farbe der Oberseite unterschieden; auch etwas grösser wie diese Art.

Hab.: Ruwenzori. Typus vom Yerua Wald, 8000 Fuss am Ruwenzori (Scott Elliott coll.) im British Museum.

3. *Cinnyris mariquensis hawkeri* nov. subsp.

Cinnyris osiris nec Finsch Sharpe P. Z. S. 1895 p. 474.
" " " " Hawker Ibis 1899 p. 66.

Der *Cinnyris mariquensis osiris* Finsch aus Nord Abyssinien am ähnlichsten, aber die rote Brustbinde breiter und düsterer und bis unten deutlich mit blau gemischt. Die Unterseite rein schwarz und nicht schwarzbraun.

Hab.: Somaliland. Typus von Jifa Medir (Hawker coll.) im British Museum. Ebendort ein Exemplar von Lohilla (Benett Stanford coll.) Zwei weitere Exemplare von Iha Haud und Sheik Hussein (Donaldson Smith coll.) im Tring Museum.

Ebenso wie *Cinnyris hawkeri* kann ich auch *Cinnyris osiris* Finsch und *Cinnyris suahelica* Rchw. nur als Subspecies von *Cinnyris mariquensis* Sm. betrachten.

C. m. osiris und *C. m. suahelica* sind übrigens sehr ähnlich und unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, dass die Kehleinfassung über der roten Brustbinde bei *C. m. suahelica* mehr stahlblau, bei *C. m. osiris* mehr lila glänzt.

C. mariquensis (typ.) ist grösser als die drei genannten Subspecies. Das rot der Brust ist deutlicher und hat eine grössere Ausdehnung.

4. *Nectarinia jacksoni* nov. spec.

Der *Nectarinia tacazze* Stanl. aus Abyssinien sehr ähnlich und von dieser nur durch prachtvoll erzgrün glänzende Stirn unterschieden.

Hab.: Mau und Kikuyu. (Britisch Ost Afrika). Typus von Mau (Jackson coll.) im British Museum.

Der von mir am Kilima Ndscharo gefundene und (Journ. Orn. 1896 p. 250.) als *Nectarinia tacazze* bezeichnete Vogel hat

hingegen noch weniger grünen Glanz am Kopf als die typische abyssinische *Nectarinia tacazze.* Vielleicht dürfte weiteres Material vom Kilima Ndscharo auch zur Abtrennung dieser Form führen.

5. ***Poicephalus meyeri erythreae*** **nov. subsp.**

Diese Subspecies hat einen bläulich meergrünen Bürzel, der ebenso von dem grüngelblichen Bürzel des typischen *P. meyeri* wie dem rein blauen des *P. meyeri matschiei* unterschieden ist. Oberseite schwach olivengrün angeflogen wie die typische Form. Unterseite hingegen mehr bläulich. Flügellänge 140—150 mm.

Hab.: Bogos Land (Anseba Fluss). Typus von Kokai am Anseba Fluss (Jesse coll.) im British Museum.

6. ***Poicephalus meyeri transvaalensis*** **nov. subsp.**

Diese Subspecies ist der vorhergenannten sehr ähnlich und unterscheidet sich meinen Notizen zufolge von dieser nur durch geringeren olivengrünen Anflug der Oberseite und längere Flügel, 148—160 mm.

Hab.: Südostafrika. Typus von Transvaal (Ayres coll.) im British Museum.

Es ist eigentümlich, dass von allen Subspecies des *Poicephalus meyeri*, die ich bisher untersuchen konnte, sich die Form der Erythraea und die des Transvaal am ähnlichsten und sehr schwer zu unterscheiden sind. Es mag diese Thatsache Ornithologen, die nur das Material des British Museum kennen, wo nur von diesen zwei Formen gute Serien vorfanden, dazu führen, diese zwei Subspecies, wie vielleicht auch die andern drei von mir beschriebenen (Journ. Orn. 1898 p. 501.) nicht voll anzuerkennen. Wer aber die prächtigen Serien des typischen *P. meyeri* aus Uganda und Kavirondo, des *P. m. matschiei* aus Ugogo, Usagara, Usandawe, und des *P. m. reichenowi* aus Nord-Angola des Berliner Museums gesehen, wird zugeben müssen, dass diese Arten nur in Bezug auf das gelb, insbesondere das des Kopfes stark variiren, dass hingegen das Gesamtkolorit, insbesondere die Färbung des Oberrückens und des Bürzels in den einzelnen Subspecies constant ist. Ich möchte ferner auf die interessante Thatsache hinweisen, dass aus Central-Abyssinien, Schoa, den Somali- und Galla Ländern bis Kikuyu, Ukamba und Teita überhaupt noch keine Form des *Poicephalus meyeri* nachgewiesen ist, das Verbreitungsgebiet des *P. m. matschiei* vielmehr erst südlich des Kilima Ndscharo beginnt.

7. ***Numida somaliensis*** **nov. spec.**

Der *Numida ptilorhyncha* nahestehend, aber durch ganz nackten Hals, mit nur einem kleinen Büschel wolliger Federn im Genick, und kolossal starke Entwickelung des Hornhaarbüschels über den Nasenlöchern, sowohl in die Höhe wie in die Breite unterschieden. Lappen kleiner wie die von *N. ptilorhyncha.*

Hab.: Somali Land. Typus (Hawker coll.) im British Museum. Ein ganz gleiches Stück unbekannter Herkunft, s. Z. lebend von Hagenbeck gekauft, im Museum zu Tring.

Ich will ferner kurz darauf aufmerksam machen, dass Exemplare der *Numida ptilorhyncha* vom Seeengebiet (Uganda und Kavirondo) anscheinend kürzere und stärkere Hornhaarbüschel haben, solche aus Abyssinien längere und dünnere. Doch genügen die von mir untersuchten Serien noch nicht, die zwei Formen subspecifisch abzutrennen. Sehr interessant ist ferner ein Exemplar vom Rudolf See (Donaldson Smith coll.) im Tring Museum. Dieses zeichnet sich von allen andern mir bekannten Stücken der *Numida ptilorhyncha* durch ca 30 mm hohes, spitzes Horn aus.

8. *Numida transvaalensis* nov. spec.

Ziemlich genau in der Mitte stehend zwischen *Numida coronata* Gray und *Numida papillosa* Rchw., aber mit schwächerem Ansatz zur Warzenbildung über den Nasenlöchern. Lappen ähnlich denen von *Numida coronata*. Hab.: Transvaal. Typus von Rustenburg im Museum zu Tring. Ein fast gleiches Stück von Potchefstroom im British Museum. Eine genauere Beschreibung der Unterschiede von *N. transvaalensis* mit *N. coronata* einerseits, und *N. papillosa* andrerseits lässt sich ohne Abbildungen schwer geben.

Im Anschluss an meine Arbeit über die Helmperlhühner in den Ornith. Monatsber. Februarheft 1898 will ich noch bemerken, dass eine in diesem Sommer ausgeführte Untersuchung der Perlhühner des British Museums zu zwei weiteren interessanten Resultaten führte. Erstens gehören die s. n. *Numida cornuta* im Catalog Br. Mus. aufgeführten Stücke thatsächlich zu *Numida papillosa* Rchw., so dass meine Vermutung, es könnte ausser *N. papillosa* vielleicht noch eine zweite Art in Südwest Afrika vorkommen, hinfällig ist. Dann fand ich, dass die im Cat. Br. Mus. s. n. *Numida marungensis* aufgeführte Art, welche ich als *N. m. maxima* subspezifisch abtrennte, nichts mit der von mir als *N. m intermedia* beschriebenen Form zu thun hat, so dass man wohl, bis das Perlhuhn von Marungu bekannt ist, am besten thut, den Namen *Numida marungensis* als nomen nudum ganz fallen zu lassen, und die Art von Caconda in Benguela mit dem Namen *Numida maxima*, die Art von der Westküste des Victoria Nyansa als *Numida intermedia* zu bezeichnen.

Numida maxima scheint im Leben einen ganz weichen fleischigen Helm ohne feste Hornmasse zu haben.

Berichtigung.

Ich mache hiermit aufmerksam, dass der in diesen Monatsberichten (VI. No. 12 p. 198) als *Crateropus wickenburgi* n. sp. beschriebene Vogel nachträglich als mit *Heteropsar albicapillus* (Blyth) identisch erkannt wurde, der erstere Name daher gegenstandslos ist. Dr. L. v. Lorenz.

Astur novae-guineae n. sp.

♂ Supra fusco-schistaceus, capitis et colli lateribus cinereis; mento gulaque vinaceis subtiliter cinereo-fasciatis; pectore, abdomine toto, tibiis et tectricibus sub-caudalibus rufo-vinaceis, tectricibus subalaribus et axillaribus concoloribus; tectricibus primariis vinaceis cinereo-fasciatis; remigibus subtus schistaceis, basin versus cinerascentibus, ipsa basi vinaceo vermiculata, rectricibus subtus dilute cinereis, duabus lateralibus exceptis fasciis 9—10 fuscis notatis; rostro nigro, ceromate et pedibus dilute luteis; iride dilute aurantiaca.

Long. tot. 40; („lat. unius alae 34"); al. 22; cauda 17,5; culmen (cum cerom. 3.2) 2; tibia 8, tars. 7 cm. — Hab. Nova Guinea (Kaiser Wilhelms Land).

Nähere Beschreibung und Abbildung folgt in „Természetrajzi Füzetek" Jahrg. 1899. Dr. Julius v. Madarász.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. LVII. Nov. 1898.

W. v. Rothschild beschreibt Nest und Eier von *Seleucides ignotus*. — E. Hartert beschreibt folgende neuen Arten: *Pachycephala kuehni* von der kleinen Key Insel, ähnlich *P. cinerascens*; *P. examinata* von Buru, nahe *P. lineolata*; *P. meeki* von den Louisiade Inseln, ähnlich *P. leucogaster*; *P. contempta* von Lord Howe Insel, nahe *P. gutturalis*; *Cyanolesbia berlepschi* von Venezuela, ähnlich *C. margarethae*. — H. Saunders berichtet über einen bei Lough Cullin, co. Mayo, erlegten *Totanus glareola*. — R. B. Sharpe teilt mit, dass eine *Munia atricapilla* in Suffolk erlegt wurde. Eine Schar dieses Webefinken hat sich nach Hartert auch bei Tring gezeigt. — Nach Sharpe sind jetzt für die Brittischen Inseln 445 Arten nachgewiesen.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. LVIII. Dec. 1898.

E. Hartert beschreibt drei neue Arten von den Louisiade Inseln: *Edoliosoma rostratum*, *Myzomela albigula*, *M. pallidior*. — W. v. Rothschild beschreibt *Casuarius casuarius intensus* (Herkommen unbekannt) und *Phalacrocorax traversi* von den Macquarie Inseln. — R. B. Sharpe beschreibt *Petroeca campbelli* von West Australien, nahe *P. leggei*. — F. D. Jackson beschreibt zwei neue Arten von Nandi im aequatorialen Afrika: *Pholidauges sharpii* und *Parus nigricinereus*. — E. Lort Phillips beschreibt neue Arten vom Somaliland: *Caprimulgus torridus*, ähnlich *C. nubicus* und *fervidus*, *Granatina hawkeri*, ähnlich *G. ianthinogaster*. — P. L. Sclater berichtet über Vorkommen von *Calliste pretiosa* in Argentinien.

A. Newton, On some New or Rare Birds' Eggs. (Proc. Zool. Soc. Lond. 1897 S. 890—894 T. LI).

Beschreibung und Abbildung der Eier von *Tringa suburquata*, *Turdus varius*, *Chasiempis sandvicensis*, *Himatione virens*, *Emberiza rustica* und *Podoces panderi*.

J. H. Gurney, The Economy of the Cuckoo. (Trans. Norf. Norw. Nat. Soc. VI. S. 365—384).

Über die Eier des Kukuks, Entfernung der Nesteier, Pflegeeltern, Benehmen des jungen Kukuks im Nest, Färbung des Kukuks u. a. [Leider ist die bekannte Erzählung vom Selbstbrüten des Kukuks durch eine Übersetzung, welche „The Ibis" seiner Zeit brachte, in die englische Litteratur übergegangen und wird darin ernsthaft behandelt].

H. Winge, Conspectus Faunae Groenlandicae. Aves. Gronlands Fugle met et Kort. Kjobenhavn 1898.

Verfasser schildert die Naturverhältnisse Grönlands und bespricht an den Hauptvertretern seiner Vogelwelt eingehend die Eigenschaften, welche sie für jene Verhältnisse geeignet machen. Der Kern von Grönlands ständiger Vogelwelt besteht in circumpolaren Arten, an diesen reihen sich solche Vögel an, welche von Nordamerika oder von Europa-Asien eingewandert sind; die amerikanischen Arten überwiegen die letzteren bedeutend, was geographisch leicht erklärlich ist. Verfasser beleuchtet des eingehenden die mutmasslichen Veränderungen, welche seit der Tertiärzeit mit der Vogelwelt Grönlands vorgegangen sind. Gegenwärtig sind 129 Arten für Grönland nachgewiesen, welche in systematischer Folge aufgeführt sind, und deren Verbreitung ausführlich vom Verf. behandelt wird. Wir begrüssen in diesem Werke das erste ausführliche Handbuch der Vogelfauna Grönlands. — (Bericht nach O. Haase).

H. Bolau, Die Typen der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums zu Hamburg. (Mitt. Naturh. Mus. Hamburg XV. 2. Beiheft zum Jahrb. d. Hamb. Wissensch. Anst. XV. 1898).

Die im Hamburger Museum vorhandenen Typen gehören im wesentlichsten folgenden Sammlungen an: 1. Sammlung C. Weiss von S. Thomas

und Elmina 1847—50. 2. S. G. A. Fischer aus dem Massailand 1883. 3. S. des Museum Godeffroy, gek. 1886. 4. S. von den Talaut Inseln, gek. 1897. — 99 Typen sind in systematischer Folge aufgeführt; jeder Art sind die entsprechenden Litteraturnachweise beigefügt.

A. J. Campbell, The Occurrence of the Sanderling (*Calidris arenaria*) in Australia. (Proc. Roy. Soc. of Victoria VII. 1895 S. 201).

Calidris arenaria am Nordwest Kap in Australien im Juli 1894 erlegt.

J. Grinnell, Geographical Races of *Harporhynchus redivivus.* (Auk XV. 1898 S. 236—237.)

Harporhynchus redivivus pasadensis n. subsp. von Pasadena in Kalifornien.

A. J. Campbell, The Gymnorhinae or Australian Magpies, with a description of a New Species. (Proc. Roy. Soc. of Victoria VII. 1895 S. 202—213).

Vier Arten werden unterschieden und genau beschrieben: *G. tibicen, leuconota*, *dorsalis* n. sp. und *hyperleuca*. Auch Eier sind beschrieben.

W. P. Pycraft, A Contribution towards our Knowledge of the Morphology of the Owls: (Trans. Lin. Soc. London VII. Part 6. S. 222—275 T. 24—29).

Behandelt eingehend die Pterylose der Eulen. Dieselbe zeigt nach Gattungen und Arten so bedeutende Verschiedenheiten, dass Verf. auf Grund pterylographischer Kennzeichen Schlüssel der Gattungen und sogar von Arten entworfen hat. Nach dem Gattungsschlüssel ergiebt sich folgende systematische Gruppierung der Gattungen: 1. Asionidae. A. Asioninae: 1. *Asio*, 2. *Bubo*, 3. *Scops*, 4. *Ninox*, 5. *Sceloglaux*, 6. *Syrnium*. B. Nyctalinae: 7. *Nyctala*, 8. *Surnia*, 9. *Carine*, 10. *Speotyto*. 2. Strigidae. *Strix*.

T. Salvadori ed E. Festa, Descrizione di tre nuove Specie di uccelli. Viaggio del Dott. E. Festa nella Republica dell' Ecuador e regioni vicine XIII. (Boll. Mus. Zool. Anat. Torino XIII. 1898. No. 330.)

Neu beschrieben von Ecuador: *Pachyrhamphus xanthogenys*, ähnlich *P. viridis*; *Dendrocincla brunnea*, ähnlich *D. tyrannina; Grallaria periophthalmica*, ähnlich *G. perspicillata.*

H. W. de Graaf, *Acrocephalus aquaticus* (Gm.) broedende in Nederland. (Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen. (2.) V. 2—4 1898 S. 302—305.)

Über Brüten der Art bei Callantsoog in Nord-Holland.

J. Mailliard, Notes on the Nesting of the Forktailed Petrel *(Oceanodroma furcata)*. (Auk XV. 1898 S. 230—233.)

A. J. Campbell, The Occurrence of the Egg of the Pallid Cuckoo (*Cuculus pallidus*) in the nest of the Magpie Lark (*Grallina picata*). (Proc. Roy. Soc. of Victoria VII. 1895 S. 201).

J. Grinnell, Land Birds observed in Mid-Winter on Santa Catalina Island, California. (Auk XV. 1898 S. 233—236.)

G. E. Shelley, On the final Collections of Birds made by Mr. Alexander Whyte in Nyasaland. (Ibis 1898 S. 376—381.)

Die Sammlung umfasst 132 Arten, hauptsächlich vom Somba und vom Mlosa; 24 waren bisher für das Gebiet noch nicht nachgewiesen.

E. Lort Phillips, Narrative of a Visit to Somaliland in 1897, with Field-notes on the Birds obtained during the Expedition. (Ibis 1898 S. 382—425 T. VIII—X).

Schilderung einer Reise ins Somaliland von Januar bis April 1897. Es folgt eine Übersicht der gesammelten 121 Arten nebst Mitteilungen über Lebensweise. Neu wird beschrieben: *Poliospiza pallidior* und die Gattung *Pseudalaemon*, Typus: *Calendula fremantlii* Phill. Abgebildet sind: *Rhynchostruthus louisae* T. VIII, *Tricholaema blandi* und *Pseudalaemon fremantlii* T. IX, *Francolinus lorti* T. X.

P. L. Sclater, On the *Psophia obscura* of Natterer and Pelzeln. (Ibis 1898 S. 520—524 T. XI.)

Über die Unterschiede von Psophia obscura und viridis mit Abbildung der ersteren Art.

C. Davies Sherborn, On the Dates of Temminck and Laugier's „Planches Coloriées". (Ibis 1898 S. 485—488.)

Verf. hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, die Erscheinungszeiten der einzelnen Lieferungen von Temminck's Planches coloriées festzustellen. Danach sind 102 Lieferungen, jede zu 6 Tafeln, in den folgenden Jahren ausgegeben (in Sherborn's Arbeit sind auch die Monate des Erscheinens angegeben, auf welche wir hier nur verweisen können): 1820 Lief. 1—5, 1821 L. 6—17, 1822 L. 18—29, 1823 L. 30—41, 1824 L. 42—53, 1825 L. 54—64, 1826 L. 65—70, 1827 L. 71—74, 1828 L. 75—78, 1829 L. 79—81, 1830 L. 82—86, 1831 L. 87—88, 1832 L. 89—91, 1834 L. 92, 1835 L. 93—99, 1836 L. 100—101, 1839 L. 102.

W. Baer, Zur Ornis der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. (Abhandl. Naturf. Ges. Görlitz Bd. XII 1898.)

Nach einer geschichtlichen Einleitung und einer Übersicht der einschlägigen Schriften werden 258 Arten aufgezählt, welche im Gebiet nachgewiesen sind. Die landesüblichen Namen werden angegeben, das Vorkommen im Gebiet ist eingehend behandelt, und auch viele biologische Beobachtungen sind eingefügt.

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Catalogue of the Parrots *(Psittaci)* in the Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. Vol. I 1898 S. 5—22.)

Zu der bereits O. M. 1898 S. 147 angezeigten Arbeit ist nachzutragen, dass in derselben zwei neue Arten beschrieben sind: *Poeocephalus rubricapillus* von Westafrika, nahe *fuscicollis*, und *Cyanorhamphus magnirostris* von Tahiti, ähnlich *C. novaezealandiae.*

F. Finn, On certain imperfectly-known Points in the Habits and Economy of Birds. I. On the Position of the Picarian Birds and Parrots in Flight. II. On the use of the Feet for Prehension by certain Passerine Birds, especially Babblers. (Proc. As. Soc. Bengal March and May 1898).

Nach des Verfassers Beobachtungen strecken Papageien, Nashornvögel, Eisvögel und Raken beim Fluge die Füsse nach hinten, während Wiedehopfe, Spechte und Bartkukuke sie nach vorn an den Leib anziehen. Einige Timalien benutzen die Füsse zum Fassen wie die Würger.

J. E. Harting, Hints on the Management of Hawks. Second Edition; to which is added Practical Falconry, Chapters Historical and Descriptive. London 1898.

C. B. Moffat, Life and Letters of Alexander Goodman More, with Selections from his Zoological and Botanical Writings, with a Preface by F. M. More. Dublin 1898.

A. G. Vorderman, Celebes-Vogels. (Naturk. Tijdschr. Nederl. Indië Deel LVIII. 1898 S. 1).

Bericht über eine Sammlung von 118 Arten aus verschiedenen Teilen der Insel Celebes.

J. L. Sowerby, On a Collection of Birds from Fort Chiquaqua, Mashonaland. With Notes by R. B. Sharpe. (Ibis 1898 S. 567—575, T. XII Fig. 1.).

48 Arten sind aufgeführt. Beachtenswert ist das Vorkommen von Arten, welche bisher nur von Angola bekannt waren, wie *Melierax mechowi* und *Monticola angolensis.* Auch der von Sowerby entdeckte *Smilorhis sowerbyi* (abgeb. T. XII) ist am nächsten der *Stactolaema anchietae* verwandt.

S. L. Hinde, On Birds observed near Machako's Station, in British East-Afrika. With Notes by R. B. Sharpe. (Ibis 1898 S. 576—587, T. XII. F. 2).

Behandelt 73 Arten von Machako's; *Cisticola hindii* ist abgebildet.

A. Newton, On the Orcadian Home of the Garefowl (*Alca impennis*). (Ibis 1898, S. 587—592).

Nach den Untersuchungen des Verfassers ist es nicht wahrscheinlich, dass *Alca impennis* früher auf den Orkney Inseln heimisch gewesen

ist. Das im Jahre 1813 daselbst erlegte Stück war offenbar nur eine zufällige und vereinzelte Erscheinung.

H. v. Berlepsch, Systematisches Verzeichnis der von Dr. Alfred Voeltzkow in Ost-Afrika und auf Aldabra (Indischer Ocean) gesammelten Vogelbälge. (Abhandl. Senckenberg. naturf. Ges. XXI. Heft 3 S. 479—496).

Der erste Teil der Übersicht führt 15 Arten von Witu, 8 von Lamu und 23 von Sansibar auf, darunter eine Anzahl für die betreffenden Fundorte noch nicht nachgewiesener Arten. Von Aldabra sind im zweiten Teil der Abhandlung 25 Arten aufgeführt, darunter *Alectroenas sganzini minor* n. subsp. (S. 493).

Nachrichten.

Hr. Dr. Fülleborn, Arzt in der Kaiserl. Schutztruppe, hat im verflossenen Jahre den Süden des Schutzgebietes Deutsch Ost Afrika, insbesondere das Thal des Rowuma, das Quellgebiet des Flusses und das Nordostufer des Nyassasees bereist und eine reichhaltige Sammlung von Vogelbälgen, etwa 180 Arten umfassend, an das Berliner Museum geschickt. Die Sammlung giebt zum ersten Male ein klares Bild der Vogelfauna des Rowuma Gebietes. Es sind über 20 Arten für Deutsch Ost Afrika neu nachgewiesen, darunter drei neu entdeckte Arten, welche bereits in der Januarnummer der O. M. beschrieben sind, ferner eine grössere Anzahl solcher Arten, welche von englischen Reisenden in neuester Zeit im Norden des Nyassalandes entdeckt worden sind.

In England hat sich ein Ausschuss gebildet mit der Absicht, dem verdienstvollen Ornithologen William Macgillivray, früher Professor der Naturgeschichte am Marischal College in Aberdeen, ein Denkmal zu setzen. Es liegt auch der Plan vor, eine goldene Macgillivray-Medaille zu stiften, welche als Preis für Studierende der Naturgeschichte an der Universität von Aberdeen bestimmt ist.

Dr. R. B. Sharpe bereitet das Erscheinen eines neuen Werkes vor, welches von den Ornithologen mit grossem Beifall begrüsst werden wird, nämlich einer systematischen Uebersicht aller bisjetzt bekannten Vogelarten. Dieselbe wird ganz nach Art der Gray'schen „Handlist" eingerichtet sein, nur Namen und Vorkommen der Arten aufführen, aber auch die fossilen Formen einschliessen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. **März 1899.** **No. 3.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Der Gesang der Vögel.

Von **Fritz Braun**-Danzig.

Noch immer herrscht in der Wissenschaft keine rechte Klarheit über Wesen und Zweck des Vogelgesanges.

Erst verhältnismässig spät bemühte man sich, das Phänomen des Vogelgesanges begrifflich festzulegen. Die Naturwissenschaft früherer Zeiten war im wesentlichen Büchergelehrsamkeit oder knüpfte an auffallende Bildungen (Curiositäten) an. Auch Reimarus, der am Ende des vorigen Jahrhunderts ein dickes Buch über die Triebe der Tiere schrieb, erwähnt den Gesang der Vögel fast mit keinem Wort.[1])

Die Tage der romantischen Weltanschauung, da sinnige Naturphilosophen in glücklicher Begeisterung ihre subjektive, poetische Anschauung in die Erscheinungen des Naturlebens hineinträumten, sind freilich vorüber, und heutzutage dürfte kaum noch jemand daran zweifeln, dass der blinde, elementare Fortpflanzungstrieb und die Gesangsübung mit einander in engem Zusammenhang stehen. Wie wir uns aber die Art dieses Zusammenhangs zu denken haben, darüber gehen die Ansichten doch noch recht weit auseinander.

Alle anthropomorphen Auffassungen [2]) müssen wir von vornherein von der Hand weisen; der Mensch lernt sprechen, der Vogel hat die Gesangesgabe ererbt und entwickelt sie auch in völlig isolierter Gefangenschaft mit dem Eintritt seiner geschlechtlichen Reife. Geschieht es hier und da in stümperhafter Form, so werden wir einen durch die veränderten Verhältnisse eingetretenen, pathologischen Zustand der Geschlechtsorgane dafür ver-

[1]) H. S. Reimarus: Allgemeine Beobachtungen über die Triebe der Tiere. Hamburg 1773.

[2]) cfr. Brehm Tierleben. 2. Aufl. 5. Bd. p. 115 ff.

antwortlich machen. Die Einwendung, dass man den Stubenvögeln in guten Sängern Lehrmeister giebt, ist hier nicht stichhaltig, wäre der Gesang nicht eine Folge des Geschlechtstriebes, so dürfte kein Vogel in isolierter Gefangenschaft seinen Gesang hören lassen. Das widerspricht aber aller Empirie. Wie Altum[1]) sehr richtig hervorhebt, geht das sogenannte Üben der Vögel dem Erwachen des Geschlechtstriebes parallel. Eine schöne Sammlung solcher anthropomorphen Träumereien, die dem Nüchterneren doch immerhin ein Stündchen reiner Fröhlichkeit bereiten kann, findet sich in Büchners Buch über die Liebe und das Liebesleben in der Tierwelt.[2])

Der Verfasser nimmt seine Zitate freilich ernst, trotzdem ein jeder eigentlich den unbeabsichtigten Humor herausfühlen muss, wenn er ein Zitat wie das folgende von Trussenel liest. Es lautet wörtlich: „Der Gesang ist auch dem Weibchen gegeben; und wenn es keinen Gebrauch davon macht, so ist es darum, weil es mehr und Besseres zu thun hat, als zu singen. Aber es hat in seiner Jugend einen Kursus der Musik so gut wie seine Brüder durchgemacht und sein Geschmack hat sich mit den Jahren entwickelt. Und dieses war notwendig, damit es in den Stand gesetzt würde, den Reiz der Elegien zu würdigen, die man ihm eines Tages zuseufzen würde und dem würdigsten den Preis seines Gesanges zuzuerkennen."

Wie schön wäre es, wenn es sich mit dem Klavierspiel unserer Jungfrauen auch so verhielte, es nicht zur selbständigen Ausübung der Kunst, sondern nur zur Schärfung der Kunstkritik bestimmt wäre! Doch genug von diesen Träumen und zur Sache!

Es erscheint sehr einleuchtend, wenn der Gesang als Paarungsruf bezeichnet wird, aber trotzdem dürfte dieser Name nur einen Nebenzweck des Phänomens treffen und der blosse Paarungsakt kaum zur Genesis dieses auffälligen Geschlechtsmerkmals vieler Vogelarten geführt haben.

Grade bei den ausgesprochensten Singvögeln sind die Weibchen viel weniger zahlreich als die Männchen. Es läge also viel näher, dass diese stimmbegabt wären, um ihre Liebhaber anzulocken. Sicherlich wäre es in mancher Hinsicht viel praktischer, dass ein Lerchenweibchen zwischen den schützenden Gräsern der Felder und Wiesen ein Lied anstimmte, als dass die Männchen sich in blaue Höhen emporschwingen, um dort ihre jubelnden Weisen erschallen zu lassen. Wie viel Gefahren würden nicht dadurch vermieden? —

Männchen und Weibchen haben dasselbe, oft sehr specifische Verbreitungsgebiet. Dass sie sich in diesem ohne die Gabe des Gesanges nicht finden sollten, erklingt recht gezwungen, gelangen doch andere Kreaturen zur geschlechtlichen Vereinigung, welche

---

[1]) cfr. Altum. Der Vogel und sein Leben. Münster 1898. p. 95.

[2]) Berlin 1879. p. 25.

an Leichtigkeit der Lokomotion hinter den flugfähigen Vögeln weit zurückstehen.

Und verstummt etwa das Lied, wenn sich die Paare zusammenfanden? Bergen sich die glücklichen Gatten am sicheren Ort, um still und friedlich nur sich und ihrem jungen Glück zu leben? Keineswegs. Noch immer schallt das laute Lied in die Luft hinaus, noch immer ertönt der Sang; sollte es noch immer ein Paarungsruf sein, der dem längst erkorenen Weibchen gilt? Das ist kaum glaublich.

Auch Altum[1]) vermag es uns nicht recht wahrscheinlich zu machen, dass der Gesang wirklich in so hohem Grade Paarungsruf ist. Wenn er als Beispiel das balzende Getön polygamer Hühnervögel anführt, so ist dies Exempel nicht glücklich gewählt; ist doch hier das Verhältnis bezüglich der Kopfzahl der Geschlechter gerade umgekehrt als bei den eigentlichen Singvögeln.

Noch ein anderer Grund stützt unsere Anschauung; wir verweisen nämlich auf den entschieden rudimentären Gesang mancher kleinen, tropischen Finkenarten.

Wäre hier in früheren Tagen wirklich der Gesang das Moment gewesen, nach dessen grösserer oder geringerer Ausbildung das umworbene Weibchen sich williger oder zögernder ihrem Liebhaber hingab, so war diese Fähigkeit für das singende Männchen nichts weniger als unnütz, sondern von so hoher Bedeutung für die Befriedigung seines mächtigsten Triebes und die Fortpflanzung der Art, dass der Gesang bei diesen Finken kaum so gründlich und entschieden verkümmert wäre.

Heute sehen wir bei den genannten Fringillen noch die vibrierende Bewegung der Kehle, aber von den erwarteten Tönen vernimmt man nichts mehr oder doch nur unendlich wenig; der ganze Gesang ist zu einer Art Pantomime geworden.

Anstatt Töne zu hören, sehen wir aber höchst characteristische Bewegungen, welche die Werbung begleiten; erregt hüpfen die kleinen Freiwerber hin und her oder ducken sich in eigenartiger und völlig spezifischer Form mit zuckenden Flügeln auf den Sitz darnieder. Die hohe Ausbildung dieser Bewegungen und das fast gänzliche Verschwinden des Getöns legen uns den Gedanken nahe, dass die Bewegungen das eigentliche Minnespiel sind und dass der rudimentäre Gesang anderen Zwecken diente.

Selbst wenn man annimmt, dass das Ohr des Weibchens für den spezifischen Gesang der Art ganz anders geschärft ist als das des menschlichen Beobachters, wird man nicht umhin können, das sonderbare Liedchen ohne Worte für ein rudimentäres Phänomen zu halten.

Singen thut das Männchen auch in Abwesenheit eines Weibchens und nach erfolgter Paarung, dagegen sehen wir die erwähnten Brunsttänze kleiner Fringillen fast ausschliesslich dann,

---

[1]) pag. 102.

wenn das Männchen auch wirklich zur Paarung schreiten will. Während hier der enge Zusammenhang zwischen Brunsttanz und Paarung völlig klar ist, dürfte das dort durchaus nicht in derselben Weise der Fall sein[1]).

Dass die geschilderten Bewegungen der brünstigen Männchen mit dem Gesange durchaus parallel gehen, lässt sich kaum schlankweg behaupten, denn wir finden hohe Entwickelung dieses Bewegungsphänomens recht oft (nicht immer) mit ganz geringfügigen Gesängen verbunden. Zudem befindet sich ein werbendes Männchen in so grosser Nähe des umworbenen Weibchens, dass augenfällige Erscheinungen uns zur Erregung des Geschlechtstriebes viel zweckmässiger dünken als spezifische Töne. Bemerken wir doch, dass engverwandte Arten guter Sänger sich bei der Paarung so gut wie ganz ohne Töne behelfen.

Hier wird vielleicht ein Hinweis auf die Verhältnisse bei den Naturvölkern ganz nützlich sein. Das rein sinnliche Triebleben des Naturmenschen ist von dem des Tieres sicherlich nicht wesentlich verschieden, so dass uns eine Parallele schwerlich den Vorwurf anthromorphisierender Träumerei zuziehen dürfte.

Auch bei den Naturvölkern ist der Tanz eng verknüpft mit dem Geschlechtsleben; die obscönen Tänze, über welche die Reisenden sich aufhalten, sind nicht ein Zeichen von Verkommenheit, sondern grosser Ursprünglichkeit des Trieblebens dieser Stämme. Die Gesänge, wenngleich oft mit den Tänzen verbunden, dienen im wesentlichen einem anderen Zweck, dem Kampf; brüllend und schreiend geht der Naturmensch seinem Gegner zu Leibe!

Auch was Altum[2]) über die Abgrenzung der Brutreviere sagt, scheint uns in der vorgebrachten Form nicht ganz zu stimmen. Diese Brutreviere haben keine bestimmte Grösse, welche sich bei ein und derselben Art stets gleich bleibt, sondern richten sich in jedem einzelnen Falle nach den betreffenden Nahrungsverhältnissen. Würde nun ein Willensakt des Vogels die Abgrenzung bestimmen, so müsste man zugeben, dass dieser sich in jedem einzelnen Falle entscheidet (oder eine ausser ihm liegende Macht ihm diesen Befehl vermittelt, wie Altum will), das Brutrevier gross oder klein zu wählen. Damit würde man aber schliesslich dazu gelangen, dem Vogel eine Art — sit venia verbo — volkswirtschaftlicher Reflexion unterzuschieben, welche auf Grund eingehender Würdigung der obwaltenden Verhältnisse in jedem einzelnen Fall zu einem entsprechenden Schluss gelangt.

Das zu behaupten, wird wohl keinem einfallen.

Dass jedes Vogelpaar, namentlich manche nicht sehr flugfähige, auf ganz spezifische Nahrung angewiesene Insektenfresser

---

[1]) cfr. Darwin: Über die Entstehung der Arten (Deutsch von Eduard Gärtner, Hendel). p. 93.

[2]) a. a. O. p. 97.

ein bestimmtes Brutrevier nötig haben, wagen wir nicht im mindesten zu bestreiten, eben so wenig, dass bei seiner Normierung der Gesang als ein Faktor unter vielen anderen mitwirkt. Aber dennoch möchten wir, wegen der Verschiedenheit des Reviers unter abweichenden Verhältnissen, nicht behaupten, dass der Gesang, also in diesem Falle der Brunstruf, das ausschlaggebende Moment bei seiner Abgrenzung sei, bleibt doch bei verschiedener Grösse des Reviers der Gesang und seine Stärke ein und dasselbe.

Unserer Meinung nach sollte man den Gesang nicht Paarungs-, sondern Brunstruf nennen.

Diese beiden Ausdrücke bezeichnen durchaus verschiedene Begriffe. Der Paarungsruf fordert das Weibchen auf, sich dem Drängen des Bewerbers zu ergeben, der Brunstruf hingegen ist gewissermassen eine Anzeige des jungen Ehemannes an die übrigen Männchen seiner Art, dass cuo loco eine Paarung vollzogen wird und eine Aufforderung, dem glücklichen Gatten einen Platz streitig zu machen, der in der Tierwelt ein für allemal nicht dem sanften Schäfer, sondern dem stärkeren gebührt. (Schluss folgt.)

Über die Nestlöcher des *Megapodius pritchardi* auf der Insel Niuafu.

Von Dr. **Benedict Friedländer.**

Gelegentlich einer längeren Reise in Polynesien besuchte der Verfasser im Monate August und September 1897 auch die noch ziemlich wenig bekannte Insel Niuafu. Ich dachte etwa 6 Wochen dort bleiben zu können und hatte mir gerade die zoologischen Studien auf den zweiten Teil meines Aufenthaltes aufsparen wollen. Allein schon drei Wochen nach meiner Ankunft erschien das Segelschiff, mit dem ich die Insel verlassen musste; da nämlich die Insel keine regelmässige Verbindung hat und ich sonst dort unbestimmte Zeit hätte bleiben müssen. Soviel zur Erklärung des Umstandes, dass ich nur einen der Nistplätze des Megapodius genauer in Augenschein nehmen konnte, wenige Tage vor Abgang des Segelschiffes; und dass ich nur in den Besitz eines einzigen Balges eines jungen Vogels und einer geringen Anzahl der Eier gelangt bin, die ich beide dem Berliner Museum überreicht habe.

Die Insel liegt zwischen der Samoa- und der Viti (Fidschi-) Gruppe (15° 34′ s. B., 175° 41′ w. L. Gr.) und gehört politisch zum Königreiche Tonga. Die ca. 1200 Einwohner sind Tonganer und sprechen einen nur ganz wenig abweichenden tonganischen Dialect. Niuafu wird mit der etwa 2° weiter östlich liegenden Insel Niuatoputapu als die „Niua's" zusammengefasst. Ihr Name bedeutet soviel wie „Neu-Cocosland". Sie ist beinahe kreisförmig, bei einem

Durchmesser von ungefähr 8 km.[1]) Das Innere der Insel wird eingenommen von einem fast 5 km. im Durchmesser betragenden See, dessen Wasser brackisch, aber doch noch trinkbar ist, und dessen Niveau nach meinen wiederholten und möglichst genauen barometrischen Messungen (mit einem Bohne'schen Instrumente, das 0,1 mm unmittelbar abzulesen gestattet) genau, d. h. jedenfalls innerhalb 5 m genau mit dem des Meeres zusammentrifft. Demnach besteht die Insel aus einem schmalen Ringe von Land. Dieser ist nun aber nicht etwa korallinen Ursprungs, sondern stellt sich als die Umwallung eines Kraters dar, der nach Form, Material und sonstiger Beschaffenheit am meisten an die grossen Krater Hawaii's, den Kilauea und den Mokuaweoweo erinnert. Vom Meere aus sehr sanft, weiter oben ein wenig steiler ansteigend, erreicht der Landring eine Höhe von ungefähr 100—180 m; die inneren Abfälle nach dem Binnensee sind sehr steil. Der See hat eine Tiefe von etwas über 100 m und enthält drei Inseln. Die mittlere dieser Inseln, Motumolemole, (zu Deutsch: die „ebene Insel"), enthält wiederum zwei kleine Seeen, deren Wasser vollkommen süss ist. Ausserdem erstreckt sich in den See eine lange Halbinsel von vulkanischem Schutt mit zwei ausgeprägten Kratern. Diese Halbinsel entstand der Hauptsache nach erst bei der letzten grossen Eruption im Jahre 1886, bei der die ganze Insel mit Asche überschüttet wurde und, wie ich von zuverlässiger Seite erfuhr, die Megapodius beinahe ausgerottet wurden. Die tonganischen Häuptlinge, (die, ebenso wie die Samoaner, nur von übel, d. h. krämerisch interessierter Seite als sogenannte Wilde dargestellt zu werden pflegen,) haben seitdem die Vögel und ihre Eier als „tapu" erklärt, um ihre völlige Ausrottung zu verhindern.

Der Erfolg dieser Massregel ist der, dass es augenblicklich wieder ziemlich viele zu geben scheint. Zur Zeit meiner Anwesenheit wohnten nur drei Europäer auf der Insel, Herr Pfankuch, Herr Hamilton und Herr Yarnton, denen ich sämtlich zu grossem Danke, auch betreffs der „malau"[2]) genannten Megapodius verpflichtet bin, und die, sehr im Gegensatze zu den weitaus meisten weissen Händlern in Polynesien, ein lebhaftes Interesse und eine vorzügliche Kenntnis der Insel bekundeten. Herr Hamilton selbst führte mich zu dem nunmehr zu beschreibenden Nistplatze der Vögel. Wir stiegen auf steilem Pfade von dem Kamme des Landringes zu dem Binnensee hinab und gingen nun an dessen Ufer entlang. Sehr bald wurde die Bergwand so steil, dass man nicht

---

[1]) Der Durchmesser der Insel wird auf den zwei bisher veröffentlichten Karten-Skizzen, die keineswegs auf einer ordentlichen Vermessung beruhen, sehr verschieden angegeben. Mein eigenes darauf bezügliches Material ist noch nicht bearbeitet.

[2]) Einige Autoren schreiben „malao", andere „malau"; was richtig ist, weiss ich nicht. Der „ao"-Diphtong und der „au"-Diphtong der Polynesier sind einander sehr ähnlich.

länger gehen konnte und vielmehr einige der steilsten Partien umschwimmen musste. Hierbei zeigte sich, dass das Wasser stellenweise die Temperatur eines warmen Bades hatte; und die Felswand war unter dem Wasserspiegel an mehreren Stellen so heiss, dass man die Hand nicht längere Zeit an sie anlegen konnte. Auch der sandige Boden des Sees, da wo er mit den Füssen erreichbar war, war stellenweise unerträglich heiss. Es ist sicher, dass diese Stellen, von denen es an andern Punkten noch mehrere geben soll, dampfen würden, wenn nicht die Dämpfe durch das Wasser condensiert würden. Die ganze Insel ist eben ein intermittierend thätiger Krater, der auch in den Zwischenzeiten zwischen den Eruptionen nicht vollkommen ruht, und dessen Thätigkeit nur durch das Vorhandensein des den Kraterboden bedeckenden Binnensees gleichsam maskiert wird. Nachdem wir etwa 10 Minuten geschwommen waren, wurde das Ufer wieder gangbar, und dort befanden sich auch die Nistplätze der Megapodius. Die Bergwände, (d. h. also die inneren Abstürze des Kraters) sind hier in ihren unteren Teilen nur etwa 20—30° geneigt. Die Stelle ist nach E und NNE offen, erhält also Morgen-, und den längeren Teil des Jahres hindurch auch Mittagssonne. Während die Hauptmasse der Insel aus festem Basaltfels besteht, erwies sich der Abhang hier aus losem Zeug bestehend, entweder durch Cementierung von Asche entstandenem vulkanischen Tuffe, oder aber den Verwitterungsproducten von ursprünglich festem Felsen. Die Stelle war von niederem Buschwerk, aber wenig dicht, bedeckt. Die Nestlöcher sind äusserst auffallend; sie gehen ein wenig nach abwärts geneigt in die Bergwand hinein. Ihr äusserer Teil ist so weit, dass ein Mann bequem hineinkriechen kann. Nach etwa 1 m Erstreckung verengern sie sich trichterförmig und sind am Grunde mit ganz lockerer Erde gefüllt, in der man mit den Händen wühlend die Eier findet. Es ist wohl sicher, dass die Löcher solche Dimensionen nur dadurch erreichen können, dass sie von den Vögeln längere Zeit hindurch benutzt werden. Es wurde mir glaubhaft mitgeteilt, dass der Geübte sofort bemerken kann, ob er ein noch benutztes oder ein verlassenes Loch vor sich hat. Es sollen sich nämlich die benutzten durch eine sehr merkliche Wärme vor den andern auszeichnen. Leider konnte ich dies nicht selbst feststellen, glaube aber, dass es richtig ist. Es ist möglich, dass die Wärme vulkanischen Ursprungs ist. Jeder Kenner von Vulkanen weiss, dass man in der Nähe thätiger Fumarolen alle möglichen Temperaturgrade antrifft. Man kann sich daher sehr wohl vorstellen, dass die Vögel solche Stellen suchen, wo sie beim Wühlen den für die Entwicklung der Eier geeigneten Temperaturgrad vorfinden. Allerdings könnte man auch annehmen, dass die Vögel selbst die Quelle jener Wärme seien. Dann müssten sie sich aber sehr lange in den Löchern aufhalten, was nicht wahrscheinlich sein dürfte. An der von mir besuchten Stelle fand sich eine ganze Anzahl (etwa ein halbes Dutzend) solcher Löcher in geringer Entfernung

voneinander. Aus einem von ihnen kam, durch unser Nahen aufgescheucht, ein Vogel hervor und flog eiligst davon. Im ganzen wurde nur ein einziges Ei erbeutet. Es ist dies leider alles, was ich in der kurzen Zeit feststellen konnte. Ausdrücklich sei bemerkt, dass von Hügeln, sei es aus Erde oder Blättern, bei der Megapodius-Art von Niuafu keine Rede ist.

Neu entdeckte Arten von Kamerun.

Von **Reichenow**.

Der durch seine ornithologischen Entdeckungen im Kamerungebiet bereits rühmlichst bekannte Director des Botanischen Gartens in Victoria, Dr. Preuss, hat der Kgl. zoologischen Sammlung in Berlin wiederum eine grössere Vogelsammlung übereignet, welche neben vielen seltenen Arten auch zwei ausgezeichnete neu entdeckte Vögel enthält. Ganz besondere Beachtung dürfte die Entdeckung einer zweiten Art der nacktköpfigen Krähe *(Picathartes)* verdienen. Die bisher bekannte Art, *P. gymnocephalus* (Tem.), ist bekanntlich an der Goldküste entdeckt und später von E. Baumann auch im Hinterlande des Togogebiets gefunden. Der Vogel ist selten und lebt in schwer zugänglichen Teilen der Gebirge. Auch die nunmehr in Kamerun gefundene Art scheint selten zu sein, da der auffallende Vogel erst jetzt und zwar am Fusse des Gebirges nahe bei Victoria entdeckt wurde, obwohl das Kamerungebirge bereits vielfach durchforscht ist.

Picathartes oreas Rchw.

Von *P. gymnocephalus* durch helleres Grau der Oberseite, grauen, nicht weissen Hals und abweichende Färbung des nackten Kopfes unterschieden.

Ganzer Kopf, auch das Genick nackt; Oberkopf und Kopfseiten schwarz, die Stirn und das nackte Kinn hellblau; Hinterkopf und das Genick karminrot, nach oben etwas heller; Befiederung der Kehle und des unteren Teils des Halses fahlgrau; Oberkörper und Schulterfedern grau, schwach gelblich verwaschen; Flügeldecken, innerste Armschwingen, Schwanz und Oberschwanzdecken rein grau; vordere Armschwingen auf der Aussenfahne grau, auf der Innenfahne schwarz; Handschwingen und Handdecken schwarz; Unterkörper und Unterschwanzdecken weiss, in der Mitte chamoisgelb verwaschen, die Weichen graulich verwaschen, Unterflügeldecken schwarzgrau; Auge braun, Schnabel schwarz; Füsse blaugrau. — Lg. 360, Fl. 150, Fl./Schw. 100, Schw. 150, Schn. 32, L. 60 mm. — Victoria (Kamerun).

Campephaga preussi Rchw.

Kopf und Nacken grau, die Ohrgegend weiss gestrichelt; weisser Augenbrauenstreif; schwarzer Zügelstrich; vordere Wangen

und Kehle weiss; Oberkörper und Oberschwanzdecken olivengrüngelb, Bürzel und Oberschwanzdecken etwas heller und gelber als der Oberrücken; ganze Unterseite vom Kropf an nebst Unterschwanz- und Unterflügeldecken gummiguttgelb; Flügeldecken und Armschwingen schwarz, olivengelblich verwaschen, mit breiten düster olivengelben Säumen, Handschwingen schwarzbraun mit schmalem olivengelbem Aussensaum, alle Schwingen mit blassgelbem Innensaum; mittlere Schwanzfedern düster olivengrüngelb, die äusseren schwarzbraun, olivengelblich verwaschen, mit hellgelber Spitze, die äussersten auch mit hellgelber Aussenfahne; Auge braun, Schnabel schwarz; Füsse schwarzgrau. — Lg. 200—210, Fl. 94—98, Fl./Schw. 60—65, Schw. 90—95, Schn. 16, L. 18 mm. — Victoria (Kamerun).

Diese Art steht offenbar der von Dr. Oustalet von Landana beschriebenen *C. petiti* nahe, welche letztere jedoch der Beschreibung nach keinen grauen Kopf hat.

Aufzeichnungen.

Der Kaiserl. Landeshauptmann der Maschall Inseln, Hr. Brandeis, hat an den Director der Kgl. Zoologischen Sammlung in Berlin folgende wichtige Nachricht über einen regelmässigen Vogelzug auf den genannten Inseln geschickt: „Alljährlich Ende Oktober ziehen von Norden über die Atolle Bikar, Utirik, Ailuk, Jemo, Likieb und Wotje in ununterbrochener Folge ungeheuere keilförmige Schwärme wilder Enten, die den Himmel während drei bis vier Tagen bedecken. Ermüdete Vögel dieser Wanderzüge lassen sich auf den Inseln nieder und schlagen, nachdem sie sich erholt haben, in kleinen Flügen vereinigt, die südliche Richtung der Hauptschwärme ein. Im Mai erscheinen ebensolche Schwärme, von Süden nach Norden ziehend, welche diesmal ihren Weg über das Atoll Ailinglablab und von da zwischen Kwadjelin und Likieb durch weiter über Gasparico nehmen. Der Pflanzer de Brum wird einige Exemplare dieser Vögel beschaffen.“ — Es ist dies die erste Nachricht über einen in jenen Breiten stattfindenden Vogelzug. Aus den in Aussicht gestellten Exemplaren der Wanderer wird sich deren Herkunft und voraussichtlich auch das Ziel der Wanderscharen feststellen lassen. — Reichenow.

Ende Oktober 1898 wurde auf dem hiesigen „Grossen Teich“ ein schönes Exemplar der Sturmmöve *(Larus canus)* erlegt, das zwischen genanntem Teich und einem etwa 400 m davon liegenden Fischteich wechselte und sich durch Stosstauchen Nahrung verschaffte. Diese Art ist meines Wissens noch nicht im Altenburgischen beobachtet worden. Das Jahr 1898 war für die Vermehrung der Wildtruten in der „Leina“ günstig. Seit Dezember 1897 unterstehen sie dem Jagdschutzgesetz, wonach auch das Wegnehmen der Eier etc. bestraft wird. — Dr. Koepert (Altenburg).

Dass der diesjährige Winter wiederum ein sehr milder bleiben würde, konnte einen aufmerksamen Beobachter nicht in Zweifel lassen. Waren doch Weihnachten noch Blässen *(Fulica)* hier und zeigten sich ab und zu Schwärme von Gelb- und Bluthänflingen. Dass Stare nicht einen Tag fehlten, selbst an den ziemlich strengen Frosttagen, ist eine häufige Erscheinung. Ich erinnere mich aber nicht, um diese Jahreszeit Sumpfhühner, Gallinula chloropus, bei uns beobachtet zu haben. Ein solches erschien Anfangs Februar unter meinen Fenstern. Nachdem es gemeinschaftlich mit dem Federvieh sich satt gefressen hatte, eilte es — ein allerliebstes Idyll — dem nahen Teiche wieder zu. — A. Nehrkorn, Riddagshausen.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

J. D. D. La Touche, Notes on the Birds of Northern Formosa. (Ibis 1898 S. 356—373).

Mitteilungen über Lebensweise; Beschreibungen von Eiern verschiedener Arten.

R. Hawker, List of a small Collection of Birds made in the Vicinity of Labej, in Southern Arabia. (Ibis 1898 S. 374—376).

16 Arten sind aufgeführt, darunter vier, welche für Süd Arabien noch nicht nachgewiesen waren: *Falco feldeggi*, *Machetes pugnax*, *Totanus canescens* und *Dafila acuta.*

J. S. Whitaker [On new Species from Northern Africa]. (Ibis 1898 S. 624—625).

Verf. unterscheidet *Saxicola caterinae* n. sp. von Algerien und Marocco von der östlichen Form *S. aurita* Tem. und beschreibt *Loxia curvirostra poliogyna* n. subsp. von Tunis.

Osbert Salvin. Obituary. (Ibis 1898 S. 626—627).

Alfred Hart Everett. Obituary. (Ibis 1898 S. 627—628).

F. Finn, Note on various Species of Grebes, with especial reference to the power of Walking and Digestion possessed by these Birds. (Journ. As. Soc. Bengal LXVI. pt. II. S. 725).

F. Finn, Note on the Seasonal Change of Plumage in the Males of the Purple Honeysucker (*Arachnechthra asiatica*) and of analogous American Bird (*Coereba cyanea*). (Journ. As. Soc. Bengal LXVII. pt. II. S. 64).

F. Finn, Contributions to the Theory of Warning Colours and Mimicry. No. IV. Experiments with various Birds: Summary and Conclusions. (Journ. As. Soc. Bengal LXVII. pt. II. S. 613).

F. Finn, Note on the Occurrence in India of the Dwarf Goose (*Anser erythropus*), with Exhibition of living Specimens. (Proc. As. Soc. Beng. 1898 S. 1).

F. Finn, On some noteworthy Indian Birds. (Journ. As. Soc. Beng. LXVI. pt. II. S. 523).

Über *Rhytidoceros narcondami*, das Abändern von *Phasianus humiae* und über *Nyroca baeri*.

Lilford, Coloured Figures of the Birds of the British Islands. London 1898.

Das Werk, dessen letzte Lieferungen von Salvin bearbeitet worden sind, hat nunmehr mit 36 Teilen seinen Abschluss erreicht. Der Schlussteil enthält ein Bildnis des Verfassers und einen Generalindex.

A. Shelford, [On the first Occurrence of *Pratincola maura* in Borneo]. (Ibis 1898 S. 458).

G. E. Shelley, A List of the Birds collected by Mr. Alfred Sharpe in Nyasaland. With Prefatory Remarks by P. L. Sclater. (Ibis 1898 S. 551—557).

In der Einleitung beschreibt Sclater die Lage der einzelnen Sammelorte. Die von Shelley verfasste Liste führt 167 Arten auf, von welchen 23 für das Nyassaland noch nicht nachgewiesen waren, darunter neu: *Otyphantes sharpii*, nahe *O. stuhlmanni*, und *Amydrus nyasae*, nahe *A. caffer*.

W. L. S. Loat, Field-notes on the Birds of British Guiana. (Ibis 1898. S. 558—567).

C. W. Andrews, On a Complete Skeleton of *Megalapteryx tenuipes* in the Tring Museum. (Novit. Zool. IV 1897 S. 188—194).

Beschreibung und Abbildung eines fast vollständigen Skelettes von *Megalapteryx* von der Südinsel von Neu Seeland. Die Form gehört zu den Dinornithidae.

O. T. Baron, Notes on the Localities visited by O. T. Baron in Northern Peru and on the Trochilidae found there. (Novit. Zool. IV 1897 S. 1—10).

Beobachtungen über Lebensweise der Kolibris.

E. W. Nelson, Descriptions of new Birds from the Tres Marias Islands, Western Mexico. (Proc. Biol. Soc. Washington XII 1898 S. 5—11.)

Neu beschrieben von Tres Marias: *Columba flavirostris madrensis*, *Leptoptila capitalis*, *Buteo borealis fumosus*, *Polyborus cheriway pallidus*, *Trogon ambiguus goldmani*, *Nyctidromus albicollis insularis*, *Myiopagis placens minimus*, *Cardinalis cardinalis mariae*, *Vireo hypochryseus sordidus*, *Melanotus coerulescens longirostris*. Von Magdalena wird beschrieben: *Tryothorus lawrencii magdalenae*.

R. Ridgway, New Species, etc., of American Birds. II. *Fringillidae*. (Auk XV. 1898 S. 319—324).

Fortsetzung der in O. M. 1898 S. 149—150 angezeigten Beschreibungen. Neu: *Pinicola enucleator alascensis* von Nordwest Nordamerika; *P. enucleator montana* von Montana und Idaho bis Neu Mexiko; *Astragalinus mexicanus jouyi* von Yucatan; *Calcarius lapponicus alascensis* von Alaschka, Prybilow, Aleuten; *C. l. coloratus* von Kamtschatka und den Commander Inseln; *Junco montanus*, nahe *J. shufeldti*, von Montana; *Brachyspiza capensis insularis* von Curaçao; (*Guiraca caerulea lazula* (Less.), *Pitylus lazulus* (Less.), irrtümlich zu *Cyanocompsa parellina* gezogen, wird wieder hergestellt); *Euetheia coryi* ähnlich *lepida*, von Cayman Brac, Caraib. Meer; *Euetheia bryanti*, ähnlich *E. lepida*, von Porto Rico; *Pyrrhulagra affinis* (*Loxigilla affinis* Baird Ms.), ähnlich *L. ruficollis*, von Haiti; *Pyrrhulagra dominicana*, ähnlich *P. noctis*, von Dominica; *P. crissalis*, nahe *P. grenadensis*, von St. Vincent (Kl. Antillen). Verf. weist ferner nach, dass der Gattungsname *Passerina* Vieill. bisher irrtümlich für *Cyanospiza* Baird angewendet ist. Als Typus für *Passerina* Vieill. hat vielmehr *Emberiza nivalis* L. zu gelten. — In einem Nachtrag (Auk S. 330) setzt Verf. an Stelle des in dem ersten Teil der Arbeit aufgestellten Gattungsnamens *Hemithraupis* (s. O. M. 1898 S. 150), welcher bereits in anderem Sinne gebraucht ist, den Namen *Sporathraupis*.

R. Ridgway, Description of a new Species of Humming Bird from Arizona. (Auk XV. 1898 S. 325—326).

Atthis morcomi n. sp. nach einem ♀ beschrieben, ähnlich dem ♀ von *A. heloisa*.

H. Schalow, Die Vögel der Sammlung Plate. (Zool. Jahrb. Suppl. IV. 3. Heft 1898 S. 641—749 T. 37 u. 38).

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile. Der erste behandelt die von Prof. Plate in Chile, Patagonien, Feuerland und auf den Falklandinseln gesammelten Vögel und Eier. Unsere Kenntnis der Verbreitung südamerikanischer Arten erfährt durch die Fundortsangaben eine nicht unwesentliche Bereicherung; ebenso wird mannigfaches Material für das Verständnis der Wanderungen der südamerikanischen Vögel geliefert. Der zweite Abschnitt giebt eine Übersicht der auf der Juan Fernandez Inselgruppe, insbesondere auf Mas-a-tierra und Mas-a-fuera gesammelten Vögel. Über manche dieser Arten sind vom Sammler wertvolle biologische Nachrichten geliefert Im ganzen sind 148 Arten besprochen. Auf den

beigegebenen Tafeln sind *Phalacrocorax magellanicus* (T. 37) und *Glaucidium nanum* (T. 38) in zwei verschiedenen Farbenzuständen abgebildet.

Ornis. Bulletin du Comité Ornithologique International. Publié sous la direction de E. Oustalet et de J. de Claybrooke. Tome IX. (1897—98). Paris 1898.

Nachdem das Praesidium des Internationalen Ornithologischen Comités Herrn Dr. Oustalet übertragen ist, erscheint die früher von Prof. Dr. Blasius in Braunschweig herausgegebene Zeitschrift Ornis nunmehr in Paris unter Leitung der oben Genannten. Das im Jahre 1898 herausgegebene erste Heft der Zeitschrift enthält folgende Aufsätze: 1) Baron d'Hamonville, Revue des Oiseaux qui au moment de la mue perdent la faculté du vol. S. 15—22. Als Vögel mit anormaler Mauser werden ausser Enten und Rallen genannt: Colymbus arcticus, Fratercula arctica, Uria troile und Alca torda, aber auch Tetrao tetrix, Phoenicopterus und Puffinus anglorum, was offenbar auf Irrtum beruht. — 2) E. Arrigoni Degli Oddi, On two Hybrid Ducks in Count Ninni's Collection at Venice. S. 23—31. Über Bastarde von Mareca penelope und Dafila acuta und von Dafila acuta und Querquedula crecca. — 3) L. Ternier, Étude sur la Distribution géographique des bécassines en France et sur leurs migrations. S. 33—80. Mit Karte der Verbreitung.

F. M. Chapman, Kirtland's Warbler (Dendroica kirtlandi). (Auk XV. 1898 S. 289—293 T. IV).

Verbreitung und Lebensweise. Litteratur. Abbildung von ♂ und ♀.

D. G. Elliot, Canon XL. A. O. U. Code. (Auk XV. 1898 S. 294—298). J. A. Allen, A Defense of Canon XL of the A. O. U. Code. (ebenda S. 298—303).

Erörterung wider und für den Paragraphen in den Regeln für zoologische Nomenclatur, welcher bestimmt, dass ein einmal gegebener Name beibehalten werden muss, auch wenn er philologisch unrichtig gebildet ist. [Es bedarf wohl keiner ferneren Erörterung, dass nur die unbedingte Befolgung des genannten § XL der amerikanischen Nomenclaturregeln, unter Ausschluss jeglicher Ausnahme, zum Erreichen einer einheitlichen Nomenclatur führen kann.]

H. C. Oberholser, Description of a new North American Thrush. (Auk XV. 1898 S. 303—306).

Hylocichla ustulata almae n. subsp. von den Rocky Mountains, Utah und Ost Nevada.

W. J. Mitchell, The Summer Birds of San Miquel County, New Mexico. (Auk XV. 1898 S. 306—311).

A. W. Anthony, Avifauna of the Revillagigedo Islands. (Auk XV. 1898. S. 311—318).

Über die Vögel der Revillagigedo Inseln im Südwesten von Kap St. Lucas in Unter Kalifornien.

R. W. Shufeldt, On the Alternation of Sex in a Brood of young Sparrow Hawks. (Amer. Naturalist XXXII. No. 380 1898 S. 567—570).

Verf. stellte an einer Brut von fünf *Falco sparverius* fest, dass das Geschlecht nach dem Alter der Vögel wechselte. Der älteste, dritte und fünfte Vogel waren Männchen, der zweite und vierte Weibchen. Es wäre von Wichtigkeit, festzustellen, ob solches Abwechseln des Geschlechts eine Regel bei Raubvogelbruten ist.

R. W. Shufeldt, Concerning the Taxonomy of the North American *Pygopodes*, based upon their Osteology. (Journ. Anat. Phys. XXVI. 1898 S. 199—203).

Verf. sondert die Alken von den Colymbiden und fasst nur die letzteren in der Gruppe *Pygopodes* zusammen, welche er in zwei Familien: *Urinatoridae* (oder Unterord. *Urinatoroidea*) und *Podicipidae* (oder Unterord. *Podicipoidea*) spaltet. Beide Familien sind anatomisch hinlänglich unterschieden. Als Stammform der *Pygopodes* betrachtet Verf. die *Hesperornithidae*, als deren Vertreter *Hesperornis regalis* gelten kann.

Ch. W. Richmond, Description of a new Species of *Gymnostinops*. (Auk XV. 1898 S. 326—327).

Gymnostinops cassini n. sp. von Colombia, ähnlich *G. montezumae*.

C. K. Clarke, Breeding Habits of the Solitary Sandpiper, *Totanus solitarius*. (Auk XV. 1898 S. 328—329).

O. Davie, Nests and Eggs of North American Birds. 5. ed. Rev., augm. and illustr. Part II. Ornithological and Oölogical collecting (The preparation of skins, nests and eggs for the cabinet). Columbus 1898.

O. A. J. Lee, Among British Birds in their Haunts. Illustrated by the camera. Vol. III. Edinburgh 1898.

A. W. Butler, The Birds of Indiana. A Descriptive Catalogue of the Birds that have been observed with in the State, with an account of their habits. Report of the State Geologist of Indiana for 1897. S. 515—1187. Indianopolis, Ind. 1898.

O. v. Löwis, Diebe und Räuber in der Baltischen Vogelwelt. Riga 1898.

Wie in seinem 1895 erschienenen Buche die Singvögel, behandelt Verf. im vorliegenden Bande die Rabenvögel, Tag- und Nachtraubvögel. Die einzelnen Arten sind zunächst beschrieben; sodann wird Vorkommen, Lebensweise im allgemeinen, Fortpflanzung, Nutzen und Schaden ein-

gehend behandelt. Die ansprechende Art der Darstellung macht das Buch doppelt lesenswert und wird ihm über die Grenzen des behandelten Gebiets hinaus Freunde erwerben. Rchw.

V. v. Tschusi, Bemerkungen über die europäischen Graumeisen (*Parus palustris* auct.) nebst Bestimmungsschlüssel derselben (Ornithol. Jahrbuch IX. 1898 S. 163—176).

Unter Hinweis auf die Arbeiten von Prazak und Kleinschmidt über die Graumeisen entwickelt der Verf. eingehend seine Ansichten über die einzelnen Arten und deren Beziehungen zu einander. Ein übersichtlicher Bestimmungsschlüssel giebt die Charactere der Species und Subspecies. Zur *communis*-Gruppe gehören nach v. Tschusi's Ansicht: *P. communis meridionalis* (Liljeb.), *P. c. stagnatilis* (Br.), *P. c. communis* (Bald.), *P. c. subpalustris* (Br.) und *P. c. dresseri* (Stejn.); zur *borealis*-Gruppe: *P. borealis borealis* (Selys-Longchamps) und *P. b. baicalensis* (Swinh.); zur *montanus*-Gruppe: *P. montanus montanus* (Bald.), *P. m. accedens* (Br.), *P. m. murinus* (Kleinschm.), *P. m. assimilis* (Br.) und *P. m. salicarius* (Br.).

H. Johansen, Ornithologische Beobachtungen im Gouvernement Tomsk während des Jahres 1897. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 177—195).

Notizen über 118 sp., Mitteilungen über Verbreitung und Vorkommen und mannigfache biologische Beobachtungen.

J. Michel, Aus dem Elbthale. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 195—199).

Mitteilungen aus der Umgegend von Bodenbach. *Fuligula hyemalis* wurde am 19. Nov. 1897 erlegt.

Heinroth, Über den Verlauf der Schwingen- und Schwanzmauser der Vögel. (Sitzungs-Ber. Ges. naturf. Freunde Berlin, 1898 S. 95—118).

Verf. schildert eingehend nach Durchsicht eines grossen, im Berliner und Karlsruher Museum untersuchten Materials sowie nach Beobachtungen an lebenden Vögeln den Modus des Ausfallens und Ersatzes des Grossgefieders und giebt eine Übersicht über den Verlauf der Mauser bei den einzelnen Vogelfamilien. Heinroth unterscheidet eine contemporale Schwingenmauser, bei welcher der Wechsel der Hand- und Armschwingen ein plötzlicher und gleichzeitiger ist, und eine successive Schwingenmauser. Auch die Schwanzmauser wird eingehend und in gleicher Weise erörtet.

C. Langheinz, Das schwarzkehlige Laufhühnchen (*Turnix nigricollis* Gm.) von Madagaskar. (Natur u. Haus. Jahrg. VII. 1898 S. 83—85).

Mitteilungen über Gefangenleben und Brutgeschäft in der Gefangenschaft. Über die Aufzucht der Jungen.

A. C. Apgar, Birds of the United States east of the Rocky Mountains. Manual for the identification of species in hand or in the bush. New York 1898. 12⁰.

L. d'Hamonville, Atlas de poche des Oiseaux de France, Suisse et Belgique, suivi d'un catalogue descriptif complet de tous les oiseaux de ces pays. Paris 1898. 252 Tafeln und 480 Seiten. — (M. 16.50).

A. Quinet, Vademecum des Oiseaux observés en Belgique. Bruxelles 1898. 8⁰. 206 S.

W. E. D. Scott, Bird Studies. An account of the Land birds of Eastern North America. London 1898. 4⁰. with illustr.

C. F. Baker, Indian ducks and their allies IV. (The Journ. of the Bombay Nat. Hist. Soc. vol. XI. No. 4. 1898 S. 555—562. Mit 1 Taf.)

G. Martorelli, Le forme e le simmetrie delle macchie nel piumaggio. Memoria ornithologica. Milano 1898. 4⁰. 112 S. m. illustr.

V. Thébault, Etude des rapports qui existent entre les systèmes pneumogastriques et sympathiques chez les oiseaux. (Ann. Sc. nat. de Paris 1898 S. 193—212 mit 2 Taf.)

V. v. Tschusi, Ornithologische Collectanea aus Österreich-Ungarn und dem Occupationsgebiete. V. 1886 u. VII. 1887. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 203—219).
Auszüge aus Jagdzeitschriften.

E. Hellmayr, *Muscicapa parva* im Wienerwald. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 219—221).
Wird als Brutvogel der Umgegend von Wien festgestellt.

E. von Czynk, Ein dem Untergange geweihter ornithologischer Schatz. (Ornith. Jahrbuch. IX. 1898 S. 225—229).
Mitteilungen über die Sammlung böhmischer Vögel des 1888 verstorbenen Forstmeisters Wenzel Koch in Karlsbad.

J. von Csató, Dr. Eduard Albert Bielz. Ein Nachruf. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 229—233).

V. v. Tschusi, *Buteo ferox* in Nieder- und Oberösterreich. (Ornith. Jahrb. IX. 1898 S. 234).
Am 5. Sept. 1898 wurde ein Exemplar des Adlerbussards auf der Nesselbach-Höhe bei Rohr (Gries) erlegt.

C. Parrot, Ergebnisse einer Reise nach dem Occupationsgebiet nebst einer Besprechung der gesamten Avifauna des Landes. (Mntsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt XXIII. 1898 S. 310—322, 348—363).

Nach einer Schilderung des Gebietes und der Reise des Verfassers werden die einzelnen Arten der in Bosnien und der Herzegovina vorkommenden Vögel, nach eigenen Beobachtungen wie nach dem bekannten Verzeichnis Othmar Reisers, besprochen. H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

Sehr oft ist mir von befreundeten Seiten über die Schwierigkeit geklagt, die es verursacht, mit anderen Sammlern in Verbindung treten, bezw. über diese und ihre Collectionen Näheres in Erfahrung bringen zu können.

Diesem abzuhelfen, möchte ich den Versuch machen, in kurzgefassten Notizen über mir speciell bekannte Sammler einige Angaben zu liefern, die bezwecken sollen, von der Person eine Vorstellung, hauptsächlich aber über Art und Grösse der Sammlung ein Bild zu geben.

Schon die Beschaffung der Notizen, mindestens der ersten, verursacht einige Schwierigkeit, da aus verschiedenen Gründen die Sammler zurückhaltend oder abwartend sich benehmen. Ich hoffe indess, dass in diesem Falle das Beispiel ansteckend wirkt und den Beteiligten aus den Veröffentlichungen Nutzen erwächst, sei es durch Austausch von Kenntnissen, sei es durch Nutzbarmachung der Beziehungen zur Vervollständigung der Sammlungen. Es seien zu dem Behuf alle Sammler von Vögeln, Eiern, Nestern etc. gebeten, durch Einsendung ihrer Angaben an der Sache mitzuwirken. **J. H. B. Krohn,**

Hamburg-St. Georg, Bleicherstrasse 43.

Johann Hinrich Krohn, Zollbeamter a. D., Hadersleben in Schlesw.-Holst., Schiffbrückenstrasse 141. Geboren 1825 zu Grevenkrug in Holstein. Sammelt Vogeleier hauptsächlich in einzelnen Exemplaren aus allen Erdteilen. Sammelte in verschiedenen Gegenden Schleswig-Holsteins. Besondere Bezugsquellen: Das Museum Godeffroy und eigene Sammler in Grönland.

Mit der Sammlung wurde 1869 begonnen. Sie enthält gegenwärtig etwa 600 Stück in 400 Arten, darunter 278 europäische Arten. Der Wert ist auf 1100 Mark abgeschätzt.

Vielleicht von keiner anderen Sammlung übertroffen ist die Gruppe der Kurzflügler (Brevipennes), 16 Exemplare in 10 Arten umfassend, darunter: *Struthio molybdophanes*, *Rhea darwini*, *Casuarius bennetti*, *uniappendiculatus*, *galeatus*, *westermanni* und *australis*, hervorhebenswert sind die Gruppen der Hühner- und Schwimmvögel.

Johann Heinrich Bernhard Krohn, Kaufmann, Hamburg-St. Georg, Bleicherstrasse 43. Geboren 1859 zu Gettorf in Schlesw.-Holstein,

Mitglied des „Ornithologisch-oologischen Vereins zu Hamburg", Preisrichter des „Hamburg-Altonaer Vereins der Vogelfreunde".

Arbeiten: „Die Niststätten der Vögel" Hadersleben 1891. „Eiformen" Zoolog. Gart. 38. Jg. „Die Fischreiherkolonie zu Kölln bei Elmshorn in Holstein" Zoolog. Gart. 38. Jg. „Der Kolkrabe bei Hamburg" Zoolog. Gart. 39. Jg. „Ausflug nach den Graugans-Brutplätzen im grossen Ploener See" Zoolog. Gart. 39. Jg. „Die Zahl der Eier in den Gelegen" Zeitschr. f. Oologie 1. Jg. „Wie liegen die Eier im Nest?" Zeitschr. f. Oologie 3. Jg. „Die Dohlenkolonie zu Reinbek" Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt 24. Jg.

Sammelt Vogeleier in Gelegen, Exoten auch einzeln, aus allen Erdteilen, selbstthätig in der Umgegend Hamburgs und in vielen Gegenden Schleswig-Holsteins; in Verbindung mit Sammlern in Nordamerika, Madagaskar, Grönland, Schweden, Finnland, Spanien, Oesterreich und Griechenland.

Mit der Sammlung wurde 1881 begonnen. Sie enthält gegenwärtig 2815 Stück in 580 Arten, nämlich aus Europa 309, aus Amerika 151 und aus den übrigen Erdteilen 120 Arten. Der Wert ist auf 3550 Mark abgeschätzt.

Unter den 60 Raubvogelarten befinden sich 6 Arten Geier, 11 Arten Adler und 13 Arten Bussarde, unter den 65 Arten Hühner sind 3 Arten Megapodius, 3 Arten Crax und 3 Arten Megaloperdix, die Schwimmvögel sind mit 112, die Sumpfvögel mit 56 Species vertreten.

C. Ost, Eisenbahnbeamter, Hamburg, Eiffestrasse 7. Geboren 1845 zu Grabow i. Mecklbg. Mitglied des „Ornithologisch-oologischen Vereins zu Hamburg" und des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt".

Sammelt Vogeleier in Gelegen und einzeln aus allen Ländern der Erde unter besonderer Berücksichtigung des palaearctischen Gebietes. Als Bezugsquellen sind hervorzuheben: Oberförster Baumeister in Nieder-Bayern, Meves in Stockholm, Dr. Krüper in Athen, Dörries (ostsibirische Eier), C. Godeffroy (Eier von den Viti- und Samoa-Inseln, sowie Neu-Britannien), P. Spatz (tunesische Eier).

Die Sammlung wurde 1857 angelegt und enthält 3700 Stück in 879 Arten, darunter 579 palaearctische Arten.

Max Graemer, Zollbeamter, Hamburg, oben Borgfelde 44. Geboren 1853 zu Bautzen in Sachsen. Mitglied des „Ornithologisch-oologischen Vereins zu Hamburg", des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" und des „Hamburg-Altonaer Vereins für Geflügelzucht".

Sammelt Vogeleier in Gelegen, Exoten auch einzeln, aus allen Erdteilen. Bezugsquellen waren unter anderem hauptsächlich: Mewes in Stockholm und Montell in Pajala. In Verbindung mit Sammlern in Malaga, selbstthätig sammelnd in Holstein, der Umgegend von Hamburg und auf Borkum. Die Sammlung ist 1881 angelegt und enthält zur Zeit 4282 Stück in 603 Arten, darunter 486 europäische Arten. Der Wert ist auf 4500 Mark abgeschätzt.

Als besondere Arten werden genannt: *Otogyps auricularis*, *Gypaëtus barbatus*, *Mergus albellus*, *Anser erythropterus*, *Anser ber-*

nicla und *Syrrhaptes paradoxus*, auch ist die Sammlung reich an europäischen Raubvogeleiern.

Franz Dietrich, wissenschaftlicher Lehrer, Dr. phil. Hamburg-Eilbeck, Peterskampweg 33. Geboren 1862 zu Greifenberg in Pommern. Mitglied des „Ornithologisch-oologischen Vereins zu Hamburg" und des „Naturwissenschaftlichen Vereins" zu Hamburg.

Arbeiten: Einige Artikel in „Natur und Haus", feuilletonistische Artikel in der „Neuen Hamburger Zeitung". Sammelt Vogeleier in Gelegen aus der deutschen Ornis. Selbstthätig sammelnd in Pommern, Sachsen und Hamburg. Im Jahre 1888 angelegt, enthält diese Collection jetzt ca. 1500 Stück in etwa 150 deutschen bezw. europ. Arten, deren Wert auf 400 Mark abgeschätzt wurde.

Die Sammlung enthält zahlreiche Suiten einheimischer Sänger.

von Varendorff, Königl. Oberforstmeister. Stettin, Friedrich Karl-Str. 9. Geboren 1838 zu Arnsberg. Mitglied des ornithologischen Vereins in Stettin. Arbeiten in der Zeitschr. f. Ornithologie u. pract. Geflügelzucht in Stettin. Sammelt Vogeleier in Gelegen und einzeln aus Deutschland und angrenzenden Ländern. Diese im Jahre 1855 angelegte Sammlung umfasst heute ca. 4000 Stück in ca. 350 nur europäischen Arten zu dem Abschätzungswerte von etwa 2500 bis 3000 Mark.

Alexander von Homeyer, Major a. D., früher im Schlesischen Füsilier Regt. No. 38, Greifswald in Pommern. Geboren 1834 zu Vorland, Kr. Grimmen in Vorpommern. Mitglied der deutschen ornithologischen Gesellschaft in Berlin, Ehrenmitglied d. K. ungarischen Landescentrale für Ornithologie, der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes (Altenburg), des Nassauischen Vereins f. Naturkunde zu Wiesbaden, des Vereins f. Naturkunde zu Offenbach a. M., des Westfäl. Provinzialvereins f. Wissensch. und Kunst (Zoologische Section) zu Münster i. W. und des Naturwiss. Vereins für das Fürstentum Lippe in Detmold, ferner Geflügelzucht treibender Vereine zu Stralsund, Greifswald, Anklam, Stettin und Loitz, correspondierendes Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M. etc. etc. Ausserordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft für Vogelschutz zu Gera.

Arbeiten: In den Organen dieser Gesellschaften ca. 200 Artikel. Sammelt Vogeleier in Gelegen und Varianten aus allen Erdteilen.

Im Jahre 1845 begonnen, zählt diese Sammlung jetzt 1717 Arten, darunter fast alle europäischen Arten.

Karl Sachse, Rentner, Altenkirchen, Westerwald. Geboren 1818 zu Neuhaldensleben bei Magdeburg. Mitglied des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt, früher (1863—84) auch d. deutsch. ornith. Gesellsch.

Arbeiten in den Organen dieser beiden Vereine, Beiträge zu Dressers „Birds of Europa". Sammelt: a. Vogeleier einzeln und soweit erreichbar in Gelegen aus der palaearctischen Region. b. Vögel, gestopft, einzeln und in Gruppen, namentlich im Westerwald vorkommende.

An besonderen Bezugsquellen werden genannt u. A. Dr. Kutter, Alf. Brehm, Amtsrat Nehrkorn, E. v. Homeyer, Pralle, Grunack, Dresser, Mewes, Seidensacher, Vogel, Reiser und Major Loche. Sammelte selbst im Westerwald für Tauschzwecke hauptsächlich *Pernis apivorus*, *Regulus ignicapillus* (mehr als 2000!) und *Lanius excubitor*.

Die 1825 angelegte, seit 4 Jahren nicht weitercompletierte Eiersammlung enthält 8400 Stück bei 626 palaearctischen Arten, deren nomineller Wert auf 9450 Mark abgeschätzt ist und entsprechend billiger veräussert werden soll.

Mit der Vogelsammlung ist 1846 begonnen und umfasst diese ausser 405 Vögeln in 145 Kästen noch ca. 300 freistehende Exemplare zu einem Gesamtverkaufswert von 2300 Mark.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Privatgelehrter. Herausgeber d. „Ornithol. Jahrbuches" (Organ f. d. palaearct. Faunengebiet). Villa Tännenhof b. Hallein [Bahn-, Post- und Telegr.-Stat.] Salzburg. Geboren 1847 zu Sléchov bei Prag in Böhmen. Früherer Präsident d. „Com. f. ornith. Beob. Stat. in Oesterr. Ung.", Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Centrale" in Budapest, ausserord. u. correspond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes", Corresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in Yew-York, Mitgl. der „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

Arbeiten: Die Titel derselben sind in der Brochüre: „Meine bisherige literarische Thätigkeit, 1865—93, seinen ornithologichen Freunden gewidmet" verzeichnet und erreichten 1894 die Zahl von 269, beliefen sich aber mit 1898 auf 335 Nummern. Sammelt Vogelbälge aus dem ganzen palaearctischen Gebiete. Die Anlage der Sammlung datiert aus dem Jahre 1871 und enthält die Collection augenblicklich 4200 Stück palaearctischer Bälge. Bei dem zu Gebote stehenden begrenzten Raum ist ein näheres Eingehen auf den Inhalt dieser bedeutenden Sammlung nicht wohl möglich und muss daher hingewiesen werden auf folgende ausführlichen Publicationen: Alex. v. Homeyer: Zeitschr. f. Orn. und pract. Geflügelz. (Stettin) 1887. Pag. 133—136, 149—153, Floericke: Gefied. Welt 1893. Pag. 252, H. Schalow: J. f. Orn. 1891. Pag. 31—33, Jos. Talsky: Mitth. Orn. Ver. Wien 1889. Pag. 313—314, Mützel: Ibid. 1892. Pag. 176—177, 187—188, 199—200.

(Wird fortgesetzt.)

Nachrichten.

Adolf Walter, der um die Förderung der heimatlichen Vogelkunde, besonders durch Erforschung der Lebensweise und Fortpflanzung des Kukuks hochverdiente Ornithologe, ist in Kassel nach langem, schweren Leiden am 4. Februar im fast vollendeten 82. Lebensjahre gestorben.

Ein die Verdienste des Verstorbenen ehrender Nachruf erscheint in der Aprilnummer dieser Zeitschrift.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. April 1899. No. 4.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Adolf Walter.

Zwischen dem schönen Werbellinsee, an dessen Ufern sich die wildreichen Jagdgründe der hohenzollernschen Fürsten dahinziehen, und dem sagenumsponnenen „Grimnitz", an dem sich einst der sangeskundige Askanier Otto mit dem Pfeile ein Jagdschloss erbaut, von dem nur noch pflanzenumranktes Gemäuer meldet, liegt eingebettet in Wald und Wiesengelände das kleine Städtchen Joachimsthal. Hier wurde Adolf Walter am 7. April 1817 als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Hier in den herrlichen, meilenweiten Forsten der Umgegend des kleinen märkischen Landstädtchens, an den schönen klaren Seeen, mag dem Knaben bereits in frühen Jugendtagen unter kundiger Leitung jene Lust am Umherstreifen in Gottes schöner Natur und die Freude an der Beobachtung der Tierwelt geweckt worden sein, die ihm bis in sein spätes Alter hinein köstlicher dünkten als alle die Vergnügungen des modernen Lebens. Das stille selbstzufriedene Wesen, die ruhige Vertiefung des Characters bei bescheidener Lebensführung mögen früh in der empfänglichen Seele des Knaben sich herausgebildet und jene Eigenschaften entwickelt haben, die wir alle an Walter hochschätzten. Die Jugendtage müssen ihm glücklich dahingegangen sein. Oft spricht er von ihnen in seinen späteren Arbeiten. Und oft sind es Erinnerungen ornithologischer Art. So jenes grosse Ereignis, als die Cormorane plötzlich am Werbellin zu Tausenden auftraten, die Maränen des Sees ausrotteten und nur durch Heranziehen der besten Schützen des Garde-Jäger Bataillons in Potsdam vertilgt werden konnten. „Es gab damals Cormorane am Werbellin wie Fliegen in einer Bauernstube", sagt Theodor Fontane in seinen Wanderungen.

Wie es Walter später ergangen, weiss ich nicht. Mit ausgesprochenem Talent war er Landschaftsmaler geworden und später Zeichenlehrer an höheren Schulanstalten. Wir Berliner lernten ihn Anfang der siebenziger Jahre kennen. Er wohnte



damals in Charlottenburg und war Lehrer an mehreren Berliner Schulen. Täglich ging er durch den Tiergarten nach der Stadt hinein, um seine Berufspflichten zu erfüllen. Nie versäumte er dabei, die verschiedentlich aufgestellten Fallen zu revidieren, in denen er die Mäuse für seine Ohreule fing, die er siebenzehn Jahre in Gefangenschaft hielt, und von der er ein prächtiges Lebensbild gegeben hat (Monatsschr. d. Vereins 1887 p. 162—175). Walter war Zeit seines Lebens ein eifriger Eiersammler und während seines Aufenthalts in Charlottenburg ein sorgfältiger Durchforscher der weiteren Umgegend seines Wohnortes. Eine gleich gestimmte Seele hatte sich damals eng ihm angeschlossen und treu geteilt all' die Fährlichkeiten gemeinsamer Raubzüge in der Jungfernheide und der Spandauer Stadtforst: Anton Reichenow. Und manches hatte der Schüler vom erfahrenen Beobachter gelernt.

Walter war ein ausserordentlich begabter und zielbewusst arbeitender „field ornithologist" in der wahren Bedeutung, die dieser Bezeichnung inne wohnt. Unsere heimischen Vögel kannte er in ihren Lebenserscheinungen wie nur wenige mit ihm. Die Oologie, die Kenntnis des Brutgeschäftes der palaearctischen Arten haben ihm viel zu danken. Die Mark Brandenburg hatte er an allen Ecken und Enden durchstöbert. Alle Jahre ging er zur Zeit, wenn „der Kukuk rief" hinaus in die Reviere von Reiersdorf, wo sein Bruder Oberförster war oder nach Gülzow, wo ein zweiter Bruder das Pfarramt inne hatte. Oder er besuchte seinen alten Freund Martins in Plänitz bei Neustadt a. d. Dosse und suchte die Elbgebiete ab. Die Gegenden um Spandau im weiteren Sinne waren ihm langjährige, liebgewordene Excursionsgebiete. In früheren Jahren hatte ich mich viel mit den die Mark Brandenburg bewohnenden und besuchenden Vögeln beschäftigt und mancherlei darüber publiziert. War etwas von mir veröffentlicht worden, so erschien alsbald ein Brief des „alten Walter" mit Ergänzungen, Mitteilungen, eigenen Beobachtungen, Einwürfen und Zweifeln. Und selten hatte er Unrecht. Gern sehe ich noch heute in die Briefe hinein mit der festen markanten kleinen Handschrift, von der so viel auf eine Seite ging.

Im Beginn der achtziger Jahre liess sich Walter pensionieren und zog nach Cassel. So lange es aber seine Gesundheit zuliess, kam er alljährlich in die geliebte Mark, um seine alten Jagdgründe zur Zeit der „Kukuksbalze" zu besuchen.

Wenn wir die Reihe der ornithologischen Veröffentlichungen Walters überblicken, so finden wir, dass sie zwar die verschiedensten Fragen biologischer Art behandeln, dass sie sich aber mit ganz besonderem Interesse einer einzigen Vogelart zuwenden. Gleich seinem, ihm wenige Wochen im Tode vorangegangenen Freund Major Krüger Velthusen, hatte er es sich zur Lebensaufgabe gestellt, das Leben und Treiben unseres nordischen Kukuks zu erforschen. Und gleich seinem Freunde ist ihm dies bis zu einem gewissen Grade gelungen, wenn auch mit anderem Nutzen für die

Allgemeinheit der Ornithologie. Krüger Velthusen hat seine reichen Lebenserfahrungen mit in das Grab genommen, Walter hat uns eine Reihe mustergültiger und vortrefflicher Arbeiten über seine Beobachtungen des *Cuculus canorus* gegeben, die als eine Fundgrube allerersten Ranges für einen jeden Biologen bezeichnet werden dürfen. Es ist undenkbar, die Naturgeschichte des genannten Vogels zu studieren, ohne die Walter'schen Mitteilungen heranzuziehen. Ausgehend von den oologischen Befunden, die über die Fortpflanzung neues Licht verbreiten, hat Walter eine grosse Menge von Thatsachen, welche das Leben dieses schmarotzenden Vogels behandeln, zusammenzutragen gewusst. Mit Hilfe von Jahre lang fortgesetzten Einzelbeobachtungen und glücklicher Combination der gewonnenen Resultate gelang es ihm, wichtige Schlüsse zu ziehen. Das Verhältnis des Männchens zum Weibchen während der Fortpflanzungsperiode, das Benehmen der einzelnen Individuen gegen andere ihrer Art und gegen fremde Arten, die Abhängigkeit des Vorkommens von gewissen localen Bedingungen, die Beziehungen des Weibchens zu den eigenen Jungen wie zu den Pflegeeltern und deren Jungen, die oft eigenartigen Erscheinungen im Leben der einzelnen Individuen nach Erledigung der Fortpflanzung und viele andere Beobachtungen sind von Walter nach neuen Gesichtspunkten und in neuer Auffassung, die wenig Widerspruch erfahren haben, veröffentlicht worden. Und bei der Discussion der gegensätzlichen Anschauungen, wie z. B. mit Pralle, war der unbeeinflusste Leser leicht durch die Klarheit der Walter'schen Argumente geneigt, auf seine Seite zu treten. Und liebenswürdig in der Form, wie sein ganzes, oft mit kindlichem Humor gepaartes Wesen, waren Walter's Entgegnungen. Nur einmal trat er etwas aus seiner Reserve heraus, als es galt, das Märchen der Gebrüder Müller vom selbstbrütenden Kukuk gehörig abzuthun.

Am 7. April 1897 feierte der „alte Walter" seinen achtzigsten Geburtstag. Die deutsche ornithologische Gesellschaft, der er seit dem Jahre 1875 angehörte, wollte es sich nicht versagen, ihm ein Wort des Grusses an diesem Tage zu übermitteln. In ihrem Auftrage übernahm es ein Casseler Mitglied, Herr Prof. Junghans, dem Geburtstagskinde eine Adresse, welche von Kleinschmidt mit künstlerischen Aquarellen geschmückt war, zu überreichen, in der es nach Würdigung der Verdienste Walters hiess: „Möge es Ihnen vergönnt sein, Ihren Lebensabend noch lange in Rüstigkeit zu geniessen, und möge die Erinnerung an eine erfolgreiche Wirksamkeit Ihnen verschönt werden durch die Gewissheit, dass Ihre Thätigkeit die unbeschränkte Anerkennung und den vollsten Dank Ihrer Fachgenossen gefunden hat."

Leider ist dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen. Am 4. Febr. d. Jahres entschlief Adolf Walter nach langem qualvollen Leiden, im fast vollendeten zwei und achtzigsten Lebensjahr. Ein Blasenkrebs setzte seinem Leben ein Ziel.

Die Veröffentlichungen Adolf Walters.

Beobachtungen in dem Leben und Treiben des Kukuks (Journ. f. Ornith. 1876. p. 368—373).
Entgegnung und Anfrage (Ornith. Centralblatt. 1876 p. 45—46).
Die Bedeutung der Eulen in der Forst- und Landwirthschaft (ebenda 1877. p. 1—2).
Ueber die Gewöllbildung (ebenda p. 12—13).
Sind unsere Würger nützliche oder schädliche Vögel? (ebenda p. 43—45).
Die Spielereien, Spiele und Turnübungen der Vögel (ebenda p. 49—50, 59—60).
Ornithologische Notizen (ebenda p. 105—107).
Ein Kukuk im Zaunkönignest (ebenda p. 134—135).
Der Kukuk in seinem Fortpflanzungsgeschäft (ebenda p. 145—149, 153—156).
[Beobachtungen aus der Provinz Brandenburg, im II. Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands.] (Journ. f. Ornith. 1878 p. 370—436).
Kühnheit eines Bussards (Ornith. Centralbl. 1878 p. 27—28).
Der Kukuk. Entgegnung und Enthüllung (ebenda p. 65—67, 73—75).
Ein Juli-Tag im märkischen Kiefernwalde (ebenda p. 83—86, 92—95).
Berichtigung (ebenda p. 187).
Bevorzugte Plätze beim Nestbau, zugleich einige Bemerkungen über den Kukuk. (ebenda 1879 p. 165—167, 173—175).
Ueber das Brutgeschäft des Staares in der Mark (ebenda 1880 p. 17—19).
Miscellen (ebenda p. 81—82).
Bemerkungen und Betrachtungen über aufgefundene Kukukseier (ebenda p. 185—187, 1881 p. 1—4).
Sonderbare Erlebnisse auf einer ornithologischen Excursion (Monatsschr. Deutsch. Vereins 1881 p. 183—190).
[Ueber das Gewicht der Kukukseier] (Journ. f. Ornith. 1881. p. 217—219).
Ornithologische Notizen (Ornith. Centralblatt 1881 p. 68—69).
Zaunkönigsnester (ebenda p. 172—174).
Ueber die Vermehrung und Verminderung einzelner Vogelarten in der Mark Brandenburg (ebenda 1882 p. 6—8).
Kormoran und Blaukehlchen. Kleinere Mittheilungen aus früherer und neuester Zeit. (Monatsschr. D. Vereins 1882 p. 15—19).
Unarten der Spechte (Journ. f. Ornith. 1883 p. 317—320).
Eine Brutcolonie vom Krammetsvogel, Turdus pilaris in der Mark (ebenda 1884. p. 365—367).
Ein neuer Beweis für die ausserordentliche Härte und Festigkeit der Kukukseischale (ebenda 1885 p. 369—370).
Etwas über das Nisten und die Eierzahl von Falco subbuteo und Picus medius (ebenda p. 370—371).
[Ueber das Brüten von Turdus pilaris im Spreewalde] (ebenda 1886 p. 124).
[Ein Kukuksei neben 5 Lanius excubitor Eiern] (Monatsschr. D. Vereins 1886 p. 216).
[Ueber Staar und Segler] (ebenda p. 216).

[Ueber das Brutvorkommen von Regulus ignicapillus in der Mark und Pommern] (Journ. f. Ornith. 1887 p. 98—99).

Briefliche Mitteilungen an K. Th. Liebe (Monatsschr. D. Vereins 1887 p. 21—22).

Die Benutzung der Vogelnester von Seiten der Insecten (ebenda p. 84—86).

Meine Ohreule (ebenda p. 162—175).

Zur Schwalbenfrage (ebenda p. 199—202).

Das Ueberwintern vom Grauwürger (ebenda p. 300—301).

Funde von Kukukseiern 1887 (ebenda p. 369—371).

[Ueber die Häufigkeit des Kukuks im Jahre 1887] (ebenda p. 420—421).

[Biologische Beobachtungen aus der Mark und Pommern] (Journ. f. Ornith. 1888 p. 100—101).

Zum Aufsatz: Stören Meisen die Nester anderer Vögel? (Monatsschr. D. Vereins 1888 p 49—52).

Bis jetzt zu wenig beachtete Vogelfeinde (ebenda p. 106—112).

Das Vogelgemüt (ebenda p. 142—149).

Sonderbare Nistplätze und Nistweisen (ebenda p. 194—214).

Auf der Suche nach Kukukseiern 1888 (ebenda p. 357—359).

[Ueber das Brüten von Certhia familiaris in Wachholdersträuchern] (ebenda p. 29—31).

Zur Frage: Brütet der Kukuk? (Journ. f. Ornith. 1889 p. 33—46).

[Ueber Merops apiaster bei Cassel] (ebenda p. 84).

Kleine Vögel im Gefolge der Kraniche (Monatsschr. D. Vereins 1889 p. 42—47).

Der Raubwürger (Lanius excubitor) in Gefangenschaft, nebst Bemerkungen über den Grauwürger (L. minor) (ebenda p. 186—194).

Einige Beispiele von der Frechheit und Tollkühnheit des Sperbers. (ebenda p. 292—293).

Ein Beispiel von Mutterliebe des Wasserhuhns (Fulica atra) (ebenda p. 321—322).

Zur Ornis des Berliner Tiergartens (ebenda p. 325—334, 355—359).

Zerstörung der Zaunkönignester durch Eichhörnchen (ebenda p. 432—433).

Funde von jungen Kukuken und Kukukseiern (ebenda p. 459—462).

Die Raubsucht der Eichhörnchen (ebenda p. 518—518).

Ein Vormittag im Walde (ebenda p. 40—42).

Merkwürdige Entdeckungen beim Aufsuchen von Kukukseiern und jungen Kukuken (ebenda p. 468—474).

[Störche im Walde] (ebenda p. 44—55).

Noch etwas über das Leben und Treiben des gesprenkelten Rohrhuhns (ebenda 1891 p. 71—75).

Die drei letzten Tage eines Sperbers (ebenda p. 176—180).

Wie viel Zeit gebraucht der Storch zum Bau seines Nestes, um es soweit fertig zu stellen, dass es zur Brut benutzt werden kann. (ebenda p. 386).

Zur Frage: Warum brütet der Kukuk nicht? (Journ. f. Ornith. 1893 p. 135—149).

Sonderbarer Nistplatz einer Amsel (Ornith. Monatsberichte 1893 p. 10).

Das Brüten des Hausrothschwänzchens im Walde (ebenda p. 58—60).
Der Fuchs als Räuber einer jungen Kornweihe (ebenda p. 203—205).
Frühzeitig ausgebrütete Vögel (Monatssch. Deutsch. Ver. 1893 p. 225—226).
Zwei Kukukseier in einem Nest (ebenda p. 275—276).
Drei Kukukseier in einem Nest (ebenda p. 463—466).
Trägt die Waldschnepfe, Scolopax rusticula, ihre Jungen bei Gefahr in den Ständern fort? (Ornith. Monatsberichte 1895 p. 72—73).
Sonderbare Nistplätze (ebenda 1896 p. 192—193).

Herman Schalow.

Der Gesang der Vögel.

Von **Fritz Braun**-Danzig.

(Schluss von S. 33—37).

Darwin räumt meiner Meinung nach dem Weibchen eine viel zu aktive Rolle ein; die meisten Weibchen wählen sich nicht die Gatten, sondern werden von ihnen erobert. In dem Wettstreit der Männchen trifft zumeist nicht das Weibchen nach der grösseren oder geringeren Schönheit des Gesanges eine subjektive Wahl, sondern das Männchen, welches am besten zu kämpfen versteht (das objektiv fortpflanzungsfähigste und daher in den meisten Fällen allerdings wohl auch der beste Sänger) führt die Braut heim. Wie die homerischen Helden sind auch die Singvogelmännchen in Bezug auf den Kampf *βοὴν ἀγαθοί*. Hätte das Weibchen eine freie Wahl, so wäre es unerklärlich, dass es in den meisten Fällen das frühere Männchen leidlos aufgiebt und sich dem stärkeren überlässt.

Der widerspruchsvolle Büchner, dessen Ausführungen wir oben entschieden entgegentraten, ist an anderer Stelle, im Gegensatz zu seiner früheren Ansicht, ganz unserer Meinung. Er sagt nämlich:[1] „Die Weibchen bilden in der Regel (bei den Kämpfen) teilnahmslose Zuschauer und ergeben sich schliesslich (wenn auch nicht immer) dem Sieger. Selten wird eine Vogelehe ohne erbitterte Kämpfe geschlossen."

Scheinbar ohne Not begiebt sich das Männchen in Gefahr und schwingt sich kühn in Höhen, die Raubzeug und Nebenbuhler behelligen müssen. In dem noch dazu recht auffälligen Hochzeitsgewande giebt das erregte Tier jede schützende Deckung preis. Ein Weibchen zu erringen, kann es sich in vielen Fällen garnicht handeln, denn nachdem sich die Paare zusammenfanden, hört das Spiel durchaus nicht allsogleich auf, sondern, wie schon der alte Wolfram von Eschenbach singt: „al des meigen zît sie wegent mit gesange ir kint."

Zudem halten die meisten Singvogelpärchen Zeit ihres Lebens treu zusammen und beziehen im Frühling denselben Stand wie

[1]) a. a. O. p. 46.

im vorigen Jahre. Trotzdem singt das Männchen, welches schon seit drei, vier, fünf Jahren mit demselben Weibchen verbunden ist, in späteren Lenzen nicht weniger laut als ein lediger Vogel, der erst ein Weibchen sucht. Die befriedigendste Erklärung ist hier eben, dass der Gesang nicht Paarungs-, sondern Brunst-ruf ist, der nicht dem Weibchen, sondern den anderen Männchen gilt.

Offenbar ganz gegen das individuelle Interesse schwingt sich das singende Männchen auf weithin sichtbare Plätze und ruft seinen Nebenbuhlern zu: Ich bin willens, mein Individuum zur Fortpflanzung der Art zu benutzen, kommt und hindert mich daran, wenn ihr könnt! Bleibt der Herausforderer in den folgenden Kämpfen Sieger, so winkt ihm kein persönlicher Vorteil, unterliegt er, so wird er erbarmungslos aus der Reihe der Begünstigten ausgestossen und zum Hagestolz verdammt, sofern es ihm nicht gelingt, ein anderes Männchen aus dem Felde zu schlagen.

Hier zeigt sich die höchste Leidenschaft, welche überhaupt eine tierische Brust beseelen kann, der Trieb, das individuelle Ich hinüber zu retten in die Art. Dieser Trieb veranlasst die kleinen Sänger zu der höchsten nervösen Anstrengung, deren sie überhaupt fähig sind, lässt sie kämpfen auf Leben und Tod. Es ist nicht die Macht der Liebe, sondern die Kraft des Hassens und die Lust zum Kampf, was die Lebensenergie des schlagenden Buchfinken so überspannt, dass der singende Vogel vom Schlage getroffen zu Boden fällt.

Der Trieb zum Kampf bleibt auch in der Gefangenschaft bestehen. Jahrelang hat da ein Vogelmännchen in Einzelhaft geschmachtet und man sollte denken, dass es einen gleichartigen Genossen des gleichen Geschlechts mit hellem Jubel begrüssen würde. Aber nichts von alledem; wütend fährt das gefangene Rotkehlchen auf das gleichartige Männchen los, das man in seinen Behälter setzt, und mit klirrender Strophe stösst der Grünfink nur allzuoft auf seinen Genossen. Sie lieben sich nicht, sondern sie hassen sich, der Art zu Liebe.

Selbstredend ist es, dass wir hier nicht von einem individuellen, zielbewussten Wollen des Individuums reden, sondern von einem im Individuum wirksamen Triebe der Art.

Die individuelle Verschiedenheit der Männchen ist namentlich bei den Vögeln eine recht grosse; späte, unvollkommene Bruten erzeugen eine grosse Anzahl von Schwächlingen, die, wenn irgend möglich, von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden müssen. Unter den Weibchen kann schon wegen ihrer geringen Zahl eine solche Auswahl nicht vorgenommen werden, auch würde dieselbe die Brut allzuoft unterbrechen, während es dieser höchstens zum Vorteil gereichen kann, wenn ein stärkeres Männchen an die Stelle des schwächeren tritt.

So dürfte denn der Gesang der Vögel in erster Linie ein Brunstruf sein. Dass die Lerche sich singend über freies Feld erhebt, die Männchen emporstreben über ihren Stand, können wir

uns sonst kaum deuten; die Pärchen würden sich ohnehin auch zusammenfinden. Der Art zu Liebe opfert die Natur ein oder das andere Individuum. Das ist durchaus nichts, was wir als unnatürlich oder widersinnig zurückweisen müssen und gehört in eine ähnliche Kategorie wie die Wanderungen mancher Steppensäuger (Lemminge u. a. m.), welche diese Tiere geradenwegs ins Verderben führen. Handelt es sich hier um das Leben, so handelt es sich dort allerdings nur um den Lebenszweck des Individuums. In beiden Fällen will sich die Natur einer Überproduktion entledigen: Zahllose Individuen werden geopfert, um der Art eine gesicherte und bessere Existenz zu bieten.

Gelangen die Paare im Laufe der Zeiten zu grösserer Vergesellschaftung, so wird der Brunstruf überflüssig. Nebenbuhler sind ja schon ohnehin in genügender Anzahl vorhanden. Da aber alle übrigen Zwecke des Gesanges nur sehr sekundärer Art sind, wird er mehr und mehr rudimentär und verkümmert:

Nicht der Minne heller Ton ist der Gesang, sondern der dräuende Ruf zur Schlacht!

In der Gefangenschaft habe ich die hellsten, klirrendsten Strophen von unseren Sängern vernommen, wenn die Männchen sich wild und eifersüchtig durch den Käfig treiben. Manch schweigsamer Vogel liess Strophen seines Gesanges erschallen, wenn ihn die gefürchtete Menschenhand erfasste und er sich in ohnmächtigem Zorn mit Schnabel und Krallen gegen die Umklammerung wehrte. Auch hier waren die Laute nichts anderes als eine Art Kampfruf.

Kampfrufe und Brunsttöne sind für die Erhaltung der Art durchaus nötig. Würden die Pärchen still und verschwiegen ihrem Brutgeschäft obliegen, so würde bei der verborgenen Lage des Nestes manch Männchen bei der Fortpflanzung mitwirken, welches nur schwächliche Nachkommenschaft zu erzeugen vermag. Das zu verhüten, lassen alle Männchen ihre Stimmen erschallen und laden die Artgenossen ein, ihnen ihre Stelle streitig zu machen.

Aus diesen Gesichtspunkten wird es auch erklärlich, weshalb die vereinzelter lebenden Arten den lautesten und ausgebildetsten Gesang haben. Hier ist es am schwierigsten, die zerstreuten Nebenbuhler anzulocken, und da die Art ohnehin zumeist nicht sehr individuenreich ist, auch am allerwesentlichsten, für die Zukunft derselben zu sorgen.

Nur eine übertreibende Lust am Fabulieren berichtet uns von Zeiten, da dem Wanderer aus allen Büschen das süsse Lied der Nachtigall entgegenschallte, solche Zeiten sind nie gewesen, das mächtig tönende Lied des Vogels ist der beste Beweis für seine isolierte Lebensweise.

Bei gesellig lebenden Vögeln ist die Konkurrenz um die Weibchen am grössten, deshalb treffen wir hier die entwickeltsten Brunsttänze. Der vereinzelte Sänger braucht sich damit nicht aufzuhalten, ist doch sein Weibchen das einzige im Revier, das ihm ohne viel Galanterie gehört. Hier liegt dagegen die Gefahr

nahe, dass schwächliche Paare eine Art verderblicher Inzucht betreiben, deshalb ruft das Männchen mit lauter Stimme die männlichen Nebenbuhler herbei und giebt einen Vorteil preis, der ihm als Individuum Nutzen, der Art aber Schaden bringt. Da die Konkurrenz um die Weibchen dort sehr gering ist, finden wir bei vereinzelt lebenden Vögeln zumeist (nicht immer) unauffällige Farben. Die schönsten unter den *Fringillen* sind nicht die mehr isoliert lebenden Arten der gemässigten Zone, sondern die geselligen aus südlichen Breiten. Zu einer durchgehenden Regel wird diese Erfahrung sich niemals formen lassen, denn es wirken hier viel zu viel andere Faktoren mit; es genügt schon, das eine Wort „Schutzfarben“ zu nennen.

Die polyglotten Vögel sind zum einen Teil solche, deren Gesang nicht mehr Selbstzweck ist, sondern rudimentär, spielerisch wurde. Die Würgerarten lieben ungedeckte Sitze, Pfähle, Telegraphendrähte, überragende Baumäste, daher können sie den Brunstgesang entbehren, welcher den Artgenossen die Paarung anzeigen soll, und die grossen, weithin sichtbaren Stare beginnen ihr Brutgeschäft dann, wenn die dünnbelaubten Bäume die Brutstätten ohnehin leicht dem Blick verraten. Die anderen Polyglotten wie Spottdrossel, Sumpfrohrsänger u. a. m. sind, abgesehen von den erborgten Tönen, so wie so gute Sänger und die fremden Laute dem Zweck des Gesanges zum mindesten nicht hinderlich.

Die begriffliche Stellung des Spottens ist meiner Ansicht nach überhaupt noch nicht recht geklärt; der Vogelsang enthält, wie Altum u. a. m. richtig betonen, Lautbilder der Umgebung des Sängers. Es liegt aber für den Vogel recht nahe, Vogelstimmen den Vorzug vor anderen Naturlauten zu geben, und wir dürfen wohl versichern, dass uns aus der Kehle unserer jetzigen Sänger manch Brunstlaut entgegenschallt, der ausgestorbenen Arten eignete.

Die gemütvolle Auffassung dichterischer Naturforscher oder auf ihre Art forschender Dichter wird sich mit unserer Ansicht vielleicht schwer befreunden können. Aber sei dem, wie es wolle, das Lied des Vogels ist nun einmal viel weniger seliger Minnelaut, als eine energische, grausame Herausforderung zum Kampf, zu hartem, erbarmungslosem Streit. Es ist interessant, dass selbst der schwärmerische Michelet seligen Angedenkens schliesslich zu dieser Erkenntnis zu gelangen scheint, wenn er von der Nebenbuhlerschaft der zahlreichen Männchen sagt: „vielleicht ist das der erste Funken und das wahre Geheimnis ihrer Dichternatur.“ [1])

Mag unsere nüchternere Ansicht aber auch den phantasiereichen Schwärmer unangenehm berühren, der Forscher wird auch in diesem Phänomen das segensreiche Walten der Naturkräfte erkennen und seine Beobachtungen auf diesem Gebiete in das Kapitel eintragen, das seit Charles Darwins die Überschrift trägt: „natural selection.“

---

[1]) Michelet: Aus den Lüften, Berlin 1859. p. 256.

Die schwarzstirnigen *Nigrita*-Arten.

Von Oscar Neumann.

Während meiner afrikanischen Reise erbeutete ich gelegentlich eines 6 tägigen Aufenthaltes im Januar 1895 in der Kifinikahütte am oberen Rande des Kilima Ndscharo Ringwaldes in ca. 3200 m Höhe einen kleinen grauen Vogel, der von Professor Reichenow und mir gemeinsam als *Atopornis diabolicus* beschrieben, zum Typus eines neuen Genus gemacht und unter die Muscicapiden gestellt wurde. Wir wiesen damals auf die starke Abweichung vom Muscicapidenertypus hin, und erwähnten, dass das genus *Atopornis* noch dem genus *Artomyas* allenfalls nahe stehe, was Shelley leider veranlasste, *Atopornis* zu *Artomyas* zu ziehen.

Nähere Untersuchungen haben nun ergeben, dass hier ein junges, noch völlig unausgefärbtes Exemplar einer *Nigrita* vorliegt und zwar derjenigen Art, welche von allen *Nigrita*-Arten den abweichendsten und im äusseren Anblick dem der Fliegenfänger am meisten ähnlichen Schnabel besitzt. Wie abweichend vom Typus der *Ploceidae* und annähernd an den der *Muscicapidae*, insbesondere in der Form des Schnabels, die *Nigrita*-Arten mit schwarzer Stirn und Kopfseiten überhaupt sind, kann jeder an der vorzüglichen Abbildung der *Nigrita emiliae* in Ibis 1869 T. XI sehen.

Abweichend von den meisten andern Ploceiden sind diese Arten Bewohner des dichten feuchten Urwaldes. Ich vermute, dass sie Insectenfresser sind. Über die Nistweise scheint mir noch nichts bekannt zu sein.

Mein Vogel nun scheint ein junges Tier der Art zu sein, von welcher der ausgefärbte Vogel von Professor Reichenow später unter dem Namen *Nigrita kretschmeri* (Ornith. Monatsber. 1895 No. 12 p. 187) beschrieben wurde. Beide Vögel kommen genau von demselben Fundort. Allerdings ist der Schnabel meines Vogels noch etwas abgeplatteter und aufgetriebener als der des Typus von *Nigrita kretschmeri.* Doch möchte dieses wohl dem Jugendzustand meines Stückes zuzuschreiben sein.

Ich gebe in folgendem einen Schlüssel der bisher bekannten *Nigrita*-Arten, welche schwarzen Vorderkopf und Kopfseiten haben.

A. Flügeldecken, Hand- und Armdecken und letzte Armschwingen mit weissen oder weissgrauen Tropfenflecken.
   a. Tropfenflecke gross, weiss, Rücken hellaschgrau, Flügel 69—71.
      1. *Nigrita canicapilla* (Strickl.) West Afrika (Dahomey bis Kongo).
   b. Tropfenflecke kleiner, grauweiss, Rücken dunkel aschgrau, Flügel 61 mm.
      2. *Nigrita diabolica* (Rchw. Neum.) Kilima - Ndscharo.

B. Nur kleine Flügeldecken und mittlere Armdecken mit Tropfenflecken, grosse Hand- und Armdecken und letzte Armschwingen ohne Flecke.

a. Kleiner, Flügel 60—62 mm. Tropfenflecke sehr undeutlich, Oberseite fast einfarbig grau.

3. *Nigrita emiliae* Sharpe. West Afrika (Liberia bis Goldküste).

b. Grösser, Tropfenflecke deutlich, Hinterkopf und Bürzel viel heller als Mittelrücken.

α. Heller, Mittelrücken aschgrau, Oberkopf, Kopfseiten, Bürzel weisslichgrau. Flügel 70—73 mm.

4. *Nigrita sparsimguttata* Rchw. Bukoba.

β. Dunkler, Mittelrücken dunkel aschgrau, zwischen der Stirn und dem grauen Hinterkopf eine deutliche weisse Linie, Flügel ca. 67—68 mm.

5. *Nigrita schistacea* [1]) Sharpe. Sotik.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

A. Nehrkorn, Katalog der Eiersammlung nebst Beschreibungen der aussereuropäischen Eier. Mit 4 farbigen Tafeln. Braunschweig (H. Bruhn) 1899. — (geb. 10 M.).

Seit langer Zeit besteht in oologischen Kreisen der Wunsch, ein für die Sonderzwecke des Sammlers eingerichtetes oologisches Handbuch zu besitzen. Immer dringender wurde das Bedürfnis, je mehr die Eier ausländischer Vogelarten auf den Markt gelangten, und je mehr dadurch Privatsammler veranlasst wurden, ihre früher auf die vaterländischen Arten beschränkten Sammlungen durch ausländische Formen zu erweitern. Endlich ist der sehnliche Wunsch erfüllt worden und in einer Weise, welche allgemeinen Beifall finden wird. Der Verfasser giebt eine systematische Aufzählung der in seiner Sammlung befindlichen Arten. Im System und in den Namen schliesst das Verzeichnis vollständig dem nunmehr vollendeten Katalog des British Museum sich an. Zu jeder Art ist das Vorkommen angegeben. Bei der ausserordentlichen Reichhaltigkeit der Nehrkorn'schen Sammlung, welche 3546 Arten umfasst, enthält das Verzeichnis ziemlich sämtliche Arten, die im allgemeinen in Privatsammlungen, wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl derselben, überhaupt vorkommen, und bietet somit ein Handbuch, nach welchem die Sammlungsstücke geordnet und die in der Sammlung noch vorhandenen Lücken erkannt werden können, und das auch als Grundlage für den ausgedehnten Tauschverkehr unter den Eiersammlern als sehr geeignet sich erweisen wird. Der Zweck des Buches ist aber da-

---

[1]) Letztere Art wurde von mir nicht selbst untersucht, sie scheint der *Nigrita sparsimguttata* am nächsten zu stehen.

durch noch wesentlich erweitert worden, dass den ausländischen Arten Beschreibungen beigefügt sind. Eier treffend zu beschreiben, ist ungemein schwierig, und die Beschreibung verfehlt bei der grossen Veränderlichkeit der einzelnen Stücke oft um so mehr ihren Zweck, je ausführlicher sie die Eigenschaften der einzelnen Vorlage wiedergiebt. In richtiger Erkenntnis dieses Umstandes hat der Verfasser die Beschreibungen auf möglichst kurze Angabe der bezeichnenden Merkmale beschränkt und, wenn thunlich, Vergleiche mit bekannteren Arten herangezogen. Somit ist dem Sammler die Möglichkeit geboten, Eier zu bestimmen und Bestimmungen nachzuprüfen, und in diesen Beschreibungen liegt vor allem auch der wissenschaftliche Wert des Buches; eine grosse Anzahl von Eiern ist hier zum ersten Mal beschrieben. Vier dem Werke beigegebene Farbendrucktafeln enthalten ebenso getreue wie schön ausgeführte Abbildungen seltener und durch ihre Färbung ausgezeichneter Eier.

Rchw.

G. Hartlaub, Zwei Beiträge zur Ornithologie Asiens (Abhandl. Nat. Ver. Bremen 1898, Bd. XVI, S. 245 - 273).

Der erste Beitrag ist betitelt: Nachträgliches zur Ornithologie Chinas und insbesondere Hainans. Er behandelt 20 sp., welche, mit wenigen Ausnahmen, von der Insel Hainan stammen. Neu beschrieben werden: *Siphia styani* (S. 248) u. *Temnurus oustaleti* (S. 249), beide von der genannten Insel.

In dem zweiten Abschnitt der vorliegenden Arbeit wird ein Beitrag zur Avifauna der Insel Mindoro nach den hinterlassenen Sammlungen B. Schmackers gegeben. Der nach den neuesten Quellen bearbeiteten Liste der Vögel Mindoros (177 sp) folgen Mitteilungen über 17 Arten, meist mit eingehenden Hinweisen auf die Untersuchungen J. B. Steere's. In einem Anhang finden sich kritische Auseinandersetzungen über die *Ninox*-Arten Mindoros. Ein altes ♀ von *Ninox plateni* W. Blas. wird beschrieben. *N. macroptera* W. Blas. wird als eine der *N. japonica* Temm. Schleg. sehr nahestehende, aber doch von letzterer zu trennende Art aufgefasst.

[Den vorstehend besprochenen Beiträgen schickt Gustav Hartlaub eine Bemerkung voraus, in welcher er darauf hinweist, dass die vorliegenden Arbeiten „sehr wahrscheinlich den Schluss einer lange fortgesetzten, der Förderung der Ornithologie gewidmeten und hoffentlich nicht ganz erfolglosen Thätigkeit“ bilden werden. Er nimmt damit Abschied von liebgewordener Arbeit, der er sich fast sechzig Jahre hindurch zum Nutzen und zur Förderung der Ornithologie in hingebendster Weise gewidmet hat. Hartlaubs Name wird für alle Zeiten mit der Entwickelung der ornithologischen Wissenschaft in Deutschland auf das innigste verknüpft sein. Er war einer der Ersten, der sich aus dem begrenzten Horizont eng umrandeter vaterländischer Vogelkunde frei machte und mit Energie der Kenntnis fremdländischer Gebiete die Wege öffnete. Er war der Ersten einer, der auf dem Felde „exotischer Ornithologie“ arbeitete und zeigte, dass nur eine Kenntnis der gesamten Vogelwelt das Recht gäbe zu allgemeinen Schlüssen und Folgerungen.

Trotz persönlicher Reserviertheit ist Gustav Hartlaub durch seine Arbeiten der Lehrer der jüngeren, wissenschaftlich arbeitenden deutschen Ornithologen geworden, an deren Thätigkeit der greise Forscher teilnehmend noch Freude erleben möge in einem gesegneten Dasein, welches, wie wir hoffen wollen, noch lange nicht abgeschlossen ist.]

L. Stejneger, The birds of the Kuril Islands (Proc. U. St. Nat. Mus. XXI. 1898 S. 269–296).

Verf. giebt in den einleitenden Zeilen eine kurze Uebersicht der Arbeiten, welche die Vogelfauna der Kurilen, die er selbst im August 1896 auf wenige Stunden besuchen konnte, behandeln. In der folgenden Liste werden 146 Arten u. Subspecies für das Gebiet aufgeführt mit genauen Mitteilungen und Angabe der Stellen, an denen die betreffenden Vögel für die Kurilen nachgewiesen werden.

[Ref hat im Jahre 1896 (J. f. O. p. 235—271) aus den nachgelassenen Papieren J. F. von Brandts in St Petersburg eine Arbeit des genannten russischen Forschers über die Vogelfauna der Aleuten, Kurilen und der russisch-amerikanischen Colonien veröffentlicht, welche der Aufmerksamkeit Dr. Stejnegers entgangen zu sein scheint. In dieser Arbeit wird auch *Acanthis linaria* (L.) für die Kurilen aufgeführt, die in der obigen Liste fehlt. Die Anzahl der nachgewiesenen Arten erhöht sich dadurch auf 147 sp.].

G. Rörig, Untersuchungen über den Nahrungsverbrauch insektenfressender Vögel u. Säugetiere (Ornith. Monatsschrift d. D. Ver. Schutze der Vogelwelt, XXIII 1898 S. 337—348, 366—376).

Durch systematisch durchgeführte Fütterungsversuche stellte Verf. fest, dass die Trockensubstanzaufnahme der insektenfressenden Vögel im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Lebendgewicht steht. Eine Anzahl Tabellen stellen die Resultate der einzelnen Fütterungsversuche dar. Ferner wird auf Grund von Analysen die chemische Zusammensetzung der Nahrung untersucht. Die Ersatzfuttermischungen werden als unzweckmässig bezeichnet, weil sie viel zu wenig verdauliches Proteïn und Fett enthalten.

C. Parrot, Ergebnisse einer Reise nach dem Occupationsgebiet nebst einer Besprechung der gesamten Avifauna des Landes (Mntsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt XXIII. 1898 S 310—322, 348—363).

Nach einer Schilderung des Gebietes und der Reise des Verfassers werden die einzelnen Arten der in Bosnien und der Herzegowina vorkommenden Vögel, nach eigenen Beobachtungen, wie nach dem bekannten Verzeichnis Othmar Reisers, besprochen.

R. Laufs, Die Einbürgerung des Girlitz in der Umgegend von Ahrweiler (Rheinland). Mntsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt XXIII. 1898 S. 379—380).

F. Lewis, Field-notes on the land-birds of Sabaragamuwa Province, Ceylon (Ibis 1898 S. 334—356, 524—551).

Sabaragamuwa ist die centrale Provinz Ceylons. Nach einer Schilderung derselben giebt der Verf. eine Reihe von Beobachtungen über das Leben von 167 sp. unter Hinweis auf die Arbeit Legge's. Einzelne Arten werden sehr eingehend abgehandelt.

W. Eagle Clarke, On the Ornithology of the Delta of the Rhone (Ibis 1898 S. 465—485).

Im Anschluss an einen früheren, zur Brutzeit unternommenen Ausflug (Ibis 1895) schildert der Verf. in der vorliegenden Arbeit einen Besuch des Rhone Deltas im Monat September. Bei den 59 aufgeführten Arten, von denen 21 in der ersten Arbeit fehlen, finden sich vielfach berichtigende Hinweise auf Jaubert und Barthélemy-Lapommerayes bekannte Arbeit über die Vogelfauna des Südens von Frankreich. Die Mitteilungen beziehen sich meist auf das Vorkommen im Beobachtungsgebiet. Eingehende Angaben über die Verbreitung des Flamingo im Rhone Delta, über die Nahrung desselben, Färbung der nackten Teile, u. s. w.

H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

(Fortsetzung von S. 49 – 52).

Heinrich Ochs, Rentier, Wehlheiden-Kassel, Querallée 3. Geboren 1843 zu Wehlheiden bei Kassel. Mitglied des Ornithologischen Vereins zu Kassel.

Sammelt Vogeleier in Gelegen aus Europa. Tauschverbind. mit Krüger-Velthusen, Major a. D. Berlin, Ad. Walter und Anderen. Sammelte selbstthätig bei Kassel.

Der Anfang der Sammlung reicht auf das Jahr 1860 zurück, heute sind 2450 Stück in 418 europäischen Arten im Werte von 3150 Mark vorhanden.

Erwähnt werden 60 Stück Cuculus canorus mit Nestgelegen und eine Folge von 17 differirenden Anthus arboreus Gelegen.

Eugène Rey, Dr. phil., Leipzig, Flossplatz 11. Geboren 1838 zu Berlin. Ehrenpräsident des Vereins „Fauna" zu Leipzig 1875, Ehrenmitglied des Leipziger Geflügelzüchter-Vereins 1876 und des Vereins „Torga" zur Hebung der Geflügelzucht, Vogelzucht und Vogelkunde zu Torgau 1887, corresp. Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg 1895, Mitglied des Naturwissenschaftl. Vereins für die Provinz Sachsen und Thüringen zu Halle 1858, des Naturforschenden Vereins zu Meiningen 1864, der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin 1865, des Ornithologischen Vereins zu Leipzig 1874, des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt 1875, der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien 1880 und der Natur-

forschenden Gesellschaft zu Leipzig 1884. Ebenfalls Mitglied der Politechnischen Gesellschaft zu Halle a./S. 1872, des Vereins für Erdkunde zu Leipzig 1883 und des Vereins für schlesische Insektenkunde zu Breslau 1880.

Arbeiten: Synonymik d. Europ. Brutvögel und Gäste, Halle a./S. 1872. Altes und Neues aus dem Haushalte des Kukuks, Leipzig 1892. Kleine Arbeiten in: Journal für Ornithologie, Zoolog. Garten, Zeitschr. f. d. gesammten Naturwissenschaften, Ornithol. Monatsberichte, Monatsschr. d. D. Vereins z. Schutze d. Vogelw., Natur, Deutsche Jägerzeitung etc. Mitarbeiter am neuen „Naumann“.

Sammelt Vogeleier, hauptsächlich Suiten einzelner Eier, aus allen Erdteilen. Sammelte selbstthätig im Jahre 1869 Vögel und Eier im südlichen Portugal.

Mit der Sammlung ist im Jahre 1857 begonnen, sie enthält jetzt 16000 Stück in 1768 Arten und ist der Werth auf 15000 Mark abgeschätzt.

Eine Specialität der Sammlung sind Eier der Cuculidae, gegenwärtig 505 Stück in 27 Arten.

Arthur von Treskow, Major a. D. Westend bei Charlottenburg, Spandauer Berg 5 I. Geboren 1842 auf Rittergut Radojewo bei Posen.

Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin und des Deutschen Vereins z. Schutze der Vogelwelt.

Sammelt Vogeleier in Gelegen, Exoten auch einzeln, aus allen Erdteilen. Originalbezugsquellen in Chile. Sammelte selbstthätig in den Provinzen Brandenburg und Posen.

Diese Sammlung enthält 7622 Stück in 1677 Arten.

Chilenische Eier sind reichhaltig, selbstgesammelte Raubvogelgelege, z. B. von Aquila naevia, Falco peregrinus, Falco subbuteo u. s. w. in grösseren Suiten, Cuculus canorus (darunter mehrere selbstgesammelte Zwergeier) in 220 Exemplaren mit den dazu gehörigen Nesteiern vertreten.

Othmar Reiser, Kustos am bosn.-herceg. Landesmuseum in Sarajevo in Bosnien. Geboren 1861 zu Wien. Mitglied der K. K. Zool.-botan. Gesellschaft zu Wien, der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, des Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt und des Intern. perman. ornith. Comités (Leitung derzeit Paris), Corresp. Mitglied der Ungar. orn. Centrale zu Pest.

Arbeiten: Materialien zu einer Ornis balcanica, Bd. II (1894), Bd. IV (1997), Bd. III (erscheint 1899). Lex. 8. Wien, Carl Gerold's Sohn.

Sammelt a. Vogelnester, nur Typen. b. Vogeleier in Gelegen und var. einzelner Eiern aus versch. Gegenden, vornehmlich dem palaearktischen Faunengebiet. Sammelte selbstthätig in Oesterreich u. Bosnien.

Die 1880 begonnene Eiersammlung enthält nach dem vom Herbst 1897 vorliegenden Verzeichnis, umgerechnet ca. 1000 Stück nordamerikan. und neuseeländ., sowie über 1000 Lanius collurio und 500 Pica caudata, in 8703 Exemplaren 507 Arten des palaearctischen Gebietes.

Karl Kayser, Gerichtsassessor u. Amtsanwalt. Ratibor in Schlesien, Langestrasse 46. Geboren 1859 zu Sagan in Schlesien. Mitglied der ornithologischen Section der K. K. Zoolog.-botanischen Gesellschaft in Wien und des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt.

Arbeiten: „Ornithologische Beobachtungen" Journ. f. Ornith. Aprilheft 1886, „Ornithologische Beobachtungen aus d. Umgegend v. Ratibor" Mtschr. d. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1898 und „Der Pirol oder die Goldamsel im Freileben und in der Gefangenschaft", ibid.

Sammelt: Vogelnester, Vögel gestopft und als Balg, sowie Vogeleier, einzeln, sämtlich nur deutscher Herkunft.

Ueber die einige 60 Exemplare umfassende Vogelsammlung folgen nähere Mitteilungen in der ornithol. Monatsschr. Die Eiersammlung enthält gegen 400 Stück und ist 1890 angelegt.

Gebrüder Paessler: Dr. med. E. K. Wilhelm Paessler, Arzt; Richard Paessler, Schiffskapitän, Hamburg, Schäferkampsallee 56. Geboren 1851 zu Rosslau a. E., 1856 zu Brausbach in Anhalt. Mitglied des Naturwissenschaftl. Vereins z. Hamburg (Dr. P.).

Sammeln Vogeleier, einzeln und in Gelegen, besonders europäische, aber auch Exoten. Bezugsquellen waren Dr. Krüper, Schrader und Möschler, die vorhandenen deutschen Species sind von den Besitzern meistens selbstthätig gesammelt.

Die von dem Vater, Pastor Wilhelm Paessler zu Brausbach, Mitherausgeber von Baedekers „Eier d. europ. Vögel", 1840 begonnene, später auf die Söhne übertragene Sammlung enthält jetzt 7 bis 8000 Stück, meist europ. Arten, deren Wert auf 4 bis 5000 Mark abgeschätzt wird.

Eine Erweiterung ist bewirkt durch das Sammeln ausländischer, speciell südamerikanischer Arten.

Max Kuschel, Polizeirat. Breslau, Polizei-Praesidium. Geboren 1851 zu Breslau. Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Arbeiten: Einige oologische Artikel im Journ. f. Ornithol. und in den Ornithol. Monatsberichten.

Sammelt: a. Vogelnester, welche von besonderem Interesse für die Fortpflanzungsgeschichte sind. b. Vogeleier, einzeln sowohl als auch in Gelegen, aus allen Regionen.

Diese seit 1880 betriebene Sammlung enthält zur Zeit 12000 Stück in 3307, darunter 431 europäischen, Arten zu einem Selbstkostenpreis von 17500 Mark.

Karl Knezourek, Oberlehrer. Starkoc bei Caslau l. P. Weiss-Podol, Böhmen. Geboren 1857 zu Königstadtl in Böhmen. Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Arbeiten in Vesmir (böhm. Zeitschr.-Prag) und im Ornithol. Jahrbuch. Vergl. auch Prazak „Ueber die Vergangenheit und Gegenwart der Ornithologie in Böhmen" Monatschr. d. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. Jahrg. XXII No. 10 p. 297.

Sammelt Vögel gestopft und als Balg aus der Gegend von Caslau, Starkoc und aus dem Eisengebirge.

Die Sammlung ist im Jahre 1883 begonnen und enthält jetzt 165 Stück in 108 Arten, deren Wert mit 200 Mark angegeben wird.

Leopold Fischer, Dr. med., Arzt. Karlsruhe in Baden, Westendstrasse 49. Geboren 1861 zu Rastatt. Mitglied des Vereins von Vogelfreunden und des Badischen zoolog. Vereins in Karlsruhe sowie der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Arbeiten: Katalog der Vögel Badens. 1897. Karlsruhe, Braun'sche Hofbuchhandl.

Sammelt: a. Vogeleier in Gelegen und einzeln, fast nur aus Baden. b. Vögel, gestopft, nur aus Baden. c. Vogelschädel.

Mit dem Sammeln der Eier und Schädel ist 1879, mit dem der Vögel 1897 begonnen. Nähere Angaben über die Sammlung sind noch ausstehend.

Ferdinand Haag, Landwirt. Frankfurt a. M., Neuhof, Eckenheimer-Landstr. 86. Geboren 1861 zu Neu-Isenburg. Mitglied des Senckenbergischen Vereins zu Frankfurt a. M.

Sammelt Vogeleier in Gelegen u. einzeln aus Europa, hauptsächlich Annormalitäten.

Die Sammlung ist 1878 angelegt und enthält ca. 4000 Stück in 600 Arten, davon 500 europaeische, 500 Stück Annormalitäten in gewiss über hundert Arten und über 200 Arten vom Haushuhn, abgesehen von Farbenvarietäten vieler anderer.

Karl Töttler, Gasthofbesitzer in Gifhorn in Hannover. Geboren 1843 zu Edersleben, Kr. Sangerhausen.

Sammelt selbstausgestopfte Vögel der Gifhorner Gegend.

1886 begonnen, enthält die Sammlung jetzt ca. 400 Stück in 132 Arten. Sie ist verkäuflich für 1500 Mark.

Carlo Freiherr von Erlanger, Gutsbesitzer. Nieder-Ingelheim, Rhein-Hessen. Geboren 1872 zu Nieder-Ingelheim. Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, der Zoological Society in London und der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Arbeiten: Beiträge zur Avifauna Tunesiens, Journ. f. Ornith.

Sammelt a. Vogelbälge, b. Vogeleier in Gelegen aus Europa, Asien und Afrika. Sammelte selbstthätig in Nord-Afrika während der Jahre 1893 bis 1894 und 1897 bis 1898.

Die jetzt ca. 4000 Stück umfassende Sammlung ist im Jahre 1890 begonnen und vornehmlich hinsichtlich der Nord-Afrikanischen Arten wertvoll und vollständig.

Hermann Fournes, Kaufmann. Wien IV, Klagbaumgasse 3. Geboren 1830 zu Gera im Fürstenth. Reuss j. L. Mitglied des Ornithol. Vereins in Wien, bis zu dessen Auflösung im Jahre 1898.

Arbeiten: „Der Flussrohrsänger (Salicaria fluviatilis), dessen Nest und Eier“ 1877, „Einiges über Eiersammlungen“ 1878, „Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks“ 1885, „Vom Neusiedler See“ 1886 und „Beiträge zur Kenntniss der Schwirrsänger“ 1886.

Sammelt Vogeleier in Gelegen aus ganz Europa, selbstthätig in der Umgegend Wiens.

Begonnen ist die Sammlung 1860. Sie zählt heute 4000 Stück bei 360 europäischen Arten im Abschätzungswerte von Fl. 1200 Oestr. Whg.

L. C. Girard-Gallet, Taschenuhrfabrikant. Chaux-de-Fonds, Schweiz. Geboren 1856 zu Chaux-de-Fonds. Mitglied der „Société Helvétique des Sciences Naturelles“ und der „Société des Sciences Naturelles“ in Neufchâtel.

Sammelt Vogeleier in Gelegen aus Europa.

Die Sammlung besteht seit 1880, jetzt mit ca. 3000 Stück bei 452 Arten.

Jacobi von Wangelin, Regierungs- und Forstrat. Merseburg. Geboren 1836. Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“, Ehrenmitglied der „Ungarischen Ornithol. Centrale“ in Pest und des „Leipziger Vereins von Freunden der Ornithologie“.

Sammelt Vogeleier in Gelegen und einzeln im wesentlichen aus der Fauna Mitteleuropas.

Die Sammlung ist 1860 begonnen und umfasst augenblicklich 1800 bis 2000 Stücke in 320 Arten.

Johann v. Csató, Königl. Rat, Vicegespan. Nagy-Enyed, Ungarn. Geboren 1833 zu Al-Vinch. Mitglied des „Permanenten internationalen ornithologischen Comités“ etc. etc., Ehrenmitglied des „Königl. Ungarischen Naturwissenschaftlichen Vereins“ und der „Ungarischen Ornithologischen Centrale“ zu Pest.

Arbeiten in verschiedenen naturwissenschaftlichen Zeitschriften und in Mitteilungen naturwissenschaftlicher Vereine.

Sammelt Vögel, gestopft und als Bälge, aus allen Weltteilen.

Die grosse Sammlung, welche seit 1850 fortgeführt wurde, weist jetzt 2800 Stück auf, davon allein 1340 europäische aufgestellte Stücke.

Ossian Ekbohrn, Oberaufseher, Chef des Sandhamn'er Zollwesens. Sandhamn in Schweden. Geboren 1837 zu Göteborg in Schweden.

Arbeiten: Beobachtungen sind erwähnt in der von Prof. Kieborg herausg. Forts. von Sundevall's „Svenska Foglarna“, ferner in den „Mitteilungen des Ornithologischen Comités der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften“ (Anhang zu „Kongl. Svenska Vetenskaps-akademiens handlingar 1887.“). Ausserdem: „Ornithologiska Jakttagelser Ar 1887 vid Sandhamn och i dess Omneid“, ibid Jahrg. 1889 und „Om Eidersträcket“ in d. Stockholm. Zschr. „Jägaren“ 3. Jahrg. Aus einem Aufsatz in „Svenska Jägareforbundets nya Tidskrift (23. Jahrg.) geht hervor, dass Verfasser, welcher der älteste der heutigen schwedischen Oologen

sein dürfte, die Liste der Brutvögel Schwedens um den „Salskraken“ (Mergus albellus) vermehren konnte.

Sammelt: Vogelnester, Bälge, gestopfte Vögel und hauptsächlich Eier, alles aus der skandinavischen Ornis. Sammelte selbstthätig von 1847 bis 51 in der Göteborger, 1852 bis 71 in der Stockholmer und 1872 bis 1899 in der Sandhamner Umgegend.

Im Laufe dieser Jahre ist die Sammlung auf 8 bis 9000 Stücke gebracht.

Hermann Fr. Precht, Lehrer. Moorhausen-Lilienthal bei Bremen. Geboren 1852 zu Bellen in Hannover.

Arbeiten: „Verzeichnis der im Gebiet der Wümme (Hannov.) vorkommenden Vögel“, Ornithol. Jahrbuch 98.

Sammelt gestopfte Vögel der palaearctischen Zone; sammelt selbstthätig in seinem Wohngebiet.

Die Sammlung ist 1875 begonnen und inzwischen auf ca. 250 Stück in 200 europäischen Arten zu einem Abschätzungswert von 1000 Mark gebracht.

Fast vollzählig vorhanden sind die Sumpf-, Wasser- und Raubvögel Deutschlands.

J. F. Noë. Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O. Geboren 1830 zu Schwedt a. d. O.

Sammelt Vogeleier, einzeln und in Gelegen, aus allen Erdteilen. Sammelte selbstthätig in Brandenburg, Pommern und bei Hamburg.

Die Sammlung ist 1853 begonnen und zählt ca. 200 Arten.

R. Büchler, Präparator. Goldap in Ostpreussen. Geboren 1857 zu Goldap.

Sammelt ausgestopfte europäische Vögel, die zum grössten Teil in Ostpreussen, einzeln auch in Österreich und der Schweiz, selbst erbeutet sind.

Das Anfangsjahr der Sammlung ist 1892. Sie umfasst 100 Stück diverse Arten zu einem Abschätzungswert von 500 Mark.

Emil Rzehak, Chemiker. Troppau in Böhmen, Franz-Josefplatz 1. Geboren 1856 zu Neuhof bei Brünn in Mähren. Mitglied des „Naturwissenschaftlichen Vereins“ in Troppau und des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“.

Die Arbeiten, 128 Nummern, deren Titel beschränkten Raumes halber hier nicht aufgeführt werden können, verteilen sich auf folgende Schriften: „Die Schwalbe“ Wien, „Mitth. der K. K. mähr.-schles. Gesellsch. f. Ackerbau, Natur- und Landeskunde“ Brünn, „Oesterr. Forstztg.“ Brünn, „Annalen d. K. K. Naturhist. Hofmus.“ Wien, „Mitth. d. Sect. f. Naturk. d. Oesterr. Touristen Clubs“ Wien, „Ornith. Jahrb.“ Hallein, „Hundesp. und Jagd“ München, „Ornithol. Mtsber.“ Berlin, „Zeitschr. f. Ool.“ Berlin, „Freie schles. Pr.“ Troppau, „Troppauer Ztg.“ Troppau, „Oesterr. ill. Jagdblatt“ Brünn, „Ornith. Mtsschr. d. D. Ver. z. Schutze

d. Vogelw." Gera, „Aquila" Budap., „Verhandl. d. Naturf. Ver." Brünn und „Oesterr.-schles. Landwirthl. Ztg." Troppau. Bearbeitete im neuen „Naumann": Caccabis saxatilis Bd. VI p. 150, Caccabis rufa Bd. VI p. 157 und Nycticorax nycticorax Bd. VI p. 272.

Sammelt Vogeleier in Gelegen aus der palaearctischen Region, selbstthätig in Oesterr.-Schlesien.

Die 1890 angelegte Sammlung enthält 942 Stück zum Schätzungswerte von fl. 1200 oesterr. Währung.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. **Mai 1899.** **No. 5.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über Stimme und Namen der Vögel auf Neuguinea.*)

Von **Ludwig Biró.**

Es verlohnt sich meiner Ansicht nach nicht, auf einige flüchtige Beobachtungen gestützt, biologische Bemerkungen über die Gewohnheiten, das Benehmen, die Stimme, den Zug etc. der Vögel zu schreiben, weil derlei Aufzeichnungen sich selten über die Bedeutung einfacher Jagdabenteuer erheben.

Noch in Friedrich-Wilhelmshafen ging ich mit Lust und Eifer daran, meine diesbezüglichen Beobachtungen zusammenzustellen. Als ich jedoch die flüchtig hingeworfenen Notizen über irgend einen Vogel zusammenfasste, gewahrte ich Manches, was meine bis dahin gemachten Feststellungen umstiess. Solche Beobachtungen nun heimzuschicken, von welchen man in jedem folgenden Briefe etwas ableugnen muss, ist nicht der Mühe wert, ja nicht einmal ratsam, weil ich dadurch dahin käme, dass ich mit der Zeit meinen eigenen vollwertigen Beobachtungen selber keinen Glauben schenken könnte, und Andere noch weniger. Dies der Grund, weshalb der ornithologische Teil meiner Sendung von so wenig biologischen Aufzeichnungen begleitet ist.

In ganz anderer Lage befindet sich der flüchtige Reisende. Der kann derlei Beobachtungen zweifelhaften Wertes kecklich zusammenlesen; denn nachdem er keine Gelegenheit mehr findet, sich vom Gegenteil zu überzeugen, so kann er jederzeit kühn auf seine Wahrheiten schwören. Man missverstehe mich nicht.

*) Der ungarische Naturforscher Ludwig Biró befindet sich seit Anfang 1896 auf Neuguinea, um auf dieser interessanten Insel Naturalien zu sammeln. Die bisherigen Ergebnisse seiner Forschungen sichern ihm eine hervorragende Stelle in der Reihe der wissenschaftlichen Reisenden. Biró wird durch das Ungarische National-Museum unterstützt, und auch die ungar. Naturw.-Gesellschaft hat durch einen Aufruf an die Nation bisher nahezu 4000 fl. für ihn aufgebracht. L. v. Aigner.

Ich behaupte nicht, dass das Sammeln von derlei biologischen Daten nutzlose Mühe sei. Ich selber verzeichne fleissig jeden Umstand, welchen ich der Beachtung wert halte, und führe über die beobachteten Arten einen Zettelkatalog; allein ich sende diese Aufzeichnungen jetzt noch nicht heim, bis nicht das Sieb der Erfahrung sie von dem darunter geratenen Samen des Unkrauts gereinigt hat.

Auch in der Mitteilung von Vogelstimmen verfahre ich sehr sparsam; denn mein Glaube an den Wert derselben wurde sehr erschüttert, als ich wahrnehmen musste, dass ich nach den von Fenichel aufgezeichneten Vogelstimmen nicht einen, aber auch nicht einen einzigen Vogel zu erkennen imstande war!

Etwas anderes ist es, wenn man der Stimme eines Vogels einen Ton oder ein Tonzeichen beifügt, oder wenn der Vogel einen Namen hat, welcher seine Stimme gut nachahmt, wie daheim der Kukuk, hier der Bim, Makak, Pungurup.

Interessant ist es auch, wenn die Stimme des Vogels mit einem Spruch in Verbindung steht, wie daheim bei der Goldamsel. Hier giebt es ebensolche. Bisher aber kenne ich nur einige, welche von Europäern herrühren. Der Eine bewahrt das Andenken des holländischen oder deutschen Reisenden Pitt van Flitt, der auch hier irgendwo gestorben ist. Über ihn und seine Reisen konnte ich hier nichts erfahren; ein Vogel jedoch, welcher Zeuge seines Todes war, gedenkt seiner fortwährend, indem er ruft: „Pitt van Flitt! Pitt van Flitt!“

Ein anderer kleiner Vogel spielt dieselbe Rolle, wie daheim die Elster: er bringt einen Gast, den liebsten Gast, ein Schiff. Von den Blättern der Kokospalme pflegt er die kleinen Spinnen und Käfer abzulesen. Wenn er jedoch auf die in der Nähe eines Hauses befindlichen Palmen kommt und (englisch) ruft: „Ship, Ship, Ship!“ dann muss in einigen Tagen ein Schiff ankommen.

Das Erfahren von autochthonen Namen ist stets mit Schwierigkeiten verbunden. Um sich verständlicher zu machen, sagt der Eingeborene nie den Namen, welchen der Vogel in seiner Sprache führt, sondern eine Bezeichnung, von welcher er voraussetzt, dass der Europäer sie leichter verstehe, etwa gerade die von den Arbeitern gebrauchte Benennung. So wurde auch Fenichel mit einigen Namen irregeführt, z. B. mit den Namen des Paradiesvogels und der Krontaube, was ich hiermit berichtige.

Vorausschicken muss ich, dass die zumeist aus Arbeitern der Bismarck- oder Salomoinseln hervorgegangenen Schiessjungen wenigstens jene Vögel, welche gejagt werden, anders nennen als die Eingeborenen. Ist der Vogel auch bei ihnen heimisch, so gebrauchen sie den mitgebrachten Namen, im andern Falle geben sie ihm einen ähnlichen Namen. Die Eingeborenen lernen diesen Namen sehr rasch, und wenn ein Europäer nach dem Namen eines Vogel fragt, so sagen sie immer zuerst jenen. Aus diesem Grunde bezeichnete Fenichel die zwei gesuchtetsten

Vögel irrig; nämlich den Paradiesvogel als „Gomul", die Krontaube aber als „Coria". Beide Benennungen sind von einem Orte eingeführt, wo diese Vögel gar nicht vorkommen, nämlich von den Bismarckinseln. Dort nennt man die Raben „Kumul" oder Komul"; mit „Coria" aber wird dort, wie ich vernehme, der schopfige Hahn bezeichnet. (Wenn es nicht etwa der corrumpierte neuguineische Name „Gura" ist.)

Bisher kenne ich aus eigener Erfahrung dreierlei autochthone Namen des Paradiesvogels, immer *Paradisea minor* verstanden. In der Umgebung von Friedrich-Wilhelmshafen (in den Dörfern Graget, Beliao, Siar, Jomba und Sathlagas) heisst man ihn „Job", und ebenso nennen ihn die Bewohner des Hansemann-Gebirges in den Dörfern Kasas und Nobonob.

In den letzten Tagen des Juni (1896) nach den westlichen Gegenden des deutschen Schutzgebietes, nach Berlinhafen gesegelt, verweilten wir unterwegs auf der Insel Taravaj (auf der Landkarte Bertrand-Insel). Hier erfuhr ich, dass die jenseits befindlichen Uferbewohner, von denen sie hier die Federn des Paradiesvogels erhalten, den Vogel „Manuj" nennen, welcher Name auch im Dorfe Taravaj üblich ist. In Berlinhafen dagegen überkamen die Insulaner ebenfalls von Uferbewohnern den Namen „Tijirr", und so nennen ihn die Insulaner — trotz ihrer Vielsprachigkeit — im Uferdorfe Mlemien und auf den Inseln Seleo (auf der Landkarte Sainson), Angiel (Sanssouçi), Ali (Faraguet) und Tamara (Dudemaine) insgesamt.

Wie die Eingeborenen zu Constantinhafen und in dem daselbst gelegenen Dorfe Bongú den Paradiesvogel nennen, davon konnte ich mich, nachdem ich noch nicht dort war, persönlich nicht überzeugen. Maclay's Vocabular der Bongu-Sprache habe ich jetzt nicht zur Hand, weiss also nicht, ob er den Namen des Vogels aufführt. Allein bei Zöller (Deutsch-Neu-Guinea und meine Ersteigung des Finisterre-Gebirges. Stuttgart, 1891), der hierin aller Wahrscheinlichkeit nach Maclay's Werk benützte, finde ich den Namen des Paradiesvogels mit „Mangauar" und von der benachbarten Ansiedelung Bogodschim (Stephansort) mit „Tegaijo" wiedergegeben. Ein echt autochthoner Name ist ferner die aus Hatzfeldthafen verzeichnete Benennung des Paradiesvogels „Atau", die übrigen sechs verschiedenen Namen aber stammen von so östlichen Orten, wie Finschhafen und Umgebung, wo schon der rote Paradiesvogel vorherrscht, so dass es sich nicht konstatieren lässt, welcher jener Namen dem einen oder dem andern Paradiesvogel zukommt.

Die Krontaube wird nur seitens der, von den Inseln hierher gekommenen Arbeiter und Schiessjungen „Coria" genannt, welchem Namen sie überall, wohin sie gelangen, Geltung verschaffen. Selbst den Bewohnern von Berlinhafen ist dies kein fremdes Wort mehr, obgleich hier, wegen der grossen Entfernung vom Festland, Europäer oder deren Arbeiter die Krontaube nicht jagen, und

höchstens die Eingeborenen die Federn derselben nach der Ansiedelung Seleo bringen. Die Eingeborenen haben für diese Taube überall ihre eigene Bezeichnung; so nennen sie dieselbe im Berlinhafen „Pomal", in der Gegend der Insel Taravaj (Bertrand) aber „Ontschi". Mannigfaltiger sind die autochthonen Namen der Krontaube in Friedrich-Wilhelmshafen, wo sie im Hansemann-Gebirge, in den Dörfern Kasas und Nobonob „Putithl", auf der Insel Siar „Fof", und in Graget „Ugel" heisst. Dass die anderssprachigen Gebirgsbewohner eine besondere Benennung dafür besitzen, ist nicht auffallend, dass aber die nahe bei einander liegenden zwei Inseln Siar und Graget, obgleich sie eine Sprache sprechen, für die Krontaube eigene Bezeichnungen haben, das ist bemerkenswert.

Die bei Zöller aus Hatzfeldthafen erwähnte Bezeichnung „Moka mobui" ist sicherlich ein autochthoner Name der Krontaube, umso zweifelhafter ist die Ursprünglichkeit des Namens „Guria" aus Bogodschim (Stephansort), weil derselbe der Bezeichnung „Coria" so ähnlich ist und sich dort die meisten Insulaner-Arbeiter aufhalten. Demungeachtet nun die Krontaube ganz autochthone Namen führt, entsinne ich mich keines Falles, dass die mit der Ansiedelung verkehrenden Eingeborenen nicht zuerst die Bezeichnung „Coria" erwähnt hätten, wenn ich nach dem Namen der Taube fragte.

Ueber einen Mövenalbino.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Am 14. Januar dieses Jahres wurde eine ganz weisse Möve an der Groninger Küste in einem Stellnetz gefangen. Der glückliche Fänger schrieb mir, er habe den Vogel am Leben gelassen und ihm die Schwungfedern des rechten Flügels abgeschnitten (!); er wisse aber nicht, ob das Stück irgend einer weissen Mövenart angehöre oder vielleicht ein Albino sei. Ich bat den Schreiber, mir die Möve jedenfalls zusenden zu wollen, da es sich hier, wie ich meinte, entweder um *Larus eburneus*, oder um einen Albinismus handelte.

Als ich kurz darauf die Möve (tot) erhielt, wurde mir sofort klar, dass von *L. eburneus* nicht die Rede war, und glaubte ich das Stück als einen Albino von *Larus argentatus* ansprechen zu müssen.

Meine Diagnose ist folgende:

♀. Ganze Länge 54, Flügel 41.5, Schnabellänge über die Firste gemessen 4.5, Höhe des Schnabels bei der Ecke am Unterkiefer 1.7, Tarsus 5.8, Mittelzehe mit dem Nagel 6.3 cm. Ganzes Gefieder schneeweiss, nur sind die ziemlich abgenutzten Handschwingen schmutzig gelblich; der weisse Fleck am Ende der ersten Schwingen deutlich gegen diese gelbliche Farbe abstechend;

die dunklen Flecke des Winterkleides am Hinterhalse schwach angedeutet. Der Schnabel hell bläulich fleischfarben; zwischen den Nasenlöchern und der Spitze ein dunkelbrauner Fleck auf beiden Kiefern; der Oberrand und ein Fleckchen beiderseits der Ecke des Unterkiefers gelb; die Spitze hornweiss. Iris strohgelb; Füsse und Schwimmhaut einfarben fleischfarbig; Nägel dunkelbraun mit heller Spitze.

Ich sandte die Möve zum Ausstopfen an den Herrn Präparator des Staats-Naturhistorischen Museums in Leiden, woselbst sie von Herrn Dr. O. Finsch untersucht worden ist. Herr Dr. Finsch schrieb mir, dass der Vogel ganz entschieden ein Albino von *L. argentatus* ist, und fügte hinzu, derselbe sei wohl ein Unicum. Er erinnere sich in der That nicht, einen ähnlichen Mövenalbino gesehen oder in der Literatur gefunden zu haben, und ein solcher befinde sich weder im Leidener, noch im British Museum.

Und Herr Prof. Dr. A. Reichenow berichtete mir, er erinnere sich nur einmal einen teilweisen Albino von *Larus canus* gesehen zu haben, welcher ihm zum Bestimmen zugeschickt war; ihm sei sonst über Albinismus bei Möven, welcher auch nur selten vorkommen dürfte, nichts näheres bekannt.

Schade nur um den zerschnittenen Flügel!

Das Einzige, was ich über Albinismus bei Möven (*L. marinus* und *L. argentatus*) aufgezeichnet finde, ist folgende Bemerkung Temminck's (Manuel d'Ornithologie II, 763 u. 766) „Les maladifs et ceux tenus depuis leur jeunesse en captivité, ont souvent les rémiges blanches ou blanchâtres.“ Dieses bezieht sich jedoch nur auf bräunliche oder in der Gefangenschaft erzogene Individuen, und auf bloss teilweisen Albinismus. Mein Vogel dagegen ist ein vollkommener Albino und ein ganz gut ausgewachsenes, ausser der Farbe normales Individuum.

Ich bitte die Herren Ornithologen und Directoren von Museen, falls ihnen etwas über einen ähnlichen Mövenalbino bekannt wäre, darüber gütigst berichten zu wollen.

Aufzeichnungen.

[Zur Schilderung der Nistplätze des *Megapodius pritchardi* auf der Insel Niuafu (O. M. No. 3 S. 37) bemerken wir auf Wunsch des Verfassers nachträglich, dass der Name der Insel in der Handschrift des Verfassers „Niuafo'ou“ lautete. Wir haben statt dessen den auf allen deutschen Karten gebräuchlichen Namen Niuafu angewendet, weil der von Herrn Dr. Friedländer neu gebildete Name dem deutschen Sprachgebrauch widerspricht und Zeichen enthält, welche dem Deutschen gänzlich fremd sind.
Schriftleitung.]

Beobachtungen aus Madeira: Einer meiner tüchtigsten Schüler, die ich in Madeira zurückliess, hält mich auf dem Laufenden

hinsichtlich aller interessanten ornithologischen Beobachtungen, die er macht. Aus denselben hebe ich hervor:

Ciconia alba L. Neu für Madeira, bringt die Zahl der für dort nachgewiesenen Arten auf 155. Das betreffende Exemplar wurde in Porto Moniz, dem äussersten Nordwesten der Insel am 12. 1. 99 erlegt. Leider konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden, da der Vogel, besserer Erhaltung wegen, auf dem mehrtägigen Transport ausgeweidet worden war. Alle entscheidenden Merkmale der *C. alba* waren vorhanden. 2 Tage nachher wurde an derselben Stelle ein 2. Exemplar beobachtet. Auf der Nebeninsel Porto Santo wurden um dieselbe Zeit 2 weitere Exemplare erlegt und — verspeist! Nur Schnabel und Tarsen konnten noch beigebracht werden und befinden sich zugleich mit dem obigen Exemplar im Seminar-Museum.

Von Zugvögeln wurden seit Herbst gesammelt:

Strepsilas interpres ♂ 25. 9. 98 in Funchal.
Sturnus vulgaris 18. 10. 98 „ S. Martinho.
Bubulcus ibis ♀ 26. 10. 98 „ Funchal.
Otis tetrax ♀ 10. 11. 98 „ Caniço.
Fulica atra ♂ 18. 11. 98 „ Funchal.
Phalacrocorax carbo ♀ 1. 12. 98 „ Penha.

Die obigen weissen Störche, die niemals für Madeira nachgewiesen wurden, waren doch jedenfalls nicht auf dem Zuge. Sie müssen also als aussergewöhnliche Wintergäste und nach Madeira verschlagen betrachtet werden.

Von den Brutvögeln scheint erwähnenswert eine 28. 1. 99 in Caniço gesammelte *Strix flammea* wegen ganz weisser Brust, da sonst in Madeira die dunkle Varietät vorherrscht, und besonders wegen des ausserordentlich entwickelten, an der Spitze sehr zurückgekrümmten Oberkiefers.

2 *Falco tinnunculus canariensis* vom 14. u. 25. Januar hatten Eidechsen gekröpft; das ♂ vom 25. hatte Kopf und Schwanz fast rein blau. Ein 3. Exp. vom 6. 2. 99, in Monte gesammelt, hatte Raupen, Käfer und Heuschrecken gekröpft.

Im Eierstock eines 9. 2. 99 in Lombo dos Aguiares gesammelten *Puffinus anglorum* (Ray) befand sich ein fast centimeterdickes Ei. — P. Ernesto Schmitz.

Während des ganzen verflossenen Winters haben sich 20 Stück des grünfüssigen Rohrhuhns, *Gallinula chloropus*, auf dem Mühlenteiche meines in Lübeck gelegenen Jagdreviers aufgehalten. Dr. Biedermann.

Kürzlich erhielt ich von Herrn R. Schlegel hier eine Collection Vogeleier zur Bestimmung, die ihm aus Buenos Aires zugegangen waren. Diese Sendung enthielt unter anderen eine grössere Anzahl von Eiern, die ich als unserem Haussperling *(Passer domesticus)* zugehörig erkannte. Bald darauf traf von demselben Sammler eine Sendung Vogelbälge ein, die auch einen Balg von Passer domesticus enthielt. Es kommt somit der Haussperling jetzt auch bei Buenos Aires vor. — Dr. E. Rey.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LIX. Jan. 1899. Dr. Sharpe weist nach, dass der 1870 in Ungarn erlegte und seiner Zeit (Ibis 1884, 202) als *Oestrelata haesitata* bestimmte Sturmvogel vielmehr auf *Oe. incerta* (Schl.) zu beziehen ist. — F. W. Styan beschreibt folgende neue chinesische Arten: *Pyctorhis gracilis*, ähnlich *P. altirostris*; *Proparus fucatus*, ähnlich *P. cinereiceps*; *Schoeniparus variegatus*, ähnlich *S. dubius*. — W. v. Rothschild beschreibt Nest und Ei von *Cnemophilus macgregori* und einen neuen Kasuar: *Casuarius casuarius violicollis* n. subsp. von den Aru Inseln.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LX. Febr. 1899. H. Saunders berichtet über einen am 5. Februar bei Scarborough in England erlegten *Puffinus yelkouanus*. — W. v. Rothschild beschreibt *Geocichla dumasi* n. sp. von Buru, ähnlich *G. dohertyi*. — E. Hartert beschreibt folgende neuen Arten von Buru: *Acanthopneuste everetti*; *Phyllergates everetti dumasi*; *Erythromyias buruensis*; *Rhipidura superflua*; *Pachycephala melanura buruensis*; *Columba mada*; ferner *Pachycephala peninsulae* von Kap York. — Derselbe bespricht die Verschiedenheit der Flügelbildung von *Galerida cristata* und *theklae*. — G. E. Shelley beschreibt folgende neuen Arten von Nyassaland: *Melanobucco macclounii*, nahe *M. levaillanti*; *Cisticola alticola*, nahe *C. angusticauda*; *Malaconotus manningi*, nahe *Laniarius melamprosopus*; *Muscicapa nyikensis*, nahe *M. lugens*. — F. Curtis berichtet über ein neuerdings in Irland erlegtes Stück von *Tringoides macularius*. — J. G. Millais berichtet über einen Bastard von *Lagopus scoticus* und Bantamhenne. — W. E. Clarke berichtet über eine im Oktober vergangenen Jahres in Aberdeenshire in Schottland erlegte *Houbara macqueeni*.

A. H. Evans, Birds. The Cambridge Natural History by S. F. Harmer and A. E. Shipley. Vol. IX. London 1899.

Ein Handbuch der systematischen Ornithologie. Nach einer kurzen Einleitung, welche die Anatomie des Vogels, die Klassifikation, geographische Verbreitung, Wanderung und Terminologie behandelt, folgt die Kennzeichnung der Gruppen nach sogen. genealogischem System. Ordnungen und Familien sind nach inneren wie äusseren Kennzeichen characterisiert, und die Verbreitung der Gruppen ist eingehend behandelt; auch über die Lebensweise wird das Wichtigste mitgeteilt. Innerhalb der Familien sind wieder die wichtigeren Gattungen und zahlreiche Arten kurz gekennzeichnet, so dass nicht nur eine allgemeine Übersicht

der mannigfaltigen Formen der Vogelwelt geboten wird, sondern auch das Abändern innerhalb der kleineren Gruppen bis auf die wichtigeren Einzelheiten gekennzeichnet ist. Die Erläuterungen des Textes sind wesentlich unterstützt durch zahlreiche Holzschnitte, welche bezeichnende Arten der einzelnen Gruppen in wohlgelungenen Bildern darstellen.

E. Hartert, A chapter on the birds collected during Captain Webster's travels in the Papuan Islands. (H. C. Webster, Through New Guinea and the Cannibal Countries. With Illustrations and map. London 1898. S. 359—375).

Bericht über einige von Cpt. Webster in Deutsch Neuguinea gesammelte Arten; sodann S. 361—365 über 56 Arten von den Aru Inseln, unter welchen Rhectes ferrugineus brevipennis n. subsp. (Flügel 128 mm lang) und Syma torotoro tentelare n. subsp. (schwarzer Fleck auf dem Kopf beim ♀ kleiner als bei der typischen Form). In einem dritten Abschnitt, S. 365—366, wird eine Sammlung von den Key Inseln, in einem vierten, S. 366—369, eine solche von der Etna und Triton Bucht in West Neuguinea, und in einem fünften, S. 369—375, eine Sammlung von Neu Hannover besprochen. Von Neu Hannover wird *Cacomantis websteri* und *Alcyone websteri* neu beschrieben.

C. Floericke, Naturgeschichte der deutschen Schwimmvögel für Landwirte, Jäger, Liebhaber und Naturfreunde gemeinfasslich dargestellt. Mit 45 Abbildungen auf 15 Tafeln. Magdeburg 1898 — (4 M. 50 Pf.).

In gleicher Weise, wie vorher die deutschen Sumpf- und Strandvögel, hat der Verf. im vorliegenden Buche die deutschen Schwimmvögel in anziehender Form geschildert. Wir verweisen auf den Bericht in den O. M. 1897 S. 102, indem wir auch diesen Band allen Freunden der deutschen Vogelwelt angelegentlich empfehlen.

M. E. Bruce, A Month with the Goldfinches. (Auk XV. 1898 S. 239—243).

W. Palmer, Our small eastern Shrikes. (Auk XV. 1898 S. 244—258).

Über *Lanius ludovicianus ludovicianus* und *L. l. migrans* n. supsp. von Maine, Vermont, Canada bis Minnesota, südwärts bis Nord Carolina und in das Ohio Thal.

E. A. Mearns, Descriptions of two new Birds from the Santa Barbara Islands, Southern California. (Auk XV. 1898 S. 258—264).

Carpodacus clementis n. sp. von S. Clemente Island (Californien), und *Lanius ludovicianus anthonyi* von Santa Cruz Island (Californien).

R. C. Mcgregor, Young Plumages of Mexican Birds. (Auk XV. 1898 S. 264—265).

Beschreibung der Jungen von *Pipilo carmani*, *Ammodramus sanctorum* und *Carpodacus mcgregori*.

R. C. Mcgregor, Description of a new *Ammodramus* from Lower California. (Auk XV. 1898 S. 265—267).

Ammodramus halophilus n. sp. von Unter Kalifornien, ähnlich *A. rostratus guttatus*.

T. Salvadori ed E. Festa, Viaggio del dott. E. Festa nel Darien e regioni vicine. Uccelli: (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. Torino XIV. 1899 No. 339 S. 1—13).

Aufzählung von 123 Arten von der Landenge von Panama.

E. P. Ramsay and A. J. North, Catalogue of the Australian Birds in the Australian Museum, Sydney. P. 1 and 2. Accipitres and Striges. Second Edition with Additions. Sydney 1898.

A. Dubois, Nouvelles Observations sur la Faune Ornithologique de Belgique. (Ornis Bulletin Com. Ornith. Intern. Paris 1898 S. 127—131).

Über 20 Arten, welche in neuerer und neuester Zeit für die Fauna Belgiens neu nachgewiesen wurden.

A. J. North, Ornithological Notes. (Records of the Australian Museum. Vol. III. 1898 No. 4 S. 85—90).

H. C. Oberholser, A Revision of the Wrens of the Genus *Thryomanes* Scl. (Proc. Un. St. N. Mus. XXI. 1898 S. 421—450.)

15 Arten und Unterarten werden unterschieden. Neu sind gekennzeichnet: *Th. bewickii cryptus* von Texas, *Th. b. eremophilus* von Neu Mexiko, *Th. b. percnus* von Jalisco (Mexiko), *Th. b. charienturus* von Unter Kalifornien, *Th. b. drymoecus* von Kalifornien, *Th. b. calophonus* von Washington, *Th. b. nesophilus* von S. Cruz Island (Kalifornien).

C. Elliott, Notes on Generic Names of Certain Swallows. (Auk XV 1898 S. 271—272).

Weist darauf hin, dass der Gattungsname *Riparia* Forst. anstatt *Clivicola* Forst. anzuwenden sei. [Bezüglich *Hirundo* und *Chelidon* sei auf die Ausführungen im Journ. f. Orn. 1889 S. 187 verwiesen, wonach *Chelidon* Forst. synonym mit *Hirundo* L. ist. Für die Mehlschwalbe, *H. urbica* L., muss demnach der Gattungsname *Chelidonaria* oder, wenn man die Art *nipalensis* nicht generisch sondern will, der Name *Delichon* angewendet werden.]

P. Anderson, On Birds observed in the Island of Tiree. (Ann. Scott. Nat. Hist. No. 27 1898 S. 153—161).

W. Evans, On the Nesting of the Pintail *(Dafila acuta)* in the „Forth" Area. (Ann. Scott. Nat. Hist. No. 27 1898 S. 162—164).

J. H. Gurney, The New Zealand Owl *(Sceloglaux albifacies* Gray*)*. (Trans. Norf. Norw. Nat. Soc. VI. 1898 S. 154—158).

J. H. Gurney, On the Tendency in Birds to resemble other species. (Trans. Norf. Norw. Nat. Soc. VI. 1898 S. 240—244.)

F. E. L. Beal, The Food of Cuckoos. — S. D. Judd, The Food of Shrikes. (Bull. No. 9 U. S. Dep. of Agricult. Div. of Biol. Survey. Washington 1898.   Rchw.

L. Popham, Further notes on birds observed on the Yenisei River, Siberia (Ibis 1898 S. 489—520).

167 sp. werden in der vorliegenden Arbeit behandelt, von denen 82 als Brutvögel für das Thal des Jenissei wie für das Gebiet nördlich von Jenisseisk bezeichnet werden. Eine Anzahl der in dem Verzeichnis aufgeführten Arten wurden vom Verf. nicht selbst gefunden, sondern nach den Mitteilungen Seebohms und Dr. Theel's genannt. Viele biologische, namentlich nidologische Notizen. Eine *Phylloscopus* sp., der *Ph. collybita* nahestehend, wird ohne Namen aufgeführt. Eingehende Beobachtungen über *Gallinago stenura* und *Tringa subarcuata* *Colymbus adamsi* soll selten am Jenissei vorkommen.

S. Whitaker, On a collection of birds from Marocco. (Ibis 1898 S. 592—610).

Edw. Dodson, der Sammler des Autors, ging von Tanger über Mequinez, Rabat nach der Stadt Marocco und von dort in das Atlasgebirge. Ueber Mogador kehrte er nach England zurück. In der systematischen Liste werden 134 Arten und Subspecies aufgeführt, von denen 5 neu sind: *Lanius algeriensis dodsoni*, *Rhodopechys aliena*, *Galerida theklae ruficolor*, *Otocorys atlas* und *Garrulus oenops*. Bei den einzelnen Species werden Mitteilungen über das Vorkommen in den bereisten Teilen Maroccos gegeben. *Saxicola seebohmi* Dixon wurde im Grofsen Atlas aufgefunden. Biologische Beobachtungen fehlen. Taf. 13: *Otocorys atlas*.

Obituary — Osbert Salvin, Alfred Hart Everett — Hans C. Müller (Ibis 1898 S. 626—628.)

Heinr. Seidel, Der Gesang des Pirols. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt, XXIII. 1898. S. 168—170.)

Mitteilungen über den eigenartigen, schwatzenden Gesang, welchen der Pirol neben seinem bekannten Ruf besitzt, der aber seltener oder wenigstens unregelmässiger vernommen wird.

C. Parrot, Spätsommertage an der pommerschen Küste (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt, XXIII. 1898. S. 170—175).

Beobachtungen aus Dievenow, von der Insel Wollin und aus Swinemünde. Mannigfache Zugnotizen.

G. V. von Almásy, Ornithologische Recognoscierung der rumänischen Dobrudscha. (Aquila V. 1898. S. 1—206 mit einer Karte u. 14 phototyp. Bildern).

Die umfangreiche Arbeit gliedert sich wie folgt: Der allgemeine Teil, eine anregende und interessante Schilderung der Reise gebend, nimmt räumlich die Hälfte der Arbeit ein. Eine vortreffliche Karte giebt eine Uebersicht der Route, wie der einzelnen Sammelstationen des Verfassers während seiner Excursionen vom März bis Juni 1897. Der zweite Abschnitt verzeichnet die in der Dobrudscha beobachteten Arten (210 sp.). Bei den einzelnen Vögeln kurze Notizen über Vorkommen und Verbreitung. Unter No. 4 wird *Corone corone cornix* (L.) aufgeführt [!]. Mitteilungen vermischten Inhalts bilden den dritten Teil. *Emberiza schoeniclus tschusii* n. sp. Reiser u. Alm. wird (p. 122) auf Grund eines einzigen Exemplars aus den Deltabalten bei Dunavat beschrieben. Phaenologische und biologische Beobachtungen über *Anthus cervinus*, *Alauda nigra*, *Melanocorypha sibirica*, *Lusciniola melanopogon*, *Buteo desertorum*, *Gelastes gelastes*, *Larus michahellesi* u. a. finden sich hier. Es folgen Masstabellen über 92 Arten. Der oologische Teil ist von Othmar Reiser bearbeitet. In dem letzten Abschnitt der Arbeit werden die Zugverhältnisse in dem Beobachtungsgebiet eingehend abgehandelt. Dem allgemeinen einleitenden Teil schliessen sich Tabellen über die erste Beobachtung der betreffenden Arten, vergleichende Datenreihen und ein sorgfältig bearbeiteter Zugkalender an. [Die vorliegende Arbeit enthält ungemein viel des Interessanten und darf als ein Muster ornithologischer Schilderung bezeichnet werden.]

O. Helms, Ornithologiske Jagttagelser fra det nordlige Atlanterhav. (Vidensk. Medd. Naturhist. For. Kjöbenh. IX. 1897.)

W. Marshall, Bilderatlas zur Zoologie der Vögel. Mit beschreibendem Text. Leipzig 1898. gr. 8⁰. 134 Taf. (238 Abbild.) mit 60 pg. Text. Leinenband. M. 2.50.

A. Brauner, Kurze Bestimmungsangaben der zum Wilde gerechneten Vögel der Steppen Russlands. Cherson 1897. 8⁰. 5 u. 186 S. In russischer Sprache.

R. Collet, En ny bastardform blandt Norges Tetraonides (Bergens Mus. Aarbog for 1897. 1898 m. 3 Tafeln).

W. Baer und O. Uttendörfer, Beiträge zur Beurtheilung der Technik und Bedeutung unserer Spechte. (Monatsschr. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt, 1898. S. 195—201, 217—224, mit 13 Textabbildungen.)

Die Verf. behandeln eingehend die Waldarbeit des Schwarzspechts und des grossen Buntspechts an Kiefer, Fichte und Laubholz. Ein Ergebnis der Untersuchungen im Sinne Altum'scher oder Eugen von Homeyer'scher Ansicht wird nicht gegeben.

O. Schmeil, Lehrbuch der Zoologie Vom biologischen Standpunkt bearbeitet. Heft II: Vögel, Kriechthiere, Lurche und Fische. Stuttgart 1898. gr. 8. S. 117—258, mit vielen z. T. farbigen Abbildungen.

M. Brouha, Recherches sur le développement du foie, du pancréas, de la cloison mésentérique et des cavités hépatoentériques chez les oiseaux (Journ. Anat. et Physiol. de Paris 1898. 59 S. m. 3 Taf.)

E. Rabaud, Essai de Tératologie: Embryologie des poulets omphalocéphales. Paris 1898. gr. 8. 108 S. mit 37 Fig.

H. O. Forbes, On the type of the spotted green pigeon of Latham in the Derby Museum (Bull. of the Liverpool Mus. vol I. 1898. S. 71—73, mit 1 Tafel).

H. O. Forbes, Note on a rare species of *Cyanocorax*, *C. heilprini* (Bull. of the Liverpool Mus. vol. I. 1898. S. 74—75 mit 1 Tafel).

H. O. Forbes und Robinson, Catalogue of the Picarian Birds (*Pici*) in the Derby Museum. (Bull. of the Liverpool Mus. vol. I. 1898. S. 118—121.)

O. Davie, Nests and eggs of Northamerican birds. 5. ed. revised and augmented. Part. II: Ornithological and oological collecting (preparation of skins, nests and eggs for the cabinet). Columbus 1898. 8°. 11 u. 548 S. mit zahlreichen Holzschnitten.

A. J. North, The birds of the county of Cumberland (New South Wales) (Reprinted from the handbook of Sydney and the county of Cumberland). Melbourne 1898. 8°. 116 S.

C. Glaeser, Der rothbrüstige oder Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva*) in Curland. (Monatsschr. Deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelw. 1898 S. 204—208.)

Beobachtungen aus Gross-Ekau in Curland. Zeit: Juli 1897. Ein Nest wurde nicht gefunden.

O. Kleinschmidt, Der Falkenbussard (*Buteo zimmermannae* Ehmcke). (Monatsschr. Deutsch. Vereins z. Schutze d. Vogelw. 1898. S. 214—217. Taf. 10).

Tritt für die Artberechtigung des von Ehmcke benannten Bussards ein, der in Nordostrussland heimisch zu sein scheint.

J. P. Prazak, Materialien zu einer Ornis Ost-Galiziens (Journ. f. Ornith.) 1897 S. 225—348, 365—479, 1898 S. 144—226 und 317—376).

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer Anzahl von Excursionen aus den Jahren 1890 —1896. Dem Verf. ist es mit Hülfe seiner Freunde gelungen, ein ganz ungeheures Material zusammenzubringen, welches den Grundstock für des Verf. eingehende und gelehrte Untersuchungen über die Vogelfauna Galiziens bildet. Sorgfältigste Mitteilungen in ornithographischer, oologischer und biologischer Beziehung werden mit genauesten Einzelheiten über die Verbreitung der einzelnen Formen im Lande, unter Benützung und Berücksichtigung eines unglaublichen literarischen Materials gegeben. 330 sp. sind aufgeführt und abgehandelt. Unter diesen finden sich viele seltene Arten, die mehrfach als neu für das beregte palaearctische Gebiet bezeichnet werden dürfen: *Turdus fuscatus*, *T. obscurus*, *Geocichla sibirica*, *Phylloscopus borealis*, *Locustella lanceolata*, *Cyanistes pleskei*, *Anthus gustavi*, *Montifringilla nivalis*, *Emberiza leucocephala*, *E. aureola*. *Cynchramus pusillus*, *Accipiter brevipes*. *Anthropoides virgo*. *Cursorius gallicus*, *Terekia cinerea*, *Larus glaucus*, u. a. Der Verf. giebt eingehendste Untersuchungen über verwandte subspecifische Formen mit besonderer Berücksichtigung der von Ludwig Brehm beschriebenen europäischen Unterarten. Neu aufgestellt werden: *Erithacus rubecula major* (p. 249) und *Anthus spipoletta reichenowi* (p. 327). In einigen Schlussbemerkungen wird eine kurze Uebersicht der allgemeinen faunistischen Ergebnisse der ornithologischen Erforschung Ost-Galiziens gegeben. [Die vorliegende, mit einer Fülle ornithologischer Einzelheiten und umfassendster, wissenschaftlich begründeter Darstellung geschriebene Arbeit ist Gegenstand mannigfacher Angriffe geworden. Es wird des Verf. Aufgabe sein, dieselben zu widerlegen.]

Gadeau de Kerville, Faune de la Normandie. Fasc. IV: Reptiles, Batraciens et poissons. Supplément aux mammifères et aux oiseaux et liste, méthodique des Vértébrés sauvages observés en Normandie. Rouen. 8°. 532 S. mit 4 Tafeln.

H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

Von **J. H. B. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von S. 66—72).

Kristen Völdike Thomsen Barfod, Pfarrer. Sönderholm bei Aalborg in Dänemark. Geboren 1860 zu Sörup in Angeln in Schleswig-Holstein.

Arbeiten: „Sydsaellands Fugle" (Piece 1891) und kleinere Artikel in „Zeitschr. f. Oolog." 1897 und 1898.

Sammelt Vogeleier in Gelegen, hauptsächlich aus Europa.

Diese Sammlung ist 1884 angelegt. Sie enthält 3000 Stück in 321, darunter 305 europäischen Arten zum Abschätzungswerte von 2500 Kronen dän. Währung.

Vorhanden sind 100 Cuculus canorus, meist bei Anthus pratensis und Motacilla flava, ferner je ein Gelege zu 3 Eiern Syrrhaptes paradoxus und Nucifraga caryocatactes, sowie 2 Gelege Scolopax major zu 4 Eiern dänischer Herkunft.

C. F. Wehling, Forstwirt. Borsteler-Jäger im Grossborsteler Holz bei Hamburg. Geboren 1827 im Borsteler-Jäger.

Sammelt ausgestopfte Vögel der Umgegend seines Wohnorts.

Als Beginn der Sammlung gilt das Jahr 1850. Sie umfasst 65 Stück in 58, davon 50 europäischen, Arten zum Abschätzungswerte von Mark 1000.

Als besondere, hier erlegte Arten werden genannt: Steinadler, Seeadler, Fischadler, Uhu, Schwarzstorch, Wanderfalk, Gabelweihe und Kornweihe.

Adolph Nehrkorn, Amtsrat, Domänenpächter. Riddagshausen bei Braunschweig. Geboren 1841 auf Riddagshausen.

Mitglied der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft", auch Ausschussmitglied derselben, des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" etc.

Arbeiten: oologische und nidologische Veröffentlichungen im Journ. f. Ornith., im Ornithol. Centralblatte etc. Als neueste Veröffentlichung: Katalog der Eiersammlung nebst Beschreibung der aussereuropäischen Eier. Braunschw., H. Bruhn, 1899. Dieses mit 4 Eiertafeln in farbigem Steindruck verzierte, 256 Seiten starke Werk verdient infolge seines gradezu grundlegenden Charakters europäischen Oologen bis auf Weiteres als Richtschnur zu dienen.

Sammelt a. Vogelbälge, b. Vogeleier aus allen Erdteilen.

In den 50 er Jahren begonnen, ist die Sammlung hervorragend eifrig gefördert, die der Vogelbälge auf 4000 Species in mehr als 5000 Exemplaren gebracht, die der Eier zur Zeit fast 3600 Species (auch einige Hundert noch zweifelhafte und unbestimmte Arten) umfassend und somit nächst derjenigen des Britischen Museums bezüglich der Anzahl der Species die grösste der Welt.

Der Katalog giebt Aufschluss über 3546 Species in 26 Ordnungen und 183 Familien (bei den aussereuropäischen auch Angaben über Farbe, Mass etc.), welche in der Eiersammlung enthalten sind.

Zahlreiche Dubletten an Eiern, Bälgen und interessanten Nestern stehen wissenschaftlichen Sammlern zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.

J. Alb. Sandman, Assistent des Inspectors der Fischereien Finlands. Helsingfors in Finland. Geboren 1866 zu Haapawesi, Oesterbotten, Finland.

Mitglied der „Societas pro fauna et flora fennica", des „Fischerei-Vereins für Finland" etc.

Arbeiten: „Fogelfaunan fra Karlö och kringliggande skär" (die Vogelfauna auf Karlö und umliegenden Inseln) in Mitt. d. Societ. p.

faun. et flor. fennica. 17. 1892. „Om brisshanen i Lappland" (Ueber Machetes pugnax in Lappland) in: Tidskrift for Jägare och Fiskare Jahrg. V. pag. 8. „Om lapplugglen" (über Strix lapponica) ibid. V. pag. 79. „På stroftåg efter myrspofden" (auf der Streife nach Limosa rufa) ibid. V. pag. 181. „Om fynd af flere gökägg i samme fågelnäste" (über Anfinden mehrerer Kukukseier in demselben Neste) ibid. VI. pag. 37. „Litet om jagdfalken i Finland" (Etwas über Falco gyrfalco in Finland) ibid. VIII. pag. 23.

Sammelt Vogeleier in Gelegen aus der palaearctischen Region, hauptsächlich finländische. Sammelte selbstthätig in seinem Wohngebiet, ferner auf der Insel Karlö vor Uleåborg im Bottnischen Meerbusen, sowie in den Jahren 1888, 1889 und 1890 im finnischen Lappland. In Verbindung mit tüchtigen Sammlern Lapplands und der Kola-Halbinsel.

Die Sammlung ist 1878 angelegt, enthält 10,000 Stück in 300 meistens europäischen Arten und ist mit 12,000 Reichsmark Wert abgeschätzt.

Von den reichhaltigen Suiten sind erwähnenswert: Luscinia suecica 20 Gelege, Phyllops. trochilus 20, Motacilla alba 15, Budytes borealis 20, Anthus pratensis 15, A. trivialis 60, A. cervinus 20, Lanius collurio 20, Ampelis garrula 15, Fringilla montifringilla 30, F. coelebs 20, Pinicola enucleator 10, Emberiza schoeniclus 20, Plectrophanes lappon. 25, Garrulus infaustus 10, Caprim. europ. 10, Astur palumb. 10 (7 mit gefleckten Eiern), Buteo lagopus 15 (1 zu 6 und 6 zu 5 Stück), Pernis apivorus 7 (davon 2 zu 3 Eier), Falco gyrfalco 10, F. aesalon 20, Lagopus albus 10, Grus cinereus 12, Charad. hiatic. 12, Limosa rufa 6, Haematop. ostr. 12, Numenius arq. 18, N. phaeopus 12, Machetes pugnax 25, Totanus glottis 20, Totanus fuscus 20, Totanus calidris 20, Totanus glareola 20, Totanus hypoleucus 20, Tringa temminckii 25, Limicola pygmaea 12, Phalaropus hyperb. 20, Scolopax gallinula 10, Sc. gallinago 15, Sterna caspia 10 (davon 5 zu 3 Eier), Lestris parasitica 20, L. buffoni 5, Larus minutus 20, L. ridibundus 10, Larus argentatus (ganz blaue und rote Varietäten), L. canus 25, Mergus albellus 5, Colymbus septentr. 10 (davon 1 zu 3 Eier), C. arcticus 12 (davon 2 zu 3 Eier), Alca torda 50 und Cephus grylle 12 Gelege. Strix passerina mit 4 Eiern ist das einzige sichere Gelege aus Finland, Ortygometra porzana enthält ein Mal 14 Eier, Cuculus canorus ist in 30 Gelegen vertreten, davon u. A. 12 Mal blaugrüne bei Luscinia phoenicurus, Saxicola oenanthe und S. rubetra, sowie 6 Mal gefärbt bei Fringilla montifringilla, Turdus iliacus und Phyllops. trochilus.

Ferdinand Henrici, Dr. jur., Gerichtsreferendar. Elbing, Heilige-Geiststr. 5. Geboren 1870 zu Marburg in Westfalen.

Arbeiten: „Coccothraustes vulgaris am Brutorte" in: Ornithologische Monatsberichte Jahrg. VI 1898 und „Ueber Funddaten und Brutnotizen" in Zeitschr. f. Oolog. Januar 1899.

Sammelt Vogeleier in Gelegen und auch einzeln aus allen Gebieten. Sammelte selbstthätig in Westfalen, Vorpommern und Westpreussen.

1895 begonnen, enthält diese Sammlung gegenwärtig circa 1000 Stück in 110 sämtlich europäischen Species.

P. Ernst Schmitz, aus dem Lazaristen-Orden. Collegium Marianum in Theux, Belgien. Geboren 1845 zu Rheydt in der Rheinprovinz.

Arbeiten: Begründete während seiner mehr als 20 jährigen Thätigkeit als Seminardirektor in Funchal, Insel Madeira, daselbst das bischöfl. Museum ausschliesslich für Madeirensia und lieferte, in die Ornithologie eingeführt durch W. Hartwig und H. Guilleward, für ersteren das Hauptmaterial, das seinen Arbeiten „Die Vögel der Madeira-Inselgruppe" Ornis 1891 und „Nachtrag" Journ. f. Orn. Jan. 1893, sowie anderen Veröffentlichungen zu Grunde lag. Er selber schrieb seit dieser Zeit Verschiedenes über Madeira-Vögel in den Ornith. Monatsber. und dem Ornith. Jahrbuch; zuletzt eine abschliessende Arbeit im Jahrbuch Heft 1 u. 2 1899.

Seine Sammlung im Museum zu Funchal umfasste Bälge in verschiedenen Kleidern sämtlicher 38 Brutvögel Madeiras und etwa 300 Eier und Nester ebenderselben, sowie Bälge der meisten der 117 bis jetzt nachgewiesenen Durchzugvögel, seine jetzige Collection zu Theux enthält etwa 300 Madeira-Vogelbälge und ebensoviele Gelege, darunter reiche Suiten der Madeira mehr eigentümlichen Vögel: Regulus madeirensis, Fringilla madeirensis, Anthus bertheloti, Sylvia conspicillata, Puffinus assimilis, Bulweria bulweri, Oceanodroma castro etc., welche mit den Dubletten durch Nachsendungen seitens seiner Schüler weiter vervollständigt werden.

Dr. W. von Dallwitz, Rittergutsbesitzer. Tornow bei Wusterhausen a. D.

Sammelt Vogeleier in Gelegen aus der palaearktischen Region, ausserdem Vogelbälge und ausgestopfte Vögel.

Die Eiersammlung enthält ca. 5000, die der Bälge und ausgestopften Vögel ca. 1000 Stück. Besonders vertreten ist die Avifauna der Prignitz und der Grafschaft Ruppin in Vögeln und Eiern.

Johan Jakob Ramberg, Materialverwalter der schwedischen Staats-Eisenbahn. Gothenburg in Schweden. Geboren zu Borås in Schweden.

Sammelt Vogeleier des skandinavischen Gebietes sowie Eier der Familie der Cuculidae — hauptsächlich von Cuculus canorus — aus allen Erdteilen.

In Verbindung mit vielen Oologen, sowie mit Sammlern in Lappland und anderen nordischen Ländern.

Die Sammlung enthält etwa 10000 Stück Eier skandinavischen Ursprungs, ferner 1037 Kukukseier in 33 Arten zu einem Gesamtabschätzungswerte von 15000 Kronen schwed. Whg.

(Wird fortgesetzt.)

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. Juni 1899. No. 6.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Neue und seltene Arten des genus „*Sigmodus*“ Temm.

Von **Oscar Neumann.**

Sigmodus rufiventris mentalis Sharpe.

Sigmodus mentalis Sharpe, Journ. Linn. Soc. 1884. Zool. XVII. p. 425. — *Sigmodus griseimentalis* Sharpe, Ibis 1884 p. 359.

Dieser Art, welche eigentlich nur eine Subspecies von *Sigmodus rufiventris* ist, möchte ich ein Exemplar zuschreiben, welches Stuhlmann bei Nsangassi 0° 30′ n. B. in der Mitte zwischen Albert See und Albert Edward See erbeutete. Der von Sharpe angegebene Hauptunterschied, dass der Kinnfleck bei dieser Form viel kleiner als beim typischen *Sigmodus rufiventris*, ist nicht stichhaltig, da bei einer Serie dieser Art von sieben Exemplaren, welche Zenker bei Yaunde im Hinterland von Kamerun sammelte, der Fleck sehr variabel, und dementsprechend das schwarze Kehlband teils sehr schmal, teils sehr breit ist. Hingegen unterscheidet sich das Stuhlmannsche Stück von allen Kamerunstücken dadurch, dass ersteres viel dunkler lebhaft zimmtbraune Unterseite und rein taubenblaue Kopfplatte und Kopfseiten mit nur schmalem weissen Stirnstreif und wenigen weissen Federn im Kinnwinkel hat, während der typische *Sigmodus rufiventris* viel blassere Unterseite und fast weissen Vorderkopf hat, auch am Hinterkopf und Kopfseiten die weisse Basis der Federn deutlich durchscheint.

Sigmodus scopifrons Peters.

Von dieser Art, welche sich von allen andern *Sigmodus* Arten durch die orangegelbe, aus borstenartigen Haarfedern gebildete Stirnbinde auszeichnet, scheinen ausser Peters' Typus, von Mossambique (ohne näheren Fundort) stammend, die Kirk'schen von Shelley Ibis 1881 p. 582 erwähnten Stücke von Lamu und Usambara die einzigen existierenden zu sein.

G. A. Fischer erwähnt zwar in seiner „Übersicht der von ihm in Ost Afrika gesammelten Vogelarten“ Journ. Orn. 1885 p. 130 den Vogel von Lindi und Nguru, doch ist derselbe in keiner der früheren Bearbeitung der Fischerschen Sammlungen erwähnt, auch ist weder auf dem Berliner noch auf dem Hamburger Museum ein von Fischer gesammeltes Stück dieser Art vorhanden.

Sigmodus retzii und Subspecies.

Eine eingehende Durchsicht des sehr zahlreichen Materials des Berliner Museums in dieser Gruppe haben mich überzeugt, dass es nicht, wie man zuletzt annahm, nur zwei Arten, *Sigmodus retzii* und *Sigmodus tricolor* giebt, sondern dass vier oder sogar fünf gut getrennte geographische Formen vorhanden sind, die man am besten trinär benennt, da die Unterschiede der je nächststehenden zwei Arten sehr schwer zu bemerken sind, während die Endglieder der Reihe sehr verschieden aussehen.

Da der erstbeschriebene der Gruppe *Sigmodus retzii* Wahlb. ist, so hat dieser Name als Stammname zu gelten.

1. *Sigmodus retzii nigricans* nov. subsp.

Das schwarzblau des Kopfes geht allmählich in den schieferschwarzen Rücken über. Dieser ist ohne jeden braunen Ton. Unterseite mattschwarz mit schwachem bläulichem Glanz. Flügel 132—139 mm. Hab.: Nord Angola.

Von dieser Art, welche durch den Mangel jeden braunen Tones noch am meisten von den anderen Arten verschieden, besitzt das Berliner Museum eine Serie von 9 ausgefärbten und 2 jungen einfarbigen Exemplaren, welche von Mechow und Schütt 1879 und 1880 in Malange nördlich des Quanza sammelten. Die von Bocage Orn. Angola p. 222 erwähnten, von Anchieta in Kaconda, Humbe und Makonje in Süd Angola (Benguela) gesammelten Vögel gehören der Beschreibung nach zum echten *Sigmodus retzii*.

2. *Sigmodus retzii* (typ.) Wahlb.

Kopf und Unterseite mit mehr grünlichem Glanz. Rückenfärbung scharf abgesetzt, dunkelbraun. Flügel 135—140 mm. Hab.: Süd West Afrika, vermutlich vom Ngami See bis Benguela. Die typischen Exemplare von Wahlberg nördlich vom Ngami See gesammelt. Zwei ausgefärbte Stücke von Oschimboa in Deutsch Süd West Afrika (Ericksson coll.) gesammelt und ein junges einfarbiges vom Ngami See (Wahlberg coll.) im Berliner Museum.

3. *Sigmodus retzii intermedius* nov. subsp.

Oberseits ein wenig heller wie die typische Art. Flügel 130—135 mm. Hab.: Küstengebiete des Tanganyka und des Victoria Nyansa.

Von Böhm bei Karema am Tanganyka und am Gombe Fluss, von mir bei Muansa am Nyansa gesammelt.

3 ausgefärbte, 1 jüngeres Exemplar auf dem Berliner Museum. Hierher gehört *Sigmodus retzii* Rchw. „Vögel Deutsch-Ost-Afrikas" p. 160.

4. *Sigmodus retzii tricolor* Gray.

Oberseits bedeutend heller als der vorige, Rücken hell aschgraubraun. Flügel 125—128 mm.

Hab.: Nyassa Land, Sambesi- und Shire-Gebiete, Südlicher Teil von Deutsch Ost Afrika. In den Gegenden am Pangani kommen Uebergangsstücke zur folgenden Unterart vor.

Zwei ausgefärbte Exemplare vom Nyassa Land (White coll.) eins von Ferhani in Usagara (Emin coll.), sowie mehrere jüngere aus Usagara (Emin und Stuhlmann coll.) auf dem Berliner Museum.

5. *Sigmodus retzii graculinus* Cab.

Ganz wie der vorige, aber von dieser Art wie von allen andern der Gruppe durch das Fehlen der weissen Flügelbinde auf der Innenfahne der Schwingen unterschieden. Letztere einfarbig grauschwarz. Flügel 124—128 mm.

Hab.: Deutsch Ost Afrika nördlich des Pangani, Kilimandscharo Gebiet, Mombassa, Teita. Letztere Fundorte scheinen die Nordgrenze der Art zu sein.

Shelley zieht P. Z. S. 1881 p. 581 *Sigmodus graculinus* und *Sigmodus tricolor* unter letzterem Namen zusammen, da auch Stücke von Pangani gelegentlich einen weissen Fleck auf einigen Schwingen haben, und auch bei Dar es Salaam beide Formen vorkommen. Reichenow kommt gelegentlich der Bearbeitung der ersten Stuhlmannschen Sammlungen (Jahrbuch Hamb. wiss. Anst. 1893 p. 22) zu demselben Resultat.

Wenn diese Thatsachen durch meine Untersuchungen auch bestätigt werden, so glaube ich doch den Namen *graculinus* subspecifisch besser beibehalten zu sollen, und zwar weil in der Gegenden zwischen Zambesi und Rufidschi anscheinend nur Exemplare mit deutlicher weisser Binde von der zweiten bis zur achten Schwinge vorkommen, in den Ebenen am Kilimandscharo, bei Teita, Tanga und Mombassa nur Exemplare ohne jedes Weiss, während beide Formen gemeinsam und intermediäre Stücke (Bastarde?) hauptsächlich in Usagara, Usegua, Nguru und Bondeï zu finden sind.

Das Berliner Museum besitzt von den erstgenannten Fundorten acht typische Exemplare dieser Form, während etwa drei oder vier intermediäre Stücke von Lewa und Pangani vorhanden sind.

Rhea-Eier aus den Pampas von Buenos Aires.

Von Dr. E. Rey in Leipzig.

Zu Anfang diesen Jahres erhielt Herr R. Schlegel hier eine Sendung Vogeleier aus Buenos Aires, die Herr Strassberger dort gesammelt hat. Diese Sendung enthielt unter anderen 22 Rhea-Eier, die Herr Schlegel so freundlich war, mir zur näheren Untersuchung zu übergeben.

Auffallend an diesen Eiern ist die deutlich gelbe Färbung, welche die meisten Stücke zeigen und die bei einigen bis zu einem intensiven gelb sich steigert. Normale Eier der *Rhea americana* erscheinen dagegen grauweiss und solche von *Rhea darwini* schwach bläulich violett. In Bezug auf die Form und Stellung der Poren konnte ich keine augenfälligen Unterschiede nachweisen, aber in Bezug auf den Glanz übertreffen die gelben Rhea-Eier ganz wesentlich die grauweissen, fast alle zeigen ausserdem ein deutliches Irisieren. Da eine weitere Sendung solcher Eier in Aussicht steht, und der Sammler gebeten worden ist, genauere Angaben über die Herkunft zu machen, so will ich vorläufig nur einige Notizen zur Charakterisierung dieser Rhea-Eier geben, indem ich Masse, Gewicht, Form und Glanz derselben hier mitteile.

№	Masse		Gewicht.	Form.	Färbung.	Glanz.
	Länge	Breite				
1	139,0	94,5	89,70	lang gestreckt.	grauweiss.	matt.
2	133,0	102,5	92,85	rund, unten zugespitzt.	grauweiss.	matt.
3	140,5	95,0	86,85	lang gestreckt.	grauweiss.	matt.
4	133,5	96,5	86,95	eiförmig.	grauweiss.	matt.
5	141,0	95,0	90,80	langoval.	einerseits grauweiss andererseits gelblichweiss.	schwach.
6	126,5	96,0	90,20	dickoval.	gelblich.	schwach.
7	124,5	85,0	61,90	lang gestreckt.	deutlich gelb.	ziemlich glänzend.
8	135,0	96,5	92,30	lang gestreckt.	„ „	„ „
9	131,0	92,0	85,65	lang gestreckt.	„ „	„ „
10	122,0	93,0	76,60	kurzoval.	„ „	„ „
11	143,0	96,0	92,05	langgestreckt.	„ „	„ „
12	147,0	97,0	101,10	fast gleichhälftig.	„ „	„ „
13	150,0	99,0	100,50	langgestreckt.	„ „	„ „
14	136,5	91,0	87,25	lang gestreckt.	„ „	„ „
15	139,0	95,0	85,40	lang, fast gleichhälft.	„ „	„ „
16	136,0	94,0	84,10	gleichhälftig.	„ „	„ „
17	140,0	99,0	88,70	eiförmig.	„ „	„ „
18	133,0	82,5	74,25	lang eiförmig.	intentiv gelb.	ziemlich stark glänzend.
19	133,0	90,0	81,25	fast gleichhälftig.	„ „	„ „
20	136,0	92,0	84,15	„ „	„ „	„ „
21	130,5	94,0	70,15	eiförmig.	sehr intensiv gelb	stark glänzend.
22	130,0	89,0	87,30	„	„ „	„ „

Chelidon urbica orientalis Somow.

Auf Seite 650 seiner „Ornithologische Fauna des Gouvernements Charkow. 1897“ beschreibt Herr N. Somow ein abweichendes Exemplar der Mehlschwalbe, für welche er — falls sich die Merkmale als constant erweisen — den Namen Chelidon urbica orientalis in Vorschlag bringt. Da die Beschreibung in russischer Sprache erschienen, so ist eine deutsche Uebersetzung nicht unerwünscht. Herr Somow schreibt:

„Ende des Sommers 1893, im Verlaufe von mehreren Tagen, konnte ich einen ungewöhnlich eiligen Durchzug der Mehlschwalben im Smieffschen Kreise beobachten. Die Vögel zogen vom $\frac{14}{26}$ bis $\frac{17}{29}$ VIII fast ununterbrochen in zerstreuten Trupps; sie flogen über dem Thal sowie dem erhöhten rechten Ufer des Flusses Uda, welcher in dieser Gegend eine Richtung von W. nach O. verfolgt. Die Zugrichtung war von Ost nach West.

Nachdem ich einige von diesen Schwalben, zur Bestimmung des Geschlechts und Alters der Durchzügler, geschossen hatte, übergab ich sie dem Präparator. Eines von den präparierten Exemplaren zog durch die abweichende Färbung meine Aufmerksamkeit auf sich. Ausser anderen abweichenden Merkmalen besitzt dieses Stück schwärzlichbraungraue, weisslich gesäumte Bürzelfedern; die Unterschwanzdecken besitzen ein breites, vor dem Ende gelegenes schwarzes Band, welches von weisslicher Farbe umsäumt wird. Die Merkmale dieses Vögelchens sind so charakteristisch, dass falls sich dieselben als constant erweisen und man die Heimat dieser Vögel — wahrscheinlich von unserer Gegend weit im Osten gelegen — kennen wird, man dieselben *Chelidon urbica orientalis* benennen kann.“ M. Härms.

Aufzeichnungen.

Wenn auch ein strenger Winter den Ornithologen willkommener ist, als ein gelinder, da er häufig seltene Gäste ins Land bringt, so bietet doch auch ein milder zuweilen Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen. Ausgeprägte Zugvögel werden dann wohl mitunter veranlasst, zurückzubleiben, unterliegen allerdings meist den Unbilden der Witterung. Der verflossene milde Winter hat hier am Niederrhein manchen Zugvogel zurückbehalten. Besonders bemerkenswert ist ein Paar *Pratincola rubicola*, das ein Weidengebüsch am Rheinufer zu seinem Winterquartier erwählt hatte. Die Vögel haben die Zeit gut überstanden, obwohl die Temperatur nachts mehrmals auf — 9 ° C. sank. Häufig waren zu beobachten *Erithacus rubeculus* und *Accentor modularis*. Eine weitere seltene Erscheinung ist *Motacilla alba*. Eine grössere Zahl dieser Bachstelzen traf ich regelmässig am Rheinufer an. Kleine Scharen von *Sturnus vulgaris* trieben sich stets am Rhein und in den benachbarten Baumgärten herum. *Emberiza schoeniclus* überwinterte dieses Jahr in

besonders grosser Zahl im Weidengebüsch am Rhein. Am 22. Februar beobachtete ich 2 Exemplare von *Falco aesalon* geraume Zeit etwa 2 Stunden von hier bei Friemersheim. Von demselben Orte erhielt ich am 5. Februar 1897 nach starkem Schneefall eine ganz entkräftete *Fulica atra*, welche Art sonst auch selten am Niederrhein überwintert. Häufig stellte sich ein Trupp von 5 Stück *Ardea cinerea* am Rhein ein. Als jedoch Mitte Januar Frostwetter eintrat, verschwanden die Reiher auf einige Zeit. Seit Mitte Februar erscheinen zuweilen wieder zwei Stück und verweilen stundenlang. Otto le Roi (Homberg).

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Suschkin, P. Vögel des Gouvemements Ufa. (Materialien zur Kenntnis der Fauna und Flora des Russischen Reiches. Zoologischer Teil. Band IV. Moskau, 1897. 8° in russischer Sprache!).

Der vierte Band dieser wertvollen Sammelschrift enthält einzig die Arbeit des Herrn Suschkin über die, bis zum Erscheinen des Werkes wenig bekannte, Ornis des Gouvernements Ufa. Die Ornithologen Russlands müssen dem Verfasser zum Dank verpflichtet sein für die endgültige Klarstellung der ornithologischen Verhältnisse eines wenig bekannten Gebiets. Wir freuen uns mitteilen zu können, dass, wie Prof. M. Menzbier in der redactionellen Vorredo bemerkt, dieser Band nur der Anfang einer ganzen Serie von Veröffentlichungen der zoologischen Resultate, welche der Verfasser auf seinen Forschungsreisen im östlichen und südöstlichen Russland gewonnen hat, bildet. Nicht genug rühmend mag die Liberalität der Kaiserl. Moskauer Naturforscher Gesellschaft, welche die Kosten der Erforschung der zoologischen Elemente dieses Teils von Russland getragen hat, anerkannt werden. Der Verfasser hat das genannte Gouvernement im Auftrage der Gesellschaft im Jahre 1891, zur Sicherstellung der zoologischen Verhältnisse, bereist. In dem Zeitraum von 7 Monaten, welche dem Autor zur Verfügung gestanden, ist es ihm gelungen, die recht bedeutende Sammlung von 807 Vogelbälgen zusammenzubringen und eine Fülle, sowohl biologischer, als arigeographischer, Materialien zu sammeln. Diese Sammlung konnte im Verlaufe der Zeit auf 966 Exemplare erhöht werden, welche bei der Berarbeitung vorgelegen haben. Für das Gebiet werden 263 Arten namhaft gemacht.

Larus cachinnans Pall. Verfasser gewinnt die Ueberzeugung, dass *Larus argentatus* L. im südöstlichen Russland nicht vorkommt, nur *L. cachinnans*. Die Meinung von Saunders, dass *Larus argentatus* dem westlichen, *L. cachinnans* dem östlichen und südöstlichen Europa eigen ist, wird bekräftigt.

Anser neglectus Suschkin. Von dieser erst im Jahr 1895, nach aus dem Gouvernement Ufa stammenden Exemplaren, beschriebenen Gans, besitzt der Verfasser 9 Exemplare, welche bei der Stadt Ufa erlegt sind. Zugleich wird ein Bestimmungsschlüssel der Saatgans nebst ihren Formen, welche in Russland anzutreffen sind, gegeben.

Picus minor L. und *Picus minor pipra* Pall. Beide Formen nebst Übergängen sind gesammelt.

Picus leuconotus Bechst. und *P. leuconotus cirris* Pall. Auch von diesen Spechten sind beide Formen nebst Übergängen geschossen.

Gecinus canus (Gm.) nur diese Art kommt vor. *Gecinus viridis* (L.) ist nicht gefunden.

Garrulus glandarius L. und *Garrulus glandarius brandti* Eversm. Beide Formen nebst Übergängen nachgewiesen.

Von Staren sind folgende Formen in bedeutender Anzahl gesammelt: 1) *Sturnus vulgaris* L. 2) *Sturnus sophiae bianchii* (= *intermedius* Przk.). 3) *Sturnus mensbieri* Sharpe. *Sturnus vulgaris* scheint in der Minderzahl zu sein.

Loxia curvirostra rubrifasciata (Chr. L. Brehm). Verfasser benennt den rotbindigen Kreuzschnabel trinär, den weissbindigen binär als *Loxia bifasciata* (Chr. L. Brehm.) Diese Ansicht des Autors ist zu beachten, da der rotbindige Kreuzschnabel in keinem Fall weder als Subspecies noch als eine Verfärbungsphase des Weissbindenkreuzschnabels betrachtet werden darf.

Acanthis exilipes Coues. Ein Exemplar gesehen.

Certhia familiaris scandulacea Pall. Nur diese Form kommt vor.

Muscicapa atricapilla L. Da Herr Zarudny für das Orenburger Gebiet nur *M. semitorquata* Homeyer anführt, so vermutete der Verfasser diesen Vogel auch im Gouv. Ufa anzutreffen, was sich aber als irrtümlich erwies. Unterdess hat auch Herr Zarudny berichtet, dass *M. atricapilla* im Orenburger Gebiet vorkommt. Deshalb kommt der Verfasser zur Schlussfolgerung, dass *M. semitorquata* nur dem Kaukasus eigen ist.

Motacilla lencocephala Przw. ♂ und ♀ am $\frac{10}{22}$ VI. 91 beim Blagoweschtschensky Sawod gesammelt.

Poecile borealis (De Selys) und *P. baicalensis* (Swinhoe). Beide Formen kommen im Gouv. Ufa vor; die letztere Form trifft man selten an.

Acredula caudata L. Nach des Referenten Ansicht dürfte man im Gouv. Ufa nur die Form — falls dieselbe anerkannt wird — *Acredula caudata macrura* Seeb. vorkommen. Oder trifft man im Sommer beide Formen an?

Locustella locustella straminea Sev. Sämtliche erbeuteten Exemplare gehören östlichen Formen an.

Phylloscopus viridanus Blyth. Nicht sehr häufiger Brutvogel.

Sylvia cinerea Bechst. Die gesammelten Stücke repräsentieren die typische Form.

Erythacus suecicus L. Nur das rotsternige Blaukehlchen gefunden.

Erythacus calliope (Pall.) Selten verirrt sich diese Art in das Gouv. Ufa. Am $\frac{11}{23}$ VIII. 1891 wurde ein Individuum bei Slatoust gesammelt. M. Härms.

W. Baer und O. Uttendörfer, Auf den Spuren gefiederter Räuber. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 1898 S. 249—252).

Ergänzungen zu der 1897 veröffentlichten Arbeit. Mitteilungen über die Reste von 385 von Fangvögeln und Eulen erbeuteten Wirbeltieren. Über den Inhalt von Gewöllen von *Syrnium aluco* und *Strix noctua*. Angaben über „Federkränze". Untersuchungen des Waldbodens unter den Horsten vom Hühnerhabicht.

G. Rörig, Die Entomologen und der Vogelschutz. (Monatsschrift Dentschen Vereins z. Schutze der Vogelw. 1898 S. 274—279).

Beschäftigt sich mit der Arbeit von Placzek über: Vogelschutz oder Insectenschutz. Verf. vertritt die Ansicht, dass alle ausschliesslich von Insecten sich ernährenden Vögel, ganz gleichgiltig, welche sie verzehren, als nützlich zu bezeichnen sind.

K. Loos, Magenuntersuchungen von rabenartigen Vögeln. (Monatsschr. D. Vereins z. Schutze d. Vogelw. 1898 S. 289—291).

Magenuntersuchungen von *Corvus cornix* und *Pica caudata*. Bei ersterer Art fanden sich meist Reste von Coleopteren, Pflanzensamen, Teile von Schneckengehäusen, kleine Steine, bei der Elster Käferreste, Knochenbruchstücke und pflanzliche Gebilde.

J. H. Fischbeck, Naturgeschichte oder kurz gefasste Lebensabrisse der hauptsächlichsten wilden Tiere im Herzogtum Bremen. Teil I. 1817. Facsimile-Neudruck. Bremen 1898 4° 7 u. 47 pg. mit Abbildungen.

W. Arundel, Ackworth birds. Being a list of birds of the district of Ackworth, Yorkshire. London 1898 12°.

C. Atkinson, British birds eggs and nests, popularly described. New and revised edition. London 1898. 12° 254 pg. with illustr.

E. Hublard, Notes sur l'architecture des oiseaux et l'instinct. (Mém. de la Soc. scient. de Hainaut 1897. 49 S. Mit 1 Taf.).

G. Pennetier, Ornithologie de la Seine-inferieure. Rouen 1898. 8°. 120 pg.

F. Ris, Über den Bau des Lobus opticus der Vögel. (Archiv f. mikroskop. Anatomie u. Entwicklungsgeschichte Band 53. Heft I. 1898. mit 2 Tafeln.)

B. Timofew, Beobachtungen über den Bau der Nervenzellen der Spinalganglien und des Sympathicus beim Vogel. (Intern. Monatsschrift für Anatomie und Physiologie. Bd. XV. 1898. Heft 9 mit 1 Tafel).

W. von Nathusius, Über die Artbeziehungen der in Deutsch-Ostafrika lebenden Strausse. (Journ. f. Ornith. 46 Jahrg. 1898. S. 505—524.

Verf. sucht den Nachweis zu führen, dass der von Neumann als *Struthio massaicus* beschriebene rothalsige Strauss auch oologisch different erscheint. Die Eier weisen sehr nahe Beziehungen zu denen des blau- bezw. grauhalsigen *Struthio australis* Süd-Afrikas auf, haben aber keine Verbindungen mit denen des Somalistrausses *S. molybdophanes*, der mit ihm ein engeres Verbreitungsgebiet zu teilen scheint. Verf. erörtert eingehend den Stand der Gruppen der Porenkanäle auf der Schalenfläche der drei Arten, aus denen die nahen Beziehungen zwischen dem Sulu- und dem Massaistrauss hervorgehen. Er untersucht ferner die Mündungen der Porenkanal-Gruppen in den äussersten Schalenschichten. Die Untersuchungen zeigen, dass der Character derselben bei *S. molybdophanes* ein ganz anderer ist als bei *S. australis* und *massaicus*. Bei diesen beiden bestehen gleichfalls Unterschiede, aber sie sind ganz ausserordentlich feiner Art „die in der Beschreibung auszudrücken nicht ganz leicht ist." v. Nathusius weist darauf hin, dass die Art der Ausmündung der Porenkanäle in die Grübchen der Schale sich bei dem von ihm untersuchten Material beim Massaistrauss als konstant verschieden von der bei *S. australis* gezeigt hat.

Arrigoni degli Oddi, Eine Brutstätte des schwarzen Milans bei Grezzano bei Verona. (Journ. f. Ornith. 46. Jahrg. 1898 S. 524—537).

Nach einer Übersicht des Vorkommens von *Milvus korschun* auf der Appenninenhalbinsel schildert Verf. eingehend die Verbreitung dieses Milans im Gebiete von Grezzano in der Provinz Verona, wo die Art, im Gegensatz zu anderen Teilen Italiens, ein ständiger unregelmässiger Brutvogel ist. Eingehende biologische Beobachtungen.

F. Braun, Der Vogelzug (Journ. f. Ornith. 46. Jahrg. 1898. S. 537—545.

Allgemeine Mitteilungen und Reflexionen. Verf. gelangt zu folgenden Grundsätzen: „Es giebt in der Vogelwelt nur Zug- und Strichvögel, die Wandervögel bilden keine selbständige Kategorie." „Die Annahme eines specifischen Sinnes bei den Zugvögeln, der von den menschlichen wesentlich verschieden ist, muss aus erkenntniskritischen Gründen unzulässig sein." „Es ist unmöglich, allgemein gültige Zugstrassen festzulegen, mit der Erkenntnis der Zugstrassen einzelner Arten wird aber für die Erklärung des Gesamtphänomens wenig gewonnen."

Herman Schalow.

F. Anzinger, Die unterscheidenden Kennzeichen der Vögel Mitteleuropas in analytischen Bestimmungstabellen. In Verbindung mit kurzen Artbeschreibungen und Verbreitungsangaben. Herausgegeben vom Verein für Vogelkunde in Innsbruck. Mit 23 Abbildungen im Text. Innsbruck 1899.

Seit dem Erscheinen der „Wirbeltiere Europas“ von Keyserling und Blasius (1840) ist eine Reihe analytischer Bestimmungstabellen erschienen, welche teils einzelne Gruppen der deutschen Vögel, teils enger begrenzte Gebiete betreffen, in der vorliegenden Veröffentlichung ist nunmehr eine umfangreichere Arbeit, ähnlich der erwähnten, geliefert worden, eine neue Anleitung zum Bestimmen sämtlicher Vögel des mittleren Europas. Die Kennzeichen sind mit Sachkenntnis ausgewählt und zweckmässig benutzt, so dass auch dem Ungeübten die Bestimmung unserer einheimischen Vögel mit Hülfe dieser praktischen Anleitung keine Schwierigkeit machen wird.

C. Flöricke, Naturgeschichte der deutschen Schwimmvögel für Landwirte, Jäger, Liebhaber und Naturfreunde gemeinfasslich dargestellt. Mit 45 Abbildungen auf 15 Tafeln. Magdeburg 1898 — (4 M. 50 Pf.).

In gleicher Weise, wie vorher die deutschen Sumpf- und Strandvögel, hat der Verf. im vorliegenden Buche die deutschen Schwimmvögel in anziehender Form geschildert. Wie verweisen auf den Bericht in den O. M. 1897 S. 102, indem wir auch diesen Band allen Freunden der deutschen Vogelwelt angelegentlich empfehlen.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae, or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. London 1898. Teil III—V.

Teil III enthält Abbildungen nebst Beschreibung von: *Geocichla andromeda*, *marginata*, *naevia*, *wardi*, *schistacea*, *pinicola*, *sibirica*, *davisoni*, *litsitsirupa*, *simensis*, *terrestris*; *Turdus marannonicus*, *bewsheri* und *olivaceofuscus*. — T. IV. enthält: *Turdus herminieri*, *sanctaeluciae*, *dominicensis*, *iliacus*, *musicus*, *auritus*, *viscivorus*, *mustelinus*, *fuscescens*, *aliciae*, *ustulatus*, *swainsoni*, *auduboni*, *pallasi*, *pilaris*, *jamaicensis*. — Teil V enthält: *Turdus phaeopygus*, *phaeopygoides*, *spodiolaemus*, *tristis*, *leucauchen*, *albicollis*, *leucomelas*, *gymnophthalmus*, *murinus*, *comorensis*, *plebeius*, *obsoletus*, *fumigatus*, *albiventer*, *grayi* und *casius*.

H. Krohn, Ausflug nach den Graugans-Brutplätzen im grossen Plöner See. (Zool. Garten XXXIX. 1898. Heft II).

Schilderung der Brutplätze, Eiermasse.

E. Hartert, On the Birds collected by Dr. Ansorge during his recent Stay in Africa. (Ansorge, Under the African Sun. Appendix S. 325—355. T. II. London 1899).

216 Arten sind aufgeführt, der grössere Teil derselben aus dem vorher von Sammlern noch nicht besuchten Unjoro im Osten des Albert Sees. Das Gepräge des Vogellebens daselbst ist nach dem Bericht dasselbe wie dasjenige in Uganda und Karagwe. Mehrere neue Arten sind beschrieben: *Numida ansorgei* vom Nakuro See, sehr ähnlich *N. intermedia*, *Colius leucotis berlepschi* von Ost-Afrika und dem Seengebiet; *Pyromelana ansorgei* von Unjoro Taf. II Fig. 2; *Cinnyris ansorgei* von Nandi, sehr ähnlich *C. reichenowi*, Taf. II. Fig. 1; *Cinnyris gutturalis inaestimata* von Ostafrika.

O. Bangs, On some birds from the Sierra Nevada de Santa Marta, Colombia. (Proc. Biol. Soc. Washington XII. Oct. 31. 1898. S. 171—182).

Über eine Sammlung W. W. Brown's jr. von S. Marta. Neu werden beschrieben: *Neocrex colombianus*, *Aulacorhamphus lautus*, *Leucuria* (n. g. Trochilidarum) *phalerata*, *Elaenia sororia*, ähnlich *E. browni*, *Grallaria spatiator*, nahe *G. rufula*, *Spinus spinescens capitaneus*, *Diglossa nocticolor*, nahe *D. aterrima*, *Merula phaeopyga minuscula*, *Merula gigas cacozela*.

E. Arrigoni degli Oddi, Ornithological Notes on thirty abnormal coloured „Anatidae", caught in the Venetian Territory. (Ornis, Bull. Com. Int. Inst. Paris 1898, S. 109—126).

Abänderungen, Albinismen, Melanismen von *Anas boscas*, *penelope*, *acuta*, *ferina*, *crecca* und *Nyroca africana*.

H. L. Clark, The Feather-Tracts of North American Grouse and Quail. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXI. 1898, S. 641—653. T. XLVII—XLIX).

Über die Pterylose nordamerikanischer Hühnervögel.

J. v. Madarasz, Description of a new Ground-Thrush: *Geocichla frontalis*. (Termész. Füzetek XXII. 1899. S. 111—113. T. VIII).

Geocichla frontalis n. sp. von Celebes, zwischen *G. erythronota* und *dohertyi*.

W. v. Rothschild, Description of a new Cassowary. (Novit. Zool. V. 1898. S. 418).

Casuarius philipi n. sp. von Deutsch Neu Guinea, ähnlich *C. uniappendiculatus*.

E. Hartert, On the Birds of Lomblen, Pantar and Alor. (Novit. Zool. V. 1898. S. 455—465).

Über eine Sammlung Everett's von den genannten, zwischen Flores und Wetter gelegenen Inseln. Die Fauna von Lomblen und Pantar gleicht derjenigen von Flores, während Alor Einwanderer von Timor aufweist. 72 Arten sind aufgeführt, darunter neu: *Graucalus floris*

alfredianus von Lomblen, *Pitta concinna everetti* von Alor, *Iyngipicus grandis excelsior* von Alor.

E. Hartert, Account of the Birds collected in Sumba by Alfred Everett and his Native Hunters. (Novit. Zool. V. 1898. S. 466—476).

Über 81 Arten. Die Fauna von Sumba gleicht der von Sumbawa mit einigen timorensischen und einer grösseren Zahl eigentümlicher Arten. Neu: *Turnix everetti*, nahe *T. pyrrhothorax*.

E. Hartert, On a Collection of Birds from North-Western Ecuador, collected by Mr. W. F. H. Rosenberg. (Novit Zool. V. 1898 S. 477—505 T. II. u. III.).

Über 232 Arten, unter welchen folgende neu beschrieben werden: *Capsiempis flaveola magnirostris*, *Pipra mentalis minor*, *Heteropelma rosenbergi*, nahe *H. amazonum*, *Myrmetherula viduata*, ähnlich *M. menetriesi*, *Formicarius analis destructus*, *Strix flammea contempta*, *Geotrygon veraguensis cachaviensis*. Abgebildet sind: Taf. II *Nemosia rosenbergi* u. *Buthraupis rothschildi*, Taf. II *Odontophorus parambae* u. *Crypturus berlepschi*.

E. Hartert and A. L. Butler, A Few Notes on Birds from Perak, Malay Peninsula. (Novit. Zool. V. 1898 S. 506—508).

13 Arten sind besprochen, darunter 2 neue beschrieben: *Iole tickelli peracensis* und *Gecinus rodgeri*, nahe *G. chlorolophus*.

W. v. Rothschild, Notes on some Parrots. (Novit. Zool. V. 1898 S. 509—511 Taf. XVIII).

Eos kühni [s. O. M. 1899 S. 133] wird auf *Eos bornea* (*Psittacus borneus* L.) zurückgeführt (abgebildet Taf. XVIII Fig. 1), *Cyclopsittacus macilwraithi* abgebildet T. XVIII fig. 2, *Oreopsittacus viridigaster* de Vis wird auf *O. grandis* Grant zurückgeführt, *Neopsittacus viridiceps* De Vis auf *N. pullicauda* Hart., *Cyclopsittacus nanus* De Vis auf *C. suavissimus*.

W. v. Rothschild, *Casuarius loriae* n. sp. (Novit. Zool. V. 1898 S. 513).

C. loriae steht *C. picticollis* nahe.

E. Hartert, Further Notes on Humming Birds. (Novit. Zool. V. 1898, S. 514—520).

Bemerkungen über verschiedene Gattungen und Arten der Kolibris. Neu: *Cyanolesbia berlepschi*, *Chrysuronia oenone intermedia*, *Hylocharis ruficollis maxwelli*.

E. Hartert, On the Birds collected on Sudest Island in the Louisiade Archipelago by Albert S. Meek. (Novit. Zool V. 1898. S. 521—532).

42 Arten sind behandelt, neu beschrieben: *Chibia carbonaria dejecta*, *Graucalus hypoleucus louisiadensis*, *Edoliisoma amboinense tagulanum*, *Rhipidura setosa nigromentalis*, *Myiagra nupta*, *Myzomela nigrita louisiadensis*, *Zosterops meeki*. *Lorius hypoenochrous* von Neu Guinea und den Bismarckinseln wird als subsp. *devittatus* gesondert, die typische Form der Art ist auf der Sudest Insel heimisch.

T. G. Laidlaw, Report on the movements and occurrence of birds in Scotland during 1897. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1898, S. 200—217).

Über Zug- und Brutzeiten der Vögel in Schottland während des Jahres 1897.

B. Campbell, Notes on the Birds of Ballinluig District, Perthshire. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1899 S. 11—16).

H. A. Macpherson, A Note upon the Changes of Plumage of the Little Gull (*Larus minutus*). (Ann. Scott. Nat. Hist. 1899. S. 16).

Ch. L. Hett, A Dictionary of Birds Notes. To which is appended a Glossary of Popular, Local, and Old-fashioned synonyms of British Birds. (Jackson's Brigg 1898).

F. M. Chapman, The Distribution and Relationships of *Ammodramus maritimus* and its Allies. (Auk. XVI. 1899 S. 1—12 T. I).

Über *Ammodramus nigrescens, sennetti* und *maritimus* nebst den Subspecies *peninsulae, macgillivraii* und *fischeri* n. subsp. von der Küste der Golfstaaten. Letztere wie *A. sennetti* sind abgebildet.

O. B. Warren, A Chapter in the life of the Canada Jay. (Auk. XVI. 1899 S. 12—19).

Über *Perisoreus canadensis* mit Abbildungen von Nestern in Lichtdruckbildern.

Th. Gill, The generic names *Pediocaetes* and *Poocaetes*. (Auk. XVI. 1899 S. 20—23).

H. C. Oberholser, Description of a new Hylocichla. (Auk. XVI. 1899 S. 23—25).

Hylocichla ustulata oedica n. subsp. von Kalifornien.

E. W. Nelson, Descriptions of new birds from Mexico. (Auk. XVI. 1899 S. 25—31).

Neu beschrieben von Mexico: *Colinus virginianus maculatus*, *Callipepla gambeli fulvipectus*, *Aphelocoma sieberi colimae*, *Aphelocoma sieberi potosina*, *Pachyrhamphus maior uropygialis*, *Melospiza adusta*, ähnlich *M. mexicana*, *Melospiza goldmani*, nahe

M. adusta, Spizella socialis mexicana, Vireo noveboracensis micrus, Geothlypis flaviceps, nahe *G. flavovelatus.*

H. C. Oberholser, A synopsis of the Blue Honey-Creepers of Tropical America. (Auk. XVI. 1899 S. 31—35).

Cyanerpes nov. gen., ähnlich der Gattung *Chlorophanes*, Typus: *Certhia cyanea* L. Hierzu die Arten *cyaneus* L., *c. carneipes* Scl., *c. brevipes* Cab., *caeruleus* L., *c. longirostris* Cab., *lucidus* Scl. Salv., *nitidus* Hartl.

R. Ridgway, New Species etc. of American Birds. III. Fringillidae (continued). (Auk. XVI. 1899 S. 35—37).

Fortsetzung von Auk 1898 S. 319—324 (s. O. M. 1898 S. 150 und 1899 S. 44). Neu beschrieben: *Melospiza fasciata cooperi* von San Diego in Kalifornien, *M. fasciata pusillula* von Alameda in Kalifornien, *M. fasciata caurina* von Alaschka, *Passerella iliaca fuliginosa* von Washington, *Zonotrichia leucophrys nuttalli, Sicalis chapmani* vom unteren Amazonas, *Spinus alleni* von Matto Grosso.

D. G. Elliot, Truth versus error. (Auk. XVI. 1899 S. 38—46) J. A. Allen, desgl. (S. 46—51).

Sixteenth Congress of the American Ornithologists' Union. (Auk. XVI. 1899 S. 51—55).

Report of the A. O. U. Comnittee on Protection of North American Birds. (Auk. XVI. 1899 S. 55—74).

H. Saunders, On the Occurrence of Radde's Bush-Warbler (*Lusciniola schwarzi*) in England. (Ibis 7. ser. V. 1899 S. 1—4 T. I).

L. schwarzi am 1. Oktober 1898 in Lincolnshire erlegt. Beschreibung und Abbildung der Art, Synonymie und Verbreitung.

W. Jesse, A. Day's Egging on the Sandbanks of the Ganges. (Ibis 7. ser. V. 1899 S. 4—9).

Nachrichten.

Der berühmte Tiermaler Joseph Wolf ist im 79. Lebensjahre in London gestorben. Am 21. Januar 1821 als Sohn eines Bauern in Münstermayfeld geboren, war er als ältester Sohn dazu bestimmt, sich zum tüchtigen Bauersmann auszubilden, um die väterliche Wirtschaft zu übernehmen. Die landwirtschaftliche Thätigkeit bot ihm aber keine Befriedigung, immer mehr wuchs in ihm die Liebe für die Tierwelt, und seine Lieblingsbeschäftigung war, die beobachteten Tiere zu zeichnen.

Der Fang eines Marders brachte ihn auf den Gedanken, aus dessen Schwanzhaaren sich Pinsel herzustellen, und vom Krämer des Ortes wurde ein Tuschkasten für einen Groschen erstanden. Als er dann noch unter Gerümpel im Hause ein altes Feuersteingewehr auffand, konnte er sich nach Wunsch Modelle für seine Malstudien verschaffen. Hauptsächlich fesselten ihn das Leben und die Gewohnheiten der Vögel, ihnen spürte er nach in Feld und Busch, und mit allen erdenklichen Listen suchte er namentlich Raubvögel lebend in seine Gewalt zu bekommen, um immer neue Modelle für seine Arbeiten zu gewinnen. Wolfs Familie sah bald ein, dass ihr Ältester für den Betrieb der Landwirtschaft verloren war. Man beschloss, ihn einem Lithographen in Coblenz in die Lehre zu geben. Nach der Lehrzeit kehrte er auf ein Jahr in die Heimat zurück und legte nunmehr den Grundstein für seinen nachmaligen Ruhm. Eine Reihe von Zeichnungen, welche er angefertigt hatte, erregten die Aufmerksamkeit der Fachmänner und brachten ihm Aufträge ein. Dr. Rüppell übertrug ihm die Abbildungen für seine Systemat. Übersicht der Vögel Nordostafrikas. Durch Dr. Kaup in Darmstadt wurde er an Schlegel in Leiden empfohlen, welcher ihn mit Zeichnungen zu seinem Werke über die Falken beauftragte. Nach Darmstadt zurückgekehrt, besuchte er daselbst die Kunstakademie, ging sodann zu seiner ferneren Ausbildung nach Antwerpen und zeichnete hier zuerst nach der Antike, sodann nach dem lebenden Modell. 1848 durch die Revolution aus Belgien vertrieben, kam er nach London, wo er sich nun dauernd niederliess, und wo sein Talent die grösste Würdigung fand. Zahlreiche Aquarelle und Ölgemälde entstanden. Wolf's Bilder schmücken die Museen, Schlösser und vornehmen Privathäuser in London. Als ein wissenschaftlichen Zwecken dienendes Werk sind seine Zoological Sketches. 2 Teile 1861—67 zu nennen. Auch für die älteren Jahrgänge des „Ibis“ hat er viele Abbildungen geliefert.

Ornithologische Versammlung in Sarajevo.

Auf Anregung der Ungarischen Ornithologischen Centrale in Budapest und des Österreichischen Komitee's für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich wird vom 25.—29. September dieses Jahres eine Ornithologen Versammlung in Sarajevo tagen. Die bosnisch-herzegovinische Landesverwaltung hat für diese Versammlung Zusicherungen des weitgehendsten Entgegenkommens gemacht. Folgende Tagesordnung ist vorläufig entworfen:

25. September 1899.

Vormittag 10 Uhr 30 M. Empfang und Begrüssung der Gäste in Sarajevo. Wohnung wird besorgt. Nachmittag Zusammenkunft im Museum, zwanglose Besprechung für die Einteilung der folgenden Tage. Rundgang durch die Stadt. Abendessen im Vereinshause.

26. September.

Vormittags 9 Uhr Versammlung im Museum, Besichtigung der Sammlung und speciellen ornithologischen Ausstellung der Balkanländer. Nachmittag 3 Uhr im Regierungspalais Beginn der Beratungen, Vorträge.

27. September.

Vormittag Fortsetzung der Beratungen. Vorträge. Nachmittag Ausflug nach Ilidze und zu den Bosnaquellen. Nachtmal.

28. September.

Früh 6—7 Uhr Ausflug zum Sukavac-Wasserfalle mit Brutplatz des Gypaetos barbatus. Mittagessen.

29. September.

Vormittag Schluss der Versammlung. Mittags Abreise der Ausflügler nach der Herzegowina. Nachmittags Abreise der übrigen Teilnehmer.

Die Versendung der Einladungen erfolgt rechtzeitig. Die Anmeldung der Teilnahme und der Vorträge hat bis 15. August 1899 zu erfolgen.

Die Teilnahme an der Excursion in die Herzegovina ist besonders anzumelden.

Sämtliche Anmeldungen sind zu richten an das bosnisch-herzegovinische Landesmuseum in Sarajevo in Bosnien.

Der 16. Kongress der „American Ornithologists' Union" tagte in Washington am 14. November 1898. Nach dem Bericht des Schriftführers zählte die Gesellschaft 695 Mitglieder, darunter 66 correspondierende und 17 Ehrenmitglieder. Der neu gewählte Vorstand besteht aus folgenden Herren: R. Ridgway, Präsident; Dr. C. H. Merriam und Ch. B. Cory, Vizepräsidenten; J. H. Sage, Sekretär; W. Dutcher, Schatzmeister.

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. Juli 1899. No. 7.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Bewegung und Veränderlichkeit.

Von **Fritz Braun**-Danzig.

Als Galilei den Richtern der Inquisition entgangen war und seine Lehren abgeschworen hatte, brach der schwergeprüfte Mann in die Worte aus: „Und sie bewegt sich doch!" Der grosse Astronom meinte damals nur unsere Erde, aber er hätte seinen Ausspruch auch erweitern dürfen, um mit ihm alles das zu umfassen, was die Himmel und unsern kleinen Weltkörper erfüllt.

Wenn wir in diesen kurzen Aufsätzen die Frage der Artenbildung besprechen wollen, so stehen wir ebenfalls Bewegungserscheinungen gegenüber, dem grossen Strom des Alls, welchen der kurzsichtige Mensch nur allzugern hemmen möchte, indem er einzelne Bewegungsgruppen (species) aus der Gesamtheit heraushebt. So will er Gegenstände festhalten, die in Wirklichkeit seinen Händen entgleiten nnd nirgends Bestand haben, als in einer willkürlichen Vorstellung des Menschengeistes.

Es ist unserem Geschlecht nicht gegeben, mit dem ewigen Flusse der Dinge zu rechnen, wir halten uns an Augenblickserscheinungen und sprechen von ihnen, als ob sie ewig wären. Mit tausend und abertausend Einzeldingen beschäftigt, vergessen wir darüber den grossen Zusammenhang des All, die Einheit aller Bewegung.

Es ist bezeichnend, dass der Naturwissenschaft in dieser Not von einer Seite Hilfe kam, von der man sie kaum erwartete. Eben erst hatte Linné das grossartige Gebäude seines Lehrsystems aufgeführt uud alle Welt jubelte dem Forscher zu. Manche Wissenschaft suchte sein Beispiel zu nützen, so dass die Menschheit gar bald mit einem Linnaeismus diplomaticus und anderen Absonderlichkeiten beglückt wurde. Aber, so viel Lärm man auch von der That des schwedischen Forschers machte, nicht in dem Streben nach dem kunstvollen Aufbau eines menschlich ersonnenen Systems, in dem Suchen nach wirklich organischer Einheit sollte die Zukunft aufgehen.

Der mächtige Hauch einer neuen Zeit weht durch die naturwissenschaftlichen Schriften Goethes; überall ringt der Geist des Forschers, eine höhere Einheit zu finden und für das begrifflich verwandte den gemeinsamen Ursprung zu nennen.

Goethe und Darwin — welche Kluft zwischen beiden uud doch wieder welche geistige Verwandtschaft! Hier der schönheitstrunkene Dichter, in dem die Welt der Griechen lebte und webte, dort der ernste Britte, welcher die griechische und römische Bildung schon auf der Schule als eine Last empfand. Aber, wie gesagt, welche Ähnlichkeit zwischen beiden finden wir trotz alledem! „Viele Wege führen nach Rom" sagt das Sprichwort, und hier, bei diesen Männern wurde es zu greifbarer Wahrheit. Mochte der eine das lichte Reich der Kunst durchwandern, der andere schlicht und still von Naturerscheinung zu Naturerscheinung pilgern, ihre Wege führten zusammen, beiden eignet dasselbe Streben nach Einheit, nach Harmonie.

Darwin, der als Student mit innigem Gefallen Paleys theologische Schriften las, Goethe, der alle möglichen Wissenschaften und Liebhabereien pflegte und seinen jungen Geist mit abenteuerlich geheimnisvoller Naturmagie erfüllte, sie ahnten wohl beide kaum, dass sie einst der ernsten Wissenschaft der Natur so wichtige Dienste leisten sollten.

Darum darf man aber auch denen nicht zürnen, die über die Einzelheiten einer engumschriebenen Fachwissenschaft hinausstreben, sofern sie nur nicht an der Oberfläche haften und in die Tiefe zu dringen willens und befähigt sind.

Wenn der Knabe seinen Homer las und sein Herz an der gewaltigen Lyrik eines Sophokles erbaute, so wird er dadurch nicht unfähig, jenen Wissenschaften zu nützen, welche wir für gewöhnlich als die exakten bezeichnen.

Stürmen später die wechselnden Eindrücke der Aussenwelt in schier unendlicher Fülle auf den Jüngling ein, so wird er ihnen gegenübertreten mit einem Sinn, der überall Einheit sucht und Harmonie findet. Diese Fähigkeit, welche der Künstler Goethe besass, war Darwin nicht wegen, sondern trotz seiner realen Bildung eigen. Heut muss man sie leider bei unseren Naturforschern nur allzuoft vermissen.

In unserer Zeit würde ein Goethe, ein Darwin weit günstigere Verhältnisse für ihre Thätigkeit vorfinden, da inzwischen die rastlos arbeitende Wissenschaft eine Fülle von neuem Stoff aufhäufte.

Aber hüten wir uns andererseits, diesen Vorzug zu überschätzen, recht zu nützen vermag doch jedermann nur dasjenige, was er selbst fand und durchforschte:

Die Beobachtungen auf den Galapagos haben Darwin mehr gefördert als alle wissenschaftlichen Fachschriften, und die einsamen Fächerpalmen in den botanischen Gärten Italiens wurden für Goethe wichtiger als manch dickleibiges Buch.

Wie den Ahnen wird es auch den Enkeln ergehen, kein fremdes Verdienst kann den einzelnen der eigenen, anspruchslosen Arbeit überheben.

Haben wir so gesehen, wie der deutsche Dichter und der englische Naturforscher mit gleichem Eifer nach Harmonie, nach Einheit suchten, so ist ihre Anschauung doch wesentlich verschieden. Während der deutsche Forscher die Organismenwelt mehr in ihrer selbständigen Entfaltung zu begreifen suchte, gewissermassen von dem Mittelpunkt des Kreises ausging, strebte Darwin von der Kreislinie aus sich dem Mittelpunkt seiner Gedankenwelt zu nähern.

So können wir denn auch dem Schöpfer der Selektionstheorie nicht den Vorwurf ersparen, dass er die in dem Geschöpf schlummernden Bildungsanlagen zu wenig gewürdigt hat. Deutscher Gründlichkeit und Innerlichkeit, den Enkeln Goethes und des mit Unrecht so viel verlästerten Schelling, wird es vielleicht vorbehalten bleiben, diesen Mangel zu beseitigen.

Lebensäusserung ist Bewegung; wer das Leben der Tiere verstehen will, muss ihre Bewegungen beobachten. Die Verschiedenheit der Lebensäusserungen ist nur eine Verschiedenheit von Bewegungen. Die allmähliche Veränderung der Art ist in letzter Linie nur durch eine entsprechende Veränderung ihrer Bewegungen zu erklären: das Geschöpf, das sich anders bewegt, wird selbst ein anderes.

Uralte Weisheit! wird so mancher rufen. Ja, wahrlich es ist eine alte Wahrheit, aber wie so viele, ist auch diese Erkenntnis noch nicht richtig genützt.

Wenn die Veränderung der Art und diejenige der ihr eigentümlichen Bewegungen einander entsprechen, muss es auch möglich sein, diese Verhältnisse auf eins oder wenige Gesetze zurückzuführen. Unserer Meinung nach würde das wichtigste desselben folgendermassen lauten:

Die Veränderungen in der Körperform einer bestimmten species entsprechen in Art und Umfang den Veränderungen in den Bewegungen, welche die Mitglieder der species (zwecks ihrer Ernährung und Sicherung) vornehmen müssen.

Sind die Bedingungen bei mehreren species gleich, so wird bei gleichgerichteten Abänderungen doch der frühere Unterschied der betr. species gewahrt bleiben (vergl. Spechtmeise und Picusarten; Kreuzschnabel und Papageien u. s. w.).

Geben wir eine Veränderlichkeit der Bewegungen zu, so müssen wir auch eine Veränderung der betreffenden Arten zugeben; den Umfang dieser Veränderungen willkürlich nach dem ebenso willkürlich gesetzten Artenbegriffe beschränken zu wollen, hiesse aber den Eigenwillen oder besser den Eigensinn auf die Spitze treiben.

Wenn wir von den Bewegungen der Tiere ausgehen, rechnen wir mit augenfälligen Erscheinungen, die jedermann beurteilen und feststellen kann, beginnen wir dagegen mit den ungemein verwickelten und in einander verschlungenen Zuständen der Aussenwelt, so eröffnet sich jedem Worthelden ein weiter Spielraum zu unfruchtbaren Betrachtungen.

In diesen Fehler sind bisher Darwin und alle seine deutschen und englischen Schüler mehr oder minder verfallen.

Wie wir auch die Erscheinungswelt zerlegen, die uns bei diesen Fragen angeht — mögen wir von geschlechtlicher Zuchtwahl oder vom Kampf ums Dasein u. a. D. sprechen — überall meinen wir in letzter Linie doch nur Bewegungen. Es ist aber viel zweckmässiger, diese Bewegungen zum Ausgangspunkt zu machen, als Begriffe, deren Weite und Unbestimmtheit Darwin selbst[1]) nur allzu lästig empfand.

Daraus ergiebt sich nun, dass diejenige species, bei denen die notwendigen Bewegungen am schnellsten zunehmen, auch am entschiedensten abändern, natürlich nur solange, als der beabsichtigte Zweck erreicht werden kann. Ist dieses unmöglich geworden, so muss die betreffende Art verschwinden.

Aussterbende Arten sind im Durchschnitt nicht solche, welche in der Bewegungsfähigkeit zurückgehen, sondern solche, bei denen der Bewegungszwang schneller zunimmt als die Bewegungsfähigkeit der Artgenossen. Dass eine raschere Bewegung oft augenblicklich verlangt wird (Besuch von Seefahrern auf Inseln mit flugunfähigen Vögeln, Dronte z. B.), kann an der allgemeinen Geltung unseres Gesetzes nichts ändern.

Sehen wir den Rückgang einer Art sich mehr allmählich vollziehen, so werden die letzten Vertreter derselben auch die bewegungsfähigsten sein, d. h. diejenigen, welche in bestimmter Richtung am meisten abänderten.

Auch aussterbende Menschenrassen sind ja nicht in jeder Hinsicht verkümmert, sondern nach der einen oder anderen Richtung oft aussergewöhnlich entwickelt. (Die Hilfsmittel, welche der Australneger in seinem verhältnismässig armen Lande zu benutzen weiss, sind überaus zahlreich und der Spürsinn und die Jagdlisten des Buschmannes versetzen die Reisenden in das grösste Erstaunen.)

Bleibt dagegen Art und Summe der notwendigen Bewegungen die gleiche, so wird auch die Form der species gewahrt bleiben; wird der Zwang zur Bewegung ein geringerer, so verkümmern zumeist auch die Arten. Unter Umständen werden sie zwar zahlreicher an Kopfzahl und fortpflanzungsfähiger, verlieren jedoch alle jene Schroffen und Schärfen, an deren wir Anfänge und Ansätze einer neuen Entwickelung zu erkennen vermögen.

---

[1]) cfr. Freyer. Darwin. Berlin 1896. p. 139/140.

Es wird oft schwer fallen, alle die tausendfachen Bedingungen fest zu stellen, welche die Änderung der bezüglichen Bewegungen erzwingen. Deshalb thun wir besser, uns bei unseren Forschungen auf dieselben noch vorläufig garnicht einzulassen, sondern nur eingetretene Bewegungs- und Körperänderungen mit einander zu vergleichen. Dabei werden wir weniger Gefahr laufen, uns in verschlungene Irrgänge zu verlieren und eher zu befriedigenden Zielen kommen.

Nach dieser kurzen Betrachtung dürfte es nicht unpassend sein, auch den Weg anzugeben, der uns zu diesen Schlüssen führte:

Beobachtungen an gefangenen Vögeln veranlassten mich dazu, der Bewegung eine so wichtige Rolle im Leben der Arten einzuräumen, dass wir nunmehr alle Veränderungen der Körperform auf dieselbe beziehen sollen.

Weshalb sterben manche Vögel, denen wir eine ziemlich naturgemässe Nahrung verschaffen können, dennoch in der Gefangenschaft? —

Von der ersten Stunde ihrer Haft verzehren sie heisshungrig das ihnen gebotene Futter, aber trotzdem werden sie von Monat zu Monat hinfälliger. Wir glauben, es handele sich um den Wärmegrad und ändern denselben nach dieser oder jener Richtung. Trotz aller Mühe verfällt jedoch der eine Vogel nach dem andern demselben Siechtum. Nun glaubst du, die Tierchen seien überfüttert und setzt die Gefangenen auf schmalere Kost. Der eine oder andere Vogel scheint sich dabei zu erholen, aber eine wirkliche Besserung wird doch kaum jemals erzielt. Worin besteht also die Lösung des Rätsels? —

Nach jahrelangen Beobachtungen geben wir zur Antwort: Die Tiere verkommen, weil der Zwang zur gewohnten Bewegung fehlt. Bewegung ist der Inhalt des Lebens, und wer sie willkürlich ändert, der erschüttert auch die Grundfesten allen tierischen Daseins.

Derartige Wahrnehmungen machte ich vornehmlich an Meisen und Kreuzschnäbeln, die bei aller anscheinenden Dauerhaftigkeit doch zu den hinfälligsten Stubenvögeln gehören. (Einzelne Ausnahmen mag es ja wohl geben, doch vermögen diese an der Regel nichts zu ändern, wie jeder erfahrene Liebhaber zugeben wird.) Meisen und Kreuzschnäbel sind aber in der Natur zu einer höchst energischen Bewegung gezwungen, in der Beseitigung dieses Zwanges dürfte auch der Grund ihrer Hinfälligkeit gesucht werden müssen.

Dass auch die Liebhaber alles dieses herausfühlten, bekundeten sie dadurch, dass sie den Meisen, den Baumläufern Rindenstücke und Stämme in ihrem Käfig anbrachten oder sich bemühten, andern Arten auch in der Gefangenschaft ihre natürliche Umgebung zu bieten.

Gar bald erlahmen jedoch die Tierchen darin, ihre Beschäftigung zu üben, die sich immer wieder und wieder als zwecklos

herausstellt, ihre Bewegungen werden matter und langsamer und mit den Bewegungen verändert sich auch ihre Körperbeschaffenheit, d. h. die Vögel werden krank.

Bei manchen Arten, die wie Kleiber und manche Meisen, Vorräte aufspeichern, kann man allerdings für eine regere Thätigkeit sorgen, indem man wieder und immer wieder die gefüllten Scheuern leert oder die Rindenstücke u. s. w. durch neue ersetzt.

Aber selbst dadurch wird im Grunde genommen wenig erreicht, man kann die Tierchen nicht naturgemäss erhalten, weil man ihnen nicht den naturgemässen Zwang zur Bewegung vermitteln kann.

Damit sind wir am Ende unserer kurzen Betrachtung angelangt. In ihr wollten wir nur die alte Wahrheit von neuem einschärfen, dass alles tierische Leben in Bewegung besteht und also von mechanischen Gesetzen beherrscht werden muss. Diesen wird daher auch jeder Forscher seine Aufmerksamkeit zuwenden müssen, welcher den Veränderungen und Wandelungen des Tierkörpers nachspüren will. Zwar lässt sich ein ähnliches Gesetz, wie wir es oben brachten, auch von den Verhältnissen der Aussenwelt ableiten, aber die Ähnlichkeit ist in diesem Falle nur eine äusserliche, in Wirklichkeit führt man dabei unbestimmbare Begriffe ein, unter denen sich der eine dies, der andere das denkt, und Unklarheit ist der Tod aller Erkenntnis.

Aufzeichnungen.

Gegenüber verschiedenen Mitteilungen über das Seltenerwerden von *Ciconia ciconia* in einzelnen Gebieten des norddeutschen Tieflandes ist es vielleicht interessant mitzuteilen, dass ich am Abend des 21. Mai d. J. Gelegenheit hatte, zwischen Freienwalde a. Oder und Falkenberg eine grössere Menge von weissen Störchen beisammen zu sehen. Während bekanntlich im Nieder-Oderbruch von Freienwalde thalaufwärts nach Wriezen die Bruchländereien durch die hier befindlichen zwei Schöpfwerke wasserfrei gehalten werden, ist die grosse Bruchniederung zwischen Freienwalde und Falkenberg, die noch kein Schöpfwerk besitzt und zur Heugewinnung benutzt wird, vom Stauwasser der Oder weithin überflutet. Auf diesen Bruchwiesen nun war eine Anzahl von Störchen versammelt, wie ich sie nie bisher beisammen gesehen habe. Während der kurzen, kaum acht Minuten währenden Fahrt zwischen den beiden vorgenannten Orten zählte ich in der Nähe des Bahndammes 93 Vögel. Wahrscheinlich waren es durchgehend unbeweibte Männchen, die sich im Frühjahre zusammen zu scharen und den ganzen Sommer hindurch zusammen zu halten pflegen. Man hat in der Mark für solche Vögel einen bestimmten Namen. Man nennt sie „jüste Störche". Im Spreewald habe ich früher wiederholt Gelegenheit gehabt sie zu beobachten, aber nie in solcher Menge wie heuer auf den Oderwiesen.

H. Schalow.

Würgfalk aus Ostpreussen. Vor Kuzem erhielt unser Präparator Wilh. Viereck aus Ostpreussen einen frischgeschossenen (am 30. April d. J. erlegten) Würgfalken (Falco lanarius L., F. sacer Pall.). Es ist ein kräftiges Männchen, dessen Länge nach meiner Messung 52 —53 cm beträgt, wovon 18 cm auf den Schwanz kommen. Da die Füsse im frischen Zustande deutlich blau waren, dürfen wir annehmen, dass ein 1—2 jähriges Exemplar vorliegt. Die Färbung und Zeichnung des Gefieders ist durchaus typisch. Der glückliche Erleger dieser für Deutschland sehr seltenen Jagdbeute ist der Freiherr von der Horst in Auer bei Liebemühl, Kreis Mohrungen, welcher den Würgfalken in der Nähe von Auer, also im westlichsten Teile von Ostpreussen, durch einen Schuss erbeutete. Das Exemplar ist inzwischen durch Herrn W. Viereck ausgestopft worden.

Berlin, 24. Mai 1899. Prof. Dr. Nehring.

Seltene Landvögel auf hoher See: Durch Stürme, die vom Lande her wehen, werden, wie bekannt, jährlich viele Landvögel auf das Meer hinaus verschlagen, wo sie dann fast ausnahmslos umkommen. Wenn sich einzelne dann auf Schiffen niederlassen, so sind sie in der Regel schon derartig abgemattet, dass sie sich nicht wieder erholen können und bald zu Grunde gehen. Zuweilen gelingt es indessen der Schiffsmannschaft, doch einem dieser verschlagenen und auf dem Schiffe eingefangenen Vögel das Leben zu erhalten, wodurch den Tiergärten schon oft wertvolle Vögel zugeführt worden sind. In den meteorologischen Tagebüchern deutscher Schiffe finden sich häufig Bemerkungen über verschlagene Landvögel, auch befinden sich darunter solche, deren Vorkommen auf der See im höchsten Grade überraschend erscheint.

So wurden vom Kapitän A. Behnert, Führer der Hamburger Bark „Thalia" am 1. Juni 1895, also im südlichen Winter, in Sicht von Storten Eiland, in etwa 55° südlicher Breite und 64° westlicher Länge an der Südspitze Südamerikas, vier grüne Pagageien an Bord beobachtet, von denen einer gefangen wurde. Es wehte zur Zeit ganz schwacher Westwind, die Luftwärme war 6 Grad Celsius.

In einem anderen Falle wurde sogar ein Kolibri auf See angetroffen. Dies berichtet Kapitän Fr. Altmanns von der Bark „Adonis". Als sich dieses Schiff am 11. Oktober 1896 in 14° nördlicher Breite und 105° westlicher Länge, also etwa 550 km. südwestlich von der Küste Mexikos befand, kamen dort mehrere Landvögel, worunter sich auch ein Kolibri zeigte, an Bord. Es wehte zur Zeit ein stürmischer Nordwestwind, der der Vorläufer eines am nächsten Tage auftretenden Orkanes war. — Prof. Dr. H. Baumgartner (Aus Zoolog. Garten XI. No 2 1899).

Laubvogelnest von Ameisen überfallen. In einem dichten Johannisbeerstrauche hatte ein Pärchen des Gartenlaubvogels (Hypolais philomela) etwa ein Meter vom Erdboden entfernt sein kleines Haus errichtet. Während die Gattin mit Eifer dem Brutgeschäfte oblag, liess das Männchen während des ganzen Tages ununterbrochen seine liebliche Stimme erschallen; ja selbst in der Dämmerung vernahm man noch

häufig sein leises Liebesgeflüster. Da das Nest sehr ungünstig angebracht war und leicht von herumstrolchenden Katzen entdeckt werden konnte, verwandte ich doppelte Sorgfalt auf das Wohl und Wehe der kleinen Sänger, und mein Mühen war auch von Erfolg gekrönt, denn vier Gelbschnäbelchen entschlüpften glücklich den Eiern. Unermüdlich trugen die Eltern Nahrung zu Neste, und bei dieser Gelegenheit konnte ich beobachten, wie manches Räupchen den hungrigen Kleinen von den Alten zugetragen wurde. Eines Morgens hörte ich jedoch, an dem Nistplatze vorbeigehend, die Eltern kläglich schreien, und, nichts Gutes ahnend, trat ich an die Wiege heran. Zu meinem Entsetzen musste ich nun sehen, dass alle vier bereits mit Stoppeln bekleideten Jungen tot in der Wiege lagen. Unzählige Ameisen krochen in dem Neste umher; die Jungen selbst waren schwarz von ihnen, und fortwährend bewegten sich neue Scharen von Ameisen an dem Stamme empor dem Neste zu. Da die Vögelchen wenige Stunden vorher noch vollkommen munter waren, so unterliegt es keinem Zweifel, dass die Ameisen ihren Tod verschuldet hatten. — Nach dieser Beobachtung dürften somit gelegentlich auch die Ameisen als Feinde der am Erdboden nistenden Vögel zu betrachten sein. — Dr. Victor Hornung. (Aus: Zoologischer Garten XL No. 3 1899.)

Im Sommer 1892 beobachtete ich auf einem Scheunendache eines in der Nähe der Kieler-Föhrde gelegenen Bauerngehöftes ein Pärchen Hausrotschwänzchen (Ruticilla titys). Seither hörte ich hier in Holstein nur noch einmal den so characteristischen Gesang des mir überaus sympathischen Vogels, der anderswo*) neben den Bachstelzen so sehr zur Belebung der Scenerie bäuerlicher Gehöfte mitwirkt. Um so mehr bin ich erfreut, seit dem ersten April dieses Jahres ein Pärchen Hausrotschwänzchen auf meinem hiesigen Grundstücke zu beherbergen und das Männchen mehrmals des Tages von einer der Blitzableiterstangen herab singen zu hören Das Weibchen fing sich durch Zufall in einer Glasveranda, wurde aber, ohne Beschädigung erlitten zu haben, von mir wieder in Freiheit gesetzt und ist munter geblieben. Eutin, 10. IV. 99.

Dr. R. Biedermann.

Berichtigung. Hr. M. Härms bringt im Juni-Hefte der Orn. Monatsber., pg. 93, aus N. Somow's Orn. Fauna Gouvernem. Charkow (1897) die Beschreibung eines abweichenden Ex. der Mehlschwalbe, für welche der Autor, falls sich die unterscheidenden Merkmale als constant erweisen sollten, den Namen *Chelidon urbica orientalis* vorschlägt. Berichtigend erlaube ich mir zu Hrn. M. Härms Angabe zu bemerken, dass die Originalbeschreibung von Hrn. Somow selbst bereits 1896 im Ornith. Jahrb. VII. 2. Heft, p. 80—81 erschien. Jene, welche sich für diese abweichend gezeichnete Schwalbe interessieren, verweise ich auf meine diesbezüglichen Bemerkungen im Orn. Jahrb. VII. p. 228—230. Villa Tännenhof b/Hallein, Juni 1899. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

*) Anmkg.: R. titys scheint übrigens in der Schweiz mehr und mehr von R. phoenicurus verdrängt zu werden.

Dreimal habe ich in diesem Frühling Nest und Eier der Reiherente *(Fuligula fuligula)* erhalten, bezw. selbst gefunden; etwaige Zweifel können nicht bestehen. Das Havelland ist der Ente Brutgebiet geworden; in 2 Fällen 6 Meilen, im letztern Falle 5 Meilen von Berlin. Das erste Nest mit 7 fr. Eiern erhielt ich am 21. April, das 2. Nest mit 6 fr. Eiern am 12. Mai, das 3. Nest mit 5 bebrüteten Eiern (circa 10 Tage bebrütet) fand ich selbst am 28. Mai. Ein Fischer sah die Ente, als sie auf 5 Eiern brütete, vom Neste aus in das Wasser stürzen, um sich vorerst durch Schwimmen, nachher durch Fliegen zu retten — nach echter Taucherentenart. Der betreffende Fischer kennt alle seine geflügelten Bewohner sehr genau, erzählte mir auch, dass er noch niemals auf seinem See eine schwarze Ente gesehen hätte. Das Nest stand fast ganz trocken, ist auffallend gross und tief, mit vielen Dunen ausgestattet. — R. Hocke, Berlin.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

F. Albert, Contribuciones al Estudio de Aves Chilenas. (Anales de la Universidad Santiago 1898. Tomo C u. CI und in Sonderabzügen).

Eine Übersicht der Vögel Chiles mit Gattungsdiagnosen, ausführlicher Beschreibung der einzelnen Arten, Anführung der wichtigsten Synonyme und Angaben über die Verbreitung. Eine wichtige Vorarbeit lag für eine derartige Übersicht der chilenischen Vogelfauna in der von James und Sclater verfassten „List of Chilian Birds" vor. Für das s. Z. von James geplante, durch dessen Tod aber unterbliebene ausführliche Werk über die Vögel Chiles liefert die vorliegende Arbeit nunmehr Ersatz. Sie ist auch für diejenigen benutzbar, welche der spanischen Sprache nicht mächtig sind, da jede Art durch lateinische (wenn auch nicht in fehlerfreiem Latein geschriebene) Diagnose gekennzeichnet wird. Wertvoll ist auch der jeder Art beigefügte chilenische Name. Die Arbeit beginnt mit den Psittacidae, im weiteren ist aber eine bestimmte systematische Folge der Familien nicht innegehalten, was den Gebrauch erschwert. Bisher liegen 8 Lieferungen vor.

H. O. Forbes, On an apparently new, and supposed to be now extinct, species of Bird from the Mascarene Islands, provisionally referred to the genus Necropsar. (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 29—35 mit Tafel.)

Necropsar leguati n. sp. nach einem im Derby Museum seit alter Zeit befindlichen, aber früher verkannten Balge beschrieben. Der

Balg wurde s. Z. von Verreaux erworben und trägt auf dem Begleitzettel die Vaterlandsangabe „Madagaskar".

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Note on two species of Pigeon. (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 35—36.)

Über *Hemiphaga spadicea* und *Columba meridionalis*.

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Catalogue of the Cuckoos and Plantain-eaters (Cuculi) in the Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 37—48.)

Aufzählung sämtlicher bekannten Arten. Denjenigen, welche in den Katalog des British Museums Vol. IX noch nicht aufgenommen sind, ist die Ursprungsbeschreibung (oder englische Übersetzung derselben) beigefügt. Die dem Museum fehlenden Arten sind durch besondere Schrift kenntlich gemacht.

H. O. Forbes, On the Type of the Spotted Green Pigeon of Latham in the Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 83 mit Tafel.)

Über *Columba maculata* Gm., welche für eine besondere Art der Gattung *Caloenas* gehalten wird, also den Namen *Caloenas maculata* (Gm.) führen muss. Vaterland unbekannt.

H. O. Forbes, Note on Turdinulus epilepidotus (Tem.). (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 83—84.)

Über *Turdinulus epilepidotus* und *exul*.

H. O. Forbes, Note on a Rare Species of Cyanocorax. (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 85.)

Über *Cyanocorax heilprini*, mit Abbildung.

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Catalogue of the Picarian Birds (Pici): Puff Birds (Bucconidae), Jacamars (Galbulidae), Barbets (Capitonidae), Toucans (Rhamphastidae), Honey Guides (Indicatoridae), and Woodpeckers (Picidae) in the Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. I. 1898 S. 87—118).

In gleicher Weise wie vorher die Cuculi sind hier die Pici des Derby Museums behandelt.

O. Neumann, Beiträge zur Vogelfauna von Ost und Central Afrika. Forts. (Journ. Orn. XLVII. 1899 S. 33—74 Taf. 1.)

Fortsetzung der Arbeit über die Sammlungen des Verfassers (vergl. O. M. 1898 S. 148). Der vorliegende Teil behandelt die Vulturidae, Falconidae, Strigidae, Psittacidae und Musophagidae. *Falco fasciinucha* ist abgebildet, *Pisorhina ugandae* neu beschrieben.

Ant. Reichenow [Über neue Arten von Kaiser Wilhelms Land]. (Journ. Orn. XLVII. 1899 S. 118).

Neu: *Colluricincla tappenbecki* nahe *C. rufigastra*; *Sericornis sylvia.*

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae, or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. Teil VI. London 1899.

Enthält Abbildungen und Text von *Turdus confinis, migratorius, rufiventer, magellanicus, falklandicus, flavirostris, graysoni, chiguanco, tephronotus, olivaceus, abyssinicus* und *elgonensis*; Text von *Turdus propinquus.*

O. Finsch, On three apparently new species of birds from the Islands Batu, Sumbawa and Alor. (Notes Leyden Mus. XX. 1899 S. 224—226).

Neu beschrieben: *Pachycephala vandepolli* von Batu, nahe *P. grisola*; *Geoffroyus lansbergei* von Sumbawa, nahe *G. personatus*; *Trichoglossus alorensis* von Alor, ähnlich *T. euteles.*

R. McD. Hawker, On the Results of a Collecting-Tour of Three Months in Somaliland (Ibis 7. ser. V. 1899. S. 52—81 Taf. II.)

Allgemeines über die Reise, sodann eine Aufzählung der gesammelten Arten und Stücke; 110 Arten sind besprochen. Auf Taf. II ist *Apalis viridiceps* und *Mirafra marginata* abgebildet.

J. Whitehead, Field-notes on Birds collected in the Philippine Islands in 1893—6. (Ibis 7. ser. V. 1899 S. 81—111, 210-246).

W. L. Sclater, On a Collection of Birds from Inhambane, Portuguese East Africa. with Field-notes by H. F. Francis. (Ibis 7. ser. V. 1899 S. 111—115.)

17 Arten werden besprochen.

E. Hartert, On the Birds of New Hanover. (Ibis 7. ser. V. 1899 S. 277-281 T. III).

Über eine Sammlung C. Webster's von Neuhannover (s. O. M. S. 80). *Alcyone websteri* ist abgebildet.

O. Bangs, The Hummingbirds of the Santa Marta Region of Colombia. (Auk XVI. 1899 S. 135—139 T. II.)

Auf Taf. II ist *Leucuria phalerata* Bangs abgebildet.

O. G. Libby, The nocturnal flight of migrating birds. (Auk XVI. 1899 S. 140—146.)

E. Oustalet, Catalogue des Oiseaux recueillis par M. le comte de Barthélemy dans le cours de son dernier voyage en Indo-Chine. (Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898 S. 11—19.)

Aufzählung von 69 Arten mit Angabe der Fundorte.

A. Petit, Sur les thyroides des Oiseaux. (Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898 S. 199—201.)

E. T. Hamy, Note sur des oeufs d'Autruches provenant de stations préhistoriques du Grand Erg. (Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898 S. 251—253.)

E. Oustalet, Notice sur une espèce, probablement nouvelle, de Faisan de l'Annam. (Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898 S. 258—261.)

Gennaeus beli n. sp. von Annam. Rchw.

E. Oustalet, Observations sur quelques Oiseaux du Setchuan et description d'espèces nouvelles ou peu connues. (Bull. du Mus. d'hist. naturelle Paris 1898 S. 221—227).

Notizen über 8 sp. *Calliope davidi* n. sp. Eingehende Untersuchungen über *Trochalopteron cinereiceps* Styan und verwandte Arten.

E. von Czynk, Das Sumpf- und Wasserflugwild und seine Jagd. Berlin 1898 8°. 7 und 116 S. mit Abbild.

J. Duncan, Birds of the British Isles. London 1898. 8° with 400 illustr. — (M. 5.30).

A. Brauner, Bemerkungen über die Vögel der Krim. Odessa 1898. 4°. [in russischer Sprache].

H. Noble, List of European birds, including all those found in the western palearctic area; with a supplement containing species said to have occurred, but which, for various reasons, are inadmissible. London 1898. 8°. 66 pag.

E. Oustalet, Liste des oiseaux recueillis par M. François dans le Kouang-si. (Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898 S. 321—322).

Eine kurze Aufzählung von 7 Arten. *Pericrocotus roseus* L. dürfte für China zum ersten Male nachgewiesen sein.

E. Oustalet, Catalogue des oiseaux recueillis par M. Foa dans la région des grands lacs, immédiatement au nord du Zambèze moyen. (Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898. S. 58—62).

54 sp. Bei den einzelnen Arten Notizen des Sammlers, Angabe der einheimischen Vogelnamen.

E. Oustalet, Notes sur quelques oiseaux de la Chine occidentale. (Bull. du Mus. d'hist. natur. Paris 1898. S. 253—258).

Kritische Notizen über *Trochalopteron* Arten, über *Pomatorhinus gravivox* A. Dav. und dessen Verbreitung. Neu: *Spelaeornis souliei*

(S. 257) aus Tse-Kou. Die Beziehungen dieser Art zu *S. troglodytoides* und *halsueti* werden eingehend behandelt.

H. Herde, Meine californischen Schopfwachteln. (Zeitschr. für Ornith. und pract. Geflügelzucht Stettin 1899. S. 17—26).

E. Schmitz, Die Vögel Madeiras. (Ornith. Jahrbuch X. 1899 S. 1—34 und 41—66.)

Pater Schmitz hat Madeira verlassen und giebt nun eine abschliessende Arbeit über seine dortige ornithologische Thätigkeit. Eine Liste, in welcher 154 sp. (davon 38 Brutvögel, 116 nicht brütende) aufgeführt werden, geht der Aufzählung der einzelnen Arten voran. Eingehende Mitteilungen über das Vorkommen auf den Inseln und viele wichtige biologische Beobachtungen. *Sylvia melanocephala* und *Oestrelata mollis* sind noch nicht mit Sicherheit als Brutvögel festgestellt worden. *Upupa epops* ist seit 10 Jahren nicht mehr als Brutvogel beobachtet worden. Dagegen sind in neuerer Zeit als Brutvögel festgestellt worden: *Corvus corax*, *Oriolus oriolus*, *Troglodytes troglodytes*, *Turtur turtur* und *Sterna minuta*. Ferner *Asio accipitrinus* und *Pelagodroma marina*, letztere beide von den Salvages Inseln. *Accipiter nisus* und *A. n. granti* sind zusammengezogen worden. Für die irrtümlich früher aufgeführte Art *Columba oenas* ist *C. livia schimperi* zu setzen. *Puffinus obscurus* hat der Verf. aus der Liste gestrichen, da er nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden ist. Neu ist *Sterna cantiaca*.

Victor von Tschusi zu Schmidhoffen, Neue Nachrichten über Steppenhühner in Oesterreich-Ungarn. (Ornith. Jahrbuch X. 1899 S. 67—69).

Im Monat September wurden bei Brunn (Mähren) 2 Stück erlegt, im September 1892 in der gleichen Gegend 3 Stück gesehen und im Oktober 1897 wiederum ein vereinzelter Vogel aufgefunden. Ferner wurde im Juli 1898 ein Stück bei Rohrau in Niederoesterreich erlegt.

A. von Worafka, *Buteo ferox* L (*leucurus* Naum.) in Ungarn erlegt. (Ornith. Jahrb. X. 1892 S. 69—72).

Es wird die eingehende Beschreibung eines am 13. März 1898 bei Semlin geschossenen Weibchens gegeben.

A. von Worafka, Zwei seltene Erscheinungen der steierischen Ornis (*Aquila clanga* Pall. und *Lestris parasitica* (L). (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 72—74).

H. Saunders, On the occurrence of Radde's Bush-Warbler (*Lusciniola schwarzi)* in England. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 1—4, Taf 1).

Das erste englische Stück des genannten Sängers wurde am 1. October 1898 bei North Cotes in Lincolnshire erlegt. Saunders giebt einige Notizen über Verbreitung und Vorkommen, Hinweise auf die Literatur und eine Liste der im British Museum befindlichen Exemplare.

W. Jesse, A day's egging on the sandbanks of the Ganges. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 4—9.)

D. Le Souëf, On the habits of the mound-buildings birds of Australia. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 9—19.)

Eingehende Schilderungen des Brutgeschäfts von *Leipoa ocellata*, *Catheturus lathami* und *purpureicollis* und *Megapodius duperreyi*. Von der ersteren Art wird ein noch nicht vollendeter Bruthügel abgebildet.

J. H. Gurney, On the comparative ages to which birds live. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 19—42.)

Behandelt, mit allen sich anschliessenden Fragen, das Alter der Vögel, ein Gebiet der Ornithologie, von dem man bis jetzt sehr wenig weiss. Die Notizen sind nach eigenen Beobachtungen, Angaben in der Literatur und Rundfragen bei Fachgenossen zusammengetragen worden. Eine Übersicht giebt das Alter einiger Arten. Es werden z. B. *Cacatua galerita* mit 80, *Bubo maximus* mit 68, *Anser cinereus* mit 80, *Corvus corax* mit 69, *Psittacus erithacus* mit 50, *Sarcorhamphus gryphus* mit 52 (noch lebend), *Helotarsus ecaudatus* mit 55 (noch lebend), *Aquila imperialis* mit 56 Jahren, u. a. aufgeführt. Die drei ältesten Vögel, von denen man das Geschlecht kennt, sind sämtlich Weibchen: *Anser domesticus* mit 80, *Bubo maximus* mit 68 und *Coracopsis vasa* mit 54 Jahren. Am Schluss der interessanten Arbeit stellt Gurney 6 Sätze zur Discussion und zur weiteren Beobachtung: 1. Leben die Arten einzelner Familien länger als die anderer? 2. Leben Weibchen länger als Männchen? 3. Sind Arten, deren Bebrütung länger dauert, langlebiger? 4. Leben grössere Vögel länger als kleinere? 5. Leben Vögel im allgemeinen ebenso lange wie Säugetiere? 6. Leben Vögel, welche nur ein Ei legen, länger als solche, die zehn Eier legen?

W. Eagle Clarke, An epitome of Dr. Walter's Ornithological results of a voyage to East Spitzbergen in the year 1889. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 42—51.)

Verf. giebt eine zusammenfassende Zusammenstellung der im Journ. f. Ornithologie 1890 erschienenen Arbeit Walters, welche von Trevor-Battye, in seiner Uebersicht der Vögel Spitzbergens „as at present determined" übersehen worden ist.

H. A. Macpherson [On the occurrence of *Anthus richardi* und *Ruticilla titys* im Oct. 1899 near Allouty]. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 155—156).

Arrigoni degli Oddi, [On the occurrence of skuas on the Lake of Garda in Sept. 1898 and on the geographical distribution of the *Stercorarii* in Italy]. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 156—158).

M. Barrington, [The first occurrence of *Lanius pomeranus* in Ireland]. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 158—159.)

Am 16. Aug. 1898 war ein Würger genannter Art gegen den Leuchtturm zu Wexford geflogen und getötet worden. Fuss und Flügel wurden gefunden und durch Saunders identifiziert.

O. V. Aplin, [On the occurrence of *Sylvia nisoria* at Bloxham in Nov. 1898]. (Ibis VII. vol. 5 1899 S. 160—161.)

Obituary: William Borrer and J. Van Voorst. (Ibis VII vol. 5 1899 S. 168.). H. Schalow.

O. Bangs, The Florida Meadowlark. (Proc. New Engl. Zool. Club I. 1899 S. 19—21).

Sturnella magna argutula n. sp. von Florida, nordwärts bis Louisiana, Indiana und Illinois, während *St magna* (*typica*) die Staaten an der atlantischen Küste südwärts bis Georgia bewohnt.

O. Finsch, *Merula javanica* (Horsf.) and *M. fumida* (S. Müll.) two distinct species. (Notes Leyden Mus. XX. 1899 S. 227—230).

Unterschiede der beiden Arten, Synonymie.

G. Bolam, A List of the Birds of Berwick-on-Tweed with special reference to „the Birds of Berwickshire", and notices of the occurrence of some of the rarer species in the adjoining districts. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1899 S. 65—72).

Fortsetzung der 1897 begonnenen Abhandlung (s. O. M. 1897 S. 131).

W. E. Clarke, On the occurrence of the Asiatic Houbara (*Houbara macqueeni*) in Scotland. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1899 S. 73—74).

Otis macqueeni ist in Aberdeenshire am 24. Oktober vergangenen Jahres erlegt worden, der erste Fall des Vorkommens dieser asiatischen Art in Schottland.

W. R. Ogilvie Grant and H. O. Forbes, The Expedition to Sokotra, Descriptions of the New Species of Birds. (Bull. Liverpool Mus. II. 1899 S. 2—3).

Ogilvie Grant, welcher im Auftrage des British und Liverpool Museums im Herbst 1898 eine Reise nach Sokotra unternommen, kam im November verg. Jahres nach Aden, sammelte zunächst in Sheik Othmar und Lahej in Süd-Arabien, besuchte sodann die kleine, zwischen Kap Gardafui und Sokotra gelegene Insel Abd-el-Kuri und kam am 7. Dezember nach Sokotra, wo er bis zum 22. Februar 1899 thätig gewesen ist. Aus den heimgebrachten Sammlungen werden folgende neuen Arten beschrieben: *Scops socotranus* von Sokotra, nahe *S. giu*; *Fringillaria insularis* von Sokotra, nahe *F. tahapisi*; *Fringillaria socotrana* vom Adho Dimellus auf Sokotra in Höhe von 3500—4500 Fuss; *Caprimulgus jonesi* von Sokotra, ähnlich *C. nubicus*; *Phalacrocorax nigro-*

gularis von Sokotra und Abd-el-Kuri; *Passer hemileucus* von Abd-el-Kuri, nahe *P. insularis*; *Motacilla forwoodi* von Abd-el-Kuri, nahe *M. alba*.

Nachrichten.

Die Herren Dr. Futterer und Dr. Holderer sind von ihrer Reise durch Mittel-Asien zurückgekehrt und haben eine aus etwa 200 Bälgen bestehende Vogelsammlung heimgebracht. Darin befindet sich eine grössere Reihe von Lämmergeiern aus den westchinesischen Alpen, der typischen Form angehörig, welche sich von den europäischen Alpen, durch den Balkan, Kaukasus, Himalaya bis China verbreitet. Ferner eine Anzahl Bälge von *Gyps himalayensis*, des in Sammlungen noch seltenen *Archibuteo hemiptilopus*, *Phasianus torquatus*, *semitorquatus* und *elegans*. Eine Reihe von Bälgen der letzteren Art beweist, dass das Vorhandensein eines weissen Halsbandes nicht als bezeichnendes Kennzeichen für die Fasanenarten anzusehen ist. Es sind in der Sammlung Stücke ohne jegliche Spur eines weissen Bandes, mit mehr oder weniger starken Andeutungen eines solchen und mit breitem weissem Halsring vorhanden. Die Sammlung wird in der Hauptsache in das Museum in Karlsruhe kommen, zum Teil dem Berliner Museum einverleibt werden.

Eine neue Vogelart von der Insel Corsica.

Bekannt gegeben von **A. König**, Bonn.

Vor Kurzem erhielt ich von einem Fachkollegen eine Sendung (12 Bälge) von Alpen-Zitrinchen (*Citrinella alpina* Scopoli). Diese Stücke erwiesen sich als typische Form, während die von mir im Frühjahr 1896 auf Corsica gesammelten Vögel (6 Bälge) sich als wesentlich verschieden herausstellten. Dresser weisst in seinen „Birds of Europe“ darauf hin und bildet auch 2 von Lord Lilford auf Corsica gesammelte Vögel ab, hält diese aber merkwürdiger Weise für Vögel im Winterkleide. Da ich nun im April auf Corsica sammelte, wo die Zitrinchen bereits in vollster Liebeswerbung standen, demnach also das Hochzeitskleid trugen, muss ich diese Vögel wegen der gänzlich von der typischen Form abweichenden braunen Rückenfärbung und der bedeutend kleineren Masse (Flügellänge durchweg etwa 2 cm kürzer) als neue Art ansprechen. Ich nenne sie *Citrinella corsicana*.

Diagnosis von *Citrinella corsicana* Kg.

Mas et femina multo minoribus Citrinella alpina Scopoli; corpore subtus, uropygio et supracaudalibus pulcherrime viridi-flavis, dorsi plumis brunneis per longitudinem nigricantibus striatis.

Habitat: Corsica insula.

Aves corsicanae, nova species haud cognitae, in tabula Dresseri „A History of the Birds of Europe“ egregie pictae sunt.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. August 1899. No. 8.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Das Vogelleben auf der Insel Laysan.

In einer ebenso lehrreichen wie anziehend geschriebenen Abhandlung, auf welche wir den Leser angelegentlichst aufmerksam machen [1]), schildert der Direktor des städt. Museums für Natur-, Völker- und Handelskunde in Bremen, Hr. Prof. Dr. Schauinsland, seinen Aufenthalt auf der Insel Laysan und die Naturverhältnisse dieses einsam im stillen Ozean gelegenen Koralleneilands. Von den Schilderungen des Vogellebens geben wir mit Erlaubnis des Verfassers im nachstehenden Auszüge wieder.

Fünf Vogelarten sind dem kleinen Eilande eigentümlich: ein finkenartiger Vogel, *Telespiza cantans*, ein Blumensauger, *Himatione freethii*, ein Schilfsänger, *Acrocephalus familiaris*, eine flugunfähige Ralle, *Porzanula palmeri*, und eine Ente, *Anas laysanensis*. 16 Arten von Sommervögeln brüten auf der Insel und 18 besuchen sie als Wintergäste. Der Verfasser schreibt:

„Für denjenigen, der zum ersten Mal die Insel betritt, ist die Furchtlosigkeit und das vertrauensselige Wesen der meisten Vögel Laysans geradezu verblüffend. Unsere Mahlzeiten hielten wir stets in Gemeinschaft mit dem hübschen, gelben Finken *(Telespiza)*. Hatten wir uns zu Tisch gesetzt, so kamen auch sofort einige dieser kleinen naseweisen Burschen angeflogen und pickten an dem Brod, das vor uns lag, ja sie waren dreist genug, sich auf den Tellerrand zu setzen und mit uns den Reis und den Speck zu teilen, wir mussten sie gleich den zudringlichen Fliegen mit der Hand verscheuchen, wollten wir unser Mahl ungeschmälert geniessen. Sassen wir über Mittag draussen im Schatten unseres Häuschens und liessen uns nach angestrengter Arbeit vom Passat erfrischen, so fand sich auch bald eines jener zierlichen, grauen

[1]) Drei Monate auf einer Koralleninsel (Laysan). Von Prof. Dr. Schauinsland. Bremen 1899 (Verlag von Max Nössler). — Preis 1 M. 50 Pf.

Vögelchen (*Acrocephalus familiaris*) ein, das sich auf unser Knie oder auf die Lehne unseres Stubles setzte, um uns zutraulich anzugucken, oder sein liebliches Lied uns vorzusingen; ja einmal wählte sich so ein kleiner Sänger die Kante des aufgeschlagenen Buches, das ich in der Hand hielt, aus und gab sein Stückchen zum Besten. Oftmals flöteten die Finken, übrigens die besten Sänger der Insel, wenn wir sie erhascht hatten, sogar noch in unserer Hand, wenngleich ich es dahingestellt sein lassen möchte, ob das wirklich nur Zutraulichkeit oder nicht vielmehr der Ausdruck einer gewissen Verlegenheit gewesen sein mag. Unsere steten Genossen bei der Arbeit waren die possierlichen Rallen. Kaum hatten wir die Thür zu unserem Laboratorium geöffnet, so kamen mit uns gleichzeitig einige dieser kleinen Gesellen hinein, und durchstöberten eifrig unsere Sammlungen, um sich an den unzähligen Fliegen, die um diese herumschwirrten, gütlich zu thun. Äusserst komisch war es dann, wenn sie von Zeit zu Zeit in ihrer Jagd inne hielten und vergnügt ihren merkwürdigen Gesang herausschmetterten, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Geschnarr einer helltönenden Weckuhr besitzt; ja sie suchten es sogar möglich zu machen, auf unseren Tisch zu hüpfen, um dort ein Stückchen Fett oder Fleisch, das wir beim Vogelabbalgen auf die Seite gelegt hatten, unmittelbar vor unseren Fingern wegzupicken.

Dieselbe Vertraulichkeit zeigten auch die Seevögel. Nahmen wir unseren Weg durch eine der Albatroskolonien, so wichen die Tiere nicht nur nicht scheu vor uns zurück, sondern sie blieben ruhig auf ihrem Platz sitzen, sodass wir ihnen aus dem Wege gehen mussten, wollten wir sie nicht durch unsere Fusstritte verletzen; häufig genug kamen wir dabei aber doch in so nahe Berührung, dass sie uns höchst gekränkt in die Beine kniffen, was in Anbetracht ihres kräftigen Schnabels uns durchaus kein Vergnügen bereitete. Das war jedenfalls das Benehmen der jungen Albatrosse; aber auch die alten wandten sich erst dann zur Flucht, wenn sie bemerkten, dass wir wirklich Böses gegen sie im Schilde führten. So haben wir denn auch alle Vögel Laysans mit wenigen Ausnahmen (Ente, *Himatione* und diejenigen Arten, welche die Insel nur vorrübergehend besuchten) erbeutet, ohne das Gewehr dabei zur Hilfe zu nehmen. Die Zutraulichkeit ging bisweilen aber schon in Frechheit über. Ein Fregattvogel nahm einst rasch von hinten heranschiessend einem heimkehrenden japanischen Arbeiter die Mütze vom Kopf, hob sie hoch in die Lüfte und liess sie erst nach einiger Zeit wieder fallen; dieses Spiel wiederholte er an mehreren Tagen hintereinander.

Alles deutet darauf hin, dass der Vogelwelt Laysans Menschen und Menschenwerk ganz unbekannt geblieben sind, und dass die wenigen Jahre, während welcher die Insel besucht wird, nicht genügt haben, ihr diese Kenntnis beizubringen. Eines Tages wurde ein kurzer Signalmast errichtet; ein vom Meere heim-

kehrender Albatros, der bis dahin wohl nie ein solches Ding gesehen hatte, flog mit einer derartigen Vehemenz dagegen, dass ihm durch den Anprall der eine Flügel, wie mit einem Messer durchschnitten, vom Rumpfe gerissen wurde. Fast ebenso tragisch verlief ein anderer Vorfall. Ein Japaner, vom Eiersammeln mit zwei wohlgefüllten Körben am Arm nach Hause eilend, wurde, als er nichts ahnend, im Vorgefühl des leckeren Mahls einherschritt, ebenfalls von einem dahersausenden Albatros mit solcher Gewalt in den Nacken getroffen, dass er dahinstürzend sich in die Tiefe der Eierkörbe versenkte. Eine Ausnahme von diesem Benehmen machen, wie gesagt, die meisten Vögel, welche auf der Insel nur als Gäste verweilen, ohne dort zu brüten. Während unter diesen der Brachvogel (*Numenius tahitiensis*) noch verhältnismässig dreist ist und dadurch zeigt, dass seine Heimat in einer von Menschen noch ziemlich unbewohnten Gegend liegt, so sind die Regenpfeiferarten und namentlich der Goldregenpfeifer (*Charadrius fulvus*) äusserst scheu, und lassen sich hier, wo jede Deckung fehlt, nur mit grösster Mühe beschleichen. Um sie zu erlegen, musste ich häufig viele hundert Schritt platt auf der Erde kriechend mich ihnen nähern oder vom Meer aus, wenn sie am Strande Nahrung suchten, sie schwimmend überlisten. Sie haben in ihrer Heimat wohl schon zur Genüge die Tücke des Menschen kennen gelernt.

Laysan ist ein wahres Vogelparadies, wie es auf der Erde wohl kaum noch zu finden sein wird. Während die Landvögel aber nur eine untergeordnete Stellung einnehmen und zufrieden sein müssen, wenn sie in ihm nur geduldet werden, so sind die herrschenden und tonangebenden die Seevögel; alles Übrige tritt gegen diese zurück; sie drücken der Insel ihren Charakter auf. Aus einem grossen Teil des nördlichen Pacific eilen sie hierher, um ihrem Brutgeschäft obzuliegen, für welches gerade diese Insel mit ihrem sandigen Boden geeigneter ist, als viele andere, die zwar auch unbewohnt sind, aber felsigen Grund haben und somit für alle jene Sturmvögel und Taucherarten, welche ihr Nest in oft metertiefen Höhlen anlegen, ungeeignet sind. Ungeheuer sind die Mengen, die hier nisten. Schon von weitem erblickten wir bei unserem Kommen wahre Vogelwolken über der Insel, und die Scharen der umherflatternden Seeschwalben (*Haliplana fulginosa*), welche gerade im Begriff waren, sich Nistplätze aufzusuchen, erschienen in der Ferne wie schwärmende Bienen.

Schwer ist es, solch eine Menge nach ihrer Zahl zu schätzen; sicherlich waren es aber Zehntausende, die diese Vogelwolken bildeten. So ist denn stellenweise buchstäblich fast jeder Quadratfuss Landes von brütenden Vögeln besetzt, so dass es dem dahinschreitenden Wanderer, besonders während der Nachtzeit, kaum möglich ist, seinen Fuss zu setzen, ohne dass die Vögel Gefahr laufen, von ihm verletzt zu werden. Aber nicht nur in horizontaler Richtung breiten sich die nistenden Vögel auf der Insel aus,

sondern auch in vertikaler, so dass sie also nicht allein nebeneinander, sondern auch über- und untereinander hausen. Weite Strecken, namentlich dort, wo der Sand recht locker ist und geringe Vegetation herrscht, sind von den in Höhlen brütenden Vögeln — den verschiedenen Arten von Sturmtauchern — geradezu unterminiert. Nichts ist beschwerlicher, als solche Stellen zu überschreiten! Fortwährend bricht die dünne Decke über den Höhlen durch, und bald sinkt man mit dem einen, bald mit dem anderen Bein bis weit über das Knie ein. Dort, wo Gebüsch, namentlich die strauchartige Melde wächst, kommt es vor, dass nicht nur zwei Parteien, sondern sogar vier übereinander wohnen. Auf den Wipfeln der Gesträuche haben die Tölpel und Fregattvögel ihr Nest aufgeschlagen; tiefer unten im Gezweig nisten mit Vorliebe einige der niedlichen Landvögel (meistens *Acrocephalus*, bisweilen auch *Himatione*); unten auf der Erde, noch von den Aesten beschattet, brüten die Tropikvögel und noch tiefer im Boden zieht der schwarze Sturmtaucher in seiner unterirdischen Wohnung die junge Brut auf. In vier Stockwerken wohnen hier also die Vögel und ein Vergleich mit den Mietskasernen der grossen Städte ist wirklich naheliegend; wie dort die Menschen aus Mangel an Raum sich von den Mansarden bis zu den Kellerwohnungen herab einschachteln, sind auch hier auf dem übervölkerten Eiland die Vögel gezwungen, ein Gleiches zu thun.

Trotz dieser vorzüglichen Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Raumes würden aber alle die Vogelarten, welche sich Laysan als Brutplatz erkoren, doch nicht im Stande sein, dort genügend Platz zu finden, wenn sie alle gleichzeitig zusammenträfen. Sie müssen daher mit einander abwechseln; ist eine Art mit ihrem Brutgeschäft fertig, so macht sie der andern Platz, während sie die Insel verlässt, stellt sich die andere ein. Es herrscht ein fortwährendes Kommen und Gehen, und die Folge davon ist, dass man fast zu jeder Jahreszeit brütende Vögel auf Laysan findet, eine Thatsache, die selbst in den Tropen, in welchen die Brütezeit überhaupt eine viel unregelmässigere ist, als in unseren Breiten, Beachtung verdient. So hat sich denn durch eine wahrscheinlich schon viele Jahrtausende währende Gewohnheit und Anpassung an die Verhältnisse ein ganz bestimmter Turnus ausgebildet in der Ankunft und dem Abzug einzelner Arten. Während mehrerer Jahre ist die Beobachtung gemacht worden, dass in der Zeit vom 15. bis 18. August die blauen Sturmtaucher (*Oestrelata hypoleuca*), welche fast die ganze Insel mit ihren Höhlen unterminiert haben, auf Laysan eintreffen, ohne dass eine Abweichung von dieser Regel vorkommt. Deutlich haftet mir noch der Abend des 17. August 1896 im Gedächtnis; es war bereits stiller auf der Insel geworden, die lärmenden Seeschwalben hatten ihre Jungen schon grossgezogen, und Tausende von heranwachsenden Albatrossen hatten dem Platz, wo ihre Wiege stand, Lebewohl gesagt und waren hinausgeeilt auf das unermessliche Meer,

das fortan ihre eigentliche Heimat bilden sollte. Wir lenkten unsere Schritte zurück von der Anhöhe, auf deren Spitze wir nach dem Segel, das uns wieder von der Insel nach bewohnten Gegenden führen sollte, ausspähten. Die goldenen Reflexe der untergehenden Sonne verblassten, und die feine Sichel des beginnenden Mondes begann silbern zu erglänzen; da bemerkte das Auge, dem jede der bezeichnenden Bewegungen unser lüftedurchsuchenden Genossen auf der Insel durch wochenlange Uebung vertraut war, eine neue Erscheinung. Von dem verbleichenden Abendhimmel hob sich scharf das Schattenbild eines herrlichen Fliegers ab, der in den kühnsten und zugleich zierlichsten Bewegungen die Luft fast ohne Flügelschlag durchschnitt. Die Art, wie er dahin stürmte, erschien uns neu, und wir wussten, dass ein neuer Ankömmling unsere Insel erreicht hatte. Am nächsten Abend waren es deren schon mehr und am dritten erfüllten bereits Tausende die Lüfte. Es waren kaum daumengrosse zierliche Vögel, die von nun an so die Insel beherrschten, dass dort, wo sie sich angesiedelt hatten, die wenigen noch brütenden Pärchen der Tropikvögel, Seeschwalben u. s. w. vor ihnen zurückwichen, gleich als ob ihnen die Nähe der lärmenden neuen Gäste peinlich wäre. Auf dem Lande nur Nachtvögel, nahmen sie von den unzählbaren, tief-unterirdischen Wohnungen wieder Besitz. Beim hellen Mondschein konnte man sehen, wie sie emsig bemüht waren, aus den seit Jahresfrist verfallenen Röhren mit ihren zarten Füsschen den lockeren Sand zu entfernen. Liebende Pärchen fanden sich und behaupteten wacker ihr erkorenes Fleckchen zum Gründen eines Hausstandes gegen spätere Eindringlinge. Ohne Zank und Streit und vielfaches Geschrei ging es dabei nicht ab; kaum waren einige Tage verflossen, da erscholl an jedem Platz der Insel, der nur von Sand bedeckt war, ihr nicht gerade wohllautender „Gesang". Unter jedem Strauch, zwischen den Kisten, die wir vor unserer Behausung aufgetürmt hatten, und leider auch unter unserem „Schlafgemach" ertönte ihr Lied, das die Mitte hielt zwischen jenem, „das Menschen rasend machen kann" und den Lauten neu geborener Kinder. Die ganze Physiognomie der Insel war mit einem Schlage verändert.

Wenige Monate später wird das Aussehen der Insel von neuem durch eine Einwanderung noch imposanterer Art als die geschilderte verändert. In den letzten Tagen des Oktober erscheinen die ersten Vorposten der prächtigen Albatrosse, und einige Tage darauf gewährt die Insel von einem erhöhten Punkt den Anblick, als wäre sie dicht mit grossen Schneeflocken bedeckt. Es giebt kaum ein Fleckchen Erde, von dem das blendend weisse Gefieder eines Albatross sich nicht abhebt, und die Zahl dieser Vögel ist oft so gross, dass viele nur mit ungünstigen Plätzen vorlieb nehmen, viele wieder abziehen müssen.

Von den Invasionen der übrigen brütenden Sommervögel der Insel erwähne ich nur noch die der Seeschwalben, die so

mächtig ist, dass in den ersten Tagen, in denen die Vögel noch keinen festen Nistplatz sich ausgesucht haben, die Insel von weitem den Eindruck macht, als lagere eine schwere Rauchmasse über ihr, so dicht ist die Schar der flatternden Vögel.

(Schluss folgt.)

Zur Ornis des Danziger Höhenkreises.

Von **Fritz Braun**, Danzig.

Die Veränderungen in der Bodenkultur unseres deutschen Ostens sind im letzten Jahrhundert recht bedeutende gewesen, grösser, als durchschnittlich im übrigen Deutschland. Von solchen Wandlungen wird naturgemäss auch die Tierwelt beeinflusst, die in dem betreffenden Lande Wohnung und Nahrung findet. Während früher die grosse Waldlinie (Neustadt i. Wpr., Tuchel, Bromberg, Thorn, Plock), die unseren deutschen Osten vom Reiche trennte, nur von sumpfigen Flussthälern durchbrochen wurde, zeigt dieselbe heute an mehreren Punkten breitere oder schmälere Lücken, durch die sich die Kultursteppe hindurchzwängt und die ehemals sumpfigen Flussthäler haben sich zu fruchtbaren Ackerfeldern mit schattigen Baumgängen und gartenreichen Dörfern verwandelt. Auch im Innern des Landes ist vieles anders geworden; Felder und Weiden nehmen heute einen weit grösseren Raum ein als ehemals und ausserdem haben sich die Plantagen und gartenreichen Siedelungen in ganz auffälliger Weise vermehrt und bieten auch den Vögeln eine Fülle neuer Wohnstätten. Es ist erfreulich, dass dieselben bei der Provinzialhauptstadt Danzig in dem Girlitz einen neuen Bewohner aufweisen, der sich hier so zahlreich niederliess, dass man ihn heute fast einen Charaktervogel der Gegend nennen kann.

Die schnelle Vermehrung des Vögelchens ist in Wirklichkeit durchaus nicht so wunderbar, als es scheinen könnte. Die grossen Waldgebiete, die ehedem Meile um Meile eintönig und gleichförmig unsere deutschen Gaue bedeckten, werden nunmehr von zahlreichen Chauseeen durchbrochen oder haben sich in eine grosse Zahl kleinerer Waldbezirke aufgelösst. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Länge der Waldränder sich in demselben Masse vergrösserte als die Bodenfläche der Forsten abnahm. Damit war aber für die Verbreitung derjenigen Vögel sehr viel gewonnen, welche die Nähe des Waldes lieben, den tiefen Forst dagegen meiden. Selbst bei geringer Abnahme der Waldfläche fanden sie jetzt in Gebieten, die ihnen früher völlig unzugänglich waren, eine Menge einladender Wohnstätten. Mehr noch als die meisten anderen Fringillen konnte sich der Girlitz in diesen Gegenden heimisch fühlen, entsprachen sie doch allen seinen Lebensbedingungen auf das denkbar Beste. Der gartenreiche Bezirk im Nordwesten von Danzig mit seinen weiten Parks mit langen Waldrändern ist für unseren kleinen Fremdling ein wahres

Dorado. Früher versagten ihm Wald- und Sumpfgebiete den Zugang zu diesem Landstrich, heute sind die Waldbänder vielfach durchschnitten und die ausgetrockneten Sumpfgegenden (Netzebruch) zu besonders gangbaren Strassen geworden. Diese Gunst des Geschicks hat sich das Vögelchen eilends zu Nutze gemacht, in Heiligenbrunnen, in Jäschkenthal, in Pelonken, in Oliva und seinen baumreichen Thälern hört man es überall, sieht man die Pärchen in ihrem eigenartigen, eleganten Fluge von Gipfel zu Gipfel streichen. Oliva mit seinem Klostergarten stellt gewissermassen das Centrum seiner lokalen Verbreitung dar.

Da nun die Umgebung von Elbing und Theile des so vogelreichen Samlandes sehr ähnliche Bedingungen aufweisen, heisst es aufgepasst, um den Einzug und die Kopfzahl des Girlitzes ev. möglichst genau festzustellen. In Oliva wird der Girlitz schon jetzt an Zahl wohl nur von den Buchfinken übertroffen, der Stieglitz hält ihm vielleicht die Waage, der Hänfling bleibt hinter ihm weit zurück.

Weil die Girlitze auf Bäumen nisten, sind sie vielen Gefahren (Netzen) weniger ausgesetzt als die buschständigen Hänflinge und vor den Stieglitzen dürften sie wenigstens den Vorzug haben, dass die Vogelsteller sie weniger gefährden, da diese den Buntrock schneller und lohnender verkaufen können. Deshalb wird sich der Neuling an den genannten Orten, von Zoppot bis herab nach Ohra, wohl von Jahr zu Jahr noch weiter vermehren, schon heute muss man ihn unter allen Fringillen an einer der ersten Stellen nennen.

Weniger erfreulich als die Ankunft des Girlitz ist die starke Vermehrung der Grauammer. Nicht als ob wir darin eine wirtschaftliche Notlage erblickten, wir überlassen es anderen, den Schaden kleiner Singvögel übertreibend zu schildern, der im Vergleich zu meteorologischen Einflüssen, Regen und Dürre, Hagelschlag und Gewitterguss, die ausserhalb jeder menschlichen Einwirkung stehen, verschwindend gering sein muss.

Nicht der Bauern wegen, sondern der anmutigen Goldammer zu liebe, sehen wir nur mit geteiltem Gefühl die Zahl der Strumpfwirker von Jahr zu Jahr grösser werden. Ohne dass man irgend eine Befehdung der Verwandten bemerkt, geht die Zahl der Goldammer von Jahr zu Jahr zurück, die aura delebilis, welche dem stärkeren Geschöpfe auf seinem Wege voranstreicht, macht sich in der Ornis wie in der Ethnologie bemerkbar. Während früher die Reviere der Goldammern bei uns ungemein eng waren und im Vorfrühling vielen Orts die Luft geradezu mit Goldammerngesang gesättigt war, hört man jetzt mehr das harte, kurze Gequitsch der grossen Strumpfwirker, die vom Werder aus immer mehr und mehr auf die Höhe vordringen.

Aber nicht nur an dem Rande unserer schönen pomarellischen Buchenwäldern und auf den weiten Fruchtfeldern hat sich die Vogelwelt verändert, sogar drinnen in der engen Stadt Danzig

sieht es heuer anders aus, als vor sechs bis acht Jahren. Die grosse Zahl der neuen Hochbauten hat sich vor allem das Hausrotschwänzchen zu Nutzen gemacht, das mit frohem fit, fit, drihdrihdrih, die neuen Mietspaläste am Centralbahnhof belebt und von der Sparkasse herab in früher Morgenstunde seine einfache Weise vorträgt. Jedoch wieder müssen wir nach der frohen eine traurige Kunde melden: die Schwalben werden im Innern der Stadt von Jahr zu Jahr weniger und nur der Mauersegler nimmt, wie Oberlehrer Ibarth konstatiert, immer mehr zu und wird die Türme der Stadt bald allein im Zickzackstrich umkreisen.

Mit der Vermehrung der gartenreichen Siedelungen hängt es wohl zusammen, dass man in diesem Frühjahre öfters ein Schwarzplättchen zu sehen und zu hören bekommt. Im Freudenthal hat es seine Wohnung aufgeschlagen und auch in Brösen erfreuten mich seine klangvollen Strophen. Hoffentlich gönnen die Katzen dem schwarzbemützten Sänger sein Liebesglück, denn in unserem Gau, wo man ausser Lerchen und Drosseln so wenig gute Sänger hört, wo der Hänfling nicht häufig ist und die Buchfinken zumeist erbärmlich stümpern, wird der prächtige Schwarzkopf doppelt willkommen.

Vielleicht veranlassen diese Zeilen den einen oder anderen im deutschen Osten (Elbing! Königsberg!) die Veränderungen der Avifauna aufmerksam zu verfolgen, giebt es doch gerade bei uns manche interessante Frage zu lösen. Noch immer ist es strittig, wo und in welchem Umfang die Beutelmeise im preussischen Weichselthale vorkommt, noch immer ist es unentschieden, ob die Rotdrossel bei uns brütet (im Jahre 1897 ist sie von Ibarth noch so spät im April gesehen, dass es fast wahrscheinlich wird), noch immer ist das Verbreitungsgebiet des Girlitzes nach Osten zu nicht unter scharfer Kontrolle. Das ist, denken wir, des Stoffes genug!

Neue Nachrichten über Steppenhühner.

Von **Victor** Ritter **v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Unter obiger Überschrift veröffentlichte ich im „Orn. Jahrb.“ X. 1899. 2. H. pg. 67—69 einige verbürgte Daten über das Auftreten von Steppenhühnern (*Syrrhaptes paradoxes*) in diesem Decennium in Österreich-Ungarn. Indem ich auf meinem Artikel verweise, bemerke ich hier nur kurz die Thatsachen.

September 1890 wurden 2 St. in Chirlitz b. Brünn (Mähr.) erlegt, eines davon ausgestopft;

„ 1892 wurden 3 St. bei Czernowitz b. Brünn beobachtet;

Oktober 1897 wurde 1 St. bei Wostopowitz (Mähr.) angetroffen;

Ende Juli 1898 wurden 7 St. bei Rohrau (N.-Ö.) und Nadliget (Ung.) angetroffen, eines erlegt.

Nun hat J. Cordeaux unter dem 29. III. 1899 an die „Times" über einen Flug von ca. 30 St. berichtet, der sich von Ende Januar bis Ende März in Lincolnshire aufhielt (vgl. auch: J. Cordeaux „A List Brit. B. belong. Humber Distr." London 1899. p. 26 und R. Blasius „Orn. Monatsschr." XXIV. 1899. p. 158—159). In einer anderen Arbeit J. Cordeaux' („The Naturalist" Juni 1899 p. 174—175) wird die Zeitdauer des Aufenthaltes genannten Fluges von Ende Februar bis zum 23. oder 25. März angegeben. Hier wird auch bemerkt, dass ein kleiner Flug in Flamborough im März, ein einzelnes Stück am 19. Mai in der der Örtlichkeit, wo sie zuerst bemerkt wurden, benachbarten Gemeinde und ein kleiner Flug am 13. Mai bei Easington beobachtet worden sei.

An Vorstehendes anknüpfend, möchte ich auf folgende Notiz in der „Deutschen Jäg.-Zeit." XXVI 1896 p. 437 aufmerksam machen, die sich wohl unzweifelhaft auf das Steppenhuhn bezieht und daher in einem ornithologischen Fachblatte registriert zu werden verdient:

„Heute Morgen sah ich einen Flug von etwa 12 Steppenhühnern dicht über meinem Kopf streichen. Eine Verwechselung ist ausgeschlossen. Dieselben zogen sehr schnell von W. nach O. Seit 1892 [1]) sind Steppenhühner hier nicht wieder gesehen worden.

Selchow i. d. Mark, 13. XII. 1895.

G. Neuhauss."

Brieflich teilt mir genannter Herr noch mit:

„Dass ich mich betreffs der Steppenhühner geirrt haben sollte, ist ganz ausgeschlossen, da Steppenhühner in den Jahren 1892/93 hier häufig vorkamen und auch von mir erlegt wurden. Die jetzt beobachteten Steppenhühner zogen nur einige Meter über meinem Kopfe fort und ich konnte dieselben am Gefieder und Körperbau genau erkennen."

Eine weitere Notiz, von der es jedoch fraglich ist, ob sich selbe auf das Steppenhuhn bezieht, brachte der „Deutsche Jäger" XIX. 1897. No. 35, pg. 354 unter dem 10. X. 1897:

„Vom Steppenhuhn. Den Tageblättern wird aus Neumarkt berichtet, dass in letzterer Zeit dieser asiatische Fremdling wieder in unserer Gegend aufgetreten sei und im Laufe des heurigen Sommers im Fichtelgebirge einige Repräsentanten dieser Spezies erlegt worden sein sollen."

Der Aufforderung der Redaktion um nähere Daten wurde jedoch nicht Folge geleistet.

Villa Tännenhof b. Hallein, Juni 1899.

---

[1]) Jedenfalls beruht diese Jahresangabe auf einem Irrtume und ist der 1888er Zug gemeint.

Über einen merkwürdigen Buschwürger von Kamerun.

Von **Reichenow.**

In einer Vogelsammlung aus dem Hinterlande von Kamerun, welche dem Berliner Museum durch Hrn. Oberleutnant von Carnap übereignet worden ist, befindet sich ein merkwürdiger Buschwürger, dessen Bestimmung in jeglicher Hinsicht Zweifel offen lässt, und den ich deshalb mit Fug und Recht

Lanarius dubiosus benenne.

Zunächst ist es ein junger, in der Umfärbung begriffener Vogel. Die Farben sind derartig gemischt und unbestimmt, dass man das zukünftige Aussehen des Vogels nach Erlangung des Alterskleides auch nicht vermutungsweise zu bestimmen vermag. Dann ist aber auch sein Herkommen unsicher. Hr. v. Carnap hat sowohl im Nordosten des Kamerungebiets, im südlichen Adamaua, wie im Südosten, am Sanga, gesammelt. Der Vogel kann also ebensowohl aus dem engeren Kamerungebiet wie aus dem Schari- oder Kongogebiet stammen.

Der Oberkopf ist braun, ins Rotbraune ziehend, jederseits der Oberkopfplatte ein deutlicher hellerer Augenbrauenstrich; Nacken und Rücken rostolivenbräunlich; die langen weichen Bürzelfedern grau mit gelblichweissem rundlichen Fleck vor der rostolivenbräunlichen Spitze; Oberschwanzdecken olivenbräunlich wie der Rücken, zum Teil (Federn des ersten Jugendkleides?) blassrotbraun mit schwarzen Querbinden; Kopfseiten schwärzlich; Kehle am oberen Teile rostgelblichweiss, am unteren gelber mit grauen Querwellen; Kropf, Oberbrust und Weichen bräunlichgelb; Mitte des Unterkörpers rein hellgelb; Unterschwanzdecken gelblichweiss, zum Teil wie die Schenkel rostbräunlich mit grauen Querbinden; Schwanzfedern olivenbraun, nach dem Ende zu rotbräunlich; Flügeldecken schwarz, die kleinen mit rostolivenbräunlichen Säumen, die mittleren mit gelblichweissen Spitzen, die grossen mit rostbräunlicher Umsäumung; Schwingen schwarz mit rostbräunlichem, die 3. und 4. Armschwinge von innen mit blass gelblichem Aussensaum, alle mit breitem isabellfarbenen Innensaum; Unterflügeldecken teils weiss, teils blass rostbräunlich mit grauen Querwellen. Lg. etwa 180, Fl. 90, Schw. 90, Schn. 26, L. 34 mm.

Neue Arten von Kaiser Wilhelms Land.

Von **Reichenow.**

Lyncornis elegans Rchw.

Oberkopf bis zum Nacken düster weinrötlichzimtfarben (etwas dunkler als die Farbe 15, vinaceous-cinnamon, auf Tafel IV der Ridgway'schen Farbentafel) mit rundlichen schwarzen Flecken, ähnlich gezeichnet wie der Oberkopf von *L. macropterus*, stellenweise zeigen auch die Federn undeutliche feine schwärzliche

Wellenzeichnung auf der Grundfarbe, welche auf den Oberkopffedern von *L. macropterus* deutlich hervortritt; Rückenfedern schwarz, zum Teil mit weinrötlichzimtfarbenen Säumen; Schulterfedern weinrötlichzimtfarben mit rundlichem schwarzen Endfleck; kleine Flügeldecken schwarz, die unteren derselben an der Wurzel blass weissfarben und schwarz gebändert, am Ende schwarz mit blass gelbbrauner Querbinde; mittlere Flügeldecken, die innersten der grossen und die innersten Armschwingen weinrötlichzimtfarben (etwas röter als Farbe 15, Taf. IV, der Ridgway'schen Farbentafel), zum Teil undeutlich fein grau gewellt, alle mit schwarzem Punkt oder kleinem viereckigen Fleck nahe dem Ende; grosse Flügeldecken schwarz mit weinrötlichzimtfarbenem Endsaum, an der Wurzel blass weinrötlich und grau gewellt; Schwingen schwarz mit rostfarbenem Endsaum, die inneren Handschwingen auf der Aussenfahne, die Armschwingen auf der Innenfahne mit rostfarbenen Querbinden; ein schwarzes Schläfenband; Ohrfedern nicht besonders deutlich; Kopfseiten und oberer Teil der Kehle weinrötlichrostfarben und schwarz quergebändert; ein in der Mitte etwas unterbrochene weisse Kehlbinde, darunter eine mattschwarze; Federn des Unterkörpers an der Wurzel grau, am Ende weinrötlichrostfarben, einige auf der Brustmitte hervorbrechende neue Federn sind am Ende weinrötlichrostfarben mit zackigen schwarzen Querbinden; Oberschwanzdecken weinrötlichzimtfarben; Schwanzfedern schwarz mit unterbrochenen rostfarbenen Querbinden, die beiden mittelsten unbestimmt rostfarben und schwarz gefleckt und gewellt mit einer Reihe schwarzer Flecke längs des Schaftes. Lg. 260—270, Fl. 190, Schw. 135, Schnabelspalt 28, L. 17 mm.

Ramufluss, 17. IX. 98. (Sammler: Tappenbeck.)

Pachycephala aurea Rchw.

Kopf, Kinn und breites Kropfband schwarz; Kehle weiss; Rücken, Schulterfedern, Unterkörper, Ober- und Unterschwanzdecken goldgelb; Schwingen, Flügeldecken und Schwanzfedern schwarz, die kleinen Flügeldecken zum Teil mit gelber Spitze, Schwingen mit weisslichem Innensaum; Unterflügeldecken gelblichweiss; Schnabel und Füsse schwarz. Lg. 160, Fl. 83, Schw. 63, [Schn. 18 (etwas beschädigt)]. L. 24 mm.

Ramufluss, 17. X. 98. (Sammler: Tappenbeck.)

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Vollständig in 25 Lieferungen zu 5 Tafeln nebst Text mit über 1200 Einzelbildern in

Farbendruck. Gera-Untermhaus (F. E. Köhler). — Subskriptionspreis jeder Lieferung 2 Mark.

Über die Eier der deutschen Vögel ist seit 45 Jahren, seit dem grossen Bädeker'schen Eierwerk, keine grössere Arbeit erschienen, welche Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen könnte, und doch haben die Umstände, dass die Fortschritte der Oologie manche Lücke in dem vorzüglichen Bädeker'schen Werk aufgedeckt haben, dass letzteres Buch bei seinem hohen Preise vielen Interessenten nicht zugänglich und endlich jetzt auch im Buchhandel vergriffen ist, schon längst das Erscheinen eines neuen ähnlichen Werkes wünschenswert gemacht. „Unter den jetzt lebenden deutschen Oologen", sagt M. Kuschel in einem Begleitschreiben zur vorliegenden Probelieferung, „ist wohl keiner berufener als der Verfasser zur Herausgabe einer neuen Oologie Mitteleuropas. Er verfügt nicht allein über reiche Erfahrungen und ein ausgedehntes Sammelmaterial, sondern besitzt auch ein begeistertes Interesse und einen seltenen wissenschaftlichen Eifer für die Sache." — Das Werk wird in 25 Lieferungen erscheinen, die Tafeln mit begleitendem Text enthalten. Die einzelnen Vogelarten sind in systematischer Folge aufgeführt. Ausser einigen Hinweisen auf ältere Eierwerke werden die deutschen und die in anderen europäischen Ländern üblichen Namen bei jeder Art angegeben sowie eine Anzahl wissenschaftlicher Synonyme. Es folgen Angaben über den Brutbezirk, über Nistweise und Nistzeit, Beschreibung des Nestes und ausführliche Beschreibung der Eier. Mit Ausnahme der rein weissen, sind die Eier aller Arten, wo nötig auch in ihren verschiedenen Abweichungen abgebildet. Die Abbildungen sind prächtig in Farbendruck ausgeführt; an Treue der Wiedergabe wie an Weichheit der Steinzeichnung übertreffen sie die Bädeker'schen Tafeln. Die vorliegende erste Lieferung behandelt in einem einleitenden Kapitel zunächst die Entwicklung des Eies, sodann allgemeine Eigenschaften der Schale. Es folgt hierauf der beschreibende Text, welcher mit den Raubvögeln beginnt. Auf den zugehörigen Tafeln sind abgebildet die Eier von: *Gyps fulvus*, *Vultur monachus*, *Neophron percnopterus*, *Aquila fasciata* u. *pomarina*, *Gypaetus barbatus*, *Aquila nipalensis* u. *maculata*. — Der mässige Preis wird der wünschenswerten Verbreitung dieses schönen Werkes sehr förderlich sein; das Erscheinen in Lieferungen ermöglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung. Rchw.

H. v. Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung. Mit acht Chromotafeln und siebzehn Textabbildungen. Gera-Untermhaus (F. E. Köhler) 1899.

„Vogelschutz", sagt der Verfasser, „ist nicht nur eine Liebhaberei, sondern eine nationalökonomische Frage von höchster Bedeutung." Durch die Kultur wird das Gleichgewicht zwischen Pflanzen- und Insektenwelt in der Natur gestört. Dieses Gleichgewicht wieder herzustellen, ist der Zweck eines verständigen Vogelschutzes. Die Grundbedingung für die Ausführung des Vogelschutzes sieht der Verfasser nicht in der Erzielung eines internationalen Schutzgesetzes, welches Jagd und jeglichen Fang verbietet, denn er sagt sehr richtig: „Was macht es denn, wenn jährlich

so und so viele tausend Vögel geschossen werden. Das spricht im Haushalte der Natur ja gar nicht mit.“ Mit Recht wird vielmehr die Wiederherstellung der Lebensbedingungen für die Vögel, welche die Kultur zerstört hat, als das Wichtigste bezeichnet, vornehmlich die Herrichtung hinreichender und zusagender Nistgelegenheit. Es werden sodann eingehende Anweisungen gegeben, wie Schutzgehölze anzulegen sind, wie die Nistkästen für Höhlenbrüter einzurichten und anzubringen sind, und wie eine naturgemässe Winterfütterung stattzufinden hat. Alle diese Massnahmen sind vom Verfasser auf seinem Besitztum viele Jahre hindurch erprobt worden und haben geradezu glänzende Ergebnisse erzielt, wie die angeführten Beispiele bestätigen. Die vom Verfasser entworfenen und erprobten Nistkästen sind Nachbildungen von Spechthöhlen. Sie werden jetzt unter der Bezeichnung „von Berlepsche Nistkästen“ von der Firma H. und O. Scheid in Büren in Westfalen in den Handel gebracht. Aus dem Kapitel „Winterfütterung sei ein Absatz hier mitgeteilt. Der Verfasser schreibt: „Futterplätze, Futterkästen, Futterhäuschen u. s. w. sind gewiss sehr dankenswerte Einrichtungen, leiden aber alle an dem Übelstande, dass sie einerseits von scheuen Vögeln nur ungern angenommen werden, während andererseits Witterungsverhältnisse, wie Sturm, Regen, Schneefall, ungünstig auf sie einwirken. Das Futter wird zerstreut, verdirbt, oder ist gerade dann, wenn es die Vögel am nötigsten haben, in erster Morgenstunde, verdeckt. Es wird also nötig, nach jedem Witterungswechsel die Futterplätze von neuem herzurichten. Alle diese Übelstände kommen bei nachstehender, seit nunmehr 8 Jahren von mir mit grösstem Erfolge angewandten Methode in Wegfall. Geriebenes Brod, geriebenes gekochtes oder gebratenes Fleisch, gebrochener Hanf, Mohnmehl, Mohn, weisse Hirse, Hafer, getrocknete Hollunderbeeren, und, so man den Tisch recht lukullisch decken will, Ameiseneier werden gut durcheinander gemischt, die ganze Mischung wird in siedenden Rinder- oder Hammeltalg geschüttet und mit diesem, noch auf leichtem Feuer stehend, gut durcheinander gerührt. Der flüssige Talg muss nun so reichlich sein, dass er, nachdem sich die Futtermischung zu Boden gesenkt hat, noch 5 bis 6 cm, durchsichtigem Öle gleich, darüber steht. Diese Mischung giesst man in noch gänzlich flüssigem, also noch heissem Zustande, vermittelst eines grossen, an der einen Seite spitz zulaufenden Löffels über Fichten oder sonstige Nadelbäume, und zwar oben von den Zweigspitzen anfangend, dass die Mischung gut zwischen die Nadeln bis an den Zweig einlaufen kann und sich dort erhärtet festsetzt. Das löffelweise Aufgiessen ist deshalb nötig, weil man mit dem Löffel stets Futtermischung und Talg vereint fassen kann . . . . . Wind, Regen, Glatteis kann diesen Futtereinrichtungen keinen Nachteil bringen und nach starkem Schneefall genügt einfaches Anklopfen der Bäume oder Zweige, das Futter wieder frei zustellen. Aber auch dies letztere ist nur anfänglich, nur so lange nötig, als die Vögel die Futterbäume nicht kennen. Später besorgen sie das ganz selbstständig . . . . . Diese Fütterungsart ist, abgesehen von ihrer Einfachheit und Billigkeit, auch aus sanitären Rücksichten gegen unsere Schützlinge allen anderen vorzuziehen. Das Fett schützt alle Futterstoffe gegen Feuchtwerden und Verderben und ist

selbst als Wärme erzeugender Stoff den Vögeln besonders zuträglich." — Ein ferneres Kapitel behandelt die Vernichtung der verschiedenen Feinde der zu schützenden Vögel und enthält auf 8 sehr schön ausgeführten Farbendrucktafeln Abbildungen verschiedener Arten.

Wir empfehlen das Buch angelegentlichst Allen, welche Gelegenheit haben, einen zweckentsprechenden Vogelschutz auszuüben zum Nutzen der Feld-, Wald- und Gartenwirtschaft. Rchw.

O. Helms, Ornithologiske Meddelelser fra Grönland. (Vidensk. Meddelelser fra den naturh. Foren. i Kbhvn. 1899 S. 231—237).

Im Anschluss an seine früheren Veröffentlichungen bespricht Verf. einige neue Eingänge an Vogelbälgen, teils aus Ostgrönland, teils aus dem südlichen Teile Westgrönlands. Für Ostgrönland ist neu: *Anas penelope*, von welcher ein junges ♂ geschossen wurde. Von *Anas crecca* erhielt Verf. ein ♂ im Sommerkleide, geschossen Ende Sept. 97. Verf. vermutet, dass es die europäische Rasse ist (die amerik. gleicht im Sommerkl. vollkommen jener), weil sie zusammen mit der europäischen *Anas penelope* angetroffen wurde. Vahl, der sie früher schon an der Ostküste sammelte, konnte s. Zt. ebenso wenig die Rasse feststellen. Dasselbe gilt für *Charadrius pluvialis*, wovon ein alter Vogel im Sommerkleide 98 erlegt wurde (typicus). Von *Anser torquatus* wurde am 11. Mai ein Trupp beobachtet. Eine Verwechselung mit *A. leucopsis* hält Verf. für unwahrscheinlich.

Aus Westgrönland liegt ein Balg vor von *Colymbus glacialis* var. *adamsii* (iuv). Der Vogel wurde bei Ivigtut 1897 erlegt u. ist das erste bisher bekannte Stück aus Grönland. Ein Vogel dieser Rasse muss für Grönland als rein zufälliger Gast betrachtet werden. Seine Brutplätze erstrecken sich soweit bekannt, längs der Nordküste Asiens vom ca. 40° ö. L. nach Osten, hinüber nach dem nördlichen Teile Amerikas, wo er bis ca. 110° w. L., nach Süden bis ca. 60° n. B. brütet. Indessen ist Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, dass das Brutgebiet noch bedeutend weiter nach Osten in Amerika's wenig untersuchten Küstenländern sich ausdehnt und endlich liegt auch die Möglichkeit vor, dass der Vogel in Grönland ausgebrütet worden ist, welche Annahme dadurch gestützt wird, dass der Vogel sehr jung ist.

Dolichonyx oryzivorus ist 1898 bei Arsuk erbeutet worden. Die Art ist in Grönland bisher nicht angetroffen worden. Es scheint ♀ oder iuv. zu sein. O. Haase.

C. Parrot, Zum gegenwärtigen Stande der Schreiadler-Frage. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 1—32).

Kritische Untersuchungen über die Schreiadler-Arten auf Grund der in der Litteratur vorhandenen Mitteilungen. Angaben über das Vorkommen in Baiern und Beschreibungen untersuchter Exemplare wie allgemeine Ergebnisse aus den Messungen derselben. Nach des Verf. Meinung ist eine Trennung von *Aquila naevia* u. *clanga* sehr schwer aufrecht zu halten. Er hält es für das zweckmässigste den Namen *A. maculata* anzunehmen und die kleinere Form als *A. maculata pomarina* abzutrennen.

O. Helms, Ornithologische Beobachtungen vom nördlichen atlantischen Ocean. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 75—95).

Aus dem Vidensk. Medd. fra naturhist. For. Kjöbenh. 1897 übersetzt von O. Haase. Enthält die auf Reisen zwischen Dänemark und Grönland gemachten ornithologischen Beobachtungen des Verf. und seiner Freunde. Mitteilungen über 30 sp. (u. a. über *Turdus pallasii*, *Zonotrichia leucophrys* und *Uria arra*).

F. Braun, Der Vogelzug. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 95—103).

Verf. stellt die Tese auf: „Das ganze Triebleben der Vögel bildet ein Ganzes, in dessen Mitte die Fortpflanzung und das Brutgeschäft steht. Das Brutgeschäft ist in seinem Verlauf von den Nahrungsbedürfnissen der betr. Art abhängig, sodass diese das Kausal bedingende beim Vogelzug sind und bleiben."

C. Wüstnei, Beiträge zur Ornis Mecklenburgs. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 125—151.

Mitteilungen nach eigenen Beobachtungen und nach Ergebnissen einer Neudurchsicht des Maltzan'schen Museums in Waren. 56 sp. werden abgehandelt. Neu für Mecklenburg: *Aquila clanga* (Bad Stuer,) *Merops apiaster* (Malchin), *Casarca rutila* (Neu-Brandenburg). Beobachtungen über das Brüten von *Tringa subarcuata*, *Charadrius pluvialis*, *Cygnus olor*, *Chaulelasmus streperus*, *Fuligula cristata*. Die Frage ob *Platypus rufina* noch jetzt am Krakowersee brütet hat noch nicht entschieden werden können. *Clangula glaucion* soll früher in Mecklenburg gebrütet haben. Neuere Funde fehlen.

W. Peiter, Das Vogelleben in Flur und Wald des deutschböhmischen Mittelgebirges. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 151—207).

165 sp. werden in Bezug auf Vorkommen im Gebiet und Lebensweise — hier einzelne bisher unbekannte biologische Beobachtungen — abgehandelt.

G. Pascal, Über eine Beobachtung, welche das Kreisen der Vögel erklärt. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 207—213).

C. Deruguine, Le voyage dans la pleine du cours moyen et inférieur du fleuve Obe et la faune de cette contrée (Trav. Sect. Zool. Soc. Nat. de St. Pétersbourg vol. 29, 1898. 94 S. mit 1 Karte).

In russischer Sprache mit kurzem französischen Resumé.

C. Dawydoff, Beiträge zur ornithologischen Fauna des östlichen Palästina und des Nordens von Petro-Arabien (Trav. Sect. Zool. Soc. Nat. de St. Pétersbg. vol. 29 1898. 96 pg).

Russisch mit deutschem Auszug.

R. Schlegel, Einige Fälle von Hahnenfedrigkeit bei *Tetrao tetrix*, *Tinnunculus tinnunculus*, *Phasianus colchicus* u. *Otis tarda* (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Ver. XXIV. 1899 S. 16—19, Taf. 1 u. 2).

G. Rörig, Ansammlung von Vögeln in Nonnenrevieren. (Monatsschr. Deutsch. Vereins Schutze der Vogelw. XXIV. 1899 S. 42—52).

Eingehende Berichte aus verschiedenen Revieren Ostpreussens und Brandenburgs, in denen die Nonnenraupe in gefahrdrohender Weise aufgetreten war. Wichtige Arbeit bei der Vertilgung der schädlichen Insekten liefern die Kuckucke. Auf 100 Morgen Wald hielten sich bei Krossen 50 Kuckucke zwei Monate auf. Es werden ferner die übrigen Vogelarten, die während der Raupencalamität in ungewöhnlich grosser Anzahl auftraten, aufgeführt. Die Gegenwart und das Verweilen derselben in den Nonnenrevieren liefert den Beweis, dass die behaarten Raupen unter der Vogelwelt mehr Gegner haben als gewöhnlich angenommen wird. H. Schalow.

De Vis, Annual Report on British New Guinea from 1 July 1896 to 30 June 1897, with Appendices. 4 to. Brisbane 1898.

Der Appendix enthält nach „The Ibis" auf Seite 81 u. f. einen Bericht über die von W. Macgregor neuerdings im Innern des Britischen Neuguinea zusammengebrachten Sammlungen. Unter 175 Arten befinden sich folgende neue, welche in der vorliegenden Arbeit beschrieben sind: *Oreopsittacus viridigaster*, *Cyclopsittacus nanus*, *Nasiterna orientalis*, *Rhipidura lactiscapa*, *Gerygone robusta*, *Pachycephala strenua*, *Ptilotis perstriata*, *P. piperata*, *Sarganura maculiceps* und *Ibis (Falcinellus) humeralis*.

E. W. Nelson, Description of new Birds from Mexico, with a Revision of the Genus *Dactylortyx*. (Proc. Biol. Soc. Washington XII. 1898 S. 57 u. f.

Folgende neue Arten sind beschrieben: *Heleodytes brunneicapillus obscurus*, *Vireo nanus*, *Progne sinaloae*, *Phoenicothraupis rubicoides roseus*, *Amphispiza bilineata grisea*, *Guiraca chiapensis*, *Grallaria ochraceiventris*, *Amazilia cinnamomea saturata*, *Dactylortyx chiapensis* und *D. devius*.

A. G. Vordermann, Molukken-Vogels. (Natuurk. Tijds. Nederl. Indie LVIII. Afs. 2 S. 169).

Über 109 Arten von den Molucken, darunter *Chalcoccyx nieuwenhuisi* n. sp. von Gani auf Halmahera.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. September 1899. No. 9.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Ein neuer interessanter Vogel aus Neuguinea.

Von **Walter Rothschild.**

Mellopitta gigantea sp. nov.

Dieser Vogel ist ein Abbild der bekannten *Mellopitta lugubris*, aber doppelt so gross, wodurch er auf den ersten Anblick ganz anders aussieht. Die Oberseite ist schwarz, der Bürzel und die Mehrzahl der Oberschwanzdecken dunkelbraun. Flügel und Schwanz schwarz. Unterseite schwarz, Unterkörper und Schenkelbefiederung braun, am dunkelsten an den Schenkeln, nach der Brust zu lebhafter, fast zimmtbraun.

Schnabel und Füsse schwarz. Flügel 135 (bei *M. lugubris* 80—85), Schwanz etwa 120 (etwas abgestossen), Schnabel von der Wurzel 45, vom Nasenloche zur Spitze 27 (24 und 13.5 bei *M. lugubris*), Lauf 60 (bei *M. lugubris* 40) mm. Da das Braun auf der Unterseite nicht regelmässig begrenzt ist und einzelne schwarze Federn darin sichtbar sind, könnte man annehmen, dass die braune Färbung Zeichen von Jugend sei, wie Hartert so (Nov. Zool. III p. 532) bei *M. lugubris* beschrieben hat, einige halberwachsene Federn aber sind braun, während andere tiefschwarz sind. Es ist daher möglich, dass ein Teil der braunen Färbung auch dem alten Vogel eigen ist, wie überhaupt der vorliegende Vogel wie ein altes Individuum aussieht.

Das Stück wurde im Januar 1899 etwa 3000 Fuss hoch auf dem Berge Maori westlich des Humboldt-Busens an der Nordküste von Neuguinea von J. M. Dumas, dem früheren Sammler des verstorbenen Everett, erbeutet.

Ein kleiner Beitrag zur ferneren Kenntnis der Ornis von Neu-Hannover.

Von Dr. **Walter Rothschild** und **Ernst Hartert.**

Einer von uns (Hartert) hat im Anhang zu Capt. Webster's Buch „Through New Guinea" eine Anzahl in Neu-Hannover gesammelter Vögel besprochen und einen Auszug dieser kleinen Arbeit, mit einer Tafel von *Alcyone websteri*, in der April-Nummer des Ibis veröffentlicht. Ausser den dort erwähnten Arten erhielten wir noch einige Vögel in Spiritus, die seiner Zeit noch nicht zur Untersuchung zur Verfügung standen. Von letzteren sind die folgenden besonders erwähnenswert:

1. *Nasiterna viridifrons* spec. nov.

♂ ad. Oberseite grün, Mitte des Oberkopfes dunkelblau, Stirn grün. Kopfseiten grünlich blau oder blaugrün. Schwingen schwärzlich, Aussenfahnen mit grünen, Innenfahnen, nach der Wurzel zu mit breiteren hellgelbbräunlichen Säumen. Mittlere Steuerfedern dunkelblau, die übrigen schwarz mit bläulichgrünen Aussensäumen, die drei äusseren mit breiten dunkelgelben Flecken an den Spitzen der Aussenfahnen. Unterseite gelbgrün, mehr grünlich an den Seiten, Mitte des Unterkörpers orangerot, Bauchseiten und Unterschwanzdecken hochgelb, letztere zum Teil mit grünlichen Spitzen. Schnabel schwarz, Füsse anscheinend hell. Ganze Länge etwa 95 mm, Flügel 66 bis 67 (etwas abgerieben), Schwanz 30 mm.

♀ ad. Wie das ♂ ad., aber ohne die orangerote Mitte des Unterkörpers. Unterschnabel mit hellem Flecke. Ein Paar, Expeditions-Bay, Neu-Hannover, März 1897.

2. *Cacomantis websteri* Hart.

Von diesem interessanten Kukuk liegen uns nunmehr noch zwei in Spiritus gewesene Vögel von Neu-Hannover vor, von denen der eine dem Typus gleicht, der andere aber an der Wurzel graue, an der Spitze rotbraune Unterschwanzdecken und teilweise rostfarbene Unterflügeldecken hat. Diese Art steht offenbar *C. insperatus* am nächsten, von dem wir auch Exemplare mit ganz grauer Unterseite, aber mit einfarbig rotbraunen Unterschwanzdecken besitzen. *C. websteri* unterscheidet sich von diesen, die vermutlich Weibchen sind, durch geringere Grösse, dunkler graue Unterseite, mehr oder minder mit grau gemischte, nicht aber einfarbig rotbraune Unterschwanzdecken und dunklere Unterflügeldecken. Das Geschlecht unserer Exemplare von *C. websteri* ist leider nicht festgestellt worden.

3. *Ceyx solitaria* (Temm.).

Ein Exemplar von Neu-Hannover. Das Blau des Rückens ist heller, die Rostfarbe der Unterseite weniger lebhaft, als gewöhnlich, aber diese Unterschiede dürften dem Einflusse des Spiritus zuzuschreiben sein.

4. ***Munia nigerrima*** sp. nov.

♂ ad. Oberseite schwarz, nur die Oberschwanzdecken und Säume der Steuerfedern goldbraun. Flügel dunkelbraun, Säume der Innenfahnen nach der Wurzel zu blass isabellfarben, Unterflügeldecken bräunlich isabellfarben. Ganze Unterseite, einschliesslich der Unterschwanzdecken, schwarz, Federn des Unterkörpers an der Wurzel bräunlich weiss, scharf von den schwarzen Spitzen abstechend. Schnabel schwarz. Ganze Länge etwa 98, Flügel 48, Schwanz 33, Lauf 15 mm. ? ♀ oder juv. Kopf und Hals schwarz, übrige Oberseite schokoladenbraun, übrige Unterseite hellbraun, in der Mitte der Brust und des Unterkörpers einige teilweise schwarze Federn.

2 Exemplare von Neu-Hannover.

5. ***Cisticola exilis*** (Vig. u. Horsf.).

1 Exemplar. Neu-Hannover.

6. ***Megalurus interscapularis*** Scl.

Ein Exemplar von der Expeditions-Bucht in Neu-Hannover.

Megalurus interscapularis ist nicht identisch mit *M. macrurus* Salvad. Es liegen uns vier von T. Kleinschmidt in Neu-Pommern gesammelte Exemplare vor und zehn aus Britisch Neu-Guinea. Letztere haben die Flügel 5 bis 6 mm kürzer, die Oberseite mehr rotbraun, den Kopf, Bürzel und Schwanz viel dunkler rotbraun. Man könnte *M. interscapularis* vielleicht als Subspecies von *M. macrurus* auffassen, jedoch sollten erst die übrigen Verwandten, namentlich auch *M. ruficeps* von den Philippinen und *M. amboinensis* genauer studiert werden, ehe man sich endgültig über die Verwandtschaft dieser Formen entscheidet. Wir vermuten, dass *M. punctatus* Vis nach einem jüngeren Stück von *M. macrurus* beschrieben ist.

7. ***Dupetor nesophilus*** (Sharpe).

Ein Stück, Expeditions-Bucht, Neu-Hannover.

Einiges über die Kolibri-Gattung *Agyrtria*.

Von **Ernst Hartert.**

In Bezug auf die Abgrenzung der Gattung *Agyrtria* bin ich nicht im Stande, mich einem meiner Vorgänger völlig anzuschliessen. Im allgemeinen folge ich Simon (Cat. Troch. p. 10), indem ich unter *Agyrtria* einen Teil von *Agyrtria* im Sinne von Salvin (Cat. B. Brit. Mus. XVI) und von *Cyanomyia* (in Salvin's Sinne) vereinige und auch die „*Hylocharis lactea*“ des Catalogue of Birds hineinziehe. Auf die Stellung von *lactea* wurde ich schon vor dem Erscheinen des „Catalogue des

Trochilides" (Simon, 1897) von Graf Berlepsch aufmerksam gemacht.

Ausserdem sah ich mich genötigt, auch *Polyerata* mit zu *Agyrtria* zu ziehen. Der einzige Unterschied zwischen *Agyrtria* und „*Polyerata*", wozu auch *Arinia* gezogen werden muss, wäre der, dass bei *Polyerata* die Geschlechter verschieden gefärbt sind, ein Unterschied, der allein nicht zu generischer Trennung genügt (Nov. Zool. V p. 517). Meine Gattung *Agyrtria* umfasst demnach folgende Formen:

1. *A. chionopectus* (Gould). Diese Art lässt sich in zwei kenntliche Unterarten spalten, nämlich *A. chionopectus chionopectus*: Trinidad und umliegende Küstenländer von Venezuela, und *A. chionopectus whitelyi* (Bouc.), eine etwas kleinere Form mit weniger stark bronzeschimmerndem Schwanze aus Britisch-Guayana.

2. *A. leucogaster* (Gm.). Auch diese Art ist in zwei Unterarten zu spalten, nämlich in *A. leucogaster leucogaster* aus Cayenne und Surinam, und in eine etwas kleinere Form mit kürzerem Schnabel und dunklerem, weniger grünlichen Schwanze. Der Flügel dieser Form misst nur 52—54 mm, der Schnabel 20 mm. In Graf Berlepsch's Sammlung ist diese Form als *Agyrtria leucogaster bahiae* bezeichnet, welchen Namen ich acceptiere und hiermit einführe. Sie kommt bei Bahia vor.

3. *A. viridiceps* (Gould). Ecuador.

4. *A. milleri* (Bourc.). Arden von Columbia, östlich bis zum Rio Negro, auch bei Merida in Venezuela.

5. *A. nitidifrons* (Gould). Brasilien (Para).

6. *A. bartletti* (Gould). Oberes Amazonas-Thal.

7. *A. lactea* (Less.). Südliches Brasilien.

8. *A. brevirostris* (Less.). Östliches und südöstliches Brasilien (Bahia, Rio de Janeiro).

9. *A. affinis* (Gould). Südöstliches Brasilien. Dies ist wahrscheinlich nur eine Unterart von *A. brevirostris*, doch ist es nicht möglich, hierüber z. Z. Gewissheit zu erlangen, da die Form in Sammlungen meist nur mit unsicherem Fundorte, aus Schmuckfederhandlungen erworben, vorliegt.

10. *A. alleni* Ell. Bolivia.

11. *A. viridissima* (Less.). Venezuela, Trinidad, Guayana bis in das Delta des Amazonas. Der Name *tobaci* ist nicht für diese Art verwendbar, wie aus den Quellen hervorgeht.

12. *A. maculicauda* (Gould). Britisch Guayana. Vielleicht nur subspecifisch von *A. viridissima* verschieden, oder ein Jugendstadium.

13. *A. apicalis* (Gould). Anden von Colombia und Venezuela. Möglicherweise auch nur Unterart von *A. viridissima*.

14. *A. fluviatilis* (Gould). Peru und Ecuador, im oberen Amazonas-Gebiete.

15. *A. luciae* (Lawr.). Diese Art wurde nach einem Exemplare aus Honduras beschrieben, das bisher Unicum geblieben ist.

Es soll aussehen wie *A. viridissima*, aber der Schwanz wie der von *A. chionopectus* (Ob nicht ein Irrtum vorliegt?)

16. *A. candida* (Bourc. u. Muls.). Centralamerika.

17. *A. tephrocephala* (Vieill.). Brasilien.

18. *A. nitidicauda* (Ell.). Ebenfalls nur nach einem einzigen Exemplar, aus Guayana, bekannt.

19. *A. nigricauda* (Ell.). Ost-Brasilien.

20. *A. neglecta* (Ell.). Bolivia.

21. *A. boucardi* (Muls.). Diese Art, *Arinia boucardi* der meisten Autoren, wurde von Boucard bei Punta Arenas an der pacifischen Küste von Costa Rica in mehreren Stücken gesammelt, die ich selbst untersucht habe. Neuere Forscher, auch die eifrigen Sammler Cherrie und Underwood, haben die Art nicht wieder gefunden.

22. *A. amabilis* (Gould). Costa Rica bis Ecuador.

23. *A. decora* (Salv.). Berge von Chiriqui in Panama. Vielleicht nur Subspecies der vorigen Art.

24. *A. rosenbergi* (Bouc.). Rio Dagua in West-Colombia. Simon fand einen Balg in einer Bogotá-Sammlung.

25. *A. reini* (Berlp.). Cachaví in Nordwest-Ecuador. Höchstwahrscheinlich nur Subspecies von *A. rosenbergi*.

26. *A. franciae* (Bourc. u. Muls.). Colombia.

27. *A. cyaneicollis* (Gould). Peru.

28. *A. microrhyncha* (Ell.). Vermutlich von Honduras. Die Stellung dieser Art, von der nur der Typus im Museum zu New York vorhanden ist, ist unsicher.

Wegen Beschreibungen, Synonymen, u. s. w. verweise ich auf meine im Drucke befindliche Bearbeitung der Trochilidae im „Tierreich".

Cursorius-Eier.

Von **H. Krohn** in Hamburg.

Von den in Afrika heimischen Cursoriden: *Cursorius gallicus* Gm., *senegalensis* Hartl., *chalcopterus* Temm., *cinctus* Heugl. und *bicinctus* Temm. verflog sich der auch unter den Namen *C. europaeus* Lath. und *C. isabellinus* M. u. W. bekannte erstgenannte und neuerdings von einigen in verschiedene Subspecies unterschiedene, öfter nach Süd-Europa, weiter nach Deutschland und Frankreich und selbst nach England, während ihn Baldamus sogar zu den Brutvögeln Siciliens zählt. Selten gelangten dagegen die ihrer europäischen Zugehörigkeit wegen gesuchten und gut bezahlten Eier hierher, so dass diese noch Ende der 80er Jahre mit 20 Mark notiert wurden, von welchem Werte sie inzwischen Zweidritteil eingebüsst haben.

Die entlegenen, über den ganzen Nordsaum Afrikas sich erstreckenden Wüstenörtlichkeiten, in denen das hauptsächliche Brutgebiet des Wüstenläufers zu suchen ist, erschweren natürlich den

Bezug der Gelege, nicht minder aber wurde dieses auch dadurch verursacht, dass die Eier, selbst sandfarben und ohne weitere Unterlage auf den Wüstenboden abgelegt, mit ihrem vorzüglichen Schutzkleide auch geübtere Augen herausfordern können.

Nachdem in Tunis und Algier, besonders aber auf der canarischen, ganz Wüstencharakter tragenden Insel Fuertaventura reichere Fundstätten sich erschlossen, dort durch Paul Spatz, hier durch sammelnde Engländer, kann ungleich leicht gegen früher sammlerischen Wünschen Befriedigung geschafft werden. Immerhin legt nicht jeder Sammler des Preises wegen sich diese Species in grösserer Anzahl zu, obwohl hinsichtlich Grösse und Form wesentliche Unterschiede vorliegen, ganz besonders aber die Färbung und die Anordnung der Zeichnung differieren, demzufolge eine Suite dieser Art mit einer solchen des Bussards oder des Baumpiepers im Wesentlichen erfolgreich dürfte concurrieren können.

Aus diesem Grunde interessieren vielleicht nachfolgende Angaben über augenblicklich in 38 Exemplaren vor mir liegende 18 Gelege.

Ausser bei Brehm habe ich Angaben über den Umfang des Geleges nirgends finden können. Derselbe giebt ihn mit 3 bis 4 Stück an, welche Zahl zu hoch gegriffen sein dürfte. Ich habe Gelege von 4 Stück nie gesehen und finde unter meinen jetzigen 18:

eins mit 1 (vielleicht unvollständig)
vierzehn mit 2 und nur
drei mit je 3 Eiern.

Drei Eier sind wohl demnach die höchste Zahl, trotzdem die Charadrien im Allgemeinen 4 haben. Es entspricht das der bekannten Reduction der Zahl bei fast allen südlichen Arten.

Nachstehende auf Zehntel Millimeter gemessene Dimensionen veranschaulichen gleichzeitig die Grössenabweichungen innerhalb der Gelege:

	Länge	Dicke		Länge	Dicke
1.	38,2 mm	27,6 mm.	9.	36,5 mm	27,0 mm
2.	39,0 "	27,7 "		34,8 "	27,8 "
	39,0 "	28,8 "	10.	39,8 "	27,4 "
3.	36,5 "	27,2 "		40,4 "	26,8 "
	35,5 "	27,0 "	11.	35,2 "	27,5 "
4.	32,2 "	26,9 "		35,2 "	27,1 "
	33,5 "	26,9 "	12.	35,0 "	27,6 "
5.	32,0 "	26,8 "		34,8 "	26,5 "
	32,3 "	26,5 "	13.	35,0 "	26,8 "
6.	31,4 "	25,8 "		35,4 "	26,6 "
	32,7 "	25,4 "	14.	33,0 "	26,5 "
7.	33,3 "	26,2 "		35,0 "	27,0 "
	33,9 "	27,4 "	15.	36,4 "	28,0 "
8.	36,4 "	27,0 "		35,8 "	28,4 "
	37,4 "	27,8 "	16.	35,2 "	27,5 "

	Länge	Dicke		Länge	Dicke
16.	35,6 mm	27,8 mm		35,6 mm	28,0 mm.
	33,9 „	27,0 „	18.	35,0 „	26,0 „
17.	35,5 „	27,0 „		37,0 „	27,8 „
	34,8 „	27,7 „		36,0 „	26,8 „

Hieraus ergeben sich folgende Resultate:

Geringste	Länge	31,4 mm	Dicke	25,4 mm.
Durchschnittliche	„	35,37 „	„	27,15 „
Grösste	„	40,4 „	„	28,8 „
Positiv grösstes Ei	„	40,4 „	„	26,8 „
Positiv kleinstes Ei	„	32,7 „	„	25,4 „
Grösste Schwankung innerhalb des Geleges	„	1,7 „	„	1,1 „

Die Form der Eier ist kaum treffender zu bezeichnen, als von Brehm angegeben und zwar überwiegend „kurzbauchig, am dicken Ende sehr stumpf, gegen die Spitze verschmächtigt zugerundet“, zuweilen aber auch oval und sogar langgestreckt. Die ersten gleichen in der Gestalt denen von Turnix, die letzteren sind den Pterocles ähnlich.

Die Schale ist sehr dünn, ohne Glanz, ohne sichtbare Poren, wenig Licht durchlassend und fühlt sich „stumpf“ an.

Von demjenigen Colorit an, bei welchem man kaum zu unterscheiden weiss, ob die lichtbläulichweisse, hellgraulichgelbe oder bräunlichgelbe Grundfarbe oder die dichte graubraune Schraffierung vorwiegend ist, bis zu solchem, das auf ockerfarbenem Boden Tüpfelchen, Punkte und grössere oder kleinere Flecke von rostbrauner, dunkelbrauner und graublauer Farbe, sowie stets bräunliche Strichel zeigt, übergehen wir zahlreiche Abstufungen. Rot und Grün fehlt. Der Allgemeintypus ist ein gelblichgrauer Grundton mit brauner und graublauer kleiner Fleckung, sowie bräunlicher Strichelung. Die überwiegende Menge der Eier trägt einen Fleckenkranz, der gewöhnlich nur angedeutet ist, zuweilen aber als centimeterbreites Band die Eimitte umzieht. Seine Farbe ist die der Allgemeinfleckung.

Die Färbung der Eier des Rennvogels ist so characteristisch, dass eine andere Art, die ähnliche aufzuweisen hätte, nicht genannt werden kann. Irrtum oder Täuschung sind daher bei der Bestimmung dieser Species, für welche als Funddaten die Zeit zwischen dem 28. Februar und dem 22. März angegeben wird, ausgeschlossen.

Notiz über Vögel von Deutsch Neu Guinea.

Von A. B. Meyer.

Pseudogerygone wahnesi n. sp.

Pseudogerygone Ps. palpebrosae (Wall.) similis, sed capite nigro.

Hab. Bongu, Nova Guinea orientali.

Ein Männchen von Bongu an der Astrolabebai in Deutsch Neu Guinea, von Herrn C. Wahnes gesammelt. Ist *Ps. palpebrosa* (Wall.) in jeder Beziehung (Grösse, Färbung) gleich bis auf den ganz schwarzen Kopf, während *palpebrosa* das Schwarz nur an der Stirn und den Kopfseiten hat; bei *wahnesi* erstreckt es sich bis zum Nacken und scheint nach hinten schwach bräunlich überlaufen. Der weisse Nasenfleck dürfte bei *wahnesi* auch ein wenig ausgedehnter sein, wenigstens nach der Abbildung von *palpebrosa* im Cat. Birds IV, 230 pl. VI und nach einem Exemplare von Aru im Dresdener Museum zu urteilen.

Ich nenne die Art zu Ehren ihres Entdeckers.

Die Sammlung, in der *Pseudogerygone wahnesi* ankam, enthielt noch 2 bisher nicht von Deutsch Neu Guinea registrierte Arten, von Bongu an der Astrolabebai, und zwar:

Eupetes caerulescens Temm.

und *Munia grandis* Sharpe.

Dresden, 19. Juli 1899.

Das Vogelleben auf der Insel Laysan.

(Schluss).

Der Kampf um die Existenz ist, wie wir sehen, nach keiner Richtung hin ein leichter; weitere Erscheinungen können dies enkräftigen. So ist es z. B. eigentümlich, dass alle Seevögel, die auf Laysan brüten, nur ein Ei legen, während nahe Verwandte von ihnen in anderen Breiten ein grösseres Gelege haben. Nur ein Tölpel (*Sula cyanops*) legt allerdings zwei Eier, jedoch brütet er regelmässig nur eins davon aus. Ich kann mir dieses Einandersystem nur so erklären, dass der Erwerb der Nahrung für sie ein derartig schwieriger ist, dass sie, ohne leichtsinnig zu sein, nur ein Kind grossziehen können.

Der Aufenthalt auf der Insel ist für den Naturfreund schon allein deswegen von so grossem Interesse, weil er Gelegenheit findet, in einem Grade, wie zum zweiten Male wohl sonst kaum noch auf der Erde, die ihn umgebende Tierwelt, insbesondere die Vögel, in ihren intimsten Regungen kennen zu lernen. Wir sind in unserer Heimat, die Jahrtausende unter menschlicher Kultur steht, auch nicht mehr entfernt imstande, die Tiere in ihrer Ursprünglichkeit zu beobachten, weil diese in nur zu berechtigter Scheu vor dem Menschen es demselben verwehren, andere als

nur die flüchtigsten Eindrücke von ihnen zu erlangen. Auf Laysan dagegen zeigen sie sich, wie sie wirklich sind, jede Spur von Furcht fehlte ihnen, sie sahen in uns noch nicht ihren Feind, und wir waren daher jeden Augenblick in der Lage, nicht nur ihr Thun und Treiben, sondern ich möchte auch geradezu sagen, ihr Seelenleben zu studieren und ihre Charaktere zu erkennen. So war es zum Beispiel leicht, die Vögel nach ihren Temperamenten zu unterscheiden. Dass der stets polternde, seine Kinder scharf züchtigende und über jede Kleinigkeit leicht in Ärger geratende Trogikvogel den Typus der Cholerikers darstellt, war leicht zu erkennen; schon dem kleinsten Dunenjungen war dieses Temperament eigen. Ein guter, ruhiger, aber etwas beschränkter Junge war dagegen der Phlegmatiker Albatross. Das ganze Gegenteil von ihm ist die zierliche, ewig bewegliche, sanguinische Seeschwalbe, die Tag und Nacht für sich und die ihren in fieberhafter Thätigkeit ist und neben dem, was sie erreicht, auch manchen Misserfolg zu verzeichnen hat, wenn sie in ihrer nervösen Hast Unvorsichtigkeiten begeht. Ein ausgemachter Melancholiker ist der schwarze Sturmvogel (*Puffinus nativitatis*); ruhig und still sitzt er am Tage in seiner unterirdischen Wohnung; Nachts aber ertönen aus derselben Laute, die dem Neuling Entsetzen einzuflössen geeignet sind; mit ihnen könnte ich nur die Jammertöne eines an seinem Leben und der Welt völlig verzweifelnden, tiefunglücklichen Menschen vergleichen. Lebhaft erinnere ich mich noch des seltsamen Eindrucks, als wir in den ersten Tagen unseres Aufenthalts vor unserer Behausung in dunkler Nacht von Hitze und Arbeit des Tages ausruhten, und rings um uns herum aus der Erde diese markerschütternden Töne quollen. So kann nur ein von den entsetzlichsten Gewissensqualen Gefolterter stöhnen und ächzen; hier wurde es uns klar, warum die Portugiesen diese Vögel „die Seelen der Verdammten“ nennen.

Ganz ausserordentlich anziehend ist es, das Liebes- und Familienleben der Vögel Laysans zu belauschen. Wie es ja allein der ihnen anfangs noch unbewusste Trieb der Erhaltung der Art ist, welcher sie auf die Insel führt, so beherrscht dieser sie auch während ihres ganzen Aufenthalts daselbst. Ist ihre Aufgabe, für die nächste Generation zu sorgen, erfüllt, so verlässt die weitaus überwiegende Mehrzahl derselben auch wieder das Eiland.

Alle Seevögel Laysans leben in strenger Monogamie, und zwar ist ihre Ehe, soweit ich es beobachten konnte, meistens eine geradezu musterhafte Die Pärchen hängen in rührender Liebe an einander; so sieht man z. B. die Sturmtaucher stets nicht nur neben einander, sondern auch einander zugewendet sitzen und sich stundenlang verliebt in die Augen schauen; von Zeit zu Zeit krauen sie sich gegenseitig zart die Halsfedern, wobei der Geliebkoste recht behaglich den Kopf senkt und sich diese Zärtlichkeit offenbar mit grosser Genugthuung gefallen lässt; nicht selten schnäbeln sie sich dann auch nach Art der Tauben.

Ein anderes überaus reizvolles Liebesspiel ist der Hochzeitsflug, wie ich ihn nennen will, der schwarzen Seeschwalbe *(Haliplana fuliginosa)*, den ich bei keinem anderen Vogel in solcher Schönheit ausgeprägt fand. An stillen Nachmittagen, wenn die Sonne schon zur Rüste ging, sondert sich ein Pärchen, dem andere folgen, von der übrigen Schar ab und eilt dem Meere zu, bald langsam die Flügel schlagend, bald schiessend, bald fast ohne Bewegung dahinschwimmend. Jetzt wieder führt es die kühnsten Wendungen aus und erhebt sich im Dahinstürmen hoch in die Lüfte, um sich dann ebenso plötzlich wieder zu senken. Dabei hält sich Männchen und Weibchen — unmittelbar über einanderfliegend — so dicht beisammen und führt jede Bewegung, jeden Flügelschlag, jede noch so unerwartete Wendung so erstaunlich gleichmässig aus, dass es den Anschein hat, als ob nur ein Geist die beiden Körper beseele, und ein Wille sie führe. Dieses Flugspiel ist in der That durch seine Anmut ganz entzückend und dadurch, dass offenbar nur Liebeslust und völlige gegenseitige Hingabe es veranlassen, auch für das Gemütsleben der Vögel höchst bemerkenswert. Könnte man nicht dieses wonnetrunkene, an einander geschmiegte Durchschneiden der Lüfte, das behagliche Wiegen, das Dahinstürmen in wilder Leidenschaft, mit dem feurigen Tanz eines liebebeglückten Menschenpaares vergleichen? Und doch wie viel zarter, wie viel anmutiger erscheinen hierbei die Kinder der Luft!

Fast unwiderstehlich muss der Trieb, der Elternfreuden teilhaftig zu werden, sein, welcher den Vogel beherrscht. Albatrosse, denen man die Eier raubte, blieben noch wochenlang auf den Nestern sitzen; viele der zierlichen, kleinen weissen Seeschwalben (*Gygis alba)*, denen ich zugunsten unseres Museums das Ei fortgenommen hatte, fand ich bei meinem Wiederkommen noch Tage lang auf einem runden Steinchen, einmal sogar auf der bleichen Schädelkapsel einer ihrer verstorbenen Schwestern sitzend, gleich als ob sie emsig weiterbrüteten. Dieser Vogel erregt auch sonst durch die Art seines Brütens unsere Verwunderung. Geben sich Laysans Brutvögel überhaupt schon keine grosse Mühe mit der kunstvollen Anlage eines Nestes, so gehen jene doch darin am weitesten. Gerade da, wo der Vogel sich zufällig in dem hoffnungsfrohen Augenblick befindet, lässt er sein Ei fallen, und so findet man die Eier auf dem kahlen Sande, auf der Salzkruste der Lagunenränder, auf den kahlen Steinklippen dicht am strandenden Meer und, was das Erstaunlichste ist, nicht selten sogar in der Astgabel eines Gesträuches. Nichts ist possierlicher zu sehen, wie der Vogel selbst in dieser unbequemen Lage das Ei vollständig mit seinem Körper zu bedecken sucht; und wirklich gelingt es ihm oft, daraus ein kleines, reizendes Daunenjunges zu erziehen, das ebenfalls Akrobatenkünste lernen muss, um nicht von seinem schwankenden Sitz herunterzupurzeln. Rührend war es mir einmal zu sehen, wie ein Tropikvogel, dem ich seinen

noch zarten Sprössling genommen, am nächsten Tage das gleichalterige Junge eines Noddy (*Anous stolidus*), allerdings gegen den Willen seiner Eltern, adoptiert hatte, um der Sehnsucht, Mutterpflichten zu erfüllen, Genüge zu thun.

In ihrer Elternliebe zeigte die Mehrzahl der von uns beobachteten Vögel einen grossartigen Zug von Selbstlosigkeit. Waren die Jungen erst ausgeschlüpft, so vermochte keine Drohung sie vom Nest zu verscheuchen, und bei den Sulaarten und den Fregattvögeln musste man geradezu Gewalt anwenden, um den sich heftig und empfindlich wehrenden Vogel von seinem Nest zu verscheuchen. Gerade beim Fregattvogel, dem sonst an List und Tücke reichen Räuber, war das am auffallendsten, scheute er sich doch andererseits garnicht, in einem unbewachten Augenblick nicht nur die Kinder der schwächeren Vögel, sondern sogar die seiner eigenen Sippe zu verschlingen.

Bei dem Aufziehen der Jungen beteiligten sich meistens Männchen und Weibchen gleichmässig. Mit geradezu pedantischer Pünktlichkeit (beim Albatross und der schwarzen Seeschwalbe z. B. zwischen 3 und 4 Uhr Mittags, beim Tropikvogel zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags) kommen die Eltern mit reich gefülltem Kropf vom Meer zurück, um ihre Kleinen zu sättigen. — Sind die Jungen grösser geworden, so heisst es, sie in den Beruf und in die Arbeit einzuführen und sie mit den Künsten eines echten, rechten Vogels bekannt zu machen. So sahen wir denn täglich, wie die Seeschwalben ihre eben flügge gewordenen Jungen auf das Meer führten. Eine kurze Strecke eilte die Mutter voran, und ununterbrochen ertönte ihre Stimme — genau wie „weide weck“ lautend — bald anfeuernd, bald warnend; und regelmässig antworteten die gehorsamen Kleinen mit ihrem zarten „Piep, piep“. Man sollte es kaum glauben, welch' eine grosse Ausdrucksfähigkeit dieser Vogel (und auch andere) in seiner Stimme besitzt, um alle möglichen Regungen seines Gefühlslebens zum Ausdruck zu bringen; nicht nur, dass er über zahlreiche verschiedenartige Laute verfügt, auch die Betonung ist eine äusserst mannigfaltige, und ein geübtes Ohr hört es bald ebenso leicht wie die Vogelgenossen selbst heraus, wenn die Stimme Liebessehnsucht oder Hass, Flehen oder Fordern, Ermunterung oder Warnung ausdrückt. Mir kam dabei immer jener Volksstamm Nordostsibiriens in den Sinn, bei deren Sprache ebenfalls ein und dasselbe Wort ganz verschiedene Begriffe ausdrückt, je nachdem es betont wird.

Unstreitig besitzen einige der Vögel den Hang zum Spielen. Nur zu ihrer Lust offenbar erheben sich um die Mittagszeit manche der herrlichen Flieger so hoch über die Insel in die Luft, dass sie kaum noch dem Auge erreichbar sind, und ziehen dort stundenlang ihre Kreise. Voll stimme ich den übrigen Beobachtern bei, welche behaupten, dass der schwimmende Flug des mächtigen Fregattvogels in jenen Höhen auch ein verwöhntes Auge mit Entzücken erfüllen kann. Noch bewunderungswerter, nicht nur

in Anbetracht der Schönheit, sondern ich möchte fast sagen, in physiologischer Hinsicht, erschien mir ein anderes Flugspiel, das auch nur dem Ergötzen dient. Man sieht ja wohl auch bei uns eine Anzahl Störche oder an den Meeresgestaden in den Frühlings- und Sommermonaten Möven zu grösserer Anzahl vereinigt kreisen; wie unscheinbar aber ist dieser Lufttanz gegenüber der grossartigen Vogelquadrille, an welcher wir uns häufig auf Laysan zu erfreuen Gelegenheit hatten. An ziemlich windstillen und warmen Tagen, meistens während der Mittagsstunden, sahen wir, wie sich eine bis dahin ganz unregelmässige Schar von Seeschwalben, nicht selten Zehntausende zählend, zu einer regelmässigen Figur zusammenfügte; sie bildeten einen ungeheuer grossen Cylinder, dessen unteres Ende sich bisweilen dem Meerespiegel näherte, während das obere zu bedeutender Höhe sich in die Lüfte erhob. An seiner Peripherie bewegten sich tausende und abertausende von Vögeln scheinbar ganz regellos hin und her, je nachdem die einen nach dieser, die anderen nach jener Seite hinflogen, aber trotzdem herrschte in dem Ganzen doch Ordnung und Gesetzmässigkeit, es erschien wie die wohl einstudierte Tour eines Reigentanzes. Neben der kreisförmigen Bewegung der einzelnen Vögel auf der Cylinderfläche rückte nun die gesamte Masse dabei auch auf- und abwogend gleichmässig weiterschreitend vor, meistens dem leichten Zug des Windes folgend. Jeder Vogel unter all' den Tausenden beschrieb dabei, wie leicht ersichtlich, eine ausserordentlich komplizierte Linie, und doch sah das Ganze rhythmisch und harmonisch aus. Als die Jungen flügge zu werden begannen, war es höchst possierlich mit anzusehen, wie auch diese sich daran beteiligen wollten, meistens aber „Kohl" machten und dann bald abschwenkten. Sehr sonderbar ist es, dass bei diesem Tanz sich nicht nur eine Vogelart beteiligte; stets war auch eine ganz beträchtliche Anzahl von Fregattvögeln dabei, die sonst mit den Seeschwalben durchaus nicht auf gutem Fusse lebten, jetzt aber ganz freundschaftlich am Spiel teilnahmen. Diese beiden Arten waren stets in überwiegender Mehrzahl; hin und wieder sah man auch vereinzelte Tropikvögel, weisse Seeschwalben und Tölpel dabei, und nur ein- oder zweimal flog auch ein Albatross mit.

So idyllisch ist das Vogelleben aber nicht immer auf der Insel, und es herrscht auch hier oft Zank und Streit; die meiste Veranlassung dazu bietet aber der grosse Wegelagerer, der Fregattvogel; an anderen Wohnplätzen soll derselbe ja wohl wie andere Vögel seine Nahrung auf dem Meere holen; hier auf Laysan habe ich ihn nur als Räuber kennen gelernt. Kommen die Sturmvögel, die Tölpel, die Tropicvögel beladen vom Fischfang zurück, so erspäht sie der diebische Geselle schon von Weitem und sucht sich ihrer Beute zu bemächtigen. Mit sausendem Flug, dem an Schnelligkeit kein anderer auch nur entfernt gleichkommt, erreicht er gleich einem Pfeil sein Opfer und zwickt dasselbe mit seinem langen, scheerenartigen, vorne hakigen Schnabel so lange, bis es,

um nur entweichen zu können, seinen gefüllten Kropf entleert; wie ein Blitz schiesst der Räuber hinterher und hat den für ihn leckeren Bissen schon lange in seinen unersättlichen Schlund geborgen, bevor dieser fallend das Meer hätte erreichen können.

Bemerkenswert ist es, dass die Fregatten dabei die kleineren Vögel nur zwicken und quälen, nie aber ernstlich verletzen oder töten, denn sonst würden sie sich ja ihrer Ernährer berauben. Voll Mitleid sah ich oft, wie Tropicvögel, die vielleicht halbe Tage lang fleissig gefischt hatten, unmittelbar vor der Insel, trotz aller ihrer Mühen und Künste, dem Räuber zu entkommen, ihm schliesslich doch den Tribut zahlen mussten und nun mit leerem Kropf zu ihrem Jungen kamen; traurig kauerten sie sich neben ihm hin, und das hungernde Kleine sah verwundert auf die Mutter, die noch immer mit der ersehnten Malzeit zögerte; es wurde ungeduldig und in seinem Begehren drängender, bis es dann schliesslich statt der erhofften Atzung einige derbe Schnabelhiebe erhielt. So hatte die Familie einen traurigen Tag, das Junge einen hungrigen Magen und die Alte grössere Arbeitslast.

Ich möchte die Schilderung der Vogelwelt Laysans mit einigen Episoden aus dem Albatrossleben beschliessen. Während unserer Anwesenheit waren die kleinen, anfangs noch ganz hilflosen Jungen beträchtlich herangewachsen, und hinter jedem Grasbusch sah man das gutmütige Gesicht eines wohlgenährten Albatrosskindes, das durch die Daunenhaube auf seinem Kopf, namentlich dann, wenn der Wind hineinblies, einen recht drolligen Anblick gewährte. Eines sah genau ebenso aus wie das andere, wenigstens für unser Auge, wenn auch nicht für das der Mutter; denn kam diese reich beladen vom Meer zurück, so erspähte sie bald unter all den Tausenden ihr richtiges Kind, und sollte dieses auch vorgezogen haben, lieber etwas spazieren zu gehen, als an dem gewohnten Platz, wo seine Wiege stand, zu warten. Bisweilen war es sehr komisch mitanzusehen, wie sich um solch eine Nahrung bringende Albatrossmutter eine ganze Anzahl von Jungen sammelte und von ihr Speise erbettelte. Eine Zeit hindurch liess sich die Alte das ruhig gefallen, dann aber hob sie gleichsam entrüstet über die Dreistigkeit der heutigen Jugend Hals und Kopf senkrecht empor, um einen heulenden Klagelaut auszustossen und dann sofort die sie bedrängende Schar mit derben Schnabelhieben zu züchtigen. Jetzt erst hatte sie Raum, um ihr eigenes Kind zu sättigen. War das erfolgt, so kauerte sie sich neben ihm nieder, und einige Stunden hindurch erfreute sich dann die Familie einer behaglichen Ruhe im glücklichen Beisammensein. Allmählich wuchsen den Jungen immer mehr die Schwingen, und täglich übten sie deren Kraft, sie entfaltend, und im laufenden Flug über den Sand dahineilend. Gleichzeitig erwachte in ihnen auch die Sehnsucht nach dem Meere, täglich rückten sie ihm ein Stückchen näher, und erstaunlich war es dabei zu beobachten, wie auch diejenigen, welche von ihrem Standort aus das Gestade nicht sehen

konnten, dennoch stets den kürzesten Weg zu demselben einschlugen. Hatten sie erst den Strand erreicht, so hielt es sie auch nicht länger zurück, sich dem ersehnten Element anzuvertrauen. Häufig genug müssen sie dieses erste Wagnis mit dem Leben bezahlen; namentlich an solchen Stellen, wo an den steilen Ufern die See mächtig brandet, findet man nach schwerem Wetter oft die Leichen von nicht ganz flüggen Albatrossen.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

J. v. Madarasz, Ornithologische Sammel-Ergebnisse Ludwig Biró's in Neu Guinea. (Termesz. Füzetek XXII. 1899 S. 375—428 T. XV—XVII).

Über Sammlungen des Reisenden aus den Jahren 1897 und 98 aus dem östlichen Teile von Kaiser Wilhelms Land [vergl. O. M. 1897 S. 84]. 103 Arten werden besprochen, darunter eine Anzahl, welche für das Gebiet bisher noch nicht nachgewiesen waren: *Macropygia doreya*, *Ptilopus gestroi*, *Phlogoenas margaritae*, *Actitis hypoleucus*, *Astur novaeguineae*, *Haliaetus leucogaster*, *Nasiterna beccarii*, *Chalcococcyx poliurus*, *Cacomantis castaneiventris*, *Halcyon elisabeth* u. *macleani*, *Collocalia fuciphaga*, *Edoliisoma mülleri* u. *nigrum*, *Piezorhynchus guttulatus*, *Pinarolestes megarhynchus*, *Arachnothera novaeguineae*, *Ptilotis filigera*, *Melanocharis bicolor*, *Pomatorhinus isidorii*, *Uroloncha tristissima*, *Munia grandis*. Abgebildet sind: *Rhipidura leucothorax* T. XV, *Astur novaeguineae* T. XVI, *Halcyon elisabeth* T. XVII, Nestjunges von *Centropus menebiki* S. 412.

W. Stone, A Study of the Type Specimens of Birds in the Collection of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia, with a brief History of the Collection. (Proc. Acad. Sc. Philadelphia 1899 S. 5—62).

Die ornithologische Sammlung in Philadelphia ist bald nach Begründung der Akademie im Jahre 1812 begonnen worden. Eine Anzahl grosser Privatsammlungen und Ursprungssammlungen bekannter Reisenden sind dem Museum im Laufe der Jahre einverleibt worden, so die Sammlung des Herzogs von Rivoli, J. Gould's Sammlung australischer Vögel, die Sammlungen Bourcier's, Boy's (indische Vögel), Wilsons; 1860—64 Du Chailly's Sammlungen westafrikanischer Vögel, 1864 D'Oca's Sammlung aus Mexico, 1888 Abbotts Sammlung nordamerikanischer und westindischer Arten, 1896 Donaldson Smith's Sammlung aus dem Somaliland und viele Andere, ferner Typen, von A. Smith (südafrikanischer Arten), Massena u. Souancé, Lafresnaye, Jardine u. Strickland, Cassin, Verreaux, Nuttall, Peale u. A. Die Anzahl der im Museum vorhandenen Stücke

betrug 1898 43 460. In der vorliegenden Arbeit sind sämtliche Typen aufgeführt, deren Zahl sich auf 400 beläuft.

W. Stone, Some Philadelphia Ornithological Collections and Collectors, 1784—1850. (Auk. XVI. 1899 S. 166—177).

Enthält ausführlichere Mitteilungen über einige der in das Museum in Philadelphia gelangten Sammlungen und ergänzt damit mehrfach die vorhergehende Abhandlung.

A. J. North, Ornithological Notes. VIII. Description of a New Species of Honeyeater from North Queensland. IX. Description of the Nest and Eggs of Microeca pallida. (Records Austral. Mus. Vol. III. No. 5 1899 S. 106—107).

Ptilotis leilavalensis n. sp. ähnlich *P. penicillata* u. *flavescens.*

T. Salvadori, Intorno ad una piccola collezione di uccelli fatta lungo il Fiume Purari nella Nuova Guinea orientale-meridionale. (Ann. Mus. Civ. Genova (2.) XIX. 1899 S. 578—582).

Führt 23 Arten auf, darunter *Ptilotis diops* n. sp., ähnlich *P. fasciogularis.* Ferner wird ein noch zweifelhafter *Rhectes* beschrieben.

Ch. W. Richmond, New Name for the Genus Tetragonops. (Auk XVI. 1899 S. 77).

An Stelle des bereits früher in anderem Sinne gebrauchten Namens *Tetragonops* wird der Name *Pan* vorgeschlagen.

W. Stone, Octhoeca frontalis and Cardinalis granadensis. (Auk XVI. 1899 S. 78).

Octhoeca citrinifrons Scl. ist auf *Tyrannula frontalis* Lafr. zurückzuführen, *Cardinalis granadensis* Lafr. vermutlich auf *C. phoenicurus* Bp.

R. Ridgway, On the Genus *Astragalinus* Cab. (Auk XVI. 1899 S. 79—80).

R. Ridgway, On the Generic Name *Aimophila* versus *Peucaea.* (Auk XVI. 1899 S. 80—81).

Aimophila ist anzuwenden für *Ammodramus ruficeps* Cass. und dessen Unterarten, wozu vielleicht auch noch *Peucaea carpalis* Coues zu ziehen ist.

W. Stone, Proper Name for Macgillivray's Warbler. (Auk XVI. 1899 S. 81—82).

Geothlypis tolmiei Towns. ist anzuwenden an Stelle von *G. macgillivrayi.*

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Catalogue of the Coraciae; Cuckoo-Rollers (Leptosomatidae), Rollers (Coraciidae), Motmots

and Todier (Momotidae), Kingfishers (Alcedinidae), and Bee-eaters (Meropidae); and of the Trogons (Trogonidae), in the Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. II. 1899 S. 15—34).

Schliesst in der Art der Behandlung des Gegenstandes an die früheren Teile sich an (s. vorher S. 114). *Melittophagus gularis gabonensis* wird neu beschrieben. [Diese Form ist jedenfalls gleichbedeutend mit *M. g. australis* Rchw.]; ferner neu beschrieben: *Pyrotrogon neglectus* von Malacka.

A. J. North, Ornithological Notes. IV. On a Species of Pigeon frequenting the Atolls of the Ellice Group. V. On the Occurrence of *Butastur teesa* in Australia. VI. On a Living Exemple of *Psephotus chrysopterygius*. VII. On the Extension of the Range of *Phaeton candidus* to New South Wales and Lord Howe Island. (Records Austral. Mus. III. No. 4 S. 85—89),

W. Pycraft, The Gular Pouch of the Great Bustard (*Otis tarda*). (Nat. Sc. XIII. 1898 S. 313 u. f.).

R. B. Sharpe, Monograph of the Paradiseidae, or Birds of Paradise, and Ptilonorhynchidae, or Bower-Birds. Part VIII. London 1898.

Schluss des Werkes, enthaltend Abbildungen von: *Parephephorus duivenbodii*, *Astrapia splendidissima*, *Paradisea intermedia decora*, *Phonygama hunsteini*, *Manucodia atra*, *Amblyornis flavifrons* u. *inornata*, *Chlamydodera cerviniventris*, *maculata* und *nuchalis*. Auf *Astrapia splendidissima* wird eine neue Gattung *Calastrapia* begründet.

Ninth Supplement to the American Ornithologists' Union Check-List of North American Birds. (Auk XVI. 1899 S. 97—133).

Nachrichten.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft findet vom 7. bis 9. Oktober in Berlin statt. Näheres enthalten die Einladungen, welche den Mitgliedern in der ersten Hälfte des Septembers zugeschickt werden, von Nichtmitgliedern vom Generalsekretär der Gesellschaft zu beziehen sind.

Die 71. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte findet vom 17. bis 23. September in München statt. Geschäftsführer sind: Dr. F. v. Winckel und Dr. W. Dyck in München.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. Oktober 1899. No. 10.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologische Notizen aus „St. Hubertus".
(Juli—Dezember 97.)

Von **O. Haase.**

(Vergl. O. M. 1898 S. 37—47 u. 53—63.)

Die Nummern vor den lateinischen Namen entsprechen denen im „Systematischen Verzeichnis der Vögel Deutschlands" des Herrn Prof. Dr. Reichenow. Da genanntes Schriftchen allgemein verbreitet ist und in demselben der Vermerk über das Vorkommen etc., namentlich der selteneren Arten, kurz und übersichtlich ist, so wählte ich es, um einen schnellen Vergleich zu erleichtern.

Spielarten.

73. *Alauda arvensis* L.

Am 19. Sept. 97 wurde eine gelblich weisse Lerche hier geschossen.

A. Lütken, Luisendorf b. Krakow (Meckl. Schw.) (XV. Jahrg. S. 595).

234. *Perdix cinerea* Lath.

In einem Volke bemerkte man ein fast ganz weisses Rebhuhn. — Alwin Müller, Gr. Rottmersleben (Prov. Sachs). (XV. S. 611).

Auf Esringer Feldmark befinden sich in einem Volk Rebhühner zwei ganz weisse Exemplare. — W. K., Kletkamp (Schleswig-Holstein). (XV. S. 623).

In Weilheim (Bayern) schoss Wolfgang Maier eine tadellos weisse Rebhenne in der Gemeindejagd. (XV. S. 624).

Verbreitung.

Deutschland.

199. *Aquila pennata* Gm.

Anhalt. Am 25. November wurde vom Waldwärter Becker im Revier Vockerode, Bernburger Dämme, ein Adler erlegt

und vom Herrn Oberförster Thiele als Stiefel- oder auch Zwergadler (Aquila pennata) bestimmt. Dieser in Deutschland sehr seltene Vogel ist der kleinste Adler in Europa, kommt in Ungarn und Österreich vor, horstet in den Karpaten und lebt hauptsächlich von Insekten. Die Fänge sind bis zu den Zehen befiedert (daher pennata). Die Spannhaut zwischen der äusseren und mittleren Zehe ist sehr kurz und ist die Haltung dieses seltenen Vogels eine edle. Im Jahre 1810 wurde am 7. Oktober ein gleiches Exemplar an der Orta (Nebenfluss der Saale) erlegt, seit dieser Zeit ist nichts bekannt, dass dieser Adler sich hier gezeigt habe. — Auf Anordnung Sr. Hoheit des Herzogs wird das seltene Exemplar der Sammlung im Kühnauer Schloss einverleibt. Ein weiterer Adler, vermutlich Seeadler, ist vor ca. 3 Wochen auch im Vockeroder Revier gesehen worden, leider aber ist niemand darauf zu Schuss gekommen. (XV. S. 706).

205. *Aquila chrysaëtus* L.

Auf Seite 635 und 680 wird von je einem erlegten Steinadler berichtet. Beide Mitteilungen sind unzuverlässig, weshalb ich sie hier nicht wiedergebe.

211. *Haliaëtus albicilla* L.

Schlesien. Drei junge Seeadler sind in Conradsberg auf dem Gebiete des Gasthofbesitzers Drescher eingefangen worden. Gegenwärtig befinden sich dieselben im Besitz des Barbiers Kopale in Goldberg, welcher beabsichtigt, die Adler weiter zu füttern. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Alten zur Strecke zu bringen. (XV. S. 461).

Westphalen. 8. September. Dieser Tage erlegte der Jagdaufseher Schwung von Menden in der Nähe der Fischteiche des Lahrberges einen Seeadler von 1.25 m Klafterweite. (XV. S. 549).

Provinz Sachsen. Am 12. Dez. 97 wurde durch Baron A. von Sternberg auf dem Revier Bodendorf bei Neuhaldensleben, dem Grafen v. d. Schulenburg gehörig, ein Adler mit einer Flügelspannung von 2,40 m erlegt, welcher vom Konservator Beckmann-Cassel als Seeadler angesprochen worden ist. — Walter, Gräfl. Förster in Bodendorf. (XV. S. 750).

Provinz Sachsen. Am 11. Dez. 97 erlegte ich einen Seeadler. Derselbe klafterte 2,45 m. — F. Hoth, Förster, St. Ulrich b. Mücheln. (XV. S. 767).

220. *Circus macrurus* Gm.

Schlesien. In der Zeit vom 28. August bis 21. September 97 sind mir 6 Steppenweihen zum Ausstopfen übergeben worden, welche sämtlich hier in der Nähe erlegt wurden. Es waren 2 Männchen und 4 Weibchen. Am 20. Sept. beobachtete ich 3 Stück in ziemlicher Höhe kreisend, scheinen also demnach z. Zt. hier häufig zu sein. — Rob. Schelenz, Canth b. Breslau. (XV. S. 580).

261. *Otis tetrax* L.

Königreich Sachsen. Am 24. September wurde vom Amtsvorsteher Joseph auf der Flur Limehna bei Leipzig eine Zwergtrappe erlegt. — H. Grosse. (XV. S. 595).

Brandenburg. Ich erhielt eine am 2. Oktober bei Frankfurt a. O. geschossene Zwergtrappe. — H. Aulich, Konservator, Görlitz. (XV. S. 610).

308. *Cygnus musicus* Bchst.

Königreich Sachsen. Inspektor Sch. auf Wohla schoss auf dem sogen. Neuteich einen Singschwan. — C. Wehrmann, Kamenz. (XV. S 664).

Hessen-Nassau. Asbach bei Hersfeld. Jagdpächter Kähler erlegte 3 Singschwäne. (XV. S. 719).

? *Pelecanus crispus.*

Provinz Sachsen. Ein Gutsbesitzer in Zwebendorf erlegte am 9. Oktober einen fast $3^1/_4$ m spannenden Schwimmvogel. Die Kunstanstalt für Tierausstopferei von E. Bohn, Konservator zu Halle a. S., Kl. Brauhausstr. 17, welcher derselbe zum Konservieren übergeben wurde, konstatierte den Vogel als *Pelecanus crispus.* Vielleicht hatten die Stürme der letzten Wochen ihn hierher verschlagen. (XV. S. 610).

Wanderung.

132. *Sturnus vulgaris* L.

Überwinternde Stare. Auch in diesem Winter sind wieder, wie schon seit vielen Jahren, die in den Gärten und Anlagen der königlichen Charité an den Bäumen angebrachten Starkästen von den Staren bewohnt. Die munteren Vögel, 14 an der Zahl, bereiten durch ihren Gesang den Bewohnern und Kranken der Anstalt viele Freude und Zeitvertreib. Nach Tagesanbruch machen die Vögel erst ihre Flugübung, besuchen dann den in der Nähe der Anstaltsküche eingerichteten Futterplatz, um später in der Nähe ihrer Wohnstätte, bei bestem Wohlbefinden, ein lustiges Lied zu pfeifen. Berlin, im Dezember 97. R. V. (XV S. 736).

213. *Pernis apivorus* L.

Wandernde Wespenbussarde. Wespenbussarde in einem Zuge, der einige tausend Stück derselben enthalten haben mochte, da er mehrere Stunden andauerte, wurden im nördlichen Jeverlande beobachtet. Die daselbst und namentlich in einer solchen Menge höchst selten vorkommenden Wespenvertilger müssen weither gewandert sein, da sie sehr ermüdet schienen. Das ergab sich aus ihrem langsamen und tiefen, die Dächer der Häuser fast berührenden Dahinstreichen. Abgesehen davon, dass der Wespenbussard von einem halbwegs Kundigen nicht verkannt werden

kann, mag er auch nur im Ziehen gesehen werden, gelang es auch, mehrere Stücke dieser Art zu erlegen, und so also unzweifelhaft festzusetzen, dass es thatsächlich ein Wanderzug von Pernis apivorus war. Woher mögen wohl die Bussarde stammen und was konnte sie zu einer derartigen massenhaften Wanderung bewogen haben? H. (XV S. 419).

248. *Ciconia alba* J. C. Schäff.

Sehr verspätet hat sich ein Storch, welcher noch im Dezember in Willenscharen (Umgegend Neumünster) gesehen wurde. Trotz der nicht besonderen Lebensweise war derselbe noch gut bei Leibe. W. K. (XV S. 736).

Verschiedenes.

Vogelzug. So viel ich Jahre lang beobachtete, zieht die Turmschwalbe oder Mauersegler schon ersten bis dritten August bei uns (Schwarzwald) und waren die hiesigen auch dieses Jahr wieder um diese Zeit verschwunden. Nun kam aber eine solche gestern Abend (6 September) bei äusserst ungünstiger Witterung ganz allein hier an und suchte am Kirchturme ihr Nachtquartier Heute früh war sie wieder verschwunden. Wie mag dies kommen, dass sich dieselbe um einen ganzen Monat verspätet hat? Andere Schwalbenzüge waren schon seit 15. August zu beobachten. Auch sind Wiedehopf und Würger seit Mitte August verschwunden. Am 24. August zog eine grosse Schar Störche dem Süden zu. (XV S. 548).

Herzogtum Lauenburg. Am 4. September beobachtete ich einige 50 auf dem Zuge befindliche Raubvögel, die ich als Wespenbussarde ansprach. K. E. (XV S. 549).

Über den Herbstzug nicht nur der Singvögel, sondern auch aller anderen Vogelarten kann man fast jedes Jahr veränderte Beobachtungen machen. Was für Gründe ausser Nahrungs- und Witterungsverhältnissen die sonst in nördlicheren und östlicheren Gegenden lebenden Vögel veranlasst, sich in mehr oder weniger zahlreichen Scharen über Deutschland zu verbreiten, wird sich schwer ermitteln lassen. Zu erinnern ist hierbei an den auffallenden Zug der Steppenhühner (Syrrhaptes paradoxus) aus Asien im Jahre 1886, die Züge der Tannenhäher, der Seidenschwänze u. a. In diesem Herbste sind in ganz auffallend grosser Zahl die Sumpfohreulen (*Otus brachyotus*) nach meinen Beobachtungen besonders in unseren östlichen Provinzen erschienen. So erhielt ich z. B. nachweislich im Monat September allein 39 Stück solcher Eulen zum Präparieren zugesandt. Auch auffallend war in gleicher Zeit die grosse Zahl (20 Stück) der rostgelben (jüngeren) Wiesenweihen (*Circus cineraceus*) und 15 Fischadler, die sich bei mir zusammenfanden. Görlitz, 10. October 1897. H. Aulich, Konservator. (XV S. 610).

Lebensweise.

85. *Motacilla alba* L.

Seltener Nestbau. In dem täglich zum Fischfange auf die See hinausfahrenden grossen Segelboote des Herrn Chr. Christiansen in Olversum hat am Boden desselben ein Bachstelzenpaar sein Nest erbaut. Glücklich sind die Jungen aus dem Ei entschlüpft und werden in den nächsten Tagen flügge sein. — W. K., (XV. S. 504).

125. *Fringilla coelebs* L.

Aus dem Sauerlande. Als eigenartiges Kuriosum sei erwähnt, dass am 24. Oktober bei Winterberg ein Bewohner ein Finkennest mit einem Ei fand, am 26. fand sich ein zweites darin, ein Beweis, dass der Vogel sich völlig in der Zeit geirrt hatte. — (XV. S. 694).

173. *Dendrocopus maior* L.

Über das Trommeln des Spechtes. Merkwürdig ist es, dass man selbst in neuester Zeit noch über den Trommler des Waldes Ansichten begegnet, die gegen eine spezielle Beobachtung hinfällig werden. Vielfach wird noch die Ansicht ausgesprochen, dass das Trommeln des Spechtes dadurch verursacht werde, dass er mit dem Schnabel ungemein schnell wiederholt an einen dürren Astzacken schlägt, der, dadurch in Schwingungen versetzt, gegen des Vogels Schnabel zurückschlägt. Allein dasselbe Geräusch habe ich auch wahrgenommen, wenn der Specht nicht auf einem resonierenden Aste sass. Beispielsweise habe ich das Trommeln des Spechtes am Harze aus nächster Nähe beobachten können. Der Specht sass auf einer Holzmaser, die sich an einem sehr starken Aste in unmittelbarer Nähe des Stammes befand. Hier kann also von Resonanz keine Rede sein. Der Specht erzeugt somit das Geräusch unmittelbar mittelst ungewöhnlich rascher Schnabelhiebe. Dass das Trommeln des Spechtes nur vom Männchen herrührt, vermag ich nicht zu sagen, doch mag das wohl der Fall sein. Einige halten es für eine Herausforderung zum Streit, andere als eine das Weibchen anlockende Balzäusserung. Aufgefallen ist mir, dass, sobald der Ruf der Holztaube erschallt, auch der Specht lebhafter trommelt. Durch Nachahmung des Rufes der Holztaube hatte ich das Vergnügen, den Specht längere Zeit lebhaft in nächster Nähe von mir trommeln zu sehen, wobei er häufig den an den Jägerpfiff erinnernden Ruf ertönen liess. Bei Gelegenheit dieser Mitteilung an anderer Stelle wurde diese Beobachtung bestätigt und die Ansicht ausgesprochen, dass, da beide Vögel — die Holztaube wie der Specht — Höhlenbewohner seien, letzterer um den Wohnsitz streitsüchtig würde. Ob das der Fall, gehört ins Reich der Wahrscheinlichkeit. P. (XV. S. 461).

Anm. Was das Trommeln betrifft, so kann ich aus eigener Anschauung obige Mitteilung bestätigen. Ich beobachtete im ber-

liner Tiergarten aus nächster Nähe einen Kleinspecht (D. minor), wie er ziemlich tief am Stamme eines Baumes trommelte, welcher letztere an der bearbeiteten Stelle wohl an 20 cm Durchmesser hatte. Hier kann also von Schwingungen nicht die Rede sein! O. H.

216. *Accipiter nisus* L.

Auch ein Wiedersehen. Am Abend des 19. October schoss ich auf zwei kurz hintereinander an mir vorbeistreichende Sperber; der erste derselben blieb im Feuer, während der zweite nach dem Schusse laut klagend, „killkill" geständert abstrich. Am Abend des 22. October, genau 72 Stunden später, erblickte ich unter dem Fenster meines Wohnzimmers einen Sperber mit gesträubtem Gefieder am Boden hocken. Ich ging hinab, um ihn näher zu besehen; den Sperber schien meine Gegenwart nicht zu kümmern; als ich ihn jedoch aufheben wollte, strich er schnell ab, einen frisch geschlagenen Sperling zürücklassend. Am anderen Tage wurde der Sperber etwa 100 Schritt weiter verendet aufgefunden; demselben war der rechte Fang zersplittert und ein Flügel stark „angekratzt". Dass es einem derart kranken Raubvogel gelungen ist, noch einen Sperling zu schlagen, beweist so recht die Gewandtheit dieses Vogels; auch habe ich noch kein Federwild auf einen Schuss hin klagen hören. Kl. (XV. S. 648).

234. *Perdix cinerea* Lath.

Seltsame Aufzucht junger Rebhühner Voriges Jahr fand der Gutsbesitzer W. in Wülfershausen b. Arnstadt während der Ernte ein Rebhuhngelege. Da das Nest vollständig freigelegt war, wurden die Eier mit nach Hause genommen, um dieselben durch eine Haushenne ausbrüten zu lassen. Die Zahl der Eier betrug 13; als unheilvoll bekannt, wurde ihr noch ein Haushühnerei zugefügt. Die Henne sass sehr gut und brütete 14 wohlentwickelte Küchlein aus. In eine Kammer gebracht, erhielten dieselben zunächst nur Ameisen und deren Eier, nahmen aber später auch anderes Futter an. Nach ca. 4 Wochen wurde die ganze Familie in den Hof gesetzt und dort von der alten Henne sorglich geführt und gehudert; nach 6 bis 7 Wochen aber vergass die Alte ihre Mutterpflichten, lief wieder dem Hahne zu und legte Eier. Schon glaubte man das Völklein verwaist, da nahm sich der mit erbrütete junge Haushahn, (ein solcher war es), der sich bei dieser kräftigen Fütterung prächtig entwickelt hatte, seiner Stiefgeschwister an, führte und huderte dieselben, so lange es die Stärke der heranwachsenden Rebhühner gestattete. Die Führung hat er nie aufgegeben, sogar Ritterdienste übernommen, indem er die Nachbarhühner, welche den Hof betraten und dann regelmässig auf die jungen Rebhühner eindrangen, vertrieb. Die Hühner wurden so vertraut, dass dieselben auf den Ruf kamen und Futter aus der Hand nahmen. Im Laufe des Winters ist ihre Zahl auf ein Stück, einen Hahn, zurückgegangen. 5 Stück wurden an

Liebhaber abgegeben, die andern von nachbarlichen Katzen geraubt; nur Eines blieb übrig, dieses aber hatte die treue Freundschaft zum Haushahne bewahrt, „steigt“ oder „fliegt“ mit in den Hühnerstall und setzt sich dort mit auf die Hühnerstange neben den Hahn. In letzter Zeit hat der junge Rebhahn Ausflüge über das Dorf hinweg in das Feld unternommen, ist aber stets zurückgekehrt; jetzt lässt er manchmal seinen Balzruf, das liebliche „Ereck“ erschallen, und man darf gespannt darauf sein, ob ihn zuletzt doch die Liebe ins Freie leitet, um die Stätte seiner Geburt auf immer zu verlassen. L. (XV. S. 432).

Rebhuhn- und Fasanengelege. Auf einem Jagdreviere bei Potsdam wurden in einem Neste 15 Rebhuhn- und 2 Fasaneneier gefunden; dieselben hatten, wie sich später aus den zurückgebliebenen Schalen ergab, die Henne thatsächlich ausgebrütet. Dass Fasanenhennen im Ablegen durchaus nicht wählerisch sind, sondern bald in dieses, bald in jenes Nest einer zweiten Henne ihrer Art ein Ei legen, ist bekannt; weniger zu konstatieren aber, dass sie Eier in ein Rebhuhnnest legen. — (XV S 406).

248. *Ciconia alba* J. C. Schäff.

Storch und Gabelweihe. Im Juli dieses Jahres hatte ich Gelegenheit, einen interessanten Kampf zwischen einem Storch und einer Gabelweihe zu beobachten. Ich ging mit dem Gewehr auf dem Rücken am Rande eines Holzes entlang, als ein Klappern wie von einem Storch meine Aufmerksamkeit erregte. Über dem Holze, in einer Höhe von etwa 70 Fuss, sah ich denn auch richtig einen Storch, im Kampf mit einer sehr starken Gabelweihe. Letztere verhielt sich in der Defensive, während der Storch unter wütendem Geklapper nach ihr stiess. Nach zwei Minuten etwa änderte sich das Bild und die Gabelweihe ging zum Angriff über. Der Storch schien mir immer müder und müder zu werden, er wehrte die Stösse nur schlecht ab. Da rettete ich ihn durch mein Eingreifen. — v. S. (XV. S. 735).

Notiz über die Kolibri-Gattung *Polytmus* des „Catalogue of Birds“.

Von **Ernst Hartert.**

Salvin (Cat. B. Brit. Mus. v. 16 p. 174) schloss in seine Gattung *Polytmus* die folgenden Arten ein: *P. thaumantias*, *P. viridissimus*, *P. leucorrhous*. Simon (Cat. Troch. pp. 23, 24) trennt Salvin's *Polytmus* in zwei Gattungen, die er *Smaragdites* und *Chrysobronchus* nennt Beide Namen sind leider nicht verwendbar. Anstatt *Chrysobronchus* Bonaparte 1854 muss *Polytmus* Brisson 1760 gebraucht werden, *Smaragdites* Boie (Isis 1831 p. 547) ist ein Gemisch sehr verschiedener Arten, und die Charakteristik ganz unvollkommen. Will man, um die Schaffung eines neuen

Namens zu vermeiden, *Smaragdites* auf die zuerst unter diesem Namen genannte Art beschränken, wie Simon es offenbar gethan hat, so kann dieser Name jedoch keineswegs für die von Salvin *Polytmus viridissimus* genannte Art angewandt werden. Boie führt nur *viridissimus* ohne Autor an. Es ist also nicht ersichtlich, was für einen Begriff er damit verbindet, und man kann nur annehmen, dass er *Tr. viridissimus* Gmelin im Auge hatte. Dieser Name nun kann durchaus nicht für den *Polytmus viridissimus* Salvin's benutzt werden, wie ich an andrer Stelle nachgewiesen habe. Die Art muss den Namen *theresiae* (1843) erhalten, und es muss ein neuer Gattungsname dafür gemacht werden. Als solchen schlage ich vor

Psilomycter, nom. gen. nov.

Sehr ähnlich der Gattung *Polytmus*, aber die die Nasenlöcher bedeckende Membran ganz unbefiedert. Schnabel an der Wurzel sehr breit, rasch dünner werdend. Steuerfedern überall gleich breit, weniger zugespitzt als bei *Polytmus*, der Schwanz nicht so stark abgerundet. Das Kinn weniger weit zwischen die Kiefer hin befiedert.

Einzige Art: *Psilomycter theresiae* Da Silva. Diese zerfällt in zwei Unterarten: *Ps. theresiae theresiae*, ♂ mit grünen, ♀ mit weissen, grüngesäumten Unterschwanzdecken, *Ps. theresiae leucorrhous* mit weissen Unterschwanzdecken in beiden Geschlechtern.

Die Gattung *Polytmus* enthält ebenfalls nur eine Art, *P. thaumantias*. Wahrscheinlich zerfällt diese in mehrere Unterarten, doch herrscht hierüber noch keine Gewissheit. Simon (Cat. Troch. p. 24) erwähnt „subsp. *thaum. andinus*, subp. nov., Colombia“, ohne aber eine Beschreibung zu geben. Obwohl viele colombische Stücke kleiner sind, vermag ich diese Form vorläufig nicht anzuerkennen, da andre von solchen aus Guayana nicht zu unterscheiden sind, und es uns an einem deutlichen Ueberblick über die Verbreitung noch fehlt.

Die Pneumaticität der Vögel und ihre Rolle beim Ziehen.

Von Dr. J. v. **Madarász.**

Die Hypothese, dass die Pneumaticität des Vogelkörpers zur Erleichterung des Fluges dient, ist ein vollständig überwundener Standpunkt. Nach neueren Untersuchungen hat die Pneumaticität eine ganz andere physiologische Bestimmung. Die Luftsäcke dienen nämlich teils unmittelbar der wenig zusammenziehbaren und ausdehnungsfähigen Lunge als Luftreservoire, teils aber zur Regulierung der Ausathmung feuchter Dünste, weil bei den Vögeln bekanntlich das Ausschwitzen durch die Haut nicht stattfindet. Diese als Resultat der neueren Untersuchungen bezeichneten physiologischen Äusserungen beziehen sich hauptsächlich auf das Pulmo-System der Pneumaticität, wogegen die Äusserungen des

Nasopharyngial-Systems der Pneumaticität mit den Geschlechtsorganen in Verbindung gebracht werden.

Allein wie compliciert dies System im Organismus des Vogels ist, ebenso vielseitig und verwickelt mag die physiologische Äusserung desselben auch in anderer Hinsicht sein. Die Darlegung derselben wird für die Physiologen keine geringe Aufgabe sein.

Es ist mir nicht bekannt, dass man das Pneumaticitäts-System der Vögel mit der Schwimmblase der Fische in Vergleich gezogen hätte, während doch diese beiden Organe einander vollständig homolog und meiner Ansicht nach sogar analog sind, was die hinsichtlich der Schwimmblase der Fische angestellten neueren Untersuchungen zu bestätigen scheinen.

Die Rolle, welche die Schwimmblase der Fische spielt in dem Falle, wenn der Fisch die Tiefe des Wassers aufzusuchen trachtet, ist in übertragenem Sinne analog mit der Pneumaticität des Vogels dann, wenn derselbe die Pneumaticität zur Herausfühlung des Luftdruckes als Aneroid benützt.

Denn es ist wohl kaum denkbar, dass der in unermesslicher Höhe nachts ziehende Vogel bloss mit Hilfe seiner Sehkraft dort hinauf, in jene Höhe gelange, in welcher er ziehen muss. Da muss eine andere Kraft wirken, und diese Kraft kann nichts anderes sein als die Pneumaticität.

Jedem, der den Zug der Vögel beobachtet hat, ist die Thatsache bekannt, dass an gewissen „guten“ Plätzen, an welchen bei Gelegenheit des Zuges die Vögel in grosser Anzahl zu erscheinen pflegen, dieselben zuweilen — aus gewissen Gründen — gänzlich ausbleiben. Die Gegend erscheint dann wie ausgestorben, und es hat den Anschein, als hätte der Zug sein Ende erreicht; bald jedoch kommt wieder Leben in die Flur: die Vögel stellen sich abermals ein. In die Erklärung der physikalischen Ursachen dieser Erscheinung haben sich jedoch die Ornithologen bisher nicht eingelassen.

Anfangs des Jahres 1890 verbrachte ich zum Behufe von ornithologischen Beobachtungen vier Monate an der Südseite des Fertö-Sees (Neusiedlersee, im Westen Ungarns). Ende März und Anfang April, als im ganzen Lande der Zug im besten Gange war, hatten wir Tage, an welchen kaum hie und da einige Vögel sichtbar waren, wogegen das Seeufer in den vorangegangenen Tagen noch das Eldorado der ziehenden Vogelscharen bildete, welche nun zusehends verschwanden. Zur selben Zeit empfing ich vom nördlichen Seeufer Nachrichten, wonach die Vögel dort in ungeheuerer Menge hausten. Diesem auffallenden Ausbleiben der Vögel pflegte in der Regel ein heftiger Südostwind zu folgen. In anderen Fällen geschah es, dass an den, starken nordwestlichen Winden vorangehenden Tagen die Vögel in überaus grosser Menge die südlichen Seeufer heimsuchten, wo sie an der Stelle des vom Winde aus seinem Bette hinausgeschleuderten Wassers, beim Eintritte der Windstille, reichliche Nahrung fanden.

Dass die Vögel die nördlichen oder südlichen Seeufer lange vor dem Beginne der betreffenden Winde überschwemmten, ist somit nicht als blosser Zufall zu bezeichnen, es ist vielmehr unleugbar, dass die Vögel lange vorher jenen Luftdruck fühlten, welchen das Herannahen des Windes verursachte.

Es wäre meiner Meinung nach angezeigt, wenn Ornithologen, deren Zeit es zulässt, sich mit der Biologie zu befassen, solchen und ähnlichen Forschungen obliegen wollten, statt Zugs-Statistiken zusammen zu stellen, welche durchaus keinerlei wissenschaftlichen Wert besitzen und höchstens als Füllsel mancher Zeitschriften dienen.

Budapest, am 6. Juli 1899.

Notizen.

Im Reviere der Oberförsterei Kottwitz (zwischen Ohlau und Breslau) hat in diesem Jahre eine aus 15 Horsten bestehende Siedelung des Nachtreihers (*Nycticorax griseus* Strickl.) sich befunden. Ich erhielt daraus ein Ei und einen jungen Vogel. — P. Kollibay (Neisse).

In dem parkartigen Garten eines im Culmer Kreise gelegenen Gutes ist *Turdus pilaris* seit 1892 alljährlich Brutvogel. Schon vorher fand ich einmal ein Nest in der Gabelung eines kleinen Chausseebaumes: es stand so niedrig, dass es mit der Hand zu erreichen war. Im Gutsgarten nisten sie in einer kleinen Colonie (3 oder 4 Paare) auf circa 30 jährigen Fichten. Hier steht das Nest in beträchtlicher Höhe. Bevor sich diese Drossel hier als Brutvogel ansiedelte, war sie regelmässiger Wintergast, der solange blieb, als die Beeren des Weissdorns vorhielten. Auch jetzt fehlen sie in keinem Winter.

Im Stadtgraben von Danzig, in unmittelbarer Nähe der Festungswälle, allerdings an einer dem Verkehr sehr fernliegenden, einsamen Stelle, konnte ich im Monat Juni dieses Jahres zum ersten Male *Ardea minuta* feststellen. Der Vogel wurde den ganzen Monat hindurch an derselben Stelle beobachtet. Er ist dort also wohl Brutvogel. Der Graben enthält sehr viel Rohr und Schilf, und das eine Ufer ist mit undurchdringlichem Gebüsch und Gestrüpp bewachsen. —

A. Ibarth, Oberlehrer, Danzig.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Herluf Winge, Danmarks Pattedyr og Fugle Frem, Den danske Stat, S. 353—476, Kbhvn. 1899. (75 Illustrationen und 1 Farbendruck.)

Der Verfasser führt uns in unterhaltender, fesselnder Form die Säugetier- und Vogelwelt Dänemarks, mit den prähistorischen Arten beginnend, bis zu ihrer gegenwärtigen Gestaltung, vor Augen. Unter den Vögeln sind mutmasslich die abgehärtetsten Arten, also die, welche sich am meisten nach Norden ausgedehnt haben, die ersten Einwanderer in Dänemark nach der Eiszeit gewesen, so dass Anthus pratensis und Saxicola oenanthe zu den ersten Bewohnern des Landes gehört haben. Am spätestens sind gewiss die Vögel gekommen, welche, wie Oriolus galbula und Ruticilla titys, noch fast nur im südlichsten Teile des Landes zu finden sind, obgleich ihnen der Weg in das ganze Land offen gestanden hat.

Die Untersuchung der Küchenabfallhaufen aus der Steinzeit hat ergeben, dass 56 Arten Vögel und wilde Säugetiere vom Menschen in jener Zeit getötet worden sind, also schon vor mindestens 3—4000 Jahren im Lande zu finden waren. Die allermeisten der Arten leben noch im Lande, drei Vogelarten sind verschwunden, nämlich Tetrao urogallus, Alca impennis und Pelecanus crispus. Selbstverständlich kann dies nur eine kleine Probe der Tierwelt aus der Steinzeit sein, und darf man sagen: sind diese 56 Arten zur Steinzeit in Dänemark zu finden gewesen, so gab es so gut wie sicher fast alle die anderen Vögel und Säugetiere, welche jetzt hier sind und vielleicht noch viel mehr.

In der neuesten Zeit, im Laufe des 19. Jahrhunderts, sind in Dänemark gegen 300 Vogelarten und 60 Säugetiere gesehen worden. Von den Vögeln sind aber nur etwa 225 jährlich oder fast jährlich im Lande zu sehen, einige davon noch dazu in sehr geringer Anzahl; die anderen sind nur mehr oder weniger zufällige Gäste. Mindestens 165 Arten brüten jetzt im Lande. Verf. giebt von allen Arten eine kurze populäre kennzeichnende Schilderung und bespricht dann die Erscheinungen des Zuges in ausführlicher, ansprechender Form.

Am Schlusse kommt Verf. auf den Rückgang des früheren und die Gefährdung des jetzigen Tierbestandes durch uns Menschen zu sprechen und geisselt besonders, und mit vollem Recht, den Jagdsport und die abscheuliche Sucht, alles, was in unseren Augen „schädlich" ist, zu verfolgen. Namentlich bedeuten die Anlage von Fasanerien den Untergang vieler einheimischen Raubvögel, denen mit den barbarischsten Werkzeugen nachgestellt wird. Verf. schliesst mit den folgenden, sehr beachtenswerten Worten: „Es ist hohe Zeit, dass etwas gethan wird, um zu erhalten, was vernunftgemäss von der ursprünglichen Natur des Landes erhalten werden kann; sie verdient es vollständig so wie unsere Altertümer. Ein jeder, welcher ein Stück Land besitzt, wird für das Gute schon dadurch wirken können, dass er die Tiere ungestört lässt, wenn kein besonderer Grund zu etwas anderem vorliegt. Man müsste auch dahin kommen können, einige kleine Landstrecken hier und da im Lande zur Erhaltung der wilden Tiere und Pflanzen, welche sich darauf befinden oder welche sich einstellen, herzugeben. Vorbilder hat man schon in anderen Ländern; in Nord-Amerika hat man den grossen Nationalpark, in England Epping Forest, einen alten Wald bei London, wo alles Wild geschützt wird; in Neu-Seeland hat man zwei ganze Inseln hergegeben zur Erhaltung der eigenen Natur des Landes, welche sonst mit Untergang bedroht ist.

Ein neues Geschlecht scheint heranzuwachsen, welches auf die Tiere mit anderen Augen sieht, als es bisher gewöhnlich geschah. Wenn doch dieses Geschlecht bei Zeiten zum Wirken kommen möchte."

Wer, gleich dem Referenten, das Glück hatte, sich mit dem Herrn Verfasser persönlich über diesen Gegenstand zu unterhalten, der wird auch seine Sorge mitgefühlt haben um den Untergang so vieler herrlicher Geschöpfe. — O. Haase.

R. Hörning, Ornithologische Mitteilungen aus dem Thüringer Walde. (Monatsschr. D. Ver. Schutz. Vogelw. XXIV. 1899 S. 51—54.)

Turdus torquatus wird als Brutvogel für Thüringen nachgewiesen (bei Oberschönau, im Juni 1898).

R. Berge, Ueber das Nisten der Mehlschwalbe in Gebäuden. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutz. Vogelwelt. XXIV. 1899 S. 55—59).

R. Hermann, Haben Vögel Geschmack? (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutz. Vogelwelt XXIV. 1899 S. 59—68).

Bejaht die Frage.

G. Clodius, Ornithologisches aus der Umgegend von Grabow in Mecklenburg im Jahre 1896. (Monatsschr. D. Ver. Schutze Vogelwelt XXIV. 1899. S. 78—85).

Sonnemann, Ornithologische Ausflüge in das Gebiet der unteren Wümme und Hamme. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutz. Vogelw. XXIV. 1899. S. 85—92.

A. Calzolari, Primo contributo allo studio dell' avifauna Ferrarese. Ferrara 1898. 8°.

W. Eagle Clarke, Ushant as an ornithological station. Notes on the birds observed at Ushant, at Le Conquet on the west coast of Brittany and at Alderney. (Ibis VII. 1899 S. 246—270.)

Die Arbeit schildert die Zugverhältnisse auf den Canalinseln und den Besuch von Ouessant und Alderney. Die Untersuchungen auf der erst genannten Insel wurden durch die Chikanen des französischen Gendarmen unterbrochen. In einer Aufzählung werden 87 Arten genannt, die zur Beobachtung kamen. Bei den einzelnen Species finden sich Mitteilungen über das Vorkommen und die Verbreitung auf den Inseln Ouessant, Le Conquet und Alderney.

H. E. Dresser and E. Delmar Morgan, On new species of Birds obtained in Kan-su by M. Berezovsky (Ibis VII. 1899. S. 270—276).

In englischer Sprache werden die Beschreibungen der in Berezovsky und Bianchi's Bearbeitung der Vögel der Potanin Expedition durch die Provinz Gansu in russischer Sprache veröffentlichten neuen Arten wiedergegeben.

[Das Journal für Ornithologie hat bereits im Jahre 1896 die Uebersetzung der Diagnosen der vorstehenden Arten durch Karl Deditius gebracht und den Ornithologen, die nicht russisch verstehen, zugängig gemacht, was wohl von den englischen Collegen übersehen worden ist.]

F. W. Styan, Additions to the list of Lower Yangtse birds (Ibis VII. 1899 S. 281—289).

Ergänzungen zu früheren, im Ibis veröffentlichten Arbeiten. 17 sp. werden mit kurzen Angaben über Vorkommen und gesammelte Exemplare aufgeführt. Die Zahl der aus dem unteren Yangtse Becken bekannten Arten erhöht sich nunmehr auf 385 Arten. Eine Anzahl biologischer Beobachtungen.

F. W. Styan, On birds from West China. (Ibis VII. 1899 S. 289—300, taf. 4.)

Die Arbeit bespricht die Ausbeute einer Sammelexcursion im Gebiet von Patung am Ufer des Sechuen. 33 sp. werden aufgeführt. Ferner wurde in der N. W. Ecke des Sechuen gesammelt, nahe den Gebieten der tibetanischen Grenze, in denen Père David thätig gewesen ist. 51 sp. Abgebildet werden die vom Verf. beschriebenen Arten *Proparus fucatus* (Taf. 4, fig. 1) und *Schoeniparus variegatus* (Taf. 4, fig. 2). Letztere wurde in der Kweichow Provinz erbeutet.

F. E. Blaauw, [On a specimen of *Emberiza pusilla* from the neighbourhood of the Hague] (Ibis VII. 1899 S. 330—331).

Das vorstehend erwähnte, im Januar 1898 gefangene Exemplar ist das sechste aus den Niederlanden bekannte Individuum des Zwergammers.

Obituary. — Alfred Charles Smith. (Ibis VII. 1899. S. 322).

A. Girtanner, Plauderei über den Steinadler (*Aquila fulva s. chrysaetus)* (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 101—111).

Mitteilungen über das Vorkommen in den Schweizer Alpen. Augenblicklich ist der Steinadler noch nicht selten und ein baldiges Aussterben kaum zu befürchten. Doch dürfte bei den intensiv geführten Nachstellungen auch in der Schweiz in ferner Zukunft dieser herrliche Alpenbewohner verschwinden.

H. Krohn, Die Dohlenkolonie bei Reinbeck [bei Hamburg]. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899, S. 111—114).

E. Christoleit, Der Gesang des Pirols. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899. S. 114—116).

Ergänzende Mitteilungen zu den Beobachtungen Heinrich Seidels.

Fr. Dietrich, Tauchercolonien in Holstein [von *Podiceps cristatus*]. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1889 S. 116—118.)

Fr. Lindner, Ankunftstermine auffallender Zugvögel nach sechsjährigen Beobachtungen in Osterwieck am Harz. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. S. 1899 S. 118—120.)

K. Junghans, Adolf Walter †. (Monatsschrift Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 120—122.)

A. Girtanner, Der Lämmergeier in den Schweizer Alpen und in den Zeitungen. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 140—150.)

Der letzte *Gypaëtus barbatus* soll im August 1887 bei Pontresina beobachtet worden sein. Alle späteren Mitteilungen über das Vorkommen desselben in der Schweiz dürften irrtümliche sein.

E. Caffi, Saggio di dizionario della avifauna Bergamasca. Bergamo 1898. 8°.

D. G. Elliot, The wildfowl of the United States and British Possessions. The Swan, Geese, Ducks and Mergansers of North America, with illustrations of every species described. London 1898. 8°. 22 and 316 pg. with 1 portrait and 63 plates.

B. Altum, Ueber die Kleider unserer Wildhühner. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1889 S. 169—172.)

Behandelt allgemeine Fragen über den Gegenstand und giebt eingehendere Mitteilungen über das Federkleid des Steinhuhnes.

T. Csörgey, J. S. von Petényis ornithologischer Nachlass. III. (Aquila V. 1898 S. 213—226.)

Behandelt nach den hinterlassenen handschriftlichen Notizen Petényis den Seidenschwanz.

G. von Gaal, Der Vogelzug in Ungarn während des Frühjahrs 1897. (Aquila V. 1898 S. 226—279.)

Eine umfassende Bearbeitung der bei der Ungarischen Ornithologischen Centrale eingegangenen Beobachtungen aus den verschiedensten Gebieten des Landes. 139 sp. werden abgehandelt. Allgemeine und zusammenfassend-vergleichende Darstellungen über den Zug schliessen die Arbeit.

S. von Chernel, Die Rabenkrähe (*Corvus corone* L.) in der Ornis Ungarns. (Aquila V. 1898 S. 289—292.)

Das bis dahin unsichere Vorkommen genannter Art wird für Ungarn nachgewiesen.

O. Reiser, Zur Unterscheidung der *Saxicola albicollis* (Vieill.) von *S. amphileuca* Hemp. u. Ehrbg. (Aquila V. 1898 S. 293—294.)

Wendet sich gegen v. Madarász, welcher die beiden oben genannten Steinschmätzer für identisch hält. Reiser geht auf die unterscheidenden

Merkmale eingehend noch ein Mal ein. Ausser den 3 von ihm in Bulgarien erbeuteten Exemplaren konnte er noch ein in der Attika geschossenes, im Museum zu Athen befindliches Stück untersuchen.

Wurm, Anatomische und biologische Besonderheiten der Waldhühner. (Monatsschr. D. Ver. Schutze Vogelw. V. 1899 S. 159—169 u. 196—213.)

Die Arbeit behandelt viele, noch immer offene Fragen in der Naturgeschichte der deutschen Waldhühner. Die Kleinwüchsigkeit hochnordischer Individuen ist auf knappe Aesung und rauhes Klima zurückzuführen. Grösse und Gewicht wechseln ausserordentlich. Abnormitäten in der Färbung sind beim Auerwild äusserst selten. Die Zahl der Stossfedern schwankt zwischen 18 u. 20. Ueber die Bedeutung des Verhaltens der Schwanzfedern zu den Unterschwanzdecken. Die Schillerfärbung der Brustschilder wie die Färbung der Rose wird behandelt. Viele biologische Beobachtungen über das Balzen, über Ehe und Brutgeschäft.

E. Bettoni, Elenco dell' Ornito-fauna Bresciana. (Commentari dell' Ateneo di Brescia per 1898. Brescia 1899.)

F. Braun, Zur geschlechtlichen Zuchtwahl der Sperlingsvögel. (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 293—306.)

A. Schulz, Ueber Nest und Eier von *Celeus jumana* (Spix). (Journ. Ornith. 47. 1899 S. 306—308.)

Die vorliegenden Eier variieren in den Grössenverhältnissen nicht unbedeutend (31 und 20.5 mm), was sonst bei solchen eines Geleges selten stattfindet. Die Färbung ist weiss, doch fehlt der eigentümliche Glanz, der den Eiern der Spechtarten eigentümlich ist.

H. Schalow, Einige Bemerkungen zur Vogelfauna von Spitzbergen. (Journ Ornith. 47. 1899 S. 375—386).

Die Arbeit behandelt die auf der „Helgoland" Expedition von den Herren Dr. Dr. Schaudinn und Römer gesammelten Arten. Als neu für das Gebiet werden *Xema sabinei* (Sab.) und *Numenius phaeopus* (L.) nachgewiesen. Die von Trevor-Battye für Spitzbergen angegebene Zahl von 29 sp. erhöht sich durch die beiden obigen Arten wie durch die bereits von Walter nachgewiesenen *Tringa alpina*, *T. canutus* und *Calidris arenaria* und durch die jüngst daselbst erlegte *Stercorarius catarrhactes* (O. M. 1899 p. 9) auf 35 Arten. Eingehende Untersuchungen über die Eier von *Gavia alba* (Gunn.), von denen eine grössere Anzahl auf der Abel Insel gesammelt wurden, werden gegeben.

O. Herman, Vom Zuge der Vögel auf positiver Grundlage. (Aquila VI. 1899 S. 1—56).

Unter positiver Grundlage versteht der Verf. das Material, welches die Ungarische Ornithologische Centrale über die Zugerscheinungen der Vögel auf der östlichen Hemisphäre besitzt. Auf Grund der bis jetzt

gesammelten eigenen wie fremden Beobachtungen werden unter Bezugnahme auf einzelne Arten — speciell *Cecropis rustica* — eine Reihe allgemeiner phänologischer Gesichtspunkte erörtert und durch eine Anzahl von Sätzen, die wiederum durch Heranziehung von Beispielen erläutert werden, festgelegt. Es wird dabei vornehmlich auf die engen Beziehungen hingewiesen, die zwischen der Phytophänologie und der Meteorologie einerseits wie der Zoophänologie andererseits bestehen. In einem Anhang werden die wichtigsten Arbeiten über den Zug der Vögel aufgeführt und der Inhalt derselben wiedergegeben,

J. Hegyfoky, Der Vogelzug in Frankreich. (Aquila VI. 1899 S. 41—56).

Referate über den Vogelzug nach den in den Annales du bureau central météorologique veröffentlichten Beobachtungen wie nach den Arbeiten von Angot und Rocquigny-Adanson über den Gegenstand. Die Mitteilungen beziehen sich auf Ankunft und Abzug der Rauchschwalbe wie auf die Ankunft des Kukuks in den einzelnen Departements unter Hinweis auf die gleichzeitigen meteorologischen Erscheinungen.

E. Czynk, Der Vogelzug im Alutathal (Fogarascher Comitat). (Aquila VI. 1999 S. 57—65.)

Allgemeine Schilderungen. Letzte Arbeit des am 20. Januar 1899 verstorbenen ungarischen Ornithologen.

E. Rzehak, Der mittlere Ankunftstag einiger Zugvögel für die Umgegend von Jägerndorf (in Oesterreich, Schlesien). (Aquila VI. 1899 S. 65—70.)

Mitteilungen über 16 Arten nach zehnjährigen (1888—1897) Beobachtungen.

S. Chernel von Chernelhaza, Eduard Czynk. 1851—1899. (Aquila VI. 1899 S. 70—81).

Ein warm geschriebener Nachruf mit einer Uebersicht der Arbeiten des Dahingeschiedenen.

A. Cerva, *Ortygometra pygmaea* Naum. (Aquila VI. 1899 S. 81—85.)

Mitteilungen über das Leben und Brutgeschäft des Zwergsumpfhuhns in den Pussten des Pester Comitats.

A. v. Buda, Anmerkungen zum Frühlingszuge der Vögel im Jahre 1897 (Aquila VI. 1899 S. 85—89).

K. Krohn, Ausflug nach den Höckerschwan-Brutplätzen im Wesseker See [in Holstein] (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 222—228).

H. Schalow.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. November 1899. No. 11.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Nachprüfung einiger afrikanischen Arten der Gattung *Cinnyris*.

Von **Reichenow.**

I.

Von den Cinnyris-Arten der Chloropygia-Gruppe hat das Berliner Museum in neuerer Zeit eine Anzahl Bälge aus verschiedenen Teilen Afrikas erhalten, welche zu einer Nachprüfung der mit *C. chloropygia* verwandten Formen Veranlassung gegeben haben. Als Ergebnis der Untersuchung folgt nachstehend eine Übersicht der Gruppe in Schlüsselform:

1. Oberschwanzdecken grün: 2.
— Oberschwanzdecken blau oder veilchenfarben: 4.
2. Flügel über 50 mm lang: *Cinnyris intermedia* Boc. — Kakonda in Angola.
— Flügel unter 50 mm lang: 3.
3. Bauch heller; Flügel kürzer (48 mm); Schnabel 18 mm[1]) lang: *Cinnyris chroropygia* (Jard.) *typica.* — Goldküste, Niger.
— Bauch dunkler; Flügel länger (53 mm); Schnabel 18 mm lang: *Cinnyris chloropygia orphogaster* Rchw. n. subsp. — Mittel-Afrika (Bukoba, Insel Soweh, Sesse Inseln, Sotik).
— Bauchfärbung zwischen der von *C. chl. typica* u. *orphogaster*; Flügel 50 mm; Schnabel länger (20 mm): *Cinnyris chloropygia lühderi* Rchw. n. subsp. — Kamerun, Gabun, Loango.
4. Flügel über 60 mm lang: 5.
— Flügel unter 60 mm lang: 6.
5. Schnabel über 23 mm; Oberschwanzdecken und Brustband ins veilchenfarbene ziehend: *Cinnyris afra* (L.) — Südafrika (Kapland, Natal bis Sambesi).

[1]) Der Schnabel ist mit einem Zirkel von der Stirnbefiederung bis zur Spitze in gerader Linie gemessen.

— Schnabel unter 23 mm; Oberschwanzdecken und Brustband rein blau: *Cinnyris ludovicensis* (Boc.) (*C. erikssoni* Trim.). — Mossamedes.

6. Unterflügeldecken weiss: 7.

— Unterflügeldecken graubraun: 8.

7. Flügel über 50 mm lang: *Cinnyris subalaris* Rchw. n. sp., von *C. chalybea* durch längeren Schnabel, weisse Unterflügeldecken und stark olivengelblich verwaschenen, gelblichgraubraunen Unterkörper unterschieden. Lg. etwa 120—125, Fl. 56, Schw. 47, Schn. 25, L. 17 mm. — Pondoland.

— Flügel unter 50 mm lang: *Cinnyris minullus* Rchw. n. sp., von *C. chloropygia* durch geringere Grösse und weisse Unterflügeldecken unterschieden. — Jaunde in Kamerun.

8. Flügel 55 mm und darüber; Schnabel 19—20 mm lang: 9.

— Flügel unter 55 mm; Schnabel unter 19 mm lang: 10.

9. Bauch fahlgraubraun; Steiss und Unterschwanzdecken bräunlichweiss: *Cinnyris chalybea* (L.) — Südafrika (Kapland, Transvaal).

— Bauch, Steiss und Unterschwanzdecken gelblichgraubraun: *Cinnyris fülleborni* Rchw. — Kalinga im Niassagebiet.

10. Oberschwanzdecken blau; Schnabel stark gebogen: *Cinnyris mediocris* Shell. — Kilimandscharo, Sotik, Kikuju.

— Oberschwanzdecken veilchenfarben; Schnabel nicht auffallend gebogen: 11.

11. Rotes Brustband schmaler und heller; Unterkörper heller: *Cinnyris reichenowi* Sharpe. — Sotik.

— Rotes Brustband breiter und dunkler; Unterkörper dunkler: *Cinnyris reichenowi ansorgei* Hart. — Nandi. [Diese Form, welche auffallender Weise dasselbe Gebiet wie die so ähnliche C. reichenowi bewohnt (Sotik und Nandi sind Landschaften im Nordosten des Victoria Niansa), ist mir nur aus der Ursprungsbeschreibung bekannt].

Ein gleiches Abändern, wie die vorgenannte, zeigt die Venusta-Gruppe und macht die Unterscheidung mehrerer neuen Arten und Unterarten notwendig:

1. Bauch weissgelb; Oberseite kupfergrün mit messinggelbem und kupferrötlichem Glanze: *Cinnyris venusta* (Shaw) — Senegambien. [Ein mir vorliegendes Stück aus Liberia zeigt viel weniger Messing- und Kupferglanz als die Stücke vom Senegal]. Die Mafse von *C. venusta* sind: Flügel 50, Schwanz 38—40, Schnabel 16—17 mm.

2. Bauch gelb; Oberseite rein grün glänzend: *Cinnyris affinis* Rüpp.
   a. Bauch hellgelb; Fl. 53—55, Schw. 40, Schn. 16 mm: *C. a. typica.* — Abessinien. [Ein mir vorliegendes Stück von

Taita stimmt mit abessinischen überein; doch ist der Schnabel etwas länger. Fl. 52, Schw. 38, Schn. 17 mm.]

b. Bauch ein wenig dunkler als bei *typica*; das Grün der Oberseite etwas ins bläuliche ziehend. Fl. 52–54, Schw. 37—39, Schn. 17 mm: *C. a. stierlingi* Rchw. n. subsp. — Uhehe.

c. Bauch ein wenig dunkler als bei *typica*; Oberseite rein grün; Flügel etwas kürzer und Schnabel wesentlich länger. Fl. 50, Schw. 38, Schn. 18—19 mm: *C. a. niassae* Rchw. n. subsp. — Niassaland.

d. Bauch ein wenig dunkler als bei *typica*; Oberseite rein grün; Flügel und Schwanz kürzer. Fl 49—50, Schw. 33—36, Schn. 16 mm. *C. a. angolensis* Rchw. n. subsp. — Angola.

3 Bauch gelb; Oberseite blaugrün glänzend, Federsäume zum Teil ins veilchenblaue ziehend. Fl 52–54, Schw. 38–39, Schn. 16—17 mm: *Cinnyris cyanescens* Rchw. n. sp. — Sansibar, Mpapua. [Ein Vogel von Tabora hat wesentlich längeren Schnabel, auch ist das Gelb des Bauches ein wenig blasser. Fl. 52, Schw. 38, Schn. 20 mm].

4. Bauchmitte orangegelb; Achselbüschel orangerot; Oberseite bläulichgrün glänzend, aber bei weitem nicht so blau als bei C. cyanescens. Fl. 54–55, Schw. 40—42, Schn. 18—19 mm: *Cinnyris falkensteini* Fschr. Rchw. — Naiwascha See, Loita, Kilimandscharo, Sotik.

5. Bauchmitte orangerot; Achselbüschel scharlachrot; Oberseite wie bei C. falkensteini. Fl. 52, Schw. 37—38, Schn. 18 mm: *Cinnyris igneiventris* Rchw. n. sp. — Karagwe.

Im Journ. 1892 S. 55 habe ich *Cinnyris acik* (Antin.) für das Gebiet im Norden und Westen des Victoria Niansa angeführt (Bukoba, Sesse Inseln). Ich finde jetzt, dass die vorliegenden Vögel vom Victoria Niansa von typischen Stücken der *C. acik* vom Weissen Nil sich durch bedeutendere Grösse unterscheiden. Ich möchte sie deshalb als *Cinnyris aequatorialis* n. sp. sondern. Flügel 72—75 (bei *acik* 66–68), Schwanz 50–55 (bei *acik* 47—50), Schnabel 27—28 (bei *acik* 21—22) mm. — Auf *C. aequatorialis* ist jedenfalls auch C. acik Sharpe Ibis 1891 S. 592 von Kikuju und Busoga zu beziehen.

Von *Cinnyris gutturalis* (L.) von Ostafrika habe ich bereits die Subspecies *saturatior* von Angola wegen der dunkleren roten Kehlfärbung gesondert. Nunmehr finde ich, dass auch Stücke aus dem Damaralande wegen bedeutenderer Grösse zu trennen sind: *C. gutturalis damarensis* n. subsp. Flügel 75—78, Schwanz 55—60, Schnabel 27—29 mm.

Cinnyris kalckreuthi Cab. (Journ. Orn. 1878, 205) ist in neuerer Zeit mit *C. kirki* Shell. Mon. Nectar. Part II 1876 vereinigt worden. Eine neue Prüfung ergab aber, dass *C. kalckreuthi* durch mehr stahlblau glänzenden Stirnfleck, welcher bei *C. kirki* stahlgrün ist, ständig abweicht. *C. kalckreuthi* bewohnt die Gebiete nördlich des Pangani (Mombas, Ukamba). *C. kirki* dagegen die Länder südlich des Pangani bis zum Sambesi. *C. kirki* Sharpe Ibis 1891 von Matschakos ist jedenfalls auf *C. kalckreuthi* zu beziehen.

Die Ammern des Weichseldeltas

von **Fr. Braun**-Danzig.

Vor etwa fünfzehn Jahren war die Goldammer der Charaktervogel der fruchtbaren Weichselniederungen. Von den Heuhaufen der Wiesen, von den Zweigen der Weiden, von den Brücken der zahlreichen Vorfluten schallte dem Wanderer ihr einfacher Leiergesang entgegen.

Wandert man dagegen in unseren Tagen durch das Werder und die Binnennehrung, so sieht man bald, dass sich die Ammernbevölkerung dieser Ebenen sehr verändert hat.

Während des heurigen Sommers habe ich die Emberizidae ganz besonders im Auge behalten und dabei über die Art ihrer Verteilung gar mancherlei wahrgenommen. Zur Zeit wird die Weichselniederung von Grau-, Gold-, Garten- und Rohrammern bewohnt.

Der Aufenthaltsort der Rohrammern sind natürlich, hier wie anderswo verschilfte Gräben und Reste früherer Überschwemmungen; die Grau-, Gold- und Gartenammern haben sich dagegen in das Acker- und Wiesenland ziemlich gesetzmässig geteilt. Zunächst bemerkt man eine eigentümliche Stauung der Grauammern im Westen des Gebietes; um Praust herum, bei Grebin, Kriefkohl und Zugdamm z. B. ist die Grauammer durchaus vorherrschend. Im Osten dagegen hat sich die Goldammer viel besser gehalten; als Beispiel führe ich nur an, dass ich auf einer Fahrt von Wossitz nach Neuteich trotz gespannter Aufmerksamkeit keine einzige Grauammer entdeckte, dagegen unzählige Goldammern sah und hörte. Wodurch diese eigentümliche Verteilung bedingt ist, wurde mir bisher nicht recht klar; vielleicht ist das Vorherrschen der Weiden und Wiesen im Westen des Werders der Verbreitung der Grauammern förderlich gewesen.

Dort, wo Grau- und Goldammern in derselben Dorfmark wohnen — und ganz und gar verdrängt ist die Goldammer noch fast nirgends, wenn auch ihr Bestand stellenweise sehr stark zurück ging, — finden wir die Grauammern zumeist auf der offenen Feldflur, die Goldammern dagegen in der Nähe der Siedelungen.

Man trifft nur selten eine Grauammer in den Strassen und Gärten der Dörfer, selten auch nur eine Goldammer in der freien Feldmark.

Die Gartenammer ist vorläufig noch sehr sporadisch vertreten, doch scheint ihr Aufenthalt dem der Grauammer zu gleichen; die wenigen Exemplare, die ich hörte, traf ich mitten in den Wiesen und Weiden, wo sie in den Baumkronen ihre kurze, ansprechende Weise sangen.

Ein grosser Teil der Goldammern scheint sich vor der grösseren Base in die Wälder der Binnennehrung geflüchtet zu haben, die jetzt einen überaus starken Goldammernbestand aufweisen. (In diesen Wäldern hausen die meisten Buchfinken unserer Gaue, unter denen man die besten Schläger Westpreussens findet).

Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, kann man noch nicht wissen. Wahrscheinlich werden die zukunftssichern Eindringlinge, die Grau- und vielleicht auch die Gartenammern sich von Jahr zu Jahr auf Kosten ihrer gelben Base weiter verbreiten.

Über angebliches Vorkommen des Pelikans in West-Jütland.

Gelegentlich der September-Sitzung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft wurde von Herrn Schalow die Frage aufgeworfen, ob der im Ibis 1894 von Chapman veröffentlichten Nachricht, er habe in West-Jütland Pelikane beobachtet, ein Wert beizumessen sei, da doch angenommen werden müsse, dass Pelikane, die in Dänemark vorkommen, auf ihrem Zuge auch Deutschland berühren müssten. Herr Prof. Reichenow ersuchte mich demzufolge, den bekannten dänischen Zoologen, Herrn Herluf Winge um sein Urteil zu bitten. Herr Winge war so freundlich, folgende Erklärung abzugeben:

„Ich bin davon überzeugt, dass die Chapman'sche Nachricht von Pelikanen an der Westküste Jütlands auf Irrtum beruht. Zweimal bin ich selbst in der betreffenden Gegend gewesen, habe mit den Leuten gesprochen, die dort ansässig sind, und mit Ornithologen, welche diese Gegend genau kennen; keiner von uns hat dort irgend etwas gesehen, was Pelikanen ähneln könnte. Meine Erklärung ist die, dass die acht Vögel, welche Chapman in weiter Entfernung am Strande stehend gesehen hat, und die er für Pelikane hielt (Ibis 1894) nur Silbermöven (*Larus argentatus*) (oder vielleicht ?? Tölpel) gewesen sein können, welche durch eine eigentümliche Wirkung der Luft über dem flachen Strand vergrössert gesehen wurden. Ich habe schon zweimal Einspruch gethan und kürzlich habe ich wieder in derselben Sache von mir hören lassen müssen; ich habe im August eine Berichtigung an die Herausgeber des Ibis gesandt.

Eine andere Sache ist es, dass wir *Pelecanus crispus* zur Steinzeit in Dänemark gehabt haben. Ein paar Worte hierüber

finden Sie in einer Abhandlung in Vidensk. Medd. for 1895 (p. 59), welche ich Ihnen sende."

Die oben angeführte Abhandlung schildert im wesentlichen folgendes:

In den letzten Jahren wurde von neuem eine planmässige Untersuchung der Küchenabfallhaufen Dänemarks aus der Steinzeit vorgenommen. Erst im Sommer 1894 wurde ein überraschender Fund gemacht: in den Küchenabfallhaufen bei Havnö, auf der Nordseite der Mündung des Mariager Fjord, wurde der vorderste Teil des Brustbeins eines *Pelecanus crispus* gefunden. Das Stück ist so eigentümlich, dass nicht der geringste Zweifel über die Bestimmung der Gattung aufkommen kann, und in der Grösse überragt es so sehr das entsprechende Stück von *Pelecanus onocrotalus*, dass es nicht gut bezweifelt werden kann, dass es von *P. crispus* ist, der grössten Art der Gattung. Ob der Knochen von Havnö von einem zufälligen Gast stammt, oder ob die Art zur Steinzeit in Dänemark einheimisch war, kann vorläufig nicht gesagt werden; die grösste Wahrscheinlichkeit liegt aber dafür vor, dass die Art hier oder in naheliegenden Gegenden gebrütet hat.

O. Haase.

Über Cursorius-Eier.

Die in der September-Nummer erschienene Notiz des Herrn H. Krohn, Hamburg, über Cursorius-Eier veranlasst mich zu einer Erwiderung.

H. Krohn beschreibt 18 Gelege, unter denen sich 3 zu je 3 Stück befinden; es wäre interessant gewesen, auch die genauen Fundorte und eventuell Sammler dieser Gelege anzugeben, um daraus auf die Zuverlässigkeit dieser Gelege zu 3 Stück schliessen zu können.

Für das Land Tunis möchte ich das Vorkommen derartiger Gelege unbedingt verneinen und zwar auf Grund einer achtjährigen Sammlerthätigkeit und Erfahrung. Es sind mir sehr viel hiesige Cursorius-Gelege durch die Hände gegangen, fast alle selbst gesammelt, aber nie hatten dieselben mehr als 2 Eier, und so kann ich ebensowenig an die Gelege zu 3 Stück glauben, als an die zu 4 oder 5 Eier der *Otis undulata* oder die zu 2 Eiern des *Circaëtus gallicus*.

Auch die Funddaten würden für Tunis nicht ganz stimmen; hier brütet Cursorius erst Ende April. Vielleicht stammen die Gelege aus dem Monat März aus Fuertaventura; hier kommt der Vogel überhaupt erst Ende März an.

Paul W. H. Spatz, Gabès, Tunis.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXI. March 1899. R. B. Sharpe beschreibt eine neue Eule von S. Paulo in Brasilien: *Gisella jheringi*, nahe *G. harrisi*. — Digby Pigott teilt mit, dass im St. James' Park eine Elster und eine Dohle ein altes Elsternest in Besitz genommen und wieder ausgebessert hätten, und dass beide Vögel beisammen im Neste angetroffen wären.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXII. April 1899. W. Rothschild berichtet, dass ein *Casuarius casuarius sclateri* am Brown River in Südost Neuguinea erlegt wurde. Die Form wurde irrtümlich mit *C. c. beccarii* von der Vokan Insel (Arugruppe) vereinigt. — Derselbe weist nach, dass *Lophophorus impeyanus* var. *mantoui* und var. *obscurus* nur individuelle Abweichungen sind. — E. Hartert beschreibt *Geocichla audacis* n. sp. von der Insel Dammar, nahe *G. peroni*. — L. W. Wiglesworth stellt fest, dass *Pachycephala chlorura* Gr. das Männchen von *Eopsaltria cucullata* Gr. ist, ebenso wie *Pachycephala morariensis* Verr. Desm. das Männchen von *Eopsaltria caledonica* (Gm.).

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXIII. May 1899. Ogilvie Grant beschreibt *Arboricola ricketti* n. sp. von Fohkien, ähnlich *A. gingica*. — C. B. Rickett beschreibt *Harpactes yamakanensis* n. sp. von Fohkien, ähnlich *H. erythrocephalus*. — B. Alexander berichtet über seine Reise nach dem Sambesigebiet. Von bemerkenswerten Arten wurden gefunden: *Chaetura stictilaema*, *Erythropygia zambesiana*, *E. quadrivirgata*, *Cossypha natalensis*, *C. heuglini*, *Pinarornis plumosus*, *Nicator gularis*, *Dryoscopus sticturus*, *Erythrocercus francisci*, *Saxicola falkensteini*, *Campothera bennetti*, *Glaucidium capense*, *Macronyx wintoni*, *Glareola emini* und *Locustella fluviatilis*, ferner folgende neuen Arten: *Sylviella pallida*, ähnlich *S. leucopsis*; *Eremomela helenorae*, ähnlich *E. polioxantha*; *Cisticola muelleri*, ähnlich *C. dodsoni*. — W. Rothschild beschreibt *Casuarius picticollis hecki* und *C. uniappendiculatus aurantiacus* aus Deutsch Neuguinea. — F. J. Jackson beschreibt *Poeoptera greyi* n. sp. von Nandi in Equatorial Afrika, ähnlich *P. lugubris*. — R. J. Ussher berichtet über Reste von *Alca impennis* in Irland.

O. Finsch, Systematische Übersicht der Ergebnisse seiner Reisen und schriftstellerischen Thätigkeit (1859—1899). Mit Anmerkungen und Anhang: Auszeichnungen. Berlin (R. Friedländer & Sohn) 1899. — (3 M).

Herr Dr. Finsch, der auf eine vierzigjährige umfangreiche wissenschaftliche Thätigkeit zurückblickt, giebt in der vorliegenden Schrift zunächst eine Übersicht seiner Reisen und bespricht kurz deren Zweck, Verlauf und Ergebnisse. Die erste Reise führte im Jahre 1872 nach den Vereinigten Staaten und galt dem Studium der dortigen Museen und dem Sammeln von landwirtschaftlichen und Fischerei-Erzeugnissen. Die zweite Reise unternahm der Verfasser, begleitet von Dr. Brehm und Graf Waldburg-Zeil-Trauchberg, nach West Sibirien auf Veranlassung des Vereins für die Deutsche Nordpolfahrt in Bremen. Auf dieser Reise wurden reiche anthropologische, ethnographische, zoologische und botanische Sammlungen zusammengebracht, welche später in den Besitz der Museen von Berlin, London, Bremen, München und Wien übergingen. Die dritte, mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung unternommene Reise führte nach den Südsee-Inseln (1879—82) und hatte ausschliesslich zoologische, anthropologische und ethnologische Studien zum Zwecke. Die ungemein umfangreichen und wissenschaftlich wertvollen Sammel-Ergebnisse dieser Reise kamen mit Ausschluss der Dubletten sämtlich in die Berliner Museen. Die vierte Reise, die zweite nach der Südsee, 1884—85, war insofern die bedeutungsvollste, als sie einen hohen politischen Zweck hatte: Die Erwerbung von Kaiser Wilhelmsland und der Bismarckinseln für Deutschland. Sehr anziehend ist die Schilderung des Verlaufes und der Ergebnisse gerade dieser Reise sowie die im Anhange gegebene Darstellung der gleichzeitigen Beurteilung der Expedition im In- und Auslande, insbesondere die Wiedergabe der damaligen Zeitungsnachrichten. — Bei Besprechung der einzelnen Reisen wird auf die Arbeiten verwiesen, welche der Verfasser über die Ergebnisse veröffentlicht hat und die im zweiten Teile der Schrift in systematischer Übersicht zusammengestellt sind. Den Schluss bildet eine Übersicht der vom Verfasser benannten Tiere und der geographischen Benennungen sowie der widmungsweise mit seinem Namen verbundenen Tiere, Pflanzen und geographischen Benennungen.

R. B. Sharpe, A Hand-list of the Genera and Species of Birds (Nomenclator avium tum fossilium tum viventium). Vol. I. London 1899.

Nach Beendigung des grossen Werkes „Catalogue of Birds" hat der Leiter desselben und Verfasser der grösseren Anzahl der Bände, Dr. R. B. Sharpe, die Bearbeitung einer neuen Handliste unternommen, von welcher der erste Teil vorliegt. Über den Wert einer solchen kurz gefassten Übersicht sämtlicher bekannten Vogelarten, über den Nutzen, welchen sie dem Ornithologen, dem Liebhaber, dem Sammler bietet, ist jedes Wort überflüssig; war doch bis auf den heutigen Tag die in den Jahren 1869—71 erschienene Gray'sche „Hand-list", obwohl schon längst veraltet, noch immer eines der am meisten gebrauchten Bücher in jeder ornithologischen Bücherei. In ihrer Anlage schliesst sich die Sharpe'sche „Handlist" eng an die Gray'sche an, sie weicht nur darin ab, dass für die einzelnen Gattungen und Arten, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nur der gültige Name angegeben ist, weil über die Synonymie der „Catalogue of Birds" Aufschluss giebt, auf welchen mit Angabe der

Seitenzahl bei jeder Art verwiesen ist. Ferner ist die neue „Handlist“ durch Aufnahme der fossilen Arten erweitert worden, bei welchen auf den Lydekker'schen Katalog verwiesen wird. Sharpe's Handlist führt nicht nur die im British Catalogue beschriebenen Arten auf, sondern auch alle diejenigen, welche seit Erscheinen der einzelnen Teile dieses Werkes bis gegenwärtig beschrieben worden sind, und liefert somit eine vollständige Liste aller gegenwärtig bekannten Vogelarten mit Angabe ihrer Verbreitung. Die systematische Anordnung ist nicht dieselbe wie im „Catalogue of Birds“; vielmehr hat der Verfasser sein eigenes, im Jahre 1891 näher begründetes System zu Grunde gelegt. In dem vorliegenden ersten Teile des Werkes sind die nachstehenden Gruppen in der hier angegebenen Reihenfolge enthalten: Saururae, Ratitae, Carinatae und zwar: Tinamiformes, Galliformes, Hemipodii, Pteroclidiformes, Columbiformes, Opisthocomiformes, Ralliformes, Podicipediformes, Colymbiformes, Hesperornithiformes, Sphenisciformes, Procellariiformes, Alciformes, Lariformes, Charadriiformes, Gruiformes, Stereornithes, Ardeiformes, Phoenicopteriformes, Anseriformes, Gastornithiformes, Ichthyornithiformes, Pelecaniformes, Cathartidiformes, Accipitriformes, Strigiformes.

H. Gätke, Die Vogelwarte Helgoland. Braunschweig 1899. 2. vermehrte Auflage.

Die neue, durchgesehene und dem gegenwärtigen Stande der Ornithologie entsprechend vermehrte Auflage erscheint in Lieferungen von je 2 bis 3 Bogen. Das Werk wird in 16 Lieferungen vollständig sein. Der Preis jeder Lieferung beträgt 1 Mark. Den älteren Ornithologen ist der Inhalt des Werkes aus der ersten, im Jahre 1891 erschienenen Auflage bekannt, für die jüngeren mögen einige Worte als Hinweis gestattet sein. Im ersten Kapitel ist der Zug der Vögel behandelt. Es wird zunächst das Vogelleben auf Helgoland während der einzelnen Monate geschildert, sodann der Zug als solcher besprochen. Im Herbst halten die Wanderscharen, deren Individuenmenge oft Zahlen erreicht, die man ohne Gätke's unzweifelhafter Beobachtung für unglaublich halten würde, die Richtung von Ost nach West ein und ziehen von der Holsteinischen Küste über Helgoland und die Nordsee unmittelbar nach der englischen Küste. Der Verfasser weist nach, dass der Zug der Regel nach in Höhen von 10 bis 20 000 Fuss und darüber erfolgt, und dass der Strich in niedrigeren Regionen oder die häufig vorkommende Rast auf der Insel durch Witterungserscheinungen veranlasst wird, welche den Zug störend unterbrechen. Die meteorologischen Beeinflussungen des Zuges sind eingehend erörtert, wobei auch höchst auffallende Zugerscheinungen der Schmetterlinge und Libellen geschildert sind. Es folgen Beobachtungen über die Schnelligkeit des Vogelfluges, über den Zug nach Alter und Geschlecht, über Ausnahmeerscheinungen und endlich Betrachtungen über die Ursache des Zuges. Mag auch der Verfasser in der Erklärung einzelner Erscheinungen irren, wie er beispielsweise bei der beschriebenen Körperhaltung ziehender Vögel bei widrigem Winde das Parallelogramm der Kräfte ausser Acht lässt oder bei der Schnelligkeit des Fluges den Wind nicht in Anschlag bringt, so bietet die unend-

liche Fülle der Beobachtungen, die während eines Menschenalters gesammelt und hier in übersichtlicher Weise zusammengestellt sind, doch ein bleibendes, ungemein wertvolles Material, welches eine dauernde Grundlage für alle ferneren Versuche zur Erklärung der wunderbaren, uns noch völlig geheimnisvollen Erscheinung des Vogelzuges sein wird. — In dem kleinen Kapitel über Farbenwechsel der Vögel durch Umfärbung ohne Mauser hat sich Gätke zu Trugschlüssen verleiten lassen; doch behält auch in diesem Falle die Beschreibung der unmittelbar beobachteten Thatsachen einen dauernden Wert. — Der Hauptteil des Werkes bringt eine systematische Aufzählung der bisher auf Helgoland beobachteten Arten — unter welchen sich bekanntlich eine grosse Reihe seltener Gäste befindet — mit eingehender Schilderung der einzelnen Vorkommnisse. Der Herausgeber, Hr. Prof. R. Blasius, welcher verschiedene Berichtigungen in Form von Anmerkungen dem Texte eingeschoben hat, konnte hier zwei Arten hinzufügen, die seit Erscheinen der ersten Ausgabe des Werkes auf Helgoland nachgewiesen worden sind, so dass die Gesamtzahl der Arten jetzt 398 beträgt. — Gegenwärtig sind 8 Lieferungen der neuen Ausgabe erschienen.

O. Finsch, Das Genus *Gracula* L. und seine Arten, nebst Beschreibung einer neuen Art. (Notes Leyden Mus. XXI. 1899 S. 1—22 T. 1—2.)

Verf. beschreibt 14 Arten der Gattung und giebt deren Synonymie und Verbreituug. Neu: *G. batuensis* von den Batu Inseln an der Nordwestküste von Sumatra, ähnlich *G. robusta.*

O. Finsch, Ueber die Arten der Gattung *Theristicus* Wagl. (Notes Leyden Mus. XXI. 1899 S. 23—26.)

Verf. unterscheidet vier Arten: *Th. caudatus* (Bodd.), *melanopis* (Gm.), *branickii* Berl. Stolzm. von Peru und *columbianus* n. sp., angeblich von Colombien, ähnlich *Th. caudatus.*

F. E. Blaauw, On the Breeding of the Weka Rail and Snow-Goose in Captivity. (P. Z. S. London 1899 S. 412—415.)

Eingehende Schilderung des Brutvorganges. Die Wekarallen *(Ocydromus australis)* vernichteten zweimal ihre Brut, indem sie nach kurzer Bebrütung die Eier auffrassen. Ein Ei wurde gerettet und von einer Bantamhenne gezeitigt. Eier und Junges sind beschrieben. — Von Schneegänsen wurde ein blaues Männchen, *Chen coerulescens*, mit einem weissen Weibchen *(Chen hyperboreus)* gepaart. Drei Junge wurden erbrütet, welche zuerst einfarbig braun, später das reine Gefieder von *Ch. coerulescens* ohne jede weisse Beimischung erhielten, also keine Zwischenfärbung zeigten. Verf. schliesst daraus, dass *Ch. coerulescens* und *hyperboreus* nicht verschiedene Arten, sondern nur Farbenabweichungen derselben Species seien.

F. Immermann, Über Doppeleier beim Huhn. Inaugural-Dissertation. Basel 1899. 43 S. 3 Tafeln.

Verfasser gelangt durch seine Untersuchungen von Doppeleiern zu folgenden Ergebnissen: 1. Unter Doppeleiern giebt es solche, welche a) eine für beide Dotter gemeinsame Dotterhaut, b) eine für jeden Dotter gesonderte Dotterhaut besitzen. 2. Für die Lage der Zwillinge aus solchen Doppeleiern des Huhnes lässt sich keine Norm aufstellen. 3. Einer der Dotter hat in seiner Entwicklung unter der Anwesenheit des andern zu leiden. 4. Von den Doppeleiern können diejenigen, welche gesonderte Dotterhaut besitzen, durch gleichzeitiges Platzen zweier Follikel oder durch Gegenwart zweier Eier in einem Graaf'schen Follikel entstehen. Diejenigen, welche von einer gemeinsamen Dotterhaut überzogen sind, stammen wahrscheinlich aus einem Follikel und erhalten dort ihre Hülle. 5. Auch in dem Ovarium des Huhnes kommen bisweilen zwei Eier in einem Graaf'schen Follikel vor.

K. Ackermann, Thierbastarde. Zusammenstellung der bisherigen Beobachtungen über Bastardirung im Thierreiche nebst Litteraturnachweisen. II. Th. Die Wirbelthiere. Kassel 1898.

Nach der ausführlichen Arbeit Suchetet's über den Gegenstand konnte die Abteilung „Vögel“ der vorliegenden Schrift die dort aufgeführten Fälle von Zwischenbrüten nur durch Einzelheiten vervollständigen. Man vermisst indessen die Benutzung der neuesten Litteratur. Dem offenbar allgemeineren Zwecke der Arbeit ist aber durch eine reiche Zahl mitgeteilter Verbastardierungen hinreichend entsprochen.

R. Snouckaert van Schauburg, Ornithologie van Nederland. Waarnemingen van 1. Mei 1898 tot en met 30. April 1899 gedaan, (Tijdsch. Nederl. Dierk. Vereen (2.) VI. 2. 1899 S. 137—155).

Verfasser setzt die früher von H. Albarda verfassten Beobachtungsberichte fort und widmet in der vorliegenden Abhandlung zunächst dem Andenken seines Vorgängers einige Worte der Erinnerung. Es werden sodann eine Anzahl seltener Vorkommnisse besprochen, darunter ein bei s'Gravenhage gefangener Bastard von *Fringilla montifringilla* und *caelebs*, *Serinus serinus* am 20. Februar und November erlegt, *Charadrius dominicus fulvus* am 16. Februar erlegt, *Branta ruficollis* im Februar gefangen, Albino von *Larus argentatus* (s. O. M. S. 76).

J. A. Harvie-Brown, On a Correct Colour-Code, or Sortation Code in Colours. (Proc. Intern. Congr. Zool. Cambr. 1898 S. 155—166 m. Taf.).

Verf. schlägt für die einzelnen zoologischen Regionen auf Karten oder für Namenschilder von aufgestellten Vögeln oder Bälgen in den Museen die Anwendung folgender Farben vor. 1. Arktisches Gebiet, weiss. 2. Antarktisches G., grau. 3. Palaearktisches, rot. 4. Nearktisches, braun. 5. Neotropisches, blau. 6. Äthiopisches, schwarz. 7. Orientalisches, grün. 8. Australisches, gelb. 9. Madagassisches, lila. — [Eine internationale Einigung hinsichtlich der Farben für die einzelnen Tiergebiete für Karten und Namenschilder in den Sammlungen wäre sicherlich wünschenswert, die vom Verf. gewählten Farben erscheinen

aber nicht zweckmässig. Schwarz (6. Gebiet) ist für die Anwendung auf Karten ungeeignet. Für die Gebiete 4 und 5 würden passender Farben gewählt werden, welche den Zusammenhang dieser beiden Gebiete gegenüber denjenigen der östlichen Erdhälfte zum Ausdruck brächten. Für 3 wäre weiss am geeignetsten, weil in den zahlreichen europäischen Lokalsammlungen (öffentlichen wie Privatsammlungen) farblose weisse Namenschilder im Gebrauch sind, somit einer seit Alters her bestehenden Einrichtung Rechnung getragen würde. Demnach würde sich die Anwendung der Farben empfehlen, welche im Berliner Museum bereits seit 1887 gebraucht werden und zwar: Für 1 grau, 2 braun, 3 weiss, 4 hellgrün, 5 dunkelgrün, 6 blau, 7 gelb, 8 lila. Für 9 könnte rosa eingeführt werden und ferner, wenn man noch das mittelländische und centralasiatische Gebiet sondern wollte, was sehr zweckmässig ist, für ersteres blass blau, für letzteres blass gelb. Rchw.].

G. E. Shelley, On a Collection of Birds from the vicinity of Zomba, British Central Africa, forwarded by Lieut.-Col. W. H. Manning. With a Note by P. L. Sclater. (Ibis (7.) V. 1899 S. 281—283).

Liste von 58 Arten.

W. L. Sclater, On a second Collection of Birds from Inhambane, Portuguese East Africa. With Field-notes by H. F. Francis. Ibis (7.) V. 1899 S. 283—289).

Über 8 Arten, darunter *Xenocichla debilis* n. sp., die kleinste bisher bekannte Art der Gattung.

F. E. Beddard, On a Hybrid between a male Guinea-fowl and a female Domestic Fowl, with some Observations on the Osteology of the Numididae. (Ibis (7.) V. 1899 S. 333—344).

Der Bastard stammt von Ceará in Brasilien, wo derartige Zwischenformen öfter gezogen werden sollen und unter dem Namen Tahy bekannt sind. Auch im Scelet ist die Form ein Mittelding zwischen Haushuhn und Perlhuhn.

E. Hartert, On some Species of the Genera *Cyclopsitta* and *Ptilinopus*. (Novit. Zool. VI. 1899 S. 219 T. IV).

Abbildungen der Köpfe von *Cyclopsitta macleayana*, *virago*, *aruensis* u. *inseparabilis*, *Ptilinopus hyogaster* u. *granulifrons*.

W. Rothschild, On some rare Birds from New Guinea and the Sula Islands. (Novit. Zool. VI. 1899 S. 218—219 T. II u. III).

Abbildungen von *Charmosyna atrata*, *Oreostruthus fuliginosus*, *Ifrita coronata* u. *Pitta dohertyi*.

E. Hartert, On the Birds collected by Mr. Meek on St. Aignan Island in the Louisiade Archipelago. (Novit. Zool. VI. 1899 S. 206—217.

65 Arten sind für die Insel nachgewiesen, davon werden neu beschrieben: *Gerygone rosseliana onerosa*, *Zosterops aignani* und *Macropygia doreya cunctata*. Am Schlusse eine übersichtliche Zusammenstellung der von den drei Inseln der Gruppe: St. Aignan, Sudest und Rossel bekannten Arten. Rchw.

J. Pungur, Vorbereitung der Bearbeitung von Kukuksdaten (Aquila VI. 1899 S. 90—116.)

Fatio berichtet über die Ankunft in der Schweiz, Whitaker und Avolio auf Sizilien, Schaefer in Mariahof, Hoffmann in Giessen, Tschusi in Hallein, Landmark in Norwegen.

O. Herman, Carl Claus und Max von Zeppelin. Necrologe. (Aquila VI. 1899 S. 117—119.)

H. Krohn, Ausflug nach den Höckerschwan-Brutplätzen im Wesseker See [in Holstein]. (Monatsschr. D. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 222—228.)

G. Clodius, Ein Ausflug nach der Insel Poel [bei Wismar in Mecklenburg]. (Monatsschr. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 228—236).

Als Brutvögel werden u. a. aufgeführt: *Larus canus*, *Sterna macrura*, *S. minuta*, *Haematopus ostrilegus*, *Strepsilas interpres*, *Tringa alpina*, *Mergus serrator*, *Totanus calidris*, *Machetes pugnax*. H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

Von **J. H. B. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von S. 85—88).

Baron R. Snouckaert van Schauburg, Staatsbeamter a. D. Doorn bei Utrecht in Holland. Geboren 1857 zu Haag in Holland.

Mitglied des Niederländischen Zoologischen Vereins. Arbeiten: Ornithologische Beiträge in der Monatsschrift „de Levende Natuur", der Niederländischen Jägerzeitung und anderen Zeitschriften für Ornithologie und Geflügelzucht.

Sammelt in Glaskästen aufbewahrte ausgestopfte Vögel, ausschliesslich zur Niederländischen Fauna gehörend, seit Kurzem ebenfalls Bälge von Arten des palaearctischen Gebietes.

Die Sammlung ist im Jahre 1886 begonnen und umfasst heute 1097 ausgestopfte Vögel in 247 Arten, u. a. in Holland erbeutete Exemplare von Phylloscopus superciliosus, Acrocephalus aquaticus, Anthus richardii, Pastor roseus (je 1), Otocorys alpestris (mehrere), Linaria holböllii (2), Serinus hortulanus (3), Charadrius fulvus (1), Otis tetrax (1), Urinator glacialis (1), Fratercula arctica (3), Cygnus bewicki (1), Sterna nilotica (2), Larus minutus (2), Procellaria leucorrhoa (4). Auch

sind mehrere wertvolle Farbenvarietäten, u. a. ein vollkommener Albino von Larus argentatus, vorhanden.

C. Stolk, Premier-Lieutenant. Haag in Holland, Nassauplein No. 18. Geboren 1867 zu Brielle in Holland.

Sammelt Vogeleier, einzeln und in Gelegen, nur von in Holland brütenden Vögeln.

Die Sammlung ist im Jahre 1896 begonnen, inzwischen auf 355 Stück in 153 Arten, sämtlich holländischer Herkunft, gebracht.

Konrad Friedrich Gottlieb Graf von Brockdorff-Ahlefeld. F. K. Herr auf Ascheberg in Holstein. Geboren 1823.

Langjähriger Pfleger der reichen Ornis des grossen Ploener See's, welcher als bedeutender Brutplatz speciell von Anser cinereus bekannt ist.

Ernst Friedrich Graf von Reventlow-Criminil. Herr auf Farve bei Oldenburg in Holstein. Geboren 1862.

Sammelt ausgestopfte Vögel aus der reichen Ornis des benachbarten Wesseker-See's, bekannt als Brutplatz speciell des wilden Cygnus olor.

W. Capek, Lehrer in Oslawan in Mähren. Geboren 1862 zu Zbeschau in Mähren.

Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine. Arbeiten: etwa 50 Artikel ornithologischen Inhalts in deutschen und böhmischen Zeitschriften darunter „Beiträge zur Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks" im Ornithologischen Jahrbuch 1896, auch separat, 78 Seiten.

Sammelt palaearctische Eier, Nester, Skelette und Bälge. Die im Jahre 1884 begonnene Sammlung enthält etwa 4000 Eier von 300 Arten, darunter zahlreiche Varietäten und Abnormitäten. Als Specialität sind 450 Kukukseier (meist selbst gesammelt in Mähren) von 22 Brutpflegearten zu erwähnen, darunter 50 blaue bei 6 verschiedenen Arten.

(Wird fortgesetzt).

Nachrichten.

Der dritte internationale ornithologische Congress wird vom 26. bis 30. Juni 1900 in Paris tagen. Der Vorsitzende des Ausschusses für Veranstaltung der Versammlung, Dr. E. Oustalet, ladet die Ornithologen aller Länder zur Beteiligung ein. Der Congress zerfällt in 5 Abteilungen: 1. Systematische Ornithologie, Anatomie und Palaeontologie. 2. Geographische Verbreitung und Wandern. 3. Lebensweise, Nistweise und Eierkunde. 4. Nutzen und Schaden der Vögel, Vogelschutz, Pflege und Einbürgerung. 5. Besprechung der Mitglieder des ständigen internationalen ornithologischen Ausschusses. Wahl neuer Mitglieder. — Die Tagesordnung für die Versammlung wird in nächster Zeit verschickt werden. Teilnehmer zahlen 20 Franken, sind zur Beteiligung an allen Sitzungen u. s. w. berechtigt und erhalten sämtliche Veröffentlichungen

des Congresses. Anmeldungen sind an den Secrétaire de la Commission d'organisation du Congrès ornithologique international, Herrn Jean de Claybrooke, 5 rue de Sontay in Paris zu richten.

Die Verlagshandlung von H. Lamertin in Brüssel kündigt das Erscheinen einer Synopsis Avium, Nouveau Manuel d'Ornithologie, verfasst von Dr. A. Dubois an. Dieselbe soll in vierteljährlichen Heften von 96 Seiten in gross Oktav erscheinen. Das vollständige Werk umfasst ungefähr sieben Hefte mit einigen Farbentafeln. Der Preis des Heftes beträgt 6 Fr. (Mark 4,80). Die Synopsis soll in systematischer Anordnung sämtliche bekannten Vogelarten aufführen nebst Synonymen und Angabe der Verbreitung.

Oscar von Löwis of Menar

†

Am 18. August verstarb auf seinem Gute Kudling in Livland Baron Oscar von Löwis of Menar.

Oscar von Löwis ist, wie uns allen bekannt, hervorragend auf biologischem Gebiet beobachtend und schriftstellerisch thätig gewesen. Sein Werk über die Raubvögel seiner Heimat wurde erst unlängst in dieser Zeitschrift besprochen. In der Eile, in der ich die traurige, mir soeben zugekommene Nachricht von seinem Tode den Lesern dieses Blattes mitteile, ist es mir unmöglich, ein Verzeichnis seiner vielen Arbeiten zusammenzustellen; ich will nur auf das hinweisen, was wir an ihm verloren haben.

Vor $1^1/_2$ Jahren hatte ich die Gelegenheit, den Verstorbenen nach längerem Briefwechsel persönlich kennen zu lernen. Die Stunden, die wir damals in meiner Sammlung zubrachten, unzählige Fragen an der Hand von Material erörternd, gehören zu meinen liebsten Erinnerungen. Mein damals gerade anwesender Freund R. Thielemann und ich bewunderten den ungeheuren Reichtum von Erfahrungen und den auffallenden Scharfblick des liebenswürdigen Forschers. Über die Oologie und Nidologie der Raubvögel konnten wir die interessantesten Vergleiche zwischen den Ostseeprovinzen und Westdeutschland anstellen. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit notierte von Löwis alle Beobachtungen und Studien sofort. Auch über das geographische Variieren der Tiere in Färbung und Grösse besass er genaue Kenntnisse. Als er in mein Arbeitszimmer trat, fiel sein Blick auf einen frisch erbeuteten Hühnerhabicht, der mit angeschlossenen Flügeln dalag. Sofort schätzte er die Flugweite dieses Exemplars, welches abnorme Grössenverhältnisse aufwies ab, und die Zahl stimmte genau.

Von Löwis sagte beim Abschied, dass die Tage seines Lebens gezählt seien. Ich glaubte damals nicht, dass die Worte des alten Herrn sich so bald erfüllen würden, als er — über die angebotene Hülfe lächelnd — mit dem sichern Tritt des Waidmanns leicht über die schlüpfrigen Steine des steilen Rheinufers zum Kahn hinunter schritt. In ihm ist ein Mann dahingegangen, der sein Leben lang die lebendige Natur in ihren Geheimnissen belauscht hat, und ähnlich wie unser unvergesslicher Krüger-

Velthusen nimmt er den grösseren Teil dessen, was er der Natur abgelauscht hat, mit in das Grab. Deshalbbedeutet sein Abscheiden nicht nur für die, die ihn persönlich gekannt und verehrt haben, sondern auch für die Wissenschaft einen schweren betrübenden Verlust. O. Kleinschmidt.

Am 18. September starb in Poturzyca im 78. Lebensjahre
S. Excellenz Graf Wladimir Dzieduszycki
der Begründer des bekannten Gräfl. Dzieduszycki'schen naturhistorischen Museums in Lemberg. Der Verstorbene hat der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft seit dem Jahre 1852 angehört.

Versuche über den Vogelzug.

Von Herrn H. Chr. C. Mortensen, Adjunkt ved Katedralskolen in Viborg (Dänemark), geht mir ein Schreiben folgenden Inhalts zu:

„Um vielleicht etwas über die Reisen des Stares (Sturnus vul-
„garis L.) aufgeklärt zu werden, habe ich angefangen, Stare hier von
„Viborg zu markieren, und liess im Jahre 1899 165 Exemplare mit
„einer Marke fliegen. Die Marke ist ein kleiner Ring, um den einen
„Fuss des Vogels angebracht, mit einer Nummer und einigen Buch-
„staben versehen, und so leicht ($^1/_7$ bis $^1/_4$ Gr.), dass sie dem Vogel
„beim Fliegen nicht hinderlich ist. Da die Stare wohl Helgoland, die
„Friesischen Inseln und andere Teile Deutschlands besuchen könnten,
„so erlaube ich mir, bei Ihnen anzufragen, ob Sie sich für mein Ex-
„periment gütigst interessieren wollen und

„1) es den deutschen Ornithologen auf eine Weise, wie Sie es für
„praktisch halten (z. B. durch eine Notiz in den Ornithologischen
„Monatsberichten) bekannt machen und

„2) mich gütigst über den etwaigen Fang eines Stares unterrichten
„wollen.

„Um genau feststellen zu können, ob der gefangene Star wirklich
„einer der meinigen ist, bitte ich, den Ring mit seiner Inschrift zu
„beschreiben, oder am besten — falls der Vogel getötet ist — den
„markierten Fuss mit unberührtem Ring einzusenden.

„Etwaige Resultate meiner Versuche werden s. Zt. veröffentlicht
„werden. Ich habe auch nach England und Frankreich (an die Herren
„W. Eagle Clarke und Dr. Oustalet) geschrieben."

Indem ich diesen Brief hier der Öffentlichkeit übergebe, knüpfe ich daran die Bitte, dem Herrn Mortensen bei seinem interessanten Versuche nach Möglichkeit behilflich zu sein. Etwaige, hierauf bezügliche Mitteilungen wolle man freundlichst an Adjunkt H. Chr. C. Mortensen in Viborg (Dänemark) oder an O. Haase, Berlin N.W. 7, Mittelstr. 51 oder endlich an die Schriftleitung dieser Zeitschrift richten. O. Haase.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VII. Jahrgang. Dezember 1899. No. 12.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft fand, wie die des vergangenen Jahres, wieder in Berlin statt. Sie tagte vom 7. bis zum 9. Oktober. Die Befürchtung, dass die ornithologische Versammlung in Sarajewo vom 25. bis 29. September dem Besuch der berliner Zusammenkunft Abbruch thun würde, erwies sich als hinfällig. Die Teilnahme war eine ausnehmend rege. Ungefähr 40 Namen weist die Liste der Anwesenden auf. Die fast vollzählig erschienenen ansässigen Mitglieder der Gesellschaft hatten die Freude, viele auswärtige Teilnehmer zu begrüssen: Herrn Amtsrat Nehrkorn (Braunschweig), Graf H. von Berlepsch (Schloss Berlepsch), Rittmeister Freiherrn von Berlepsch (Cassel), Director Ernst Hartert (Tring), Pfarrer Kleinschmidt (Eisleben), Prof. Dr. König (Bonn), Dr. Suschkin (Moskau), Baron von Erlanger (N. Ingelheim), Prof. Dr. Lampert (Stuttgart), Rechtsanwalt Kollibay (Neisse), Herrn Spatz (Gabes), Dr. von Dallwitz (Tornow), Konsul Streich (Tsintau), Konservator Kerz (Stuttgart). Die vorstehende Aufzählung will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Im kleinen Saale des Architektenhauses eröffnete am Abend des 7. Oktober Hr. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Möbius die Versammlung mit liebenswürdigen Worten der Begrüssung für die erschienenen Mitglieder und Gäste, in gewohnter Weise das seiner Leitung unterstehende königl. Museum für die Verhandlungen der diesjährigen Tagung zur Verfügung stellend.

In seiner Eröffnungsrede berichtete Herr Schalow über einige der wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiete ornithologischer Arbeit in dem verflossenen Vereinsjahr. Er gedachte zunächst der Verluste, welche die Ornithologie durch den Tod hervorragender Männer erlitten: Hart Everett, Hans C. Müller, William Borrer, Charles Smith, Charles Marsh, Brooks, Czynk, Krüger-Velthusen, Adolf Walter, Jos. Wolff, van Voorst, Whitehead und Karl Russ.

Herr Schalow gab alsdann einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten, selbständig erschienenen Arbeiten und wies zugleich auf diejenigen Werke hin, welche, in der Veröffentlichung begriffen, demnächst den Fachgenossen vorliegen werden. Übergehend auf die im vergangenen Jahr zum Abschluss gebrachten Reisen verweilte der Vortragende vornehmlich bei denjenigen, die von deutscher Seite ausgeführt wurden, und besprach die ornithologischen Ergebnisse derselben. Von allgemeinen Vorgängen gedachte Herr Schalow noch des zweiten bis jetzt bekannt gewordenen Eies von *Struthiolithus chersonensis* und der Erlegung des vierten bekannten Exemplars von *Notornis mantelli.* Mit einem Hinweis auf die rührige Thätigkeit des von Dr. Parrot in's Leben gerufenen Münchener ornithologischen Vereins, auf die soeben geschlossene Ornithologen-Versammlung in Sarajewo wie auf den im Juni nächsten Jahres in Paris tagenden dritten internationalen Congress schloss der Vortragende seine einleitenden Worte.

Herr Prof. Reichenow legt das Programm der Tagung vor und weist auf eine Reihe von Aenderungen hin, die sich als notwendig herausgestellt haben.

Herr Prof. König giebt unter Bezugnahme auf Exemplare seiner Sammlung einen eingehenden Bericht über seine dritte, zum Zweck der Erforschung der Vogelfauna unternommene Reise in Egypten. Nach kurzer Schilderung der beobachteten Vogelwelt geht der Vortragende auf eine Reihe von speciellen systematischen und biologischen Fragen ein, die sich auf *Falco tanypterus*, *Elanus melanopterus*, die *Meropiden*, *Cecropis savignyi*, *Bubo ascalaphus* u. a. beziehen. Von grossem biologischen Interesse ist die Darstellung seiner Beobachtungen über die Nahrung und die Nahrungsaufnahme von *Rhynchops flavirostris* wie über das Brutgeschäft von *Hyas aegyptius.*

Dem formvollendeten Vortrage, der die Begeisterung des Reisenden für seine Aufgaben wiederspiegelt, folgt eine lebhafte und lange Discussion, an der sich die Herren Möbius, Reichenow, Suschkin, Hartert, Schalow, Neumann und von Erlanger beteiligen.

Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Abendessen statt.

Am Sonntag den 8. Okt. tagte man im Museum für Naturkunde. Herr Amtsrat Nehrkorn übernahm den Vorsitz. Herr Prof. Reichenow verlas die brieflichen Grüsse der am Erscheinen verhinderten Herren Polizeirat Kuschel, Dr. Hartlaub, Geh. Rat Altum, Ritter von Tschusi, und Geh. Rat Prof. Blasius. Herr Schalow überbrachte die mündlichen Grüsse von Geh. Rath Radde, der nach Teilnahme am VII. internationalen Geographen Congress zu seinem Bedauern vor Beginn unserer Versammlung Berlin hatte verlassen müssen.

Herr Prof. Reichenow widmet dem vor wenigen Tagen hingeschiedenen Mitgliede der Gesellschaft Herrn Graf von Dzieduszicky in Lemberg einen ehrenden Nachruf.

Herr Prof. Reichenow legt eine grössere Anzahl neu erschienener ornithologischer Werke und Arbeiten vor, darunter den ersten Band von Sharpe's Handlist of the Genera and Species of Birds, ferner die bis jetzt erschienenen Lieferungen der neuen Auflage der Gätke'schen Vogelwarte, eine Arbeit von Finsch über dessen eigene Veröffentlichungen, den Catalog von Nehrkorn. Die Vorlage einer Arbeit von Brown: Correct Colour Code giebt Herrn Reichenow Veranlassung, eingehend auf die Verwendung bestimmter Farben für Namenschilder und für die Darstellung der Tiergebiete auf Karten einzugehen.

Herr Ernst Hartert hält einen Vortrag über: „Das Studium der Subspecies." Herr Pfarrer Kleinschmidt spricht über denselben Gegenstand. Beide Redner betonen die Notwendigkeit des Studiums der subspecifischen Formen, die am practischsten ternär zu benennen sind und ohne deren Kenntnis die wichtigsten Fragen der Zoogeographie, der Verbreitung, des Zuges nicht gelöst werden können. Herr Hartert weist auf die grosse Gefahr hin, ohne eingehende Special-Kenntnisse Verbreitungslisten für zoogeographische Zwecke zu benutzen. Herr Kleinschmidt befürwortet die Anwendung von Formenkreisen für Gruppen einander nahestehender und ineinander übergehender Formen, an Stelle der Unterscheidung von Species und Subspecies.

Den beiden anregenden Vorträgen folgte eine längere Erörterung, an der die meisten der anwesenden Herren sich beteiligten. Alle Anwesenden sind durchaus darüber einig, dass eine scharfe Sonderung der subspecifischen Formen eintreten muss, dass aber eine ausgedehnte Umgrenzung der Formenkreise gewisse Gefahren in sich birgt. Offen gelassen wird in der Discussion die Frage, wie weit die subspecifische Sonderung auch biologisch zu begründen sei.

Herr Prof. Nehring legt zwei interessante Vögel der zoologischen Sammlung der Kgl. landwirtschaftlichen Hochschule vor und bespricht das Herkommen derselben. Es sind: ein ♂ von *Falco sacer*, geschossen am 30. April d. J. bei Auer in Ostpreussen (vergl. O. M. S. 111), und ein junges ♂ von *Sterna caspia* von der Nordwestspitze der Insel Usedom. Herr Kleinschmidt weist darauf hin, dass das erstgenannte Stück bezüglich der Zugfrage von grosser Bedeutung sei, und Herr König berichtet über das sporadische Brutvorkommen der kaspischen Seeschwalbe auf Ummanz und Hiddensee.

Herr Pfarrer Kleinschmidt legt ein von Herrn Dr. Deichler jüngst aufgefundenes lithographisches Blatt von Jos. Wolff, Rebhühner darstellend, vor.

Herr Freiherr von Berlepsch begründet einen Antrag zur Einsetzung eines Ausschusses von Seiten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zur Beratung eines, auch den wissenschaftlichen Anforderungen Rechnung tragenden Vogelschutzgesetzes. Nach langer Besprechung des Gegenstandes werden die

Herren Prof. König, Amtsrat Nehrkorn, Freiherr von Berlepsch, Prof. Rörig, Rechtsanwalt Kollibay und Ernst Hartert gewählt, die vorbereitenden Schritte in dieser Angelegenheit zu thun.

Herr Rechtsanwalt Kollibay spricht über das Brutvorkommen von *Nycticorax griseus* in Deutschland und legt einen jungen Vogel seiner Sammlung, der aus einer Colonie bei Kottwitz in Schlesien stammt und am 15. Juni d. J. erbeutet wurde, vor. Es dürfte das erste aus Schlesien sicher festgestellte Brutvorkommen sein.

Herr Freiherr von Berlepsch weist auf die Verschiedenheit schweizerischer und schlesischer Exemplare von *Accentor alpinus*, wie auf die Unterschiede in der Färbung schweizerischer und mitteldeutscher Exemplare von *Passer petronius* hin.

Herr Dr. Suschkin berichtet über seine ornithologische Erforschung der Kirgisensteppe. Nach einer Schilderung der Reise wie des besuchten Gebietes — an Hand ganz vortrefflicher photographischer Aufnahmen des Vortragenden — giebt er eine Geschichte der ornithologischen Erschliessung der Nachbargebiete, schildert die Vogelwelt des von ihm besuchten Landes und zeichnet in allgemeinen Umrissen eine Übersicht der Ergebnisse seiner Arbeiten in zoogeographischer Beziehung.

Nach dem interessanten Vortrage Dr. Suschkins liess der Vorsitzende eine Frühstückspause eintreten. Um 4 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet, und die noch bei Tageslicht verbleibenden Stunden waren der Durchsicht der grossen und reichen Balg- und oologischen Ausbeute gewidmet, welche Herr Spatz in diesem Jahre auf seinen Reisen in Tunis zusammengebracht hat. Der grössere Teil der Ausbeute wurde sofort von den anwesenden Sammlern in Beschlag genommen.

Am Abend waren die meisten der Teilnehmer der Jahresversammlung an langer Tafel zu gemütlichem Geplauder im Bavariahaus vereint.

Am Montag den 9. Okt. wurde die wissenschaftliche Sitzung im Museum für Naturkunde fortgesetzt. Auf Vorschlag des Generalsekretärs wurde als Ort für die nächstjährige Jahresversammlung, zugleich Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft, Leipzig in Aussicht genommen und als Zeit für die Versammlung der Herbst bestimmt. Hr. Graf Berlepsch gab hierauf einen Bericht über die Versammmlung in Sarajewo und sprach sodann über die Vogelfauna Bosniens auf Grund der reichen Sammlung des Herzegowinischen Landesmuseums, wobei er auf einzelne Arten näher einging. Hr. Dr. Heinroth sprach über die Mauser der Vögel und erläuterte deren Vorgänge an zahlreichen, sehr lehrreichen Präparaten, die der Vortragende für die Schausammlung des Museums für Naturkunde zusammengestellt hat. Hr. Prof. Reichenow legte der Versammlung eine Reihe neuer Erwerbungen des Berliner Museums vor, darunter die von ihm in neuster Zeit beschriebenen auffallenden neuen Arten aus Afrika. Derselbe wies

ferner auf die Verschiedenheiten des Steinhuhnes (*Caccabis petrosa*) von Teneriffa und von Nordafrika hin, auf welche bereits Prof. Koenig (Journ. f. Orn. 1890, 450) aufmerksam gemacht hat. Der Vogel von Teneriffa ist bedeutend dunkler und grösser als der von Nordafrika und muss als Subspecies gesondert werden. Der Vortragende schlägt den Namen *Caccabis petrosa koenigi* vor. Sodann hielt Hr. Spatz einen Vortrag über seine diesjährige Reise in Tunis, wobei er insbesondere die Lebensweise einzelner Arten nach seinen Beobachtungen schilderte.

Die Gesellschaft begab sich hierauf nach dem zoologischen Garten, der unter Führung des Direktors Hrn. Dr. Heck besichtigt wurde. Den Schluss der Jahresversammlung bildete ein Festessen, an welchem auch Damen sich beteiligten, und das unter zahlreichen Tischreden in ungemein angeregter Stimmung verlief.

Zur Tierverbreitung in Afrika.

Von **Reichenow.**

Herr Oberleutnant Thierry hat während eines längeren Aufenthaltes in Mangu, im Hinterlande von Togo, etwa zwischen 0 und 1° öst. L. v. Gr. und zwischen 10 und 11° n. Br. 180 Vogelbälge gesammelt, welche 121 verschiedenen Arten angehören. Für die Tierverbreitung in Afrika ist die Sammlung dadurch ausserordentlich wichtig, als durch dieselbe die bisher ungewisse Grenze zwischen dem Wald- und Steppengebiete in der Gegend des oberen Niger festgestellt worden ist. Bekanntlich beginnt das westafrikanische Waldgebiet im Norden mit dem Thal des Gambia, während das Tierleben des Senegals das Gepräge des östlich-südlichen Steppengebietes hat und aufs engste an die Fauna des Nordostens sich anschliesst. Zu vermuten war nun, dass das Gebiet des oberen Nigers hinsichtlich seiner Fauna auch Steppengepräge zeigen und dem Senegalgebiete ähnlich sein würde, während der untere Lauf des Nigers in das westliche Waldgebiet fällt. Bisher hatte man aber noch keine Kunde über diese Verhältnisse und war auf Vermutungen beschränkt, insbesondere war man in Ungewissheit darüber, wo im Süden des Nigerbogens die Grenze zwischen dem Waldgebiete der afrikanischen Westküste und dem Steppengebiete des innern Westafrikas zu suchen wäre. Diese wichtigen Fragen sind von Herrn Oberleutnant Thierry nunmehr für das Hinterland von Togo klargestellt worden. Etwa mit dem 10. Grade nördlicher Breite nimmt die Landschaft Steppengepräge an, und dementsprechend ändert sich das Tierleben gegenüber demjenigen des Küstenlandes. Die Vogelfauna von Mangu weist die für das Senegalgebiet gegenüber dem westafrikanischen Küstengebiet bezeichnenden Formen auf, wie: *Pterocles quadricinctus*, *Vinago waalia*, *Melierax polyzonus*, *Nauclerus riocouri*,

Palaeornis cubicularis, *Lophoceros erythrorhynchus*, *Pyrrhulauda leucotis*, *Galerita senegalensis*, *Nectarinia pulchella*.

Unter 40 Arten, welche Herr Oberleutnant Thierry in Mangu für das Schutzgebiet Togo neu nachgewiesen hat, und mit welchen die Anzahl der aus der Kolonie nachgewiesenen Arten auf 340 gebracht ist, befinden sich die nachstehend beschriebenen neuen Formen.

Centropus thierryi Rchw. n. sp.

Dem *C. nigrorufus* sehr ähnlich, aber die kleinen Unterflügeldecken schwarz, nur die grossen rotbraun.

Centropus nigrorufus ist über Ost- und Süd-Afrika verbreitet, von Mombas bis Natal, im Südwesten vom Quanza bis zum Kunene. Es ist auffallend, eine Abart im Nordwesten anzutreffen.

Passer diffusus thierryi Rchw. n. subsp.

Der Mangu-Sperling ist durch die auffallend blasse Färbung der Oberseite ausgezeichnet und scheint eine örtliche Abweichung darzustellen. In gleicher Weise ist der Ugandasperling durch rotbraune Rückenfärbung, die im Ton derjenigen des Bürzels sich nähert, und durch sehr lange Flügel ausgezeichnet und möchte als *P. d. ugandae* passend zu sondern sein.

Cerchneis alopex deserticola Rchw. n. subsp.

Von *C. alopex typicus* durch bedeutend helleres Rotbraun der Gesamtfärbung unterschieden.

Cerchneis alopex ist nur aus dem Nordosten bekannt, die vorstehende Abart wird als der westliche Vertreter aufzufassen sein.

Auch eine neue *Cossypha* befand sich in der Sammlung, die von *C. albicapilla* durch bedeutendere Grösse, dunklere, fast rein schwarze Färbung von Rücken, Kopfseiten und Flügeln und dunkleres Rotbraun auf Unterseite, Bürzel und Schwanzfedern abweicht. Diese Art ist inzwischen aber auch in das Museum in Tring (England) gekommen und vom Direktor dieser Sammlung, Hrn. E. Hartert, *C. albicapilla giffardi* benannt worden.

Turacus finschi Rchw.

Das Leidener Museum besitzt einen auffallend gefärbten Turako, der von Bohndorff bei Ndoruma im Niamniamlande am I. IX. 1883 gesammelt worden ist. Der Vogel gleicht im allgemeinen dem *Turacus emini* Rchw., doch sind Rücken und Flügel metallisch blaugrün, nicht rein erzgrün wie bei letzterer Art; Bürzel und obere Schwanzdecken dunkler und mehr ins Blaue ziehend; Schwanzfedern tief blaugrün, die beiden mittelsten schwarzblau, schwach veilchenfarben schimmernd.

Der Vogel steht somit in der Färbung zwischen *T. emini* und *sharpei*, wie auch der Fundort zwischen den Fundorten der genannten beiden Arten gelegen ist. Man könnte vermuten, dass ein Bastard von *T. emini* und *sharpei* vorliegt. Bei der ungemein grossen örtlichen Abänderung der Turakos kann aber ebensowohl eine ständig unterschiedene Art oder, wenn man will, Unterart vorliegen. Ich benenne die Form nach dem Leiter der ornithologischen Sammlung in Leiden. Rchw.

Über afrikanische Raken.

Von **Reichenow.**

Eine Nachprüfung der afrikanischen Raken hat ergeben, dass mehrere gut unterschiedene Formen bisher übersehen sind.

1. *Coracias abyssinus* Bodd. wird bisher mit *Coracias senegalensis* zusammengezogen. Die Vögel von Abessinien und Arabien unterscheiden sich aber von senegalischen ständig durch die rein blaue Färbung von Oberkopf und Nacken, welche bei letzteren grünlich verwaschen ist. Die Form vom Senegal ist als *C. abyssinus senegalensis* Gm. zu sondern.

2. Von *Coracias garrulus* L. liegt mir eine grosse Reihe aus Ost und Süd Afrika vor. Sämtliche Vögel weichen von europäischen und asiatischen darin ab, dass das Blau des Oberkopfes, der Kopfseiten und des Nackens grün verwaschen ist; auch auf Kehle und Kropf zieht das Blau etwas, wenngleich nur wenig, ins Grünliche. Lichtenstein hat die afrikanischen Blauracken für eine besondere Art angesehen und ihnen den Namen *G. loquax* gegeben. Sämtliche mir vorliegenden afrikanischen Vögel sind im Winter erlegt, von November bis Februar, und zeigen alle, jüngere wie alte Vögel, dieselbe grünliche Kopffärbung. Es wäre somit immerhin möglich, dass es europäische Wanderer sind. In diesen Falle würde für die Blauracke, welche bekanntlich während ihrer Winterwanderung mausert, eine doppelte Mauser anzunehmen sein, die eine im September oder Februar, wo sie die grünliche Kopffärbung (Winterkleid) bekäme, und die andere etwa im März, wo sie wieder die rein blaue Kopfbedeckung anlegte. Sollten dagegen die afrikanischen Vögel einer dort einheimischen und abweichenden Form angehören, so müssten sie den Namen *C. garrulus loquax* führen.

3. Herr Dr. Fülleborn hat kürzlich aus dem Rowumagebiet einen alten Vogel der *Coracias weigalli* Dress. geschickt, wodurch ich mich von der Selbständigkeit dieser Art, die ich früher für das Jugendkleid von *C spatulatus* zu halten geneigt war, überzeugt habe. Übrigens bleibt noch festzustellen, ob *C. dispar* Boc. von Angola mit *C. spatulatus* Trim. von Ost Afrika wirklich zusammenfällt. *C. dispar* scheint von *C. spatulatus* durch etwas blasseres Blau der Unterseite, weniger rein weisse Stirn, etwas

dunklere Oberseite und etwas kräftigeres Rotbraun der inneren Armschwingen und deren Deckfedern abzuweichen.

4. Dr. Sharpe hat bereits im Cat. Brit. Mus. XVII. S. 25 darauf hingewiesen, dass nordöstliche Stücke des *Coracias naevius* von typischen senegambischen abwichen. Nordöstliche Vögel kenne ich leider nicht; dagegen liegen mir Stücke aus Deutsch Ost Afrika (Ussandaui, Igonda) vor, welche von dem typischen *C. naevius* vom Senegal dadurch abweichen, dass der Schnabel stärker und die Flügel länger sind, dass das Rotbraun des Kopfes tiefer ist, die einzelnen Federn keine grünlichen Spitzen haben, und dass Kopf und Unterseite noch stärker veilchenrot angeflogen sind. Ich nenne die östliche Abart, mit welcher vermutlich die nordöstliche übereinstimmt: *Coracias naevius sharpei.*

Aufzeichnungen.

Berichtigung: In No. 11 der O. M. S. 171 habe ich einer Nectarinie den Namen *Cinnyris affinis angolensis* gegeben und dabei versehentlich nicht beachtet, dass die Bezeichnung *C. angolensis* bereits vergeben ist. Ich verändere deshalb den Namen in *C. affinis kuanzae.*

Reichenow.

Seit Mitte Oktober sind wieder Züge des Tannenhehers beobachtet worden, die anscheinend von Osten nach Westen sich bewegten. Die erste Nachricht ging mir von Herrn W. Schlüter in Halle a. S. am 18. Okt. zu, welcher Vögel aus Posen und Schlesien erhalten. Später wurde das Erscheinen der Vögel im West-Havellande (23. X.) und in der Lausitz (26. X.) gemeldet. Es ist bereits die Frage besprochen, ob diese Wanderer der *Nucifraga caryocatactes typica* oder *macrorhyncha* angehören. Die Vögel, welche ich gesehen, gehören der dünnschnäbligen sibirischen Form an. Ich möchte dabei darauf aufmerksam machen, dass man bei Unterscheidung der beiden Formen meiner Ansicht nicht ein allzugrosses Gewicht auf die sehr wechselnde Schnabelform legen oder gar diese ausschliesslich berücksichtigen darf, sondern wie ich bereits im Journ. f. Orn. 1889 S. 287 dargelegt habe, mehr die Färbung in Betracht ziehen muss. Die dickschnäblige Form aus Skandinavien zeigt besonders auf dem Rücken stets eine bedeutend blassere, fahlbraune Grundfarbe als die dünnschnäblige sibirische; auch sind bei ersterer die weissen Tropfenflecken auf Ober- und Unterseite im allgemeinen grösser und dichter gestellt.

Reichenow.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Knud Andersen, Meddelelser om Färöernes Fugle med särligt Hensyn til Nolsö. (Vidensk. Meddelelser fra naturh. Foren. i Kbhvn. 1899 S. 239—261).

Vorliegende Reihe von Beobachtungen schliesst sich als Fortsetzung den Veröffentlichungen des Verfassers vom Jahre 1898 unter gleichem Titel an. (Vergl. O. M. VI S. 183—188). Fast alle Beobachtungen stammen von dem ausgezeichneten Vogelkenner P. F. Petersen auf Nolsö her. P. ist der erste und bis jetzt der einzige auf den Färöern, welcher regelmässige, fast tägliche Aufzeichnungen über Vögel macht. Die Mitteilungen sind in 2 Abschnitten geordnet. Der erste behandelt Nolsö's Vögel in den Jahren 1897/98, in dem zweiten hat Verf. einige ornith. Beobachtungen von anderen Inseln der Gruppe gesammelt.

Ein ungewöhnliches Ereignis war der starke Zustrom von Kleinvögeln im Anfang des Mai 1898, zum Teil von Arten, welche entweder sehr seltene Gäste auf den Färöern oder sogar ganz fremd für die Inseln sind. Sicher waren diese Zugscharen auf dem Wege nach Norwegen; der starke östliche oder südöstliche Sturm hat sie von ihrem Zugwege fortgezwungen und auf die Färöer geworfen. Gewiss haben sich dieselben Vogelarten (und möglicherweise noch mehr) gleichzeitig auf anderen Inseln gezeigt, doch, soweit bekannt, liegt keine sichere Beobachtung darüber vor.

Den vom Verf. veröffentlichten Teil von Petersen's Tagebuch, welcher obiges Ereignis schildert, gebe ich hier wieder:

1898 Mai.

1. S. O. — starker Sturm. — *Ruticilla phoenicura* (nur 1 Mal früher auf den Färöern gesehen) und *Erith. rubecula* in Menge; 3 *Muscicapa atricapilla* (nur 2 Mal vorher gesehen; 4 *Iynx torquilla* (nur wenige Male früher); einige *Anthus pratensis*; 1 *Fringilla montifringilla*; 1 *Pratincola rubetra* (erste sichere Beobachtung); einige *Regulus cristatus* und *Turdus iliacus*; eine Schar *T. pilaris*; mehrere *Otus brachyotus*; einige *Numenius phaeopus*.
2. S. — Dieselben Vogelarten, mehrere *Muscicapa atricapilla*.
3. S. — Dasselbe; 1 *Cyanecula suecica* (neu für die Färöer).
4. Stilles Wetter. — Dieselben Vogelarten; ein Teil tot.
5. Stilles Wetter. — Die Anzahl der gesamten Vogelarten hat abgenommen.
6. N. W. — Nur einzelne *Ruticilla phoenicura* und *Erithacus rubecula* zu sehen; 1 *Iynx torquilla*; 2 *Phyllopneuste rufa* (fremd für die Färöer), im Garten.

7. Einzelne *Erithacus rubecula* und einige *Phyllopneuste rufa*; keine *Ruticilla phoenicura.*
8. W. — 1 *Emberiza schoeniclus* ♂ (neu für die Färöer); einige *Phyllopneuste rufa.*

Im übrigen enthält die Arbeit viele wertvolle Zugsdaten. Von den eingesandten Arten werden genaue Mafse gegeben. Neu für Nolsö sind: *Calidris arenaria, Limnocryptes gallinula, Iynx torquilla, Dendrocopus maior, Pratincola rubetra, Cannabina linaria*; neu für die Färöer sind: *Phyllopneuste rufa, Motacilla melanope, Cyanecula suecica, Emberiza schoeniclus*

Die Zahl der Vogelarten Nölsö's ist hiermit von 117 auf 126 gestiegen.

Von anderen Inseln der Färöer liegen vor: *Puffinus kuhli* ♀ (neu) geschossen 9. 8. 1877 (?), *Larus minutus* (1 ♀, jung. Vogel; die Art ist nur einmal früher auf der Gruppe gesehen worden), *Loxia leucoptera* Gm., *bifasciata* (C. L. Brehm), (1 ♀ in roter Tracht 1898 auf Suderö erbeutet. Neu für die Färöer).

Die Nachricht von der Erbeutung der *Platalea leucorodia* auf Sandö (O. M. VI S. 188) wird dahin berichtigt, dass das fragl. Tier nicht im Frühjahre 1897, sondern Ende November 1896 geschossen wurde. O. Haase.

O. Helms, Jagttagelser fra 1898. Haslev, C. Baggers Bogtrykkeri. (Als Manuskript gedruckt).

Zugbeobachtungen aus dem Jahre 1898.

Herluf Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1898. 16. Jahresbericht über dänische Vögel mit einer Karte. (Vidensk. Meddel. fra den naturh. Forening. i Kbhvn. 1899, S. 337—406).

In derselben Anordnung wie die vorangehenden Jahresberichte veröffentlicht der Verf. die ornith. Ergebnisse von 33 dänischen Leuchtfeuern. Im ganzen wurden 940 Vögel in 60 Arten an das Zoologische Museum in Kopenhagen eingeliefert, gefallen waren zur Zugzeit weit über 1300 Vögel.

Unter den eingesandten Vögeln befinden sich drei Arten, von welchen in den vorhergegangenen 12 Jahren kein Stück gefallen ist, nämlich: *Totanus ochropus, Corvus frugilegus* u. *Loxia curvirostra.* Die Zahl der Arten, welche im Laufe der letzten 13 Jahre gefallen sind, steigt hiermit auf 136.

Ungewöhnliche Erscheinungen im Jahre 1898 sind:

Somateria spectabilis. Ein altes Männchen wurde bei Langsand am 21. Nov. geschossen. *Porzana minuta.* Ein ♀ wurde auf „Öen" bei Nyborg am 19. Juni tot aufgefunden, dasselbe war gegen einen Telegraphendraht geflogen. *Phalaropus fulicarius.* 1 Stück wurde in der Kjöge Bucht am 19. Dezember geschossen. *Lestris pomatorhina.* 1 junges Tier wurde bei Lodbjerg am 3. Dezember erlegt. *Mergulus alle.* 1 Stück wurde bei Gilleleje am 12. November geschossen. *Milvus migrans.* 1 ♀ wurde in der Nähe von Nyborg am 1. Juni

gefangen. *Aquila noevia.* Ein Stück wurde bei Frisenborg am 26. Mai erlegt. *Circus cineraceus.* Ein ♀ wurde bei Varde am 26. Sept. geschossen. *Circus pallidus.* Ein ♀ wurde bei Grenaa Mitte April geschossen. *Turtur auritus.* Ein ♀ wurde auf Amager am 24. Juni erlegt. *Upupa epops.* 1 Stück wurde bei Storehedinge am 17. August gesehen. *Coracias gurrulus.* 1 Stück sah Dr. Arctander am 26. Mai bei Storehedinge. *Parus cristatus.* 1 Stück beobachtete Dr. Petersen in der Nähe von Varde am 30. Juli. *Ruticilla titys.* 1 Paar wurde auf oder bei den Ruinen von Koldinghus seit 1894 in jedem Sommer gesehen, 1896 bemerkte man ausser obigem Paar noch 2 Paare, oder wenigstens 2 singende Männchen beim Hafen. Mehrmals ist der Hausrotschwanz bei den Ruinen mit ausgeflogenen Jungen gesehen worden. Am 12. Juni 98 sah der Beobachter 2 alte mit 4 unlängst ausgeflogenen Jungen und in einem Mauerloch fand er ihr Nest, welches leer war; am 20. Juni enthielt das Nest 5 Eier; am 28. Juli waren die Alten sehr ängstlich; am 2. August wurden 3 Junge, sicher von der zweiten Brut, gesehen. *Pratincola rubicola.* 1 ♀ wurde unweit Ribe am 13. Februar geschossen.

Endlich folgen einige Beobachtungen von den Färöern und besonders von Suderö. Dabei ist hervorzuheben, dass *Loxia leucoptera* in rotem Kleide in Spiritus an das Museum gesandt worden ist. Näheres darüber ist noch nicht eingetroffen. O. Haase.

H. Hocke, Ueber das kleine Sumpfhuhn (*Ortygometra parva*) und seinen Aufenthalt. (Monatsschr. Deutsch. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 236—241).

Mitteilungen über das Brutgeschäft im havelländischen Luch (in der Provinz Brandenburg).

W. Focoler, Tales of the birds. Reprint. London 1899. 8°. 250 pg. with illustr.

F. Lindner, Die Bergente (*Fuligula marila* [Steph.] (Monatsschr. D. Ver. Schutze Vogelw. XXIV. 1899 S. 270—282 mit Taf. 17).

Eingehende Beschreibung der Art, Mitteilungen über das Leben derselben wie deren geographische Verbreitung.

R. Shelford, On some Hornbill Embryos and Nestlings. With Field-notes by C. Hose. (Ibis (7.) V. 1899 S. 538—549 T. VIII—X).

Den eingehenden Beschreibungen, die Shelford von einer Anzahl von Embryos verschiedener Bucerosarten entwirft, fügt Hose einige wichtige Beobachtungen über die Nistweise hinzu. Die Anzahl der Eier beträgt eines bis drei. Das Ei von *B. rhinoceros* ist auf weissem Grunde dicht braun gesprenkelt und zeigt ein Pfeffer- und Salz-Aussehen. Sobald die Jungen halb erwachsen sind, durchbricht das Weibchen die Vermauerung des Nestes und füttert die Jungen nunmehr gemeinsam

mit dem Männchen, nachdem die Öffnung der Nisthöhle wie vorher bis auf einen Schlitz wieder zugemauert ist.

J. S. Whitaker, On the Breeding of the Purple Gallinule in Captivity. (Ibis (7.) V. 1899 S. 502—506).

Nachrichten.

Herr Carlo Freiherr von Erlanger und Herr Oscar Neumann werden demnächst eine Reise nach Afrika zum Zwecke zoologischer Forschungen antreten. Es ist beabsichtigt, zunächst von Zeila aus nach dem südlichen Schoa zu reisen, von dort südwärts nach dem Rudolfsee zu ziehen und über den Kenia die Ostseite Afrikas zu erreichen. Die Reise wird streckenweise also durch zoologisch noch gänzlich unerforschte Gebiete führen. Bei der Übung, welche beide Reisenden besitzen, ihrer mehrfach erprobten Befähigung zum naturwissenschaftlichen Sammeln und Beobachten sind wertvolle Ergebnisse von dieser Expedition zu erwarten, deren Dauer auf etwa zwei Jahre berechnet ist.

Herr M. Härms in Samhof bei Nustago (Livland) beabsichtigt für Anfang nächsten Jahres eine Sammelreise nach Transkaspien. Zunächst soll ein Monat der Sandwüste zwischen dem Amu-Darja und der Station Utschi-Adschi gewidmet werden, wo unter anderen *Podoces panderi*, *Scotocerca inquieta*, *Passer ammodendri* und *P. simplex sarudnyi* anzutreffen sind. Von dort gedenkt der Reisende über Merw an die Afghanische Grenze zu fahren, um zwei Monate der Erforschung des Kasschka Bassins zu widmen, eines noch unerforschten Teiles Transkaspiens, sodann nach Askhabad sich zu wenden, um einen ferneren Monat in dem Gebirge an der Persischen Grenze zu verweilen. Voraussichtlich wird Herr Härms nach seiner Rückkehr in der Lage sein, von seinen Sammlungen Dubletten an Bälgen und Eiern käuflich oder im Tausch abzugeben, worauf Sammler aufmerksam gemacht seien.

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

mit Beiträgen von

R. Berge, Prof. Dr. R. Blasius, F. Braun, H. Bünger, Dr. A. Dubois, O. Haase, M. Härms, Dr. C. Hartlaub, Dr. O. Heinroth, C. E. Hellmayr, Oberlehrer A. Ibarth, Pfarrer O. Kleinschmidt, Dr. O. Koepert, P. Kollibay, J. H. B. Krohn, F. Ludwig, Dr. J. v. Madarász, W. Peiter, Dr. v. Quistorp, W. Schlüter, E. Schmitz, W. A. Schulz, Baron R. Snouckaert van Schauburg, Dr. R. Thielemann, J. Thienemann, W. Voigt, N. Zarudny,

unter Mitwirkung von H. Schalow

herausgegeben

von

Prof. Dr. Ant. Reichenow,

Kustos der Ornithologischen Abteilung der Kgl. Zoologischen Sammlung in Berlin, Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, der American Ornithologists' Union, der British Ornithologists' Union und der Ungarischen Ornithologischen Centrale.

VIII. Jahrgang.

Berlin 1900.

Verlag von R. Friedländer & Sohn.

Übersicht

für das Jahr 1900.

I. Allgemeines, Geschichte, Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften, Sammeln, Reisen.

Allgemeines, Geschichte, Zeitschriften: Anutschin 107, Braun 129, 174, Dubois 25, 73, Parrot 15, Sclater 46.

Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften: Azzolini 79, D. Orn. Ges. 79, 111, 159, 177, Dresser 30, Forbes u. Robinson 62, Intern. Kongress in Paris 80, Krohn (Sammler u. Sammlungen) 30, 95, Radde 75, Talsky 144.

Reisen: v. Almásy 110, Bishop 110, Döring 110, v. Erlanger u. O. Neumann 48, 111, 157, 175, Goodfellow u. Hamilton 72, Härms 111, 158, 188, Kandt 176, Kolthoff 158, Mencke u. Heinroth 48, 111, O. Neumann 188, Sclater 46.

II. Anatomie, Entwicklung, Palaeontologie.

Anatomie, Entwicklung: Doenecke 109, Economo 29, Heine 28, Immermann 173, Suschkin 61, 127.

Palaeontologie: Andrews 93.

III. Federn, Schnabel, Färbung, Mauser, Flug.

Federn, Färbung, Mauser: Bonhote 46, Braun 33, Eimer u. Fickert 76, Medreczky 77, Norton 92, Stone 144.

Flug: Heinroth 41, Roth 156.

IV. Spielarten, Bastarde, Hahnfedrigkeit.

Spielarten: Haase 145, Voigt 157.

Bastarde: Festa 26.

V. Systematik, Benennung.

Hartert 108, Kleinschmidt 108, Oberholser 61, Reichenow 68, Wiglesworth (Messungen) 70.

Neue Gattungen und Arten:

Bemerkungen über:

VI. Tiergebiete.

I. Europäisch-Sibirisches Gebiet.

2. Afrikanisches Gebiet.

3. Madagassisches Gebiet.

4. Indisches Gebiet.

5. Australisches Gebiet.

6. Neuseeländisches Gebiet.

7. Nordamerikanisches Gebiet.

8. Südamerikanisches Gebiet.

9. Nordpolargebiet.

10. Südpolargebiet.

VII. Verbreitung, Wanderung.

VIII. Lebensweise, Eier.

IX. Personalien, Lebensbilder, Todesanzeigen.

X. Jagd, Vogelschutz, Einbürgerung, Pflege, Krankheiten.

XI. Anzeigen.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Januar 1900. No. 1.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über einige neue und seltene Vögel von Neuguinea.

Von Dr. **Julius von Madarász.**

Ludwig Biró, der seit 1895 im Auftrage des Ung. National-Museums in Deutsch-Neu-Guinea zoologische Studien und Sammlungen betreibt, hat sich in jüngster Zeit im Sattelberg-Gebirge niedergelassen. Von dort nun sandte er kürzlich eine kleine, aus 43 Stück bestehende Sammlung von Vogelbälgen durch die Post voraus. Dieselbe enthielt fünf neue und einige interessante und seltene Arten. Die neuen und zweifelhaften Arten sandte ich behufs Revision teils an Herrn R. B. Sharpe, teils aber an Herrn T. Salvadori. Ich spreche diesen Herrn für ihre Bereitwilligkeit auch bei dieser Gelegenheit meinen besten Dank aus.

Die neuen und interessanten Arten sind die folgenden:

1. *Poecilodryas salvadorii* n. sp.

P. albifaciei similis sed fronte omnius alba, gula flava et pileo olivaceo diversa.

♂. „Länge: 14.7, Flügel 7.9, Schwanz 5.3, Schnabel 1.8, Schnabelbug 1.2, Lauf 2.3 cm. Iris braun, Schnabel schwarz, Basis und Mitte des Unterkiefers weiss; Mund nebst der Zunge zitronengelb.“ Biró.

3 ♂. Sattelberg 15/XI 1898, 28/IV, 4/V 1899.

♀. Sattelberg 17/IV 1899. „Länge 13.5, Flügel 7.5, Schwanz 5, Schnabel 1.6, Schnabelbug 1, Lauf 2 cm.“ Biró.

2. *Monarcha frater* Sclt.

♂. Sattelberg 8/IV. 1899.

3. *Rhipidura hyperythra* G. R. Gray.

4 Exempl. Sattelberg. 1898—99.

4. *Piezorhynchus reichenowi* n. sp.

P. axillari Salvad. affinis, sed lateribus pectoris et axillaribus nigris diversus.

Ein ♂ Exempl. vom Sattelberg erlegt am 5. April 1899. Länge circ. 15.5, Flügel 7.4, Schwanz 8, Schnabel 1, Lauf 1.8 cm.

5. *Arses orientalis* Salvad.

2 ♂. Sattelberg 19/IV, 8/V 1899.

6. *Microeca flavovirescens* Gray.

♂. Sattelberg 8/V 1899.

7. *Pachycephala salvadorii* Rothsch.

(Bull. B. O. C. XLIX p. XXII).

♀♀. Sattelberg 4—7/V 1899.

„Iride nigrescente, rostro nigro, pedibus testaceis. Ore luteo." Biró.

8. *Pachycephala sp. inc.* juvenis.

„Similar to the female of *P. soror* Sclt., but greener on the back, greyer on the tail and with the throat washed with yellowish." Salvadori.

„♂. Testic. 1 1/2 mm, long. tot. 17, al. 8.5, caud. 6.5, rostr. 1.8, culm. 1, tars. 2.3 cm. Iride fusca, pedibus cinereis, rostro nigricante. In stomacho Insecta parva (praecipue Coleoptera)." Biró.

9. *Pachycephalopsis hypopolia* Salvad.

♂♂. Sattelberg. 29/IX 1898, 4/IV 1899.

10. *Pinarolestes megarhynchus* (Qu. u. G.).

♂♂. Sattelberg. April 1899.

11. *Pinarolestes dissimilis* n. sp.

Pinarolestes megarhynchus (nec. Qu. u. G.), Madarász, Termész. Füz. XXII. p. 398 (1899).

P. megarhyncho similis sed multo pallidior.

♂ ♀ Erima 23—24. März 1897.

12. *Pseudogerygone wahnesi* Mey.

(Orn. Monatsb. VII. No. 9 p. 144. 1899).

♂. Sattelberg. 8/V 1899. „Long. tot. 11, al. 5.5, caud. 4, rostr. 1.2, culm. 0.9, tars. 1.7 cm. Iride purpurea, rostro, pedibus cinereis." „Mundhöhle schwarz, Zunge lehmgelb." Biró.

♀♀. Sattelberg. 17/IV, 8/V 1899. „Long. tot. 10.5, al. 5.3, caud. 4, rostr. 1.4, culmen 0.8, tars. 1.5 cm. Iride rosea, rostro brunneo, marginibus testaceis, pedibus cinereis. In stomacho Insecta parva (praecipue Hemiptera)." Biró.

13. *Gerygone placida* n. sp.

Von dieser neuen Art liegt nur ein ♀ Exemplar vor, erlegt am 8. Mai 1899 auf dem Sattelberg.

Kopf graubraun; Rücken olivengrün, Flügel braun, olivengrün gesäumt; Schwanz bräunlichgrau mit einer subterminalen schwarzen Binde; unten weiss, an den Seiten olivengelb.

„Long. tot. 10, al. 4.8, caud. 3.5, rostr. 1.2, culm. 0.9, tars. 1.7 cm. Iride sanguinea, rostro nigro, pedibus cinereis."

„Mundhöhle schwarz, Zunge ganz lehmgelb." Biró.

14. *Aethomyias spilodera* (G. R. Gray.)

♂. Sattelberg. 7/V. 1899. „Long. tot. 13, al. 6, caud. 5, rostr. 1.5, culm. 1, tars. 1.7 cm. Iride rubra, rostro pedibusque testaceis."

„In Sträuchern und in der Krone niedriger Bäume herumschlüpfend. Stimme: ziz, ziiz!" Biró.

15. *Melanocharis bicolor* Rams.

3 ♂ 1 ♀. Sattelberg. Apr. Mai 1899.

16. *Zosterops chrysolaema* Salvad.

♀. Sattelberg. 17/IV. 1899. „Long. tot. 12, al. 6, caud. 4, rostr. 1.5, culm. 1, tars. 1.7 cm. Iride fusca, rostro piceo, pedibus cinereis." „Im Magen eine erbsengrosse schwarze Beere, welche den Magen schwarz gefärbt hat. Sie strichen wie die Meisen scharenweise von Baum zu Baum; auf den Schuss aber verschwanden sie gänzlich." Biró.

17. *Melilestes iliolophus* Salvad.

♂. Sattelberg. 4/IV. 1899.

18. *Xanthotis polygramma* (G. R. Gray).

♂. Sattelberg. 31/III. 1899. „Long. 17.5, al. 8, caud. 6, rostr. 2.7, culm. 2, tars. 2.2 cm. Iride castanea, rostro atro, pelle nuda perioculari lutea; pedibus cinereis."

„Im dichten Walde nach Sonnenuntergang umherflatternd. Dann erlegte ich am 5. April abermals ein Expl., welches jedoch unbrauchbar war. Dasselbe war dem vorigen Expl. ganz ähnlich, der Rücken aber war einfarbig, indem die lichten Säume der Federn fehlten." Biró.

19. *Ptilotis proxima* n. sp.

P. fulvocinereae Mey. similis, sed colore pallidior et remigum marginibus internis subtus rufo-isabellinis differt.

Long. tot. circ. 20, al. 9,5, cauda 8.6, culm. 1.9, tars. 2.4 cm.
♂ ♀. Erima 20. Febr. 1897.

20. *Alcyone lessoni* Cass.

♂. Simbang 3/IX. 1898.

„Iris schwarz; Füsse rot; Schnabel schwarz mit weisser Spitze.“ Biró.

Budapest, 15. November 1899.

Zur Tierverbreitung in Afrika II.

Von **Reichenow.**

Die neueren Forschungen des Herrn Dr. Stierling in Uhehe und des Herrn Dr. Fülleborn im Thale des Ruwuma und in den Gebieten im Nordosten und Norden des Niassa-Sees haben die Zahl der aus dem Schutzgebiete Deutsch-Ost-Afrika bekannten Arten wiederum wesentlich vermehrt. Es sind einige Vögel von weiterer Verbreitung, deren Auffinden im Schutzgebiete bereits erwartet werden konnte, dann aber, was zoogeographisch von grösserer Wichtigkeit ist, solche Arten, die dem südlichen oder südwestlichen Afrika angehören, ferner Formen, die bisher nur im englischen Niassalande gefunden sind. Daraus ergiebt sich einerseits die faunistische Zusammengehörigkeit der Länder um den Niassasee und andererseits die Thatsache, dass diese Länder als ein Übergangsgebiet zwischen dem Osten, Süden und Westen Afrikas anzusehen sind, ebenso wie die Länder im Norden und Westen des Victoria Niansa ein Übergangsgebiet zwischen Osten, Nordosten und Westen des Erdteiles darstellen. Endlich sind auch einige neue Vogelarten entdeckt worden.

Vorbehaltlich ausführlicherer Darlegungen gebe ich hier nur kurz eine Zusammenstellung derjenigen Vögel, welche von den Herren Stierling und Fülleborn für das Schutzgebiet neu nachgewiesen sind.

1. Weiter verbreitete Arten: *Glareola fusca*, *Pandion haliaetus*, *Micronisus niger*, *Phylloscopus trochilus*.

2. Südafrikanische Arten, in der Umgebung des Niassasees von Dr. Fülleborn nachgewiesen: *Turtur capicola*, *Accipiter minullus* (während dieser weiter nördlich in Ostafrika durch *A. m. tropicalis* ersetzt wird), *Falco rupicola*, *Barbatula extoni*, *Platystira peltata*, *Anthus lineiventris*.

3. Arten des Niassalandes: *Buccanodon whytii*, *Pachyprora dimorpha*, *Ploceus nyasae*, *Andropadus zombensis*, *Cisticola nigriloris*.

4. Westliche Arten, in Uhehe gefunden: *Xiphidiopterus albiceps* *Centropus cupreicauda*, *Cinnyris verticalis*.

(Beachtenswert ist auch der Nachweis von *Turdus tropicalis* im Niassagebiet und von *Barbatula leucomystax*, welche bisher nur aus Gegenden im Nordosten des Victoria Niansa bekannt war, in Uhehe.)

5. Von Dr. Fülleborn im Niassagebiet neu entdeckte Arten: *Cinnyris fülleborni, C. affinis niassae, Ploceus olivaceiceps.*

6. Von Dr. Stierling in Uhehe neu entdeckte Arten: *Turdinus stierlingi, Cinnyris affinis stierlingi, Numida uhehensis, Columba guinea uhehensis.*

Hierzu kommen noch folgende neue Arten:

Cossypha caffra iolaema Rchw.

Der *C. caffra* sehr ähnlich, aber Oberseite grauer, besonders Oberkopf und Nacken rein schieferfarben, Rücken wenig olivenbräunlich verwaschen, Bürzel ins Olivenrostfarbene ziehend, aber heller als bei *C. caffra typica*, das Rostbraun der Schwanzfedern wie der Ober- und Unter-Schwanzdecken bedeutend heller. In ganz Deutsch-Ostafrika vom Niassagebiete bis zum Kilimandscharo.

Dioptrornis trothae Rchw.

Dem *D. fischeri* sehr ähnlich, aber blasser, Kehlmitte weisslich und ein deutlicher weisslicher Strich über den vorderen Stirnrand und Zügel. Fl. 85—90, Schw. 80—85 mm. — Rungwe VI. (Fülleborn.)

Ich benenne diese Art zu Ehren des früheren Kommandeurs der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, Herrn Oberst von Trotha, dessen grosse Sammlungen aus verschiedenen Teilen des Schutzgebietes zur richtigen Deutung vieler unsicheren Arten wesentlich beigetragen haben.

Parus fülleborni Rchw.

Dem *Parus niger* Bonn. Vieill. im allgemeinen gleichend, aber Unterseite schiefergrau, dunkler auf dem Vorderhalse und den Weichen, blasser auf dem Bauche, Schenkelfedern mit weissen Spitzen, Unterschwanzdecken dunkel schiefergrau mit breitem weissen Endsaume. Lg. etwa 145, Fl. 80, Schw. 70, Sch. 11, L. 18 mm. — Undis (Fülleborn).

Parisoma catoleucum Rchw.

Der *P. plumbeum* sehr ähnlich, aber oberseits blasser und die Unterseite rein weiss, nur an den Weichen grau verwaschen; auch kleiner. Flügel 62—63 mm. — Chamba im Niassa-Gebiet. (Fülleborn.)

Geocichla litsitsirupa stierlingi Rchw.

Von der südlichen *G. litsitsirupa typica* durch kürzeren Schnabel, stärker rostgelblich verwaschene Brust und dunkleren Ton der rostgelben Unterflügeldecken unterschieden. Oberkiefer schwärzlich, Unterkiefer am Wurzelteile rostgelb, an der Spitze schwärzlich, Füsse rotgelb. — Iringa I. (Stierling).

Hyliota marginalis Rchw.

Von *H. flavigastra* dadurch unterschieden, dass drei der inneren Armschwingen in ihrer ganzen Länge einen breiten weissen Aussensaum haben. — Lumbuti (Fülleborn).

Zwei neue Arten von Kamerun.

Von **Reichenow.**

Alethe poliothorax Rchw.

Kopf und Oberseite rotbraun, der Oberkopf dunkler, mehr ins Schwarzbraune ziehend, Zügel schwärzlich; Schwanz dunkler als der Rücken; Schwingen und grosse Flügeldecken schwarzbraun, auf der Aussenfahne rotbraun wie der Rücken; Kehlmitte weiss, die Seiten grau verwaschen; Kropf, Oberbrust, Weichen, Schenkel und Unterflügeldecken schiefergrau; Mitte der Unterbrust und des Bauches weiss; Füsse blaugrau. Lg. 170, Fl. 83, Schw. 73, Schn. 18, L. 33 mm. — Bangwa im nordwestlichen Kamerun-Gebiete VI. (Conrau).

Bradypterus castaneus Rchw.

Kastanienrotbraun, Schwanz und Flügel etwas düsterer und matter rotbraun, schwarzer Zügelstrich; Mitte der Kehle und des Bauches weiss; Unterflügeldecken schwarzgrau mit fahl gelbbräunlichen Spitzen; Schnabel schwarz. Lg. 160, Fl. 63, Schw. 70, Schn. 15, L. 25 mm. — Bangwa im nordwestlichen Kamerun-Gebiete VI. (Conrau).

Zur Ornis des Danziger Weichbildes.

Von **Fritz Braun**-Danzig.[1])

Nur recht selten hört man etwas Ornithologisches aus dem deutschen Nordosten, und während Thüringen und Mitteldeutschland mit Vogelkundigen reich gesegnet sind, bleiben diese in West- und Ostpreussen eine gesuchte Waare, und doch belebt unseren Gau eine reiche Vogelwelt, die der Beobachter harrt. Reich an Vögeln ist namentlich das schöne Samland mit seinen fruchtbaren Feldern, Wiesen, Hainen und Gärten, aus denen hier und da ein Hügel mit grünem Buchenschlag oder ein tiefdunkler Fichtenforst aufragt. Reich an Vögeln ist auch die Umgebung der alten Hansastadt Danzig.

Weite Waldgebiete ziehen sich im Norden der Stadt viele Meilen dahin. Helllaubige Buchen begrünen die ansehnlichen Hügel, und in den tiefen Thälern eilen klare Forellenbäche plätschernd dahin. An den Abhang der Berge aber schmiegen sich die Siedelungen der Menschen mit ihrem Baumgrün und ihren

---

[1]) Manche Angaben verdanke ich Herrn Oberlehrer Ibarth-Danzig.

Saatfeldern, gartenreiche Auen, die vielen Vogelarten Nahrung gewähren. Daneben finden sich weite Haidestrecken, trübselige Föhrenwälder auf sonnigen Dünen und die ebenso eintönige wie fruchtbare Kulturebene der Weichselwerder. Der Mannigfaltigkeit der Bodenform entspricht auch die Artenzahl ihrer tierischen Bewohner, von denen uns hier nur das leicht beschwingte Volk der Vögel beschäftigen soll.

Durchwandern wir an schönem Frühlingsmorgen die Strassen der Stadt, ehe noch der Tageslärm die kleinen Stimmen der vereinsamten Sänger übertönt, so hören wir wohl zuerst von der Höhe eines alten Giebels die kurze Strophe eines Hausrotschwänzchens, das sich wieder in seiner Vaterstadt eingefunden. Über ihm zieht der Mauersegler seine Bogen, jener eigensinnige König der Lüfte, der die traulichen Schwalben an den äussersten Rand der Stadt verwies, um sich selber zum Alleinherrscher der Grossstadtluft aufzuwerfen.

Überall, wo wir ein halb Dutzend alter Bäume oder gar eine Allee inmitten der Strassenzeile finden, hören wir sicher das gedehnte Schwoinz des Grünfinken, der mit zuckenden Flügeln von hohem Zweige herab seine leiernden Strophen zum Besten giebt. Nur an wenigen Stellen der Stadt leistet ein Star dem Grünrock Gesellschaft und fällt mit seinem Geschwätz in den Leiersang ein. Die klugen Gesellen siedeln fast nur in den städtischen Anlagen sich an, wo sie die grünen Rasenflächen emsig absuchen.

Finden alle diese Geschöpfe im Bereich der Stadt ihre tägliche Nahrung, so dient sie Turmfalken (fast alljährlich bot man mir eben flügge gewordene Junge oder ein am Nest überraschtes Weibchen zum Kauf an) und Schleiereulen nur als Wohnstätte, in der sie die junge Brut pflegen und bergen.

Als Jagdrevier bevorzugen beide, Turmfalken wie Schleiereulen, die ebenen Felder im Südosten der Stadt. Über ihnen sieht man die Turmfalken rütteln, die im klotzigen Turm der Marienkirche wohnen, zu ihnen huschen in der Sommernacht wieder und wieder die Schleiereulen, die sich den alten Krahn an der Mottlau zur sicheren Brutstätte erkoren und mit ihrem seltsamen Getön schwache Gemüter in abergläubische Furcht versetzen. Damit wäre die Ornis der überaus eng gebauten Stadt, die nur dem Hausspatz recht zusagen kann, schon ziemlich erschöpft, denn wenn auch von Zeit zu Zeit ein paar Gelbspötter von einem der wenigen Gärten Besitz ergreifen, so vergällen Katzen und menschlicher Unverstand den Gästen bald genug ihr neues Heim. Unser vielverrufener Gassenjunge, der Sperling, hat sich in Danzig eine eigene Gewohnheit zugelegt, indem viele der Genossen im strengen Winter nicht unter Dach und Fach schlafen, sondern in hellen Scharen, die nach Hunderten zählen, auf die mittelgrossen Bäume am Langenmarkt einfallen. Die so besetzten Bäume gewähren im Schein der hellen Schaufenster einen sonderbaren Anblick. Die

schlauen Gesellen scheinen zu fühlen, dass sie nirgends so sicher sind als gerade über den Köpfen der geschäftig hin und her wogenden Volksmenge. Die Amseln, die neuerdings von so vielen Grossstädten Besitz nehmen, fehlen in den Mauern Danzigs ganz und gar. Früher nisteten auch Dohlen in unseren Stadtmauern. Auf einem Hof hinter dem städtischen Gymnasium hatten sie eine alte Pappel mit ihren Nestern besetzt und bereiteten mit ihrem vielstimmigen Geschrei den Schülern Freude, den Lehrern Entsetzen. Jetzt sind sie aus Danzigs Weichbild verschwunden.

Auf den Promenaden, die zum Olivaer und Petershagener Thor führen, hört man in den ersten Frühlingsmonaten nur den Gesang des Grünlings, der hier sehr zahlreich vorkommt und der Charaktervogel dieser Lindenwege ist. Zu diesem grünen Musikanten gesellen sich auf den benachbarten Kirchhöfen noch Stare, ein paar Grasmücken (*S. hortensis* und in manchen Jahren auch *curruca*) und sehr wenig Buchfinken. Auf freieren Plätzen beschreibt auch wohl ein grauer Fliegenschnäpper die ihm eigenen Flugbogen, welche zumeist einem unglücklichen Insekt das Leben kosten. Daneben giebt es hier, an der Peripherie der Stadt, auch noch Haus- und Rauchschwalben. Selbst die Uferschwalbe hat in der zerbröckelten Stadtmauer zwischen dem Petershagener und Legenthore ihre Wohnung aufgeschlagen und betreibt über den Resten des Stadtgrabens fleissig die Insektenjagd. In unmittelbarer Nähe der Stadt (an dem Stadtgraben unweit des Langgarter Thores) nistet das Blaukehlchen, das auch vom Vogelfänger dann und wann zum Kaufe angeboten wird.

Eine Region für sich bilden die gartenreichen Siedelungen im Norden, Nord- und Südwesten der Stadt, die ein reiches Vogelleben aufweisen. Als den Charaktervogel dieses Gebietes kann man neuerdings den Girlitz nennen. Das muntere Vögelchen belebt mit seinem klirrenden Gesang die Laubkronen der grossen Allee und lässt auf den Kirchhöfen seine hellen Strophen erschallen. Auch in Ohra, Heiligenbrunnen, Langfuhr, Jäschkenthal, Pelonken, Oliva, Zoppot, Koliebken und Kl. Katz habe ich ihn gehört und gesehen, dagegen noch nicht auf der Nehrung und weiter südlich im Werder. Ausserdem giebt es auch hier recht viel Grünlinge und Stare, etwas weniger Buchfinken und Stieglitze, recht wenig Meisen (*P. major* und *coeruleus*) und sehr selten einen Hänfling, den man eher an der Plehnendorfer- und Berenter Chaussee antreffen dürfte. Von den Sylvien kommt zumeist *hypolais* vor, daneben aber auch *hortensis*, *curruca* und *atricapilla*. Bachstelzen sieht man wohl auch einmal, doch lange nicht so häufig als etwa im Samlande, wo die koketten Klosterfräulein geradezu zur Staffage der Landschaft gehören. Goldhähnchen bekommt man äusserst selten und eigentlich nur zur Zeit des Strichs zu sehen, wo sie sich allerdings zuweilen bis mitten in die Stadt verfliegen. Der Pirol wohnte früher auf dem Kirchhofe in Stolzenberg, er bevorzugt solche Gegenden, wo die Siedelungen

weniger dicht stehen (Nawitzthal, Kl. Katz u. s. w.). Das Volk der Lerchen, Pieper und Ammern zieht selbstverständlich offenere Gebiete vor.

Wieder eine Region für sich bieten die weiten Wälder der Oberförstereien Oliva und Kielau. Die Buchfinken haben hier an Zahl und Güte des Schlages sehr erheblich abgenommen, dafür vertritt sie als Charaktervogel namentlich in jüngeren und mittleren Schonungen der Weidenlaubvogel, dessen Pinkpank dem Wanderer zur Frühlingszeit überall ins Ohr klingt. Neben ihm lassen sich Rothkehlchen (auch einige Wipfelsänger), Baumpieper und Zaunkönige (Alt-Katzer Weg, Garten der Pulvermühle u. a. m.) recht häufig hören. Hier und da klingt auch die sirrende Weise des Waldschwirls an unser Ohr; Amsel und Singdrossel sind durchaus nicht allzu häufig, doch finden sich unter den letzteren ganz hervorragende Sänger.

In diesem Frühling wohnte eine solche Sängerkönigin an dem Wege von Kl. Katz nach dem Kreuzberge, die das ganze Katzer Thal mit ihren markigen Rufen belebt. Hoffentlich bleibt der prächtige Vogel dem anmutigen Waldthal noch recht lange erhalten.

Von den Finken ist im Olivaer Walde trotz allen Rückganges der Buchfink noch am häufigsten, Stieglitze giebt es natürlich nur an den Waldrändern, die Hänflinge fehlen und auch der Zeisig ist selten. Er findet sich in der Danziger Gegend noch am häufigsten zwischen Plehnendorf und Heubude. Von Meisen hört man zumeist die Kohlmeise, will man die *Paridae* beobachten, so muss man die Wälder der Nehrung aufsuchen, wo neben Kohl- und Blaumeisen auch Tannen-, Schwanz-, Sumpf- und die in unserer Gegend so seltenen Haubenmeisen vorkommen. Von Spechten finden sich dieselben Arten wie anderswo, am meisten noch der mittlere Buntspecht. Die Spechtmeise ist nicht häufig, viel zahlreicher als hier ist sie in den weiten Wäldern der Kaschubei. Nicht öfter als die Spechtmeise sieht man den barocken Wendehals, die Wasseramsel steht zwar als Brutvogel der Gegend im Danziger Provinzialmuseum, doch habe ich im Freileben noch keinen Wasserstar beobachten können. Auch der Kuckuk ist in den Olivaer Wäldern nicht gerade besonders häufig, er findet sich in der Danziger Umgebung überall, auf dem Holm sogut wie in den Dünenwäldern der Nehrung. Über die Verbreitung der Nachtschwalbe kann ich kaum etwas berichten, tote Exemplare fand ich am Ufer des Ottominer Sees. Holztauben sind nicht selten, ihr Rucksen vernimmt man bei Matemblewo und auf dem Wege von Freudenthal nach Goldkrug, sie fehlen auch dem Krückwald nicht. Der Vogelwelt zum Segen hört und sieht man den Eichelhäher recht selten, dagegen ist der Waldkauz ziemlich häufig. In diesem Jahre hat der Gastwirt vom grossen Stern bei Zoppot einen jungen Kauz aufgezogen, der prächtig heranwächst. Die kleinen Käuzchen sind dagegen recht selten, jedenfalls hört

man ihr kuwitt, kuwitt viel weniger als in der Kaporner Haide bei Königsberg, wo mich in lauer Juninacht fortwährend ihre hellen Stimmen umtönten. Sonst vernimmt man noch bisweilen die Stimme des Mäusebussards und das Kli Kli Kli des Baumfalken (z. B. westlich von Zoppot). Lange warten muss man auch, bis man einen Würger zu Gesicht bekommt;nam ehesten sieht man noch einen Neuntöter in den halbwüchsigen Schonungen nördlich von Zoppot.

Ganz anders als in den Olivaer Forsten gestaltet sich das Vogelleben im Heubuder Walde. Hier finden sich Nebel- und Saatkrähen (die grösste Kolonie der letzteren steht jedoch südlich von Danzig in dem kleinen Wäldchen der „drei Schweinsköpfe". Unerträglich lärmen hier die schwarzen Gesellen und wegen ihrer gesegneten Verdauung kann man manche Teile des Buchenwaldes kaum betreten. Wohl bemüht man sich, den unliebsamen Gästen mit der Flinte emsig nachzustellen, aber obgleich ihre schwarzen Leiber in Menge umherliegen, setzen die Überlebenden den Lärm in gewohnter Weise fort), der Buchfink herrscht hier mehr als in den Olivaer Forsten und dem grossen Vetter gesellt sich der Zeisig zu.

Daneben sind Kohl-, Sumpf-, Tannen-, Schwanz- und Haubenmeisen vertreten. Der Weidenlaubvogel ist hier wie dort ein häufiger Gast, dessen Pinkpank uns beständig verfolgt. Auf sandigen Blössen birgt der armselige Dünenwald jedoch auch einen edleren Gast, die Haidelerche, deren traurig schöner Gesang die einsame Landschaft erst wirklich beseelt. Auf den sumpfigen Wiesen am Seestrande erklingt der helle Ruf des Regenpfeifers, während in den schilfigen Kanälen zwischen den Inseln der Weichselmündung neben Enten und Blässhühnern auch das grünfüssige Wasserhuhn sein Wesen treibt. In den dichtverwachsenen Erlenbrüchen inmitten des Waldes findet man bisweilen einen Sprosser. Zahlreicher beherbergt diesen edlen Sänger die Plantage der Westerplatte, in der viele Rotkehlchen und Zaunkönige und an lichterer Stelle auch Neuntöter wohnen.

Gänzlich verschieden von der Ornis dieser Waldgebiete ist die Vogelwelt des Werders, als dessen auffälligste Bewohner Storch und Kibitz, Elstern und Stare, Lerchen und Ammern gelten müssen. Der Storch ist zwar überall vertreten, doch weniger zahlreich als etwa zwischen Königsberg und dem Pregeldorfe Holstein, wo manche Scheune so viel Nester trägt als der Raum nur gestattet! In manchen Dörfern sucht man den rotbeinigen Klapperer sogar absichtlich zu vertreiben, weil er die Scheunendächer schädigen soll. Noch neulich hörte ich, dass in Sperlingsdorf ein Storchenpaar dieses Vergehen mit dem Leben büssen musste. Die geschwätzigen Elstern sieht man überall, ihre Vorsicht und die alten, dichtbelaubten Pappeln und Weiden des Werders müssen ihr Dasein dem Menschen zum Trotze erhalten. Nicht gerade häufig ist im Werder der Hänfling, aber doch immer-

hin eher zu finden als auf den Höhen. Zahlreicher ist der Stieglitz, fast gänzlich fehlen Buchfink und Zeisig. Die Kohlmeise, die im Winter das Rohr der verschilften Gräben nach Sämereien absucht und sich bisweilen in den zum Trocknen aufgehängten Fischreusen selbst gefangen giebt, wird öfters von der anmutigen Blaumeise begleitet; auch Buntspechte sind namentlich im Winter durchaus nicht selten. Überaus häufig ist neuerdings die Grauammer, während die Zahl der Goldammern eher zurückging. Gartenammern habe ich in der Niederung selten bemerkt, dagegen öfters in den Waldlichtungen der pomerellischen Höhen, namentlich bei Gr. Katz und Wittomin. In den Gräben nisten Enten, Blässhühner und grünfüssige Wasserhühner, neben denen sich auch Rohrdrosseln und Rohrammern (beide recht häufig) häuslich einrichten. Die Bachstelze (weisse und gelbe — das Volk bezeichnet sie mit dem guten plattdeutschen Namen Wippstert) ist in der Niederung zahlreich vertreten, öfters findet man auch den Wiesenpieper, während ich den Brachpieper nur auf der Haidestrecke im Osten der Festung Weichselmünde beobachten konnte. Selten findet sich auch der braunkehlige Wiesenschwätzer, den voreilige Fänger bisweilen vergebens den Händlern zum Kaufe anbieten. Gelbspötter und Gartengrasmücken siedeln sich in jedem grösseren Garten an, dagegen sind Gartenrotschwänzchen durchaus nicht häufig. Recht oft bemerkt man die Haubenlerche, deren Base, die Feldlerche, überall die Lüfte mit ihren Melodieen sättigt. Stare finden sich in Menge; ihre Jungen rotten sich im Herbst zu wolkenartigen Schwärmen zusammen. Ihrer abweichenden Färbung wegen beehrt der Niederunger die Jungen zumeist mit einem besonderen Namen, er nennt sie Sprehe, während er den Namen Star dem alten ausgefärbten Vogel vorbehält. In den feuchten Wiesen lässt zur Abendzeit überall der Wiesenknarrer (der Werderaner nennt ihn Schnarrwachtel) seine wenig reizvolle Musik ertönen. Ein willkommenes Wildpret liefert das Rebhuhn, das auch auf der Höhe stellenweise recht heimisch ist. Seltener findet man die Wachtel, sie ist auf der Höhe häufiger und traf ich sie noch am ehesten in der Umgebung von Karczemken. Als erster Frühlingsbote bewährt sich hier wie anderswo der Kibitz, dessen heller Frühlingsruf das Nahen besserer Tage verkündet. Oftmals erscheinen die schmucken Vögel leider viel zu früh und drängen sich dann in den warmen Quellthälern der pomerellischen Höhen zusammen, bis sie mit Eintritt wärmerer Witterung an ihre Brutstätten ziehen.

Als Wintergäste besuchen unsere Gegend Rotdrosseln, die noch bis spät in den April hinein im Lande umherstreichen, Seidenschwänze, Birkenzeisige und Schneeammern. In manchen Jahren erscheinen auch Flüge der schöngezeichneten Alpenlerche, während Bergfinken und Berghänflinge überaus seltene Gäste sind. Man kann das Eintreffen der Wintergäste beinahe aus den Vorräten der Händler ersehen, denn die noch nicht gewitzigten

Tierchen gehen dem Fänger nur allzuleicht in's Garn. Im letzten milden Winter wurden nur Leinfinken und hier und da ein Seidenschwanz gefangen.

So hätten wir denn unseren Rundgang um das alte Danzig beendet. Unterwegs sahen wir, dass man sich in unserem Gau über Vogelarmut kaum beklagen darf, zumal seine Ornis in dem lieblichen Girlitz noch neuerdings eine erfreuliche Bereicherung erfuhr. Der eine oder andere Vogelwirt erzählt seinen Jüngern wohl bisweilen von alten Tagen, da der Singvögel fast soviel waren als Blätter am Baume, man soll aber bei solchen Berichten nie vergessen, dass es dem Alter eigen ist, den Lobredner vergangener Jahre zu spielen.

Aufzeichnungen.

Wir hatten am 11. Nov. seit langen Jahren einmal wieder sehr starken Schnepfenzug auf Helgoland. Auch am 12. war die Jagd noch gut und mögen an diesen beiden Tagen wohl etwa 200 Stück erlegt sein. Es wehte Sturm aus SW, der vorher NW und WNW gewesen war. Sonst pflegt NW und gutes Wetter die günstigste Bedingung zu sein. Diesmal war es anders. Es stürmte so heftig, dass die Jagd auf dem Oberlande nicht möglich war, dabei zwei Gewitter und viel Regen. Die Schnepfen kamen auffallenderweise erst um 8 Uhr Morgens und dann den ganzen Tag über. Der hier bezahlte Preis war M. 2,50 – M. 3.

Zugleich sehr starker Zug von Drosseln und Amseln.

Biologische Station. C. Hartlaub.

Wie F. E. Blaauw in „The Ibis" April 1899 mitteilt, ist *Emberiza pusilla* in der Nähe des Haag in den ersten Tagen des Januar 1898 gefangen worden. Es ist dies der sechste in Holland nachgewiesene Vogel dieser Art.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXIV July 1899. Enthält die Anzeige von dem Tode des verdienstvollen Reisenden und Sammlers John Whitehead, der auf Hainan im Alter von 38 Jahren dem Fieber erlegen ist. — B. Alexander beschreibt *Cinnyris shelleyi* n. sp. vom Kafuifluss in Süd Afrika, ähnlich *C. bifasciatus*. — O. Grant beschreibt *Psalidoprochne percivali* n. sp. von Mittel Afrika, ähnlich *P. antinorii*. — W. v. Rothschild giebt eine Übersicht der Kasuar-

arten und ihrer Verbreitung. Es werden 18 Arten und Unterarten unterschieden. Derselbe bespricht die Unterschiede von *Palaeornis derbyanus* und *salvadorii* und hält *Telespiza flavissima* nicht für eine besondere Art, sondern für das alte Männchen von *T. cantans*. Derselbe erklärt die Unterschiede von *Pyrocephalus dubius* und *nanus*. — E. Hartert beschreibt *Dammeria henrici* n. g. et sp. von der Insel Dammer in der Banda See und *Poëphila nigrotecta* n. sp. von Cap York, nahe *P. cincta*. — N. F. Ticehurst macht bekannt, dass *Loxia bifasciata* am 23. Februar d. J. in Ost Sussex erlegt worden ist.

Jäger Unverdrossen, Der Krammetsvogel und seine Jagd. Mit Abbildungen vom Jagdmaler C. Schulze. Neudamm 1900. — (Pr. 1 M. 60 Pf.).

Der Verfasser tritt in der Einleitung den Bestrebungen der Vogelschützler entgegen, die den Drosselfang unter allen Umständen verboten wissen wollen, und weist nach, dass die thatsächliche Abnahme der Drosseln in unseren Wäldern nicht auf den Fang, sondern auf die Forst- und Landwirtschaft zurückzuführen ist. Sodann werden die verschiedenen deutschen Drosseln beschrieben und — als Hauptteil der Schrift — eingehende Anweisungen für die Einrichtung des Dohnenstieges gegeben. Freunden der Niederjagd kann dieses Büchelchen angelegentlich empfohlen werden.

E. Czynk, Das Auerwild, seine Jagd, Hege und Pflege. Mit 41 Abbildungen und drei doppelseitigen Kunstdrucken. Neudamm 1897. — (Pr. 4 M.).

Die Behandlungsweise des Stoffes im vorliegenden, mit hübschen Abbildungen ausgestatteten Buche kennzeichnet der Verfasser selbst in der Einleitung mit folgendem Satze: „Nicht der Ehrgeiz, meinen Namen bekannt zu machen, ist es, welcher mir die Feder in die Hand drückte und mich dass Buch schreiben liess. Es ist einzig die grosse, unauslöschliche Liebe zum Wilde, zur Jagd und der herrlichen Natur, welche mich veranlasst, über das Auerwild und dessen Jagd all das niederzuschreiben und den lieben Brüdern in Huberto, den frischen, frohen Waidgenossen mitzuteilen, was ich in über vierteljahrhundertlanger Praxis im hehren, grünen Gottesdom, im finsteren Tann und im zerklüfteten, moosbedeckten Gestein über den Lieblingsvogel Dianens erfahren und gesammelt habe." Die einzelnen Abschnitte der Schrift sind: Naturgeschichtliches (Beschreibung des Auerwildes, Abarten, Bastarde, Verbreitung, Aufenthalt, Lebensweise, Feinde, Krankheiten, Gefangenleben, Nutzen und Schaden); die Jagd (Ausrüstung, Gewehre, Verhören, Balzjagd, Jagd aus dem Schirm); Hege des Auerwildes und Waidmannssprache.

A. Reichenow, Die Vögel der Bismarckinseln. (Mitt. Zool. Samml. Berlin I. Band, 3. Heft, 1899).

Enthält zunächst einen geschichtlichen Abriss der ornithologischen Erforschung der Inselgruppe, ein Verzeichnis der einschlägigen Schriften, sodann eine systematische Übersicht der bisher von den Inseln bekannten

Arten mit Synonymie, Beschreibungen und Angabe des Vorkommens. 178 Arten sind bis jetzt von den Bismarckinseln bekannt, darunter 74 den Inseln eigentümlich. Beigegeben ist eine Karte der Inselgruppe und eine Tafel, auf welcher *Myiagra novaepomeraniae* und *Rhipidura dahli* sowie das Nest von *Rhipidura setosa* dargestellt sind. Holzschnitte von Köpfen bezeichnender Vogelarten erläutern die Beschreibungen.

F. Dahl, Das Leben der Vögel auf den Bismarckinseln, nach eigenen Beobachtungen vergleichend dargestellt. (Mitt. Zool. Samml. Berlin I. Band 3. Heft 1899 S. 109—22).

Im Anschluss an die vorgenannte Übersicht der Arten schildert Verf. auf Grund eigener Anschauung die Lebensweise der Vögel auf den Bismarckinseln und zieht Vergleiche zwischen der dortigen und der europäischen Vogelfauna. Der Versuch, die biologischen Eigenschaften der einzelnen Gruppen in der Form eines Schlüssels, wie er zum Bestimmen der Arten sehr zweckmässig ist, zur Darstellung zu bringen, kann nicht als gelungen bezeichnet werden.

W. R. Ogilvie Grant, Descriptions of seven new Species of Birds from the Interior of Hainan. (Ibis (7.) V. 1899, S. 584—587).

Neu beschrieben: *Cittocincla brevicauda*, nahe *C. tricolor*; *Dryonastes castanotis*, nahe *D. ruficollis*; *Gecinus hainanus*, ähnlich *G. guerini*; *Chrysophlegma styani*, ähnlich *Ch. wrayi* und *ricketti*; *Lepocestes hainanus*, nahe *L. sinensis*; *Nycticorax magnifica*, ähnlich *N. leuconotus*; *Gennaeus whiteheadi*, nahe *G. nycthemerus*.

F. I. Jackson, List of Birds obtained in British East Africa. Part I. With Notes by R. B. Sharpe, (Ibis (7.) V. 1899. S. 587—640 T. XII u. XIII).

Neben vielen zoogeographisch wichtigen Thatsachen und kritischen Bemerkungen über einzelne Arten enthält die Arbeit auch viele biologische Mitteilungen. Neu werden beschrieben: *Sycobrotus nandensis*, nahe *S. aumaurocephalus; Anthus latistriatus*, nahe *A. pyrrhonotus* und *sordidus; Parus barakae*, ähnlich *P. thruppi*. Abgebildet sind: *Pholidauges sharpei* und *Parus nigricinereus.*

T. Salvadori, A few Remarks on Volume XXV of the „Catalogue of the Birds in the British Museum.“ (Ibis (7.) V. 1899 S. 640—641).

Bemerkungen zur Synonymie und Verbreitung einiger Procellarien.

Rchnw.

R. Oberhummer u. H. Zimmerer, Durch Syrien und Kleinasien. Reiseschilderungen u. Studien. Berlin 1899, gr 8°.-XV u. 495 S. mit Tafeln, Abbildungen und Uebersichtskarte.

Kapitel IV: Ein Jagdzug durchs heilige Land (p. 48 — 61) giebt eine Uebersicht der in Palästina gesammelten und beobachteten Arten

mit gelegentlichen Hinweisen auf die Arbeiten Canon Tristrams über die Vogelfauna desselben Gebietes. Ueber einzelne Arten werden biologische Beobachtungen mitgetheilt. *Turtur risorius* [*T. decaocto* v. Friv. !? Ref.] brütete als wilder Vogel in den sonnendurchglühten Schluchten des Toten Meeres. Auf Tafel II sind Nester von *Ciconia ciconia* abgebildet, welche über 2 Meter hoch sind und auf der Castellmauer von Kaisanieh stehen. Sie werden in jedem Jahre von den wiederkehrenden Inhabern vergrössert.

C. Parrot, Jahresbericht des Ornithologischen Vereins München für 1897 u. 1898. München 1899. 8° LXXXIV u. 155 S.

Unter der rührigen Leitung seines Vorsitzenden, Dr. Parrot, hat sich der Münchner ornithologische Verein schnell entwickelt und bereits in den beiden ersten Jahren seines Bestehens eine verdienstliche, wissenschaftliche Thätigkeit entfaltet, wovon der vorliegende erste Bericht Kunde giebt. Der Bericht zerfällt in zwei Teile. In dem ersten finden sich die Sitzungsberichte, die mancherlei Mitteilungen über die Vögel Baierns bezw. der näheren und weiteren Umgegend von München enthalten. Der zweite Teil bringt grössere Arbeiten und zwar: C. Parrot, Kann unsere einheimische Forschung annähernd als abgeschlossen betrachtet werden? (S. 1—15); R. Thielemann, Biologisches und Chronologisches aus dem Brutgeschäfte unserer bekannteren Raubvögel (S. 15—25); v. Besserer, Entenzug in Lothringen (S. 25—35); F. W. Schuler, Die Vogelwelt von Schweinfurt und Umgebung (S. 35—59); R. Thielemann, Die Abstammung der Vögel (S. 60—66); C. Parrot, Die Vogelfauna von Japan (S. 66—78); C. W. Ohler, Die Tuberkulose der Vögel (S. 78—82); C. Parrot, Materialien zur bayerischen Ornithologie. Zugleich 1. Beobachtungsbericht aus den Jahren 1897 u 1898 (S. 83—152); v. Besserer, *Budytes borealis* Sund. in Bayern (S. 153—155).

C. Dixon, Bird-life in a southern country. Eight years gleanings among birds of Devonshire, London 1899. 8° 314 S. with Portrait and illustrations.

E. Marchi, Ornitotecnia. vol 1. Milano 1899. 8°. 269 pg.

E. C. Phillips, Birds of Breconshire. Brecon 1899. 8°. 200 pg.

O. Koepert, Der Storch *(Ciconia ciconia)*, Brutvogel in Ostthüringen. (Monatsschr. deutschen Ver. z. Schutze d. Vogelwelt 1899 S. 309).

Der Storch, der seit Jahrzehnten in Ostthüringen verschwunden, beginnt sich daselbst wieder anzusiedeln. Verschiedene Fälle des Brütens werden aufgeführt.

O. Strassberger, *Molothrus bonuriensis* (Gmel.) als Pflegling von *Zonotrichia pileata* (Bodd.). (Monatsschrift d. Deutschen Ver. z. Schutze d. Vogelwelt 1899, S. 317—318).

L. von Thaisz, Kritische Bestimmung der Nützlichkeit oder Schädlichkeit der pflanzenfressenden Vögel auf Grund des Kropfinhaltes. (Aquila VI. 1899, S. 133—168).

Eingehende Untersuchungen über den Kropfinhalt von 38 sp. Die im Kropfe und Magen gefundenen Samen und Körner von Wirtschaftsgewächsen sind als Schaden, jene, von den Feinden der Wirtschaftsgewächse herrührenden (wie Insecten, Samen von Unkräutern, etc.), dagegen als Nutzen aufgefasst worden. Verf. betont, dass Analysen in den Laboratorien und Beobachtungen im Freien Hand in Hand geben müssen, um zu einem abschliessenden Urteil über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit einer Vogelspecies zu gelangen.

J. Schenk, Der Vogelzug in Ungarn während des Frühjahres 1898. (Aquila, VI. 1899. S. 168—251).

Mitteilungen über 168 sp. mit vielen eingehenden phänologischen und meteorologischen Beobachtungen.

H. Fischer-Sigwart, Ueber den Zug des Kukuks in der schweizerischen Hochebene und angrenzenden Gebieten der Schweiz. (Aquila, VI. 1899. S. 252—261).

R. Hermann, Die Zwergohreule, *Pisorhina scops* (L.). (Ornith. Monatschr. Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelwelt. XXIV. 1899. S. 336—343 Taf. 20.)

Mitteilungen über Vorkommen, Freileben und Halten in der Gefangenschaft.

A. Acloque, Faune de France, contenant la description de toutes les espèces indigènes disposées en tableaux analytiques, avec 4000 figures. Avec une préface par E. Perrier. vol V: Oiseaux. Paris 1899. 8° 200 p. av. 300 figures.

W. Jesse, Birds'-nesting in and around Lucknow. No. III. (Ibis [7.] V. 1899 S. 344—351.)

Oo- und nidologische Mitteilungen über 16 sp. Einzelne Arten werden zum ersten Male als Brutvögel für das beregte Gebiet nachgewiesen.

C. W. Andrews, On some remains of birds from the Lake-dwellings of Glastonbury, Somersetshire. (Ibis [7.] V. 1899. S. 351—358.)

Untersuchungen über Knochenfunde aus den celtischen Pfahlbauten von Glastonbury, die aus der Zeit kurz vor der Besitznahme des Landes durch die Römer stammen. Von Vögeln werden nachgewiesen: *Pelecanus crispus*, für dessen früheres Vorkommen im nordwestlichen Europa damit ein neuer Beweis erbracht ist, *Corvus corone*, *Astur palumbarius*, *Haliaëtus albicilla*, *Milvus ictinus*, *Strix flammea*, *Phalacrocorax carbo*, *Ardea cinerea*, *Botaurus stellaris*, *Anas* sp., *Puffinus* sp., *Grus*, *Fulica atra*, *Crex*, *Tachybaptes fluviatilis*. H. Schalow.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Februar 1900. No. 2.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Zwei neue Vögel für Holland.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Am 26. Oktober dieses Jahres (1899) schrieb mir der junge Herr J. van der Werff, Schüler der höheren Bürgerschule in Leeuwarden (Provinz Friesland), er habe bei einem dortigen Wildprethändler eine kleine Ente gefunden, welche sowohl an *Querquedula querquedula* (L.) als auch gewissermassen an *Spatula clypeata* (L.) erinnere.

Ich ersuchte meinen Correspondenten, den Vogel für mich zu kaufen und nicht an mich, sondern sofort an den Präparator in Leiden schicken zu wollen, was bei der ziemlich warmen Witterung sehr nötig war.

Bald darauf erhielt ich folgendes Schreiben von Herrn Dr. O. Finsch aus Leiden: „Soeben wurde mir die Ente aus Friesland „gezeigt, die ich genau verglich, und ich schicke Ihnen darüber „die beifolgende Notiz, aus welcher sie ersehen werden, dass die „Ente sehr interessant ist: neu für Holland!“

„Die Ente ist unzweifelhaft ein junges Männchen (oder im „Winterkleide) von *Querquedula discors* L. Salvad. Cat. B. Br. M. „XXVII 1895, p. 299. Brutvogel im Norden von Nord-Amerika „(Alaska etc.) und nördlichere Teile der Union (Wisconsin etc.), „auch südlich bis Texas. Winter: Mexico, West-Indien, Mittel-„Amerika und Süd-Amerika (Ecuador, Peru, bis Brasilien).“

„Für das Vorkommen in Europa finde ich nur zwei Fälle „(indess mögen vielleicht mehr vorkommen bei genauer Durch-„sicht der Gesamt-Literatur).“

„Blasius, Vög. Eur. 1862 p. 21 (Frankreich); Degland u. „Gerbe, Ornith. Europ. II 1867 p. 520 (vor einigen Jahren ein „Exemplar bei Carentan (Manche); Bp. Rev. et Mag. Zool. 1857 „p. 62 (Manche), betrifft denselben Vogel. Winge, Ornis IV 1888 „p. 412. Ein altes ♂ Mitte April bei Säby in Jütland (Dänemark) „erlegt.“

Indess finde ich bei R. B. Sharpe, Br. Birds II p. 294 noch einen dritten Fall des Vorkommens der *Q. discors* erwähnt. Ein ♂ soll nämlich bei Dumfries (Schottland) erbeutet worden sein; Angabe des Datums fehlt.

Also dürfte mein Vogel das vierte für Europa bekannte Stück sein. Es wurde am 24. Oktober dieses Jahres (1899) in einer Entenkoje bei Dockum (Provinz Friesland) gefangen und ist für meine Sammlung präpariert worden.

Stirn und Oberkopf sind dunkelbraun, alle Federn schmal hell gerändert; ein breiter dunkelbrauner Streifen läuft, immer mit mehr gelbbraun vermischt, bis in den Hinterhals; über die Augen ein undeutlicher Streifen mit vielen dunklen Pünktchen und Fleckchen; über die Zügel und durch die Augen nach hinten verläuft ein dunkler Streifen, der sich beim Hinterkopf verliert; jederseits des Schnabels ein weisser Fleck. Kinn und Kehle weiss. Wangen und Halsseiten weisslich gelb mit zahllosen dunkelbraunen Pünktchen und Strichelchen; Vorderseite des Halses heller und weniger gefleckt. Die Federn des Kropfes, der Brust und des Abdomens sind hell gelbbraun mit sichelförmigen düsterbraunen Flecken, wodurch die ganze Unterseite einen stark und ziemlich regelmässig marmorierten Anschein erhält; auf den Körperseiten sind die braunen Flecke viel breiter. Mantel und Schulterfedern schwarzbraun mit hellen Rändern.

Die Flügeldecken sind schön hellblau (wie bei *S. clypeata*), aber das kleine Gefieder am Flügelbug hell bräunlichgrau; der durch ein breites weisses Band von den blauen Flügeldecken getrennte Spiegel ist glänzend goldgrün. Handschwingen schwarzbraun mit helleren Schäften; die hinteren Schwingen verlängert, bronzebräunlich schillernd mit einem hellen Schaftstrich und hell gelblichweissen Säumen; Unterseite des Flügels braun und weiss gefleckt.

Rücken und Bürzel, wie auch die oberen Schwanzdecken schwarzgrün mit hellgrauen bogenförmigen Federrändern. Schwanzfedern ungefähr einfarbig dunkelbraun mit schmalen weissen und weisslichgelben Säumen. Schnabel fast schwarz. Lauf und Zehen ochergelb, Schwimmhaut gräulichschwarz.

Auf ganz ähnliche Weise geschah kurz darauf ein zweiter, höchst interessanter Fund. Derselbe junge Schüler fand in einem Wildpretladen unter andern Drosseln ein Stück, das ihm etwas fremd vorkam und von den bekannten niederländischen Drosseln ziemlich abweichend schien. Der Vogel wurde von dem jungen Herrn gekauft und nach Leiden gesandt, woselbst er von Herrn Dr. Finsch bestimmt worden ist als *Turdus dubius* Bechst.

Diese Art ist für Holland ganz neu; wer weiss aber, wie viele derartige Stücke schon in meinem Vaterlande unbemerkt gefangen sein mögen.

Der Vogel wurde am 20. November dieses Jahres (1899) bei Veenwouden (Provinz Friesland) erlegt und ist ein altes Männchen, das ganz mit dem Bilde dieser Art in Dresser's Werk (B. of Eur.) übereinstimmt. Er ist für meine Sammlung gestopft worden, welche also in letzterer Zeit um zwei Unica bereichert ist.

Doorn (Holland), Dezember 1899.

Ueber eine neue Form der Sumpfmeise. *Poecile salicaria neglecta* nov. subspec.

Von N. Zarudny und M. Härms.

Indem wir vor kurzem unsere umfangreiche Collection der Sumpfmeisen aus der *Poecile salicaria* und *P. meridionalis* Gruppe besichtigten, lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf vier Exemplare, welche aus der Umgegend der Stadt Pskow (Pleskau) stammen und sich augenblicklich von allen bekannten Formen der genannten Gruppen unterscheiden. Wegen der constanten Kennzeichen, welche sie besitzen, kann man dieselben in keinem Fall als Bastardformen zwischen beliebigen Arten, noch als zufällige Aberrationen ansehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehören sie zu einer ebenso seltenen und sporadisch in Nord-Russland verbreiteten Form, wie *Cyanistes pleskei* aus der Gattung der Lasurmeisen.

Die beschriebene Form steht nahe zu *P. salicaria* (Ch. L. Brehm) und *P. borealis* (Selys), unterscheidet sich aber leicht von beiden durch die schwarzbraune Kopfplatte; ausserdem ist die Färbung des Rückens, der Schulterfedern und Oberschwanzdecken braungrau, die Farbentöne der genannten Körperteile stehen am nächsten den Farbentönen der *Poecile affinis* Przew.

Wir legen eine vergleichende Beschreibung unserer Form mit *P. salicaria* vor, wobei wir die Merkmale für die letztere der prächtigen Arbeit des Herrn Otto Kleinschmidt „Beiträge zur Ornis des Grossherzogtums Hessen und der Provinz Hessen-Nassau“[1]) entnehmen.

P. salicaria.	*P. neglecta.*
Die Kopfplatte matt schwarz, d. h. tief schwarz ohne deutlichen Glanz.	Die Kopfplatte deutlich schwarzbraun ohne deutlichen Glanz.
Alle Federn der Kopfplatte ähneln in Färbung und Struktur den letzten schwarzen Nackenfedern von *P. meridionalis* (Liljeb.).	Alle Federn der Kopfplatte ähneln in der Struktur den Federn der Kopfplatte von *P. borealis* (Selys), unterscheiden sich aber sofort durch die Färbung.
Im Frühjahr nehmen die Federn	Unsere Exemplare sind im

[1]) Journ. f. Ornith. 1897. p. 112.

der Kopfplatte eine etwas braunschwarze Färbung an.

Die Rückenfarbe ist ein gesättigtes Graubraun oder Braungrau, bald mehr, bald weniger zu einer mit Rostbraun durchsetzten Färbung hinneigend. Im Winter und Frühjahr wird der Rücken grauer.

Der Schwanz ist stark abgerundet.

Alle Steuerfedern am Ende mehr zugespitzt und mehr nach unten und auswärts gebogen als bei *P. meridionalis.*

Die Aussensäume der Schwingen zweiter Ordnung, besonders der mittleren, zeigen weisslichgraue Kanten und bilden einen Spiegel; zuweilen hat dieser Spiegel einen rostfarbenen Anflug.

Die Flanken sind sehr stark mit Rostfarbe überlaufen.

Winter erbeutet (30. XII., 30. XII., 28. XII., 5. III.[1]), folglich wird die schwarzbraune Färbung im Frühjahr noch mehr sichtbar.

Die Rückenfarbe ist graubraun mit starker rostfarbener Beimischung; folglich muss im Herbst, im frischen Kleide, der Rücken noch brauner sein.

Der Schwanz ist stark abgerundet.

Alle Steuerfedern am Ende weniger zugespitzt und weniger nach auswärts gebogen als bei *P. meridionalis.*

Ebensolche Kennzeichen.

Die Körperseiten sind sehr stark mit Rostfarbe überlaufen, bei einem Exemplar erstreckt sich diese Färbung auf die ganze Unterseite.

Von *P. borealis* unterscheidet sich die beschriebene Form, wie schon gesagt wurde, sofort durch die schwarzbraune Kopfplatte und die braungraue Färbung des Rückens, der Schulterfedern und der Oberschwanzdeckfedern; ausserdem unterscheidet sie sich durch die starke roströtliche Beimischung sowohl auf den genannten Köperteilen, als auch auf der Unterseite.

Masse unserer Exemplare:

	Rostrum [2]).	Ala.	Cauda.	Tarsus.
♀.	11,2 mm.	61,2 mm.	61 mm.	17,4 mm.
♀.	10,8 —	63 —	61 —	17,3 —
♂.	10.9 —	60,7 —	57,7 —	17 —
♂.	10,3 —	62,5 —	59,6 —	16,7 —

[1]) Nach dem alten Stil.

[2]) Von der Stirn.

Über Sylviella-Arten.

Von **Reichenow**.

Von der afrikanischen Timaliengattung *Sylviella* unterschied Sharpe 1883 (Cat. Birds VII.) fünf Arten, Shelley führte 1896 (B. Afr. I.) 8 Arten auf, gegenwärtig müssen 14—16 Arten gesondert werden. Die Arten zerfallen in zwei Gruppen, solche mit olivengrüner Oberseite, wozu 5 Spezies gehören: *virens* Cass., *baraka* Sharpe, *stampflii* Bütt., *leucophrys* Sharpe und *flaviventris* Sharpe, sodann solche mit grauer oder graubrauner Oberseite, nämlich folgende 9 Arten und 2 Unterarten: *ruficapilla* Boc., *rufescens* Vieill., *isabellina* Ell., *jacksoni* Sharpe, *whytei* Shell. (subsp. *pallida* Alex. u. *fischeri* Rchw. n. subsp.), *flecki* Rchw. n. sp., *carnapi* Rchw. n. sp., *micrura* Rüpp., *leucopsis* Rchw. Die Unterschiede der graurückigen Arten sind folgende:

1. Oberkopf rostbräunlich, Rücken graubraun: *S. ruficapilla*.
— Oberkopf wie der Rücken grau oder graubraun: 2.

2. Schnabel 14—15 mm, Flügel über 57 mm lang: *S. rufescens*.
— Schnabel 13 mm oder darunter lang: 3.

3. Oberseite dunkel schiefergrau mit grünlichem Anfluge (nach der Ursprungsbeschreibung): *S. isabellina*.
— Oberseite rein grau oder graubraun: 4.

4. Kein dunkler Augenstrich: 5.
— Scharf gezeichneter dunkler Augenstrich: 6.

5. Zügel und Kehle weisslich: *S. whytei* (subsp. *pallida* u. *fischeri* s. unten).
— Zügel und Kehle gelbbraun (ocker-lehmfarben) wie die Unterseite: *S. jacksoni*.

6. Obere Kehle und Augenbrauenstrich (wenigstens am vorderen Teile) weiss: 7.
— Ganze Kehle und Augenbrauenstrich gelbbraun wie die Unterseite: *S. carnapi* n. sp.

7. Flügel 60 mm und darüber lang: *S. flecki* n. sp.
— Flügel unter 60 mm lang: 8.

8. Grösser, Flügel 55 mm und darüber lang; hintere Wangen und hinterer Augenbrauenstrich gelbbraun: *S. micrura*.
— Kleiner, Flügel 50—52 mm lang; ganze Wangen und ganzer Augenbrauenstrich weiss: *S. leucopsis*.

S. flecki Rchw. n. sp. ist oberseits rein grau, ein wenig dunkler als *S. whytei*, die Kehle, vordere Wangen und Augenbrauenstrich sind weisslich, die Unterseite ist noch blasser als bei *S. whytei*. Die bedeutendere Grösse und der scharf gezeichnete dunkle Augenstrich unterscheiden *S. flecki* leicht von *S. whytei*. Von *S. rufescens* ist *S. flecki* durch die rein graue, nicht graubraune Farbe der Oberseite und kürzeren Schnabel sowie durch den dunklen Augenbrauenstrich unterschieden. — Mutschumi südlich des Ngami Sees (Fleck).

S. carnapi Rchw. n. sp. ist der *S. jacksoni* sehr ähnlich, das Gelbbraun der Unterseite ist noch tiefer im Ton; doch hat diese Art deutlichen dunklen Augenstrich, kürzere Flügel und kürzeren Schnabel. Fl. 55—57, Schw. 26, Schn. 10 mm. Von *S. micrura* unterscheidet sich *S. carnapi* durch etwas reineres Grau der Oberseite, dunkleres Gelbbraun der Unterseite, dadurch dass auch der ganze Augenbrauenstrich, Wangen und Kehle gelbbraun sind, und durch kürzeren Schnabel. Östliches Kamerungebiet (v. Carnap).

S. fischeri Rchw. n. sp. an subsp. Ein von Fischer bei Malindi gesammelter Vogel, den ich früher für die Altersform von *S. leucopsis* gehalten habe (der Typus von *S. leucopsis* stammt von Kibaradja am Tana s. J. O. 1879, 328) gehört offenbar einer besonderen Art oder Unterart an. Er unterscheidet sich durch Fehlen des dunklen Augenstriches von *S. micrura* und *leucopsis*, ist dagegen der *S. whytei* sehr ähnlich, der Ton der Oberseite ist ein wenig bräunlicher, nicht so rein grau, der der Unterseite etwas blasser, Fl. 53—55, Schw. 25, Schn. 11,5—12 mm.

S. pallida Alex. vom mittleren Sambesi scheint der *S. whytei* ebenfalls am nächsten zu stehen und hauptsächlich durch blassere Unterseite sich zu unterscheiden.

Poëphila hecki nov. spec.

Vor etwa 2 Jahren wurden durch Fräulein Christiane Hagenbeck eine Anzahl Vögel aus Australien importiert, welche der *Poëphila acuticauda* Gould ähnlich waren und zunächst im Handel für diese Art gehalten wurden. Späterhin von Australien zu uns gebrachte Stücke wichen jedoch sämtlich von den Erstangekommenen ab, sie erwiesen sich als die typische *P. acuticauda* Gould. Es hat sich bei mehrfachen Züchtungen im Käfige gezeigt, dass die beiden Formen durchaus constant sind, d. h. dass die Jungen bis in alle Einzelheiten der Färbung ihren Eltern vollkommen gleichen, ich bin deshalb der Ansicht, dass wir es hier mit zwei sicher zu trennenden Arten zu thun haben.

Diagnose: *Poëphila hecki* Hnrth. hat genau dasselbe Zeichnungsmuster wie *P. acuticauda* Gould, doch sind sämtliche Farben viel dunkler, Schnabel und Füsse nicht gelblich, sondern tief korallrot.

Im Handel ist die hier beschriebene Art zum Unterschied von der gelbschnäbligen als rotschnäblige Spitzschwanzamadine bisher bezeichnet worden.

Die Typen, ein Männchen und ein Weibchen, befinden sich lebend im Berliner Zoologischen Garten.

Vaterland: Australien ohne nähere Bezeichnung.

Dr. O. Heinroth.

Merula melanaria n. sp.

♀: Tota nigro-brunnea, mento cinerascenti, crisso albido, tectricibus, caudalibus inferioribus apice medioque longitudinaliter anguste albido lineatis; rostro pedibusque flavis.

Long. tot. circ. 24, al. 12.7, caud. 10.5, culm. 2.3, tars. 3.5 cm.

Hab. Nova-Guinea: Mont. Astrolabe.

Diese neue Art scheint mit *M. mareensis* (Lay. Tristr.) verwandt zu sein, von welcher sie sich hauptsächlich durch die reinweiss gezeichneten untern Schwanzdeckfedern unterscheidet. Die Schwingenverhältnisse sind folgende: 1. 2.5 cm. lang; 2. zwischen 6 und 7; 3. zwischen 5 und 6; 4. die längste.

Der Vogel wurde am 24. August 1898 im Astrolabe Gebirge erlegt. Dr. Julius von Madarász.

Aufzeichnungen.

St. Lewis in Wells (England) fand einen grauen Fliegenfänger in einem Schwalbenneste nistend. Die Fliegenfänger hatten innerhalb des Schwalbenbaues ein lockeres Nest gebaut, das drei Eier enthielt. — (Zoologist Dez. 1899).

A. D. Millar teilt im Zoologist (1899 S. 145) einige Beobachtungen aus Natal mit, darunter Folgendes über das Nisten einer Schwalbenart: „Im Oktober hatte ich Gelegenheit die Nistweise der schwarzen Sägeflügel-Schwalben (*Psalidoprocne holomelaena*) zu beobachten. Ich sah eine über die Grasfläche fliegende Schwalbe plötzlich in dem Boden verschwinden und fand beim Nachsuchen die verlassene Höhle eines Ameisenbären (*Orycteropus capensis*), wo die Schwalbe hineingeflogen war. Da ich bemerkte, dass der Vogel erst begonnen hatte, seine Niströhre anzulegen, so besuchte ich den Ort später wieder und fand jetzt, dass der Ameisenbär in seine alte Behausung zurückgekehrt war und sie gänzlich umgewühlt hatte. Zunächst glaubte ich, dass die Schwalben den Platz verlassen hätten, kroch aber doch mit dem Kopfe voran in die Höhle und fand eine enge Röhre von etwa zwei Zoll Durchmesser, die

sich etwa drei Fuss vom Eingang der Höhle entfernt aufwärts erstreckte. Ich bohrte weiter und fand zunächst ein kleines weisses Ei auf dem blossen Grunde, das später als ein Ei des Nataleisvogels (*Ispidina natalensis*) festgestellt wurde. Beim Weitergraben kam ich auf das Schwalbennest, das aus kleinen Grasbüschelchen erbaut war und drei längliche weisse Eier enthielt. Beide, Schwalbe und Eisvogel, hatten von derselben Röhre Gebrauch gemacht. Nach dem Ameisenbären zu graben unterliess ich, denn solcher Versuch endet gewöhnlich ergebnislos, weil dieses merkwürdige Tier schneller graben kann als zwei mit Spaten versehene Männer."

Zu den seltenen, aber doch alljährlich im mittleren Deutschland auftretenden Gästen gehört der Rosenstar. Die Mehrzahl der sich einstellenden Gäste besteht aus jungen Vögeln, die wegen der Ähnlichkeit mit den Jungen unseres Stares häufig übersehen werden, sonst würde über das Auftreten jedenfalls häufigere Kunde kommen. Im vergangenen Jahre beobachtete V. Roberti, wie das v. Tschusi'sche Jahrbuch mitteilt, eine Gesellschaft von 5 alten Rosenstaren am 8. und 27. Mai bei Pitschen in Oberschlesien, und E. v. Hetzendorf sah am 25. Mai einen Flug von 12 Vögeln bei Torna in Ober Ungarn.

Mitte November vergangenen Jahres wurde bei Meusebach, Westkreis des Herzogt. S. Altenburg, ein schlankschnäbliger Tannenheher erlegt. Vierzehn Tage vorher wurde schon ein Exemplar beobachtet, ob dasselbe, was dann erlegt wurde, ist zweifelhaft. Dr. Koepert (Altenburg).

Als mit dem zweiten Drittel des December der Winter mit starkem Frost und Schneefall einsetzte, stellten sich seltenere nordische Gäste bei uns ein. So wurde neben dem Seidenschwanz, der alljährlich, auch in milden Wintern, erscheint, im eben verflossenen December *Alauda alpestris* und *Nucifraga caryocatactes* angetroffen. Den Strand bei Zoppot bevölkern ungeheure Scharen von Enten; von Fischern wurden besonders *Anas boschas* und *Anas hyemalis* auf den Markt gebracht. *Fringilla linaria,* auch ein regelmässiger Wintergast, wurde schon Ende September in dem Park unseres Seebades Westerplatte beobachtet. — *Fringilla serinus*, der, wie ich früher schon in den Monatsberichten mitteilte, sich in der Nähe unserer Stadt seit etwa 1890 angesiedelt und seitdem jährlich an Zahl zugenommen hat, konnte ich Ende Juli vorigen Jahres im sog. Ziegeleiwäldchen bei Thorn feststellen. —

A. Ibarth, Oberlehrer (Danzig).

Von *Nucifraga caryocatactes* erhielt ich am 24. October 4 Stück aus Rudolstadt, am 5. November 1 Stück aus der nächsten Umgebung von Halle a. S., am 15. Nov. 1 Exemplar aus Gross-Wartenberg in Schlesien und am 16. Nov. 2 Stück aus Aschersleben, seitdem kein einziges Exemplar mehr. — Wilhelm Schlüter (Halle a. S.).

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

H. C. Oberholser, A List of the Birds collected by Mr. R. P. Currie in Liberia. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1899 S. 25—37 5. VII).

Über 39 Arten, darunter 4 neue: *Horizocerus* n. g. Typus: *Toccus hartlaubi* Gould; *Dendromus caroli arizelus* n. subsp.; *Stelgidillas* n. g. Typus: *Andropadus gracilirostris* Strickl.; *Anthreptes idius* n. sp., ähnlich *A. fraseri*; *Dicrurus modestus atactus* n. subsp.; *Fraseria prosphora* n. sp., ähnlich *F. ochreata*. Nestjunge von *Centropus senegalensis* sind abgebildet.

B. Alexander, An Ornithological Expedition to the Zambesi River. (Ibis (7.) V. 1899 S. 549—583 T. XI).

Über eine Sammlung von Sumbo, an der Grenze des portugiesischen Ostafrikas. In dem vorliegenden ersten Teile der Arbeit ist *Cinnyris shelleyi* neu beschrieben und abgebildet. Beachtenswert ist, dass auch *Pitta angolensis* von November bis Januar im Gebiete beobachtet wurde.

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Fasc. I. Psittaci, Scansores, Pici. Bruxelles 1899.

Auf S. 183 des Jahrganges 1899 der O. M. ist bereits auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam gemacht worden, das in vierteljährlichen Lieferungen ausgegeben wird (etwa 7 Lieferungen, je 4 M. 80 Pf.). Der vorliegende erste Teil enthält die Papageien, Honiganzeiger, Bart- und Faulvögel, Pfefferfresser, Glanzvögel, Kukuke und Spechte. Die Arten sind mit fortlaufenden Nummern versehen, ebenso und für sich gesondert die Unterarten, die mit der Bezeichnung „var." aufgeführt sind. Bei jeder Gattung und Art sind die Synomyme angegeben. Ferner findet man bei jeder Art Hinweise auf Abbildungen und Angaben des Vorkommens. Die Namen entsprechen den herrschenden Nomenclaturregeln. Die Arbeit verspricht ein sehr nützliches Nachschlagewerk zu werden. Unerlässlich ist ein alphabetisches Namenregister, das der Verfasser jedenfalls in Aussicht genommen hat, auch wenn dazu der Umfang des Werkes erweitert werden müsste. Die der vorliegenden Lieferung beigegebene Tafel stellt *Tiga borneonensis* ♂ und ♀ dar.

J. Hlawensky, Die zahme Fasanerie. Leitfaden für den angehenden Fasanenzüchter und Freunde des Fasanensports. Neudamm 1899. — (1 M. 60 Pf.).

In gedrängter Form giebt der Verfasser eine Anleitung über die Anlage einer Fasanerie, wobei er auf langjährige praktische Erfahrungen und Aufzeichnungen seines Vaters, eines bekannten Fasanenzüchters, sich stützt. Das Bruthaus, die Behandlung der Fasanen zur Gewinnung

guter und vieler Eier, die Aufzucht der Fasanen, das Aussetzen der Jungen und ihre Behandlung in der ersten Zeit, die Futtermittel, die Krankheiten der Fasanen, deren Vorbeugung und Heilung, das Einfangen der Fasanen werden in einzelnen Kapiteln beschrieben. In einem Anhange wird auch die Putenzucht besprochen und am Schlusse eine eingehende Berechnung der Rentabilität einer Fasanerie gegeben.

A. J. Campell, Nests, Eggs and Play-grounds of the Australian Ptilonorhynchinae, or Bower-birds, and their Allies. (Proc. Phys. Soc. Edinb. XIV S. 13 n. f.).

Beschreibung der Nester, Eier und Lauben der australischen Laubenvögel: *Ptilonorhynchus*, *Aeluroedus*, *Chlamydodera*, *Scenopoeus*, *Sericulus* und *Prionodura*. Mit photographischen Abbildungen.

H. C. Oberholser, Notes on Birds from the Cameroons District, West Africa. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1899 S. 11—19).

Über 32 Arten von Ebfulla im südlichen Kamerungebiet. Für *Andropadus virens* Cass. wird die neue Gattung *Eurillas* aufgestellt.

J. Ihering, As Aves do Estado de S. Paulo. (Rev. Mus. Paul. III. 1898 S. 113—476.

Übersicht der bisher aus der Provinz Sant Paulo bekannten Arten. 590 Species sind mit Synonymie und kurzen Kennzeichen aufgeführt, darunter zwei neue: *Chrysotis schmidti* aus der Gegend zwischen dem Rio Morto und Itapura und *Crax sulcirostris* vom östlichen S. Paulo.

A. J. North, Descriptions of the Nests and Eggs of four Species of Australian Birds. (Proc. Linn. Soc. N. S. Wales 1898 S. 380—382.

Beschreibung der Nester und Eier von *Ephthianura crocea*, *Ptilotis macleayana*, *Myzomela erythrocephala* und *Lophophaps ferruginea*. Rchw.

E. Festa, Allevamento della *Crax panamensis* in Piemonte. (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. di Torino, vol. XV. 1899 S. 1—3.)

Verf. beschreibt eingehend die jungen Vögel, welche aus einer Brut von *Crax globicera* (♂) und *C. panamensis* (♀) hervorgegangen sind. Die Aufzucht der jungen Vögel wird geschildert.

K. Möbius, Das Wandern der deutschen Sommervögel. (Himmel u. Erde XII. 1899 S. 1—8.)

Nach des Verf. Darstellung leitet das Auge den Flug, den Willen des Vogels. Das Auge und das Gedächtnis geben dem wandernden Vogel die Richtung des Zuges. Den Vogel leiten bei seinen Wanderungen gegenwärtige Gesichtseindrücke und Erinnerungen an frühere.

D. Le Souëf, Descriptions of some new Birds'-eggs from Northern Australia. (Ibis [7.] V. 1899 S. 359—362.)

Unter den vom Autor gegebenen Beschreibungen dürften diejenigen der Eier von *Chlamydodera australis*, *Myzomela pectoralis* und *Cacomantis castaneiventris* von besonderem Interesse sein. Auch die Bauten der erstgenannten Art werden eingehend beschrieben.

Obituary: Prof. O. C. Marsh, Mr. W. E. Brooks, Mr. Jos. Wolf, and H. B. Hewetson. (Ibis [VII.] 1899 S. 467—471.)

J. Cordeaux [On the occurrence of *Syrrhaptes paradoxus* in Lincolnshire during January and March 1899]. (Ibis [VII.] 1899 S. 472—473.)

J. Whitaker [On the occurrence of *Caprimulgus aegyptius* in Sicily]. (Ibis [7.] V. 1899 S. 475—476).

Verf. erhielt ein Exemplar des genannten Ziegenmelkers, welches am 23. April 1899 geschossen wurde. Es ist das zweite sicher aus Italien nachgewiesene Individuum dieser Art. Whitaker giebt einige Notizen über die Verbreitung und das Vorkommen nördlich des mediterranen Gebiets.

E. Paske [Über das Nisten von *Fringilla serinus* bei Stettin] (Zeitschr. für Ornith. u. praktische Geflügelzucht XXIII. 1899. S. 164).

Henry J. Pearson, Notes on the birds observed on the Northern parts of the Murman Coast, Russian Lapland, in 1899. (Ibis [7.] V. 1899 S. 520—538).

Der Winter 1898/99 war im Norden wegen des ungeheuern Schneefalles wenig für ornithologische Arbeit geignet. 74 sp. führt der Verf. auf, meist mit mehr oder weniger eingehenden nido- und oologischen Beobachtungen. Für sieben specielle Insel- und Küstengebiete werden Verzeichnisse der daselbst gefundenen Vögel mitgeteilt.

J. E. Freke [Notes on *Gypaetus barbatus* in Switzerland]. (Ibis [7.] V. 1899 S. 658).

Verf. will am 13. Oktober 1898 ein Exemplar des Lämmergeiers bei Finhaut im Kanton Wallis beobachtet haben.

H. Winge [On the occurrence of *Pelecanus crispus* in Denmark]. (Ibis [7.] V. 1899 S. 658).

Winge weist nach, dass die Beobachtungen Chapmans über das Vorkommen von Pelekanen als Standvögel in Dänemark durchaus irrige sind.

F. Crossman, A List of the birds of Hertfordshire: (Transact. Hertf. Nat. Hist. Soc. X. 1899 S. 86).

216 sp. werden in dem Verzeichnis aufgeführt, von denen einzelne der Bestätigung bedürfen.

Obituary — John Cordeaux, F. B. Simson, M. H. Bidwell. (Ibis [VII.] 1899 S. 665—666).

H. Johansen, Ornithologische Beobachtungen im Gouv. Tomsk während des Jahres 1898 (Ornithol. Jahrbuch X. 1899 S. 121—136).

Mitteilungen über 124 sp. Eine Anzahl Berichtigungen und Ergänzungen zu früheren Arbeiten sowie kritische Bemerkungen zu den Veröffentlichungen von Brandt, Finsch, Menzbier, Homeyer, Tancré und anderen. Viele Arten werden in ternärer Nomenclatur aufgeführt. *Chrysomitris spinus* und *Gallinago stenura* dürften zum ersten Male für das beregte sibirische Gebiet nachgewiesen sein.

E. Hellmayr, Beiträge zur Ornithologie Nieder-Oesterreichs. I. Aus dem Thale der Ybbs und ihrer Zuflüsse. (Ornithol. Jahrbuch X. 1899 S. 81—113, 136—154 u. 175—182).

Verf. schildert das Gebiet, welches die vorstehende Arbeit behandelt. Bei den von ihm aufgeführten 153 Arten, deren Vorkommen meist auf Grund eigener Beobachtungen nachgewiesen wird, und für welche sich Belegstücke in des Verf. Sammlung befinden, werden eingehende Mitteilungen über die Verbreitung im Gebiet wie über biologische, nido- und oologische Beobachtungen gegeben. Auch vielfache kritische Bemerkungen über die Zugehörigkeit einzelner Individuen zu ternär benannten, subspecifischen Formen finden sich in der Arbeit, desgl. Angaben über den Zug der einzelnen Arten. *Turdus torquatus alpestris* brütet im Gebiet. *Phylloscopus sibilator* fehlt. Von *Certhia* kommen beide Formen nebeneinander in einem District vor. Einige für das Gebiet seltene Arten befinden sich in der Stiftssammlung zu Seitenstetten, wie *Ardea cinerea* u. *purpurea*, *Botaurus stellaris*, *Tringa alpina*, *Sterna hirundo* u. a.

R. Eder, Notizen aus Torna bei Kaschau in Ungarn. (Ornitholog. Jahrbuch X. 1899 S. 154—155).

F. Schultz, Massenhaftes Erscheinen des Rotfuss-Falken (*Erythropus vespertinus*) im Jahre 1897 und 1899 in Krain. (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 155—156).

Im April und Mai der genannten Jahre wurden grosse Mengen des Rotfussfalken, der sonst nur ganz vereinzelt vorkommt, beobachtet.

N. A. Cholodkowsky und A. Ssilantjew, Die Vögel Europas. Praktische Ornithologie mit einem Atlas der europäischen Vögel. St. Petersburg 1899. 40 mit 48 col. Tafeln.

In russischer Sprache.

D. Meinertzhagen and P. Hornby, Bird-life in an arctic spring. London 1899. 8⁰ 188 pg.

L. Heine, Physiologisch-anatomische Untersuchungen über die Accomodation des Vogelauges. Marburg 1898. 8⁰.

K. Junghans, Adolf Walter, (Ein Nachruf). (Ornith. Jahrb. 1898 S. 157).

W. T. Greene, British birds for cages and aviaries. Handbook relating to all british birds which may be kept in confinement. London 1899. 8° 240 pg. with illustr.

R. Eder, Ornithologische Notizen aus Neustadt bei Friedland in Böhmen. (Ornith. Jahrbuch X. 1899, S. 161—175).

Verf. verzeichnet die Litteratur über das Gebiet und giebt dann Mitteilungen seiner Beobachtungen aus den Jahren 1897 und 1898, die sich meist auf Ankunft und Abzug der einzelnen Arten beziehen.

V. v. Tschusi, Einige Bemerkungen zu v. Madarász' „Further contribution to the Hungarian Ornis" (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 182—190).

Kritische, sachliche Bemerkungen zu der Arbeit von von Madarasz. Sie behandeln u. a. die Formen von *Sturnus vulgaris*, *Budytes*-Arten *(beema, borealis, feldeggi, paradoxus* u. *taivanus)*, *Dendrocopus cissa* u. a.

E. Schmitz, Zur Ornis von Madeira (Ornith. Jahrbuch X. 1899 S. 186—187).

Neu für das Gebiet: *Luscinia luscinia* u. *Lanius senator*.

A. Schaffer, Erste Ankunft der Zugvögel in Mariahof in Steiermark (1840—1899). (Ornith. Jahrbuch X. 1899 S. 188—190).

Notizen über 11 der gewöhnlichsten Arten.

H. Baron Loudon, Ankunftsdaten in Keysen, Livland. (Ornith. Jahrbuch X. 1899 S. 191—192).

Mitteilungen in tabellarischer Uebersicht aus den Jahren 1895—1898 über 72 Arten.

A. Pohl, *Muscicapa parva* in Oester. Schlesien. (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 192—193).

Wurde zur Brutzeit bei Wigstadt aufgefunden.

W. Jversen, Vollständige landwirtschaftliche Zoologie. Band 1: Wirbeltiere. St. Petersburg 1899, gr. 8° mit 186 Abbildungen. In russischer Sprache.

J. Economo, Zur Entwicklung der Vogelhypophyse. (Sitzungsber. Akad. Wissenschaften Wien 1899. 17 S. mit 4 Tafeln.)

R. Hall, A Key to the birds of Australia and Tasmania. With tabular synopsis and glossary. Melbourne 1899. 8° 113 pg. with 1 plate.

H. Schalow.

Nachrichten.

H. E. Dresser's ornithologische Sammlungen, welche das Material zu dessen Veröffentlichungen: The birds of Europe, den Monographien der Bienenfresser und der Raken enthalten, sind in den Besitz des Owens College in Manchester übergegangen. Sie wurden dem genannten Institut durch einen Herrn, der unbekannt bleiben will, geschenkt. Die Sammlung der Meropiden umfasst ca. 30 Arten in 155 Exemplaren, die der Raken 26 Arten in 112 Exemplaren und die der Vögel der palaearctischen Region 1037 Arten in mehr denn 10,000 Exemplaren.

Der Director des Südafrikanischen Museums in Kapstadt, W. L. Sclater, beabsichtigt die Herausgabe einer „Fauna von Südafrika." In Betracht gezogen wird das ganze südliche Afrika nordwärts bis zum Kunene und Sambesi. In einer vom Herausgeber vorläufig aufgestellten Liste der Vögel werden 775 Arten aufgeführt. Der erste Teil des Werkes ist von Dr. Arthur C. Stark bearbeitet und soll demnächst in London (R. H. Porter) erscheinen. Einer neueren Nachricht zufolge (Zoologist Dez. 99) ist Dr. Stark, der als Arzt an dem gegenwärtigen Kriege in Südafrika teilgenommen, bei einer Beschiessung des von den Buren in Ladysmith eingeschlossenen englischen Heeres gefallen. So wirft dieser frevelhaft begonnene Krieg auch auf die Ornithologie seine Schatten.

Sammler und Sammlungen.

Von J. H. B. **Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von Jahrg. 1899 S. 181—182.)

J. D. Christiansen, Königl. Holzvogt. Kongshus bei Silkeborg in Jütland.

Arbeiten: Viborg Omegns Fugle (Die Vögel der Umgegend Viborgs), Viborg 1890.

Sammelt Vogeleier in Gelegen sowie ausgestopfte Vögel hauptsächlich skandinavischer Herkunft. Die Eiersammlung enthält 289 Arten in 601 Gelegen und 2715 Stück, die Vogelsammlung 192 Arten in 261 Exemplaren. Von den Eiern sind zu erwähnen: Alauda arvensis (2 Gelege vollständig weiss) Loxia curvirostra und Syrrhaptes paradoxus (beide aus Dänemark), Sterna macroura (ein ganz rotes Gelege).

Unter den Vögeln treten hervor: Saxicola oenanthe (vollkommener Albino), Syrrhaptes paradoxus (aus Dänemark), Fuligula marila (mit weissem Fleck unter dem Kinn und weissem Ring um den Hals. Der Wert beider Sammlungen ist auf 3000 Mark abgeschätzt.

Dr. H. Fischer-Sigwart (Seit 1896 Dr. hon. causa der Universität Zürich). Apotheker. Zofingen in der Schweiz. Geboren 1842 zu Zofingen. — Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und der schweizerischen zoologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der aarg. naturforschenden Gesellschaft.

Arbeiten: „Familienleben der Wellensittiche", Schweiz. Blätter für Ornithologie 1883, „Tauben-Verstand", ibid. 1883, „Vögleins Lust und Leid vom Standpunkte eines beobachtenden Naturforschers", Broschüre, dem schweiz. Thierschutzverein gewidmet, 1883, „Ornithologische Plauderei aus Zofingen", Schw. Bl. f. Ornith. 1885, Schw. Thierschutzblätter 1885 und Basler Nachrichten 1885, „Sumpfvögel im Terrarium", Schw. Bl. f. Ornith. 1885, „Die Waldschnepfe und ihr Zug in der Umgebung von Zofingen", Centralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber Juni 1885, „Das Füttern der Vögel im Winter", 16. Jahresbericht des aarg. Thierschutzvereins 1886, „Neue Wintergäste auf unseren Futterplätzen", Zof. Tagblatt 1887 No. 64, „Etwas über die Störche unserer Gegend", ibid. 1889 No. 31, „Plaudereien aus der Ornithologie", Zof. Tagespost 1889 No. 31 bis 34, „Storchennestangelegenheiten", ibid. 1889 No. 19, „Vom Wanderfalk (Falco peregrinus Tunst.)", Diana (Schweiz) 1890 No. 13 und 14, „Zahme Vögel", Zof. Tagblatt 1890 No. 273 bis 279 und Schw. Bl. f. Ornith. 1891 No. 1—8, „Nordische Vögel im Winter 1890 bis 1891", Diana (schweizerische) 1891, 8. Jahrg. No. 24 und 9. Jahrg. No. 1, „Die Spechte im Winter", Centralbl. f. Jagd- und Hundeliebh. 1891 No. 11 und 12 und Thierfreund 1891 No. 3 und 4, „Insektenschaden und Vogelschutz mit besonderer Berücksichtigung der Nonnenraupe", aargauische landwirthsch. Mittheilungen 1892 No. 11 und 12 „Amselgeschichte," Thierwelt 1892 No. 18 und 19, „Biologische Notizen über den Wespenbussard in den schweizerischen Hochebenen", Ornithol. Jahrb. (Tschusi-Schmidhoffen) 1893 H. 15 und Centralbl. f. Jagd. und Hundeliebh. 1894 No. 3, „Zwei schweizerische Niststellen des Wanderfalken", ibid. 1894 No. 4 bis 8, „Vollständige Albinos der Amsel", Ornithol. Jahrb. (Tschusi-Schmidhoffen) 1894 No. 5, „Die Vögel des Sempachersees", Beilage z. schweizerischen Fischereizeitung 1895 No. 2, „Die Störche", Zof. Tagbl. 1895, No. 88, „Ornithologische Beobachtungen vom Jahr 1894", Schw. Blätter f. Ornithol. 1895, „Die Storchfamilie auf dem Chordach in Zofingen im Jahr 1895", Zoolog. Gart. 1896. No. 4, „Ornithologische Beobachtungen vom Jahr 1895", Schw. Blätter f. Ornithol. 1896, „Ornithologische Beobachtungen vom Jahr 1897", Schw. Blätter f. Ornithol. 1898, „Das Storchnest auf dem Chordach in Zofingen, 2. Jahr", Zool. Gart. 1897, „Das Storchnest auf dem Chordach in Zofingen, Chronik der Zofinger Störche, 3. Jahr", Zool. Gart. 1898, „Aus unserer Vogelwelt um den längsten Tag", Thierwelt 1898, 8. Jahrg. No. 31, „Ueber einige interessante und seltene Thiere (Staarenalbinos in Brittnau)", Bulltin de la Société zoologique suisse 1898, „Die Vogelwelt des Wanwylermooses und des Sempachersees", Die Schweiz Jahrg. III H. 15, „Ornithologische Beobachtungen vom Jahr 1898, Schw. Blätter f. Ornith. 1899, „Das Storchennest auf dem Chordach in Zofingen im 4. Jahr 1898", Zool. Gart. 1899 No. 10, und „Ueber den Zug des Kukuks in der schweizerischen Hochebene und den angrenzenden Gebieten der Schweiz", Aquila Bd. 15. 1899.

Sammelt: a, Vogeleier in Gelegen und schweizerischer Herkunft b, Ausgestopfte Vögel, hauptsächlich schweizerischer Arten. Die Sammlung wurde im Jahre 1856 begonnen.

Der oologische Theil umfasst gegenwärtig 443 Gelege von 224 schweizerischen Arten, darunter 63, die nicht in der Schweiz nisten, ferner noch Eier von 56 Haushuhnrassen.

An hervorragenden Arten werden genannt: Upupa epops L., Cypselus melba L., Emberiza cia L., Galerita cristata L., Phyllopseuste bonellii (Vieill.), Lanius minor Gm., Pyrrhocorax graculus (L.), Nucifraga caryocatactes L., Scops aldrowandi (Willug.) Circus cineraceus (Mont.), Circus pallidus (Sykes), Milvus ater (Gm.), Aquila naevia Briss., Pandion haliaëtus L., Cerchneis cenchris (Naum.), Erythropus vespertinus (L.) und Numenius arcuatus (L.).

Die Vogelsammlung besteht zur Zeit aus 500 Individuen ausgestopfter Vögel in 325 Arten. Von diesen sind 67 Arten ausländische und 27 solche, die in der Schweiz in seltenen Fällen wohl vorkommen, aber im Auslande erlegt wurden. Alle Uebrigen sind einheimisch und schliessen somit einen grossen Teil der schweizerischen Avifauna ein.

Es mag von Interesse sein, die Raritäten der Vogelsammlung kennen zu lernen.

Actitis macularius (Naum.) bei Lins im Kt. Aargau erbeutet, 1891 Juni (einziger Fund in der Schweiz), Ardea purpurea L., Emmenthal 1882, Ardea ralloides (Scop.) Inkwyl 1890, Circus pallidus (Sykes) Baerentswyl Kt. Zürich 1897 Mai 25, Circaëtus gallicus (Gm.) Erstfeld Kt. Uri 1881, Colymbus glacialis (L.) Basel 1893 Novb. 12 und Sempachersee 1894 Novbr. 17., Gypaëtus barbatus (L.) einige Schwanzfedern und das Skelett des Brustkorbes des letzten schweizerischen Lämmergeiers, 1887 im Frühling tot aufgefunden (vergiftet) im Lötschimmthal, Wallis, Haematopus ostralegus L., ♂, Horn am Bodensee 1898 Novbr. 4, Larus argentatus (Brünn.) juv., Rhein bei Basel 1893 Decbr. 22, Lestris parasitica L. Emmenthal 1882 Febr., Lestris pomarina (Tem.) Baldeggersee 1887, Limosa aegocephala (Bechst.) Wanwylermoos 1897 Septbr. 8., Linaria holboelli (Cab.) Hauenstein 1893 Decemb. 7 (neu für die Schweiz), Muscicapa albicollis (Tem.) Olten 1897 Septbr. 16. (ist häufiger geworden), Numenius phaeopus (L.) Wanwylermoos 1896 Septbr. 1 und Windisch 1897 April 12, Oedicnemus crepitans (L.) Reitnau 1864, Oedemia fusca (L.) ♂ u. ♀ Urnersee 1898 Novbr. 18, Otis tetrax (L.) ♀ Nottwyl Kt. Luzern 1891. Novbr. 18, Podiceps nigricollis (Land.) ♂ im Hochzeitskleid Vierwaldstättersee 1886 Mai, Podiceps rubricollis (Lath.) ♂ Bodensee 1894 Febr., Somateria mollissima (L.) ♀ Vierwaldstättersee 1881 Novbr., Sterna anglica (Mont.) Baldeggersee 1891 Mai 20, Tadorna cornuta (Gm.) ♂ Vierwaldstättersee 1887 und Tetrao hybridus medius (Mayer) ♂ juv. Heinzenberg, Graubünden 1894 Septbr. 21.

Vollständige Albinos: Corvus corone, Hirundo rustica, Merula vulgaris, Passer domesticus und 4 Sturnus vulgaris von Brittnau, wo von 1892 bis 1897 ein normales Paar alljährlich Albinos erzeugte. Partielle Albinos: Buteo vulgaris, Corvus corone, Garrulus glandarius, Passer domesticus und Starna cinerea.

(Wird fortgesetzt.)

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. März 1900. No. 3.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Zur Färbung der deutschen Sperlingsvögel.

Von **Fritz Braun**-Danzig.

Noch immer ist es nicht recht aufgeklärt, welche Rolle die Färbung in dem Leben der Vögel spielt. Wenn man auch einige Hauptgesichtspunkte (Schutzfarbe u. a. m.) richtig erkannt hat, so verlässt uns doch unsere ganze Wissenschaft, wenn wir näher auf Einzelheiten eingehen wollen. Anstatt logischer Erklärungen hören wir dann nur klingende Worte.

Wenn Altum die Farben des Vogels unter den Gesichtspunkt einer höheren Harmonie stellt, so hat er sich sicherlich dabei etwas gedacht, was man ihm nachempfinden kann. Aber leider besagen seine schönen Worte zu gleicher Zeit unendlich viel und doch herzlich wenig. Die ganze Harmonie muss ja eben erst erklärt werden; Altum löst also die Aufgabe nicht, sondern stellt sie nur.

Wollen wir hier versuchen, der Lösung dieser Aufgabe ein wenig vorzuarbeiten, so werden wir hier und dort dem verdienten Altmeister widersprechen müssen. Trotzdem liegt uns nichts ferner, als einen Mann hämisch herabzusetzen, der trotz mancher Irrtümer im einzelnen so viel echtes geleistet hat, dass seine Lebensarbeit für die Nachwelt wohl unverloren sein wird.

Doch wir wollen uns nicht lange bei der Vorrede aufhalten, sondern sogleich in medias res stürzen.

Der Winter naht, Raben und Krähen durchstreifen die öden Felder und die Amsel nähert sich schüchtern dem gastlichen Futterplatz. Wieder einmal überrascht uns jene Jahreszeit, in der die Schwarzen obenauf sind. Auch hier begnügt sich Altum, von der Harmonie der schwarzen Wintervögel und der monotonen Winterlandschaft zu sprechen.

Wären wir ein sinniger Künstler, so müsste uns diese Darstellung mit stillem Schauer erfüllen, aber als nüchterne Ornithologen thun wir doch gut, uns die schwarzen Wintervögel ein wenig näher anzusehen. Da werden wir finden, dass die schwarzen

Gesellen zumeist solche Tiere sind, die auf dem Erdboden ihrer Nahrung nachgehen. Diese Vögel, die bei der Suche nach Futterstoffen wieder und wieder an und in der schmutzigen Erde arbeiten, sind von der sorglichen Natur verständigerweise mit einem schwarzen Rocke beschenkt.

Besässe z. B. *Corvus frugilegus* einen weissen oder gelben Kopf, so würde sie nur einige Arbeitsstunden auf der schwarzen Ackererde verbringen dürfen, um sich uns in einer recht absonderlichen Livrée zu zeigen. Für die mäusehaschenden Rabenvögel, „die in der humus- und somit auch wurmerfüllten Erde" scharrende *Turdus merula*, für *Sturnus vulgaris*, der seinem Handwerk auf dem frischen Sturzacker nachgeht, kurz für alle Erdarbeiter unter den Gefiederten ist der schwarze Rock das passendste Kleid. Daher ist es wohl auch kein Zufall, dass die baumständige *Corvus pica* so viel bunter wurde als die dunkle Saatkrähe. —

Sollten wir unsere einheimischen Sperlingsvögel der Färbung nach in bestimmte Klassen sondern, so würden wir am besten wohl deren drei aufstellen.

I. Zu der **ersten Klasse** würden wir jene bodenständigen Arten zählen, die wie *Alaudae*, *Anthi* und *Emberizae* in ausgeprägte Schutzfarben gekleidet sind. Um bei dem minniglichen Zweikampf zur Paarungszeit dem Gegner wenigstens mit etwas imponieren zu können, besitzen diese Spezies neben einem kontrastierenden Augenstreifen zumeist auch kontrastierende Wangenzeichnung, die namentlich bei den schönen Ammernarten schon eine recht hohe Ausbildung erreicht. Dagegen fehlen diesen Geschöpfen fast durchgängig auffällig gefärbte Kehlflecken und grelle Bürzelfarben.

Alle diese Spezies tragen noch mehr oder minder das Gewand der paläarktischen Steppe und unterscheiden sich in ihrer Färbung aufs schärfste von jenen Verwandten, die sich näher am Pol niederliessen und in der arktischen Steppe, der Tundra, siedeln (*Alauda alpestris*, *Emberiza lapponica*, *E. nivalis* u. a. m.). Für den Mangel an schönen Farben werden viele dieser Arten durch einen laut tönenden Gesang zur Genüge entschädigt.

Wie zu erwarten stand, ist der erdständigste unserer deutschen Ammern (*Emberiza miliaria*) auch in die lerchenähnlichsten Farben gekleidet, während *Emberiza citrinella*, *hortulana* und *cia* schon Übergänge zur nächsten Klasse darstellen.

II. In dieser **zweiten Klasse** werden wir jene Spezies vereinigen, die wie *Sylviae*, *Acrocephali* und manche *Fringillae* das Laub der Bäume, Sträucher und Rohrwälder bewohnen oder wie viele *Lusciolae* und *Turdi* im Baum- und Waldesschatten herbergen. Sie alle sind mehr oder weniger in graue und grüne Farben gekleidet.

Gehörten die Vertreter der ersten Klasse, die Kinder der Steppe, zumeist noch nicht allzulange der deutschen Ornis an, so

bemerken wir in unserer zweiten Abteilung einen auffallenden Mangel deutscher Standvögel. Die Färbung dieser Arten ist eben auf den ständigen Schutz der Laubmassen eingerichtet. Die wenigen Spezies, die Ausnahmen von dieser Regel bilden, wie der sattgrüne, gelbbindige *Fringilla chloris* vor anderen, sind wahrscheinlich erst spät in unser Vaterland eingewandert. Der Grünfink ist ein Bewohner der offenen, mit kleinen Feldgehölzen und Gärten bestandenen Landschaft. Solche Gebiete finden wir in den alten Kulturländern der gemässigten Zone, in dem Germanien des Tacitus hätten wir sie vergeblich gesucht. Wir können daher annehmen, dass der Grünfink noch nicht allzulange in unserem Vaterlande siedelt und erst recht kurze Zeit als Wintergast in demselben zurückbleibt. Noch heute sind ja ein gut Teil Grünfinken Zugvögel und verlassen von Oktober bis Februar ihre Heimat. In diesem winterlichen Zuge von *Fringilla chloris* müssen wir wohl den Rest eines verschwindenden Phänomens erblicken, nicht den Beginn eines neuen. Die anderen grünen Finken unserer Heimat (*Fringilla citrinella*, *Fr. serinus*) sind ausgesprochene Zugvögel.

Bei dem zuletzt eingewanderten (*Fringilla serinus*) beginnt in unseren Tagen jener Vorgang, der sich beim Grünfinken vor vielen, vielen Geschlechtern abspielte. Dieses Vögelchen, das noch zur Zeit unserer Väter in unserer Heimat ein landfremder Gast war, scheint jetzt stellenweise sogar den Winter in den eroberten Gebieten zubringen zu wollen, meldet uns doch Schauburg, dass Girlitze in Holland noch im November und schon um die Mitte des Februar erlegt wurden, was einen unnormal späten bez. frühen Zug bedeutet.

Bei unserer zweiten Kategorie fanden sich neben den vorherrschenden Schutzfarben doch schon recht ausgebildete Kontrastfarben (zumeist Augenstrich, Kopfstriche und auffällige Flügelbinden; typische Beispiele *Acrocephalus aquaticus* und *Oriolus galbula*).

Leuchtende Färbung des Bürzels ist auch in dieser Klasse recht selten und findet sich fast nur bei den betreffenden Fringillen, ebenso vermissen wir Kehlflecke und knallrote Farben. Die leuchtendsten Farben dieser Spezies sind zumeist Strukturfarben (*Lusciola suecica* z. B.), doch lässt sich diese Regel nicht als verbindliches Gesetz aussprechen.

Wie bei der ersten Klasse finden wir auch in dieser Kategorie laut schallende Gesänge, mit denen die versteckt lebenden Freiwerber die Nebenbuhler anlocken.

III. In der **dritten Klasse** endlich werden wir jene Spezies vereinigen, die infolge ihrer ganzen Lebensart oder wegen ihrer winterlichen Thätigkeit im entblätterten Astwerk einer beständigen Deckung entbehren. Unter dieser Spezies finden wir die schönsten Vogelarten unseres Vaterlandes, zu ihnen zählen auch die meisten nordischen Wanderer, die alljährlich als Winter-

gäste unsere Heimat aufsuchen. Altum hat Unrecht, wenn er den Nordländern Farbenschönheit absprechen will, doch ist sein Irrtum erklärlich. Er denkt nämlich bei den nordischen Arten in Sonderheit an die Bewohner des Meeres, müsste aber die Färbung dieser Spezies auf ihre Meeresheimat, nicht auf die Natur der nordischen Länder beziehen. Die Vögel der Tundra, die Spezies des Polarwaldes, die auch den Winter in recht hohen Breiten verleben, sind weit weniger durch die Pflanzendecke geschützt als etwa unsere *Sylviae* oder *Acrocephali.*

Bei den ungeschützten Arten, die einer starken Lichtwirkung ausgesetzt sind, finden wir die schönsten Schmuck- und Kontrastfarben. Bei weitem am schönsten von unseren Ammern ist die nordische *Emberiza nivalis* und ebenso gehören *Fringilla montifringilla* und *linaria* zu den schönsten ihrer Gattung. Unsere weithin sichtbaren Arten haben weniger den Gesang als spezifische Kontrastfarben ausgebildet. In besonders hoher Vollendung finden wir solche Zeichnungen bei den *Paridae*, *Motacillidae*, *Laniidae*, *Saxicolae* u. a. m.

Vergleichen wir diese Farbtöne mit dem Jugendkleid der betreffenden Spezies, so sehen wir, dass die Farben sich allmählich aus gleichmässigen Tönen entwickelt haben. Ich denke mir, dass die dunklen Farbflecke der Arten, die uns hier interessieren, in ähnlicher Weise entstanden sind wie die braunen Farbflecke des domestizierten *Spermestes acuticauda.* Allerdings ist die Natur planvoller gewesen als der Mensch und hat nicht regel- und gesetzlose Zeichnungen hervorgebracht, sondern praktische, dauernde Bildungen.

Wie enge die Färbung mit der jeweiligen Lebensweise zusammenhängt und wie wenig sie durch die Stellung der Art im System bedingt wird, ergiebt sich daraus, dass wir eng verwandte Gruppen ganz verschiedenen Farbklassen zuweisen müssen. Während die *Anthi* in der ersten Klasse untergebracht wurden, gehören die *Motacillae* entschieden zur dritten Kategorie. Ja, öfters können wir nicht einmal die Arten einer Familie zusammen lassen, mussten wir doch z. B. *Alauda alpestris* der dritten Klasse zuweisen, trotzdem ihre Verwandten die Ehrenplätze der ersten einnehmen. —

In das Schema, das wir hier aufstellten, wollen nun allerdings einige Arten, wie die *Loxiae* und *Pyrrhula europaea* schlecht genug passen. Warum die in den Fichtenkronen lebenden Kreuzschnäbel rot gefärbt sind, ist zwar eine schwer zu beantwortende Frage, doch möchte ich eine Antwort nicht verschweigen, die sich mir immer wieder und wieder aufdrängte.

So oft ich einen der harzgeschwängerten Kletterkünstler in den Händen hatte, musste ich immer daran denken, wie eigenartig dieser Vogel schmecken muss. Sollte die rote Farbe der *Loxiae* und ihres Anhangs nicht eine Art Warnungstafel sein, die sie vor den Angriffen der gewitzigten Raubvögel schützt? Immerhin

wäre es dankenswert, in dieser Hinsicht genauere Beobachtungen zu machen.

So ist es uns ohne viel Gewaltthätigkeit gelungen, unsere einheimischen Sperlingsvögel nach ihrer Färbung in drei Klassen zu ordnen. Vielleicht dienen auch diese Zeilen dazu, die Aufmerksamkeit der Ornithologen von neuem auf die vielfachen Beziehungen zwischen Färbung und Lebensweise hinzulenken.

Weil die Färbung allem Anschein nach raschen Veränderungen unterworfen ist, muss sie die Teilnahme des Forschers ganz besonders verdienen; auffällige Abweichungen bei den Arten einer und derselben Familie werden uns neue Einblicke in die Geschichte dieser Arten eröffnen, die wir sonst schwerlich finden würden. Diese Schätze zu heben und auch an diesem spröden Stoffe die Macht logischen Forschens zu beweisen, ist Sache und Aufgabe der Zukunft.

Insektenfang eines Turmfalken.

Von Robert Berge.

An dem regnerischen Vormittage des 12. August 99 gelangte ich gelegentlich einer ornithologischen Streiferei u. a. auch an den sogenannten Filzteich, einen grossen, von *Carex*-Arten, *Scirpus*, *Sparganium*, *Potamogeton*, *Nymphaea alba* pp durchsetzten und von sumpfigen Ufern umsäumten Gebirgsteich in der Gegend von Kirchberg im Erzgebirge, der in weitem Kreise auf 3 Seiten von Nadelwald eingeschlossen wird und nach alledem die Vorbedingungen zur Entfaltung eines reichen Insektenlebens besitzt. Der Regen hatte grade einmal nachgelassen. 4 Bekassinen gingen auf und stiegen anfangs zu bedeutender Höhe empor, flogen aber nicht davon, wie ich erwartet hatte, sondern senkten sich umherziehend allmählich wieder herab, um endlich auf der inmitten des Teiches gelegenen Insel einzufallen. Einige *Fulica atra* im Jugendgefieder tauchten bei meinem Anblick rasch ins Wasser, und weit drüben schwammen Stockenten. Da bemerkte ich in der Ferne auf den dürren Wipfelzacken einer Eiche einen anscheinend Umschau haltenden Raubvogel, den ich für einen Falken ansprach, vermutlich *F. tinnunculus.* Und richtig, als er sich jetzt erhob, zeigte er das bekannte Flugbild des Turmfalken. Im Bogen kam er nach dem Teich herüber, seine Fluglinie zuweilen durch Rütteln unterbrechend, und nun erkannte ich auch mit dem Krimstecher klar die Farben. Weder der Stockenten, noch der Kleinvögel umher bemächtigte sich die geringste Unruhe, eine Erscheinung, die gegenüber dem Turmfalken nichts Auffälliges hat, und der Falk nahm auch keine Notiz von ihnen, sondern begann über dem Wasserspiegel eine Thätigkeit, welche keinen Zweifel liess, dass es sich um das Fangen von Kerfen handelte. Er rüttelte unmittelbar über der Teichfläche, den langen Schwanz fächerartig aus-

gebreitet und in schräger Abwärtsrichtung so tief gegen das Wasser gekehrt, dass kein Grenzraum zwischen beiden mehr unterschieden werden konnte. Währenddessen, oder auch flatternd sich langsam fortbewegend, nahm er mit dem Schnabel öfters etwas auf, nicht aus dem Wasser, sondern über demselben, wobei die Bewegung des Kopfes nach den Füssen zu deutlich zu sehen war. Dann flog er stückweise weiter, wich oft in grösseren Kurven aus, liess ab und zu ein nicht zu lautes Ki hören, setzte das alles eine geraume Zeit in beständigem Wechsel fort und glich dabei im allgemeinen genau insektenfangenden Schwalben, die namentlich bei trüber Witterung ähnlich zu rütteln und zu flattern pflegen. Erst bei dem Eintreten eines neuen Regenschauers strich er ab und war alsbald verschwunden.

Da als Jagdrevier von *F. tinnunculus* gewöhnlich nur das freie Feld, unbestritten das hauptsächlichste, in Betracht gezogen wird und auch in der neuen Auflage von Naumanns Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas keines andern Erwähnung geschieht, so wollte ich vorstehende Beobachtung nicht unveröffentlicht lassen und gestatte mir noch die Bemerkung, dass der Falk infolge des unfreundlichen Wetters vielleicht keine Morgensättigung gefunden hatte, sodass er schliesslich — es war bereits gegen elf Uhr — sich auf diese Weise half, obschon hierfür die Bestätigung durch eine etwaige Magenuntersuchung nicht beigebracht werden kann, weil er nicht erlegt wurde.

Neue Forschungen in Deutsch-Ostafrika.

Von **Reichenow.**

Hr. Dr. Fülleborn, über dessen verdienstvolle Thätigkeit im Niassagebiete im Süden von Deutsch Ostafrika wiederholentlich berichtet worden ist, hat neuerdings das Gebiet im Nordwesten des Niassasees, zwischen diesem und dem Rikwasee, erforscht, wo bisher noch nicht zoologisch gesammelt wurde. Nach der vorliegenden Sammlung gleicht die Vogelwelt des Gebietes im allgemeinen derjenigen der Umgebung des Niassasees. Neben *Pternistes cranchi*, *Numida uhehensis*, *Xiphidiopterus albiceps*, *Symplectes bertrandi* wurde der für Deutsch Ostafrika bisher noch nicht nachgewiesene *Serinus whytei* angetroffen. *Glareola fusca* (L.) wurde brütend am Rikwasee gefunden. Auffallend ist das Vorkommen von *Agapornis personata* und *Tricholaema massaicum* so weit südlich. Von Wichtigkeit ist auch ein altes Männchen von *Lanius collurio* im Sommerkleide mit tief schwarzem Schnabel, das am 14. Mai erlegt worden ist, wohl ein Beweis dafür, dass einzelne rotrückige Würger aus der Winterherberge nicht heimkehren, sondern in Ostafrika bleiben. Ferner sind von Dr. Fülleborn die nachstehend beschriebenen, fünf neuen Arten entdeckt worden.

Dryoscopus fülleborni Rchw. n. sp.

Dem *D. funebris* sehr ähnlich, aber die Färbung dunkler und bräunlicher, dunkelrauchbraun, Stirn, Zügel, Wangen und Kinn schwarz; Bürzelfedern ohne jegliche weisse Flecke. Lg. etwa 200, Fl. 85, Schwanz 90, Schn. 22, L. 40 mm. — Usafua, nördlich des Niassasees.

Macronyx fülleborni Rchw. n. sp.

Dem *M. croceus* ähnlich, aber grösser, oberseits dunkler, Unterkörper gelbbraun, gelb verwaschen.

Oberseits wie *M. croceus*, aber die helle Umsäumung der Federn dunkler und auf dem Rücken und den Schultern etwas ins Rostfarbene ziehend, Bürzel und Oberschwanzdecken einfarbig braun, ohne dunkleren Mittelteil; Zügel- und Augenbrauenstrich wie Kehle gelb, letztere von einem schwarzen, auf dem Kropfe breiteren Bande umsäumt; Unterkörper und Unterschwanzdecken gelbbraun, gelb verwaschen, die Bauchmitte reiner gelb; Unterflügeldecken weisslich, längs des Flügelrandes gelb; Schwingen und Schwanzfedern wie bei *M. croceus*. Lg. etwa 210—220, Fl. 105—110, Schw. 80, Schn. 19—20, L. 38 mm. — Unikahochland (nördlich des Niassasees).

Mirafra nigrescens Rchw. n. sp.

Federn der Oberseite schwarz mit fahlbraunen Seitensäumen; die kürzeren Oberschwanzdecken graubraun mit schwarzer Querbinde am Ende, an der Wurzel grau, die längeren schwarz mit graubraunen Seitensäumen; hellbrauner Zügel- und Augenbrauenstrich; Wangen hellbraun, schwarz punktiert; Kehle weiss; Kropf auf hellbraunem Grunde schwarz gefleckt; Unterkörper blass bräunlich oder bräunlichweiss; Unterflügeldecken rotbraun; Flügeldecken hellbraun, ins rostbraune ziehend, mit schwarzem Mittelflecke oder zackiger Querbinde; Schwingen schwarzbraun, die Handschwingen mit breitem rotbraunen Aussensaume; die Armschwingen mit schmalerem rotbraunen Aussensaume, der innen von einer schwarzen Linie begrenzt ist; Schwanzfedern schwarzbraun mit graubraunen Aussensäumen, die äusserste auf der Aussenfahne blass gelbbraun. Lg. etwa 100, Fl. 90, Schw. 50, Schn. 18, L. 33 mm. — Eltonpass nördlich des Kondelandes.

Penthetria psammacromia Rchw. n. sp.

Schwarz, kleine Flügeldecken gelb, die mittleren und grossen blass sandfarben, ebenso die Unterflügeldecken. Lg. etwa 360, Fl. 105, Schw. 250, Schn. 18, L. 26—27 mm.

Steht der *P. hartlaubi* am nächsten, ist aber an den hellgelben kleinen Flügeldecken und den blass sandfarbenen mittleren und grossen Flügeldecken sowie den ebenfalls sandfarbenen Unterflügeldecken leicht zu unterscheiden. — Tandala in Ukinga, nordöstlich des Niassasees.

Numida rikwae Rchw. n. sp.

Steht *N. coronata* und *maxima* nahe, hat wie diese einen stark hintenüber gebogenen Helm, unterscheidet sich aber leicht dadurch, dass der Helm spitz zuläuft, nicht am Ende breit abgerundet ist wie bei den genannten Arten. Die Schnabellappen sind etwas schmaler als bei *N. maxima*, wenig länger als breit an der Wurzel. Die Nackenborsten sind stärker als bei *N. coronata*, die Perlflecke im allgemeinen grösser. Die Befiederung des unteren Halses ist deutlich quergebändert. Helm anscheinend rot; Schnabellappen blau, ausser an der Spitze aber auch längs des vorderen Randes rot; ein roter Fleck an der Wurzel des Unterkiefers. Lg. etwa 600, Fl. 300, Schw. 170, Schn. 25, L. 80, Mtz. 70 mm. — Am Südufer des Rikwasees VI.

***Barbatula centralis* Rchw. n. sp.**

Der *B. chrysocoma* Tem. sehr ähnlich, aber grösser, das Gelb des Stirnfleckes heller; die Unterseite blasser, von der Kehle bis zu den Unterschwanzdecken rein hell schwefelgelb; die Säume der kleinen und mittleren Flügeldecken wie die Aussensäume der vorderen (äusseren) Armschwingen blasser, blass strohgelblich, die Säume der grossen Flügeldecken und der hinteren (inneren) Armschwingen rein weiss; die Strichelung auf Nacken und Rücken ist fast rein weiss, nur sehr wenig auf dem Rücken schwefelgelblich verwaschen. Lg. etwa 105—110, Fl. 60—62, Schw. 33—35, Schn. 14, L. 15 mm.

Njangabo in Ndussuma XI. (Emin).

Auf diese Art bezieht sich offenbar das Stück von Kibiro (Emin), dessen Shelley (Cat. Brit. Mus. XIX. S. 42) erwähnt, vielleicht auch der von v. Heuglin (NO. Afr. I. S. 761) als *Megalaema chrysocoma* von Bongo beschriebene Vogel, während das von demselben Verfasser von Sennar beschriebene Stück auf *B. xanthosticta* Blund. Lov. zu deuten sein möchte. Auf letztere Art dürften auch die Namen *Bucco chrysozonicus* Rüpp. und *Bucco aurifrons* Württ. zu beziehen sein.

***Estrilda marwitzi* Rchw. n. sp.**

Der *E. roseicrissa* Rchw. sehr ähnlich, aber das Braun der Oberseite dunkler; Unterseite grau verwaschen; Unterschwanzdecken grau verwaschen und fein und matt, aber deutlich, grau quergewellt; Flügel kürzer. Lg. 114, Fl. 48, Fl./Schw. 36, Schw. 50, Schn. 9, L. 15 mm.

Malangali bei Idundu in Uhehe (v. d. Marwitz).

Über die Fusshaltung fliegender Möven und Kampfschnepfen bei Frost.

Von Dr. O. Heinroth.

Bereits vor mehreren Jahren, während ich in Kiel reichlich Gelegenheit hatte, ausser vielen Entenvögeln hunderte von Lachmöven (*Larus ridibundus* L.) auf dem dortigen „Kleinen Kiel" zu beobachten, war es mir aufgefallen, dass bei Frostwetter die sonst so leicht erkennbaren, durch ihr Rot von der weissen Unterseite der Möven leuchtend abstechenden Füsse während des Fluges unsichtbar blieben. Die Möven sind auf dem erwähnten Teiche innerhalb der Stadt namentlich im Winter so zahm, dass sie von Vorübergehenden ihnen zugeworfene Brotstücke dicht vor dem Spender aus der Luft fangen, und einzelne besonders dreiste Vögel den Bissen sogar direct aus der Hand des Menschen nehmen. Durch diese Zutraulichkeit wird die Beobachtung natürlich ungemein erleichtert, und ich konnte regelmässig feststellen, dass die Lachmöven bei wärmerem Wetter die Füsse „vorschriftsmässig" nach hinten strecken, bei Frostwetter hingegen die Beine in allen Gelenken stark gebeugt werden und vollkommen unter das Gefieder der Unterseite eingezogen und in demselbem versteckt werden. Von den Füssen der fliegenden Möve ist somit überhaupt nichts sichtbar, nur wenn sie beim Auffangen eines zugeworfenen Brockens plötzlich in der Luft anhält oder eine kleine Strecke rückwärts fliegt, erscheinen die roten Füsse für Augenblicke unter dem Bauche, um aber rasch wieder versteckt zu werden.

Als in diesem Winter der erste anhaltendere Frost eintrat, hatte ich im hiesigen Berliner zoologischen Garten Gelegenheit, diese Beobachtungen weiter zu vervollständigen. Der grosse Flugkäfig bietet seinen Insassen, einer stattlichen Sammlung von Wasser- und Sumpfvögeln Mitteleuropas, reiche Gelegenheit, ihre Flugkünste zu üben, und namentlich die Möven machen davon ausgiebigen Gebrauch. Während sie im Sommer meist stehend der Ruhe pflegen und sich im Fluge der gestreckten „normalen" Fusshaltung befleissigen, suchen sie an kalten Wintertagen, wie wir es ja auch von den Entvögeln zu sehen gewohnt sind, die nackten Füsse durch Einziehen unter das Gefieder der Unterseite von der Kälte zu schützen, d. h. sie legen sich in der Ruhe mit der Brust auf den Boden und ziehen auch im Fluge die Beine ein. Ich konnte dies beliebig oft bei der Sturm-, Dreizehen- und Lachmöve (*Larus canus* L, *Rissa tridactyla* (L.) und *Larus ridibundus* L.) beobachten. Ganz dasselbe Verhalten zeigte die Kampfschnepfe (*Totanus pugnax* (L.)) und letztere, bei welcher man die im Fluge lang nach hinten gestreckten Ständer für so charakteristisch hält, gewährt mit eingezogenen Füssen ein ganz verändertes Bild. Bei ihr bleiben wegen der Länge des Unterschenkels die Fersengelenke seitlich unter dem

Schwanze auch jetzt noch sichtbar. Bei stärkerem Froste, etwa bei —10° R und mehr, vermeiden es die genannten Vögel sehr, ihre Beine unbedeckt zu halten, selbst ganz kleine Entfernungen legen sie fliegend zurück, und bringen die Füsse erst im Augenblick des Auffussens unter dem Gefieder hervor, um sich dann sofort auf die Brust niederzulassen.

Es wäre erwünscht, auch an anderen Vogelgruppen derartige Beobachtungen anzustellen, die andern Möven und viele Schnepfenvögel dürften sich wohl sicher ebenso verhalten. Die von mir beobachteten Stücke des Höckerschwans (*Cygnus olor* (L.)) legten auch bei strengem Frost im Fluge die Ruder nach hinten, was bei dem starken Contrast zwischen schwarz und weiss ja leicht zu erkennen ist; Reiher und Ibisse fliegen im Flugkäfig ebenfalls stets mit ausgestreckten Beinen. Über das Verhalten der Enten ist mir nichts bekannt, ihre Füsse sind im Fluge schlecht sichtbar, und es entgeht dem Beobachter leicht, wenn sie gegen die sonstige Gewohnheit sie bei Frostwetter unter das Gefieder der Unterseite verstecken sollten.

Die von mir über Möven und die Kampfschnepfe festgestellten Thatsachen dürften practisch für Künstler und Präparatoren von Wert sein, da die betreffenden Vögel in einer Winterlandschaft z. B. mit angezogenen und versteckten Füssen wiederzugeben sein würden.

Aufzeichnungen.

Herr J. Thienemann teilt in der Monatsschr. d. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 1899 S. 354 mit, dass er am 20. April 1899 in Athenstedt (Kreis Halberstadt) einen *Lanius excubitor maior* erlegt habe. Lg. 250, Flugbr. 355 mm. Mageninhalt: Mäusereste. Der Vogel trieb sich einzeln am Rande des Huy-Waldes umher.

Ein paar von Gätke als selten bezeichneter Vögel sind diesen Winter häufiger auf Helgoland vorgekommen, nämlich *Fulica atra* und *Colymbus cristatus*. Von ersterer Art erhielt ich Mitte Dezember einen Vogel und ferner mehrere Ende Dezember und Januar. Ein Haubentaucher wurde auf der Düne lebend gegriffen, ein anderer halb verhungert und zusammengekauert an der Westseite von Helgoland gefunden und mit einem Steinwurf getötet. Beide waren junge Vögel. Gätke war es nicht gelungen, einen Haubentaucher für seine Sammlung hier zu erbeuten. Im vergangenen Sommer sind zwei amerikanische Arten auf Helgoland geschossen worden: *Molothrus cassini* und *Sturnella ludoviciana*. — Am 10. Februar d. J. wurden ungewöhnlicher Weise 10 Waldschnepfen geschossen. — C. Hartlaub, Biologische Anstalt Helgoland.

Am 4. Januar ist eine *Gallinula chloropus* bei Küstrin geschossen worden. Der Vogel hielt sich im Rohre auf und war von guter Leibesbeschaffenheit. — Ludwig.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Berichtigung. In meinem Referat über die von Knud Andersen veröffentlichten „Mitteilungen über Vögel der Färöer" (Jahrg. 1899 Seite 193—194 dieser Zeitschrift) setzte ich auf Seite 194 bei Besprechung von *Puffinus kuhli* hinter den Tag der Erbeutung: 9. 8. 1877 ein Fragezeichen, weil ich die Jahresangabe 1877 für irrig hielt, wegen der erst 1899 erfolgten Veröffentlichung. Herr Knud Andersen teilt mir nunmehr brieflich mit: „*Puffinus kuhli* wurde am 9. 8. 1877 geschossen. Die Nachricht ist ganz unzweifelhaft (Bestimmung der Art, Tag, Monat, Jahr u. s. w.). Der Balg befindet sich im Zoologischen Museum in Kopenhagen, eingesandt mit den genannten Erläuterungen von Sysselmand H. C. Müller in Törshavn, Färöer." O. Haase.

Magyarország madarai Különös tekintettel gazdasági jelentöségökre. (Die Vögel Ungarns mit besonderer Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung). Budapest 1899.

Mit Unterstützung des Kgl. Ungarischen Ackerbauministeriums und unter Leitung des Chefs der Ungarischen Ornithologischen Centrale in Budapest ist das vorliegende, aus zwei Bänden (187 und 830 Seiten in Quart) bestehende Werk über die Vögel Ungarns erschienen. Der Text ist von Hrn. Stephan Chernel von Chernelháza verfasst. Der erste Band enthält die Geschichte des Buches, dargestellt von Otto Herman, und einen allgemeinen Teil, der die osteologischen Kennzeichen, Muskulatur, Splanchnologie, die äusseren Teile des Vogelkörpers, Schnabel-, Fuss-, Schwanzformen, ferner die Lebensweise im allgemeinen, Nestbau, endlich auch Vogelschutz und Vogelfang umfasst. Der zweite Band behandelt den speciellen, faunistischen Teil. Bei jeder Art ist zunächst der ungarische und dann der wissenschaftliche Name angeführt. Auf die wissenschaftlichen Namen hat der Verfasser besondere Sorgfalt verwendet, sie den Regeln für die zoologische Nomenklatur entsprechend gewählt und alle neueren Arbeiten über Nomenklatur gewissenhaft benutzt. Neben den volkstümlichen Namen finden wir dann die Beschreibung, Verbreitungsangaben und Eingehendes über die Lebensweise. Ganz besonders hervorzuheben sind die prachtvollen Abbildungen, die von der Firma Deutsch-Czettel in Budapest hergestellt sind. Der Farbendruck ist ein so ausgezeichneter, wie er wohl nur in den bekannten Greve'schen Tafeln im Lilford'schen Werke wiedergefunden wird. Ausser den farbigen Tafeln (darunter auch Eiertafeln) schmücken zahlreiche wohlgelungene Lichtdrucke den Band. Ungarn ist faunistisch höchst beachtenswert, weil hier bereits die südosteuropäischen Formen auftreten. Eine Darstellung der ungarischen Vogelfauna ist daher ein wichtiger Beitrag zur Vogel-

kunde Europas, und dass diese Darstellung in Form eines solchen Prachtwerkes erfolgt ist, wird in ornithologischen Kreisen um so grössere Anerkennung finden. Die Anzahl der behandelten Arten beläuft sich auf 340.

V. Fatio, Faune des Vertébrés de la Suisse. Vol. II. Histoire naturelle des Oiseaux. I. Partie. Rapaces, Grimpeurs, Percheurs, Bailleurs et Passereaux. Genève et Bale 1899.

Das in Anlage und Durchführung grossartige Werk des Verfasser über die Wirbeltiere der Schweiz bildet einen Beitrag zur allgemeinen schweizerischen Landeskunde und besteht aus fünf Teilen, von denen der erste, der die Säugetiere behandelt, der dritte, der Reptilien und Amphiebien enthält, und der vierte und fünfte, der die Fische der Schweiz umfasst, bereits erschienen sind. Der zweite Teil ist für die Vögel bestimmt und zerfällt in zwei Bände, von denen der erste jetzt vorliegt. Wie in der Einleitung angegeben ist, sind bisher 360 verschiedene Vogelarten in der Schweiz nachgewiesen, eine stattliche Zahl, die derjenigen der deutschen Vögel (wenn man Helgoland ausnimmt) nahe kommt. Dem Zwecke des Werkes entsprechend, das nicht nur für den Ornithologen insonderheit, sondern für weitere Kreise der Tierkundigen und Tierfreunde bestimmt ist, wird zunächst eine allgemeine Schilderung des Vogels gegeben, wobei die für die Beschreibung wichtigen äusseren Teile des Vogelkörpers durch schematische Figuren erläutert sind. Mauser, Wanderung, Nestbau und Eier sind kurz behandelt, und es wird eine Übersicht der angewandten systematischen Anordnung gegeben. In der sodann folgenden ausführlichen Behandlung der schweizerischen Vögel werden die einzelnen Gruppen, von der Ordnung bis zur Gattung gekennzeichnet. Bei jeder Art finden wir den französischen, deutschen und italienischen Namen neben der wissenschaftlichen Bezeichnung. Es folgt eine Beschreibung der Körperform, die wichtigste Synonymie und eine eingehende Beschreibung des Gefieders, sodann Nachweis der Verbreitung und Schilderung der Lebensweise, wobei auch genaue Angabe über Zug- und Brutzeiten gegeben werden. Für den weniger ornithologisch vorgebildeten Leser sind die zahlreichen, den Beschreibungen beigefügten Abbildungen, die Köpfe, Fuss- und Flügelformen und dergleichen darstellen, eine dankenswerte Beihülfe zur Kennzeichnung der Gruppen und Arten. Am Schlusse des Bandes finden wir Schlüssel zum Bestimmen. Eine sorgfältig ausgeführte oro-hydrographische Karte ist dem Werke beigegeben, im zweiten Theile werden noch Tafeln mit farbigen Abbildungen folgen. Das Buch wird den Zweck erfüllen, die Kenntniss der Vogelwelt in der Schweiz zu verbreiten und zur Beobachtung der Vögel anzuregen. Es füllt aber vor allem eine Lücke in der allgemeinen ornithologischen Literatur aus und hat ganz besondere Wichtigkeit für die deutschen Ornithologen als eine Ergänzung zur Kenntnis der Vogelfauna Deutschlands und des mittleren Europas.

G. Rörig, Magenuntersuchungen land- und forstwirtschaftlich wichtiger Vögel. (Arbeiten aus der Biol. Abt. f. Land- u. Forstwirtsch. am Kaiserl. Gesundheitsamte. I. 1. Heft. 1899).

Die Einleitung der Arbeit enthält sehr beachtenswerte allgemeine Betrachtungen über die Nahrung und Ernährungsweisen der Vögel, über die Einwirkung, welche die Vögel durch ihre Nahrung auf Land- und Forstwirtschaft haben, insbesondere Erörterungen darüber, in welcher Weise die Insektennahrung der Vögel vom praktischen Standpunkte zu beurteilen ist. Es folgen sodann genaue Angaben über den Mageninhalt der untersuchten Vögel, wobei die einzelnen Arten in Gruppen zusammengestellt sind. Am Ende jeder Gruppe werden die Schlussfolgerungen aus den Untersuchungen gezogen, in denen eine Fülle wichtiger Thatsachen niedergelegt ist. Die Fortführung dieser wertvollen Untersuchungen wird unsere bisherigen, noch mangelhaften Kenntnisse und Anschauungen über die Nahrung der Vögel und den daraus sich ergebenden Nutzen und Schaden der Vogelwelt bald erweitern und klären, und wir begrüssen es mit Freude, dass wir nunmehr auch in Deutschland eine Einrichtung haben, wie sie die Vereinigten Staaten schon seit Jahren besitzen, ein Institut, dessen Thätigkeit der Wissenschaft ebensowohl wie der Land- und Forstwirtschaft zum Nutzen gereichen wird.

L. Heck, Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere. Augenblicksaufnahmen nach dem lebenden Tierbestande des Berliner zoologischen Gartens. Werner Verlag, G. m. b. H. Berlin, Wien, London, Paris, Chicago 1899.

Tierbilder aus dem Berliner Zoologischen Garten, durch photographische Augenblicksaufnahmen gewonnen. Zweck ist: Belehrung und Unterhaltung dem Tierfreunde zu bieten, zugleich aber auch durch die lebenswahre Darstellung des Tieres, die getreue Wiedergabe des Gesamtausdrucks des lebenden Wesens sowohl, wie seiner einzelnen Körperteile, wie solche nur durch die Photographie gewährleistet wird, dem Gelehrten und Künstler Vorlagen zu schaffen. Der deutschen Litteratur hat ein solches Werk bisher gefehlt. Dem Herausgeber und der Verlagshandlung ist es gelungen, die gestellte Aufgabe in vollkommenster Weise zu lösen. Mögen dem vorliegenden Teile noch weitere folgen zum Nutzen der Wissenschaft und Kunst, zur Freude und Belehrung für den Tierliebhaber. Der begleitende Text schildert in kurzen Zügen Verbreitung und Lebensweise der abgebildeten Tierart, macht auf besondere körperliche Eigenschaften aufmerksam und giebt hin und wieder auch „persönliche" Mitteilungen über die abgebildeten Tiere selbst, denn manche sind langjährige Bewohner des zoologischen Gartens, haben als solche ihre Vergangenheit, ihre Geschichte, ihre Freunde unter den Besuchern des Gartens und einen Ruf über die beteiligten Kreise hinaus.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. LXV. Oct. 1899.

W. Rothschild beschreibt das ♀ von *Eclectus westermanni* und erörtert die Unterschiede zwischen dieser Art und *E. riedeli*. — Derselbe bespricht die Pittaarten der mackloti-Gruppe und benennt die Form von den Keyinseln *P. kühni*. — Derselbe beschreibt *Haematopus reischeki* n. sp. von Neuseeland, ähnlich *H. longirostris*, und hält *H. finschi* Mart. nur für eine individuelle Abweichung von *H. logirostris*. —

E. Hartert beschreibt neue Arten von Gambaga in Westafrika: *Cossypha giffardi*, ähnlich *C. albicapilla*; *Heliocorys modesta giffardi*, *Bessonornis gambagae*, ähnlich *B. modesta*. — R. B. Sharpe berichtet über einen bei Fiume erlegten *Apus murinus*. — Derselbe giebt eine Übersicht über eine Vogelsammlung H. P. Northcott's von Gambaga. — J. L. Bonhote weist bei *Colymbus septentrionalis* ein besonderes Herbstkleid nach, das gegen Ende der Brutzeit durch Abreibung ensteht. Derselbe glaubt gefunden zu haben, dass die neuen Federn, die *Colymbus glacialis* bei der Herbstmauser bekommt, zuerst grau sind und unmittelbar darauf durch Umfärbung die schwarze Grundfarbe mit weisser Fleckenzeichnung annehmen.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. LXVI. Nov. 1899.

P. L. Sclater bespricht die neuesten englischen Werke auf ornithologischem Gebiete und die Unternehmungen englischer Reisenden. — H. Saunders berichtet über eine *Chaetusia gregaria*, die am 1. August 1899 bei Navan in co. Meath geschossen ist. — E. Hartert beschreibt einen neuen Kolibri, *Agyrtria tenebrosa*, von Bogota. — W. Rothschild beschreibt *Eos variegata obiensis* n. subsp. — B. Alexander beschreibt *Chlorodyta neglecta* n. sp. vom Sambesi, nahe *C. flavida*. — J. S. Whitaker beschreibt *Saxicola cummingi* n. sp. von Fao, ähnlich *S. xanthoprymna*. — W. R. Og. Grant beschreibt eine von J. Whitehead auf Hainan entdeckte neue Cissa: *Urocissa whiteheadi*, und einen neuen, von A. B. Percival und W. Dodson in Südarabien entdeckten Triel: *Oedicnemus dodsoni*, ähnlich *Oe. affinis*. — Weld-Blundell und Lord Lovat über neue Arten vom nördlichen Abessinien: *Oriolus meneliki*, nahe *O. monachus*; *Lusciniola abyssinica*, ähnlich *L. thoracica* und *mandellii*; *Orthotomus maior*, ähnlich *O. erythropterus*; *Psalidoprocne blanfordi*, nahe *P. pristoptera*; *Sporaeginthus margaritae*; *Melanobucco leucogenys*, nahe *M. undatus*; *Barbatula xanthosticta*, sehr ähnlich *B. extoni*; *Caprimulgus stellatus*, sehr ähnlich *C. griseatus*, *Myrmecocichla dubia*, nahe *M. melanura*; *Francolinus tetraoninus*, sehr ähnlich *F. schütti*; *F. harwoodi*, sehr ähnlich *F. natalensis*.

E. Oustalet, Les Oiseaux du Cambodge, du Laos, de l'Annam et du Tonkin. (Nouv. Arch. Mus. d'Hist. nat. Paris IV. Tome I 1899 S. 221—296 T. 7—10.)

Die Arbeit stützt sich auf die Sammlungen, die dem Pariser Museum durch die Reisenden Bocourt, R. Germain, Dr. Jullien, Pierre, Dr. Harmand, Dr. Philip, Cap. Noël, Comm. Rabier, Prinz Henri d'Orléans, Compte P. de Barthélemy und J. M. Bel in neuerer Zeit zugegangen sind. Aus der Zahl der Arten, die in dem vorliegenden ersten Teile der Arbeit besprochen sind, seien zwei hervorgehoben, welche der Verfasser bereits früher beschrieben hat, die aber in den O. M. noch nicht erwähnt sind: *Gecinus rabieri* Oust. Bull. Mus. d'hist. nat. Paris 1898 No. 1 S. 12, ähnlich *G. occipitalis*, und *Carpococcyx renauldi* Oust. ebenda 1896, T. II S. 314. Beide sind in der vorliegenden Arbeit T. 7 u. 8 abgebildet, ferner T. 9 *Gennaeus edwardsi*.

E. Oustalet, Catalogue des Oiseaux recueillis par M. le compte de Barthélemy dans le cours de son dernier voyage en Indo-Chine. (Bull. Mus. d'Hist. Nat. Paris IV. 1898 S. 11—19.)

Über 69 Arten, darunter neu: *Gecinus rabieri* von Tonkin.

E. Oustalet, Liste des Oiseaux recueillis par le R. P. Buléon dans le pays des Eschiras, en 1896, 1897 et 1898. (Bull. Mus. d'Hist. Nat. Paris IV. 1898 S. 356—357.)

Liste von 19 Arten mit den landesüblichen Namen.

E. Oustalet, Catalogue des Oiseaux du Dahomey remis par M. Miegemarque au Muséum d'Histoire Naturelle, en 1895. (Bull. Mus. d'Hist. Nat. Paris IV. 1898 S. 361—364.)

Der Liste der von Hrn. Miegemarque gesammelten Arten sind noch diejenigen hinzugefügt, die von den Reisenden Dybowski, Newton und Fraser für Dahomey nachgewiesen sind, im ganzen bis jetzt nur 48 Arten.

E. Oustalet, Notice sur quelques Oiseaux de la Chine occidentale. (Bull. Mus. d'Hist. Nat. Paris III. 1897 S. 208—211.)

Neu beschrieben: *Rhabdochlamys dejeani* n. g. et sp. *Timeliidarum*; *Parus dejeani*, ähnlich *P. meridionalis; Alcippe genestieri.*

Nachrichten.

Der langjährige Präsident der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft
Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. B. Altum
ist am 1. Februar im 76. Lebensjahre gestorben. Der Verdienste des Verstorbenen um die Ornithologie wird in der nächsten Nummer gedacht werden.

Der bekannte französische Ornithologe
Jean Charles Louis d'Hamonville Baron de Manonville
ist am 17. Dezember 1899 im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war Schatzmeister des ständigen internationalen ornithologischen Ausschusses und als Präsident für den diesjährigen in Paris tagenden internationalen ornithologischen Congress in Aussicht genommen. Durch mehrere grössere Arbeiten hat sich der Verstorbene, der auch eine umfangreiche Balg- und Eiersammlung besass, um die Ornithologie verdient gemacht.

Am 25. Dezember 1899 ist in Baltimore der verdienstvolle amerikanische Ornithologe
Dr. Elliott Coues
im Alter von 57 Jahren gestorben. Er war Mitbegründer und langjähriger Präsident der American Ornithologists Union und hat als Mitglied des Ausschusses für Nomenklatur und Klassifikation der nordamerikanischen Vögel an der Ausarbeitung des „Code of Nomenclature“ und der „Check

List" hervorragenden Anteil genommen. Durch eine Anzahl wichtiger Arbeiten hat der Verstorbene in hohem Grade zur Förderung der Wissenschaft beigetragen.

Herr Oscar Neumann schreibt über den Beginn seiner mit Herrn Freiherrn v. Erlanger unternommenen Reise aus Aden vom 1. Januar 1900: „Vor drei Wochen sind wir von einem recht erfolgreichen Ausfluge nach Lahadsch zurückgekehrt. Wir lagerten zwei Stunden nördlich von Lahadsch in Haith al him. Es wurden 150 Vögel gesammelt, darunter verschiedene, zum ersten Male für Südarabien nachgewiesene Arten. Wir fahren zunächst nach Zeila und werden nach achttägigem Aufenhalt von dort nicht unmittelbar, wie zuerst vorgenommen war, sondern voraussichtlich nach Westen, zum Hauasch hin ausbiegend, nach Harrar reisen." — Als Arzt und Botaniker begleitet die Expedition Hr. Dr. Ellenbeck, ferner ein Präparator, Hr. Hilgert aus Nieder Ingelheim, und ein europäischer Diener.

Von Herrn Mencke, Hannover, ist eine zoologisch-botanische Expedition mit eigener Dampfyacht nach dem westlichen stillen Ocean geplant. Als Zoologe für Wirbeltiere wird Herr Dr. O. Heinroth, Berlin, an der Reise teilnehmen, ein weiterer Forscher für Seetiere ist in Aussicht genommen, Herr Kothe wird als Präparator thätig sein. Als Hauptziel der Reise ist die Gruppe der Bismarckinseln in Aussicht genommen. Demnächst sollen auch die Karolinen, Palauinseln und Marianuen besucht werden. Die Dauer der Expedition ist auf 3 Jahre beabsichtigt.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. April 1900. No. 4.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Bernard Altum.

Nachruf gehalten in der Februar-Sitzung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Von **Herman Schalow.**

Meine Herren!

Unsere heutige Sitzung steht in dem Zeichen der Trauer um den Heimgang eines Mannes, der unserer Gesellschaft fast seit einem halben Jahrhundert angehörte, und dem es oft, besonders in früheren Jahren, vergönnt gewesen ist, fördernd in die Geschicke unserer kleinen Gemeinschaft einzugreifen, wenn es galt, die Gegensätze der Meinungen mildernd auszugleichen. Am 1. Februar starb zu Eberswalde im 76. Lebensjahre Bernard Altum, ein Mann, dessen Name für alle Zeiten untrennbar mit der Entwickelung der ornithologischen Wissenschaft in Deutschland verknüpft sein wird. Er war noch einer der „Alten", die lernend zu den Füssen Johann Friedrich Naumann's und Ludwig Brehm's gesessen, und ein Teil der bewundernden Anerkennung für das zielbewusste Streben jener grossen Bahnbrecher ornithologischer Arbeit in Deutschland wird von der jüngeren Generation neidlos auch auf Bernard Altum in rückhaltloser Anerkennung übertragen werden, eine Anerkennung, welche vielen seiner Genossen aus jener grossen Entwickelungsepoche der deutschen Vogelkunde nie zu Teil geworden ist.

Der Werdegang Altums war ein nicht gewöhnlicher. Früh wurde ein zwiefaches Sehnen in seine Brust gelegt. Er war Naturforscher und wurde Priester, er wollte beides sein in einer Person; aber es hat mir immer scheinen wollen, als ob in Altums reich begabter Individualität die Entfaltung des einen Berufes der vollen Ausgestaltung des anderen hindernd in den Weg getreten sei. Der Dualismus, der seine Seele füllte, liess eine volle Bethätigung seines reichen Könnens nicht zu.

Lassen Sie mich Ihnen ganz kurz das Leben des Dahingeschiedenen in seinen einzelnen Entwickelungsphasen schildern.

Aus verschiedenen Gründen muss ich es mir dabei versagen, bei der Darstellung der späteren Lebens-Epochen Altums nach seinen Lehrjahren auf die Geschichte unserer ornithologischen Gesellschaft einzugehen und einem Zuge der Zeit zu folgen, der sich gern der historischen Betrachtung der vor uns gewordenen Dinge widmet.

Bernard Altum wurde am 31. December 1824 zu Münster in Westphalen geboren. Er war der Sohn eines kleinen Handwerkers. „An der Hand meines teuren Vaters", sagt Altum in einer autobiographischen Skizze, „welcher für die Natur und ihre unerschöpflichen Wunder das wärmste Interesse hatte, sammelte ich, als noch kleines Kind, zuerst Schnecken, dann Insekten und später Säugetiere und Vögel." Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt im Jahre 1845 bezog er die Akademie in Münster. Bei der Wahl des Berufes hatte er lange geschwankt zwischen Forstfach, Zoologie und Theologie. Nach den ernstesten Erwägungen wählte er die letztere. Am zweiten Juni 1849 empfing er die Priesterweihe und wurde mit der Verwaltung der Pfarrei zum Heiligen Servatius in Münster betraut. Aber die Liebe zur Wissenschaft zog ihn bald aus dem Berufe des Seelsorgers. Nachdem er in Münster Philologie studiert, entschloss er sich nach Berlin zu gehen, um dort seine Studien besonders in der Zoologie fortzusetzen. Auf der Reise dorthin, im Herbst 1853, besuchte er Baedeker, Baldamus und endlich Naumann in Ziebigk. „Der Eindruck ist mir unvergesslich", schreibt er später, „ich speiste bei ihm und erhielt eine Karte zur Besichtigung seiner früheren, nunmehr herzoglichen Sammlung in Cöthen. Ein Billet Naumanns führte mich bei Lichtenstein ein." Mit allem Eifer widmete er sich in Berlin dem Studium der Naturwissenschaften. „Bald wurde ich ein ständiger Besucher des Museums, mit allen Beamten, Cabanis, Rammelsberg, Martin nahe bekannt, gründete ein wöchentlich sich versammelndes „ornithologisches Clübchen", dem Bolle, Hansmann, Krüper, Kutter, Günther angehörten, machte kleine und grössere Excursionen und nahm an der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen Gesellschaft eifrigen Anteil."

Im Sommer 1855 promovierte Altum in Berlin mit der Dissertation: Similitudines epicae cum tragicis comparatae. Nach weiteren Studien, besonders bei Johannes Müller, und nachdem er noch einige Zeit unter Lichtenstein am zoologischen Museum als Assistent thätig gewesen, kehrte er in seine Vaterstadt zurück und übernahm dort eine Lehrerstelle an der Realschule. Später habilitierte er sich an der Academie in Münster. Seine erste Vorlesung hielt er über die climatischen Varietäten der Tiere.

Nach der Pensionierung des Geh. Rat Ratzeburg empfing Altum 1869 einen Ruf an die Forstacademie in Eberswalde, dem er folgte. Damit beginnt nach den Wanderjahren ein neuer Abschnitt in Altum's Dasein. Endlich wurde sein Sehnen erfüllt, a l l e i n in der Zoologie docieren zu können. In Eberswalde hat er bis zu seinem Tode gewirkt. „Ich fühle mich in meiner

Stellung ganz zufrieden", schreibt er einmal, „und überzeuge mich immer mehr, dass meine Lehrthätigkeit nur im unmittelbaren Verkehr mit der freien Natur, wie mir solcher hier vollauf geboten wird, den für den angehenden Forstmann notwendigen Anforderungen entsprechen kann." Es war ihm in der Hauptsache eine fremde Materie, die er hier zu lesen übernommen. Sie musste ihm um so schwerer werden, als er sie nach einem Manne lehren musste, der mit ausserordentlichem Scharfblick und hervorragender Beobachtungsgabe geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete der Kenntnis der schädlichen Forstinsekten gewirkt hatte. Es darf als ein Beweis für die ausserordentliche zoologische Befähigung Altums angesehen werden, dass er sich auf dem ihm bis dahin fremden Gebiete der Forstentomologie in verblüffend kurzer Zeit eingearbeitet hatte, sodass er die von Ratzeburg begonnenen wichtigen biologischen Arbeiten massgebend fortzuführen im Stande war. Aber bei all' seinen forstlichen Untersuchungen und Arbeiten, die nunmehr in den Vordergrund treten mussten, ging die Liebe zur Ornithologie nicht verloren. Früh bereits hatte er sich mit ihr beschäftigt, aber als im Jahre 1851 das erste Heft der Naumannia erschien, brach sich, durch diese Zeitschrift angeregt, die Ornithologie dominierend bei ihm Bahn. Der ersten Arbeit, die er zusammen mit seinem Freunde, dem Pfarrer Bolsmann in Gimbte über die Vögel des Münsterlandes (Naumannia 1852) veröffentlichte, sind unzählige andere, grössere und kleinere, gefolgt, die sich mit fast allen Gebieten vaterländischer Ornithologie befassen. Nur mit Systematik und Nomenclatur hat er sich kaum beschäftigt. Er stand hier, Zeit seines Lebens, in den befangenen Ansichten der fünfziger Jahre und den neueren Untersuchungen über diese Gegenstände: der Auftrennung der alten artenreichen Gattungen in kleinere Genera, der strengen Durchführung des Prioritätsprincipes in der Nomenclatur und schliesslich gar der Auflösung der Art in Subspecies, vollkommen fremd, um nicht zu sagen feindlich, gegenüber. Der Wert der Bedeutung Altums als Ornithologe liegt in seinen biologischen Untersuchungen. Sie finden sich zerstreut in all den Zeitschriften, die von den fünfziger Jahren an bis heute ornithologische Veröffentlichungen in deutscher Zunge gebracht haben und noch bringen. Grosse Beachtung fanden Altums Bemühungnn, den tierkundlichen Unterricht auf den Schulen zu heben. Mit einem Mahnrufe wandte er sich an die Lehrer und schrieb für sie: Winke für Lehrer zur Hebung des Zoologischen Unterrichts (Münster 1865), ein Buch, welches dem Verfasser mannigfache Anerkennung einbrachte. Stets hatte Altum in seinen Untersuchungen die Wichtigkeit der genauen Kunde des Vorkommens und der Verbreitung für die Erkenntnis allgemeiner zoogeographischer Gesichtspunkte betont und auf die genaue Erforschung engerer Gebiete hingewiesen. Als Frucht dieser Studien darf das Buch über die Wirbeltiere des Münsterlandes (Säugetiere) gelten, welches ganz ausgezeichnete Lebenbeobachtungen enthält. Mit

seinem Jugendfreunde Landois, damals Lehrer am Gymnasium in Münster, jetzt Professor der Zoologie an der dortigen Academie, der sich auch als geistvoller Dialectdichter weit über die Grenzen seiner münsterländischen Heimat hinaus einen Namen erworben, schrieb er das: Handbuch der Zoologie (Freiburg 1870), welches eine ausserordentliche Aufnahme fand und in mehreren Auflagen erschienen ist. Auf die vielen forstzoologischen Arbeiten, die teils in selbständiger Form, teils in Fachzeitschriften veröffentlicht worden sind, kann hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei nur Altums Forstzoologie (3 Bde. Berlin II. Aufl. 1880), die, in umfangreicher Weise angelegt, mit besonderer Betonung des biologischen Momentes, als das Hauptwerk seines Lebens bezeichnet werden darf. Der zweite Teil dieses Werkes behandelt die Vögel und bietet eine Fundgrube für den Biologen. Altum hat hier einheitlich die reichen Beobachtungen seines Lebens zusammengefasst. In treuer Pietät, welche einen Grundzug seines innersten Wesens ausmachte, widmete er diesen Band: dem Andenken seines unvergesslichen Freundes des verstorbenen Dr. J. H. Blasius.

Als der geniale Alfred Brehm das beste Buch, welches er je geschrieben, und welches er selbst im Freundeskreise als solches zu bezeichnen pflegte, das Leben der Vögel veröffentlicht hatte, und als dieses Buch in seiner zündenden Darstellung des Tierlebens einen ungeahnten Eindruck auf die breitesten Schichten der Gebildeten hervorrief, da schrieb Altum, wie man sagt, auf ihm gewordene Weisung jenes Gegen-Buch: Der Vogel und sein Leben, welches er selbst als ein Tendenzschrift gegen den modernen naturhistorischen Materialismus bezeichnete. Der teleologische Zweck des Buches ist unverkennbar. Es sollte nach dem Wunsche der ultramontanen Kreise der Brehm'schen Arbeit einen Damm entgegensetzen. Die Entwickelung unserer Wissenschaft hat gezeigt, dass dies der glänzenden Dialektik Altums nicht gelungen ist. Während ihm dieses Buch viele Gegner geschaffen, haben ihm seine Untersuchungen über die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Spechte Anhänger und Freunde geworben in den Kreisen logisch urteilender Fachgenossen. In seiner Controverse über diesen Gegenstand mit Eugen von Homeyer hatte er von vornherein gewonnenes Spiel. Seinem ornithologisch erfahrenen Gegner fehlte es an jeglicher forstentomologischen Kenntnis, die bei dieser Frage allein massgebend sein konnte. Noch heute, beinahe nach einem Vierteljahrhundert, erfüllt es mich meinem verstorbenen Freunde gegenüber mit wohlthuendem Gefühl, stets in Wort und Schrift für seine Ansichten einem Gegner gegenüber eingetreten zu sein, dessen unsagbar geringe Sachkenntnis denselben zu unglaublicher Verbissenheit und persönlicher Animosität geführt hat.

Der deutschen ornithologischen Gesellschaft war Altum schon in jungen Jahren nahegetreten. Oft finden wir in den Listen der Versammlungen seinen Namen. Später wurde er Geschäftsführer der Gesellschaft, als sein Freund Freiherr von Droste, der leider

der Wissenschaft in jungen Jahren entrissen wurde, den Vorsitz inne hatte. Und als plötzlich am 7. März 1891 unser unvergessener Friedrich Kutter dahinging, wurde Bernard Altum einstimmig zum ersten Vorsitzenden unserer Gesellschaft berufen, ein Amt, welches er bis zu seinem Tode inne gehabt hat. Oft hatten wir in früheren Jahren die Freude, ihn in unseren Monatssitzungen zu sehen, an deren Verhandlungen er regen Anteil nahm. Zunehmendes Alter und Kränklichkeit hinderten ihn in den letzten Jahren an der Teilnahme. Aber es verging kaum ein Sommer, in dem ihn seine Berliner Freunde nicht in Eberswalde aufsuchten. Es war eine Freude, mit dem alten Herrn die von ihm geschaffene ornithologische Sammlung der Forstacademie durchwandern zu können, in der fast ein jedes Stück seine Geschichte hatte. Demonstrierend ging er von Schrank zu Schrank, und oft wurde dabei das Mittagsmahl vergessen.

Im Jahre 1891 wurde Altum durch den Titel Geheimer Regierungsrat ausgezeichnet. Am 2. Juni 1899 feierte er sein goldenes Priesterjubiläum. Ist es nicht ein Seltsames, wenn man hört, dass dieser Mann, der als ordentlicher Professor auf dem Lehrstuhl der Zoologie sitzend, im lebendigen Verkehr mit der Natur seine Schüler in ihren Beruf einführend, im eifrigen Studium die mannigfachen Fragen biologischer Arbeit zu klären suchte, jeden Sonntag in der kleinen katholischen Kirche zu Eberswalde als ordinirter Priester die Messe las?

Vor fünfundzwanzig Jahren schrieb Altum für die Beurteilung seines sittlichen und politischen Characters sein Glaubensbekenntnis nieder. Es lautete: „Der neue Materialismus- und Darwinismusschwindel widert mich an. Seit dem Jahre 1848 ist vieles anders geworden. Weniges besser! nur einzelnes erfreulich! Ich meine namentlich die Gesinnung und Denkweise der Menschen. Leichtsinn, Genusssucht, Speculationssucht, bedeutende Verminderung der Pietät sind einige dieser Früchte."

Altum war eine liebenswürdige, vornehme Natur. Sein Auftreten bestimmt und nicht ohne Selbstbewusstsein. In der Unterhaltung war er von grosser Lebendigkeit, mit Wärme stets für das eintretend, was er als das richtige erkannt. Wenn er die Feder zum Streit in die Hand nahm, war er, in seinen Angriffen wie in der Abwehr sachlich, vornehm, nie persönlich. Aber wenn man mit ihm bei einem guten Tropfen zusammensass, den er verständnisinnig zu würdigen wusste, dann war er heftig in der Beurteilung seiner Gegner und Widersacher. Unerbittlich zog er gegen deren Hohlheit und Dummheit in den schärfsten Ausdrücken zu Felde. Und er that recht daran. Von seinen vielen Schülern wurde Altum verehrt und geliebt, und mancher gedachte seiner und bereitete ihm eine Freude durch Übersendung erlegter seltener Exemplare, wenn er draussen in der Praxis war. Nicht gewöhnlich für einen academischen Lehrer widmete der Deutsche Reichs- und Königl. Preussische-Staatsanzeiger Altum nach seinem Tode

die ehrenden Worte: Auf dem Gebiete der Zoologie, insbesondere demjenigen der Entomologie und Ornithologie hat der Geh. Rat Altum hervorragendes geleistet und bis an sein Lebensende seinen grösseren wissenschaftlichen Werken noch fortgesetzt kleinere Arbeiten hinzugefügt. Eine rühmliche Stellung unter den Männern der Wissenschaft ist ihm für alle Zeiten gesichert. Als Lehrer — seit 1869 an der Forstacademie in Eberswalde -- hat er durch die Gradheit seines Characters und seinen fesselnden Vortrag sich die Achtung, Dankbarkeit und Liebe der Studierenden in seltenem Masse erworben und durch seine Begeisterung für das Tierleben im Walde in einer Weise anregend gewirkt, wie es wenigen Lehrern beschieden ist.

Ornithologische Erinnerungen aus der Mark 1899.

Von **Hermann Bünger**, Potsdam.

Fuligula ferina, die früher nur als ganz vereinzelter Brutvogel des Reg. Bez. Potsdam galt, scheint jetzt recht häufig zu werden. Die Wublitz und der Fahrlander See, von wo von Meyerinck die Art als Brutvogel kannte, beherbergen sie in ziemlicher Anzahl. Im letzten Sommer traf ich diese schöne Ente mehrfach als Brutvogel auf den Entenfängerteichen beim Kgl. Wildpark und auf dem vogelreichen Siethener See. Hier soll der „Rotkopf" nach Aussage des Fischers mindestens so häufig sein, wie die Märzente. Die von Schalow 1881 für Zossen als zweifelhaft angeführte Beobachtung Stengels erscheint mir sehr glaubwürdig; jedenfalls sind die dortigen Seeen für die Art sehr geeignet. Auf einen Irrtum mufs dagegen unbedingt die von Meyerinck'sche Angabe (J. f. O. 1881 S. 293) beruhen, dafs *Ful. ferina* Brutvogel bei Dreilinden sei. Dort fehlt und fehlte damals schon jede passende Nistgelegenheit.

Dryocopus martius wird ebenfalls häufiger. Auffallend oft traf ich ihn auf meinen Radstreifereien bei Trebbin und Luckenwalde. Seine sonstige Scheu scheint der Schwarzspecht, wie so manche andere Art, mit der Zeit abzulegen. So fand ich ihn z. B. dicht bei der Eisenbahn-Haltestelle Rehbrücke der Wetzlarer Bahn, wo er eine gesunde Kiefer angeschlagen hatte und mich wiederholt ganz nahe herankommen liess.

Coracias garrula, deren schönes Asyl bei Lehnin vielen meiner Berliner ornith. Freunde von einer gemeinsamen Excursion, Ende Juni 1897, her bekannt ist, bewohnt noch immer die alten Eichen am Gohlitz-See und hat erfreulicherweise an Individuenzahl eher zu- als abgenommen. Hoffentlich kann der liebenswürdige Herr Forstmeister den alten Waldbestand noch recht lange schonen.

Fringilla serinus ist jetzt in Potsdam und nächster Umgebung fast gemein zu nennen, namentlich in den königl. Parks und auf den alten Friedhöfen. Ich selbst höre im Sommer an meinen Fenstern den Gesang aus dem gegenüberliegenden Garten des Prof. Tobold herüberklirren.

Emberiza hortulana. Mit der fortschreitenden Obstkultur scheint auch der Ortolan sich auszubreiten. Man trifft ihn hier auf auf den nicht von Wald umsäumten Chausseen jetzt überall, in manchen Teilen der Kreise Nieder-Barnim und Ost-Havelland meines Erachtens öfter als *miliaria.*

Turdus musicus trat im Park von Sanssouci von Jahr zu Jahr häufiger auf. In letzter Zeit wird leider auch hier — wie im Berliner Tiergarten — stark gelichtet; ich bin daher auf den kommenden Sommer sehr gespannt. — Der Gesang war ziemlich gut. — Einen hervorragenden Sänger, wie ich ihn in der Mark sonst noch nicht hörte, traf ich bei Ferch am Schwielowsee an. (In derselben Gegend hörte ich vor ein paar Jahren auch mein bestes märkisches Rotkehlchen. Nicht lange mehr, dann wird auch hier die Kultur, in Gestalt der Eisenbahn, den Vogelgesang verderben.)

Vanellus capella. An einem Frühlingsmorgen überraschte mich ein Bekannter durch die Mitteilung, im Park von Sanssouci seien seit dem Tage vorher „furchtbar viel Kiebitze". Ich ging sofort hin und richtig — auf der grossen überschwemmten Rasenfläche unterhalb des Kavalier-Hauses tummelten sich zu meinem nicht geringen Erstaunen und zu meiner grössten Freude etwa 50 dieser lebhaften Gesellen. Andern Tags waren sie verschwunden und an ihrer Stelle eine grosse Menge Schnärrdrosseln eingezogen.

Ciconia alba. Eine ganz ähnliche Beobachtung, wie sie Schalow in den O. M. 1899 S. 110 schildert, konnte man Anfang Juni in der Bruchgegend Krielow-Phöben (zwischen Potsdam und Brandenburg) machen. Auch hier waren an hundert „güste" Störche versammelt.

Alauda arvensis. Der 5. November war ein vollkommener Sommertag. Als ich mit zwei Freunden in der Mittagshitze am Colpiner See bei Kloster Lehnin lagerte und wir die Entenscharen auf dem See beobachteten, zog eine Feldlerche mit vollem Frühlingsgesang über uns hinweg.

Mergus albellus. Wenige Wochen nach dieser Beobachtung war der Winter in's Land gezogen und ich traf an einem stürmischen Dezembertage einen Zwergsäger in Gesellschaft von Schellenten bei Baumgartenbrück an. Es war meine dritte Begegnung mit dem Zwergsäger in der Mark (vorher Kl. Glienicke und Rangsdorf). —

Diesen wenigen 1899er märk. Beobachtungen möchte ich noch hinzufügen, dass trotz des langen Winters und der zeitweise

recht erheblichen Kälte wieder einige Stare hier überwintert haben. Bei einigermassen klarem Wetter singen sie auf einem Dache in meiner Nachbarschaft, bei Nebel und starkem Frost verschwinden sie für einige Zeit.

In der kommenden Beobachtungsperiode beabsichtige ich mit meinem treuen Zweirad recht oft solche Gegenden aufzusuchen, wohin man zu Fuss nur unter Strapazen, mit der Bahn zum Glück überhaupt noch nicht gelangen kann, und hoffe dann mehr von unserer lieben Mark berichten zu können.

Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte von *Brotogerys virescens* (Gm.).

Von **W. A. Schulz**, Essen-Ruhr.

An der Fortpflanzungsgeschichte der sogenannten Höhlenbrüter pflegen Ornithologen geringeres Interesse als an derjenigen anderer Vögel zu nehmen, einmal weil die Eier jener wohl ohne Ausnahme gleichmässig weiss gefärbt sind und sodann, weil ihre Nistweise innerhalb ganzer Gattungen und selbst Familien wenig Abwechselung bietet, dergestalt, dass sich auf dieselbe bei aussereuropäischen Höhlenbrütern, von welchen sie im Einzelnen noch nicht bekannt ist, im Voraus nach Analogie der bekannten nächstverwandten Arten schliessen lässt.

Dass indess solche Schlüsse nicht immer zutreffen, lehrt die von mir wenigstens teilweise festgestellte Lebensgeschichte des südamerikanischen Papageis *Brotogerys virescens* (Gm.). Dieser lebt auf den weiten, nur mit dürrem Gras und niedrigen Bäumen, allenfalls etwas Buschwald bestandenen Steppengebieten („campos") landeinwärts von dem Städtchen Santarem an der Mündung des Tapajoz in den Amazonenstrom und hat sich dort die Termitennester in den Astgabeln der Steppenbäume zur Brutstätte erkoren.

Ich beobachtete diesen von weitem einfarbig grün erscheinenden „periquito" im Mai und Anfang Juni 1893 häufig bei Ypanema, etwa eine deutsche Meile südöstlich von Santarem, wo er sich paarweise auf jenen unansehnlichen, unseren heimischen Obstbäumen ähnelnden Steppenbäumen erging und in die zwischen den Astgabeln letzterer zahlreich angebrachten kopf- und wurstförmigen Kartonbauten der „cupim" (Termiten) zu jeder Tageszeit ein- und ausflog. Auf meine Erkundigungen bei Einwohnern Santarems erfuhr ich dann, dass derselbe in diesen Termitennestern, deren Inneres ihm übrigens nur knappen Raum bieten muss, brütet, eine Thatsache, die in der dortigen Gegend wohl bekannt war. Leider habe ich es damals in der Annahme, dass eine so abweichende Brutweise längst bekannt sein würde, unterlassen,

dieselbe näher zu untersuchen und namentlich die Eier des Vogels zu sammeln, obwohl derselbe gerade damals seine Brutzeit haben musste. Aus diesem Grunde bin ich auch nicht in der Lage anzugeben, ob der in Rede stehende Papagei mit von Termiten bereits verlassenen Nestern fürlieb nimmt oder eventuell auch bewohnte Nester heimsucht, und wie sich im letzteren Falle sein Zusammenleben mit seinen Wirtstieren gestaltet.

Kurze Zeit darauf, Mitte und Ende Juni, traf ich dieselbe Papageienart bei der Fazenda Paricatuba, eine Tagereise im Kano von Santarem stromaufwärts am Südufer des Amazonenstroms, diesmal im Waldgebiet an, und wurde dieselbe auch nach hier erlegten weiblichen Exemplaren später bestimmt. Wie aus meinen damaligen an Ort und Stelle aufgenommenen Notizen hervorgeht, fiel der *Brotogerys* dort in kleinen Gesellschaften in die zerstreut im Uferwalde stehenden hoch emporragenden Monguba-Bäume (Bombax ceiba) ein, welche zu jener Zeit unbelaubt waren, und deren lockende rote Früchte wohl eine besondere Anziehungskraft für Vögel mancherlei Art bilden mussten.

Wie mir aus der Umfrage, welche ich bei ornithologischen Autoritäten gehalten habe, hervorzugehen scheint, ist über die Fortpflanzungsweise von *Brotogerys virescens* (Gm.) kaum noch eine sichere Kunde herübergedrungen. Die kurze Notiz, welche Herr Prof. Dr. Reichenow hierüber findet, und welche besagt, dass dieser Papagei in Baumlöchern niste, scheint mir, sofern derselben überhaupt eine positive Beobachtung zu Grunde liegt, nicht ausserhalb der Möglichkeit zu liegen, wenn man sich vorstellt, dass derselbe in anderen Gegenden und unter abweichenden Verhältnissen auf jene alte Nistgelegenheit seiner Verwandten zurückgreifen muss. Immerhin möchte ich den Vogel bis auf Weiteres als einen ständigen Einmieter der Termitennester auf den Bäumen jener weiten campo-Gebiete am Tapajoz und wohl auch am Nordufer des Amazonenstroms bis nach Guiana hin ansprechen, wodurch nicht ausgeschlossen wird, dass derselbe, namentlich ausser der Brutzeit, zur Nahrungssuche Streifzüge in die angrenzenden Waldgebiete vollführt.

Auf diese Lebensweise nimmt auch der von Natterer mitgeteilte Trivialname der Art „periquito da campina" Bezug, nur scheint v. Pelzeln, Z. Ornith. Bras. 1871, S. 260, bei der Sichtung des Natterer'schen Materials von derselben eine Verwechselung der Fundorte unterlaufen zu sein, da er den angegebenen Lokalnamen von Barra do Rio Negro, dem heutigen Manáos, aufführt, diese Stadt aber weiterhin unter den Fundorten nicht hat.

Die bei A. Nehrkorn, Katalog seiner Eiersammlung, Braunschweig 1899, S. 176, Nr. 2488, angeführten Eier unserer Papageiart sind nach freundlicher Mitteilung ihres Besitzers in der Vogelstube weiland Dr. Russ' abgelegt worden.

Über *Mesopicos goertae* und Verwandte.

Von **Reichenow.**

Mesopicos goertae (St. Müll.) verbreitet sich nach unserer gegenwärtigen Kenntnis über den ganzen Westen Afrikas vom Senegal bis zur Loangoküste und ostwärts bis zum Niamniamlande, ferner über den Nordwesten von Abessinien bis zu den Nilseen; in Schoa und südwärts bis Aruscha wird er durch *M. spodocephalus* (Bp.) vertreten. Es lassen sich jedoch auf Grund des verschiedenen Farbentons der Oberseite und des mehr oder weniger hervortretenden gelben bis roten Bauchfleckes Unterarten von *M. goertae* unterscheiden, wie sie nachstehend gekennzeichnet sind:

Mesopicos goertae (typicus) (St. Müll.)

Picus goertae St. Müll. Linn. Naturs. Suppl. 1776, 91. Stirn, Kopfseiten und ganze Unterseite grau, der Unterkörper blasser und auf der Bauchmitte ein blassgelber, orangerötlich verwaschener Fleck, Weichen, Schenkel und Unterschwanzdecken undeutlich dunkler quergebändert; Scheitel und Hinterkopf rot; Genick grau; Rücken und Flügeldecken olivengelb, die grösseren Flügeldecken oft mit weisslichen Querbinden oder Flecken; Bürzel und Oberschwanzdecken rot, die Wurzeln der Federn grau; Schwanzfedern schwarzbraun, die äusseren mit weisslichen Randflecken oder Querbinden; Schwingen schwarzbraun, auf der Aussenfahne olivengelb verwaschen, innen und aussen mit weissen oder gelblichweissen Randflecken, die auf den letzten Armschwingen die Form von Querbinden annehmen und über beide Fahnen laufen; Unterflügeldecken weiss und schwarzgrau quergebändert; Augen goldgelb bis kastanienbraun; Schnabel schwarzgrau; Füsse grau. — Lg. 180—215, Fl. 100—115, Fl./Schw. 30-35, Schw. 65—78, Schn. 24—29, L. 17—20 mm.

Auf das Senegalgebiet beschränkt.

Mesopicos goertae poicephalus (Sw.).

Dendrobates poicephalus Sw. W. Afr. II. 1837, 154.

Von *M. goertae typicus* durch blasseres und graueres Olivengelb der Oberseite unterschieden und dadurch, dass die Bauchmitte nur wenig orangegelblich verwaschen ist.

Westafrika vom Gambia bis Loango.

Mesopicos goertae abessinicus Rchw. n. subsp.

Von *M. goertae typicus* durch dunkler olivengelbe Oberseite und scharlachroten, gelb umsäumten Bauchfleck unterschieden.

Abessinien, Kordofan, Sennar.

[Diese Form ist früher vielfach mit *M. spodocephalus* (Bp.) verwechselt worden. Der Name *spodocephalus* bezieht sich aber auf den Vogel aus Schoa und den südlicheren Gegenden, wie ich

mich durch Untersuchung des Typus im Frankfurter Museum überzeugt habe. Mit *M. spodocephalus* fällt daher *M. rhodeogaster* Fschr. Rchw. zusammen].

Mesopicos goertae centralis Rchw. n. subsp.

Oberseite ganz wie bei *M. g. abessinicus*, aber die Unterseite wie bei *M. g. poicephalus*, die Bauchmitte nur wenig gelblich verwaschen.

Vermutlich vom oberen Gazellenflusse bis Niamniam und Sük. [Beschreibung nach einem Vogel von Ndussuma.]

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXVII. Dec. 1899. W. Rothschild berichtet, dass *Eupetes geislerorum* von A. S. Meek an der Collingwood-Bucht im Norden des Britischen Neuguinea gefunden worden ist. — E. Hartert beschreibt *Pytelia ansorgei* n sp. von Toro in Uganda, ähnlich *P. sharpei*. — Derselbe ist der Ansicht, dass *Melittophagus meridionalis* Sharpe mit *M. cyanostictus* Cab. zusammenfällt, und schlägt für die ostafrikanische Form den Namen *M. sharpei* vor. — F. D. Godman beschreibt zwei neue peruanische Vögel: *Xenopipo subalaris*, ähnlich *X. atronitens*, und *Columba vina*, ähnlich *C. flavirostris*. — R. B. Sharpe beschreibt neue afrikanische Arten: *Andropadus laetissimus* von Nandi, ähnlich *Xenocichla icterica*; *Parisoma jacksoni* vom Elgon, ähnlich *P. lugens*; *Euprinodes hildegardae* aus dem Massailande, ähnlich *E. schistaceus*; *Bubo mackinderi* vom Kenia, ähnlich *B. capensis*. — Derselbe beschreibt neue Arten von den Neuhebriden: *Lalage flavotincta* von Espiritu Santo, ähnlich *L. banksiana*; *Rhipidura sancta* von Espiritu Santo, ähnlich *R. verreauxi*; *Clytorhynchus grisescens* von Espiritu Santo, ähnlich *C. pachycephaloides*; *Clytorhynchus vatensis* von Vate, ähnlich *C. pachycephaloides*; *Glyciphila notabilis* von Vanua Lava, ähnlich *G. fasciata*; *Halcyon farquhari* von Espiritu Santo und Malikolo, ähnlich *H. leucopygius*. — P. L. Sclater schildert das Vogelleben der Umgegend von Kapstadt. — E. Bidwell berichtet über ein bisher noch nicht verzeichnetes Ei des *Plautus impennis*.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXVIII. Jan. 1900. R. B. Sharpe beschreibt neue Arten vom Kenia in Ostafrika: *Hyphantornis camburni*, ähnlich *H. xanthops*; *Pinarochroa ernesti*, ähnlich *P. hypospodia*; *Campothera hausburgi*, ähnlich *C. taeniolaema*. —

Ogilvie Grant beschreibt zwei neue Arten von den Fünffingerbergen auf Hainan: *Siphia hainana*, ähnlich *S. pallidipes*; *Harpactes hainanus*, ähnlich *H. erythrocephalus*; ferner von Südchina: *Sitta yunnanensis*, ähnlich *S. montium*; *Phylloscopus subaffinis*, ähnlich *P. affinis*; *Siva wingatei*, ähnlich *S. cyanuroptera*. — Derselbe beschreibt drei neue Arten von Abessinien: *Dendropicus simoni*, ähnlich *D. zanzibari*; *Indicator lovati*, ähnlich *I. minor* u. *conirostris*; *Lissotis lovati*, ähnlich *L. melanogaster*. — W. v. Rothschild beschreibt *Lalage sharpei* n. sp. von Upolu, ähnlich *L. pacifica*.

R. Collett and F. Nansen, The Norwegian North Polar Expedition 1873—1896. Scientific Results. IV. An Account of the Birds. Published by the Fr. Nansen Fund for the Advancement of Science. Christiania, London, Leipzig 1899.

Der vorliegende Bericht über die ornithologischen Beobachtungen während der Polarreise der „Fram" zerfällt in vier Kapitel. Das erste führt die Arten auf, die auf der Reise längs der sibirischen Küste, von der Yugorstrasse, Juli 1893, bis zur Einschliessung des Schiffes im Nordwesten der neusibirischen Inseln, Ende September 1893, beobachtet wurden. Es sind 25 Arten, die hauptsächlich auf dem Zuge nach dem Süden begriffen waren, von Landvögeln darunter *Plectrophenax nivalis*, *Falco aesalon*, *Archibuteo lagopus*, *Nyctea scandiaca*. *Lagopus lagopus*. Nachdem das Schiff im Eise eingeschlossen war, wurden in dem Jahre keine Vögel mehr beobachtet. — Der zweite Teil behandelt die Arten, die während des Treibens des Schiffes im Eise während des Sommers 1894 bis 14. März 1895 unter 84° N. Br. beobachtet wurden. Es sind: *Plectrophenax nivalis*, *Rissa tridactyla*, *Rhodostethia rosea*, *Larus glaucus*, *Pagophila eburnea*, *Stercorarius crepidatus*, *Fulmarus glacialis*, *Cephus mandti* und *Alle alle*. Der erste Frühlingsvogel war *Pagophila eburnea* am 13. Mai, vom 23. August an wurde kein Vogel mehr gesehen. *P. nivalis* zeigte sich beim Schiffe am 21. Juni. Von *Rhodostethia rosea* wurden 8 junge Vögel am 3. bis 8. August unter 81° 5'—8' erlegt. — Das dritte Kapitel enthält die Aufzeichnungen Nansen's und Johansen's während ihrer Landreise vom Frühjahr 1895 bis August 1896. *Alle alle* erschien auf der Frederick Jackson Insel zuerst am 25. Februar. *Rh. rosea* wurde an der Nordostseite von Franz Josef Land unter 82° 8' im Juli und August beobachtet. — Der vierte Teil enthält die Beobachtungen auf der „Fram" vom März 1895 bis August 1896. Am nördlichsten wurde *Fulmarus glacialis* unter 85° 5' beobachtet. Die beigegebene Abbildung stellt *Rhodostethia rosea* im Jugendkleide dar.

J. L. Bonhote, A List of Birds collected on the Island of New Providence, Bahamas. (Ibis (7.) V. 1899 S. 506—520).

H. v. Ihering, Critical Notes on the Zoo-geographical Relations of the Avifauna of Rio Grande do Sul. (Ibis (7.) V. 1899 S. 432—436).

P. Suschkin, Zur Morphologie des Vogelskelets. I. Schädel von *Tinnunculus.* Mit 6 Tafeln. (Nouv. Mém. Soc. Imp. Nat. Moscou Tome XVI. Livr. 2 1899).

Eine ungemein eingehende und gründliche Arbeit über die Entwicklung des Schädels von *Tinnunculus.* Beschreibung von 18 verschiedenen Stadien der Entwicklung und des vollständig ausgebildeten Schädels nebst Darlegung der Untersuchungsmethoden und einer ausführlichen Besprechung der bisher erschienenen einschlägigen Arbeiten.

T. Salvadori ed E. Festa, Viaggio del Dr. Enrico Festa nell' Ecuador. XX. Uccelli. Parte prima. Passeres oscines. (Boll. Mus. Zool. An. Torino XV. No. 357 Agosto 1899).

165 Arten sind abgehandelt, darunter 5 neue beschrieben: *Turdus conradi*, ähnlich *T. chiguango* S. 4; *Thryophilus leucopogon* S. 6; *Certhiola intermedia*, zwischen *C. columbiana* und *magnirostris* S. 13; *Spermophila aequatorialis*, ähnlich *S. lineata* S. 24; *Cyanolyca angelae*, zwischen *C. armillata* und *quindiuna* S. 30. Für Ecuador werden ferner neu nachgewiesen: *Entomodestes coracinus*, *Geothlypis auricularis*, *Basileuterus luteoviridis*, *Euphonia minuta* und *melanura*, *Spermophila minuta* und *castaneiventris*, *Poospiza bonapartei*, *Chrysomitris mexicana* und *spinescens.*

H. C. Oberholser, Some Untenable Names in Ornithologie. (Proc. Ac. N. H. Philad. 1899 S. 201–216).

Eine Anzahl bisher gebräuchlicher Gattungnamen sind zu beseitigen, weil bereits in anderen Tiergruppen gebraucht. Für einige sind später gegebene Namen bereits vorhanden, für andere werden vom Verfasser neue vorgeschlagen. Es sind zu ersetzen: *Micruria* Grant durch *Endomychura* nom. nov., *Euhyas* Sharpe durch *Zapterus* nom. nov., *Defilippia* Salvad. durch *Hemiparra* Salvad., *Phyllopezus* Sharpe durch *Actophilus* nom. nov., *Orthocnemus* Miln. Edw. durch *Idiornis* nom. nov., *Tapinopus* Miln. Edw. durch *Diatropornis* nom. nov., *Peristera* Sw. durch *Claravis* nom. nov., *Harpe* Bp. durch *Nesierax* nom. nov., *Hemilophus* Sw. durch *Mülleripicus* Bp., *Dendrobates* Sw. durch *Veniliornis* Bp., *Harpactes* Sw. durch *Pyrotrogon* Bp., *Amazilia* Rchb. durch *Amizilis* [Less.] Gray, *Heteropelma* Bp. durch *Scotothorus* nom. nov., *Metopia* Sw. durch *Antilophia* Rchb., *Gymnocephalus* Geoffr. durch *Perissocephalus* nom. nov., *Heterocnemis* Scl. durch *Sclateria* nom. nov., *Homorus* Rchb. durch *Pseudoseisura* Rchb., *Limnophyes* Scl. durch *Thryolegus* nom. nov., *Oxyurus* Sw. durch *Aphrastura* nom. nov., *Eroessa* Hartl. durch *Neomixis* Sharpe, *Ellisia* Hartl. durch *Nesillas* nom. nov., *Phlexis* Hartl. durch *Cryptillas* nom. nov., *Amytis* Less. durch *Diaphorillas* nom. nov., *Hemixus* Hodgs. durch *Ixos* Tem., *Cassinia* Hartl. durch *Stizorhina* nom. nov., *Philentoma* Eyt. durch *Drymophila* Tem., *Symmorphus* J. Gd. durch *Diaphoropterus* nom. nov., *Xerophila* J. Gd. durch *Aphelocephala* nom. nov., *Euthyrhynchus* Schl. durch *Timeliopsis* Salvad., *Stictoptera* Rchb. durch *Stizoptera* nom. nov., *Chera* durch *Diatropura* nom. nov.,

Eucorystes Scl. durch *Zarhynchus* nom. nov., *Calornis* Gray durch *Lamprocorax* Bp., *Dilophus* Vieill. durch *Perissornis* nom. nov., *Cuphopterus* Hartl. durch *Horizorhinus* nom. nov.

W. Stone, A new Species of *Coccyzus* from St. Andrews. (Proc. Ac. N. H. Philad. 1899 S. 301).

Coccyzus abbotti von der Insel St. Andrews in der Caribeischen See, ähnlich *C. minor.*

W. Stone, On a Collection of Birds from the Vinicity of Bogota, with a Review of the South American Species of *Speotyto* and *Troglodytes.* (Proc. Ac. N. H. Philad. 1899 S. 302—313).

Zwei neue Arten werden beschrieben: *Speotyto cunicularia tolimae* und *Troglodytes columbae*, nahe *T. striatulus.*

H. C. Robinson, Contributions to the Zoology of North Queensland. (Bull. Liverpool Mus. II. 1900 S. 115—116).

Neu: *Trichoglossus novaehollandiae septentrionalis*, *Dacelo gigas minor.*

H. O. Forbes, On a New Species of Aplonis in the Derby Museum, from Santa Cruz Island, in the Western Pacific. (Bull. Liverpool Mus. II. 1900 S. 116).

Aplonis maxwellii n. sp., ähnlich *A. rufipennis.*

H. C. Robinson, Note on three rare and not hitherto figured Species of *Zosterops* in the Derby Collection. (Bull. Liverpool Mus. II. 1899 S. 47—48).

Über *Zosterops chlorates*, *aureiventris* und *griseiventris.* Alle drei Arten auf Taf. 1 abgebildet.

Birds in the Derby Museum collected in the Antarctic Regions. (Bull. Liverpool Mus. II. 1899 S. 48—49).

Liste der auf der Reise des Erebus und Terror gesammelten Arten mit einer Übersicht sämtlicher bis jetzt nachgewiesenen antarktischen Vögel.

H. O. Forbes and H. C. Robinson, Catalogue of the Charadriomorphic Birds (Charadriiformes): Auks (Alcidae), Gulls (Laridae), and Skuas (Stercorariidae) — Lari; Lark-plovers (Thinocoridae), Stone-curlews (Oedicnemidae), Jacanas (Jacanidae), Crab-plovers (Dromadidae), Sheathbills (Chionidae), Coursers (Cursoriidae), Plovers and Snipes (Charadriidae) — Limicolae; Pigeons (Columbae), and Sandgrouses (Pterocles), in the Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. II. 1899 S. 51—75 u. 1900 S. 117—150. T. II u. III (*Turturoena iriditorques*).

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Mai 1900. No. 5.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Aquila fulvescens Gray? in Europa.

Von **O. Kleinschmidt.**

In der neusten Nummer des ornithologischen Jahrbuchs (XI. p. 25) berichtet L. von Führer über ein von ihm am 9. November 1899 in Nord-Albanien erlegtes ♂ des Prachtadlers und über 2 weitere an derselben Stelle 4 Tage später beobachtete Stücke desselben. Durch diese Nachrichten gewinnt der von mir bereits auf der letzten Jahresversammlung der deutschen ornithologischen Gesellschaft vorgelesene Brief des Herrn Wohlfromm aus Ostpreussen erneutes Interesse, und ich teile ihn deshalb hier nochmals dem genauen Wortlaut nach mit. Herr Wohlfromm, der schon manchen seltenen Vogel in seiner Heimat erlegt hat (*Buteo ferox* und *zimmermannae*, *Parus borealis*, *Dendrocopus pipra*) schrieb mir unterm 28. August vorigen Jahres von Schwentainen aus:

— — „Etwas Auffallendes bemerkte ich Ende Mai im Brödlauker Forst und teile Ihnen dieses nun noch mit, um Ihre Meinung darüber zu hören. Ich ging damals an einem schönen Nachmittage, nur mit einer einfachen Büchse versehen, aus, um einen Rehbock zu schiessen. Da begegnete mir denn, wie es ja gewöhnlich so ist, wenn man die Flinte nicht hat, ein sehr auffallender Raubvogel. Derselbe stieg etwa dreissig Schritte vor mir auf und war mit Ausnahme weniger dunkelbrauner Stellen fast ganz gelb. Seinem ganzen Fluge nach hielt ich ihn für einen Schreiadler, jedoch ist mir ein so auffallend gezeichnetes Exemplar noch nicht vorgekommen. Auf etwa hundert Schritte baumte derselbe auf einer sehr hohen Birke wieder auf, und schoss ich ihn leider dort, da der Ast durch den Wind etwas bewegt wurde, mit der Kugel vorbei, worauf ich ihn dann nicht mehr zu sehen bekam. Ein Adler war es, wie ich auch dieses Mal beim Abstreichen sehen konnte, bestimmt, aber was für einer, blieb mir zweifelhaft. Vielleicht wissen sie etwas Genaueres darüber. Ich hätte den Vogel auch gerne gehabt!"

Die oben im Druck gesperrten Stellen habe ich hervorgehoben. — Die Stücke von *Aquila fulvescens* Gray im Britischen Naturhist. Museum habe ich gemeinschaftlich mit E. Hartert eingehend untersucht. Vor einem Jahre habe ich mir auch den gelben Adler von Astrachan im Dresdener Museum genau angesehen. Wie bei vielen Adler-Präparaten sind die für die Bestimmung so wichtigen Nasenlöcher bei diesem Vogel, wenigstens auf einer Seite, deformiert bez. defect. Das eine leidlich erhaltene ist ziemlich rundlich wie bei *fulvescens*. Herr Dr. Suschkin erzählte mir, dass in russischen Sammlungen eine Anzahl solcher gelber Schreiadler vorhanden sei. Nach alledem war ich geneigt, in diesen Vögeln eine Aberration zu sehen, die sowohl beim grossen wie beim kleinen Schreiadler selten vorkommt, während die Stücke des Brit. Nat. Museums in einer Gegend erbrütet sein könnten, wo diese Färbung eine ständige geographische Form des grossen Schreiadlers darstellt.

Das Auftreten von 4 derartig gefärbten Adlern aber auf der osteuropäischen Zugrichtungslinie in Ostpreussen und Albanien in demselben Jahre 1899 und das Vorkommen eines Würgfalken in Ostpreussen in demselben Jahr (vergl. Berichte über die letzte Jahresversammlung) macht es doch nicht unwahrscheinlich, dass die schönen Vögel ächte *A. fulvescens* Gray, d. h. asiatische Fremdlinge sind. Von anderen südöstlichen Wanderern hat uns das Jahr 1899 ja auch Rosenstare gebracht, und ein *Pastor roseus* wurde sogar am Rhein bei Ingelheim von einem Jagdhüter des Baron C. von Erlanger erlegt. Leider hat dieser den interessanten Fall trotz meines Erinnerns nicht mehr vor Antritt seiner Reise veröffentlicht und ich erwähne ihn hier wenigstens, damit er für die Registrierung nicht verloren geht.

Aus dem Danziger Gau.

Von **Fritz Braun.**

Im Folgenden möchte ich über einige ornithologische Dinge berichten, die mir auf meinen Streifzügen in jüngster Zeit besonders auffielen und dann die nordischen Singvögel nennen, die der letzte Winter in unsere Gegend führte.

Fall I betrifft *Oriolus galbula.* Zu meinem Erstaunen hörte ich noch am 29. August 1899 in dem stillen, zwischen Gärten versteckten Werderdörfchen Landau an der Mottlau wiederholt den klingenden Ruf des Pirol, zu einer Zeit, da ich den gelben Sänger schon längst im warmen Süden wähnte. Die Litteratur des vergangenen Jahres meldete uns mancherlei von verspäteten Gesängen; sie alle müssen wir wohl dem nassen Frühjahr und dem kühlen Sommer aufs Konto schreiben.

Fall II betrifft *Alauda arvensis.* Am 16. Januar 1900 wurde mir eine frisch gefangene, starke Feldlerche zum Kaufe angeboten.

Zum ersten Mal ist sie mir in so früher Jahreszeit in unserem Gau begegnet. Der schöne Vogel, der jetzt meiner vielköpfigen, lebenden Sammlung einverleibt ist, bleibt mir als ornithologisches Wundertier um so merkwürdiger.

Von nordischen Singvögeln trafen in diesem Jahre zuerst Leinfinken ein und bevölkerten die Schaufenster unserer Händler. Auf *Fringilla linaria* folgte *Alauda alpestris*, von der schon Herr Oberl. Ibarth berichtete. Später (Mitte Januar) erschienen Berghänflinge, von denen ich einen Flug von 3 Exemplaren für billiges Geld erwerben konnte. In den letzten Jahren ist *Fringilla flavirostris* recht selten zu uns gekommen, wenigstens viel seltener als *Fringilla linaria*, die fast alljährlich sich recht zeitig einstellten. *Bombycilla garrula* und *Emberiza nivalis* sind mir in diesem Winter noch nicht zu Gesicht gekommen, weder im Freien noch auch in solchen gefangenen Exemplaren, dass sich Datum und Örtlichkeit des Fanges feststellen liess.

Dagegen besitze ich zum ersten Male einen bei Danzig gefangenen Gartenammer. Sonst bezog ich *Emberiza hortulana* aus böhmischen Handlungen, während *E. miliaria* auch hier häufig genug zu haben war. Noch in den letzten Tagen sah ich bei den Händlern *Fringilla serinus*, der aller Wahrscheinlichkeit nach eben erst (20. Januar) bei Danzig gefangen ist.

Allerdings wohnte ich dem Fange nicht bei, doch weiss ich, dass sich unsere Händler den schwer verkäuflichen Vogel nicht von auswärts kommen lassen und traute mir bei dem Anblick der schlecht gekäfigten, mangelhaft eingewöhnten Tierchen das sichere Urteil zu, dass sie höchstens 8—10 Tage in der Gefangenschaft waren. Sollten die Vögelchen den Versuch gemacht haben, einen Danziger Winter zu überdauern? Das wäre doch ein gar rascher Übergang vom Zugvogel zum ständigen Bewohner eines neu eroberten, nordischen Wohngebietes.

Danzig, 23. I. 1900.

Bemerkung zu *Poecile salicaria neglecta* Zarudny et Härms.

Der von uns gegebene Name [O. M. No. 2. S. 19] kann nicht bestehen bleiben, weil die Benennung „*neglecta*“ schon für eine amerikanische Form von *Poecile* gebraucht worden ist. Wir verändern deshalb den Namen in *Poecile salicaria bianchii* zu Ehren des russischen Zoologen, Herrn B. A. Bianchi.

Z. u. H.

Über *Scops* Sav. und *Pisorhina* Kaup.

Von **Reichenow.**

In meinem Verzeichnis der Vögel Deutschlands (Berlin 1889) hatte ich den Gattungsnamen *Pisorhina* Kaup 1848 anstatt *Scops* Sav. 1809 angewendet unter dem kurzen Hinweise, dass der Name *Scops* bereits 1772 von Brünnich in anderem Sinne gebraucht worden sei, daher der Savigny'sche Name keine Gültigkeit habe. Da trotz dieses Hinweises von anderen Schriftstellern bis auf die Gegenwart der Name *Scops* beibehalten ist, so sehe ich mich veranlasst, nochmals genauer auf den Gegenstand einzugehen.

M. Th. Brünnich hat in seinen „Zoologiae Fundamenta Praelectionibus Academicis Accommodata“ Bestimmungsschlüssel der Gattungen aller Tierklassen gegeben. Auf Seite 72—93 des Werkes befinden sich die Bestimmungsschlüssel für die Vogelgattungen. Auf S. 74 heisst es wörtlich:

Aves, quibus
Crura in parte inferiori plumis denudata,
Pedes corpore postico multo longiores,
Alae ad volatum aptae,
Digiti antici III, posticus I,
Membranis destituti digitis aequalibus,
Rostrum gibbosum,
Mandibula superior cymbaeformis,
Apice unguiculata . . . . . . *Cochlearius.*
Rostrum planiusculum, depressum,
Apex dilatatus orbiculatus . . . . *Platalea.*
Rostrum validum compressum,
Caput longitudine superans,
Apice acutum,
Genae nudae . . . . *Ardea.*
Orbita ocularis nuda . . . . . . *Ciconia.*
Frons squamosa nuda . . . . *Mycteria.*
Apice aduncum,
Facies plumis tecta . . . . *Scops.*
Caput longitudine aequans,
Rectum, acutum,
Facies lanuginosa . . . . *Grus.*
Rostrum conicum,
Mandibula superior adunca,
Frons cornuta,
Alae calcaratae . . . . *Anhima.*
Frons cristata,
Alae inermes . . . . *Cariama.*

Aus diesem Schlüssel ergiebt sich, dass Brünnich den Namen *Scops* im Sinne von *Scopus* Briss. gebraucht hat. Es muss demnach für *Scops* Savigny der nächst jüngere Name *Pisorhina* Kaup in Anwendung kommen.

Zwei neue Vögel vom Kongo (Freistaat).

Von Dr. **Alph. Dubois.**

1. *Buceros (Pholidophalus) kethullei.*

B. sharpei affinis, sed cauda tota alba cum fascia lata nigra non longe ab base distinguendus.

Grünlichschwarz; alle Schwingenenden, Bürzel, Bauch, Schenkel, obere und untere Schwanzdecken, untere Flügeldecken und Schwanz rein weiss, letzterer mit einer breiten grünlichschwarzen Querbinde nahe an der Basis. Schnabel ohne Helm, sehr rauh, erdfarbig, die Spitze weiss, Unterkiefer auf jeder Seite mit 6 schrägen Lamellen. Augen dunkelbraun (de la K.).

Länge: 60 cm; Flügel 31; Schwanz 26; Lauf 5; Schnabelfirste 13,5.

2 Exemplare von Nouvelle-Anvers (oberer Kongo), erhalten vom Kommandant de la Kethulle. (Congo Museum in Tervueren.)

2. *Melanopteryx weynsi.*

♂. Nigerrimus; tectricibus majoribus et remigibus flavo marginatis; pectore, abdomine, subalaribus et subcaudalibus flavissimis, lateribus castaneis; cauda fusco-olivacea, obscure multilineata. Rostro nigro; pedibus fuscis.

♀. Corpore supra caudaque olivaceis; alarum tectricibus et scapularibus nigris olivaceo limbatis, sed tectricibus majoribus flavo terminatis; remigibus fuscis olivaceo limbatis; gula pectoreque flavo-olivaceis; abdomine et subcaudalibus albis, lateribus cinereo-olivaceis; subalaribus flavis. Rostro pedibusque fuscis.

♂. Schwarz; grosse Flügeldecken mit gelben Enden; Schwingen gelb eingefasst, die Handschwingen nur mit sehr feinen Aussensäumen; untere Flügeldecken, Brust, Bauch und untere Schwanzdecken gummiguttgelb; die Seiten kastanienbraun; Schwanz dunkel olivenfarben mit vielen schwärzlichen Querstreifen. Schnabel schwarz; Füsse braun.

♀. Oberseite dunkel olivenfarben; Flügeldecken und Schulterfedern schwarz mit olivenfarbenen Säumen, aber die grössten mit gelben Aussensäumen; Schwingen braun mit feinen olivenfarbenen Aussensäumen; Kehle gelblich; Brust gelb mit olivenfarben vermischt; Bauch und untere Schwanzdecken weiss, die Seiten olivengrau; untere Flügeldecken gelb; die Schwanzbinden wenig sichtbar. Schnabel und Füsse braun.

	♂	♀
Länge:	130 mm.	125 mm.
Flügel	79 „	72 „
Schwanz	44 „	41 „
Lauf	20 „	18 „

8 ♂ und 7 ♀ von Bumba (oberer Kongo), erhalten vom Kommandant Weyns (Congo Museum in Tervueren).

Aufzeichnungen.

Die ersten Tage des März brachten einen strengen Nachwinter, der den heimgekehrten Zugvögeln grossen Schaden zufügte. Lerchen wurden massenhaft tot auf den Feldern aufgefunden; am 8. März brachte man mir 2 verhungerte Singdrosseln; am meisten aber scheint der Kiebitz gelitten zu haben. Schon am 4. März erregten die Vögel die Aufmerksamkeit der Spaziergänger dadurch, dass sie anscheinend ohne Scheu, an offenen Gräben sitzend, die Menschen bis auf wenige Schritte herankommen liessen, ehe sie sich matten Fluges davon machten Nicht lange dauerte es, da waren die Tiere Jagdobject für die liebe Jugend und eine grosse Anzahl wurde lebend ergriffen. Am 8. März begann bei mir die Einlieferung toter Kiebitze und dauert noch heute fort. Ich bin überzeugt, dass der Vogel in unserer Gegend zu hunderten eingegangen ist. Alle Stücke waren total abgemagert, nur noch „Haut und Knochen.“ Die Lerchen werden ebenso gelitten haben, nur lohnt es den Leuten nicht, sie mir einzuliefern; die grossen Kiebitze fallen mehr auf. — P. Kollibay, Neisse 13. März 1900.

Anfang Februar wurde bei Werdau eine *Rissa tridactyla* (L.) erlegt und zum Präparator Riedel gebracht, wo ich sie sah. In Sachsen seltener Gast. — R. Berge, (Zwickau).

Ende März brachte einen kolossalen Schneefall, den stärksten des Winters. Der Schreck in der Vogelwelt musste enorm sein, da die ganze Gegend einen halben Meter hoch mit Schnee bedeckt war, der jetzt noch nicht weggetaut ist. Bei Mogwitz wurde eine verhungerte *Columba palumbus* gefunden. Gestern sah ich zwei ziehende *Ciconia alba* und, so unglaublich es klingt, 2 *Hirundo rustica*. Die armen Vögel! *Accentor modularis* kam vom Futterplatz in's Haus und erstiess sich am Fenster. — P. Kollibay, Neisse 8. April 1900.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten“ zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXIX. Febr. 1900. Dr. W. v. Rothschild beschreibt *Turnix olivii* (♀) von Nordqueensland, nahe *T. castanonota* (♀). — L. Wiglesworth bringt die Einführung allgemein gebräuchlicher Methoden von Messungen des Vogel-

körpers in Anregung und schlägt vor, behufs internationaler Einigung einen Entwurf auf dem diesjährigen Congresse in Paris zur Beratung zu stellen. [Bezüglich dieses Gegenstandes sei auf Journal für Ornithologie 1891 S. 346 und auf die dem ersten Hefte des „Tierreich" beigegebene „Terminologie des Vogelkörpers" aufmerksam gemacht. Rchw.] — H. Noble beschreibt die Eier von *Oreocichla varia*. — W. Goodfellow beschreibt einen neuen Kolibri von Ecuador: *Helianthea hamiltoni*, ähnlich *H. lutetiae*. — Dr. Sharpe beschreibt zwei neue Bienenfresser: *Merops batesiana* vom Benitoflusse im französischen Kongo, ähnlich *M. mülleri* Cass., und *Merops northcotti* von der Goldküste, ebenfalls dem *M. mülleri* ähnlich. — W. R. Ogilvie Grant beschreibt *Garrulax semitorquata* n. sp. von Hainan, ähnlich *G. pectoralis* und *Telephonus percivali* n. sp. von Arabien, ähnlich *T. blanfordi*.

W. Rothschild and E. Hartert, A Review of the Ornithology of the Galapagos Islands. With Notes on the Webster-Harris Expedition. (Novit. Zool. VI. 1899 S. 85—205 T. V u. VI.)

Die Arbeit bringt zunächst die Tagebücher der beiden Reisenden Ch. M. Harris und F. P. Drowne, die auch allgemeine Angaben über die Lage und Naturverhältnisse der besuchten Inseln und Umrisszeichnungen des Anblicks der Inseln von der Seeseite enthalten. Es folgt ein Verzeichnis der Arbeiten über die Vögel der Galapagosinseln. Hierauf eine allgemeine Besprechung der Fauna, die zu dem Schlusse kommt, dass die Tierwelt der Galapagos in Amerika ihren Ursprung hat, dass es aber ungewiss ist, ob die Inseln jemals einen Zusammenhang unter einander oder mit dem Festlande gehabt haben. Es folgt die Besprechung der einzelnen Arten; im ganzen sind 108 nachgewiesen. Neu beschrieben sind: *Certhidea olivacea ridgwayi*, *Geospiza darwini*, *G. dubia simillima*, *G. fuliginosa minor*, *G. scandens septentrionalis*, *Nesopelia galapagoensis exsul*, *Creciscus sharpei*. Die beiden Tafeln enthalten Lichtdrucke, Scenen aus dem Tierleben der Inseln darstellend und die Schnabelformen der verschiedenen Geospiza-Arten.

W. Rothschild, The Genus Apteryx, with a Chapter on the Anatomy of the Kiwis by F. Beddard. (Novit. Zool. VI S. 361—402 V. IX—XVI).

Ausführliche Nachweise der Arbeiten über *Apteryx australis*, *mantelli*, *haasti*, *oweni* und *occidentalis*, Beschreibung und Angabe des Vorkommens der Arten. Beschreibung der Anatomie der Gattung *Apteryx*.

E. Hartert, List of a collection of Birds made at Gambaga, in the Gold-Coast Hinterland, by Capt. W. Giffard. (Novit. Zool. VI. S. 403—422.)

Die Vogelfauna des Gebietes schliesst sich derjenigen Senegambiens und Nordostafrikas an. 150 Arten sind aufgeführt. Auffallend ist der Nachweis von *Accipiter ovampensis* und *Petrochelidon rufigula*, die bisher nur aus dem südlichen Afrika bekannt waren. *Pytelia phoeni-*

coptera emini n. subsp. wird von *P. phoenicoptera* Sw. gesondert. Unterschiede von *Lanius senator (typicus)*, *badius*, *pectoralis* und *paradoxus*.

E. Hartert, Further Notes on Humming-Birds. (Novit. Zool. VI. 1899. S. 72—75.)

Beschreibung von vier neuen Arten: *Spathura underwoodi bricenoi* von Merida, *Metallura smaragdinicollis septentrionalis* vom nördlichen Peru, *Chalcostigma ruficeps aureofastigatum* von Ecuador und Peru, *Psalidoprymna juliae* vom nördlichen Peru, ähnlich *P. nuna*.

W. Rothschild, Note on *Casuarius casuarius sclateri*. (Novit. Zool. VI 1899 S. 75.)

Unterschiede von *C. c. beccarii* und *sclateri*.

Bulletin of the British Ornithologist's Club LXX. March 1900. Dr. W. v. Rothschild hält *Aquila fulvescens* (*A. boecki* Hom.) nur für eine Farbenabweichung von *A. maculata*. Es seien somit nur drei Schreiadler mit runden Nasenlöchern zu unterscheiden: *Aquila maculata*, *pomarina* und *hastata*. — Derselbe weist darauf hin, dass *Phalacrocorax glaucus* der junge Vogel von *Ph. chalconotus* ist. — E. Hartert beschreibt *Chaetura thomensis* n. sp. von S. Thomas, ähnlich *Ch. sabinei*. — Hr. Scott beschreibt drei neue Tyranniden von Patagonien: *Muscisaxicola garetti*, *M. hatcheri*, ähnlich *M. grisea*, *Agriornis poliosoma*, ähnlich *A. maritima*. — Dr. Sharpe ist der Ansicht, dass *Bubo letti* Bütt. zur Gattung *Scops* gestellt werden müsse. — Derselbe beschreibt *Canirallus batesi* n. sp. von Kamerun und dem französischen Kongo, sehr ähnlich *C. oculeus*. — Derselbe weist nach, dass *Astur jardinii* Gurn., dessen Herkunft bisher unbekannt war, in Guiana heimisch sei. — C. B. Rickett beschreibt *Scops latouchi* n. sp. von Fohkien. — Dr. Sclater berichtet über die Reise der Herren Goodfellow und Hamilton nach Columbia und Ecuador, auf welcher an 5000 Vogelbälge gesammelt worden sind. Eine ausführliche Bearbeitung der Sammlung wird im „Ibis" erscheinen.

Ch. B. Cory, The Birds of Eastern North America. Pt. 1 Water Birds. Pt. II Land Birds. Key to the Families and Species. Chicago, Ill. 1899.

Schlüssel zum Bestimmen der Familien und Arten der Vögel des östlichen Nordamerikas. Der Verfasser hat sich beim Entwurfe dieser Schlüssel von jeglichem systematischen Zwange frei gemacht und ausschliesslich den Grundsatz der Zweckmässigkeit befolgt. Als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal tritt überall die Flügellänge auf, nächstdem wird die Färbung berücksichtigt. Ein besonderer Wert aber ist auf Abbildungen zur Erleichterung der Bestimmung gelegt. Bei allen Gruppen finden sich zahlreiche Schwarzdrucke von ganzen Vögeln, Köpfen oder einzelnen bezeichnenden Körperteilen, wie Schnäbel, Fänge, Flügel, Schwänze oder einzelne Federn.

Schematische Figuren unterrichten über die Bezeichnungen der einzelnen Teile des Vogelkörpers und über die Messungsmethoden.

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Fasc. II. Bruxelles 1900.

Die vorliegende zweite Lieferung des Werkes (vergl. O. M. 1900 S. 25) enthält den Schluss der Picidae, die Trogontidae, Musophagidae, Coliidae, Coraciidae, Momotidae, Todidae, Meropidae, Irrisoridae, Upupidae, Bucerotidae, Alcedinidae, Steatornithidae, Podargidae, Caprimulgidae, Cypselidae, Trochilidae. Abgebildet sind auf Taf. II: *Melanerpes cruentatus* (Kopf), *M. hargitti* (Kopf), *Hapaloderma rufiventre.*

J. v. Madarász, Magyarország Madarai. A hazai madárvilag megismerésének vezérfonala. Budapest 1900. 10—12 Lieferungen zu je 3 K oder 30 K für das ganze Werk.

Ein Werk über „Die Vögel Ungarns", das alle mit Sicherheit in Ungarn nachgewiesenen Vögel beschreiben wird. Familien und Gattungen sind gekennzeichnet; jeder Gattung ist ein Schlüssel zum Bestimmen der Arten beigefügt. Bei jeder Art wird ausführliche Synonymie gegeben, die allgemeine Verbreitung und das besondere Vorkommen in Ungarn behandelt. Zahlreiche Abbildungen in Schwarzdruck von Köpfen, Füssen oder auch ganzen Figuren erläutern den Text. Ausserdem sind farbige Tafeln beigegeben. Das Werk ist in ungarischer Sprache geschrieben, aber die Aufzählung der Arten mit dem gebräuchlichen wissenschaftlichen Namen, verbunden mit Synonymie und erläuternden Abbildungen, wird auch Denjenigen von Nutzen sein, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind. Zur Zeit liegen vier Lieferungen vor. Die farbigen Tafeln bringen zur Darstellung: Taf. 1 *Ptilocorys senegalensis*, Taf. II *Budytes campestris*, *flavus*, *borealis*, *taivanus*, *beema*, *paradoxa*, Taf. III *Ruticilla mesoleuca* u. *phoenicura*, Taf. IV *Cyanistes cyaneus.* Rchw.

M. Marek, Ornithologisches aus Zengg. (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 201—213).

Verf. schildert das Beobachtungsgebiet von Zengg am adriatischen Meer. 90 Arten mit Angaben über das Vorkommen. Aufgeführt werden u. a. *Turdus torquatus torquatus*, *Parus cyanus*, *Sitta europaea*, *Muscicapa parva.*

R. Hänisch, Massen-Rückwanderung von Zugvögeln in die Küstengebiete bei Triest und Zara zufolge Wettersturzes während der dritten Märzwoche 1899. (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 214—217).

E. Christoleit, Zum Gesange des Zwergfliegenfängers (*Muscicapa parva*) (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 217—224).

Schildert eingehend nach eigenen, in Ostpreussen gesammelten Beobachtungen den Gesang des Zwergfliegenfängers und bespricht die divergierenden Mitteilungen A. v. Homeyers, O. von Löwis', v. Tschusi's

u. a. Ferner finden sich Beobachtungen über die Beziehungen des Gesanges dieser Art zu dem Gesang anderer Vögel z. B. der Laubvögel sowie über die Verschiedenartigkeit des Gesanges von *Muscicapa parva* in verschiedenen Gegenden (Tief- und Bergland).

J. von Madarász, Über den in Ungarn vorkommenden gemeinen Star (*Sturnus vulgaris*) und seine verwandten Formen. (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 225—227).

In Ungarn sind gefunden worden: *Sturnus vulgaris* (Brutvogel), *Sturnus menzbieri* (Brutvogel), *St. poltoratzkii*. *St. vulgaris intermedius* Prazak wird als Subspecies verworfen.

J. Thienemann, *Hirundo rustica pagorum* Ch. L. Br. (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 227—230).

Am 15. Mai bei Athenstedt, Prov. Sachsen, erbeutet.

Kollibay, *Muscicapa parva* Bchst. im mährischen Gesenke. (Ornith. Jahrb. 1899 S. 230—231).

Die Art wurde bei Waldenburg am Altvater im Juli 1899 als Brutvogel, zum ersten Mal für das Gebiet, constatiert.

V. v. Tschusi, *Pastor roseus* in Oesterreich-Ungarn 1899 (Ornith. Jahrb. X. 1899 S. 231—232).

Mitteilungen über das heurige Auftreten in Siebenbürgen, Tirol, Krain, Mähren und Böhmen.

C. F. Underwood, Fauna de Costa Rica. Lista de los mamiferos y pajaros. San José de Costa Rica 1897. 8° 3 et 119 S.

W. Sawitzky, Beiträge zur Kenntniss der Baltischen Ornis. 1. Die Vogelwelt der Stadt Riga und Umgegend. (Korrespondenzblatt Naturf. Vereins zu Riga, XLII. 1899 S. 191—213).

Die Arbeit enthält eine Aufzählung von 217 sp. aus der weiteren Umgebung von Riga mit kurzen Bemerkungen über das Vorkommen im Gebiet. *Buteo buteo* wird als Brutvogel genannt. Für die Stadt Riga verzeichnet der Verf. 93 Arten von der 35 sp. im Stadtgebiet brüten, 51 als durchziehende und 7 als regelmässige Wintergäste aufgeführt werden.

A. Gille, Anleitung zum Fange des Raubzeuges. 5 Aufl. Liegnitz 1899. 8° 160 S. mit vielen Abbildungen.

E. and A. Grinnell, Our feathered friends. London 1899. 8° with illustr.

R. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Bd. II: Die Thiere im Munde des Volkes. Wismar 1899. gr. 8. 13 u. 504 S.

G. Radde, Die Sammlungen des Kaukasischen Museums. Im Verein mit Special-Gelehrten bearbeitet. Bd. 1 Zoologie. Mit 5 Porträts, 24 Tafeln, Phototypen und Lithographien und 2 Karten. Tiflis 1899. gr. 4° 8 und 520 S.

Der vorliegende Band ist vom Herausgeber selbst bearbeitet worden. Einige kleinere einleitende Übersichten gaben Kamensky (Fische), Kawraisky (desgl.), Horvath (Hemipteren), Retowski (Binnenmollusken). Die Anordnung des Stoffes ist die folgende: Dem russischen Text schliesst sich die deutsche Übersetzung an. Das ganze Werk ist dem Grossfürsten Michail Nikolajewitsch gewidmet, der sich um die Begründung des Kaukasischen Museums in Tiflis grosse Verdienste erworben, die einzelnen Abschnitte denjenigen Grossfürsten, die der betreffenden Tierklasse ein besonderes Interesse entgegengebracht haben. So ist der Übersicht der kaukasischen Lepidopteren der Name des Grossfürsten Nikolai Michailowitsch vorangesetzt, der unter dem Pseudonym Romanoff die grossartig ausgestatteten Prachtbände der Mémoires sur les lépidoptères herausgegeben hat. In den einzelnen Ordnungen werden die gesamten im Museum befindlichen Stücke mit Angaben des Herkommens wie des Datums der Erbeutung aufgeführt. Hieran schliessen sich kritische, die neuere Litteratur über den Kaukasus prüfende kürzere und längere Mitteilungen und Untersuchungen. Die Tafeln geben Gruppenaufstellungen aus dem Museum, einzelne Tierbilder, osteologisches Material etc., und Karten der Verbreitung.

Auf den Seiten 121—270 werden die im Kaukasischen Museum befindlichen Vögel verzeichnet. Der Aufzählung der einzelnen Museumsobjecte folgen raisonnierende Mitteilungen. Die ornithologische Sammlung besitzt 508 Arten in 4206 Exemplaren, ausserdem 259 Nester und 1738 Eier. Neben kaukasischen und transcaspischen Vögeln finden sich zu vergleichenden Studien auch solche aus anderen palaearctischen Gebieten. Die genauen Daten der Erlegung bei den einzelnen Vögeln sind von Bedeutung für die Erkenntnis der Zugverhältnisse im Kaukasus. In dem kritischen Teile des Vogelcatalogs wird eine Reihe von Untersuchungen über verschiedene Arten, unter besonderer Bezugnahme auf die früher in der Ornis caucasica (1884) veröffentlichten Darstellungen gegeben, die a. a. O. mitgeteilten Beobachtungen berichtigen und wesentlich ergänzen. Die Zahl der aus dem Beobachtungsgebiet bekannten Arten wird dadurch vergrössert.

[Das Kaukasische Museum ist eine Schöpfung Gustav Radde's, der er 33 Jahre seiner Lebensarbeit gewidmet hat. Mögen alle, die an die Beurteilung dieser Arbeit heranzutreten sich berufen fühlen, nicht vergessen, dass dieselbe im äussersten Grenzgebiet abendländisch-geistiger Thätigkeit, dessen isolierte Lage die Fehler entschuldigt, welche nörgelnder Kritik zur leichten Handhabe dienen, geschaffen wurde. Wenn auch Einzelnes zu discutieren sein wird, wie die individuelle Auffassung des Begriffs der Art und Unterart, die angewandte Nomenclatur, die systematische Aneinanderfügung, die zoogeographische Umgrenzung localer Verbreitung, so wolle man diesen Dingen gegenüber nie vergessen, welch' einen Nutzen die Zusammenstellung der Tierwelt des Kaukasus, wie solche in dem Catalog vorliegt, für alle weiteren Arbeiten gewähren muss.

Möge es unserem Freunde Radde, der heute im siebenzigsten Lebensjahre steht, vergönnt sein, in alter geistiger Frische und Arbeitsfreudigkeit die noch zu edierenden weiteren 6 Bände des Catalogs seines Museums zu vollenden, der immer ein „standard work" für unsere Kenntnis des kaukasischen Gebietes bleiben wird. Möge Radde aber weiter auch nicht vergessen, das Versprechen zu erfüllen, welches er dem Ref. bei traulichem Geplauder in Berlin vor Kurzem gegeben: die Aufzeichnung seiner Lebenserinnerungen zu schreiben!]

T. Eimer und C. Fickert, Artbildung und Verwandtschaft bei den Schwimmvögeln, nach deren Zeichnungen dargestellt. (Nova Acta Acad. Caesareae Leopold. Carol. Bd. 77 Heft 1. 4° S. 1—110 mit 65 Abbildungen).

K. M. Derjugin, Bericht über eine Reise und zoologische Untersuchungen im Tschowoy'schen Gebiete (südwestliches Transkaukasien) und in der Umgebung von Trapezunt. (Trav. Soc. Natural. S. Petersbourg 1899). — Russisch mit deutschem Auszug.

C. M. Park, Book of Birds. London 1899. 4°.

N. A. Cholodkowsky und A. Ssilantjew, Die Vögel Europas. Praktische Ornithologie mit einem Atlas der europäischen Vögel. Heft 1—3. St. Petersburg 1899, mit color. Tafeln und 1 Karte. — Russisch.

G. Kolthoff, An den Nistplätzen der Eismöwe (*Pagophila eburnea*). (Naturw. Wochenschrift XV. No. 5 S. 55—58).

Ein deutscher Auszug aus des Autors schwedischem Werk „Ur djurens lif (Stockholm 1899). Schilderung der von der „Antarctic" Expedition auf König Karls Land und Neu-Island entdeckten Brutplätze der Elfenbeinmöwe. Eingehende biologische Mitteilungen.

T. Salvadori ed E. Festa, Viaggio del Dr. Enrico Festa nell' Ecuador. Uccelli. Parte seconda. Passeres clamatores. (Boll. dei Mus. di Zool. ed Anat. comp. Torino, XV. 1890 S. 1—34).

Ueber den ersten Teil cf. O. M. S. 61. Der zweite Abschnitt behandelt 180 Arten der Tyranniden, Pipriden, Cotingiden, Dendrocolaptiden, Formicariden und Pteroptochiden. Von diesen werden 6 Arten als neu beschrieben: *Elainea cinereifrons*, *Pseudomyiobius* (nov. gen.) *annectens*, *Synallaxis subspeciosa*, *Sclerurus salvini*, *Dendrocincla macrorhyncha*, *Acropternis infuscata*. *Pachyrhamphus xanthogenys* u. *Grallaria periophthalmica* wurden bereits in einer früheren Arbeit als neu characterisiert. Bei den einzelnen Arten werden die gesammelten Exemplare mit genauen Fundortsangaben aufgeführt und kritische Mitteilungen gegeben. 7 Species sind zum ersten Mal für Ecuador nachgewiesen. Biologische Beobachtungen fehlen.

S. von Chernel, Vogelschutz (Aquila VI. 1899 S. 329—367).

Deutsche Übersetzung aus dem in ungarischer Sprache erschienenen Werke des Verfassers: Die Vögel Ungarns mit besonderer Berücksichtigung ihrer landwirtschaftlichen Bedeutung, Budapest 1899 2 Bdn. gr. 8⁰ [s. O. M. S. 43].

S. von Chernel, Edelreiher. (Aquila VI. 1899 S. 368—372 mit 1 Tafel).
Desgleichen.

S. Medrekzky, Die Farbenveränderungen der Singvögel im Freien und in der Gefangenschaft. (Aquila VI. 1899 S. 374—379).
Allgemeine Darstellungen über Farbenveränderungen sowie specielle Einzelheiten bei verschiedenen Arten mit besonderer Berücksichtigung der leuchtenden Farben. Rot, Braun und Blau verändern sich stark, Weiss verhältnismässig wenig, Schwarz ist am beständigsten.

C. von Erlanger, Beiträge zur Avifauna Tunesiens (Journ. f. Ornith. 1898 S. 377—497; 1899, S. 213—286, 309—374, 449—532; 1900, S. 1—105, mit insgesamt 26 Tafeln und 1 Karte).
Auch im Separat-Druck erschienen unter dem Titel: Eine ornithologische Forschungsreise durch Tunesien (mit einem kurzen Reisebericht, einem Verzeichnis der gesammelten Säugetiere [von Paul Matschie] und einer Liste der gesammelten Reptilien (von Boettger und Tornier].
In dem einleitenden Teile seiner Arbeit giebt der Verf. eine Übersicht und Schilderung der zoogeographischen Gebiete Tunesiens, wie sie nach seinen Forschungen abzugrenzen sind. Er unterscheidet ein nördliches Faunengebiet, das Schottgebiet, das Wüstengebiet der sandigen und das der peträischen Sahara. In dem speziellen Teil der Veröffentlichung verzeichnet Baron von Erlanger die von ihm in Tunesien aufgefundenen 233 sp. und subsp. Diese Zahl bedeutet einen langsamen, aber stetigen Fortschritt in der Erforschung der Vogelfauna des Landes. König führte 1888 200 und vier Jahre später 228 Arten für Tunis auf. Dieser Teil der Arbeit enthält eine grosse Anzahl von Hinweisen auf frühre Veröffentlichungen. Die von Loche beschriebenen Arten werden im Sinne moderner Artauffassung kritisch behandelt. Der Verf. geht vielfach auf in Marokko gesammelte Stücke ein, um den Nachweis zu führen, dass ein nicht geringer Unterschied zwischen dem äussersten Westen und dem übrigen Teil des Atlasgebietes vorhanden sei. Seine Ansichten über die Begrenzung der Art wie der Subzpezies bezw. der vicariierenden Formen setzt er eingehend bei der Bearbeitung der von ihm gesammelten *Galerita*-Arten auseinander und nimmt dabei auch Veranlassung, der von Kleinschmidt empfohlenen „Formenkreise" — einen Ausdruck, den wohl zuerst Ad. Schmidt, Böttger und Kobelt für eine Zusammenfassung von geographisch nicht allzuweit von einander entfernten Landschneckenformen gebrauchten — das Wort zu reden. In der von ihm angewendeten Nomenclatur ist der Verf. nicht ganz consequent. Er führt z. B. aus, dass *Corvus leptonyx* der älteste Name für den Atlasraben sei, nennt ihn aber *Corvus tingitanus*. Von ausserordentlichem Wert sind

die vielen biologischen, speciell nido- und oologischen Mitteilungen, die die Arbeit bringt. Die von dem Autor als neu beschriebenen 17 Species und Subspecies sind die folgenden: *Gypaetus barbatus atlantis* (S. 395). *Milvus korschun reichenowi*, *Accipiter nisus punicus*, *Bubo ascalaphus barbarus*, *Bubo ascalaphus desertorum*, *Phylloscopus sibilatrix flavescens* (S. 254), *Galerita thecklae harterti* (S. 232), *G. thecklae deichleri* (S. 339), *G. thecklae carolinae*, *G. cristata kleinschmidti* (S. 345). *G. cristata reichenowi* (S. 351), *Passer simplex saharae*, (S. 472), *Petronia petronia barbara* (S. 481), *Caprimulgus ruficollis desertorum*, *C. aegyptius saharae* (S. 525), *Gecinus vaillanti koenigi* und *Upupa epops pallida* (S. 15). Diejenigen der vorstehenden Subspecies, denen die Seitenzahlen beigefügt sind, werden in der Arbeit auch zuerst beschrieben, die übrigen wurden bereits früher in den O. M. veröffentlicht. *Turdus viscivorus deichleri* (O. M. 1897 S. 192) wird wieder eingezogen. Der Bearbeitung der gesammelten und beobachteten Arten schliesst sich eine Verbreitungsliste der Avifauna Algeriens (nach König) verglichen mit derjenigen Tunesiens sowie eine Liste der Brutvögel letztgenannten Landes an. Dieselben werden nach folgenden Wohnorten verzeichnet: Brutvögel der Feldregion, der Nadelwaldungen, der Steineichenwälder, der Region der bebuschten Höhenzüge, der Gärten und Olivenpflanzungen, der Hochgebirge und der Sümpfe und Flussläufe. Abgebildet werden: *Gypaetus barbatus grandis*, *G. b. atlantis* und *ossifragus* (1898 Taf. 4 Köpfe und Taf. 5 Fussbefiederung), *Milvus korschun reichenowi* und *M. korschun korschun* (Taf. 6, Köpfe), *Aquila rapax albicans* (Taf. 7), *Accipiter nisus punicus* (Taf. 8), *Falco feldeggi* (Taf. 9, Köpfe), *Falco subbuteo gracilis* (Taf. 10), *Falco subbuteo subbuteo* (Taf. 11), *Bubo ascalaphus barbarus* (Taf. 12), *Bubo ascalaphus dersertorum* (Taf. 13), *Lanius senator rutilans* und *L. s. senator* (1899 Taf. 2), *Picus vaillanti koenigi* (Taf. 3), *Picus vaillanti vaillanti* (Taf. 4), *Phylloscopus sibilatrix flavescens*, *Ph. s. sibilatrix*, (Taf. 5), *Alauda arvensis* (Taf. 6), *Calandrella brachydactyla itala* und *C. b. brachydactyla* (Taf. 7) *Alaemon duponti duponti*, *A. duponti margaritae* (Taf. 8), Formenkreise von *Glerita cristata* und *thecklae* (Taf. 9), *Upupa epops pallida* und *Upupa epops epops* (Taf. 10), *Caprimulgus ruficollis desertorum* und *C. r. ruficollis* (Taf. 11), *Caprimulgus aegyptius saharae* und *C. a. aegyptius* (Taf. 12), *Petronia petronia puteicola*, *S. p. barbara*, *P. p. petronia* und *P. p. madeirensis* (Taf. 13), *Passer simplex saharae*, *P. s. simplex* (Taf. 14), *Loxia curvirostra poliogyna* (Taf. 15), *Merops persicus subsp.* (Taf. 16), *Alcedo ispida*, *A. i. spatzi*, *A. i. bengalensis* und *A. i. taprobana*. (Taf. 17).

De La Touche, Notes on the birds of North-west Fohkien. (Ibis (7.) V. 1899. S. 169—210, 400—431, VI. 1900 S. 34—51).

Die nördlichen und westlichen Teile der chinesischen Provinz Fohkien sind seit den Tagen Père Armand David's nicht wieder zum Zwecke ornithologischer Sammlungen besucht worden. La Touche sandte daher mehrere Chinesen dorthin, um für sich sammeln zu lassen. Da die

Ergebnisse ausserordentlich gute waren, entschloss er sich, an der fünften Sammelexcursion, welche von März bis Mai in dem besagten Gebiet thätig war, selbst Teil zu nehmen. Über die gesammelten und beobachteten 172 sp. wird eingehend berichtet. Die Arbeit enthält ausnehmend viel nido- und oologisches Material und bildet einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Fortpflanzungsgeschichte asiatischer Vögel.

C. B. Rickett, Additional Notes on the birds of Fohkien (Ibis (7) VI. 1900. S. 52—60).

Ergänzende Mitteilungen über 31 Arten zu früheren Veröffentlichungen über dasselbe Gebiet.

G. Pearson, Preliminary Catalogue of the birds of Chapel Hill N. C. with brief notes on some of the species. (Journal of the Elisha Mitchell Scientif. Soc. vol. 16 pt. 1. S. 40—51).

J. M. Hulth, Öfversikt af faunistisk och biologiskt vigtigare litteratur vorande Nordens Fuglar. Stockholm 1899. gr. 4°.

L. Azzolini, Elenco degli uccelli esistenti al civico Museo di Rovereto al 3 Dec. 1898. Rovereto 1899 4°.

Arrigoni degli Oddi, On the occurrence of Nordmann's Pratincole (*Glareola melanoptera*) in Italy. (Ibis (7) VI. 1900. S. 60—62).

Verf. beschreibt ein im Mai 1892 bei Bagnolo erlegtes Exemplar. Es ist das erste aus Italien nachgewiesene Stück. *Glareola pratincola* ist Brutvogel in Süditalien.

J. Cordeaux, A list of British birds belonging to the Humber District (having a special reference to their migrations). Revised to April 1899. London 8°.

Nachträge und Ergänzungen zu der ersten Veröffentlichung über denselben Gegenstand aus dem Jahre 1872. Die Anzahl der aus dem Humber District nachgewiesenen Arten erhöht sich auf 322 sp.

C. A. Witchell, Cries and Call-notes of Wild Birds: a popular description of the notes employed by our commoner British birds in their songs and calls, with Musical Illustrations. London 1899. 8°.

R. Kearton, Our rarer british breeding birds, nests, eggs, and summer haunts. London 1899. roy. 8° 166 pg.

H. Schalow.

Nachrichten.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, zugleich Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft

wird vom 5. bis 8. Oktober des Jahres in Leipzig stattfinden. Der Vorstand des Ornithologischen Vereins in Leipzig hat sich freundlichst bereit erklärt, die Geschäftsführung zu übernehmen.

Die Tagesordnung ist vorläufig folgendermassen in Aussicht genommen:

Freitag den 6. Oktober Abends Vorversammlung: Begrüssung der Versammlung. — Vortrag: Ein Rückblick auf die Geschichte der Gesellschaft. — Ansprachen der Abgeordneten anderer Gesellschaften. — Am Schlusse gesellige Vereinigung.

Sonnabend den 8. Oktober: Geschäftliche und wissenschaftliche Sitzungen. Um 4 Uhr Festessen. Abends Besuch des Theaters oder gesellige Vereinigung.

Sonntag den 7. Oktober: Ausflug nach dem süssen See bei Eisleben oder nach den fiskalischen Teichen bei Wermsdorf im Hubertusburger Forst. — Abends gesellige Vereinigung in Leipzig.

Montag den 8. Oktober: Vormittags Fortsetzung der wissenschaftlichen Sitzung. — Gemeinsames Mittagessen. — Nachmittags Besichtigung von Sammlungen. — Abends Schluss der Versammlung.

Die Einladungen mit der genaueren Tagesordnung werden den Mitgliedern in der zweiten Hälfte des August zugehen.

Der dritte internationale ornithologische Kongress

wird vom 26. bis 30. Juni in Paris tagen und in fünf Abteilungen zerfallen:

1. Systematik, Anatomie und Paläontologie.
2. Geographische Verbreitung, Vogelzug.
3. Lebensweise.
4. Vogelschutz und Pflege.
5. Einrichtung des ständigen internationalen ornithologischen Ausschusses.

Teilnehmer an dem Kongress zahlen einen Beitrag von 20 Franken. Sie sind dagegen zur Teilnahme an allen Sitzungen und Besuchen wissenschaftlicher Institute berechtigt und erhalten die gedruckten Berichte des Kongresses.

Anmeldungen sind an den Sekretär: Mr. Jean de Claybrooke in Paris, rue de Sontay 5, zu richten.

In Budleigh Salterton in Devon (England) ist am 1. Januar des Jahres Edgar Leopold Layard im 76. Lebensjahre gestorben. Er war in Florenz am 23. Juli 1824 geboren, trat, 22 Jahre alt, in den Dienst der Verwaltung auf Ceylon, wo er neun Jahre thätig war, und erhielt darauf eine Anstellung in der Civilverwaltung in Kapstadt. Hier gründete er das südafrikanische Museum, dessen erster Leiter er war. Als Konsularbeamter ist er sodann in Para, auf den Fidschiinseln und auf Neukaledonien thätig gewesen. Die Ornithologie verdankt dem Verstorbenen das erste zusammenfassende Werk über die Vögel Afrikas in „The Birds of South Africa“, das 1867 erschien und 1875—84 von Dr. Sharpe in einer zweiten Auflage erneuert wurde. Eine Reihe kleinerer Arbeiten über die Vögel Afrikas und Polynesiens sind im „Ibis“ veröffentlicht worden.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Juni 1900. No. 6.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Pratincola rubicola (L.) in Oberschlesien.

Von Rechtsanwalt **P. R. Kollibay**, Neisse.

Am Schlusse eines zweitägigen ornithologischen Ausfluges in die weiten Kiefernforsten der gräflich Frankenberg'schen Herrschaft Tillowitz (Kreis Falkenberg O./S.) durchstreifte ich am 29. 5. d. J. mit meinem eifrigen Mitarbeiter, Revierförster Stephainsky, das am Bahnhof Schiedlow gelegene, etwa 600 Morgen grosse „Goldmoor". Kurz nachdem ich ein Pärchen *Pratincola rubetra* (L.) erbeutet hatte, brachte mir Stephainsky einen Vogel mit dem Zurufe: „Jetzt bringe ich das Männchen zu den vorhin geschossenen Vögeln." Bevor ich recht antworten konnte, war er so nahe, dass ich den Vogel in seiner Hand erkennen konnte. Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen; es war ein herrliches Männchen von *P. rubicola*! Leider gestattete die Zeit nicht mehr, sofort weitere Beobachtungen anzustellen, ich werde aber nächster Tage wieder hinfahren, und inzwischen werden Herr Stephainsky und Herr Amtssecretär Kynast aus Tillowitz dem Vogel ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Sodann werde ich ausführliche Mitteilungen machen. Für jetzt sei bemerkt, dass das Goldmoor anscheinend denselben Character trägt, wie diejenigen Örtlichkeiten der preussischen Oberlausitz, für die William Baer *P. rubicola* als Brutvogel festgestellt hat. (Abhandl. der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, Bd. XXII.) Im eigentlichen Schlesien ist der Vogel noch nie beobachtet worden; nur Floericke (Avifauna S. 79) giebt an, „einmal" ein Stück bei Breslau (wo ihm sehr viel Raritäten in die Hände gefallen sind) erlegt zu haben. Es wäre interessant, wenn es mir gelänge, sicher nachzuweisen, dass der schwarzkehlige Wiesenschmätzer bei uns brütet; anzunehmen ist dies wohl schon jetzt, da Baer ein Gelege schon für den 22. April 1890 erwähnt, der erbeutete Vogel also wohl nicht mehr auf dem Zuge gewesen sein wird. — Das erlegte Stück befindet sich in meiner Sammlung.

Feindschaft und Freundschaft unter den Sperlingsvögeln.

Von **Fritz Braun**-Danzig.

Nicht allzu selten wird uns in Zeitungen und in Zeitschriften von auffälligen Tierfreundschaften und vom Samaritertum in der Tierwelt erzählt, zumeist von jenen Fällen, wo ein in einsamer Haft gehaltener Vogel sich einer artfremden Brut annahm und sie glücklich aufzog. — Nur selten aber geht der Berichterstatter weiter, stellt solche Fälle zusammen und sucht hinter den Einzelerscheinungen auch hier das Gesetz zu finden.

Reizt uns dieses ferner liegende Ziel, so werden wir gut thun, auch den entgegengesetzten Gefühlen, dem Hader und der Feindschaft unserer scheinbar so harmlosen Freunde erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Geschieht dieses nicht, so könnten jene Berichte in dem Unkundigen leicht den grundfalschen Glauben erwecken, die sangeslustigen, heiteren Sperlingsvögel zählten zu den friedfertigsten Geschöpfen unseres lebensvollen Planeten.

Billigerweise sollte auf diesem Gebiete nur derjenige arbeiten, dem das lebende Tier bekannt und vertraut ist, der sich nicht damit begnügt, Zitate zusammenzutragen, hinter die der Wissende oft Dutzende von Fragezeichen setzen möchte, sondern Tag für Tag mit den Gefiederten selbst verkehrt und ihr psychisches Leben durch nimmermüde, eigene Beobachtungen zu entschleiern sucht. Sonst kommen nur zu leicht Bücher und Schriften zu Stande wie z. B. Dr. F. Holle's Schrift: „Über das Seelenleben der Vögel“, 90 bedruckte Seiten, deren Kritik ich jedem Leser überlassen muss. Da ich nunmehr schon fünfzehn Jahre im engen Verkehr mit den Vögeln lebe und im Laufe dieser Jahre mindesten 600—700 Passerinen in Einzelhaft, im Gesellschaftskäfig und als freifliegende Stubengenossen besass, darf ich in dieser Frage wohl mitreden, ohne befürchten zu müssen, der Zunft der Klügeren ins Handwerk zu pfuschen.

Die Eigenschaft, die jeder Vogelwirt zuerst an seinen Vögeln wahrnimmt, ist der Futterneid. Allerdings ist nicht jeder Vogel futterneidisch, doch finden sich in einem grösseren Verein sicherlich stets eine ganze Anzahl, bei der diese hässliche Eigenschaft in der unangenehmsten Weise vorherrscht.

Gleich zu Anfang will ich bemerken, dass ich bei meinen Vögeln, so zahme und zutrauliche Geschöpfe sie auch oftmals wurden, noch niemals einen Fall bemerkte, wo der eine Vogel auf einen begehrenswerten Leckerbissen zu Gunsten eines anderen verzichtete. Die einfache Thatsache beleuchtet ohne jeden Zusatz schon genügend die Erzählungen jener Tierfabeldichter, die an Berichten von tierischem Edel- und Opfermut des Guten nur allzuviel thun.

Häufig nimmt der Futterneid in recht widerwärtiger Weise überhand. In diesem Frühling erwarb ich zwei männliche Exemplare von *Sturnus vulgaris* und setzte die blaugrünschillernden

Langschnäbel in einen gemeinschaftlichen Käfig. Kaum näherte sich aber der bescheidenere Starmatz dem Futtertrog, so stürzte der andere auch schon ingrimmig auf seinen verdutzten Genossen und trieb ihn mit hitzigen Schnabelhieben in dem Käfig umher. Um den ewigen Streit zu beseitigen, stellte ich nunmehr zwei geräumige Futternäpfe in den Käfig. Hatte ich jedoch geglaubt, der Zwist würde dadurch sein Ende erreichen, so erlebte ich eine arge Enttäuschung. Von da an nahm der futterneidische Wüterich selbst so gut wie gar kein Futter zu sich, sondern sass stundenlang mit zitternden Flügeln quarrend und brummend mitten am Boden und fuhr sofort auf seinen verängstigten Kumpan los, wenn dieser sich erdreistete, auf einen der Futternäpfe zu hüpfen.

Dieses widrige Gebahren währte solange, bis ich die beiden Vögel trennte.

Ebenso wie jener Star dulden auch viele Fringilliden keinen anderen Vogel am Futternapf. Sitzen sie selber am Troge und kommt ein anderer Käfigbewohner diesem zu nahe, so verlassen sie ihren begünstigten Platz und vertreiben erst den hungrigen Genossen, ehe sie selbst ihre Mahlzeit fortsetzen.

Ein Hauptgrund zum Zwist ist die Gewohnheit der meisten deutschen Sperlingsvögel, allein, paarweise oder höchstens in Gesellschaft von Artgenossen zu nächtigen. Werden diese Geschöpfe in den bunten Verein eines Flugkäfigs geworfen, so können sie sich nur sehr schwer daran gewöhnen, mit anderen Vögeln die Sitzstange zu teilen. Allabendlich beginnen sie einen wüsten Zank, indem sie wieder und wieder die Sitzstange entlang hüpfen und die unerwünschten Schlafburschen in die Flucht schlagen. *Fringilla montifringilla* fährt häufig sogar noch aus dem Schlafe auf und beginnt dann sogleich wieder den ewigen und zumeist doch erfolglosen Kampf ums Sprungholz.

Aus demselben Grunde kann auch mein freifliegender *Passer domesticus* sehr schwer den süssen Schlaf finden. Zumeist übernachtet er auf kleinen Käfigen und möchte deren gefangene Bewohner gar zu gern aus seiner Nähe vertreiben. Da ihm dies nicht gelingt, zankt und zetert er bisweilen noch bei völliger Dunkelheit. Aus diesem Bestreben vieler Vögel, allein oder höchstens in Gesellschaft von artgleichen Genossen zu schlafen, werden wir viel Zank und Hader unter gefangenen Vögeln erklären können.

In ähnlicher Weise wie diese Vögel handelte auch ein anderer *Passer domesticus* bei mir, der sich einen leeren Harzer Käfig zum Lieblingssitze erkoren hatte. Als er einstmals einen männlichen *Fringilla spinus* in dem geliebten Holzkäfig vorfand, stürzte er sich hitzig auf den armen, überraschten Schelm, und da der Grünrock dem erregten Feinde, der den ganzen Ausgang versperrte, nicht entweichen konnte, musste er unter dessen grimmen Hieben das Leben lassen.

Ein noch viel mächtigerer und allgemeinerer Beweggrund zum Streite ist der Geschlechtstrieb, der den Vogel zur Brunstzeit

zum Kampfe zwingt. Den zuerst erwähnten *Passer domesticus* habe ich sogar im Verdacht, dass er sich selbst betrügt, um nur der Fehdelust fröhnen zu können. Während des ganzen Winters sah er sein Bild in den Thürscheiben eines Wandschrankes, ohne jemals über sein undeutliches Spiegelbild in Zorn zu geraten. Als aber der Frühling kam und die minniglichen Gedanken an Nebenbuhler und Spatzenhuldinnen in seine Heldenbrust einzogen, wurde die Sache anders. Immer wieder und wieder flog er laut schilpend und zeternd gegen sein Konterfei und liess nicht eher von diesem fruchtlosen Bemühen ab, als bis er übermüdet und matt auf einem Käfig sitzen blieb und vor übermässiger Erregung keuchte. Um den Spatzen vor allzu grosser Überreizung zu bewahren, musste ich schliesslich die betr. Scheibe verhüllen. Doch damit war seine Zanklust nicht beseitigt, und auch jetzt noch balgt sich mein Spatz mit eingebildeten Gegnern. Fast sinnlos vor Wut hängt er an den sicheren Käfigen seiner Stubengenossen und hackt auf die festen Drähte los, wobei er es namentlich auf einen *Spermestes oryzivora* abgesehen hat. Früher kümmerte sich der Spatz garnicht um die Käfige, aber als der Geschlechtstrieb in ihm erwachte, regte sich auch die Lust am Streit, die nun um jeden Preis befriedigt werden muss.

Ebenso wie diesen Sperling, macht der Geschlechtstrieb auch andere Arten zu unerträglichen Zänkern. Dabei war es mir stets sehr bemerkenswert, dass die Kämpfer ihren Groll zumeist auf das unschuldige Haupt eines Genossen sammelten, der aus diesem oder jenem Grunde dem ersehnten artgleichen Gegner am meisten glich. So liess eine *Emberiza miliaria* einen grauen *Ploceus melanogaster* zur Frühlingszeit oft halbe Tage lang nicht in Ruhe, und als ich den schwächeren Gegner entfernte, währte es gar nicht lange, bis der zanksüchtige Strumpfwirker wieder einen besonderen Feind gefunden hatte. Ähnlich lagen die Dinge, als ein *Fringilla butyracea* ein Männchen von *Fringilla serinus* so anhaltend befehdete, dass der letztere durch die beständigen Angriffe und Stösse des energischen Afrikaners ganz von Kräften kam und längerer Ruhe in Einzelhaft bedurfte, ehe er sich wieder beruhigt hatte und wie früher harmlos und friedlich seine Tage verleben konnte. Aus demselben Grunde herrschte bei mir zwischen *Spermestes cucullata* und *Spermestes acuticauda* zu Zeiten geschlechtlicher Erregung die erbittertste Feindschaft, die fast in einen aktiven Verfolgungswahn ausartete.

Diese triebmässige Auswahl des Feindes unter verschiedenen, mehr oder minder verwandten Arten kann man sehr häufig wahrnehmen, wenn die Streithähne es auch in manchen Fällen, wie z. B. zumeist *Lusciola rubecula*, vorziehen, jeden Genossen mörderisch zu überfallen. Zu den prinzipiellen Zänkern, die jeden Genossen gleichmässig befehden, gehören oft auch die Kreuzschnäbel, die wegen ihrer spezifischen Lebensweise daran gewöhnt sind, nur im Verbande gleichartiger Genossen dem Nahrungserwerbe nachzugehen.

So finden wir denn als die Gründe zur Tierfeindschaft (vorzüglich bei gefangenen Sperlingsvögeln)

1) und hauptsächlich den **Brunsttrieb,**
2) den Futterneid,
3) die Gewohnheit nur mit artgleichen Genossen,
   a) dem Nahrungserwerb nachzugehen,
   b) zu schlafen.

Dabei übergingen wir absichtlich die viel, vielleicht zu viel berufenen Mordversuche von *Parus maior*, da diese wegen ihres unleugbaren Raubtiercharakters einem anderen Gedankenkreise angehören.

Haben wir so die Gründe zur Feindschaft zwischen den Gefiederten ausführlich besprochen, so können wir, mag es auch manchem sogenannten Tierpsychologen befremdend erscheinen, die sog. Freundschaft mit einigen kurzen Worten abfinden.

In jenen häufigen Fällen, wo ein alter Vogel jüngere, hilflose Vögel einer anderen Art wie seine eigenen pflegt, füttert und aufzieht, handelt er, wie das der leider verblichene Altum richtig hervorhebt, unter der Einwirkung des Geschlechtstriebes (im weitesten Sinne), da er gewohnt ist, die spezifischen Rufe der Nestlinge mit Herbeischleppen von Futter zu beantworten.

Dort wieder, wo die kleinen gefiederten, wie viele tropischen Fringilliden sich scheinbar so nahe an einander drängen, als ob sie „Freundeswort und Kuss" mit einander tauschen wollten, ist es den kleinen Egoisten nur um die Wärme ihrer Nebenvögel zu thun, wie jeder zugeben wird, der jemals ein Nest sah voll, buchstäblich voll von kleinen Exoten, die im kühlen Zimmer in mehreren Schichten übereinander liegen.

Erscheint es in manchen Fällen wirklich so, als ob Freundschaft nach menschlichen Begriffen vorläge, so sollte man doch jeden Einzelfall recht sorgsam prüfen, ehe man volltönende Schlagworte in die Welt setzt. Von Freundschaft, d. h. einer auf selbstlosem Wollen und unirdischen Ideen begründeter Gemeinschaft des psychischen Lebens bei unseren Passerinen reden zu wollen, erscheint mir doch etwas gewagt, und frisch gewagt ist hier nicht „halb gewonnen".

Auch diese kurze Betrachtung hat uns wieder gelehrt, wie gefährlich es ist, das Tier zu vermenschlichen. Man kann den Vogel Tier sein lassen und doch frei bleiben vor menschlicher Überhebung, denn „Höhe hat Tiefe", und finden wir in der Tierwelt keine Engel, so zählt sie auch keine Verbrecher zu den ihren. (Auch die futterneidischen Wüteriche dürfen wir kaum unter diesen Gesichtspunkt stellen). Und mit den menschlichen Engeln hat es auch seine eigene Bewandnis!

Über *Melittophagus cyanostictus* und Verwandte.

Von **Reichenow**.

In seiner wertvollen Arbeit über die Sammlungen Ansorge's aus dem britischen Ostafrika (s. unten S. 91—92) hat Hartert den Namen *Melittophagus cyanostictus* (Cab.) auf die südafrikanische Form des Zwergspint bezogen, dementsprechend *M. meridionalis* Sharpe als Synonym zu *M. cyanostictus* gezogen und für die östliche Form mit blauer Stirnbinde den neuen Namen *M. sharpei* vorgeschlagen. Diese Auffassung ist irrtümlich und jene Darstellung richtig, die Sharpe im Cat. Brit. Mus. XVII. von den drei Formen *M. pusillus*, *meridionalis* und *cyanostictus* gegeben hat.

Der Irrtum ist dadurch hervorgerufen, dass Cabanis bei der Sonderung des *M. cyanostictus* nicht das blaue Stirnband, sondern die breitere schwarze Endbinde an Armschwingen und Schwanzfedern als wichtigstes Kennzeichen der Form angesehen hat. Er sagt: (v. d. Deck. R. III. S. 34) „Diese ostafrikanischen Vögel weichen von den vom Senegal und aus Nordostafrika im Berliner Museum befindlichen durch folgende Merkmale ab: Entschiedeneres blaues Superciliarband, ein deutlicher ausgeprägtes schmales schön blaues Halsband als Abschluss der gelben Kehle, merklich breitere schwarze Binde am Flügel und vor der Schwanzspitze.“ Schon die Angabe des Fundortes Mombas weist darauf hin, dass der Beschreibung die östliche Form mit blauem Stirnbande zu Grunde gelegen hat, da die südliche erst vom Pangani an auftritt.

Diejenigen Vögel, die das Berliner Museum später aus Deutsch-Ostafrika und von Natal bekam, sind dann von Cabanis ebenfalls zu *M. cyanostictus* gezogen worden (Journ. Orn. 1875, 340), weil sie das gleiche Kennzeichen, die im Vergleiche zu westlichen Vögeln bedeutend breitere schwarze Schwanz- und Flügelbinde zeigten, und weil auf den dunkleren blauen Augenbraunenstrich und die blaue Stirnbinde bei den typischen Vögeln von Mombas um so weniger Wert gelegt wurde, als diese Stücke in Weingeist aufbewahrt waren (siehe v. d. Deck. R. III. S. 34), wodurch ihre Farben teilweise verändert schienen und thatsächlich auch verändert waren.

Sharpe hat dann den Unterschied der östlichen und südlichen Vögel zuerst erkannt, die östlichen ganz richtig als *M. cyanostictus* aufgefasst und die südliche Form unter dem Namen *M. meridionalis* gesondert.

Nach dem mir vorliegenden, allerdings nur dürftigen Material aus Nordostafrika scheint es mir, dass auch die nordöstlichen Vögel von westlichen abweichen, indem sie zwar wie diese die schmale schwarze Flügel- und Schwanzbinde, aber einen kurzen hellblauen Strich oberhalb des hinteren Teiles des Auges haben, während bei westlichen Vögeln keine Spur eines Augenstriches bemerkbar ist. Sollte der Unterschied sich bestätigen, so wäre die nordöstliche Form passend als *M. pusillus ocularis* zu sondern.

Die Verbreitung der vier Formen ist folgende:

Melittophagus pusillus (St. Müll.): Westafrika von Senegambien bis Kamerun.

M. p. ocularis Rchw.: Nordostafrika von Nubien bis in das Gebiet des Gazellenflusses.

M. meridionalis Sharpe: Südostafrika vom Pangani bis Natal, Südwestafrika von Loango bis Damara.

M. cyanostictus (Cab.): Ostafrika von Schoa und Somali bis zum Pangani.

[Auffallender Weise kommen im Panganigebiete die beiden sonst einander ersetzenden Arten *cyanostictus* und *meridionalis* nebeneinander vor. Im Katalog des Britischen Museums XVII. werden beide Arten von Dar-es-Salaam erwähnt].

Auffallende Frühjahrs-Erscheinungen in der Ornis des deutsch-böhmischen Mittelgebirges.

Von **Wenzel Peiter.**

Spät, sehr spät hat heuer der Frühling seinen Einzug im Lande gehalten. Im März, wo man sonstens Schneeglöckchen und Veilchen pflücken konnte, gab es diesmal Schneegestöber und Fröste wie im Dezember und Januar der strengsten Winter.

Die Lerche, die in den meisten Jahrgängen schon Ende Januar oder doch zum wenigsten im Februar über den schwarzen Ackerfurchen ihr jubelierendes Lied ertönen liess; die Bachstelze, die auch in der Regel Ende Februar, anfangs März kokett mit ihrer Schleppe wippend am Bachufer einherstolzierte oder mit hochgeschürztem Röcklein im seichten Wasser watete; der Star, der manchesmal noch früher den Matzkasten auf der alten Linde neben der strohgedeckten Scheuer bezog; die Zippe, der Flötist des Waldes, und all' unsere gefiederten Sommergäste, sie hielten, erst Ende März und im April ihren Einzug.

Am Charfreitag, dem grösstem Trauertage der Christenheit, stellten sich die Schwalben ein. War es Zufall, oder ist es ein Glück verheissendes Omen! „Unsere Schwalben sind da," frühmorgens meldeten es allerorts mit freudestrahlenden Gesichtern die Kirchgänger. Sie bringen Glück ins Haus, möchte sich doch der alte Volksglauben in der kleinsten Tagelöhnerhütte, wie im stolzen Bauerngehöfte bewahrheiten!

Über Nacht waren sie da, urplötzlich, und alle Vogelarten fast gleichzeitig. Von einem eigentlichen Vogelzuge war im heurigen Frühjahre nichts zu bemerken. Nicht einmal die Stare hatten Kundschafter vorausgeschickt. Selbst Leuten, die sich sonst nicht viel um die gefiederten Wanderer kümmern, fiel dies auf. Nur die Nachtigall und der Kuckuck kamen um acht bis zehn Tage später als die anderen an, nämlich in den ersten Tagen des Mai. Betrübend ist die zweite Erscheinung. Die Vorzügler sind

da, nun werden bald die Hauptzüge kommen, aber noch heute hofft man auf dieselben. Erschreckend hat die Zahl der Zugvögel abgenommen. Von den hunderten Dorfschwalben meines Ortes, die im Herbste fortgezogen, sind drei, sage drei Pärchen zurückgekommen. Man könnte fast sagen, es giebt keine Schwalben mehr. Im Vorjahre waren einzelne Stareheleute gezwungen, in hohlen Bäumen zu nisten, heuer stehen fünfundsiebzig Prozent der Starkästen leer. Ein Sonntagskind muss man sein, will man einem Rotschwänzchen, einer Bachstelze u. s. w. begegnen.

Wo sind unsere gefiederten Freunde geblieben? Wir wollen die Antwort schuldig bleiben, denn herb und bitter wären unsere Worte. Man gründet Vereine zur Erhaltung der wilden Tiere in Afrika und lässt dort ein Brudervolk abschlachten, was Wunder da, wenn unser Jahrhundert in civilisierten Ländern noch kein Vogelschutzgesetz kennt.

So leer wie in den Ortschaften, so leer ist es auch draussen auf der Flur, im Busche und im Walde. Nur die Nachtigall macht eine Ausnahme. Sie tritt stärker als in früheren Jahrgängen auf und macht den Contrast, den die Mittelgebirgsgegenden gegenüber den Vorjahren bieten, noch grösser und auffallender. Aus den vielen Fällen meiner Beobachtungen sei nur einer herausgehoben. Ich habe bis heute sechs oder sieben Nachtigallen schlagen, aber nur drei Feldlerchen trillern gehört. Dieses Verhältnis ist abnorm. Die Nachtigall ist und bleibt wie allerorts nicht allzu häufig auftretender Vogel des Mittelgebirges, die Feldlerche, — sonst allgemein und überall zahlreich vorfindig — ist heuer sporadisch gesät.

Diese Wahrnehmungen erklären genügend das Absonderliche des diesjährigen Frühjahrszuges der Vögel.

Aufzeichnungen.

Berichtigung: Auf Seite 70 von No. 5 der O. M. im dritten Absatze 2. Zeile lies: Der Schaden in der Vogelwelt u. s. w. anstatt „Der Schreck“ u. s. w.

Wie F. C. Kirkwood in „The Auk“ berichtet, wurde eine Nilgans (*Chenalopex aegyptiacus*) am 5. Dezember 1898 bei Havre de Grace, Md. in Nordamerika geschossen.

Am 23. und 25. Februar 1900 beobachtete ich längere Zeit einen Hakengimpel (♂) in einem Charlottenburger Park. Der Vogel hielt sich auf den Bäumen in der Nähe eines Futterplatzes auf, den er zeitweilig besuchte. — Dr. R. Thielemann.

Mein Freund, Herr Robert Olsen in Orehoved (Dänemark), hat bei seinem Wohnorte drei seltenere Vogelarten erlegt und teilt mir darüber folgende Einzelheiten mit:

1) *Phalaropus hyperboreus.*

Ein junger Vogel wurde am 26. September 1898 bei Orehoved geschossen. Derselbe schwamm in einer Entfernung von wenigen Ellen vom Ufer und liess sich ruhig betrachten, während er nach Kleintieren im Seegrase suchte. Der Schuss hatte ihn sehr beschädigt, so dass es unmöglich war, das Geschlecht nach den Genitalien zu bestimmen. Das Tier hatte einen nackten Fleck auf dem Bauche.

2) *Phalaropus fulicarius.*

Am 6. Januar 1899 wurde ein Stück im Hafen von Orehoved geschossen, wo der Vogel sich mehrere Stunden lang aufgehalten hatte, ohne sich um die aus- und eingehenden Dampffähren und Zugrangierungen zu bekümmern, welche in der nächsten Nähe des Hafenbassins von statten gingen. Es war ein junges Männchen im Winterkleide.

3) *Anthus rupestris.*

Am 21. März 1899 wurde ein Stück erlegt, welches sich während mehrerer Stunden am östlichen Hafendamme bald auf dem Eise, bald auf dem in der Ecke zwischen Damm und Küste aufgehäuften Seegrase aufgehalten hatte. Es war ein altes Männchen im Sommerkleide, Vorderhals und Brust mit starkem rötlichem Anfluge. Ich konnte ihm ziemlich nahe kommen.

Alle drei Arten befinden sich in der Sammlung des Herrn Olsen.

O. Haase.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

T. Salvadori, Collezioni ornitologiche fatte nelle isole del Capo Verde da Leonardo Fea. (Ann. Mus. Civ. di Storia Nat. di Genova Ser. 2. XX. Dec. 1899. S. 283—312).

In der vorliegenden Arbeit werden die Sammlungen Fea's behandelt, welche derselbe auf den einzelnen Inseln des capverdischen Archipels zusammenbrachte. Die gesammelten 308 Exemplare gehören 47 sp. an, von denen 11 zum ersten Male für das Inselgebiet nachgewiesen werden. Es sind dies die folgenden: *Cypselus apus*, *Cuculus canorus*, *Glareola pratincola*, *Totanus glareola*, *T. calidris*, *Comatibis comata*, *Bubulcus lucidus*, *Nettion crecca*, *Nyroca ferina* und *africana* sowie *Oestrelata feae*, welche neu beschrieben wird. Salvadori weist auf die Arbeiten Boyd Alexander's (O. M. 1898 S. 118) hin und berichtigt

einige Irrtümer in dessen Veröffentlichungen. *Gallinula chloropus*, von Bolle bereits erwähnt, fehlt in der englischen Arbeit. Desgleichen *Puffinus edwardsii* (identisch mit *P. mariae* nov. spec. von Alexander). *Sylvia gularis* Alexander ist nach des Verf. Ansicht identisch mit *S. atricapilla*, *Estrelda jagoensis* mit *E. astrild*. Eine bibliographische Liste geht der Aufzeichnung der einzelnen Arten voran. Bei den Species meist umfangreiche Litteraturangaben. Die nach Saunders benannte neue *Oestrelata* (S. 305) steht der *O. mollis* Gould nahe.

E. Werth, Geniessen die Nectarinien wirkliche Blumennahrung oder suchen sie die Blüten nur der darin sich aufhaltenden Insecten wegen auf? (Sitz. Ber. Ges. naturf. Freunde, Febr. 1900. S. 73—77).

Aus den Untersuchungen des Verf. geht mit Sicherheit hervor, dass der Blütenhonig die hervorragende Nahrungsquelle der Nectarinien bildet. Diese Thatsache kann nach des Beobachters Ansicht nicht im geringsten dadurch beeinträchtigt werden, dass die genannten Vögel ausserdem auch Insekten verzehren und solche gelegentlich auch einmal aus den Blüten hervorholen. Die Art und Weise der Honigaufnahme wird eingehend geschildert.

L. von Führer, Der Prachtadler (*Aquila fulvescens* Gray) in Nord-Albanien erlegt. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 25—28).

Am 9. Nov. 1899 wurde ein ♂ dieses schönen Adlers am Humsko blato in Nord-Albanien erlegt. Das Stück wird eingehend beschrieben. Es befindet sich im Museum zu Sarajewo.

H. Johansen, Zur Fortpflanzung des *Lanius excubitor homeyeri* (Cab.) (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 28—34).

Einleitend giebt der Verf. die auf den Gegenstand bezüglichen, in der Litteratur vorhandenen Mitteilungen, denen sich die eigenen Beobachtungen aus der Umgegend von Tomsk anschliessen. Nest und Eier werden beschrieben. Der sibirische Würger scheint früher als der russische *Lanius excubitor* zu brüten. Nest und Eier scheinen grösser zu sein. Die warme Auskleidung des Nestes bei *L. homeyeri* dürfte eine Anpassung an den rauhen sibirischen Frühling sein. Die nach Westen vorgedrungenen Individuen dieser Art scheinen dieser Gewohnheit trotz der veränderten climatischen Bedingungen treu geblieben zu sein.

A. J. Ssenitzkij, Die Vögel von Tarchan-Ssunak. Simferopol 1898 S. 1—99. (Russisch.)

Beobachtungen aus der Krim. Enthält Mitteilungen meist biologischer Art über 158 sp. [Nach einem Referat von Johansen, (Ornith. Jahrb. 1900 S. 35).

K. A. Ssatunin, Über die Verbreitung einiger Vögel in Transkaukasien I. 1829. S. 1—40. (Russisch.)

Ein Referat dieser Arbeit giebt Johansen, Ornith. Jahrbuch 1900. S. 35.

N. Th. Kastschenko, Ergebnisse der zoologischen Expedition des Jahres 1898 in den Altai. Wirbeltiere. Tomsk S. 1—158. Taf. I —IV. (Russisch.)

Nach Johansen (l. c. S. 36) ein Bericht über 144 Arten u. Subspecies. Als neu für das Gouvernement werden nachgewiesen: *Buteo vulpinus fuliginosus*, *Motacilla alba dukhunensis*, *Lusciniola fuscata*, *Accentor collaris erytropygius*, *Cinclus cinclus cashmiriensis*, *Columba livia domestica ad intermediam* [!! Ref.] und *Charadrius geoffroyi*.

R. Hall, Field-notes on the birds of Kerguelen Island. (Ibis 7. Ser. VI. 1900 S. 1—34 with 2 woodcuts).

Der Verf. hatte Gelegenheit von Melbourne aus auf dem zu kaufmännischen Zwecken hinausgehenden Segelschiff Edward die Kerguelen zu besuchen. Der Aufenthalt auf der Insel währte 7 Wochen und beschränkte sich auf die Umgegend von Royal Sund und Greenland Harbour. Die Arbeit enthält wertvolle Ergänzungen zu den früheren Veröffentlichungen Kidder's und Eaton's. Den 33 von der Insel bekannten Arten werden 2 weitere hinzugefügt: *Thalassogeron chlororhynchus* (Gm.) u. *Oestrelata macroptera* (Smith). Über 26 sp. giebt der Verf. wichtige und neue biologische, besonders nido- und oologische Beobachtungen. Auch viele Mitteilungen über die Färbung (im Leben) der nackten Teile verschiedener Lariden, Procellariden und Spheniscíden werden gegeben. Abgebildet werden nach photographischen Aufnahmen *Diomedea chionoptera* auf dem Nest und eine Colonie brütender *Ossifraga gigantea*.

H. Schalow.

Bulletin of the British Ornithologist's Club LXXI. April 1900.

W. E. D. Scott beschreibt folgende neuen Arten aus Südamerika: *Cinclodes oustaleti* von Chile, ähnlich *C. patachonicus*, *Cinclodes molitor* von Chile, ähnlich *C. oustaleti*, *C. oreobates* von Colombia, ähnlich *C. fuscus*, *C. sparsimstriatus* von Peru, ähnlich *C. nigrofumosus*, *Upucerthia darwini* von Mendoza, ähnlich *U. dumetoria*, *U. saturatior* von Chile, ähnlich *U. dumetoria*, *U. fitzgeraldi* von Argentinien, ähnlich *U. validirostris*, *Geositta brevirostris* von Patagonien, ähnlich *G. cunicularia*, *Henicornis wallisi* von Patagonien, ähnlich *H. phoenicura*, *Agriornis leucurus* von Port Desire, ähnlich *A. maritimus*, *Phrygilus princetonianus* von Patagonien, ähnlich *P. melanoderus*.

G. B. Beyer, The Ivory-billed Woodpecker in Louisiana. (Auk XVII. 1900 S. 97—99).

F. H. Herrick, Care of Nest and Young. (Auk XVII. 1900 S. 100—103).

E. Hartert, Another small contribution to african Ornithology. (Novit. Zool. VII. 1900 S. 25—53).

Behandelt eine Sammlung W. J. Ansorges, die auf einer Reise von Mombas bis zum Albert Edwardsee und bis zum Ituri zusammengebracht worden ist. 172 Arten sind besprochen. Neben den Beschreibungen einer Anzahl neuer Arten und zoogeographisch wertvollen Nachweisen enthält die Arbeit wichtige kritische Untersuchungen über die Unterschiede und Synonymie einzelner nahe verwandten Arten. Neu beschrieben sind: *Pterocles exustus somalicus* und *orientalis*, *Pterocles gutturalis saturatior*, *Iyngipicus obsoletus ingens*, *Melittophagus sharpei* (s. oben S. 86), *Muscicapa toruensis*, nahe *M. caerulescens*, *Mirafra africana transvaalensis*, *M. a. tropicalis*, *M. africana athi*. Zu beachten sind ferner die Untersuchungen über *Passer diffusus* und Verwandte, *Cinnyris eboensis* und *C. acik*. Die als *Parus niger* von Karimia erwähnte Meise dürfte auf *P. leucomelas*, wenn nicht auf *insignis* zurückzuführen sein.

E. S. Cameron, On the Migration of Phalaropes in Montana. (Ibis (7) VI. 1900 S. 67—70).

Von *Phalaropus wilsoni* und *hyperboreus*, die sonst nur selten und ausschliesslich in kleinen Gesellschaften in Montana sich zeigen, erschienen daselbst vom 21. bis Ende Mai 1899 grosse Scharen. In ihrer Begleitung zeigten sich grössere Züge von *Tringa minutilla* und *Limosa hudsonica*.

A. H. Norton, On the perfected plumage of the King Eider (Somateria spectabilis). (Auk XVII. 1900 S. 16—18).

R. H. Hove jr., Ranges of *Hylocichla fuscescens*, and *Hylocichla fuscescens salicicola* in North America. (Auk XVII. 1900 S. 18—25).

H. C. Oberholser, A new Wren from Alaska. (Auk XVII. 1900 S. 25—26).

Anorthura meligera n. sp. von Alaska, ähnlich *A. alascensis*.

R. Ridgway, New Species etc. of American Birds. V. Corvidae. (Auk XVII. 1900 S. 27—29).

Neu beschrieben: *Xanthoura yncas galeata* von West-Colombia, *X. luxuosa glaucescens* vom untern Rio Grande, *X. luxuosa vivida* von Süd-Mexiko. Bemerkungen über *X. luxuosa* u. *guatemalensis*.

B. Alexander, An Ornithological Expedition to the Zambesi River. (Ibis 7. Ser. VI. 1900 S. 70—109 T. I).

Fortsetzung der oben S. 25 angezeigten Arbeit. Auf der beigegebenen Tafel sind *Sylviella pallida* und *minima* abgebildet.

R. B. Sharpe, On a Collection of Birds obtained by Mr. H. S. H. Cavendish in Mozambique. (Ibis 7. Ser. VI. 1900 S. 109—115).

Bespricht 37 Arten, darunter neu: *Estrilda cavendishi*, ähnlich *E. astrild*. Verf. erörtert die Unterschiede mehrerer Bradyornis-Arten und hebt die weite Verbreitung von *B. grisea* hervor.

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected during an Expedition through Somaliland and Southern Abyssinia to the Blue Nile. With Field-notes by Lord Lovat. Part I. (Ibis 7. Ser. VI. 1900 S. 115—178 T. II u. III).

Die Expedition der Herren Weld-Blundell und Lord Lovat führte von Berbera nach Harrar und von dort unter dem 9. und 8.° n. Br. westwärts bis etwa zum 35. Längengerade, wo sie nordwärts abbog und in der Nähe von Roseires den Blauen Nil erreichte. 523 Vogelbälge wurden gesammelt, die 303 verschiedenen Arten angehören und unter denen 16 neu entdeckte sich befinden. Die neuen Arten sind grösstenteils von den Sammlern bereits beschrieben worden, in der vorliegenden Arbeit werden drei gekennzeichnet: *Anaplectes blundelli*, ähnlich *A. melanotis*, *Sylviella minima* und *Cisticola lovati*, ähnlich *C. hunteri*. Auf S. 156 und 157 giebt Verf. einen Schlüssel der Sylviellaarten (s. O. M. S. 21). Abgebildet sind: *Oriolus meneliki* T. II, *Sporaeginthus margaritae* und *Barbatula xanthosticta* T. III.

C. W. Andrews, On the Extinct Birds of Patagonia. I. The Skull and Skeleton of *Phororhacos inflatus* Ameghino. (Trans. Zool. Soc. XV. S. 55—86 T. XIV—XVII).

Eingehende Beschreibung und Abbildungen der aufgefundenen Reste der merkwürdigen Vogelart.

J. A. Allen, The little Black Rail. (Auk XVII. 1900 S. 1—8 T. I).

Eingehendes über die Litteratur, Verbreitung und Lebensweise der in den Sammlungen immer noch seltenen Art.

W. H. Kobbé, The Rufous Hummingbirds of Cape Disap Pointment. (Auk XVII. 1900 S. 8—15).

Über die Lebensweise von *Selasphorus rufus*.

Ch. W. Andrews, A Monograph of Christmas Island (Indian Ocean): Physical Features and Geology. With Descriptions of the Fauna and Flora by numerous contributers. Illustr. by 22 plates, a map and numerous illustr. in the text. London 1900.

Eine eingehende Behandlung der klimatischen, geologischen, botanischen und zoologischen Verhältnisse der Insel. Zoogeographisch gehört die Insel zum Indisch-malayischen Gebiete. Von Vögeln, die auf S. 37—50 des Buches von R. B. Sharpe behandelt sind, bewohnen 31 Arten die Insel, es sind: *Carpophaga whartoni* (eigentümlich), *Myristicivorus bicolor*, *Chalcophaps natalis* (eigent.), *Limnobaenus fuscus*, *Anous stolidus*, *Glareola orientalis*, *Charadrius dominicus*, *Ochthodromus geoffroyi*, *Numenius variegatus*, *Heteractitis brevipes*, *Tringoides*

hypoleucus, *Calidris arenaria*, *Limonites ruficollis*, *Gallinago stenura*, *Demiegretta sacra*, *Fregata aquila* u. *ariel*, *Sula sula*, *abbotti* u. *piscatrix*, *Phaethon rubricauda* u. *fulvus*, abgebildet T. III, *Astur natalis* (eigent.) abgeb. T. V, *Ninox natalis* (eigentl.) T. IV, *Collocalia natalis* (eigent.), *Chalcococcyx basalis*, *Motacilla melanope* und *flava*, *Zosterops natalis*, (eigent.) abgeb. T. VI, *Merula erythropleura* (eigent.), *Hirundo gutturalis*.

C. Dixon, The Game Birds and Wild Fowl of the British Islands. Second Edition, enlarged, improved and thoroughly revised. With 41 coloured plates, representing 56 coloured illustrations. Sheffield 1900.

F. Karsch, Päderastie und Tribadie bei den Tieren. Leipzig 1900. — (80 Pf.).

Stellt auf Grund der Litteratur die einzelnen beobachteten Fälle zusammen, die bei Säugetieren, Vögeln, Lurchen, Insekten und Spinnentieren nachgewiesen sind, und giebt eine vollständige Übersicht der über den Gegenstand erschienenen Arbeiten.

St. J. Farquhar, On two Nesting-places of Gannets and Terns in the South Indian Ocean. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 63—67.)

Zwischen den Seyellen und Mauritius liegt eine Gruppe von Koralleninseln, die nach dem früheren Landeshauptmann von Mauritius die „Farquhars Inseln“ genannt werden. Drei Arten von Tölpeln brüten daselbst: *Sula piscator*, *cyanops* und *leucogaster*, ferner *Sterna fuliginosa*, *anaestheta*, *dougalli*, *bergi* und *Anous stolidus*.

E. W. Nelson, Description of a new Subspecies of Meleagris gallopavo and proposed Changes in the Nomenclature of certain North American Birds. (Auk XVII. 1900 S. 120—126.)

Meleagris gallopavo merriami n. subsp. von Arizona und Neu Mexiko. Bemerkungen über *Colaptes cafer collaris*, *Myiozetetes similis superciliosus*, *Sayornis nigricans* und Unterarten, *Agelaius phoeniceus sonoriensis*.

O. Bangs, A Review of the three-toed Woodpeckers of North America. (Auk XVII. 1900 S. 126—142).

Verf. unterscheidet: *Picoides arcticus arcticus* in Nordamerika von Neufundland und Südlabrador bis Alaska, südlich bis Neu York, Minnesota und Massachusetts, *P. arcticus tenuirostris* n subsp. von den Cascadebergen und Sierra Nevada in Kalifornien, *P. americanus americanus* vom westlichen arktischen Nordamerika und Alaska bis Montana und Idaho, *P. americanus dorsalis* von Neu Mexiko bis Montana, *P. americanus bacatus* n. subsp., im östlichen arktischen Nordamerika südwärts bis Neu York und Massachusetts, *P. americanus labradorius* n. subsp. von Labrador.

E. Hartert, On some birds from Cape York, North Queensland. (Novit. Zool. VI. 1899 S. 423—428.)

Über 28 Arten von Kap York, darunter neu beschrieben: *Artamus leucorhynchus parvirostris* und *Zosterops westernensis vegeta.*

E. Hartert, On *Myzomela rubrocucullata* Tristr. (Novit. Zool. VI. 1899 S. 428.)

Verfasser vermutet, dass *M. rubrocucullata* von den Salomonsinseln und nicht von St. Aignan stammt.

A. Brooks, Notes on some of the Birds of British Columbia. (Auk XVII. S. 104—107.)

L. B. Bishop, Descriptions of three new Birds from Alaska. (Auk XVII. S. 113—120.)

Neu beschrieben: *Canachites canadensis osgoodi*, *Sayornis saya yukonensis*, *Contopus richardsonii saturatus.* Beschreibung von *Parus hudsonicus evura* und *Hylocichla ustulatus almae.*

Sammler und Sammlungen.

Von **J. H. B. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von S. 30—32.)

Jens Larsen, Lehrer, Aalborg in Jütland, Dänemark. Geboren 1866.

Sammelt Vogeleier europäischer Herkunft.

Die Sammlung ist im Jahre 1894 angelegt und enthält 150 Arten bei 285 Gelegen und 1315 Exemplaren, deren Wert auf 150 M. abgeschätzt wird.

Als erwähnenswert wird genannt ein ungefiecktes, hellblaugrünes, selbstgesammeltes Gelege von 6 Eiern des *Anthus arboreus.*

Theobald Jörgensen, Horsens in Jütland, Dänemark. Geboren 1850.

Sammelt Vogeleier europäischer Herkunft.

Diese Sammlung ist 1892 begonnen. Sie umfasst 174 Arten in 366 Gelegen und 1600 Exemplaren. Der Wert wird mit 750 M. angegeben.

Sie enthält *Coturnix communis* (15 Eier) und *Gallinula chloropus* (15), beide in Dänemark sehr seltene Brutvögel, ferner *Strix flammea* mit 9 und 5 Mal mit 8 Eiern.

A. H. Faber, cand. pharm., Veile in Jütland, Dänemark. Geboren 1860.

Sammelt Vogeleier europäischer Herkunft.

Seit 1875 bestehend besitzt die Sammlung 201 Arten in 430 Gelegen und 1935 Exemplaren zum Abschätzungswerte von 1200 M.

Als Merkwürdigkeiten gelten 5 selbstgesammelte Gelege von *Haliaëtus albicilla*, der in Dänemark nur noch in 4 bis 5 Paaren brütet, 6 Eier von *Phyllopneuste rufa*, bisher ausserdem nur ein Mal in Dänemark gefunden, und 3 reinweisse, ungefleckte Eier von *Calamoherpe arundinacea.*

C. **Bangert**, Kopenhagen, Dänemark. Geboren 1852.
Sammelt Vogeleier europäischer Herkunft.
Seit dem Jahre 1893 sind 280 Arten in 686 Gelegen und 3016 Exemplaren gesammelt, für welche 2000 M. als Wert angegeben werden.

C. **Lytken-Lelm**, Pfarrer, Ellidshöj bei Aalborg in Jütland, Dänemark. Geboren 1860.
Sammelt ausgestopfte Vögel.
Diese Sammlung wurde 1887 angelegt und umfasst gegenwärtig 259 Stück fast ausschliesslich skandinavischer und hochnordischer Vögel. Besonders sind Enten in den verschiedenen Übergangskleidern zahlreich vertreten.

(Wird fortgesetzt.)

Nachrichten.

Am 21. April starb in Paris, wo er am 13. October 1835 geboren war und den grössten Teil seines Lebens verbracht hatte, **Alphonse Milne-Edwards,** der Director des Musée d'histoire naturelle. Einer der bedeutendsten französischen Naturforscher der Jetztzeit ist mit ihm dahingeschieden. Ausser vielen allgemein zoologischen Arbeiten über Säugetiere, Crustaceen und niedere Tiere veröffentlichte Milne-Edwards eine nicht geringe Anzahl vortrefflicher ornithologischer Untersuchungen faunistischen Inhalts wie über palaeontologisch-ornithologische Funde. Aus der Reihe der hierher gehörenden Arbeiten seien kurz die folgenden an dieser Stelle genannt: Recherches anatomiques et paléontologiques pour servir à l'histoire des oiseaux fossiles de la France (Paris 1866, 4 vol.); Mémoire sur la distribution géologique des oiseaux fossiles et description de quelques espèces nouvelles (Ann. sc. nat. 1863); Observations sur la faune ornithologique du Bourbonnais pendant la période miocène (Compt. rendu 1870); Note sur l'existence d'un Pélican de grande taille dans les tourbières de l'Angleterre (Ann. d. sc. nat. 1868); Recherches sur la faune ancienne de l'île Rodrigue (Compt. rend. 1872); die Bearbeitung der Vögel in der von Milne-Edwards und Grandidier herausgegebenen Histoire naturelle de Madagascar (Paris 1877), u. a. Eine von Milne-Edwards bereits 1871 veröffentlichte Übersicht seiner Arbeiten, der spätere Nachträge gefolgt sind, weist über 300 grössere und umfangreiche Publicationen auf.

Milne-Edwards war zum Ehrenpräsidenten des III. internationalen Ornithologen-Congresses, der in den Tagen vom 26.—30. Juni in Paris tagen wird, in Aussicht genommen worden. Vor ihm schied bereits ein anderes Mitglied der Organisations-Commission jenes Congresses aus dem Leben: Baron Louis d'Hamonville. Nun ist dem Schatzmeister der Ehrenpräsident im Tode gefolgt.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Juli 1900. No. 7.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über *Muscisaxicola garretti* Scott.

Von **Herman Schalow.**

In dem Sitzungsbericht des British Ornithologist's Club vom 21. März dieses Jahres (Bull. vol. X p. LIV, 31. March 1900) beschreibt W. E. D. Scott eine neue Art aus der Gattung *Muscisaxicola*, welche von J. B. Hatcher in einem Paar nahe Coy Inlet in Patagonien gesammelt worden ist, und der er den Namen *M. garretti* giebt. Die von Scott veröffentlichte Diagnose lautet:

„♂. Fronte nigro, pileo reliquo castaneo, hypochondriis et subcaudalibus pallide cinnamomeis."

Ich möchte auf Grund der vorstehenden Beschreibung die Vermutung aussprechen, dass *M. garretti* mit der von Burmeister beschriebenen *Ptyonura capistrata* identisch sein dürfte. Die Beschreibung bei Burmeister (J. f. O. 1860 p. 248) lautet:

„Stirn bis zu den Augen kohlschwarz, Scheitel bis zum Nacken zimmtrot, Bauch und Steiss in das Rostgelbe fallend",

eine Beschreibung, welche sich fast wörtlich mit der obigen, von Scott gegebenen Diagnose deckt.

Muscisaxicola capistrata (Burm.) scheint sehr local in Chile, Argentinien, Patagonien und Feuerland verbreitet zu sein. In den Sammlungen ist die Art ungemein selten. Graf Berlepsch besitzt, soviel ich weiss, kein Exemplar derselben in seinem Museum. Bis zum Jahre 1884, in welchem Sclater den die Tyranniden behandelnden Catalog des British Museum schrieb, war die Art auch in dem genannten Museum nicht vorhanden. Es ist möglich, dass dieselbe auch jetzt noch daselbst fehlt und daher nicht von Scott bei der Vergleichung seines Materials herangezogen werden konnte.

Im Besitz des Berliner Museums befinden sich vier Exemplare dieser hervorragend charakteristischen und schönen Art:

No. 2668, ad ♂, von der Gregory Bay in Chile (Philippi).

Sammlung Plate: a) ♂ ad., Punta Anegada, Feuerland.
Desgl. b) ♀, desgleichen.
Desgl. c) ♂, Cabo Espiritu Santo, Ostfeuerland.

Die drei letztgenannten Exemplare, über welche ich gelegentlich der Bearbeitung der von Prof. Plate gesammelten Vögel (Zoolog. Jahrb. Suppl. IV, Heft 3, 1898 p. 717—719) eingehender berichtet habe, wurden im Sommer im Feuerland erlegt. Die Scott'schen Vögel stammen aus Patagonien und wurden im Oktober gesammelt, waren also vielleicht bereits auf dem Frühjahrszuge nach den südlichen Brutgebieten.

Neues aus Deutsch-Ostafrika.

Von **Reichenow**.

Herr Dr. Fülleborn ist auf mehrmonatigen Urlaub aus Ostafrika heimgekehrt (vergl. O. M. S. 4 und 38) und hat eine dritte grosse Sammlung von Vogelbälgen aus den Ländern im Norden des Niassasees mitgebracht, die wiederum zahlreiche Seltenheiten und eine Anzahl höchst auffallender neuen Arten enthält. Vorbehaltlich des ausführlicheren Berichtes gebe ich nachstehend zunächst kurze Kennzeichnungen einiger neuen Arten.

Caprimulgus fülleborni Rchw. n. sp.

Dem *C. inornatus* am ähnlichsten, aber grösser, Schwingen rotbraun mit schwarzen Querbinden oder Querflecken.

Oberseite auf weinrostbräunlichem Grunde schwarzbraun gewellt und gefleckt, der Oberkopf ausser feineren Querwellen mit einzelnen querbindenartigen Flecken; Nacken dicht schwarzbraun quergewellt, ohne die hellen Längsflecke die für *C. inornatus* bezeichnend sind; Kopfseiten und Vorderhals auf weinrostbräunlichem Grunde dicht schwarzbraun quergewellt; Unterkörper und Unterflügeldecken auf gelbbräunlichweissem Grunde mit schwarzgrauen Querbinden; Unterschwanzdecken einfarbig gelbbräunlichweiss; Schwanzfedern mit rostfarbenen, schwarzbraun gewellten, und schwarzbraunen Querbinden; äusserste Schwinge schwarzbraun, auf der Aussen- wie Innenfahne mit dicht stehenden rotbraunen, am Federsaume zusammenfliessenden Randflecken; übrige Schwingen wie Afterflügel, Handdecken und grosse Armdecken rotbraun mit braunschwarzen unregelmässigen Querbinden oder Flecken. Lg. etwa 260, Fl. 190—195, Schw. 130, L. 23, Mtz. 21 mm.

[Besonders ist darauf hinzuweisen, dass der Lauf die Mittelzehe an Länge übertrifft und nur am obersten Teile vorn befiedert ist.]

Neu Helgoland XII. 99 (Dr. Fülleborn).

Pholia n. g.

Gattung der Muscicapidae. Schnabel mässig flach, wesentlich länger als breit an der Wurzel, mit ziemlich scharfer Firste, ohne Borsten; Nasenlöcher rundlich, frei. Flügel länger als der grade abgestutzte Schwanz, 1. Schwinge wenig länger als die Handdecken, 3. und 4. am längsten, 2. wenig kürzer als 5. und 4 mm kürzer als die längsten; Lauf etwa so lang als die Mittelzehe mit Kralle. Färbung schwalbenartig.

Pholia hirundinea Rchw. n. sp.

Oberseits glänzend blauschwarz, Flügel und Schwanz mehr stahlblaugrünlich glänzend; Vorderhals weiss; Unterkörper ockergelb, blasser auf der Brust, dunkler auf Steiss und Unterschwanzdecken; Unterflügeldecken schwarz; Auge goldgelb; Schnabel und Füsse schwarz. Lg. etwa 180, Fl. 104, Fl./Schw. 35, Schw. 65, Schn. 13, L. 23 mm.

Rungwe X. 94. [Die Vögel hatten ihre Nester an steilen Felswänden, viele Löcher an einer Stelle, vor denen sie schwalbenartig hin und her flogen und aus und ein schlüpften. Dr. Fülleborn.]

Amydrus canolimbatus Rchw. n. sp.

♀. Schwarz mit veilchenblauem Glanze und grauen Federsäumen, an den Rückenfedern und Flügeldecken sind die grauen Federsäume schwächer oder fehlen stellenweise, an den Kopf- und Kehlfedern treten sie deutlicher hervor, der Glanz der Kopffedern ist mehr blaugrünlich; Zügel grau; grosse Flügeldecken, Armschwingen und Schwanzfedern schwarz mit blaugrünlichem Stahlglanz; Handschwingen rotbraun mit schwarzer Spitze; Schnabel und Füsse schwarz. Lg. etwa 330, Fl. 145, Schw. 160, Schn. 22—23, L. 30 mm.

Zwischen Tandalla und Bulongwa IX. 99. Dr. Fülleborn.

Ploceus fülleborni Rchw. n. sp.

Oberkopf, Kopfseiten und Kinn schwarz; Genickband und ganze Unterseite gelb, die Kehle unterhalb des schwarzen Kinns etwas goldbräunlich verwaschen; Oberseite und Schwanz olivengelbgrün; Schwingen und Flügeldecken schwarzbraun, olivengelbgrün gesäumt; Schwingen innen blassgelb gesäumt; Auge gelb; Schnabel schwarz; Füsse bräunlich. Lg. 160, Fl. 80, Fl./Schw. 40, Schw. 65, Schn. 19, L. 25 mm.

Rupira IX. 99. Dr. Fülleborn.

Alethe fülleborni Rchw. n. sp.

Oberkopf olivenbraun, an der Stirn etwas grau verwaschen; Zügel schwarzgrau; Ohrgegend bräunlichgrau; Oberkörper und Flügeldecken rostbraun, nach den Oberschwanzdecken in ein tieferes, brennendes Rostbraun übergehend; Unterseite weiss, die

Kropffedern fein grau umsäumt, Weichen grau, gelbbraun verwaschen; Unterflügeldecken weiss; Schwingen schwarzbraun mit rostbraunem Aussensaum; Schwanzfedern schwarzbraun mit rotbrauner Aussenfahne, die mittelsten ganz rotbraun; Auge rotbraun; Schnabel schwarz; Füsse blassgrau. Lg. 200, Fl. 104—108, Fl./Schw. 30, Schw. 70—80, Schn. 20, L. 31—32 mm.

Peroto-Ngosi, Tandalla X. 99. Dr. Fülleborn.

Tarsiger olivaceus Rchw. n. sp.

Oberseits olivenfarben, alle Federn am Wurzelteile grau, die Bürzelfedern am Ende weisslich mit olivenfarbener Spitze; Zügel blass; die beiden mittelsten Schwanzfedern braunschwarz, die folgenden auf der Innenfahne braunschwarz, auf der Aussenfahne mattgoldgelb, die anderen ganz mattgoldgelb, an der Spitze düster, graulich, die äusserste am Ende der Aussenfahne schwarzbraun; Schwingen schwarzbraun mit fahl olivenbraunem Aussen- und gelblichweissem Innensaum; Vorderhals und Weichen blass bräunlichgelb, die Kropffedern grauoliven umsäumt, Mitte des Unterkörpers weiss; Unterschwanzdecken blassgelb; Unterflügeldecken gelblichweiss. Lg. etwa 140—150, Fl. 75, Schw. 60, Schn. 13, L. 24 mm.

Ukinga IX. 99. Dr. Fülleborn.

Thamnolaea argentata Rchw. n. sp.

. Kopf, Hals, Rücken und Schultern silbergrau, die einzelnen Federn dunkelgrau mit grauweissen Spitzen; Bürzel und Oberschwanzdecken, Unterkörper und Unterschwanzdecken rotbraun; Schwingen, Schwanzfedern und Flügeldecken schwarz, letztere schmal grau gesäumt; Unterflügeldecken grau; Schenkel düster grau, etwas rostfarben verwaschen. Lg. etwa 215, Fl. 110, Schw. 95, Schn. 19, L. 30 mm.

Tandalla, Ukinga XII. 99. Dr. Fülleborn.

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

In der „Fauna Arctica, Zusammenstellung der arktischen Tierformen, mit besonderer Berücksichtigung des Spitzbergengebietes auf Grund der Ergebnisse der Deutschen Expedition in das Nördliche Eismeer im Jahre 1898, von Dr. F. Römer und Dr. F. Schaudinn Bd. I Lief. 1 (G. Fischer, Jena 1900)" haben die Herausgeber die auf Spitzbergen von ihnen beobachteten Vögel behandelt und Beobachtungen über deren Lebensweise mitgeteilt. Wir geben im Nachstehenden einige Auszüge aus den wertvollen Mitteilungen und machen gleichzeitig auf das Werk aufmerksam, das zum ersten Male eine vollständige Darstellung der Tierwelt des Nordpolargebietes geben wird. Die ausführliche Zusammen-

stellung aller arktischen Vögel wird H. Schalow für die „Fauna Arctica" bearbeiten, der über die Sammlungen der Herren Römer und Schaudinn von Spitzbergen bereits im Journal für Ornithologie 1899 S. 375—386 berichtet hat.

Der Schneeammer, *Plectrophanes nivalis* L.

Dieser schön gefärbte kleine Sänger, der in den öden Eisgefilden der Arktis den einsamen Wanderer immer wieder durch seine helle Stimme erfreut und an den Frühling in der Heimat erinnert, ist der häufigste und verbreitetste Landvogel des ganzen Spitzbergengebietes. Auf allen unseren Landturen sind wir ihm oft begegnet. Im Süden, auf der Bären-Insel (14. Juni) traf er die ersten Vorbereitungen zum Nestbau, hoch im Norden, auf der Ross-Insel, fanden wir ihn am 2. Juli zwischen den öden Granitblöcken, aus welchen dieses Felseneiland aufgetürmt ist, brütend. Ebenso fehlte er auch nirgends im Osten, auf König-Karls-Land, der Great-Insel etc.

In Spitzbergen lebt der Schneeammer ebenso gern auf den Klippen der kleinen Felsenholme und auf den flachen Strandwällen des Festlandes, wie zwischen den Basaltsäulen der Gebirgsränder und den Steinwüsten des Hochlandes.

Wir fanden Nester des Schneeammers in der Disco-Bai und Walter-Thymen-Strasse (7.—22. Juni, noch keine Eier) auf der Moff-Insel in der Smerenburg-Strasse (20. Juni, frisch gelegte Eier), ebenso auf der Ross-Insel, Jena-Insel (24. Juli die ersten flüggen Jungen beobachtet), Ryk-Ys-Inseln (19. August, viele Junge).

Meist waren die Nester unter Geröll versteckt oder in unzugänglichen Felsenspalten angelegt; so konnte auf der Moff-Insel nur mit grosser Mühe ein Nest aus einer ganz engen, über 1 m tiefen Nische mit langen Stöcken herausgeholt werden. Wir fanden 5—6 Eier in den Nestern; die Brützeit wird auf 14 Tage angegeben. Der Bau des rundlichen, ca. 5 cm tiefen Nestes ist ein ziemlich kunstvoller. Für die äusseren Schichten verwenden die Vögel Grashalme, die miteinander verflochten werden, die inneren Wände werden mit konzentrischen Lagen von Federn dicht ausgefüttert. Obwohl in der Nähe der Schneeammernester massenhaft Eiderenten brüteten, fanden wir doch niemals die weichen Dunen dieser Vögel von den Schneeammern verwendet, sondern stets die schneeweissen Federn von Möwen. Die alten Angaben von Fabricius, dass in den Schneeammernestern in Grönland stets die Haare des Eisfuchses gefunden werden, konnten wir für Spitzbergen nicht bestätigen.

Die versteckte Lage der Nester und ihre weisse Schutzfarbe, die sie auf dem in den Felsenspalten liegenden Schnee kaum erkennen lässt, sichert die Brut vor den Nachstellungen der Füchse und Raubmöwen.

Der Schneeammer nährt sich von den Samen und Knospen der wenigen dort wachsenden Phanerogamen (Cochlearia, Draba etc.). Auf den ganz unwirtlichen Inseln des Nordens und Ostens muss sie mit Moosen und Flechten vorlieb nehmen.

Das Schneehuhn, *Lagopus hyperboreus* Sund.

Wir haben diesen Vogel nicht häufig gesehen. Im Eis-Fjord (Advent-Bai) und in der Wiide-Bai (Norden) wurden einige erlegt und eine Kette von ca. 8 Stück in der Disco-Bai (Stor-Fjord) beobachtet. Es lebt in Familien von 8—12 Stück auf schneefreien Stellen der Hochplateaus, in den höheren Teilen der Gebirgsabhänge und auf Terrassen derselben. Im Osten (Bereich der Olga-Strasse und König-Karls-Land) scheint das Schneehuhn zu fehlen. Weder unsere Jäger, noch wir, haben auf den zahlreichen Landexkursionen in diesem Gebiet Spuren oder Losung desselben wahrgenommen.

Der Seestrandläufer, *Tringa striata* L. [*maritima!* Schriftl.]

ist im ganzen Spitzbergengebiet häufig, er besitzt eine cirkumpolare Verbreitung. Wir fanden die Seestrandläufer zuerst auf der Bären-Insel; überall trieben sie sich paarweise an den Süsswassertümpeln umher, welche das Plateau der Insel bedecken, aber auch an den Schmelzwassern, welche sich in das Meer ergiessen, wurden kleine Trupps beobachtet. Am 13. Juni brütete er hier noch nicht, doch waren die Männchen in voller Balz.

In Spitzbergen selbst haben wir diesen zierlichen und behenden Vogel an keiner Küste oder Insel vermisst. Der nördlichste Punkt, an dem er noch brütend angetroffen wurde, ist die Moffen-Insel, der östlichste die Jena-Insel. Hier fanden wir am 26. Juli eben ausgeschlüpfte Junge, welche sehr geschickt im Grase sich duckten und auch gewandt davon liefen. Frische, eben gelegte Eier wurden auf den König-Ludwigs-Inseln am 28. Juni gefunden. Die Brutzeit erstreckt sich in Spitzbergen nach unseren Beobachtungen von Mitte Juni bis Mitte Juli (Brutdauer ca. 16 Tage); auf den Shetlands-Inseln soll nach Brehm das Brutgeschäft schon im Mai beginnen. — Am 19. August hatten die meisten Strandläufer schon die Ryk-Ys-Inseln verlassen; einzelne Flüge wurden bereits auf der Wanderung nach Süden beobachtet. Doch hat Walter um diese Zeit noch verspätete Bruten beobachtet. An der lappländischen Küste waren die Strandläufer schon Anfang September in grossen Scharen versammelt.

Die Nistplätze dieser Vögel fanden wir auf kleineren Inseln, meist nicht sehr weit entfernt von der Küste an Süsswassertümpeln, aber auch am Festlande wurden sie oft ziemlich weit im Binnenlande, stets in der Nähe von Süsswasserteichen oder Bächen gefunden. Sie werden auf etwas erhöhten, steinigen oder aus fester Erde bestehenden Stellen, die mit kurzem Gras oder Moos bewachsen sind, angelegt. Ein Nest wird nicht gebaut, sondern der

Vogel scharrt nur eine flache, trichterartige Grube, in die er, ohne Auskleidung, seine 4 Eier, recktwinklig gekreuzt, die spitzen Pole nach der Mitte gerichtet, auf die kahle Erde legt. Er ist ein loser Brüter, verlässt schon sehr früh das Nest, wenn man sich aus der Ferne nähert, und sucht den Feind irre zu führen, indem er ihn vom Neste fortlockt.

Die Untersuchung des Mageninhaltes lehrte, dass sich der Seestrandläufer in Spitzbergen hauptsächlich von kleinen grünen Süsswasseralgen ernährt (Insekten fehlen ja fast ganz in Spitzbergen). Auch Walter fand nur Algen und kleine Steinchen im Magen der Tringa, während Battye Mückenlarven als Nahrung angiebt.

Bei Brehm findet sich die Notiz, dass das Fleisch des Seestrandläufers thranig schmeckt und sich daher die Jagd nicht lohne. Das ist in Spitzbergen durchaus nicht der Fall, der Vogel gilt bei den Eismeerfahrern als Delikatesse, was wir selbst bestätigen können, weil wir ihn bei unseren Exkursionen mit grossem Vergnügen verzehrt haben.

Der Pfuhlwassertreter, *Phalaropus fulicarius* L.

ist wohl der zierlichste und eleganteste von den Vögeln Spitzbergens, gleich flink und geschickt auf dem Wasser, wie auf dem Lande. Es ist ein reizvoller Anblick, diesen schön gefärbten Vogel, dessen Körper ganz leicht und hoch erhoben auf dem Wasser ruht, in der Brandung, zwischen blauschimmernden tosenden Eisschollen sicher und leicht umherrudern zu sehen; das Nicken des Kopfes bei jedem Ruderschlag macht die Bewegung besonders zierlich.

Wir haben diese Vögel nicht häufig beobachtet, am Festlande überhaupt nicht; sie scheinen die kleinen mit Süsswassertümpeln bedeckten Felseninseln, auf denen die Eiderenten am häufigsten brüten, auch besonders zu lieben. Den reichsten Brutplatz fanden wir auf den König-Ludwigs-Inseln. Hier waren die Eier am 27. Juni frisch gelegt. Auf der Jena-Insel wurden am 26. Juli schon vereinzelte, fast flügge Junge beobachtet. Die Jungen laufen gut, können aber, so lange sie nur Dunen haben, nicht schwimmen. Bei unserer Rückkehr hatte am 19. August auf den Ryk-Ys-Inseln schon der Zug begonnen.

Phalaropus brütet an denselben Stellen wie *Tringa* und legt auch ebenso wie diese 4 Eier, rechtwinklig in eine flache Grube auf die kahle Erde. Die Brutzeit ist dieselbe wie bei *Tringa*. Nach Faber beträgt sie auf Island 14 Tage.

Dieser Vogel ist von besonderem Interesse weil nur die Männchen brüten. Schon Faber und Hollböll haben dieses behauptet, und wir können ihre Angaben vollständig bestätigen. Nur die Männchen besitzen 2 Brutflecke. Die Weibchen hielten sich, während die Gatten ihrer unnatürlichen Aufgabe gerecht

wurden, in kleinen Trupps auf dem Meere, am Strande und in den Sunden zwischen den Inseln auf und genossen mit den einjährigen, noch nicht nistenden Artgenossen ihre Freiheit.

Malmgren giebt an, dass der Wassertreter auf Spitzbergen als Hauptnahrung eine kleine Süsswasseralge verzehrt, was auch Walter bestätigte. Unsere Beobachtungen auf den König-Ludwigs-Inseln zeigten uns denselben als eifrigen und geschickten Planktonjäger; beim Umherschwimmen stösst er fortwährend seinen breiten Schnabel ins Wasser und fängt die zahlreichen Krebschen, welche dasselbe bis zur Oberfläche bevölkern.

Heuglin fand *Phalaropus* auch in West-Spitzbergen (Eis-Fjord, Bel-Sund); wir haben ihn hier nirgends getroffen, nur im Norden auf der Moffen-Insel wurden einige Individuen erlegt. Sein Hauptverbreitungsgebiet hatte er in diesem Jahre jedenfalls im Osten.

Der Regenbrachvogel, *Numenius phaeopus* L.

dürfte nicht zu den regelmässigen Besuchern des Spitzbergengebietes gerechnet werden. Wir haben nur ein einziges totes Exemplar auf der Bären-Insel gefunden, es war so mager, dass die Annahme, es sei hierher verflogen und bei dem Mangel an Insekten Hungers gestorben, recht plausibel ist. Wir glauben daher, dass Schalow diesem Funde zu viel Bedeutung beimisst, wenn er l. c. p 386 sagt: „Das Auffinden des Brachvogels auf der Bären-Insel ist nicht ohne Interesse. Bisher galt im arktischen Gebiet der 4.° westl. Länge als Grenze der Verbreitung dieser Art nach Osten. Wir kannten *N. phaeopus* bis jetzt als Brutvogel von Island und Grönland. Auf Jan Meyen war er im Monat Juni wiederholt beobachtet worden, ohne dass es jedoch gelang, denselben als Brutvogel festzustellen. Über letzteres Gebiet nach Osten hinaus wussten wir nichts von seinem Vorkommen. Nun ist er auch für Spitzbergen nachgewiesen worden. Auf Franz-Josephs-Land, Nowaja Semlja und Waigatsch hat man *Numenius phaeopus* noch nicht gefunden." — Überdies sind wir nicht einmal die ersten Beobachter dieses Vogels im Spitzbergengebiet. Cock's (in. The Zoologist, 1882, p. 24. Notes of a Naturalist on the West Coast of Spitzbergen) fand *Numenius phaeopus* auf der Axel-Insel im Eingang der Van Mijens-Bai in West-Spitzbergen, aber auch nur in einem toten Exemplar, sodass unsere anfangs ausgesprochene Ansicht nur bestätigt wird.

Der Halsbandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L.

scheint zu den Seltenheiten in Spitzbergen zu gehören, obwohl er dort an einzelnen Stellen sogar brüten dürfte. Wir haben ihn nur 2 mal gesehen, in der Lomme Bai ein Pärchen und ein zweites in der Südbucht der Jena-Insel am Strande, ohne dass es uns aber gelang, dieselben zu erlegen.

Die arktische Seeschwalbe, *Sterna macrura* Naum.

Die arktische Seeschwalbe haben wir auf der Bäreninsel nicht gesehen, in Spitzbergen gehört sie aber zu den häufigsten Vögeln. Ihr nördlichster Brutplatz, den wir besucht haben, war die Moffen-Insel, der südlichste die Tausend-Inseln, der östlichste die Abel-Insel. — Die arktische Seeschwalbe bevorzugt zur Anlage ihrer Nistplätze niedrige Inseln und liebt die Nähe der Küste. Auf dem Festlande haben wir sie nicht brütend gefunden. Ebenso wie unsere einheimische Seeschwalbe brütet sie gesellig, oft zu vielen Hunderten zusammen. Die am reichsten besetzten Brutplätze fanden wir auf den König-Ludwigs-Inseln, der Moffen-Insel, Great-Insel, Abel-Insel und den Ryk-Ys-Inseln.

Die Seeschwalben wählen dieselben Plätze zum Brüten wie *Tringa* und *Phalaropus*: erhöht gelegene, nicht sumpfige Stellen mit steinigem oder sandigem, festem Boden, der hier und da mit kurzem Moos bewachsen ist. Hier legen sie ebenso wie jene in eine Grube ohne Unterlage ihre Eier; wir haben nie mehr als 2 darin gefunden. Die Eier sind ca. 40—41 mm. lang und 28—30 mm. breit, variieren aber ausserordentlich in der Farbe. Es ist uns stets aufgefallen, dass der Farbenton grosse Übereinstimmung mit der Farbe des Untergrundes zeigte. Auf hellem, sandigem Boden war die Grundfarbe der Eier blass rostgelb, und die Zeichnung bestand nur aus wenigen kleinen, dunklen Flecken. Auf dunklem moosigen Untergrunde waren die Flecken grob, liefen zu Inseln zusammen, und auch die Grundfarbe war dunkler. Nur auf Moosunterlage wurde die Bildung von zusammengeflossenen Fleckenkränzen beobachtet.

Die Vögel halten bei der Anlage ihrer Brutgruben immer einen beträchtlichen Abstand zwischen den benachbarten, so dass die Brutplätze grosser Kolonien eine sehr weite Ausdehnung haben können. Männchen und Weibchen brüten abwechselnd, sie besitzen nur einen Brutfleck und sind wohl die losesten Brüter unter allen arktischen Vögeln; kaum eine Viertelstunde sitzen sie ununterbrochen, bei jedem Laut erheben sie sich in die Luft. Obwohl man die Eier meist kalt findet und die Schale derselben auch nicht stark ist, scheint die Brut doch keinen Schaden zu nehmen. Die Brutzeit dauert ungefähr 18 Tage; die Dunenjungen laufen im Gegensatz zu den auf dem Lande sehr ungeschickten Alten recht gewandt und verraten sich durch ihr fortwährendes klägliches Piepen. Sie werden von beiden Alten gefüttert, sogar noch, wenn sie schon fliegen, und die Fütterung erfolgt dann häufig sehr geschickt in der Luft während des Fluges.

Einige von uns gesammelte Brutdaten sind recht bemerkenswert:

1) König Ludwigs-Inseln, 23. Juni; massenhaft Eier, meist frisch gelegt, einzelne schon mit Embryonen in verschiedenen Altersstadien (ebenso an der Westküste bis 2. Juli).

2) Great-Insel, 9. August; eben gelegte Eier in Menge, viele schon mit Embryonen und auch bereits Dunenjungen, die sich im Grase verstecken; bei einem geschossenen Weibchen fand sich noch ein zur Ablage fertiges Ei im Eileiter.
3) Ryk-Ys-Inseln, 16. August; zahlreich frisch gelegte Eier, daneben Dunenjunge und grosse Scharen schon erwachsener junger Seeschwalben.

Diese ausserordentliche Unregelmässigkeit des Brütens (die Legezeit dauert nach diesem Befunde von Mitte Juni bis Mitte August) erklärt sich vielleicht dadurch, dass manche Pärchen zweimal brüten.

Die Seeschwalbe ist trotz ihrer geringen Grösse der kampfeslustigste und mutigste Vogel der Arctis; dank ihres ausserordentlich gewandten Fluges und ihres spitzen Schnabels ist sie befähigt, viel grössere und stärkere Feinde in die Flucht zu schlagen. Sie duldet keine der räuberischen Bürgermeistermöwen in der Nähe ihrer Brutplätze, selbst die frechen Raubmöwen wagen es nicht, ihnen nahe zu kommen, und wenn es einmal zufällig geschieht, so werden sie kläglich in die Flucht geschlagen und weit verfolgt. Nur eine Möwenart duldet sie in ihrer Gesellschaft, wohl weil dieselbe ganz ihr Gebaren und auch ihren äusseren Habitus angenommen hat, es ist die Schwalbenschwanzmöwe, *Xema sabinei*, die wir auf der Great-Insel mit ihr vereinigt gefunden haben. Ihr Verhalten dem Menschen gegenüber ist recht verschieden, bisweilen flogen sie scheu davon, lange ehe man ihren Brutplatz betreten hatte, in anderen Fällen griffen sie sogar an. So stiessen z. B. auf der Abel-Insel zahlreiche Seeschwalben nach uns, als wir ihren Brutplätzen nahe kamen, und man musste sich wirklich vorsehen, weil sie mit Vorliebe das Gesicht als Zielscheibe suchten. Eine weibliche Seeschwalbe, die sich weder durch Stockhiebe noch durch Geschrei abwehren liess, wurde durch einen Schlag, als sie dicht am Gesicht eines Gefährten vorbeisauste, in zwei Hälften glatt durchschlagen. Eine weitere unangenehme Eigenschaft dieser Vögel ist, dass sie in sehr geschickter Weise ihre Faeces dem Feind in's Gesicht schleudern.

Auf der Great-Insel verfolgten wir ein Dunenjunges, welches recht behende im Moos, ängstlich piepend, vor uns herlief. Die beiden Alten sonderten sich bald aus den Scharen der übrigen Seeschwalben, die über unseren Köpfen kreisten, ab und stiessen fortwährend nach uns. Nachdem wir das Junge gefangen hatten, verfolgten sie uns noch lange bei unserer Wanderung über die Insel.

Einmal wurde ein Männchen erlegt, das Weibchen war nicht von der Leiche zu trennen, schrie jämmerlich und griff uns, wenn wir näher kamen, mutig an. Wir liessen den Kadaver liegen, fanden aber, als wir nach 3 stündiger Wanderung zurückkehrten, noch immer das Weibchen dabei sitzen.

Wenn man in einer Schwalbenkolonie einen Vogel anschiesst, so versammeln sich bald fast alle Artgenossen um den verwundeten Kameraden, als ob sie ihm helfen oder ihn verteidigen wollten. In den Schutz dieser kühnen Vögel stellen sich nun verschiedene harmlosere Brüter, besonders *Tringa*, *Phalaropus*, die Eiderenten und Gänse, die mit Vorliebe in der Nähe der Seeschwalben ihre Brutplätze anlegen, wohl weil sie durch diese gegen die räuberischen Möwen geschützt werden. Sogar der rothalsige Taucher, *Colymbus septentrionalis*, nistet mit den Seeschwalben zusammen an den Süsswasserteichen der Great-Insel. Alle diese Vögel duldet die Seeschwalbe gern in ihrer Nähe, nur die Möwen werden ferngehalten.

Im August sahen wir die alten Seeschwalben bisweilen schon in grossen Scharen zum Zug vereinigt, so auf den Ryk-Ys-Inseln, wo sie einen braunen Hügel so dicht bedeckten, dass er aus der Ferne wie beschneit aussah; als ein Schuss abgefeuert wurde, erhob sich mit ohrenbetäubendem Gekreische eine Vogelwolke in die Luft. Junge waren fast gar nicht dabei, diese scheinen später nach Süden zu ziehen.

Die Nahrung der Seeschwalbe besteht aus verschiedenen Planktontieren, Krebsen und besonders Würmern (Polynoiden), aber auch Fischreste wurden im Mageninhalt gefunden. Sie erhaschten ihre Beute durch Stosstauchen. Es giebt wohl kaum geschicktere Flieger als diese lang beschwingten Vögel, und es gehört zu den reizvollsten Schauspielen, sie bei ihrer Jagd zu beobachten, wie sie in Zickzacklinien umherkreisen, dann plötzlich rüttelnd stillestehen, wie eine Kugel ins Meer sausen, aber ohne tief einzutauchen, mit ihrem spitzen Schnabel das Beutetier ergreifen und sich ebenso schnell wieder in die Höhe schwingen. Wir haben nie beobachtet, dass die arktischen Seeschwalben sich gegenseitig ihre Beute abjagen, wie es andere Gattungsgenossen (z. B. die Zwergseeschwalben) thun; diese Vögel scheinen weit geselliger zu sein als ihre südlicheren Verwandten, wofür ja auch ihr solidarisches Auftreten gegen ihre Feinde spricht.

(Fortsetzung folgt.)

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

D. N. Anutschin, Zur Geschichte der Kunst und des Glaubens der Tschuden im Ural Gebiet. Darstellung der Vögel und geflügelten Wesen. Moskau 1899. 4°. (Russisch.)

Ch. Deichler, Der Vogelzug. Bemerkungen zu den beiden gleichnamigen Artikeln von Fritz Braun. (Journ. f. Ornith. 1900 S. 106—116.)

Verf. wendet sich gegen die These Brauns, dass die Heimat unserer Zugvögel nicht in den Ländern des Sommeraufenthalts, sondern in südlicheren Breiten sei und sucht eingehend auf Grund der geologischen und palaeontologischen Forschungen nachzuweisen, dass die Heimat der Zugvögel unserer Gebiete thatsächlich auch in unseren Breiten ist. Als nach dem Tertiär mit seinem tropischen Klima die Eiszeit eintrat und den Winter mit dem Nahrungsmangel brachte, da begann der Zug nach dem Süden. Zur Zeit der Geschlechtsthätigkeit im Sommer zog es die Vögel dann wieder nach der alten Heimat zurück. Und aus der Gewohnheit bildete sich im Laufe der Zeiten ein unbewusster Trieb.

O. Kleinschmidt, Vogelschutz vom Standpunkte wissenschaftlicher Kritik. (Journ. f. Ornith. 1900 S. 117—119.)

A. Nehring [Über einen bei Auer in Ostpreussen erlegten *Falco sacer* und eine auf Usedom geschossene *Sterna caspia*]. (Journ. f. Ornith. 1900 S. 125.)

Ernst Hartert, Über das Studium der Unterarten. (Journ. f. Ornith. 1900 S. 129—134.)

Verf. geht eingehend auf die Notwendigkeit der sorgfältigsten Unterscheidung lokaler Formen ein, die allein eine genaue Kenntnis der Vögel des Erdballes im Sinne wissenschaftlicher Arbeit ermöglicht.

O. Kleinschmidt, Arten oder Formenkreise? (Journ. f. Ornith. 1900 S. 134—139.)

„Alle Formen, die nur geographische Vertreter ein und desselben Tieres sind, werden als Formenkreis bezeichnet." Verf. geht darauf ein nachzuweisen, dass die augenblicklich angewendete Nomenclatur zur Bezeichnung geographischer Formen nicht ausreiche und schlägt nach bestimmtem Schema neue Namen und Namengruppen vor. [Ref. möchte die Darlegungen des Verf. nicht zu den seinigen machen. Wir sollten froh sein, dass der Begriff der Subspecies festgelegt ist und allgemeinere Geltung gefunden hat. Mit der wissenschaftlichen Anwendung desselben dürfte im Sinne der Hartert'schen Auseinandersetzungen, unter Beibehaltung gewohnter, allgemein angenommener Nomenclatur — kleine Variationen sprechen gar nicht mit — zum mindesten dasselbe erreicht werden wie durch die von Kleinschmidt vorgeschlagenen Änderungen, die Alles Bestehende über den Haufen werfen. Man lese, was Eduard von Martens, einer der grössten lebenden Conchyliologen, über den Begriff der „Formenketten" sagt, den die Dr. Dr. Paul und Fritz Sarasin neben dem bereits in der Malacologie bestehenden und auch in der Botanik angewendeten Begriff „Formenkreis" neu einzuführen suchen. In der Ornithologie bedürfen wir, nach des Ref. Meinung, weder Formenkreise, noch Formenreihen, noch Formenketten, noch Formenglieder, noch

Formengruppen; die ternär benannte Subspecies genügt bei dem augenblicklichen Stande unseres Wissens vollständig zum „zielbewussten Studium der Unterart", zur festen Fixierung localer Formen wie zur künstlich systematischen Gruppierung und Aneinanderreihung bei faunistischen Arbeiten.]

P. Suschkin, Die Vögel des kirgisischen Steppengebietes (Journ. f. Ornith. 1900 S. 139—151).

Verf. giebt ein anziehend geschriebenes Bild seiner in den Jahren 1894 u. 1898 in der Kirgisensteppe ausgeführten Reisen und ornithologischen Forschungen. Zum ersten Male wird das weite Gebiet zwischen Uralfluss und Aralsee einheitlich behandelt.

Kollibay, *Nycticorax griseus* Strickl. als Brutvogel in Schlesien. (Journ. f. Ornith. 1900. S. 152—155).

Bespricht die Litteraturangaben über das Vorkommen des Nachtreihers in Schlesien. Mai 1899 brütete die Art bei Kottwitz, stromaufwärts von Breslau. Eier und junge Vögel wurden gesammelt.

Harry C. Oberholser, Notes on birds collected by Doctor W. L. Abbott in Central Asia. (Proc. Un. St. Nat. Museum, vol. XXII. 1900 S. 205—228).

Behandelt die Sammlungen Dr. Abbotts aus dem Gebiet von Ladak. Von den 62 sp. wird *Totanus totanus eurhinus* neu beschrieben; für *Saxicola montana* wird ein neuer Name: *Saxicola oreophila* in Vorschlag gebracht. Eingehende Notizen über die Färbungen einzelner Exemplare. Ausführlich wird *Buteo ferox* behandelt, von dem sich achtzehn Individuen in der Sammlung befinden.

F. Doenecke, Untersuchungen über Bau und Entwickelung der Augenlider beim Vogel und Haifisch. Leipzig 1899. 8°. 45 S. mit Abbild.

H. Schalow.

E. Hartert, On the Birds collected by Mr. Meek on Rossel Island in the Louisiade Archipelago (Novit. Zool. VI. 1899 S. 76—84.)

36 Arten sind für die Rosselinsel nachgewiesen, darunter mehrere eigentümliche, die zum Teil bereits im Bull. Brit. Orn. Club beschrieben sind, zum Teil in der vorliegenden Arbeit gekennzeichnet werden: *Rhipidura louisiadensis*, *Gerygone rosseliana*, *Geoffroyus aruensis cyanicarpus*.

R. Ridgway, New Species etc. of American Birds. VI. Fringillidae (Supplement). (Auk XVII. 1900 S. 29—30.)

Neu beschrieben: *Melospiza melodia kenaiensis* von Alaska, *Passerella iliaca insularis* von Alasca, *Passerella iliaca annectens* von Alaska.

H. Brown, The Conditions Governing bird life in Arizona. (Auk XVII. 1900 S. 31—34.)

J. Dwight, The Moult of the North American Tetraonidae Quails, Partridges and Grouse). (Auk XVII. 1900 S. 34—51.)

Erörtert ausführlich die einzelnen Alterskleider und die Mauserungen der Tetraoniden im allgemeinen und beschreibt sodann die verschiedenen Kleider der einzelnen Arten und die Art ihrer Entstehung vom Dunenkleide bis zum zweiten Hochzeitskleide.

E. Coues, Pipile vs. Pipilo. (Auk XVII. 1900 S. 68).

Verfasser hält die beiden Namen für nicht hinreichend unterschieden, um beide ohne Vermeidung von Verwechselungen im Gebrauche zu behalten und schlägt für *Pipile* den neuen Namen *Cumana* vor.

W. E. Clarke, On the Occurrence of the Lesser Whitethroat (*Sylvia curruca*) in the Outer Hebrides, with Remarks on the Species as a Scottish Bird. (Proc. Phys. Soc. Edinburgh XIV. S. 158—162).

Sylvia curruca wird nur selten und ausnahmsweise als Brutvogel in Schottland angetroffen; ein Vogel wurde am 24. Oktober auf Barra gefangen.

W. E. Clarke, On the Occurrence of the Asiatic Houbara (*Houbara macqueenii* Gray and Hardw.) in Scotland. (Proc. Phys. Soc. Edinburgh XIV. S. 162—163).

Eine Kragentrappe wurde am 24. Oktober vergangenen Jahres in Aberdeenshire erlegt.

Nachrichten.

Die von der Biological Survey ausgerüstete Expedition, unter Osgood, Maddren und Dr. Bishop stehend, ist Ende December aus Alaska heimgekehrt, nachdem sie den Yukon von Lake Bennett bis zur Mündung befahren und auf dem ganzen Weg von Skagway bis St. Michaels eine sehr bedeutende Sammlung von kleinen Säugetieren und Vögeln angelegt. (Bull. Am. Geogr. Soc. 1899. No. 5).

Um die der Argentinischen Republik zugesprochenen Teile der Puna de Atakama zu erforschen, ist am 7. Febr. d. J. von Buenos Aires eine Expedition unter Prof. Döring aufgebrochen. Zunächst soll es sich nur um die Erforschung der Flora und Fauna handeln. (Globus Bd. 77. S. 246).

Dr. Georg von Almásy, welcher im Jahre 1897 eine ornithologische Recognoscierung der Rumänischen Dobrudscha durchgeführt und sich durch einen anziehend geschriebenen Bericht über diese Reise (O. M. 1899, S. 83), wie durch die wissenschaftliche Bearbeitung der auf der Excursion gewonnenen Ergebnisse unter den Ornithologen vorteilhaft bekannt gemacht hat, weilt augenblicklich mit Dr. Rudolf von Stummer-

Trauenfels und Dr. Rob. von Lanser in Taschkent, der Hauptstadt Turkestans. Die Reisenden beabsichtigen die bis jetzt nur von wenigen russischen Forschern besuchten Gebieten um den Balschachsee zoologisch zu untersuchen und vornehmlich ornithologische und entomologische Sammlungen daselbst anzulegen. Später sollen die nördlichen Abhänge des Thianschan-Gebirges erforscht und ein längerer Aufenthalt am Issyk-Kul genommen werden. Die Reisenden werden zum Teil auf dem klassischen Boden thätig sein, von dem einst I. K. Karelin und N. Sewerzow, unvergessenen Gedenkens, in bahnbrechender Forschung die Erstlinge ornithologischer Arbeit einbrachten.

Über das Unternehmen der Herren Baron von Erlanger und Oscar Neumann sind vom April Nachrichten aus Harar eingetroffen. Danach war die Reise bisher sehr erfolgreich. Gegen 1400 Bälge in etwa 270 Arten wurden gesammelt und wichtige zoogeographische Ergebnisse gewonnen. Auch über Lebensweise, Nistweise, Eier sind zahlreiche Beobachtungen gemacht. In Harar waren die Reisenden zum längeren Aufenthalte genötigt, um Vorbereitungen für den Weitermarsch zu treffen. Ende Juni hofften sie über Sheik Hussein Adis-Abeba zu erreichen.

Herr M. Härms, dessen Reise nach Transkaspien in diesen Blättern (1899 S. 196) angezeigt worden ist, hatte Ende April d. J. Utsch-Adschi erreicht und beabsichtigte, sich in das Ferghanagebiet zu begeben. Auch in Transkaspien machte der Reisende die Beobachtung, die in Deutschland bereits mehrfach aufgefallen ist, dass der letzte, ausnehmend strenge Winter die Vogelwelt arg dezimiert hat. In Transkaspien waren im Januar Kältegrade von 30° R. nicht selten. Im August beabsichtigt Herr Härms heimzukehren.

Die Herren Mencke und Dr. Heinroth, denen sich noch Herr Dr. Duncker aus Hamburg als zweiter Zoologe angeschlossen hat (s. O. M. S. 48), haben im verflossenen Monat ihre Reise nach der Südsee angetreten. Das erste Ziel des Unternehmens ist Neuguinea und die Bismarckinselgruppe, insbesondere soll eine Durchquerung von Neupommern versucht werden.

Vorläufige Benachrichtigung!

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

zugleich

Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft

findet in Leipzig vom 5. bis 8. Oktober 1900 statt.

Tagesordnung:

Freitag, den 5. Oktober: Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Gesellige Vereinigung im Hôtel zur Stadt Nürnberg (bayr. Strasse, nahe dem bayrischen Bahnhofe).

Sonnabend, den 6. Oktober: Vorm. 9½ Uhr Festsitzung.

1. Begrüssung durch den Ornithologischen Verein Leipzig.
2. Festvortrag: Rückblick auf die Geschichte der Gesellschaft.
3. Empfang der Vertreter anderer Gesellschaften und Vereine.

Frühstückspause.

12 Uhr Besuch des zoologischen Gartens.
3½ Uhr Festessen im Hôtel Stadt Nürnberg.
8 Uhr Besuch des Krystallpalastes.

Sonntag, den 7. Oktober: Versammlung 9 Uhr vorm. im Hôtel Nürnberg. Geschäftliche Sitzung.

10 Uhr Wissenschaftliche Sitzung.
12 Uhr Besichtigung von Dr. Rey's Sammlung von Kukukseiern und Besuch des zoologischen Museums der kgl. Universität.
2 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Hôtel Stadt Nürnberg.
3 Uhr Fortsetzung der wissenschaftlichen Sitzung.
7 Uhr Besuch des Stadttheaters oder gesellige Vereinigung im Palmengarten.

Montag, den 8. Oktober: Ausflug nach dem süssen See bei Eisleben.

Abfahrt Leipzig 6.26 früh, ab Halle 7.12, in Wansleben 7.42.

Zu Fuss (40 Min.) am Bindersee (Rest des salzigen Sees) entlang nach Rollsdorf. 9½ Uhr Frühstück dort (Gasthaus zum Bindersee). Von hieraus, wenn die Zeit es gestattet, Abstecher nach Volkmaritz: Besichtigung der Sammlung des Herrn Pfarrer Kleinschmidt. — 11 Uhr zu Fuss nach Seeburg (20 Min.). Dampferfahrt über den süssen See. Zu Fuss nach Helfta (30 Min.). Electrische Strassenbahn nach Eisleben (4 Uhr Ankunft daselbst). Besichtigung des Senkungsgebietes. Im Wiesenhause in Eisleben Besichtigung zweier Sammlungen von Vögeln, die früher am salzigen See erbeutet worden sind. Mittagessen im Wiesenhause. — Schlusssitzung.

Die Teilnehmer an der Versammlung werden ersucht, sich frühzeitig bei einem der Unterzeichneten anzumelden. Als Gasthof wird in Leipzig Hôtel Stadt Nürnberg empfohlen (nahe dem bayrischen Bahnhofe), wo auch die Sitzungen stattfinden (Zimmer zu 2.50—3 M.). Bestellungen sind rechtzeitig (8 Tage vorher) an die Hôtelverwaltung zu richten. Diejenigen Herren, die am 8. Oktober nicht mit den Nachtzügen von Eisleben abreisen wollen, können im Wiesenhause übernachten.

Zu reger Beteiligung an der Versammlung laden die Mitglieder wie alle Freunde der Ornithologie ergebenst ein

im Namen des Vorstandes der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

O. Giebelhausen,	**Prof. Dr. Reichenow,**
Lokalgeschäftsführer	Generalsekretär
Leipzig, Turnerstr. 19.	Berlin N. 4, Invalidenstr. 43.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. August 1900. No. 8.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologisches aus Holland.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Carpodacus erythrinus (Pall.) ist in den Niederlanden ein seltener Gast. Wie der verstorbene holländische Ornithologe Herman Albarda im Journ. f. Ornith. 1892 Seite 423 schon mitteilte, waren damals nur zwei Beispiele von dem Vorkommen des Karmingimpels in Holland bekannt. Im Oktober 1860 wurde nämlich ein Stück bei Overveen (Prov. Nord-Holland), und im Herbst 1864 ein anderes bei Groningen gefangen; beide junge Männchen. — Seitdem wurde die Art nur noch gelegentlich bei uns beobachtet. Ein Weibchen, das im Anfang des November 1896 bei Heerde (Prov. Gelderland) erbeutet wurde, erhielt ich, nachdem es nach längerer Gefangenschaft im Käfige eingegangen war. Zum Präparieren war dieses Stück leider nicht mehr geeignet.

Im Oktober 1899 hat man auf einem Vogelherde bei der Residenzstadt Haag ein junges Männchen gefangen, und am 15. November wieder ein solches bei Dieren (Prov. Gelderland). Dieser letzte Vogel, der das graubraune Kleid ohne jedes Rot trägt, kam in meinen Besitz und ist für meine Sammlung gestopft worden.

Es sind somit nur fünf Belegstücke für das Vorkommen von *C. erythrinus* in Holland bekannt, und dieser Vogel scheint hier zu den seltensten Erscheinungen gerechnet werden zu müssen.

Nucifraga caryocatactes (L.). Drei Exemplare dieser Art sind, soweit aus den mir zu Dienste stehenden Mitteilungen hervorgeht, im vorigen Herbst in Holland erbeutet:

♂, 14. Oktober bei Venlo (Prov. Limburg),
♂, Anfang November bei Roden (Prov. Drenthe),
♀, 21. November bei Leusden (Prov. Utrecht).

Ausserdem wurden noch am 4. und 7. Oktober je ein Stück bei Rheden (Prov. Gelderland) beobachtet.

Ampelis garrulus (L.). Herr Universitätspräparator Duijzend in Groningen teilte mir mit, dass zwei Exemplare bei ihm eingeliefert wurden, welche man am 16. November bei Paterswolde (Prov. Drenthe) erbeutet hatte. Weiteres ist mir über etwaiges Vorkommen dieser Art im vergangenen Winter nicht bekannt geworden.

Ceryle alcyon (L.). Ein schönes Männchen dieser Art wurde am 17. Dezember vorigen Jahres auf einem Teiche eines Privatparkes unweit der Stadt Arnheim (Prov. Gelderland) erlegt. Ich habe dieses Stück, das ich für meine Sammlung leider nicht erwerben konnte, in Händen gehabt und für die Zeitschrift des Niederländischen Zoologischen Vereins beschrieben.

Die sehr auffallende Erscheinung eines Nordamerikanischen Eisvogels in Holland veranlasste mich bei den Herren Direktoren unserer Zoologischen Gärten anzufragen, ob vielleicht ein derartiges Exemplar aus einer ihrer Sammlungen entflohen sei. Die Antworten sämtlicher Herren fielen aber verneinend aus, und auch ein diesbezügliches, an Herrn Prof. Dr. O. Boettger, Redacteur der Monatsschrift: der Zoologische Garten, in Frankfurt, von mir gerichtetes, und von ihm in dieser Zeitschrift (in allerdings ausgebesserter Form) aufgenommenes Schreiben blieb ohne Erfolg. Es scheint diese Eisvogelart noch niemals lebend in Europa importiert worden zu sein. Hieraus und auch aus der Thatsache, dass das Gefieder des betreffenden Stückes ganz unverletzt war, lässt sich wohl schliessen, dass der Vogel die weite Reise über den Ozean unternommen und glücklich beendet habe, bis er endlich im obengenannten, einem ornithologischen Sammler zugehörenden Parke der Wissenschaft zum Opfer fiel.

Soweit ich habe ermitteln können, sind ausserdem nur noch zwei Fälle des Vorkommens von *C. alcyon* in Europa bekannt. Sie soll nämlich nach englischen Autoren, im Oktober und November 1845 in Irland erbeutet worden sein.

Vanellus vanellus (L.). Am 20. April d. J. erhielt ich von der Insel Texel ein aus drei Eiern bestehendes Gelege. Während das eine dieser Eier ganz normal ist, sind die beiden anderen von sehr abweichender Form. Sie sind längsgestreckt birnförmig, gegen das spitze Ende etwas eingeschnürt. Resp. messen sie 5.7×3.2 und 5.9×3.1 cm. Das eine dieser zwei Exemplare ist normal gefärbt, das andere aber ganz weiss. Die sehr harte, dicke Schale des letztgenannten weist ausserdem noch einige Narben und Unregelmässigkeiten auf; dieses Ei enthielt keinen Dotter.

Abnorm gefärbte Kiebitzeier sind übrigens in Holland, wo die Art so zahlreich nistet, keine grosse Seltenheit. Ausser dem erwähnten Gelege erhielt ich im vergangenen Frühjahre von derselben Insel zwei aus verschiedenen Nestern stammende Stücke, welche auf blass grünlichweissem Grunde schwarzbräunlich punktiert und gefleckt sind; die unterliegende spärliche Fleckung ist

schmutzig violett. Die Schale des einen ist glatt und feinkörnig (4.5 × 3.1), die des anderen, 5.0 × 3.3 cm. messenden Eies aber rauh und grob.

Phalaropus hyperboreus (L.) scheint in Holland auf dem Zuge nicht sehr häufig vorzukommen. In den dreizehn Jahren meines Sammlens war es mir noch niemals gelungen, eines Exemplares habhaft zu werden, bis nun im vorigen Herbst auf einmal mehrere Stücke die Nordseeinsel Texel besuchten und theilweise zur Strecke kamen. Es wurden geschossen: am 4. September ein ♂, am 21. zwei ♀♀. Diese drei sehr hübschen Vögel sind jetzt in meiner Sammlung aufgestellt; zwei andere, ♂ und ♀, am 23. September erlegt, sind von der Direktion des Zoologischen Gartens in Amsterdam erworben. Ein weiteres, später erlegtes Stück war so zerschossen, dass man es nicht mehr hat präparieren können.

Phalacrocorax graculus (L.). Zu den seltensten Erscheinungen an unseren Gestaden und Gewässern zählt wohl die Scharbe. Nur vier Fälle ihres Vorkommens sind in unserer ornithologischen Literatur bis jetzt aufgezeichnet worden, und zwar:

♀, 25. Febr. 1860 bei Rotterdam erlegt,
♀, 19. Febr. 1898 bei Alkmaar (Prov. Nord-Holland) geschossen,
♀, 25. Febr. 1898 bei idem,
♀, 22. Febr. 1900 bei Hornhuizen (Prov. Groningen) auf dem Watt in einem Stellnetz gefangen.

Larus minutus Pall. Diese kleine Möve, die angeblich früher in Holland genistet haben soll, wird jetzt nur noch im Spätherbst auf dem Zuge, und zwar in wenigen Exemplaren beobachtet. Ich erhielt am 4. Dezember 1899 vier Weibchen und vier Tage später ein Männchen von einem Vogelsteller in Hornhuizen (Prov. Groningen), der diese Vögel auf dem Watt erbeutet hatte.

Sterna nilotica Hasselq. Über diese Art ist in unserer ornithologischen Literatur nur sehr wenig aufgezeichnet. Im Leidener Museum befindet sich ein Männchen im Sommerkleide, das am 15. August 1838 von Herrn Prof. Schlegel erlegt wurde. Seit jener fernen Zeit wurde über diese Seeschwalbe weiter nichts bekannt, bis ich ein ♀ erhielt, das am 12. Mai 1896 gefangen wurde (Groninger Küste). Kurz darauf, 6. September 1897, wurde ein altes ♂ im Winterkleide ebenda erbeutet, und seitdem tauchte die Art nicht wieder auf, bis ich Ende April d. J. zwei Stücke, ♂ und ♀, von derselben Localität erhielt.

Nur fünf Exemplare sind also bekannt, wovon eins im Leidener Museum aufgestellt ist, während die vier anderen sich in meiner Sammlung befinden. Ich bin aber der Meinung, dass *S. nilotica* bei uns häufiger vorkommt, wie man glaubt, dass sie jedoch übersehen oder auch mit *S. cantiaca* Gm. verwechselt wird.

Fulmarus glacialis (L.) ist in Holland ein ziemlich seltener Gast. Seit dem Jahre 1880 hat man meines Wissens nur dreimal ein Stück gefangen. Die diesbezüglichen Daten sind folgende:

16. Dezbr. 1898 ein Exemplar bei Oostzaan (Prov. Nord-Holland),
5. Dezbr. 1899 idem bei Hornhuizen (Prov. Groningen),
6. Dezbr. 1899 eines altes ♂ bei idem.

Die zwei erstgenannten Vögel sind im Museum des Zoologischen Gartens in Amsterdam, der letzte in meiner Sammlung aufgestellt.

Doorn (Holland), den 27. Juni 1900.

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Fortsetzung von S. 100—107.)

Die Schwalbenschwanzmöwe, *Xema sabinei* (Sab.).

Diese in der europäischen Arctis sehr seltene Möwe hat ihr Hauptverbreitungsgebiet auf der amerikanischen Seite des Poles. In der Baffins-Bai und der Davis-Strasse gehört sie nicht zu den Seltenheiten. Durch uns dürfte sie wohl zum ersten Male als Brutvogel Spitzbergens nachgewiesen sein. Herr Schalow, dem die von uns erlegten Exemplare vorlagen, schreibt hierüber folgendes: „Die vorliegenden 3 Exemplare sind alte Vögel im Brutkleid. Die Geschlechter sind in der Färbung vollständig gleich; in den Grössenverhältnissen scheinen die ♀ den ♂ etwas nachzustehen."

„Die anderen Arbeiten über die spitzbergische Vogelfauna führen *Xema sabinei* entweder gar nicht auf, wie z. B. die von Trevor-Battye, oder sie versehen diese Möwenart hinsichtlich ihres Vorkommens in dem beregten Gebiet mit einem Fragezeichen. So Palmén und Kükenthal. Was die älteren Angaben über auf Spitzbergen erlegte Exemplare dieser Art anlangt, so unterliegt es nach den eingehenden und kritischen Untersuchungen Prof. Malmgren's (Journ. f. Ornith., 1865, p. 396—398) für mich keinem Zweifel, dass die Mitteilungen von J. C. Ross (im Appendix zu Sir Parry's Attempt to reach the north pole, 1827) durchaus irrige sind, und dass auch die immer wieder citierte Mitteilung, nach welcher Sabine 2 im Brutkleide befindliche Exemplare im Juli 1823 auf Spitzbergen geschossen habe, auf einem Irrtum beruht. Das British Museum besitzt kein in dem vorgenannten Inselgebiet erlegtes Exemplar. Die Angaben von Richardson (Faun. bor. American, Vol. II, p. 428) wie die noch jüngst von Saunders in dessen Manuel of British Birds gegebenen, über das Vorkommen der Sabinenmöwe in dem spitzbergischen Inselgebiet beruhen allein auf den obigen, von Malmgren besprochenen Mitteilungen. Dr. Bessels versicherte von Heuglin (Reisen Nordpolarmeer, Bd. III, p. 189), „diese mit keiner anderen Art zu

verwechselnde Möwe" auf Spitzbergen beobachtet zu haben. Und ich halte dies nicht für unwahrscheinlich."

„Jedenfalls aber muss ich nach all den Angaben über das Vorkommen von *Xema sabinei* in unserem Gebiet, die ich zu kontrollieren vermag, annehmen, dass die vorliegenden 3 Exemplare die ersten sind, die nachweislich auf Spitzbergen geschossen wurden. Ich glaube mit Sicherheit sagen zu dürfen, dass die Art auch auf der Insel brütet, wie dies bekanntlich für Grönland nachgewiesen ist. Auf Jan-Meyen wurde *Xema sabinei* einzeln beobachtet, aber nicht als Brutvogel gefunden. Von Franz-Josephs-Land, Nowaja-Semlja und Waigatsch kennen wir diese Möwe noch nicht."

Wir haben diese Möwe nur auf der Great-Insel beobachtet; wie schon oben erwähnt, lebt sie in inniger Freundschaft mit den Seeschwalben, denen sie nicht nur im Fluge, sondern auch im ganzen Habitus ähnlich ist. Auch das ganze Benehmen ist dasselbe wie bei diesen Vögeln, sie griffen uns ebenso wie diese an, und als ein Weibchen geschossen war, blieb das Männchen ebenso unzertrennlich bei der Leiche und konnte erlegt werden. Wir hatten die sichere Ueberzeugung, dass sie hier brüteten, konnten aber wegen eintretenden dichten Nebels die Eier nicht finden (dass sie hier brüteten, bewies uns die spätere Untersuchung der geschossenen 2 Weibchen). Es wurden im ganzen 8 Paare dieser Möwe gezählt, wegen des Nebels konnten leider nur 3 Stück erlegt werden.

Im Magen der geschossenen Exemplare wurden einige Krebsreste und Annellidenborsten ausser kleinen Steinen gefunden, also dieselben Nährtiere wie bei den Seeschwalben.

Die Elfenbeinmöwe, *Gavia alba* (Gunn.)

ist die schönste Möwe des Spitzbergengebietes, ihr schneeweisses Gefieder strahlt stets, trotz ihrer recht schmutzigen Beschäftigung als Aasfresser, in blendendster Reinheit. Sie ist ein echter Bewohner des Eises; wo dieses fehlt, ist sie auch nicht zu finden. Auf der Bären-Insel haben wir sie nicht gesehen, ebensowenig längs der ganzen Westküste von Spitzbergen, wo der warme Golfstrom bei unserer Ankunft schon alles Eis weggezehrt hatte. Schon der hamburgische Feldscher Martens, der alte Spitzbergenfahrer, beobachtete richtig, dass sie sich selten auf das Wasser setzt, sondern fast stets auf dem Eise ruht, auf dem sie nur schwer wegen ihrer Farbe zu erkennen ist. Häufig sieht man sie im Kreise um die Robbenlöcher im Verein mit einzelnen *Larus glaucus* sitzen und auf die Robbe lauern, der sie vielleicht etwas von ihrer Beute wegschnappen oder an deren Fäkalien sie sich wenigstens ergötzen können. Stundenlang sitzen sie so starr auf einem Fleck, und dieses Benehmen hat wohl den humorvollen alten Martens veranlasst, sie Ratsherren zu taufen, während er den grossen *Larus glaucus* Bürgermeister nannte. In der That

macht eine solche Möwengruppe aus der Ferne bei der häufig vergrössernden Luftspiegelung dieser Gegenden den Eindruck eines um einen runden Tisch versammelten hohen Stadtrates. Im Osten Spitzbergens, im Stor-Fjord und in der Olga-Strasse waren die Elfenbeinmöwen überall häufig, wo Treibeismassen vorhanden waren; auch ganz im Norden an der Festeiskante auf 81° 32′ N. Br. waren sie zahlreich vertreten. Von ihrer Häufigkeit auf der Jena-Insel kann folgendes Beispiel einen Begriff machen. Wir hatten eine Robbe erlegt und schleiften das blutige Fell über den Schnee der vereisten Südbucht, eine lange blutige Spur hinter uns lassend; soweit nun das Auge reichte, war diese rote Strasse besetzt mit Elfenbeinmöven, welche gierig den blutigen Schnee frassen, ein prachtvoller Anblick!

In dem Eisbärendorado dieser Insel konnten wir auch häufig die Beobachtung machen, dass die Elfenbeinmöwen mit Vorliebe die thranreiche Losung der Bären verzehrten.

Ein Eisbärenkadaver, den wir nach Abziehung des Felles auf dem Eise liegen gelassen hatten, war von den Elfenbeinmöwen am nächsten Tage schon fast vollständig skelettiert; doch haben wir auch öfter beobachtet, dass die Elfenbeinmöwe Fische geschickt aus dem Meere fängt, und der Mageninhalt bewies, dass sie sogar mit Planktonorganismen vorlieb nimmt.

Als Brutvogel sahen wir *Gavia alba* auf allen 3 Inseln des König-Karls-Landes und vereinzelt am Helis-Sund. Bisher war die Elfenbeinmöwe nur als Felsenbrüter bekannt. Malmgren fand 1861 den ersten Brutplatz in der Murchison-Bai an einem hohen Felsen, auf dem ausserdem *Larus glaucus* und *Rissa tridactyla* nisteten; in derselben Gesellschaft fanden wir sie an den Strandfelsen von Cap Hammerfest und Cap Weissenfels auf Schwedisch-Vorland und an den Plateaurändern auf der Südseite der Jena-Insel. Unter ganz anderen Bedingungen hingegen brütete sie auf der Olbel-Insel, der östlichsten der 3 König-Karls-Inseln; hier lebte sie als typischer Inselbrüter in Gesellschaft der Seeschwalben und Eiderenten. Als Felsenbrüter haben wir sie nicht in grossen Mengen beisammen nisten sehen, wie hier auf dem flachen Trümmerfeld dieser öden Insel. Der Brutplatz, den wir für den grössten bisher bekannten halten, lag in der Nähe einer Schneefläche, an deren Rande sich einige Schmelzwasserteiche gebildet hatten und mass ca. 700—800 qm. Hier sassen 300—400 Elfenbeinmöwen bei einander. Die meisten hatten gar kein Nest gebaut, sondern die Eier auf die kahle Erde gelegt (auch ein Unterschied von ihrem Benehmen auf den Vogelfelsen), einzelne benutzten aber alte Eiderentennester oder hatten das Material derselben zu einer kunstlosen Unterlage verwertet. Die Gelege bestehen nur aus 2 Eiern. Am 2. August war noch eine bedeutende Anzahl derselben nur wenig bebrütet, sodass wir mehrere Dutzend davon ausblasen konnten. In den meisten Nestern waren aber schon Dunenjunge, die dicht bei einander

gedrängt sassen und bei unserem Herannahen ängstlich piepten, einzelne wurden gerade beim Ausschlüpfen aus dem Ei überrascht. Ausserdem trieben sich aber auch schon ältere Dunenjunge und selbst ausgewachsene, flügge Exemplare massenhaft auf der Insel herum, so dass wir alle Wachstumsstadien in Menge sammeln konnten. Die Bearbeitung dieses Materials soll später in der Fauna Arctica erfolgen.

Das Geschrei der Alten war ohrenbetäubend, als wir ihren Brutplatz betraten, einzelne stiessen kreischend nach uns, und wir waren bald mit Kot bedeckt, den sie ebenso geschickt wie die Seeschwalben zu schleudern vermögen; andere liefen mit schon grösseren Jungen eiligst fort, einige blieben vor ihren Nestern mit weit geöffneten Schnabel sitzen und wollten sich energisch verteidigen.

Die dreizehige oder Stummelmöve, *Rissa tridactyla* (L.)

ist der gemeinste Vogel des Spitzbergengebietes, von der Bäreninsel bis zur Festeiskante sind wir ihr gleich häufig begegnet, ihre Verbreitung ist eine cirkumpolare. Sie folgt gern dem Schiff in kleinen Trupps, und lauert, ob nicht etwas für sie abfällt. Ihre Brutplätze sind ebenfalls im ganzen Spitzbergengebiet zu finden. Der reichste, den wir gesehen, befand sich am Helis-Sund, wo sie an einzelnen Stellen ganz allein an den Strandfelsen in grossen Haufen brüteten. Ausserdem war sie sehr zahlreich auf den Vogelbergen der Bäreninsel, wo sie mit der Bürgermeistermöve die unteren Teile der Felsen bevölkerte, während die oberen von den Lummen besetzt waren. Kleinere Brutkolonien fanden wir im Stor-Fjord (Disco-Bai), Bel-Sund, Kings-Bai, Lomme-Bai, Schwedisch-Vorland, Jenainsel etc.

Auf der Bäreninsel hatten sie am 13. Juni meist erst angefangen zu brüten, doch waren auch schon einzelne Dunenjunge in den Nestern. Die Gelege bestanden aus 3—4 Eiern. Die ersten flüggen Jungen sahen wir am 22. Juli auf der Jenainsel und trafen an der Festeiskante am 10.—12. August grosse Scharen erwachsener diesjähriger Junge, aber noch am 16. August waren im Helis-Sund nicht flügge Dunenjunge in einzelnen Nestern vorhanden. Nach Faber dauert die Brütezeit dieser Möve 21—24 Tage. Auf Grund unserer Beobachtungen ist hiernach die Zeit der Eiablage in Spitzbergen von Mitte Mai bis gegen Ende Juli zu berechnen.

Die Stummelmöve baut von den arktischen Familiengenossen das kunstvollste Nest. Wir haben sie nur als Felsenbrüter gesehen; auf den Felsengesimsen schichtet sie zunächst einen hohen Erdhügel auf, dessen Gipfel mit einer tiefen Grube versehen wird; diese wird mit Moos und Federn weich austapeziert und der Rand mit konzentrischen Lagen von Gras und Tang verfestigt. Im Gegensatz zu den anderen Möven brütet *Rissa tridactyla* sehr

fest, man muss sie mit Gewalt vom Nest stossen, wenn man die Eier haben will. Dass sie sich aber hierbei wehrt, wie der Sturmvogel, haben wir nie beobachtet. Sie ist wohl überhaupt die feigste unter ihren Verwandten. Dies weiss die Raubmöve *(Stercorarius)* sehr gut und verfolgt sie daher, wo sie sich zeigt. Oft wurden wir durch das klägliche Geschrei der von *Stercorarius* verfolgten *Rissa*, aus unserem Laboratorium an Deck gelockt. Die geängstigte Möve suchte sich auf das Schiff zu flüchten und umkreiste in immer engeren Ringen die Masten; der Räuber liess aber nicht eher von ihr ab, bis sie ihren Schlundinhalt ausgewürgt hatte. Die Raubmöve fängt den herabfallenden Nahrungsballen geschickt auf und lässt nun die ausgeplünderte Stummelmöve in Ruhe.

Rissa tridactyla ist berühmt wegen ihres entsetzlichen Geschreies, sie ist der grösste Schreihals der Vogelberge, aber nur während der Brutzeit, später gehört sie zu den schweigsamsten Vögeln der Arctis.

Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus Fischen und Planktontieren, besonders Amphipoden haben wir häufig im Magen gefunden. Aas scheint sie nicht zu fressen, wir konnten sie wenigstens nicht wie *Gavia* und *Larus glaucus*, durch Robbenkadaver ködern.

Obwohl *Rissa* ein hochnordischer Vogel ist, besucht sie im Winter regelmässig auch unsere Küsten und ist, wie bekannt, ein beliebtes Jagdobjekt in Helgoland, wo ihre Bälge industriell verwertet werden.

Die Bürgermeistermöve, *Larus glaucus* Brünn.

ist ebenfalls cirkumpolar verbreitet und gehört in Spitzbergen nächst der Stummelmöve zu den häufigsten Vertretern der Familie. Selten trifft man sie auf hoher See, sie liebt die Sunde und Buchten und benutzt als Ruheplätze hohe Felskanten oder Eisberge, die eine weite Umschau gestatten. Ihre Vorliebe für das Eis hat ihr den deutschen Namen „Eismöve“ eingetragen, bekannter ist sie aber unter der humorvollen Bezeichnung „Bürgermeister“, die sie dem alten Eismeerfahrer Martens verdankt und deren Erklärung schon bei Besprechung des Ratsherrn, *Gavia alba*, gegeben wurde.

Der südlichste Punkt, an dem wir dieser Möwe begegneten, war die Bäreninsel, der nördlichste, die Festeiskante 81° 32.

Die Eismöven brüten nicht in so grossen Mengen zusammen wie die Stummelmöven, sind überhaupt wenig gesellig und nisten gern einzeln auf hohen Felsen; sie haben ihre Nistplätze im ganzen Spitzbergengebiet. Die am reichsten besetzten trafen wir im Helis-Sund, Bel-Sund, Van Heulen-Bai, Jenainsel und Schwedisch Vorland, besonders aber auf der Bäreninsel. Auf den Plätzen Spitzbergens wurde die Möve nur als echter Felsenbrüter beobachtet, auf hohen steilen Basaltklippen, meist auf unzugänglichen Spitzen fanden wir hier ihre Nester; ganz anders auf der Bäreninsel,

wo sie an der Basis des Vogelberges auf Schutthalden oder am flachen Sandstrande ihre grossen Nester angelegt hatte. Auch die Nester selbst zeigen Unterschiede in Spitzbergen und auf der Bäreninsel; auf letzterer waren sie viel ordentlicher angelegt, ähnlich wie die der *Rissa* mit Moos und Federn ausgekleidet, wenn auch nicht mit so hohem, erdigen Unterbau. In Spitzbergen hingegen fanden wir meist nur ein Paar Tangbüschel lose zusammengehäuft. Das Gelege besteht aus 2—3 (ausnahmsweise 4) Eiern. Die Eltern besitzen nur einen Brutfleck. Beide füttern die Jungen mit ausgewürgter Nahrung. Die eben ausgeschlüpften Jungen laufen gleich recht gewandt umher und schwimmen auch gut. Die Brütezeit beträgt ca 28 Tage. Auf der Bäreninsel waren am 13. Juni schon zahlreiche Dunenjunge am Strande (die ersten Eier werden demnach schon Mitte oder gar Anfang Mai gelegt), daneben fanden sich aber noch viele frisch gelegte Eier und solche mit Embryonen in allen Stadien in den Nestern, so dass also die Periode der Eiablage wie bei *Rissa* längere Zeit dauert. In König-Karls-Land fanden wir am 4. August schon flügge Junge, im grauen Jugendkleide, aber im Helis-Sund am 16. August neben diesen auch noch einzelne Dunenjunge.

Dass die Eismöven ihre Nester verteidigen, wie Heuglin berichtet, haben wir nicht beobachtet; sie sind viel losere Brüter als die Stummelmöven und schlichen sich meist schon frühe vom Nest, wenn wir uns ihren Plätzen näherten. Nur am Helis-Sund umkreisten uns die Alten, kläglich schreiend, als wir ein Nest auf der Spitze einer nadelförmigen Klippe unter Lebensgefahr plünderten, aber hoch in der Luft; sie versuchten wohl hin und wieder auf uns herabzustossen, gaben es aber immer in weiter Entfernung zaghaft auf.

Über die Ernährungsverhältnisse der Bürgermeister erhält man am besten Auskunft an ihren Nestern, um dieselben findet man nämlich in dichten Kränzen ihre Gewölle, die gewissermassen als Fressprotokolle dienen können. Wir haben eine grössere Anzahl derselben von der Bäreninsel gesammelt; ihre genauere Untersuchung erbrachte den Beweis, dass die Bürgermeister-Möven arge Räuber sind. Ein Gewölle enthielt ein vollständiges Junges von *Gavia alba*. Dieses Vorkommen der jungen Elfenbeinmöve in Gewöllen von der Bäreninsel ist recht interessant. Auf dieser Insel lebt *Gavia alba* sicher nicht; ihre Brutplätze befinden sich hoch im Norden und Osten Spitzbergens. Es bleibt also nur der Schluss, dass die Bürgermeister ihre Nahrung so weit hergeholt haben. Im Magen dieser Möven fanden wir, ebenso wie Walter, Sammlungen aller möglichen Dinge: Fleisch, Knochen, Fische, Eierschalen, Steine, Federn, Krebse etc. — Auf der Jenainsel sahen wir die Eismöven, ebenso wie die Elfenbeinmöven, Bärenlosung fressen, und fanden sie in Gemeinschaft mit letzteren oft an den Robbenlöchern auf dem Eise sitzend.

(Fortsetzung folgt.)

Drei fernere von Hrn. Dr. Fülleborn entdeckte Vogelarten.

Von **Reichenow**.

Muscicapa fülleborni Rchw. n. sp.

Oberseite bräunlichgrau, ähnlich dem Farbentone von *M. aquatica*, aber wenig grauer (bei letzterem ist der Ton etwas bräunlicher), Oberkopf dunkel gestrichelt (die Mittelteile der Oberkopffedern sind dunkelbraun); weisser Zügelstrich; Kehle und Bauchmitte wie Unterschwanzdecken weiss; übrige Unterseite fahl graubraun; Unterflügeldecken blass gelbbräunlich; Schwingen schwarzbraun mit graubraunem Aussen- und weissem Innensaume; Schwanzfedern schwarzbraun; Schnabel schwarz, Wurzel des Unterkiefers gelblich; Füsse schwarz. Lg. etwa 125, Fl. 64—65, Schw. 52, Schn. 10, L. 14 mm.

Rupira IX. (Dr. Fülleborn).

Serinus melanochrous Rchw. n. sp.

Oberseits dunkelbraun, Oberschwanzdecken etwas heller, Stirn weiss gestrichelt; unterbrochener bräunlichweisser Augenbrauenstreif, ein ebensolcher kurzer Strich unterhalb des Auges und ein Fleck an der Wurzel des Unterkiefers; die grossen und mittleren Armdecken mit etwas heller braunen Säumen, die Schwingen mit heller braunem Aussensaum; Unterseite auf weissem oder bräunlichweissem Grunde dunkelbraun gestrichelt, die Weichen graulich. Lg. etwa 160, Fl. 84, Schw. 70, Schn. 14, L. 20 mm.

Ukinga (Dr. Fülleborn).

Burnesia brunneiceps Rchw. n. sp.

Kopf braun; Oberkörper und Flügeldecken mausgrau; ganze Unterseite und Unterflügeldecken weiss, Weichen graubräunlich verwaschen; Schwingen schwarzbraun, aussen grau, innen weiss gesäumt; Schwanzfedern dunkel graubraun, mit Ausnahme der beiden mittelsten mit weissem Endsaume; Schnabel schwarz; Füsse hellbraun; Auge gelbbraun. Lg. etwa 135, Fl. 53—55, Schw. 60, Schn. 13, L. 20 mm.

Rupira IX. (Dr. Fülleborn).

Über einen neuen Regenpfeifer von Südwestafrika.

Von **Reichenow**.

Dass an den Küsten Afrikas, die doch jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung ziemlich gründlich erforscht sind, noch ein neuer Regenpfeifer entdeckt werden könnte, hätte man nicht für möglich gehalten, und doch ist auf der Fahrt der „Valdivia", die unter Leitung von Professor Chun in den Jahren 1898 und 1899 zum Zwecke von Tiefseeforschungen den Atlantischen und Indischen Ocean

durchfahren und dabei auch einige Orte an der Westküste Afrikas besucht hat, in der grossen Fischbucht ein Regenpfeifer gesammelt worden, der auf keine der bekannten Arten zu deuten ist und den ich nachfolgend benenne und beschreibe.

Charadrius rufocinctus Rchw. n. sp.

Dem *Ch. venustus* Fschr. Rchw. am ähnlichsten, aber viel grösser und blasser.

Oberseite blass graubraun, ohne jeglichen rostfarbenen Anflug; Stirn weiss, jederseits nach hinten in einen weissen Augenbrauenstreif sich fortsetzend; hinter der weissen Stirn eine schwarze Binde; ein unregelmässiges, unterbrochenes hell rotbraunes Band säumt hinten die schwarze Stirnbinde, zieht sich jederseits längs der Seiten des Oberkopfes und der Halsseiten abwärts und vereinigt sich mit einer scharf begrenzten hellrotbraunen Kropfbinde; schwarzer Zügelstrich; Ohrfedern weiss mit schwärzlichen Spitzen; Wangen, Halsseiten, Kehle und übrige Unterseite rein weiss; die grossen Armdecken mit weissem Endsaume; Handschwingen schwarzbraun, mit ganz oder grösstenteils weissem Schafte, die inneren am Grunde der Aussenfahne weiss; Armschwingen am Grunde weiss, am Ende schwarzbraun mit weissem Endsaume, die inneren zum grösseren Teile weiss, die innersten graubraun wie der Rücken; mittelste Schwanzfedern schwarzbraun, die folgenden blasser, die äusseren rein weiss; Schnabel und Füsse schwarz. Lg. etwa 160—170, Fl. 105, Schw. 45, Schn. 13—15, L. 27—28 mm.

Dem Weibchen fehlt die schwarze Stirnbinde und der schwarze Zügelstrich, nur ein kleiner schwarzer Fleck ist vor dem Auge vorhanden; es fehlt ferner jegliche rotbraune Färbung an Kopf- und Halsseiten; das ebenfalls scharf abgesetzte rotbraune Kropfband ist schmaler und blasser und geht an den Seiten in graubraun über.

Grosse Fischbucht 11. X. 98.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXXII. May 1900. W. v. Rothschild berichtet, dass *Burnesia gracilis* im Fluge seinen Schwanz aufgerichtet über den Rücken gelegt trage [!]. — Ch. v. Rothschild erlegte *Anastomus lamelligerus* 40 Kilometer nördlich von Chartum, anscheinend der bisher bekannte nördlichste Verbreitungspunkt der Art. — W. v. Rothschild beschreibt einen neuen Paradiesvogel

Parotia duivenbodei von Holländisch Neuguinea. — B. Sharpe beschreibt drei neue Arten vom Athiflusse in Ostafrika: *Spizocorys athensis*, ähnlich *S. conirostris*, *Pseudalaemon delamerei*, ähnlich *P. fremantlii*, *Estrilda delamerei*, ähnlich *E. erythronota*. — Fitzherbert-Brockholes berichtet über ein Nest, das von einer Amsel und einer Braunelle gemeinsam errichtet war und in das auch beide Vögel gleichzeitig ihre Eier, je 4, gelegt hatten. Die Amsel wurde auf dem Neste brütend gefunden.

J. v. Madarász, Über die kaukasischen Acredula-Arten. (Termesz. Füzetek XXIII. 1900 S. 197—204 T. VII).

Verf. unterscheidet 5 Arten: *A. tephronota*, *A. caucasica*, *A. dorsalis* n. sp., ähnlich der *A. caucasica*, aber mit schwarzem Rücken, *A. senex* n. sp., ähnlich der *A. caudata*, aber mit grauem Rücken und *A. caudata*.

C. Wüstnei und G. Clodius, Die Vögel der Grossherzogthümer Mecklenburg mit kurzen Beschreibungen. Güstrow 1900. — (4 M.)

Seit der im Jahre 1861 erschienenen „Systematischen Übersicht der Vögel Mecklenburgs" von H. D. F. Zander sind zahlreiche kleinere Mitteilungen über die Vögel Mecklenburgs veröffentlicht worden. Die Verfasser des vorliegenden Buches, haben die ornithologisch wichtigsten Punkte des Landes wiederholt sammelnd und beobachtend besucht und alle grösseren Sammlungen untersucht. So konnte denn die Anzahl der für das Gebiet nachgewiesenen Arten gegenüber dem Zanderschen Verzeichnisse um 27 vermehrt werden. Das vorliegende Buch führt 289 Arten auf und giebt eingehende Mitteilungen, über deren frühere und jetzige Verbreitung. Bei jeder Art wird der landesübliche Name angegeben. Es folgt eine kurze Kennzeichnung, sodann Angaben über allgemeine und besondere Verbreitung und Schilderung der Lebensweise. Auch die Eier sind beschrieben und ihre Grössenverhältnisse angegeben. — Das Buch ist nach Plan und Inhalt geeignet, die Teilnahme für die heimische Vogelwelt in weiteren Kreisen zu beleben. Möge es über die Grenzen des engeren behandelten Gebietes Verbreitung finden, da es für das ganze Norddeutschland als Handbuch zu benutzen ist.

F. Kloss, Die Australischen Prachtsittiche. Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Pflege und Zucht. Leipzig 1900.

Die Gruppe der Plattschweifsittiche *(Platycercidae)* erfreut sich wegen des prächtigen Gefieders ihrer Mitglieder und deren ansprechenden Eigenschaften besonderer Beliebtheit bei den Vogelliebhabern. Erhöht wird die Zuneigung durch die Leichtigkeit, mit der viele Arten dieser Papageiengruppe in der Gefangenschaft zur Fortpflanzung zu bringen sind. Der Verfasser hat in der vorliegenden Schrift die einzelnen Arten kenntlich beschrieben, ihre Verbreitung und Lebensweise in der Freiheit, soweit bekannt, geschildert und insbesondere ihre Pflege in der Gefangenschaft und Zucht eingehend behandelt. Für die Einrichtung von Käfigen sowohl wie von grösseren Flug- und Zuchträumen wird genaue

Anweisung gegeben. Auch die Züchtung von Farbenspielarten und Bastarden ist behandelt. Am Schlusse ein Kapitel über Krankheiten und deren Heilung.

A. C. Stark, The Birds of South Africa. Vol. I. London 1900. (The Fauna of South Africa by W. L. Sclater).

Der Direktor des „South African Museum" in Kapstadt, W. L. Sclater, beabsichtigt die Herausgabe eines grossen Werkes, das die gesamte Tierwelt Südafrikas nordwärts bis zum Kunene und Sambesi behandeln soll. Der vorliegende, die Vögel enthaltende Teil bildet den ersten Band des Werkes. Er schliesst sich in seiner Anlage der „Fauna of British India" von Blanford und Oates an und enthält wie dieses Buch auch Schwarzdrucke von Köpfen oder sonstigen Teilen des Vogelkörpers zur Kennzeichnung einzelner Gruppen und Arten; auch einige ganze Figuren, Nester u. s. w. sind dargestellt. Die Zeichnungen sind von H. Grönvold ganz vorzüglich ausgeführt. Der Band behandelt die *Corvidae*, *Sturnidae*, *Oriolidae*, *Ploceidae*, *Fringillidae*, *Alaudidae*, *Motacillidae*, *Certhiidae*, *Nectariniidae*, *Zosteropidae* und *Paridae*. In der Einleitung wird eine Schriftenübersicht gegeben, die sehr mangelhaft ist, da zahlreiche, das Gebiet betreffende Arbeiten fehlen, dagegen andere, nicht zugehörende, in grösserer Zahl aufgeführt sind. Auch in der Synonymie der einzelnen Arten fällt der gleiche Fehler auf. Bei einer faunistischen Arbeit, die ein abgeschlossenes Gebiet behandelt, sollten die Nachweise, die das Sondergebiet betreffen, möglichst vollständig angeführt werden. Möge in den folgenden Bänden unsere Bemerkung berücksichtigt und der Mangel beseitigt werden.

W. Stone beschreibt *Asio accipitrinus meilhennyi* n. subsp. von Pt. Barrow auf Alaska, ausgezeichnet durch eine blassere Färbung und schmalere dunkle Striche auf der Brust als bei der typischen Form. (Proc. Ac. Nat. Sc. Philad. 1899 S. 478.)

J. v. Madarász, *Anser neglectus* Suschk. in der Ungarischen Ornis. (Termész. Füzetek XXIII. 1900. S. 75—79.)

Über einen *A. neglectus*, der am 1. Januar d. J. bei Pancsova in Ungarn erlegt worden ist.

F. A. Forel berichtet über häufiges Vorkommen eines rein weissen Dunenkleides bei halbwilden *Cygnus olor* auf dem Genfer See. (Arch. Sc. phys. nat. 4. période t. VIII. Nov. 1899.)

R. Collett, On a Second Collection of Birds from Tongoa, New Hebrides. (Christian. Videnskabs-Selskabs Forhandl. 1898 No. 6.)

Über 7 Arten, darunter *Puffinus obscurus*, der bisher noch nicht von den Neuhebriden nachgewiesen war.

G. Martorelli, Nota Ornitologica sullo *Spiziapteryx circumcinctus* (Kaup). (Atti Soc. Ligust. Sc. Nat. Geogr. X 1900 T. VI.)

Beschreibung und Abbildung des seltenen Raubvogels, den Verf. als Vertreter einer besonderen Unterfamilie *Spiziapteryxinae* auffasst.

H. C. Oberholser, Notes on Birds collected by Dr. W. L. Abbott in Central Asia. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1900. S. 205—228).

Bespricht 62 Arten von Kaschmir und Ladak. *Totanus totanus eurhinus* wird als neue grössere Abart beschrieben. Für *Saxicola montana* Gould nec Koch wird der neue Name *S. oreophila* angewendet. [Da *S. montana* Koch ein Synonym von *Monticola saxatilis* ist, fehlt nach unserer Auffassung die Veranlassung, *S. montana* Gould zu verwerfen. Rchw.]. *Linaria brevirostris pygmaea* (Stoliczka) hält Verf. für eine gut unterschiedene Subspecies. Für *Pycnorhamphus* Hume (nec *Picnoramphus* Rosenb.) wird der neue Name *Perissospiza* angewendet (*Perissospiza icterioides* (Vig.)).

H. C. Oberholser, Notes on some Birds from Santa Barbara Islands, California. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1900 S. 229—234).

Behandelt eine kleine, von C. P. Streator gemachte Sammlung.

H. C. Oberholser, Catalogue of a Collection of Birds from Madagascar. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1900 S. 235—248).

Über eine von Rev. J. Wills in Imerina in Ost-Central-Madagaskar gemachte Sammlung. Verf. weist bei der Besprechung von *Tchitrea mutata* nach, dass der Gattungsname *Tchitrea* anstatt des bisher gebräuchlichen *Terpsiphone* anzuwenden sei.

Ch. W. Richmond, Descriptions of three new Birds from Lower Siam. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1900 S. 319—321).

Neu: *Aethopyga anomala*, ähnlich *Ae. saturata*; *Criniger sordidus*, ähnlich *C. gutturalis*; *Turdinulus granti*, ähnlich *T. exsul.*

Ch. W. Richmond, Description of a new Bird of the Genus *Dendrornis*. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. 1900 S. 317—318).

Dendrornis striatigularis n. sp. von Tamaulipas in Mexiko, ähnlich *D. flavigaster.*

T. Salvadori ed E. Festa, Viaggio del Dr. Enrico Festa nell' Ecuador XXII. Uccelli. Parte terza. Trochili-Tinami. (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. Torino XV. 1900 No. 368).

Der dritte und letzte Teil der Arbeit (vergl. O. M. S. 61 u. 76) behandelt weitere 268 Arten, von denen 38 zum ersten Mal für Ecuador nachgewiesen sind. Die Gesamtzahl der in der Arbeit besprochenen Arten stellt sich auf 611. Neu sind beschrieben: *Chloronerpes rubripileus*, *Capito aequatorialis*, *Pulsatrix fasciativentris* und *Penelope aequatorialis*. Am Schlusse giebt der Verf. einige allgemeine Bemerkungen über das faunistische Gepräge von Ecuador und über die bezeichnenden Vogelformen der einzelnen Teile des Gebietes.

E. Arrigoni degli Oddi, Materiali per una Fauna ornitologica Veronese. (Atti R. Istit. Veneto Sc. Lett. Arti LVIII. 1898—99, S. 387—437.

Enthält eine Liste der für die Provinz Verona bisher nachgewiesenen Arten. Es folgt ein Verzeichnis der Arten, die auf dem Markte in Verona für Küchenzwecke verkauft werden, mit den landesüblichen Namen und den Preisen, die für die Vögel gezahlt werden. Ferner werden Beobachtungsnotizen mitgeteilt, namentlich Daten über Ankunft und Abzug der Sommervögel. In einem Anhange unter dem Titel: „Note Ornitologiche sulla Provincia di Verona" werden Verbreitung, Brut- und Zugzeiten der einzelnen Arten u. s. w. eingehender behandelt.

P. Suschkin, Beiträge zur Classification der Tagraubvögel mit Zugrundelegung der osteologischen Merkmale. (Zool. Anz. XXII. 1899, S. 502—518).

Giebt wichtige Hinweise für osteologischen Kennzeichen verschiedener Gruppen der Raubvögel und die verwandschaftlichen Beziehungen einzelner Gattungen, ohne jedoch zu durchgreifenden systematischen Anordnungen der ganzen Ordnung zu gelangen.

Nérée Quépat (René Paquet), Ornithologie du Val de Metz. Vogelkunde des Metzer Thals. Catalogue des oiseaux sédentaires et de passage qui vivent à l'état sauvage sur le territoire de Woippy et autres localités voisines, avec notes critiques et dates de la migration et du retour de chaque espèce. Paris u. Metz 1900.

Über die Vogelwelt des westlichsten Teiles Deutschlands ist bisher nur wenig veröffentlicht worden. Seit der von Malherbe 1854 herausgegebenen „Zoologie du département de la Moselle" ist keine zusammenfassende Arbeit erschienen Der Verfasser weist in der vorliegenden Schrift 217 Arten nach, darunter *Phylloscopus nattereri*, *Acanthis rufescens*, von seltenen Vorkommnissen *Emberiza lapponica* und *cia*, *Turdus aureus*, *Himantopus melanopterus*, *Chenalopex aegyptiacus*, von der im Dezember 1833 drei Vögel bei Rémilly erlegt sein sollen. Auch *Caccabis rufa* soll vorgekommen sein.

E. Hartert, The Birds of Ruk in the Central Carolines. (Novit. Zool. VII. 1900 S. 1—11).

Nach einem kurzen Rückblick auf die bisherige ornithologische Erforschung der Insel und die bezüglichen Schriften bespricht Verf. eine Sammlung, die der bekannte Händler Alan Owston in Yokohama auf Ruk hat veranstalten lassen. Dabei sind *Zosterops semperi owstoni*, *Erythrura trichroa papuana* (von den Molukken), *E. t. woodfordi* (von den Salomonsinseln) neu beschrieben. Von mehreren Arten werden die Eier beschrieben.

E. Hartert, The Birds of Dammer Island in the Banda Sea. (Novit. Zool. VII. 1900, S. 12—24).

Behandelt eine Sammlung von 49 Arten, die H. Kühn auf Dammer busammengebracht hat. Mehrere neu entdeckte Arten sind vom Verf. zereits im Bull. Brit. O. C. beschrieben worden; in der vorliegenden Arbeit werden ferner bekannt gemacht: *Gerygone kühni*, *Pachycephala*

melanura dammeriana, *Halcyon australasiae dammeriana* und *Chrysococcyx rufomerus*. *Trichoglossus alorensis* Finsch hält Verf. für den jungen *T. euteles*.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae, or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. Part VII u. VIII. 1899 u. 1900.

In den beiden Teilen sind folgende Arten abgebildet: *Turdus cabanisi*, *milanjensis*, *libonyanus*, *pelios*, *saturatus*, *stormsi*, *cryptopyrrhus*, *Merula merula*, *mandarina*, *boulboul*, *albicincta*, *torquata*, *rufitorques*, *serrana*, *leucops*, *infuscata*, *samoensis*, *mareensis*, *gigas*, *gigantodes*, *cacozela*, *nigrescens*, *nigrorum*, *nigropileus*.

J. V. Barboza du Bocage, Aves do Archipelago de Cabo Verde. (Jorn. Sc. Math. Phys. Nat. (2.) VI. No. XXI 1900 S. 39—47).

Giebt eine vollständige Liste der bisher von den Kapverdischen Inseln nachgewiesenen Vögel, die 68 Arten aufzählt.

O. Heinroth, Beobachtungen an allerlei Wild, gefangenen und zahmen Tieren. (Der Weidmann XXXI. 1899 S. 160—162).

Schilderung der Lebensgewohnheiten und des Benehmens von Graugänsen, die im halbwilden Zustande den „Kleinen Kiel", einen Salzwassersee in Kiel bewohnten.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Vollständig in 25 Lieferungen zu 5 Tafeln nebst Text, mit über 1200 Einzelbildern in Farbendruck. (Lieferung 2 Mark.) Lief. 2—6. Gera 1900.

Auf S. 131—132 des Jahrganges 1899 der O. M. ist auf Plan und Ausführung des Werkes eingehender hingewiesen. Die erschienenen ferneren Lieferungen entsprechen in jeder Hinsicht dem ersten Probehefte. In der 3. und 4. Lieferung sind die Raubvögel abgeschlossen und die Klettervögel begonnen, die auch den Inhalt der 5. und 6. Lieferung ausmachen. Auf die getreue und schöne Ausführung der Tafeln sei nochmals hingewiesen.

E. Hartert, Trochilidae. (Das Tierreich. Eine Zusammenstellung und Kennzeichnung der rezenten Tierformen.) 9. Lieferung. Aves. Berlin 1900.

Der Plan des Gesamtwerkes ist bekannt (s. O. O. 1897 S. 81 und 1898 S. 145). Die vorliegende Lieferung ist die dritte der Abteilung Vögel. In der Anordnung und Begrenzung der Gattungen weicht der Verfasser von früheren Bearbeitern der Familie wesentlich ab. Es werden 118 Gattungen, 475 sichere und 33 unsichere Arten, 130 Unterarten unterschieden.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. September 1900. No. 9.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Die deutschen Meisen.

Ein Versuch logischer Naturbeschreibung.

Von **Fritz Braun**-Danzig.

Seit den Tagen Buffons hat die beschreibende Naturwissenschaft auch dem Ornithologen eine Fülle neuen Stoffes, neuer Beobachtungen geliefert. Ich will damit nicht gesagt haben, dass wir heute, absolut genommen, besonders viel wüssten, blieb uns doch mancher alltägliche Vorgang im Vogelleben trotz alledem ein Rätsel. Im Vergleich zu unseren Vorgängern, die vor einem Bechstein, Naumann, Chr. Brehm u. a. m. lebten und sich mühsam durch die Wüste der Unwissenheit zurechtfinden mussten, sitzen wir geradezu an den Fleischtöpfen Ägyptens.

Immerhin blieb die Ornithologie das, was sie von jeher war, eine Beschreibung des natürlich gegebenen. Sie unterliess es zumeist, ein logisches Durchdringen des Stoffes zu versuchen und wagte nicht den grossen Schritt von Naturbeschreibung zur Naturerklärung. Deshalb hält sich so mancher unserem Zweige der Naturforschung fern; unserer Zeit ist mit blossen Kenntnissen nicht gedient, sie heischt logisch verbundene, kausal erklärte Thatsachen, und diese können wir Ornithologen, täuschen wir uns doch nicht selber, nur gar selten bieten.

Jeder logische Kopf, der sagen wir z. B. die biologischen Kapitel in den betreffenden Bänden des allbekannten Tierlebens durchzulesen versucht, wird, sofern er nicht nur liest, sondern auch denkt, bald eine unerfreuliche Bemerkung machen. Wirr und schwindlicht werden eine Menge Phänomene vor seinem Geiste schweben. Er liest Worte und immer wieder Worte, findet aber keine Spur jener klaren, durchsichtigen Gedankenarbeit eines logisch geschulten Verstandes, wie sie doch sonst der Stolz deutscher Naturforschung wurde.

In unserer Litteratur erhalten wir wohl Aufschluss darüber, wie eine Vogelart aussieht, wo sie wohnt und wann sie sich

fortpflanzt, wollen wir aber erfahren, wie Färbung und Fortpflanzung, Lebensweise, Verbreitung und artliche Kopfzahl von einander abhängen, wollen wir kurz gesagt die Kausalität des tierischen Lebens begreifen und verstehen, so beratet uns diese Litteratur nur schlecht.

Den hohen Zielen, die wir damit der Ornithologie stellen, konnten sich Männer wie Altum, der vor anderen dazu berufen schien, wohl beträchtlich nähern. Sie wirklich zu erreichen, war auch ihnen nicht bestimmt.

Wer die Natur beschreiben und erklären will, darf nicht eine fertige Weltanschauung, die ihm Eltern- und Lehrermund, Überlieferung und Religion vermitteln, in die Dinge hineintragen, er muss alle Erkenntnis erst in dem Stoffe suchen und mit dem spröden um die Erkenntnis ringen und kämpfen. Wo dies nicht geschieht, kann man zwar — wie Altum — grosses und bewundernswertes leisten, aber sich doch niemals zu jener rücksichtslosen Konsequenz der Folgerungen erheben, die in Wirklichkeit seit Kopernikus allen Fortschritt zeitigte. Dass eine solche Auffassung und ein solches Verlangen manch allzu positivem Kopfe als ein Selbstmord des Gemüts erscheint, thut nichts zur Sache.

Beherzigt die Ornithologie diese Wahrheit, so wird sie auch mehr und mehr eine logische Wissenschaft werden und manchen in ihren Kreis bannen, der ihr früher geringschätzig den Rücken kehrte. Wie wir uns den Weg zu diesem Ziele denken, wie unserer Meinung nach der ornithologische Schriftsteller Leben und Weben einer Vogelgruppe darstellen sollte, wollen wir im folgenden an einem konkreten Beispiel, dem der deutschen Meisen zu zeigen — — versuchen. Selbstverständlich nehmen wir für diese Ausführungen keine dogmatische Geltung in Anspruch und wünschen den hier wie überall sicherlich vorhandenen Irrtümern möglichst baldige Widerlegung. — — —

— — — Die Meisen, *Paridae*, bilden eine eigenartige und streng für sich bestehende Familie. Am ehesten könnte man sie noch den *Sylvien* anreihen. Wie diese wohnen auch die Meisen vorzüglich in den Ästen und Zweigen der Vegetationsdecke, doch unterscheiden sie sich von ihnen sehr wesentlich durch die Art ihres Schnabels, sowie durch die Ausbildung und die Aufgaben ihrer Muskulatur. Bei den *Sylvien* war der Schnabel nur Greifzange, bei den Meisen ist er zu einem Stemmeisen und Meissel umgeschaffen. In Folge dessen arbeiten die Meisen auch fast ausschliesslich mit der Schnabelspitze, es kommt bei ihnen sogar zu kreuzschnäbeligen Monstrositäten[1], was wir uns an *Sylvien* kaum vorstellen können. Da bei dem Hämmern der Tierchen viel Staub aufgewirbelt wird, sind ihre Nasenlöcher durch ein Borstengitter gegen das Eindringen von Fremdkörpern sicher verwahrt. Zu ihrem Schmiedehandwerk haben die Meisen einen

[1]) Naumann: II. 256.

stärkeren Kopf als z. B. die *Sylvien* mit auf die Welt gebracht, deshalb muss ihr Kopf auch durch extrastarke Muskeln zurückgezogen und vorgeschnellt werden. Viele von ihnen haben schon ein kleines Stück des Weges zurückgelegt, in dessen Hintergrunde wir den Kleiber, die Specht-Meise auftauchen sehen.

Beschränkt sich die Lebensthätigkeit der *Sylvien* darauf, das Gesträuch zu durchhüpfen und zu durchfliegen, so sind die Meisen die wahren Kletterkünstler. In Folge dessen fallen auch ihren Beinen ganz andere Aufgaben zu als denen der *Sylvien*; ihre Muskulatur musste straffer, stärker und leistungsfähiger werden, während sich die Zehen zu kräftigen Klammern verlängerten.

In Folge ihrer veränderten Kopf- und Schnabelbildung sind die Meisen nicht, wie die *Sylvien* auf oberflächlich ablesbare Nahrung angewiesen, sondern können ihren Nahrungsbedarf aus den Spalten der Astrinde hervorklauben.

Für einen an Baumast und Zweig lebenden Vogel kam es weniger auf Flugfähigkeit als auf gute Entwickelung der Bein-, Kopf- und Nackenmuskulatur an. Einige Arten werden bei ihren turnerischen Kunststücken auch durch die Balanzierstange eines langen Schwanzes unterstützt. Selbst die Flügel kommen diesem Zweck zu Hilfe, sie sind kurz und gebuchtet und unterstützen durch seitliche Bewegungen die Griffe und Klimmzüge der Füsse.

Damit die Meisen zum Absuchen dünner Zweige befähigt bleiben, darf ihre Körpergrösse nicht ein bestimmtes Maſs überschreiten. Weil die Leistungsfähigkeit der Muskeln wächst, je grösser ihre Breite im Verhältnis zu ihrer Länge wird, so kann die geringe Grösse, ihre bezw. Leistungsfähigkeit höchstens steigern.

Allerdings meiden die *Paridae* den weiten Flug, doch bewältigen sie bei ihrem ewigen Klettern und Hämmern eine ganz gewaltige Arbeitsleistung. Darum bedürfen sie auch einer beträchtlichen Nahrungsmenge, die sie jedoch während des grössten Teiles des Jahres nur in minimalen Portionen finden, so dass stets ein Bewegungszwang erhalten, Übersättigung und Ruhebedürfnis vermieden wird. Ist im Sommer reichlichere Nahrung vorhanden, so sorgen das Brutgeschäft und die Ernährung der Jungen dafür, dass die Meisen nicht aus der Übung kommen.

Weil selbst hartschalige Sämereien und gefrorene Kadaver[1]) den meisselnden, greifenden und klammernden Kiefern nicht widerstehen können, sind die Meisen auf dem besten Wege, Allesfresser zu werden. Für Allesfresser ist zu jeder Jahreszeit der Tisch gedeckt. Deshalb verlassen die Meisen nicht mehr, wie ehedem, zur Winterszeit unsere Heimat, sondern bleiben bei uns oder doch wenigstens in wenig verschiedenen Gebieten zurück. Aus dem Zuge wurde der Strich, der die *Paridae* recht energisch durchs Gelände treibt, denn man begegnet ihnen zu jener Zeit selbst mitten in dem Häusermeer der Grossstadt.

---

[1]) **Löwis: Unsere baltischen Singvögel 174.**

So können denn die Meisen neben anderen Arten zum Beweise dafür dienen, dass Nahrungsbedürfnisse den winterlichen Zug veranlassen. Da ihre geringe Grösse der Wärmeerhaltung recht hinderlich ist, sind die Meisen zumeist Höhlenbrüter und Höhlenschläfer; ihre Bruthöhlen sind teils natürlich, teils auch selbstgefertigte Nester.

Das Gefieder der *Paridae* ist haarartig, weich und warm, bei kaltem Wetter wird es so getragen, dass es viele, verhältnismässig engmaschige Hohlräume bildet, die durch schlechte Wärmeleiter von einander geschieden sind und dem Körper seine Eigenwärme erhalten. Im Käfig haben viele Arten zur Winterszeit die Gewohnheit, sich zu rupfen (so namentlich die Sumpfmeisen). Wahrscheinlich werden die Tierchen unter den veränderten Verhältnissen durch ein lästiges Wärmegefühl der Haut zu der entstellenden Unart getrieben. Immerhin scheint die geringe Grösse der Vögel ihrem Wärmebedürfnis zu widersprechen, an kalten Orten (im Norden und auf hohen Gebirgen) finden wir grössere Formen.

Die Färbung des Gefieders ist bei den *Paridae* im wesentlichen durch zwei Hauptzwecke bedingt. Einmal gilt es, die kleinen und wenig wehrhaften Tiere in möglichst unauffällige und unscheinbare Farben zu kleiden, andererseits aber mussten die Arten, die sich zur Brutzeit scharf befehden, mit Kontrast-, d. h. Kampf-Farben bedeckt werden. Beide Farbkategorien sind Schutzfarben, nur soll dieser Schutz in dem ersten Falle dem ganzen Tier gegen allerlei Raubzeug gewährt werden, während es in dem anderen Falle nur gilt, das verletzbarste Organ des Kopfes, das Auge, gegen Schnabelhiebe des gleichartigen Gegners zu schützen. Bei manchen Arten wird durch Verteilung schwarzer und weisser Farbtöne der zweite Zweck erreicht, ohne dass der erste deshalb aufgegeben zu werden brauchte. Am wenigsten Kampffarben finden wir bei den Schwanzmeisen, die zugleich auch wohl die geselligsten von allen Meisen genannt werden müssen. Die Wirkung der Kampffarben wird in manchen Fällen durch eine Haube erhöht, andere Arten vermögen wenigstens die Kopffedern zu sträuben und zu einer Art Schopf aufzurichten. Das allgemeine Schutzbedürfnis der Tiere macht sich jedoch selbst bei den Arten geltend, die in ausgeprägte Kontrastfarben gekleidet sind; auch bei diesen wird die grellrote, die auffälligste Farbe völlig vermieden.

Der Schutz, den das Auge durch die Kopffarben erhält, ist bei den Meisen ein sehr verschiedenartiger. Wir können dabei vor allem folgende Fälle unterscheiden:

I. Das Auge liegt am Rande der schwarzen Kopfplatte: *Parus maior* L., *Parus ater* L., *Parus subpalustris* Brm. und viele andere Sumpfmeisenarten.

II. Das Auge liegt in einem dunkeln Augenstreif. [(Den Übergang zwischen Klasse I u. II bildet *Parus cinctus* Bodd.)

zu Klasse II gehören *Parus biarmicus* L., *Remizus peudulinus* L., *P. coeruleus* L, *P. cyanus* Pall., *Parus pleskei* Cab. u. s. w.].

Ein dunkler Streifen über dem Auge findet sich heute fast nur noch in Jugendkleidern (cfr. *Parus biarmicus*). Damit wird uns der Beweis erbracht, dass auch diese Kopfzeichnung dereinst unter den Meisen vertreten war, die jetzt unsere Heimat bewohnen.

Die bei *Sylvien* und *Turdidae* häufige Erscheinung, dass das Auge durch einen darüber hinstreichenden hellen Streifen geschützt wird, findet sich bei den Meisen nur selten und lässt sich in den meisten Fällen durch ein Zurücktreten dunkelfarbiger Kopfplatten erklären d. h. also durch einen Übergang von Schutz- zu Kontrastfarben.

Allem Anschein nach sind die Kampffarben ein jüngerer Erwerb der betreffenden species; (vergl. Jugendgewand und späteres Kleid einer männlichen Kohlmeise) Sind die Köpfe der Meisen mit abwechselnden Strichen kontrastierender Farben geschmückt, so haben wir den Ursprung dieser Farben aller Wahrscheinlichkeit nach zumeist in einer einfarbigen Kopfplatte zu suchen, die schon vordem das Auge schützte, (vergl. *Parus lugubris* Natt. und *Parus cinctus* Bodd.)[1]). Deshalb sind auch melanistische Bildungen zumeist wohl nichts anderes als ein Rückfall in frühere Zustände.

Sehr lehrreich für diese Verhältnisse ist ein Vergleich von *Parus coeruleus*, *P. pleskei P. cyanus*[2]). Bei *Parus coeruleus* ist der grösste Teil der Kopfplatte noch wohl erhalten, bei *P. pleskei* ist sie schon sichtlich verkleinert und bei *P. cyanus* blieb nur ein Schimmer der ehemaligen Kopffärbung Auch der Vergleich zwischen alten und jungen Blaumeisen spricht für diesen Entwickelungsgang. Ausserdem sind die Kopffarben mancher Arten sehr unbeständig, sodass man oft in einem Neste so verschiedenartige Individuen antrifft, dass es scheint, als ob sie verschiedenen species angehören.[3])

Der Schutz durch die Farbe und die Auswahl starker Zuchtpaare sind gerade bei den Meisen sehr von nöten, sind diese doch arg bedrängte und gefährdete Geschöpfe. Der Hauptfeind der *Paridae* ist der winterliche Rauhfrost, der die Baumäste mit undurchdringlichem Eismantel bedeckt und damit den Vögeln den Zugang zu ihrer Nahrung verwehrt. Daneben fallen bei ihrer geringen Flugfähigkeit auch viele dem Sperber zum Opfer, der die wehrlosen Meisen mitunter sogar von Ast zu Ast verfolgt. Allwinterlich erleidet denn auch ihr Bestand riesige Verluste.

Diese Einbusse muss durch grosse Fruchtbarkeit wieder eingebracht werden. Deshalb erzeugen die Meisen in zumeist wiederholten Bruten eine sehr grosse Zahl Junge, das Pärchen alljährlich im Durchschnitt wohl 13—15 Stück. Man wird deshalb

---

[1]) Naumann II. Tafel 22.
[2]) „ II. „ 19.
[3]) Löwis. a. a. O. 186.

kaum fehl gehen und die thatsächlichen Verhältnisse übertreiben, wenn man ihre jährliche Sterblichkeit auf 80 — 85 % berechnet. Da nun meinen Erfahrungen zu Folge, wie man schon ohnehin erwarten muss, die Sterblichkeit besonders unter den Jungvögeln sehr gross ist, so kann man sich selbst sagen, dass nur wenig Junge den nächsten Frühling erleben.

Zu dem Schutze der Tiere trägt auch ihre Geselligkeit bei. Viele Augen sehen mehr als zwei, und die Schreckrufe der Meisen werden von allen Verwandten wohl verstanden. Da die Tierchen vielfach eng aneinander gedrückt schlafen, muss die Geselligkeit sogar helfen, ihre kleinen Leiber warm zu halten.[1])

Als gesellige Vögel verfügen die Meisen sehr selten über bedeutende Stimmmittel. Die Töne sollen nicht von einem Waldfleck zum andern, von einer Baumgruppe zur andern dringen, sondern erreichen schon in dem kleinen Gebiet einer einzigen Baumkrone den Ort der Artenverwandten und damit ihren Bestimmungsort.

Die lautesten und schrillsten Töne finden wir vereint mit Kampf- und Kontrast-Farben (bei *Parus major*). Schon dieser Zusammenhang zeigt uns, dass sie als Brunst-, als Kampfrufe wirken sollen. Ein ausgeprägter Gesang mit wechselnden Partien ist bei den Meisen selten. Als solchen könnten wir die Weisen der Tannen- und Sumpfmeisen noch am ehesten ansprechen. Allerdings sind auch diese Laute von so geringer Tonstärke, dass sie den Zweck des Gesanges, als Brunstruf zu dienen, kaum recht zu erfüllen scheinen. Doch müssen wir uns hüten, diese Gesänge deshalb schlankweg als rudimentär zu bezeichnen, die Tannenmeisen bewohnen fast immer, die Sumpfmeisen zumeist (vielleicht früher noch häufiger) zusammenhängende Waldgebiete. Hier herrscht aber zu ihrer Brütezeit nicht jenes Tongewirr, das lichtere Reviere erfüllt und belebt, sodass auch ein leiserer Gesang leichter zur Geltung kommt.

Diese Thatsachen des Freilebens, denen wir im vorigen begegneten, müssen wir natürlich auch bei den gefangenen Meisen berücksichtigen, wenn anders wir Freude an ihnen haben sollen. Schon sofort, wenn man die beweglichen Geschöpfe in den Käfig steckt, dürfen wir die Gefangenen nicht sich selbst überlassen. Ihr Bewegungstrieb, der sich unter den veränderten Bedingungen wild und anarchisch regt, spielt ihnen und uns sonst leicht einen schlechten Streich. Die unseligen Gefangenen erhängen sich zwischen engen Käfigsprossen, ertränken sich in geräumigen Wasserbehältern oder machen ihrem Leben sonst auf unnatürliche Weise ein Ende.

Gilt es so anfangs ihren wilden Bewegungstrieb zu hemmen und von falschen Bahnen abzulenken, so muss es später unsere Aufgabe werden, den Gefangenen ihre Bewegungsfähigkeit dauernd

---

[1]) cfr. Heinrich Schacht. Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes p. 216.

zu erhalten. Das Quantum der Nahrung, die Höhe der Temperatur, die Grösse und Ausstattung des Käfigs müssen von diesem Gesichtspunkte aus bestimmt und geregelt werden. Trotzdem wird die Lebensdauer der Pfleglinge dabei zumeist hinter unseren Erwartungen zurückstehen, denn einmal sind die Meisen an sich kurzlebige Geschöpfe, andererseits wird ihre schon ohnehin kurze Lebensfrist, daran ist kein Zweifel, durch die immerhin unnatürlichen Bedingungen der Gefangenschaft noch weiter verringert. —

So oder ähnlich, wenn möglich besser und logischer, als wir es vermögen, müsste unserer Meinung nach in einer Naturgeschichte der deutschen Vögel die Einleitung oder der Kopf zu dem Abschnitt „Meisen" aussehen, dem sich dann die Beschreibung der einzelnen Meisenarten anschliessen würde.

Dann dürften auch wohl über kurz oder lang unsere populären Handbücher aufhören, ein referierendes Nebeneinander von Dingen dem erwartungsvollen Leser aufzutischen und sich anstatt dessen bemühen, den spröden Stoff logisch und wissenschaftlich zu durchdringen. Q. D. b. v.

Über den Gattungsnamen *Gavia*.

Von **Reichenow**.

In „The Auk" 1897 S. 312 hat J. A. Allen nachgewiesen, dass der Name *Urinator* Cuv. (1799) nicht für die Seetaucher anzuwenden sei, vielmehr durch den älteren Namen *Gavia* Forster (Enchirid. Hist Nat. 1788 S. 38) ersetzt werden müsse. Dementsprechend sind in dem neunten Supplement der A. O. U. Check-List (Auk 1899 S. 97 u. 98) die Namen der amerikanischen Seetaucher umgeändert worden, und es ist sogar der Familienname *Urinatoridae* in *Gaviidae* verändert. Andere Autoren sind diesem Vorgange gefolgt, zum Beispiel Chernel von Chernelháza in seinem grossen Werke über die Vögel Ungarns. Nun finde ich aber, dass die von Allen angeregte Ersetzung des Namens *Urinator* Cuv. durch *Gavia* Forst. mit Unrecht erfolgt ist, weil der Name *Gavia* im Forster'schen Sinne keine Gültigkeit hat.

Der Gattungsname *Gavia* ist zuerst von Möhring (Avium Genera 1752 S. 66) in dem Sinne von *Larus* L. aufgestellt worden. Er kann zunächst zwar keine Anwendung finden, weil er älter ist als der Beginn der Gültigkeit des Prioritätsrechtes (1758). Aber im Jahre 1770 hat Gmelin den Möhring'schen Namen wieder aufgenommen und ihn zur Bezeichnung der Fischmöwe (*L. ichthyaetus* Pall.) als *Gavia ridibunda phaenicopos* gebraucht (Gmelin Reise Russl. I. 1770 S. 152 T. 30, 31). Hiermit ist die Bezeichnung *Gavia* als Gattungsname unter Angabe eines Typus in die Litteratur eingeführt worden. Der Name *Gavia* mit dem Autor Gmelin bleibt somit Synonym von *Larus* L. und *Gavia* Forst. [nec Gm.] ein

Synonym von *Urinator* Cuv., welche Bezeichnung den Seetauchern auch in der Folge verbleiben muss, wenn nicht andere Gründe für die Verwerfung dieses Namens gefunden werden sollten.

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Fortsetzung von S. 116—121.)

Die Schmarotzerraubmöwe, *Stercorarius parasiticus* (L.) ist der häufigste Vertreter dieser Gattung in Spitzbergen. Sie besitzt cirkumpolare Verbreitung. Ihre Brutplätze sind im Binnenlande, an Bächen und Teichen von Süsswasser auf erhöhten trockenen Stellen, nie aber in unmittelbarer Nähe des Meeres. In Spitzbergen haben wir sie nie in grösserer Gesellschaft gesehen, nur die einzelnen Pärchen halten zusammen. Bei ihrer Raubgier halten es andere Vögel nicht in ihrer Nähe aus; sie greift alle an und raubt ihre Eier und Jungen; dass sie die Stummelmöve besonders gern belästigt, ist schon früher erwähnt. Nur die Seeschwalben sind ihr gewachsen und schlagen sie in die Flucht, wenn sie sich ihren Brutplätzen nähert.

Auf der Bären-Insel fanden wir fast an jedem Süsswasser-See ein Pärchen in Vorbereitung zum Brutgeschäft. Das Männchen führt vor der Begattung einen langen Balztanz aus, der etwas an den der Truthähne erinnert. Unter konvulsivischen Zuckungen sträubt es die Federn und macht mit kurzen, verhaltenen Schritten einen halben Bogen um das Weibchen; hierbei schleift es die halbgespreizten Flügel über den Erdboden. Wir hatten ein Weibchen erlegt, das Männchen liess sich hierdurch aber nicht in seiner Balz stören, sondern umkreiste den Kadaver seiner Ehegattin fortwährend. Die Paarung erfolgt im Gegensatz zu den meisten Schwimmvögeln nicht im Wasser, sondern auf dem Lande. Das Nest besteht aus einer einfachen Grube in der Erde, das Gelege aus 2 olivenbraunen, schwarzbraun gefleckten Eiern. Männchen und Weibchen brüten abwechselnd und haben 2 Brutflecke. Nach Faber ist der Fütterungstrieb stärker beim Männchen entwickelt, was an *Phalaropus* erinnert.

In Spitzbergen brütet der *Tyvio* in allen Gebieten, Malmgren vermisste ihn im Stor-Fjord, wir haben ihn dort ebenso häufig wie überall gefunden. Er ist ein sehr wachsamer und daher loser Brüter, verlässt sein Nest, wenn Gefahr droht, schnell, weshalb man seine Eier schwer findet, verteidigt aber seine Brut selbst gegen den Menschen mit grossem Mut. Auf der Moffen-Insel konnten wir uns zweier Raubmöven, deren Nest wir uns genähert hatten, kaum erwehren, sie stiessen nach unseren Gesichtern, wobei eine mit einem Stock in Stücke zerschlagen wurde. — Wir beobachteten die weissbäuchige Varietät häufiger als die ganz dunkle; letztere mehr im Osten (Jena-Insel, Great-Insel).

Im Magen findet man ebenso wie bei *Larus glaucus* alle möglichen Gegenstände, besonders Eireste und Knochen, aber auch Fische und Planktontiere.

Die Riesenraubmöwe, *Stercorarius catarrhactes* (L.)
war bisher nicht in Spitzbergen bekannt; wir sahen ein Pärchen auf Schwedisch-Vorland, es konnte aber nicht ermittelt werden, ob es hier nistete, doch war es wahrscheinlich, weil die Vögel sehr scheu waren und uns nach verschiedenen Richtungen lockten, dann aber wieder im Bogen nach der ersten Stelle ihres Auffliegens zurückkehrten. Ein zweites Paar wurde auf der Great-Insel gesehen. Auch in West-Spitzbergen wurde in diesem Sommer ein Exemplar erlegt und von der Expedition des Seefischerei-Vereins (S. M. S. Olga) heimgebracht.

Die Spatelraubmöwe, *Stercorarius pomatorhinus* (Temm.)
wurde von uns nur 3 mal gesehen, auf Schwedisch-Vorland (2 Individuen), Great-Insel (1), Bären-Insel (1), und dann begleiteten das Schiff auf der Rückfahrt vor der Hoffnungs-Insel eine Zeit lang 6 Exemplare dieser Raubmöwe.

Die Kreisschraubmöve, *Stercorarius crepidatus* (Banks),
die kleinste von ihren Gattungsgenossen, leicht erkennbar an den sehr verlängerten beiden mittleren Schwanzfedern, wurde nur einmal auf der Great-Insel gesehen, die Farbe derselben war einfach russbraun.

Der Tordalk, *Alca torda* L.
ist bisher nicht aus dem Spitzbergengebiet bekannt geworden; wir haben ihn auch nur auf der Bären-Insel in nicht sehr grosser Zahl gefunden, im ganzen übrigen Spitzbergen scheint er zu fehlen (wir sind indessen nicht ganz sicher, ob wir ihn nicht im Bel-Sund gesehen haben).

Auf der Bären-Insel brütet er mit den Lummen und Teisten zusammen in den Felsenspalten des Vogelberges. Von *Uria brünnichi*, mit der er aus der Ferne einige Ähnlichkeit hat, unterscheidet er sich leicht durch viel höheren Schnabel mit weissen Querbinden, ausserdem hat er 2 Brutflecke, letztere nur einen, so dass man die beiden Vögel schon im Dunkeln nach dem Gefühl unterscheiden kann. Aus der Ferne kann man die Alken daran erkennen, dass sie sich direkt vom Fluge mit dem Kopfe in's Meer stürzen und das Schwimmen mit einem Untertauchen beginnen, während die Lummen sich nur mit dem Bauch auf die Wasserfläche werfen und auf derselben eine Strecke weit hinschurren.

Die Polarlumme, *Uria brünnichi* Cab.
ist der Hauptbewohner des Vogelberges auf der Bären-Insel. Sie fehlt auch im ganzen Spitzbergengebiet nicht, aber nirgends haben wir so reiche Brutplätze gesehen wie dort. Gut besetzt

waren die Strandfelsen in der Van-Keulen-Bai und im Bel-Sund, sowie in der Kings-Bai; massenhaft traten sie auch in der Wiide-Bai auf. Im Osten scheinen sie spärlicher zu brüten; auf den König-Karls-Inseln haben wir sie nur in der Nähe von Cap Hammerfest brütend gefunden, aber selbst an der Ross-Insel, hoch im Norden waren sie nicht selten.

Am 14. Juni hatten noch die wenigsten auf der Bären-Insel Eier gelegt, sie nisteten hier in den oberen Partien der Felsen. Wie vorher erwähnt, haben sie nur einen Brutfleck und legen auch nur ein Ei auf den kahlen Fels, dasselbe ist sehr dickschalig (wir fanden mehrere von hochgelegenen Felsengesimsen herabgefallene Eier auf dem groben Kies des Strandes unversehrt) und eines der relativ grössten Vogeleier.

Die ersten Dunenjungen wurden in der Lomme-Bai (6. Juli) gefunden. Die Brütezeit beträgt etwas über einen Monat (30—35 Tage). Auf den Ryk-Ys-Inseln sahen wir die Alten zum ersten Male mit den Jungen umherschwimmen.

Die Nahrung der Lumme besteht hauptsächlich aus Amphipoden und anderen Krebsen, Fische haben wir ebenso wenig wie Walter im Magen derselben gefunden.

Die Eisteiste, *Uria grylle* var. *mandti* Licht.

ist zweifellos die schönste Lumme, die sammetschwarze Farbe kontrastiert prachtvoll mit dem reinweissen Spiegel auf den Flügeln und den korallroten Füssen. Sie ist viel häufiger als die Polarlumme und brütet im ganzen Spitzbergengebiet. Während sich an der norwegischen Küste ihre Nistplätze auch auf niedrigen Schären befinden, bevorzugt sie in unserem Gebiet die höchsten, unzugänglichsten Felsenspalten. Nur auf den Ryk-Ys-Inseln fanden wir sie niedrig unter Steinen am Strande nistend.

Auf der Bären-Insel hatten am 14. Juni schon die meisten gelegt; das Gelege besteht meist aus 2 Eiern, und der Vogel hat im Gegensatz zum vorigen auch 2 Brutflecke. Noch nicht flügge Junge fingen wir am 19. August auf den Ryk-Ys-Inseln aus den Nistspalten, sahen zugleich aber auch schon schwimmende Junge mit den Alten auf dem Meer.

Am liebsten halten sich die Teiste zwischen den Schollen des Treibeises auf und fischen Plankton, wir sahen sie Flossenschnecken (Clio), Ctenophoren (Beröe), Würmer und Krebse verzehren, fanden aber auch Fischgräten im Magen.

Der Krabbentaucher, *Mergulus alle* L.

ist der anmutigste und gewandteste unter den Tauchern; er geht gut auf dem Lande, fliegt trotz seiner kurzen Flügel schnell, taucht und schwimmt noch besser als seine Verwandten die Alken und Lummen. In Spitzbergen fehlt er in keinem Gebiet. Er nistet auf der Bären-Insel im Süden und der Ross-Insel im Norden, in den Buchten der Westküste und auf dem Strandfelsen der

Olga-Strasse, auch auf Schwedisch-Vorland bevölkert er die südlichen Strandfelsen und wurde selbst an der Eiskante auf 81° 32′ häufig gesehen.

Er legt von den arktischen Schwimmvögeln seine Eier am spätesten; auf der Bären-Insel hatte kein Vogel dieser Art am 14. Juni gelegt, sondern sie trieben sich noch in Scharen auf dem Meere herum, und am 19. August fanden wir ihn unter den Felsen der Ryk-Ys-Inseln auf seinem einzigen Ei sitzend. Selbst Mitte September soll das Dunenjunge noch nicht flugfähig sein. Es ist besonders bemerkenswert, dass der Krabbentaucher, obwohl er nur 1 Ei legt, 2 Brutflecke besitzt.

Auf den Ryk-Ys-Inseln holten wir ein brütendes Männchen unter einem Felsen aus einer tiefen Spalte hervor, es setzte sich anfangs kräftig zur Wehr, war aber, nachdem wir es gefangen, so verblüfft, dass es auf den Boden gesetzt, das Wegfliegen vergass und sich ruhig wieder nehmen liess. Auf dem Dampfer lief es frei an Deck umher, tauchte und schwamm vergnügt in einem grossen Waschfass und dachte nicht daran fortzufliegen.

Die Nahrung besteht nur aus kleinen Planktontieren und in der Litoralzone aus Amphipoden (hauptsächlich Gammarus).

(Fortsetzung folgt.)

Über eine neue Meise, *P. nigriloris*.

Von C. E. Hellmayr.

Vergangenen Monat erhielt das Berliner Museum von Mr. Owston zwei als *P. minor commixtus* bestimmte Meisen, die sich bei genauerer Prüfung als zu einer neuen Art gehörig erwiesen.

Diagnose: ♂ ad. Oberkopf, Zügel und Kehle, sowie ein über die Halsseiten herabziehendes, breites Band glänzend blauschwarz, Wangen und untere Hälfte der Ohrgegend reinweiss. Rücken dunkelblaugrau, keine Spur von einem hellen Nackenfleck. Flügel schwarz, Flügeldecken und Schwingen auf der Aussenfahne aschblau gesäumt, von den ersteren bloss die innersten mit undeutlichen, weisslichen Spitzenflecken. Schwanzfedern schwarzgrau, aussen aschblau gesäumt und nur das äusserste Paar mit kleinem, weissem Spitzenfleck. Über die Mitte der Unterseite zieht ein mattschwarzer, breiter Streifen bis auf den Bauch herab, Seiten schmutziggrau.

L. t. ca. 135, a. 68, c. 62, t. 17, r. 12 mm.

♀ ad. Undeutlicher, graulichweisser Nackenfleck. Schulterband schmäler, Bauchstreifen weniger entwickelt, Unterkörper schmutzigrahmfarben, die Seiten graulich verwaschen.

L. t. ca 125, a. 61, c. 54, t. 16, r. 12 mm.

Hab. Ishigaki (südliche Gruppe der Liu-Kiuinseln). Type: Mus. Berol. 34716.

Steht seiner Gesamtfärbung nach dem *P. sarawacensis* Slat. am nächsten, unterscheidet sich aber von allen Verwandten durch die schwarze Färbung des Zügels und das Fehlen der weissen Zeichnungen auf den grossen Flügeldecken und Schwanzfedern.

Berlin, August 1900.

Zwei neue Arten von den Tschakosinseln.

Von **Reichenow.**

Während der Reise der „Valdivia" (Vergl. O. M. S. 122) sind auf Diego Garcia unter anderen zwei Vogelarten gesammelt worden, die ich nachfolgend neu benenne und beschreibe. Eine Taube war von der Insel bisher nicht bekannt. Bourne hatte (Proc. Z. S. London 1886 S. 331) nur *Foudia madagascariensis* als einzigen Landvogel nachgewiesen und vermutungsweise *Tinnunculus punctatus* als Besucher der Insel angeführt. Wie diese beiden Arten madagassisch sind, so gehört auch die Taube einer für das madagassische Gebiet bezeichnenden Gruppe an, man muss danach das faunistische Gepräge der Insel eher als madagassisch denn als indisch bezeichnen, wie das von Saunders in der angezogenen Arbeit geschehen ist.

Homopelia chuni Rchw. n. sp.

Der *H. picturata* ähnlich, aber viel dunkler gefärbt. Oberkopf düster grau, schwach weinfarben verwaschen, Wangen nur wenig heller grau als der Oberkopf; Nacken, Halsseiten, Oberrücken und kleine Flügeldecken düster weinfarben, die Federn des Nackens und der Halsseiten am Wurzelteile schwarz, wodurch das für diese Taubengruppe bezeichnende Fleckenhalsband gebildet wird; Bürzel grau; die mittleren Bürzelfedern, Oberschwanzdecken, Schulterfedern und grössere Flügeldecken braun; Kehle weiss, an den Seiten grau verwaschen; Kropf weinfarben; Brust blass weinfarben, die Weichen grau, weinfarben verwaschen, Bauchmitte und Unterschwanzdecken rein weiss; Unterflügeldecken grau, am Flügelrande weinfarben verwaschen; Schwingen dunkelbraun, unterseits grau; mittelste Schwanzfedern schwarz, grau bestäubt, am Aussenrande braun verwaschen, mit grauer, die äusseren mit weissgrauer Spitze. Lg. etwa 270, Fl. 165, Schw. 105, Schn. 19, L. 27 mm.

Diego Garzia 24. II. 99.

Diese Art ist zu Ehren des Leiters des Tiefseeunternehmens, Herrn Prof. Dr. Chun in Leipzig, benannt.

Butorides albolimbatus Rchw. n. sp.

Bourne hat in seiner Übersicht der Vögel von Diego Garcia bereits diesen Zwergreiher für die Insel nachgewiesen, ihn aber auf *B. javanicus* bezogen. Ich finde nun, dass der Vogel von der letzteren Art wesentlich abweicht: Die Säume der Flügeldecken und

Schwingen sind breiter und rein weiss, bei *B. javanicus* hingegen bräunlich weiss bis blass gelbbräunlich; der grüne Glanz auf Oberkopf, Rücken, Flügeln und Schwanz ist viel schwächer; das Grau des Halses ist viel heller; die Kehle ist weiter abwärts rein weiss; auch die Mitte des unteren Kropfes ist rein weiss, nur auf dem oberen Teile des Kropfes, also unterhalb der Mitte des Vorderhalses zieht sich das Grau der Halsseiten auf der Mitte des Vorderhalses zusammen, die Mitte des Vorderhalses ist hier grau und weiss gemischt, bei *B. javanicus* verläuft längs der Mitte des Vorderhalses von der weissen Kehle an ein weiss und schmutziggrau oder graubraun gemischter Streif; Bauchmitte und Unterschwanzdecken sind fast weiss, wenig grau verwaschen. Lg. etwa 420, Fl. 175, Schw. 60, Schn. 60, L. 45 mm.

Diego Garcia 24. II. 99.

Ein mir vorliegender jüngerer Vogel, bei dem die lanzettförmigen Schulterfedern grau sind, ohne jeglichen Metallganz, hat doch schon die breiten weissen Säume an den Flügeldecken und zeigt auch im übrigen die für die Art bezeichnende Färbung.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Knud Andersen, Meddelelser om Färöernes Fugle med särligt Hensyn til Nolsö. 3 dje Räkke. Efter skriftlige Oplysninger fra P. F. Petersen. (Vidensk. Meddel. fra den naturh. Foren. i Kbhvn. 1900 S. 113—132).

Der Verfasser führt uns in der vorliegenden Schrift als Fortsetzung seiner früheren Veröffentlichungen (vergl. O. M. 1898 S. 183—188, 1899 S. 193 – 194) wieder eine Reihe wertvoller Beobachtungen des P. F. Petersen auf Nolsö (Färöer) vor.

Der erste Teil behandelt die ornithologischen Erscheinungen des Jahres 1899 nach den Tagebuchaufzeichnungen Petersen's. Die Beobachtungen sind augenscheinlich mit Sorgfalt durchgeführt und auch die meteorologischen Einflüsse eingehend berücksichtigt worden, so dass jene, was die Zugvögel betrifft, ein brauchbares Material für die Ungarische Ornithologische Centrale bilden werden.

Dreimal im Laufe der letzten zwei Jahre — im Mai 1898 (vergl. O. M. 1899 S. 193/4), Mai und November 1899 — sind grosse Scharen „fremder Vögel" auf Nolsö eingewandert, immer während oder unmittelbar nach östlichen Stürmen. Bis jetzt sind mit Sicherheit gesehen: *Otus brachyotus*, *Iynx torquilla*, *Phyllopseustes rufus*, *Regulus cristatus*, *Turdus iliacus* (ob sich wohl hierunter nicht ein Teil *T. musicus* verbirgt?), *T. pilaris*, *T. torquatus*, *T. merula*,

Pratincola rubetra, *Ruticilla phoenicura*, *Erithacus rubecula*, *Cyanecula suecica*, *Muscicapa atricapilla*, *Fringilla montifringilla* und *Emberiza schoeniclus*. Die Erklärung ist leicht genug; alle diese Vögel waren auf dem Wege von den britischen Inseln über Shetland nach Norwegen; unter regelmässigen Verhältnissen folgen sie einer Linie, welche die Färöer garnicht berührt; durch südöstlichen oder östlichen Sturm werden sie von der Richtung fortgetrieben und auf die Färöer geworfen, zumeist wohl auf Suderö, Sandö und Nolsö; die letzte Insel liegt ja gerade als ein östlicher Vorposten in der Gruppe, bereit, die unregelmässigen Gäste „entgegenzunehmen".

Im zweiten Teile finden wir in systematischer Anordnung die beobachteten Vögel aufgeführt mit Angaben, wann und wo und in welcher Zahl gesehen etc. Von den erlegten Stücken werden die Mafse etc. angegeben. Nachstehende Mitteilungen verdienen besonders hervorgehoben zu werden:

Gen. sp. *indeterm.*

Mai: 13. Ein „schwarzer Brachvogel, vermutlich *Plegadis falcinellus*" auf abgelegenem Felde auf dem südlichen Teile der Insel (12. Wind S.O., 13. N.O.).

Was dieser „schwarze Brachvogel" ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden; man hat an den Ibis gedacht, doch ist dieser Vogel nie eingeliefert, noch deutlich genug beschrieben worden. (cfr. O. M. 1898 S. 184.)

Strigid. sp. *indeterm.*

November: 11. „Eine kleine Eule, wahrscheinlich *Otus vulgaris*" auf dem Felde, (die Nacht vor dem 11. O. Sturm). Sie war kleiner als die Sumpfeule u. hatte schnellere Flügelschläge. Ich hielt sie für eine Waldohreule, weil sie einem Vogel dieser Art glich, welchen ich früher (Herbst 1872) auf Nolsö geschossen habe; es glückte mir aber nicht, ihn nahe genug zu sehen, um ihn ganz sicher zu erkennen.

Pastor roseus L.

Juni: 3. Ein ♀ im ausgefärbten Kleide (eingesandt). — Mai 1899 wurden kleine Flüge vom Rosenstar in Oberschlesien und Oberungarn gesehen. Im Juni wurde ein einzelner in Dänemark geschossen.

Neu für Nolsö werden nachgewiesen: *Limosa aegocephala*, *Sturnus vulgaris typicus*, *Turdus torquatus*, *Pratincola rubicola*, *Emberiza citrinella*.

Die Anzahl der Vogelarten Nolsö's (cfr. O. M. 1899 S. 194) ist hiermit von 126 bis 130 gestiegen.

Von anderen Inseln der Färöer wurden eingesandt:

Larus eburneus ein junger Vogel auf Sandö Nov. 1899 geschossen, *Fratercula arctica*, drei Vögel im Sommerkleide, auf Vaagö Juli 1899 gefangen, von den gewöhnlichen in der Färbung abweichend, *Dendrocopus major* ein junger Vogel von Vaagö, ohne Zweifel der Einwanderung auf die Färöer September—Oktober 1898 angehörend, *Motacilla flava* ein ♂ auf Strömö geschossen, der typischen Form angehörend. O. Haase.

G. E. **Shelley**, The Birds of Africa. Vol. II, Part I. London 1900. — (21 M.).

Der erste Teil des Werkes enthielt eine systematische Übersicht der Vögel Afrikas (s. O. M. 1896 S. 59), der zweite bringt nunmehr die Beschreibung der einzelnen Arten und deren Verbreitung. Der vorliegende Band umfasst auf 160 Seiten die *Pittidae* und den grössten Teil der *Nectariniidae.* Wir bedauern, dass der Verfasser der Zeitrichtung nicht Rechnung getragen und von einer sorgfältigen Sonderung der namentlich bei den *Nectariniden* zahlreichen Unterarten abgesehen hat. Sehr leicht zu sondernde Subspecies sind wieder mit der Hauptform vereingt, was zu Verwirrungen führt. Wenigstens musste auf die angegebenen Kennzeichen der von Anderen unterschiedenen Formen aufmerksam gemacht werden. In dem Eifer zusammenzuziehen sind nicht nur Subspecies, sondern scharf unterschiedene Arten zusammengeworfen, wie *Nectarinia gadowi* mit *kilimensis*, *Cinnyris oritis* mit *reichenbachi*, (dies unter der willkürlichen Annahme, dass die Massangaben in der Ursprungsbeschreibung auf Druckfehler beruhen) u. a. — An Stelle von *Cinnyris nesophilus* muss *C. möbii* gesetzt werden, welcher Name nicht erwähnt ist, anstatt *Chalcomitra castaneiventris* muss *Ch. eboensis* stehen, den wir auch nicht erwähnt finden. Auch *Cinnyris saturatior* ist nicht erwähnt. Der Band enthält sehr schöne, von **Grönvold** gezeichnete Abbildungen von *Nectarinia kilimensis* und *melanogastra* (Taf. I), *Artamia comorensis* und *Cinnyris fülleborni* u. *Anthothreptes orientalis* (Taf. IV), *Cyanomitra newtoni* u. *Elaeocerthia thomensis* (Taf. V), *Zosterops modesta* und *semiflava* (Taf. VI), *Zosterops pallida*, *anderssoni* und *virens* (Taf. VII).

O. **Bangs**, On a small Collection of Birds from San Sebastian, Colombia. (Proc. New England Zool. Club I. 1899 S. 75—80).

Ein neuer Kolibri wird beschrieben: *Acestrura astreans*, ähnlich *A. heliodori.*

O. **Bangs**, The Gray-breasted Wood Wrens of the Sierra Nevada de Santa Marta. (Proc. New England Zool. Club I. 1899, S. 83—84).

Henicorhina anachoreta n. sp., ähnlich *H. leucophrys.*

O. **Bangs**, On some new or rare Birds from the Sierra Nevada de Santa Marta, Colombia. (Proc. Biol. Soc. Washington 1899 S 91—108).

Über eine fernere Sammlung W. **Brown's** von Santa Marta, die wiederum 13 neue Arten enthält (vergl. O. 1899 S. 99): *Pharomachrus festatus* n. sp., zwischen *P. antisianus* und *P. auriceps*, *Metallura districta* n. sp. ähnlich *M. smaragdinicollis*, *Ochthodiaeta pernix* n. sp., *Hapalocercus paulus* n. sp. nahe *H. fulviceps*, *Myiopatis montensis* n. sp., ähnlich *M. semifusca*, *Pipreola aureipectus decora* n. subsp., *Sclerurus albigularis propinquus* n. subsp., *Conopophaga browni* n. sp., *Scytalopus latebricola* n. sp., *Haplospiza nivaria*

n. sp. ähnlich *H. unicolor*, *Cinclus rivularis* n. sp., *Troglodytes monticola* n. sp., ähnlich *F. brunneicollis*, *Merula albiventris fusa* n. subsp.

R. Collett, On some Pigeons and Parrots from North and North-west Australia. (Proc. Zool. Soc. London 1898 S. 353—357. T. XXVIII u. XXIX).

Neu beschrieben: *Petrophassa rufipennis*, ähnlich *P. albipennis*, abgebildet Taf. XXVIII; *Ptilopus (Leucotreron) alligator*, ähnlich *P. cinctus*, abgebildet T. XXIX, *Psephotus dissimilis*, ähnlich *P. chrysopterygius*.

O. Bangs, On the Subspecies of *Manacus manacus* (L.). (Proc. New England Zool. Club I. 1899 S. 33—37).

Verf. unterscheidet *Manacus manacus manacus* (L.) von Trinidad und Venezuela bis Peru, *M. m. abditivus* n. subsp. von Colombia, *M. m. purus* n. subsp., vom unteren Amazonenstrom, *M. m. gutturosus* (Desm.) von Südost-Brasilien.

O. Bangs, A new Barred Owl from Corpus Christi, Texas. (Proc. New England Zool. Club I. 1899, S. 31—32).

Syrnium nebulosum helveolum n. subsp.

T. Salvadori, Viaggio del Dr. A. Borelli nel Matto Grosso e nel Paraguay. I. Nuova specie del genere Pyrrhura Bp. (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. Torino XIV. 1899 No. 363).

Pyrrhura hypoxantha n. sp.

J. Talsky, Die Ornithologische Versammlung in Sarajevo. Reise- und Versammlungsbericht. (Ornith. Jahrb. XI. 1900, S. 1—24, 47—60).

W. Stone, The Summer Molting Plumage of certain Ducks. (Proc. Ac. Nat. Sc. Philad. 1899, S. 467—472).

Verfasser stellte auf Grund von Untersuchungen von Eiderenten aus der Sammlung Mc Ilhenny's von Alaska fest, dass diese Enten eine Sommermauser haben, die sich auf Kopf, Hals, Schulterfedern und Brust erstreckt, also auf Teile, die sonst auffallend gefärbt sind. Das angelegte dunkle Sommerkleid behalten die Vögel nur ein paar Monate, wonach die Schwingenmauser, und sodann die Herbstmauser, die auf das gesamte Kleingefieder sich erstreckt, eintritt. [Ähnlich hat bekanntlich Naumann bereits die Mauser unserer Entenarten beschrieben. Rchw.]. Verf. weist darauf hin, dass das düstere Sommerkleid den Vögeln einen sehr zweckentsprechenden Schutz gewährt während der Zeit der Schwingenmauser, in der sie flugunfähig sind, und dass das auffallend gefärbte Winterkleid erst angelegt wird, wenn die Schwingen vollständig ausgewachsen und die Vögel wieder flugfähig geworden sind.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Oktober 1900. No. 10.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologische Notizen aus „St. Hubertus" 1898.[1])

Von **O. Haase.**

(Vergl. O. M. 1899 S. 153—159).

Die Nummern vor den lateinischen Namen entsprechen denen im „Systematischen Verzeichnis der Vögel Deutschlands" von Prof. Dr. Reichenow. Da die genannte Schrift allgemein verbreitet und in derselben der Vermerk über das Vorkommen etc. kurz und übersichtlich ist, so wählte ich sie, um einen schnellen Vergleich zu erleichtern.

Spielarten.

132. *Sturnus vulgaris* L.

Einen weissen Star besitzt der Bezirkskommissar Ferdinand Ihle in Broacker. Der Vogel stammt aus diesjähriger Brut und ist einem Starennest bei dem Hause des Hofbesitzers Paul Paulsen in Roi bei Iller entflogen. Die Alten waren vollkommen schwarz gefärbt. Als vor längerem sich die Alten zur Reise nach dem Süden aufmachten, blieb der weisse Sonderling beim Hofe zurück, woselbst er dann eingefangen wurde. Das Gefieder ist völlig weiss, bis auf einige schwarze Federn an den Flügeln. Er hat ein äusserst lebhaftes Temperament, zeigt aber auch eine grosse Zutraulichkeit. — (XVI. Jahrg. S. 620).

144. *Corvus corone* L.

In dem gräflich Knyphausen'schen Forstrevier Tidofeld wurde kürzlich eine Rabenkrähe gesehen, deren Flügel zur Hälfte aus

---

Da es unmöglich ist, eine jede hier mitgeteilte Beobachtung auf ihre Zuverlässigkeit hin zu prüfen, so dürfte es sich empfehlen, dieselben mit Vorsicht aufzunehmen; namentlich wird dies bei den Berichten über das Erlegen seltener Vögel durchaus notwendig sein. O. H.

weissen Federn bestanden; leider konnte dieselbe nicht erlegt werden. — (XVI S. 538).

229. *Tetrao urogallus* L.

Ich besitze einen präparierten Auerhahn; derselbe ist über das ganze Gefieder taubengrau, nur am Hals und Kropf etwas dunkler gefärbt. Der Stoss hat genau dieselben weissen Flckchen und Streifen wie bei unseren normalen Auerhähnen. Ist dieser Auerhahn für einen angehenden Albino zu halten und ist diese Färbung überhaupt schon anderen Hahnenjägern und Interessenten vorgekommen? Ich habe weder im Brehm, noch in anderen ornithologischen Werken über diese Farbenvarietät gelesen. Vielleicht kann mir jemand an dieser Stelle Auskunft erteilen. — Karl von Kenyeres jr., Brasso (Ungarn). (XVI S. 598).

234. *Perdix cinerea* Lath.

Auf dem Reviere des Herrn Löln in Pankow bei Berlin kamen am 24. August zwei weisse Rebhühner zur Strecke. Die angehenden Schilder der gut flugbaren Hühner waren etwas rostrot, aber sonst irgend ein Abzeichen nicht vorhanden — C. Clemens. (XVI S. 497).

Ein Paar weisse Rebhühner erlegte auf der Hoffeldmark Dambeck (Mecklenburg-Schwerin) der Kammerkommissär Renard. Das eine Huhn ist völlig schneeweiss, nur die Stossfedern sind rebhuhnfarbig gezeichnet; auf dem Rücken des anderen zieht sich ein schmaler Streifen zweier dunklerer Federn entlang. Die Hühner befanden sich in einem Volke von etwa 15 Stück. — (XVI S. 553).

Der kgl. Forstwart Mader erlegte auf Oberlaitsch b. Bayreuth (Bayern) eine vollständig weisse Rebhenne. — (XVI S. 664).

235. *Phasianus colchicus* L.

Anhalt, Cöthen. In einem der umliegenden Reviere kam dieser Tage ein weisser Fasan zur Strecke. — (XVI S. 595).

Am 22. Oktober erlegte der kgl. Landrat Schulze-Petkum zu Hamm in Westfalen im diesseitigen Reviere einen schneeweissen Fasanenhahn. Vor etwa vier Wochen wurde in demselben Revier ein bunter Hahn resp. mit weissen Flügeln geschossen. (XVI S. 621).

Tiergebiete.

137. *Nucifraga caryocatactes* L.

Am 19. Oktober schoss der Lehrer Wagner in Buggoral, Kreis Strasburg, einen Tannenheher (*N. caryocatactes*), welcher mit anderen Vögeln auf dem Zuge begriffen war. Seit dem strengen Winter von 1890/91 ist es der erste Vogel dieser Art, den er gesehen hat. Die Heimat dieses Vogels sind die Tundren

Sibiriens, es lässt sein frühes Erscheinen auf einen sehr strengen Winter schliessen. — (XVI S. 690/1).

Wie schon Altmeister Brehm in seinem unübertroffenen Werke behauptet, kommt der Tannenhäher sporadisch in Mittelgebirgen Deutschlands vor und zwar nicht nur vorübergehend, sondern auch hier und dort als ständiger Gast. — So hatte ich Ende Mai heurigen Jahres die Gelegenheit, eine Tannenhäherfamilie zu beobachten. — Während ich bei meinen Holzhauern nach dem Rechten sah, vernahm ich in der Nähe des Arbeitsplatzes ab und zu das helle, ähnlich dem Schrei junger Sperber klingende Rufen junger Vögel. Nach einigem Suchen entdeckte ich das Nest derselben in einer Höhe von ca. 7 m dicht am Stamm inmitten eines angehend haubaren Fichtenbestandes und fand, dass die Insassen bis auf einen bereits flügge waren und mit noch schwerfälligen Bewegungen von Ast zu Ast turnten. Ich liess nun den kleinen Nestvogel herabholen und erkannte in ihm, da soeben Vogelpapa kreischend herangestrichen kam, einen Sprössling des *Nucifraga caryocatactes.* Den Alten holte ich mit einem Schrotschusse herunter, während dessen der junge Vogel auf meiner Schulter, wo ich ihm einen kurzen Ruhesitz anwies, mit dem abnorm grossen Kopfe, dem grossen, kräftigen Schnabel und den blöde in die Welt schauenden Augen als Urbild der Unbeholfenheit thronte. Ich praktizierte ihn auf einen höheren Ast, von wo aus er dann flatternd schwer und langsam höhere Baumregionen erklomm. — In einer speziellen Abteilung meines Bezirkes sind stets jahraus jahrein Tannenhäher zu treffen. Langenbach i. Frankenwald. Grimm, kgl. Forstaufseher. (XVI S. 705).

205. *Aquila chrysaëtus* L.

Baden. Kehl a. Rh. Am 18. Januar d. J., nachmittags, wurde im benachbarten Auenheim von dem Landwirt Georg Waag im Gebiete des neuen Kehler Hafens, der sog. A-B-C-Insel, ein starker Steinadler mit einer Flügelspannweite von 2,30 Meter zur Strecke gebracht. O. T. (XVI S. 55).

Westpreussen. Am 11. v. M. (Februar?) erlegte der Gutsförster Lueck, Forstrevier Gr.-Thieman, einen Steinadler, seit seinem Dortsein in 1 3/4 Jahren den dritten. Der Adler klaftert 2,30 Meter. (XVI S. 126).

Rheinhessen. Wonsheim (Kreis Alzey). Am 8. Februar erlegte D. Stellwagen einen Steinadler, dessen Flügelspannung 1,84 Meter betrug. — L. H. (XVI S. 126).

Bayr. Allgäu. Hindelang. Der Grosshändler Alb. Zillibiller dahier erlegte am 18. v. M. (Februar?) mittags am Iseler einen starken Steinadler, 2,30 Meter klafternd. — Forstaufseher A. in W. (XVI S. 126).

Rheinhessen. Worms, 9. November. Ein Steinadler wurde vorgestern auf dem Gute Nonnenbusch von einem dortigen

Förster erlegt. Der starke Vogel hatte eine Flügelweite von 2,25 Metern. — (XVI S. 678).

Schlesien. Am 19. November erlegte Förster Kunze in Schottgau einen weiblichen Steinadler, welcher eine Flügelspannung von 2,30 m. hatte. — Sch. (XVI S. 736).

211. *Haliaëtus albicilla* L.

Provinz Sachsen. Pörsten, 8. Februar. Ein für den Kreis Weissenfels seltenes Jagdglück hatte hier der Feldmühlenbesitzer O. Kof, welcher in der Nähe der sogenannten Weinberge bei Rippach einen Seeadler erlegte. Die Flügelspannung betrug 1,86 m. — H. in M. (XVI S. 96).

Schleswig-Holstein. Insel Sylt. Seinen 24. Seeadler im Laufe von 20 Jahren erlegte S. Paulsen in List auf Sylt vor einigen Tagen. Der Adler hat eine Klafterweite von 2,40 m. Der Seeadler pflegt im Frühjahr, Herbst und Winter nur auf dem Zuge nach Sylt zu kommen und hält sich dann mit Vorliebe in dem Dünengebiet unserer Insel auf. — W. R. (XVI S. 198).

Provinz Schleswig-Holstein. Der Auktionator Nikolaisen in Rangsmarck auf Stöm erlegte einen Seeadler, welcher eine Flügelspannweite von 2,07 m hat und von der Schwanz- bis zur Schnabelspitze reichlich 1 m misst. Dies ist der zweite Seeadler, der in den letzten Jahren auf den Nordseeinseln erlegt wurde. — (XVI S. 664).

213. *Pernis apivorus* L.

Mecklenburg. Am 21. Mai erlegte ich ein selten schönes Exemplar des Wespenbussards; derselbe kommt hier an der Küste sehr selten vor. Im vorigen Jahre wurde ein solcher beobachtet, als er etwa 20 Schritt von bewohnten Gebäuden ein Wespennest zerstörte. Den gut erhaltenen Wespenbussard habe ich dem Präparator J. Fels, Forstakademie Eberswalde zum Ausstopfen geschickt. — D. bei Wismar, den 26. Mai 1898. Hardy von Viereck. (XVI S. 313).

321. *Tadorna damiatica* Hasselq.

Böhmen. Im Hagensdorfer Jagdreviere wurde dieser Tage eine Brandente, auch Fuchsente genannt, erlegt. — Saar, 9. Dezember. G. Schmide, Revier-Verwalter. (XVI S. 723).

Wanderung.

155. *Bombycilla garrula* L.

Aus den Weserbergen. In den Tagen des 3., 4. und 5. Januar zeigten sich hier Schwärme von Seidenschwänzen. — (XVI S. 28).

Norwegen. In Norwegen überwintern die Drosseln und Seidenschwänze. — (XVI S. 28).

Braunschweig. Seidenschwänze, und zwar mehrere Schwärme, wurden bei Nauen (Lutter a. B.) in den Tagen vom 26. Februar bemerkt. — (XVI S. 151).

176. *Cuculus canorus* L.

Am 1. Oktober d. J. wurde mir hier ein *Cuculus canorus* zum Ausstopfen gebracht, welcher irrtümlich für einen Sperber gehalten und erlegt wurde. Es ist dies selten, da der Kukuk uns bereits im August verlässt. — Canth i. Schl. (XVI S. 735).

232. *Coturnix communis* Bonn.

Am 22. Dezember war ich im Horschikowitzer Reviere, um einige Weihnachtshasen zu schiessen. An einem Stoppelraine stand der Hund vor, und zu unserem Erstaunen strich unmittelbar darauf eine Wachtel ab. — Nürschau, 31. Dezember 1897. J. Haala. (XVI S. 10).

248. *Ciconia alba* J. C. Schäff.

Unser Storchenpaar blieb auch diesen Winter bei uns. Der Pfaffenhäuser Storch hat heuer bei uns den vierten Winter verlebt und diesmal blieb auch seine Gattin bei ihm, um ihn zu pflegen. Als er im März vor mehreren Jahren aus dem Salgener Moor seinem Sitze in Pfaffenhausen zufliegen wollte, schleppte er an einem Ständer einen grösseren Gegenstand mit, der ihn zwang, sich in Salgen in einem Garten niederzulassen. Als man ihn nach Hülfe spähen sah und ihm zueilte, hing ihm ein Tellereisen am zerschlagenen Ständer. Man befreite ihn dann, worauf er sich auf einem Beine hüpfend, zum Fluge erhob. Als ich im Mai darauf durchs Ried ging, strichen wenige Schritte vor mir die Pfaffenhäuser Störche ab, und ich bemerkte, dass einer davon einen kurzen, wie etwa unter dem Kniegelenk abgenommenen Ständer hatte. Seit dieser Zeit blieb dieser Storchpapa im Winter bei uns und diesmal auch mit ihm die Frau Mama. (XVI S. 110).

Lebensweise.

17. *Turdus musicus* L.

Was wohl selten ist und darum der Mitteilung wert erscheint, ist die Thatsache, dass ich am 18. Dezember um $^1/_2$2 Uhr im schönen Walde der ehemals freien Reichsstadt Frankfurt a. M. eine Drossel *(Turdus musicus)* hell und froh ihr melodienreiches Lied in den dezemberlichen Sonntag hinein erschallen hörte. Täuschung ausgeschlossen, denn ich sah, hörte, staunte und freute mich auch. — G. C. (XVI S. 735).

156. *Chelidonaria urbica* L.

In dem Dorfe Marbach bei Hünfeld sah ich noch am 21. September, wie junge, aber schon ziemlich ausgewachsene Hausschwalben im Neste von den Alten gefüttert wurden. — Frischborn im Vogelsberg, 9. 10. 1898. W. Schuster. (XVI S. 594).

Heimatstreue Schwalben. In Alt-Rehse bei Penzlin i. M. wurde in diesen Tagen noch ein Mehlschwalbenpaar beobachtet, das die Rückkehr nach dem Süden vergessen zu haben schien. Die treuen Schwalben haben ihr Standquartier in einem Wirtschaftsgebäude aufgeschlagen. — K. (XVI S. 620).

In Tondern wurden Ende Oktober noch eine grosse Anzahl Schwalben beobachtet. Als dann die kalten Tage eintraten, fanden sich dieselben an den Fenstern der erwärmten Stuben ein. Gegen Abend rückten sie dicht zusammen, sämtlich mit den Schnäbeln gegen das Fenster, und zu zweien und dreien über einander und suchten sich auf diese Weise vor Kälte zu schützen. Am anderen Morgen waren jedoch viele eingegangen. Jedenfalls hat man es hier mit Spätlingen zu thun, denn die Schwalben haben im letzten Jahre in einzelnen Gegenden ihr Brutgeschäft erst spät begonnen. — (XVI S. 634).

157. *Hirundo rustica* L.

Im Oktober nistende Schwalben. In einem Kohlenschuppen in Flensburg nistet jetzt noch ein Schwalbenpaar, was als eine Seltenheit bezeichnet werden muss. — (XVI S. 581).

176. *Cuculus canorus* L.

Seltsames Benehmen eines Kukuksweibchens. Im Wärmhause auf Rittergut Döllnitz im Saalkreise hatten im vergangenen Jahre Bachstelzen ihr Heim aufgeschlagen, um daselbst dem Brutgeschäft obzuliegen. Der dortige Gärtner hatte es bemerkt und sorgte nun für freien, ungehinderten Ein- und Ausflug, auch hütete er sich, ihnen unnötige Störung zu bereiten. Eines Tages, als er mit dem Giessen der Blumen beschäftigt und näher als gewöhnlich an das Nest herangekommen war, fuhr er vor Schrecken zusammen, denn aus dem Neste erhob sich ein kleines Ungeheuer, den Schnabel weit aufsperrend, gleichsam als ob er jeden verschlingen wollte, wer sich ihm näherte. Bei genauerer Besichtigung stellte es sich heraus, dass es ein junger Kukuk war, welcher von seinen Pflegeeltern mit aufopferndster Liebe geäzt wurde. Es ist bekanntlich nichts seltenes, dass viele unserer kleinen Sänger die Nähe des Menschen und seine Wohnung lieben, bei manchen scheint es sogar Lebensbedingung zu sein. Vom Kukuk aber war es mir neu und höchst interessant. Trotzdem ich schon als junger Mensch viele Stunden auf dem Anstande gesessen hatte, um die Gewohnheiten dieses Vogels zu beobachten und dadurch manchen Einblick in sein Familienleben gethan hatte, setzte mich dieser Fall der Unverfrorenheit

in Erstaunen. Das merkwürdigste an dieser kleinen Vogelepisode ist aber, dass sich diese Geschichte in diesem Jahre wiederholt haben würde, wenn der Gärtner diesmal nicht als strafende Nemesis gewaltet hätte. Das Nest der Bachstelze war wiederum da, Mama Kukuk auch und als dritter im Bunde, höchst unnötigerweise für den Kukuk, auch der Gärtner. Diesmal war es der Kukuk, welcher erschreckt wurde und zwar dermassen, dass er wie blind den Ausflug verfehlte und vom Gärtner gefangen wurde. Als er mir gebracht wurde und ich ihm die Freiheit geben wollte, blieb er wie hypnotisiert auf meiner Hand sitzen und war nicht zu bewegen oder vielmehr nicht im Stande, fortzufliegen. Um ihn nun vor Katzen und ähnlichem Gesindel zu schützen, nahm ich ihn in meine Wohnung, damit er sich vom Schreck erholen solle. Als ich ihm am andern Morgen die Freiheit schenkte, flog er vergnügt davon. Sein rätselhaftes Benehmen von gestern wurde mir aber erst klar, als ich die Stelle, wo er gesessen, säubern wollte und daselbst ein Ei von der ungefähren Grösse und Zeichnung eines Bachstelzeneies vorfand. Sein merkwürdiges Benehmen, welches ich für hypnotischen Zustand gehalten hatte, war wahrscheinlich nur durch Legenot veranlasst worden. — Döllnitz, 7. Juni 1898. (XVI S. 339).

190. *Bubo ignavus* Th. Forst.

Fang einer Uhufamilie. In unserem herrlichen Naabthal mit seiner abwechslungsreichen Landschaft, seinen pittoresk hervortretenden, überhängenden Felsgruppen und den himmelanstrebenden Hochwaldzügen findet auch der gewaltigste unserer Nachtraubvögel seine Heimat, der Uhu. Was lange jagdliche Hege emporgebracht, zerstört allmählich, aber sicher dieser gefährliche Räuber dort, wo er einmal Standquartier aufgeschlagen hat.

Wer je einmal Gelegenheit fand, den König unseres Eulengeschlechtes in den Dämmerstunden bei seinen rücksichtslosen Räubereien zu beobachten, wird den Eindruck empfunden haben, dass hier einer urwüchsigen Kraft und eminenten Gewandtheit alles, was da kreucht und fleucht, zum Opfer fallen muss. Vom Rehkitz bis herab zur Maus, vom Auerhahn bis zum kleinsten Singvogel ist nichts, aber auch gar nichts sicher vor dem furchtbaren Gewaffe dieses nächtlichen Freibeuters!

Der Grund, warum dieser grösste aller Jagdschädlinge verhältnismässig wenig genannt wird, ja warum man dessen Anwesenheit in vielen Fällen gar nicht gewahr wird, mag wohl darin liegen, dass das Thun und Treiben des Uhu meist im Dunkel der Nacht sich vollzieht, und wer kann sagen, wenn er am Tage beim Revierbegange die Rudera dieses oder jenes Nutzwildstückes antrifft, ob dies die That des Uhu oder sonst einer Eulenart, oder aber des jagdlich so gefährlichen Hühnerhabichts ist? Ist man ja doch in solchen Fällen schnell fertig mit dem Urteil, indem man einfach dem Hühnerhabicht alle derartige Frevelthaten aufs Kerbholz setzt!

Ich behaupte dagegen, dass man in Jagddistrikten, wo nachweislich der Uhu Stand genommen hat, den Habicht gar nicht mehr antrifft, und es kommt mir vor, wie wenn eine stumme Mahnung diesen Tagraubvogel vor dem Uhu das Feld räumen liesse.

Im Hinblick auf die eminent jagdschädliche Eigenschaft muss es in dem Bestreben des in Frage kommenden Jagdbesitzers liegen, diesen unheimlichen Gast los zu werden, und damit komme ich zur kurzen Schilderung des in vergangener Woche stattgehabten Fanges einer Uhufamilie im Königlichen Forstamtsbezirke Pielenhofen.

Der Uhu hat die Gewohnheit, den einmal bezogenen Horst in meist schwer zugänglicher Felsenkluft, selbst wenn er alljährlich dort der Jungen beraubt worden ist, stets wieder als Brutstätte aufzusuchen, eine Eigenschaft, die nicht gerade auf besondere Intelligenz dieses Raubvogels hindeutet. Es war deshalb auch für die dortigen Forstleute kein Geheimnis mehr, in welchem Schlupfwinkel die Familie *bubo* zur rechten Zeit anzufassen sei.

Zunächst wurde festgestellt, dass der Horst nur einen einzigen Jungen im Dunenkleide beherbergte, und diesen liess man bis zur fast vollendeten Befiederung heranwachsen. Ein in diesen Dingen wohlerfahrener Arbeiter wurde am Fangtage angeseilt, um, in schwindelnder Höhe schwebend, den sich heftig sträubenden Horstinsassen auszuheben, der alsbald in nächster Nähe der Brutstätte angepfählt Platz nahm, worauf dann für den Fang der Alten drei kleine Tellereisen, deren Bügel mit Gummibesatz versehen waren, rings um den Jungen eingebettet wurden.

Schon am darauffolgenden Morgen im ersten Tagesgrauen hatte sich das alte Männchen gefangen und am gleichen Tage gegen 9 Uhr abends auch das weit stärkere Weibchen. Das Verdienst, die dortige Wildbahn von dreien ihrer allerschlimmsten Feinde befreit zu haben, hat sich der königl. Forstgehilfe Uhl erworben, was wir in Anerkennung dessen Eifers in Sachen der Raubwildvertilgung nicht verschweigen wollen.

Vor etlichen Jahren strichen dem damaligen kgl. Forstgehilfen Knaus von Pielenhofen gelegentlich des Schnepfenstriches zwei alte Uhus schussmässig an, und während der eine von ihnen sofort herabgeschossen wurde, suchte sich der zweite dadurch zu salvieren, dass er, sich im Fluge senkend, tief am Boden weiterstrich, wurde indes, trotz der Dunkelheit, gleichfalls beschossen, jedoch leider erst nach einigen Wochen in unbrauchbarem Zustande aufgefunden. Forsthaus Brunn, Oberpfalz. Aug. Beiser, kgl. Forstwart. — (XVI S. 324).

[Anm. Was die Raubwild w i l d v e r t i l g u n g betrifft, so teilen wir durchaus nicht die Ansicht des Verfassers. Wir freuen uns, dass es noch Raubtiere und sogar noch Uhus giebt. O. H.]

209. *Buteo vulgaris* Leach.

Masslose Frechheit eines Bussardes. Am 14. April befand ich mich auf einer Fusstour zwischen Soetern und Türkismühle

(Oldenburg). Um eine scharfe Wendung der durch waldige Berge führenden Landstrasse kommend, gewahrte ich etwa 20 Schritte vor mir einen *Buteo vulgaris*, der eben ein Feldhuhn schlug. Einige lange Sätze, nebst obligatem Indianergeheul veranlassten den Räuber, von seinem Opfer abzulassen und — nicht etwa abzustreichen, sondern in der Höhe von ca. 6 — 7 m über mir laut schreiend zu kreisen und zweimal zu versuchen, auf das inzwischen von mir vollends getötete Huhn zu stossen. Erst eine Hand voll groben Kieses, den ich nach ihm warf, bewirkte seinen Abzug. Bad Kreuznach, 14. April 1898. Willy Mueller. — (XVI S. 241).

(Schluss folgt.)

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Fortsetzung von Seite 113—139).

Der Papageitaucher, *Mormon arcticus* L.

wurde nur auf der Bären-Insel und in West-Spitzbergen (Eis-Fjord, Bel-Sund, Kings-Bai, Smerenburg-Bai) als Brutvogel beobachtet. Im Osten scheint er zu fehlen, nur im Star-Fjord in der Nähe des Südkaps wurden einzelne gesehen, doch war er auch im Westen niemals häufig zu nennen, wie etwa an der norwegischen Küste. Er ist der Clown der Vogelberge, nicht allein wegen seiner komischen Figur, sondern auch wegen seines lächerlichen Benehmens. Er nickt und wackelt fortwährend mit dem Kopf, als ob er sich lebhaft unterhielte, und knurrt, wenn man ihm zu nahe kommt, wie ein boshafter Hund.

Während er in Norwegen auf den Gipfeln der Vogelberge in der Humusschicht sich selbst tiefe Niströhren gräbt oder auch verlassene Kaninchenbaue benutzt, fanden wir ihn auf der Bären-Insel frei auf Felsengesimsen in den Grotten und Höhlen des Vogelberges gesellig nistend. Er legt ein weisses Ei, das aber bald vor Schmutz diese Farbe nicht mehr erkennen lässt, und besitzt ebenso wie der vorige zwei Brutflecke.

Männchen und Weibchen brüten und füttern das Junge, das so lange unbeholfen auf der Niststelle liegen bleibt, bis es flügge ist. Die Nahrung, die aus Krebsen und Fischen besteht, tragen die Alten im Schnabel zu.

Der rothalsige Seetaucher, *Colymbus septentrionalis* L.

ist nicht selten im Spitzbergengebiet; wir sahen ihn als Brutvogel auf der Bären-Insel, Jena-Insel, Schwedisch-Vorland, Great-Insel. Seine Nistplätze finden sich stets im Binnenlande an Süsswasserseen, an deren Ufer (oder lieber noch auf Felsen und Inseln in ihrer Mitte) aus Erde und Moos das kunstlose Nest aufgeworfen wird. Männchen und Weibchen bauen dasselbe gemeinsam und brüten auch beide, obwohl das ♂ keinen Brutfleck

besitzt. Das Gelege besteht aus 2—3 braungefleckten Eiern. Die Brutzeit, die 24 28 Tage dauert, beginnt Ende Juni, scheint aber etwas variabel zu sein, da wir noch am 7. August ein kleines Dunenjunge auf der Great-Insel erbeuteten. Das Dunenkleid ist einfarbig grau-schwarz. Die Alten haben nicht den Fütterungstrieb, sondern führen das Junge gleich nach dem Ausschlüpfen auf das Wasser, wo es sofort geschickt taucht und schwimmt; es nähert sich hier nur von kleinen Süsswasserkrebsen und Mückenlarven, auf der Great-Insel fanden wir sogar nur Algen in seinem Magen. Die Jungen laufen auch ganz geschickt auf dem Lande, während die Alten hier sehr ungeschickt sind. Auf der Great-Insel hatten sich die Taucher in den Schutz der Seeschwalben gestellt, die ihre Brutplätze um ihr Nest angelegt hatten und die Raubmöwen von ihrer Brut fern hielten, wenn sie draussen auf dem Meere weilten, um Nahrung zu suchen. (Im Magen der alten Taucher wurden ausser kleinen Steinen und Krebsresten auch Fischgräten gefunden).

Die Seetaucher sind sehr scheue Vögel; wenn man sich den Süsswasserseen, die sie bevölkern, nähert, so suchen sie sich meist schon frühe durch Abfliegen zu retten; nur wenn man unbemerkt ganz nahe herangekommen ist, tauchen sie unter. Sie fliegen sehr gut und steigen beim Auffliegen gleich hoch in die Luft. In den öden Steingefilden Ost-Spitzbergens erhöht besonders bei trostlosem Nebel ihre heulende und jammernde Stimme, die fast wie eine menschliche Klage hoch aus der Luft hernieder klingt, noch den Schrecken dieser grausigen Einsamkeit. Mit Recht hat Faber daher diese Vögel als melancholisch bezeichnet.

Der Eissturmvogel, *Fulmarus glacialis* (L.)

ist in der ganzen Spitzbergen-See ausserordentlich häufig. Schon weit draussen vor der Bären-Insel trafen wir diesen unermüdlichen Flieger. Beinahe ohne die Flügel zu rühren, in eleganten Schwingungen, schwebt er dicht über der Meeresfläche und folgt den Bewegungen der Wellen. Aber auch hoch im Norden, im Treibeis und an der Festeiskante tummelte er sich oft schwimmend in Scharen um unser Schiff, immer auf Beute lauernd und gierig über jedes Stück Papier herfallend, das über Bord geworfen wurde. Ein beliebter Sport unserer Matrosen bestand darin, den Mallemuk zu angeln. Um ein grosses Stück Robbenspeck wurde ein Bindfaden gewickelt und an diesem über Bord geworfen. Nun entspann sich ein Kampf der Sturmvögel um die Beute, der gewandteste verschluckte den riesigen Bissen ganz und wurde nun trotz seines Zappelns auf Deck gezogen. Hier gab er dann den Klumpen wieder von sich, flog aber nicht weg, sondern trieb sich frech auf Deck umher, fing sogar einen Kampf mit unserer Katze oder dem Schiffshunde an, der meist zu seinen Gunsten ausfiel, und liess überhaupt an Dummdreistigkeit nichts zu wünschen übrig.

Der Sturmvogel brütet selten in grösseren Gesellschaften, meistens trifft man ihn in wenigen Paaren auf den Strandfelsen. Auf den König-Karls-Inseln scheint er nicht zu brüten, obwohl er auch hier sehr häufig gesehen wurde. Nur auf der Bären-Insel wurde eine grosse Brutkolonie angetroffen, aber auch hier mehr abseits von den anderen Bewohnern des Vogelberges. Er bevorzugte niedrige Schutthalden und die unteren Partien der Uferfelsen.

Am 14. Juli fanden wir hier noch frisch gelegte Eier, aber auch schon zahlreiche Dunenjunge. Der Sturmvogel baut kein Nest, sondern legt ein einziges grosses, weisses Ei auf den kahlen Felsen. ♂ und ♀ brüten, und er ist der festeste Brüter unter allen arktischen Vögeln. Nur mit Gewalt vermochten wir ihn von seinem Brutplatz zu vertreiben, wobei er sich energisch wehrte, mit dem Schnabel um sich schlug, schrie und furchtbar spuckte.

Für kein Vogeljunges ist so gut gesorgt, wie für das Dunenjunge des Sturmvogels, ein dichter Dunenpelz hüllt es ein, darunter kommt eine dicke, wärmende Fettschicht; es ist der verzärtelte Liebling seiner Eltern, die es beide monatelang, bis es ganz flügge ist, mit dem ausgewürgten Kropfinhalt ernähren; ja selbst verteidigungsfähig hat es die Natur gemacht, indem es imstande ist, grosse Mengen eines übel riechenden, thranigen Sekrets aus seinem Schlunde hoch im Bogen dem Feinde entgegenzuschleudern.

Fulmarus frisst alles Verdaubare, was das Land und das Meer ihm bietet. Aas, Fische, Planktontiere, selbst Pflanzen werden als Mageninhalt gefunden.

Die Rotfussgans, *Anser brachyrhynchus* Baill.

fehlt auf der Bären-Insel, in West-Spitzbergen ist sie nicht selten, aber auch im Stor-Fjord, in der Hinlopen-Strasse und auf Schwedisch-Vorland brütet sie, scheint also im ganzen Gebiet verbreitet zu sein; besonders häufig war sie in der Kings-Bai. Kleine Trupps weideten hier auf den üppigen Niederungen und grasreichen Strandwiesen, welche dem Gebirge vorgelagert sind. Ihre Brutplätze waren höher gelegen, auf den oberen Terrassen des Gebirges, auf den Felsgesimsen und unzugänglichen Klippen waren ihre Nester angelegt; hier strichen zahlreiche Paare mit lautem Geschrei umher. Am 28. Juni brüteten sie hier noch. Sie legen 4—5 Eier in ein geräumiges, aus Moos und Erde aufgebautes Nest, das im Inneren weich mit Dunen ausgekleidet wird. Am 16. Juli wurde in Green Harbour eine alte Graugans, welche 5 verschieden grosse Dunenjunge zum Meeresstrande führte, erlegt und die Jungen gefangen. Sie haben einen grossen Teil der Reise an Bord ausgehalten und wurden mit gekochten Kartoffeln und Reis gefüttert. Die Zeit des Federwechsels überstand aber nur eines, welches nach Deutschland mitgebracht wurde. Während diese Gans im Freien so scheu ist, dass eine grosse Kunst dazu

gehört, sich selbst in der Brütezeit an sie heranzupürschen, waren die Jungen auf dem Schiff bald so zahm geworden, dass sie in Eintracht mit unserem Hund und der Katze zu einem Klumpen zusammengekauert schliefen; ihr Hauptspiel war, die buschige Rute unseres gutmütigen deutschen Hühnerhundes zu zerzausen, noch lieber waren ihnen die Hanfquasten an der Dredge. Sie hielten die Haare und Fäden vielleicht für Grasbüschel. Im Magen der alten Rotfussgänse findet man ausser Steinen nur Pflanzenteile.

(Schluss folgt).

Über die Fusshaltung fliegender Möven.

Von Hauptmann Roth.

Auf meiner Reise nach Spitzbergen, die ich im Juni und Juli des Jahres unternommen, glaube ich einiges beobachtet zu haben, das von ornithologischem Interesse ist. Seit Jahren achte ich viel auf die Flugbewegungen der Vögel und, seit Auftauchen der Frage, wie die Fänge gehalten werden, insbesondere auch hierauf. Von Möven hatte ich es bisher noch nicht anders gesehen, als dass die Ruder nach rückwärts gestreckt getragen wurden. Um so mehr war ich überrascht, auf einer norwegischen Vogelinsel eine Sturmmöve zu bemerken, deren Ruder nicht zu sehen waren, während alle ihre Genossen sie gut sichtbar nach rückwärts gestreckt trugen. Einige Tage darauf bemerkte ich dasselbe an den, dem Schiffe folgenden Möven und konnte bei einer, deren Ruder ebenfalls nicht sichtbar waren, mit dem Feldstecher an den mehr aufgebauschten Federn feststellen, dass die Ruder angezogen, aber vollständig unter den Bauchfedern versteckt getragen wurden. Kurz darauf sah ich mit vollkommener Deutlichkeit, wie eine Möve die bisher ausgestreckten Ruder anzog und mit schüttelnder Bewegung unter die Federn barg. Dasselbe sah ich auch später bei der Stummelmöve, nie aber bei der Bürgemeister- und Elfenbeinmöve. Ich glaube, das es geschah, um die Ruder gegen die Kälte zu schützen. Beobachtungen im Winter dürften von Wichtigkeit sein und über dieses Benehmen vielleicht mehr Aufschluss geben. [1])

Aufzeichnungen.

Tannenheherzüge: Augenblicklich ziehen hier Schwärme von Tannenhehern (*Nucifraga caryocatactes*) durch. Vor ungefähr 10 Tagen wurden die ersten bemerkt. Gestern schoss ich ein Exemplar von dem Schornstein meines Hauses herab. Es war ein „Dünnschnäbler“

---

[1]) vergl. O. M. S. 41. — Schriftl.

und zwar ist der Schnabel ungewöhnlich schmächtig. Im vorigen Jahre beobachtete ich die ersten Tannenheher erst am 3. Oktober, auch zeigten sich damals die Vögel nicht in so grossen Schwärmen wie in diesem Jahre. Rossitten, Kur. Nehrung den 18. Aug. 1900. J. Thienemann.

Gestern den 6. August sah ich auf den Ebereschenbäumen der Greifswald-Jarmer Chaussee einen *Nucifraga caryocatactes*. Der Vogel liess mich auf wenige Schritte herankommen, dass ich in ihm einen schlankschnäbligen erkennen konnte. Der frühe Termin dürfte bemerkenswert sein. — Crenzow b. Murchin 7. 8. 00. v. Quistorp.

Donnerstag, den 30. August ist der erste schlankschnäblige Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes leptorhynchus* mihi), ein echter Sibirier hier bei Braunschweig erlegt, die diesjährige Wanderung scheint sehr früh zu beginnen. — Prof. Dr. R. Blasius (Braunschweig).

Über das diesjährige frühe Erscheinen des sibirischen Tannenhehers teilt uns Hr. Bock (Berlin) mit, dass in der zweiten Hälfte des August bereits mehrere Vögel in der Mark erlegt worden seien. — Schriftl.

Auf dem Gute Josefsthal, $^1/_2$ Wegstunde von der Grenzstation Herbesthal, sah ich heute ein Schwalbennest (*H. rustica*), das mir sehr merkwürdig erschien. Es befindet sich in einem Badezimmerchen, dessen Halbfensterchen, 80 $\times$ 40 cm. Weite, gewöhnlich offen steht. Keinerseits an eine Wand angelehnt, ist es in regelrechter Muldenform auf dem Hebel einer kleinen Pumpe angebracht an der Achse desselben. Da es einerseits auf dem Achsenlager aufliegt und die Pumpe benutzt werden musste, brach ich es dort los, was die Schwalbe nicht abhielt, es weiter zu bewohnen, und augenblicklich enthält es drei Eier.

P. Ernst Schmitz, d. 25. VI. 1900.

Mitte vergangener Woche gelang es mir, eine *Turdus merula* zu schiessen, welche folgendermassen gefärbt ist: die Schwingen sind braun, die Kehle weisslich. Der Schnabel ist hochgelb gefärbt. Die Schwingen schon stark abgenutzt. Das Sonderbare sind die weissen Stellen auf der Ober- und Unterseite des Bürzels. Ferner sind die Enden der Schwanzfedern weiss gefärbt. Quer über den Unterbauch läuft ein schneeweisser Strich. Auf dem Rücken sind ebenfalls 3 weisse Flecke vorhanden, welche aber mehr bläuliche Färbung annehmen.

Drübeck a. H. d. 12. VII. W. Voigt.

Nachrichten.

Über den Verlauf der Reise der Herren Freiherr C. von Erlanger und Oskar Neumann (vergl. O. M. S. 111.) sind neue Nachrichten eingetroffen: Nach längerem Aufenthalte in Harar brachen die Reisenden

im April nach Scheik Hussein auf, wobei das bisher noch völlig unerforschte Land der Ennia-Galla durchquert wurde. Dieses Land ist ein vielfach bewaldetes und hügeliges Hochland, durchschnitten von malerischen, tief eingeschnittenen Flussthälern, die sich zwischen steil aufragenden Felshängen hinziehen. Grosse Schwierigkeiten bereitete das Überschreiten der vielen reissenden Ströme. Am 10. Juni wurde der Übergang über den Uebifluss überwunden, ein sehr schwieriges Unternehmen, weil der Fluss von Krokodilen und Flusspferden wimmelte. Deshalb fürchteten die bei der Karawane befindlichen Somalis und Abessinier sich, ins Wasser hineinzugehen. Erst nachdem eine seichte Furt entdeckt war, gelang der Übergang, während einige Leute, um die Krokodile zu verscheuchen, beständig auf das Wasser schlugen, andere ihre Flinten auf die Wasserfläche abfeuerten. Die Vogelsammlung wurde von Herrn v. Erlanger mit vielen wertvollen neuen Arten bereichert. Herr Oskar Neumann machte eine reiche Ausbeute an Petrefakten. Bei Harro-Rufa wurden innerhalb weniger Stunden 50 verschiedene Arten von Petrefakten gesammelt. Bei Atschabo wurden Stücke eines fossilen Nautilus gefunden, dessen letzte Kammer allein einen halben Centner wog. Am 12. Juni wurde Luku erreicht. Den von Harar aus der Tropenlandschaft mitgenommenen Kameelen erwies sich das rauhe Höhenklima des Ennia-Gallalandes als mörderisch, so dass die Reisenden von den 200 Kameelen, mit denen sie von Harar ausgezogen waren, nur 80 nach Scheik Hussein brachten. Scheik-Hussein macht den seltsamen Eindruck einer ausgestorbenen Stadt; sie trägt den Namen eines arabischen Wanderapostels und Heiligen, der sie vor etwa 200 Jahren gegründet haben soll. Nach dem Stile des noch vorhandenen verfallenen Mauerwerkes zu schliessen, dürfte aber die Blütezeit der Stadt noch viel weiter hinter der Gegenwart zurückliegen. Vor vielen Jahrhunderten besiedelt, prunkvoll aufgebaut, wurde sie vom stolzen Wandervolk verlassen und dem Verfall anheim gegeben! Zwischen dem weitgedehnten Mauerwerk und den wenigen noch erhaltenen Steinhäusern sind 3-400 Strohhütten der Gallas errichtet. Die recht weit verstreuten Scheik-Gräber sind gut gehalten und schneeweiss angestrichen. Mit der Heiligung des Ortes mussten die Reisenden unbequeme Bekanntschaft machen. Kein Vogel durfte geschossen, im Umkreise einer halben Stunde kein Holz gefällt werden. Oskar Neumann hatte peinliche Verhandlungen zu bestehen, weil einer seiner Leute beim heiligen Grabe mit einem Schmetterlingsnetze zwei Fledermäuse gefangen. Am 14. August haben die Reisenden Adis-Abeba erreicht.

Herr M. Härms ist von seiner Reise nach Transkaspien und Turkestan (vergl. O. M. S. 111.) glücklich heimgekehrt. Seine Ausbeute beträgt etwa 800 Vogelbälge, worüber wir in der Lage sein werden, demnächst näheres zu berichten.

Die schwedische Nordpolarexpedition des durch sein Werk „Ur Djierens liv“ bekannten Zoologen Kolthoff ist am 3. September nach einer interessanten Reise durch das Polareis von Spitzbergen nach Ostgrönland in Drontheim eingetroffen. Die ornithologischen Sammlungen,

welche die Expedition mitbringt, werden als die reichhaltigsten, die bisher aus dem Polargebiet nach Schweden gebracht worden sind, bezeichnet.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft,

zugleich

Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft

findet in **Leipzig vom 5. bis 8. Oktober 1900** statt.

Tagesordnung:

Freitag, den 5. Oktober, Abends 7½ Uhr: Gesellige Vereinigung im Hôtel zur Stadt Nürnberg, (Bayr. Strasse, nahe dem bayr. Bahnhofe).

Sonnabend, den 6. Oktober, Vorm. 9½ Uhr: Festsitzung:

1. Begrüssung durch den ornithologischen Verein Leipzig.
2. Festvortrag: Herr H. Schalow, Rückblick auf die Geschichte der Gesellschaft.
3. Empfang der Vertreter anderer Gesellschaften und Vereine.

Frühstücks-Pause.

12 Uhr: Besuch des Zoologischen Gartens.

3½ Uhr: Festessen im Hôtel Stadt Nürnberg.

8 Uhr: Besuch des Krystallpalastes.

Sonntag, den 7. Oktober, Vorm. 9 Uhr: Versammlung im Hôtel Stadt Nürnberg. Geschäftliche Sitzung.

10 Uhr: Wissenschaftliche Sitzung. An Vorträgen sind im Voraus angemeldet:

Herr Freiherr H. v. Berlepsch: Bericht über den im Auftrage der Gesellschaft aufgestellten Entwurf eines internationalen Vogelschutzgesetzes und über Beratung dieses Entwurfes auf dem Pariser Congress.

Herr Graf H. v. Berlepsch: Über die von Herrn Gustav Garlepp in Bolivia gesammelten Vögel. Beschreibung neuer Arten und Vorlage von Bälgen.

Herr Prof. Dr. R. Blasius: Naturhistorische Reiseskizzen aus der Normandie, Bretagne und Turaine.

Herr Geh.-Hofrat Dr. W. Blasius: Die Vogelfauna in den diluvialen Ablagerungen der Rübeländer Höhlen. — Bemerkungen über neue Sendungen malayischer Vögel.

Herr Dr. F. Helm: Über die Beweise Gätke's für die Höhe des Wanderfluges der Vögel.

Herr Prof. Dr. König: Vorlage seltener Arten aus dem mediterranen Gebiet.

Herr P. Kollibay: Unsere gegenwärtige Kenntnis der schlesischen Vogelwelt.

Herr P. Matschie: Bemerkungen über den Ursprung der Fauna Polynesiens.

Herr Prof. Dr. Reichenow: Über die Beziehungen der Vogelfauna Afrikas zu denen anderer Tiergebiete.

Herr H. Schalow: Über die Herausgabe einer ornithologischen Bibliographie Deutschlands.

Herr R. Schlegel: Lokale Raubvogelvarietäten. Kleider von Tetrao tetrix und T. mlokosiewiczi.

Herr J. Thienemann: Über Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten. — Vorlage handschriftlicher Aufzeichnungen aus der Gründungszeit der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

12 Uhr: Besichtigung der Sammlung von Kukukseiern des Herrn Dr. Rey und Besuch des Zoologischen Museums der Königl. Universität.

2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hôtel Stadt Nürnberg.

3 Uhr: Fortsetzung der wissenschaftlichen Sitzung.

7 Uhr: Besuch des Stadttheaters oder gesellige Vereinigung im Palmengarten.

Montag, den 8. Oktober: Ausflug nach dem süssen See bei Eisleben.

Abfahrt Leipzig 6^{26} früh, in Eisleben 8^{07}. Frühstück im Wiesenhause. Fahrt zu Wagen um den süssen See mit Unterbrechungen je nach Zeit, Wetter und Beobachtungsgelegenheit. Wenn die Zeit es gestattet, Abstecher nach Volkmaritz und Besichtigung der Sammlung des Herrn Pfarrer Kleinschmidt. Um 4 Uhr Rückkehr nach Eisleben. Im Wiesenhause in Eisleben Ausstellung zweier Sammlungen von Vögeln, die früher auf dem salzigen See erbeutet worden sind. Mittagessen im Wiesenhause. — Schlusssitzung.

Im Auftrage des Vorstandes der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

O. Giebelhausen, Lokalgeschäftsführer. Leipzig, Turnerstr. 19.

Prof. Dr. Reichenow, Generalsekretär d. Deutsch. Ornitholog. Gesellschaft. Berlin N. 4, Invalidenstrasse 43.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. November 1900. No. 11.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologische Notizen aus „St. Hubertus" 1898.

Von **O. Haase.**

(Schluss von S. 145—153).

211. *Haliaëtus albicilla* L.

Seltener Fang eines Schreiadlers. Unter seltenen Umständen wurde vor einigen Tagen ein Schreiadler erlegt. Matrosen eines Reisekahnes, die von Pillau kamen, bemerkten plötzlich auf dem Wasser einen grossen, dunklen, sich heftig bewegenden Gegenstand; näher kommend erkannten sie einen grossen Raubvogel. Der Vogel erhob sich auch bei Ankunft des Kahnes nicht vom Fleck. Beim Zufassen mit den Händen wehrte er sich so energisch mit dem Schnabel, dass er mit dem Bootshaken auf den Kopf geschlagen wurde. Die Matrosen waren bei Übernahme des Adlers in das Boot sehr erstaunt, dass derselbe in seinen Fängen einen starken Lachs hatte. Der Adler muss demnach den Fisch geschlagen haben, konnte seine Fänge nicht wieder lösen, aber auch mit der zu schweren Beute nicht in die Lüfte gelangen. — Frhr. v. M. (XVI, S. 506/7).

Anm. Es wird wohl ein Seeadler gewesen sein!

216. *Accipiter nisus* L.

Frecher Sperber. Vor einiger Zeit stand ich am Vogelhause des zoologischen Gartens zu Frankfurt a. M., um die einzig in ihrer Art dastehende Vogelsammlung einer genauen Beachtung zu unterziehen. Plötzlich sauste ein Gegenstand aus der Luft herab, direkt neben mich, und wie ich hinschaue, hatte sich ein Sperber an den Drähten des Käfigs festgehakt. Sofort zugreifen und den Räuber festpacken, war das Werk eines Augenblicks. Um mich herum standen noch viele Menschen und ist diese Frechheit dieses Vogelräubers ganz unbegreiflich, da doch an Kröpfung kein Mangel herrschen konnte. Die Vogelwärter, denen ich den lebenden Vogel brachte, versicherten mir, es käme öfters vor, dass Raubvögel,



in der Meinung, freisitzende Vögel zu sehen, nach den unter dem Drahtgitter sich befindenden Vögeln stiessen, und dass sie schon öfters Vögel gefunden hätten, welche sich durch den Stoss aus der Luft das Genick abgestossen hätten. G. (XVI, S. 269).

217. *Astur palumbarius* L.

Keckheit des Hühnerhabichts. Dass der Hühnerhabicht den Kampf ums Dasein gelegentlich auch mit einem Alpenhasen aufnimmt, beweist ein Fall, den der Herzogl. Coburg'sche Jäger A. Ragg Gelegenheit hatte zu beobachten. Bei einem Dienstgange zur Rotwildfütterung am Ronberg, Revier Hinterriss, um Weihnachten 1883 spürte Hr. Ragg bei hohem Neuschnee einen Alpenhasen, den zu erlegen er dessen Spuren folgte. Vorausschicken muss ich hier noch, dass der Alpenhase die Eigenschaft besitzt, bei hohem Schnee, sobald er aufgestossen wird und man die Mühe nicht scheut, unter Benutzung von Schneereifen demselben zu folgen, nur kurze Fluchten zu machen, dafür aber häufiger Haken schlägt, was dem Jäger bei einiger Geduld nicht selten Erfolg bringt. Auch vor dem Hund benimmt er sich ähnlich. Die vielen und tiefen Terraineinschnitte im Hochgebirge begünstigen dann zuweilen das Erlegen, indem man während der Zeit, wo der Hase z. B. einen solchen Graben annimmt, Gelegenheit findet, über denselben nach ihm zu schiessen. Nach kurzer Suche hatte Hr. Ragg den Hasen hochgemacht, war aber zum Schiessen nicht vorbereitet, was ihm noch mehrere Male bei der weiteren Verfolgung passierte. Plötzlich sieht er, als er wieder an einen solchen Grabenrand gekommen war, wie der Hase auf der anderen Seite auf einmal „herunterpurzelt“ und verendet in der Grabensohle liegen bleibt. Ein Hühnerhabicht, der gleichzeitig von einem Baume abgestrichen, als Ragg sich näherte, hatte dem Hasen auf seiner Flucht in unglaublich kurzer Zeit beide Seher ausgehackt. Auf dem Schnee zeigten sich die Spuren des kurzen, verzweifelten Kampfes. Hier erinnere ich mich eines Falles aus meinen Lehrjahren, wo ich einmal einem Habicht, ein gefallenes Schaf, von welchem ich ihn kröpfen gesehen, als Köder benutzend, ein kleines Tellereisen stellte. Am zweitnächsten Tage komme ich wieder zu meinem Eisen Nachschau haltend und sehe schon von weitem einen Krähenschwarm, der um dasselbe mit grossem Spektakel kreist. Wie ich mich in der Erwartung, den Habicht im Eisen zu finden, diesem näherte, strichen die Krähen ab, eine aber blieb zurück, die sich an einem Ständer gefangen. Zum Auslösen derselben mich niederbeugend, fliegt sie samt dem Eisen auf, das ich ausserdem noch an einem dürren Astprügel festgebunden hatte. Im selben Momente stösst aber auch schon knapp vor meinem Gesicht der Habicht auf die gefangene Krähe und streicht mit ihr und dem Ratteneisen (ein solches war es) über den ungefähr 20 Schritt breiten Graben dem Hochwald zu. Ein Schrotschuss, den ich in meiner Bestürzung und Übereilung nachgeschickt,

bewirkte doch wenigstens, dass er die Krähe samt dem Eisen fallen liess. Die um letztere kurz vorher versammelten Artgenossen hatten also wahrscheinlich durch ihren Lärm den ganz in der Nähe gewesenen Habicht vor einem Angriff auf die gefangene Krähe zu schützen gesucht. J. Richter, (Pertisau). (XVI, S. 254).

234. *Perdix cinerea* Lath.

Treue Liebe eines Feldhuhns zu seinem Gelege konnte ich gestern Nachmittag beobachten. Bei einem kleinen Spaziergange durch die Wiesen an einem Bächlein entlang, zeigte mir ein Mäher das von ihm soeben angetroffene, dicht am Wasser stehende Nest eines Feldhuhns mit 11 Eiern. Die Henne sass so fest und und unbemerkt vor ihm, dass sie erst infolge eines Sensenhiebes, der sie leider traf, die Eier verliess und im Grase verschwand. Am Abend lenkte ich meine Schritte nochmals in jene Gegend, um zu sehen, ob die Henne das Gelege wieder angenommen habe. Das war nun freilich der Fall; wie ich aber nun näher zuschaue, sitzt das arme Tierchen mit ausgebreiteten Flügeln über den Eiern und ist tot. Der Sensenhieb hatte der treuen Henne die Seite aufgerissen, so dass ein Teil des Gescheides fingerlang heraushing. Die Eier waren hochbebrütet und wären spätestens in drei Tagen ausgefallen. G. C. (XVI, S. 397).

Späte Rebhuhnbruten. Am 30. August wurde hierselbst auf einem Lupinenfelde eine auf 8 Eiern brütende Rebhenne ausgemäht. Auch nach dem Abmähen der Lupinen wurde die Henne gestern noch auf ihrem Neste beobachtet. Ebenso habe ich mehrere Völker Hühner angetroffen, die kaum so gross wie Sperlinge waren. Die Ursache dieser späten Bruten ist mir unerklärlich, da wir hier ja zwar kühles, aber trockenes Wetter während der normalen Brützeit hatten. — W. M., Dubrow b. Müllrose. (XVI, S. 507).

248. *Ciconia alba* J. C. Schäff.

Der Storch von Gambach. In dem im Wetterau gelegen hessischen Dorfe Gambach steht etwas ausserhalb an der Landstrasse das zur Erhebung des Wegegeldes dienende „Chausseehaus“. Auf dem Schornsteine dieses Hauses nistete im verflossenen Jahre ein Storchenpaar, das bald Elternfreude genoss. Eines dieser Jungen fiel aus unbekannten Gründen (die Leute behaupten, es sei als „überzählig“ von den Alten aus dem Neste geworfen worden!) aus dem Neste und blieb hilflos auf der Erde liegen. Die Bewohner des Chausseehauses nahmen sich des armen Geschöpfes an und zogen es gross. Im Herbste jedoch folgte es seinem Auswanderungsdrange und zog mit den anderen Störchen in „südliche Zonen“. Auffallender Weise kam er im letzten Frühjahr nicht mit den übrigen Auswanderen zurück und man nahm an, es sei ihm irgendwo ein Unfall zugestossen, der es ihm nicht ermöglichte,

seine Heimat aufzusuchen. Gross war darum das Erstaunen der Chausseehausbewohner und nicht minder ihre Freude, als vor einigen Tagen plötzlich wieder Adebar auf dem Hofe eintraf und auf seinen Lebensretter unter Zeichen freudigen Erregtseins zulief. Nun wohnt er wieder vollständig bei seinen Wohlthätern, geht seiner Nahrung auf den benachbarten Wiesen nach und kehrt jeden Abend nach Hause zurück, um im Stalle oder in der Scheune seine Unterkunft zu suchen, genau so wie er es im vorigen Jahre gehalten hat. — C. (XVI, S. 396/7).

330. *Anas boscas* L.

Seltsame Niststätte einer Wildente. Auf einer Heumiete, direkt am Wege und circa 1000 Meter vom nächsten, fliessenden Bach, fand ich gestern ein Wildentennest mit 13 Eiern. Die Miete war erst vor vierzehn Tagen bis auf Mannshöhe abgetragen, und ein aufgeschlagenes Ei zeigte, dass das Gelege bereits einige Tage bebrütet war. Die Ente muss also sofort nach Abtragung der Miete das Gelege begonnen haben, welches nunmehr einer Glucke untergelegt wurde. — Bachow (Mecklenburg), 26. April. — F. XVI, S. 255).

Sonderbares Verstreichen einer Wildente. Heute Nachmittag in der 5. Stunde kam eine Stockente durch das mit einem Vorhang inwendig zugezogene, verschlossene Fenster hindurchgestrichen, zum grossen Erstaunen der im Wohnzimmer verweilenden Damen. Die Ente wurde unter einem Topfe hervorgeholt und zeigte sich, dass die Zertrümmerung der grossen Scheibe ihr nicht die geringste Beschädigung verursacht hatte. An die Thür gebracht, strich sie aus der Hand eiligst davon. — G. R-V. Kraschnitz, 22. August 1998. (XVI, S. 479).

Einbürgerung, Krankheiten.

227. *Tetrao tetrix* L.

Dessau. Das Birkwild, das früher die umliegenden Forsten in reichen Mengen bevölkerte, dann aber auf Jahrzehnte vollständig verschwand, ist erfreulicherweise seit wenigen Jahren in unseren Forsten wieder heimisch geworden. Sind es in den einzelnen Revieren jetzt nur wenige Völker, so hofft man doch bei vollständiger Schonung auf eine reichere Vermehrung schon in den nächsten Jahren. Fasanen werden jetst in grösserer Zahl auf den Jagden in der Umgebung auch da angetroffen, wo früher solche nicht vorhanden waren. Man nimmt an, dass die Fasanen aus der herzoglichen Fasanerie stammen; sie haben sich da, wo sie ihre Lebebedingungen fanden, schnell vermehrt. (XVI S. 595).

? *Lagopus scoticus* (Lath.).

Akklimatisation des schottischen Moorhuhnes. Die Einbürgerung des schottischen Moorhuhns in den Moordistrikten bei

Gifhorn ist von Erfolg gekrönt worden. Sechs Paar schottische Wildhühner, ein Moorhuhn von dunkelbraunem Gefieder, eine Mittelart zwischen Birkhuhn und Rebhuhn, setzte der Inhaber der Norddeutschen Torfmoorgesellschaft und Besitzer des Gutes Triangel aus. Die Hühner, die nebenbei bemerkt, äusserst wildprethaltig und wohlschmeckend sind, haben sich akklimatisiert und durch starke Gelege vermehrt. Diesen ermunternden Beispiele folgend, hat auch Landrat von Berg in Gifhorn sich neun Paar dieses schottischen Moorhuhns schicken lassen und sie in dem Moorgelände seines Jagdreviers Kastrof aussetzen lassen. Hoffentlich hat er auch einen so guten Erfolg im nächsten Jahre zu verzeichnen wie sein Jagdnachbar. (XVI S. 606).

234. *Perdix cinerea* Lath.

Ein Rebhuhn mit bis an das Kniegelenk fehlenden Ständern, befindet sich zum Ausstopfen bei den Tierpräparator Hohlfeld in Coswig (Anhalt); dasselbe wurde von einem Wittenberger Jäger erlegt. Bei den Ständern fehlte alles bis zum Kniegelenk vollständig; an den Enden der Ständer befinden sich vielmehr hufartige Knorpel, auf welchen das kräftig entwickelte Huhn sich fortbewegt hat. Ob dasselbe so geboren ist, oder ob es die Teile der Ständer auf irgend eine Weise verloren und die Natur Ersatz geschaffen hat, wird sich schwer feststellen lassen. (XVI S. 634).

Einen ähnlich verkrüppelten Rebhahn schoss als alten Volksführer der Oberförster Liebelt bei hiesiger Suche am 19. September. In einer mehr als 55 jährigen Praxis sind mir vielfältige Abnormitäten, auch beim Rebhuhn, vorgekommen, allein ein derartiger Sohlenläufer noch nie. Der alte Hahn scheint so geboren zu sein, denn auf der Sohle der Ständer tritt ein kleiner Nagel hervor, welcher aber durch den Gang abgenutzt erscheint. Repten bei Tarnowitz (Ob.-Schles.). — E. Seidel, Oberförster des Grafen Guido Henkel von Donnersmarck. (XVI S. 634).

Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Schluss von Seite 153—156.)

Die Ringelgans, *Branta bernicla* (L.)

ist die häufigste Gans des Spitzbergengebietes: sie wurde auf der Bären-Insel nicht beobachtet, brütet im ganzen übrigen Archipel vom Südcap und den Tausend-Inseln bis zur Ross-Insel, im Osten bis zur Abel-Insel. Ihr aus Tang und Moos zusammengescharrtes, kunstloses Nest, das aber weich mit prachtvollen Dunen ausgekleidet ist, findet man überall vereinzelt zwischen den Nestern der Eiderente; wo diese brüten, pflegen auch die Ringelgänse vorzukommen. Sie sind im Gegensatz zur Rotfussgans gar nicht scheu, sondern verteidigen ihr Nest sogar gegen den Menschen, indem sie ihn

anfauchen; das Männchen wurde meist neben dem brütenden Weibchen treue Wacht haltend gefunden; das ♂ hat aber keinen Brutfleck, dürfte also kaum brüten. Das Gelege besteht aus 4–8 weissen Eiern; dieselben waren am 23. Juni auf den König-Ludwigs-Inseln noch wenig bebrütet (ebenso am 23. Juni in der Kings-Bai); die ersten Dunenjungen, die von der Mutter zum Strande geführt wurden, sahen wir am 8. Juli in der Wiide-Bai.

Flüge von 8—12 Ringelgänsen wurden am 2. August auf Schwedisch-Vorland gesehen. Im Magen dieser Vögel fanden wir ausser Gras und anderen Pflanzenteilen viele grössere und kleinere Muscheln.

Die Nonnengans, *Branta leucopsis* (Bechst.)

ist viel seltener als die vorige; dass sie aber ein Brutvogel des Spitzbergengebietes, wird dadurch bewiesen, dass ein Weibchen mit 4 Dunenjungen am Strande der Wiide-Bai (8. Juli) erbeutet wurde. Die Jungen hatten verschiedene Grösse, das kleinste war offenbar erst vor kurzem aus dem Ei geschlüpft. Die Mutter mauserte so stark, dass sie nicht imstande war, fortzufliegen.

Die Eiderente, *Somateria mollissima* (L.)

ist die gemeinste Ente des Spitzbergengebietes. Auf der Bären-Insel haben wir keine brütend gefunden, aber in allen übrigen Teilen des Gebietes findet sie sich gleich häufig; der nördlichste Brutplatz ist die Ross-Insel, die östlichste die Abel-Insel, wo sie mit den Elfenbeinmöven zusammen nistet. Die Nachstellungen der Fangschiffer haben aber ihre früher unschätzbaren Brutkolonien schon arg decimiert. Die Brüteperiode scheint ausserordentlich variabel zu sein, vielleicht weil die Vögel oft gestört werden.

Auf den König-Ludwigs-Inseln waren am 23. Juni noch eine Anzahl Eier frisch, die meisten aber schon angebrütet; die Gelege bestanden aus 3–6 Eiern. Auch am 28. Juni waren an der Kings-Bai noch keine Jungen. Wir fanden die ersten eben ausschlüpfend auf der Moffen-Insel (1. Juli). Aber am 2. August waren auf der Abel-Insel neben Jungen noch frische Eier zu finden (hier waren übrigens sicher noch keine Störenfriede vor uns hingekommen). Am 3. August wurden an der Südspitze von Schwedisch-Vorland schon mehrere Flüge junger Eiderenten gesehen, während sich am 19. August bei den Ryk-Ys-Inseln noch die Dunenjungen unter dem Schutze der Alten im Meere tummelten.

Die Eiderente bevorzugt als Brutplatz kleine Felseninseln mit seichter Uferzone, wo sie nach Muscheln und anderen Bodentieren taucht, doch besetzt sie die Inseln erst, wenn sie eisfrei sind und der Fuchs nicht mehr vom Festlande hinaufgelangen kann (vielleicht hängt das Fehlen der Eiderenten auf der Bären-Insel mit dem Vorkommen der Füchse auf derselben zusammen). Am Festlande findet man nur höchst selten Eiderentennester; ein solches, mit 6 frischen Eiern, wurde ganz vereinzelt in der Disco-Bai weit vom Meere entfernt am Rande des Gebirges von uns

entdeckt. Die Eiderente ist ein noch seltener Brüter als die Ringelgans; oft konnten wir die Alte vom Nest heben, um zu den Eiern zu gelangen. Das Männchen leistet häufig dem Weibchen Gesellschaft, erst gegen Ende der Brutzeit rotten sich die Gatten zu grösseren Gesellschaften auf dem Meere zusammen. Nach der Brutzeit und beim Zuge sind diese Vögel sehr scheu. Zweimal haben wir auch Männchen brütend gesehen und können hiermit die Beobachtung von Pansch von der II. deutschen Polarexpedition im Gegensatz zu Heuglin bestätigen.

Beim Verlassen des Nestes werden die Eier mit Dunen bedeckt; wird die Eiderente aber überrascht, so spritzt sie, ehe sie fortläuft, ihren stinkenden grünen Darminhalt über die Eier, um dem Feinde den Genuss zu verekeln.

Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Muscheln, die durch Tauchen erlangt werden.

Die Prachteiderente, *Somateria spectabilis* (L.)

dürfte dieselbe Verbreitung haben wie die vorige, doch kommt sie viel seltener vor; wir haben nur wenige Exemplare im Stor-Fjord und bei den König-Karls-Inseln gesehen.

Die Eisente, *Harelda glacialis* (L.)

ist überall im Spitzbergengebiet verbreitet, aber nicht häufig. Sie nistet an Süsswasserteichen im Innern des Landes, die Männchen halten sich während der Brutzeit in kleinen Flügen an der Meeresküste auf. Solche Trupps fanden wir im Eis-Fjord, Horn-Sund, Stor-Fjord, an der Jena-Insel und konnten hieraus auf die in der Nähe befindlichen Brutplätze der Weibchen schliessen; gefunden haben wir dieselben aber nicht. — Die Nahrung der Eisente besteht hauptsächlich aus Muscheln. An der Murman-Küste fanden wir im September zahlreiche Scharen dieser Enten zum Zuge vereinigt.

Nachricht von Helgoland.

Wir erhielten am 29. September ein frisch erlegtes Stück von *Phylloscopus superciliosus* (Gm.).

Am 4. Oktober wurde von Herrn Ferd. Janssen ein Nussheher auf Helgoland erlegt. C. Hartlaub.

Kurze Bemerkungen über das individuelle und geographische Variieren der Meisen und Baumläufer.

Von **O. Kleinschmidt.**

1. Schwanzmeisen.

Westdeutsche Schwanzmeisen mit weissem Kopfe sind nicht *Acredula caudata* L., sondern nur die lichte Phase der kleinen kurzgefiederten Form, deren dunkelste Stücke man *A. rosea* zu nennen pflegt. Man wird vielleicht drei geographische Formen in

Deutschland trennen müssen nach Grösse, Länge des Gefieders und Farbendimorphismus, der am Rhein am grössten, in Mitteldeutschland schwächer, in Ostpreussen ganz gering ist.

2. Haubenmeisen.

Mit diesen verhält es sich ähnlich. In Ostpreussen scheinen nur graue vorzukommen (*cristatus* L.). Die Form *mitratus* Br. von Mitteldeutschland hat eine graue und eine braune Phase mit allen Übergängen dazwischen. Letztere (*rufescens* Brm.) wurde also umsonst von Prazák neu benannt. Dagegen verdienen vielleicht die Vögel vom Rhein wegen ihres dunkleren Colorits einen neuen Namen. Ich besitze indessen erst 2 Stücke von dort.

3. Erlkönigsmeisen.

Die grossen Stücke von *Parus salicarius* Brehm, welche dieser als *P. accedens* beschrieb, können nicht von *salicarius* getrennt werden. Sie sind nur die grössten Exemplare dieser Form. Durch diese Auffassung wird der Unterschied zwischen der Form von Renthendorf und der von England, welche ich früher schon als sehr klein und dunkel gekennzeichnet habe, noch viel grösser (deutlicher als bei *P. britannicus* und *dresseri*). Dieser neuerdings benannten Miniaturausgabe von *Parus montanus*, *borealis*, *salicarius* u. s. w. ist wie bei den Schwanzmeisen, Nonnenmeisen und Baumläufern die westdeutsche Form ähnlich.

Die *salicarius*-Form vom Rhein ist aber etwas grösser und lang- bez. dünnschnäbliger (ganz analog *P. longirostris*) und auch nicht mit *P. salicarius* identisch, welcher letztere grösser und lichter ist. Sie muss

Parus rhenanus

heissen, denn wir dürfen nicht einem bequemen Bestimmungsschlüssel zu liebe das Vorhandensein einer nicht wegzuleugnenden Form verheimlichen.

Dass eine dritte, lebhaft braun gefärbte Form dieser Vögel (— *P rhenanus*, *salicarius*, *borealis*, *montanus* etc. sind selbstverständlich nur Formen eines Formenkreises oder Subspecies einer Art, wie man es nun nennen will —) in Nordrussland vorkommen könnte, scheint mir unmöglich.

Die von Zarudny und Härms beschriebenen *Poecile bianchii* gehören, wenn sie nicht doch Bastarde von *borealis* und *cinctus* sind, entweder einem ganz anderen Formenkreise an oder — die ganze Formenkreis-Methode ist verkehrt.

Es kann wohl sein, dass die Vögel äusserlich *P. salicarius* am ähnlichsten sind, aber es kann desshalb doch verkehrt sein, sie diesen subspecifisch anzuschliessen. Es wird sich bei dieser wertvollen Entdeckung vielleicht um europäische Vertreter von *P. affinis* handeln.

P. salicarius murinus wird auch mit dem typischen *P. salicarius* zu vereinigen sein. *P. accedens* und *P. murinus* kennzeichnen dann dessen Variieren in Grösse und Färbung.

4. Nonnenmeisen.

Auch bei den Glanzköpfen findet sich individuelle Schwankung. Man kann natürlich infolgedessen die Exemplare von Nachbarformen so nebeneinanderlegen, dass alles ineinanderfliesst, aber ganz anders wird es, wenn man richtig die hellsten Stücke einer Form mit den hellsten der andern und die dunkelsten Stücke mit den dunkelsten der andern Form vergleicht. Weil ein schwachpigmentierter Araber und ein starkpigmentierter Europäer gleiche Hautfarbe haben können, deshalb haben noch lange nicht Araber und Europäer dieselbe Hautfarbe.

5. Baumläufer.

Wie bei den Sumpfmeisen sind bei den Baumläufern 2 Formenkreise scharf zu trennen. *C. brachydactyla* ist nicht eine Subspecies von *familiaris*, sondern jede hat eine Reihe oder einen Kreis von geographischen Formen und jede Form umfasst infolge individueller Variation lichtere und dunklere Färbungsextreme.

Nachdem ich die *Certhia britannica* durch eigne Beobachtung kennen gelernt und als zum *familiaris*-Kreis gehörig erkannt hatte, suchte und fand ich ähnliche Vögel am Rhein. Sie lassen sich in ihren dunkelsten Stücken am einzelnen Exemplar kaum von Engländern unterscheiden, stehen aber zwischen diesen und den mitteldeutschen Baumläufern in der Mitte. Damit man nicht denkt, *C. britannica* sei eine „gute Inselform“, benenne ich die Vögel vom Rhein als

Certhia rhenana,

zur Gruppe mit langen Hinterzehennagel gehörig. Ich wende oben lediglich deshalb binäre Namen an, damit der Autorenname in Klammern kommt und weil so wie so das Prioritätsgesetz jeden Namen auf einen binären reduziert, in diesem Sinne also unsre Nomenclatur immer binär bleiben wird.

Die Typen der zwei neubenannten Formen sind folgende Stücke meiner Sammlung:

1) *Parus (salicarius) rhenanus* ♂ 4. X. 1894, Rheinufer zwischen Mainz und Worms.
2) *Certhia (familiaris) rhenana* ♂ 8. XI. 1897, Rheinufer zwischen Mainz und Worms.

Genaueres darüber gebe ich in meiner hessischen Ornis.

Chaetusia gregaria (Pall.) in Ungarn erlegt.

Für das Vorkommen von *Ch. gregaria* in Ungarn lagen bisher keine positiven Daten vor, obgleich Fritsch (Vög. Eurp. p. 320) sagt: „Der gesellige Regenpfeiferkiebitz bewohnt das westliche Asien und das östliche Afrika und erscheint zuweilen in Dalmatien, Ungarn, Deutschland, in Italien und in Südfrankreich." Auf Grund dieser Bemerkung führt Johann v. Frivaldsky in seinen „Aves Hungariae" diese Art im Anhange unter den zweifelhaften Arten an. Ich habe jedoch keine Kenntnis davon, dass irgend Jemand diese Art bisher in Ungarn zuverlässig constatiert hätte.

Über das Vorkommen dieser Art in Ungarn überführte ich mich im Laufe dieses Jahres u. zw. an einem frisch erlegten Exemplare, welches mir zufällig zu Händen kam. Am 20. September wurde nämlich in der Umgebung von Tata-Tóváros in der Besitzung des Grafen Franz Esterházy ein Vogel erlegt, welchen man nicht kannte und behufs Präparierung und Determinierung an einen hiesigen Präparator einsandte. Allein auch diesem war der Vogel nicht bekannt, welchen er daher noch in frischem Zustand mir vorlegte. Ich erkannte den im Herbstkleide befindlichen jungen Vogel natürlich sofort und bot alles auf, denselben für die Sammlung des Ung. Nat. Museums zu erwerben. Leider war Graf Esterházy nicht geneigt, sich von dieser interessanten Jagdtrophaee zu trennen, so dass also das erste authentische ungarische Exemplar von *Chaetusia gregaria* der Sammlung des Grafen zur Zierde gereichen wird.

Budapest, den 18. Oktober 1900.

Dr. **Julius v. Madarász.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Herluf Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1899, (17. Jahresbericht über dänische Vögel). Mit einer Karte. (Vidensk. Meddel. fra den naturhist. Foren. i Kbhvn. 1900, S. 159—227).

Der Verfasser berichtet — wie alljährlich — über die ornithologischen Beobachtungen und die Ergebnisse in der Zugzeit von den dänischen Leuchtfeuern, deren Lage auf der beigegebenen Karte schnell aufzufinden ist. Im Jahre 1899 wurden, von 34 Leuchtfeuern, 868 Vögel in 56 Arten, welche zur Nachtzeit während des Zuges gefallen, an das Zoologische Museum in Kopenhagen eingeliefert. Im Ganzen sind weit über 1200 zu Grunde gegangen.

Nach einer Aufzählung der verschiedenen Leuchtfeuer mit Angabe der Namen der Feuermeister und der Zahl der Nächte, in denen Vögel anflogen, folgt eine Liste der verunglückten Vögel mit Vermerk, wieviel von jeder Art erbeutet wurden. Unter den eingelieferten Arten befinden sich zwei, nämlich *Alauda arborea* und *Acredula caudata*, welche im Laufe der vorangegangenen dreizehn Jahre nicht bei den Feuern gefunden wurden. Die Zahl der Arten, welche im Laufe der letzten 14 Jahre gefallen sind, hat hierdurch die Zahl 141 erreicht.

Die folgenden Seiten schildern die mit ausserordentlicher Sorgfalt durchgeführten eigenen Zugbeobachtungen des Verfassers. Derselbe wohnt seit Oktober 1898 in Hellerup, dicht im Norden von Kopenhagen am Öresund, und es hat der für Beobachtungen günstig gelegene neue Wohnort die früheren Beobachtungen an Reichhaltigkeit übertreffen lassen.

Der nächste Abschnitt betitelt sich: „Verzeichnis der Vögel, welche von den Feuern als zur Nachtzeit gefallen eingesandt wurden" und giebt in systematischer Anordnung Aufschluss über den Tag und Ort der Erbeutung sowie über die Zahl der verunglückten Vögel. Besonders sind es *Alauda arvensis*, *Sturnus vulgaris*, *Turdus musicus*, *T. iliacus*, *T. pilaris*, *T. merula*, *Phyllopseustes trochilus*, *Ruticilla phoenicura* und *Erithacus rubecula*, welche in grosser Zahl ihr Leben eingebüsst haben, von *A. arvensis* allein mindestens 449 Stück. Von *Saxicola oenanthe* wurde am 10. Mai bei dem Feuerschiff Vyl (Westküste Jütlands) 1 ♂ der grossen Rasse mit einer Flügellänge, vom Handgelenk, 105 mm. gefunden. Von Dänemark ist bis jetzt nur die gewöhnliche, europäische, kleinere Rasse bekannt, deren Flügellänge unter 100 mm. beträgt, am häufigsten zwischen 90—99 mm.; mehrere Jahre hindurch sind alle Steinschmätzer, welche bei den dänischen Leuchtfeuern fielen, gemessen worden, alle hatten kürzere Flügel als 100 mm. Die grosse Rasse, welche in Grönland zu Hause ist, und, zusammen mit der kleineren, auf Island und vielleicht auf den Färöern, scheint sonst auf ihren Wanderungen nur das äusserste Westeuropa, die britischen Inseln u. s. w. zu berühren. Den Nachweis, dass auch die grosse Rasse auf Island brütet, hat 1899 R. Hörring geliefert, welcher dem Museum ein ♂ und zwei ♀ verschafft hat, welche bei Nestern getötet wurden, mit 100 bezw. 100 $^1/_2$ und 101 mm. langen Flügeln, ausser vier Stücken der kleineren Rasse, mit Flügellängen von 93—98 mm.

Nach der Zeitfolge geordnet, bringt das folgende Kapitel die ornith. Beobachtungen jedes Ortes, mit Angabe der Windrichtung und der Witterungsverhältnisse, sowie der Ergebnisse bei den Feuern. Durch einen besonders starken Zug zeichneten sich die folgenden Tage aus: 12/2, 10/3, 11/3, 12/3, 5/4, 8/4, 9/4, 9/5, 10/5, 1/10, 5/10, 13/10, 5/11, 6/11 und 7/11. Die besten Erfolge lieferten an der Westküste Jütlands: Vyl und Horns Rev (Feuerschiffe), im Kattegat: Läsö Trindel, Läsö Rende, Kobbergrunden, Anholt Knob und Hjelm (bis auf Hjelm alles Feuerschiffe) und endlich das Feuerschiff Gjedser Rev, südlich von Falster.

Unter dem Titel „Verschiedene Beobachtungen von den Leuchtfeuern" veröffentlicht der Verfasser noch eine Reihe von Erscheinungen, nach den

Beobachtungspunkten geordnet. Die nicht immer ganz genaue Bestimmung der Arten seitens der verschiedenen Beobachter schliesst zwar eine Benutzung des gesamten Materials aus, dennoch müssen wir dem Verfasser Dank wissen dafür, dass er auch diese Beobachtungen mit aufgenommen hat, da sie ein hübsches Bild der täglichen Erscheinungen geben, und ausserdem müssen viele Mitteilungen den Zugbearbeitern auch willkommen sein.

Ungewöhnliche Ereignisse des Jahres 1899 sind:

Procellaria leucorrhoa.

Ein Stück, tot am Strande bei Ribe gefunden, erhielt Saaby am 4. November.

Porzana pygmaea.

Ein ♂ wurde tot bei Kvistgaard, südwestlich von Helsingör gefunden. Es war gegen einen Telegraphendraht geflogen.

Phalaropus hyperboreus.

Ein Stück zeigte sich bei Hellerup, nördlich von Kopenhagen am 21. September. Ein zweites wurde bei Kongelunden an einem der kurz vorangehenden Tage geschossen.

Upupa epops.

Ein Stück wurde in Renge, südlich von Storehedinge am 30. April geschossen.

Pastor roseus.

Ein Rosenstar, bei Höjerup, südöstlich von Storehedinge geschossen am 4. Juni.

Parus cristatus.

Eine Haubenmeise wurde bei Ribe im Juni geschossen

Acrocephalus turdoides.

Der Drosselrohrsänger brütete in diesem Jahre in grösserer Menge in den Rohrwäldern am Gjentofte-See. Sein kenntlicher Gesang ertönte dort aus vielen Kehlen im Juni. Ich habe ja ein oder das andere Mal in früheren Jahren denselben Gesang bei Gjentofte gehört, doch nur in weiter Entfernung und nie in der Fülle wie in diesem Jahre; auch ist es mir früher nicht geglückt, den Vogel zu Gesicht zu bekommen.

Saxicola oenanthe, grosse Rasse.

Siehe oben.

Loxia leucoptera.

Zwei Stücke entdeckte Dr. Christiansen im Garten des Viborger Krankenhauses am 18. April. Beide wurden geschossen und erwiesen sich als junge Männchen.

Den Schluss bilden ein paar Mitteilungen von den Färöern. *Loxia leucoptera*, im vorigen Bericht erwähnt (vergl. O. M. 1899, S. 195), stammt aus Trangisvaag vom 11. August 1898. O. Haase.

G. Damiani, *Phalaropus hyperboreus* Lath. all Isola d'Elba con note sui *Phalaropus* (Atti della Soc. Ligustica. vol. XI No. 1. 1900. S. 27—35.)

T. S. Palmer, Legislation for the protection of Birds other than Game Birds. (U. S. Department of Agriculture Division of Biological Survey, Bull. No. 12. Washington 1900. 8⁰. 94 S.)

Die sorgfältige Zusammenstellung behandelt nach geschichtlichen Notizen die Frage der zu schützenden Arten und giebt alsdann eine Übersicht der einzelnen in den verschiedenen Staaten Nordamerikas geltenden Gesetze, aus denen hervorgeht, dass die bezüglichen Bestimmungen ganz ausserordentlich von einander abweichen. So wird z. B. die kleine Taube *Zenaidura macrura* in 12 Staaten das ganze Jahr hindurch geschützt, in 19 nur zu gewissen Jahreszeiten und in 16 überhaupt nicht. Diese letzteren Gebiete haben nicht etwa eine gemeinschaftliche geographische Lage, die den Nichtschutz erklärte, sondern sind über das ganze Territorium der Vereinigten Staaten zerstreut.

A. Arnould, Protection des Oiseaux utiles à l'agriculture. Etude des Mesures internationales de Protection. Paris 1900 gr. 8⁰. 20 pag. avec 2 plchs. graphiques.

Die Arbeit des Verf, der „Inspecteur adjoint des eaux et forêts" ist, wurde am grünen Tisch concipiert und dürfte sich kaum der Anerkennung und des Beifalls der Ornithologen erfreuen. Sie schliesst natürlich mit einer „Liste der nützlichen Vögel", das Unglücklichste, was man heute noch veröffentlichen kann. Auf den Beilagen werden die verschiedenen Bestimmungen der einzelnen Länder zum Schutze der Vogelwelt, wie die zu schützenden Arten graphisch darzustellen versucht.

Emile G. Racovitza, La vie des animaux et des plantes dans l'Antarctique. Conférence donnée à la Soc. royale belge de Géographie, le 22 Déc. 1899. (Bull. de la Soc. royale belge de Géogr. 1900. No. 1. Sep. 58 S.)

Verf. schildert in geistvoller Plauderei die zoologischen Resultate der antarctischen Expedition der „Belgica". Ein breiter Raum in dieser Schilderung ist ornithologischen Beobachtungen gewidmet. Eine Reihe interessanter Abbildungen nach photographischen Momentaufnahmen, welche *Aptenodytes forsteri*, *Pygoscelis adeliae*, *P. antarctica*, *P. papua* u. a. inmitten antarctischer Landschaft darstellen, sind der interessanten Arbeit beigegeben. Der Verf. giebt eine nicht geringe Anzahl wertvoller biologischer Mitteilungen über das Vogelleben der Antarctis.

F. Immermann, Über Doppeleier beim Huhn. Basel 1900. 8⁰. 42 S. mit 5 Figuren.

J. Hoffmann, Taschenbuch für Vogelfreunde. Eine Schilderung der häufigsten in Mitteleuropa heimischen Vögel. Stuttgart 1900. Mit 2 schwarzen u. 56 color. Tafeln mit erläuterndem Text.

E. Ballowitz, Die grosse Raubseeschwalbe (*Sterna caspia* Pall.) an der pommerschen Ostseeküste. (Journ. f. Ornith. 1900. S. 165—175).

Anknüpfend an die Thatsache, dass am 12. u. 13. Sept. 1899 einige Exemplare der grossen Raubseeschwalbe auf der Insel Usedom erlegt wurden [cf. p. 108 dieser Zeitschrift], hat der Verf. die vorhandene Litteratur über das Vorkommen dieser Art in Pommern einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Aus seinen Mitteilungen geht hervor, dass die Art alljährlich auf dem Zuge die pommerschen Küsten berührt, aber doch immer als seltene Erscheinung angesprochen werden muss. Brutvogel ist sie in Pommern nicht mehr.

R. Berge, Ornithologische Vorkomnisse aus dem westlichen Sachsen. (Journ. f. Ornith. 1900. S. 175—181).

Eine Anzahl für das Gebiet seltener Arten werden besprochen. Neu ist *Machetes pugnax*. Die Zahl der aus Sachsen bekannten Arten erhöht sich durch diesen Nachweis auf 281 sp.

F. Braun, Bewegung und Fortpflanzung. (Journ. f. Ornith. 1900. S. 181—185.)

F. Braun, Noch einmal der Vogelzug. (Bemerkungen zu dem gleichnamigen Artikel von Dr. Ch. Deichler im Journ. f. Ornith. 1900. S. 106 ff.). (Journ. f. Ornith. 1900. S. 229—234.)

Vergl. O. M. VIII. S. 108.

R. Berge, Frühere Brutvögel im Königreich Sachsen. (Journ. f. Ornith. 1900. S. 235—241.)

Es werden u. a. genannt *Aquila chrysaetus*, *Corvus corax*, *Ciconia nigra*, *Gallinago maior* u. *gallinula*, *Anser ferus* u. als wahrscheinlicher Brutvogel *Falco sacer*. H. Schalow.

A. Jacobi, Die Aufnahme von Steinen durch Vögel. (Arbeiten aus d. Biol. Abth. f. Land- u. Forstwirtsch. am K. Gesundheitsamte I. Heft 2. 1900.)

Die Untersuchungen, die der vorliegenden Abhandlung zu Grunde liegen, beabsichtigen festzustellen, in welchem Umfange unsere einheimischen Vögel unverdauliche anorganische Stoffe verzehren, aus welchem Anlasse, unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgen diese Aufnahme erfolgt. Der erste (systematische) Teil enthält die Ergebnisse der Untersuchungen des Mageninhalts verschiedener Vogelarten und weist insbesondere in jedem einzelnen Falle nach, welche Gewichtsmengen von Steinchen und in welcher Grösse diese im Magen gefunden wurden. Der zweite (physiologische) Teil untersucht, zu welchem Zwecke die Vögel Steine verzehren und welche Umstände die Aufnahme beeinflussen. Die Antwort auf diese Fragen ist durch die Untersuchung des Mageninhalts mehrerer Tausende von Vögeln unserer drei Krähenarten aus allen Monaten des Jahres gewonnen worden. Es ergiebt sich, dass die Aufnahme von Steinen für den

Vogel zur Verdauung der Nahrung, für pflanzliche (Sämereien) im höheren, für tierische im geringeren Grade notwendig ist. Die drei einheimischen Krähenarten nehmen bei „pflanzlicher Kost ganz bedeutend mehr Steine auf als bei tierischer“ und „die Steinaufnahme ist in der kalten Jahreszeit eine weit höhere als während der Vegetationsperiode“. Am Schlusse werden Untersuchungen an gefangenen Vögeln darüber mitgeteilt, welche Mengen von Steinen in bestimmter Zeit von den Vögeln aufgenommen werden, wie lange diese im Magen verweilen und auf welche Weise sie wieder ausgeschieden werden. — Es ist einleuchtend, dass diese Ergebnisse von nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Bedeutung sind. Sie geben wichtige Fingerzeige dem Landwirte für die Ernährung des Hausgeflügels, dem Forstwirte für die Winterfütterung des Jagdgeflügels. — Höchst befremdend berührt uns eine Anmerkung, die die Redaction der Zeitschrift der Jacobi'schen Abhandlung beifügt und die folgendermassen lautet: „Die Aufnahme von Steinen durch Vögel behandelt zwar einen Gegenstand, der nicht eigentlich auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes liegt und somit nicht streng in den Rahmen der Aufgaben der biologischen Abteilung fällt u. s. w.“ Unseres Erachtens steht gerade die Nahrung der Vögel wenigstens im mittelbaren Zusammenhange mit dem Pflanzenschutze. Wir meinen aber auch, dass die Biologische Abteilung die Aufgabe hätte, auf die Prüfung des wirtschaftlichen Wertes unserer einheimischen Tierwelt im allgemeinen ihre Untersuchungen auszudehnen, wie das von der „Division of Biological Survey“ des „U. S. Department of Agriculture“ in Washington geschieht. Die beteiligten Kreise werden darauf einzuwirken haben, dass den Zielen und Zwecken der Biologischen Abteilung des Kaiserl. Gesundheitsamtes in Zukunft diese allgemeinere Richtung gegeben werde.

E. Arrigoni degli Oddi, L'Aquila rapax (Tem.) ed il Buteo desertorum (Daud.) per la prima volta osservati in Italia. (Avicula III. 1899, fas. 21—22).

Aquila rapax am 20. November 1898 auf Sardinien und *Buteo desertorum* am 22. Februar 1899 bei Verona erlegt.

Nachrichten.

Die Herren Freiherr von Erlanger und Oskar Neumann beabsichtigen (s. O. M. S. 157), von Addis Abbeba aus über den Zuai-See zum Abajasee weiter zu reisen. Hier werden die Reisenden sich trennen. Während Freiherr v. Erlanger in südlicher Richtung zum Rudolfsee weiterzieht, um von dort über den Kenia die ostafrikanische Küste bei Mombas zu erreichen, wird Herr Neumann sich westwärts über Kaffa zum Sobat wenden, den Sobat abwärts nach Faschoda reisen und über Chartum zurückkehren. Die Heimkehr des Herrn Neumann dürfte im Sommer nächsten Jahres, die des Herrn v. Erlanger wohl erst gegen Ende des Jahres zu erwarten sein. Möge Glück und Erfolg wie bisher die Unternehmungen begleiten.

Herr Dr. R. Kandt, der seit mehreren Jahren erfolgreich mit der Erforschung von Ruanda im nordwestlichen Deutschostafrika thätig ist, schreibt, dass er eine ornithologische Sammlung zusammengebracht habe, die das Ostufer des Kivusees nahezu erschöpft. In Kwiywi fiel Herrn Dr. Kandt das Vorkommen vieler westafrikanischer Formen auf. Der Kivusee dürfte danach etwa auf der Grenze zwischen dem westlichen Wald- und östlichen Steppengebiete liegen. Die Sammlungen Dr. Kandt's lassen somit für die Tierverbreitung in Afrika wichtige Ergebnisse erwarten.

Was die Damen auf den Hüten tragen, ersieht man aus einem Bericht aus Irbit im asiatischen Russland (Gouv. Perm), wo jährlich im Februar eine grosse Messe mit Pelzhandel abgehalten wird. Es heisst laut „Köln. Ztg." in der Mitteilung über die diesjährige Messe: Vogelware war in grosser Menge auf dem Platze. Bälge verschiedener Vögel, ausser Elstern, waren doppelt so viel als in den Vorjahren herangebracht, obgleich ausländische Agenten noch vor der Irbitschen Messe viel Vogelbälge aufgekauft hatten. Infolge des günstigen Absatzes hat man in Sibirien und in der Steppe angefangen, die Vogeljagd gewerbsmässig zu betreiben, statt wie früher nur zufällig. Besonders hat sich die Jagd auf Adler und Eulen (namentlich Uhus) in den Steppen und Bergen entwickelt. Die Preise stellten sich ziemlich hoch infolge der starken Nachfrage vom Auslande und des Wettbewerbs unter den Käufern, von denen neun aus Leipzig erschienen waren und hohe Preise boten. Früher wurden Vogelbälge, Schwanzfedern und Flügel vorzugsweise für Paris gekauft; jetzt traten bedeutende Fabriken in Berlin und Leipzig als Abnehmer zur Bearbeitung von Bälgen und Federn auf. Uhus waren an 3000 Stück auf dem Platze; die Preise schwankten zwischen 6,75 Rubel und 5,50 Rubel das Paar. Adler waren etwa 4000 Paar vorhanden; sie fanden zu 6 bis 7 Rubel das Paar Absatz, die schwarzen wurden zu 4 Rubel, die übrigen geringen Sorten zu 1 Rubel das Paar abgesetzt. Weisse Eulen waren sehr begehrt; man zahlte für das Paar gern 2 Rubel; es waren jedoch nur 1600 Paar vorhanden. Graue Eulen aus dem Ural (3000 Paar) kosteten 40 bis 50 Kopeken das Paar. Ausserdem waren 10 000 Paar andere Eulen herangebracht. Die Preise schwankten zwischen 30 und 40 Kopeken das Paar. Elsterbälge waren an 100 000 Paar auf dem Platz und kosteten 20 bis 21 Kopeken das Paar; ungefähr 2000 Taucher kosteten 1 bis 1,15 Rubel das Paar. Die Nachfrage nach Tauchern war lebhaft. Vogelschwänze waren wenig begehrt, obgleich der herangeführte Vorrat gross war. Die Preise stellten sich sehr niedrig, sogar für die Sibirier verlustbringend. Auerhahn- und Birkhahnschwänze waren 60 000 Paar vorhanden; grosse Auerhahnschwänze kosteten 50 Kopeken, kleine 10 Kopeken das Paar, grosse Birkhahnschwänze 15 Kopeken, kleine 7 Kopeken das Paar. Feldhühnerflügel waren nur 30 000 Paar vorhanden und kosteten 4 bis 5 Kopeken das Paar. Im Ganzen wurde auf der Messe für 70 000 Rubel Vogelware ins Ausland abgesetzt.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

VIII. Jahrgang. Dezember 1900. No. 12.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Leipzig,

vom 5.—8. October 1900,

zugleich

Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft.

(Mit teilweiser Benutzung eines im Leipziger Tageblatt veröffentlichten Berichtes).

Die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, welche in der Zeit vom 5. bis 8. October in Leipzig tagte, empfing durch die gleichzeitig stattfindende Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft eine besondere Weihe. Sie vereinte zum Jubelfest eine grosse Anzahl von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft, die von Nah und Fern zur Teilnahme herbeigekommen waren. Wir stehen davon ab, die Namen der anwesenden Ornithologen an dieser Stelle zu verzeichnen; es mag dies dem eingehenden Berichte überlassen bleiben, den die Gesellschaft als Erinnerungsschrift an den denkwürdigen Tag herauszugeben beabsichtigt.

Die gesellige Vereinigung, welche die Teilnehmer am Freitag Abend an der erwählten Feststätte, im Hotel Stadt Nürnberg, zusammenführte, bot reichen Austausch freundlicher Beziehungen.

Dank dem aufopfernden Bemühen des Leipziger ornithologischen Vereins waren die Vorbereitungen für die Jahresversammlung bestens getroffen und dem Sitzungssaale ein überraschend schöner und charakteristischer Festschmuck verliehen worden.

Die Festsitzung am 6. October leitete der Präsident der Gesellschaft Herr Professor Rud. Blasius-Braunschweig. Er führte in seiner Eröffnungsrede ungefähr folgendes aus: Ein halbes Jahrhundert trennt uns von dem Zeitpunkt, an dem einzelne Vogel-



freunde Deutschlands hier in Leipzig die Deutsche Ornithologen Gesellschaft gründeten. Viele Wandlungen haben sich im Laufe der Jahrzehnte vollzogen und verschiedene Richtungen sich geltend gemacht. Zunächst war es die beschreibende Richtung für die in Deutschland vorkommenden Vögel, welche innerhalb der ornithologischen Kreise gepflegt wurde; dann trat die praktische Richtung an deren Stelle, die sich mit den Lebensbeobachtungen der Vögel, mit der Beobachtung der Nützlichkeit und Schädlichkeit derselben vertraut zu machen suchte; und als dann das deutsche Vaterland politisch erstarkte, als es Expeditionen ausserhalb seiner Grenzen unternahm, als Sammlungen aus anderen Gebieten angelegt wurden, wurde die Untersuchung der Vögel der ganzen Erde zur Aufgabe der deutschen wissenschaftlichen Forschung. In diese Thätigkeit ist auch die Deutsche Ornithologische Gesellschaft eingetreten. Wir können nur herzlich wünschen, dass sie weiter gedeihe, und mit diesem Wunsche erklärte der Vorsitzende die Versammlung für eröffnet.

Einer der Mitbegründer der Gesellschaft, Herr H. Kunz-Leipzig, welcher die Erschienenen im Namen des Ornithologischen Vereins Leipzig herzlich willkommen hiess, bot ein kurzes ansprechendes Bild von der ehemaligen Thätigkeit der Gesellschaft und der Männer, die sie gefördert und geleitet.

In seinem sich anschliessenden Festvortrage, dessen Inhalt ein Rückblick auf die Geschichte der Gesellschaft bildete, führte Herr Schalow-Berlin die Anwesenden in die fern liegenden Zeiten der Begründung der Gesellschaft zurück. Als Historiograph der letzteren verfolgte er den Werdegang der Gesellschaft, die aus einer Anzahl begeisterter Vogelfreunde entstand und die unablässig bemüht war, der Ornithologie eine weite Anhängerschaft zuzuführen. Die Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, so führte der Festredner aus, ist eine Geschichte der deutschen Ornithologie in den verflossenen zehn Lustren.

Zwei Epochen sind es, die ihren Einfluss auf die Gesellschaft geltend machen; die eine wird beherrscht von Johann Friedrich Naumann, Ludwig Brehm, Baldamus, die zweite von Cabanis, Hartlaub, Alfred Brehm. Naumanns für alle Zeiten fundamentales Werk begründete die Deutsche Ornithologie des 19. Jahrhunderts und gab den Anstoss zu festem Zusammenschliessen der verstreuten ornithologischen Kräfte. Ein begeisterter Jünger Naumann's, des grossen Meisters, wurde Eduard Baldamus. Vom 1. bis 3. October 1850 erfolgte in Leipzig die Constituierung der Gesellschaft, die, bis 1857 unter Naumann's Leitung, schon 1854 267 Mitglieder zählte und die später unter Bernard Altum, welcher an die Stelle Naumann's getreten war, erfolgreich vorwärts strebte.

Vom Jahre 1875 an, wo sich die Gesellschaft mit der durch Cabanis 1867 begründeten D. Ornithologischen Gesellschaft vereinte,

trat sie in einen Zeitabschnitt ruhigen, steten Ausbaues ein. War die Erforschung der deutschen Vögel und Europas die Richtung gewesen, in der sie sich bis dahin bewegte und der wir die grundlegende Kenntnis unserer Vögel verdanken, so führten später die Arbeiten unserer grossen Ornithologen vom engbegrenzten Horizont der deutschen und der europäischen Ornithologie weit hinaus auf fremde Gebiete ferner Erdteile. Zahlreiche Freunde der Ornithologie schlossen sich der Gesellschaft an und selbst einen Otto v. Bismarck nennt die Mitgliederliste vom Jahre 1870. Redner gedachte sodann mit hoher Anerkennung all der Männer, die der Gesellschaft reiche Förderung erwiesen haben, unter anderen eines Eugen von Homeyer, Heinrich Bodinus, Wilh. Tienemann, eines Alfred Brehm, des grossen Schilderers tierischen Lebens, welcher die Popularisierung der Wissenschaft auf seine Fahne geschrieben, eines Richard Böhm, Gustav Adolf Fischer, Bernard Altum u. A.; er wies auf die bedeutsamen Arbeiten hin, welche in den 48 Jahrgängen des „Journals für Ornithologie" zur Geschichte des wissenschaftlichen Aufschwunges der Ornithologie niedergelegt worden sind, und er schloss seinen geistvollen Rückblick mit dem von Stolz erfüllten Bekenntnis, dass die deutsche Ornithologische Gesellschaft in der abgelaufenen Epoche ihres Daseins den festen Grund für den Ausbau unserer ornithologischen Wissenschaft gefügt habe. Dankbar gedenke sie der noch lebenden Gründer, Theobald Krüper, H. Kunz, G. Hartlaub und Cabanis. Wenn sie nun in das weitere, kommende Halbjahrhundert trete, so bleiben ihr noch zahlreiche Aufgaben und Fragen zur Lösung übrig. Um die begonnenen Forschungen über den Erdball auszudehnen, dazu bedürfe es der Arbeit aller Kräfte. Möge das Jubelfest der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, der ältesten der ganzen Erde, zu einer Anregung gemeinsamen Strebens für alle gleiche Gesellschaften und Schwestervereine werden.

Nach der Festrede des Herrn Schalow brachten die Vertreter der einzelnen ornithologischen Gesellschaften und Vereine der Jubilarin ihre Glückwünsche dar.

Herr Otto Herman-Budapest sprach im Namen der Ungarischen Ornithologischen Centrale und wies auf die engen Beziehungen hin, die zwischen Salomon von Petényi, dem Begründer der ungarischen Ornithologie, und Naumann und Brehm bestanden haben.

Gleich herzlich war die folgende Beglückwünschung der Gesellschaft durch Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Chun-Leipzig, der im Namen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft die Versammlung in Leipzig willkommen hiess und hinzufügte, wie er sie besonders warm zu begrüssen beauftragt sei. Der Gesellschaft gehöre eine Reihe von Forschern an, deren Namen in der Wissenschaft vom besten Klange seien, und das wissenschaftliche Programm der Jubelfeier deute an, wie sie ganz im Sinne ihrer Stifter weiter zu arbeiten gedenke.

Unmittelbar darauf nahm Herr Hartert-Tring, das Wort, um im Auftrage des Präsidenten, Vorstandes und Comités der im Jahre 1858 gegründeten „British Ornithologist's Union" allerherzlichste Grüsse und Wünsche für das fernere erfolgreiche Weiterbestehen und für die Weiterentwicklung der Gesellschaft zu bringen und zu versichern, welch' innigen Anteil die englische Gesellschaft an den Bestrebungen ihrer deutschen Schwestervereinigung nehme und wie sie freudig anerkenne, was die deutsche Gesellschaft geleistet habe.

In Würdigung der Verdienste der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft widmete Herr Dr. Hennicke-Gera derselben die Glückwünsche des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt unter Ernennung der Herren Professor Dr. Reichenow-Berlin und H. Schalow-Berlin zu ausserordentlichen Mitgliedern des Vereins, worauf Herr Geh. Rat Blasius-Braunschweig einen in herzlichen Worten für das Blühen und Gedeihen der Gesellschaft sich aussprechenden Glückwunsch des Vereins für Naturwissenschaften in Braunschweig überbrachte. Weiter beglückwünschte Herr Robert de Neufville-Frankfurt a. M. im Auftrage der Senckenberg'schen Naturforschenden Gesellschaft die jubilierende ornithologische Vereinigung zu den durch die rastlose Thätigkeit ihrer Mitglieder errungenen hervorragenden Erfolgen, wie weiter Herr Rechtsanwalt Kollibay-Neisse von seinem Verein aus der Ostmark des Vaterlands Grüsse mit einem vivat, crescat, floreat in aeternum entbot. Weitere Wünsche brachten Herr Professor Curt Lampert-Stuttgart vom Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg, Herr Paul Matschie-Berlin vom Ornithologischen Verein in München, Herr Hellmayr-Wien von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. Zu all den persönlichen Kundgebungen am Ehrentage der Gesellschaft gesellten sich Ovationen auf brieflichem und telegraphischem Wege, so von Sr. Kgl. Hoheit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, von zahlreichen Ornithologen aus Tiflis, Serajevo, Wien, Berlin, Hamburg, Bremen, Sofia, Dresden, Altenburg u. s. w., sogar aus Abessinien.

Herr Prof. Blasius dankte einem jeden der Redner für die der Gesellschaft dargebrachten Glückwünsche.

Zum Schluss verkündete der Vorsitzende die von der Gesellschaft verliehenen Ehrungen: Die Herren Geheimrat von Radde, Excellenz, in Tiflis, Herr Otto Herman in Budapest, die Herren Dr. P. L. Sclater und Dr. R. B. Sharpe in London und Prof. Graf Salvadori in Turin wurden zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt.

Dem verdienstvollen Generalsecretär der Gesellschaft, Herrn Prof Reichenow, ist aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

Nach Schluss der Festsitzung begaben sich die Teilnehmer an derselben nach dem Zoologischen Garten, in welchem Herr Director Pinkert in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen hatte. Während des Rundganges wurde eine photo-

graphische Aufnahme der Teilnehmer an der Jahresversammlung gemacht.

Nach dem Besuch des Zoologischen Gartens fand in dem Saale des Hotel Stadt Nürnberg ein frohbelebtes Festmahl statt, das durch eine ungezählte Reihe von Toasten gewürzt wurde. Eine von Prof. Göring's Hand entworfene, keck humoristisch gefärbte Tischkarte bot sich als heiterer Führer zur Speisenfolge. Nach dem Mahl besuchten die meisten der anwesenden Teilnehmer eine Vorstellung im Krystallpalast.

Am Sonntag den 7. October fand zunächst eine geschäftliche Sitzung statt, in der ein Bericht über die Gesellschaft gegeben wurde. Die seitens des Ausschusses nach dem Tode des ersten Vorsitzenden Geheimrat Altum vorgenommene Ersatzwahl des Herrn Prof. Dr. Blasius wurde bestätigt. An Stelle dieses letzteren trat Herr Rechtanwalt Kollibay in den Ausschuss.

Es folgte alsdann eine den ganzen Tag in Anspruch nehmende wissenschaftliche Sitzung, für welche nicht weniger als zwölf Vorträge angekündigt waren. In dem ersten derselben erstattete Herr Freiherr H. v. Berlepsch-Seebach einen Bericht über den im Auftrage der Gesellschaft aufgestellten Entwurf eines internationalen Vogelschutzgesetzes und über die Beratung dieses Entwurfes auf dem Pariser Congress. Einer von Professor Reichenow im Jahre 1899 gegebenen Anregung zur Bearbeitung eines Entwurfes eines internationalen Vogelschutzgesetzes folgend, hat die dafür eingesetzte Commission, welcher die Herren Prof. Dr. König-Bonn, Amtsrat A. Nehrkorn-Braunschweig, Professor Dr. Rörig-Berlin, Director Ernst Hartert-Tring (England), Rechtsanwalt Kollibay-Neisse und Hans Freiherr von Berlepsch-Seebach angehörten, innerhalb fünf Monaten ein umfangreiches Material als Grundlage zu diesem Entwurfe gesammelt und den letzteren selbst dem vom 26. bis 30. Juni in Paris tagenden dritten internationalen ornithologischen Congress unterbreitet. Im Sinne dieses Entwurfes wurde Dank dem unermüdlichen Eingreifen des Dr. Ohlsen-Rom eine entsprechende Resolution angenommen, welcher nicht nur der Ornithologen-Congress, sondern auch der Agricultur- und der Tierschutz-Congress zustimmte. Es werden nun von dem internationalen ornithologischen Comité für jedes Land Delegierte ernannt werden, um ihren Regierungen den Beschluss zu unterbreiten. In Deutschland wird Hr. Freiherr von Berlepsch in der Sache wirken.

Nach längerer Besprechung beauftragte die Versammlung den Vorstand, in Gemeinschaft mit Hrn. Freiherrn von Berlepsch die nötigen Schritte zu thun, um den Pariser Beschlüssen an geeigneter Stelle den erforderlichen Nachdruck zu verleihen.

Anknüpfend an die im Landtage von Dr. Wetekamp aufgeworfene Frage der Erhaltung von Naturdenkmälern befürwortete Herr Professor Dr. Reichenow-Berlin auch die Erhaltung des Tierlebens in einem zweckmässigen Vogelschutz. Redner wollte

dies in einer besonderen Eingabe an die Regierung betont wissen, dahin gehend, dass von den Forstbeamten eine eingehendere Kenntnis der einheimischen Vogelwelt verlangt werde, und dass die Forstbeamten weiter beauftragt werden möchten, in ihren Revieren bestimmte Plätze zur Ausübung eines zweckmässigen Vogelschutzes einzurichten. Auch trat er warm für die Erhaltung seltener, örtlich auftretender, wenn auch dem Einzelnen schädlich werdender Vogelarten (beispielsweise Eisvogel und Wasserstar) ein, und wünschte Polizeiverordnungen zum Schutze der sich einstellenden seltenen befiederten Gäste. In Übereinstimmung mit den Anschauungen des Referenten beauftragte die Versammlung den bestehenden Ausschuss, zum Schutze der Vogelwelt die nötigen Schritte bei der Reichsregierung für Erhaltung der Vogelwelt in Deutschland zu thun.

Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Wilh. Blasius-Braunschweig gab auf Grund seiner, ein Jahrzehnt umfassenden Forschungen, eine Schilderung der in den diluvialen Ablagerungen der Rübeländer Höhlen vorkommenden Vogelfauna. In einem, zwei Ablalagerungen aufweisenden Schuttkegel der Baumanns- und der Herrmannshöhle gelang es ihm, Knochenteile eines krähenartigen Vogels aufzufinden, die scheinbar einer Podoces-Art, wie sie sich in den asiatischen Steppen vorfindet, angehört haben mögen. Umfangreiche und interessante Funde hat Referent in einer Schwemmhöhle der Herrmannshöhle gemacht, in der sich neben Steingeräten, welche auf die Gegenwart des Menschen deuteten, neben Bärenskeletten, Knochen des Löwen, des Rhinoceros, der Hyäne, des Hirsches ausserordentlich grosse Mengen interessanter Schneehuhnreste vorfanden. Auch kamen ihm Funde von *Corvus corax*, von *Tetrao medius* und von *Lagopus albus* vor. In der Hauptsache lassen diese Funde auf das Vorkommen einer Steppenvogelfauna schliessen, wie sie auch in anderen diluvialen Ablagerungen Deutschlands nachzuweisen ist.

Unter Vorlegung einer reichen Suite von Bälgen erläuterte sodann Herr Geh. Hofrat Blasius die ihm durch Waterstraat zugegangenen neuen Sendungen malayischer Vögel, meist von Borneo, dann aber auch von Nias stammend, welch' letztere Vogelfauna sich der von Sumatra nähert.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte hierauf das Auditorium den Ausführungen des Herrn J. Thienemann über die Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten. Schon im Jahre 1845 hat kein Geringerer als der grosse Forscher und Meister Johann Friedrich Naumann lebendige Anregungen zur Beobachtung des Vogelzuges und der Zugerscheinungen gegeben; diese Anregungen erscheinen auch heute noch beherzigenswert. Zwei Orte Deutschlands fallen zur Beobachtung als besonders günstig ins Gewicht, das vielgenannte Helgoland und die kurische Nehrung. Letztere, der „Landstrich der Gegensätze“ giebt den verschiedenartigsten Vögeln Existenz-

gelegenheit; hier entdeckte Pastor Lindner eine hochwichtige Vogelzugstrasse.

Demnach bietet Rossitten und die kurische Nehrung zur Beobachtung der Brutvögel und zur Erforschung des Vogelzuges ein weites Feld.

Die Versammlung stimmte ausserordentlich sympathisch der Errichtung einer Vogelwarte in Rossitten zu, die für wichtige Schlüsse über die Höhe und Schnelligkeit des Vogelzuges geeignete Unterlagen bieten dürfte.

Von demselben Redner, Herrn J. Thienemann, wurden später der Versammlung interessante handschriftliche Aufzeichnungen aus der Gründungszeit der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft vorgelegt, während Herr Graf H. v. Berlepsch ausführliche und fesselnde Erläuterungen über eine von ihm ausgelegte grosse Collection der von Gustav Garlepp in Bolivia gesammelten Vögel gab und dabei auf eine Reihe neuer Arten hinwies. Die Anwesenden hatten die Freude, Herrn Garlepp selbst an den Versammlungen teilnehmen zu sehen. Seine Sammlungen umfassen nicht weniger als 800 Arten in 3000 Individuen.

Nach dem Vortrag des Grafen von Berlepsch liess der Vorsitzende eine Pause eintreten, welche die Congressteilnehmer benutzten, um unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Geh. Rat Chun dem Zoolog. Museum der Universität einen Besuch abzustatten. Alsdann fand eine Besichtigung der Sammlung von Kukukseiern des Herren Dr. Rey statt, die rund 600 Gelege umfasst und als die bedeutendste Sammlung dieser Art bezeichnet werden darf.

Nach einem gemeinschaftlichem Mittagsessen nahm die wissenschaftliche Sitzung ihren Fortgang. Sie wurde mit einem Vortrag des Herrn Professor Dr. König-Bonn, dem die Vorlage einiger seltenen Vogelarten aus dem mediterranen Gebiete zu danken war, begonnen. Referent wies dabei auf das interessante Inselgebiet von Corsica hin, das ganz abgeschlossene Vogelformen besitzt. Dort kommt unter andern eine Spechtmeise, *Sitta whiteheadi* vor, die äusserst schwer aufzufinden ist. Referent zeigte neben dieser Art einen kleinen Zitronenzeisig, *C. corsicana*, dessen Rücken auffallend braun erscheint und der als eine auf Corsica beschränkte, ausgesprochen mediterrane Form zu gelten hat. Herr Hartert, dem Exemplare aus Südfrankreich und der Mittelmeerküste vorgelegen haben, will eine Alpenform dieses Zeisigs und als Ergänzung eine mediterrane Form aufgestellt wissen. Nachdem Herr Dr. König der Versammlung noch einen seltenen Steinschmätzer aus Egypten vorgelegt hatte, sprach Dr. Helm-Chemnitz über die Beweise Gätke's für die Höhe des Wanderfluges der Vögel. Nach Gätke legt das rotsternige Blaukehlchen im Laufe einer Frühlingsnacht einen 100 geographische Meilen weiten Weg von Afrika nach nordischen Ländern in 9 Stunden zurück und erscheint im April auf Helgoland. Herr Dr. Helm suchte nun auf Grund

einer Reihe von Beobachtungen nachzuweisen, dass Gätke in seinen Folgerungen fehlgegangen, da das rotsternige Blaukehlchen bereits im Februar und im März Egypten verlasse und erst Süd-Europa etc. aufsuche, ehe es nach Helgoland gelange. Auch Herr Professor Reichenow widerlegte an Beispielen der festgestellten Fluggeschwindigkeit anderer Vogelarten die Anschauung Gätke's, während Herr Professor König die enorme Schnelligkeit des Fluges gewisser Vogelarten auf gewaltige Strömungen in den obern Luftschichten zurückgeführt wissen wollte. Aus der ausführlichen Discussion, an welcher sich unter andern auch die Herren Graf von Berlepsch, H. Schalow, Pastor Lindner, Amtsrat Nehrkorn beteiligten, liess sich erkennen, dass es zur Zeit noch an exacten Beobachtungen über die Schnelligkeit des Vogelfluges mangelt.

Bei seinem folgenden Vortrage über die Beziehungen der Vogelfauna Afrikas zu denen anderer Tiergebiete hob Herr Professor Dr. Reichenow hervor, wie Afrika in Bezug auf die Zahl der bekannten Vogelarten die zweite Stelle mit 2500 Arten einnehme; vor ihm erscheine Südamerika mit c. 4000 Arten, nach ihm Indien mit 2000 Arten. In Bezug auf die Farbenpracht seiner Vögel stehe Afrika der Vogelwelt Südamerikas und Australiens bedeutend nach. In Bezug auf die Zusammensetzung seiner Vogelfauna ergebe sich ein fester Zusammenhang Afrikas mit Indien und enge Beziehungen zwischen Afrika und den europäisch-sibirischen Gebieten, letzteres deshalb, weil die Vogelwelt Europas zum grossen Teil nach der Eiszeit von Afrika zu uns eingewandert sei. Redner übergab nach Schluss seines Vortrages den ersten Halbband seines soeben erschienenen Werkes „Die Vögel Afrikas“, welches die Summe unseres heutigen Wissens über die Vögel der äthiopischen Region enthält.

Herr Matschie sprach über die Verbreitung der Vögel in Mikronesien. Er wies nach, dass Mikronesien in 5 verschiedene zoogeographische Kreise zerfalle, 1. die Mariannen, 2. Yap, 3. die Palau-Inseln, 4. die Karolinen ausser Kuschai, 5. Kuschai.

In jedem dieser Kreise finden sich einzelne Vogelarten, die nur ihm eigentümlich sind, zwar überall in Mikronesien abgesehen von den Korallen-Inseln gefunden wurden, aber in jedem der 5 kleinen Verbreitungsgebiete durch eine mit besondern Kennzeichen versehene Abart vertreten sind. Mikronesien war früher der Teil eines grossen Festlandes. Die von der nordwestlichen Erdhälfte nach dem Südosten abfliessenden Wassermassen haben ihn bis auf die Spitzen einzelner Berge verschlungen. Die 5 Verbreitungskreise, welche der Redner annimmt, deuten auf ebenso viele Wassergebiete des einstigen, nun versunkenen Landes hin. An der Hand der Tiefenkarte könnte man vielleicht heute noch den Verlauf des früher vorhanden gewesenen Wasserlaufs feststellen.

Herr R. Schlegel-Leipzig legte vor und erläuterte eine Reihe sehr auffallender Raubvogelvarietäten sowie verschiedene Kleider von *Tetrao tetrix* und *T. mlokosiewiczi.*

Einem Antrage des Herrn H. Schalow, dass sich die deutsche Ornithologische Gesellschaft mit der Herausgabe einer ornithologischen Bibliographie Deutschlands nach dem Muster von Elliot Coues befassen möge, wurde mit Beifall zugestimmt und zugleich der Referent mit dieser Arbeit betraut. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nahm Herr Rechtsanwalt P. Kollibay-Neisse von seinem Vortrag über die schlesische Vogelwelt Abstand, dagegen wusste der Präsident der Gesellschaft, Herr Professor Dr. Rud. Blasius, in frischer, lebendiger und anziehender Weise seine Reiseerlebnisse bei seinem jüngsten Besuche der Normandie, Bretagne und Touraine zu schildern und die Eindrücke, die er bei der Besichtigung der naturhistorischen Sammlungen ihrer Städte empfangen, wiederzugeben.

Nach diesem interessanten Vortrag schloss der Präsident unter herzlichem Dank gegen alle Teilnehmer für ihre Ausdauer und unter Dank an Herrn Professor Göring für die schöne Ausstattung des Saales die fünfzigste Festversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Ihm selbst aber brachte Herr Schalow im Namen aller Versammelten Dank für seine liebenswürdige, umsichtige und sachkundige Geschäftsführung dar. Am Montag den 8. Oktober unternahm eine Anzahl der Congressmitglieder einen Ausflug nach dem süssen See bei Eisleben und dem Bindersee, der bei prächtigstem Wetter zur vollsten Befriedigung verlief. Im Anschluss daran wurde die Sammlung des Herrn Pfarrer Kleinschmidt in Volkmaritz besichtigt, in der ganz besonders das Bestreben hervortritt, individuelle Schwankungen und geographische Abweichungen der einzelnen Arten zur Darstellung zu bringen, und die prächtige Reihen von Wanderfalken, Schleiereulen, Bussarden, Raubwürgern, Raben, Lerchen, Meisen, u. a. enthält. Eine gesellige Vereinigung im Wiesenhause in Eisleben beschloss diesen letzten Abschnitt der Jahresversammlung.

Neue Arten vom südöstlichen Neuguinea und Nordqueensland.

Von **Reichenow**.

Eutolmaetus weiskei Rchw.

♀: Oberseite dunkelbraun, alle Federn an der Wurzel weiss; Unterseite auf bräunlichweissem Grunde dunkelbraun gestrichelt, schwächer auf der auch reiner weiss gefärbten Kehle, stärker auf Brust und Weichen, Schenkel fast ohne Strichelung, Unterschwanzdecken mit mattgelbbräunlichem Flecke oder solcher Querbinde nahe dem Ende, sonst einfarbig bräunlichweiss; Unterflügeldecken auf bräunlichweissem Grunde mit dunkelbraunen, herzförmigen Flecken oder Stricheln; Oberflügeldecken dunkelbraun; Schwingen dunkelbraun mit schwarzbraunen Querbinden, die Handschwingen

am Innensaume weiss mit braunen Querbinden; Schwanzfedern graubraun und schwarzbraun quergebändert, unterseits graulich mit einzelnen, undeutlichen Binden und einer scharf hervortretenden, dunklen Binde nahe dem Ende; Auge rotgelb; Zehen gelb; Schnabel und Wachshaut am Balge schwärzlichgrau. Lg. etwa 450, Fl. 325, Schw. 180, Schn. von der Wachshaut 25, Mtz. 60 mm.

Fundort: Astrolabegebirge 3000'. Juni 1898. Sammler: Emil Weiske.

Oreopsittacus frontalis Rchw.

♂: Von *O. arfaki* dadurch unterschieden, dass nicht die ganze Stirn, sondern nur eine schmale Stirnbinde rot ist, und durch Fehlen des roten Brustfleckes.

♀: Von dem ♀ des *O. arfaki* durch Fehlen des roten Brustfleckes abweichend.

Fundort: Aroafluss 6000', südöstliches Neuguinea, September 1899. Sammler: Emil Weiske.

Cacomantis weiskei Rchw.

♂: Oberseits dunkelbraun, auf Rücken, Schulterfedern und Flügeldecken ins Kastanienbraune ziehend; Oberschwanzdecken düster rotbräunlich und schwarz undeutlich gebändert; Zügel, Kopfseiten und Unterseite trüb rostbräunlich, Mitte des Unterkörpers blasser, Unterschwanzdecken rotbraun; Schwingen schwarzbraun mit düster kastanienbräunlichem, der Rückenfärbung gleichendem Aussensaume und rostbräunlichweissem Flecke an der Wurzel der Innenfahne, wodurch eine weisse Binde auf der Unterseite des Flügels gebildet wird; Unterflügeldecken und Flügelrand rostbräunlichweiss; Schwanzfedern schwarz und rotbraun quergebändert; Schnabel schwarz, Wurzel des Unterkiefers und Winkel des Schnabelspaltes gelb; Füsse gelb. Lg. etwa 190, Fl. 103, Schw. 95, Schn. 16, L. 18 mm. [Anscheinend jüngerer Vogel].

Fundort: Aroafluss 5000'. Sammler: Emil Weiske.

Syma weiskei Rchw.

♂: In der Grösse der *Syma megarhyncha* Salvad. gleichend und wie diese Art mit sehr breiter, schwarzer Rückenbinde, aber, der ganze Oberkopf schwarz, kein weisser Fleck in der Mitte des schwarzen Nackenbandes, Bürzel und Schulterfedern olivenbraun, Oberschwanzdecken und Schwanzfedern blaugrün, grüner als bei *S. megarhyncha*, Schnabel zierlicher, Oberkiefer gelb, nur ein Band längs der Firste und äusserste Spitze schwarzbraun. Lg. etwa 200, Fl. 88, Schw. 70, Schn. 47, L. 15 mm.

Gegen die Annahme, dass der Vogel das ♀ von *S. megarhyncha* wäre, spricht der Umstand, dass er vom Sammler als ♂ bezeichnet ist, sowie manche Färbungseigentümlichkeit.

Fundort: Astrolabegebirge im südöstlichen Neuguinea 3000', Mai 1898. Sammler: Emil Weiske.

Graucalus cornix Rchw.

♂: Kopf, Hals, Schwingen, Handdecken und Schwanzfedern schwarz mit einigem Glanz; Körpergefieder, Flügel- und Schwanzdecken grau, Unterkörper etwas blasser, Unterflügel- und Unterschwanzdecken dunkler als der Rücken; Schnabel und Füsse schwarz. Lg. etwa 330, Fl. 180, Schw. 170, Schn. 24, L. 33 mm.

Fundort: Aroafluss, 5000′ südöstliches Neuguinea, August 1899. Sammler: Emil Weiske.

Rhectes phaeocephalus Rchw.

♂: Oberkopffedern etwas verlängert und schmal, eine schwache Haube bildend, Kopf braun, ins Rotbraune ziehend, Genick, Oberkörper und Oberschwanzdecken brennend rotbraun; Schwanz düster rotbraun; Flügeldecken braun mit schmalem rotbräunlichem Saume, ähnlich der Kopffärbung, Handdecken dunkler; Unterseite und Unterflügeldecken rostfarben; Unterschwanzdecken rotbraun, heller als der Rücken; Schwingen schwarzbraun, mit schmalem blass rostbräunlichem Innensaume, oberseits am Aussensaume bräunlich, die innern mehr rotbräunlich verwaschen. Lg. etwa 240, Fl. 125, Schw. 125, Schn. 30, L. 33 mm.

Fundort: Bailallafluss, südöstliches Neuguinea, August 98. Sammler: Emil Weiske.

Rhectes nigrescens schistaceus Rchw.

♂: Weicht von einem Vogel aus dem Arfakgebirge durch grauere, mehr reinschieferfarbene Gesamtfärbung, die bei jenem mehr rauchbraun ist, ab; der Oberkopf ist schwärzlich; Zügel schwarz; Schnabel länger als bei dem Vogel vom Arfakgebirge. Lg. etwa 230, Fl. 125, Schw. 105, Schn. 27, L 30 mm.

Fundort: Aroafluss im südöstlichen Neuguinea, 4000′, Dezember 1899. Sammler: Emil Weiske.

(Vergl. v. Rothschild und Hartert, Nov. Zool. III. 1896, S. 14; A. B. M. Z. ges. Orn. III. 1886 S. 21; Salvad. Ann. Genova 1896 S. 86).

Climacteris weiskei Rchw.

Der *C. pyrrhonota* sehr ähnlich, aber bedeutend kleiner.

Oberkopf schwarzbraun, die einzelnen Federn mit hellerem Endsaume; Rücken dunkel erdbraun, auf dem Bürzel in rotbraun übergehend; Oberschwanzdecken rotbraun; die beiden mittelsten Schwanzfedern einfarbig grau, die anderen mit breiter schwarzer Binde vor dem Ende, die äusserste mit weissem Flecke am Ende der Innenfahne; Ohrfedern auf schwarzbraunem Grunde mit feinem gelbbräunlichen Schaftstriche; goldgelber Ohrfleck unterhalb der Ohrgegend; Kehle weiss; Federn des Unterkörpers blass gelbbraun mit 2 bis 3 schwarzen Randflecken (am Seitenrande der Feder) oder mit solchen, in der Mitte unterbrochenen Querbinden, Weichen und Unterschwanzdecken mit durchlaufenden schwarzen Quer-

binden; Unterflügeldecken blass gelbbraun, mit schwarz gemischt; über die Innenfahnen der Schwingen eine blassgelbbräunliche Querbinde. Lg. etwa 130, Fl. 75, Schw. 55, Schn. 13, L. 19 mm.

Fundort: Nord Queensland. Sammler: Emil Weiske.

Nachrichten.

Am 20. November starb in Bremen

Dr. med. **Gustav Hartlaub**

im 87. Lebensjahre.

Herr M. Härms hat nach Rückkehr von seiner Reise in Transkaspien und Turkestan (s. O. M. S. 158) im Oktober ein neues Unternehmen angetreten. Er ist zusammen mit Herrn Zarudny nach Persien gereist, um dort während eines Jahres zoologischen, insbesondere ornithologischen Forschungen sich zu widmen.

Herr Oscar Neumann schreibt aus Adis Abeba vom 19. X. 1900 (vergl. O. M. S. 175):

Heute vor 8 Tagen bin ich von meinem hochinteressanten Abstecher hierher zurückgekommen. Derselbe war auf 12—14 Tage berechnet und hat schliesslich 4 Wochen gedauert. Allerdings bin ich auch viel weiter gewesen, wie ich ursprünglich beabsichtigt hatte, nämlich bis zum Blauen Nil und zwar auf ganz neuem Wege. Zunächst ging es drei Tage durch die Landschaft Meta nach Mätscha, dann wurde scharf nordwestlich und dann nördlich gedreht. Ich durchzog die Landschaft Kolln und kam in die politisch Thekla Haimandt, dem König von Godjam gehörige, faunistisch aber zu Schoa gehörende Provinz Jindeberat, auch Kutaï genannt. Am 29. September erreichte ich Abuje, oberhalb des Abaï (blauen Nils), wo ich meine Karawane zurückliess, da der Weg für vollbepackte Maultiere ungangbar ist, und stieg mit nur zwei halbbepackten Maultieren die 1700 m zum Nil herab. Leider konnte ich der glühenden Hitze, der vielen Moskitos und der grossen Fiebergefahr wegen nur einen Tag unten bleiben. Von Abuje ging es zwei Tage zunächst auf gleichem Wege zurück, dann bog ich nach Osten ab und kehrte über Falle von Norden nach Adis Abeba zurück.

Das durchzogene Gebiet, besonders die Provinzen Kolln und Jindeberat waren von Europäern bisher nie besucht. Es ist westlich vom Guder, östlich vom Muger begrenzt, grossen Nebenflüssen des blauen Nils. Auf grösseren Karten ist es auch öfters als Liben oder Libeni bezeichnet. Den blauen Nil erreichte ich an seinem allersüdlichsten Punkte, da, wo auf der Perthesschen Karte „Kuki" steht.

Glücklicherweise gelang es mir, einige Tage vor meiner Abreise von hier, einen Abyssinier, Namens Wolde Jess zu engagieren, der etwa 10 Jahre lang Präparator und Vogelschütze bei Antinovi und Ragazzi auf Let Marefia war.

Im Ganzen wurden in 4 Wochen 200 Vögel in 101 Arten gesammelt.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

mit Beiträgen von

A. Bau, F. Braun, C. Deditius, Frh. C. v. Erlanger, Knzlrat A. Grunack, O. Haase, M. Härms, Dr. C. Hartlaub, C. E. Hellmayr, Dr. F. Helm, Dr. A. Jacobi, Pastor O. Kleinschmidt, Dr. O. Köpert, P. Kollibay, J. H. B. Krohn, P. Dr. F. Lindner, Dr. L. v. Lorenz, Dr. J. v. Madarász, P. Matschie, Amtsrat A. Nehrkorn, O. Neumann, Dr. v. Quistorp, O. Reiser, Dr. E. Rey, Regr. Dr. G. Rörig, Otto le Roi, Pater E. Schmitz, Dr. Schnee, Frh. H. Geyr. v. Schweppenburg, Baron Snouckaert van Schauburg, Dr. A. Sokolowsky, F. E. Stoll, J. Thienemann, V. v. Tschusi-Schmidhoffen, Baurat C. Wüstnei,

unter Mitwirkung von H. Schalow

herausgegeben

von

Prof. Dr. Ant. Reichenow,

Kustos der Ornithologischen Abteilung des Kgl. Zoologischen Museums in Berlin, Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, der American Ornithologists' Union, der British Ornithologists' Union, der ungarischen Ornithologischen Centrale, der Ornithol. Vereine in Leipzig und München u. a.

IX. Jahrgang.

Berlin 1901.

Verlag von R. Friedländer & Sohn.

Übersicht

für das Jahr 1901.

I. Allgemeines, Geschichte, Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften, Sammeln, Reisen.

Allgemeines, Geschichte, Zeitschriften: Chubb (Stray Feathers) 78, Deane 143, Dixon 77, Dubois 13, 103, Friedländer & Sohn 102, Goeldi 121, Henrici 139, Kollibay 98, Leverkühn 112, 126, J. A. Naumann 108, Salvadori 108, Schalow 127, 138, Sclater 12, Sharpe 175, Sokolowsky 117, 133.

Wissenschaftliche Sammlungen, Gesellschaften: Arrigoni 10, R. Blasius 138, Brit. Orn. Union 144, Deutsche Ornithologische Gesellschaft 32, 96, 127, Deutsche Naturforscher Versammlung 96, 144, Finn 30, Finsch 92, 103, 173, 174, Forbes 124, Hartert u. Kleinschmidt 124, v. Nathusius 144, Reiser 8, Rüst 171, Sammler u. Sammlungen 47, 109, Schalow 127, Thienemann 137, Vogelwarte Rossitten 31, 45, 61, 137.

Sammeln, Zubereiten: Fülleborn 61, Schmeling 56.

Reisen: v. Erlanger 15, 62, 79, 144, Härms 143, Heinroth 31, 44, 95, 111, 175, Neumann 44, 62, 80, 128, Plate u. Hartmeyer 175, Reiser 8, Südpolarexpedition 144, Tiefseeexpedition 117, 133.

II. Anatomie, Entwicklung, Palaeontologie.

Anatomie, Entwicklung: Bauer 172, Beddard 159, Buri 28, Fabani 104, Rey 97, 139, Setterwall 173, Shufeldt 59, 172, 173.

Palaeontologie: W. Blasius 137, Capellini 77, Mercerat 79.

III. Federn, Schnabel, Färbung, Mauser, Flug.

Federn, Färbung, Mauser: Dwight 26, Shelford 60, Stone 125, 159, Trips 55, Wurm 94.

Flug: Helm 56, Hoffmann 126.

IV. Spielarten, Bastarde, Hahnfedrigkeit.

Spielarten: Gadeau de Kerville 57, v. Lucanus 140, Marshall 171, Martorelli 173.

Missbildung, Hahnfedrigkeit: v. Csato 127, Snouckaert van Schauburg 18.

Bastarde: Popham 57, Snouckaert van Schauburg 173, Martorelli 174.

V. Systematik, Benennung.

Dubois 13, Hartert 139, Reichenow 23, 145, Sharpe 175.

Neue Gattungen und Arten:

Bemerkungen über:

VI. Tiergebiete.

1. Europäisch-Sibirisches Gebiet.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Januar 1901. No. 1.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Gustav Hartlaub. †

Am 20. November 1900 ist Gustav Hartlaub in Bremen im 87. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein um die Ornithologie hochverdienter Forscher aus dem Leben geschieden. Die Faunistik war vorzugsweise das Gebiet, auf dem Hartlaub rastlos und mit den grössten Erfolgen gewirkt hat. Mit der Erschliessung aller Faunengebiete der Erde ist sein Name verknüpft, ganz besonders aber mit der Erforschung der Vogelwelt Afrikas. Jahrzehnte hindurch hat er als Führer an der Spitze der ornithologischen Erforschung des äthiopischen Gebiets gestanden; von den fünfziger Jahren bis in die achtziger war er die erste Autorität auf diesem Arbeitsfelde. Sein 1857 erschienenes „System der Ornithologie Westafrikas," in dem er die erste zusammenfassende Übersicht über die Vögel Westafrikas gab, ist bis auf den heutigen Tag das vollständigste Werk geblieben, das wir über diesen Teil Äthiopiens besitzen. Von seinen zahlreichen, teils als selbständige Werke, teils in deutschen, englischen und französischen Zeitschriften erschienen Arbeiten betreffen 80 allein das afrikanische Faunengebiet. Auch für die Ornithologie Madagaskars hat Hartlaub in seinem 1877 erschienen Buche „Die Vögel Madagaskars" den Grund gelegt.

Wir entnehmen der „Weserzeitung" folgende Lebensschilderung:

Hartlaubs Vater war der Chef eines der ältesten und noch heute bestehenden bremischen Handelshäuser (Joh. Lange Sohn's Wittwe u. Co.), der im höheren Lebensalter durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Senat berufen wurde. Neben ihm wirkte ohne Zweifel in anderer Weise erziehend und bildend auf die Entwicklung des jungen Hartlaub seine kluge Mutter ein, eine Frau von ungewöhnlichen Geistesgaben, die noch in ihren späteren Lebensjahren in ihrem gastlichen Hause von Zeit zu Zeit einen Kreis wissenschaftlich gebildeter, künstlerisch angeregter Männer und Frauen um sich versammelte.

Nach abgeschlossener Vorbildung auf der Bremer Gelehrtenschule bezog der junge Hartlaub um 1834 die Universität; er studierte Medicin und Naturwissenschaften in Bonn, Berlin und Göttingen. In diese, an Anregungen und Eindrücken mannigfaltiger Art reiche Studienzeit fielen zunächst manche fröhliche Studentenwanderungen, darunter eine für die damalige Zeit ungewöhnliche, ja kühne, in die wilden Karpathen, von deren reizvollen Eindrücken und bis zur Lomnitzer Spitze ausgedehnten Ersteigungen er noch später oft mit Lust, ja mit Begeisterung erzählte. An die Universitätszeit, die mit der in Göttingen erlangten Promotion als Dr. medicinae abschloss, reihten sich Reisen nach Österreich, den Niederlanden, Frankreich, England und Schottland. In den grossen Hauptstädten, Wien, Paris und London, wie in den Universitätsstädten Leiden und Edinburg, studierte der angehende Bremer Arzt die wissenschaftlichen Institute und knüpfte manche Bekanntschaften mit bedeutenden Männern an, die zu wertvollen, für das ganze Leben fördernden Freundschaften führten. Damit waren aber, abgesehen von einigen späteren Reisen nach Italien, die Wanderjahre abgeschlossen; dauernd für das ganze Leben gehörte Hartlaub seiner Vaterstadt an, die er fortan nur in der Sommerzeit für einige Wochen zur Stärkung seiner Gesundheit auf den Höhen oder in den Thälern der Alpen verliess. Eine ausgebreitete Praxis als Arzt hat Hartlaub wohl nie gehabt, auch nicht gesucht. Mehr und mehr fesselten ihn naturwissenschaftliche Studien und Arbeiten, und zwar waren es die Ornithologie und von dieser wieder bestimmte Zweige, wie z. B. die Vogelwelt des mehr und mehr als ausgedehntes Forschungsgebiet in den Vordergrund tretenden Weltteils Afrika und Polynesiens, auf welche sich an der Hand von Sammlungen bedeutender Reisender und der wachsenden Schätze des Bremer naturwissenschaftlichen Museums sein Erkenntnisstreben richtete, Arbeiten, die später, im Verlauf von mehr als fünfzig Jahren, zu einer Reihe von bedeutenden fachwissenschaftlichen Publicationen führten.

Im Jahre 1864 wurde der Ornithologe, spätere australische Forschungsreisende Dr. Otto Finsch zum Leiter des Bremer naturwissenschaftlichen Museums berufen, und ein Teil der ornithologischen Arbeiten Hartlaubs, wie der Beitrag zur Fauna Centralpolynesiens, Halle 1867, und die Vögel Ostafrikas, Band 4 von v. d. Decken's Reisewerk, 1870, wurde mit Dr. Finsch zusammen ausgeführt. Während fünfundzwanzig Jahren, 1846 bis 1871, schrieb Hartlaub in Troschel's Archiv für Naturgeschichte die Jahresberichte über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel und ferner 1877 das Werk: die Vögel Madagaskars und der benachbarten Inselgruppen (1877). In den achtziger Jahren stand er in regem schriftlichen Verkehr mit Dr. Emin Pascha, dessen bedeutende Vogelsammlungen von ihm in zahlreichen Schriften (Abhandlungen d. Naturwissenschaftlichen Vereins Bremen)

bearbeitet und dann grösstenteils von dem Autor dem hiesigen Museum geschenkt wurden.

Schon in den sechziger Jahren sehen wir Dr. Hartlaub mit Kind, Buchenau, Häpke u. a. an der Spitze des auf ihre Anregung ins Leben gerufenen naturwissenschaftlichen Vereins, dessen noch heute erfolgreiches vielseitiges Wirken in Pflege und Förderung der Naturwissenschaften für das geistige Leben Bremens mitbestimmend geworden ist. Reges Interesse brachte Hartlaub aber besonders den in den sechziger und siebziger Jahren von Deutschland aus nach den verschiedensten Richtungen unternommenen Entdeckungs- und Forschungsreisen dar. Hauptsächlich auf Dr. Hartlaub's Betrieb und Empfehlung geschah es, dass der aus Bremen stammende französische Militärarzt Gerhard Rohlfs, als er sich auf seiner ersten abenteuerlichen Reise in Marocco befand, vom Senat einen namhaften Reisekostenzuschuss erhielt, der später, als es sich um die Aufsuchung Vogel's durch Rohlfs handelte, wiederholt wurde.

Aber auch für die durch August Petermann in den Vordergrund gebrachten Bestrebungen zur Förderung der deutschen Polarforschung hatte Dr. Hartlaub volles Verständnis; er begrüsste freudig die Arbeiten und Erfolge der zweiten deutschen Polarexpedition, welche erst im vorigen Sommer durch die kühne Bootfahrt des dänischen Leutnants Amdrup längs der bisher unbekannten, von der Schollenfahrt der Hansamänner nur stellenweise gesichteten südlichen Ostküste Grönlands ihren ergänzenden Abschluss gefunden hat. Dr. Hartlaub übernahm bereitwillig mit dem Verfasser dieser Zeilen die Redaction des ersten (erzählenden) Teils des grossen Werkes, welches über diese Reise bei Brockhaus in Leipzig erschien. Lebhafte Teilnahme fand bei Hartlaub die Begründung unserer Geographischen Gesellschaft und die Herausgabe der Geographischen Blätter, deren Hefte er regelmässig in seiner anregenden, durch musterhaften Stil sich auszeichnenden Weise besprach. Sein lebhaftes Interesse nahmen die von der Geographischen Gesellschaft veranstalteten Forschungsreisen in die Polarwelt und die ihr angrenzende Region in Anspruch, die erste nach Westsibirien 1876, ausgeführt von Dr. Finsch, Dr. A. Brehm und Graf Waldburg-Zeil, die zweite nach der Tschuktschen-Halbinsel und Nordwest-Amerika 1882—83, von den Gebrüdern Professor Krause, die dritte nach Ost-Spitzbergen 1889, von Professor Kükenthal. Ja, in dem Vorwort zu dem grossen Werk über die deutsche Expedition nach Ostgrönland weist Hartlaub sogar auch auf die grossen Aufgaben hin, welche der deutschen Forschung am Südpole sich bieten, indem er dem künftigen, glücklichen Entdecker ein preisendes Dichterwort Petrarca's zuruft. Er ahnte nicht, dass schon bald die Zeit kommen werde, die jetzt gekommen ist, wo ein auf deutscher Werft gezimmertes Schiff ausgerüstet wird, um seinen Kiel zu den eisigen Gestaden der Antarktis zu lenken und dort für die Wissenschaft Schätze zu heben.

Auf Hartlaub's Vorschlag plante die Geographische Gesellschaft die naturwissenschaftliche Erforschung der früher von dem deutschen Ornithologen Kittlitz besuchten, noch wenig bekannten Bonin-Insel südlich von Japan, allein der Plan kam nicht zur Ausführung, da der in Tokio lebende deutsche Naturforscher, welcher sich anfänglich zur Lösung der Aufgabe bereit erklärt hatte, im letzten Augenblicke von dem Vorhaben zurücktrat.

Es wurde schon berichtet, dass unseren Hartlaub in seinen letzten Lebensjahren eindringendes Studium in Leben und Werke Göthe's beschäftigte. Das berührt eben eine Eigentümlichkeit, durch welche sich Hartlaub von manchen in ihrem Erkenntnisstreben streng auf ihr Fach sich beschränkenden Naturforschern unterschied. Angeregt vielleicht schon in der Jugend durch den Kreis geistig vielseitig gebildeter edler Männer und Frauen, welcher sich im elterlichen Hause von Zeit zu Zeit zu versammeln pflegte, später durch jene Reisen nach Italien und durch öfteren Verkehr mit seinem Jugendfreunde, dem Shakespeare-Kenner Professor Delius in Bonn, ging Hartlaub's geistiges Wesen durchaus nicht in seinen Fachwissenschaften auf, vielmehr hatte er vollen Sinn und Verständnis für die hohen Aufgaben der deutschen Philosophie und Kunst, besonders der deutschen Dichtung. Diese Vielseitigkeit der von ihm gepflegten Interessen war es eben, welche den Verkehr mit ihm so anregend, erquicklich und genussreich machte.

An der Seite seiner lieben Frau und mit seinen Kindern war ihm ein langes, glückliches Familienleben beschieden. In ungetrübter Gesundheit erlebte das Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Auch das fünfzigjährige Doctorjubiläum beging Hartlaub; es wurde von seinen Bremer Berufsgenossen einmütig begrüsst und gefeiert.

Weit über das Alter hinaus, welches der biblische Sänger als das höchste setzt, hat Hartlaub's Leben gereicht, und weil es Müh' und Arbeit war, gerade deshalb war es ihm wohl ein köstliches. Moritz Lindeman.

Zwei neue Arten von Neuguinea.

Von **Reichenow.**

Sericornis salvadorii Rchw.

Kopf und Oberseite dunkel erdbraun, auf dem Bürzel ins kastanienbräunliche ziehend, Oberschwanzdecken düster kastanienbraun; Kehle unrein weiss; Mitte des Bauches bräunlich weiss, Brust und Weichen düster graubräunlich, nach dem Steiss zu, wie die Unterschwanzdecken, mehr düster kastanienbräunlich; Schwingen braunschwarz mit braunem, der Rückenfärbung gleichendem Aussensaume; Schwanzfedern schwarzbraun mit düster

kastanienbräunlichem Aussensaume. Lg. etwa 115, Fl. 63, Schw. 42, Schn. 12, L. 24 mm.

Südöstliches Neuguinea. Sammler: E. Weiske.

Poecilodryas pachydemas Rchw.

Mattschwarz mit rotbraunem Zügel- und Augenbrauenstrich, die Federn der Unterseite mit fahl rotbraunen Spitzen. Lg. etwa 190, Fl. 113, Schw. 60, Schn. 18, L. 31 mm.

Ein junger Vogel, im Alterskleide wird die Art einfarbig schwarz sein.

Südöstliches Neuguinea. Sammler: E. Weiske.

Aus Schlesien.

Von **P. R. Kollibay.**

Von *Pratincola rubicola* (L.) ist eine weitere Spur im Goldmoore bei Schiedlow nicht aufgefunden worden. In Leipzig teilte mir Herr Dr. Rey mit, er habe in den siebziger Jahren zweifellose rubicola-Eier aus Jauer (Mittelschlesien) erhalten. Immerhin bleibt das Brutvorkommen des Vogels in Schlesien ein sehr vereinzeltes. — Am 20. Mai d. J. wurde ich am frühen Morgen in unserem Stadtparke durch das ängstliche Benehmen eines Paares *Muscicapa grisola* L. aufmerksam. Bald bemerkte ich das Nest in der Stammgabel einer starken Birke; an dem Neste aber sass ein dritter Vogel. Das Glas zeigte mir *Fringilla coelebs* L. ♀, welches mit grosser Energie einen ansehnlichen Fetzen Nestmaterial herausriss und damit abflog. Nach einiger Zeit wiederholte sich der Vorfall. Das Finkenweibchen, welches sich auf solch' bequeme Weise Baustoffe für sein eigenes Nest verschaffte, liess sich durch das aufgeregte Flattern und Zirpen der legitimen Nesteigentümer in seinem räuberischen Beginnen durchaus nicht stören. — Von Forstaufseher Schroeter in Kottwitz, Bezirk Breslau, erhielt ich am 11. Juni d. J. einen dortselbst an der Oder erlegten *Mergus merganser* L. ♀ nebst einem Dunenjungen. Herr Schroeter teilte dabei mit, dass er den Vogel früher nie brütend gefunden habe. Der neue Brutort scheint für Schlesien der südlichste zu sein, da das Brutvorkommen des Gänsesägers meines Wissens bislang nur für Niederschlesien nachgewiesen ist. — Aus Tworog in Oberschlesien erhielt ich dieses Jahr ein Gelege von *Pernis apivorus* (L.) Der Vogel ist in Schlesien im allgemeinen als selten zu bezeichnen, wenn er auch hier und da öfter vorkommen mag. — Im Schweizerhause auf der Heuscheuer (Grafschaft Glatz) steht ein prachtvoller *Bubo ignavus* Th. Forst. ausgestopft. Nach den Angaben des Wirts, die zu Bedenken keinen Anlass bieten, ist der Vogel vor etwa 10 Jahren am Scharfenberge gelegentlich früh Morgens auf dem Anstande von einem Bauernschützen erlegt worden. Als Brutvogel sei er in den Spielbergen jenseits der

böhmischen Grenze, aber auch diesseits bei Wünschelburg vorgekommen, hier aber wohl durch das Geräusch des Steinbruchbetriebes verscheucht worden. Wenigstens sei er in den letzten Jahren nicht mehr zu bemerken gewesen. — Im Breslauer Universitäts-Museum, das ich im September d. J. auf schlesische Vorkommnisse Stück für Stück durchsah, befindet sich eine interessante Erwerbung neuester Zeit. Herr Graf von der Recke-Volmerstein zu Koschütz, Kreis Rosenberg, sandte am 20. Mai 1900 einen frisch erlegten *Urinator arcticus* (L.) ♂ im schönsten Hochzeitskleide. Die Zeit des Vorkommens ist bemerkenswert. — Am 20. September 1900 erlegte Herr Forstassessor Ehlert 14 km. südlich von Oppeln einen *Anser albifrons* (Scop.), wie nach seiner in der deutschen Jägerzeitung, Seite 27, gegebenen Bestimmung und Beschreibung nicht zu bezweifeln ist. Ich habe mich des Falles wegen mit ihm in Verbindung gesetzt.

Neisse, 21. October 1900.

Zur Naturgeschichte von *Emberiza cirlus*.

Von **Fritz Braun**-Konstantinopel-Pera.

Bei meinen häufigen Wanderungen und Jagdfahrten durch die Heide und den Scrub der propontischen Region hatte ich vielfach Gelegenheit, Leben und Treiben von *Emberiza cirlus* zu beobachten.

Wenn im Naumann (Gera 1900. III. 190.) von diesem Ammer gesagt wird: „sitzt im Frühling gern hoch und frei auf den Spitzen der Bäume, später zieht er sich aber mehr in die Tiefe herab und verbirgt sich gern im dichtbelaubten Gesträuch“, so entspricht diese Darstellung durchaus nicht den hiesigen Verhältnissen. Auch jetzt — im November — sucht man *Emberiza cirlus* im Scrub, im Busch, fast regelmässig vergebens und hat am ehesten Gelegenheit, ihn auf den hohen, unbelaubten Bäumen zu finden, welche die zerstreut liegenden Schiftliks, die Gutshöfe, umgeben. Fast immer streicht er in kleinen Gesellschaften mit seinesgleichen — nicht andern Ammerarten — umher und zieht in rasch förderndem, fast buchfinkenähnlichem Fluge von Baumgruppe zu Baumgruppe. Auch bei den Vogelfängern machte ich wieder und wieder die Bemerkung, dass *Emberiza cirlus* allein, nicht etwa mit anderen Ammerarten gefangen wurde, sodass ein Zusammenrotten mit verwandten Arten hier zu den Ausnahmen gehören mag.

Bezüglich des Gesanges war es mir auffällig, wie sehr die stammelnde Strophe von *Emberiza cirlus* dem Getön des Rohrammers gleicht. Meiner Meinung nach kann man sie viel eher mit diesen Weisen als mit dem Liede von *Emberiza citrinella* vergleichen, wofern man von dem grauammerartigen Schnirksschnirks absieht, das auch dem Zaunammer eigen ist.

Zum Schlusse möchte ich noch eine eigentümliche Beobachtung anführen, die ich mit *Glaucidium noctua* machte. Seit einiger Zeit besitze ich ein männliches Exemplar und füttere es mit lebenden Vögeln, weil der Kauz diese viel schneller und anscheinend schmerzloser tötet als ich es vermöchte.

Die Finkenarten (nam. *Fr. montifringilla* und *Fr. chloris*) haben von ihrem Todfeinde augenscheinlich keine Kenntnis und hüpfen ihm unverschämt und dummdreist vor der Nase umher, bis er sie abfängt. Als ich jedoch neulich eine *Emberiza melanocephala* zu ihm in den Käfig setzte, geriet der Vogel, der in meiner Hand geschwiegen hatte, in unbändige Angst, stiess schrille Wehrufe aus und zwängte sich mit halbem Leibe zwischen die Sprossen, sodass ich ihn eilends befreien musste. Andere *Emberiza melanocephala* zeigten dasselbe Benehmen, und auch andere Ammerarten verrieten sogleich genaue Bekanntschaft mit der drohenden Gefahr, die den Finken, wie oben gesagt, völlig unbekannt sein muss.

Sollte aus dem geschildertem Verhalten vielleicht zu schliessen sein, dass die Ammerarten zu den häufigsten Beutetieren von *Glaucidium noctua* gehören? — Mir will es fast so scheinen, und ich beabsichtige in dieser Hinsicht noch weitere Beobachtungen anzustellen.

Notizen.

Heute schoss ich eine *Otis tetrax* ♀, das, wenn ich nicht irre, erste Exemplar seit 1836 in Neuvorpommern (nach E. F. v. Homeyer). Hr. Tancré sagte mir, er habe einzelne Stücke in den letzten Jahren aus der Gegend südlich Anklam erhalten, immer Weibchen und stets Anfangs Dezember. — v. Quistorp, Crenzow, Kr. Greifswald, 30. XI. 1900.

Grosse Schwärme von hunderten von Seidenschwänzen sind heute hier erschienen, und hauptsächlich auf den Ebereschen- und Weissdornbeeren eingefallen, nehmen aber auch Epheu und Weissbuchensamen. — v. Quistorp, Crenzow, Kr. Greifswald, 6. XII. 1900.

Auffallend ist in diesem Jahre der frühe Durchzug von nordischen Gästen in Rossitten. Am 10. October waren hier schon Bergfinken in Scharen zu beobachten. Alpenlerchen, die im vorigen Jahre erst viel später eintrafen, sind jetzt schon da. Der Tannenheherzug dauert noch an. — J. Thienemann, Rossitten, 23. X. 1900.

Am 27. September machte ich einen Ausflug nach Bullen am Rigaischen Strande, wo ich ein prächtiges Männchen von *Otocorys alpestris* schoss. Innerhalb einer Stunde sah ich mehrere Gesellschaften dieser Vögel von 5—10 Stücken über mich hin in südlicher Richtung den Strand entlang ziehen. In der Sammlung des Naturforschervereins steht eine Alpenlerche aus dem Jahre 1874, zwei weitere aus derselben

Zeit befinden sich im Dorpater Museum, alle drei wurden noch von V. Russow in Estland gesammelt. Seit jener Zeit ist die Alpenlerche, soweit ich unterrichtet bin, in den Ostseeprovinzen nicht wieder beobachtet worden. — Der Tannenheher trat in diesem Herbst sehr häufig auf. — F. E. Stoll, Riga, 6. X. 1900.

R. Berge teilte in der Monatsschrift des D. Ver. z. Schutze der Vogelwelt (No. 12. 1900 S. 488) mit, dass der Präparator Riedel in Zwickau im Besitze einer männlichen *Emberiza melanocephala* sei, die am 3. September 1877 auf dem Zwickauer Bahnhofe verendet aufgefunden wurde, wo sie anscheinend durch Anfliegen an Telegraphendrähte verunglückt ist. Der Vogel macht nicht den Eindruck, als ob er aus der Gefangenschaft entflohen sei, vielmehr scheint ein Wildling vorzuliegen.

Über Rollen des Grünspechtes (Hervorbringen des schnurrenden Geräusches durch Schnabelhiebe gegen einen Ast) berichtet (ebenfalls in der Monatsschr. d. D. Ver. z. Schutze der Vogelw.) E. Christoleit: „Es war am 13. März 1899, als ich in einem Waldesteile, der unter seinem sonstigen Bestande wipfeldürre Eichen enthält, einen Grünspecht bemerkte, der sich an einem starken Wipfelaste zu schaffen machte und seinen Paarungsruf hören liess. Nachdem dies einige Male in gewöhnlicher Weise geschehen war, fing er wieder an zu hämmern. Die Art jedoch, in der dies stattfand, liess mich sofort erkennen, dass es nicht zum Zwecke des Nahrungserwerbs, sondern des Rollens geschehe, und in der That verliess der Vogel nach wenigen Sekunden den offenbar hierzu ungeeigneten Ast und begab sich auf einen ganz trockenen und rindenlosen Wipfelzacken einer etwa 30 Schritt entfernten Eiche, wo er sofort mit dem Rollen begann und es, in den Pausen vielfach auch den Paarungsruf ausstossend, etwa 10 Minuten lang fortsetzte, wobei ich ihn durch das Glas genau beobachten konnte.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

O. Reiser, L'activité déployée dans le domaine ornithologique sur le territoire de la péninsule des Balkans par le Muséum de Bosnie-Herzégovine à Sarajewo. Rapport présenté au 3. Congrès international d'Ornithologie à Paris. Paris 1900. 8⁰. 14 pag.

Reiser giebt eine Übersicht der auf Veranlassung der Bosnischen Regierung unternommenen systematischen Erforschung der Avifauna des Balkans. Die auf den einzelnen Reisen in Bosnien und Herzegovina, in Montenegro, Serbien, Bulgarien und Griechenland gesammelten Vögel befinden

sich im Museum zu Sarajewo und umfassen mehr denn 6000 Exemplare. Einige besonders seltene bezw. für die betreffenden Gebiete characteristischen Arten werden am Schluss der Arbeit aufgeführt. [Diese vorstehend genannte kleine Übersicht Reisers, veranlasst von der Bosnisch-Herzegow. Landesregierung, sowie eine von der k. k. Ungarischen Regierung herausgegebene, französische Übersetzung der Einleitung der Vögel Ungarns von v. Chernel bildeten die einzigen dem 3. Internationalen Congress gespendeten Drucksachen!! Von Seiten der Congressleitung hatte man sich nicht bemüssigt gefühlt, auch nur eine literarische Gabe den Teilnehmern des Congresses anzubieten, des Congresses, auf dem so ziemlich alles gefehlt, was den Erfolg verbürgen konnte. Es mangelte an jeglicher, auch der einfachsten Vorbereitung, an jeder Leitung, an jeder Möglichkeit notwendigster Orientierung. Und dabei war das Mandat zur Einrichtung dieses Congresses seit 10 Jahren in den Händen der französischen Herren!!]

D. Lange, Our native Birds and how to protect them. London 1900. 8°.

H. Schalow.

V. Häcker, Der Gesang der Vögel, seine anatomischen und biologischen Grundlagen. Jena 1900.

Professor Häcker beschäftigt sich seit zwei Jahrzehnten mit den Lautäusserungen der einheimischen Vogelwelt. Im Hinblick darauf, dass in den letzten Jahren die Instinkte der Tiere durch wertvolle Untersuchungen dem allgemeinen Interesse näher gerückt worden sind, war es für den Verfasser bei seiner Vertrautheit mit den Hauptproblemen der Entwickelungslehre das Nächstliegende, gerade den Singinstinkt der Vögel zum Ausgangspunkt einer Untersuchung zu machen. Bei der ursprünglichen Absicht, eine rein biologische Arbeit zu liefern, blieb es nicht, vielmehr wurde solche durch Prüfung der anatomischen Verhältnisse des Stimmapparats der Vögel erweitert, unter Beigabe von dreizehn bildlichen Darstellungen. Dem eigentlichen Zwischengliede zwischen der anatomischen und biologischen Seite des Problems, nämlich der Physiologie der Stimmenerzeugung, ist nur ein verhältnismässig kleiner Raum zugewiesen. Der anatomische Teil bringt eine kurze Zusammenfassung der neueren Befunde des Stimmapparates der Singvögel. Dagegen ist der biologische Teil — die ursprüngliche Absicht des Verfassers — ausführlich gehalten. In dem reichen Material finden wir u. a. Erklärung der Verschiedenheit im Gesange, Untersuchungen über den geschlechtlichen Dimorphismus, die Lösung der Frage nach der Entwickelung des Singinstinktes, Aufschluss über die Bewerbungserscheinungen durch Stimme, Flugkünste, Balzkünste u. s. w. Professor Häcker bleibt dabei nicht auf einseitigem Standpunkte, sondern berücksichtigt auch die Theorien namhafter Gelehrter, wie Darwin, Wallace, Groos, Naumann u. A. C. Deditius.

E. Arrigoni degli Oddi, Note Ornitologiche nel Museo Nazionale di Zagabria. (Boll. Soc. Zool. Ital. I. Ser. II 1900 Fasc. 1—2 S. 69—81).
Über seltenere Arten des Museums in Agram.

W. E. Clarke, On the White Phase of Plumage in the Iceland Gull (*Larus leucopterus* Faber). (Proc. R. Phys. Soc. Edinburgh XIV. 1899 S. 164—167).
Verf. ist der Ansicht, dass dass rein weisse Gefieder (weisses Stadium) der weissflügeligen Möwe das des Vogels im dritten Jahre ist Im ausgefärbten Kleide, im vierten Jahre, wird dann der Mantel perlgrau.

J. A. Allen, List of Birds collected in the District of Santa Marta, Colombia, by Mr. Herbert H. Smith. (Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. XIII. 1900 S. 117—183).
Unter den 388 aufgeführten Arten befinden sich 9 neue: *Odontophorus atrifrons*; *Myiobius assimilis*, ähnlich *M. vieillotioides*; *Ochthoeca jesupi*, ähnlich *O. gratiosa*; *Ochthoeca olivacea*, ähnlich *O. diademata*; *Attila parvirostris*, ähnlich *A. citreopygius*; *Attila rufipectus*, ähnlich *A. spadiceus*; *Grallaria bangsi*, nahe *G. modesta*; *Myrmotherula sanctaemartae*, nahe *M. longipennis*; *Hylophilus brunneus*.

A. Newton, The Great Shearwater in Scottish Waters. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1900 S. 142—147).
Über *Puffinus gravis* (O'Reilly) bei St. Kilda.

E. H. Giglioli, Intorno ad una presunta nuova specie di Athene, trovata in Italia. (Avicula IV. 1900 fasc. 29—30).
Athene chiaradia n. sp., bei Rom erbeutet, ähnlich *A. noctua*.

R. P. Currie, A new Bird of Paradise. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXII. S, 497—499).
Cicinnurus lyogyrus n. sp. von Neuguinea, ähnlich *C. regius*.

O. Finsch, Über eine anscheinend neue Art Dicaeum vom Arfakgebirge (Neuguinea). (Not. Leyden Mus. XXII. 1900 S. 70).
Dicaeum arfakianum n. sp., ähnlich *D. pectorale* ♀.

O. Finsch, On a Collection of Birds made by Mr. Karl Schädler at Sekru (northwest-coast of New Guinea). (Not. Leyden Mus. XXII. 1900 S. 49—69).
Behandelt 76 Arten von der Nordwestküste Neuguineas.

R. Burckhardt, Der Nestling von *Rhinochetus jubatus*. (Verhandl. Naturf. Ges. Basel XII. S. 412—429).
Giebt die erste Beschreibung des Dunenjungen von *Rh. jubatus*. Mit einer schwarzen Abbildung des Vogels (Autotypie).

W. Brewster, An undescribed Clapper-Rail from Georgia and East Florida. (Proc. New Engl. Zool. Club I. 1899 S. 49—51).
Rallus crepitans waynei n. subsp.

G. Rörig, Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland. (Arbeiten aus der Biol. Abt. f. Land- u. Forstwirtsch. am Kaiserl. Gesundheitsamte Berlin 1900. S. 271—284).

Nach statistischen Aufzeichnungen der in den deutschen Staatsforsten vorkommenden Saatkrähenkolonien lebt die Saatkrähe in starken Kolonien in der norddeutschen Tiefebene bis zu einer Höhe von 200 m. Sie findet ihre südliche Verbreitungsgrenze im Riesengebirge, in der Gegend von Görlitz und Leipzig und ihre westliche im Harz, Teutoburger Wald und am Unterlauf der Ems. Südlich und westlich von dieser Begrenzung kommt sie nur in den einmündenden Flussthälern und in der Rheinebene in grösseren Kolonien vor. Mit zunehmender Erhebung des Landes nimmt ihre Neigung, in Kolonien zusammen zu leben, ab, dass sie schliesslich nur in zerstreuten Niederlassungen brütet. Der Gesamtbestand beläuft sich in den Staatsforsten auf 400,000 Nester.

F. Lindner, Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes. (Mit einer Kartenskizze und Index). Inaugural-Dissertation. Gera-Untermhaus. (Abdruck aus: Orn. Monatsschr. d. D. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt. XXVI. Jahrg.).

Nach einer allgemeinen Schilderung des Gebietes, Umgebung von Osterwieck im Norden des Harzes giebt Verf. eine Übersicht der beobachteten Arten mit Angabe der Zug- und Brutzeiten und Beobachtungen über Lebensweise. 213 Arten sind nachgewiesen. Darunter wird auch *Acrocephalus horticolus* Naum. aufgeführt, den Verf. als besondere Form wegen abweichenden Gesanges und des späteren Eintreffens im Frühjahre von *A. palustris* sondert. *Circus pallidus* hat nachweislich einmal im Gebiete gebrütet.

J. v. Madarász, Beiträge zur Ornis von Deutsch Neuguinea. (Termesz. Füzetek XXIV. 1901. S. 73—90).

Über eine neue Sammlung Biro's, die 45 Arten enthält. 9 Arten, die B. bisher noch nicht gesammelt, werden besprochen, darunter *Mimeta szalayi* n. sp., ähnlich *M. striata.*

Bulletin of the British Ornithologists' Club LXXIV Oct. 1900. Dr. Sharpe beschreibt folgende neuen Arten: *Tatare vaughani*, ähnlich *T. mendana*, von Pitcairn (Polynesien); *Buarremon simonsi* von Ecuador, ähnlich *B. seebohmi*; *B. pallidiceps* von Ecuador, ähnlich *B. albiceps*; *Myrmotherula guayabambae* von Peru, ähnlich *M. fulviventris.* — P. Suschkin spricht über *Hierofalco altaicus* und giebt Beschreibungen zweier von Prof. Menzbier benannten Arten: *Hierofalco lorenzi* von Sibirien, ähnlich *H. milvipes*; *Thalassaëtus macrurus* von Ostsibirien, ähnlich *Th. pelagicus* und *branickii.* — Derselbe beschreibt: *Lithofalco aesalon pallidus* aus der Kirgisensteppe.

Aquila albicans hält S. für eine Subspecies von *A. rapax*, *A. boeckii* für eine Abänderung von *A. clanga*. Ferner beschreibt Suschkin *Aquila murina* n. sp. von Indien, sehr nahe *A. vindhiana*.. — E. W. Oates beschreibt *Trochalopterum ripponi* n. sp. von den Shan-Staaten, ähnlich *T. phoeniceum*. — G. Rippon beschreibt folgende Arten aus den Shan-Staaten: *Aegithaliscus pulchellus*, ähnlich *Ae. manipurensis*; *Alcippe fratercula*, ähnlich *A. nipalensis*; *Schoeniparus intermedius*, ähnlich *S mandellii*; *Stachyridopsis sulphurea*, ähnl ch *S. ruficeps*; *Drymocataphus cinnamomeus*, ähnlich *D. ignotus*; *Yuhina ampelina* ähnlich *Y. diadema*. — Witherby beschreibt *Cisticola aridula* n. sp. von Chartum, ähnlich *C. hindei*. — Meade-Waldo spricht über zweckmässiges Aufhängen von Nistkästen. Die beste Höhe für Aufhängen von Meisenkästen sei 4 bis 6 Fuss über der Erde. In grösseren Kästen, die in Höhen von 20—30 Fuss angebracht waren, nisteten Eulen, Hohltauben und Turmfalken.

Bulletin of the British Ornithologist's Club, LXXV., Nov. 1900. Dr. Sclater giebt eine Übersicht über die Thätigkeit auf faunistischem Gebiete und die erzielten Fortschritte während des verflossenen Jahres. — W. v. Rothschild und E. Hartert beschreiben neue Arten vom Britischen Neuguinea: *Crateroscelis pectoralis*, *C. rufobrunnea*, *Microeca viridiflava*, *Poecilodryas cyanus salvadorii*. — E. Hartert weist das Vorkommen von *Heteropygia bairdi* in England nach und bespricht die Verbreitung von *Parus salicarius* und Verwandten. — R. B. Sharpe beschreibt neue Arten aus Ost- und Mittelafrika: *Dryoscopus nandensis*, ähnlich *D. angolensis*; *Cisticola ambigua*, ähnlich *C. nuchalis*; *Cossypha omoensis* ähnlich *C. giffardi*; *Erythropygia ukambensis*, ähnlich *E. leucoptera*; *Turdinus jacksoni*; *Xenocichla kakamegae*, ähnlich *X. tephrolaema*; *Crateropus hindei*. — W. v. Rothschild und E. Hartert beschreiben *Gazzola unicolor* von den Sulainseln. — W. v. Rothschild erhielt *Diphyllodes gulielmitertii* von Deutsch-Neuguinea. — O. Grant beschreibt *Rhynchostruthus percivali* von Hadramut in Arabien, ähnlich *Rh. socotranus*, und *Pyrrhulauda harrisoni* vom Rudolfsee, ähnlich *P. verticalis*.

A. Jacobi, Lage und Form biogeographischer Gebiete. (Zeitschrift Ges. f. Erdkunde. Berlin XXXV. 1900. S. 147—238. Mit 2 Karten).

Die Arbeit versucht, die Verbreitung der organischen Wesen durch die Beschaffenheit der Erdoberfläche und deren vorsichgegangenen Veränderungen zu erklären. Das Ergebnis der Untersuchungen gipfelt in der Aufstellung von drei Regionen: Arctogaea, die Europa, Asien, Afrika und das nördliche Nordamerika, bis zum 50. und 45. Breitengrade, umfasst; Neogaea, das übrige Amerika; Notogaea, Australien mit Neuguinea, Neuseeland und Polynesien. Diese Regionen sind in „Ausbreitungsgebiete" gesondert. Taf. 7 giebt eine Darstellung dieser tiergeographischen Gebiete; auf Taf. 8 ist die Verbreitung der Heherarten und Gimpel dargestellt. [Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass es zu falschen

Anschauungen führt, wenn man die ursprüngliche Entstehung der verschiedenen Faunen, die zudem nur hypothetisch ist, als Einteilung und Begrenzung der gegenwärtig bestehenden Tiergebiete benutzt. Das nördliche Nordamerika hat zweifellos Beziehungen zu Europa-Asien und Europa-Asien wiederum Beziehungen zu Afrika. Man kann aber daraufhin nicht mathematischen Grundsätzen gemäss nun alle drei Gebiete vereinigen und ein Tiergebiet aufstellen, das die beiden grundverschiedenen Faunen von Afrika und dem nördlichen Nordamerika zusammenfasst. Das nördliche Nordamerika hat jetzt zahlreiche Formen aufzuweisen, die von Süden her, von Südamerika eingewandert sind, und seine Fauna steht mit der südamerikanischen im engen Zusammenhange. Eine Sonderung des nördlichen Nordamerikas und Vereinigung mit Afrika, mit dem nicht die geringsten Beziehungen vorliegen, bleibt deshalb unverständlich. Bei einer zoogeographischen Einteilung der Erde darf die Tierwelt nur, wie sie jetzt ist, berücksichtigt werden. Wie sie in den einzelnen Gebieten entstand, das ist wieder eine ganz andere Frage. — Rchw.].

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Bruxelles 1900. Fasc. III und IV.

Das Werk schreitet rüstig fort. Die vorliegenden Lieferungen enthalten den Schluss der Trochilidae, die Pteroptochidae, Conopophagidae, Formicariidae, Dendrocolaptidae, Eurylaemidae, Xenicidae, Pittidae, Philepittidae, Phytotomidae, Cotingidae, Pipridae, Oxyrhamphidae, Tyrannidae, Hirundinidae, Ampelidae, Paramythiidae und den Anfang der Muscicapidae. Abgebildet sind: Taf. III *Rhinopomastus cabanisi*, *Scytalopus analis*, *Hypocnemis naevioides*; T. IV *Grallaria gigantea*, *Myrmotherula brevicauda*; T. V *Thamnophilus torquatus*, *Dendrocolaptes sanctithomae*; T. VI *Picolaptes albolineatus*, *Dendrornis guttata*.

G. H. Martens, Hamburger Magalhaenische Sammelreise. Vögel. Hamburg 1900.

Mit der Ausbeute der „Hamburger Magalhaenischen Sammelreise" des Hrn. Dr. Michaelsen steht die vorliegende Arbeit nur insofern im Zusammenhange, als sie durch jene veranlasst worden ist. Der Verfasser giebt eine Liste der bisher im „antarktischen und notialen Gebiet" beobachteten Vogelarten und deren Verbreitung, wobei zur Vermeidung von Irrtümern hervorzuheben ist, dass Verf. dieses Gebiet nicht im zoogeographischen Sinne auffasst, sondern willkürlich mit einer zwischen dem 42. und 43. Grad s. B. laufenden Linie begrenzt. Mit dem antarktischen Gebiete im zoologischen Sinne hat die Liste also nichts zu thun. 299 Arten werden aufgeführt.

A. Jacobi, Verbreitung und Herkunft der höheren Tierwelt Japans. (Zool. Jahrb. 1900. S. 463—477).

Von 155 japanischen Landvögeln sind 26 vermutlich tropischen Ursprungs, 11 derselben verbreiten sich nordwärts höchstens bis Hondo. 25 Arten sind mandschurischen Ursprungs, von diesen etwa die Hälfte jetzt endemisch, 12 Arten holarktischen Ursprungs finden sich auf Jesso.

Augenscheinlich hat eine Einwanderung festländischer Formen von Norden und Süden her, aber zu verschiedenen Zeiten stattgefunden, daher Japan ein zoogeographisches Mischgebiet darstellt, in dem bezeichnende Bewohner der tropischen wie der borealen Gebiete sich treffen.

Nachrichten.

Verhinderung der Ein- und Durchfuhr lebender Wachteln.

Bei der bedeutenden Abnahme des Wachtelbestandes in den Geländen des Deutschen Reiches dürfte es interessieren, über die Massnahme der Deutschen Reichsregierung unterrichtet zu werden, um einer Vernichtung des Bestandes entgegen zu wirken. Bekanntlich werden die aus Egypten eintreffenden, daselbst gefangenen und zum Konsum in England bestimmten Wachteln, zum grösseren Teile von Triest aus auf dem Seewege, mit Anlauf von Marseille, zur Beförderung gebracht, während ein anderer Teil den Landtransport über Italien, Elsass, Luxemburg, Holland nach England bisher machte. Bereits im Dezember 1896 hatte der Deutsche Reichstag mit der Angelegenheit sich beschäftigt, und es wurde eine Versperrung des Deutschen Reichsgebietes für die eintreffenden Wachtelsendungen in Aussicht genommen und Verhandlungen in die Wege geleitet, die nachstehendes Ergebnis hatten.

Mit Frankreich ist ein förmliches Abkommen seitens des Deutschen Reiches bisher nicht abgeschlossen worden, jedoch hat die französische Regierung neuerdings ein solches angeregt.

Verbote der Ein- und Durchfuhr von Wachteln bestehen gegenwärtig in folgenden Deutschen Bundesstaaten:

1) In Preussen ist vorläufig für die Provinz Schlesien eine Polizei-Verordnung vom 2. Februar 1900 ergangen.

2) Für Bayern gilt die Königl.-Verordnung vom 19. März 1896.

3) Die Königl. württembergische Regierung hat unterm 12. Februar 1900 eine Verfügung erlassen.

4) In Baden ist durch das Jagdgesetz vom $\frac{\text{2. Dezember 1850}}{\text{21. April 1886.}}$ der Verkauf und die Versendung von Wachteln in der Zeit vom 15. Februar bis 23. August verboten.

5) In Elsass-Lothringen ist nach dem Jagdpolizeigesetz vom 7. Mai 1883 die Durchfuhr von Wachteln vom 14ten Tage nach Eintritt der Schonzeit bis zum Schlusse derselben verboten. Die Schonzeit ist auf die Zeit vom 19. Januar bis 23. August festgesetzt worden.

Im Königreich Sachsen ist die Durchfuhr der Wachteln bisher nicht verboten worden, weil die Königl. sächsische Regierung sich zum Erlass eines solchen Verbots nach der dortigen Gesetzgebung nicht für berechtigt hält.

Massregeln zur Verhinderung der Beförderung von lebenden Wachteln in ausserdeutschen Staaten sind, abgesehen von Frankreich, nicht bekannt geworden.

Die Forderung Frankreichs, eine Sperre der englischen Häfen zur Schonzeit herbeizuführen, ist an der ablehnenden Haltung der englischen Regierung gescheitert.

Der den lebenden Tieren sogar zuträglichere Seeweg dürfte sonach schwerlich versperrt werden können. A. Grunack.

Herr Baron v. Erlanger schreibt aus Adis-Abeba am 23. Oktober 1900, dass er im Begriff stehe, nach dem Abajasee aufzubrechen. Von dort ist die Reise weiter zum Rudolfsee geplant, um dann in südöstlicher Richtung die ostafrikanische Küste bei Mombas zu erreichen. Sollte das Unternehmen in dieser Richtung nicht ausführbar sein, so wird Herr v. Erlanger längs des Rudolfsees südwärts ziehen, um die Ugandabahn zu erreichen. In diesem Falle soll aber noch der Kenia oder Kilimandscharo besucht werden. — Es sind nunmehr für längere Zeit keine Nachrichten von dem Reisenden zu erwarten.

---

züglich aus den deutschen Schutzgebieten angehäuften Schätze, ein Reichtum an afrikanischen Vögeln, wie er sich gegenwärtig an keinem andern Orte vereinigt findet, den Untersuchungen des Verfassers zu Grunde gelegen und werden nunmehr in dem vorliegenden Werke der wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht.

„Die Vögel Afrikas“ werden danach genaue Beschreibungen aller jetzt aus Afrika bekannten Vogelarten, deren Zahl sich auf 2500 beläuft, Schilderungen ihrer Lebensweise, auch Beschreibungen der Eier, Angaben über deren Verbreitung unter Aufzählung der einzelnen Fundorte und Sammler und Hinweise auf alle wichtigen Stellen in der ornithologischen Litteratur Afrikas bringen.

Das Werk ist auf 3 Bände in der Stärke von je etwa 50 Bogen in Quartformat berechnet und soll in 6 Halbbänden im Umfange von etwa 25 Bogen erscheinen. Der Preis für den Band beträgt bei genannter Stärke 100 Mark, der Halbband kostet bei 25 Bogen Umfang 50 Mark. Mit einer Verstärkung oder Verringerung des Umfanges ist eine Erhöhung oder Verbilligung des Preises verknüpft.

Der vorliegende erste Halbband enthält eine eingehende Geschichte der ornithologischen Erforschung Afrikas seit Levaillant bis zur Gegenwart, eine vollständige Schriftenübersicht, die über 1000 Arbeiten aufführt, allgemeine Betrachtungen über die Vogelwelt Afrikas und deren Beziehungen zu anderen Tiergebieten, die zoogeographische Einteilung Afrikas und den Anfang des systematischen Teiles des Werkes. Dieser reicht, mit den Straussen beginnend, in aufsteigender Folge bis zu den Schreitvögeln. Sowohl die Gruppen, Familien und Gattungen, wie die Arten sind genau gekennzeichnet. Durch Übersichten in Schlüsselform ist schnelles Bestimmen von Gattungen und Arten erleichtert. Dem ersten Halbbande ist ein Bildnis des Verfassers und eine Tafel beigegeben, die Übersichtskärtchen der früheren und jetzigen zoogeographischen Einteilung Afrikas enthält.

Jeder Band des Werkes wird eine systematische Übersicht der darin behandelten Arten und ein alphabetisches Register haben und dadurch in sich abgeschlossen sein.

Dem zweiten Bande werden Karten beigegeben mit sämtlichen bisher ausgebeuteten Fundorten, deren Zahl sich auf über 1600 beläuft, dazu ein alphabetisches Verzeichnis der Fundorte mit Angabe der betreffenden Sammler und Hinweisen auf die Lage der Fundorte auf den Karten. Die spätere Beigabe farbiger Tafeln ist vorbehalten.

Die Ausstattung des Werkes ist, angemessen seinem Preise, eine vornehme; auf starkes, bestes Papier in Quartformat und peinlich saubersten Druck ist grösstes Gewicht gelegt. Mit der Herausgabe des zweiten Halbbandes ist die Herstellung einer dauerhaften Halbledereinbanddecke geplant. Der erste Halbband des Werkes ist zum Preise von 50 Mark im Herbst 1900 erschienen. Jede grössere Buchhandlung ist in stand gesetzt, denselben zur Ansicht vorzulegen.

Die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Februar 1901. No. 2.

. Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Eine auffallende Vogelzugstrasse vom nordwestlichen Nordamerika nach Polynesien.

Von **Reichenow.**

In der Märznummer der O. M. 1899, S. 41 ist eine Nachricht des Kaiserl. Landeshauptmanns der Marshallinseln, Herrn Brandeis, über einen dort stattfindenden Vogelzug mitgeteilt worden. Den ferneren Bemühungen des Herrn Brandeis und des Regierungsarztes Herrn Dr. Bartels auf Jaluit verdankt das Zoologische Museum in Berlin nunmehr Bälge der in der ersten Mitteilung erwähnten Enten. Es sind: *Anas carolinensis* Gm., *Anas acuta americana* Bp. und *Nyroca vallisneria* (Wils.) *(Aythya vallisneria)*. Alle drei Arten brüten im nördlichen Nordamerika und ziehen im Winter südwärts bis Mittelamerika. Wie kommen diese Vögel nach den Marshallinseln? Thatsache ist, dass sie die Inseln in nord-südlicher Richtung überfliegen. Verfolgt man auf der Karte den die Marshallinseln durchschneidenden 170.° ö. L. nordwärts, so stösst man auf die Ausläufer der Aleuten. Es bleibt somit wohl kaum eine andere Annahme, als dass die Enten aus Alaska kommen, vielleicht aus dem Thale des unteren Jukon, wo sie gebrütet haben. Vielleicht mögen sie längs der Halbinsel Alaska nach den Aleuten ziehen und zunächst bei diesen Inseln sich sammeln, von dort aber in gewaltigen Scharen die weite Reise über das Weltmeer antreten, die sie 40 Breitengrade weit zu den Marshallinseln führt. — Die zweite Frage ist nun: Wohin ziehen die Vögel, wo bleiben sie während des Winters? Auf den Marshallinseln bleiben sie nicht, nur Ermüdete halten auf kurze Zeit dort Rast. Die weitere Verfolgung der nord-südlichen Richtung müsste sie nach den Neuhebriden und nach Neuseeland führen. Weder dort aber, noch auf den östlichen polynesischen Inseln oder auf den Bismarckinseln, auf Neuguinea oder an der Küste Australiens sind diese Enten bisher beobachtet worden. Es ist kaum glaublich, dass ein regelmässiges Vorkommen grösserer Entenscharen

während des Winters an den Küsten Neuseelands, Australiens oder Neuguineas bisher der Beobachtung entgangen sein sollte. Ich möchte die Vermutung aussprechen, dass die Wanderer gar kein Land aufsuchen, sondern auf dem Meere überwintern. Es mag im Polynesischen Meere an Strecken, die frei von Strömung und flach sind, ähnlich dem Sargassomeere im Atlantischen Ozean, Meerestang sich ansammeln. Dort könnten die Enten an dem Tang und den darin sich ansammelnden Meerestieren vielleicht hinreichende Nahrung während ihres Winteraufenthalts finden. Im östlichen Teile des Polynesischen Meeres unter dem Wendekreise giebt es ja solche flacheren und stillen Meeresstellen. Auch wäre es möglich, dass die Enten zwischen den kleinen Koralleninseln, zwischen den Salomonsinseln und Australien, den Winter über sich aufhalten. Dies festzustellen, wird Aufgabe fernerer Forschungen sein. Jedenfalls ist die Entdeckung einer Zugstrasse vom nordwestlichen Amerika nach den Polynesischen Inseln von hoher Wichtigkeit. Den Bemühungen der Herren Brandeis und Bartels um Feststellung dieser Thatsache sei hiermit die gebührende Anerkennung gezollt. Anschliessend möchte ich noch bemerken, dass eine Sonderung der amerikanischen von der europäisch-sibirischen Spiessente als *Anas acuta americana* durchaus gerechtfertigt ist. Diese hat nicht nur einen breiteren Spiegel, sondern der Glanz des Spiegels zieht auch stets mehr ins Kupferrötliche als bei der europäischen Art.

Über eine monströse Schnabelbildung.

Von Baron R. Snouckaert van Schauburg.

Während der ersten Tage des Dezember v. J. sah man auf einem Bauacker auf der Nordseeinsel Tenel wiederholentlich einen Vogel von einem ganz ungewöhnlichen Äussern; derselbe schien nämlich auf dem Schnabel eine Erhabenheit zu tragen, welche schon aus ziemlich weiter Entfernung sichtbar war. Es gelang dem Teneler Jäger Trap nicht, sich dem Vogel, der indessen als *Numenius arcuatus* erkannt worden war, innerhalb Schussweite anzuschleichen; dafür war das Tier zu scheu. Alle Versuche, um des Vogels habhaft zu werden, scheiterten an dieser Scheuheit. Am 11. des genannten Monats aber wurde das Exemplar, ohne durch irgend einen Schuss verletzt worden zu sein, in einem Gemüsegarten tot aufgefunden und mir zugesandt.

Der Vogel erwies sich wirklich als ein ganz normal erwachsenes und gefärbtes, aber stark abgemagertes Männchen von *N. arcuatus*. Die einzige Abweichung bestand in einer sehr grossen Geschwulst auf dem Oberkiefer. In Farbe und Form ähnelt diese Geschwulst einigermassen einer Kartoffel. Äusserlich zeigt sie eine rauhe, abschilfernde, hornartige Haut; das Innere bestand

aus einer rotgelblichen, ziemlich weichen, kränklichen Fleischmasse von einem solchen Gewicht, dass man sich wundert, wie der Vogel im stande gewesen sein mag, diese Last auf dem Schnabel zu tragen. Sehr wahrscheinlich ist das Stück an Nahrungsmangel zu Grunde gegangen; der Magen war ganz leer und die Wände desselben innerlich verschrumpft.



Der Auswuchs fängt 4 mm von der Stirn, gerade über den Nasenlöchern an, erhebt sich anfangs ziemlich steil und zeigt weiter ein unregelmässiges Profil. Die Oberfläche ist voll Narben und Vertiefungen; die ganze Länge ist 63, grösste Breite 40, die Höhe 35 mm. Gegen die Schnabelspitze ist der Auswuchs am breitesten und ist nicht mehr mit dem Oberkiefer verbunden, sondern davon mit einem scharfen Winkel in die Höhe abweichend. Der darunter liegende Teil des Oberkiefers ist auch sehr uneben und rauh.

Es nimmt nicht Wunder, dass dieser Brachvogel den Hungertod gestorben ist; verhinderte doch der kolossale Auswuchs das Bohren in den Boden und benahm dem Tiere zu gleicher Zeit die Aussicht nach vorne.

Der ganze Kopf ist für meine Sammlung präpariert worden.

Doorn (Holland), den 12. November 1900.

Eine neue Arbeit über die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland.

Von **P. Matschie.**

Herr Regierungsrat Dr. Rörig hat in den „Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamte“ Bd. I, Heft 3, 1900, S. 271—284, Taf. IV und V. „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland“ behandelt. Ihm erscheint es wünschenswert, wie er auf Seite 271 angiebt, ihre Verbreitung in Deutschland und namentlich die Häufigkeit ihres Vorkommens in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes etwas genauer festzustellen, als dieses bisher geschehen war.

Ich habe im Journal für Ornithologie, 1887, S. 619—648 den Versuch einer Darstellung der Verbreitung von *Corvus corone* L., *C. cornix* L. und *C. frugilegus* L. auf Grund der in der Litteratur vorhandenen Angaben gemacht und auf einer Verbreitungskarte die Ergebnisse meiner Arbeit eingetragen.

Die neue hier vorliegende Abhandlung soll nach des Verfassers Angaben die Verbreitung der Saatkrähe etwas genauer feststellen, als dieses bisher geschehen war, also wohl auch genauer, als ich es gethan habe.

Herr Rörig beschränkt seine Mitteilungen auf das Vorhandensein der Saatkrähe in den Staatsforsten und den unter Staatsverwaltung bezüglich — Staatsaufsicht stehenden Gemeindewaldungen, hofft aber (S. 272), dass „dadurch ein ungefährer Überblick über die Verteilung der Saatkrähe in Deutschland schon jetzt gewonnen sein dürfte."

Er wählt dementsprechend als Überschrift seiner Arbeit auch „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland" und spricht dort nicht etwa von der „Verbreitung der Saatkrähe in den Staatswaldungen."

Auf Seite 272 werden diejenigen Angaben abgedruckt, welche ich seiner Zeit über die Verbreitung der Saatkrähe gemacht habe:

„Die Saatkrähe scheint in Norddeutschland nur in der Lüneburger Heide zu fehlen und in den östlichen Provinzen selten aufzutreten. Sie vermeidet ausserdem Gebirge und wird im Harz, im Thüringer Walde, im Riesengebirge nur in den Vorbergen gefunden. Bayern zeigt nur wenige Colonien, vom Regierungsbezirk Trier und Elsass Lothringen sind keine bekannt, Westfalen in seinem mittlern Teil scheint ebenso, wie ein Teil von Nassau, ebenfalls die Saatkrähe als Brutvogel zu entbehren."

Hieran schliesst Herr Rörig die Bemerkung: „Wir werden im Folgenden sehen, in wie weit diese Angaben ergänzt und vervollständigt werden."

Eine Vergleichung unserer beider Ergebnisse enthält die Abhandlung nicht; nirgendwo finde ich eine übersichtliche Zusammenstellung der Punkte, in welchen seine Ergebnisse von den meinigen abweichen. Dagegen fasst er seine eigenen Schlussfolgerungen auf den Seiten 282 und 283 in folgende Worte zusammen, und zwar ohne hier besonders darauf hinzuweisen, dass es sich nur um die Verbreitung der Saatkrähe in Staatsforsten handelt:

„1. Die Saatkrähe lebt in starken Kolonien in der norddeutschen Tiefebene bis zu einer Höhe von 200 m. Sie findet ihre südliche Verbreitungsgrenze im Riesengebirge, dann in der Linie, welche die Städte Görlitz, Leipzig, Artern mit einander verbindet, und hat als westliche Grenze den Harz, Teutoburger Wald und den unteren Lauf der Ems. Südlich und westlich von dieser Begrenzungslinie kommt sie nur in den einmündenden Flussthälern, sowie in der Rheinebene in grösseren Kolonien von mehreren hundert Nestern vor. . . .

2. Mit zunehmender Erhebung des Landes über den Meeresspiegel nimmt die Neigung der Saatkrähen, in Kolonien zusammen zu leben, soweit ab, dass sie schliesslich in nur geringer Zahl und ohne deutlichen Zusammenhang erkennen zu lassen in zerstreuten Niederungen ihrem Brutgeschäfte obliegen. Indessen findet man mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleinen Bundesstaaten neben diesen zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15—50 Nestern. Die wenigen grösseren Kolonien Bayerns sind vielleicht entstanden, weil die Saatkrähen, welche in diesem Staate gesetzlichen Schutz geniessen, dort wenig verfolgt werden und die Örtlichkeit ihnen besonders zusagte."

Ich habe seiner Zeit keinerlei Angaben über das Brüten der Saatkrähe aus der Lüneburger Heide, aus dem Regierungsbezirk Trier, aus Elsass-Lothringen, aus dem mittleren Westfalen und einem Teil von Nassau erhalten können.

Herr Rörig erklärt, dass mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleiner Bundesstaaten neben zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15—20 Nestern sich finden.

Nach den Karten des Herrn Regierungsrat Dr. Rörig kommen für die Lüneburger Heide 1 Kolonie auf 10—20000 Hectar und 41—65 Nester auf 1000 Hectar, für den Regierungsbezirk Trier 1 Kolonie auf 10—20000 Hectar und 11—40 Nester auf 1000 Hectar, für Elsass-Lothringen 1 Kolonie auf 10—20000 Hectar und 1 10 Nester auf 1000 Hectar, für das mittlere Westfalen und einen Teil von Hessen sind immer noch 1 Kolonie auf 60—80000 Hectar und 1—10 Nester auf 1000 Hectar angegeben.

Hier wäre eine genaue Aufzählung und kartographische Festlegung der dem Verfasser bekannt gewordenen Fundorte mit Angabe der Gewährsleute erforderlich gewesen. Wer ältere Angaben verbessern will, soll den Beweis für seine abweichende Ansicht bringen. Die Saatkrähe ist schon häufig von Unkundigen mit der Rabenkrähe verwechselt worden. Alle Gebiete, denen nach meinen Erkundigungen die Saatkrähe als Brutvogel fehlt, liegen im Verbreitungskreise der Rabenkrähe. Herr Rörig schliesst aus dem ihm zugänglichen Material, dass dort überall Saatkrähen-Kolonien vorhanden sind. Dieser Widerspruch verlangt dringend eine Aufklärung und erfordert den Beweis dafür, dass die betreffenden Beobachter des Herrn Rörig die Saatkrähe nicht mit der Rabenkrähe verwechselt haben. Jeder Nachweis eines Nestes der Saatkrähe ausserhalb ihres bisher bekannten Verbreitungsgebietes ist sehr bemerkenswert und wichtig für die Wissenschaft; derartige Nachweise müssen sich aber entweder auf die Erfahrung von Männern stützen, die unter den Ornithologen als gute Beobachter bekannt sind, oder aber durch Nennung von Gewährsleuten eine Nachprüfung ermöglichen.

Auch die Mitteilungen, welche Herr Rörig über das Fehlen der Saatkrähe im Grossherzogtum Baden und einigen kleineren Bundesstaaten macht, können leicht zu Missdeutungen führen. Zwar hat er mehrmals in seiner Arbeit darauf aufmerksam gemacht, dass seine Mitteilungen sich nur auf Staatsforsten und solche Waldungen beziehen, die sich unter staatlicher Aufsicht befinden, leider aber betont er diese Einschränkung nicht genügend. Er sagt p. 282: „In folgenden Staaten ist das Vorkommen der Saatkrähe als Brutvogel nicht bekannt: Baden, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss ä. L., Reuss j. L., Schaumburg-Lippe, Bremen.

Durch diesen Satz kann man leicht verleitet werden, auf das Fehlen der Saatkrähe in den genannten Gebieten zu schliessen. Ja sonderbarer Weise ist es Herrn Rörig selbst so gegangen; denn er schreibt an anderem Orte (S. 363 derselben Zeitschrift, in einer Arbeit über „die Krähen Deutschlands in ihrer Bedeutung für Land und Forstwirtschaft"): Über ihre Verbreitung habe ich kürzlich auf Grund eines sehr umfangreichen Materials, welches dem Gesundheitsamt durch Vermittlung des Reichsamtes des Innern von den einzelnen Bundesstaaten zur Verfügung gestellt worden war, eine Arbeit veröffentlicht. Indem ich auf dieselbe verweise, beschränke ich mich darauf, die wichtigsten Ergebnisse im Auszuge zu wiederholen." Nun folgen wortgetreu die oben abgedruckten Mitteilungen, in denen auch der Satz nicht fehlt: „Indessen findet man mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleinen Bundesstaaten neben diesen zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15–20 Nestern."

Hier steht nichts von Staatswaldungen; der Leser muss zu der sehr falschen Schlussfolgerung kommen, dass in Baden und in einigen anderen Bundesstaaten die Saatkrähe fehlt, oder wenigstens nur zerstreute Niederlassungen bildet. Hoffentlich veröffentlicht Herr Regierungsrat Dr. Rörig recht bald alle Daten, welche der oben besprochenen Arbeit zu Grunde gelegen haben, damit diejenigen Mitteilungen, welche mit denen früherer Beobachter nicht übereinstimmen, einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden können, und damit es sich herausstellt, ob meine Angaben durch das amtliche Material wesentlich ergänzt und vervollständigt werden.

Wintervögel in Schlesien.

Von **P. R. Kollibay** (Neisse).

Der bislang milde Winter zeichnet sich gleichwohl durch nordische Erscheinungen aus.

Am 20. September erlegte Herr Forstassessor Ehlert in Grudschütz bei Przywor, 14 km. südlich von Oppeln, an der Oder eine sich dort einzeln aufhaltende Blässgans, die leider

aus Versehen nicht zur Präparierung gelangte und daher ihrer Artzugehörigkeit nach nicht bestimmt werden konnte. Am 29. Oktober bereicherte Herr General Gabriel (Neisse), dessen Eifer ich schon so manche Beobachtung und manchen Vogel verdanke, meine Sammlung durch eine besonders interessante Zuwendung. Er erlegte am genannten Tage bei Kottwitz (Bez. Breslau) einen alten *Phalaropus fulicarius* (L.) im Winterkleide, der so vertraut auf einem Wassertümpel umherschwamm, dass der glückliche Schütze zurücktreten musste, um ihn nicht in Fetzen zu zerschiessen. — Das Universitätsmuseum in Breslau besitzt ein ♂ im schönsten Sommerkleide, das laut Etikett im Juni 1865 in Grünhübel (Bez. Breslau) gefangen ist.

Gestern wurde mir über eine am 7. Dezember auf der „grossen Lache" bei Neusorge (Kreis Neisse) erlegte, nach Brehm bestimmte „Trottellumme" berichtet. Natürlich nahm ich das nicht unbesehen hin und so stellte ich in dem Vogel einen *Urinator arcticus* fest! Leider sind in die faunistische Litteratur Schlesiens eine Menge solcher unbeglaubigter „Raritäten" gebracht worden, deren Nachweisung und Ausmerzung grosse Mühe macht. Darüber später einmal ausführlich!

Neisse, den 9. Dezember 1900.

Zur Anwendung wissenschaftlicher Namen.

Von **Reichenow**.

In der sorgfältigen, auf zuverlässige Beobachtungen begründeten Arbeit des Herrn Dr. F. Lindner „Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes", siehe O. M. S. 11, findet sich eine Bemerkung, die mich aus dem Grunde zu einer Entgegnung veranlasst, weil man der Anschauung, die jener Bemerkung zu Grunde liegt, in vielen faunistischen Arbeiten begegnet. Herr Dr. Lindner sagt (S. 5), dass „der Streit um das Schmerzenskind der Ornithologie (und nicht nur der Ornithologie!), die Nomenklatur, leider noch immer nicht seine alle befriedigende Lösung gefunden habe." Diese Bemerkung ist nicht ganz zutreffend und kann in Kreisen, die den Verhandlungen über die wissenschaftlichen Benennungen der Tiere während der letzten Jahre nicht gefolgt sind, die Meinung hervorrufen, als ob hinsichtlich der wissenschaftlichen Namen immer noch dieselbe Willkür wie vor etwa 20 Jahren oder früher herrsche. Das ist nun keineswegs der Fall. In dem wichtigsten Punkte, dem Gesetze des Zeitvorrechts, der Annahme des ältesten, mit hinreichender Kennzeichnung verbundenen Namens befinden sich alle Systematiker — und diese sind hierbei doch ausschliesslich massgebend — in voller Übereinstimmung. Nur in Einzelnheiten herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Die Mehrzahl der Engländer hält noch

an dem Jahre 1766 (anstatt 1758) als Ausgangspunkt für das Zeitvorrecht fest, weil der bisher in England gültige „Stricklandian Code“ diese Bestimmung enthält; die Mehrzahl der Franzosen, auch einige Deutsche wollen Widmungsnamen als Artbezeichnungen mit grossen Anfangsbuchstaben schreiben, eine an sich ganz unwesentliche Abweichung; Einzelne endlich sträuben sich gegen die Anwendung gleichlautender Gattungs- und Artnamen, offenbar weil sie sich von einer alten Gewohnheit nicht frei zu machen vermögen. Das sind die wesentlichen Punkte, in denen Minderheiten noch dem von der Mehrheit der Systematiker getroffenen Übereinkommen gegenüberstehen und an denen die endgültige, internationale Einigung bisher noch gescheitert ist, wenngleich diese Einigung durch die allgemeine Annahme des Zeitvorrechtes u. a. in der Hauptsache thatsächlich bereits erreicht ist. Nachdem die von dem beauftragten Ausschusse der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft ausgearbeiteten „Regeln für die zoologische Nomenclatur“, die dem „American Code“ eng sich anschliessen, auf der Jahresversammlung der Gesellschaft im Jahre 1891 (s. Journ. f. Orn. 1891), sodann auch von dem Internationalen Ornithologischen Kongresse in Budapest angenommen sind, nachdem auch die Deutsche Zoologische Gesellschaft in ihren „Regeln für die wissenschaftlichen Benennungen der Tiere“ dieselben grundsätzlichen Bestimmungen aufgestellt hat, und nachdem endlich in dem bedeutendsten deutschen systematischen Werke der Neuzeit, dem „Tierreich,“ diese Regeln zur Anwendung gekommen sind, kann von einer noch immer nicht befriedigenden Lösung der „Nomenklaturfrage“ keine Rede mehr sein.

Alle Systematiker sind z. B. darüber einig, dass Namen wie *Lycos*, *Cypselus*, *Starna*, *Cannabina sanguinea* u. s. w. keine Berechtigung mehr haben, vielmehr durch *Colaeus*, *Apus* bezw. *Micropus*, *Perdix*, *Acanthis cannabina* zu ersetzen sind.

In der Ornithologie herrscht zum grössten Nutzen für unsere Wissenschaft Arbeitsteilung im ausgedehntesten Mafse. Gar mancher leistet in der Faunistik oder Biologie oder Oologie u. s. w. der Wissenschaft unschätzbaren Dienste, ohne in der Systematik und Nomenklatur bewandert zu sein, wozu ja doch ein eingehendes Studium erfordlich ist, eine Vertiefung in den Gegenstand, an der mancher dadurch verhindert wird, dass ihm keine grösseren Sammlungen und Büchereien zugänglich sind. Wer sich aber nicht ein eigenes Urteil in systematischen und nomenklatorischen Fragen zu bilden vermag, sollte darin stets den massgebenden, neueren Werken folgen. Hiergegen wird in den faunistischen Arbeiten häufig gefehlt. Es ist ein Unrecht, in faunistischen Arbeiten Systematik und Nomenklatur als nebensächlichen Ballast zu behandeln, weil man damit auf den Anfänger, der doch aus diesen Abhandlungen lernen will und soll, oft gerade aus faunistischen Aufsätzen die erste Anregung zum tieferen Eindringen in die Wissenschaft empfängt, schädlich, verwirrend und auf die Richtung

seiner ferneren Studien hemmend einwirkt. Die wissenschaftlichen Vogelnamen sind doch nicht von einander unabhängige Begriffe einzelner Vogelarten wie die deutschen Bezeichnungen, sondern sie dienen zugleich zur Kennzeichnung der Stellung der betreffenden Vögel im System und ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu einander. Deshalb muss in derselben Arbeit die Anwendung von Gattungsnamen in den verschiedenen Vogelgruppen Einheitlichkeit zeigen. Man darf nicht in einer Gruppe der Gattungszersplitterung des einen Systematikers folgen, in einer anderen aber die Ansichten eines anderen Autors teilen, der dem Grundsatze des Zusammenziehens huldigt. Wer *Falco subbuteo*, *Hypotriorchis aesalon*. *Erythropus vespertinus* und *Cerchneis tinnuncula* generisch sondert, darf nicht *Hirundo rustica*. *urbica* und *riparia* in eine Gattung vereinigen, die doch viel schärfere, generische Unterschiede zeigen als jene Falken.

Mit diesem Beispiele möchte ich nur andeuten, wie wichtig es ist, auch in faunistischen Aufsätzen in der Wahl der wissenschaftlichen Namen gründlichen systematischen Arbeiten zu folgen, damit dem Uneingeweihten nicht von vorn herein das Verständnis für den Zweck und Nutzen der wissenschaftlichen Namen genommen und dem denkenden Leser Widersprüche vorgeführt werden, die ihn verwirren müssen.

Die Anwendung schlechter und falscher, der Systematik und den gegenwärtigen Nomenclaturregeln nicht entsprechender Namen, auch in faunistischen, biologischen oder anderen, nicht systematischen Arbeiten, ist ebenso wenig zu billigen, als wenn jemand heut in einer chemischen Arbeit die alten Formeln benutzen wollte, die vor 50 Jahren in der Chemie allgemein gebräuchlich waren, oder wenn jemand optische Erscheinungen unter Missachtung der jetzigen physikalischen Grundsätze nach der Goetheschen Farbenlehre erklären wollte.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

P. Matschie, Die Vogelwelt der neuesten deutschen Besitzungen in der Südsee. (Westermann's Illustr. D. Monatshefte 1900 S. 407—419).

Giebt in volkstümlicher Darstellung eine Schilderung des Vogellebens der Mariannen, Karolinen und Samoainseln, entwickelt dabei aber neue zoogeographische Anschauungen, die der Verf. in ausführlicher Form im Januarhefte des Journals für Ornithologie dargelegt hat.

E. Hartert, Einige Worte der Wahrheit über den Vogelschutz. Allgemeine und specielle Erörterungen von zum Teil neuen Gesichtspunkten. Neudamm 1900. — (1 Mark).

Eine Schrift zu Gunsten des Vogelschutzes, die den Gegenstand aber von wesentlich anderem Gesichtspunkte behandelt, als den Vogelschutzschriften im allgemeinen zu Grunde liegt. Verfasser erwägt die Beziehungen zwischen Tier- und Pflanzenwelt und führt den unbedingten wirtschaftlichen Nutzen der Vögel auf ein bescheidenes Mass zurück. Den Vogelschutz auf diesen Nutzen zu begründen, ist ein Verkennen der Thatsachen. Dagegen tritt Verf. mit Wärme für den Schutz um der Vögel selbst willen ein. Wir wollen die Vögel aus ethischen Gründen schützen, die Natur unserer Heimat und in ihr die Vogelwelt erhalten. „Wir wollen nicht, dass die ganze Natur um unseres Geldbeutels einseitig werde.“ — Mit Erörterungen über die Ausübung eines zweckgemässen Vogelschutzes schliesst die Abhandlung, der als „Worte der Wahrheit“ weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

R. B. Sharpe, On a Collection of Birds made by Captain A. M. Farquhar in the New Hebrides. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 337—351 T. VII).

Unter den besprochenen etwa 40 Arten werden folgende neu beschrieben: *Cacomantis schistaceigularis*, ähnlich *C. simus*; *Rhipidura erromagnae*, nahe *R. brenchleyi*; *Petroeca ambrynensis*, nahe *P. pusilla*; *Pachycephala intacta*, nahe *P. chlorura*; *Zosterops macgillivrayi*, nahe *Z. rendovae*; *Globicera farquhari*, ähnlich *G. pacifica*. *Halcyon farquhari* ist Taf. VII abgebildet.

W. E. Clarke, On some Birds from the Island of Negros, Philippines. Part IV. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 351—361 T. VIII).

Über Sammlungen von W. A. Keay, dessen frühere Sammlungen um 12 Arten ergänzt werden. Das ♀ von *Caprimulgus griseatus* wird beschrieben, ferner ein *Batrachostomus*, vielleicht ♀ von *B. menagei*, und eine neue Taube: *Phlogoenas keayi*, abgebildet T. VIII.

T. Dwight jr., The Moult of the North American Shore Birds (Limicolae). (Auk XVII. 1900 S. 368—375).

Beschreibungen der verschiedenen Jahreskleider von *Actitis macularia*, *Calidris arenaria*, *Tringa alpina* u. *T. a. pacifica*, *Charadrius dominicus* u. *Ch. squatarola*.

R. Snouckaert van Schauburg, Ornithologie van Nederland. Waarnemingen van 1. Mei 1899 tot en met 30. April 1900 gedaan. (Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen. (2.) VI. 1900 S. 255—283).

Jahresbericht über die ornithologischen Beobachtungen in Holland während des Jahres 1899—1900. Von Seltenheiten sind erwähnt: *Carpodacus erythrinus*, *Budytes flavus rayi*, *Turdus dubius*, *Ceryle alcyon (!)*, *Eudromias morinellus*, *Sterna nilotica*, *Chen hyperboreus*, *Anser erythropus*, *Querquedula discors (!)*. Auch über mehrfaches Vorkommen von *Aquila clanga* wird berichtet.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Vollständig in 25 Lieferungen zu 5 Tafeln nebst Text mit über 1200 Einzelbildern in Farbendruck Gera-Untermhaus. — (Lief. 2 M.).

Die 7. und 8. Lieferung des Werkes (s. O. M. 1899, S. 131 u. 1900 S. 128) liegen vor. Behandelt sind die Drosseln, Flüvögel, Steindrosseln und Steinschmätzer. Die prächtigen Tafeln werden den peinlichsten Anforderungen genügen.

A. K. Marshall, Notes on Mashonaland Birds. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 221—270).

Behandelt eine Sammlung von 250 Arten, die hauptsächlich in der Gegend von Salisbury, zum Teil am mittleren Umfuli zusammengebracht worden ist. Viele für die Verbreitung der afrikanischen Vogelarten wichtige Nachweise.

G. E. H. Barrett-Hamilton, Notes on the Birds observed during three Visits to Kamchatka in 1896 and 1897. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 271—298).

Behandelt eingehend die Vogelfauna Kamtschatkas auf Grund der früheren Forschungen und bespricht sodann die vom Verf. gesammelten Arten.

T. Salvadori, On Oestrelata mollis (Gould) and the Allied Species living at Madeira and the Cape Verde Islands. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 298—303).

Synonymie, Diagnose und Verbreitung von *Oestrelata mollis* und *feae*.

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected during an Expedition through Somaliland and Southern Abyssinia to the Blue Nile. With Field-notes by Lord Lovat. Part. II. (Ibis (7.) VI. 1900, S. 304—337, T. IV—VI).

Fortsetzung der Arbeit über die Sammlungen der Herren Lord Lovat und Weld-Blundell (s. O. M. 1900, S. 93). Abgebildet sind: Taf. IV *Caprimulgus stellatus*, T. V *Francolinus haarwoodi*, T. VI *F. tetraoninus*.

T. Salvadori, Viaggio del Dr. A. Borelli nel Matto Grosso e nel Paraguay. Uccelli. (Boll. Mus. Zool. Anat. Torino XV. 1900 No. 378).

Für Matto Grosso sind 116 Arten aufgeführt, darunter 18 für das Gebiet noch nicht nachgewiesene, für Paraguay 16, darunter 4 bisher nicht nachgewiesene. Eine schöne neue *Pyrrhura*, *P. hypoxantha*, ist bereits an anderer Stelle beschrieben worden.

F. Bond, A Nuptal Performance of the Sage Cock. (Auk XVII. 1900 S. 325—327).

Schildert das Balzen von *Centrocercus urophasianus* (abgebildet T. XII) und beschreibt Veränderungen der Halsbefiederung während dieser Zeit.

J. Carroli, Notes on the Birds of Refugio Country, Texas, (Auk XVII. 1900 S. 337—348).

W. H. Kobbé, The Birds of Cape Disappointment, Washington. (Auk XVII. 1900 S. 349—362).

J. A. Allen, North American Birds collected at Santa Marta, Colombia. (Auk XVII. 1900 S. 363—367).

43 nordamerikanische Wanderer werden mit genauer Angabe des Fundortes und Datums angeführt, deren Vorkommen in Colombia bisher noch nicht nachgewiesen war.

R. Burckhardt, Der Nestling von *Rhinochetus jubatus*. Ein Beitrag zur Morphologie der Nestvögel und zur Systematik der Rhinochetiden. (Nova Acta Abh. k. Leop. Carol. D. Akad. d. Naturf. LXXVII. No. 3 1900).

Eine eingehende Beschreibung und farbige Abbildung des Dunenjungen von *Rhinochetus jubatus* (s. O. M. S. 10): Färbung im allgemeinen, Pterylose, Fussform und Fussbekleidung, Skelet, Vergleichung zwischen den Nestjungen von Rhinochetus und anderen Vögeln. Erörterung über die systematischen Beziehungen; der Stellung in der Nähe von Mesites wird der Vorzug gegeben.

R. O. Buri, Zur Anatomie des Flügels von *Micropus melba* und einigen anderen Coracornithes; zugleich ein Beitrag zur Kenntnis der systematischen Stellung der Cypselidae. (Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft XXXIII. 1900 S. 361—610 T. XVII—XXII).

Ausführliche Beschreibung der Nerven und Muskeln des Seglerflügels im Vergleich zu denen anderer, nächstverwandter Vögel. In systematischer Beziehung werden die Anschauungen Fürbringers über die Stellung der Segler durch die Untersuchungen des Verfassers bestätigt.

R. B. Sharpe, On the Birds collected during the Mackinder Expedition to Mount Kenya. With Notes by H. J. Mackinder, E. Saunders and C. Camburn. (Proc. Z. S. London 1900 S. 596—609 T. XLIII.

Behandelt 56 Arten vom Kenia in Ostafrika. Mehrere von den Reisenden neu entdeckte Arten sind bereits vorher beschrieben. Der schöne Uhu, *Bubo mackinderi*, ist abgebildet.

W. Blasius, Der Riesen-Alk, *Alca impennis* L. oder *Plautus impennis* (L.) in der ornithologischen Litteratur der letzten fünfzehn Jahre. (Orn. Mntsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. XXV. 1900 S. 434—446),

Giebt eine Übersicht aller wichtigeren Arbeiten, die seit dem Erscheinen der eingehenden „Geschichte der Überreste von *Alca impennis*" (Journ. f. Orn. 1884 S. 58—176) über den Riesenalk veröffentlicht sind, und berichtet über deren Inhalt.

T. Salvadori, Contribucione all'a Avifauna dell'America Australe (Patagonia, Terra del Fuoco, Isola degli Stati, Isole Falkland). (Ann. Mus. Civ. St. Nat. Genova XL. 1900 S. 610—634).

Übersicht von 79 Arten, darunter manche zoogeographisch wichtigen Nachweise.

H. Nitsche-Tharandt, Bemerkungen über das Vorkommen des schwarzbäuchigen Wasserschmätzers und einiger anderer seltener Vögel im Königreiche Sachsen. (Abhandl. naturw. Ges. Isis Dresden. Heft 1 1900 S. 32—36).

Ein Paar des schwarzbäuchigen Wasserschmätzers ist am 8. Mai 1900 bei Freiburg in Sachsen erlegt worden. Der Eierstock des Weibchens liess erkennen, dass der Vogel in dem Jahre bereits Eier gelegt hatte. Von seltenen Vorkommnissen in Sachsen werden ferner angeführt: *Loxia bifasciata*, *Tichodroma muraria*, *Nyctea scandiaca*, *Circaetus gallicus*, *Syrrhaptes paradoxus*, *Himantopus himantopus*, *Ardea purpurea*, *Anser minutus*, *Branta bernicla*, *Fuligula hyemalis*, *Fuligula marila*, *Oedemia fusca*, *Podiceps auritus*.

E. Hartert, On Turacus chalcolophus Neum (Novit. Zool. VII. 1900 T. IV).

Beschreibung und Abbildung dieser schönen, von O. Neumann in Gurui in Ostafrika entdeckten Art.

E. Hartert, The Birds of Buru. Being a List of Collections made on that Island by Messrs. William Doherty and Dumas. (Novit. Zoolog. VII. 1900 S. 226—242 T. IV).

Behandelt 64 Arten. Neu werden beschrieben: *Strix cayelii*, ähnlich *S. novaehollandiae; Prioniturus mada*, nahe *P. platurus*; *Eudynamis cyanocephala everetti*, *Eudynamis orientalis salvadorii*, *Microeca addita*, ähnlich *M. oscillans*; *Androphilus disturbans*; *Zosterops obstinatus*, *Reinwardtoena reinwardtsi albida*. Abgebildet sind: *Myzomela albigula*, *Erythromyias buruensis*, *Geocichla dumasi*.

C E Hellmayr, Bemerkungen über die neuweltliche Gattung *Polioptila* nebst Beschreibung einer neuen Subspecies aus Peru. (Novit. Zool. VII. 1900 S. 535—538).

Polioptila nigriceps maior n. subsp. von Peru. Für *P. buffoni* Tacz. (nec Scl.) von Bogota wird der neue Name *P. nigriceps anteocularis* angewendet. Ausser *P. nigriceps* werden *P. caerulea* und Subspecies, *P. dumicola* und *P. bilineata* eingehender behandelt.

E. Hartert, On the Genus *Scaeorhynchus* Oates. (Novit. Zool. VII. 1900 Dez.).

Oates hat die Gattung *Scaeorhynchus* von *Paradoxornis* und *Suthora* getrennt und unterscheidet die beiden Arten *S. ruficeps* und *gularis*. Hartert unterscheidet jetzt folgende Formen: *S. ruficeps*

ruficeps von Sikkim und Buthan, *S. r. bakeri* n. subsp. von Assam und Tenasserim, *S. gularis gularis* von Sikkim und Buthan, *S. gularis transfluvialis* n. subsp. von Cachar, *S. g. fokiensis* (David) von Fokien.

E. Hartert, List of a Collection of Birds from the Lingga Islands. (Novit. Zool. VII. 1900, Dez.).

Aufzählung von 39 Arten von den Linggainseln, südlich von Singapore, sämtlich der Fauna Malacka's angehörig.

E. Hartert, The Birds of the Banda Islands. (Novit. Zool. VII. 1900. S. 551—554).

29 Arten von den Bandainseln südlich von Ceram, gesammelt von den Herren H. Kühn und W. Doherty.

F. Finn, A Guide to the Zoological Collections exhibited in the Bird Gallery of the Indian Museum. Calcutta 1900.

Die einzelnen Vogelgruppen sind in diesem Führer gekennzeichnet, vielfach auch die typischen Arten.

S. L. Hinde, On further Collections of British-East-African Birds. With Notes by R. B. Sharpe. (Ibis (7) VI. 1900. S. 492—501).

Behandelt eine Sammlung von 43 Arten.

Einige neue Arten aus dem südlichen Arabien.

Von Dr. L. von Lorenz und C. E. Hellmayr.

Pilorhinus hadramauticus n. sp.

♂ ad. ähnlich *P. caffer* (L.) in Grösse und Gestalt, aber mit violettem anstatt grünlichem Glanze auf Kopf, Hals und Brust. 1. Schwinge schwarzbraun, Aussenfahne nur nahe der Basis, Innenfahne in der Wurzelhälfte, alle übrigen Handschwingen auf beiden Fahnen zu mehr als $^2/_3$ zimtbraun, bloss der Endteil schwarzbraun. Schäfte bis nahe zur Wurzel dunkel. Schnabel stärker, dunkelhornbraun.

a. sm. 145, c. 105, t. 29, r. 26 mm.

♀ ad. Kopf matt bräunlichgrau, Scheitel- und Nackenfedern mit deutlichen, dunklen Schaftstreifen.

Typen: Yeshbum, 7. Jan. 1900, 26. Dez. 1899.

Pycnonotus reichenowi n. sp.

Ähnlich *P. xanthopygus* Hempr. u. Ehr., aber bedeutend kleiner. Rücken mehr grau, die schwarze Färbung des Kopfes weniger weit nach hinten ausgedehnt, Kehle scharf gegen die Brust abgesetzt.

a. sm. 90, c. 82, t. 20, r. 17 mm.

Typen: Yeshbum, Januar 1900.

Zosterops arabs n. sp.

Ähnlich *Z. abyssinica* Guér., aber Stirn und Scheitel einfarbig grünlichgrau, Zügel weisslich statt schwefelgelb. Wangen grünlich wie der Rücken; Kinn weisslich, Kehle blass schwefelgelb, Brust grau, Seiten drap, Mitte des Unterkörpers weisslich, untere Schwanzdecken blass schwefelgelb.

a. sm. 55, c. 35, t. 15, r. 11—12 mm.

Typen: 2 ad. Yeshbum, Winter 1899/1900.

Nachrichten.

Am 11. Dezember 1900 starb in Lüttich

Michel Edmond Baron de Selys Longchamps

im 88. Lebensjahre.

(Worte der Erinnerung für den verdienten Ornithologen, der seit 1855 Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft war, sind von berufener Seite in Aussicht gestellt).

Herr Dr. Heinroth hat von Amboina aus (15. XI. 1900) über den bisherigen Verlauf der Südsee-Expedition von B. Mencke" auf der Dampfyacht „Eberhard" einen Bericht geschickt. Am 13. August hatte der Dampfer Neapel verlassen. Am 19. wurde Port Said erreicht. Im Roten Meere war die Hitze wegen der häufigen Windstillen unerträglich; öfter liessen sich Falken und Bienenfresser auf den Raaen nieder. Nachdem Bab-el-Mandeb durchfahren war, fiel die Luftwärme auf eine angenehme Höhe. Am 29. August wurde Aden erreicht, am 8. September Colombo. Hier unternahm Dr. Heinroth mit Herrn Mencke einen mehrtägigen Jagdausflug, wobei mannigfache Beobachtungen über das Vogelleben Ceylons, insbesondere auch über die Lebensweise mancher Arten gesammelt werden konnten. Am 29. September traf der Dampfer in Singapore ein. Auch hier wurden mehrere Ausflüge unternommen und Sammlungen gemacht. Nach kurzem Aufenthalt in Batavia vom 28. X. bis 1. XI. kamen die Reisenden am 8. November nach Amboina. Der Gesundheitszustand der Teilnehmer des Unternehmens ist gut, nur hatten einige Mitglieder von der Seekrankheit zu leiden. Am 10. Dezember hoffte man in Herbertshöhe auf Neupommern einzutreffen, wo dann die eigentliche Thätigkeit beginnen wird.

Vogelwarte Rossitten!

Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft beabsichtigt, mit Unterstützung der kgl. Preussischen Ministerien für Kultus und Landwirtschaft in Rossitten eine Vogelwarte zu errichten. Die Leitung der Anstalt wird Hr. J. Thienemann übernehmen. Die Thätigkeit soll sich in ersten Linie auf Beobachtung des Vogelzuges, wofür Rossitten nach den neuesten Erfahrungen ein nicht weniger günstiger Ort als Helgoland ist, sodann aber auch auf Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der Vögel und über zweckgemässen Vogelschutz erstrecken. Für eine

erfolgreiche Wirksamkeit auf beiden Arbeitsgebieten ist die Kraft eines Einzelnen selbstverständlich nicht ausreichend; vielmehr sollen Mitarbeiter in verschiedenen Teilen Deutschlands geworben werden. Näheres wird bekannt gegeben, sobald die Einrichtung des neuen Unternehmens erfolgt ist.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

wird vom 12.—16. August 1901 in Berlin gleichzeitig mit dem V. Internationalen Zoologen-Congress tagen. Wenn eine genügende Anzahl von Teilnehmern die Mitgliedschaft dieses Congresses erwirbt und eine hinreichende Menge von Vorträgen angemeldet wird, so ist beabsichtigt, eine ornithologische Sektion dieses Congresses zu bilden. Die Teilnahme an den Verhandlungen unserer Jahresversammlung ist jedem Mitgliede und jedem Freunde der Ornithologie ohne weiteres gestattet; Mitglied des Congresses wird man gegen Lösung einer Karte im Betrage von 20 Mark, wofür man u. a. später ein Exemplar der Verhandlungen des Congresses erhält.

Wir bitten, um die Verhandlungen mit dem Präsidium des Congresses zu beschleunigen, um möglichst baldige Angabe der in Aussicht genommenen Vorträge und um eine Mitteilung darüber, ob der Redner Mitglied des Congresses zu werden beabsichtigt.

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.
Prof. Dr. Reichenow, Generalsekretär, Berlin N. 4. Invalidenstr. 43.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. März 1901. No. 3.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Zur Ornis der propontischen Region.

Von **Fritz Braun**-Konstantinopel.

Die Ornis der Bosporusländer wäre schon eigenartig genug, wenn nur die ständigen Bewohner dieses Gebietes in Frage kämen, weist doch unser Land drei völlig verschiedene Bodenformen auf, die natürlich auch eine besondere Bevölkerung beherbergen. Anders geartet ist das Vogelleben der Steppe, anders das des Scrubs, des mannshohen, undurchdringlichen Busches, anders wieder die Ornis der weiten, prächtigen Hochwälder, die sich zu beiden Seiten des Bosporus ausdehnen.

Weit interessanter wird dieses Land noch dadurch, dass es an einer vielbewanderten Zugstrasse liegt, dass sich zweimal im Jahr die weiten Räume mit hurtigen Wanderern füllen.

Doch selbst damit ist's nicht genug; sehr viele Arten von Zugvögeln lassen in dem schon recht milden und südlichen Gebiet einen Teil ihres Bestandes zurück, wenn die anderen weiter nach Süden streben. So fehlt es zu keiner Zeit des Jahres an Leben und Weben; jeder Tag, jede Stunde kann etwas neues, unerwartetes bringen.

Schon um die Wende des August beginnt das Kommen und Gehen der nordischen Zugvögel.

In dieser Zeit drängen sich am Bosporus eine Menge farbenprächtiger Arten, sodass die Ornis der Landschaft ein echt subtropisches Gepräge annimmt, zumal noch die heisse Sommersonne über den Fluren brütet.

Dann gerade fällt der grünschimmernde *Merops apiaster* am häufigsten den griechischen Jägern zum Opfer, und recht oft wandert er mit den ebenso farbenschönen *Coracias garrula* und *Oriolus galbula* in denselben Topf, in denselben Magen. Selbst der stinkende *Upupa epops* muss dann recht oft sein Leben lassen und *Cuculus canorus* sein Schicksal teilen. Selbst das trübselige Nachtgefieder, *Caprimulgus europaeus*, findet keine Gnade vor der Mordlust der Schiessjäger. Dann sieht man recht häufig in den

Marktständen der Händler Vogelbündel herabhängen, deren Farbenpracht jeden Maler begeistern müsste.

Alle diese Arten werden auf der sogenannten „Wachteljagd“ erlegt, wo *Perdix coturnix* nach der hiesigen Überlieferung am 11/12 Sept. zum ersten Male erscheint, zugleich mit *Crex pratensis*, den die Landleute hier wie in Deutschland fälschlich für eine Wachtelart ansehen.

Zu den genannten species gesellen sich vor allem die Würger. Neben *Lanius excubitor*, der wegen seiner ansehnlichen Grösse dem einheimischen Jäger schon als eine Art Hochwild erscheinen mag, finden wir *C. minor*, *L. collurio* und *senator*. Am häufigsten sind *excubitor* und *collurio*, *senator* sieht man recht selten.

Damit ist zu dieser Zeit die Zahl der auffälligen Wandervögel auch schon ziemlich erschöpft, höchstens wäre noch *Alauda arborea* zu nennen, die schon zu Anfang des September in grossen, oft wohl an die 100 Köpfe starken Schwärmen durch die Steppe streift. Sie ist überaus scheu und sucht jeder Begegnung mit dem Menschen schon von weitem zu entfliehen.

Allerdings sind zu Beginn des September sicher auch schon andere Zugvögel am Bosporus eingetroffen, wie namentlich *Sylviae*, *Saxicolae* und *Muscicapae*, doch ist das Nationale dieser Tierchen schwer festzustellen. Sie alle wandern offenbar grösstenteils nachts und verteilen sich tagsüber einzeln oder paarweise über das Gelände. Da sie natürlich solche Gebiete bevorzugen, in denen man ohnehin artgleiche Vögel zu treffen pflegt, ist es ungemein schwer, sich über das Herkommen der Tiere klar zu werden.

Alle diese Arten bevorzugen die Steppe, namentlich wenn sie von umbuschten Wadis durchzogen, von einzelnen Baumgruppen und Kulturoasen unterbrochen wird. Dagegen kann man den Hochwald, den Scrub, oft tagelang durchwandern, ohne etwas besonderes von Zugvögeln zu verspüren.

Über der Steppe betreibt der schillernde Spint die Insektenjagd, auf ihren vereinzelten Baumgruppen finden wir die Mandelkrähe, den Pirol, den Kukuk und die Nachtschwalbe, auf ihrem dürftig bewachsenen Boden sucht auch der Wiedehopf seine Nahrung. In dem Gebüsch längst der Wadis treiben die verschiedenen Würgerarten und Sylvien ihr Wesen, während der Fliegenschnäpper sich in den Kronen der riesigen Platanen birgt, die zumeist in der ganzen Steppe vereinzelt, an Brunnen und Kreuzwegen stehen.

Die propontische Steppe muss eben jene ganze Tierwelt in sich aufnehmen, die daheim in Deutschland offene garten- und baumreiche Auen beherbergen, da sie diesen Geschöpfen immerhin noch mehr zusagt als der dichte Hochwald und der noch viel dichtere Scrub.

Dass die Steppe den Stein- und Wiesenschmätzern besonders zusagen muss, ist ja selbstverständlich. Wieder und wieder sehen wir auf unseren Wegen den weissen Bürzel von *Saxicola oenanthe*, den ewig beweglichen Schwanzstummel von *Pratincola rubetra*.

Nur *Pratincola rubicola* habe ich kaum jemals in der offenen Steppe gefunden. Die Exemplare, welche meine hiesigen Kollegen und ich selber zum Ausstopfen erlegten, sassen allesamt auf den dichten Büschen, welche die halbvertrockneten Bachläufe begleiten. Fast immer leben die Tierchen paarweise beisammen, sodass der Sammler zu dem Männchen fast immer auch das betreffende Weibchen zur Hand hat.

Saxicola oenanthe und *Pratincola rubicola* überwintern in geringer Individuenzahl schon in hiesiger Gegend. Noch um Weihnachten herum, nachdem schon recht scharfe Nachtfröste mit stärkster Reifbildung stattgefunden hatten, wurden beide Arten öfters erlegt. Das ist auch so wunderbar nicht, da ich selbst einen so zärtlichen Vogel wie *Sylvia fitis* noch in den letzten Tagen des Novembers laut und fröhlich singen hörte.

Man muss eben bedenken, dass das Insektenleben in nicht anormalen, harten Wintern hier niemals verschwindet. Zur Weihnachtszeit summen so gut wie im Mai ungefüge Hummeln über blühenden Büschen, spielen Fliegen und Mücken im Sonnenschein.

Der Frost ist durchweg nur Nachtfrost. Sobald die Sonne erscheint, ist auch der lachende Frühling wieder da. Zudem hält der dichte, verfilzte Scrub die Wärme so entschieden fest, dass es keinem Vogel schwer fallen dürfte, bei nächtlichen Lufttemperaturen von 4 bis 6° ein warmes, heimliches Eckchen zu finden.

Einen Monat später hat sich das Bild völlig geändert. Gehen wir zu Ende des Oktobers ins Freie, so sind die farbenprächtigen Wanderer, deren wir schon gedachten, schon längst verschwunden und andere Arten an ihre Stelle getreten. In gewaltigen Schwärmen ziehen *Fringilla chloris* und *carduelis* durchs Land und füllen die Netze der Vogelsteller. Weniger zahlreich sind: *coelebs*, *spinus*, *cannabina* und vor allem *serinus*. Bei der gewaltigen Individuenzahl, die hier gefangen wird, bekommt man auch, zumal unter den Stieglitzen, viele Monstrositäten zu sehen. Besonders häufig sind Männchen mit rotem, bis $2^1/_2$ mm. breiten Nackenband, die als besonders gute Sänger geschätzt werden. Die Tiere, welche ich sah, waren fast stets zugleich abnorm gross und farbenprächtig, also wohl ältere Männchen, sodass das rote Nackenband wohl als eine Eigentümlichkeit alter, besonders kräftiger Individuen angesehen werden darf.

Gleichzeitig finden wir alle Arten *Turdus*, die man hier mit Fug erwarten darf. Neben *musicus* erscheint *iliacus*, neben *viscivorus* auch *pilaris*, die mit *merula* am längsten verbleibt.

Turdus pilaris streift zumeist in grossen Scharen von Baumgruppe zu Baumgruppe und eilt, sobald sie verfolgt wird, unbedenklich in den weiten Scrub hinaus, dessen Dickicht die niederfallenden Vögel dem Blick entzieht. Trotzdem scheint ihr hier diese Gewohnheit bei dem häufigen Vorkommen von Falkenarten und Sperbern nicht immer gut zu bekommen, denn recht oft fanden wir bei unseren Streifzügen die schiefergrauen Schwanzfedern, oder gar die angefressenen Leiber dieser grossen Drossel umherliegen.

Turdus merula ist auch hier zu Lande echter Wintervogel. Ihr Lieblingsaufenthalt sind Berghänge, die mit Eichen- und Buchengestrüpp bewachsen sind, dessen vergilbte, dürre Blätter noch fest an den Zweigen sitzen. In solchem Gebüsch treffen wir den schwarzen Vogel fast stets. Der Bursche weiss jedoch nur zu gut, dass der Grieche auch auf ihn das Feuerrohr richtet und sucht deshalb bei Zeiten das Weite, sodass nur das Rascheln und lautes Knistern des dürren Laubes uns anzeigt, wo er verblieben.

Über die wiesenbedeckten Thalsohlen streift zu dieser Zeit *Motacilla alba* in grösseren Schwärmen umher, die grösstenteils aus jungen Exemplaren bestehen. Von anderen Stelzen habe ich nur einmal auf der asiatischen Seite des Bosporus *Motacilla boarula* gefunden; zwar entging das schlanke Geschöpf dem ihm zugedachten Schrotschuss, doch bin ich meiner Sache ziemlich sicher. *Motacilla flava* trifft man viel weniger im freien als grade inmitten von Konstantinopel, wo sie auf den flachen Dächern und in den Ruinen verfallener Gebäude ihre Nahrung sucht und mit gegnerischen Männchen hadert. Ihr schriller Lockruf ist im Inneren der Grossstadt eine der auffälligsten Vogelstimmen.

Beiläufig möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass auch *Troglodytes parvulus* im Innern von Stambul haust und alte Mauerreste und kleine, dicht umwucherte Gärtchen mit seinem lauten Lockruf und frischen Gesange anmutig belebt.

In derselben Zeit rotten sich auch die *Paridae* zusammen und durchziehen in Scharen das Land. In der Steppe halten sie sich meist an die Buschvegetation am Rande des Waldes. Im Scrub sieht man diese sonst so schüchternen Flieger ohne alle Scheu weite, weite Strecken überfliegen. Sie scheinen ganz gut zu wissen, das ein Sturz in die dichte, undurchdringliche Vegetationsdecke sie allen Gefahren entziehen muss.

Parus major und *coeruleus* sind wohl die häufigsten, *palustris* ist viel seltener und *lugubris* habe ich nur einmal in den Wäldern am Westhange des AlemDagh gefunden. Leider fiel das von mir erlegte Exemplar in ein so dichtes Lianengewirr, dass mir die eifrige Suche nach dem Tier nur arg zerfetzte Hände, sonst aber keinen Erfolg einbrachte. In den spärlichen Obstgärten, welche die zerstreuten Schiftliks und Ansiedlungen umgeben, findet man Meisen ziemlich regelmässig, zumal die winzigen Geschöpfe vor Nachstellungen sicher sind, denn bei aller Mordlust müssen die Landleute doch Rücksicht auf den für sie recht hohen Wert an Pulver nehmen.

Die eigentlichen Charaktervögel des offenen Landes sind Lerchen und Pieper; vor allem *Alauda arvensis* und *Anthus pratensis*. *Alauda cristata* habe ich noch kein einziges Mal gesehen, trotzdem ich sehr, sehr oft im Freien bin. Auf einer Wanderung nach Pyrgos hörte ich wieder und wieder ihre mir von gefangenen Vögeln wohlbekannte Lockstimme. Häufig ist diese Art hier sicher nicht. Auch von *Calandra* kann man das nicht

behaupten. Bei den Vogelhändlern habe ich frisch gefangene Kalanderlerchen öfters gefunden; im Freien sah ich sie noch nie.

Die Scharen von *Alauda arvensis* ziehen entweder rasch weiter oder lösen bald den grössern Verband auf, um paarweise ein bestimmtes Gebiet zu besetzen. Ihr Lieblingsaufenthalt ist Heideland, in dem Erikaflecken mit offenem Boden mosaikartig abwechseln. Hier lassen sich die klugen, vielverfolgten Tiere nieder, so dass sie bei der geringsten Gefahr in einem Erikagebüsch Zuflucht suchen können. Fast nie sieht man sie inmitten ausgedehnter Blössen, höchstens noch auf den bessere Nahrung versprechenden Wintersaaten.

Ähnlich steht es mit *Anthus pratensis*. Auch diese Art streift entweder in grossen Scharen umher oder bewohnt paarweise getrennte Reviere. Ihr Lieblingsaufenthalt sind fusshohe Scrubgebiete, in denen hier und da der nackte Thonschiefer ansteht oder wenigstens grössere, unbewachsene Lichtungen sich dehnen.

Im Scrup sind wie im Hochwald die Lichtungen die vogelreichsten Stellen. Am Rande des Scrubs bauen die ***Emberizidae*** ihr Nest, um von dort aus die Kulturoasen zu besuchen; die Lichtungen im Scrub suchen hellstimmige Pieper nach Nahrung ab und auch dem Zaunkönige behagt es dort besser als im Innern des Buschgewirrs.

Suchen wir noch einen Monat später die Gebiete auf, die uns inzwischen vertraut wurden, eilen wir zur Wintersonnenwende ins Freie hinaus, so ist das Zuggeschäft im Grossen und Ganzen schon abgeschlossen. Dann ist das winterliche Vogelleben am Bosporus von dem heimatlichen nicht mehr allzu verschieden, nur dass hier mehr Arten als in Deutschland es wagen, den Kampf mit dem rauhen Winter aufzunehmen.

Vom vorjährigen Tannenheherzuge in Holland.

Von Baron **R. Snouckaert van Schauburg.**

Anfang September wurde der erste Tannenheher bei Arnheim (Prov. Gelderland) beobachtet und erlegt. Erst mit dem Oktober aber fing der eigentliche Zug an. Am 2. Oktober wurde ein ♂ bei Amersfoort (Prov. Utrecht) geschossen und ein zweites Exemplar gesehen. An demselben Tage wurde bei einer Treibjagd beim Haag (Provinz Süd-Holland) ein weiteres Stück erlegt. Seitdem liefen aus den verschiedensten Localitäten die Berichte über Beobachtungen täglich bei mir ein, des öfteren mit Beifügung von erbeuteten Tannenhehern. Bis an den 20. Oktober dauerte dieser Strom von Mitteilungen immerfort, sodass die Briefe und Postkarten schliesslich ein nicht eben kleines Stapelchen formten, während die Zahl der eingegangenen Vögel immer wuchs. Aus allen unseren Provinzen (deren 11 sind), mit Ausnahme von Limburg, erhielt ich Nachrichten über beobachtete Tannenheher. Weitaus die

meisten dieser Mitteilungen kamen aber aus dem östlichen Teil des Landes; westlich von Utrecht, also in den Provinzen Nord-Holland, Süd-Holland und Seeland wurden, wie es scheint, nur wenige *Nucifraga* gesehen. Da diese Vögel sich als wenig scheu erwiesen, wurden viele ihrer geschossen, während auch, namentlich in Friesland, wo der Drosselfang häufig ausgeübt wird, zahlreiche in Dohnen gefangen wurden.

Im Ganzen erhielt ich 26 Stück und habe übrigens noch mehrere bei den Herren Präparatoren gesehen. Von 35 Exemplaren konnte ich die Schnäbel messen. Die Länge (über die Firste) schwankte von 3,95 bis 5,3, die Höhe bei den Nasenlöchern von 1,1 bis 1,55 die Breite ebenda von 1,1 bis 1,4 cm. Die kürzesten Schnäbel (3,95 u. 4 cm.) fand ich bei Weibchen; ich habe jedoch bei einem solchen auch eine Schnabellänge von 5 cm. gemessen, welche Länge nur von einzelnen der untersuchten Männchen erreicht wird.

Die Ausdehnung des weissen Fleckes am Ende der äussersten Schwanzfedern belief sich stets auf 2,5 bis 3 cm.

Ich bin selbst auch in der Lage gewesen, mehrere Tannenheher im Freien zu beobachten. Am 4. Oktober sah ich zwei Stück in einer Birkenallee am Rande eines Kiefernwaldes, am 9. Oktober eins. Am 14. jenes Monats traf ich eine kleine Gesellschaft von drei dieser Vögel in den Anlagen eines hiesigen Parkes. Diese drei hielten während einiger Tage daselbst aus, bis einer nach dem anderen verschwand. Gesellig scheinen die Tannenheher auf dem Zuge sich eben nicht zu verhalten.

Am 7. November wurde die Art von mir zuletzt in einem einsamen Stücke beobachtet.

Doorn, den 14. Januar 1901.

Noch einige neue Arten aus Südarabien.

Von Dr. **L. v. Lorenz** und **E. Hellmayr.**

Nectarinia muelleri n. sp.

♂. ähnlich *N. metallica* Licht., doch Kopf, Kehle und Mantel statt bronzegrün, tief stahlgrün. Unterrücken bläulichviolett, in lebhaftem Contrast zu den rein stahlblauen Oberschwanzdecken, die bei der gen. Art immer violett gefärbt sind. Säume der Schwanzfedern grünlich anstatt bläulich. Unterseite viel heller, Gelb auf die Brust beschränkt.

♀. ganz verschieden von *N. metallica* Licht., merklich kleiner Unterseite mit Ausnahme der weissen Kehle viel blasser schwefelgelb.

Typen: ♂, ♀♀ Yeshbum, Jan. 8. 1900 —

Lanius sp.

Dieser Würger, steht *L. fallax* Hartl. u. Finsch am nächsten, unterscheidet sich aber sofort durch geringere Grösse, besonders kürzeren Schwanz. Die Färbung der Unterseite ist aber ähnlicher der von *L. algeriensis* Less., nämlich mit Ausnahme der weissen Kehle und Bauch gleichmässig aschgrau, auch die Säume auf der Innenfahne der Schwingen graulich statt weiss.

a. 105, c. 104 mm. Typus: ♂ Yeshbum, 30. Dec.

Falls sich diese Art als neu erweisen sollte, würden wir den Namen *L. buryi* vorschlagen.

Aedemosyne orientalis n. sp.

Bei der Vergleichung der arabischen Vögel mit solchen vom Nil, Senegal und von Abyssinien ergab sich, dass die ostafrikanischen und arabischen wesentlich verschieden sind von den westlichen *A. cantans* (Gm.). Während bei der letzteren Wangen, Halsseiten, Kehle und Körperseiten stets mehr oder weniger rostfarbig sind, erscheinen diese Partieen bei den östlichen Exemplaren reinweiss. Herr Prof. Reichenow war so liebenswürdig, das reiche Material des Berliner Museums daraufhin zu untersuchen, und bestätigte unsere Ansicht, dass hier zwei gut unterschiedene Arten vorliegen.

Wir möchten daher die östliche Form als *A orientalis* der westlichen Art gegenüberstellen.

Als Ergänzung unserer Mitteilung (O. M. 1901, p. 30) sei hier erwähnt, dass der von uns als *Pilorhinus hadramauticus* beschriebene Star besser in das Genus *Hagiopsar* Sharpe gehören würde, sich aber von *H. tristrami* (Scl.) ausser in anderen Punkten sofort durch die einfarbig schwarzen Handdecken unterscheidet.

Herrn Prof. Reichenow sei hier unser verbindlichster Dank für die gütige Prüfung der neuen Arten ausgesprochen.

Wien, 5. Februar 1901.

Calamonastes stierlingi Rchw. n. sp.

Der *Drymoica fasciolata* A. Sm. sehr ähnlich, aber blasser, die Oberseite fahlbraun, ins Gelbbräunliche ziehend, nicht rostbräunlich; Oberschwanzdecken und Schwanz ebenso, nicht rotbräunlich; Grundfarbe der Unterseite reinweiss, nicht rostgelblich verwaschen, auch Bauch und Unterschwanzdecken auf weissem Grunde schwarzgrau quergebändert wie Unterhals und Brust, nur die Schenkel rostfarben. Lg. 125—145, Fl./Schw. 27—33, Schw. 45—57, Schn. 21—22, L. 12—13 mm.

Songea im oberen Rowumagebiete in Deutsch-Ostafrika. (Sammler: Dr. Stierling).

Aufzeichnungen.

Am 30. November vergangenen Jahres ist in Jargelin bei Anklam (Kr. Greifswald) bei der Fasanenjagd auf einem kleinen Tümpel eine *Somateria mollissima* ♀ geschossen worden, an demselben Tage, an dem ich hier in Crenzow *Otis tetrax* erlegte. Es war Nebel, Regen und starker Wind. Die Eiderente sah ich ausgestopft bei Herrn von Below-Jargelin. — Dr. v. Quistorp (Crenzow).

Am 4. Januar schoss Herr Revierförster Zacharias im Connewitzer Holze ein prachtvoll gefiedertes und ausgefärbtes Männchen von *Aix galericulata*. — Dr. E. Rey (Leipzig).

Am 7. XII 1900 erhielt Herr Präparator Lemm eine bei Pankow bei Berlin erlegte *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*, die an Hals und Rücken deutliche Zeichen der Mauser trug. — Am 10. Januar wurde ein dünnschnäbliger Tannenheher, der in der Mark erlegt war, Herrn Präparator Ludwig zugeschickt.

Eine Schonzeit für das schottische Moorhuhn verlangt ein Gesetzentwurf, der dem preussischen Landtage zugegangen ist. In der beigegebenen Begründung heisst es: Das in den Jahren 1893/94 in den Venn-Bezirken der Kreise Malmedy und Montjoie, Regierungsbezirk Aachen, von privater Seite in verhältnismässig geringer Zahl, aber mit nicht unerheblichen Kosten ausgesetzte schottische Moorhuhn *(Lagopus scoticus)* hat sich ohne irgend welche Nachhilfe durch Fütterung oder dergleichen derart vermehrt, dass trotz starken Abschusses gegenwärtig in dortiger Gegend auf einen festen Bestand von etwa 1000 Stück gerechnet werden kann. Es erscheint hiernach unzweifelhaft, dass sich das schottische Moorhuhn, das in den schottischen Hochmooren und in den höheren Lagen Irlands, sowie in Yorkshire und Wales in England heimisch ist, auf dem hohen Venn eingebürgert hat und dass die Verhältnisse dieser Gegend sein Fortkommen begünstigen. Man hat deshalb auch in anderen Gegenden Preussens, wo ähnliche Verhältnisse vorliegen, z. B. auf den Hochmooren in der Provinz Hannover, Versuche mit Aussetzen dieses Wildes gemacht, und die staatliche Forstverwaltung hat hierzu erst kürzlich eine gleiche Anregung für die fiskalischen Forsten in den Provinzen Ostpreussen und Hannover gegeben. Schon jetzt sind die Jagdpacht-Erträge infolge der günstigen Ergebnisse in den betreffenden Kreisen des Aachener Regierungsbezirks nicht unerheblich gestiegen, und eine weitere Steigerung ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn das Moorhuhn dem Venn als ständiges Wild erhalten bleibt, da seine Jagd viel Vergnügen bereitet und das Wildbret mit Recht sehr geschätzt wird. Die hohe, wirtschaftliche Bedeutung seiner Forterhaltung allein schon im Interesse der armen Venngemeinden liegt deshalb auf der Hand und erscheint um so wünschenswerter, als diese interessante Wildart nicht den geringsten Schaden thut und zur Belebung der überaus öden Gegend beiträgt. Dies Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn das schottische

Moorhuhn durch Einführung einer angemessenen Schonzeit einen gesetzlichen Schutz erlangt; erst dann wird zu erwarten sein, dass sich auch in anderen geeigneten Gegenden Jagdliebhaber und Jagdberechtigte in weiterem Umfange dazu verstehen werden, Moorhühner auszusetzen und die dafür erforderlichen, nicht unbedeutenden Kosten zu wagen. — Es ist vorgeschlagen worden, dem schottischen Moorhuhne dieselbe Schon- und Schiesszeit wie dem Rephuhn zu gewähren, d. h. die Schonzeit vom 1. Dezember bis Ende August festzusetzen. Bei der Fassung, die der Entwurf vorschlägt, würden die Bezirksausschüsse befugt sein, auch für die schottischen Moorhühner den Anfang und Schluss der Schonzeit alljährlich durch besondere Verordnung anderweit festzusetzen, so aber, dass Anfang oder Schluss der Schonzeit nicht über 14 Tage vor oder nach dem einmal bestimmten Zeitpunkte festgesetzt werden darf. Für das Töten oder Einfangen eines schottischen Moorhuhnes während der vorgeschriebenen Schonzeit, sowie für das Fangen in Schlingen wird dieselbe Geldbusse einzutreten haben, wie für ein Rephuhn, 6 M.

Hierzu sei noch bemerkt, dass das Moorhuhn in der Eifel zuerst 1893 durch den in Spaa wohnhaften Jagdfreund Herrn A. Barry Herrfeldt ausgesetzt wurde. In den Niederungsmooren von Hannover haben ähnliche Versuche noch keinen rechten Erfolg gehabt. Sie dürften deshalb auch in Ostpreussen, wo es sich um sehr niedrige, vielen Überschwemmungen ausgesetzte Moore und Forsten — die Heimat des Elchwildes am Kurischen Haff — handelt, schwerlich glücken, wohl aber auf allen Hochmooren in Deutschland.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Ant. Reichenow, Die Vögel Afrikas. Erster Band. Erste Hälfte. Neudamm 1900.

Plan des Werkes und Inhalt des vorliegenden ersten Halbbandes sind in der Anzeige der Verlagshandlung (O. M. S. 15) bereits mitgeteilt. Hervorgehoben sei noch, dass die systematische Anordnung der aufsteigenden Reihe, von den niedrigeren und einfacheren zu den höheren und vollkommeneren Formen folgt, eine Anordnung, die freilich nicht neu ist, da sie Verf. bereits seit mehr als einem Jahrzehnt in seinen faunistischen Arbeiten angewendet hat. Der Grundsatz, die Formen in aufsteigender Folge zu besprechen, ist jetzt für systematische Arbeiten mehr und mehr angenommen und entspricht einzig der herrschenden Deszendenzlehre. Faunistische Arbeiten müssen aber den systematischen streng folgen, weil diese für Anordnung der Gruppen und Benennung massgebend sind, wie Verf. kürzlich an anderer Stelle bereits betont hat, da sonst der Zusammenhang

zwischen den Arten des behandelten Sondergebietes und der Allgemeinheit der Vogelformen der Erde aus den Augen gelassen wird und verloren geht, die Arbeit einseitig wird und Irrtümer entstehen. Wie weit solche Einseitigkeit führen kann, beweist der Umstand, dass man sogar ornithologische Systeme ausschliesslich auf Grund der europäischen und sogar der deutschen Vögel aufgestellt hat, die dann selbstverständlich aus dem Rahmen der allgemeinen Systematik heraustraten und die wunderbarsten Zusammenstellungen und Benennungen der Formen zeitigten. Die Anwendung der aufsteigenden Folge entspricht aber auch Zweckmässigkeitsgründen, ganz besonders bei grösseren faunistischen Werken, deren Erscheinen sich durch eine Reihe von Jahren hinzieht, während deren Erscheinen viel Neues entdeckt und ältere Irrtümer durch neue Forschungen berichtigt werden. Naturgemäss betreffen die neuen Entdeckungen weniger die niedrigeren als die Gruppen der höheren und nach ihrem örtlichen Vorkommen mehr abändernden Formen. Fängt man also mit den einfacheren Formen an, so vermeidet man für die ersten Teile des Werkes die sonst unvermeidlichen zahlreichen Ergänzungen und Nachträge, die für die spätere Benutzung eines Werkes immer recht lästig sind. Manchem älteren Gelehrten mag es ja unbequem sein, in eine andere Anordnung sich hineinzufinden, als er während eines langen Lebens gewohnt war; der wissenschaftliche Schriftsteller schreibt aber für die junge, aufsteigende Generation. — Neu beschrieben ist in dem vorliegenden Halbbande *Sarothrura böhmi.*

G. E. Shelley, The Birds of Afrika. Vol. II. Part II. London 1900.

Der vorliegende Teil schliesst den 2. Band ab. Er enthält den Schluss der Nectariniidae, die Zosteropidae, eine als Parisomidae bezeichnete Gruppe, die die Gattungen Alcippe und Parisoma vereinigt, die Paridae, Certhiidae, einschliesslich Falculia und Motacillidae. Neu sind beschrieben: *Zosterops comorensis*, *Parus masukuensis*, *Motacilla nigricotis*, *Anthus melindae*, *Anthus vaalensis*. Abgebildet sind: *Zosterops ficedulina* und *Speirops leucophaea* Taf. VIII, *Z. comorensis* und *Malacirops e-newtoni* T. IX, *Parus xanthostomus* und *albiventris* T. X, *Alcippe abyssinica* und *Aegithalus musculus* T. XI, *Motacilla vidua* und *nigricotis* T. XII, *Anthus lineiventris* und *crenatus* T. XIII.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. London. Teil IX u. X 1900.

Die vorliegenden beiden Lieferungen enthalten Abbildungen der folgenden Arten: *Merula simillima*, *bourdilloni*, *kinnisi*, *ludoviciae*, *flaviceps*, *polionota*, *melanopleura*, *pritzbueri*, *poliocephala*, *tempesti*, *canescens*, *papuensis* u. *alpetris*, *M. thomassoni*, *bicolor*, *olivatra*, *roraimae*, *euryzona*, *castanea*, *kessleri*, *gouldi*, *seebohmi*, *albiceps*, *fumida* u. *whiteheadi.*

C. Loos, Zur Ernährung unserer Vögel. (Vereinsschrift des Böhmischen Forstvereins. Heft IV, 1900—1901).

Untersuchungen des Mageninhalts von Raub- und Rabenvögeln.

C. Loos, Ein Beitrag über die Frage zur forstlichen Bedeutung des grossen Buntspechtes *(Picus maior).* (Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Prag 1900).

Untersuchungen über die Insektennahrung des Buntspechts. Auch wurde beobachtet, dass der grosse Buntspecht die Beeren des Hirschhollunders (Sambucus racemosa) verzehrt.

C. Loos, Zur Ernährung unserer Vögel. (Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde 1900).

Untersuchungen des Mageninhalts von Hühner- und Rabenvögeln.

H. Giglioli, On a Specimen of the Extinct *Dromaeus ater* discovered in the Royal Zoological Museum, Florence. (Ibis (8.) I. 1901 S. 1—10).

Verf. giebt eine Geschichte der Entdeckung des leider ausgestorbenen kleinen Emus von der Känguruinsel. Baudin brachte 1802 drei lebende Vögel nach Paris, von denen einer in den Jardin des Plantes kam. Die beiden andern Vögel wurden in La Malmaison, am Hofe der Kaiserin Josephine gehalten und später im Pariser Museum, das eine ausgestopft, das andere als Skelet, ausgestellt. Nach diesen hat Bonaparte 1856 die Art *Dromaeus ater* benannt und beschrieben. Der dritte Vogel war verschollen. Nunmehr ist im Museum in Florenz ein Skelet des *D. ater* aufgefunden, und es hat sich mit Wahrscheinlichkeit herausgestellt, dass dies das Skelet des dritten von Baudin heimgebrachten Vogels ist, das zu Cuvier's Zeit in den Besitz des Museums von Florenz übergegangen ist. Ein vierter Vogel der Art soll in der Bullock'schen Sammlung gewesen und auf der Auction im Jahre 1819 verkauft worden sein. Wohin dieser Vogel gekommen, ist bisher nicht festgestellt.

R. B. and J. D. S. Woodward, On the Birds of St. Lucia Lake in Zululand. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 517—526).

Unter den aufgezählten Arten, denen einzelne Bemerkungen über Lebensweise beigefügt sind, befindet sich ein neuer Fliegenfänger: *Pachyprora fratrum*, ähnlich *P. mixta.*

B. Alexander, An Ornithological Expedition to the Zambesi River. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 424—458).

Enthält viele wertvolle Beobachtungen über die Lebensweise der südafrikanischen Vögel.

C. B. Hill, Notes on the Nesting of the Pomatorhine Skua. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 526—527 T. XI).

Über Nisten von *Stercorarius pomatorhinus* am Jenissei mit Abbildungen der Eier.

T. Salvadori, On the Ibises of the Genus *Theristicus*. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 501—517 T. IX u. X).

Ausführliche Synonymie und Litteraturnachweise, Diagnosen und Angaben über die Verbreitung der drei Arten *Theristicus caudatus*, *Th. melanopis* und *T. branickii*. Letztere Art, alt und jung, ist abgebildet auf T. IX und X.

Nachrichten.

Herr Professor Dr. R. Blasius ist mit einer Bearbeitung der deutschen Entenvögel beschäftigt, wobei ihm die Dunenkleider der folgenden neun Arten fehlen: *Cygnus bewicki*, *Branta ruficollis*, *Anas falcata*, *angustirostris* und *formosa*, *Fuligula islandica*, *albeola* und *rufina*, *Oidemia perspicillata*. Museen und Privatsammlungen, die im Besitze von Dunenjungen der genannten Arten oder Eiern von *Branta ruficollis* und *Fuligula albeola* sind, werden gebeten, Nachricht darüber an Hrn. Prof. R. Blasius, Braunschweig Inselpromenade 13, gelangen zu lassen.

Die „Südsee-Expedition von B. Mencke" ist einem Schreiben des Herrn Dr. Heinroth zufolge am 5. Dezember vergangenen Jahres in Herbertshöhe auf Neupommern eingetroffen und hat ihre Forschungen begonnen. Von Dr. Heinroth und Präparator Kothe sind bereits mehrere erfolgreiche Jagd- und Sammelausflüge unternommen worden. Die Regenzeit hatte gerade eingesetzt; bei 20—23° R. Luftwärme fielen häufige, aber nicht andauernde Regen. Fast alle Vögel befanden sich in der Mauser.

Herr Oscar Neumann hat von Abera aus, vom 21. Dezember 1900, Nachrichten gesandt, die eine Reihe wichtiger ornithologischer Notizen enthalten. Abera liegt 3200 m hoch, ungefähr zwei Tagemärsche östlich vom Ostufer des Abajasees, genau östlich der grossen Insel Hanno. Die beiden Karawanen der Herren Neumann und Erlanger waren dort noch beisammen. Herr Neumannn schreibt: „Die abessinische Vogelfauna zieht sich vollständig noch bis hier her südwärts, besonders auf den Bergen, während im grossen Grabenthale neben den abessinischen auch viele ostafrikanische Steppenformen vorkommen. Bis hier giebt es zum Beispiel *Gypaetus ossifragus*, *Bostrychia carunculata*, *Poicephalus flavifrons*, *Pinarochroa sordida*, *Parus leuconotus*, *Rougetius rougeti*, ebenso noch nicht den erhofften *Turacus ruspolii*, sondern *T. leucotis*. Das Bergfrankolin ist nicht das erwartete *F. bottegi*, aber auch nicht das schoanische *F. erckeli*, sondern auffallender Weise *F. castaneicollis*, das hier also über die Wasserscheide übergreift und bis zum Ufer des Abassisees vorkommt. Am Abassisee wurde ferner *Francolinus tetraoninus* erbeutet, während am Zuaisee neben *F. granti* das schöne *F. sharpei* sehr häufig war. Von schoanischen Vögeln wurden noch gefunden: *Turdus simensis* und *abyssinicus*, *Citrinella nigriceps*, *Alseonax minima* und *Lioptilus galinieri*. Hier in Abera, wo Herrn v. Erlanger's und meine Expedition einen längeren unfreiwilligen

Aufenthalt erlitten, ist alles Bambuswald. Vögel sind selten und im Dickicht schwer zu schiessen. Auf die Nordgrenze der grünen und gelben Haarvögel *(Criniger, Phyllostrephus, Xenocichla)* bin ich noch nicht gestossen. Viel erwarte ich im Stromgebiete des Omo. In Faschoda oder Lado werde ich nicht vor Mitte März eintreffen. Bis jetzt habe ich 459 Vogelbälge in 190 Arten gesammelt."

Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Nachdem durch Erlass des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 18. Dezember 1900 und unter Beteiligung des Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft geeignete Mittel zur Verfügung gestellt sind, hat die Gesellschaft die Einrichtung einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der kurischen Nehrung beschlossen und folgende Satzungen für die Station aufgestellt:

§ 1.

Die Station führt den Namen „Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft."

§ 2.

Zweck der Vogelwarte ist:

1. Beobachtung des Vogelzuges, wobei insonderheit zu berücksichtigen ist:
   a. Zugzeit der einzelnen Arten (Jahres- und Tageszeit),
   b. Richtung der Wanderzüge,
   c. Stärke der einzelnen Wanderscharen und Anordnung der Züge,
   d. Sonderung der Vogelarten innerhalb der Wanderscharen nach Geschlecht und Alter,
   e. Wind- und Wetterverhältnisse während, vor und nach der Zugzeit und Einflüsse derselben auf das Wandern,
   f. Höhe des Wanderfluges,
   g. Schnelligkeit des Wanderfluges und Geschwindigkeit des Vogelfluges überhaupt,
   h. Rasten der Wanderscharen und Rückflug,
   i. Herkunft der Zugvögel.
2. Beobachtung der Lebensweise der Vögel und ihrer Abhängigkeit von der Nahrung. Unterschiede in der Lebensweise der Brut-, Strich- und Zugvögel.
3. Untersuchungen über Mauser und Verfärbung. Alters- und Jahreskleider der Vögel, Zeit und Art ihrer Entstehung.
4. Untersuchungen über den wirtschaftlichen Wert der Vögel und zwar:
   a. Nahrung der Vögel zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten,
   b. Nutzen und Schaden, der sich aus der Nahrungsweise der einzelnen Vogelarten für Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischerei ergiebt,

c. Verbreitung von Pflanzen und niederen Tieren durch Vögel.

5. Untersuchungen über zweckgemässen Vogelschutz und zwar:
   a. Erhaltung und Vermehrung des Vogellebens durch Anpflanzungen und Aufhängen von Nistkästen.
   b. Versuche mit Winterfütterung zur Erhaltung des Vogellebens, insonderheit auch zur Erhaltung des Jagdgeflügels.
   c. Massnahmen zur Erzielung gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Vogelwelt.
6. Einrichtung einer Sammlung der auf der Nehrung und in deren nächster Umgebung vorkommenden Vögel auf der Vogelwarte Rossitten.
7. Beschaffung von Untersuchungsmaterial für die wissenschaftlichen Staatsinstitute.
8. Bei den unter 2, 4 und 7 genannten Aufgaben soll die Thätigkeit der Vogelwarte sich nicht auf die Vögel beschränken, sondern auch auf andere Tierklassen erstrecken.
9. Verbreitung der Kenntnis des heimatlichen Vogellebens im allgemeinen und des wirtschaftlichen Wertes der Vögel im besonderen durch Wort und Schrift.

§ 3.

Die Vogelwarte Rossitten untersteht einer Verwaltung, die sich aus dem jeweiligen Vorstande der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, aus 3 vom Vorstande zu wählenden Mitgliedern der Gesellschaft, unter denen ein Jurist sein soll, und aus je einem Vertreter der Königlichen Ministerien für geistl. Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zusammensetzt.

§ 4.

Die Veröffentlichungen der ornithologischen Ergebnisse der Vogelwarte Rossitten erfolgt im Organ der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft: dem Journal für Ornithologie.

§ 5.

Die Ausführung der in den Satzungen enthaltenen Aufgaben wird durch eine Geschäftsordnung geregelt.

§ 6.

Änderungen und Erweiterungen der Satzungen bleiben der Verwaltung jederzeit vorbehalten.

Die Verwaltung der Vogelwarte besteht zur Zeit aus folgenden Herren:

Professor Dr. R. Blasius, Braunschweig, Präsident Herman Schalow, Berlin, Vice-Präsident Professor Dr. A. Reichenow, Berlin, Generalsekretär P. Matschie, Kustos am Königl. Museum für Naturk. in Berlin, Stellvertret. Sekretär Oberpostsekretär C. Deditius, Berlin, Kassenführer	Vorstand der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft.
Regierungsrat Professor Dr. G. Rörig, Berlin Rechtsanwalt und Notar P. Kollibay, Neisse Dr. A. Jacobi, Berlin	Beigeordnete Mitglieder der Gesellschaft.

Ein Vertreter des Königl. Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (Ernennung noch ausstehend).
Ein Vertreter des Königl. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten (Ernennung noch ausstehend).

Mit der Leitung der Vogelwarte ist Herr J. Thienemann betraut worden.

Sammler und Sammlungen.

Von **J. H. B. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von S. 95–96, VIII. Jahrg.).

Josef Benkner, k. k. Rittmeister d. R. Bistritz in Siebenbürgen. Geboren 1825 zu Alcó Szombath, Togaraser Comitat, in Siebenbürgen.
Sammelt a. Die Nester sämtlicher Vögel, die kunstvoll geflochtene Bauten herstellen, zum grössten Teil mit den Gelegen.
b. Eier sämtlicher Vögel, die in Siebenbürgen und Ungarn brüten, in Gelegen.

Die im Jahre 1842 begonnene, seither mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzte Sammlung umfasst zur Zeit über 4000 Stück in 300 nur ungarischen Arten.

Wolfgang Ziegler, Friseur. Eibenschitz in Mähren. Geboren 1854 zu Gross-Meseritsch. Mitglied des „Mährischen Jagd- und Vogelschutzvereins."

Sammelt Vögel als Bälge und gestopft aus der nächsten Umgebung seines Wohnorts, wovon seit 1880 98 Stück in 74 Arten zusammengebracht worden sind.

Als örtliche Seltenheiten sind u. a. folgende genannt: *Erythropus vespertinus* ♀, *Picus medius* ♂, *Muscicapa parva* ♂, *Loxia bifasciata* ♂ et ♀, *Otis tetrax* ♀, *Harelda glacialis* ♂ et ♀, (im Jugendkleide), *Mergus merganser* ♂ et ♀ (das ♂ im Hochzeitskleide), *Mergus serrator* ♂ (im Hochzeitskleide), *Mergus albellus* ♀ und *Larus canus*.

Georg Krause, Schriftsteller. Hirschberg in Schlesien. Geboren 1858 zu Glogau. Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" und des „Wissenschaftlichen Vereins" zu Hirschberg.

Arbeiten: Ornithologische Monatsschrift Juli 1900, XXV, 7. Aepyornis-Eier; mit 1 Tafel. — Prometheus No. XII, 1. 1900. Madagassische Riesenstrausse; mit 2 Illustrationen. — Monatl. Mittheilungen, Organ d. Naturw. Vereins d. Reg. Bez. Frankfurt a. O. VIII, 9. 1890—91, Das Vogel-Ei. — St. Hubertus: XVI No. 11. Zur Brütezeit I; mit einer buntfarbigen Eiertafel. Ibid. XVII No. 11. Zur Brütezeit II; mit einer buntfarbigen Eiertafel. Ibid. No. 15. Im Nistgebiete des Tannenheher's (*Nucifraga caryocatactes* L.). Ibid. No. 17. Die Moeweneier-Ernte im Kunitzer See; mit 8 Originalaufnahmen. Ibid. No. 48. Riesen-Alken (*Alca impennis*, L.) mit 1 Eiertafel und zwei Originalzeichnungen. Ibid.

XVIII No. 27. Mein diesjähriger Besuch zur Kunitzer Eierlese. Ibid. No. 31. Der Kukuk im Riesengebirge. Ibid. No. 38. Das Rotkehlchen im Zimmer. Ibid. (im Druck): Der Haubensteissfuss und seine Beobachter. Zeitschrift f. Oologie VIII No. 2. Nachbildungen. (Artefacte). Ibid. VIII No. 4. Raritäten vom Kunitzer See. Ibid. IX No. 3. Mein diesjähriger Besuch in Kunitz. Ibid. IX No. 10. Blaue Eier von *Ruticilla titys*, L. Ibid. X No. 4 und 5. Mein diesjähriger Besuch in Kunitz. — Ueber Land und Meer: 78 Bd. No. 32. Unsere einheimischen Vogeleier I; mit 6 Aquarellen. Ibid. 80. Bd. No. 33. Unsere einheimischen Vogeleier II; mit 6 Aquarellen. Ibid. 82. Bd. No. 31. Möweneier-Ernte in Kunitz; mit 8 photogr. Aufnahmen. — Illustrirte Welt: 1900, No. 2. Der Kopfputz der Vögel; mit 70 farbig. Abbild. — Illustrirte Zeitung: No. 2928. Normale und abnorme Vogeleier; mit 1 Eiertafel. Ibid. No. 2951. Der Riesenalk; mit 2 Originalzeichnungen. Ibid. (im Druck) Riesenstrausse (*Aepyornithidae*); mit 2 Originalzeichnungen und Bild des Verfassers.

Sammelt: a. Vogelnester, b. Schädel von Vögeln, c. Vogeleier aus ganz Europa einzeln und in Gelegen, ferner Spureier sowie Abnormitäten in Form, Grösse und Farbe.

Die Sammlung ist ungefähr im Jahre 1868 begonnen. Sie enthält gegenwärtig ca. 3000 Stück in 379 europäischen Arten zum Abschätzungswerte von 3000 Mark. An die Hauptsammlung reiht sich eine seit drei Jahren geführte Gelegesammlung, sowie eine fast erschöpfende Specialsammlung von Xema ridibundum Leach. Diese enthält 94 Typen und Abnormitäten, unter welchen auch das in der Illustr. Ztg. No. 2928 abgebildete „Ringei".

Alexander Bau, Gutsbesitzer. Auf der Ruggburg bei Bregenz am Bodensee. Geboren 1853 zu Berlin.

Beschäftigte sich Ende 60er und in den 70er Jahren mit dem Beobachten der einheimischen Vögel und oologischen Studien, (Brutnotizen und Masse märkischer Eier von ihm in Schalow's Ornis der Mark Brandenburg, Journ. f. Orn 1876), trieb gleichzeitig Entomologie und als Erwerbsquelle Pyrotechnik. Er schrieb für verschiedene, meist populäre Zeitschriften über Ornithologie und Entomologie (Isis, Gefiederte Welt etc.) und war Mitarbeiter an der II. Auflage des „Tierlebens" von Alfred Brehm. In den 70er und 80er Jahren war er Preisrichter bei den meisten grossen Berliner Vogelausstellungen, von 1880 bis 1896 Inhaber einer Naturalienhandlung (Entomologie). Er war Mitarbeiter an mehreren ornithologischen Büchern des Dr. Russ, der „Tierbörse", der 12. Auflage von Pierer's Conversationslexicon und, seit jetzt 12 Jahren, des „guten Kameraden". Arbeiten befinden sich neuerdings im ornithologischen Jahrbuch, in der „Zeitschrift für Oologie" etc.

Im Jahre 1899 hat Bau zum zweiten Male das Sammeln palaearktischer Eier in Gelegen begonnen und bisher 1680 Stück, davon 1640 europäische, in 210 Arten zum Abschätzungswerte von M. 1830 herbeigeschafft.

(Wird fortgesetzt).

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. April 1901. No. 4.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über die Wiederansiedelung des weissen Storches (*Ciconia ciconia* L.) in Ostthüringen.[1])

Von Dr. **Köpert.**

Während im Allgemeinen über das Abnehmen gewisser charakteristischer Vogeltypen — ich erinnere nur an Wiedehopf, Eisvogel, Wasseramsel — geklagt wird, haben sich erfreulicherweise andere Arten, die man wenigstens für gewisse Gegenden Mitteldeutschlands für selten hielt, mehr und mehr dortselbst ausgebreitet. Das ist z. B. beim Schwarzspecht für Ostthüringen der Fall, in gleicherweise auch beim weissen Storch. Von letzterem konstatiert Liebe in seinen „Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand" (Journ. f. Ornith. 1878) folgendes: „Noch im Anfang dieses Jahrhunderts gab es in dem flachmuldenförmigen Dreieck, dessen östliche Spitze der Friesnitzer See bildet, eine Kolonie Störche, welche auf Häusern in Grossebersdorf und Braunsdorf nisteten. Ich habe in meiner Jugend dort keine Störche mehr gesehen, wohl aber die auf Wagenrädern errichteten alten Horste. Auch bei Bürgel und Eisenberg hausten ehedem Störche. Versuche, die später einzelne Storchpaare machten, sich in jener, für sie recht geeigneten Gegend und bei Bürgel wieder niederzulassen, wurden konsequent mit Pulver und Blei vereitelt. Der Storch ist bei uns nicht mehr heimatsberechtigt." Auch J. Rohweder schreibt in Naumann, neueste Aufl., VI. Bd., S. 304: „Im mittleren Deutschland ist der Storch durchgängig nicht häufig, und ausser in gebirgigen Gegenden fehlt er noch in manchen, uns geeignet erscheinenden Örtlichkeiten und Ländern zwischen Schlesien und Rheinprovinz. So ist nicht wohl einzusehen, warum er in Sachsen, Anhalt, den thüringischen Staaten, Braunschweig und dem Münsterlande, die doch vielerorts in ihren feuchten Wiesen und Flussniederungen ihm einen angenehmen Aufenthalt bieten müssten, im ganzen sparsam vertreten ist, in vielen Gegenden

[1]) Vergl. Orn. Monatsschrift 1899. S. 309.

nur als seltener Durchzügler beobachtet wird.“ Das letztere war auch bis vor etwa einem Jahrzehnt für Ostthüringen, speciell für den Ostkreis des Herzogtums Altenburg der Fall, eine Landschaft, die besonders in den wiesenreichen Ufern der Pleisse und deren Nebenflüsschen dem Storch recht wohl geeignete Lebensbedingungen bietet. Freilich scheint bei den als wohlhabend bekannten ländlichen Bewohnern dieses fruchtbaren Landstrichs der Storch sich keiner besonderen Beliebtheit und keines besonderen Ansehens zu erfreuen, da man ihm, auch wenn er Miene macht sich anzusiedeln, nicht durch Anbringen von Wagenrädern auf Scheunendächern zu Hilfe kam, wie ich dies z. B. in der „goldenen Aue“ im Wipper- und Helmethale vielfach gesehen habe. Um so bemerkenswerter ist es, dass sich der Storch an verschiedenen Stellen des Pleissengaues trotzdem festgesetzt und mit Erfolg gebrütet hat. Schon seit etwa 7 Jahren hielten sich den Sommer über einige Exemplare auf den Pleissewiesen bei Treben auf, die sich auch wohl im Nestbau versuchten, Junge aber nicht ausbrachten. So hatten sie 1895 an den Haselbacher Teichen unweit Treben auf einer geköpften Pappel ein Nest gebaut, ohne dass es zum Brüten gekommen wäre. Ein besonderes Augenmerk hatten sie aber auf eine etwa 20 — 25 m hohe Esse der zum Rittergut gehörenden Brennerei, die übrigens ausser Betrieb ist, geworfen, auf der sie nach vielen vergeblichen Versuchen endlich ein Nest zu Stande brachten. Man muss staunen, mit welcher Beharrlichkeit diese Vögel immer wieder auf diesem an sich ganz ungeeigneten Platz zu nisten versuchten, bis es ihnen endlich gelungen ist, auf dem oberen Flächenrande festen Fuss zu fassen und ein solides Nest zu errichten. Herr Dr. med. Pilling (Treben) teilt mir darüber folgendes mit: „Zu einem eigentlichen Nestbau kam es erst im Jahre 1899, nachdem es den Störchen im Vorjahre gelungen war, durch grosse Äste und Zweige, die sie oft unter grossen Anstrengungen nach der Esse schleppten, über der Essenöffnung einen sicheren Halt und Unterbau zu finden. Es ist also keine künstliche Unterlage oder dergleichen für den Bau hergerichtet worden. Im Frühjahr 1899 wurde nun der Bau vollendet und beträchtliche Mengen Nestmaterial von den benachbarten Feldern und Wiesen, vor allem Äste, Erd- und Düngerklumpen, Grasbüschel u. a. dazu verwandt. Nach einiger Zeit war das Nest fertig und schien auch belegt zu sein, wenigstens hielt sich immer ein Teil des Storchenpaares im Nest auf und flog blos zur Äsung ab; währenddem brütete der andere Teil weiter. Nach einigen Wochen war das Brutgeschäft beendet und es begann das Futterzuschleppen. Man konnte genau beobachten, wie die Störche das Futter für die Jungen aus dem Kropf herauswürgten. Zu bemerken ist noch, dass an einem schönen Sommernachmittag etwa 10 — 15 Störche die Esse unter lautem Geklapper umkreisten; dann stand der brütende Storch auf, die Fremden inspizierten das Nest und flogen dann scheinbar befriedigt davon. Leider wurde noch während der

Fütterungsperiode ein alter Storch von einem Nimrod abgeschossen, sodass der andere die Jungen nicht allein aufziehen konnte; nach einiger Zeit fand man sie tot unter der Esse im Hofe liegen. Die Witwe ging in diesem Jahre keine neue Ehe ein, obwohl 2 Störche beinah Tag und Nacht à la Ritter Toggenburg um sie warben; jede Annäherung wehrte die streitbare Störchin mit Schnabelstössen ab. Im April 1900 kam die vereinsamte Störchin zurück, blieb blos einen Tag auf der Esse und kam nach einigen Tagen mit einem Gefährten wieder. Das Nest wurde ausgebaut und bedeutend vergrössert, besonders der Rand wurde durch Zweige etc. erhöht." Im Juli suchte ich den Nistort auf und fand vier halbwegs flügge junge Störche in dem Neste, die dann auch sich kräftig weiterentwickelt haben und im September mit den Alten fortgezogen sind. Diese Brut ist demnach nicht gestört worden, und es steht zu hoffen, dass die dortige Bevölkerung sich nun mehr für die Neuansiedler interessieren und ihnen auch anderweit Nistgelegenheit bieten wird. In der Nähe des geschilderten Nistplatzes sind noch drei Storchhorste bekannt, der eine mitten im Dorfe Haselbach auf einer geköpften Pappel, der zweite Horst befindet sich seit Sommer 1899 auf einer geköpften Weide zwischen Schelditz und Milchwitz; leider wurde das Gelege durch Steinwürfe zerstört und das alte Paar verscheucht. Endlich hat sich seit 1899 ein Paar auf der Rittergutsscheune von Windischlaube angesiedelt. Wie dortige Forstbeamte konstatiert haben, bäumen die Störche auch gern im „Kammerforst" auf grosse Eichen auf, unter denen man reichliche Losung findet. Es steht zu erwarten, dass sich der Storch auch weiter nach Gera hin im Thale der Elster und Mulde, die z. T. auch geeignete Lebensbedingungen bieten, verbreiten wird.

Buteo desertorum (Daud.) in Schlesien.

Von **P. Kollibay**, Neisse.

Am 11. Dezember vergangenen Jahres war ich einer Einladung zur Treibjagd in Baucke, Kreis Neisse, gefolgt. Als nach dem drittletzten Triebe Strecke gemacht wurde, brachte ein Schütze in der einen Hand den Körper, in der anderen Hand den Kopf eines Raubvogels. Man stelle sich mein Entsetzen vor, als ich in den traurigen Überresten einen so herrlichen Steppenbussard erkannte, wie ich ihn noch nie gesehen. Eine kleine, zierliche Figur, die Unterseite schön hellrot längs gefleckt, die Hosen und der Stoss intensiv rostbraun. Der glückliche, unglückselige Schütze hatte den Vogel geflügelt und dann, als er beim Greifen sich zur Wehr setzte, ihm auf 3 Schritt „den Fangschuss gegeben!!" Ist somit auch meiner Sammlung ein hochinteressantes Stück entgangen, so wird doch versucht werden, aus dem Vogel ein Reliefbild herzu-

stellen und es so als Belag zu retten. Es wird als solcher bei Herrn Oberamtmann Strauch in Thiergarten, Kreis Neisse, zu finden sein.

Chema sabinei (Sab.) und *Procellaria glacialis* (L.) in Deutschland erlegt.

Von **Otto le Roi.**

Das Vorkommen der beiden obengenannten Vogelarten ist für Deutschland immerhin ein sehr seltenes zu nennen, so dass jeder sichere Nachweis derselben ein entschiedenes Interesse darbietet. Über beide in meiner Sammlung befindlichen Vögel gebe ich bereits vorläufig an dieser Stelle einige Notizen, gedenke aber später noch ausführlicher auf *Chema sabinei* zurükzukommen, während mein Freund Otto Held, ein eifriger Forscher besonders auf dem Gebiete der mecklenburger Vogelkunde, näher auf *Procellaria glacialis* eingehen wird.

Chema sabinei (Sab.).

Mein Exemplar wurde am Morgen des 9. August 1900 bei Malmedy in der Eifel (Rheinprovinz), meinem damaligen Aufenthaltsorte, erlegt und mir sogleich von dem glücklichen Schützen, Herrn Hubert Libert, dem ich auch an dieser Stelle meinen Dank ausspreche, übersandt. Der Vogel trieb sich am Erdboden zwischen zum Trocknen ausgebreiteten Haarballen umher, zeigte keine sonderliche Scheu und wurde im Momente des Auffliegens geschossen. Der Fundort liegt etwa $^1/_2$ km westlich von Malmedy im Warehethale, von jedem grösseren Gewässer weit entfernt, in einer Meereshöhe von etwa 330 m, inmitten einer recht gebirgigen Gegend. Am 9. August, sowie an den vorhergehenden Tagen, herrschte bei bedecktem Himmel mit zeitweisen Niederschlägen und einer durchschnittlichen Temperatur von etwa 15° C mässiger West- bis Südwestwind; annähernd die gleichen Witterungsverhältnisse hatten in dieser Zeit auch im übrigen Mitteleuropa statt. Das Exemplar ist ein altes ♀ im Prachtkleide. Derartige Stücke zählen zu den seltensten Erscheinungen auf dem europäischen Kontinent, zumal in dieser Jahreszeit, im Spätsommer. Sehr bemerkenswert ist es nun, dass in der Gegend von Düren, etwa 50 km von der obengenannten Fundstelle entfernt, gleichfalls im Spätsommer, im August 1893, eine Schwalbenmöve, ebenfalls ein ausgefärbtes Exemplar erlegt worden ist.

Auf eine Eigentümlichkeit des Malmedyer Vogels sei hier noch hingewiesen. Das frischgeschossene Tier zeigte nämlich auf der ganzen Unterseite von der Brust an einen zarten, aber sehr deutlichen rosafarbenen Anflug, wie ihn verschiedene andere Lariden aufweisen, der aber meines Wissens noch nie bei *Chema sabinei* beobachtet wurde. Wenigstens wird dieser Färbung bei Naumann, Band XIII, Friderich, Bruch, Middendorff und allen

anderen Autoren, welche ich nachschlug, mit keinem Worte gedacht. Vielleicht ist sie nur den recht alten Vögeln eigen. Leider ist diese liebliche Rosa-Farbe sehr vergänglich; denn schon nach wenigen Wochen war sie merklich geschwunden und zur Zeit ist sie kaum noch wahrzunehmen.

Dies Exemplar ist das zweite, aus der Rheinprovinz nachgewiesene Stück.

Procellaria glacialis (L.).

Dieser Vogel pflegt zwar auf den Inseln und an den Küsten der Nordsee nicht gerade selten zu erscheinen, ist mir jedoch von den Gestaden der Ostsee noch in keinem Exemplar bekannt geworden. Kürzlich untersuchte ich nun die kleine, aber vortrefflich ausgestopfte Sammlung des Herrn Präparator G. Kobow in Rostock (Mecklenburg) und entdeckte darin zu meiner grössten Überraschung zwei ausgezeichnete Exemplare dieser Art in ausgefärbtem Kleide, welche von Herrn Kobow ganz richtig als Eissturmtaucher bezeichnet wurden. Angestellte Nachforschungen ergaben, dass am 1. Dezember 1899 vier Vögel dieser Art in der Nähe von Rostock erbeutet worden sind. Sie gingen sämtlich in den Besitz des genannten Herrn über, der sie präparierte und zum Teil verkaufte. Wohin diese beiden Exemplare gelangt sind, liess sich bislang noch nicht ermitteln; das dritte Stück besitzt Herr Kobow noch, während sich das vierte jetzt in meiner Sammlung befindet. Für Mecklenburg war *Procellaria glacialis* bisher noch nicht nachgewiesen, möglicherweise dürfte dies der erste Fall des Vorkommens auf der Ostsee überhaupt sein.

Sitta caesia caucasica Rchw. n. sp.

Der *Sitta caesia* (*typica*) sehr ähnlich, aber nur der obere Teil der Kehle, wenig mehr als die Kinngegend, weiss, die übrige Unterseite ockergelb, aber dunkler als bei *S. caesia*, Weichen rotbräunlich; Schnabel sehr kurz; ein deutlich sich abhehendes, schmales weisses Stirnband, das sich undeutlicher und unterbrochen oberhalb des schwarzen Zügelstriches fortsetzt, auf den Augenbrauen aber wieder deutlich ist. Fl. 83, Schw. 47, Schn. 17, L. 20 mm.

Bei Naltschik im Terekgebiet am Nordabhange des Kaukasus gesammelt.

Über *Turdus guttatus* Vig.

Von **Ed. Hellmayer.**

Durch das Entgegenkommen der Herrn Prof. Kraepelin hatte ich kürzlich Gelegenheit, eins der von Fischer in Ostafrika gesammelten Exemplare mit südafrikanischen Stücken zu vergleichen, und es wundert mich, dass man die beiden Formen, welche sich

doch durch den bedeutenden Grössenunterschied charakterisieren, bisher nicht getrennt hat. Obwohl ich nur das Exemplar von Pangani vor mir hatte, halte ich es doch nicht für übereilt, die ostafrikanische Form subspecifisch zu sondern, weil die von Fischer (J. Orn. 1879, p. 356) für die bei Kipini erlegten Vögel angegebenen Masse mit den meinigen völlig übereinstimmen. Es scheinen sich danach die ostafrikanischen Bewohner beständig durch geringere Grösse zu unterscheiden und nenne ich sie zu Ehren des verstorbenen Dr. Fischer:

Turdus guttatus fischeri subsp. n.

Ähnlich *T. guttatus guttatus* Vig. aus Natal, aber bedeutend kleiner und die schwarzen Flecken auf der Unterseite viel kleiner und spärlicher.

Typus (Mus. Hamburg 8395, Pangani 21. Aug. 83).

a. sm. 108, c. 74, t. 28, r. 20 mm.

Zum Vergleich die Masse eines ad. aus Natal:

a. 122, c. 95, t. 32, r. 24 mm.

Unsere Form wurde bisher bloss von Kipini (Fomosa Bai), dann in der Küstengegend zwischen Mombas und dem Tanafluss, sowie am Pangani beobachtet. — Die von Fischer (Z. ges. Orn. 1884, S. 301) am Naiwascha See erlegten *T. olivacinus* juv. gehören, wie ich mich durch Untersuchung der Exemplare überzeugte, zweifellos zu *Turdus deckeni* Cab. und nicht zu *T. elgonensis* Sh., wie Sharpe vermutete.

Asio canariensis n. sp.

Ähnlich dem *As. otus* (Linné), aber sehr dunkel und intensiv gefärbt und bedeutend kleiner. Ein constanter Charakter scheint es zu sein, das unten das lichte Feld der Basishälfte an der ersten Schwinge in der Mitte der Innenfahne durch ein dunkles Band geteilt ist; wenigstens verhält es sich so an den mir vorliegenden 4 Expl., wogegen dies Band bei *A. otus* stets fehlt.

Diese neue Art wurde durch Dr. Curt Floericke bei Tafira (Gran Canaria) im Jahre 1900 für das Ung. Nat. Mus. gesammelt.

Die Mafse unserer Exemplare sind:

a)	♂ Tot. Läng. circ.	30 cm,	Flügel 26 cm,	Schwanz 15 cm.
b)	♂ „ „ „	31 cm,	„ 26,5 cm,	„ 14,5 cm.
c)	♀ „ „ „	32 cm.	„ 25,5 cm,	„ 14,3 cm.
d)	♀ „ „ „	31 cm,	„ 26,5 cm,	„ 14,5 cm.

Budapest, am 5. März 1901. Dr. **Julius von Madarász.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

V. Bianchi and Zarudny, On a new species of stone-chat (*Saxicola semenowi*) from Eastern Persia. (Ann. du Mus. Zool. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Pétersbg. 1900 T. V. No. 1/2 S. 187—189.)

Beschreibung eines neuen, der *Saxicola chrysopygia* de Fil. nahe stehenden Steinschmätzers.

V. Bianchi and Berezowski, Description of two new birds from West China. (Ann. du Mus. Zool. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Pétersbg. 1900 T. V No. 1/2 S. 210—212.)

Als n. sp. werden *Acrocephalus inexpectatus* und *Oreopneuste davidi* beschrieben.

M. Djerjugin, Matériaux pour servir à l'étude de l'ornithofaune du district „Tschoroch" (sud-ouest de la Transcaucasie) et des environs de la ville Trebizond. (Ann. du Mus. Zool. de l'Acad. Imp. des sc. de St. Pétersbg. T. V. 1900 S. 277—320.)

J. Itzerodt, Einige Vogelkolonien in Hamburgs Umgebung. (Verhandl. d. Ver. für naturw. Unterhalt. Hamburg 1896—1898. Hambg. 1899. gr. 8. S. 2—11.)

M. Trips, Über die Zeichnung und Färbung der Wald- und Schneehühner in ihrer Bedeutung für Phylogenie und Systematik. Tübingen 1900. gr. 8. 63 S. mit 2 Tafeln u. Abbildungen.

R. Hall, A Key to the birds of Australia and Tasmania, with their geographical distribution in Australia. Melbourne 1900. 8. 12 and 116 S.

N. Zarudnoi, Eine Excursion in das nordöstliche Persien u. die Vögel dieses Gebietes. (Mém. Acad. Imp. Sc. de St. Pét. Sér. 8 vol. X. No. 1/2 1900. S. 1—265.) [Russisch.]

C. Wüstnei, Beobachtungen aus der Ornis Mecklenburgs im Jahre 1899. (Journ. f. Ornith. 1900 S. 314—349.)

Berichtet im Anschluss an frühere Arbeiten über Excursionen in wenig besuchte und bekannte Gebiete Mecklenburgs. *Muscicapa atricapilla* bei Schwerin äusserst selten. *Parus biarmicus* ist Brutvogel am Conventersee bei Doberan. *Corvus corax* ist ausnehmend selten geworden. *Picus martius* hat sich vermehrt. *Bubo maximus* ist noch

immer Brutvogel im Specker Forst bei Waren. Beobachtungen über *Anser cinereus* u. *segetum*. *Anser leucopsis* wurde auf Poel zum ersten Male erlegt. Von *Cygnus olor* werden zwei neue Brutplätze mitgeteilt. Ein für Mecklenburg zweites Vorkommen von *Larus minutus* wurde auf Poel constatiert.

W. Peiter, Das Vogelleben im Elbethale des deutsch-böhmischen Mittelgebirges. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 377—420.)

Aufzählung von 211 Arten mit genauen Angaben des Vorkommens im Gebiet. Mannigfache biologische Mitteilungen. Am Schluss der Arbeit eine Zusammenstellung der Vögel des Gebietes: 217 sp., davon 61 Standvögel, 80 Zugvögel, 19 Wintergäste; Durchzügler, Irrlinge u. fragliche sp. 57.

P. Kollibay, Weitere Notizen aus Schlesien. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 421—434.)

Der Verf. ergänzt seine Berichte aus früheren Jahren. Viele biologische u. phänologische Beobachtungen. *Muscicapa collaris* wurde am 7. Mai 1898 bei Tillowitz erlegt, *Stercorarius parasiticus* in der Nähe von Neisse.

F. Helm, Betrachtungen über die Beweise Gätkes für die Höhe des Wanderfluges der Vögel. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 435—452.

Verf. macht speciell die Angaben Gätkes über den Zug und das Vorkommen des rotsternigen Rotkelchens zum Gegenstand seiner kritischen Untersuchungen. Nach einer Übersicht der in der Litteratur vorhandenen Aufzeichnungen über Vorkommen der genannten Art in Deutschland weist Helm nach, dass die Angabe Gätkes, dass das Blaukehlchen in einer Nacht von Egypten nach Helgoland fliege, eine durchaus irrige sei. Es braucht 1—2 Monate zu dieser Reise. Der Verf. geht ferner auf einige Schlussfolgerungen Gätkes bezüglich der Höhe des Wanderfluges ein, die gleichfalls auf falschen Voraussetzungen beruhen.

K. Deditius, Stimmenstärke der Lerche und des Kukuks. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 453—454.)

Wendet sich gegen einzelne Ausführungen Gätkes über diesen Gegenstand.

C. Parrot, *Phylloscopus rufus silvestris* Meisner und die Verbreitung der Laubvogelarten in der Schweiz. (Journ. f. Ornith. 48. Jahrg. 1900 S. 455—458.)

Die Verbreitung von *Ph. rufus*, *sibilator*, *trochilus* u. *bonelli* wird besprochen. Eigene Beobachtungen und Mitteilungen anderer über Meisner's Laubvogel; die Beziehungen dieser Art zum Fitis- und Weidenlaubvogel werden erörtert.

C. Schmeling, Das Ausstopfen u. Conservieren der Vögel u. Säugetiere. 15. Aufl. Berlin 1900. 8. 94 S.

H. Gadeau de Kerville, Sur un Pic épeiche (*Picus major* L.) atteinte d'albinisme imparfait. (Bull. Soc. Amis Sc. Nat. de Rouen. 1900. 2 S.)

L. Erra, Elenco dell' Ornitofauna Bresciana. (Comm. dell' Ateneo di Brescia per l'anno 1899. 38 S.)

H. Schalow.

Bulletin of the British Ornithologists Club LXXVI. Dec. 1900. E. Williams berichtet über einen amerikanischen Uferläufer, *Heteropygia maculata*, der im Oktober vergangenen Jahres in Mayo in England geschossen worden ist. — R. H. Read berichtet über ein Kukuksei, das im Neste von *Turdus musicus* neben drei Eiern des Nesteigentümers gefunden worden ist. — R. de Dalmas beschreibt *Calliste emiliae* n. sp. von Columbia (Buenaventura), ähnlich *C. lavinia*, und *Calliste johannae*, ebendaher, zur Gruppe von *C. schranki* und *florida* gehörig. — W. Rothschild beschreibt *Grallaria parambae* n. sp. vom nördlichen Ecuador. — E Hartert beschreibt folgende neuen Arten: *Dacnis berlepschi* vom nordwestlichen Ecuador, *Grallaricula cumanensis* von Venezuela, *Vireolanius mikettae* vom nördlichen Ecuador, ähnlich *V. leucotis*, *Dysithamnus flemmingi*, ebendaher, *Phyllomyias venezuelensis* von Venezuela, ähnlich *Ph. burmeisteri*, *Attila braziliensis parambae* vom nördlichen Ecuador, *Odontorhynchus branickii minor*, ebendaher, *Myiobius litae* vom nordwestlichen Ecuador, ähnlich *M. phoenicomitra*. — Popham berichtet über eine *Emberiza citrinella* mit rotbrauner Kehle und über einen vermutlichen Bastard von *Charadrius pluvialis* und *fulvus* aus dem Jenisseithale.

Bulletin of the British Ornithologists Club LXXVII. Febr. 1901. W. Rothschild und E. Hartert weisen nach, dass *Microeca viridiflava* auf *Poecilodryas papuana* und *Sericornis salvadorii* auf *Crateroscelis pectoralis* zu beziehen sind. — Nach W. Ruskin ist *Puffinus obscurus bailloni* im Dezember verg. Jahres in Sussex verhungert aufgefunden worden. Es ist dies der dritte in England nachgewiesene Vogel der Art. — C. B. Rickett beschreibt *Gecinus citrinocristatus* n. sp. von Fohkien in Südchina, ähnlich *G. chlorolophus*, und *Anser oatesi*, ebendaher, ähnlich *A. brachyrhynchus*. — R. B. Sharpe beschreibt folgende neuen afrikanischen Arten: *Prionops melanoptera*, ähnlich *P. talacoma*, von Somaliland, *Prionops intermedia* von Taweta, ähnlich *P. talacoma*, *Sylviella gaikwari*, ähnlich *S. isabellina*, von Somaliland, *Fringillaria saturatior*, ähnlich *F. striolata*, vom Stephaniesee. — P. L. Sclater beschreibt *Thryothorus goodfellowi* vom östlichen Ecuador, ähnlich, *T. euophrys*. — Derselbe erwähnt, dass die Einwanderung von *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* in Norddeutschland und Holland im verflossenen Herbst und Winter sich nicht bis England erstreckt hat. — E. Bidwell berichtet über ein Ei von *Plautus impennis*, das kürzlich aus der Sammlung des verstorbenen Baron d'Hamonville auf den Markt gekommen ist.

C. E. Hellmayr, Einige Bemerkungen über die Graumeisen. (Ornith. Jahrbuch XI. 1900 S. 201—217.)

Verfasser behandelt die vier Arten: *Parus communis* Baldenst., *P. montanus* Baldenst., *Parus borealis* Selys und *P. kamtschatkensis* Bp. und deren Unterarten. *P. communis* wird gesondert in *P. c. dresseri*, Grossbritannien bis Westdeutschland; *P. c. italicus* n. subsp. von Toscana; *P. c. subpalustris*, Deutschland und Österreich-Ungarn; *P. c. communis*, Alpen der Schweiz, des westl. u. südwestl. Österreichs; *P. c. meridionalis*, nordöstl. Deutschland, Ostseeprovinzen, südl. Schweden; *P. stagnatilis*, Galizien, Serbien, Bosnien, Rumänien; *P. c. brevirostris*, südl Centralsibirien; *P. c. crassirostris*, südöstl. Sibirien; *P. c. seebohmi*, Nordjapan; *P. c. hensoni*, südl. Teil von Nordjapan. *P. montanus* wird gesondert in: *P. m. montanus*, Alpen von Steiermark bis Frankreich; *P. m. accedens*, Gebirge Mitteldeutschlands, nördl. Böhmen, Tatra; *P. m. assimilis*, Galizien, Bosnien; *P. m. salicarius*, West- u. Mitteldeutschland; *P. m kleinschmidti* n. subsp., England; *P. m. bianchii*, Westrussland. *P. borealis* wird gesondert in: *P. b borealis*, Nordeuropa, Ostpreussen; *P. b baicalensis*, Nordrussland bis Nordchina; *P. b. restrictus* n. subsp., Südjapan (Hondo),

V. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Neuere Nachrichten über den Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) in Tirol. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 225—227.)

Der letzte in Tirol erbeutete Bartgeier wurde 1881 bei Pfunds in einer Marderfalle gefangen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind aber ebenda im Jahre 1897 wiederum zwei Bartgeier beobachtet worden.

R. Blasius, Dunenkleider der entenartigen Vögel. (Zeitschr. f. Ornith. u. prakt. Geflügelzucht No. 1 1. Jan. 1901.)

Beschreibungen der Dunenkleider von *Branta bernicla nigricans*, *Histrionicus histrionicus*, *Somateria spectabilis* und *Eniconetta stelleri*. (Vergl. O. M. S. 44.)

R. Blasius, Gustav Hartlaub. (Zeitschr. f. Ornith. u. prakt. Geflügelzucht No. 1 1. Jan. 1901.)

Ein Lebensbild des verstorbenen hochverdienten Ornithologen.

R. Blasius, Wanderzug des schlankschnäbeligen Tannenhähers. (*Nucifraga caryocatactes leptorhynchus*.) (Zeitschr. f. Ornith. u. prakt. Geflügelzucht No. 1 1. Jan. 1901.)

Eine Reihe von Nachrichten über Auftreten des schlankschnäbeligen Tannenhähers von Mitte September bis Mitte November verg. Jahres in Schlesien, Braunschweig, Hannover, im Harze, im Sauerlande und im nördlichen Bayern.

W. Rothschild, The Avifauna of Laysan and the Neighbouring Islands. With a complete History of the date of the Birds of the Hawaiian Possessions. Part III. London Dec. 1900.

Der vorliegende dritte Teil enthält den Schluss der Arbeit. Seite 313 und 314 enthalten eine Übersicht aller von den Sandwichsinseln bisher bekannten Arten, deren Zahl 116 beträgt. Es folgen Listen der auf den einzelnen Inseln: Laysan, Kauai, Oahu, Molokai, Mani, Lanai, Hawaii vorkommenden Vögel. Die Einleitung zum Werke enthält eine Schriftenübersicht und ein Kapitel, in dem der Ursprung der Fauna der Inseln besprochen wird. Auf zwei Tafeln sind die Schnabelformen der auf den Inseln vorkommenden und zur Gruppe der Drepanidae gehörenden Singvögel übersichtlich dargestellt. Sie zeigen die verschiedensten Formen und Übergänge von dem dünnen Meliphagenschnabel zum dicken kernbeisserartigen Schnabel. *Oreomyza perkinsi* ist neu beschrieben.

V. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Bemerkungen über einige Vögel Madeiras. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 221—224.)

In der kritischen Besprechung einer Reihe von madeirensischen Arten und Unterarten wird die Gebirgsstelze von Madeira als *Motacilla boarula schmitzi* n. subsp. gesondert.

E. Hartert, Some Miscellaneous Notes on Palaearctic Birds. (Novit. Zool. VII. 1900 S. 525—534.)

Über *Certhia familiaris* und *brachydictyla*; *Sitta europaea britannica* n. subsp.; die Abarten von *Dendrocopus maior*, wobei *D. maior anglicus* als neue Abart unterschieden wird; die Abarten von *Strix flammea*: *S. flammea flammea* vom südlichen Skandinavien, dem mittleren Europa, Frankreich, Schweiz, Österreich-Ungarn, *S. fl. kirchhoffi* von Grossbritannien, südl. Spanien, Marocco, südl. u. westl. Frankreich, *S. f. maculata* von Chartum, Blauem und Weissem Nil, *S. f. schmitzi* n. subsp. von Madeira, *S. f. insularis* von den Kapverden; über *Ceryle lugubris continentalis* n. subsp. von Indien.

P. L. Sclater, On a collection of Birds formed by Mr. Alfred Sharpe during a recent journey from Zomba to northern Rhodesia. (Proc. Z. S. London 1900 S. 1—3.)

Liste von 66 Arten, darunter hervorzuheben: *Parus afer*, *Smilorhis sowerbyi* und *Phalacrocorax lucidus*.

R. W. Shufeldt, On the Systematic Position of the Sand Grouse (*Pterocles*; *Syrrhaptes*). (Amer. Naturalist XXXV. 1901 S. 11—16.)

Verf. ist der Ansicht, dass die Flughühner als selbständige Gruppe zwischen Hühnervögeln und Tauben einzureihen seien.

H. C. Robinson and W. S. Laverock, The Birds of North Queensland. Part I. On two Collections from Cooktown and the Neighbourhood of Cairns. With Field-notes by E. Olive. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 617—654.)

Über 125 Arten von Nord-Queensland, unter denen eine neue: *Entomyza cyanotis harterti*. [Bemerkt sei, dass *Pachycephala queenslandica* nicht mit *P. gutturalis* zusammenfällt, wie in der Arbeit vermutet wird.]

R. Shelford, On the Pterylosis of the Embryos and Nestlings of *Centropus sinensis*. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 654—667 T. XIII.)
Mit Abbildungen der Nestvogels und von Embryonen.

T. Salvadori, On some Additional Species of Parrots of the Genus Pyrrhura. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 667—674 T. XIV.)
Über *Pyrrhura chiripepe*, *borellii*, *hypoxantha*, (abgebildet) und *P. griseipectus* n. sp. von unbekanntem Herkommen.

F. Finn, Notes on the Ploceidae. (Journ. As. Soc. Beng. LXVIII. Pt. 2. 1899 S. 250.)
Über indische Webervögel. *Ploceus rutledgii* wird auf *P. megarhynchus* zurückgeführt.

A. J. Campbell, On a new Species of Blue Wren from King Island. (Ibis (8.) I. 1901 S. 10—11.)
Malurus elizabethae n. sp. von King Island, ähnlich *M. gouldi*.

H. von Jhering, Ornithological Notes from South Brazil. (Ibis (8.) I. 1901 S. 12—15.)

H. F. Witherby, On the Birds observed in the Kola Peninsula, Russian Lapland. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 475—492.)
Verfasser berichtet über eine Reise nach der Halbinsel Kola im Sommer 1899 und giebt eine Zusammenstellung der für das Gebiet nachgewiesenen Arten.

C. T. Bingham, On a new Genus and Species of Bulbul and an apparently new Species of Cyornis. (Ann. Mag. N. H. (7.) V. 1900 S. 357.)
Cerasophila thompsoni n. g. et sp. von Loi-San-Pa und *Cyornis brevirostris* n. sp. von Kalaw in Ober-Birma.

E. R. Lankester, Report on a Collection made by Messrs. F. V. Mc Connell and J. Quelch at Mount Roraima in British Guiana. Birds by R. B. Sharpe. (Trans. Linn. Soc. 2. VIII. 1900 S. 53 T. IV.)
Eine neue *Zonotrichia*, *Z. macconnelli*, ist beschrieben, diese und die nächstverwandte *Z. pileata* abgebildet.

T. Salvadori, Uccelli della Guinea Portoghese, raccolti da Leonardo Fea. (Ann. Mus. Civ. St. Nat. Genova (2.) XX. 1901 S. 749—790.)
L. Fea sammelte bei Bissao, Farim, auf Bolama und am Cassineflusse 146 Arten, darunter zwei neue: *Indicator feae*, ähnlich *I. variegatus*, und *Turdinus puveli*, ähnlich *T. rufescens*. Hervorzuheben ist auch das Wiederauffinden von *Laniarius turatii* (Verr.). Etwa 70 Arten waren in dem bereisten Gebiete noch nicht nachgewiesen.

Nachrichten.

Vogelwarte Rossitten.

Die von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft ins Leben gerufene Ornithologische Station in Rossitten auf der Kurischen Nehrung hat mit dem Beginn d. J. ihre Thätigkeit aufgenommen. Mit der Organisation der Arbeit und der Einrichtung der Station beschäftigt, richten die Unterzeichneten an alle Fachgenossen und Freunde der deutschen Vogelkunde die Bitte, zur Begründung einer ornithologischen Bibliothek, welche sich für die Arbeiten in der Station als dringend nötig erweist, hilfreiche Hand zu bieten. In Hinblick auf die zu lösenden Aufgaben wird es sich in erster Reihe um die Beschaffung von Büchern über die Vögel Deutschlands und alsdann um solche über die Vögel des gesamten palaearktischen Gebietes handeln. Erwünscht sind ferner Arbeiten über den Zug der Vögel, über Biologie und ähnliches. Wertvolles Material ist uns bereits zur Verfügung gestellt worden. Wir bitten die Autoren ornithologischer Arbeiten der Station ein Exemplar ihrer Veröffentlichungen, seien diese nun in Buchform erschienen oder in Separatabzügen vorhanden, gütigst überweisen zu wollen; wie auch um die Hergabe von Dubletten fremder Arbeiten im Besitze des Einzelnen freundlichst und dringend gebeten sei. Die Sendungen beliebe man an den Leiter unserer Station, Herrn J. Thienemann, Rossitten, Kurische Nehrung, gefl. zu richten. Ein Verzeichnis der Eingänge und der Geber wird s. Z. in dem Jahresbericht der Station gegeben werden; im voraus sei aber allen Spendern für deren gütige Zusendungen seitens der Verwaltung der Station der herzlichste Dank an dieser Stelle bereits ausgesprochen.

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

I. V. H. Schalow.

Mumificieren von Vögeln.

Über Mumificieren von Vögeln mit Formalinlösung giebt Hr. Dr. Fülleborn im Zoologischen Anzeiger No. 634 folgende Anweisung:

Zum Mumificieren von kleinen Vögeln bis zu Lerchengrösse benutzte ich eine 5—10 prozentige Formalinlösung, in welcher arseniksaures Natron bis zur Sättigung aufgelöst war. Ich verfahre dabei derart, dass ich mit einer gewöhnlichen Pravazspritze (wie sie zur subcutanen z. B. Morphiuminjection gebraucht wird und für etwa 2 M. überall käuflich ist) den Vogel injiciere, und zwar je nach der Grösse, 1—2 Spritzen in die Bauch- und Brusthöhle, ein wenig in die Brustmusculatur, die Augen und das Gehirn (von den Augen aus); ist der Vogel etwas grösser, so kommt ein wenig auch in die Schenkelmusculatur; da die durch die Injectionsnadel erzeugte Öffnung sehr klein ist, so fliesst bei vorsichtiger Anwendung von der Injectionsflüssigkeit nichts heraus. Wenn dies dennoch geschieht, so hat es keine anderen üblen Folgen, als dass die Federn nass werden. Es ist dies ein Vorzug vor der Mumificierung mit 15 prozentiger Carbolsäure

(siehe Reichenow, Die Vögel Deutsch-Ost-Afrikas p. 14), da nach Reichenow die Carbolsäure die Farbe der damit benetzten Federn zerstört. Auch ist die Injection, die jeder Negerjunge ohne Weiteres machen kann, schneller auszuführen und erfordert weniger Übung, wie das Einstopfen von carbolgetränkter Watte in Schlund und After, abgesehen davon, dass derartig starke Carbolsäure die Fingerhaut des Präparierenden stark angreift; wenn man kleine Verletzungen an den Fingern hat, ist übrigens das Hantieren mit Formalin auch nicht gerade angenehm, da es auf wunden Stellen stark brennt.

Man injiciere aber nicht zwischen Haut und Muskulatur, sondern in die letztere, da die Haut sonst leicht maceriert.

Bei grösseren Vögeln kann man auch vorsichtig die Eingeweide entfernen und diese durch mit Formalin-Arsenik-Lösung getränkte Watte ersetzen.

Die injicierten Vögel werden nun ganz wie die Carbolmumien am Schnabel aufgehängt und mit sorgsam geglättetem Gefieder an luftigem Orte möglichst rasch getrocknet. Ich hatte mit der Formalinmethode jedoch selbst auf Expeditionen, wo die Vögel oft nur wenige Stunden am Tage und eventuell des Nachts zum Trocknen ausgehängt werden konnten, gute Erfolge.

Das Mumificierungsverfahren hat für den reisenden Sammler den gar nicht hoch genug zu schätzenden Vorteil, dass man in den Stand gesetzt ist, die Vogelausbeute des Tages zu bergen, während dies, wenn man auf die langwierige Procedur des Ausbalgens beschränkt ist, oft bei noch so viel Präparatoren unmöglich ist und die Vögel verderben, wenn man sich nicht entschliesesn will, sie einfach in Alkohol zu werfen.

Die mit Formalinarsenik injicierten Vögel lassen sich übrigens nachträglich ebenso wie die Carbolmumien noch aufweichen und ausbalgen, was z. B. mit der grossen Zahl der von mir dem Berliner Museum für Naturkunde übergebenen, mit Formalin behandelten Vögeln mit gutem Erfolge geschehen ist.

Dass sich auch die Skelette mumificierter Vögel noch verwerten lassen, ist selbstverständlich.

Die Herren Frh. von Erlanger und Oscar Neumann haben an die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin einen Bericht über ihre Reise von Harar nach Adis Abeba geschickt, der die Mitteilung darüber in den O. M. (1900 S. 157) mehrfach ergänzt. Wir entnehmen dem Berichte das Folgende:

„Unserer Abreise von Harar setzten sich wider Erwarten noch viele Hindernisse entgegen, deren hauptsächlichste die Schwierigkeit war, für die erkrankten und eingegangenen Kamele schnell Ersatz zu schaffen, sodass wir erst am 22. Mai von unserem Etappenlager bei Ganda-Kore, zwei Tagereisen südlich Harar, aufbrechen konnten. Am nächsten Tag schon passierten wir Bia Woraba, Paulitschke's südlichsten Punkt. Hier betraten wir das Land der Ennia-Galla, ein Plateau, in das die nördlichen Zuflüsse des Wabi kanonartige tiefe schmale Thäler eingeschnitten haben. Der

Charakter der Fauna und Flora stimmt in Vielem mit dem des Somali-Landes zwischen Soomadu und Djeldessa überein.

Am 10. Juni überschritten wir den Wabi, der wegen des Beginns der Regenzeit in den nordwestlichen Gegenden schon stark angeschwollen war, und erreichten am 15. die Route Donaldson-Smith's, auf der wir bis Cheik-Hussein verblieben. Vorbereitungen zur Weiterreise nach Adis-Abeba hielten uns hier drei Wochen auf, in welcher Zeit Herr von Erlanger einen siebentägigen Ausflug nach Djinir (Gmèa) machte, um dort dem von Kaiser Menelik eingesetzten Chef des Arroussi-Gallalandes einen Besuch abzustatten.

Die Gegend von Djinir ist eine von hohem Gras bestandene Hochebene, die in ihrem Charakter völlig der später von uns durchzogenen nordwestlichen Arrassi-Hochebene (Didda) entspricht.

Von Cheikh-Hussein zogen wir zunächst südwestlich bis zum Abunuss oder Gara-Daj (A daja der Donaldson-Smith'schen Karte), welcher bestiegen wurde (Höhe etwa 2780 m). Vermöge seiner isolierten Lage bietet sich von seiner Spitze der Ausblick auf ein herrliches Panorama, ausgenommen nur direkt nödlich, wo die Fernsicht durch den dicht davorliegenden Abu-el-Kassim begrenzt ist.

Dieser 220 m höhere Berg wurde, nachdem wir wieder auf das Nordufer des Wabi zurückgegangen waren, am 16. Juli besucht und seine höchste Spitze von Herrn von Erlanger und Doktor Ellenbeck bestiegen, während Herr Neumann und Herr Holtermüller, die den Aufstieg von Südosten versuchten, etwa 300 m unterhalb der Spitze eigentümliche Heiligtümer der Arrussi-Galla in Felsgrotten und künstlich angelegten Lauben auffanden.

Von Abu-el-Kassim aus zogen wir zunächst zwei Tage in westlicher Richtung und stiegen dann bei Djaffa auf eine ausgedehnte Hochebene, die von den Eingeborenen Didda oder Djidda genannt wird und auf den neueren Karten als Hochebene der Arrussi verzeichnet ist.

Unter der jetzt mit voller Wucht einbrechenden Regenzeit hatte die Karawane sehr zu leiden. Die Ebene war bald in einen riesigen Sumpf verwandelt. Die Kamele kamen nur mühsam vorwärts, und fast täglich gingen eins oder mehrere ein. Erst nach achttägigen mühsamen Märschen erreichten wir den Nordabfall der Hochebene und stiegen in das breite Thal des Hauasch hinab, der an vielen Stellen aus seinen Ufern getreten war und grosse Seen bildete. Nach dreitägigen westlichen Märschen überschritten wir südlich von Korte den Hauasch. Der Übergang über den reissenden und angeschwollenen Strom nahm zwei Tage in Anspruch, da die Kamele einzeln neben Kanoes hinüberschwimmen mussten. Den Motscho, einen nördlichen Nebenfluss des Hauasch, überschritten wir dicht oberhalb eines herrlichen, noch von keinem Reisenden erwähnten Wasserfalls. Diesen Fall, wohl einen der grossartigsten Abessiniens, nennen wir zu Ehren des jetzigen Kaisers „Menelik-Fall".

Der Motscho, welcher hier etwa 150 m Breite hat, stürzt über eine halbkreisförmige Felswand 18 m tief herab. Am Buchaftu-See, dem südwestlichen der fünf Adda-Seen, vorbei ging es dann nach Adis-Abeba, wo wir am 14. August eintrafen.

Die ornithologische Ausbeute war in jeder Beziehung befriedigend. Die Avifauna ähnelte, nachdem wir die höheren Regionen von Harar verlassen hatten, auf der Reise bis Scheik-Hussein der des Somali-Landes zwischen Soomadu und Djeldessa, nur dass sich die Zahl der Species durch Hinzukommen einiger südlicher Somali-Formen vermehrte.

Zum Beispiel sind es der schön metallgrün glänzende Trogon, der häufig in den vegetationsreichen Flussthälern, Modjo, Wabi, Gobele gesammelt wurde; *Linura fischeri*, zur Familie der Ploceiden gehörig, welche in den mit Mimosen bewachsenen Ebenen des durchreisten Wabi-Gebietes gefunden worden ist, ferner der sehr seltene *Galeopsar salvadorii*, *Malaconotus approximans*, *Cosmophoneus sulphureipectus* u. s. w.

Wie es gelang, diese Arten in den nördlichsten Grenzen ihres Verbreitungsgebietes aufzufinden, so konnten auch von mehreren Arten die südlichste Grenze ihres Verbreitungsgebietes nördlich des Äquators nachgewiesen werden. So beobachtete Herr von Erlanger mehrere Lämmergeier bei Ginir, während diese Vögel dann erst wieder in Süd-Afrika auftreten.

Erst nachdem wir die Hochebene Didda erreicht hatten, änderte sich auch mit dem veränderten Klima, den anderen Höhenverhältnissen, der veränderten Vegetation die Avifauna. Wir fanden echte abessinische Vögel.

Zum Beispiel traten hier folgende Arten auf: *Euplectes xanthomelas*, *Calandritis ruficeps*, *Galerida rüppelli*, *Macronyx flavicollis*, *Nectarinia subfamosa*, *Pilorhinus albirostris*, *Anser cyanochen*.

Die reichhaltige Ausbeute von etwa 200 Species in 700 Exemplaren aus den bereisten Gebieten, Wabi-Gebiet und Süd-Schoa, werden durch Vergleich mit Sammlungen von Hilgert aus dem Hauasch-Gebiet und den Sammlungen des nördlichen Somali-Landes wichtige Aufschlüsse über zoogeographische Formen der einzelnen Arten in den verschiedenen Gebieten geben."

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Mai 1901. No. 5.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Einige Mitteilungen über die *Alaudidae* von den Ufern des Bosporus.

Von **Fritz Braun**-Constantinopel-Pera.

Als ich am Mittwoch, den 9. Januar 1901, den Markt in Galata durchstreifte, fiel mir ein Lerchenbündel ins Auge, in dem unter Feldlerchen ein männliches Exemplar von *Otocorys alpestris* hing. Nach den Angaben im Naumann ist die Art in der Balkanhalbinsel noch nicht nachgewiesen. Da ich die Art mehrfach in der Gefangenschaft hielt und *Otocorys alpestris* daher zu meinen guten Bekannten gehört, bin ich der Sache völlig sicher.

Wir haben zur Zeit einen abnorm kalten Winter; zu wiederholten Malen lag der Schnee auf den Dächern 4–5 Zoll hoch, im Innern der Balkanhalbinsel herrscht echt nordische Kälte und selbst hier am warmen Bosporus zeigt, da ich dies am hellen Tage schreibe, das Thermometer — 3° C. Da ist das weite Vorrücken des nordischen Vogels nicht mehr so seltsam.

In den letzten Tagen sind (Mitte Januar) auch wieder grössere Mengen von *Alauda cristata* am Bosporus eingefallen. Die Art kommt und geht, scheinbar ohne jede Gesetzmässigkeit. Am 13. Oktober sah ich sie in Mengen, seitdem aber keine einzige, und nun sind diese Wegelagerer wieder zu Dutzenden da.

Ebenso schwindet dem Beobachter *Alauda arvensis* zeitweise ganz aus den Augen. Die Tiere kommen in Scharen an, verteilen sich im Gelände, als ob sie sich hier häuslich niederlassen wollten, und dann sind sie wieder auf und davon. Im November waren sie überall in Hülle und Fülle, dann wurden sie seltener und verschwanden vielerorts ganz, jetzt Mitte Januar sind sie wieder in Mengen da, man kann ein Dutzend für $2\frac{1}{2}$ Piaster (40 ₰) kaufen. Unglücklicherweise haben sich die Tiere zu ihrer Ankunft gerade das griechische Weihnachtsfest ausgesucht; da gaben sie dann manchem Schiessprügel zu thun.

Um die Weihnachtszeit herum wurden die meisten *Melanocorypha calandra* gefangen, so dass ich ihrer mehrere für 3 frcs.

das Stück kaufen konnte. Immerhin kamen nur wenige Dutzend auf den Markt. Da die Kalanderlerche hier zu den beliebtesten Stubenvögeln gehört und die Vogelfänger ihr eifrig nachstellen, spricht die geringe Anzahl der erbeuteten nicht gerade für ein häufiges Vorkommen dieser Species.

Eine der Kalanderlerchen hatte, als ich sie mit gefesselten Flügeln in ihren ziemlich geräumigen Behälter setzte, noch ziemlich unentwickelte Schulterflecke. In dem Käfig, wo sie ihr Gefieder hier und da bestossen musste, prangte sie nach wenigen Tagen im Brunstgewande des alten Männchens.

Wahrscheinlich werden die eigentümlichen Nacken- und Schulterflecke vieler Lerchen (*Melanocorypha calandra*, *Calandrella brachydactyla*, der weiblichen *Melanocorypha yeltoniensis* und andrer mehr) nicht viel anders entstanden sein. Mit dem Kopf voran trippeln diese Tiere durch die Gräser und Halme. Wie ein Keil dringt der spitze Schnabel voraus und die schwanken Halme streifen wieder und wieder an den Schultern entlang. Geht der Jäger durch den Busch, so ist er in einer ganz ähnlichen Lage und sein Gewand ist an den Schultern und Brustseiten bald garstig blank.

Nicht viel anders erging es ehedem wohl diesen Lerchen. An den betreffenden Stellen kam wieder und wieder, wieder und wieder das dunklere Grundgefieder zum Vorschein, bis schliesslich, reden wir bildlich, die Natur sich ihrer Geschöpfe erbarmte und ihnen die zerschundene Livree als ständige Kleidung überwies.

Sicherlich ist diese Erklärung ein wenig, vielleicht sehr gewagt. Da wir aber über die ursächlichen Zusammenhänge der Vogelfärbung mit dem Verbreitungsgebiet noch so gar wenig wissen, ist sie vielleicht doch des Anhörens wert.

Als sie sich mir immer mehr und mehr aufdrängte, sagte ich mir sogleich: Soll diese Ansicht einen Wert besitzen, so werden wir bei Species, die unter ähnlichen Verhältnissen leben, auch ähnliche Färbung finden müssen.

Zweifelnd und unsicher, mich fast selbst verlachend, machte ich mich ans Werk, doch bei den betreffenden Studien wurde ich allmählich ernster: was ich fand, stimmte gar prächtig zu meiner Hypothese.

Bei baumständigen Vögeln fand ich so gut wie garnicht lebhaft gefärbte Schultern und Weichen, dagegen recht oft, recht oft bei Species, die unter den logisch geforderten Bedingungen leben; ich nenne nur *Plectrophenax nivalis* (Gewand des alten Männchens), *Calcarius lapponicus* (Winterkleid), manche *Gallinulinen*, *Tringen*, *Strepsilas*, *Perdix*.

Wie äusserer Reiz das Gefieder des einzelnen Vogels umgestaltet (in meinem geräumigen Flugbauer ist z. Z. eine *Emberiza citrinella*, die sich das Gefieder derart bestossen hat, dass sich die gelbe Kopfplatte links und rechts bis unters Auge, hinten bis in den Nacken hinein erstreckt; dabei macht der Vogel nicht

im mindesten den Eindruck eines zerrupften Gesellen), wird es im Laufe zahlreicher Generationen auch bei den Species geschehen. Bei vielen Entenarten könnte man ebenfalls an einen Zusammenhang zwischen den Gefiederfarben und den scheuernden, stossenden Rohrhalmen denken. Alles dankbare Aufgaben für den denkenden Menschen, zu deren Lösung kaum ein tastender Schritt versucht ist.

Doch ich will von dieser Abschweifung zu den Lerchen zurückeilen und noch die letzte Species, die mich heute interessiert, mit ein paar Worten abfinden. *Lullula arborea* scheint sich im Herbst von allen Lerchenarten hier am wenigsten wohl zu finden. Nach wenigen Tagen ziehen im September die Scharen, die hier einfallen, weiter südwärts, wohnlicheren Breiten zu.

Im nächsten Sommer werde ich vielleicht in der Lage sein, die Lerchenarten als hiesige Brutvögel zu würdigen (namentlich bei *Lullula arborea* wäre das ganz interessant), um dadurch die Beobachtungen anderer, z. B. Tristrams, nach dieser oder jener Richtung zu erweitern.

Erwiderung.

Im Februarheft des IX. Jahrganges (1901) der Ornithologischen Monatsberichte bespricht Herr Matschie, Custos am kgl. Museum für Naturkunde in Berlin, meine Arbeit über „die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland“ (cf. Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamte, Bd. I, Heft 3. 1900). Die in den „Arbeiten aus der biol. Abt. etc.“ erscheinenden Aufsätze sind nicht einzeln käuflich und haben daher keine weite Verbreitung, weshalb ich annehmen muss, dass die von Herrn Matschie besprochene Arbeit nur wenigen Lesern der Ornithologischen Monatsberichte im Original bekannt sein wird. Dieser Umstand allein, welcher einer eigenen Orientierung derselben über das Mass der von Herrn Matschie beobachteten Objectivität entgegen steht, veranlasst mich zu einer kurzen Erwiderung.

Auf S. 19 citiert Herr Matschie die einleitenden Worte meiner Arbeit und unterscheidet „**ihre Verbreitung in Deutschland**“ durch fetten Druck von dem Zusatz „namentlich die Häufigkeit ihres Vorkommens“, lässt jedoch den von mir angeführten Grund, weshalb ich Wert auf eine genauere Feststellung ihres Vorkommens lege, fort, so dass die Leser notwendig eine falsche Vorstellung von Zweck und Ziel der vom Reichsamte des Innern veranstalteten Umfrage erhalten müssen. Ich halte es aus diesen und den weiterhin sich ergebenden Gründen für notwendig, die Einleitung meiner Arbeit hier wörtlich folgen zu lassen.

„Angesichts der grossen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung, welche der Saatkrähe *(Corvus frugilegus)* ohne Zweifel

zukommt, erscheint es wünschenswert, ihre Verbreitung in Deutschland und namentlich die Häufigkeit ihres Vorkommens in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes etwas genauer festzustellen, als dies bisher geschehen war. Wenn die nachfolgenden Mitteilungen sich nur auf das Vorhandensein der Saatkrähe in den Staatsforsten und den unter Staatsverwaltung bezüglich — Staatsaufsicht stehenden Gemeindewaldungen beschränken, während alle in Privatforsten befindlichen Saatkrähenniederlassungen unberücksichtigt geblieben sind, so geschah dieses aus folgendem Grunde. Es musste weniger darauf ankommen, für jede Provinz oder jeden Staat eine möglichst hohe Zahl von Kolonieen zu ermitteln, als vielmehr für das ganze Reich eine in einer Beziehung wenigstens vollständige Zusammenstellung zu liefern. Es wird niemand die Schwierigkeiten, ja die Unmöglichkeit verkennen, aus der Mitteilung von Privatpersonen, aus Notizen in der Fachpresse, aus persönlichen Erkundigungen und dergl. mehr eine auf Vollständigkeit Anspruch erhebende Statistik herstellen zu wollen. Eine Statistik über gewisse Verhältnisse irgend einer Gegend hat aber nur dann irgend welchen Vergleichswert für eine andere Örtlichkeit, wenn das für diese gewonnene Zahlenmaterial auf derselben Grundlage beruht, wie das für jene gesammelte. Würde man sich nun an die Privatwaldbesitzer von Schlesien, Hessen-Nassau Elsass-Lothringen, Bayern u. s. w. mit der Bitte um Angaben über etwa vorhandene Saatkrähen-Kolonieen wenden, so erhielte man sicher von vielen gar keine, von manchen eine unzureichende und nur von wenigen eine befriedigende Antwort; jedenfalls wäre eine Kontrolle darüber, ob der Prozentsatz der auf diese Weise ermittelten Kolonieen in allen Ländern der gleiche wäre, völlig unmöglich. Das Bild, welches so gewonnen würde, könnte also keinen Anspruch darauf machen, dass alle seine Teile unter den gleichen Verhältnissen entstanden seien; es liessen sich diese Teile also nicht mit einander vergleichen, und das Ergebnis wäre höchstens eine Aufzählung der mir bekannt gewordenen Kolonieen, ohne dass hiermit irgend etwas anzufangen wäre.

Dagegen war eher ein brauchbares Resultat zu erhoffen, wenn von möglichst allen Verwaltern der Staatsforsten gleichmässige Angaben erhalten und so wenigstens für das Gebiet dieser letzteren eine genügende Vollständigkeit in den erbetenen Mitteilungen erzielt werden konnte. Es mag dann späteren Jahren vorbehalten bleiben, diese Statistik durch Hinzufügung der für die Privatwaldungen geltenden Zahlen zu vervollständigen: ein ungefährer Überblick über die Verteilung der Saatkrähe in Deutschland dürfte schon jetzt gewonnen sein."

Ich legte den Schwerpunkt der Arbeit also auf die Ermittelung der Häufigkeit der Saatkrähe u. zw. wegen ihrer grossen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung, über welche ich in demselben Heft eine sehr umfangreiche, von Herrn Matschie mit Stillschweigen übergangene Arbeit veröffentlicht habe.

Wenngleich bereits aus der Einleitung zur Genüge hervorgehen dürfte, dass die ganze Arbeit sich ausschliesslich auf die Staats- und unter staatlicher Aufsicht stehenden Forsten beschränkt, so habe ich doch im übrigen Text diesen Umstand noch 6 mal (S. 272, 278, 279 [3 mal], S. 283) besonders hervorgehoben und auch die entsprechende Bezeichnung auf den beiden Karten gewählt. Herr Matschie jedoch findet, dass diese Einschränkung nicht genügend betont sei, und führt ein Beispiel dafür an (S. 22). Dabei hat er jedoch übersehen, dass ich gerade bezüglich der darin erwähnten Gebiete wenige Seiten vorher nicht weniger als dreimal hervorgehoben habe, dass es sich bei ihnen nur um Staatswaldungen handelt. Ausserdem steht dieses von ihm erwähnte Beispiel in dem Abschnitt: „Bekämpfung, Schussgeld", in welchem ich die diesbezüglichen, dem Gesundheitsamte seitens der Verwalter von Staatsforstrevieren zugegangenen Nachrichten zusammenstellte. In diesem Abschnitte konnte also nur von jenen Revieren die Rede sein, eine nochmalige Hervorhebung dieser Thatsache hätte mithin als stilistisch lästige Wiederholung empfunden werden müssen.

Herr Matschie vermisst ferner S. 20 unten eine übersichtliche Zusammenstellung der Punkte, in welchen seine Ergebnisse von den meinigen abweichen. Ich muss den Lesern überlassen, festzustellen, ob meine Arbeit eine „Ergänzung und Vervollständigung" der früheren von Herrn Matschie gegebenen Darstellung ist oder nicht; eine Gegenüberstellung der beiderseitig ermittelten Resultate war meiner Meinung nach deshalb nicht erforderlich, weil der Zweck meiner Arbeit nicht war, an der seinigen Kritik zu üben, sondern die für den vorliegenden Zweck speziell wichtigen Fragen, die in der Matschie'schen Arbeit nicht erörtert waren, zu behandeln, wodurch die letztere also nebenbei vervollständigt und ergänzt wurde.

Einige Zeilen weiter schreibt er, dass ich meine Schlussfolgerungen, und zwar ohne hier besonders darauf hinzuweisen, dass es sich nur um die Verbreitung der Saatkrähe in Staatsforsten handelt, in folgende Worte zusammenfasse: (Folgen 2 Absätze meiner Darstellung, welche durch 1) und 2) bezeichnet sind.) Punkt 3, 4, 5 wird von ihm bei der Wiedergabe ignoriert, ebenso der **unmittelbar** hinter Punkt 5 folgende Satz: „Die Waldfläche der in Frage kommenden Reviere umfasst 6915575 ha, die in denselben Landesteilen unberücksichtigt gebliebenen 6354122 ha, also 48% oder ca die Hälfte."

Im folgenden habe ich dann allerdings die Ergebnisse verallgemeinert, indem ich sage: „Nimmt man, was für manche Provinzen nicht zutreffen wird, für diese (d. h. die unberücksichtigt gebliebenen Reviere) dieselbe procentuale Häufigkeit an Krähenkolonieen an, so ergiebt sich etc." Habe ich damit und mit der gewählten Überschrift meiner Arbeit einen Fehler begangen, so ist derselbe

nicht grösser, als derjenige, den Herr Matschie in seiner Arbeit über die Verbreitung von *C. cornic, corone* und *fugilegus* (Journal f. Ornithologie 1887 S. 619 ff.) macht, indem er auf Grund der ihm gewordenen Mitteilungen die Grenzen bezüglich des Vorkommens der Nebelkrähe so genau festlegt, dass durch sie sogar Regierungsbezirke geteilt werden. Ich kenne jedoch überhaupt keine Arbeit über die Verbreitung irgend einer Tierart, in welcher der Wohnplatz eines jeden Individuums dieser Art angegeben wäre; trotzdem aber kann man doch die Verbreitung der Art auf Grund des vorhandenen Materiales beschreiben, wenn dieses für das ganze in Frage kommende Gebiet in gleichmässiger Weise gesammelt und nicht zu dürftig ist.

Es bleibt schliesslich noch der Vorwurf, dass ich die Kolonieen oder „zerstreuten Niederlassungen" (— ich verstehe darunter die nicht eng bei einander, sondern in lockeren Vereinigungen, bei denen sich jedoch noch ein gewisser Zusammenhang constatieren lässt, brütenden Saatkrähengemeinschaften —), welche in den Gebieten festgestellt wurden, aus denen Herrn Matschie bis zum Jahre 1885 keine Nachricht darüber zugegangen war, nicht unter Angabe der Gewährsmänner genau aufgezählt und kartographisch festgelegt hätte, damit eine Nachprüfung ermöglicht wäre. (Übrigens hat, wie aus den eingelaufenen Berichten hervorgeht, eine solche Nachprüfung der Mitteilungen der Revierverwalter seitens der oberen Forstbehörden durch wiederholte Rückfragen und erneute Ermittelungen in vielen Fällen bereits stattgefunden). Wenn Herr Matschie diesen letzteren Wunsch hat, so wäre es wohl richtiger und consequenter gewesen, die Namen sämtlicher Gewährsmänner und die kartographische Festlegung aller ermittelten Kolonieen zu verlangen, denn weshalb sollen die Revierverwalter der Gegenden, in denen vor 15 Jahren keine Saatkrähen brüteten oder als brütend nachgewiesen waren, weniger glaubwürdig sein als die übrigen? Ich habe mich nun allerdings darauf beschränkt, diejenigen Kolonieen, welche mehr als 1000 Nester zählen, mit Ortsangabe aufzuführen und damit für diese die unmittelbare Möglichkeit einer Nachprüfung gegeben; eine Aufzählung der gemeldeten 288 Kolonieen und 104 zerstreuten Niederlassungen hätte nicht in den Rahmen der vorliegenden Arbeit gepasst, welche ihrem Inhalt nach in erster Linie für die praktischen Land- und Forstwirte berechnet ist. Eine gelegentliche Veröffentlichung des tabellarischen Materiales in einer hierfür geeigneten Zeitschrift ist ja nicht ausgeschlossen, und inzwischen könnte ja die Nachprüfung der von mir bereits namhaft gemachten Kolonieen, von denen ein Teil in der Matschie'schen Karte nicht verzeichnet ist, seitens des Herrn Matschie erfolgen.

Für eine sachliche Kritik meiner wissenschaftlichen Arbeiten werde ich nach wie vor dankbar sein und gegebene Ratschläge, sofern dieselben berechtigt sind, stets gern befolgen.

G. Rörig.

Abermals *Buteo desertorum* Daud. in Schlesien.

Von **P. R. Kollibay**-Neisse.

Anfang Januar d. J. schrieb mir Herr Präparator Nowak aus Pless, dass er einen Steppenbussard im Fleische erworben und ausgestopft habe. Zur letzten Sitzung des hiesigen ornithologischen Vereins brachte er den Vogel für meine Sammlung mit und machte darüber folgende Angaben: Am 28. Dezember 1900 wurde in der Fasanerie Czarnedole bei Pless O./S. eine Jagd abgehalten. Herr Nowak besichtigte die Strecke und fand dabei einen Bussard, bei dessen Anblick er sich sofort meiner ihm gemachten Hinweisungen auf das wahrscheinlich häufigere Vorkommen des Steppenbussards in Schlesien erinnerte, weshalb er den Vogel für mich erwarb. Das Stück ist ein ♂, nicht so prächtig hellrot, wie das bei Baucke erlegte, aber auf den ersten Blick als typischer *B. desertorum* erkenntlich. Die Gesamtlänge betrug 45,5 cm, die Klafterung 1,10 cm, die Schwingenlänge 35 cm, die Schwanzlänge 23 cm; die Iris war graugelb. Die Gesamtzeichnung ist ein ausgesprochenes Rotbraun, die Federn des Rückens und die Flügeldecken sind breit licht rostrot gerandet, die weissliche Unterseite mit dunkleren rotbrauen Schaftstrichen längs gefleckt; letztere Farbe zeigt auch die Beinbefiederung, während der Stoss einfarbig rostrot ist und nur am Ende drei ausgesprochene und zwei angedeutete Querbinden zeigt.

Der Bussard war schon einmal beschossen, denn es fehlen ihm leider an jedem Fange zwei Krallen.

Neisse, den 10. März 1901.

Zur Kunde von *Emberiza luteola.*

Von **Fritz Braun**-Constantinopel.

Auf dem heurigen Vogelmarkt erregen vor allem ein Käfig mit Braunkehlammern meine Aufmerksamkeit. Die Tiere sollten aber pro Kopf den ziemlich hohen Preis von 3 M 60 kosten; deshalb wollte ich mit dem Ankaufe noch etwas warten; Vögel, die schlecht gehen, kann man bei den Händlern bald zu überraschend billigen Preisen erstehen.

Als ich jedoch eines Tages wieder erschien, waren alle Braunkehlammern bis auf einen verschwunden, welchen ich nun eilends erstand.

Im neuesten Naumann, der sonst im allgemeinen gute Litteraturangaben enthält, sind die Notizen zu dieser Art sehr dürftig, fast nur negativ. Deshalb ist wohl das wenige, was ich hier über die Braunkehlammern berichten will, nicht ganz verächtlich.

Ich glaube, dass die Tiere (etwa 6—8 Männchen) nicht gar weit von Stambul gefangen sind. Möglich ist es ja, dass die Tiere von einem östlicheren Hafen importiert sind, möglich, aber nicht wahrscheinlich.

Nach den Bildern im Naumann glaubte ich, *luteola* wäre in ihrem Gebaren ein treues Abbild von *Emberiza melanocephala.* Allerdings ist sie dieser vielfach ähnlich, aber immerhin trägt sie sich schlanker als ihre schwarzköpfige Base, die sie auch an Beweglichkeit übertrifft. Im Käfig fliegt sie z. B. weit öfters an die seitlichen Sprossen, zeigt sich weit mehr in gewagten Stellungen als der ungeschicktere Schwarzkopf.

Ausserdem waren die Stücke, die ich oft beobachtete, von denen ich eins besitze, viel zahmer als die Kappenammern, die ich sah und selber pflegte. Diese Kappenammern gehörten zum Teil zu den stumfsinnigsten Querköpfen, die ich jemals kennen gelernt.

Kam ich oder ein anderer in die Nähe ihres Behälters, so sah man von den schmucken Ammern nichts weiter als wirre Federbälle, und die Geräusche, die man gleichzeitig hörte, zeigten deutlich, dass dieses Gebaren auch für die Tiere selbst nichts weniger als wohlthuend sein konnte.

Da sind die braunkehligen Ammern doch weit verständiger. In der Gasse der Vogelhändler zu Stambul sangen sie ungestört, trotzdem ich sie aus einer Entfernung von höchstens einem Meter neugierig anstarrte, und auch mein Pflegling benimmt sich so manierlich wie man es von einem Ammer schlechterdings erwarten kann.

Der Lockton von *Emb luteola* ist durchaus ammerartig; der Gesang nicht bedeutend, aber immerhin nicht so unschön wie der von *Emberiza miliaria.* Er gleicht etwa dem Getön, das der Buchfink neben seinem Schlage zum besten giebt, das sich aus dem bekannten Regenruf und mehreren helleren und matteren Tönen zusammensetzt. (Ich meine nicht den Lockruf: pink, pink!) Stammelnd und einsilbig werden die Töne hervorgebracht, aber sie beleidigen doch wenigstens nicht unser Ohr. Mitunter scheint es sogar, als ob der Vogel ganz gern flöten würde, wenn es nur besser ginge.

In der Erregung zuckt *Emb. luteola* mit dem Schwanze etwas nach oben, wobei sie gleichzeitig ihren Lockruf hören lässt. Mitunter sitzen auch die gesunden Tiere ganz ohne Not längere Zeit auf dem Boden, ein Betragen, das vielleicht als ein Hinweis auf ihr Freileben aufgefasst werden darf.

Vogelwarte Rossitten.

Am 28. Januar dieses Jahres trieben sich bei Frost und etwas Schnee 4 *Alauda arvensis* auf einem Stoppelfelde in hiesiger Flur umher. War dabei die frühe Jahreszeit schon von Bedeutung, so fielen mir die Vögel auch durch ihre abweichende Färbung schon aus der Ferne sofort auf. Es gelang mir, ein Stück zu erbeuten. Das Braun ist viel dunkler als bei der typi-

schen Feldlerche und reicht auf der Brust viel weiter herunter als gewöhnlich. Die Kehle, die bei mitteldeutschen Stücken weisslich ist, zeigt sich ebenfalls braun mit dunklen Schaftstrichen. Ferner zeichnet sich das Exemplar durch ganz besonders langen Sporn aus. Derselbe erreicht eine Länge von 2 cm. So liegen mir jetzt von der Nehrung dreierlei Feldlerchenfärbungen vor: 1) das oben beschriebene dunkle Exemplar, 2) ein am 2. August 1898 auf den Pallwe zwischen Nidden und Pillkoppen erlegtes Stück. Pallwe nennt man die zwischen Vordüne und Hochdüne gelegenen, mit dürftigem Grase bewachsenen Sandstrecken. Das Exemplar zeigt ausgeprägte fahle Sandfarbe und ist von Feldlerchen, die bei Lenkoran am Kaspischen Meere erbeutet wurden und mir zur Vergleichung zur Hand sind, nicht zu unterscheiden. Auch auf den öden Sandflächen zwischen Rossitten und Sarkau habe ich derartige fahle Lerchen ab und zu beobachtet. 3) Die typische Färbung, auf den Rossittener Feldern im Juli 98 erlegt, von mitteldeutschen Stücken nicht zu unterscheiden. Nr. 1 und Nr. 2 sind Extreme in Dunkel und Hell, Nr. 3 ist Mittelfärbung.

In den Tagen nach dem 28. Januar fanden hier grössere Schneefälle statt, sodass die Erde ganz mit Schnee bedeckt war. Am 31. bemerkte ich noch eine auf den Feldern umherstreifende Feldlerche, von den beiden andern war nichts mehr zu sehen.

April 1901. **J. Thienemann.**

Aufzeichnungen.

Wie Herr Conwentz im Bericht über die Verwaltung des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig für das Jahr 1900 mitteilt, fiel ein junger Tölpel im Herbst 1899 bei einer Gänseherde in Schlochow bei Zelasen (Kr. Lauenburg i. Pommern) ein und liess sich von einem kleinen Knaben ruhig einfangen.

Die Ornis des Fallsteingebietes, für die ich bis Ende 1900 213 Arten und 5 Subspecies nachgewiesen hatte (s. Orn. Monatsschr. 1901), ist neuerdings um eine Species bereichert. Am 28. Januar wurde ein durch den — bei dem subminimalen Barometerstand v. 723 herschenden Westwind verschlagener, von Krähen verfolgter Austernfischer bei Rhoden a./Fallst. lebendig ergriffen. Herr Lehrer Siemann-Rhoden erwarb ihn für seine Sammlung. Pastor Dr. Fr. Lindner, Osterwieck a. H.

Notizen aus Schlesien: Präparator Nowak in Pless erhielt am 26. März cr. eine ganz abgemagerte *Upupa epops* L. aus Gestin, O. Schl. — Am 17. Januar cr. erlegte Förster Dowerk bei Tost eine *Nyctea scandiaca* (L.) ♂. — Präparator Martini in Warmbrunn beobachtete in seinem Garten den ganzen Dezember durch 2 *Ruticilla phoenicurus* (L.), die dann wohl eingegangen sein mögen. — Derselbe präparierte am 26. Februar cr. für die gräflich. Schaffgott'sche Sammlung

2 bei Warmbrunn erlegte *Otocorys alpestris* (L.) — Anfangs März cr. fing Förster Kramarz in Thiergarten-Chetow bei Bujakow O. Schl. einen *Bubo ignavus* Th. Forst. in der Habichtsfalle. — *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* (Br.) war im Herbst und Winter in ganz Schlesien häufig, desgleichen *Bombycilla garrula* (L.) — Kollibay (Neisse.)

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

D. Le Souëf, Description of some new or rare Eggs of Australian Birds. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 458—464.)

Beschreibung der Eier von *Microeca assimilis* und *pallida*, *Petroeca campbelli*, *Platycercus icterotis*, *Philemon argenticeps*, *Poephila nigrotecta*, *Smicrornis flavescens*, *Atrichia clamosa*, *Melithreptus albigularis*, *Glycyphila subocularis* und *Geocichla heinii*.

F. M. Chapman, Description of two new Subspecies of *Colymbus dominicus* L. (Bull. Amer. Mus. N. H. XII. 1900 S. 255.)

Zwei neue Subspecies: *Podicipes dominicus brachyrhynchus* von Brasilien und *P. d. brachypterus* von Texas.

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected by Capt. A. W. S. Wingate in South China. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 573—606 T. XII.)

Behandelt 127 Arten, die Cpt. Wingate in den Provinzen Yunnan, Kweichu und Hunan sammelte, darunter drei neue, die bereits im Bull. Brit. Orn. Club beschrieben sind. *Merganser squamatus* ist abgebildet.

A. M. Farquhar, Ornithological Notes in the New Hebrides. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 607—612.)

Allgemeine Schilderungen des Vogellebens, Beschreibungen der Eier einiger Arten.

D. Le Souëf, Description of some Nests and Eggs from New Guinea. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 612—617.)

Beschreibungen der Eier von *Philemon novaeguineae*, *Manucodia atra*, *Graucalus papuensis*, *Ptilotis gracilis*, *Ptilopus coronulatus*, *Dacelo gaudichaudi*.

Bulletin of the British Ornithologist's Club LXXVIII. March 1901. J. S. Whitaker beschreibt *Acredula sicula* n. sp. von Sicilien, ähnlich *A. caucasica*. — W. v. Rothschild beschreibt *Laniarius dohertyi* n. sp. von Nandi in Brit. Ostafrika, ähnlich *L. quadricolor*.

E. Hartert beschreibt *Pachycephala tianduana* n. sp. von den Keyinseln, ähnlich *P. meeki* — W. v. Rothschild erhielt *Phasianus mongolicus* von Yarkand ohne Spur eines weissen Halsbandes, bei einem anderen lebend in Tring gehaltenen Vogel der Art ist das Halsband teilweise vorhanden, ein Beweis, dass bei Unterscheidung der Fasanarten auf das Halsband nicht besonderes Gewicht gelegt werden darf. — R. B. Sharpe beschreibt *Gallirex johnstoni* n. sp. vom Ruwenzori, ähnlich *G. porphyrolophus*; *Penthetriopsis humeralis* n. sp. vom Elgon, ähnlich *P. soror*; *Dryoscopus jacksoni* n. sp. vom Elgon.

L. Fischer, Ornithologische Beobachtungen 1897—99. (Mitt. Badisch. Zool. Ver. No. 2—7 1900).

Beobachtungsnotizen aus Baden, hauptsächlich aus der Umgebung von Karlsruhe. *Cinclus aquaticus* ist nach den Aufzeichnungen des Verfassers erfreulicher Weise wieder in der Zunahme begriffen. Von *Passer petronius* wurde ein leeres Nest am Isteiner Klotz gefunden. *Tinnunculus vespertinus* wurde am 24. IV. 98 in Russheim erlegt. *Bonasa bonasia* soll sich im Murgthale wieder vermehren, nachdem sein Bestand früher durch Schlingenstellen sehr zurückgegangen war.

Rchw.

R. M. Barrington, The migration of birds as observed at Irish Lighthouses and Lightships including the original reports from 1888—97, now published for the first time, and an analysis of these and of the previously published reports from 1881—87. Together with an appendix giving the mesurements of about 1600 wings. — London and Dublin, XXVI u. 667 pp. 1 Karte.

Der etwas weitschweifige Titel entspricht dem sehr umfangreichen Inhalt dieses Werkes, welches die Ergebnisse zehnjähriger, auf 58 irischen Leuchtfeuern angestellter Beobachtungen über den Vogelzug zusammenfasst und bespricht, wobei die Artangaben durch Einsendung von über 2000 Belegstücken bestätigt sind. Da der Raum verbietet, auf die Einzelheiten der Zugerscheinungen, die für jede Species ausführliche Besprechung finden, einzugehen, so sei nur Einiges aus dem allgemeinen Kapitel (p. 263—64) mitgeteilt, welches Thatsachen von hohem Interesse für das Studium der Migration feststellt.

Die oft besprochene Frage, ob die Flügellänge der Wandervögel in einem bestimmten Verhältnis zur Zeit ihres Eintreffens an den Sommer- oder Winterquartieren steht, beantwortete sich an dem untersuchten reichlichem Materiale dahin, dass die ersten Ankömmlinge im Frühjahre die mit den längeren Flügeln ausgestatteten waren, während im Herbste wenigstens von vierzehn Fällen neun sich ebenso verhielten. Die Ausnahmen entfielen auf *Turdus pilaris*, *Saxicola oenanthe*, *Sylvia cinerea*, *Phylloscopus trochilus* und *Regulus cristatus*. Bei *Turdus merula* reisen die langschwingigen Männchen im Herbste zuerst ab, während die Weibchen sich anscheinend umgekehrt verhalten, doch mag die letztere Beobachtung wohl aus dem Umstande zu erklären

sein, dass öfters die den Weibchen zugesprochenen Flügel in Wirklichkeit jungen Männchen angehörten.

Während der dunklen Mondphasen kommen die meisten Vögel durch Anfliegen an die Laterne um, doch schliesst diese Thatsache nicht aus, dass bei Mondschein ebenfalls reger Zug stattfindet — nur vermeiden die Wanderer alsdann mehr das gefährliche Licht. Auch ist die Zahl der Umgekommenen im Herbste beträchtlich höher denn im Frühling, was jedenfalls auf die längeren Nächte, die grössere Individuenzahl und auf den Umstand zu schieben ist, dass es zu jener Jahreszeit mehr junge und unerfahrene Vögel giebt.

Ob die Jungen vor den Alten zur Wanderschaft aufbrechen oder umgekehrt, liess sich aus den vorliegenden Materialien nicht ermitteln.

In den harten Wintern bilden die atlantische Küste Irlands und die ihr vorgelagerten Inseln die letzte Zufluchtsstätte für Tausende von notleidenden Landvögeln.

Die Thatsache, dass viele Vögel von geringer Flugkraft ihre Wanderungen mit Vorliebe bei Nacht ausführen, beruht wahrscheinlich auf dem Bestreben, ihren drohendsten Gefahren, nämlich den Möven und Raubvögeln zu entgehen. Soweit die Zugrichtung beobachtet wurde, war sie vorwiegend landwärts, was davon herrührt, dass abziehende Vögel sich jedenfalls zu grosser, dem menschlichen Auge entschwindender Höhe erheben, von der See her ankommende hingegen sich allmählich dem Boden zu herablassen und so in den Gesichtskreis rücken.

Soweit sich bestimmen liess, wird die Abreise der Zugvögel von der Stärke, nicht von der Richtung des Windes beschleunigt oder verzögert. Dies muss schon dann der Fall sein, wenn die Cyklone bez. Anticyklone, innerhalb deren der Beobachtungspunkt liegt, nur geringen Durchmesser besitzen und sich nicht in der Richtung des Vogelzuges weiter bewegen.

Wenn man den Einfluss der Mondphasen abrechnet, wie er oben erklärt wurde, deuten die Beobachtungen darauf hin, dass die Mehrzahl der Wandervögel innerhalb einer Periode von beträchtlicher Regelmässigkeit eintrifft, sodass die Annahme wohl berechtigt ist, die Hauptmasse einer jeden beobachteten Vogelart verlasse ihre Heimat zum Zwecke der Reise über Irland jedes Jahr zur gleichen Zeit, wofern nur nicht ganz ungewöhnliche Witterungsverhältnisse herrschen.

Über bestimmte Wanderstrassen vermeidet der Herausgeber irgend welche Angaben, doch lässt die Thatsache, dass manche Vogelarten nur an bestimmten Teilen der irischen Küste angetroffen werden, darauf schliessen, dass wenigstens gewisse verschiedene Zugrichtungen innegehalten werden. Jene örtliche Beschränkung des Vorkommens beim Zuge gliedert sich nämlich in folgende Fälle: 1. Weitauseinandergehende Wanderwege werden angedeutet durch das Vorkommen am grössten Teile der Beobachtungspunkte, nämlich überall östlich von einer Linie, die ungefähr von Tearaght nach Innishtrahull verläuft; in Frage kommen hierbei *Merula torquata*, *Sylvia cinerea*, *Phylloscopus trochilus Hirundo rustica*, *Cuculus canorus*, *Crex pratensis*. 2. Nur im südöstlichen Zipfel der Insel, nämlich östlich von der Linie Mine Head

bis Mew erscheinen elf Arten von ausgesprochen südöstlicher Herkunft und Verbreitung, nämlich *Falco subbuteo*, *Pratincola rubetra*, *Locustella naevia*, *Sylvia hortensis*, *Motacilla rayi*, *Cypselus apus*, *Caprimulgus europaeus*, *Coturnix communis*, *Totanus hypoleucus*, *Sterna dougalli* und *Sterna minuta*. 3. Eine Gruppe von östlicher Verteilung, innerhalb deren *Ruticilla phoenicurus*, *Phylloscopus rufus* und *Acrocephalus phragmitis* als Typen gelten können, findet sich in der Osthälfte Irlands (Mine Head — Innishtrahull). 4. Im äussersten Süden allein, nämlich unterhalb der Verbindung Tearaght — North Arklow, trifft man *Oriolus galbula*, *Muscicapa grisola*, *Cotile riparia* und *Turtur communis*.

Was nun die Beziehungen dieser Eigenschaften des Zugvorkommens zu der Herkunftsrichtung belangt, so deutet die geographische Lage an, dass z. B. No. 5 eine von der Küste Frankreichs nach NW verlaufende Zugrichtung ergiebt, No. 3 die von ganz England her kommenden Wanderer in sich schliesst, während No. 2 nur von der Küste von Wales her versorgt wird. Der Typus No. 1 endlich dürfte durch Wanderzüge aus Frankreich und England zugleich zustande kommen. — Im Gegensatze zu diesen scharf umschriebenen Bildern des Frühlingszuges steht die herbstliche Wanderung mit ihrer längeren zeitlichen Ausdehnung und den vielfach verwickelten Bedingungen, die es bisher nicht gestatteten, ähnliche regelmässige Erscheinungen herauszufinden.

Was der mit staunenswertem Fleiss zusammengefügte, den Leistungen des wissenschaftlichen Stabes der Ungarischen Ornithologischen Centrale vergleichbare Bericht Barringtons lehrt, bedeutet nicht allein einen erheblichen, auf sicherer Unterlage aufgebauten Fortschritt unserer Kenntnisse des Zugphänomens, sondern es ergeben sich Folgerungen und Winke, wie und nach welcher Ausdehnung hin die planmässige Beobachtung dieser auf jeden Fall noch sehr erklärungsbedürftigen Seite der tierischen Biologie erweitert werden muss. Wenn sich als ein Mittel dazu die Errichtung zielbewusst arbeitender, mit den rechten Männern besetzter Forschungsstationen ergiebt, so ist es desto erfreulicher, dass die deutschen Ornithologen diesen Weg durch die Gründung der vielversprechenden Vogelwarte Rossitten beschritten haben. Möchte dadurch die Anregung zum Inslebentreten recht vieler ähnlicher Anstalten und zur weiteren, lebhaften Beteiligung an der Erforschung des Zuges stattgefunden haben.

Arnold Jacobi.

G. Capellini, Di un uovo di *Aepyornis* nel museo di Lione. (Mem. della R. Acad. delle Sc. Bologna Ser. I. Tom. VIII. 1900 S. 457—460).

C. Dixon, The story of the birds. Being an introduction to the study of ornithology. London 1900. 8⁰. 14 und 304 Seiten, mit col. Tafel.

Obituaries — Thomas Monk, Elliott Coues and Leop. Layard. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 402—404).

J. Rohweder, Über das Meckern der Bekassine (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 25. 1900 S. 75—82).

Nach einer historischen Darstellung der einzelnen Beobachtungen und Veröffentlichungen über das Meckern von *Scolopax gallinago* kommt der Verf. nach eigenen Versuchen und Beobachtungen zu dem Resultat: „Der Ton selbst wird durch die Vibration der seitlichen Schwanzfedern erzeugt, die Tremulation desselben aber durch die Zuckungen der Flügel bewirkt."

v. Varendorff, [*Archibuteo lagopus* in Pommern nistend]. (Zeitschr. f. Ornith. und pract. Geflügelzucht, Stettin, 24. 1900 S. 174).

Nach der Mitteilung des Verf. hat der Rauchfussbussard im Frühjahr 1894 im Randowbruche bei Casekow gehorstet. 3 Eier wurden genommen und der Vogel am Horst erlegt. Die Eier befinden sich in der Sammlung des Oberforstmeister von Varendorff in Stettin, der Vogel im Besitz des Försters Grandke im Forsthaus Blumberg bei Casekow.

H. Barrett-Hamilton, Notes on the birds observed during three visits to Kamchatka in 1896 and 1897. (Ibis (7.) VI. 1900 S. 271—298).

Der Verf. besuchte dreimal Kamtschatka. 44 sp. wurden von ihm gesammelt, 56 im ganzen beobachtet. *Nucifraga kamchatkensis* wird als neu beschrieben. Viele Mitteilungen über die Verbreitung der einzelnen Arten im Gebiet wie biologische Beobachtungen über wenig bekannte Arten.

Ch. Chubb, Stray Feathers, a Journal of Ornithology for India and its Dependencies. Edited by Allan Hume. Index to vol. 11 and Systematik and General Index to vols. I—XI. London 1899.

Ein systematischer und alphabetischer Index zu den sämtlichen elf Bänden der Stray Feathers, der die Benutzung dieses wichtigen Journals wesentlich erleichtert.

E. Blaauw, [On the soft parts of *Chen rossi* of Arctic America]. (Ibis [7.] VI. 1900 S. 399—400).

Beschreibung der nackten Teile der seltenen Ross-Schneegans, welche die irrigen, nach trockenen Bälgen gegebenen Beschreibungen älterer Schriftsteller richtig stellt.

Harry F. Witherby, On the birds observed in the Kola Peninsula, Russian Lapland (Ibis (7.) VI. 1900, S. 475—492).

Neben seinen eigenen Beobachtungen verzeichnet der Verf. die älteren Mitteilungen T. Pleske's aus diesem Gebiet, um ein vollständiges Bild der ornithologischen Fauna der Kolahalbinsel zu geben. 76 sp. werden aufgeführt nach des Autors eigenen Wahrnehmungen, weitere 26 auf die Autorität von Pleske. Bei den einzelnen Arten mehr oder minder eingehende Angaben über das Vorkommen und die Verbreitung im russischen Lappland.

F. M. Chapman, Report on birds received through the Peary Expeditions to Greenland (Bull. Am. Mus. N. H. 12. 1900 S. 219—244).

Ein Bericht über die seitens der Peary Expeditionen gesammelten Vögel. Insgesamt umfassen die Collectionen 48 sp. in ca. 500 Exemplaren. Viele seltene und wenig bekannte Übergänge und Kleider werden beschrieben. Der Sammler, J. D. Figgins, fügt eine Reihe wertvoller biologischer Mitteilungen hinzu.

Blath, Notizen L. v. Minnigerode's über von ihm gefangen gehaltene und in der Umgegend von Bockelnhagen vorkommende Vögel. (Jahresber. u. Abhandlg. d. Naturwissensch. Vereins in Magdeburg. 1900, S. 1—20.)

Henking, Die Expedition nach der Bäreninsel im Jahre 1900. (Mitt. des Deutsch. Seefischerei Vereins, XVII. No. 2, 1901, S. 42—86 und Karte).

In dem Abschnitt 14, der die Tier- und Pflanzenwelt der Bäreninsel behandelt, wird eine Übersicht der auf der Insel gefundenen Vögel nach den Beobachtungen von Schaudinn und Römer und nach den Angaben von Nathorst (Tva somrar i norra ishafvet) gegeben. Die einzelnen Felsen und Berge, auf denen sich grössere Brutcolonien befinden, werden am Schluss der Arbeit verzeichnet.

C. Fabani, Alcune osservazioni sull' apparecchio tegumentario degli uccelli. Sondrio 1900. 8°, 23 Seiten.

F. C. Selous, A fortnight's Egg-collecting in Asia minor (Ibis (7.) VI. 1900, S. 405—424).

Schilderung von Ausflügen in die Umgegend von Smyrna. Am Schluss der Arbeit eine Übersicht von 44 sp., deren Eier von dem Autor gesammelt wurden. Darunter sind *Saxicola albicollis*, *Sitta syriaca*, *Emberiza caesia*, *Ceryle rudis*, *Caccabis chukar* und *Larus cachinnans*.

A. Mercerat, Die fossilen Vögel Patagoniens. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der *Stereornithes*. (Veröffentl. der Deutschen Academ. Vereinigung zu Buenos-Aires. Bd. 1. 1900, S. 1—26).

J. A. Bucknill, Birds of Surrey. London 1900. roy. 8°, 430 pg. with 1 map and illustrations. H. Schalow.

Nachrichten.

Freiherr C. v. Erlanger schreibt aus Ginis am 2. III. 01:

Von Adisabeba reiste ich längs des Seeengebietes bis zum Abayasee immer den Seen folgend und machte von hier südlich einen Vorstoss in das Saganthal, um über Burgi wiederum nach Abarasch, der Haupt-

stadt von Djam-djam am Abaya-See zurück zu reisen. Von dort ging die Expedition in meist nordöstlicher Richtung über Arbe (Arbayona), nördlichster Punkt der ersten Bottegoreise, durch das Arrussigallaland nach Ginis. Hier traf ich die mittlerweile unter Führung Hilgerts von Harar eingetroffene, neu organisierte Somali- und Kamelkarawane und gedenke in kürzester Zeit in südwestlicher Richtung, quer durch das Boranland vordringend, nach dem Rudolfsee abzureisen.

Die ornithologische Ausbeute seit Adis-abeba ist in jeder Weise befriedigend. Es wurden circa 1000 Vögel in circa 370 Arten gesammelt, von denen ein grosser Teil bis jetzt von mir noch nicht angetroffen wurde.

Folgende Arten wurden gesammelt, welche vorher noch nicht gefunden wurden:

Pseudogyps africanus, *Melierax niger*, *Circaetus* (ganz braun) event. jüngerer Vogel, *Elanus coeruleus*, *Circus cineraceus* und *pallidus* auf dem Zuge, *Pisorhina leucotis*, *Asio abyssinicus (?)*, *Asio brachyotus* auf dem Zuge, *Chrysococcyx smaragdineus*, *Indicator pusillus*, *Pogonorhynchus aequatorialis*, *Picus rhodeogaster*, *Eurystomus afer*, *Ceryle maxima*, *Merops nubicus*, *Cypselus africanus*, *Campophaga nigra*, *Sylvia atricapilla* und *Muscicapa grisola* auf dem Zuge, *Phalacrocorax africanus*, *Plotus levaillanti*, *Parra africana*, *Porphyrio porphyrio*, *Ortygometra nigra*, *Rallus rougeti*, *Francolinus clappertoni*, *Ibis hagedasch*.

Aus den einzelnen Suiten der gesammelten Arten ergeben sich öfters sehr klar die zoogeogr. Formen aus diesem Gebiet, z. B. *Nectarinia tacazze* nicht wie am Garu-Malata, sondern grünlich, entsprechend Kilimandscharo. Von Interesse ist, dass die eigentlichen Schoavögel sich längs und auf den Gebirgen südlich bis zum Abaya-See und weiter südlich fortsetzen, während in der Rola (d. h. im Tiefland des Seengebietes) die südlichsten Formen — fast zum Suaisee und oberen Hauasch vordringen.

Meine grösste Freude ist eine Suite von Baumläufern, welche ich im Tieflande des Galane, 2—3 Tage nördlich Burgi sammelte (*Salpornis salvadorii?*). In den dort befindlichen ausgedehnten Urwäldern mit riesigen uralten Bäumen findet sich dieser verhältnismässig schöne und nur schwer ersichtliche Vogel. Am besten erlegte ich ihn, indem ich mich unter alten Bäumen ruhig ansetzte. Bald bemerkte ich dann das schwarzgraue Vögelchen, welches sich kaum von der Rinde der Bäume abhebt. Hier läuft es an den Bäumen in der Rinde nach Käfern und Larven suchend umher und entspricht in seinem ganzen Wesen unserer *Certhia*.

Auch von Herrn Oscar Neumann sind aus Gadat bei Djanla in Gofa vom 7. II. 01 Nachrichten eingegangen, die leider ungünstig lauten. Durch eine Seuche hatte der Reisende die Hälfte seiner Packtiere verloren, wodurch die Durchführung des geplanten Marsches nach Faschoda in Frage gestellt ist.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Juni 1901. No. 6.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Zur Verbreitung der Saatkrähe.

Von P. **R. Kollibay**, Neisse.

Die Rörig'sche Abhandlung in den „Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserlichen Gesundheitsamte" (für Citate übrigens eine Bezeichnung von unbequemer Länge) habe ich mit Interesse gelesen, kann aber den darin niedergelegten Thatsachen wegen ihrer Beschränkung auf die Staatswaldungen in faunistischer Hinsicht irgend welche abschliessende Bedeutung nicht beimessen, sondern sie nur als weiteres Material für spätere Arbeiten bewerten. Für Schlesien wenigstens waren wir schon vor 14 Jahren mit der Matschie'schen Arbeit (Journ. f. Ornith. 1887, S. 619—648) weiter. Denn gegenüber den von Rörig erwähnten 10 Brutkolonieen in Schlesien führte Matschie damals schon deren 15 auf und, was die Hauptsache ist, machte sie auch namhaft, während Rörig dies nur bei 6 derselben, welche mehr als 1000 Nester zählen, thut. Immerhin werden durch die Rörig'schen Angaben 4 neue Brutkolonieen bekannt. Die Gesamtzahl der mir bekannten beträgt gegenwärtig 27. Von diesen sind noch nicht publiziert: Hochwald (Kreis Brieg), Gollawietz (Kreis Pless O./S.), Stadtwald von Myslowitz O./S. und Klein-Briesen (letztere mit Schwammdwitz offenbar die beiden von Rörig unter Ottmachau aufgeführten). Von eingegangenen Kolonieen habe ich früher erwähnt den Otterwald bei Neustadt O./S., wo die Krähen durch beständigen Abschuss (der übrigens nach dem geltenden Vogelschutzgesetze, falls ohne landrätliche Genehmigung erfolgt, strafbar ist!) vertrieben worden sind, und kann jetzt nach Mitteilung des Herrn Generals Gabriel zu Neisse noch Schweinsdorf (Kreis Neustadt O./S.) anführen, wo dasselbe Resultat durch Abholzung des die Brutkolonie beherbergenden Nadelholzes erzielt worden ist.

Bei Betrachtung der als Brutkolonieen genannten mittel- und oberschlesischen Ortsnamen ergiebt sich ferner, dass die Rörig'sche Angabe, die südliche Verbreitungsgrenze der Saatkrähe

werde durch das Riesengebirge und sodann durch eine Linie Görlitz-Leipzig gebildet, nicht richtig ist. Herr Rörig hätte dies übrigens auch nach seinem Materiale erkennen müssen, da Ottmachau, von wo er zwei Kolonieen notiert, nicht am Riesengebirge, sondern erheblich südöstlicher liegt. — Vielleicht ergänzt Herr Rörig in avifaunistischem Interesse seine Mitteilungen noch durch namentliche Bekanntgabe sämtlicher von ihm in Staatswaldungen festgestellten Brutkolonieen.

Vogelwarte Rossitten.
Vorkommen von *Serinus hortulanus, Somateria mollissima, Oedemia fusca.*

Als ein gutes Omen für unsere junge Anstalt betrachte ich es, dass es mir gelungen ist, in verhältnismässig kurzer Zeit drei neue Vogelspecies für die Nehrung nachzuweisen, worunter sich eine befindet, die als Beispiel dafür, wie ein ursprünglich südlicher Vogel sein Verbreitungsgebiet immer weiter nach Norden zu ausdehnt und sich in einer verhältnismässig kurzen Reihe von Jahren ganz anderen Verhältnissen anpasst, von höchstem Interesse sein dürfte; das ist nämlich:

1) der Girlitz, *Serinus hortulanus*. Am Sonntag den 14. April dieses Jahres vergnügten sich unsere Knechte auf dem Gutshofe mit Vogelfangen, wie sie das öfter thun, und wie es hier im Frühjahr und Herbste überhaupt Sitte ist. Man benutzt dabei ein kleines Zugnetz, das sich die Leute selbst anfertigen, ohne Feder, überhaupt sehr einfach eingerichtet, aber dabei sicher fangend, das sog. „Leeg“. Es ist eine Miniaturausgabe von den grossen Krähennetzen, in denen die Krähen namentlich im Herbste zu Tausenden auf der Nehrung zu Speisezwecken gefangen werden. An dem oben genannten Tage erbeuteten die Knechte neben einigen Goldammern und Finken auch einen Girlitz und ahnten dabei natürlich nicht, welchen interessanten Fang sie gemacht hatten. Das Vögelchen, ein schönes gelbes Männchen, hängt jetzt neben meinem Schreibtische, befindet sich bei Mohn und Kanariensamen sehr wohl und singt mir seine schnurrenden, schwatzenden Weisen vor. Die Eingewöhnung war sehr leicht. Auffallend ist, welche grossen Mengen von Futter der kleine Vogel vertilgen kann.

Die kurische Nehrung dürfte der nördlichste Punkt in Deutschland sein, an dem der Girlitz bisher beobachtet worden ist. Überhaupt hat der Vogel damit sein Verbreitungsgebiet bis zur nördlichsten Grenze unseres Vaterlandes ausgedehnt, denn zieht man die Jahreszeit und ausserdem das ganze Benehmen des erbeuteten Vogels in Betracht, so kann man bestimmt annehmen, dass er hier in der Nähe gebrütet hätte.

2) *Somateria mollissima*. Als ich am 17. April im grüngeschmückten dreispännigen Wagen von der Hochzeitsreise zurück-

kehrte und vor dem Gasthause in Sarkau vorfuhr, lag auf dem Küchentische ein tadelloses Männchen der Eiderente, welches der Wirt von heimkehrenden Lachsfischern soeben für ein Liter Branntwein erstanden hatte. Ich erstattete das „Stoofchen Schnaps" gern zurück, hing meine Beute an den Wagen und fuhr davon. Das Exemplar ist für die Sammlung der Vogelwarte ausgestopft worden.

3) *Oedemia fusca.* Am 22. April fuhr gegen Abend ein Fischerwagen bei mir vor, und es wurde mir neben einem daraufliegenden Delphin auch ein Männchen der Sammetente angeboten, das die Fischer von der See mitgebracht hatten. In dem letzten Verzeichnisse der bisher auf der Nehrung konstatierten Vogelarten, welches sich als Anhang an dem Werke von F. Lindner, „Die preussische Wüste einst und jetzt," findet, ist diese Ente nicht aufgeführt, und so darf ich annehmen, dass sie neu für die Nehrung ist.

Hier möchte ich viertens auch noch eine ausländische Vogelart anführen, die bereits im vorigen Herbste in dem ungefähr 2 km. südlich von Rossitten gelegenen Orte Kunzen aufgefunden worden ist:

Melopsittacus undulatus. Die Art und Weise, wie der Vogel erbeutet wurde, ist so originell, dass es mir gestattet sein mag, die ganze Historie etwas ausführlicher zu erzählen. Am 11. September vorigen Jahres wurde mir berichtet, dass Frau Krause, die junge, freundliche Wirtin vom Kunzener Kruge, einen ganz bunten Vogel habe, wie ihn die Leute noch nie gesehen hätten, „so etwas gäbe es überhaupt nicht." Früher war ich bei solchen Gelegenheiten sofort Feuer und Flamme. Seitdem mir aber unter gleichen Verhältnissen bei näherer Nachforschung öfter einmal ein recht schön gefärbter Goldammer oder ein buntes Würgermännchen vorgelegt war, ja seitdem mir bei einer Exkursion ein stumpfsinniger Hirt, der einige Goldregenpfeifer an meiner Jagdtasche sah, sagte, „dort" (auf der Vogelwiese) lägen noch mehr solche Vögel, während ich „dort" nach beschwerlichem Nachsuchen nur eine kleine, gelbe, tote Katze fand — seitdem bin ich ruhiger geworden. Der merkwürdige Vogel war ausserdem von Frau Krauses „geschickter" Hand bereits „ausgestopft," wie mir weiter gemeldet wurde; so eilte die Sache nicht so sehr, und ich begab mich erst am 15. September an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen. Wie erstaunte ich aber, als mir die Frau Wirtin einen kleinen Karton anbrachte, in dem ein prächtig gefärbtes Wellensittichmännchen lag, das allerdings unter den Fingern der Ausstopferin noch einmal so lang und dünn geworden war, als Wellensittiche schon an und für sich sind. Das Gefieder war — das konnte man deutlich sehen — ganz unverstossen und sauber gewesen. Die glückliche Besitzerin berichtete nun in allem Ernste folgendes: Die Bewohner von Kunzen hätten schon mehrere Tage hindurch eine eigentümliche Stimme vernommen.

„Es“ hätte immer wie eine „Gans“ um die Häuser herum gerufen. Da nun dieser Gänseruf stets aus den Wipfeln der Bäume gekommen sei, hätten die Leute gedacht, es wäre ein Gespenst, und namentlich die alte Grossmutter hätte sich tüchtig gefürchtet. Da sei eines Morgens die Katze aus dem Busche zurückgekommen und habe den schönen Vogel angebracht. Das Rufen habe jetzt aufgehört, und die Kunzener seien wieder beruhigt.

Nun ist das Vorkommen eines Wellensittichs hier auf diesem abgeschlossenen Gebiete immerhin von einigem Interesse. Das Dorf Kunzen gehört noch zu der Rossittener Oase und ist nach Norden und Süden zu von Sandwüsten umgeben. So hat der Vogel entweder das breite Kurische Haff oder meilenweite Sandstrecken überfliegen müssen, um in Kunzen spuken zu können, denn in diesem aus drei Häusern bestehenden Dörfchen, ebenso in Rossitten, ja auf der ganzen Nehrung hält sich, soviel ich weiss, niemand Wellensittiche. Ausserdem muss sich der Vogel längere Zeit im Freien umhergetrieben haben. — Der oben erwähnte „schöne“ Wellensittichbalg, der erste und vielleicht auch letzte auf der Nehrung gesammelte, wird im Kruge zu Kunzen neben anderen ornithologischen Raritäten aufbewahrt. Zu diesen letzteren gehören unter anderem auch zwei „Halbrossen“ (junge Heringsmöven), die sich mit abgebrochenen, farbigen Tuchnadelköpfen in den Augenhöhlen und mit heruntergeklapptem Unterkiefer in unglaublich komischer Weise anlächeln. Sollten nun, wie ich sicher hoffe, schon in diesem Jahre recht viel auswärtige Ornithologen die hiesige Vogelwarte besuchen, so würde ich nie verfehlen, auch die „Kollektion Krause“ vorzuführen, aber ernst bleiben! das ist Bedingung; ruhig sehen und hören, heisst es hier, sonst geht einem viel Originelles von der Nehrung verloren, denn hier kann man neben ornithologischen Studien auch Menschenstudien treiben. **J. Thienemann.**

Mai 1901.

Ein kurzes Wort zu Professor Häckers Schrift „Der Gesang der Vögel.“

Von **Fritz Braun**-Constantinopel.

Nachgerade bedeutet das Erscheinen eines biologischen Buches, eines nur einigermassen wesentlichen biologischen Aufsatzes für den Ornithologen ein Ereignis, denn der Ornithologen, die sich mit biologischen Fragen beschäftigen, giebt es heuer wenig. Greift aber der akademische Naturforscher zur Feder, um biologische Kapitel zu behandeln, so wird seine Arbeit, wenn es hoch kommt, zumeist eine Zitatensammlung von zweifelhaftem, weil nur schwer kontrollierbarem Werte.

Dieser Vorwurf trifft auf Prof. Häckers Schrift nicht zu und deshalb wirkte sie auf mich, wirkte sie, wie die Kritik zeigte, auch auf manchen andern Leser sympathisch und erfrischend.

In klarer und recht oft überzeugender Weise giebt der Verfasser im 3. Kapitel eine Darstellung davon, wie der Singinstinkt der Vögel sich entwickelte. Anschaulich genug wird der weite Weg vom Lockruf zum Schlag, zum melodieenreichen Gesange beschrieben.

Trotzdem kann ich den Ausführungen Häckers nicht überall beipflichten und zwar will ich mich hier besonders gegen den Abschnitt wenden, den der Verfasser „Bedeutung der sexuellen Rufe“ getauft hat. Hier geht Häcker in seinen Resultaten nicht über Altum hinaus. An Klarheit und logischer Kraft seiner Beweisführung wird er sogar von Altum in vieler Hinsicht weit übertroffen.

Sollte Häcker die in Frage kommenden Schriften Altums nicht gekannt haben? Um zu diesen Resultaten zu gelangen, brauchte er bei Gott nicht weite Umwege durch eine umfangreiche Litteratur zu machen. Hat er vielleicht die schlichte Arbeit des schlichten Beobachters bei Seite geschoben, weil sie ihn als tendenziöse Arbeit verächtlich dünkte. So wenig ich Altums religiöse Anschauungen teile, so wenig ich, wie die Leser meiner Aufsätze wissen, seiner wissenschaftlichen Auffassung zustimme, erscheint mir ein solches Verfahren doch nicht ratsam und nichts weniger als ein Beweis von Vorurteilslosigkeit.

Sicher war Altum kein grosser Philosoph, aber immerhin ein tüchtiger Beobachter und Naturforscher, und sofern er bei seinem Leisten blieb, können wir alle von ihm lernen. —

— Altum und Häcker bleiben dabei stehen, dass sie den Gesang als Paarungsruf hinstellen. Grade bei den besten Sängern kommt man aber damit keineswegs aus. Wie ich schon so oft betonte, sowie sich auch aus den folgenden Gründen ergiebt, wird man dazu gezwungen, den Gesang grade bei den besten Sängern in erster Linie als Brunstruf aufzufassen. Je weiter der Gesang ausgebildet wird, um so mehr tritt seine Bedeutung als Paarungsruf zurück, um so deutlicher wird seine Bestimmung, den Nebenbuhler anzulocken und zum Zweikampfe aufzufordern.

Wohl führt auch Häcker ein Zitat Burdachs an (cfr. p. 90), in dem dieser Gedanke ausgesprochen wird. Auf seine Darstellung ist er aber fast ohne jede Einwirkung geblieben. Doch es gilt hier, unsere These, unsere Behauptungen zu beweisen.

Ad. I. Die meisten Singvögel leben in lebenslänglicher Ehe. Bei Zug- und Strichvögeln tritt dieses Verhältnis im grösseren Herbst- und Winterverband für einige Zeit nur nicht hervor, wird aber sofort wieder sichtbar, sobald sich der Verband lockert. Nach den Beobachtungen, die ich im heurigen Spätherbst und Winter hier am Bosporus machte, vereinzeln sich die Pärchen sogar schon dann, wenn sie auf dem Südzuge nur wenige Wochen in nahrungsreichen Gebieten verweilen. Es ist sehr leicht, alte Pärchen der verschiedensten Arten zu dieser Zeit, oft mit einem einzigen Schrotschuss abzuschiessen, weil dieselben stets enge zu-

sammenhalten, z. B. *Alauda arvensis*, *Anthus pratensis*, *Saxicolen*, *Pratincolen* u. a. m.

Bei den meisten Zugvögeln beginnen ausserdem die Pärchen bei der Rückkehr in die Heimat schon längere oder kürzere Zeit vor Beginn des Brutgeschäfts ein streng abgesondertes Leben in ihrem Revier. Man sieht die Pärchen fortwährend beisammen, sodass der Lockruf des Männchens völlig bedeutungslos wäre. Beispiele dafür anzuführen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Professor Häcker könnte sie nach Naumann in jeder beliebigen Anzahl zusammenstellen.

Ad. II. Trennt sich das Männchen gerade während des Gesanges vom Weibchen. Einem andern Weibchen als dem einmal angepaarten kann der Gesang während der lebenslänglichen Ehe nicht gelten. Dass es aber dem Weibchen Spass macht, sein Männchen in fünfzig Metern Höhe *(Alaudae)* oder auf einem freien, hohen Baumast (*Fringillidae*) singen zu hören, ist nicht gut glaubhaft. Es fällt keinem Weibchen ein, einem lockenden Sänger zu folgen, weil dieser besser singt als sein Männchen. Es ist klar und bedarf nicht erst der Betonung, dass tierische Laute für ein anderes Ohr bestimmt sind. Deshalb braucht man aber dem Satze Häckers „der noch ungepaarte, männliche Vogel ist bemüht, von einem hervorragenden Punkte aus ein Weibchen anzulocken", noch nicht beizustimmen.

Ich entsinne mich nicht, im Frühling öfters Weibchen gesehen zu haben, die einsam des Augenblicks harrten, da „er, der herrlichste von allen" käme. Meine Beobachtungen (nicht Zitate) zwingen mich zu der Annahme, dass die Paarung im grösseren Verbande stattfindet, dass dieser sich nicht in Individuen auflöst, sondern in Paare.

Bei dieser Auflösung bleibt aber ein Rest, ein Rest uneingepaarter Männchen, die bei den meisten, singenden Arten weit zahlreicher sind als die Weibchen. Diese suchen nun zwar ein Weibchen, aber, vergewaltigen wir einmal die Sprache, auf dem Umwege über die Männchen. Sie bleiben nicht in einem bestimmten Revier und locken die Weibchen, sondern ziehen durchs Land und versuchen ein schwächeres Männchen zu verdrängen. Wo sie die Männchen zu suchen haben, zeigt ihnen der Gesang, der ihnen überall entgegenschallt. Kein Weibchen giebt seinem Männchen zu verstehen, dass sein Organ ihm nicht mehr zusagt und folgt dem Besitzer einer tönereicheren Syrinx. Sind die Männchen nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kraft, so werden sie — und dieses Loos blüht wahrscheinlich sehr vielen — von einem stärkeren vertrieben, ohne dass ihr Weib dadurch zur Wittib würde. Es findet willen- und reflexionslos sogleich seine geschlechtliche Ergänzung im Sieger.

Mit Spencers Lehre von der owerflowing energy ist meiner Meinung nicht viel Staat zu machen. Zu sagen, eine biologische Erscheinung sei überflüssig, dazu gehört viel Kühnheit. Diese

angebliche Erkenntnis verschleiert oft nur die mangelnde Erkenntnis des Beobachters, der durch ein kühnes Dekret die arme Natur für seine mangelnde Kombinationsgabe verantwortlich macht.

Immerhin scheint die Ausübung des Brunstgesanges, der dazu erforderliche Kraftaufwand, die dabei ausgelöste Erregung für die nicht zur Ausübung des Zeugungsgeschäftes gelangten Männchen eine Art nervösen Ersatzes darzustellen, der eine Herabsetzung des Zeugungswillens in späteren Perioden verhindern soll. Beruht doch auf dieser Reservearmee überzähliger Männchen die Hoffnung der Art. Bei gesellig lebenden Arten pflegt das krasse Missverhältnis in der Individuenzahl der Geschlechter und damit auch der laute Gesang der Männchen zu fehlen.

Für den extranuptialen Gesang der Männchen hat Altum wohl eine weit bessere Erklärung gegeben als Häcker. Altum sagt, die Vögel beginnen zu singen, wenn Nahrungsüberfluss in ihnen eine schwache geschlechtliche Erregung auslöst. Je stärker dieser wird, desto stärker wird auch der Gesang. Dieser Darstellung kann der gewissenhafte Beobachter getrost beipflichten, wofern er nicht, was ja keinem verwehrt ist, eine bessere Erklärung beibringt.

Sodann finden wir extranuptialen Gesang zumeist bei Arten mit sehr ausgedehnter Brutperiode. Diese ist aber, wie ich im J. f. O. 1900, p. 18 ff. zu zeigen bemüht war, in ihrer Dauer der vorhandenen Nahrungsmenge proportional. Auf viele Arten kann ein warmer, nahrungsreicher Wintertag, ein beerenreicher Herbst ganz gut einen merklichen, geschlechtlichen Reiz ausüben.

Häcker dagegen sagt, die Vögel üben. Das ist ein Wort und mit Worten lässt sich nach Mephisto trefflich streiten. Doch kommt man in Not, wenn man den Sinn dieses Wortes zu pressen sucht. Es scheint mir ein viel zu aktives Verfahren anzudeuten. Da dieses aber bei dem extranuptialen Gesange der Singvögel kaum vorhanden ist, erscheint mir Altums Darstellung weit zutreffender. Der Vergleich des extranuptialen Gesanges mit den Bewegungen erwachsener Hunde, die ihren Herrn zum Spiel auffordern, ist wohl nicht allzu glücklich. — —

Nun muss ich allerdings zugeben, dass unter den guten Sängern eine species namhaft gemacht werden kann, deren Verhalten zu meiner These ganz und gar nicht stimmt.

Es ist *Fringilla cannabina*, zugleich ein sehr geselliger Vogel und ein ganz hervorragender Sänger. Dass diese species einen extranuptialen Gesang zum Vortrag bringt, würde mich nicht befremden können; wie war es aber möglich, dass eine so friedliche Art einen so herrlichen Gesang ausbildete. Im Freileben habe ich noch nie einen ernstlich hadernden Rothänfling gesehen, in der Gefangenschaft hat noch nie einer meiner Hänflinge [im Laufe von 15 Jahren habe ich sicher mehr als ein Schock gehalten] seinen Schnabel als Waffe gebraucht. Vielleicht hat sich die Lebensweise dieser Tiere geändert, vielleicht — — —, ja, über

ein vielleicht komme ich bei dieser species leider nicht hinaus, so viel ich mir auch darüber den Kopf zerbrach, zerbreche und wahrscheinlich noch zerbrechen werde.

Trotzdem halte ich meine These, dass der Gesang der besten Sänger in erster Linie als Brunstruf zu deuten sei, für so wohlbegründet, dass ich sie trotz alledem auch weiter rüstig zu verteidigen gedenke.

Sollte also Herr Prof. Häcker zu einer 2. Auflage seines dankenswerten Schriftchens schreiten, die ich ihm und allen Ornithologen von Herzen wünsche, so wird er hoffentlich auch diesem Standpunkte gerecht werden, ich glaube nicht, dass sein Buch dadurch verlieren wird.

Kommt die Saatkrähe als Brutvogel in Elsass-Lothringen, in der Lüneburger Heide, im Regierungsbezirk Trier und im mittleren Westfalen vor oder nicht?

Von **Paul Matschie.**

Herr Regierungsrat Dr. G. Rörig hat die von mir in No. 2 der Ornithologischen Monatsberichte p. 19-22 über seine Arbeit: „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland" gemachten Bemerkungen nicht unbeachtet gelassen und in No. 5 derselben Zeitschrift p. 67—70 eine „Erwiderung" veröffentlicht.

Er sagt darin: „Ich legte den Schwerpunkt meiner Arbeit auf die Ermittelung der Häufigkeit der Saatkrähe u. zw. wegen ihrer grossen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung, über welche ich in demselben Hefte eine sehr umfangreiche, von Herrn Matschie mit Stillschweigen übergangene Arbeit veröffentlicht habe."

Sollte Herr Rörig meinen kleinen Aufsatz nicht aufmerksam genug gelesen haben? Ich hielt es nicht für richtig, dass er die von ihm nur für Staatsforsten und unter staatlicher Verwaltung stehende Waldungen gewonnenen Ergebnisse in einer Arbeit veröffentlicht, welche die Überschrift trägt: „Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland." Ich hatte behauptet, dass er selbst verleitet worden ist, seine Schlüsse über die Verbreitung der Saatkrähe in Staatswaldungen auf nicht staatliche Forsten zu verallgemeinern; um diesen Vorwurf zu beweisen, habe ich gerade eine Stelle aus seiner von mir angeblich mit Stillschweigen übergangenen Arbeit benutzt. Ich sage: „Durch diesen Satz kann man leicht verleitet werden, auf das Fehlen der Saatkrähe in den genannten Gebieten zu schliessen.[1]) Ja sonderbarer Weise ist es Herrn Rörig selbst so gegangen; denn er schreibt an anderem

---

[1]) N. B. dadurch, dass Herr Rörig bei der Veröffentlichung seiner Ergebnisse nicht hinreichend deren ausschliessliche Giltigkeit für Staatsforsten und solche Waldungen betont hat, welche unter staatlicher Aufsicht stehen.

Orte (S. 363 derselben Zeitschrift, in einer Arbeit über die Krähen Deutschlands in ihrer Bedeutung für Land- und Forstwirtschaft): „Über ihre Verbreitung habe ich kürzlich auf Grund eines sehr umfangreichen Materials, welches dem Gesundheitsamt durch Vermittlung des Reichsamtes des Innern von den einzelnen Bundesstaaten zur Verfügung gestellt worden war, eine Arbeit veröffentlicht.“ Nun folgen wortgetreu die oben abgedruckten Mitteilungen,[1] in denen auch der Satz nicht fehlt: „Indessen findet man mit Ausnahme des Grossherzogtums Baden und einiger kleiner Bundesstaaten neben diesen zerstreuten Niederlassungen noch überall kleine Kolonien von 15—20 Nestern.“

Hier steht nichts von Staatswaldungen; der Leser muss zu der sehr falschen Schlussfolgerung kommen, dass in Baden und in einigen anderen Bundesstaaten die Saatkrähe fehlt, oder wenigstens nur zerstreute Niederlassungen bildet.

Herr Rörig wirft mir ferner vor, ich habe Punkt 3, 4, 5 seiner Schlussfolgerungen ignoriert. Dies geschah deshalb, weil in den unter 3, 4 und 5 erwähnten Sätzen keine Mitteilungen über die geographische Verbreitung der Saatkrähe sich befinden. Meine Aufgabe war es aber, die von Herrn Rörig gewonnenen Ergebnisse mit denjenigen zu vergleichen, welche ich in meiner 1887 erschienenen Arbeit über die Verbreitung der Saatkrähe veröffentlicht habe.

Von wissenschaftlichem Interesse wäre es gewesen, wenn Herr Rörig auf diejenigen Punkte etwas näher eingegangen wäre, in welchen meine Angaben von den seinen abweichen. Ich hatte 1887 keinerlei Angaben über das Brüten der Saatkrähe aus der Lüneburger Heide, aus dem Regierungsbezirke Trier, aus Elsass-Lothringen, aus dem mittleren Westfalen und einem Teil von Nassau erhalten können. Herr Rörig giebt S. 280 z. B. an, dass in Elsass-Lothringen 41 Saatkrähen-Kolonieen seit längeren Jahren bewohnt sind, und stellt auf der Tafel IV die Häufigkeit der Kolonieen so dar, dass in der Lüneburger Heide und im Regierungsbezirk Trier ebensoviele Kolonien wie in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf vorhanden sind, und dass im mittleren Westfalen und Nassau noch immer auf 60—80000 Hectar eine Kolonie und 1—10 Nester auf 1000 Hectar zu rechnen sind, dass also auch dort die Saatkrähe brütet.

„Dieser Widerspruch,“ so erlaubte ich mir zu bemerken, „verlangt dringend eine Aufklärung und erfordert den Beweis dafür, dass die betreffenden Beobachter des Herrn Rörig die Saatkrähe nicht mit der Rabenkrähe verwechselt haben.[2]“ Jeder Nachweis eines Nestes der Saat-

[1] Diese stellen die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland dar auf Grund der dem Reichsgesundheitsamte zugegangenen Nachrichten.

[2] Dieser Satz ist in meinem Aufsatz nicht gesperrt worden.

krähe ausserhalb ihres bisher bekannten Verbreitungsgebietes ist sehr bemerkenswert und wichtig für die Wissenschaft; derartige Nachweise müssen sich aber entweder auf die Erfahrung von Männern stützen, die unter den Ornithologen als gute Beobachter bekannt sind, oder aber durch Nennung von Gewährsleuten eine Nachprüfung ermöglichen."

Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass sie mit zugänglichen Angaben einer Berichtigung bedürfen, und ich werde mich freuen, wenn sie ergänzt werden; ich muss aber dann mein Verlangen wiederholen, dass derjenige den Beweis für seine abweichende Ansicht erbringt, welcher ältere Angaben verbessern will.

Herr Rörig hat sich (p. 70.) bereit erklärt, gegebene Ratschläge, wenn sie berechtigt sind, gern zu befolgen. Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, dass er im Interesse der Vermehrung unserer Kenntnis versuchen wird, den sicheren Nachweis des Brutvorkommens der Saatkrähe in den von mir oben genannten Gebieten zu erbringen. Ich richte an die Biologische Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamte die Bitte, in Elsass-Lothringen, in der Lüneburger Heide, im Regierungsbezirk Trier, im mittleren Westfalen und demjenigen Teile von Nassau, in welchen auf meiner Karte Kolonien der Saatkrähe nicht angegeben sind, zur Brutzeit der Saatkrähe je einige Exemplare schiessen und diese der wissenschaftlichen Bestimmung zugänglich machen zu lassen.

Dann wird es sich ergeben, ob die von Herrn Rörig veröffentlichten Karten einer richtigen Darstellung der thatsächlichen Verbreitung von *Corvus frugilegus* näher kommen als die von mir im Jahre 1887 zusammengestellte.

Lanius marwitzi Rchw. n. sp.

Dem *Lanius humeralis* am ähnlichsten, aber mit breitem weissem Stirn- und Augenbrauenbande, grauem Bürzel und grauen Oberschwanzdecken, die längeren Oberschwanzdecken sind schwarzgrau. Von *L. subcoronatus*, der ebenfalls weisse Stirn- und Augenbrauenbinde hat, unterscheidet *L. marwitzi* sich durch geringere Grösse, den tiefschwarzen Ton der Oberseite und ebenfalls durch graue Bürzelfedern und Oberschwanzdecken. L. 225—230, Fl. 88—91, Fl./Schw. 85, Schw. 100—120, Schr. 15—16, L 24—26 mm.

Es liegen 3 Vögel, ein Männchen und zwei Weibchen vor, letztere mit kastanienrotbraunem Flecke auf den Weichen, die Herr Oberleutnannt v. d. Marwitz in Ngomingi im westlichen Uhehegebiete am 16. VII. und 28. VIII. 1899 gesammelt hat.

Aufzeichnungen.

In dem jüngst erschienenen Hefte des Journals für Ornithologie (S. 210) veröffentlicht Herr Hartert einen Aufsatz: Über die Bedeutung der Kleinschmidt'schen Formenkreise, in welchem an einer Stelle, ohne Nennung meines Namens, auf ein kurzes Referat Bezug genommen wird, welches von mir in diesen Blättern (1900 S. 108) über den Kleinschmidt'schen Aufsatz: „Arten oder Formenkreise" gegeben wurde. In diesem Referat vertrat ich meine Ansicht, wie Herr Hartert die seine in dem mehrere Seiten füllenden Aufsatz vertritt. Sachlich sind wir derselben Meinung. Herr Hartert gebraucht bezüglich meiner Besprechung das Wort „Abfertigung" und führt dieses Wort in Anführungsstrichen an, so dass bei dem Leser der Glaube erweckt wird, dass dieser Ausdruck in dem Referat gebraucht worden sei. Da nun aber nach unserem deutschen Sprachempfinden diesem Wort etwas Verletzendes und Herabsetzendes innewohnt, so erkläre ich, dass mir diese Gefühle gegenüber den Kleinschmidt'schen Ausführungen durchaus fern gelegen haben.

Berlin. Herman Schalow.

Unsere Vogelsammlung wurde heute durch eine interessante, in ihr noch nicht vertretene Art bereichert, nämlich um *Fringilla nivalis* L. Nach Gätke wurde der Schneefink auf Helgoland nur 2 mal beobachtet, aber nicht geschossen. Der von dem hiesigen Cigarrenhändler Heinr. Timme heute erlegte Vogel ist ein jüngeres Exemplar, an dem der schwarze Kehlfleck noch nicht entwickelt ist. T. fand ihn an der Südspitze des Oberlandes sitzend. Er unterschied ihn sofort von der hier so häufigen Schneeammer und erkannte ihn als Seltenheit. Es herrschte gestern N. W. Wind und auch heute ist er nördlich.

Dr. C. Hartlaub,
Kgl. Biolog. Anstalt Helgoland, 18. IV. 01.

Wiederum kann ich von der Bereicherung der Fallsteinornis (s. Nr. 5, S. 73) durch eine neue Art berichten. Am 6. Mai beobachtete und erlegte ich — fast an derselben Stelle, an der ich am 9. Mai 1900 ein ♂ von *Fringilla montifringilla* schoss — ein prächtiges Männchen des rotsternigen Blaukehlchens (*Erithacus suecicus* L.). Für das Vorkommen desselben in der Provinz Sachsen liegt, so viel ich weiss, bis jetzt nur eine glaubhafte Veröffentlichung vor: in den Jahresberichten und Abhandlungen des naturw. Vereins in Magdeburg, f. 1898—1900 S. 53 berichtet L. v. Minnigerode, wie mir Dr. F. Helm-Chemnitz freundlichst mitteilt: „Tundrablaukehlchen, *Cyanecula suecica*. Früheste Ankunft 25. 3. 53; Ankunft Ende März regelmässig; Abzug Sept. Anfang. — Die Angaben stammen aus dem Südharz von Bockelnhagen.

P. Dr. F. Lindner, Osterwieck a. H.

Am 21. April fing sich im Drosselbusch des Gärtners Kuglenz ein *Turdus varius* Pall.

Dr. C. Hartlaub, Kgl. Biol. Anstalt Helgoland.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

O. Finsch, zur Catologisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leidener Museum]. I. Cuculi. (Notes from the Leyden Mus. XXII. 1900 S. 75—125).

Der Verfasser beginnt mit der vorliegenden Abhandlung eine Reihe von Veröffentlichungen, die dazu bestimmt sind, die s. Z. von Schlegel herausgegebenen Kataloge zu ergänzen und zu berichtigen und eine Übersicht des gegenwärtigen Bestandes der reichen ornithologischen Sammlung des Leidener Museum zu geben. Von den Cuculidae werden in der vorliegenden Arbeit die Gattungen *Caliechthrus*, *Surniculus*, *Penthoceryx*, *Cacomantis*, *Misocalius*, *Rhamphomantis*, *Chalcococcyx*, *Heterococcyx*, *Eudynamis*, *Urodynamis*, *Microdynamis* und *Carpococcyx* behandelt. In dem Schlegel'schen Kataloge sind von diesen 12 Gattungen nur 15 Arten in 209 Stücken verzeichnet, jetzt umfasst die Sammlung 40 Arten mit 560 Stücken, darunter eine vermutlich neue Art: *Chalcococcyx innominatus*, die S. 94 beschrieben wird. Unter den übrigen Arten sind namentlich die der Gattungen *Cacomantis*, *Chalcococcyx* und *Eudynamis* in ihren verschiedenen Alters- und Färbungsstufen eingehend besprochen. Eine wertvolle Arbeit, die zur Klärung jener ganz besonders schwierigen Formen wesentlich beiträgt und über deren Verbreitung wichtige Aufschlüsse giebt.

Karl Russ' Handbuch für Vogelliebhaber Band I (Fremdländische Stubenvögel). Vierte, von seinem inzwischen ebenfalls verstorbenen Sohne Karl Russ herausgegebene Auflage. Mit 6 Farbendrucktafeln und 32 ganzseitigen Abbildungen im Text. Preis 6,50 M., fein gebunden 8 M. (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg).

Seiner Anlage nach ist das Russ'sche Handbuch in den Kreisen der Vogelliebhaber sattsam bekannt. Welche Vermehrung die vorliegende vierte Auflage des Buches erfahren hat, ergiebt sich am besten aus einem Vergleich mit den älteren Ausgaben. Die erste, im Jahre 1870 erschienene, behandelte 230 Vogelarten, die zweite 685, die dritte vom Jahre 1887 820 Arten, in der vorliegenden Ausgabe werden nunmehr 909 Vogelarten beschrieben. Eine entsprechende Erweiterung haben die allgemeinen Kapitel erfahren. Die Angaben über Einfuhr, Vogelhandel, Einkauf, Verpflegung und Züchtung in Käfigen, Volieren und Vogelstuben, Beschreibung der Geschlechtsverschiedenheiten, des Nestes, der Eier, des Jugendkleides, der Verfärbung u. a. m. sind durch die neuesten Erfahrungen vermehrt, so dass kein Liebhaber und Pfleger fremdländischer Stubenvögel, soweit er seine Pfleglinge angemessen erhalten will, dieser Belehrungsquelle entraten kann. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Inhalts-

verzeichnis unterstützt die Benutzung und erhöht die Brauchbarkeit des praktischen Handbuches.

Bulletin of the British Ornithologist's Club. LXXIX. April 1901. Dr. Sharpe weist nach, dass *Siphia enganensis* das ♂ von *S. herioti* ist. *Muscicapula mindanensis* ist das ♂ von *Dendrobiastes basilanica*; die Art muss als *Muscicapula basilanica* geführt werden. *Poecilodryas armiti* ist eine *Heteromyias*, ähnlich *H. cinereifrons*. Derselbe beschreibt *Cryptolopha kinabaluensis* n. sp. vom Kina Balu, ähnlich *C. trivirgata*. — Dr. Sclater teilt mit, dass der zweite Teil von Stark's Birds of South Africa, bearbeitet von W. L. Sclater und den Schluss der Passerinen enthaltend, demnächst die Presse verlassen wird.

K. Berg, Ornithologisches. (Comunicaciones del Mus. Nat. de Buenos Aires I. No. 8 1901 S. 283—287).

Beschreibung von *Rupornis nattereri* ♀. Verbreitung von *Passer domesticus* in Argentinien. Mit Bezug auf die von Dr. Rey in den O. M. VII. S. 78 gegebene Notiz bemerkt der Verfasser: Das massenhafte Auftreten der Psychide *Oeceticus platensis* in den Baumpflanzungen von Buenos Aires und Umgegend veranlasste 1872 u. 73 die Einführung von etwa 20 Sperlingspärchen, um jenes schädliche Insekt zu vertilgen. Leider hat sich die Sache ganz anders gestaltet. Die Sperlinge haben sich zwar in ganz ungeheuerer Weise vermehrt, aber der Psychide keinen Abbruch gethan. Dagegen sind sie selbst nicht nur in der Stadt, sondern auch weit hinaus ins Land dem Garten- und Ackerbau schädlich geworden und drohen in Zukunft zu einer Plage zu werden. In seiner bekannten Unverfrorenheit hat der Sperling auch die ihm im Äusseren und in der Lebensweise ähnliche *Zonotrichia capensis* nach und nach aus Buenos Aires und nächster Umgegend ganz verdrängt. Auch in Montevideo ist der Sperling jetzt häufig. — *Diomedea regia*, ein dem neuseeländischen Gebiet angehörender Albatross, ist am 16. März 1900 in Mar del Plata, Provinz Buenos Aires, lebend gefangen worden. — Verf. kommt sodann auf seinen früheren Nachweis zurück, dass das Straussenei, worauf Lydekker die Art *Rhea nana* begründete, ein Sparei der *Rhea darwini* sei, ersetzt den Namen *Anumbius acuticaudatus* (Less.) durch *Anumbius anumbi* (Vieill.) und berichtigt zuletzt die Schreibweise einiger Vogelnamen.

E. Arrigoni degli Oddi, Bird Notes from Brembana Valley. (Zoologist 1901 S. 1—16.)

Schilderung des Vogellebens des Thales von Brembana in der Provinz Bergamo. Auch dort scheint der Lämmergeier jetzt ausgestorben zu sein.

O. Finsch, Über eine neue Treron-Art von den Kangean-Inseln. (Notes Leyden Mus. XXII. 1900 S. 162).

Treron vordermani n. sp., ähnlich *T. griseicauda*.

O. Finsch, Über eine dritte Sendung Vogelbälge aus Central-Borneo (Mahakkam, gesammelt von Herrn Dr. A. W. Nieuwenhuis.

Dr. Nieuwenhuis hat seit 1893 im Auftrage der niederländisch-indischen Regierung Central-Borneo bereist und ethnologisch wie naturwissenschaftlich gesammelt. Über einen Teil seiner Vogelsammlungen ist bereits von Büttikofer in dessen „Zoological results of the Dutsh scientific expedition to Central-Borneo“ Birds S. 146—149 berichtet worden. Die der vorliegenden Abhandlung zu Grunde liegende dritte Sendung enthält 79 Arten. Im ganzen wurden von Dr. Nieuwenhuis 1003 Bälge in 178 Arten gesammelt. *Phoenicophaes microrhinus* wird auf S. 169 eingehender besprochen. Rchw.

A. Mercerat, Die fossilen Vögel Patagoniens. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der *Stereornithes*. (Veröffentl. der Deutschen Academ. Vereinigung von Buenos-Aires Bd. I. 1900, S. 1—26.)

J. A. Bucknill, Birds of Surrey. London 1900. roy. 8°. 430 pg. with 1 map and illustrations.

Wurm, Die Schutzfärbung der Schneehühner. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 27—34.)

E. Schäff, Ornithologische Notizen aus dem Zoologischen Garten in Hannover. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 156—160).

Enthält kleine Mitteilungen über Unterscheidungsmerkmale zwischen Wald- und Sumpfohreule, über die Färbung der Iris des Mäusebussards und der Wiesenweihe, u. a.

F. Henrici, Die Zwergmöve ein Brutvogel Westpreussens. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 213—218).

Bericht über eine im Sommer 1899 im westpreussischen Teile des Drausensees aufgefundene Kolonie von *Larus minutus*. Eingehende Beschreibungen der Nester und Eier. Brutzeit zwischen dem 20. Mai u. 18. Juni. Das Gelege besteht meist aus zwei Eiern; selten wurden deren drei im Nest gefunden.

Rud. Blasius, Jean Charles Louis Tardif d'Hamonville. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 182—186).

Ein Nachruf mit einem Verzeichnis der Arbeiten des Verstorbenen.

Kayser, Ornithologische Beobachtungen aus der Umgegend von Ratibor in Oberschlesien, insbesondere aus den Jahren 1898 u. 1899. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 188—195, 222—231.)

Notizen über 121 Arten. Mancherlei Mitteilungen über Vorkommen, Brut- und Lebensweise. *Locustella fluviatilis* wurde im Mai beobachtet, *Muscicapa parva* im Juni singend gefunden.

Alb. Sandman, Einiges über den Waldammer (*Emberiza rustica* Pall.) (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 160—161).

Mitteilungen über das Vorkommen in Finnland und über die Oologie der Art.

Rud. Blasius, Die Abnahme der Drosseln durch den Krammetsvogelfang auf Grundlage neunundvierzigjähr. Fangresultate. (Monatssch. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 243—267).

Mitteilungen über die Ergebnisse eines Dohnenstieges am Südrande des Harzes während der Jahre 1834—1866. Zahlen beweisen! Und die Zahlen beweisen hier, dass eine nicht unerhebliche Abnahme der Drosseln stattgefunden hat. Eine Anzahl von Tafeln giebt zahlenmässiges Material. Von 1834 — 1866 wurden insgesamt 23,241 Vögel in den Dohnen gefangen. Weitere Tafeln geben genaue Mitteilungen über die Zahl der gefangenen *Turdus iliacus*, *musicus*, *pilaris*, *merula*, *viscivorus* u. *torquatus* wie über kleinere Vögel in den einzelnen Monaten der vorgenannten Jahre.

Rud. Blasius, Studienreise nach Bosnien, Herzegowina und den benachbarten Ländern im Herbste 1899. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 267—280, 304—320, 352—357, 367—389).

G. Krause, *Aepyornis*-Eier. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 299—304, Tafel 23).

Mitteilungen über die in den Sammlungen befindlichen Eier, welche nach des Verfassers Ansicht auf verschiedene *Aepyornis*-Species zu beziehen sind.

A. Girtanner, Die Alpendohle (*Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.)) in den Schweizer Alpen. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 340—352).

Eingehende Schilderung des Frei- und Gefangenlebens.

H. Schalow.

Nachrichten.

Die Forschungsreise der Herren B. Mencke und Dr. Heinroth nach der Südsee hat leider ein jähes Ende gefunden. Einem Schreiben des Herrn Dr. Heinroth vom 1. III. 01 zufolge hatte derselbe zusammen mit dem Präparator Herrn Kothe vom 18. bis Ende Februar sich auf Neumecklenburg aufgehalten und dort gesammelt. Bei Absendung des Briefes wurde die Jacht „Eberhard“ von Dr. Heinroth erwartet, auf der die Reisenden nach der St. Matthiasinsel zu fahren beabsichtigten. Nunmehr ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, dass die Expedition auf der St. Matthiasinsel am 31. März von den Eingeborenen überfallen ist, Herr B. Mencke und ein Herr W. Caro sind getötet, Dr. Heinroth und ein Matrose Krebs verwundet worden. Die Reisenden hatten von der Küste einen Abstecher landeinwärts unternommen, wobei der Über-

fall erfolgte. Herr Mencke wurde zuerst niedergemacht, das gleiche Schicksal traf Herrn Caro, der ihm zu Hilfe eilte. Den übrigen Teilnehmern gelang es, die Boote zu erreichen. Die Dampfjacht „Eberhard" soll später auf ein Korallenriff aufgefahren und dort leck geworden sein. Herr Bruno Mencke, der erst im 25. Lebensjahre stand, war der Sohn des Braunschweiger Grossindustriellen Eberhard Mencke, der später nach Hannover übersiedelte und dort starb.

Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Dem Beschlusse der Leipziger Versammlung gemäss findet die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin in Verbindung mit dem vom 12.—16. August tagenden internationalen Zoologenkongress statt.

Jeder Teilnehmer der Jahresversammlung erwirbt die Mitgliedschaft am Kongresse durch Lösung einer Teilnehmerkarte im Betrage von 20 Mark (Damenkarte 10 M.), wofür ausser anderen Vergünstigungen die gedruckten Verhandlungen des Kongresses geliefert werden.

Näheres ist aus den Einladungen zu ersehen, die von dem ersten Schriftführer des V. Internationalen Zoologenkongresses, Herrn Kustos P. Matschie, Berlin N. 4, Invalidenstr. 43, zu beziehen sind.

Zur Zeit haben bereits 156 Ausländer, darunter 19 Damen, und 116 Inländer, darunter 19 Damen ihre Beteiligung an dem Kongress angemeldet, von Ornithologen einige 20 Ausländer und ebensoviele Inländer.

Ornithologische Vorträge haben zugesagt: R. Blasius und W. Blasius: Thema vorbehalten. F. Braun (Konstantinopel): Über die Ornis der Propontis. — R. Burckhardt (Basel): Zur Stammesgeschichte der Geranomorphen. — A. Reichenow (Berlin): Über die Benennung von Subspecies. — L. Heck (Berlin): Der Berliner Zoologische Garten als wissenschaftliche Tiersammlung. — K. Deditius (Berlin): Beiträge zur Akustik des Stimmorgans der Sperlingsvögel. — J. D. Iverus (Lovisa, Finnland): Aus dem Leben der kleinen Vögel. — R. Scharff (Dublin): Der Einfluss der Pyrenäen auf die Tierwanderungen zwischen Frankreich und Spanien. — A. Reischek (Linz): Beobachtungen der nicht fliegenden Vögel Neuseelands. — K. Eckstein (Eberswalde): Über die Beurteilung von Nutzen und Schaden der insektenfressenden Vögel. — H. Landois (Münster): Der Westfälische Zoologische Garten und das Provinzialmuseum für Naturkunde als Mittelpunkt zoologischer Lokalforschungen. — H. Schalow (Berlin): Über centralasiatische Vögel.

Der Vorstand der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.
Prof. Dr. Reichenow, Generalsekretär.

Die 73. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte findet vom 22. bis 28. September dieses Jahres in Hamburg statt. Geschäftsführer sind Prof. Dr. Voller und Medicinalrat Dr. Reincke in Hamburg.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Juli 1901. No. 7.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Rätselhafte Organe bei Vögeln.

Von Dr. **Eugen Rey.**

Schon vor einer langen Reihe von Jahren war es mir aufgefallen, dass sich aussen am Schnabelwinkel der Nestjungen der kleinen afrikanischen, indischen und australischen Prachtfinken, die bis auf ein kleines Flugloch geschlossene Nester bauen, höchst eigentümliche Gebilde in Form von warzenförmigen Erhabenheiten vorfinden, über deren Bedeutung ich nicht ins Klare kommen konnte.

Zuerst beobachtete ich diese merkwürdigen Bildungen bei der afrikanischen *Lagonosticta minima* Cab. und beschrieb dieselben im Zoologischen Garten 1865 p. 392 als aus zwei weissen und einem blauen Wärzchen bestehend, die bald nach dem Ausfliegen wieder verschwinden. Ich fand dann bei einer ganzen Reihe anderer Arten, von denen nur *Astrilda cinerea* Rchb., *Habropyga coerulescens* Rchb., *Melpoda lippa* Rchb., *Pytelia subflava* Rchb., *Amandava amandava* Gray, *Mariposa phoenicotis* Rchb., *Aegintha temporalis* Cab., *Uroloncha punctularia* Cab., *Amadina fasciata* Swains., *Spermestes cucullata* Swns., *Trichogrammoptila striata* Rchb. und *Taeniopygia castanotis* Rchb. genannt sein mögen, diese Warzen ebenfalls vor. Soweit meine Erinnerung reicht, traten sie bei den meisten Arten zu dreien auf, selten nur zu zweien und manchmal war die obere mit der hinteren durch eine geschwungene Leiste verbunden. Bei manchen Arten waren alle rein weiss, bei anderen eine oder zwei blau, immer aber porzellanglänzend und in der Grösse zwischen einem Mohnkorn und einem kleinen Hirsekorn schwankend.

Ich übergab das ganze Material meinem Freunde Professor Giebel in Halle a./S. zur Untersuchung, erfuhr aber nur, dass er nach oberflächlicher Prüfung diese Warzen für Speicheldrüsen ansehen müsse. Als ich später, nach Giebel's Tode, das Material zurückerbat, war es auf dem Zoologischen Museum nicht mehr aufzufinden und so kam denn die Sache in Vergessenheit, bis mich

eine Arbeit des Herrn Dr. Braune (Ornithologische Monatsschrift 1898 p. 17) wieder daran erinnerte. Leider blieben aber meine Versuche, Nestjunge der Prachtfinken zu erhalten, erfolglos.

Vor wenigen Wochen hatte Herr Geheimrat Chun die Freundlichkeit, Herrn R. Schmidtlein zu veranlassen, unter Vorlegung eines Nestjungen der Gouldamadine in Spiritus im hiesigen Ornithologischen Verein eine Mitteilung des Herrn Dr. Lewek in Hamburg bekannt zu geben, die geeignet war, Sensation zu erregen. Nach den Beobachtungen des genannten Herrn, die er an lebenden Vögeln machte, und die Herr Professor Pfeffer bestätigt, sollen diese Warzen nämlich Leuchtorgane sein. Da man bisher bei keinen anderen Wirbeltieren, als bei einer Anzahl von Tiefseefischen Leuchtorgane kennt, so darf diese Entdeckung, deren mikroskopische Bestätigung allerdings noch aussteht, ein hohes wissenschaftliches Interesse in Anspruch nehmen. Es mag dabei vorläufig dahingestellt bleiben, ob es sich hier um wirkliche Leuchtorgane oder um blosse Reflectoren handelt, jedenfalls hat Herr Dr. Lewek den Zweck dieser Organe zuerst richtig gedeutet. Wenn man bedenkt, dass der alte Vogel, der zum Füttern plötzlich das helle Tageslicht mit der tiefen Dämmerung vertauschen muss, ohne derartige helle Punkte schwer im stande sein würde, die hungrigen Schnäbel seiner Jungen zu finden, so liegt der Nutzen einer derartigen Einrichtung klar zu Tage. Ich habe deshalb an die Mitteilung des Herrn Schmidtlein die Vermutung geknüpft, dass auch andere Höhlenbrüter höchst wahrscheinlich durch ähnliche Mittel in den Stand gesetzt werden müssten, sich in dem dunkelen Neste zu orientieren.

Und in der That zeigen die Schnabelränder an der Mundspalte auch unserer einheimischen Höhlenbrüter eine in die Augen fallende Verschiedenheit von denen solcher Vögel die in offenen Nestern brüten. Bei diesen ist die gelbe Haut, die den Schnabel gegen den Winkel hin einfasst, entweder garnicht oder nur ganz unbedeutend und allmählich verbreitert, während sie bei allen Höhlenbrütern, die ich bis jetzt daraufhin untersuchen konnte, etwa von der Mitte des Ober- und Unterschnabels ab sich plötzlich bogig erweitert und beispielsweise bei jungen Staren eine Breite von fast fünf Millimeter erreicht. Hier ist jedenfalls nicht an ein Leuchtorgan zu denken, aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die so stark verbreiterte gelbe Fläche genug zerstreutes Tageslicht reflectiert, um dem alten Vogel ein Zurechtfinden in dem finsteren Brutraume zu erleichtern.

Wie Lokalfaunen gemacht werden.

Von **Kollibay**, Neisse.

Eine crux aller ernsten Avifaunisten sind die mit zweifelloser Liebe zur Sache, aber mit fehlender Beherrschung des

Stoffes, mangelnder Kritik der vorhandenen Litteratur und der zugetragenen Nachrichten, sowie grosser Sorglosigkeit bezüglich vermeintlicher eigener „Beobachtungen“ geschriebenen „Lokal- und Provinzialfaunen,“ wie sie leider zu häufig von strebsamen Anfängern in die Welt gesetzt werden. Der Forscher, welcher solche Arbeiten benützt, wird gar bald die eine oder andere Unrichtigkeit in der Litteraturbenützung feststellen, die eine oder andere Unmöglichkeit fremder oder angeblich eigener „Beobachtungen“ nachweisen können. Was soll er dann aber mit einer solchen Arbeit im Ganzen anfangen? Wenn ich festgestellt habe, was ja leicht ist, dass z. B. der betreffende Faunist *Corvus corone* L. für Schlesien als Brutvogel nur infolge Verwechselung mit *Corvus frugilegus* L. anführt, so werde ich gewiss seine angeblichen Beobachtungen von *Panurus biarmicus* (L.) und gar von *Budytes citreolus* (Pall.) ausmerzen und annehmen, dass da der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. Aber kann ich mich auf einen solchen „Beobachter“ dann überhaupt verlassen, darf ich annehmen, dass seine Angaben auch nur bezüglich der gewöhnlicheren Arten zuverlässig sind? Ich meine: nein! Ich muss es vorziehen, einen solchen Schriftsteller ganz bei Seite zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, dass mir manch' brauchbares Material verloren geht, weil es sich eben als solches nicht erkennen lässt.

Häufig gelingt es aber erst nach Jahren, solchen Arbeiten die Maske der Wissenschaftlichkeit vom Gesicht zu reissen. Und darum bereitet es eine herzerquickende angenehme Abwechslung, wenn einmal ein Opus ausnahmsweise gleich selbst mit offenem Visier in die Welt hineinspringt und allen Ornithologen fröhlich zuruft: Noli me tangere! Solch' offenes Visier trägt eine Abhandlung zur Schau, die mir kürzlich zufällig in die Hände fiel. Sie ist enthalten im XXXVIII. Bande der „Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn,“ Seite 3—28, und betitelt sich: „Die Vogelfauna in Schlesien. Ein Beitrag zur Kenntnis der heimatlichen Vogelwelt von Hugo Holewa in Teschen.“ Die Einleitung besagt, dass Veranlassung zur Veröffentlichung „einzig der Umstand war, dass es an einem vollständigen, in den allerletzten (!) Jahren verfassten Verzeichnisse aller in Schlesien beobachteten Vögel gebrach.“ (Gemeint ist Österreich-Schlesien). Als Quellen giebt der Verfasser an: seine eigenen Erfahrungen und Aufzeichnungen, Mitteilungen befreundeter Ornithologen, die Litteratur und insbesondere „die schriftlichen Mitteilungen, wie auch die freundliche Überlassung verschiedener ornithologischer Schriften des Herrn Emil Rzehak in Troppau, eines um die heimatliche Ornithologie hochverdienten und rühmlichst bekannten Mannes.“

Mit diesem Rüstzeug versehen, geht nun Herr Holewa an die Arbeit, behält es aber fast durchgehends überall sorglich für sich. Die einzelnen Arten werden der Reihe nach aufgezählt und zwar alle Arten, deren gelegentliches Erscheinen in Österreich-

Schlesien nur irgendwie denkbar ist, und noch einige darüber. Aber Ort und Zeit der Auffindung, Name des Beobachters, Verbleib des Stückes, Litteraturangabe sucht man in den bei weitem meisten Fällen vergebens! Selbst bei den auffallendsten Erscheinungen begnügt sich der Verfasser mit der Registratur: „Ein sehr seltener Gast; nur am Zuge," oder fügt höchstens die köstliche Bemerkung bei: „Ob solche schon je bei uns erlegt worden sind, ist mir nicht bekannt." Von solchen auffallenden Erscheinungen will ich nur folgende anführen: *Phalacrocorax pygmaeus* Pall., *Hydrochelidon hybrida* Pall., *Sterna nilotica* Hasselq., *Larus minutus* Pall., *L. melanocephalus* Natt., alle 4 Raubmöven, *Thalassidroma pelagica* L., *Puffinus anglorum* Tem., *Urinator glacialis* L., *Erismatura leucocephala* Scop., *Limosa lapponica* L., *Numenius phaeopus* L., *Plegadis falcinellus* L., *Acanthis sibirica* L., *A. rufescens* Vieill., *Loxia bifasciata* Br., *L. rubrifasciata* Br., *Chrysomitris citrinella* L., *Anthus richardi* Vieill., *Falco gyrfalco* L., *F. lanarius* Pall. u. s. w.

Von besonderem Interesse ist es, unter Nr. 55 zu lesen: „*Phoenicopterus antiquorum* Tem., Flamingo. Sehr seltener Gast in Schlesien am Zuge," und unter Nr. 187: „*Turdus migratorius* L. (Wanderdrossel). Sehr selten am Zuge."

Das dürfte genügen!

Von Brutvögeln sind ohne alle nähere Angaben registriert: *Dendrocopus leuconotus* Bechst., *Picoides tridactylus* L., *Muscicapa collaris* Bechst., *Pratincola rubicola* L., *Carine passerina* L. u. a.

Falls die fehlende Bezugnahme auf Litteratur oder Gewährsmänner ersetzt sein soll durch eigene Beobachtung (denn in der Einleitung heisst es auch: „Die von mir in diesem Verzeichnisse angeführten Vögel sind zum grossen Teile von mir selbst beobachtet"), so ist Herr Holewa abermals so entgegenkommend, auch über seine persönliche Qualification zu ornithologischen Beobachtungen und Arbeiten von vornherein keinen Zweifel zu lassen: *Vanellus vanellus* L. „brütet im Mai (!)," ebenso *Corvus cornix* L., „Gemeiner Standvogel der im Mai (!) brütet." *Locustella fluviatilis* Wolf ist „auch nicht häufiger als vorige," nämlich *Acrocephalus arundinaceus* L. und *streperus* Vieill.! — Die allgemein angenommene und durchaus zweckmässige Schreibweise, den Namen des Autors in Klammern zu setzen, wenn nicht auch der Genusname von ihm herrührt, ist dem Verfasser offenbar völlig fremd, wie die oben zitierten Namen ergeben; als Brutvogel ist *Colymbus auritus* L. (noch dazu mit dem Synonym *Podiceps arcticus*) aufgeführt, während es sich natürlich um den dafür fehlenden *Colymbus nigricollis* (Brehm) handelt, und was das herrlichste ist, der Verfasser kennt 3 Formen des Tannenhehers, darunter aber nicht etwa die *relicta* Rchw., sondern:

1. *Nucifraga caryocatactes* L. Tannenheher,
2. *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm. Dünnschnäbliger Tannenheher, und

3. *Nucifraga caryocatactes* var. (!) *leptorhyncha* R. Bl. Schlankschnäbliger Tannenheher!!

Hätte doch Herr Emil Rzehak den Verkünder seines Ruhmes veranlasst, ihm den geplanten Anschlag vorerst zur Durchsicht vorzulegen. Dann wäre wohl das Opus ungedruckt geblieben und Herr Rzehak hätte sich abermals „um die heimatliche Ornithologie hochverdient gemacht!"

Laniarius murinus Rchw. n. sp.

Oberseits düster bräunlichgrau (mausgrau); Unterseite fahler, bräunlicher; Schwingen und Schwanz dunkler, schieferschwärzlich; Auge graubraun; Schnabel schwarz; Füsse dunkel blaugrau. Lg. 200, Fl. 84, Fl./Schw. 60, Schw. 90, Schn. 19, L. 30 mm.

Gehört zu der Gruppe von Buschwürgern mit schwärzlichem Gefieder und ohne weisse Flecke auf dem Bürzel: *L. leucorhynchus*, *nigerrimus* und *fülleborni*.

Von Hrn. Oberleutnant v. d. Marwitz bei Muhanga am 8. IV. 1900 gesammelt.

Aufzeichnungen.

Ueber Habichtseulen bei Wehlau in Ostpreussen berichtet Herr Prof. Dr. A. Nehring in der Deutschen Jägerzeitung No. 9: „Vor etwa 14 Tagen erhielt unser Präparator Wilhelm Viereck von dem Herrn Rittergutsbesitzer Graf Schlieben in Georgenberg bei Wehlau eine frisch erlegte Habichtseule (*Strix uralensis* Pall.) zum Ausstopfen zugesandt, ein prächtiges, männliches Exemplar, das zwei Mäuse im Magen hatte. Es ist ja längst bekannt, dass die Habichtseule als Stand- und Brutvogel in Ostpreussen vorkommt, aber sie gilt immerhin als Seltenheit. Bei Georgenberg scheint sie verhältnismässig häufig zu sein. Herr Graf Schlieben hatte die Güte, hierüber sowie über die Lebensweise der genannten Art folgendes mitzuteilen: „Mein Förster hat im Laufe der letzten Jahre etwa zehn Habichtseulen geschossen, in diesem Jahre zwei im März, eine im April. Das zu dem übersandten Männchen gehörende Weibchen ist auch noch da. Ich lasse diese Eulenart schiessen, da sie Fasanen schlägt, wie wir ganz zuverlässig beobachtet haben. Sie nimmt im Herbst auch die gefangenen Krammetsvögel aus den Schlingen." Vom Standpunkte des Naturforschers möchte man wünschen, dass diese interessante Eule in Ostpreussen als Brutvogel nicht ganz ausgerottet würde, wenngleich sie etwas jagdschädlich ist."

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. LXXX May 1901.

E. Hartert kennzeichnet einige afrikanische Lerchenarten der Gattung *Mirafra*: *Mirafra africana athi*, *transvaalensis* und *angolensis* und *M. occidentalis* und beschreibt *Calandrella pispoletta canarienss* n. subsp. — Derselbe beschreibt *Collocalia gigas* Hart. et Butl. n. sp. von Selangore. — W. v. Rothschild beschreibt *Alcyone azurea yamdenae* n. subsp. von Yamdena (Timorlaut-Gruppe). — O. Grant beschreibt *Phalacrocorax ranfurlyi* n. sp. von Bounty Islands (Neuseeland), ähnlich *P. stewarti*. — R. B. Sharpe beschreibt zwei neue afrikanische Arten: *Poeocephalus saturatus*, ähnlich *P. meyeri* von Nkole [der Beschreibung und dem Vorkommen nach würde diese Form mit *P. reichenowi* Neum. zusammenfallen; es wäre deshalb wichtig, die etwaigen Unterschiede von *P. saturatus* und *reichenowi* festzustellen]; *Pogonocichla intensa* von Uganda, ähnlich *P. orientalis*. — O. Grant beschreibt *Prodotiscus peasei* n. sp. von Abessinien, ähnlich *P. regulus*.

A. Reichenow, Bemerkungen über die Gattung *Prionops* Vieill. (Festschrift für E. v. Martens. Beiheft zum Archiv f. Naturgesch. 67. Jahrg. 1901 S. 329—330).

Prionops martensi n. sp. von Kamerun. Kennzeichnung von *P. talacoma*, *poliocephala*, *poliolopha* und *plumata*. Inzwischen sind noch zwei weitere Arten, *P. melanoptera* und *intermedia* beschrieben, so dass die Gattung ausser dem abweichend gefärbten *P. vinaceigularis* 7 Arten oder, wenn man noch *cristata* für verschieden von *poliocephala* ansieht, 8 einander sehr ähnliche Arten umfasst.

R. Friedländer u. Sohn, Zoologisches Adressbuch. Namen und Adressen der lebenden Zoologen, Anatomen, Physiologen und Zoopalaeontologen sowie der künstlerischen und technischen Hülfskräfte. Teil II enthaltend die seit September 1895 eingetretenen Veränderungen (Todesfälle, Ergänzungen, Adressenänderungen). Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. Berlin, Februar 1901. — Preis 6 Mark.

Das Zoologische Adressbuch, dieses unentbehrliche Handbuch zur Vermittelung des Verkehrs unter den Zoologen und Sammlern, ist im Jahre 1895 erschienen. Naturgemäss sind seitdem zahlreiche Veränderungen in den Adressen durch Todesfälle und Wohnungswechsel eingetreten, aber auch viele Ergänzungen nötig geworden. Der vorliegende Ergänzungsband, womit das Adressbuch wieder auf die zeitgemässe Höhe gebracht

ist, umfasst denn auch über 500 Seiten. Neu aufgenommen sind namentlich in grösserer Anzahl die Mitglieder gelehrter Gesellschaften, auch dann, wenn über deren schriftstellerische Thätigkeit Näheres nicht bekannt war.

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Fasc. V u. VI. Bruxelles 1900 u. 1901.

Die vorliegenden beiden neuen Lieferungen des Werkes enthalten folgende Familien: Muscicapidae, Campophagidae, Pycnonotidae, Phyllornithidae, Crateropidae, Timeliidae, Sylviadae, Turdidae, Mimidae, Cinclidae, Troglodytidae, Mniotiltidae und Motacillidae. Abgebildet sind auf Tafel VII *Geositta rufipennis* und *isabellina*, auf Tafel VIII *Lipaugus holerythrus* und *Attila citreopygius*.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. 9.—10. Lieferung. Gera-Untermhaus 1900.

Behandelt sind im Texte der neuen Lieferungen die Fliegenfänger, Wiesenschmätzer, Blaukehlchen, Nachtigalen, Cistensänger, Rohr- und Schilfsänger und Gartensänger.

J. v. Madarász, Magyarország Madarai. A hazai madárvilág megismerésének vezérfonala. V.—VII. Füzet. Budapest 1900—1901.

In den vorliegenden Lieferungen sind enthalten: die Coraciaeformes, Cuculiformes, Piciformes, Strigiformes, Accipitriformes, Pelecaniformes und Anseriformes. Zahlreiche Holzschnitte und eine Farbendrucktafel erläutern den Text. *Buteo menetriesi* Bog. (*tachardus* Radde Orn caucas., nec Daud.) und *B. zimmermannae* werden vom Verfasser gesondert.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leidener Museums]. (Notes Leyden Mus. XII. 1901. S. 129—161).

Der zweite Teil enthält eine Übersicht der Schrei- und Steppenadler. Schlegel unterschied s. Z. nur drei Arten, vom Verf. wird die von 47 auf 60 Exemplare angewachsene Gruppe in 10 Arten gesondert: *Aquila bifasciata*, *glitschii*, *orientalis*, *clanga*, *pomarina*, *hastata*, *wahlbergi*, *rapax*, *rapax albicans*, *vindhiana*. — Der III. Teil behandelt Südseepapageien, die Gattungen: *Pyrrhylopsis*, *Nymphicus*, *Eos*, *Calliptilus*, *Vini*, *Coriphilus* und *Hypocharmosyna*. — Im IV. Teile sind Saxicolinen besprochen. Von den 37 bekannten Saxicola-Arten besitzt das Reichsmuseum 19 in 191 Exemplaren.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leidener Museums]. (Notes Leyden Mus. XXII. 1901 S. 193—224).

In diesem V. Teile der Arbeit sind indische Gattungen und Arten aus den Gruppen der Oriolidae, Dicruridae, Muscicapidae, Sylviinae, Timeliidae, Zosteropidae und Nectariniidae besprochen und zwar 6 Gattungen mit 50 Arten. Darunter werden 2 neue Gattungen und 3

neue Arten beschrieben: *Eugerygone* n. g., Typus: *Pseudogerygone rubra* Sharpe; *Pseudoxenicus* n. g., Typus: *Microura superciliaris* Bp.; *Cettia bevittata* n. sp. von Timor, ähnlich *C. montana*; *Brachypodius baweanus* n. sp. von den Baweaninseln, ähnlich *B. chalcocephalus; Malacocincla büttikoferi* n. sp. von Borneo, ähnlich *M. abbotti.* Rchw.

C. Fabani, Alcune osservazioni sull' apparecchio tegumentario degli uccelli. Sondrio 1900. 8°. 23 pg.

W. Wagner, L'hirondelle des fenêtres (*Chelidon urbica*), leur industrie et vie avec matériaux de psychologie comparée. (Mém. de l'Acad. Imp. d. Sc. de St. Pétersbg. Sér. 8. vol X No. 3—6, 1900, 125 pg. av. 7 planches).

In russischer Sprache.

A. Bau, Ist der Kuckuck nützlich? (Ornith. Jahrb. XII. 1901 (S. 20—26).

Eine wertvolle, lesenswerte Darstellung! Nach des Autors Untersuchungen zeigt es sich, dass die Fressthätigkeit des Kuckucks bei Raupenplagen, bei denen er als Helfer in der Not hochgepriesen wird, eine unbedingt schädliche ist, indem durch sein Eingreifen die Plage verlängert wird. Der Verf. deduziert wie folgt: Nehmen wir an, dass ein Kuckuck in einem Sommer 60 Tage hindurch täglich 200 Raupen vertilgt, und nehmen wir ferner an, dass bei einer Raupenplage nur die Hälfte der Raupen von Ichneumoniden gestochen sei, so frisst der Kuckuck während der Plage mithin 6000 gesunde und 6000 kranke Raupen. Entwickeln sich nun aus den 6000 gesunden Raupen 2000 Falterweibchen, aus den 6000 kranken 2000 Ichneumonidenweibchen, die je 100 Eier ablegen, so erhalten wir folgendes Resultat: Im ersten Jahre werden von dem Kuckuck 6000 gesunde Raupen gefressen, diese würden 2000 Falterweibchen à 100 Eier, also im zweiten Jahre 200 000 Raupen ergeben. Von diesen werden die Hälfte gestochen; die verbleibenden 100000 ergeben 33333 Falterweibchen à 100 Eier, also im dritten Jahre 3333300 Raupen.

Im ersten Jahre werden von dem Kuckuck 6000 kranke Raupen gefressen, diese würden 2000 Ichneumonidenweibchen à 100 Eier ergeben, durch welch' letztere 200000 Raupen inficiert würden. Diese sämtlich kranken Raupen würden 66666 Ichneumonidenweibchen à 100 Eier ergeben, durch welche im dritten Jahre 6666600, also die doppelte Anzahl der gefressenen gesunden Raupen vernichtet würde.

Man hat bei den Berechnungen der gefressenen Raupen, auf einseitiger Beobachtung fussend, nur immer gesunde Raupen berücksichtigt, ersieht aber aus meinen obigen Anführungen, dass bei Raupenplagen ein Vertilgen der Raupen die Plage nicht vermindert, sondern unnötig verlängert! Bei meiner Berechnung ist nur die Hälfte der Raupen als gestochen angenommen, aber selbst bei einer erst in der Entwicklung

befindlichen Raupenplage ist der Procentsatz der gestochenen Raupen ein viel höherer.

E. Rey, Ornithologische Beobachtungen aus der Krähenhütte. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 398—472).

Verf. giebt unter Veröffentlichung seiner Schussliste eine Reihe von Beobachtungen, die er auf der Hüttenjagd in der Nähe von Leipzig an verschiedenen Raubvögeln zu machen Gelegenheit hatte.

C. Loos, Ein Beitrag zur Frage über die Ernährung der Spechte. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900 S. 419—420).

Bunt- und Grünspechte wurden wiederholt an Apfelbäumen beobachtet, die von Borkenkäfern befallen waren.

O. Finsch, Meine Beobachtungen über Fregattvögel (*Fregata aquila* L. s. *ariel* Gould). (Ornith. Monatsschr. 25. Jahrg. 1900 S. 446—452).

Die kleine Arbeit enthält mannigfache interessante Beobachtungen aus dem Leben der Fregattvögel.

Bank, [Vorkommen einer hochnordischen Tauchente im Frühlinge]. Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 25. 1900. S. 462).

Am 21. April 1900 wurde auf einem Teiche bei Ringelheim am Harz ein altes ♀ von *Oidemia nigra* erlegt.

G. Hartlaub, Aus den Central-Karpathen, in: Bergauf und Bergab. (Bremen, 1870). Dritte Auflage besorgt von Dr. Paul Leverkühn. (Separatabdruck aus dem Tagebuch des Ungarischen Karpathenvereins 1900. 8⁰, 47 S.)

Diese frisch geschriebenen Reisebilder des vor kurzem verstorbenen Nestors deutscher Ornithologie sind mit Recht von Herrn Dr. Leverkühn der Vergessenheit entrissen und einem grösseren Leserkreise zugängig gemacht worden. Auch Ornithologisches ist in ihnen enthalten.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Zur Erinnerung an Eduard von Czynk. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 41—47).

Ein warm empfundener und herzlich geschriebener Nachruf für den tüchtigen ungarischen Biologen Eduard von Czynk.

J. von Csató, Über das Vorkommen des Steinhuhnes, *Caccabis saxatilis* Mey.) in Ungarn. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 63—65).

Bespricht die einzelnen Mitteilungen in der Litteratur. Ein im Januar 1898 in der Gemeinde Koronini erlegtes Exemplar muss als das erste unzweifelhafte Belegstück aus Ungarn angesprochen werden.

C. Loos, Einige Notizen über das Auerwild auf der Herrschaft Liboch a. E. (Böhmen). (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 66—68).

C. Loos, Einige Magenuntersuchungen bei rabenartigen Vögeln. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 68 – 70).

Mitteilungen über den Mageninhalt von *Corvus cornix*, *Pica pica*, *Garrulus glandarius* u. *Nucifraga macrorhyncha*.

Jul. von Madarász, Bemerkungen zu Prof. M. Marek's Artikel „Ornithologisches aus Zengg." (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 70—73).

Führt eine Anzahl von Arten auf, welche in dem Aufsatz von Marek nicht genannt werden. *Turdus torquatus torquatus* dürfte nach Madarasz *Turdus torquatus alpestris* sein, *Sitta europaea* zweifellos *Sitta caesia*, *Micropus apus* wahrscheinlich *M. murinus* u. a.

Michael Härms, Beiträge zur Kenntnis der ornithologischen Fauna des Archangelsker Gouvernements. (Ornith. Jahrb. XI. 1900. S. 81—109).

Beobachtungen aus dem Gebiet von Sijskoe an der Dwina, gesammelt in der Zeit vom 6—18. Juli 1899. 62 sp. werden verzeichnet. Biologische Beobachtungen. Hinweise auf Pleske's Arbeiten.

A. Bau, Ornithologisches aus Vorarlberg. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 121– 131).

Beobachtungen aus dem Gebiete des Bodensees. Biologische Mitteilungen über 69 Arten.

A. Schaffer, Ankunft und Abzug der Zugvögel in Mariahof in Steiermark vom Jahre 1890 – 1899. (Ornith. Jahrb. XI. 1900. S. 132—152).

192 Arten werden abgehandelt.

E. Christoleit, Über die Stimme des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*). (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 153—160).

Rob. Eder, Nachtrag „zur Vogelfauna von Gastein." (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 161—165).

Notizen über 29 Arten. Über das Vorkommen von *Apus melba* im Gebiet. Beobachtungen über *Acanthis rufescens*. *Pyrrhula europaea* wurde als Brutvogel aufgefunden.

G. Janda, Der Rötelfalke (*Tinnunculus naumanni* Fleisch.) in Süd-Mähren. (Ornith. Jahrb. XI. 1900 S. 189 – 195).

Mehrere Exemplare des genannten Falken wurden im Juni 1900 bei Zigkov beobachtet und erlegt. Ungeheuere Schwärme dieser Art (ca. 150 Stück) traten hier auf. Die gesammelten Exemplare werden eingehend beschrieben.

H. von Loudon, Beitrag zur Kenntnis der ornithologischen Fauna, Liv-, Esth- und Kurlands. (Ornith. Jahrb. XI. 1900. S. 229—233).

Bei Balloden wurde im Herbst 1899 ein Exemplar von *Aquila fulvescens* erlegt. Das Brüten von *Circus pallidus* wurde konstatiert. *Picus minor nigra* und *P. leuconotus cirris* kommen vor. Ob *Certhia familiaris scandulaca* Brutvogel ist, wurde noch nicht konstatiert. *Lagopus albus* nimmt von Jahr zu Jahr in der Provinz ab.

F. E. L. Beal, Food of the Bobolink, Blackbirds, and Grackles (U. St. Dep. of Agriculture, Div. of Biological Survey. Bull. No. 13. Washington 1900).

Untersuchungen über die Sommernahrung von *Dolichonyx oryzivorus*, *Molothrus ater*, *Xanthocephalus xanthocephalus*, *Agelaius phoeniceus* u. *A. gubernator californicus*, *Scolecophagus carolinus* u. *cyanocephalus*, *Quiscalus quiscula* u. *major*. Tabellarische Übersichten des Mageninhalts der vorgenannten Arten nach den einzelnen Monaten geordnet. Es wird nachgewiesen, dass die genannten Arten in den Sommermonaten solche Mengen von Insekten vertilgen, dass dadurch die Zerstörungen, die sie im Getreide anrichten, mehr als compensiert werden.

C. Hart Merriam, Results of a biological survey of Mount Shasta, California. (North American Fauna No. 16, Washington 1899, 170 pp. with num. plates and woodcuts).

In der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse der von dem Department of Agriculture im Sommer 1898 ausgeführten Erforschungsreisen im nördlichen Californien, speziell im Gebiet des Mount Shasta, behandelt. Nach den einleitenden Abschnitten, die einen Überblick über die einzelnen Excursionen geben, die Pflanzenwelt der Gegend behandeln, allgemeine zoogeographische Fragen, die das Gebiet berühren, erörtern, werden auf Seite 109—135 die gesammelten und beobachteten Vögel verzeichnet. Neue Arten sind nicht darunter. 136 sp. werden mit genauen Angaben über das Vorkommen aufgeführt. Bei einzelnen finden sich biologische Beobachtungen, z. B. bei *Nucifraga columbiana*, von der auch photographische Aufnahmen wiedergegeben werden.

Louis B. Bishop, Annotated List of Birds. in: Results of a biological reconnaissance of the Yukon River Region (North American Fauna No. 19, Washington 1900 100 S. mit einer Karte).

P. 48—96 werden die Vögel behandelt. Nach einer Schilderung des Gebietes vom ornithologischen Gesichtspunkt folgt eine Zusammenstellung der Arten. Der Verf. gruppiert dieselben in der folgenden Anordnung: Neu beschrieben: *Canachites canadensis osgoodi* (p. 71), *Sayornis saya yukonensis* (p. 79) u. *Contopus richardsoni saturatus* (p. 79). *Haliaetus albicilla* wird zum ersten Mal aus dem westlichen Nordamerika nachgewiesen. 9 sp. sind neu für das südöstliche Alaska, 4 für Unalaska, 3 für die Pribilow Inseln, eine für St. Michael u. 179 für das untere Yukon Gebiet. Von 8 sp. ist das Vorkommen noch zweifelhaft. Bei vielen der aufgeführten Arten werden biologische Beobachtungen mitgeteilt.

T. Salvadori, Elenco degli Scritti di Tommaso Salvadori. 1863—1900. (Turin 1900. gr. 4°, 15 pp.)

Ein Verzeichnis der Arbeiten Tommaso Salvadori's. 256 Nummern werden aufgezählt.

v. Ulm-Erbach, Die Geflügelzucht in Japan (Ost-Asien III. No. 34. 1901. S. 456—462).

Mitteilungen über die von den Japanern gezüchtete langschwänzige Hühnerrace, die im Lande Chou-vi-Kei genannt wird. Ein Hahn mit 5,4 m. langen Schwanz wird abgebildet.

Joh. Andreas Naumann, Der philosophische Bauer, oder Anleitung die Natur durch Beobachtung und Versuche zu erforschen. Neudruck nach der ersten Original Ausgabe von 1791 besorgt und herausgegeben von Paul Leverkühn. Gera 1900, gr. 8° 88 S.

Nach einem im Besitz der Kgl. Bayerischen Hof- u. Staatsbibliothek in München befindlichen Exemplare dieser seltenen, vom Vater Joh. Friedrich Naumanns in seinem Vogelhäuschen geschriebenen Arbeit besorgte Dr. Leverkühn den vorliegenden Neudruck. Das Buch enthält in dem Abschnitt, der von der Veränderung des Wetters spricht, eine Anzahl ornithologischer Mitteilungen und Beobachtungen. Die übrigen Abschnitte des Buches handeln: von der Natur und ihren Wirkungen, von den Wirkungen der Natur im animalischen Reiche u. in der Alchemie und bieten zur Beurteilung der Denkweise jener Zeit, in der dieses Buch von Naumann geschrieben, mehr als ein blosses historisches Interesse. Der Herausgeber hat eine grosse Reihe von interessanten Notizen, die sich auf die Ausführungen Naumanns beziehen, dem Neudruck angefügt (S. 61—88). Zum Schluss wird eine Uebersicht der Veröffentlichungen Dr. Leverkühns von 1891—1898 gegeben, von den aufgeführten 130 Nummern sind 112 ornithologischen Inhalts.

P. Leverkühn, Eine Reise nach Finnland. (München 1899. 24 S.)

Der vorliegende Sonderabdruck aus der „Allgemeinen Zeitung" giebt eine anziehende Schilderung der Excursionen des Verf. in Finnland, enthält aber nur einige wenige ornithologische Hinweise.

W. W. Cooke, The Birds of Colorado. A second appendix to Bulletin No. 57. (The Agricultural experiment Station of the Agricultural College of Colorado. Bull. No. 56. Colorado 1900. S. 179—239).

Ergänzungen und Berichtigungen zu früheren Arbeiten über die Vögel des Colorado Gebietes. Zu den Standvögeln, Winterbesuchern etc. werden neue Arten hinzugefügt. Im ganzen sind bis jetzt 387 Arten aus Colorado bekannt. Die Bibliographie des Gebietes wird vervollständigt.

R. J. Ussher and Rob. Warren, The Birds of Ireland. London 1900. 1 vol. 8°, 450 pg. with 7 pl., 2 Maps and other illustr.

Die Verf. geben eine Übersicht über die Vögel Irlands, welches in der ornithologischen Erforschung der britischen Inseln bisher stark vernachlässigt war. Die genaue Verbreitung einer jeden Art wird mitgeteilt und zum Teil auf den begleitenden Karten dargestellt. Besonders eingehend werden die Zugverhältnisse behandelt, wobei die Verfasser die langjährigen und umfangreichen Leuchtturmbeobachtungen R. M. Barrington's benutzen konnten. Das Buch enthält viele biologische Beobachtungen.

C. H. Fisher, Reminiscences of a falconer. London 1900. 8°, with 7 photograv. and 6 portraits.

Der Autor hat die Falkenjagd in England selbst praktisch betrieben und giebt nun Erinnerungen aus seinem Leben als Falkner, welche andere anregen sollen, den gleichen Sport zu treiben und zu entwickeln. Das anziehend geschriebene Buch giebt eine Fülle historischer Reminiscenzen und Beobachtungen praktischer Art nach eigenen Versuchen und Erfahrungen. Zwischen den einzelnen Kapiteln, welche die Jagd auf Krähen, Moorhühner, Rebhühner, Tauben, Enten etc. schildern, finden sich Biographieen berühmter Falkner wie John Pells, William Brodrick, John Barr, Henry Salvin u. a. eingestreut.

H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

Von J. H. B. Krohn, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von Seite 47–48.)

Paul Kollibay, Rechtsanwalt und königl. Notar. Neisse in Schlesien. Geboren 1863 zu Landsberg in Ober-Schlesien.

Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin und des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Begründer und Vorsitzender des Ornithologischen Vereins in Neisse.

Lieferte seit 1879 biologische und faunistische Arbeiten an das „Ornithologische Contralblatt", „Journal für Ornithologie", „Ornithologische Jahrbuch" (Tschusi), die „Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" und die „Ornithologischen Monatsberichte" (Reichenow).

Sammelt Vogeleier und Vogelbälge der paläarctischen Region.

Die Eiersammlung ist 1879 begonnen und dürfte jetzt 1000 Exemplare enthalten. Die Balgsammlung, welche sich bisher nur auf schlesische Stücke erstreckte und zur Zeit aus etwa 700 Stücken besteht, soll durch Hinzuziehung palaearctischen Vergleichsmaterials ausgedehnt werden. Auch sind umfassende Massnahmen getroffen, durch Beschaffung grossen Materials — von dessen Überschüssen abgegeben werden kann — einen vollständigen Überblick über die schlesische Avifauna zu gewinnen.

Fr. Lindner, Pastor Dr., Osterwieck am Harz. Geboren 1864 zu Crössuln, Kreis Weissenfels.

Correspondirendes Mitglied des „Ornithologischen Vereins" in Leipzig, Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt".

Seit 1882 Mitarbeiter der „Ornithologischen Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt", lieferte Lindner später einzelne Arbeiten an die „Schwalbe", die „Ornithologischen Monatsberichte" und den „Zoologischen Garten". Verfasser von: „Die preussische Wüste einst und jetzt, Bilder von der kurischen Nehrung", m. 2 Karten und 19 Illustrationen (Verl. v. A. W. Zickfeldt, Osterwieck 1898) und „Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes", Dissertation 1900 (Commissionsverl. A. W. Zickfeld, Osterwieck).

Sammelte selbstthätig auf der kurischen Nehrung und im Fallsteingebiete. Nebenbei sind — seit 1883 — Vogeleier gesammelt, hauptsächlich aber palaearctische Bälge, von welchen jetzt ca. 300 Stück in ca. 230 Arten, davon 205 europäische, vorliegen. Von den 190 deutschen Arten sind 120 selbst erlegt und gebalgt.

Emile Anfrie, Proprietaire, 3, Rue de Paris, Lisieux (Calvados), Frankreich. Geboren 1831 zu La Noë-Poulain (Eure); (Briefwechsel: französisch).

Mitglied der „Societé d'histoire naturelle de Rouen".

Brachte verschiedene ornithologische Artikel in „La Feuille des jeunes naturalistes".

Besitzt eine nur kleine Eiersammlung von 120 Arten in 277 Stück, dagegen aber eine bedeutende Sammlung selbst und Kennern zufolge vorzüglich ausgestopfter Vögel europäischer und nordafrikanischer Herkunft. Einschliesslich einer kleineren Anzahl domesticierter und exotischer Species enthält diese Sammlung 1522 Stück in 562 Arten, von welchen 437 aus Europa stammen. Der Gesamtwert ist auf ungefähr 23000 Mark abgeschätzt. Von einigen Exemplaren, welche schon im Jahre 1847 erworben wurden, abgesehen, hat Anfrie 1860 zu sammeln begonnen und auch sorgfältige Aufzeichnungen über die einzelnen Gegenstände gemacht.

Carl Schneider, Rittergutsbesitzer, Oberleutnant d. Res. Rittergut Petersdorf b. Spittelndorf in Schlesien. Geboren 1865 zu Petersdorf.

Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins in Braunschweig.

Sammelt seit dem Jahre 1900 Bälge paläarctischer Vögel, von welchen jetzt bereits ca. 1500 Stück vorhanden sind. Daneben liegt ein grösseres Tauschmaterial japanischer Dubletten (Fasanen, Drosseln etc.) vor.

Nachrichten.

In Berlin ist ein Ausschuss unter Vorsitz der Herren Kontre-Admiral Strauch, Wirkl. Legationsrat Rose und Verlagsbuchhändler F. Thiel zusammengetreten, um dem verdienstvollen Erforscher der Südsee und auch um die Ornithologie hochverdienten Naturforscher J. S. Kubary

auf der Insel Ponape ein Denkmal zu errichten. Beiträge nimmt die Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin Mauerstrasse 29/32 entgegen.

In Münster i. W. ist am 28. Mai d. J. im dortigen Zoologischen Garten das Denkmal des Freiherrn Ferdinand von Droste-Hülshoff, des Begründers der Zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe, feierlich enthüllt worden.

Freiherr von Droste hat sich auch auf ornithologischem Gebiete durch zahlreiche Abhandlungen und sein Buch „Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum“ verdient gemacht und war Ende der sechziger Jahre Präsident der Deutschen Ornithologen Gesellschaft.

Über den Untergang des Menckeschen Forschungsunternehmens berichtet der Präparator Herr Kothe folgendes:

Mitte März waren die Reisenden mit 40 Eingeborenen, darunter 12 Polizeisoldaten, auf der Matthiasinsel gelandet, um diese zu erforschen. Es wurde ein grosses Lager aufgeschlagen. Leider hatte man auf Anordnung des Herrn Caro zum Ausbessern der Dächer einiger Kanakenhütten, in denen ein Teil des Proviants untergebracht war, von den am Strande stehenden Cocospalmen die Wedel abgeschlagen. Die Palmen, die wohl den ganzen Besitz der Eingeborenen bildeten, machten nach der Beraubung ihres Blätterschmuckes einen trostlosen Eindruck, und dadurch mögen die Kanaken, die sich zuerst sehr freundlich benommen hatten, empört worden sein. Als Herr Kothe Ende März auf dem „Eberhard“ die Insel verlassen hatte, um von Matupi die Ausrüstungsgegenstände zu ergänzen, wurde am 31. März um $7^1/_2$ Uhr morgens das Lager plötzlich von den Kanaken angegriffen. Aus nächster Nähe wurden Speere durch die Leinwand des Zeltes geworfen, in dem die Herren Mencke, Caro und Dr. Heinroth sich befanden. Hr. Caro fiel sofort von einem Speer durchs Herz getroffen. Hr. Mencke erhielt einen Speer durchs Schultergelenk, einen zweiten durch den Unterarm und einen dritten durch den Oberschenkel, der in den Leib eindrang. Dr. Heinroth wurde nur am Unterschenkel verwundet und verteidigte sich mit dem Revolver. Die Polizeisoldaten waren zunächst ganz wehrlos, da sie gerade ihre Gewehre zum Reinigen auseinander genommen hatten. Sobald die Gewehre wieder schussfertig waren, wurde das Feuer auf die Angreifer eröffnet; die unbewaffneten Träger nahmen die ins Lager geworfenen Speere auf, um sich zu verteidigen. Ebenso schnell, wie die Kanaken gekommen waren, verschwanden sie wieder; der Kampf hatte kaum länger als 5 Minuten gedauert; 17 Kanaken blieben tot auf dem Platze. Die Expedition zog sich nun unter Zurücklassung der Toten auf die Boote zurück. Dr. Heinroth brachte den schwer verwundeten Mencke in ein Boot und nach 6 stündiger Fahrt auf eine benachbarte Insel mit einer von einem Europäer besetzten Handelsstelle, wo jedoch Mencke nach zwei Tagen seinen tötlichen Wunden erlag. Er wurde auf der Insel beerdigt. Von den Begleitmannschaften wurden sechs getötet; von den feindlichen Eingeborenen büssten etwa 15—20 ihr Leben ein.

Nachdem der „Eberhard“ wieder eingetroffen war, lief Dr. Heinroth nochmals die Matthias-Insel an, um nach den Toten und den Gütern

Umschau zu halten. Die Eingeborenen hatten die Gefallenen bereits fortgeschleppt und das ganze Lager rein ausgeplündert; man konnte von der Expedition keine Spur mehr entdecken.

In den Tagen vom 17.–23. Mai fand in dem bekannten Verkaufslokale Rue des Bons-enfants 28 die erste Auktion der grossen Bibliothek des berühmten Naturforschers Alphonse Milne-Edwards unter Leitung des Herrn Deyrolle statt. Der Erlös des Verkaufes ist durch Testament dem Museum für Naturgeschichte in Paris bestimmt. Der interessante Catalog von VIII, 97 S. enthält ein biographisches Vorwort von Prof. Dr. E. Oustalet und ist mit einem Portrait des Gelehrten geschmückt. Ausser einer Anzahl Nummern, die Säugetiere und Vögel behandeln, enthalten die No. 518—864 ausschliesslich ornithologische Litteratur. Die Auktion war verhältnismässig sehr stark besucht, grösstenteils von englischen Buchhändlern, die, wie man sagt, grosse Aufträge aus den vereinigten Staaten hatten. Die Vertreter der Weltfirmen Quaritsch, Sotheran u. a. trieben die Preise zu solcher Höhe, dass man versucht war, zu glauben, sie hätten Auftrag gehabt, zu jedem Preis zu kaufen. Von Fachleuten war der Direktor des naturwissenschaftlichen Museums in Nantes Dr. Bureau und der Schreiber dieser Zeilen anwesend. Es interessiert vielleicht für die Bewertung ornithologischer Werke, einige der erreichten Preise mitzuteilen: Ibis vollständig Frs. 1650. — J. f. O. vollständig bis 88 F. 300. — Brit. Catal. vollständig F. 1250. — Gould, Icones avium 350. — Trochilidae 1550. — Asia 1550. — Vögel der Reise Beagle 135. — Australia 3650. — Neuguinea 1300. — Gray, Genera of Birds 450. — Sclater-Salvin, Exotic ornithology 205. — Eyton, Osteologia 100. — Meyer Vogelscelette 140. — Baedecker, Eier 130. — Taczanowski, Oologia 60. — Andebert-Vieillot, Colibris 200. — Bonaparte-Knip, Pigeons 90. — Loxiens 62. — Elliot, Bucerotidae 170. — Phasianidae 1350. — Pittidae 185. — Paradiseidae 180. — Tetraonidae 176. — Nordamerika 225. — Malherbe, Picidae 440. — Sclater, Galbulidae 100. — Shelley, Nectarinidae 100. — Sharpe, Hirundinidae 145. — Alcedinidae 160. — Temminck-Knip, Tauben 500. — Bettoni, Uccelli 205. — Dresser, Birds of Europe I—VIII 1140. — Jerdon, India 1862 100. — Legge, Ceylon 140. — Buller, Neuseeland, 90. — II. Aufl. 135. — Siebold, Japan 210. — Vieillot Südamerika 260. — Lembeye, Cuba 105. — Schlegel Wulwerhorst, Falknerei 406. (!) — Sehr hohe Preise erzielten merkwürdigerweise alle Reichenbachs, ferner die französischen Lokalfaunen, die grösstenteils bei französischen Abnehmern blieben. Das Pariser Museum kaufte verhältnismässig wenig zurück, da es fast alles schon in 2 Exemplaren besitzt. Wie man weiss, enthält es die äusserst reiche Bibliothek des Fürsten von Canino Charles Lucien Bonaparte und die Bibliothek Jules Verreaux, aus letzterer gingen viele in den Besitz Milne-Edwards über, die auf dem Rücken den Vermerk J. V. tragen.

Paul Leverkühn.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. August 1901. No. 8.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über die spezifischen Schwanzbewegungen europäischer Passerinen.

Von **Fritz Braun** (Constantinopel-Pera).

Zu den auffälligsten Organen des Vogelkörpers gehört der mehr oder minder lange, oft recht auffällig gestaltete Schwanz.

Schon seit lange ist man sich darüber klar, dass der Schwanz ein statisches Werkzeug darstellt, dazu bestimmt, als Steuer zu dienen und in allen Körperlagen das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Diese Aufgabe erschien so klar und wichtig, dass man zumeist verabsäumte, darüber nachzugrübeln, ob dem Schwanze nicht im Nebenamte noch andere Aufgaben zufallen.

Selbst der nachdenkliche Altum, der sich nie mit dem Scheine genügen liess, hat diesen Gedanken kaum jemals gefasst und berücksichtigt.

Und doch ist dieser Gedanke durchaus nicht verächtlich; solche Aufgaben hat der Schwanz sicherlich zu erfüllen, wenn wir sie auch zumeist noch nicht klar erkennen, sondern nur mehr oder minder dunkel zu ahnen vermögen.

Diese Ahnungen ein wenig zu erklären, die Perspektiven anzudeuten, die sich bei solchen Gedanken dem Geiste eröffnen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Nur bei sehr wenigen Species der Passerinen erscheint der Schwanz so gut wie unbeweglich, scheint sein Beruf fast schon damit erfüllt zu sein, dass er dem fliegenden Vogel als Steuer dient. Am ehesten finden wir solche Arten noch unter den Fringilliden und unter diesen wieder bei den entschiedensten Samenfressern.

Im allgemeinen besitzen also die Passerinen bewegliche Schwänze. Der Grad dieser Beweglichkeit ist sehr verschieden. Vom leise wiegenden Schwanze der *Anthus*-Arten bis zu dem hastig wippenden Sterze von *Motacilla alba*, von der gleichmässigeren Bewegung mancher *Muscicapidae* bis zu dem plötzlichen, abgebrochenen Zucken von *Lusciola rubecola* finden wir alle möglichen Übergänge.

Wie wir sehen werden, gehören die Schwanzbewegungen mit dem Geschlechtstrieb und mit dem Nahrungserwerbe der betr. Arten zusammen.

Überschauen wir jedoch die heutigen Arten der Passerinen, um uns über ihre Schwanzbewegungen klar zu werden, so werden wir wahrnehmen, dass [— abgesehen von einigen Balzflügen, die als solche sogleich kenntlich sind —] in dieser Hinsicht keine grossen Unterschiede zwischen Männchen und Weibchen stattfinden.

Die Schwanzbewegungen des männlichen Fliegenschnäppers, des männlichen Rotkehlchens sind von denen ihrer Weibchen kaum verschieden. Es liegt also nahe, dass sie nicht in geschlechtlichen Zuständen ihren Grund haben, sondern, wenn überhaupt, solchen erst später dienstbar gemacht sind. Ausserdem werden die Schwanzbewegungen von Jungen im neutralen Gewande kaum anders ausgeführt als von ihren geschlechtsreifen Eltern.

Woher wir sie ableiten, worauf wir sie beziehen möchten, hat der Leser schon in der Einleitung zu hören bekommen. Ehe wir die These wiederholen, ist es zweckdienlich darzulegen, wie wir zu dem Gedanken kamen, sie dergestalt zu formen.

Bei einer vergleichenden Betrachtung der Gruppen und Arten stellen wir fest, dass die eigenartigen Bewegungen des Sterzes vor allem jenen Species zu eigen sind, die sich von Insekten nähren. Unter diesen zeigen sie bei jenen die höchste Ausbildung, die sich von fliegenden Insekten nähren. Eine Ausnahme werden wir noch erwähnen.

Es liegt nahe, dass abgesehen vom statisch-mechanischen Gesichtspunkte hier auch die Art des Nahrungserwerbes ins Auge gefasst werden muss.

Sicherlich ist es kein Zufall, dass die Gattungen *Parus* und *Sylvia* weit weniger eigenartige Schwanzbewegungen aufweisen als etwa die *Muscicapidae* und *Motacillidae.*

Die im Laubdach von Büschen und Bäumen lebenden Sylvien, die an Ast und Zweig haftenden und kletternden *Paridae* verzehren so gut wie gar keine fliegenden Insekten. Zur Auffindung von eingesponnenen Raupen, zur Entdeckung von Insekteneiern vermag aber ihr Schwanz mit noch so hastigen Bewegungen nur wenig zu leisten.

Wenn die Sylvien dennoch eine gewisse Beweglichkeit ihres Schweifes verraten, so müssen wir in ihr wohl einen rudimentären Besitz der Arten erkennen, der, ebenso wie ihre nunmehr so schwachen Augenstreifen, in Tagen erworben wurde, als ihre ganze Lebensweise noch wesentlich anders war als heutzutage.

Bei den *Motacillae* und *Anthus*-Arten wirkt der wippende und wiegende Schwanz sicher vielfach als eine Art Insektenscheuche. Die durch ihn veranlasste Luftströmung bewegt ruhig dasitzende Insekten zu einer Änderung ihrer Stellung oder gar zum Auffliegen. In beiden Fällen wird der Vogel leichter als sonst ihrer habhaft werden.

Auch können wir bemerken, dass die Bewegung am stärksten ist, wenn der Vogel an einem neuen Standort eingefallen ist oder wenn er eine Strecke laufend zurücklegte. Es fällt kaum einer Species öfters ein, noch einmal recht energisch mit dem Schwanze zu rütteln und dann sogleich aufzufliegen.

Ähnlich wie bei *Anthus* und *Motacilla* verhält es sich bei den *Saxicolae* und *Pratincolae,* bei denen die erwähnten Beziehungen wegen ihrer weniger unstäten und hurtigen Lebensweise sogar noch weit deutlicher sind. Deutlicher sicher als bei den *Muscicapidae,* von denen manche mit ihrem feinen Gesichtssinn ein so grosses Gebiet umspannen, dass wir uns kaum denken können, wie die Schwanzbewegungen und die dadurch erregten Luftströme die nötige Fernwirkung haben können.

Doch dürfen wir hier wohl daran denken, dass die gen. Eigenschaft in einer Zeit erworben wurde, als die Lebensweise der *Muscicapidae* noch anders war und dem Wandel mancher Schmätzer vielleicht weit mehr ähnelte als jetzt. Wahrscheinlich haben wir nicht einmal diese Gewaltthätigkeit nötig. Sehr viele Insekten sind für willkürlich erzeugte, unstäte Luftströmungen äusserst empfindlich und werden dadurch sofort zum Auffliegen veranlasst. Ein Beispiel!

Auf dem Dache meines Elternhauses in Danzig stand eine geräumige, mit grober Leinwand überzogene Laube. Zwischen dieser und der höheren Wand des Nachbarhauses war ein schmaler, etwa zwei Fuss breiter Durchgang. Nun sassen allsommerlich auf der Leinwand der Laube sehr zahlreiche Mücken verschiedener Arten. Ich verfütterte diese Insekten an meine Eidechsen und Frösche und suchte Morgen für Morgen vor dem Schulgange möglichst viel zu fangen. Verfuhr ich jedoch dabei nicht sehr vorsichtig, so ging die ganze Gesellschaft auf und davon, traf sie nur ein stärkerer Lufthauch, so entflohen sie. Ich konnte damals nur sitzende Mücken fangen, die Muscicapiden fangen nur fliegende, und was ich verhüten musste, wollen sie herbeiführen. Bei der Empfindlichkeit vieler Insektenarten wird es ihnen sicher auf grössere Distanzen gelingen, als wir glauben möchten.

Es hat nun allerdings den Anschein, als ob bei den meisten Arten der bewegliche Schwanz auch der geschlechtlichen Zuchtwahl dienstbar würde. Schon die weissen bez. helleren Ränder scheinen dafür zu sprechen. Seither wird ein bunter Schwanz den Nahrungserwerb nicht besser fördern als ein einfarbiger, und bei *Lusciola suecica* ist es wohl fraglos, dass der Schwanz bei minniglichen Kämpfen und auch bei der Umwerbung der Weibchen eine bedeutsame Rolle spielt.

Sonst dürfen wir aber grade der Schwanzfärbung nicht allzu viel selbständige Bedeutung beimessen. Der Zusammenhang zwischen der Färbung der Flügel und des Sterzes, zwischen Flügel- und Schwanzbinden ist so vielfach wahrnehmbar und doch in seinen kausalen Beziehungen noch so wenig begriffen, dass es unklug wäre, hier Theorien auf Theorien zu bauen.

Bei manchen Arten hängt die Schwanzbewegung mit der stimmlichen Äusserung aufs engste zusammen. Jeder Liebhaber weiss, dass er nicht nur an der Bewegung der Kehle, sondern eben so gut an dem Zittern der Schwanzfedern feststellen kann, ob dieser Vogel singt oder jener. Ich denke hier jedoch nicht an diesen wenig auffälligen Zusammenhang, ich möchte vielmehr an Beziehungen erinnern, wie sie etwa bei *Fringilla carduelis*, bei *Pyrrhula pyrrhula* obwalten. Hier ist von einem Verhältnis zum Nahrungserwerbe sicher keine Rede; fallen jene Bewegungen in den Bereich des Geschlechtslebens, so sind sie kaum mehr als ein sichtbarer Bestandteil des Lockrufes.

Immerhin könnte jemand unserer Hypothese mit einem naheliegenden Einwand begegnen:

Auch die Erdsänger, die Drosseln haben eigenartige Schwanzbewegungen, wie jedermann weiss, der jemals *Lusciola rubecola* verpflegt hat. Diese Tiere leben aber nicht von fliegenden Insekten [wenigstens nicht im allgemeinen; ehe ein Rotkehlchen surrende Fliegen in der Stube fangen lernt, erlebt es noch manche Enttäuschung], sondern suchen ihre Nahrung vielfach in den Lagern dürren Laubes, die den Waldboden bedecken. Wie sollte diesen nun beim Nahrungserwerb durch ihren zuckenden Sterz eine Erleichterung werden?

Die Antwort auf diese Frage ist so schwer nicht.

Ich für meine Person bin überzeugt, dass die Turdiden, dass *Lusciola rubecola* und Verwandte ihre Nahrung nicht einzig und allein mittels des Gesichtssinnes auffinden, so gut dieser auch ausgebildet sein mag. Neben den grossen Augen kommt bei diesen Tieren auch das feine Gehör zur Geltung.

Wenigstens habe ich oft gesehen, dass meine Rotkehlchen sehnsüchtig in die dunkle Ritze zwischen Käfigschublade und Aussenwand guckten, wenn ein Mehlwurm dazwischen gefallen war und in dem dunkeln Versteck umherkroch, wo ihn das Rostbrüstelein unmöglich sehen konnte.

Versetzen wir uns einen Augenblick im Geiste in den grünen Wald. Da ist ein Rotkehlchen mit beiden Beinen zugleich auf die lockere Laubschicht geflogen. Stät und still tragen die dünnen Blätter die leichte Last. Alles schweigt. Da fliegt der graugrünbraune Schwanz plötzlich in die Höhe, ein energischer Ruck geht durch das ganze Körperchen und pflanzt sich auch in der Laubschicht hierhin und dorthin fort.

Auch die Würmer und Schnecken, die unter den dürren Blättern weilen, regen sich in Folge der Erschütterung ihres Aufenthaltsortes, sodass das Rotkehlchen, die Drossel, nunmehr weiss, wo sie ihre Nahrungstiere zu suchen hat.

Namentlich die Tundra mit ihrer schwirrenden Insektenwelt scheint auf die Entwicklung der Schwanzbewegungen günstig eingewirkt zu haben. (cfr. *Anthus*, *Motacilla*, *Saxicola*.)

In der Steppe mit ihren mannigfaltigen Samengewächsen werden sie allmählich mehr und mehr in Verfall geraten sein. Von den genannten Arten sind die *Alaudidae* doch schon durch einen recht weiten Zwischenraum getrennt und von allen Lerchen haben die Arten mit starken Kegelschnäbeln (z. B. die Kalanderlerche) die ruhigsten Schwänze. Sie sind auch mehr als ihre Verwandten auf Körnernahrung angewiesen.

Alles das spricht für unsere These. Sicher muss man sie noch eine gewagte nennen, immerhin dürfte es gut sein, diese Fragen anzuregen. Zu ihrer Lösung kann auch der schlichteste Beobachter und Liebhaber ein schlichtes Scherflein, einen wertvollen Beitrag liefern: was wir wissen, ist auch hier wenig, was wir nicht wissen, masslos viel.

Pitta longipennis Rchw. n. sp.

Der *Pitta angolensis* sehr ähnlich, aber Flügel länger; nur die kleinen und inneren Flügeldecken mit hell nilblauer Spitze, die äusseren nicht mit ebenso hellem, sondern mit dunkel ultramarinblauem Endflecke; Unterflügeldecken nicht reinschwarz, sondern mit weisser Spitze; das Grün des Rückens etwas blasser; das breite Band über Augenbrauen und Schläfe ebenfalls blasser; Kropf und Körperseiten heller und reiner gelbbraun, nicht so grünlich verwaschen, wie bei *P. angolensis.* Fl. 128, Schw. 50, Schn. 22, L. 39 mm.

Von Herrn A. Stolz in Ipiana bei Langenburg am Niassasee gesammelt.

Auf diese Form bezieht sich vielleicht der von B. Alexander im Ibis 1899 S. 555 vom Sumbo im Sambesigebiet erwähnte Vogel.

Ornithologisches von der Deutschen Tiefseeexpedition.

Aus dem Chun'schen Reisewerke „Aus den Tiefen des Weltmeeres"

ausgezogen von Dr. **Alexander Sokolowsky.**

Das vor einiger Zeit erschienene Reisewerk Professor Carl Chun's: „Aus den Tiefen des Weltmeeres" enthält neben einer Fülle geographischer und ethnographischer Beobachtungen und Angaben auch viele zoologisch interessante Mitteilungen. Da die letzteren in dem Werke zerstreut sind und nicht jeder Zeit findet, das ganze Werk gründlich durchzulesen, so lohnt es sich, das zoologische Material für den Interessenten zusammenzustellen. An einem anderen Orte habe ich die auf die Säugetiere bezüglichen Angaben aus diesem Werke ausgezogen und veröffentlicht, hier will ich die ornithologischen Mitteilungen in gleicher Weise folgen lassen.

Da bei einer systematischen Anordnung des Materials öfter Wiederholungen stattfinden würden, so habe ich im Nachstehenden eine Reihenfolge in der Richtung der Reiseroute gewählt.

Die Expedition, welche von Hamburg mit dem Dampfer „Valdivia“ am 31. Juli 1898 ausging, durchfuhr zuerst die Nordsee und wählte Edinburgh als erstes Reiseziel. Bald machte sich an der ruhigen See die Nähe der schottischen Küste bemerkbar. Am 3. Aug. kam Nachmittags der steile den Eingang zum Firth of Forth beherrschende Basaltfelsen Bass Rock in Sicht, belebt von Tausenden von Tölpeln *(Sula bassana)*, welche ihn, geschützt durch strenge gesetzliche Bestimmungen, bevölkern.

Am 7. August wurde die südlichste der Färöer-Inseln, nämlich Suderse, umfahren. Hier bot sich den Reisenden das nordische Vogelleben in grossartiger Fülle. Wie weisse Wolken wirbelten die Möven *(Larus tridactylus)* auf und sammelten sich dann, eifrig fischend, im Kielwasser des Schiffes. Haben die Möven einen fetten Bissen erwischt, so stürmt mit lautem J—oh eine braune Raubmöve *(Lestris parasitica)* heran und ruht nicht eher, als bis sie der gellend schreienden Verwandten die Beute abgejagt hat. Zutraulich umschwärmten die Seeschwalben (*Sterna arctica*) mit ihrem munteren Ruf die Seefahrer, während in langgezogenen Reihen die schnarrenden Papageitaucher (*Mormon arcticus*), untermischt mit Haufen lustig tauchender Lummen (*Uria troile*) auf der glatten Fläche schwimmen. Vereinzelte Kormorane (*Phalacrocorax cristatus*) gesellen sich zu den Sturmvögeln (*Procellaria glacialis*). deren eleganter, fast taubenartiger Flug über die Wogenkämme nach dem Verlassen der Färöer noch sattsam zu bewundern Gelegenheit war. Nach Anlaufen der Kanaren und Kapverde-Inseln wandte sich die Expedition durch die Stromgebiete des östlichen Atlantischen Ozeans der westafrikanischen Küste zu und landete in Victoria. Die Reisenden sahen von hier aus in der Ferne den Kegel des Piks' von Fernando Po liegen. Zu ihren Füssen lag umrahmt von dunklem Urwald mit ihren Inseln und Klippen die Ambas-Bucht. Nach drei Regentagen, während deren unerhörte Wassermengen niedergingen, hatte endlich die Sonne sich durchgerungen, begrüsst von dem anmutigen Gezwitscher zahlreicher Nektarinien und dem melodischen, an unsere Schwarzamsel erinnernden Schlage des Bülbül (*Pycnonotus gabonensis*).

Eine hochinteressante Schilderung entwirft Chun von dem Urwald der unteren Region in Kamerun. Auf der Nachtigallhalbinsel zwischen der Ambasbucht und dem Kriegsschiffhafen ist er heute noch in seiner ganzen Ursprünglichkeit erhalten. Bei Sonnenuntergang wird man noch vielfältiger als bei Tage darauf hingewiesen, welche Fülle tierischen Lebens der Wald birgt: Unter schweren Flügelschlägen sammeln sich die Nashornvögel in den Kronen, um vereint mit den graziösen Turakos und den

grauen Papageien mit fremdartigen krächzenden oder tiefen Tönen einen geeigneten Schlafplatz zu gewinnen.

Während der Einfahrt in die Mündungsarme des Kongo lernten die Reisenden das ausserordentlich reich entfaltete Tierleben dieser Flussmündung kennen. Schwärme von Seeschwalben umflatterten in graziösem Fluge das Schiff, und die Geieradler (*Gypohierax angolensis*) mit ihrem weissem Kopf, weisser Brust und schwarzen Flügeln zogen einsam ihre Kreise. Es gelang, mehrere der letzteren zu erlegen und sich an ihrem Mageninhalt zu überzeugen, dass sie sich von den Früchten der Ölpalme und vorwiegend von Krabben und Einsiedlerkrebsen nähren. In den Creeks des Kongo wurden ferner Eisvögel, bald schwarz und weiss gesprenkelt, bald auffällig bunt gefärbt, Schildraben und Schattenvögel (*Scopus*) beobachtet. Nach dreistündiger Fahrt von der Mündung aus erweitern sich die Flussarme seeartig und bald eröffnet sich der Ausblick auf den Kongo selbst. Hinter Mallela wird der Fluss von einem Galeriewald umsäumt. In der Mitte des Flusses befinden sich Sandbänke und langgestreckte Inseln, auf denen oft eine überraschende Fülle von Reihern und Schwimmvögeln umherstolziert. Auf den einzelnstehenden Stämmen am Flussufer sitzen mit herabhängenden Flügeln Schlangenhalsvögel (*Plotus levaillanti*), welche gelegentlich abfliegen und durch ihre grosse Geschicklichkeit im Tauchen Bewunderung erwecken.

In der grossen Fischbucht, wohin sich die Expedition nun wandte, trafen die Reisenden einen erstaunlichen Fischreichtum und von ihm abhängig eine üppige Entfaltung des Vogellebens. Es war eine bunte Gesellschaft von Schwimm- und Watvögeln.

Zu Hunderten und Tausenden kreisten die Tölpel (*Sula capensis*) in der Luft, um aus der Höhe von 15—20 m. in 1—1½ Sekunden herabzuschiessen und nach 4—5 Sekunden mit der erhaschten Beute an der Oberfläche wieder aufzutauchen. Zu ihnen gesellten sich Sturmtaucher (*Puffinus*), schwarze Sturmvögel (*Majaqueus aequinoctialis*) und die graziösen Seeschwalben (*Sterna*), während die verschiedenen Mövenarten die Brandung an der Aussenseite der Tigerhalbinsel als Jagdrevier bevorzugen. Auf vorspringenden Landzungen und auf eingerammten Pfosten sitzen Cormorane, in langen Reihen fischen Flamingo's nebeneinander.

Für den Ornithologen wird die überraschendste Thatsache sein, dass der grossen Fischbai auch die Pinguine nicht fehlen, deren Vordringen in den Tropengürtel des westafrikanischen Gebietes die Expedition zum ersten Male nachwies. Es wurden allerdings nur Jugendformen von einförmig grauem Tone und dunkler gefärbtem Kopfe, mit lebhaften, schwarz glänzenden Augen bemerkt, welche wenig scheu oft in direkter Nähe des Schiffes und der Boote auftauchten. Immerhin waren sie schwer durch einen Schuss zu erlangen, es wurde daher nur ein Exemplar erbeutet, in welchem Prof. Reichenow die Jugendform des am Kap der guten Hoffnung nistenden *Spheniscus demersus* erkannte.

Beim Verlassen der grossen Fischbucht empfing die Reisenden ein heftiger Sturm, welcher sie mehrere Tage zur Unthätigkeit im Dredschen und Fischen zwang. Als Ersatz bot sich ihnen die Beobachtung der Kaptauben — echte Sturmvögel mit schwärzlichem schwachem Schnabel. Oft waren sie in grossen Schwärmen um das Schiff versammelt, wenn es bei den verschiedenen Operationen stoppte, um gierig nach den reichlichen Abfällen der Küche zu schnappen. Sie schwimmen rasch auf die an der Oberfläche treibenden Brocken los, tauchen aber nicht, wie ihre Verwandten, nach den schon in die Tiefe gesunkenen Fleischstücken. Unermüdlich folgen sie mit dem den Sturmvögeln eigenen graziösen Fluge, ihre schwarz geränderten Schwanzfedern breit spreizend, dem Schiffe.

Nicht minder fesselte es, dem grossartigen Fluge der Albatrosse *(Diomedea exulans)* bewundernd zuzuschauen, die oft — man wusste kaum wie — auf der Bildfläche erschienen, um entweder nach wenigen Minuten dem Gesichtskreise zu entschwinden oder stundenlang in weitem Bogen das Schiff zu umkreisen. Die Haltung beim Fliegen ist nicht gerade graziös zu nennen, insofern der Hals scharf eingezogen wird und der Kopf etwas plump dem Körper aufsitzt; um somehr aber imponiert es, wie die Segler ohne Flügelschlag bald über den Wogenkämmen schweben, bald hoch über das Schiff sich erheben und in allen Stellungen den Körper und die Flugfläche der bewegten Luft darbieten. Auch sie waren eifrig auf die Küchenabfälle erpicht; bissen eifrig nach der eigens für sie hergerichteten Angel und liessen sich mit Leichtigkeit an Bord ziehen. Hier benahm sich der Albatross äusserst ungeniert, erhob sich selber auf die Füsse, um einige watschelnde Schritte vorwärts zu machen, duckte sich ruhig nieder und verteilte hie und da mit ärgerlichem heiserem Blöken Schnabelhiebe an die Nahekommenden, gelegentlich den öligen Inhalt des Kropfes von sich gebend. Zum Abtöten wurde Chloroform angewandt. Einen ganzen Tag verwendeten die Reisenden zur Untersuchung der Algoabai. Umschwärmt von Möven und schwärzlichen Sturmtauchern (*Puffinus*), gelangten die Reisenden in die Nähe einsamer, vegetationsloser Eilande. Hier gewahrten sie zum ersten Male aus der Entfernung eine Kolonie von Pinguinen (*Spheniscus demersus*), deren Jugendformen bereits in der Grossen Fischbai angetroffen wurden.

(Schluss folgt.)

Aufzeichnungen.

Falco vespertinus L in Schlesien: Am 4. Mai 1901 sandte mir der Königl. Sächs. Revierförster Mende in Sybillenort bei Breslau einen ihm unbekannten Raubvogel im Fleisch; es war ein prächtiges Weibchen des Rothfussfalken. Bald darauf teilte mir der Präparator Nowak aus Pless mit, dass ihm aus Oberschlesien 4 Stück zum Aus-

stopfen geschickt seien, und ebenso hatte Präparator Tautz in Schweidnitz Anfang Mai ein ♀ aus Gross-Baudiss Kreis Liegnitz erhalten. —
P. Kollibay, Neisse, 16. Mai 1901.

Am 20. Juni wurde mir eine alte *Larus tridactylus* mit rein weissem Kopfe gebracht, leider nicht geschossen, sondern mit dem Ruder geschlagen und in Folge dessen sehr böse zugerichtet. Gätke erwähnt nicht, dass er jemals ein Exemplar im Sommer erhalten habe, wohl aber, dass vor etwa 90 Jahren diese Möve an der Westküste von Helgoland gebrütet habe. Vielleicht handelt es sich auch bei dem heute erlegten Stücke um einen Brutvogel. — C. Hartlaub, Helgoland.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

E. A. Goeldi, Verzeichnis der bisher wissenschaftlich beschriebenen neuen Tier- und Pflanzenformen, welche während der Jahre 1884—1899 in Brasilien (Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraes, Sao Paulo, Espirito Santo, Bahia und Pará) gesammelt und entdeckt worden sind von Dr. Emil August Goeldi. Bern 1899. (Mit 3 Supplementen, bis Januar 1901).

Die Anzahl der vom Verfasser entdeckten Tier- und Pflanzenarten beträgt 259, darunter 19 neue Gattungen; 31 Arten sind zu Ehren des Entdeckers benannt worden.

O. Kleinschmidt, Der Formenkreis *Falco hierofalco* und die Stellung des ungarischen Würgfalken in demselben. Aquila VIII. 1901. S. 1—48. T. I—III).

Der Hauptwert der Arbeit, die die Würgfalken behandelt, liegt in der eingehenden Kennzeichnung der einzelnen Arten (Abarten oder Formen, wenn man will), wobei der Verfasser stets drei Färbungsstufen unterscheidet und gesondert beschreibt: Häufigste Färbung, helle Scheitelfärbung (Grundfarbe) und dunkle Scheitelzeichnung (Fleckung). Indessen beweist die Darstellung recht schlagend, wie ausserordentlich schwierig die Sonderung der verschiedenen Arten oder Formen ist, denn es ist trotz der gründlichen Behandlung des Gegenstandes dem Verfasser nicht gelungen, derartig deutliche Kennzeichen zu finden, dass man auf Grund derselben im Stande wäre, ohne Berücksichtigung des Vorkommens die Formen unter allen Umständen sicher zu bestimmen, und auch das Hülfsmittel des Herkommens versagt ja häufig, da Zug und Strich die einzelnen Formen in die Heimatsgebiete ihrer Verwandten führen. Der Verfasser unterscheidet *Falco islandus* (Nordpolargebiet), *gyrfalco* (Skandinavien),

uralensis (Ural), *sacer* (Südosteuropa und Südwestasien), *mexicanus* (Mexiko und die südlichen Vereinigten Staaten), *feldeggi* (Balkanhalbinsel und Italien), *erlangeri* sp. n. (Atlasländer), *tanypterus* (Nilländer), *biarmicus* (Südafrika), *juggur* (Indien), *lorenzi* (mittleres Sibirien), wozu vielleicht *altaicus* zu ziehen ist. — Der Verfasser benutzt sodann seine Arbeit, um an einem Beispiel seine bereits mehrfach dargelegte Anschauung über die Einführung von Formenkreisen an Stelle von Arten und Abarten (Unterarten) klar zu machen. Diesbezüglich kann sich der Berichterstatter im wesentlichen nur den Ausführungen Schalow's und Hartert's über den Gegenstand (O. M. 1900 S. 109 u. J. f. O. 1901 S. 210) anschliessen. Soweit es sich um Zusammenfassen wenig unterschiedener geographischer Abänderungen handelt, wird man mit der ternaeren Benennung dieser Formen, also mit dem Begriff des Subspecies, genau dasselbe erreichen wie mit dem neuen Begriffe der Formenkreise. Soll der Begriff der Formenkreise aber weiter gezogen werden und sollen unter hauptsächlicher Berücksichtigung der geographischen Verbreitung auf Grund scheinbarer Abänderungen eines bestimmten Typus in verschiedenen Gebieten, in den Formenkreisen solche Vögel vereinigt werden, die man bisher als gut unterschiedene Arten oder sogar generisch sondert, so erscheint solches Verfahren geeignet, die ganze Systematik zu verwirren, da bei derartigen Gruppenbildungen dem einseitigen Urteil des einzelnen Forschers der weiteste Spielraum geboten ist und Übereinstimmungen in den Anschauungen viel weniger als bei der jetzigen Sonderung von Gattungen, Arten und Unterarten zu erzielen sein werden.

W. v. Rothschild, A Monograph of the Genus Casuarius. With a Dissertation on the Morphology and Phylogeny of the Palaeognathae (Ratitae and Crypturi) and Neognathae (Carinatae) by W. P. Pycraft. (Trans. Z. S. London XV. 1900 S. 109—290 T. XXII—XLV).

Verfasser unterscheidet drei Gruppen von Kasuaren: 1. Mit seitlich zusammengedrücktem Helm und zwei Halslappen. Dazu gehört *C. casuarius* mit 6 Subspecies (*beccarii*, *sclateri*, *salvadorii*, *intensus*, *violicollis*, *australis*) und *C. bicarunculatus*. 2. Mit hinten eingedrücktem Helm und einem Halslappen: *C. philipi* und *C. unappendiculatus* mit 3 Subspecies (*occipitalis*, *aurantiacus*, *rufotinctus* n. sp.) 3. Mit hinten eingedrücktem Helm und ohne Halslappen. Dazu *C. papuanus* mit der Subspecies *edwardsi*, *C. picticollis* mit der Subspecies *hecki*, *C. bennetti* mit der Subspecies *maculatus*, und *P. loriae*, im ganzen also 20 Arten, von denen 17 abgebildet sind. [Es muss dabei bemerkt werden, dass der bunten Halsfärbung vom Verfasser wohl eine zu weit gehende Bedeutung beigelegt worden ist. Der abgebildete Typus von *C. aurantiacus* z. B. zeigte bei seinem Tode eine gänzlich andere Halsfärbung als die Abbildung, er ähnelte darin der Beschreibung nach dem *C. rufotinctus*. Ebenso bekam *C. hecki* später einen roten Fleck unterhalb der Ohrgegend, den er zur Zeit, als die Abbildung angefertigt wurde, noch nicht hatte. Rchw.]. Auf zwei beigegebenen Karten ist die Verbreitung der Arten durch Farben übersichtlich angegeben. [Das Berliner

Museum bekam zwei schöne Vögel von *C. occipitalis* mit einer Sammlung von Kaiser-Wilhelmsland. Leider war kein besonderer Fundort angegeben, doch scheint danach die Verbreitung von *C. occipitalis* nicht auf Jobi und die gegenüberliegende Küste von holländisch Neuguinea beschränkt zu sein. Rchw.]. — Im zweiten Teile der Arbeit behandelt Pycraft ausführlich die Anatomie der straussartigen Vögel.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae or Family of Thrushes. Edited and completed by R. B. Sharpe. London. Teil XI 1901.

Behandelt *Merula celebensis*, *javanica*, *vitiensis*, *layardi*, *vinitincta*, *xanthopus*, *mindorensis*, *cardis*, *reevei*, *unicolor*, *aurantia* und *nigriceps*.

W. v. Rothschild and E. Hartert, Notes on Papuan Birds. (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 55—88).

Das Museum in Tring hat in neuerer Zeit zahlreiche Sammlungen von verschiedenen Teilen Neuguineas und von den papuanischen Inseln bekommen. Die Verfasser begannen mit der vorliegenden Abhandlung diese Sammlungen gruppenweise zu bearbeiten. Dabei wird von ternärer Benennung der weitgehendste Gebrauch gemacht, so dass etwa nur ein Viertel der in der Arbeit behandelten Arten noch binäre Benennung aufweist. Zuerst sind Arten der Gattung *Pitta* behandelt, wobei *Pitta mackloti aruensis* neu beschrieben ist. Im zweiten Teile sind Papageien besprochen und darunter neu beschrieben: *Lorius lory maior* von Waigiu, *Trichoglossus haematodus intermedius* von Kaiser-Wilhelmsland, *Nasiterna salvadorii* von Takar und Humboldtbucht im östlichen Neuguinea, ähnlich *N pusio*, *Eclectus pectoralis solomonensis* von Guadalcanar.

E. A. Goeldi, Monographias Brasileiras. As Aves do Brasil. Primeira parte 1894, segunda parte 1900. Rio de Janeiro, S. Paulo.

In einem handlichen Format giebt das Werk eine Übersicht der Vögel Brasiliens, die für weitere Kreise bestimmt ist. Die Gruppen sind ausführlicher nach ihren Kennzeichen und ihrer Verbreitung behandelt. Der kurzen Kennzeichnung der einzelnen Arten schliessen sich eingehende Mitteilungen über Verbreitung und Lebensweise an. Am Schlusse ist eine Schriftenübersicht und eine Erklärung der lateinischen Gattungsnamen gegeben.

E. A. Goeldi, Album de Aves Amazonicas. Supplemento illustrativo a obra „Aves do Brazil". I. Fac. Estampas 1—12.

Ein Atlas zu dem vorerwähnten Werke in Quartformat. Farbendrucktafeln, auf denen die Vögel gruppenweise in landschaftlicher Umgebung recht kenntlich dargestellt sind. Die Tafeln 1—7 enthalten hauptsächlich Stelz- und Schreivögel, 8 und 9 Entenvögel, 11 und 12 Pfefferfresser. Auf Tafel 10, die eine Photographie wiedergiebt, sieht

man eine Schar roter Ibisse in den mannigfachsten Stellungen eine Baumgruppe bevölkern. Die Tafeln geben eine anschauliche Darstellung brasilianischen Vogellebens.

E. Hartert, On the Birds of the Key and South-East Islands, and of Ceram-Laut. (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 1—5).

Über Sammlungen des Herrn H. Kühn von den Keiinseln, den Südostinseln und von Ceramlaut. Der vorliegende erste Teil der Abhandlung enthält die *Pittidae* und *Psittaci*. *Geoffroyus personatus explorator* von Goram ist neu beschrieben.

E. Hartert und O. Kleinschmidt, Verzeichnis der Brehm'schen Sammlung. I. Die Formen von *Corvus corax* L. (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 38—48).

Nachdem die Brehmsche Sammlung dem Museum in Tring einverleibt worden ist, beginnt der Verwalter des Museums, Dir. Hartert, damit, ein Verzeichnis mit erläuternden Bemerkungen zu veröffentlichen. Im vorliegenden ersten Teil sind die vorhandenen Bälge von *Corvus corax* aufgeführt mit den auf den Begleitzetteln befindlichen Benennungen Brehm's und sonstigen von ihm beigefügten Bemerkungen. In der anschliessenden Besprechung werden 10 subspecies des *C. corax* unterschieden, darunter zwei neue: *Corvus corax canariensis* und *C. c. hispanus.*

J. v. Madarász, *Melizophilus rothschildi* n. sp. (Termesz. Füzetek XXIV. 1901 S. 351—352).

Die neue Art ähnelt dem *M. melanocephalus* und stammt aus Palästina.

J. v. Madarász, Description of two probably new European Birds. [Termesz. Füzetek XXIV. 1901 S. 272].

Scops cypria n. sp. [richtig *Pisorhina cypria*, vergl. O. M. 1900 S. 68 Rchw.], ähnlich *Pisorhina scops*, und *Parus aphrodite* n. sp., ähnlich *P. minor*, beide aus Cypern.

H. O. Forbes, Notes on some Rare Birds in the Lord Derby Museum. (Bull. Liverpool Mus. III. 1901 S. 61—68).

Über *Zebrilus pumilus* und *Porphyrio stanleyi.*

Rchw.

J. E. Harting, A handbook of British Birds showing the distribution of the resident and migratory species in the British islands, with an index to the records of the rarer visitants. New and revised edition. London 1900. 8⁰. 1 vol. with 35 plates.

Das Hauptgewicht der neuen Ausgabe von Hartings bekanntem Handbuch der britischen Vögel wird auf die sorgfältige Darstellung des Vorkommens der Arten in den einzelnen Teilen des Landes gelegt. Diese Darstellung ist besonders deswegen von Werth, weil in ihr die Unsummen von kleinen Notizen und Beobachtungen über die einzelnen Arten, die

in den Bändereihen des Field, der Nature und des Zoologist, oft ganz versteckt veröffentlicht, enthalten sind, verwerthet werden. Dem Bande sind 35 col. Tafeln nach Originalskizzen des verstorbenen Prof. Schlegel beigegeben, auf denen die Köpfe von 262 Arten in 477 Figuren dargestellt werden.

Friedr. von Lucanus, Unsere Bachstelzen. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 6—10).

Mitteilungen aus dem Gefangenleben von *Motacilla alba*, *Budytes flavus* und *M. boarula*. Verf. suchte durch Experimente nachzuweisen, dass die Fischnahrung der Bachstelzen, im Verhältnis zur Kerbtiernahrung, eine relativ geringe ist, und dass von einer Schädlichkeit genannter Vögel in dieser Beziehung nicht gesprochen werden könne. Die Stelzen fischen nur in ganz seichtem Wasser und dürften hier nur Fische fangen, die für den rationellen Fischereibetrieb nicht in Frage kommen.

W. Stone, On moult and alleged colour-change in birds. (Ibis (8.) I. 1901 S. 177—183).

Der Verf. der vorliegendenden Arbeit wendet sich gegen die Ausführungen Bonhote's, welche im Ibis 1900 veröffentlicht wurden, und vertritt den Standpunkt, der auch von den meisten amerikanischen Ornithologen, die über den Gegenstand geschrieben haben, wie Allen, Dwight jr. und Chapman innegehalten wird, dass alle Farbenänderungen im Vogelgefieder entweder durch wirkliche Mauser oder durch Abreiben der Federränder hervorgerufen werden. Eine Veränderung des Pigments in den Federn selbst findet nicht statt. Stone weist u. a. in seinen interessanten Darlegungen darauf hin, dass die Gegner seiner Ansicht ihre frühere Meinung, dass die meisten Gefiederänderungen im Frühjahr durch Umfärbung stattfänden, dahin haben begrenzen müssen, dass die Änderung nur bei einzelnen Federn einiger Individuen gewisser Arten eintrete. Andererseits ist nachgewiesen worden, dass wohl die meisten Individuen derjenigen Arten, welche im östlichen Nordamerika im Frühling eine Änderung des Gefieders erfahren, diese Änderung durch Mauser erhalten. Stone geht eingehend auf die Methoden ein, in denen sich die Untersuchungen nach beiden Richtungen hin bewegt haben.

D. le Souëf, A visit to a nesting colony of the straw-necked Ibis. [Ibis (8.) I. 1901 S. 185—190).

Verf. schildert einen Sumpf im Riverina District in Neu-Süd-Wales, in welchem nach seiner Schätzung gegen 200,000 Individuen von *Carphibis spinicollis* brüten. Die Büsche im Sumpf werden niedergetreten und auf der so entstandenen Plattform Nester gebaut. Das Brutgeschäft beginnt im September. Die Anzahl der Eier im Nest ist meist drei, manch' ein Mal vier, sehr selten fünf. Der Nahrungsverbrauch während der Brutzeit und der Aufzucht der Jungen ist enorm. Neben anderen Objecten fand man in einem Magen 2410 junge Heuschrecken, d. h. also für 200,000 alte Vögel einen Verbrauch von 482,000,000 jungen Heuschrecken, abgesehen von anderer Nahrung.

P. Leverkühn, Index der zweiten zwölf Jahrgänge 1888—1899, enthaltend ein vollständiges Autoren-, Sach- und Arten-Register, nebst einem Verzeichniss der Abbildungen der Ornithologischen Monatsschrift, herausgegeben vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt. Jena 1900, gr. 8⁰. 168 S.

Eine sehr brauchbare Arbeit, der sich der Verf. zum Nutzen aller derer, die den reichen biologischen Inhalt der Monatsschrift benutzen wollen, unterzogen hat.

W. Henshaw, On the habits and haunts of the Noio or hawaiian noddy tern. (Ibis (8.) I. 1901. S. 196—200.)

Eingehende biologische Beobachtungen über *Anous hawaiiensis*.

Obituary. C. W. Wyatt, Dr. G. Hartlaub, M. E. de Selys-Longchamps, and P. Crowley. (Ibis (8.) I. 1901. S. 347—353.)

F. E. Blaauw, [On the occurrence of *Nucifraga caryocatactes* in Holland during 1901]. (Ibis (8.) I. 1901. S. 353—354).

Abel Chapmann, [On the occurrence of Pelicans in West Jutland]. (Ibis (8.) I. 1901. S. 355—357 mit Holzschnitt.)

Bezugnehmend auf eine frühere Arbeit im Ibis (1894 S. 339) hält der Verf. seine Angaben über das Vorkommen von Pelicanen in Dänemark, das von den dänischen Ornithologen bekanntlich durchaus verneint wird, aufrecht.

C. Müller, Ueber einen durch Stare verursachten forstlichen Schaden. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 10—14.)

Berichtet über den Schaden, welcher durch massenhaftes Uebernachten von Staren in einem 20 jährigen Fichtenorte verursacht wurde. Die durch die übernachtenden Starschwärme abgetretenen Quirltriebe der Fichten werden nach photographischen Aufnahmen dargestellt. In einer Nachschrift von Baer wird auf den Schaden hingewiesen, den übernachtende Stare in grossen Rohrfeldern verursachen.

L. Buxbaum, Der Vogelzug im Frühjahr 1900. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 14—16.)

Phänologische Notizen und Beobachtungen aus der Umgegend von Raunheim am Main.

Jul. Hoffmann, Zur Frage über hervorragende Flugleistungen von Wandervögeln (Ornith. Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. S. 16—19).

Wendet sich gegen die von Gätke in seiner „Vogelwarte Helgoland" entwickelte Theorie über die Fluggeschwindigkeit gewisser Zugvögel. Nach den Gätke'schen Mitteilungen müsste das fliegende Blaukehlchen in einer Sekunde rund 91.5 Meter zurücklegen! Eine unmögliche Leistung. Verf. weist nach, dass die Stützpunkte, auf welchen Gätke seine Theorie basiert, durchaus unhaltbar sind.

Rob. Berge, Das Aussterben des Fischreihers in Sachsen. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 20).

In dem von Meyer und Helm 1892 veröffentlichten Verzeichnis der Vögel Sachsens wird *Ardea cinerea* noch als vereinzelter Brutvogel aufgeführt. Inzwischen scheint er als solcher nicht mehr vorzukommen.

R. Hennicke, Zum Wanderzuge des Tannenhähers im Herbst 1900. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 30—32).

Zusammenstellung einer grösseren Reihe von Daten über den Tannenhäherzug im Herbst 1900.

F. Schelbach [Über das Überwintern von *Pratincola rubicola* in der Umgebung von Bonn]. (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 69).

H. Krohn, Zur Ornis des Ploener See's. (Ornith. Jahrb. XII. 1901 S. 27—36).

Der Ploener See ist Brutplatz von *Anser cinereus*. Eingehende Beschreibung des Brutgebietes, der Eier etc.

J. von Csato, Eine Elster (*Pica pica*) mit auswärts gekrümmten Schwanzfedern. (Ornith. Jahrb. XII. 1901 S. 36).

Eine Elster mit leierschwanzförmigen Steuerfedern wurde am 8. August 1900 bei Nagy Enyed in Siebenbürgen erlegt. Das Exemplar befindet sich in des Verf. Sammlung.

L. Greppin, Notizen über einige der in der Umgebung von Solothurn vorkommenden Vögel. Solothurn 1900. gr. 8. 59 S.

Faunistisch-biologische Beobachtungen und Notizen über 115 Arten.

E. Christoleit, Zum Gesange des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*). (Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. 1901 S. 107—109).

Verf. weist nach, dass entgegen den Beobachtungen anderer Ornithologen, der „Schnabel während des Trillers beim Gesang des Flugschwirls durchaus gleichweit geöffnet bleibt,“ ein Öffnen und Schliessen während des Gesanges aber nie eintritt.

Obituary. Dr. John Anderson. (Ibis (8.) 1901 S. 159—160).

Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Leipzig vom 5. bis 8. October 1900, zugleich Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 1—156).

H. Schalow, Ein Rückblick auf die Geschichte der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901. S. 6—25).

Hans Freiherr von Berlepsch, Bericht über den im Auftrage der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft aufgestellten Entwurf eines internationalen Vogelschutzgesetzes und über Berathung dieses Entwurfs auf dem Pariser Congress. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 46—55).

A. Reichenow [Ueber einen Vogelschutz in Deutschland im Sinne der Wetekamp'schen Anregungen des „Schutzes der Naturdenkmäler"]. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 55—57).

H. Schalow.

Nachrichten.

Herr Oscar Neumann ist von seiner grossen Reise glücklich heimgekehrt, nachdem es ihm gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden (vergl. O. M. S. 80) und auf dem ursprünglich geplanten Wege den Weissen Nil zu erreichen. Am 10. April war der Reisende von Kaffa aufgebrochen, erreichte Anfang Juni Nasr am Sobat und gelangte am 20. Juni nach Cairo. Ein Teil seiner Sammlungen, darunter über 1000 Vogelbälge, musste auf dem Wege Adis Abeba-Harar-Zeila nach Europa geschickt werden und wird im Laufe des August hier erwartet. Die Ergebnisse der Reise werden namentlich in zoogeographischer Hinsicht bedeutsam sein, da Herr Neumann die Wasserscheiden zwischen dem Hawasch- und Schebeligebiet, dann zwischen dem abflusslosen Graben einerseits und dem Blauem Nil und Sobat andrerseits überschritten, somit die wichtigsten Grenzgebiete im nordöstlichen Afrika durchforscht hat.

Durch Verfügung des Guvernörs des Staates Para in Brasilien, Dr. José Paes de Carvalho ist dem Museu Paraense de Historia Natural e Ethnographia in Para zu Ehren seines Director, des Herrn Prof. Dr. Emil A. Goeldi der Name „Museu Goeldi" beigelegt worden.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. September 1901. No. 9.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Neue Formen von Madeira.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Sylvia atricapilla obscura n. subsp.

In meinen „Bemerkungen über einige Vögel Madeira's“ (cfr. „Orn. Jahrb.“ XI. p. 224) hatte ich erwähnt, dass bei dem Schwarzplättchen Madeira's der braune Ton gegenüber dem grauen der continentalen Stücke vorherrscht; auch P. E. Schmitz hebt in seiner Arbeit „Die Vögel Madeira's (l. c. X. p. 16) das Hinneigen zu dunklerer Färbung beim Madeira-Schwarzkopf hervor.

Diese leicht kennliche Abweichung von continentalen Stücken macht eine Abtrennung dieser insularen Form nötig.

Sylvia atricapilla obscura Tsch.

Typus: ♂ Funchal, 13./III. 1895 No. 4504. Collect. Tschusi. ♀ Monte, 25./I. 1895 No. 4681. Collect. Tschusi.

♂ Oberkörper bis auf die Schwanzdecken hinunter olivenbräunlich, nur auf dem Hinterhalse mit vorherrschendem, verdüsterten Grau. Schwingen bräunlich, olivenfarbig gesäumt. Unterkörper verdüstert, Seiten bräunlich-grau. Schnabel feiner, an der Wurzel schmäler.

♀ Von continentalen Stücken nur durch etwas bräunlicheren Rücken und ebenso gefärbte Seitenpartien und etwas dunklere Kopfplatte unterschieden.

Verbreitungsgebiet: Madeira.

Sylvia atricapilla atricapilla (L.)

♂ ad. Hallein, 27. IV. 1887. (No. 3835. Collect. Tschusi).

♂ Oberkörper bis auf die Schwanzfedern hinunter aschgrau, nur auf dem Rücken sehr schwach bräunlich getrübt. Handschwingen schwärzlichgrau, Armschwingen und Steuerfedern bräunlich-grau. Kinn, Kehle, Hals- und Kopfseiten grau, erstere in der Mitte, dann Brust, Bauch und untere Schwanzdecken weisslich, nur die längeren der letzteren graulich.

Im Herbstkleide haben Rücken, Bürzel und obere Schwanzdecken olivenbraune Färbung, welche auch die Säumung der Armschwingen trägt.

Vergleichungsmaterial lag vor aus Oesterreich-Ungarn dem Occupationsgebiet, Montenegro, Serbien, Bulgarien, dem Kaukasusgebiet und England.

Verbreitungsgebiet: Europa, ostwärts bis Persien, N.-Afrika.

Sylvia conspicillata bella n. subsp.

Sylvia conspicillata bella Tsch.

Typus: ♂ ad. Canico, Madeira 6. V. 1898. (No. 4505 Collect. Tschusi).

♀ ad. Mercedes, Teneriffa, 5. I. 1901 (Mus. Budapest).

♂ Ober-, Hinterkopf, Ohrgegend dunkel schieferfarben. Zügel oben und unten bis hinter das Auge schwarz. Kinn und Bartstreifen reinweiss. Kehle weiss mit grau gemischt. Unterseite lebhaft weinrötlich — auch die lichtere Mitte so überflogen — an den Bauchseiten in Rostfärbung übergehend. Untere Schwanzdecken bräunlich. Nakken, Halsseiten, Rücken, obere Schwanzdecken braun mit etwas durchschimmerndem Grau. Armschwingen und deren Decken lebhaft rostbraun gesäumt. Schwanzfedern braunschwarz.

Verbreitungsgebiet: Madeira, Canaren.[1])

Sylvia conspicillata conspicillata (Marm.)

♂ ad. Tarent, 31. V. 1891. (No. 316. Collec. Tschusi).

Ober-, Hinterkopf, Ohrgegend aschgrau. Zügel schwärzlich. Kinn, Bartstreifen und Kehle weiss, bei ganz ausgefärbten Vögeln letztere unten grau. Kropf, Seiten weinrötlich, Körpermitte und untere Schwanzdecken weiss, zart weinrötlich überhaucht. Nacken, Rücken bräunlich-grau, obere Schwanzdecken fast grau. Säumung der Armschwingen und ihrer Decken blasser rostfarben. Steuerfedern schiefergrau.

Länder zu beiden Seiten des Mittelmeeres, östlich bis Palästina.

Cannabina cannabina nana nom. nov.

Der kleine Madeira-Hänfling, dessen Unterschiede ich in meinen „Bemerkungen" (cfr. Orn. Jahrb. XI. p. 222) gab und den ich zu *Cannabina minor* Br., Vollst. Vogelf. 1855. p. 106, zog, muss einen neuen Namen erhalten, da, wie mir Herr E. Hartert schreibt, Brehm's Form auf ein etwas kleines Stück aus Renthendorf begründet ist. Die Flügelmasse sind bei einem Paare der kleinen Form: ♂ 75, ♀ 73 mm, bei der grossen: ♂ 81, ♀ 79 mm.

---

[1]) Durch die Güte des Herrn Dr. J. v. Madarász hatte ich Gelegenheit eine Anzahl frischer Bälge von den Canaren untersuchen zu können, die mit den Madeira-Stücken übereinstimmen. Der Verf.

Ob die Madeira-Form mit der Nord-afrikanischen übereinstimmt, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir Vergleichsmaterial fehlt; die der Canaren ist nach Hartert verschieden und wird von genanntem Forscher demnächst beschrieben werden.

Carduelis carduelis parva nom. nov.

Der von Prof. A. Koenig (J. f. O. 1893 p. 65) für den Stieglitz von Tunis, der Canaren, Madeira und Cypern und auch von Bar. C. von Erlanger (l. c. 1899 p. 465) für den Vogel beider ersteren Gebiete angewandte Name *meridionalis* Br. (Vogelf. p. 109 1855) kann auf die kleine südliche Form keine Anwendung finden, da derselbe nomen nudum ist und ausserdem eine Angabe über das Vorkommen fehlt; ich benenne sie daher ihrer Kleinheit wegen *parva*.

Mir liegen augenblicklich 2 adulte Stücke aus Madeira: ♂ Machico, 7. VI. 1898 und ♀ 25. IV. 1898 (No. 3428, 3429 Collect. Tsch.) vor.

Der Madeira-Stieglitz erscheint unserem gegenüber als eine zwerghafte Ausgabe dieses bei sonst gleichen Schnabelverhältnissen. Die Flügellänge beträgt an meinen Stücken beim ♂ 74, beim ♀ 72, bei typischen *carduelis* beim ♂ 81, beim ♀ 78 mm. Mit zu gleicher Zeit erlegten *carduelis* verglichen weist *parva* ein ausgesprochenes Rotbraun auf dem Rücken auf; das Braun an den Brustseiten scheint ausgedehnter.

Hier sei noch folgende neue Subspecies aus Griechenland angefügt:

Accentor collaris reiseri n. subsp.

In der Zeichnung *Accentor collaris* gleichend, aber die ganze Oberseite und die Kopfpartie grau, ohne bräunlichen Anflug.

Von Dalmatien und Montenegro bis Griechenland und in den transsylvanischen Alpen.

Ich benenne diese Form zu Ehren des um die Erforschung der Balkan-Ornis hochverdienten Custos am bosn.-hercegov. Landes-Museums in Sarajevo, Hrn. Othmar Reiser.

Hallein am 26. Juli 1901.

Eine auffallende Vogelzugstrasse vom nordwestlichen Nordamerika nach Polynesien.

Von **Dr. Schnee,** Kaiserl. Regierungsarzt, Jaluit.

In der Februarnummer der Ornithologischen Monatsberichte 1901 bespricht Hr. Professor Reichenow das Vorkommen von amerikanischen Enten auf den Marshallinseln und zwar von *Anas carolinensis*, *Anas acuta* und *Nyroca vallisneria*. Ich kann

auf Grund meiner Erkundigungen, die ich bei Händlern einzog, zur Sache folgendes mitteilen.

Die Enten erscheinen hier auf Jaluit, der Hauptinsel der Gruppe, Ende Oktober oder Anfang November, aber nur ganz einzeln, offenbar Exemplare, welche sich verflogen haben. Im Oktober 1899 wurde auf Likieb, welches vier Grad nördlicher liegt, ein halbflügges Junge gefangen, ein Zeichen, dass dort ein Paar ausnahmsweise gebrütet hatte. Ausser von Jaluit ist mir noch von Arno sowie von Providence bekannt geworden, dass dort solche Vögel geschossen sind. Auf ersterer Insel im Mai, auf letzterer im Oktober, nachdem Tage lang zuvor Westwind geherrscht hatte. Auf Providence liefen die beiden Enten zutraulich im Grase umher, sodass der dortige Händler, durch eine Eingeborene auf die ihr unbekannten Vögel aufmerksam gemacht, beide mit einem Schuss erlegen konnte. Ausser diesen beiden Mitteilungen hat mir ein Händler folgendes über das Ziehen der Enten erzählt. Dieser Gewährsmann lag im Mai 1900 bei Windstille vierzig Meilen von der Insel Quadjelin (9° n. B.) mit einem Schooner auf offner See und sah drei Tage lang, wie er sich ausdrückte, Millionen von Enten um sich herum, welche in Winkelform nach Norden flogen, dabei aber zeitweilig nach Nordost abbogen, so dass ihr Flug keine gerade, sondern eine stufenartig gebrochene Linie bildete. Die Tiere zogen Tag und Nacht gleichmässig vorüber und zwar so niedrig, dass mit Hülfe einer Flinte sicher Hunderte hätten herunter geschossen werden können, eine solche war indessen nicht an Bord. Diesem Beobachter, der ein reges Interesse für Zoologie und auch einige Kenntnisse in dieser Hinsicht besitzt, bin ich für seine Mitteilungen ganz besonders verpflichtet. Ihm verdanke ich nicht nur die Angabe über die von ihm auf Likieb gefangene junge Ente, sondern auch die interessante Thatsache, dass sich auf dieser Insel, allerdings sehr selten, ein Säbelschnäbler findet, ein auf der hiesigen Gruppe bisher nicht bekannter Vogel, der offenbar nur auf den nördlichen Inseln zu Hause ist; auf Jaluit fehlt er, wie ich versichern kann, bestimmt. Von Färbung ist er graubraun, der Schnabel grauschwarz; er ist kräftiger als der hiesige Regenpfeifer *(Charadrius fulvus)*. Wie mein Gewährsmann beobachtete, bohrt der Vogel den Schnabel bis an die Augen in den Sand, wahrscheinlich um dort befindliche Würmer oder Weichtiere hervor zu holen.

Eugenes spectabilis chiriquensis Nehrk. n. subsp.

Im vergangenen Winter sandte mir Herr Rosenberg in London unter andern Kolibris einen *Eugenes spectabilis* aus Chiriqui, den ich sofort als verschieden von den aus Costa Rica bisher bekannten Vögeln erkannte. Der Vogel zeichnet sich durch eine intensiv dunkel blaugrün schillernde Kehle aus, während die typischen *spectabilis* eine grüne bis kaum bläulichgrüne Kehle

besitzen. Ich sandte das Exemplar Herrn Graf von Berlepsch zur gütigen Beurteilung und erhielt von diesem die Bestätigung, dass, wenn die oben genannte Färbung constant sei, die Aufstellung einer Subspecies wohl gerechtfertigt wäre. Nachdem ich nun 4 weitere gleiche Vögel aus derselben Quelle erhalten habe, erlaube ich mir, den Vogel *Eugenes spectabilis chiriquensis* zu benennen.

A. Nehrkorn.

Beschreibung einer neuen *Pitta* von Mittel-Afrika: *Pitta reichenowi* n. sp.

Von Dr. **Julius von Madaràsz.**

Ähnlich der *P. angolensis*, aber grösser, der Oberkopf und die Kopfseiten samtschwarz, Kropf und Oberbrust blaugrün, letztere gelblich verwaschen, der ganze übrige Unterkörper scharlachrot.

Länge etwa 20, Flügel 12.5, Schwanz 5, Firste 2.2, Lauf 3.4 cm.

Das ungarische Nationalmuseum erhielt ein Stück dieser neuen Art vom mittleren Kongo, wo es von Herrn Emil Torday gesammelt worden ist.

Budapest am 30. Juli 1901.

Ornithologisches von der „Deutschen Tiefsee-Expedition“.

Aus dem Chun'schen Reisewerke: „Aus den Tiefen des Weltmeeres.“

(Schluss).

Ausgezogen von Dr. **A. Sokolowsky.**

Die Südseeexpedition wandte sich von Kapstadt aus der antarktischen Region zu und entdeckte die von 3 Expeditionen vergeblich wieder gesuchte Bouvet-Insel auf's neue. Das Tierleben, das sonst in der Nähe antarctischer Inseln so auffällig reich entwickelt ist, zeigte hier in Übereinstimmung mit der Gletschernatur der Insel eine relativ spärliche Entfaltung. Am zahlreichsten waren Kaptauben vertreten, andere antarctische Vögel nur spärlich. Der schneeweisse Sturmvogel *(Pagodroma nivea)*, den schon Ross mit vollem Recht als sichersten Zeugen für das nahe Eis aufführt, umkreiste bei der Bouvet-Insel zum ersten Mal das Schiff. Im antarctischen Ocean trafen die Reisenden wiederholt Eisberge an, welche mit Pinguinkolonien besetzt waren, die sie als Standquartier bei ihren Reisen durch das antarctische Gebiet wählen. Die Brandung der Eisberge umflogen Sturmvögel und Albatrosse, welche hier ein günstiges Jagdgebiet fanden.

Von Sturmvögeln im engeren Sinne folgten der Expedition während ihrer Fahrt ins südliche Eismeer längs der Eisgrenze der Riesensturmvogel *(Procellaria antarctica)* und der südliche Eissturmvogel *(Priocella glacialoides)*. Ferner sind hier noch die

zur Gattung ***Prion*** gehörigen blauen Sturmvögel aufzuführen. Bei ***Prion coeruleus*** laufen die Schwanzfedern in einen weissen, bei ***Prion desolatus*** und ***Prion banksi*** in einen schwarzen Streifen aus. Die blauen Sturmvögel zeigten sich schon in der Westwindregion und waren von da an ständige Begleiter bei der Fahrt längs der Eiskante bis zu den Kerguelen. Ihr Flug ist unruhig und erinnert durch die raschen Wendungen an jenen der Fledermäuse. Bei Enderbyland zeigte sich in mitten der schneeweissen Sturmvögel ein Schwarm niedlicher schwarzer Petersvögel *(Oceanites oceanica)*. Die Anpassungsfähigkeit dieser Sturmschwalbe an die verschiedenartigsten klimatischen Bedingungen ist geradezu erstaunlich: von den Küsten Englands bis herab nach Enderbyland, durch 120 Breitegrade, bemerkten die Expeditionsmitglieder sie um das Schiff.

Aus der Biologie des Pinguins sei noch hervorgehoben, wie erstaunlich schnell die Fortbewegungsgeschwindigkeit dieser Tiere ist: Mag der Dampfer noch so schnell seinen Kurs verfolgen, so überholt ihn der Pinguin *(Pygoscelis antarctica)* mit spielender Leichtigkeit. Unter mächtigen Ruderschlägen geht er so tief, dass er für längere Zeit dem Auge entschwindet. Wenn er dann plötzlich wieder der Oberfläche nahe ist, schnellt er sich mit dem Körper angeschmiegten Rudern im Bogen über Wasser und verschwindet von neuem in der Tiefe. Der Magen dieser Pinguine war voll von Leuchtkrebsen.

Erstaunlich reich gestaltete sich das Vogelleben der Kerguelen: Tausende der blauen Sturmvögel *(Prion)* fischten eifrig in den Strömungen, drei Albatrossarten *(Diomedea chlororhynchus, melanophrys* und *fuliginosa)* umkreisten das Schiff oder sassen brütend auf dem grünen Vorland zerstreut, während zahme Kormorane in schwerfälligem, ungeschickten Flügelschlage mit lang vorgestreckten Hälsen dem Schiffe so nahe kamen, dass man sie bisweilen hätte greifen mögen.

Graziöse Seeschwalben *(Sterna virgata)* umflogen das Schiff in Schwärmen und liessen sich zutraulich auf dem Zeltdach der Dampfbarkasse nieder. Auf den durch die Wogen abgeschliffenen schwarzen Basaltfelsen der Inseln trippelten wieder Vögel herum, welche kleinen Hühnern an Grösse gleichkamen. Es waren die einzigen Landvögel der Kerguelen und der antarctischen Region überhaupt, nämlich die Scheidenschnäbel *(Chionis minor)* Neugierig pickten sie an den Schuhen und Gewehrkolben, um die Gelandeten mit trippelndem Gang auf der weiten Wanderung zu begleiten. Prächtig sind die Kormorane der Kerguelen *(Phalacrocorax verrucosus)*; ihr Bauch ist schneeweiss, der Rücken stahlfarben und der Schnabel an seiner Basis durch einen rotgelben, bis zum Auge sich erstreckenden, warzigen Wulst ausgezeichnet. Die Trümmerfelder der Gazellehalbinsel sind die typischen Wohnplätze für eine Pinguinart, die nicht wenig zur Belebung der Physiognomie der Inseln beiträgt. Es ist der

prächtig gefärbte Schopfpinguin (*Eudyptes chrysocome*). Nähert man sich ihren felsigen Heimstätten, so empfängt den Beobachter ein tausendfältiges, an eine Gänseherde erinnerndes Geschrei.

Ewiger Zank und Streit herrscht unter den Vögeln. Die vielen Eier, die gesammelt wurden, enthielten fast durchweg Embryonen, nirgends befanden sich in einem Neste bereits ausgeschlüpfte Junge. Ein scharfer Höcker auf dem Schnabelrücken bildet den sogen. Eizahn, vermittels dessen die Schale gesprengt wird. Die Männchen sind unablässig bemüht, die Weibchen mit Nahrung zu versorgen, indem sie mit beiden Beinen gleichzeitig die Felsen hinabrutschen. Am Wasser angelangt, geht es mit einem Kopfsprung in dasselbe, hier zeigt der Pinguin sich erst in seinem Elemente, mit erstaunlicher Geschwindigkeit schwimmt und taucht er oder springt wie ein Delphin über die Oberfläche.

Stets sieht man auch zwischen den Felsen verteilt eine Anzahl von den Scheidenvögeln, deren Treiben und Absichten freilich durchaus nicht harmlos sind. Hat ein Pinguinweibchen einmal das Nest verlassen, so sind sie gleich bei der Hand, um mit einem kräftigen Schnabelhieb das Ei zu zertrümmern und gierig den Inhalt zu geniessen. Wie Studer, der Zoologe der Gazelle Expedition, bemerkt, dienen die scheidenförmigen Aufsätze auf dem Schnabel wesentlich dazu, das Verkleben der Nasenlöcher mit dem Eiinhalt zu verhüten.

Im Weihnachtshafen der Kerguelen umstanden Eselspinguine (*Pygoscelis taeniata*) und eine Herde von etwa 30 fast 1 m. hohen Königspinguinen (*Aptenodytes longirostris*) die unbekümmert um das, was neben ihnen vorging, schlummernden Elefantenrobben. Man konnte sich des hungrigen Vogelgesindels garnicht erwehren, eine Raubmöve riss Chun das ausgeschnittne Herz eines Seeleoparden aus der Hand und andere waren damit beschäftigt, zwei geschlagene Pinguine, welche sich erholt hatten, in der widerwärtigsten Weise zu zerfleischen.

Die Expedition wand sich nun dem südindischen Ocean zu. An den weltfernen Kraterwänden St. Paul's trafen die Reisenden eine bunte Gesellschaft von Pinguinen. Sie gleichen den Schopfpinguinen der Kerguelen in Färbung und Grösse und unterscheiden sich von ihnen wesentlich nur durch die längeren goldgelben Federbüschel am Kopfe. Es war die *Eudyptes chrysolophus* benannte Art. In ihrem Benehmen weichen diese Kraterbewohner insofern ab, als sie beim Schreien den Hals recken und mit gegen Himmel gewandtem Schnabel den Kopf mit schönem Federbusch schütteln. Während auf den Kerguelen die Weibchen noch brüteten, waren hier unter wärmerem Himmel die Jungen bereits ausgeschlüpft und hatten zum Teil schon die Grösse der Alten erreicht.

Die Nester sind äusserst kunstlos hergestellt, indem ein kleines Bündel Gras als Unterlage dient. Sie entwendeten es sich oft gegenseitig, was einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Man ist erstaunt über die Mühseligkeit der Wanderung, der sich

diese Pinguine bergabhüpfend unterziehen. Deutlich lassen sich die im Laufe der Jahrhunderte gebahnten Wege beobachten, auf denen sie aus dieser Höhe sich nach dem Meeresgestade begeben, um dann mit der Beute im Kropfe das mühselige Klettern nach aufwärts zu unternehmen. Da die Jungen ausserordentlich fett waren, so bekommt man Ahnung von der Leistungsfähigkeit der Alten, die beständig bergauf und bergab in Bewegung sind, um die Nahrung herbeizuschleppen. Im südlichen indischen Ocean gelang es Chun, vom Boote aus 4 gelbschnäblige Albatrosse (*Diomedea chlororhynchus*) zu erlegen. Am 6. und 7. Januar sah er auf der Oberfläche des Wassers in langen Reihen Tausende von diesen Vögeln sitzen. Offenbar versammelten sich diese Vögel in grossen Schwärmen, um ihren Brutplätzen zuzustreben.

Nachdem die Expedition diese Albatrossversammlung passiert hatte, nahm das Vogelleben um das Schiff ausserordentlich noch ab. Dies hing mit dem Übergang aus der kalten in die warme Region zusammen.

Der Kurs des Dampfers richtete sich nun nach Sumatra und wandte sich nach längerem Aufenthalt hierselbst den Nikobaren und Malediven zu. Nach Abfahrt von dem Suadiva Atoll wurde der Kurs auf die südlichste Gruppe jener Korallen-Atolle gehalten, die in langer Reihe mit den Lakediven beginnend ihren Abschluss in dem Chagos-Archipel finden. Am Nachmittag des 23. Februar kam Diego Garcia in Sicht; dieses Atoll liegt auf 7° 13′ s. Br. und 72° 25′ ö. L. Zum ersten Mal sahen die Seefahrer hier in grösserer Zahl die für den Tropengürtel des indo-pacificischen Oceans bezeichnenden schneeweissen Feenseeschwalben (*Gygis candida*). Ungleich ihren Verwandten nisten sie auf Bäumen, indem das Weibchen das einzige Ei in die Astgabeln legt. Mit den Seeschwalben belebten Tölpel (*Sula*) die Lagunen, während am Strande eine ansehnliche Schar von Waldvögeln sich umhertrieb.

Der dort erbeutete Zwergreiher, den Reichenow nachher *Butorides albolimbatus* nannte, stellt eine neue Art dar. Von Landvögeln war bisher nur ein der madagassischen Region angehöriger prächtig rotgefärbter Webervogel (*Foudia madagascariensis*) von hier bekannt. Auch eine Taubenart erwies sich als neu, sie ist die einzige indische Art von Landvögeln, die auf der Chagos Gruppe vorkommt. Reichenow beschrieb dieselbe als eine neue Art der Gattung *Homopelia.*

Die Inseln des Seychellenarchipels, wohin die Expedition sich nun wandte, müssen schon seit sehr alter Zeit getrennt bestanden haben, da fast jede der grösseren eine Anzahl ihr eigentümlicher Landformen aufweist. Dies betrifft speciell die taubenartigen Vögel, unter denen die prächtigste, nämlich *Alectroenas pulcherrima*, auf Félicité erlegt wurde.

Längs der ostafrikanischen Küste fahrend fuhr die „Valdivia“ dann durch das rote Meer allmählich der Heimat zu.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

W. Blasius, Die Vogelfauna in den diluvialen Ablagerungen der Rübeländer Höhlen. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901, S. 57—60).

Bei den Ausgrabungen in den rübeländer Höhlen sind Reste derjenigen Arten gefunden worden, welche im Sinne der Nehring'schen Untersuchungen als Bestandteile der Vogelfauna der arctischen und subarctischen, russischen und asiatischen Steppen zu betrachten sind. Zu diesen bekannten diluvialen Resten gesellt sich aus der Baumannshöhle eine Corviden-Art, welche vielleicht als eine *Podoces*-Species angesprochen werden darf. Nähere und eingehendere Untersuchungen hierüber stehen noch aus.

W. Blasius, Bemerkungen über neue Sendungen malayischer Vögel. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901. S. 60—72).

Verf. giebt zunächst eine Liste der von Waterstraat in Brunei, Nord-Borneo, gesammelten Arten (142 sp.) mit genauen Daten und genauer Provenienz. In der Liste werden *Cyanops monticola* und *pulcherrima*, welche bisher nur vom Kina-Balu bekannt waren, auch vom Marabokberge aufgeführt. Es folgen Verzeichnisse von 27 Arten vom Padasflusse, Nord-Borneo, von 14 Arten von der Insel Labuan und von 15 sp. vom Kina-Balu. Ferner giebt der Verf. eine Reihe von Mitteilungen über Vögel von der Insel Nias auf Grund der Sammlungen von Hugo Raap in Braunschweig.

J. Thienemann, Über Zwecke und Ziele einer Beobachtungsstation in Rossitten auf der kurischen Nehrung. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901. S. 73—80).

Das Gebiet der kurischen Nehrung wird geschildert und die Bedeutung desselben in ornithologischer Beziehung eingehend erörtert. Verf. geht auf die mannigfachen Aufgaben ein, welche von einer an diesem Orte zu begründenden ornithologischen Station zu lösen sein würden.

Hans Graf von Berlepsch, Mitteilungen über die von den Gebrüdern G. und O. Garlepp in Bolivia gesammelten Vögel und Beschreibungen neuer Arten. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901, S. 81—99).

Es werden neu beschrieben: *Vireolanius bolivianus*, *Conirostrum lugens*, *Calliste sophiae*, *Malacothraupis gustavi*, *Chlorospingus fulvigularis*, *Hemitriccus flammulatus*, *Euscarthmus simplex*, *Pogonotriccus ottonis*, *Phyllomyias sclateri*, *Schizoeaca harterti*, *Sip-*

tornis maculicauda, *S. heterura*, *S. modesta sajamae*, *S. modesta rostrata*, *S. maragniocensis robusta*, *Margarornis stictonota*, *Myrmotherula boliviana*, *Terenura sharpei* und *Pithys Salvini*.

A. König, Über seltene Arten aus dem mediterranen Gebiete. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901, S. 99—102).

Bemerkungen über *Sitta whiteheadi* und *Citrinella corsicana* von Corsica und *Saxicola xanthoprymna* vom Djebel al Täer.

R. Schlegel, [Vorlage von deutschen Raubvögeln und Hühnern und Bemerkungen über die Kleider derselben]. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 102—103).

H. Schalow, Über die Herausgabe einer ornithologischen Bibliographie Deutschlands. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 105—109)

Verf. betont die Notwendigkeit einer Herausgabe der vogelkundlichen Litteratur Deutschlands und erörtert die Grundsätze, nach denen eine solche zu bearbeiten wäre.

P. Matschie, Bemerkungen zur Zoogeographie des westlichen Mikronesiens. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 109—114).

Auf Grund der Verteilung der einzelnen Vogelformen in Mikronesien, die auf einer tabellarischen Übersicht dargestellt wird, kommt Verf. zu dem Resultat, dass innerhalb des genannten Gebietes 5 kleinere Faunencentren zu unterscheiden sind, deren jedes einige nur ihm eigentümliche Vogelformen enthält. Es sind dies: die Palauinseln, Yap, die Mariannen, die westlichen Karolinen mit Ruck und Ponape, sowie die östlichen Karolinen mit Ualan.

J. v. Madarász, Über *Merops salvadorii* A. B. M. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 115 Taf. 1. Fig. 1).

Bemerkungen über das Vorkommen des *Merops salvadorii* in Deutsch-Neuguinea.

R. Blasius, Reiseskizzen aus dem Nordwesten Frankreichs, mit besonderer Berücksichtigung der Naturhistorischen Sammlungen. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 116—155).

Eine anziehende Schilderung der Reise des Verfassers durch den Nordwesten Frankreichs mit eingehenden Mitteilungen und Angaben über die vielen in den einzelnen Städten und Städtchen befindlichen naturwissenschaftlichen Localsammlungen.

Blumhardt, Eine Beobachtung des europäischen Austernfischers im Binnenlande. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 116).

Am 6. Juli 1900 wurden 4 Exemplare von *Haematopus ostrilegus* an einem kleinen See bei Tübingen beobachtet.

F. Henrici, Besuche auf dem Karrasch-See (Westpreussen). (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 137—144).

Schilderung des Vogellebens auf dem vorgenannten See in der Nähe von Deutsch-Eylau. *Cygnus olor* (halbwild), *Anser anser, Fuligula nyroca* sind u. a. Brutvögel daselbst.

K. Bertram, [Erlegter Irrgast]. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 146—147).

Am 27. December 1900 wurde bei Kandel, in der Südostecke der Rheinpfalz, ein Exemplar von *Haliaetus albicilla* erlegt.

E. Rey, [Die Blutwärme der Vögel]. (Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901 S. 192).

Giebt die Körpertemperaturen einer Anzahl von Vögeln, die durch Einführung eines Maximal-Thermometers in den After gefunden wurden. Dieselben schwanken zwischen 38,5° (bei *Passer domesticus*) und 43,3° C. (bei *Corvus cornix*).

E. Hartert, Über Zweck und Methode zoogeographischer Studien. (Verhandlg. des VII. Intern. Geogr. Kongresses Berlin 1899. Berlin 1901. 2. Theil S. 467—472).

Fritz Braun, Über Weite und Spielraum des Temperaments bei einigen Arten der Sperlingsvögel. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 190—210).

E. Hartert, Über die Bedeutung der Kleinschmidt'schen Formenkreise. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 210—220).

F. Henrici, Was verstehen wir unter logischer Naturbeschreibung? (Journ f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 220—229).

Verf. sucht den Nachweis zu führen, dass die Endzwecke ornithologischer Arbeit, wie sie von Fritz Braun — gegen diesen und dessen „Naturerklärungen" richtet sich dieser Aufsatz — als notwendig zu erreichen dargestellt werden, doch in anderer Richtung zu suchen sein dürften als es Braun erörtert. Der Autor erkennt den Wert der anregend geschriebenen Betrachtungen Brauns über mannigfache ornithologische Thematen vollkommen an, möchte aber diese zum Teil unbewiesenen Hypothesen, die eine Widerlegung durchaus zulassen, nicht als bewiesene Thatsachen in einem Lehrbuche der Naturgeschichte deutscher Vögel finden.

L. von Lorenz und C. E. Hellmayr, Ein Beitrag zur Ornis Süd-Arabiens (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 230—245).

Die vorliegende Arbeit bespricht eine kleine Sammlung G. W. Bury's aus Bayhan im nordwestlichen Hadramaut und ergänzt die von Grant über das genannte Gebiet gemachten Veröffentlichungen (Nov. Zool.

1900). 49 Arten werden aufgeführt, von diesen sind 7 von den Verfassern neu beschrieben: *Amydrus hadramauticus*, *Aedemosyne orientalis*, *Passer domesticus buryi*, *Zosterops arabs*, *Nectarinia muelleri*, *Lanius buryi*, *Pycnonotus reichenowi*. Ferner werden *Hyphantornis intermedius*, *Serinus uropygialis*, *Rhynchostruthus percivali*, *Fringillaria tahapisi capistrata*, *Anthus campestris*, *Ruticilla rufiventris*, *Turdus atrigularis*, *Merops muscatensis*, *Cursorius gallicus* und *Columba livia schimperi* neben den vorgenannten neu beschriebenen Arten zum ersten Male für das besagte Gebiet nachgewiesen. Bei den einzelnen Arten geben die Bearbeiter Notizen des Sammlers wie die arabischen Namen nach Prof. Müller in Wien.

C. Wüstnei, Beobachtungen aus der Ornis Mecklenburgs im Jahre 1900. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 246—264).
Ergänzungen zu früheren Veröffentlichungen, die sich auf Beobachtungen im westlichen Mecklenburg und an der Ostseeküste beziehen. *Pyrrhula europaea* wurde den ganzen Sommer hindurch bei Schwerin gefunden. Über die Brutplätze von *Limosa aegocephala* auf den Lewitzwiesen. *Cygnus olor* brütet am Riedensee, *Fuligula rufina* wurde im Januar bei Warnemünde erlegt. Im ganzen Notizen über 57 Arten.

P. v. Lucanus, [Über eine Amsel mit partiellem Albinismus]. (Journ. f. Ornith. 49. Jahrg. 1901 S. 275—276).

H. Schalow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club No. LXXXI. June 1901.
W. v. Rothschild beschreibt *Chloronerpes litae* n. sp. vom nördlichen Ecuador, ähnlich *Ch. leucolaemus*. — E. Hartert beschreibt *Synallaxis omissa* n. sp. von Para, ähnlich *S pudica*, und *Pyromelana franciscana pusilla* n. subsp. vom Stephanie See.

L. Stejneger, On the wheatears (*Saxicola*) occurring in North America. (Proc. U. St. Nat. Mus. XXIII. 1901 S. 473—481).
Verfasser weist nach, dass im Norden Nordamerikas zwei verschiedene Steinschmätzer vorkommen, im Nordwesten auf der Tschuktschenhalbinsel und Alaska die *Saxicola oenanthe* (Flügellänge 92—100 mm), die sich von Europa durch Sibirien bis zum nordwestlichen Amerika verbreitet. Den amerikanischen Vögeln war von Vigors der Name *S. oenanthoides* gegeben worden. In Grönland und dem gegenüberliegenden Teile von Nordamerika sowie auf Island kommt eine grössere Art vor (Flügellänge 100—108 mm). Diese zieht über die Faeroer, Shetlandinseln, Grossbritanien und der Westküste Europas vermutlich nach Westafrika und kommt nur ausnahmsweise nach dem Nordosten der Vereinigten Staaten und nach den Bermudasinseln. Diese Form ist vom Gmelin nach einem Vogel vom Senegal *Motacilla leucorhoa* genannt worden, muss also als *Saxicola oenanthe leucorhoa* geführt werden.

J. V. Barboza du Bocage, Aves da Guiné portugueza. (Jorn. Sc. Math. Phys. Nat. Lisboa 2. Ser. VI. 1901 S. 155—192).

Giebt auf Grund aller bis jetzt vorliegenden Arbeiten eine Liste der im portugiesischen Guinea (Nordwestafrika) vorkommenden Arten. Die Zahl beläuft sich auf 308.

W. E. Clarke, On some migratory and other birds observed in Southern Shetland in September 1900. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1901 S. 5—12).

W. E. Clarke, On the occurrence of *Linota rostrata* (Coues), a Greenland Redpoll, in Barra, Outer Hebrides. (Ann. Scott. Nat. Hist. 1901 S. 131—132).

N. Zarudny, Exkursion nach dem nordöstlichen Persien und die Vögel dieses Landes. (Mém. Ac. Imp. Sc. St. Pétersbourg VIII. Sér. Vol. X. No. 1 1900.) — In russischer Sprache.

285 Arten sind behandelt, darunter zwei neue: *Otomela salina* und *Saxicola finschi* var. *turanica*, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen.

W. Brewster, An undescribed Clapper Rail from Georgia and East Florida. (Proc. New England Zoological Club I. 1899 S. 49—51).

Verf. beschrieb in dieser Abhandlung *Rallus crepitans waynei* n. subsp.

O. Salvin and F. Ducane Godman, Biologia Centrali-Americana. Aves Vol. III.

Nach längerer Pause ist eine Fortsetzung des ornithologischen Teiles dieses grossen Werkes erschienen, Bogen 8—14, gedruckt im November 1900, und Bogen 15—17, gedruckt im Februar 1901, enthaltend den Schluss der Falconidae, Sarcorhamphidae, Phaethontidae, Fregatidae und Pelecanidae. Abgebildet sind: *Morphnus guianensis*, *Micrastur mirandollii*, *Micraster amaurus*, *Falco diroleucus*.

O. Finsch, Zosteropidae. Das Tierreich 15. Lieferung. Berlin 1901. — (4 M. 80 Pf.).

Mit der vorliegenden Lieferung, der vierten aus der Gruppe der Vögel, ist eine Neuerung eingeführt. Es wird fortan jeder Lieferung eine Erklärung der Kunstausdrücke, eine Erklärung der in dem Hefte enthaltenen Litteraturkürzungen und ein Nomenclator generum et subgenerum beigegeben werden. Der letztere führt neben den betreffenden Gattungsnamen und der Litteraturstelle sämtliche Arten auf, die ursprünglich mit den Gattungsnamen verbunden waren, und giebt ausserdem eine ethymologische Erklärung des Gattungsnamens. — Der Verfasser unterscheidet 142 sichere und 3 zweifelhafte Arten von Zosteropiden, die in drei Gattungen (*Zosterops*, *Pseudozosterops* und *Lophozosterops*) gesondert werden.

J. H. Gurney, On the Ornithology of the Var and the adjacent Districts. (Ibis 8. I. 1901 S. 361—407).

Über die Vögel des Departements Var im südlichen Frankreich. Enthält insbesondere wertvolle Aufzeichnungen über den Vogelzug und die Zugzeiten im südlichen Frankreich.

J. H., Budgett, On the Ornithology of the Gambia River. (Ibis 8. I. 1901 S. 481—497).

Aufzählung von 110 am Gambia gesammelten Arten mit Fundort und Datum.

E. W. Oates, Catalogue of the Collection of Birds' Eggs in the British Museum. Vol. I. Ratitae, Tinamiformes, Lariformes. London 1901.

Die Eiersammlung des Britischen Museums umfasst in runder Summe 50000 Stücke. Der Verfasser giebt in dem vorliegenden Katalog zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Sammlung. Sodann werden in systematischer Folge (nach Sharpe's Handlist) die vertretenen Arten aufgeführt. Bei jeder Art sind Litteraturstellen angegeben, wo das Ei beschrieben ist, ausserdem wird jede Art kurz gekennzeichnet. Die einzelnen in der Sammlung befindlichen Stücke sind mit Fundort, Datum und Sammler aufgeführt. 18 Tafeln enthalten Abbildungen von Eiern. Mit dem Nehrkorn'schen Katalog und dem vorstehenden Werk liegen nun die beiden ersten umfassenden Handbücher der allgemeinen Oologie vor.

H. R. Davies, Field-notes on some Birds observed in Western China. (Ibis 8. I. 1901. S. 408—410).

Beobachtungen über einige Hühnervögel.

E. C. St. Baker, On Indian Birds' Eggs and theier Variations. (Ibis 8. I. 1901 S. 411—423).

Allgemeine Kennzeichnungen der Eier der verschiedenen indischen Singvogelgruppen.

F. Finn, The Cage-Birds of Calcutta. (Ibis 8. I. 1901 S. 423—444).

Die Vogelarten, die in Calcutta als Käfigvögel gehalten werden, sind gruppenweise zusammengestellt.

H. E. Dresser, On some rare or unfigured Palaearctic Birds' Eggs. (Ibis 8. I. 1901 S. 445—449 T. IX).

Beschreibung und Abbildung der Eier von *Turdus obscurus*, *atrigularis* und *sibiricus* und Bemerkungen über die Eier von *Glaucidium passerinum*.

H. L. Popham, Supplementary Notes on the Birds of the Yenisei River. (Ibis 8. I. 1901 S. 449—458 T. X.)

Auf der Tafel sind *Emberiza citrinella molessoni* und *brehmi* abgebildet.

H. Brown, Bendire's Thrasher. (Auk XVIII. 1901 S. 225--231). Monographie des *Harporhynchus bendirei.*

M. Cary, Birds of the Black Hills. (Auk XVIII. 1901 S. 231—238) Bespricht 91 Arten aus den Black Hills (Wyoming).

R. Deane, Unpublished letters of William MacGillivray to John James Audubon. (Auk XVIII. 1901 S. 239—249).

O. Bangs and Th. S. Bradlee, The Resident Land Birds of Bermuda. (Auk XVIII. 1901 S. 247—257).

Über 10 Arten von den Bermudas, darunter folgende neue, die beschrieben werden: *Columbigallina bermudiana*, ähnlich *C. bahamensis*, *Vireo bermudianus*, ähnlich *V. noveboracensis*, *Galeoscoptes bermudianus*, ähnlich *G. carolinensis*, *Cardinalis bermudianus*, ähnlich *C. cardinalis floridanus.*

O. Bangs, A new Ground Dove from Western Mexico. (Auk. XVIII. 1901 S. 257--258).

Columbigallina rufipennis eluta n. sp.

J. Grinnell, The Monterey Hermit Thrush. (Auk XVIII. 1901 S. 258—260).

Hylocichla aonalaschkae slevini n. subsp. von Monterey in Kalifornien.

L. B. Bishop, The Winter Birds of Pea Island, North Carolina. (Auk XVIII. 1901 S. 260—268).

Aufzählung von 42 Arten.

L. B. Bishop, A new sharp-tailed Finch from North Carolina. (Auk XVIII. 1901 S. 269—270).

Ammodramus caudacutus diversus n. sp.

Nachrichten.

Herr M. Härms schreibt aus Seistan vom 13. Juni d. J.:

Am 8. VI. erreichten wir nach einer sehr beschwerlichen Reise Seistan und waren froh, europäischen Komfort anzutreffen, welchen man während 5 Monate entbehren musste. Von Seistan erreichten wir am 19. März das Ufer des indischen Ozeans bei Chasbar, von wo wir nach einem fünftägigen Aufenthalt via Bampur wieder nach Seistan aufbrachen. Für das östliche Persien werden wir wahrscheinlich ca. 40 Arten Vögel neu einführen. Ich hoffe Ende August zu Hause zu sein.

Herr Baron v. Erlanger hat nach Durchquerung der Somali- und Gallaländer glücklich die ostafrikanische Küste erreicht und wird mit reichen ornithologischen Schätzen demnächst in der Heimat eintreffen.

Die 73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte findet in Hamburg vom 22. bis 28. September d. J. statt. Geschäftführer sind: Prof. Dr. Voller und Med. Rat Dr. Reincke. Die Geschäftsstelle befindet sich im Physikalischen Staatslaboratorium in Hamburg, Jungiusstr.

Die deutsche Südpolarexpedition hat im August Kiel verlassen. Der Ornithologe des Unternehmens ist Hr. Dr. Vanhöffen, der bereits an der Reise der Valdivia teilgenommen und sich durch seine wertvollen Beobachtungen über die Verbreitung der Seevögel (vergl. Journ. f. Orn. 1901 S. 304 u. f.) bekannt gemacht hat.

Die berühmte Sammlung von Eischalenschliffen des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn N. v. Nathusius ist von dem Sohne des Verstorbenen, Hrn. Forstmeister v. Nathusius auf Klein Wasserburg bei Wendisch Buchholz, dem Kgl. Zoologischen Museum in Berlin als Geschenk überwiesen worden. Die Sammlung ist einzig in ihrer Art und umfasst gegen 1600 Präparate, die zum grössten Teil den zahlreichen Arbeiten des Verstorbenen zu Grunde gelegen haben. Die Präparate sind systematisch geordnet und stehen auf dem Museum jederzeit zu Untersuchungen zur Verfügung.

Die Jahresversammlung der British Ornithologists' Union tagte in London am 15. Mai d. J. Herr F. Du Cane Godman wurde als Präsident wiedergewählt und Hr. H. Saunders als Sekretär. Die Gesellschaft zählt 342 ordentliche, 2 ausserordentliche, 9 Ehren- und 17 auswärtige Mitglieder.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Oktober 1901. No. 10.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über Begriff und Benennung von Subspecies.

Von **Reichenow**.

In neuerer Zeit hat man angefangen, sorgfältiger als früher auf die Abweichungen zu achten, die anscheinend derselben Art angehörende Vögel in verschiedenen Ländern zeigen, und hat solche abweichenden Formen als Subspecies, Lokalformen oder geographische Abarten unterschieden. Man benennt diese Subspecies abweichend von den Species nicht binär, nur mit Gattungs- und Artnamen, sondern ternär, indem man dem Namen der Stammart, von der die Subspecies abgesondert ist, noch einen dritten Namen anhängt, womit gleich äusserlich der engere Zusammenhang der Subspecies mit der Stammart gegenüber den schärfer von einander unterschiedenen Species angedeutet ist.

Es giebt heute wohl kaum noch einen Ornithologen, der die Berechtigung und den Wert einer solchen genauen Unterscheidung von Subspecies nicht anerkennt. Bietet uns doch die Kenntnis dieser geringfügigen Abweichungen erst ein Mittel, die Einflüsse zu beurteilen, die Beschaffenheit des Aufenthaltsortes, verschiedener Pflanzenwuchs, Trockenheit oder Feuchtigkeit der Luft, grössere oder geringere Luftwärme u. s. w., auf die Vögel ausüben. In der Notwendigkeit der Unterscheidung von Subspecies sind alle Ornithologen einig. Auch hinsichtlich der ternären Benennung herrscht fast allgemein grundsätzliche Übereinstimmung, wenngleich diese Übereinstimmung praktisch niemals erreicht werden wird, weil es der willkürlichen Beurteilung des einzelnen anheim gestellt ist, ob er vorhandene Unterschiede zweier Vogelformen für hinreichend scharf und bedeutend genug hält, um beide Formen als Species zu sondern, oder ob er die Verschiedenheit für zu geringfügig für artliche Sonderung ansieht und die Formen nur als Subspecies auffasst. Aber über die Begriffe Species und Subspecies im gegenseitigen Vergleich, über die Beziehungen von Species und Subspecies zu einander, herrschen Meinungsverschiedenheiten.

Das Verhältniswort „sub“ hat im lateinischen bekanntlich mehrfache Bedeutung. Einmal bedeutet es „unten“, im Sinne von untergeordnet, dann aber, namentlich in der Zusammensetzung mit Eigenschaftswörtern, so viel wie „beinahe“, „etwas“. Subniger oder subflavus heisst nicht „unten schwarz oder gelb“, sondern „fast schwarz oder gelb“, subcristatus „etwas gehäubt“. Die Bezeichnung „Subspecies“ war nun ursprünglich offenbar mehr in letzterem Sinne gegeben. In dem American Code of Nomenclature[1]) wird zwar die Subspecies als systematischer Begriff gleich Familia, Genus und Species aufgeführt, anscheinend also als etwas der Species Untergeordnetes. In der Erklärung des Begriffes „Subspecies“ aber heisst es, dass darunter Organismen zu verstehen seien, die, geographisch gesondert, in ihren Eigenschaften Übergänge zu einander zeigten und wahrscheinlich durch klimatische Abänderung aus einander entstanden seien, im Gegensatz zu den nicht mit anderen Organismen durch Übergänge verbundenen „Species“, und in der Art und Weise der Benennung zeigt sich deutlich, dass man die Subspecies nicht der Species systematisch unterordnete, sondern sie nur als eine nicht volle Species, eine minderwertige Species auffassen wollte. Man beliess der Stammart, von der die Subspecies abgesondert wurde, die binäre Bezeichnung, der abgezweigten Subspecies aber fügte man noch einen Namen hinzu, womit zugleich deren Zusammenhang mit der Stammform und doch auch ihre Abweichung angedeutet war. Die Subspecies war also nicht ein der Species untergeordneter Begriff, sie war vielmehr eine beigeordnete Form. Unrichtig war es, das Wort Subspecies im Deutschen mit „Unterart“ zu übersetzen. Man hätte vielmehr Abart sagen müssen, denn das Wort Unterart hat im Deutschen nur den einen Begriff des Untergeordneten, nicht den des Beigeordneten.

Neuerdings wird nun der Begriff der Subspecies in anderem, systematisch schärfer bestimmten Sinne aufgefasst. Vielleicht hat zuerst das deutsche Wort Unterart zu dieser Begriffsveränderung geführt. Man nimmt neuerdings die Subspecies nicht mehr als minderwertige Art oder Nebenart, sondern in der vorher zuerst erwähnten Bedeutung des Vorwortes „sub“, entsprechend der deutschen Bezeichnung Unterart, in ganz bestimmter Fassung als untergeordnete Form. Das neueste systematische Werk „Das Tierreich“ hat zuerst diese veränderte Bedeutung des Begriffes der Subspecies eingeführt. Man hat die Species geradezu in Subspecies aufge-

[1]) Bekanntlich hat Ch. L. Brehm den Begriff Subspecies zuerst in der Ornithologie angewendet, aber nicht durch entsprechende Benennung gegenüber der Species gekennzeichnet (vergl. Naumannia 1853 S. 10). Als Begründer der auf geographische Abänderung begründeten Subspecies im heutigen Sinne kann Brehm nicht angesehen werden; vielmehr gebührt dieses Verdienst den Ornithologen der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

teilt. Die Subspecies ist damit zu einem eigenartigen systematischen Begriff geworden und als niedrigste Einheit im System an Stelle der Species getreten. Man unterscheidet jetzt die vier untergeordneten Begriffe: Familia, Genus, Species und Subspecies. Die Species ist nun nicht mehr die niedrigste Einheit im System, wie sie es früher war, sie ist im Range zur Gruppenbezeichnung erhöht, die die Subspecies umfasst. Demgemäss ist auch die Art der Benennung verändert. Es wird jetzt nicht mehr die Stammform als Species behandelt und binär benannt, sonden die Stammform wird ebenfalls wie die abgesonderten Subspecies als Subspecies genommen und wie diese ternär benannt. Eine Species mit binärem Namen ist jetzt — nur noch darf man sagen — der Inbegriff aller zusammengehörenden Subspecies. Die Species hat aufgehört, als der Inbegriff gleichartiger Einzelwesen, was sie früher war, als wichtigste Einheit im System zu bestehen, sie ist ein mehr hypothetischer Begriff geworden, wie Familia und Genus, eine Gruppenbezeichnung, und an ihre Stelle ist die Subspecies getreten.

Anfangs scheute man sich noch, die Stammform ternär zu benennen. Man liess ihr, obwohl sie gleich den abgesonderten Formen als Subspecies dem Speciesbegriffe untergeordnet war, die binäre Bezeichnung der Species und setzte das Wort (typicus) [mit Klammern!] hinzu, um sie gegenüber dem sonst gleichlautenden Speciesnamen kenntlich zu machen. Jetzt ist man aber weiter gegangen. Man benennt auch die Stammform ternär durch Wiederholung des Artnamens. So heissen also beispielsweise die Subspecies, in die die Sumpfmeise, Parus palustris, aufgeteilt ist: Parus palustris palustris, Parus palustris subpalustris, Parus palustris stagnatilis u. s. w. Auf diese Weise entstehen denn auch so geschmackvolle (!) Namen wie Buteo buteo buteo, Bubo bubo bubo u. s. w.

Was ist nun die Folge dieses Verfahrens? Die binäre Nomenclatur verschwindet gänzlich! An ihre Stelle tritt die ternäre. Wenn man fortfährt, so genau zu unterscheiden und die geringsten Abweichungen durch Namen kenntlich zu machen — was an sich ja durchaus gerechtfertigt ist, — so werden wohl wenige Arten übrig bleiben, die sich nicht in Subspecies zerlegen, nicht in Subspecies aufteilen lassen, und wir werden schliesslich nur noch Formen mit dreifachem Namen haben, denn die binären Speciesnamen sind ja in Zukunft nur noch Gruppenbezeichnungen, etwa wie die früher mehr gebräuchlichen Untergattungen.

Damit sind wir nun aber noch nicht am Ende. Der Stein ist ins Rollen gekommen und er rollt weiter.

Der Begriff der Subspecies wird jetzt schon nicht mehr auf die geringfügigen geographischen Abweichungen einer Art beschränkt. Es ist neuerdings der Gedanke aufgetaucht, an Stelle der früheren Arten Formenkreise zu unterscheiden. Unter Formenkreis versteht man einen bestimmten Typus und giebt ihm die

binäre Benennung, wie früher der Species. Der Formenkreis vereinigt in sich alle Vertreter des betreffenden Typus in verschiedenen Ländern. Er ist also der Inbegriff aller einander ersetzenden geographischen Formen von bestimmtem Typus ohne Rücksicht auf deren grössere oder geringere Ähnlichkeit. Die einzelnen Formen des Formenkreises werden wie Subspecies ternär benannt. Im weitesten Sinne ist diese Richtung in einer kürzlich von Herrn Baron von Rothschild und Herrn Hartert veröffentlichten Arbeit „On Papuan Birds" (Novit. Zool. VIII. 1901 S. 55 u. f.) zur Anwendung gebracht. Es sind darin eine Anzahl von Trichoglossusformen, die man früher als gute Species unterschied, unter einem Artbegriff (Formenkreis), Trichoglossus haematodus. zusammengefasst und als Subspecies behandelt worden, nämlich: Trichoglossus haematodus haematodus, T. h. fortis, T. h. forsteni, T. h. djampeanus, T. h. mitchelli, T. h. nigrogularis, T. h. cyanogrammus, T. h. intermedius, T. h. massena, T. h. flavicans, T. h. rosenbergi, T. h. caeruleiceps. Früher würde man die Gruppe dieser Arten als Untergattung zusammengefasst haben. Die weitere Folge ist nun klar. Die vorstehend aufgeführten, als Subspecies behandelten Formen sind einander nicht gleichwertig, das heisst, sie stehen ihren Kennzeichen nach nicht in gleich nahen Beziehungen zu einander. T. cyanogrammus, nigrogularis, intermedius und massena sind beispielsweise einander viel ähnlicher als diese Formen dem T. haematodus, oder forsteni oder rosenbergi, oder letztere untereinander. Mit anderen Worten: Der früher durch die ternäre Benennung kenntlich gemachte Unterschied von näherer und fernerer Verwandtschaft, von Subspecies und Species, ist durch das vorliegende Verfahren vollständig aufgehoben. Alle Formen, die ähnlicheren, kaum unterscheidbaren, wie die deutlich abweichenden, haben sämtlich drei Namen. Zweifellos wird bald wieder das Verlangen sich einstellen, die einander näher stehenden Formen vor den unähnlicheren kenntlich zu machen. Dazu ist nur eine Möglichkeit vorhanden. Man muss jetzt Subsubspecies — Species infimae möchte ich schon jetzt als passende Bezeichnung vorschlagen — unterscheiden und muss diesen einen vierten Namen geben: Bubo bubo bubo bubo und ähnliche Namen werden dann auftauchen.

Eine entsetzliche Belastung der Nomenklatur, aus der niemand mehr herauszufinden vermag, wird also die Folge des Bestrebens sein, alle Beziehungen der einzelnen Formen zu einander im System und mit der Benennung zum Ausdruck zu bringen. Darum ist meine Forderung: Wir müssen umkehren! Die Species muss bleiben, was sie bisher war, die kleinste unteilbare Einheit im System, der Inbegriff der Einzelwesen. Sie darf nicht zum systematischen Gruppenbegriff werden. Darum dürfen wir aber auch die Subspecies nicht der Species unterordnen, sondern wir müssen sie als Nebenart, Abart oder minderwertige Art auffassen.

Nach welchem Mafsstabe soll man nun aber bei der Unterscheidung von Species und Subspecies verfahren, welche Formen soll man als Species und welche als Subspecies ansehen und je nachdem binär oder ternär benennen? Im Grunde sind Species und Subspecies vollständig gleichwertig. Beide Begriffe sind die niedrigsten Einheiten im zoologischen System, beide sind Inbegriff gleichartiger Einzelwesen. Sie sind auch das einzig feststehende, unveränderliche im zoologischen System. Gattungen, Familien lassen sich in ihrer Zusammensetzung je nach den Anschauungen des einzelnen Systematikers verändern, Species und Subspecies aber nicht, weil sie je aus durchaus gleichartigen Einzelwesen zusammengesetzt sind; ihre Zusammensetzung ist damit von der Natur vorgeschrieben. Der Unterschied zwischen Species und Subspecies besteht nur darin, dass die eine deutliche, in die Augen springende Abweichungen von den nächst verwandten Formen zeigt, während bei der anderen die Verschiedenheit nur schwer erkennbar ist. Deutlich und undeutlich sind ja nun ganz unbestimmte Begriffe, und ich habe schon eingangs darauf hingewiesen, dass vollständige Übereinstimmung in der Beurteilung dessen, was als Species oder Subspecies aufzufassen ist, niemals zu erreichen sein wird, weil das von der persönlichen Anschauung der einzelnen Systematiker abhängig ist. Die einzige Richtschnur, bei deren Befolgung die Meinungsverschiedenheiten in der Beurteilung von Species und Subspecies auf ein Mindestmass zurückgeführt werden können, ist die Begriffsbestimmung, die die D. O. G. nach dem Vorschlage des Grafen Berlepsch in ihren Nomenklaturregeln für die Subspecies gegeben hat. Es heisst darin: „Lokalformen, die in so geringem Grade durch Färbung, Form oder Grössenverhältnisse von einander abweichen, dass sie nach einer Diagnose (hier wäre noch hinzuzufügen: Beschreibung oder Abbildung) ohne Zuhilfenahme von Vergleichsmaterial oder ohne Kenntnis des Fundortes nicht festgestellt werden können, sollen nicht als Species mit zwei Namen bezeichnet werden, sondern als Subspecies durch Anhängung eines dritten Namens an den der Art, von welcher die Subspecies abgezweigt ist."

Diese klar gefasste Bestimmung des Begriffes der Subspecies empfehle ich der allgemeinen Beachtung.

Über einige ornithologische Beobachtungen auf Helgoland.

Von **F. Helm.**

Gelegentlich einer Ferienreise nach den nordfriesischen Inseln verweilte ich wiederum einige Tage (vom 23. bis zum 25. Juli) auf Helgoland, um daselbst ornithologische Beobachtungen anzustellen. Waren die Ergebnisse derselben, wie das zu dieser Zeit nicht anders erwartet werden durfte, im allgemeinen auch nur gering, so konnten doch durch dieselben einige nicht ganz uninteressante Thatsachen festgestellt werden. Es sind dies folgende:

Sturnus vulgaris. Der Zug dieses Vogels verläuft nach Gätke dort so, dass die alten Stare die Vorhut des Frühlingszuges bilden, die jungen dagegen den Zug von den Niststätten in das Winterquartier buchstäblich eröffnen, denn schon während der letzten Wochen des Juni treffen die ersten Flüge derselben ein und Ende Juli hört ihr Zug auf. Wie im Vorjahre beobachtete ich auch dieses Jahr während meines Aufenthaltes nur einzelne Junge: am 24. Juli einen, während am Tage darauf früh 3 auf dem Oberlande sich herumtrieben, darunter einer der infolge eines verletzten Flügels nur schlecht fliegen konnte.

Ganz andere Verhältnisse betreffs der Stare fand ich auf Sylt und Röm vor, welche Inseln ich von Helgoland aus besuchte. Stare überall! Nicht nur auf den Wiesen in der Nähe der weidenden Rinder und Schafe, sondern auch auf den Heiden waren vielfach kleinere oder grössere Gesellschaften anzutreffen. Gar nicht selten hörte man Stimmen jugendlicher Individuen, und schenkte man den Nahrung suchenden Scharen nähere Aufmerkkeit, so fielen die Jungen bald infolge ihrer Färbung auf. Dass die auf Röm bis zum 30. Juli beobachteten Stare nicht zogen, wie ich anfangs vermutete, war ohne weiteres festzustellen, denn alle diese Insel bewohnenden Individuen flogen abends truppweise dem südöstlichen Teile der Insel zu, um wahrscheinlich dort zu übernachten, und des Morgens in der 6. oder 7. Stunde kehrten sie von dort in derselben Weise wieder nach den nördlichen Teilen zurück.

Fringilla cannabina. Sowohl am 24. als am 25. Juli machte sich auf dem Oberlande ein Hänfling wiederholt bemerklich, indem er bald da, bald dort umherfliegend rief und wohl auch ab und zu einen kurzen Triller hören lies. Da aber diese Finkenart auf Helgoland als Stubenvogel viel gehalten wird, mag es dahin gestellt bleiben, ob das beobachtete Individuum ent- oder zugeflogen war. Im übrigen besucht nach Gätke der Bluthänfling die Insel nicht allein sehr zahlreich, sondern auch während eines sehr langen Abschnittes des Jahres (von Mitte oder Ende September bis Ende April).

Cypselus apus. Am 24. Juli gegen 9 Uhr morgens und am folgenden Tage gegen 5 Uhr abends kam je 1 Exemplar auf dem Oberlande zur Beobachtung. Weil der Mauersegler auf Helgoland nicht nistet, müssen sich diese beiden schon auf dem Zuge befunden haben.

Corvus cornix. Sie berührt während der beiden Zugperioden des Jahres Helgoland in sehr grosser Zahl. Der Herbstzug beginnt Ende September und währt bis zum Schluss des November, zerstreute Scharen sind auch bis Mitte December nichts Seltenes (Gätke in der „Vogelwarte“). Bestimmte Angaben, wann der Früh-

lingszug vor sich geht, fehlen, ebenso darüber, ob ausserhalb der eigentlichen Zugzeit etwa diese Krähe Helgoland besucht. Dass dies geschieht, konnte ich während meines diesjährigen dortigen Aufenthaltes feststellen. Ich traf nämlich am 24. Juli gegen Mittag in der Nähe von Petersens Horn 4 Nebelkrähen an, welche sich an den dort steil abfallenden Wänden herumtrieben. Begaben sie sich fliegend an eine andere Stelle, so konnte man sogar mit dem unbewaffneten Auge erkennen, dass ihnen die mittelsten Steuerfedern und einige äussere Schwingen fehlen, sie demnach sich in der Mauserung befinden mussten. Auch am darauf folgenden Tage beobachtete ich gegen 8 Uhr morgens an derselben Stelle 2 solcher Krähen, von denen eine anhaltend rief.

Anas boschas. War schon mein Erstaunen durch dieses programmwidrige Auftreten der Nebelkrähen erregt worden, so sollte dasselbe bald noch eine weitere Steigerung erfahren. Als ich am 24. Juli morgens in der Nähe des Blockhorns sass, flog plötzlich eine Ente an mir vorüber den Feldern zu; während ich nun mittags die 4 Nebelkrähen beobachtete, fiel die niedrig über die Felder kommende Ente in ein Kartoffelfeld, das neben einem Haferfeld sich befand, ein und verliess ihren Platz erst, als ich in ihre unmittelbare Nähe gekommen. Gegen Abend brachte ein heftiger Regen die langersehnte Feuchtigkeit, ich musste meine ornithologische Thätigkeit unterbrechen und lenkte meine Schritte heimwärts. Dabei ereignete es sich nun abermals, dass ich die Ente am Rande eines Haferfeldes (an der alten Stelle) auf einer Wiese überraschte, nachdem ich ihr so nahe gekommen, dass ich, als sie aufflog, deutlich erkennen konnte, dass ich eine Stockente vor mir hatte. Sicherlich hielt sich dieselbe des Hafers wegen auf den Feldern auf. Wie aber ihr Auftreten auf Helgoland Ende Juli zu erklären ist, weiss ich nicht. Nach Gätke kommt sie dort stets nur in vereinzelten Stücken sowohl während des Herbst- wie Frühlingszuges vor.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass ausserdem natürlich noch verschiedene andere Arten, wie *Cuculus canorus*, *Saxicola oenanthe*, *Vanellus*, *Totanus* etc., angetroffen wurden, dabei sich aber nichts ergab, was nicht Gätke in seiner Vogelwarte schon hervorgehoben hätte.

Vogelwarte Rossitten.

Vorkommen von *Budytes flavus borealis* und *Stercorarius pomatorhinus*; Zug von *Nucifraga caryocatactes* und *Circus macrurus.*

Es ist mir gelungen, wiederum 2 neue Vogelspecies für die Nehrung nachzuweisen:

1. Am 14. Mai dieses Jahres erlegte ich auf dem Felde dicht hinter meinem Garten 2 gelbe Bachstelzen, die sich bei näherer

Untersuchung als *Budytes flavus borealis* entpuppten. Gelbe Bachstelzen trieben sich noch bis Ende Mai auf hiesiger Flur oft in Schwärmen bis zu 100 Stück umher und übernachteten in dem riesigen Rohrdickichte, das den Haffstrand hinter meinem Garten begrenzt und zum Schutze des Nehrungsstrandes immer noch mehr vergrössert wird. Man fragt sich unwillkürlich, was diese Vögel bei so vorgerückter Brutperiode noch hier trieben? Leider konnte ich keine weiteren Belegexemplare schiessen, obgleich die Gattung Budytes einer ganz besonderen Beachtung wert ist. Die Vögel suchten fast immer solche Localitäten auf, wo ich bis jetzt leider noch keine Jagderlaubnis erhalten habe. Ich hoffe aber, dass die Unterhandlungen mit dem Fiskus nun bald abgeschlossen sein werden, die mir für mein Studium hoffentlich unumschränkte Freiheit bringen.

2. Am 5. August wurde mir eine mittlere Raubmöve, *Stercorarius pomatorhinus*, eingeliefert, die am Seestrande zwischen Rossitten und Pillkoppen erbeutet worden war. Es war ein Männchen, das die beiden verlängerten Schwanzfedern in der eigentümlichen Weise verloren hatte, wie es Naumann Bd. X. p. 489 beschreibt. Die Abbruchstellen zeigten sich rissig und schon ziemlich veraltet. Bis dahin war nur *St. parasiticus* für die Nehrung nachgewiesen.

Am 30. Juli beobachtete ich hier den ersten *Nucifraga caryocatactes* in diesem Jahre. Es ist das ein sehr früher Termin. Im Jahre 1899 waren die ersten Tannenheher am 3. Oktober hier zu bemerken, 1900 ungefähr am 8. August. Leider konnte ich heuer ebenfalls aus dem oben angeführten Grunde kein Belegexemplar zur näheren Untersuchung schiessen, was ich sehr bedauerte. Es wäre ja möglich, dass die schon im Juli hier durchziehenden Tannenheher ostpreussische Brutvögel gewesen wären. Am 2. August beobachtete ich wieder 2 Exemplare und am 23./8. ein einzelnes.

In diesem Jahre findet hier, ähnlich wie im Jahre 1897, ein grösserer Zug der Steppenweihe, *Circus macrurus*, statt. Am 21. Juli flog eine Weihe, die erste, die ich heuer beobachtete, ganz niedrig über meinen Hof. Dasselbe wiederholte sich am 25. Juli und ferner am 4. und 8. August. Ich nahm an, dass es immer derselbe Vogel war, der durch meinen Teich, auf dem sich verschiedenartige, damals noch im Dunenkleide befindliche Wildenten herumtummelten, angelockt wurde. Von da an nahm die Zahl der durchziehenden Steppenweihen rapid zu. Überall sah man die schlanken Vögel, die mit ihren etwas nach oben gerichteten Flügeln ein ganz charakteristisches Flugbild geben, niedrig über den Feldern umherschwärmen und die Mäusejagd betreiben. Haufig waren auch harmlose Plänkeleien mit den Nebelkrähen zu beobachten. Am 12. Aug. wurde das erste Exemplar erlegt, das soeben eine Feldmaus gekröpft hatte. Der Zug erreichte seinen Höhepunkt am 23. Aug. bei starkem W., während an den Tagen

vorher N. vorherrschte. Ich staunte über die grosse Anzahl von Steppenweihen, die sich auf den Feldern um den Bruch herum zeigten, und musste zugleich ihr Benehmen an dem Tage auffallend finden. Alle sassen ruhig auf der Erde und auch — was ich bis dahin noch nicht beobachtet hatte — in dem seichten Wasser am Bachrande, der mit niedrigem Fieberklee und Schachtelhalm bewachsen ist. Es machte mir den Eindruck, als ob die Tiere von der Wanderung ermüdet wären. Am nächsten Tage (24. Aug.) gings mit dem „Stationsuhu" „Hanne," den ein Gönner der Vogelwarte, Herr Rittmeister z. D. Meier-Louisenberg, vor kurzem gestiftet hat, hinaus nach der Hütte, und es gelang mir im Verlauf einer Stunde (4—5 nachmittags, 9 *Circus macrurus*, 1 *Circus cyaneus* ♀ und 1 *Falco tinnunculus* zu erlegen — für Jäger nebenbei bemerkt mit 11 Schuss. Wir konnten mit dem Debüt der „Hanne" zufrieden sein. Ein Exemplar war nur ganz leicht geflügelt. Ich liess es am Leben und halte es jetzt in Gefangenschaft. Es befindet sich wohl. Über das Gefangenleben dieser seltenen Vögel werde ich später noch berichten. Das Benehmen der Steppenweihen vorm Uhu war folgendes: Sie kamen gewöhnlich niedrig über der Erde angestrichen, dann erhoben sie sich aber, umkreisten den „Auf" und blieben öfter bei verhältnismässig langsamen Flügelschlägen in geringer Entfernung über ihm stehen, wobei sie meist ein kicherndes Geschrei hören liessen. Die eine setzte sich auch in einiger Entfernung vom Uhu auf die Erde und schrie. Ein heftiges, wütendes Stossen konnte nicht beobachtet werden. Der Uhu markierte übrigens die Weihen nicht intensiv, lange nicht so wie z. B. die Nebelkrähen.

Auffallend ist das Erlegen einer Kornweihe mitten unter ihren südöstlichen Verwandten. Als ich den erlegten Vogel, den ich schon im Fluge an der bedeutenderen Grösse als „etwas anderes" erkannt hatte, durch meinen Halbblut-Terrier, der mir im Apportieren und überhaupt bei der Jagd vorzügliche Dienste leistet, in die Hütte bringen liess, glaubte ich zunächst natürlich ein altes Weibchen der Steppenweihe vor mir zu haben und war höchst erfreut, endlich einen alten Vogel zu besitzen, denn alle bisjetzt hier auf dem Zuge erlegten Steppenweihen tragen das Jugendkleid. Meine Freude wurde aber zu Wasser, als ich die Schwingeneinschnürungen untersuchte: es war eine Kornweihe. Interessant wäre es zu erfahren, ob auch anderwärts den ziehenden *Circus macrurus*, die vielleicht auch heuer, wie im Jahre 1897, ihren Zug über ganz Deutschland ausdehnen, Kornweihen beigemischt sind, ob das viele sind oder ob mein beobachteter Fall eine grosse Ausnahme ist?

Ich lasse nunmehr Masse in Centimetern nebst Magen und Kropfinhalt der erlegten Vögel folgen und ziehe auch gleich die im Jahre 1897 in Rossitten erbeuteten Steppenweihen hinzu:

	Länge.	Breite.	Fittich.	Schwanz	Tarsus.	Kropf-inhalt.	Mageninhalt.
Circus macrurus juv. 24. 8. 01.	45,2	97	33	23	7,1	leer	2 Mäuse.
"	51	106,5	36,5	25	7,2	1 Maus	4 "
"	49	104,5	35	24,2	7,1	"	3 "
"	48	104,5	36	25,5	7,1	"	3 "
"	49	103,5	35,5	25,3	7,1	"	4 "
"	49	103,7	35,5	25	7	"	2 "
"	49	104	36	25	7	2 Mäuse	3 "
"	48	102,6	34,5	24,5	7,1	2 "	2 "
" 5. 8. 1897.	50,5	109,5	35	—	7	Mäuse	überreste.
" ♀ 7. 8. 1897.	50	113	37	—	7,2		
" 7. 8. 1897.	51	112,5	37	—	7	Mäuse	überreste.
" 13. 8. 1901.	—	—	—	—	-	Lerchen-flügel	1 Maus, 1 Vogel-bein, Grösse wie vom Leinzeisig.
Circus cyaneus 24. 8. 1901.	53	114,5	37	27,5	7,8	2 Mäuse	3 Mäuse.

So haben also diese Weihen — die „Mäuseüberreste“ nicht mitgerechnet — 38 Mäuse und 2 Vögel vertilgt, woraus zu ersehen ist, welchen Nutzen sie bei auftretenden Mäuseplagen stiften können. Die Mäuseschädel sind an das zoologische Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin zur näheren Untersuchung abgegangen, da zu vermuten ist, dass auf der Nehrung seltenere Mäusearten vorkommen. Ausserdem konnte ich von den erlegten Steppenweihen eine ganze Anzahl *Hippobosciden* sammeln, auf die Bestellungen an die Vogelwarte eingegangen waren.

Rossitten, Kur. Nehrung, August 1901.

J. Thienemann.

Einwanderung der Steppenweihe, *Circus pallidus*.

In der Zeit vom 20. August bis zum 5. September d. J. sind hier 21 Exemplare der Steppenweihe zum Ausstopfen eingeliefert worden, sodass eine recht zahlreiche Einwanderung dieser

Weihe stattgefunden haben muss. Von diesen Vögeln stammten 2 Ex. aus Ostpreussen, 2 Ex. aus der Mark Brandenburg, 1 Ex. aus Pommern und die übrigen aus verschiedenen Teilen Mecklenburgs. Es waren sämtlich Vögel im Jugendkleid.

Schwerin, den 7. September 1901. **C. Wüstnei.**

Sterna cantiaca auf Jordsand.

Auf der östlich von Sylt und südlich Röm gelegenen kleinen Insel Jordsand entdeckte ich eine Brutkolonie von *Sterna cantiaca*. Diese Seeschwalbe hat seit wenigstens 40 Jahren nicht mehr auf Jordsand gebrütet, doch erinnert sich der Gemeindevorsteher von List ihres Vorkommens dort in weiter zurückliegender Zeit. Der Wirt in List, S. Paulsen, Eigentümer der Insel Jordsand und genauer Kenner der Vögel von Sylt, kannte diese Seeschwalbe nicht, ein Beweis, dass sie in diesem Jahre zum ersten Male wieder dort brütete. Die Eier waren Ende Juni noch nicht bebrütet. Die Nester lagen dicht beieinander auf einer sehr kleinen sandigen Fläche in der Nähe des Strandes, rings umgeben von Nestern der *Sterna hirundo*. Es mögen wohl 40 Nester gewesen sein. Die Vögel selbst konnte ich unter der Masse aufgescheuchter Seeschwalben nicht entdecken.

Ich besuchte auch die Brutkolonie von *Sterna caspia* zwischen den Leuchttürmen von Elenbogen auf Sylt und fand sie zahlreicher als bei meinem letzten Besuche vor 5 Jahren. Es mochten etwa 15 Gelege sein. Ein Paar hatte annähernd flügge Junge, die übrigen Paare brüteten noch. Wahrscheinlich waren ihnen die ersten Gelege weggenommen. Dem Vernehmen nach sollten die Brutkolonien auf Jordsand infolge zahlreicher dort ausgesetzter Kaninchen abgenommen haben, was ich jedoch durchaus nicht bestätigt gefunden habe. Vorwiegend brütet dort *Sterna hirundo*, einzeln *Haematopus* und *Charadrius hiaticula*.

Dr. C. Hartlaub.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Herluf Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1900. 18' de Aarsberetning om danske Fugle (mit einer Karte). Vidensk. Medd. fra den naturh. Form. i Kbhvn. 1901. S. 67—128).

Im Jahre 1900 wurden von 82 dänischen Leuchtfeuern an das Zoologische Museum in Kopenhagen 700 Vögel in 58 Arten eingesandt,

welche zur Nachtzeit während des Zuges gefallen sind. Im ganzen sind weit über 1000 Vögel zu Grunde gegangen. Unter den eingelieferten Arten befinden sich drei, *Sterna anglica*, *Accipiter nisus*, *Nucifraga caryocatactes*, welche im Laufe der vorangehenden 14 Jahre bei den Leuchtfeuern nicht verunglückt sind. Die Zahl der Arten, welche im Laufe der letzten 15 Jahre gefallen sind, ist hiermit auf 144 gestiegen.

Alauda arvensis lieferte die grösste Zahl an Opfern mit 144 Stück (mindestens 256 gefallen), dann *Turdus musicus* mit 122 (mindestens 141 gefallen), *T. pilaris* 116 (mindestens 147 gefallen), *Sturnus vulgaris* 48 (mindestens 114 gef.), *Erithacus rubecula* 48 (52 gef.).

In dem folgenden Abschnitte schildert Verf. seine eigenen Zugbeobachtungen bei Kopenhagen, diesen folgt ein Verzeichnis der Vögel, welche von den Leuchtfeuern eingeliefert wurden mit Zeit- und Ortsangabe. Die nächsten Seiten bringen in der Zeitfolge ein Bild der jeweiligen Erscheinungen mit Angabe der Windrichtung und -stärke und des Wetters und daran anschliessend allerhand Beobachtungen nach den Beobachtungsplätzen geordnet.

Ungewöhnliche Erscheinungen des Jahres 1900 sind:

Otis tarda, ein alter Hahn wurde bei Klausbölle NÖ. von Rudkjöbing am 14. Januar geschossen.

Falco gyrfalco typicus. Ein junger Jagdfalke wurde bei Skagen am 30. November geschossen.

Surnia ulula. Ein altes ♀ wurde bei Höjerup SÖ. von Storehedinge am 22. Sept. geschossen.

Nucifraga caryocatactes. Der Tannenheher wanderte in Menge durch Dänemark Ende September und Oktober. Sie kamen sicher von Osten; die vielen, welche geschossen wurden, erwiesen sich, sicherlich ohne Ausnahme, der dünnschnäbligen sibirischen Rasse, var. *leptorhynchus* (siehe besonders R. Blasius, Ornis, Jahrg. II, 1886 p. 437) angehörig. Sie verteilten sich über das Land von Gjedser bis Skagen, aber vielleicht hielten sie sich fern von dem westlichen Teile Jütlands. Über den Gang ihrer Einwanderung und Fortreise kann nicht viel gesagt werden; sie scheinen fast gleichzeitig sich überall gezeigt zu haben; am zahlreichsten waren sie Mitte Oktober anwesend. Nach Anfang des November sind nur einzelne gesehen worden. — Was zu uns kam war nur ein kleiner Teil einer grossen Einwanderung in Mitteleuropa.

Aus folgenden Orten sind erlegte Tannenheher gemeldet worden:

Christiansö (1 21/10), Bornholm (2 ♂ Anfang Oktober), Charlottelund N. von Kopenhagen (1 ♂ 2/12), Jägersborg Dyrehave N. von Kopenhagen (1 ♂ 11/10), Gribskov N. von Hilleröd (2 ♂ 11/11), Hilleröd (1 15/11), Valby Hegn bei Helsinge NW. von Hilleröd (1 13/10 aus einer Gesellschaft von 5–6, 17/10 wurde 1 gesehen, 18/10 Morgens u. Mittags je 2, von welchen einer geschossen wurde, 20/10 einer gesehen), Höbjerg Hegn bei Helsinge (1 gesehen 16/10), Tisvilde Hegn N. v. Frederiksvärk (16/11 2 gesehen), Horns Rev (1 Anfang Oktober), Nordskoven NW. von Frederikssund (wiederholt gesehen u. geschossen), Holtug N. von Storehedinge (1 8/10), Storehedinge (1 geschossen 8/10, 3 gesehen 11/10, 3 geschossen 12/10, 1 gesehen 23/10; am 13/10

grosser Zug gemeldet), Renge S. v. Storehedinge (1 8/10), Klippinge NW. von Storehedinge (1 12/10), Boels Skov (1 12/10), Grevindeskov SW. von Kjöge (2 gesehen 23/10, 1 gesehen 4/12), Gisselfeld NÖ. von Nestved (in Menge von Anfang Oktober an), Bregentved NÖ. von Nestved (d. 1. gesehen Anfang Oktober, bis Mitte des Monats häufig gesehen, einzeln oder paarweise. Später wurde keiner gesehen, bis gegen November, wo einer geschossen wurde), Jomfrugens Egede bei Faxe (2 15/10), Masnedö bei Vordingborg (1 8/10, später wiederholt 2—3 gesehen), Ravnsholt Skov S. von Hvalsö (einzelne 21/10 gesehen, ausserordentlich viele vom 5.—15/10), Töllöse S. von Holbäk (1 ♂ 13/10), Frydendal bei Mörköv, SW. von Holbäk (1 ♂ 6/10, 1 15/10, 1 17/10), Korsör Skov (13/10 ca. 20 gesehen, 14/10 200—300 gesehen, davon wenige geschossen. 16/10 auch einige geschossen, alles junge Tiere, welche an den Halsseiten und auf dem untersten Teil des Rückens noch Federn des Jugendkleides hatten), Näsbyholm S. von Sorö (3 5/10, 1 ♂ 14/10, 2 ♂ 15/10), in der Nähe des Leuchtfeuers Refsnäs NW. von Kallundborg (ca. 20 hielten sich von Mitte September bis Ende Oktober auf), Brändemose Skov NW. von Kallundborg (2 30/9), Marienborg auf Möen, SW. von Stege (1 ♂ 13/10), Leuchtfeuer Harbölle auf der Südküste von Möen (fand sich in ziemlich grosser Zahl Ende Oktober ein), Orehoved, Nordspitze von Falster (7 Ende Oktober gesehen, gewiss den 22.), Lymose Skov bei Orehoved (1 zwischen dem 14. u. 18/10, später einzelne gesehen), Alslev Skov S. von Orehoved (1 gehört 18/1, 01), Leuchtfeuer Hestehoved an der Ostküste von Falster (1 tot aufgefunden 30/10, wahrscheinlich früher gefallen), Ovrupgaard, Ö. von Nykjöbing, Falster (1 28/10), Hövängegaard, W. von Nysted (1 ♂ 27/10), Öllingesögaard, SÖ. von Nakskov (1 ♂ 8/10), Vesterborg, NÖ. von Nakskov (1 ♀ 10/10), Horne bei Faaborg (1 ♂ 1? 14/10 ausserdem 5—6 gesehen), Leuchtfeuer Skjoldnäs auf Ärö (ein Teil hielt sich Ende September u. Anfang Oktober auf, 3 geschossen. Auch später, bis 20/10 wurden sie ab und zu in grösserer oder kleinerer Zahl gesehen), Åbelö N. von Fünen (ein Teil im Herbste aufgehalten) Börkop Skov, SÖ. von Vejle (2 6/10), Andkjär Skov bei Munkebjerg SÖ. von Vejle (2 26/10 aus einer grösseren Gesellschaft), Ödsted SW. von Vejle (1 14/10), Gjöddinggaard, W. von Vejle (1 14/10), Engelsholm W. von Vejle (1 18/10), Vejle Nörreskov und Tirsbäk Skov, NÖ. v. Vejle (kleine Gesellschaften im Oktober gesehen), Jelling Skov NW. von Vejle (ein Paar geschossen 27/10), Palsgaard SÖ. von Horsens (1 ♂ 27/10), Leuchtfeuer Fornäs bei Grenaa (im Garten sassen 2, kurz darauf kamen 5 von N. hergeflogen u. alle 7 flogen darauf nach S.), Oxholm am Limfjord N. von Nibe (1 ♂ 11/10), Skagen (1 ♂ 21/10).

Viele andere, aber weniger bestimmte Nachrichten sind eingegangen; u. a. ist mitgeteilt worden, dass ein Ausstopfer in Aarhus gegen Mitte Oktober schon 30 Tannenheher erhalten hatte.

Der letzte Abschnitt behandelt einige Mitteilungen von den Färöern.

Das Museum in Kopenhagen hat folgende drei färörer Vögel erhalten:

Diomedea melanophrys, geschossen auf Färö Banke 60° 59′ N., 8° 21′ W., 10. Mai. (Näheres teilt Knud Andersen mit).

Puffinus griseus (fuliginosus), geschossen NW. von Mylingur, Nordspitze von Strömö.

Phalaropus fulicarius, im Sommerkleide, geschossen auf Färö Banke. Die Art war von den Färöeren früher nicht bekannt.

Im übrigen vergleiche man die Referate über die früheren Jahresberichte unter gleichem Titel. O. Haase.

O. Helms, Om nogle danske Uglers Gylp. (Vidensk. Medd. fra den naturh. Foren. i Kbhvn. 1901. Seite 55—65).

Berichtet über die Untersuchung von Gewöllen der vier in Dänemark häufig brütenden Eulenarten: *Strix flammea*, *Syrnium aluco*, *Otus vulgaris* und *Athene noctua*. Die Einsammlung der Gewölle geschah zu allen Jahreszeiten und an 60 Stellen in den verschiedenen Teilen des Landes.

318 Gewölle von *Syrnium aluco* enthielten Überreste von 241 Säugetieren, darunter 236 Nager (123 *Arvicola agrestis* und 70 *Mus sylvaticus* u. a). und 39 Vögeln, darunter 35 *Passer domesticus*, 2 *Corvus monedula*; ausserdem zahlreiche Käferreste u. ein Teil Kies.

313 Gewölle von *Otus vulgaris* enthielten Überreste von 5 Vögeln und 328 Säugetieren, darunter 320 Nager (184 *A. agrestis*, 72 *A. arvalis*, 49 *M. sylvaticus* u. a). Käferreste selten.

530 Gewölle von *Athene noctua* enthielten Überreste von 8 Vögeln und 103 Säugetieren (soweit diese nachweisbar waren). Unter den Säugetieren befanden sich 101 Nager (63 *A. arvalis*, 19 *A. agrestis* u. a). Käferreste in grösser Zahl.

663 Gewölle von *Strix flammea* enthielten Überreste von 1835 Wirbeltieren, darunter 59 Vögel (hiervon mindestens 43 *Passer domesticus*). Von Säugetieren waren 766 oder ca. 40% Spitzmäuse (von letzteren wurden bei den übrigen drei Eulen zusammengenommen nur 2% gefunden) 359 oder ca. 20% Hausmäuse (bei den anderen nur 3—4%). Käfer scheint die Schleiereule nur in geringem Grade zu verzehren.

O. Haase.

Axel Hagemann, Bemärkninger om de i Alten forekommende Vertebrater (Tromsö Museums Aarshefter 20. 1897. S. 113—140).

Alten liegt unter dem 70. Breitengrade, hat verhältnismässig angenehmes Klima wegen der günstigen Lage weit drinnen am Fjord und in dem natürlichen Schutze gegen Nordstürme durch die dem Fjord vorgelagerten beiden Inseln. Verfasser schildert seine zoologischen Erfahrungen, welche er während eines 11 jährigen Aufenthaltes daselbst gesammelt. Von den ornith. Mitteilungen dürften u. a. die Ankunftsdaten verschiedener Vögel besonderes Interesse beanspruchen. Es werden 108 Vogelarten aufgeführt. O. Haase.

G. E. Shelley, On some Collections of Birds from the Protectorate of British Central Africa, received in 1899 and 1900. With an Introduction by P. L. Sclater. (Ibis 8. I. 1901 S. 161—177).

Liste von 140 Arten, darunter einige zum ersten Mal für das Niassagebiet nachgewiesen.

W. Stone, On Moult and Alleged Colour-change in Birds. (Ibis 8. I. 1901 S. 177—183).

Tritt in Erwiderung auf einen von Bonhote im Vorjahre veröffentlichten Aufsatz gegen die Verfärbungstheorie auf und weisst nach, dass die thatsächlichen Beobachtungen, die von Bonhote als Beweise für das Umfärben der ausgebildeten Feder angezogen sind, irrtümlich gedeutet sind. Alle diese Fälle weisen auf Mauser hin und nicht auf Umfärbung. Auch die Rotfärbung der Kanarienvögel durch Fütterung mit Cayennepfeffer wird nur bei der Mauser erzielt. Wegen der Unregelmässigkeit der Mauser gefangener Vögel kann sie bisweilen aber auch stellenweise ausserhalb der eigentlichen Mauserzeit erreicht werden.

W. L. Sclater, Description of a new Species of Bush-Shrike from the Knysna District of Cape Colony. (Ibis 8. I. 1901 S. 183 T. VI).

Laniarius maraisi n. sp.

D. Le Souëfw, A Visit to a Nesting Colony of the Strawnecked Ibis. (Ibis 8. I. 1901 S. 185—190).

Schilderung einer Nistkolonie des *Carphibis spinicollis.*

A. C. Haagner, Ornithological Notes from the Transvaal. (Ibis 8. I. 1901 S. 190—194).

Über die Lebensweise einiger Arten des Transvaal.

A. B. Meyer, Notes on the Cassowaries of the Dresden Museum. (Ibis 8. I. 1901 S. 194—196).

H. W. Henshaw, On the Habits and Haunts of the Noio or Hawaiian Noddy Tern. (Ibis 8. I. 1901 S. 196—200).

Lebensweise von *Anous hawaiiensis*, Beschreibung der Eier.

F. E. Beddard, On the Anatomy of the Radiated Fruit-Cuckoo *(Carpococcyx radiatus)*. (Ibis 8. I. 1901 S. 200—214).

J. G. Kerr, On the Birds observed during a Second Zoological Expedition to the Gran Chaco. (Ibis 8. I. 1901 S. 215—236).

Führt 127 Arten auf. In der Einleitung allgemeine Schilderung des Vogellebens von Gran Chaco.

H. F. Witherby, An Ornithological Expedition to the White Nile. (Ibis 8. I. 1901 S. 237—278).

Behandelt eine Sammlung von 141 Arten vom weissen Nil zwischen Chartum und El Kawa, 15° 30′ und 14°. Mitteilungen über Lebensweise.

W. R. Ogilvie Grant, On the Birds collected by Mr. J. J. Harrison between Zeila and Lake Rudolf and Baringo, Eastern Africa. (Ibis 8. I. 1901 S. 278—299 T. VII).

Aufzählung von 148 Arten mit den Fundorten. *Pyrrhulauda harrisoni* ist abgebildet.

O. Herman, A Madarak Hasznáról és Káráról. Budapest 1901. „Über die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Vögel", ein Werk Otto Herman's, mit schönen Lichtbildern nach Zeichnungen von Titus Csörgey, herausgegeben vom Kgl. ungarischen Ackerbau Ministerium.

Nachrichten.

Waldemar Hartwig, in weiteren Kreisen bekannt durch eine Reihe ornithologischer Abhandlungen im Journal für Ornithologie und in den ornithologischen Monatsberichten, namentlich durch wertvolle Forschungen über die Vogelwelt Madeiras, ist am 15. Juni in Berlin gestorben. Vielleicht wenige, die den Verstorbenen persönlich näher gekannt haben, sind demselben zu solchem Danke verpflichtet, wie der Schreiber dieser Zeilen. W. Hartwig brachte die 4 ersten Monate des J. 1886 auf Madeira zu und widmete daselbst eine besondere Aufmerksamkeit der Vogelwelt. Seine interessanten Beobachtungen erschienen im Journal für Ornithologie. Da ich mich selber seit vielen Jahren in Madeira aufhielt, Hrn. Hartwig aber persönlich dort leider nicht kennen lernte, erbat ich mir ein Exemplar seiner Arbeit, sobald ich davon Kunde erhielt, im März 1889. Es entspann sich ein reger Briefwechsel. Er ermunterte mich unablässig zum Studium der Avifauna Madeiras und zur Aufstellung einer möglichst vollständigen Sammlung aller Vögel der Inselgruppe nebst Nestern und Gelegen und war mir stets zur Hand mit Rat und That. Durch immer neue Beobachtungen und Entdeckungen, zu welchen er mich veranlasste, erweiterten wir beide unsere Kenntnis der Madeiravögel. Er selber veröffentlichte in der Ornis 1891 eine neue grössere Arbeit, in der bis dahin bereits 13 für Madeira neue Arten nachgewiesen wurden. Im J. f. O. No. 201, 1893 konnte er in einem Nachtrage 6 weitere Madeiravögel bekannt geben. Damit war der Anstoss zu neuem Forschen von ihm gegeben worden, und Ende letzten Jahres konnte ich ihm mitteilen, dass dank seiner Anregung aus seiner zuerst aufgestellten Liste von 100 Madeiravögeln eine solche von 165 geworden sei. Nach dem Engländer Vernon Harcourt hat gewiss W. Hartwig um die Kenntnis der Madeira-Vogelwelt das grösste Verdienst.

Ich zweifele nicht, dass auch auf anderen Gebieten die Naturwissenschaft seinem Fleiss, seiner Beobachtungsgabe und gewissenhaften Sorgfalt Vieles verdankt. Aus allen seinen zahlreichen Briefen tritt die grösste Uneigennützigkeit und Liebenswürdigkeit klar hervor. In meinem Herzen wird sein Andenken ein unauslöschliches bleiben.

Theux (Belgien) 25. 8. 01. P. Ernst Schmitz.

Am 4. September starb in Karlsruhe Dr. Leopold Fischer, praktischer Arzt, Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, bekannt durch eine 1897 veröffentlichte Übersicht der Vögel Badens.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. November 1901. No. 11.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Beitrag zur Kenntnis des *Erithacus cairii* (Gerbe).

Von **Alexander Bau.**

Mein Beobachtungsgebiet ist der Nordwestabhang des in Vorarlberg, unweit des Bodensee's gelegenen Pfändergebirges, wo meine Besitzung zwischen 600 und 700 Meter Seehöhe liegt. Auf letzterer hatte ich in den letzten 5 Jahren immer nur einige Pärchen *phoenicurus* bemerkt und war daher in diesem Frühjahr überrascht, als ich am 3. April den Gesang eines Rotschwänzchens hörte, der zwar dem des *titis* sehr ähnlich war, aber doch, besonders in der Schlussstrophe bemerkenswert abwich. *Titis* ist in der Thalebene am Bodensee (400 mtr. Seehöhe) in den Städten und bei den einzelnen Gehöften nicht selten. Ich hatte seinen Gesang daher fast täglich gehört, sodass mir der des bei mir singenden Vogels sofort auffiel. Dieser Gesang, aus drei Strophen bestehend, lautete: „Ziddiddiddi . . . zíta-día.“ Die mittlere, durch 3 Punkte angedeutete Strophe besteht aus einem 3 Silben langen, zischend-schmatzenden Geräusch, ähnlich im Gesang des *titis*. Das „Zitadia“ hat vier gleichlange Silben, wobei der Ton jedesmal auf dem i liegt; es ist sehr charakteristisch, denn die Schlussstrophe beim *titis* ist zwei- oder dreisilbig und lautet mit kurzen, schnellen Silben wie: „Zwia-zwia“ oder wie: „Zii tiatia.“ Am 9. April hörte ich ein zweites ♂ bei den alten Schlossruinen der Ruggburg und ein drittes ♂ am 15. April im Walde. Bei allen drei ♂♂ war der Gesang, besonders die charakteristische Schlussstrophe durchaus gleichlautend. Das am 3. April zuerst bemerkte ♂ hielt sich bei meinen Gebäuden auf und sass oft auf jungen Kirschbäumen. Es war durchaus nicht scheu, sodass ich bis auf 10 Schritte herangehen und das singende ♂ genau beobachten konnte. Da ich es auch genau durch das Glas angesehen habe, so ist mir vom ersten Augenblick nicht der geringste Zweifel darüber gekommen, dass ich *cairii* vor mir hatte. Es war ein ganz braunes, hellgrau überflogenes ♂ ohne sichtbare schwärzliche Färbung. Eine hellere Färbung an den Flügeln war weder beim

Sitzen, noch beim Fliegen bemerkbar. Zum Glück für den Vogel besitze ich keine Balgsammlung, und da ich bald auch ein ♀ bemerkte, mit dem sich das ♂ herumjagte, so liess ich beide am Leben in der Hoffnung, dass sie hier nisten würden. Wiederholt sah ich das Pärchen zusammen, besonders in der Nähe meines grossen Ökonomiegebäudes. Fremde Vögel jagte das ♀ mit knarrendem „terr-terr“ in die Flucht. Ausserdem hörte ich von demselben noch folgende Töne: 1) ein heiseres „schürp,“ wie bei den Staren, 2) ein „tyrr-tyrr,“ ähnlich der Haubenmeise, aber leiser, 3) ein meisenähnliches „zidderitt“ und 4) beim Abfliegen ein spechtmeisenähnliches „zirr-zirr.“ Der Lockton von ♂ und ♀ lautet: „fitt-fitt,“ ohne irgend welchen Nachsatz, wie bei andern Rotschwänzchen. Nachdem ich das ♀ am 7. Mai zuletzt gesehen hatte, bemerkte ich es nicht mehr, es musste also brüten, jedoch konnte ich trotz sorgfältigen Suchens weder an den Gebäuden noch in den Starkästen das Nest entdecken. Das ♂ sang indessen täglich fleissig von 4 Uhr morgens an den ganzen Tag über auf den Kirschbäumen hinter meiner Villa. Etwa 200 Meter von dieser ab ist eine 100 Meter tiefe Schlucht, in die der Ruggbach über eine, durch eine riesengrosse Nagelfluhwölbung gebildete Höhle als Wasserfall herabstürzt. Vor der Höhle in der Schlucht liegen grosse, abgestürzte Nagelfluhblöcke chaotisch durcheinander. Die schaurig romantische Schlucht heisst die Hölle, und als ich diese am 14. Juni mit Berliner Besuch besichtigte, überraschte mich die ganze Familie *cairii*, ♂, ♀ und 5 Junge. Ich hatte keine Flinte bei mir und konnte weder an diesem noch an dem folgenden Tage nochmals in die Hölle hinabsteigen. Als ich dies am 16. Juni that, um ein oder zwei Junge zu schiessen, fand ich trotz stundenlangen Absuchens der ganzen Umgebung keine Spur mehr von der Gesellschaft vor. Das leere Nest stand in einer Felsspalte. Es war ähnlich den Nestern von *titis* mit grosser Moosunterlage. Eischalenreste, aus denen man am besten auf eine etwaige Selbständigkeit der Art hätte schliessen können, waren trotz sorgfältigen Suchens nicht zu finden. Ich hatte vorher garnicht an die Hölle und auch nicht daran gedacht, dass *cairii* Felsenbewohner sein soll, sonst würde ich das Nest sofort entdeckt haben. Sollte das Pärchen im nächsten Jahre wiederkommen, so werde ich besser aufpassen. Von den beiden andern, oben erwähnten ♂♂ habe ich später nichts mehr bemerkt.

Es wird merkwürdig erscheinen, dass ich die Art in den vorhergehenden 5 Jahren nicht beobachten konnte. Die Erklärung dafür ist bald gegeben. Der letzte März und April brachte fast täglich Schneefälle, besonders im höhern Gebirge. Selbst bei mir schneite es noch bis zum 18. April, doch war der Schnee immer schnell wieder verschwunden, während er höher hinauf liegen blieb. In 1000 Meter Höhe fand ich Ende Mai im Wald noch grosse Schneemassen. Die hier (vermutlich nach den bairischen Alpen) durchziehenden Vögel wurden durch den Schnee zurückgehalten,

während sie in den Vorjahren beim Durchzuge nicht bemerkt oder beachtet wurden, da mich nur der Gesang auf ihre Spur führte.

Ruggburg, Ende August 1901.

Einiges vom diesjährigen Herbstzug.

Von H. Freiherr **Geyr von Schweppenburg**, Bedburg, Rheinland.

Merkwürdig war der für hiesige Gegend ausserordentlich früh fallende Abreisetermin von *Micropus apus* (Linn). Während sie vergangenes Jahr grösstenteils am 31. Juli wegzogen, beobachtete ich diesen Sommer die letzten in grösserer Anzahl (etwa 30) am 25. Juli in südwestlicher Richtung ziehend. Vereinzelte Segler, die sich mit dem Brutgeschäft verspätet hatten, bemerkte ich allerdings auch noch später. Die durchweg recht schöne Sommerwitterung mag den russfarbenen Schreiern zu statten gekommen sein, da die Alten immer hinreichend Ätzung fanden, und die junge Brut so schneller flügge wurde.

Noch häufiger, wie im verflossenen Jahre, beobachtete ich gegen Mitte August die Wiesenweihe, *Circus pygargus* Linn. auf dem Zug. Brütend habe ich *Circus pygargus* in hiesiger Gegend noch nicht gefunden.

Ich schoss sechs Exemplare: 3 alte Weibchen und 3 Junge. Alte Männchen sah man nur selten. Die Erlegten hatten im Magen beziehungsweise Kropf nur grüne Heuschrecken *(Locusta viridissima)* und Feldmäuse. Bei einem alten Weibchen fand ich Reste einer jungen Wachtel. Im Magen von zwei Weihen fand ich eine Art Rundwurm *(Nemathelminthes)*, den jedoch genauer zu bestimmen meine Kenntnisse nicht hinreichen.

Am Abend sammelten sich die *Circinae* (bis zu 10 Stück), um gemeinsam in einem Getreidefelde zu übernachten. Nach meinen Beobachtungen bevorzugten die Wiesenweihen bei dieser Gelegenheit die niedrigen Getreidearten (Gerste, Hafer); erst als diese Felder grösstenteils gemäht waren, übernachteten sie im Weizen. Auch im Herbst 1900 hatte ich dies zu beobachten Gelegenheit.

Am 3. September bemerkte ich Abends gegen sechs Uhr einen Schwarm langsam in loser Ordnung von West nach Ost heranfliegender Vögel, die ich in der Ferne für *Buteo vulgaris* (Leach) hielt. Allmählich kam der Zug näher und fiel vor mir in einem Waldkomplexe zerstreut ein. Einige, die nahe an mir vorbeiflogen, erkannte ich am Schwanze als *Pernis apivorus* (Linn.). Zwei Exemplare schoss ich der genauen Bestimmung halber. Die Vögel schienen ausserordentlich ermattet und flogen erst weg, wenn man fast unter dem Baume stand, auf dem sie ausruhten. Einer der erlegten Wespenbussarde hatte nur eine geringe Menge zerriebene Blätter oder Gras im Magen, der Magen des andern

Stückes war vollständig leer. Auffallend war die dicke Fettschicht, die unter der Haut und in der Bauchhöhle lag.

Der Zug bestand aus etwa 60 Stück; ich hatte *Pernis apivorus* in dieser Anzahl noch nie gesehen. Die Richtung des Zuges (West nach Ost) wird wohl nur durch die Lage des Waldes, in dem die Bussarde übernachteten, bedingt worden sein. Am andern Tage bemerkte ich von *Pernis apivorus* nichts mehr.

Am 23. August beobachtete ich fünf *Totanus ochropus* (Linn.) an einem schlammigen Bachufer. Sagt dem immer munteren Weisssteiss die Örtlichkeit zu, so hat er es ja nicht allzu schnell mit Reisen.

Coturnix communis war dieses Jahr in hiesiger Gegend recht häufig zu finden. Selten ist sie allerdings in andern Jahren nicht hier. Auf grossen Weizenstoppeln fand man häufig bis 30 Stück; es handelt sich hierbei nicht etwa um Zugwachteln, hörte man doch auch im Frühjahr den Wachtelschlag häufiger als sonst. Dem Italiener werden wir das wohl nicht zu verdanken haben. Am 9. September bemerkte ich eine Familie Wachteln von etwa 7 Stück, deren Junge noch nicht grösser wie Zaunkönige (*Troglodytes parvulus* (Vieill.)) waren.

Am 9. September sah ich 3 *Charadrius fluviatilis* Bchst. auf einem Brachacker (anscheinend auf dem Zug) und schoss ein junges Exemplar. Gestern am 20. Sept. bemerkte ich den ersten Schwarm *Vanellus vanellus*, 50 Stück, auf dem Zuge in südlicher Richtung.

P. S. Alle Beobachtungen ausser denjenigen über *Micropus apus* habe ich einige Stunden von Bedburg im Kreise Düren gemacht.

Ornithologisches aus Konstantinopel.

Von **Fritz Braun.**

Am 16. März ist *Cypselus apus* in Stambul eingetroffen; der Güte des Kollegen Mergenthaler verdanke ich eine Reihe von Daten aus früheren Jahren. Nach diesen kam *Cypselus apus* an

1892: 26. III.	1898: 28. III.
1894: 7. IV.	1899: 9. IV.
1895: 30. III.	1900: 28. III.
1896: 29. III.	1901: 16. III.
1897: 31. III.	

Daraus ergiebt sich, dass der diesjährige Termin ungewöhnlich früh war. Dieses dürfte sich daraus erklären, dass wir in jener Zeit steten Südwind mit warmer Witterung hatten. 1894 und 1899 ist zu gleicher Zeit wahrscheinlich Nordwind gewesen, der im März noch sehr geringe Temperaturen und starke Schneestürme verursachen kann.

Einem solchen Schneesturm sind nach dem Bericht der Bewohner vor einigen Jahren unzählige Störche auf der Feldmark

von Pyrgos zum Opfer gefallen. Das mit ihren weissen Leibern besäte Feld soll einer Walstatt ähnlich gesehen haben.

Ciconia alba war schon am ersten Märzsonntag vorhanden. Flüge zeigten sich während des ganzen März; oft übten sie längere Zeit über dem Galataturm spielend ihre Flugkünste, ehe sie weiter nordwärts verschwanden.

Während der ersten Märzhälfte belebten *Fringilla coelebs* und *serinus* in grossen Scharen die Cypressen der türkischen Kirchhöfe. Die ersten sind grösstenteils weitergezogen, den Gesang des Girlitz hört man noch jetzt allerorten.

Auf einem neulichen Ausflug um die Mauern Stambuls konnte ich *Fringilla serinus* neben *Troglodytes parvulus* gradezu als Charaktervogel feststellen; ausser diesen liess höchstens *Parus maior* noch von Zeit zu Zeit ihren hellen Lockruf ertönen.

Besonders zahlreich ist an den Mauern Stambuls *Neophron percnopterus*, der Pera und Galata gänzlich fehlt. Der stattliche Vogel gilt hier durchaus als Zugvogel; wenn er wieder auf den uralten Bäumen vor der konstantinischen Mauer ruht, wenn er wieder in der blauen Luft über Stambul schwimmt, dann ist nach dem Glauben der Türken der Sieg des Frühlings endgiltig entschieden.

Der Naturwissenschaftler unserer Anstalt, Kollege Schlegel, unternahm zu Ostern einen Ferienausflug nach Angora. Er berichtete, dass ihm an Zahl besonders aufgefallen wären *Upupa epops* (paarweise), *Vanellus capella* (zum Teil noch in Scharen), *Melanocorypha calandra*, *Galerida cristata* und *Saxicola oenanthe* (alle paarweise).

Daneben ist ihm aufgefallen *Gyps fulvus, Buteo buteo* und *Milvus regalis*.

Von *Buteo buteo* schweben zur Zeit mehrere Pärchen ständig über Konstantinopel, wahrscheinlich werden sie irgendwo in den alten Cypressen ihren Horst aufschlagen.

Zur Berichtigung meines Aufsatzes in No. 3 a. c. sei bemerkt, dass *Melanocorypha calandra* in der Umgegend von San Stephano sehr zahlreich vorkommt; *Motacilla boarula* ist ihren städtischen Quartieren den ganzen Winter über treu geblieben.

13. IV. 1901.

Vogelwarte Rossitten.

(Circus macrurus ad. erlegt.*)*

Am 6. September schoss ich bei kühlem NO. und sehr klarer Luft vorm Uhu 1 *Circus macrurus* ♀ ad. Das ist die erste alte Steppenweihe, die hier erlegt ist, denn all die Unmengen von Vögeln dieser Spezies, welche auf ihrem Zuge nach Westen unsere Länder passieren, tragen das braune, höchst geschmackvolle Jugendkleid. Herrn Präparator Sondermann in Paossen, an den ich

den erlegten Vogel zum Ausstopfen schickte, teilt mir auf Befragen unter dem 10. dieses Monats mit, dass dies auch für ihn das erste alte Exemplar sei, das er in die Hände bekommen habe, während ihm in diesem Jahre allein schon ungefähr 40 Vögel im Jugendkleide eingeliefert seien. Kornweihen habe er heuer noch nicht erhalten, so dass die Erlegung eines alten Weibchens von *Circus cyaneus* hierselbst am 24./8. mitten unter jungen Steppenweihen ein grosser Ausnahmefall zu sein scheint.

Der Zug von *Circus macrurus* hat viel Ähnlichkeit mit einem andern Raubvogelzuge, der dem Beobachter hier auf der Nehrung recht deutlich vor Augen tritt und der gerade jetzt wieder stattfindet, ich meine von *Falco vespertinus*, von dem auch nur Jugendkleider zu bemerken sind. Nur einmal wurde in früheren Jahren von dem jetzt verstorbenen Tiermaler Krüger ein Männchen im interessanten Übergangskleide hierselbst geschossen. So muss man annehmen, dass von den genannten beiden Raubvogelarten nur die jungen Vögel derartig ausgedehnte Wanderungen nach Westen bezw. Nordwesten antreten, denn wenn sie von den Alten nur getrennt zögen. so müssten doch Stellen bekannt werden, wo ausschliesslich alte Vögel beobachtet und geschossen würden.

Der Eierstock bei der erlegten alten Steppenweihe war sehr deutlich zu erkennen, Kropf und Magen enthielten Mäuseüberreste.

Die Steppenweihe scheint übrigens doch nicht so harmlos zu sein, wie man nach den bisher von mir angestellten Magenuntersuchungen, die fast ausschliesslich Mäuseüberreste zu Tage förderten, glauben könnte. Von Herrn Rittergutsbesitzer Ulmer in Quanditten erfahre ich, dass mehrfach Steppenweihen beobachtet worden sind, die Rephühner geschlagen hatten, ja sogar beim Verfolgen von Hasen ertappt wurden, wenn das letztere vielleicht auch mehr als Spielerei betrachtet werden darf. Auch von anderen Seiten wird gemeldet, dass *Circus macrurus* sich bei der Hühnerjagd sehr dreist gezeigt hat.

Rossitten, Kur. Nehrung, 17./9. 01.

J. Thienemann.

Dendropicos stierlingi Rchw. n. sp.

Stirn, Nacken, Rücken und Flügeldecken graubraun; Scheitel und Hinterkopf rot, am Nacken schwarz gesäumt; Kopfseiten weiss, ein dunkelbraunes Band vom Auge über die hintere Wange; breiter schwarzer Bartstreif jederseits der weissen Kehle; Unterkörper und Unterschwanzdecken auf weissem Grunde mit dunkelbrauner kreuzförmiger Zeichnung oder zackigen kurzen Querbinden; Unterflügeldecken gelblichweiss mit sparsamen schwarzbraunen zackigen Querbinden; Oberschwanzdecken weiss und schwarzbraun quergebändert; Schwingen schwarzbraun mit weissen Randflecken am Innensaume, Schäfte der Schwingen oberseits blass hornbraun, an der Wurzel weisslich, unterseits blassgelb; Schwanzfedern schwarz-

braun mit blassgelben, an der Wurzel weisslichen Schäften, die äusseren auf der Innenfahne weisslich mit dunklen Binden. Lg. 160, Fl. 98—102, Fl./Schw. 10, Schw. 55, Schn. 17—18, L. 15 mm.

Songea im nördlichen Niassagebiet XI. (Stierling).

Ein jüngerer Vogel zeigt undeutliche dunklere und hellere Querbänderung auf dem Rücken, die einzelnen Federn haben eine weissliche Querbinde vor dem graubraunen Ende; die Schäfte der Schwanzfedern sind weisslich.

Hierbei sei bemerkt, dass der neuerdings von O. Grant als *D. simoni* beschriebene Vogel vom oberen Blauen Nil vermutlich die bereits von Cabanis und Heine *Ipoctonus lepidus* benannte Art ist; jedoch lässt sich die Form von *D. lafresnayi* schwerlich sondern.

Beschreibung neuer Formen aus Tunesien und Sardinien.

Von **O. Kleinschmidt.**

1. *Sylvia clarae.*

Die in der Oase Gafsa (Tunesien, Gebiet II) heimische Gartengrasmücke, von der ich aus der letzten Spatz'schen Ausbeute ein Pärchen für meine Sammlung erwarb, stimmt in der Färbung so sehr mit unserer *Sylvia simplex* oder *hortensis* überein, dass darin kaum ein deutlicher Unterschied nachgewiesen werden kann. Dagegen hat der tunesische Vogel längere Flügel (8,1 8,4 mm statt 7,4—8,1 mm). Das würde dem Gesetz widersprechen, dass nördliche Zugvögel längere Flügel haben, aber vielleicht ist der südliche Vogel auch am Körper grösser, was sich am Balg nur vermuten lässt. Dass der Vogel wirklich in der Oase Gafsa brütet, hat Erlanger mit Sicherheit nachgewiesen. Die Bälge seiner Sammlung, die ich vor wenigen Tagen in Händen hatte, bestätigen meinen Befund. Ich benenne die Form nach meiner Frau. Typus: ♂ 6. Mai 1899, Gafsa, Koll. Kleinschmidt.

2. *Hypolais — ?*

Zugleich mit diesen Grasmücken kaufte ich einen Spottvogel von Herrn Spatz, der am 9. Mai an derselben Örtlichkeit erlegt und nach einer Besichtigung von Erlangers Suite mit dem dortigen Brutvogel identisch ist. Dieser Vogel ist jedenfalls nicht *polyglotta*, sondern hat ebensolange Flügel wie der nordische Gartenlaubvogel, mit dem er ganz oder nahezu übereinstimmt. Auch die Schwingenverhältnisse sind nicht die von *polyglotta*. Dass es von *polyglotta* eine langflügelige Oasenform geben sollte, halte ich für ganz ausgeschlossen. Die Aufklärung dieser Parallelform von *Sylvia clarae*, zu der auch die Oologie vielleicht beitragen kann, wird eine Reihe interessanter Fragen über die geographische Verbreitung berühren müssen.

3. *Strix ernesti.*

Bekanntlich finden wir viele europäische Vögel in England in einer dunkleren Form vertreten, die Schleiereule dagegen ist dort sehr licht mit meist reinweisser ungefleckter Unterseite und oft sehr hellen Schwung- und Steuerfedern. In Sardinien, wo die dunklen Formen Englands sich z. T. um eine weitere Schattierung dunkler wiederfinden, tritt die Schleiereule in einer entzückend atlasweissen Färbung auf, die sich auf die Oberseite des Schwanzes und die Mitte des Oberflügels ausdehnt. Das Männchen zeigt fast nur auf dem Scheitel, Hinterhals, Rücken und den Flügelrändern die bekannte Färbung der Schleiereule in sehr blasser Anlage, auch einige verloschene Binden auf Schwanz und Schwingen und einen braunen Fleck vor dem Auge. Das Weibchen ist nur wenig dunkler. Es ist wahrscheinlich schon nicht berechtigt, die englische Schleiereule mit der spanischen zu vereinigen, wie dies Hartert gethan hat. Jedenfalls aber verdient die noch viel lichtere konstante sardinische Form, die sich von allen anderen polymorphen Formen aus Europa und Nordafrika weit entfernt, einen neuen Namen. Ich benenne sie Ernst Hartert zu Ehren *Strix ernesti.* Typus ♂, 17. April Loceri, Sardinien, in meiner Sammlung.

4. *Accipiter wolterstorffi.*

Der sardinische Sperber unterscheidet sich von unserem *nisus* durch geringere Grösse, dunklere Färbung der Oberseite und breite Zeichnung der Unterseite. Er bildet somit eine höchst interessante Parallele zu *Accipiter granti.* Ich gebe ihm den Namen meines Freundes Dr. Wolterstorff in Magdeburg, durch dessen Güte ich eine Suite des sardinischen Sperbers zusammenbringen konnte. Typus ♀ 18. Dez. 1900 Lanusei, Sardinien, Koll. Kl.

5. *Dendrocopus.*

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem grossen Buntspecht von Sardinien. Er ist kleiner, dunkler und dünnschnäbliger als der echte *maior* und nähert sich dem Kanarenvogel, wie dies Hartert in Novitates 1900 p. 528 schon festgestellt hat. Der korsische Vogel und der italienische Brutvogel südlich der Apenninen wird wohl mit dem sardinischen übereinstimmen. Die Flügellänge desselben ist anscheinend aus Versehen von Hartert um 10 mm zu gross angegeben.

Die Benennung dieser sehr deutlich ausgeprägten Form muss selbstverständlich Hartert überlassen bleiben, der zuerst auf dieselbe aufmerksam gemacht hat.

6. *Lanius.*

Lanius collurio zeigt auf Sardinien eine mehr weisse Unterseite und oft eine Beschränkung in der Ausdehnung des roten Mantels. Beides ist auch im Caucasus der Fall (vergl. Radde,

Orn. caucasica). Ein Stück meiner Sammlung von Lenkoran gleicht ganz den Sardiniern. Ich komme später darauf ausführlicher zurück.

Im Gegensatz zu dieser helleren collurio-Form zeigt der sardinische Rotkopfwürger sehr dunkle Farben. Es liegen mir 2 Männchen vor, ein älteres und ein jüngeres. Auf diese passt genau die Beschreibung von *Lanius badius* Hartl. aus Westafrika im Journ. f. Orn. 1854 p. 100. Der Schnabel ist viel stärker als bei *senator*; vom Flügelspiegel ist nur noch ein winziges, verdecktes gelbliches Fleckchen vorhanden. Die Scheitelfärbung ist beim alten Vogel tief rotbraun.

Unter Hinweis auf die Ausführungen Harterts in Novitates p. 417. halte ich es für zweifellos, dass *Lanius badius* Hartl. in die europäische Ornis einzurechnen ist. Es ist der auf Sardinien brütende Rotkopfwürger, der im Winter nach Westafrika wandert. Wie weit sich das Brutgebiet ausdehnt, wird noch zu ermitteln sein. Harterts „Aberration" von Corsica wird wohl auch ein ächter badius sein, bei dem Schnabel und Scheitelfärbung noch nicht voll entwickelt oder abgenutzt sind.

Aufzeichnungen.

Steppenweiheninvasion. Seit dem 17. August bis Ende September sind im Fallsteingebiet und den angrenzenden Gegenden des Huys und Nordharzrandes viele Steppenweihen beobachtet und geschossen worden. Von den mir bekannt gewordenen Fällen des Erlegens von *Circus macrurus* (Gm.) entfallen auf die nähere Umgebung von Osterwieck allein 5 und ebenso 5 auf die Halberstädter Umgegend. Während von *Circus cyaneus* (4) und *pygargus* (4) alte Exemplare erlegt wurden, tragen sämtliche hier erlegte Steppenweihen das Jugendkleid. — P. Dr. Fr. Lindner (Osterwieck).

Am 4. Oktober wurde in einem Hofe mitten in der Stadt Osterwieck eine — wahrscheinlich nach Anfliegen an einen Telephondraht — am Flügel verletzte Stummschnepfe *(Gallinago gallinula* (L.)) gefangen und mir lebend gebracht. Diese Schnepfenart gehört hier zu den Seltenheiten. Bisher waren mir nur zwei Belegexemplare aus dem Fallsteingebiet bekannt geworden. — P. Dr. Fr. Lindner (Osterwieck).

Eine merkwürdige Beobachtung an *Ruticilla titis* (L.). Im Folgenden möchte ich eine vielleicht nicht ganz uninteressante Beobachtung, die ich an *Ruticilla titis* (L.) machte, mitteilen.

Anfang Mai dieses Jahres baute ein Pärchen des Hausrötels sein Nest auf einen vorspringenden Balkenkopf. Alles ging gut von statten, bis ich eines Tages — die Jungen waren schon aus den Eiern gefallen — das ♂ flügellahm in der Nähe des Nestes fand. Da doch nicht mehr zu helfen war, machte ich ihm ein schnelles Ende. Das ♀ fütterte nun die hungrigen Gelbschnäbel allein auf.

Einige Zeit nachdem die Jungen ausgeflogen waren, bemerkte ich das Weibchen in der Nähe des alten Nestes in einem Mauerloche brütend; ein ♂ liess sich nicht blicken. Nach zehn Tagen fielen die Jungen aus und das ♀ fütterte sie wieder allein auf. Leider hatte ich nicht beobachtet, ob beim Nestbau ein ♂ mitbeteiligt war.

Dass das zweite ♂ auch verunglückt sein sollte, ist doch nicht wahrscheinlich. Wäre es möglich, dass ein ♂ sich mit dem ♀ nur begattet und es dann verlassen hat? Mir ist dieser Fall nicht recht erklärlich. Einer der Leser dieser Zeilen hat vielleicht die Güte, seine Meinung darüber kund zu thun. —

H. Frh. Geyr von Schweppenburg (Bodburg).

Einige Notizen aus verflossenem Winter. Seit längerer Zeit zog der Winter dieses Jahr einmal wieder mit leidlicher Strenge in hiesige Gegend ein. Anfang Januar trat starker Frost mit Schnee ein und dauerte ungefähr anderthalb Monat.

Während dieser Zeit beobachtete ich drei *Motacilla alba* L., die nicht weggezogen waren und die Kälte glücklich überstanden. Munter liefen die armen Dinger auf dem Eise umher und fristeten ihr Leben an Küchenausflüssen oder von dem Futter, das ich ihnen streute. *Motacilla sulphurea* Bchst. beobachtete ich gleichfalls, es überwintert diese Art jedoch fast jedes Jahr in einigen Exemplaren hier im Westen.

Sturnus vulgaris L. war auch recht zahlreich vertreten; ich fütterte jeden Tag einige dreissig. Mancher der lustigen Schwätzer sah die Frühlingssonne nicht wieder.

Einigen der Sippe *Falco tinnunculus* L., die es für besser befunden hatten, sich hier den Winter über recht und schlecht durchzuschlagen, wurde das doch recht sauer. Die hübschen Falken werden wohl gemerkt haben, dass Schnee und Eis nichts für sie ist.

Eines Tages blickte ich, durch das Angstzwitschern von *Sturnus vulgaris* L. aufmerksam gemacht, aus dem Fenster. Auf dem Eise sass *Falco tinnunculus* L., der einen Star geschlagen hatte. Der Falke flog auf, konnte aber den sich tüchtig wehrenden *Sturnus* nicht recht forttragen und liess ihn loss. Für diesmal war der kleine Kerl mit dem blossen Schrecken davon gekommen.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

B. Placzek, Zur Klärung in der Vogelschutzfrage. (Ornith. Jahrb. 1901 S. 141—180).

In der Einleitung zur vorstehenden Abhandlung giebt der Verfasser einen Bericht der Vossischen Zeitung über die Maisitzung von 1898 der

Deutschen Ornithologischen Gesellschaft wieder, nach welchem ich mich in einem Referat über eine Arbeit des Verfassers in der Österr. Forst- und Jagdzeitung zustimmend zu den dargelegten Ansichten und absprechend über die Untersuchungen des Prof. Rörig über Insektennahrung der Vögel geäussert hätte. Dazu erkläre ich, dass der angezogene Bericht der Vossischen Zeitung falsch ist, da ich ein derartiges Referat niemals gegeben habe. Es scheint eine Namensverwechselung vorzuliegen. Zeitungsberichte sollte man übrigens niemals zur Grundlage für weitere Schlussfolgerungen wählen.

Prof. Dr. Reichenow.

Rüst, Erster Nachtrag zum Katalog der systematischen Vogelsammlung des Provinzialmuseums in Hannover. (48. u. 49. Jahresbericht der Naturforsch. Ges. in Hannover. Hannover 1900 S. 66—79).

S. Baker, The birds of Cachar. II. (Journ. of the Bombay Nat. Hist. Soc. vol. 13 No. 3 1901. S. 399—412).

O. Lenecek, Über den Ursprung des Kukukstriebes. (Verhandl. des Naturf. Vereins in Brünn. Bd. 38. 1900.)

H. Holewa, Vogelfauna von Schlesien. (Verhandl. des Naturf. Vereins in Brünn. Bd. 38. 1900).

F. Seale, Field Notes on the birds of Oahu, Honolulu. (Occasional Papers of the Bernice Panahi Bishop Mus. of Pol. Ethn. and Nat. History. vol. 1. No. 2. 1900).

J. Holmboe, Notizen über die endozoische Samenverbreitung der Vögel. (Nyt Mag. for Naturvidenskaberne. Bd. 38. 1900. p. 302—321).

W. Gerbing, Die Charaktervögel des nordwestlichen Thüringerwaldes. (Zeitschrift für Naturw. Bd. 73. 1901. Heft 5. S. 321—329).

P. Gori, Caccia, Falconeria e Uccellagione. Firenze 1901. 8° c. illustr.

W. Marshall, Über ein geschecktes Rotkehlchen. (Ornithol. Monatsschr. d. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901, S. 205—213 Taf. 6).

Behandelt ein bei Leipzig gefangenes Exemplar eines Rotkehlchens mit partiellem, symmetrischen Albinismus im Gefieder. Der Verfasser bespricht ferner ältere in der Litteratur behandelte Fälle von totalem und partiellem Albinismus.

F. Helm, Gelegenheitsbeobachtungen auf Helgoland. (Ornithol. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1901 S. 181—184, 219—225).

Eine Reihe von Beobachtungen über 19 Arten mit Hinweisen auf die bekannten Mitteilungen Gätke's. Mannigfache Erläuterungen über den Zug und den Flug einzelner Arten, die von denen des genannten Ornithologen abweichen.

Woite, [Trappen am Katzengebirge]. (Orn. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 26. Jahrg. 1901. S. 237).

Im Februar 1901 wurden in der Gegend von Trebnitz wiederholt Trappen beobachtet, die nach des Verfassers Mitteilungen bisher im Katzengebirge nicht nachgewiesen worden sind.

M. Derjugin, Matériaux pour servir à l'étude de l'ornithofaune du district Tschoroch et des environs de Trebizond. (Ann. du Mus. zool. de l'Acad. Imp. des Sc. de St. Pét. T. 5, 1900 p. 2—86). [In russischer Sprache].

M. Bauer, Beitrag zur Histologie des Muskelmagens der Vögel. (Archiv. f. mikrosk. Anatomie. 1901. 24 S. mit 2 Tafeln u. 2 Abbildungen).

L. von Führer, Beiträge zur Ornis Montenegro's und des angrenzenden Gebietes von Nordalbanien. (Ornith. Jahrbuch XI. 1900 S. 165—189, XII. 1901 S. 1—20 u. S. 41—79).

Die vorliegende Arbeit bringt nicht unwichtige Ergänzungen zu der Veröffentlichung Reisers über Montenegro und die ersten eingehenden Mitteilungen über Nordalbanien, welches ornithologisch als terra incognita zu betrachten war. Der Verf. giebt ein Bild seiner Excursionen, die vom August 1899 bis zum Juli 1900 unternommen wurden. Von den 256 aufgeführten und zum Teil eingehend behandelten Arten wurden die meisten eingesammelt. Die Belegstücke befinden sich im Kaiserlichen Museum in Petersburg, die oologische Ausbeute erhielt Reiser in Sarajewo.

H. Schalow.

A. Reichenow [Über neue afrikanische Arten]. (Journ. f. Orn. 1901 S. 282 u. 285)

Hirundo neumanni n. sp. vom Massailande, ähnlich *H. semirufa* und *gordoni*. *Tchitrea melanura* n. sp. von Angola, ähnlich *T. nigriceps; Diaphorophyia hormophora* n. sp. von Liberia, Goldküste und Togo, nahe *D. castanea*. *Empidornis* n. g. Typus: *Muscicapa semipartita* Rüpp., *Myopornis* n. g. Typus: *Bradyornis böhmi* Rchw.

R. W. Shufeldt, On the Osteology of the Striges. (Proceed. Amer. Philosoph. Soc. XXXIX 1900 S. 665—722).

In eingehender Weise, wie in früheren ähnlichen Arbeiten, werden hier die Eulen behandelt. 8 Lichtdrucktafeln und einige eingedruckte Holzschnitte geben Abbildungen der einzelnen Skeletteile.

R. W. Shufeldt, On the Osteology of the Woodpeckers. (Proceed. Amer. Philosoph. Soc. XXXIX 1900 S. 578—622).

Ausführliche Behandlung der Osteologie der Spechte mit erläuternden Holzschnitten.

W. Goodfellow, Results of an Ornithological Journey through Colombia and Ecuador. (Ibis 8. I. 1901 S. 300—319 T. VIII).

Die Herren Goodfellow und Hamilton sammelten in der Gegend von Quito und am Rio Napo und brachten im Laufe eines Jahres 550 Arten in 4000 Bälgen zusammen. In dem vorliegenden ersten Teil der Arbeit, der 58 Arten behandelt, wird *Myiadestes coracinus* abgebildet.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abteilung (des Leydener Museums). VII. Muscicapidae. (Not. Leyden Mus. XXIII. 1901 S. 33—52).

Behandelt zunächst die Gattungen *Nitidula*, *Polyomyias*, *Erythrosterna*, *Siphia*, *Muscicapula*, *Digenea*, *Anthipes*, *Rhinomyias*, *Cyornis* und *Schwaneria*. *Cyornis hosei* von Borneo wird neu beschrieben und eine eingehende Beschreibung von *Schwaneria coerulata* gegeben.

C. G. Setterwall, Studier öfver Syrinx hos Polymyoda Passeres. Lund. 1901.

Eine eingehende allgemeine Darstellung des unteren Kehlkopfes der Singvögel und Einzelbeschreibungen des Kehlkopfes von fünfzig einheimischen Singvogelarten. Mit 7 Tafeln erläuternder Figuren und einer Litteraturübersicht.

G. Martorelli, Nota ornitologica sopra l'*Ardeola idae* (Hartlaub) e cenno sul dicroismo di varii Ardeidi. (Atti Soc. Ital. sc. nat. XXXIX 1900).

Über die bei verschiedenen Reiherarten regelmässig vorkommenden Albinismen.

R. Snouckaert van Schauburg, Ornithologie van Nederland. Waarnemingen von 1. Mei 1900 tot en met 30. April 1901 gedaan. (Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen. (2.) Dl. VII. Afl. 2 1901 S. 29—49).

Der vorliegende Bericht enthält wiederum Mitteilungen von einer Reihe seltener Erscheinungen: *Lanius excubitor maior* ist am 22. Oktober auf Texel erlegt worden. *Hierofalco rusticulus* am 8. Dezember bei Velp geschossen. *Falco aesalon* mehrmals im Oktober und November gefangen. *Nycticorax nycticorax* mehrmals erlegt. *Plegadis falcinellus* am 5. Oktober in der Schermer geschossen. *Glareola pratincola* am 3. November bei Hedikhuizen gefangen, der zweite in Holland beobachtete Vogel der Art. *Charadrius dominicus fulvus* am 24. November bei Birdaard gefangen, zum vierten Male nachgewiesen. *Procellaria leucorrhoa* mehrfach von Oktober bis Dezember und *Puffinus griseus* am 15. Oktober gefangen. Von zwei eigentümlichen Entenbastarden, die gefangen wurden, giebt Verf. ausführliche Beschreibung: *Anas boschas* × *Mareca penelope* und *Anas boschas* × *Nettion crecca*.

G. Martorelli, Due nuovi casi d'ibridismo negli uccelli. (Atti Soc. Ital. sc. nat. XL 1901 S. 1—23 T. Ia).

Über Bastarde von *Turdus pilaris* × *Merula nigra* und *Dafila acuta* × *Anas boschas*.

T. Salvadori, Intorno ad alcuni uccelli delle Spitzberghe. (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. Torino XVI. 1901 No. 388).

Über 14 Arten, die vom Prinzen von Neapel auf Spitzbergen gesammelt sind, darunter *Lagopus hyperboreus*, dessen Unterschiede von *L. mutus* und *rupestris* der Verfasser eingehend erörtert.

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung (des Leydener Museums). VI. Meropidae. (Not. Leyden Mus. XXIII. 1901. S. 1—14).

Der vorliegende Teil behandelt 19 Arten von Meropiden. *Melittophagus pusillus ocularis* lässt sich nach Ausweis des Materials, das dem Verf. vorliegt, nicht aufrecht erhalten. [Zu bemerken ist aber, dass die vom Pangani bis Schoa vorkommende Art, die sich kaum bis Abessinien hinein erstrecken dürfte, den Namen *M. cyanostictus* führen muss, wie das im O. M. 1900 S. 86 dargelegt ist. Die vom Pangani südwärts verbreitete Art ist *Melittophagus meridionalis*. *M. sharpei* fällt mit *M. cyanostictus* zusammen].

O. Finsch, Systematische Übersicht der Vögel der Südwest-Inseln. (Notes Leyden Mus. XXIII. 1901 S. 225—309 T. 3 u. 4).

Die Südwestinseln liegen im Süden der Bandasee nördlich von Timor. Die grösste der Inseln ist die nordwestlichste: Wetter, die etwa 125 km lang ist. Alle übrigen sind bedeutend kleiner. Die ersten Nachrichten über die Vögel der Inseln stammen von Barchewitz von den Jahren 1714—1720. 1863—68 sammelte D. S. Hoedt auf Wetter, Letti und Kisser für das Leydener Museum. In den siebziger und achtziger Jahren sandte der Resident Riedel Sammlungen an das Dresdener Museum, über die Geh. Hofrat Meyer berichtet hat. Neuerdings haben Walker, Bassett-Smith und Kühn auf den Inseln gesammelt, worüber von Sharpe und Hartert berichtet worden ist. Nunmehr erhielt das Leydener Museum eine umfangreichere Sammlung von dem Reisenden K. Schädler von den Inseln Kisser, Wetter und Babber, im ganzen 244 Bälge und 173 Vögel in Alkohol in 89 Arten, von denen 52 bisher für die Inseln nicht nachgewiesen waren. — Nach einem geschichtlichen Überblick giebt der Verfasser eine Übersicht über alle bis jetzt von den Südwestinseln bekannten 123 Arten mit kritischen Bemerkungen. Neu beschrieben ist: *Rhipidura reichenowi* von Babber, ähnlich *R. elegantula*. Abgebildet sind: *Sphecotheres hypoleucus* T. 3, *Gerygone kisserensis*, *G. wetterensis*, *Rhipidura reichenowi* und *Stigmatops notabilis* T. 4, *Alopecoenas hoedti* T. 5.

Tenth Supplement to the American Ornithologists' Union Check-List of North American Birds. (Auk XVIII. 1901 S. 295—320).

Enthält die Veränderungen und Ergänzungen, die sich seit Erscheinen des neunten Nachtrages Januar 1899 bis April 1901 als notwendig herausgestellt haben. Hervorgehoben sei, dass an Stelle von *Pseudogryphus* Ridgw. der ältere Name *Gymnogyps* Less. 1842 gesetzt werden muss.

R. B. Sharpe, A Hand-List of the Genera and Species of Birds, (Nomenclator avium tum fossilium tum viventium). Vol. III. London 1901.

Der vorliegende dritte Teil dieses überaus wertvollen, für den Ornithologen unentbehrlichen Werkes enthält die Eurylaemidae, Menuridae, Pteroptochidae, Conopophagidae, Formicariidae, Dendrocolaptidae, Tyrannidae, Oxyrhamphidae, Pipridae, Cotingidae, Phytotomidae, Pittidae, Philepittidae, Xenicidae, Atrichornithidae, Hirundinidae, Muscicapidae, Campophagidae und Pycnonotidae. — Eine ungemein grosse Bereicherung an Formen hat namentlich die Familie der *Muscicapidae* durch die Forschungen der letzten 20 Jahre erfahren. In dieser Familie werden jetzt 93 Gattungen unterschieden.

W. Brewster, An Ornithological Mystery. (Auk XVIII. 1901 S. 321—328).

Beschreibung von Stimme und Gesang eines bisher nicht festgestellten, anscheinend rallenartigen Vogels der Umgebung von Cambridge, Mass.

R. B. Sharpe, On a Collection of Birds made by Dr. Donaldson Smith in Northern Somali-land. (Proc. Z. S. London 1901 S. 298—316).

Aufzählung von 103 Arten mit Synonymie, Fundorten und Daten.

A. H. Howell, A Preliminary List of the Summer Birds of Mount Mansfield, Vermont. (Auk XVIII. 1901 S. 337—347).

Nachrichten.

Hr. Dr. Heinroth ist von seiner Reise nach den Bismarckinseln glücklich heimgekehrt und hat eine grosse Sammlung lebender Tiere, darunter zahlreiche Vögel, mitgebracht, die sich zur Zeit im zoologischen Garten in Berlin befinden. Von Vögeln sind zu nennen: *Astur dampieri* und *Philemon cockerelli*, mehrere *Carpophaga*-Arten, darunter *C. paulina* und *perspicillata*, *Pelargopsis*, mehrere *Coryllis*-Arten, *Ardea sacra*, *Ardeola speciosa*, *Halcyon sanctus* u. a. Trotz des unglücklichen Verlaufes des Unternehmens ist es dem Reisenden doch gelungen, 1200 Vögelbälge zu sammeln. Unter den auf der Matthiasinsel und auf Neumecklenburg erlegten Arten wird voraussichtlich manches neue sein.

Hr. Prof. Plate und Dr. Hartmeyer haben am 30. August Hamburg verlassen, um im griechischen Archipel und im Roten Meer

für das neu gegründete Museum des kgl. Instituts für Meereskunde in Berlin Seetiere zu sammeln. Da sich Hr. Prof. Plate auf seiner grossen südamerikanischen Reise als tüchtiger ornithologischer Sammler erwiesen hat, so darf erwartet werden, dass er auch auf der jetzigen Reise ornithologisch thätig sein wird.

Das kgl. sächsische Ministerium des Innern hat unter dem 30. August d. J. folgende Verordnung erlassen:

Aus Gründen des internatinalen Vogelschutzes wird hiermit für das Königreich Sachsen die Ein- und Durchfuhr lebender und toter Wachteln während der Zeit vom 1. Februar bis 31. August verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft, die betretenen Wachteln aber konfisciert werden.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

IX. Jahrgang. Dezember 1901. No. 12.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Über die Eier vom Sperlingskauz, *Carine* (*Glaucidium*) *passerina* (L.)

Von **Othmar Reiser.**

Auch ohne die Anregung, welche mir die in der Hocke'schen Zeitschrift für Oologie (1901. No. 7 S. 105) veröffentlichten Notizen über die Eier des Sperlingskauzes gegeben haben, möchte ich es bei der augenblicklichen Debatte über diesen Gegenstand für nötig erachten, mich über einige der wenigen in Sammlungen befindlichen Eier des europäischen Eulenzwerges auszusprechen.

Den ersten Anlass hierzu geben mir die durchaus sachgemässen Ausführungen Henry Dresser's im heurigen Juli-Hefte des „Ibis" p. 446., welche den Zweck haben, entgegen meiner Mitteilung bei Dr. Rey „Eier der Vögel Mitteleuropas" S. 57 die Echtheit eines am 16. April 1862 bei Cilli (Steiermark) gefundenen und von E. Seidensacher in den Verhandlungen der k. k. zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien 1862, p. 790 und 791 ausführlich beschriebenen Geleges von drei Stück des Sperlingskauzes aufrechtzuerhalten.

Ich glaube im Interesse der Leser dieser Zeitschrift zu handeln, wenn ich die Worte Seidensacher's hier wiederhole:

„Das Zwerg- oder Sperlingskäuzchen, *Strix passerina* auct., *pygmaea* Bechst., kommt sehr spärlich in der Gegend von Cilli vor, macht sich nur durch seine Stimme dududu und selbst dadurch nicht auffällig bemerkbar, lebt vorzüglich da, wo sich Gruppen von hohlen Eichen an Waldrändern befinden, und es gelang am 16. April d. J. das Nest mit drei frischen Eiern im grossen Stammloche einer Eiche aufzufinden.

Zwei der Eier sind rundlich, das dritte ist gestreckt, gleichmässig gegen die Basis und Höhe abfallend, sie haben eine ziemlich glatte Schale mit deutlichen, entfernt von einander stehenden tiefen Poren und eine reine weisse Farbe, gleich den Eiern des Steinkauzes *(St. noctua)*, ohne Beimischung von Bräunlich oder Gelb, wie man sie meistens bei den Eiern der kleinen Ohreule *(St. scops)* findet.

Ihr Gewicht betrug 2 Quentchen 37, 23 und 37 Grane, leer wiegen sie 11, $10^3/_4$ und $10^1/_2$ Grane, sie haben, und zwar die rundlichen, eine Länge von $31^1/_2$ und 30 mm, während sie 26 und 25 mm breit sind, das längliche misst 32 und 25 mm.

Sie sind noch immer kleiner und leichter als die kleinsten Eier der kleinen Ohreule, denn diese wiegen von 2 Quentchen 50 Granen bis 3 Quentchen 48 Grane, und nur einzelne unter 2 Quentchen und 50 Granen und sie haben auch immer, mindestens den einen Durchmesser grösser als die Eier des Zwergkauzes."

Das eben Gesagte bildete schon in meiner Studentenzeit und namentlich seit 1880, als ich mich eingehender mit oologischem Sammeln und dem Studium der Eier beschäftigte für mich einen Ansporn, nach dem Zwergkauz und seinen Eiern Umschau zu halten, zumal gar nicht weit von jenem Fundorte Seidensachers, nämlich auf dem Bacher-Gebirge in Untersteiermark die Besitzung meines Vaters gelegen ist, wo ich den schönsten Teil meiner Jugend verbrachte und von wo weite Ausflüge mich mit den meisten gefiederten Bewohnern der dortigen lieblichen Gegend Steiermarks bekannt machten. Aber weder mir, noch meines Wissens sonst Jemandem ist in den letzten Decennien etwas über das dortige Vorkommen von *C. passerina* bekannt geworden, obwohl ich glaube, dass dieselbe in den Wäldern an der Grenze der Sulzbacher-Alpen wohl zu finden sein dürfte.

Mit ganz aussergewöhnlichem Interesse betrachtete ich nun Mitte der achtziger Jahre ein Ei dieser Eule in der Sammlung eines guten Freundes von Seidensacher, des Pfarrers Blasius Hanf in Mariahof in Obersteiermark, über dessen Auffindung der bekannte Ornithologe nach einigen wertvollen Angaben über Verhalten des Käuzchens in der Freiheit und in der Gefangenschaft in den Mitteil. d. naturwiss. Ver. für Steiermark, 1882 p. 21 [1]) Folgendes mitteilt: „Am 18. April 1867 wurde mir ein erlegtes Weibchen, in welchem ich ein legereifes Ei fand, eingeliefert. In Folge meiner Aufforderung, das Loch des Baumes, auf welchem diese Eule erlegt wurde, genauer zu untersuchen, wurden mir zwei weisse Eier gebracht, welche eine mehr längliche und auf einem Pole spitzere Form, als meine übrigen Euleneier haben. Masse derselben sind: Länge 15 Linien, Breite 11 Linien." Daraus geht nun wohl deutlich hervor, dass diese Eier zum mindesten von ebenso „sicherer Hand" genommen wurden als die Seidensacher'schen.

Das eine von diesen Eiern gab B. Hanf vor Jahren an Herrn v. Tschusi ab, der es samt seiner kleinen Eiersammlung später dem Landesmuseum in Salzburg schenkte; das andere verblieb in Mariahof, wo es mir der gütige Pfarrer bei meinem letzten Besuche, als ich es mit verliebten Blicken betrachtete, für meine Sammlung überreichte. Mein Bestreben, mit diesem letzteren Ei auch das in Salzburg befindliche zweite Exemplar wieder zu vereinigen, scheiterte

---

[1]) Auch als Separat-Abdr. „Die Vögel des Furtteiches" p. 21.

anfangs bei der dortigen Museumsverwaltung vollständig, und erst als ich ein von Hodek in Wien prachtvoll conserviertes Exemplar von *Gypaëtus barbatus* aus Siebenbürgen anbot und später einsendete, hatte ich das Vergnügen, beide Zwergkauz-Eier vor mir liegen zu sehen. Die Eier tragen, soweit ich mich erinnern kann, den Vermerk von Hanf's Hand: „*St. pygmaea*, Jakobsberg." Nicht ein hervorragendes Institut also, wie A. Grunack in der Zeitschrift für Oologie a. a. O. mitteilt, sondern meine Wenigkeit hatte das Ei im Tausche für jenen Bartgeier erstanden, dessen Preis samt Verpackung und Transport allerdings nicht weniger als die genannten 150 fl ausmachte. — Ferner erwarb ich vor etwa 10 Jahren von Herrn Zollikofer, dessen meisterhafte Tierpräparate ich im vorigen Jahre im Museum zu St. Gallen zu bewundern Gelegenheit hatte, ein Gelege von vier Stück und acht einzelne Eier von *C. passerina*, welche etwa zehn gefangen gehaltene schweizer Weibchen dieser Eule gelegt hatten.

Auf Grund dieses Materials kann ich mir wohl ein Urteil über diese Eier erlauben, welches dahin geht, dass die Mehrzahl derselben eine mehr gestreckte Form besitzt als andere Euleneier, und dass darin eine grosse Gefahr der Verwechslung mit den Eiern von *Turtur turtur* und *risorius* besteht. Um aber nunmehr auf das Seidensacher'sche Gelege aus Untersteiermark zurückzukommen, so wusste ich aus dem Prachtwerke von Dresser, Birds of Europae, vol 5, p. 353 längst, dass zwei Exemplare desselben in die Sammlung von Baron Koenig-Warthausen und eines in jene von Dresser gelangt waren. Als ich nun einst an Herrn Baron Koenig-Warthausen eines der aus der Gefangenschaft stammenden schweizer Eier übersandte, legte mir derselbe aus freien Stücken ausser einigen ziemlich leicht als Turteltauben-Eier erkennbaren Falsificaten, auch eines der Seidensacher'schen Stücke mit folgenden Worten am 8. April 1898 vor: „Ich lege Ihnen nun das von Seidensacher erhaltene und für sicher erklärte Ei bei, das mir stets zu gross für den kleinen Vogel erschien."

Die sorgfältige Untersuchung dieses Stückes, welches augenscheinlich die Signatur von Seidensacher's Hand, die mir wohlbekannt ist, trägt, ergab, dass dasselbe dem Rauhfusskauz *(N. tengmalmi)* angehört, wie Form, Mass und Gewicht mir deutlich zeigten.[1]) Als ich dies Herrn Baron Koenig-Warthausen mitteilte und das Stück ihm wieder zustellte, antwortete er mir unterm 20. April 1898: „Dass das Seidensacher'sche Eulenei das von *S. dasypus (tengmalmi)* ist, ist auch meine Überzeugung, die ich absichtlich zurückgehalten hatte."

---

[1]) Bestärkt wurde ich bei diesem meinem Gutachten auch dadurch, dass die von Seidensacher mitgeteilte Stimme (dududu) gerade dem Rauhfusskauz eigentümlich ist, während die Stimme des Sperlingskauzes stets in einem einfachen, gimpelähnlichen Pfiffe besteht.

Auf Grund dieser Auseinandersetzungen wird man mir nun wohl zugeben müssen, dass meine Darstellung bei Rey, womit ich die Echtheit des Seidensacher'schen Geleges bestritt, keine leichtfertige, sondern sorgfältig erwogene war. Nun hat, wie bekannt, Herr Dresser an der Hand seines Exemplares (nicht Geleges wie es auf Seite 84 der Zeitschrift für Oologie irrtümlich heisst!) neuerdings die Echtheit der vielumstrittenen Eier warm verteidigt und sein Stück auch auf dem letzten Zoologen-Congress in Berlin vorgelegt. Leider sind meine sämtlichen Zwergkauz-Eier um einen Tag zu spät nach Berlin gekommen und mussten nunmehr Herrn Dresser nach England nachgeschickt werden, wo er sich sicherlich von deren unantastbaren Echtheit überzeugen wird.

Gerne will ich aber Herrn Dresser rechtgeben, dass sein Exemplar von Seidensacher, welches ich nicht gesehen habe, ein richtiges Ei von *C. passerina* ist, wenn bewiesen wird, dass jenes im Besitze von Baron Koenig-Warthausen, das ich untersucht habe, nicht von demselben Gelege stammt. Dann wäre eben anzunehmen, dass die zwei fehlenden, echten Eier auf irgend eine rätselhafte Weise in eine andere Sammlung gelangt sind. Thatsächlich habe ich schon im September, also lange vor Erscheinen der Oktober Nr. der Zeitschrift für Oologie Herrn Dresser auf die nunmehr auch von H. Hocke angezogene Stelle des Cataloges der Weller'schen Sammlung in Kopenhagen aufmerksam gemacht. Da dieselbe aber mehrfach falsch wiedergegeben wurde, wiederhole ich sie hier nochmals. Es heisst auf p. 7:

121. *Glaucidium passerinum*. 2, Schweden, May 10, 1876. — 2, Steiermark, April 6, 1862. Abgesehen von dem Datum 6 statt 16 (vielleicht ein Druckfehler!) würde hier Alles für jene zwei kritischen Exemplare sprechen, und Herr Dresser hat auf meine Bitte bereits in Kopenhagen weitere Nachfrage gehalten, auf deren Ergebnis ich wirklich gespannt bin.

Erwähnen möchte ich noch, dass der verstorbene Major Krüger-Velthusen einige der oben erwähnten Eier von *C. passerina* aus der Gefangenschaft (Zollikofer) von mir seiner Zeit erhalten hat.

Wenn ich bei dieser Angelegenheit ein wenig weitschweifig werden musste, möge es mir verziehen sein; es bleibt mir dabei nur der eine Trost, damit auch ein klein wenig zur Kenntnis eines der seltensten europäischen Eier beigetragen zu haben.

Nachschrift.

Soeben (19. X. 1901) traf eine Postkarte des Herrn H. E. Dresser bei mir ein, welcher ich Folgendes entnehme:

„Die Eier aus Berlin sind eben angekommen. Die beiden von Blasius Hanf scheinen richtig zu sein. Das Korn ist eben dasselbe wie bei meinem Ei von Seidensacher, nur ist mein Ei etwas grösser. Die Eier von *G. passerinum* in Gefangenschaft gelegt, variieren sehr im Korn und man kann nach diesen nicht urteilen.“

Aus einem weiteren Brief Dresser's, vom 22. October c., möchte ich noch das folgende zur Ergänzung der vorstehenden Angaben mitteilen. Er schreibt: „Die mir übersandten Eier aus der Gefangenschaft variieren etwas im Korn und sind durchgehend kleiner. Die Masse sind:

Eier von St. Gallen (1890)

1.20 × 0.86	1.10 × 0.86
1.16 × 0.90	1.06 × 0.85
1.09 × 0.86	1.94 × 0.85

Eier von St. Gallen (1891)

1.12 × 0.86	1.14 × 0.83
1.09 × 0.91	1.04 × 0.81

Eier von Pfarrer Hanf

1.22 × 0.89	1.13 × 0.92

Ei von Seidensacher

1.24 × 1.00

Die vielen von mir gemessenen Eier von *Nyctale tengmalmi* variieren zwischen 1.34 × 1.16 und 1.25 × 0.09. Ich glaube daher annehmen zu können, dass die Eier, welche von Hanf und Seidensacher stammen, echte *Carine passerina* Eier sind. Dieselben dürften ebenso wie die von *N. tengmalmi* in der Grösse variieren."

Einige neue Arten aus Nordostafrika.

Von **Carlo Freiherr von Erlanger.**

Batis orientalis minor Erl.

Nur durch die geringere Grösse von *Batis orientalis orientalis* (Heugl.) unterschieden.

Typus ♂ Salole (Juba) 11. 6. 01. Flügellänge 5,2.
„ ♀ Daba (Lorianebene) 15. 5. 01. Flügellänge 4,9.

Während bei der Heuglin'schen Form die Masse der Flügel zwischen 6,6 cm — 5,5 cm variieren, ändern diese bei der Form „minor" zwischen 5,2 — 4,9 cm.

Batis orientalis orientalis fand ich bei Harrar, am Hauasch, im Seeengebiet südlich Adis-Abeba und in den Arrussigallaländern (Ginir).

Batis orientalis minor fand ich in der Lorianebene und am unteren Juba, ferner bei Kismayu.

Erythrocercus holochlorus.

Oberkopf, Rücken, Schultern Oberschwanzdecken olivgelb. Hand- und Armschwingen olivgrau, an der Aussenfahne olivgelb, Schwanzfedern olivgrau mit gelblichem Anflug. Ganze Unterseite des Vogels schön gummiguttgelb (Ridg. Pl. VI. No. 10).
Färbung ♂ = ♀.

Gesammelt in den Uferwäldern am untern Juba.

Typus ♂ Salole (Juba) 11. 6. 01. Flgl. 5 cm Schwl. 5,2 cm.
„ ♀ Bardera „ 1. 6. 01. „ 4,5 cm „ 4,5 cm.

Zosterops jubaensis Erl.

Zosterops jubaensis Erl. steht *Zosterops flavilateralis* Rchw. am nächsten.

Er ist im allgemeinen etwas kleiner in den Massen. Über dem Schnabel zieht sich ein von der Stirn scharf abgegrenzter gelber Zügelstreifen hin. Die Unterseite hat ein helleres reineres Gelb.

♂ = ♀.

Gesammelt in den Uferwäldern und Akazienwaldungen am Juba.

Typus ♂ Damasso 14. 5. 01.
„ ♀ Gurra 7. 4. 01.

Dryoscopus ruficeps kismayensis Erl.

Der von Donaldson-Smith gefundenen Art in Grösse und Färbung gleich mit Ausnahme des roten Genicks. Der Form „*kismayensis*" steht die Form *rufinuchalis* (Sharpe) P. Z. S. 1895, 479 am nächsten.

Während bei dieser Form das Genick schön rotbraun ist, ist bei der Form *kismayensis* das Rot nur wenig sichtbar und stark mit dem Grau der Oberseite vermischt.

Iris rotbraun, Füsse bleigrau.

Dryoscopus ruficeps kismayensis wurde vor mir längs der Küste von Gobwen am Einfluss des Juba in das Meer bis nach Kismayu gefunden. Hier ist dieser Würger in den dichten Hecken eine häufige Erscheinung.

Typus ♂ 11. 7. 01. Kismayu.
„ ♀ 10. 7. 01. „

Prodotiscus ellenbecki Erl.

Schultern, Rücken, Flügeldecken olivgrau. Stirn, Backen, Nacken und Brust braungrau, Bauch nach unten heller werdend, Unterschwanzdecken weiss.

In Grösse von *Prodotiscus insignis* (Cass.) nicht verschieden.

Typus ♂ (5) 17. 2. 01. Daroli (Arrussi).

Ein weiteres Exemplar der Art wurde südlich Adis-Abeba am 5. 12. 00. bei Wonda gesammelt.

Turtur reichenowi Erl.

In der Färbung den Arten der Damarensisgruppe gleich, auf der Unterseite grauer.

Mittlere und grosse Armdecken, ferner die grossen Handdecken an der Aussenfahne weiss, sodass der ganze Flügel eine weisse Binde erhält, wodurch die Taube leicht im Flug erkenntlich.

Gesammelt in den Palmbeständen am Ufer des Daua und Juba von Dolo bis Gobwen.

Flügell. variiert zwischen 13,9—14,7 cm.
Schwzl. „ „ 13,5—14 cm.
Typus ♀ .7. 6. 01. Salakle (Juba).
„ ♀ 30. 4. 01. Garre (Daua).

Einiges über *Chalcopelia.*

Die beiden Arten *Chalcopelia afra* L. und *Chalcopelia chalcospilos* (Wagl.) wurden bisher als einer Art angehörig angesehen.

Nach den von mir gemachten Beobachtungen und berücksichtigend die grossen mir vorliegenden Suiten haben ohne Zweifel beide Arten gar nichts mit einander zu thun.

Die Art „*chalcospilos*" als zoogeographische Form von „*afra*" aufzufassen, dürfte auch unrichtig sein, da beide Formen nebeneinander vorkommen.

Chalcopelia chalcospilos ist ein Vogel der Steppe, der Akazienwälder, von mir gesammelt im ganzen Somaliland.

Chalcopelia afra ist mehr Waldvogel und liebt üppige Vegetation. Ich fand diese Taube im südlich Adis-Abeba.

Chalcopelia afra L. ist viel grösser und hat auf den Flügeln stets blaue Flecke, während die Form *Chalcopelia chalcospilos* stets kleiner ist und auf den Flügeln grüne Fleckenzeichnungen hat.

Nach kurzem Vergleich meiner Exemplare mit den grossen Reihen der kgl. Sammlung in Berlin ergiebt sich, dass beide Arten in den verschiedenen Ländern zoogeographische Formen bilden, worauf ich später zurückkommen werde.

In Westafrika (Kamerun) wiegen naturgemäss die Formen von *Chalcopelia chalcospilos* vor, während im Osten die Formen der andern Art häufiger zu sein scheinen.

Über neue und wenig bekannte ostafrikanische Vögel.

Von **Oscar Neumann.**

Dr. Bowdler Sharpe war gelegentlich meines letzten Besuches in London so liebenswürdig, mir eine Anzahl zweifelhafter Arten aus den Sammlungen Frederick Jacksons und Lord Delameres nach Berlin zum Vergleich mit Exemplaren des Königl. Museums für Naturkunde und meiner abyssinischen Sammlung zu übergeben. Hier die Resultate dieser Vergleiche:

1) Die Unterschiede zwischen *Mesopicus spodocephalus* Rüpp. und *Mesopicus rhodeogaster* Fschr. Rchw.:

Im Catalogue of Birds Vol. XVIII p. 370/371 zieht Hargitt *Mesopicus rhodeogaster* als Synonym zu *Mesopicus spodocephalus* und zu gleicher Ansicht war auch schon Reichenow, zuletzt noch in „Ornithol. Monatsber. 1900 p. 58/59" gekommen.

Exemplare aus Abyssinien waren seit Rüppells Zeiten überhaupt sehr selten in europäische Museen gekommen und ebenso blieben Fischers Typen vom Märu-Berg (ein Pärchen im Berliner, ein zweites im Hamburger Museum) die einzigen Exemplare aus Ostafrika.

Es ist mir nun auf meiner Expedition gelungen, eine grosse Anzahl von *Mesopicus spodocephalus* zusammenzubringen. Und von Ost-Afrika gelangte eine grosse Serie von gelbrückigen Spechten aus Lord Delamere's Sammlungen vom Asi nahe dem Kenia in das British Museum, eine andere von Doherty's Sammlungen im Mau Gebirge in das Rothschild'sche Museum in Tring. Der Vergleich zeigt, dass beide Arten wohl verschieden sind.

Mesopicus spodocephalus hat die Federn des Rückens ganz olivengelb, ebenso die Flügeldecken und Armschwingen breit olivengelb, die Handschwingen mit Ausnahme der zwei ersten schwächer olivengelb gesäumt. Die Schwingen sind auf der Aussenfahne sonst einfarbig schwarzbraun. Die Innenfahne mit mehreren weissen Saumflecken. Der Schwanz ist einfarbig braunschwarz. Die Unterseite ist besonders nahe dem roten Bauchfleck stets mehr oder weniger olivengelb überlaufen.

Die Heimat dieser Art sind die Berge Schoas und Süd-Aethiopiens, (Djamdjam, Gardulla, Uba, Gofa, Kaffa und Djimma) östlich bis Harar, von wo mehrere Stücke in der Sammlung des Barons v Erlanger sich befinden.

Mesopicus rhodeogaster hat die Federn des Rückens ebenfalls olivengelb, doch kann man die graue Basis des Rückens sehen, sodass der Ton nicht so gleichmässig tief olivengelb erscheint wie bei *spodocephalus*. Die Flügeldecken und die Schwingen zweiter Ordnung sind nur schwach olivenfarbig gesäumt. Die Aussenfahnen der Schwingen erster Ordnung zeigen am Aussenrande eine durch weisse Randflecke gebildete Bänderung. Innenfahne wie bei *Mesopicus spodocephalus*. Der Schwanz ist schwarzbraun mit weisser Bänderung, die auf den Aussenfahnen deutlicher, auf den Innenfahnen schwächer ist und teilweise fehlt.

Die Unterseite ist aschgrau ohne olivengelben Ton.

Die Heimat dieser Art ist das Mau Gebirge und die Berge in der Umgebung des Kenia sowie der Märu Berg.

Die typischen Stücke vom Märu Berg haben die Färbung der Unterseite mehr bräunlich grau und die Bänderung des Schwanzes und der Schwingen ist matter, besonders beim ♀. Die Stücke von Mau und vom Asi haben rein hellaschgraue Unterseite und die Bänderung von Schwanz und Schwingen etwas deutlicher. Doch möchte ich hieraus noch keine geographische Subspecies begründen bis mehr Material vom Märu Berg vorhanden.

2) *Dendropicus nandensis* nov. spec.

Oberseite matt olivengrau. Spuren einer Bänderung. Schwanz ungebändert schwarzbraun, schwach olivenfarbig überflogen.

Ganze Unterseite grau mit vielen kleinen mattschwarzen Tropfenflecken, die auf Kehle und Oberbrust stärker wie auf dem Bauch. Oberschwanzdecken rot gesäumt. Von allen anderen *Dendropicus*-Arten durch rein weisse Schäfte von Schwingen und Schwanzfedern unterschieden.

Zu bemerken ist, dass von den zwei Exemplaren des *Dendropicus poecilolaemus* von Ssonga in Lendu das ♂ zwar gelbe, das ♀ aber gelblich weisse Federschäfte hat. Auch durch die Fleckung der Kehle hat diese Art gewisse Aehnlichkeit mit *nandensis*, ist aber sonst durch den tiefgelben Ton der Oberseite und die gelbliche, nur auf der Kehle gefleckte Unterseite hinlänglich verschieden.

Masse von *Dendropicus nandensis*: Ganze Länge ca. 145, Flügel ca. 85, Schwanz ca. 53 mm. Ein Exemplar von F. Jackson in Nandi zwischen Mau und Kavirondo gesammelt.

3) *Calamocichla jacksoni*. nov. spec.

Aehnlich *Calamocichla leptorhyncha*, aber etwas kleiner mit feinerem Schnabel und die Färbung der Oberseite viel heller, durchweg blass gelblich braun, nicht erdbraun, besonders hell auf Unterrücken und Bürzel, Unterseite grauweiss, mattgelblich überflogen.

Ganze Länge ca. 137, Flügel 64, Schwanz 61 mm.

Ein Exemplar, von F. Jackson in Ntebbi (Uganda) gesammelt.

Ein merkwürdiger Paradiesvogel.

Von **Reichenow**.

Aus Kaiser Wilhelmsland liegt mir ein merkwürdiger Paradiesvogel vor, der angeblich in der Umgegend von Friedrich-Wilhelmshafen geschossen worden ist und ein Bastard von *Seleucides ignotus* und einer *Paradisea* (vielleicht *P. minor finschi* oder *augustaevictoriae*) zu sein scheint. Der Schnabel hat die Form und beinahe die Länge von *Seleucides*, ist nur wenig breiter; der Schwanz ist lang wie bei *Paradisea*, hat aber keine fadenförmigen Federn; die Flügel haben die Form wie bei *Paradisea*; die an den Spitzen stark abgeriebenen Schmuckfedern der Weichen sind wie bei *Paradisea* gebildet; die Befiederung des Kopfes und der Kehle gleicht der von *Paradisea*, die des Rückens ist hingegen weicher; die Befiederung von Kropf und Brust ähnelt mehr derjenigen von *Seleucides*, der Anfang einer Kragenbildung ist vorhanden.

Die kurzen samtartigen Federn des Kopfes und der Kehle stahlblauglänzend; die längeren Federn des Nackens samtschwarz mit stahlblauem Glanz, die hinteren mit düster gelbbräunlichen Säumen; Rücken, Bürzel, Schulterfedern und kleine Flügeldecken unrein düster gelbbräunlich, die einzelnen Federn an der Wurzel fahl umberbraun, dann schwärzlich mit schwachem lilafarbenem

Schimmer, an der Spitze düster gelbraun, da stellenweise die schwärzlichen Federteile hervortreten, so erscheint der Rücken gelbbraun und schwarz gemischt; grosse Flügeldecken düster gelbbraun, am Aussensaume schwärzlich mit Stahlglanz; Schwingen robbenbraun, am Aussensaume schwärzlich mit Stahlglanz; Kropf und Brust schwarz mit veilchenfarbenem Schimmer, die unteren Kropffedern länger und breiter, einen Kragenansatz bildend, die äusseren jederseits breit abgestumpft wie bei *Seleucides* und ebenso mit einem bronzegrün glänzenden Saume versehen; Bauch strohgelb und braun gemischt, die einzelnen Federn schokoladenfarben mit strohgelben Spitzen; Schmuckfedern der Weichen schmutzig bräunlichweiss, die einzelnen Federn gelblichweiss, im mittleren Teile fahl schokoladenbräunlich; Unterflügeldecken heller robbenbraun als die Schwingen; Schnabel schwärzlich hornbraun; Füsse dunkel horngrau. Lg etwa 350, Flügel 185, Schwanz 125, Schabel 45, Lauf 40 mm.

Man kann sich die Färbung des Vogels im allgemeinen ganz gut aus den Farben von *Seleucides* und einer *Paradisea* gemischt entstanden denken, nur der Stahlglanz des Oberkopfes und Nackens lässt sich schwerer erklären.

Der merkwürdige Vogel den ich vorläufig *Paradisea mirabilis* benenne, würde, wenn man ihn nicht als Bastard von *Seleucides* und *Paradisea* auffassen will, was ich für das Wahrscheinlichste halte, der Vertreter einer besonderen Gattung sein. Eine Abbildung wird im Journal für Ornithologie erscheinen.

Vogelwarte Rossitten.

Eintreffen von *Otocorys alpestris* und *Bombycilla garrula*. Vorkommen von *Nyctala tengmalmi* und *Corvus cornix* × *Corvus corone*.

Die ersten nordischen Wintergäste sind bereits im Oktober hier eingetroffen. Am 27. Oktober beobachtete ich die ersten Alpenlerchen (*Otocorys alpestris*) dicht am Dorfe auf einem Stoppelfelde. Es waren ungefähr 15 Stück, denen zwei Heidelerchen sich beigesellt hatten. Beide Lerchenarten haben in ihrem Benehmen viel Verwandtes miteinander. So ducken sie sich nach jedesmaligem Niedersetzen erst eine Zeit lang und sind dann für den Beobachter verschwunden. Erst nach einer Weile tauchen sie auf, um emsig hin und herlaufend ihrer Nahrung nachzugehen. Es sind diese Gewohnheiten sehr in Betracht zu ziehen, wenn man die Vögel in der Nähe beobachten bezw. erlegen will. Man darf dann nie sofort blind auf die Stelle losgehen, wo Lerchen eingefallen sind, da man sie sonst leicht herausstossen würde, sondern muss sie, von weitem abwartend, erst hoch werden lassen, um sich dann vorsichtig zu nähern. Beim Auffliegen lassen die Alpenlerchen stets einen piependen Ton hören und erinnern dann sehr an die

Pieper. Im vorigen Jahre sah ich die ersten Alpenlerchen am 20. Oktober. Es ist mir beim Beobachten dieser Vögel stets aufgefallen, wie wenig die gelbe Kopfzeichnung draussen im Freien in die Augen springt, während sie, wenn man die Vögel in der Hand hat, doch recht intensiv leuchtet.

Auch Seidenschwänze sind schon hier. Am 28. Oktober sah ich den ersten. Jetzt sind fortwährend kleine Flüge zu beobachten, die sich auf den bereits abgeleerten Ebereschenbäumen umhertreiben, oder, ihren feinen trillernden Ruf hören lassend, über das Dorf hinwegfliegen.

Während der diesjährigen Hauptzugzeit, von Anfang Oktober ab, war ich von Rossitten abwesend, um an der Berliner landwirtschaftlichen Hochschule einem meteorologischen Kursus beizuwohnen, zu dem ich von der ostpreussischen Landwirtschaftskammer geschickt war. Da bei allen Vogelzugbeobachtungen die meteorologischen Verhältnisse mit in Betracht gezogen werden müssen, so war mir diese Sendung im Interesse unserer Station von grossem Werte. Während dieser Zeit war ein lebendes Käuzchen an die Vogelwarte eingeliefert worden, das in Rossitten gefangen war. Ich konnte es nach meiner Rückkehr als Rauhfusskauz (*Nyctala tengmalmi*) bestimmen, der hier zu den selteneren Erscheinungen gehört. Wenn unsere kleinen Eulenarten überhaupt zu den angenehmsten Stubengenossen zählen, so steht der zierliche Rauhfusskauz wegen seines sanften Wesens gewiss mit in erster Reihe. Schon jetzt kann ich das reizende Vögelchen frei auf dem Finger umhertragen, und ebenso sitzt es stundenlang regungslos in meiner unmittelbarsten Nähe, oder kröpft und schneidet Grimassen. Es wird, wenn es auf seinem an der Wand befestigten Ästchen mit unterstehendem Sandkasten hockt, von jedem Besucher als ausgestopfter Vogel und als Wandschmuck angesprochen. Grosse Verwunderung dann jedesmal, wenn das Gesichterschneiden beginnt! Auffallend ist, wie wenig lichtscheu der Kauz ist. Zunächst wollte ich ihm einen entsprechend dunkelen Ort im Zimmer anweisen. Den liebte er aber nicht. Sehr gern sitzt er z. B. im hellsten Lichte auf dem Fensterstocke, oder auf der Kerzenspitze meiner Schreibtischleuchter. Ein Umwerfen oder Zerstören von Gegenständen ist nie zu befürchten, so weich und sanft sind die Bewegungen dieses niedlichen Tierchens.

Das Wetter ist bis jetzt der Jahreszeit nach als sehr gut und mild zu bezeichnen. Es herrschten in letzter Zeit Nordwinde vor, wodurch nach hier ortsüblicher Meinung die Krähenzüge begünstigt werden. So sind denn auch in diesem Jahre hier wieder Unmassen dieser Vögel zu Speisezwecken gefangen worden, zuweilen von einem Fänger an einem Tage zwei Schock. Endlich ist es mir auch gelungen, das zu bekommen, wonach ich schon längst ausgeschaut hatte — einen Krähenbastard (Kreuzung zwischen Corv. cornix und C. corone), der deshalb von grossem Interesse ist, weil alle die hier durchziehenden Krähen voraussichtlich aus Gebieten kommen, wo ausschliesslich *Corvus cornix* heimisch ist.

Wenn ich annehme, dass die hier durchziehenden Schwärme aus N. oder O. auf die Nehrung gelangen, so wäre der Jenissei die nächste Grenzlinie, wo ein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet von *Corvus corone* erst wieder beginnt, während allerdings dieser Vogel im südöstlichen Russland zusammenhangslose Kolonien besitzt. Ich erhielt das fragliche Exemplar lebend am 2. November und werde es durch die nächste Mauser durchzubringen suchen, um seine eventuelle Verfärbung zu beobachten. Es zeigt cornix-Typus, aber das Grau ist viel dunkler, als bei der normalen Nebelkrähe. Die Unterseite trägt ganz feine schwarze Schaftstriche, während der Rücken schwarz geschuppt ist. Schon dem Fänger war der Vogel sofort als etwas Besonderes aufgefallen. Ich habe in meiner aus Mitteldeutschland stammenden Bastardkrähenkollektion verschiedene ähnliche Stücke. Natürlich habe ich Auftrag gegeben, mir weitere abweichende Krähenfärbungen zu bringen, und hoffe später noch einmal auf dieses interessante Thema ausführlicher zurückzukommen.

Rossitten, Kur. Nehrung,
den 5. Nov. 1901.

J. Thienemann.

Nachrichten.

Am 7. Juni d. J. ist Lionel William Wiglesworth in Suva auf den Fidschiinseln gestorben. Am 18. Februar 1865 geboren, kam er im Jahre 1889 nach Braunschweig und arbeitete dort unter Leitung von Geheimrat W. Blasius. Hierauf ging er nach Dresden und war lange Jahre als Assistent von Geheimrat Meyer in der ornithologischen Abteilung des Dresdener Museums thätig. Daselbst verfasste er auch seine umfangreiche Arbeit über die Vögel Polynesiens und schrieb zusammen mit Geheimrat Meyer 1898 das grosse Werk über die Vögel von Celebes. Ende des verflossenen Jahrhunderts nach England zurückgekehrt, unternahm er im November 1900 eine Reise nach Australien und Neuseeland und begab sich zunächst nach den Fidschiinseln. Hier wurde er bald nach seiner Ankunft von Dysentery befallen, der er erlag.

Das Oktoberheft von „The Ibis", (dem auch die vorstehende Anzeige entnommen ist), meldet ferner den am 10. November 1900 erfolgten Tod des verdienstvollen Erforschers der Vogelwelt Chinas, Abbé Armand David. Am 7. September 1826 in Espalette im Dep. Basses Pyrénées geboren, ging er 1862 nach Peking und wirkte als Missionar und Lehrer in China bis zum Jahre 1874. Auf vier grösseren Reisen durchforschte er das Land und brachte reiche Vogelsammlungen zusammen, die als Grundlage gedient haben für das von ihm zusammen mit Dr Oustalet herausgegebene Werk „Les Oiseaux de la Chine" (1877).

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.







